Geo. U. 533 k

<36638129440010

<36638129440010

Bayer. Staatsbibliothek

Aus diesem Buch hat schon Gr. Vater u. dann ich selbst viel gelernt u. manche Anregung erhalten. Die statist. u. a. Angaben, dürften z. noch heute interessieren.

München 1933. G. v. Dessauer

der Familie Kuffa gewidmet.

San. Rat Dr. Erwin von Dessauer
Bad Wiessee-München

G. mit Heinrich v. D. 1830–79. G. f. Valparaiso.
G. mit Erwin v. D. 1861 —

Geo. V. 533 k

I. Maier del. M. Pinhas sc.

K. Fr. Vollrath Hoffmann

geb. zu Stargard (in Mecklenburg) d. 15. Juli 1796.

Stuttgart, Scheible's Buchhandlung.

Die
Erde und ihre Bewohner,

ein

Hand- und Leſebuch
für alle Stände,

bearbeitet

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann,

auswärtigem Ehren-Mitgliede der Royal Geographical Society of London, Mitgliede der pariſer Société de Géographie, ſo wie mehrer anderer gelehrter Geſellſchaften des In- und Auslandes.

> Grau, theurer Freund, iſt alle Theorie,
> Doch grün des Lebens gold'ner Baum.
>
> Göthe, im Fauſt.

Vierte, berichtigte und vermehrte Auflage,

mit 7 Stahlſtichen, 2 Lithografien, 7 geſtochenen Erläuterungstafeln, 25 Holzſchnitten;

und einem

Atlaſſe für Schulen und zum Selbſtunterrichte.

Stuttgart,

J. Scheible's Buchhandlung.

1835.

1. A. 1832
3. A. 1833
5. A. 1838

Sammlung F. J. M. Rehse
Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik
München

Hoffmann
D. Erde u. ihre Bewohner

Gso. 38913, 765

Die

Erde und ihre Bewohner,

ein

Hand- und Leſebuch

für alle Stände,

bearbeitet

von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Herrn

ALEXANDER VON HUMBOLDT,

aus wahrer Hochachtung

und

inniger Dankbarkeit,

Sammlung F.J.M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort zur vierten Auflage.

Verzweifle keiner je, dem, in der trübſten Nacht,
der Hoffnung letzte Sterne ſchwinden!
(Wieland, im Oberon.)

Da die dritte Auflage, ihrer ungewöhnlichen Stärke ungeachtet, in zwei Jahren vergriffen wurde; iſt dieſe, durchgeſehene, verbeſſerte und ſtellenweiſe vermehrte Ausgabe zwölf tauſend Exemplare ſtark gemacht worden, und ſomit nicht zu erwarten, daß in den nächſten Jahren ein neuer Abdruck zu veranſtalten ſein wird, — wenn anders je noch einer nöthig werden ſollte.

Allen, welche ſo gütig waren, mir Anſichten oder Berichtigungen mitzutheilen, ſage ich meinen herzinnigſten Dank, und bitte mir etwaige Irrthümer gefälligſt bemerken, und durch Buchhändlergelegenheit zukommen laſſen zu wollen.

Mit dem Herrn Verleger habe ich die Uebereinkunft getroffen, jährlich (zum erſten Male Michaelis 1836) nöthige Berichtigungen zu liefern, damit die Beſitzer dieſer Auflage ſtets auf dem Laufenden bleiben.

Stuttgart, den 27. Mai 1835.

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Vorwort zur vierten Auflage.

[illegible] in der [illegible] Nacht,
[illegible]
([illegible], im [illegible].)

Da die dritte Auflage, trotz [illegible] Stärke [illegible], in [illegible] ist [illegible] durchgesehene, verbesserte und [illegible] Ausgabe [illegible] tausend Exemplare stark ge[illegible] in den nächsten [illegible] — wenn anders [illegible]

[illegible] mit Zusätzen oder Berichtigungen [illegible] Dank, und bitte mir [illegible] und durch [illegible] zukommen lassen zu wollen.

Mit dem Herrn Verleger habe ich die Uebereinkunft getroffen, [illegible] ([illegible] 1880) [illegible] Berichtigungen zu [illegible] dieser Auflage [illegible] auf dem Laufenden [illegible]

[illegible], den 27. Mai [illegible]

Karl Friedrich [illegible] Hoffmann.

Inhalt.

		Seite
Erſte Hauptabtheilung.	Die Erde als Theil der Welt	3
Erſtes Hauptſtück.	Das All, oder die Welt .	3
Zweites Hauptſtück.	Das Sonnenſiſtem . . .	9
§. 4.	Die Sonne	11
§. 5.	Merkur	13
§. 6.	Venus	13
§. 7.	Die Erde	14
§. 8.	Der Mond	14
§. 10.	Mars	16
§. 11.	Veſta	16
§. 12.	Juno	17
§. 13.	Ceres	17
§. 14.	Pallas	17
§. 15.	Jupiter	17
§. 16.	Saturn	19
§. 17.	Herſchel	19
Drittes Hauptſtück.	Die Erde	20
Zweite Abtheilung.	Die Erde, als Welt für ſich . .	39
Erſtes Hauptſtück.	Das Land	39
Zweites Hauptſtück.	Das Waſſer	44
Drittes Hauptſtück.	Vertheilung von Land und Waſſer	60
§. 2.	1) Das nördliche Polarmeer	62
§. 3.	2) Das ſüdliche Polarmeer	62
§. 4.	3) Das atlantiſche Meer	62
§. 5.	4) Der indiſche Ozean	65
§. 6.	5) Der große Ozean	66
§. 7.	A. Theile des nördlichen Eismeeres . .	66
§. 8.	B. Theile des atlantiſchen Meeres . . .	67
	C. Theile des indiſchen Meeres . . .	71
	D. Theile des großen Ozeans	71
Viertes Hauptſtück.	Die Luft	72

		Seite
Fünftes Hauptſtück. Naturerzeugniſſe		86
§. 1.	Mineralien	86
§. 2.	Gewächſe	86
§. 3.	Verborgenblühende Gewächſe	87
§. 4.	Gräſer	89
§. 5.	Unächte Gräſer	91
§. 6.	Gewürz=, Pfeffer= und Lorbeerartige Pflanzeu	91
§. 7.	Bananen= und ananasartige Pflanzen	92
§. 8.	Lilienartige Pflanzen und Schwertlilien	92
§. 9.	Palmen	93
§. 10.	Nadelhölzer	95
§. 11.	Euforbien	96
§. 12.	Terebinthaceen	97
§. 13.	Neſſelartige Gewächſe	98
§. 14.	Kätzchenbäume	98
§. 15.	Gänſefußartige, Ampfer= und Amaranthen=Gewächſe	100
§. 16.	Gewächſe mit zuſammengeſetzten Blumen	101
§. 17.	Schirmpflanzen	102
§. 18.	Rubiazeen oder krappartige Pflanzen	102
§. 19.	Efeuartige Gewächſe	103
§. 20.	Primelartige und jasminartige Gewächſe	103
§. 21.	Larvenblumen und Tollkräuter	104
§. 22.	Lippenblumen und ſcharfblättrige Gewächſe	105
§. 23.	Gentianartige, gedrehtblumige und windenartige Gewächſe	105
§. 24.	Kürbisartige Gewächſe	106
§. 25.	Haidenartige Pflanzen und Schneeroſen	106
§. 26.	Nelkenpflanzen, Saftpflanzen und Melaſtomen	107
§. 27.	Hülſenpflanzen	107
§. 28.	Roſenartige Gewächſe	108
4. 29.	Mirtenartige Gewächſe	110
§. 30.	Ranunkelartige Gewächſe	110
§. 31.	Kreuzblumige Gewächſe	111
§. 32.	Mohnartige Pflanzen und Gewächſe aus verſchiedenen Familien	112
Sechstes Hauptſtück. Das Thierreich		114
§. 2.	Urthiere. Infuſionsthiere und Polipen	115
§. 3.	Eingeweidewürmer	115
§. 4.	Ringelwürmer	116
§. 5.	Stralenthiere	116
§. 6.	Krabben und Kruſtazeen	116
§. 7.	Inſekten	117
§. 8.	Weichthiere oder Molluskeu	119
§. 9.	Fiſche	119
§. 10.	Amfibien	123
§. 11.	Vögel	125
§. 12.	Säugethiere	129
Siebentes Hauptſtück. Bewohner		139

Seite
Dritte Abtheilung. Beſchreibung der einzelnen Erdtheile 162
Erſtes Hauptſtück. Europa 162
Lage 162
Gränzen 163
Größe 164
§. 4. Gebirge 165
A. Die Alpen 165
Ueberſicht der höchſten gemeſſenen Berge der Alpen 178
Alpenpäſſe 182
a. Im ſüdweſtlichen Theile der Alpen . 182
b. Im öſtlichen, größern Theile der Alpen . 182
B. Die Pirenäen 184
Die höchſten gemeſſenen Punkte der Pirenäen . 185
C. Die Karpaten 186
Die ausgezeichnetſten Berge der Karpaten . 187
D. Der Kaukaſus 187
E. Der Ural 188
F. Die ſkandinaviſchen Gebirge 189
G. Die Gebirge auf den britiſchen Inſeln . . 190
H. Gebirge der iberiſchen Halbinſeln . . . 190
I. Der Apennin 191
K. Die Gebirge der griechiſch-türkiſchen Halbinſel . 191
L. Gebirge zwiſchen den Pirenäen und Alpen . . 192
M. Der Schwarzwald 192
N. Der Odenwald 193
O. Die ſchwäbiſche Alp 193
P. Der fränkiſche Landrücken 194
Q. Das Fichtelgebirge 194
R. Das böhmiſch-baieriſche Waldgebirge . . 195
S. Das böhmiſch-mähriſche Gebirge . . . 195
T. Die Sudeten 195
U. Das Erzgebirge 196
V. Der Thüringer Wald und der Frankenwald . 197
W. Die Rön oder Rhön 198
X. Das Vogelsgebirge 198
Y. Der Speſſart 199
Z. Der Taunus oder die Höhe 199
A. a. Der Weſterwald 200
B. b. Siebengebirge 200
C. c. Kleinere Gebirge im nordweſtlichen Deutſchlande 200
D. d. Der Harz 201
E. e. Die heſſiſchen Gebirge 201
F. f. Die Eifel 202
G. g. Die Ardennen 202
H. h. Der Wasgau 202
I. i. Der Jura 203
§. 5. Vorgebirge Europa's 204
§. 6. Halbinſeln Europa's 206
§. 7. Die vorzüglichſten Inſeln Europa's . . . 206
A. Im nördlichen Polarmeere 206

Seite
B. Im grönländiſchen Meere 206
C. In der Oſtſee 207
D. Im Kattegate 207
E. In der Nordſee 207
F. Inſeln des atlantiſchen Meeres 207
§. 8. Gewäſſer Europa's 209
A. Das nördliche Polarmeer 209
B. Das grönländiſche Meer 209
C. Die Nordſee 210
D. Das ſkager Rack und Kattegat 212
E. Das baltiſche Meer, oder die Oſtſee 213
F. Der britiſche Kanal oder la Manche 213
G. Der atlantiſche Ozean 214
H. Das mittelländiſche Meer 214
Aegäiſches Meer 215
J. Das Marmarameer 216
K. Das ſchwarze Meer 216
Fließende Gewäſſer 216
A. Flüſſe, welche ſich in das nördliche Polarmeer ergießen 217
B. Flüſſe, welche ſich in die Oſtſee münden . 218
C. Flüſſe, welche in die Nordſee gelangen . 225
D. Zuflüſſe der irländiſchen See 245
E. Zuflüſſe des Kanals 245
F. Flüſſe, welche ſich in den biskajiſchen Meerbuſen ergießen 246
G. Zuflüſſe des atlantiſchen Ozeans 247
H. Zuflüſſe des mittelländiſchen Meeres . . . 248
J. Flüſſe, welche ſich in das ſchwarze Meer ergießen 250
K. Zuflüſſe des kaspiſchen See's 254
Ueberſicht über die Länge der vorzüglichſten Flüſſe Europa's 256
Seen 258
§. 6. Klima Europa's 258
Mittlere Temperatur des Jahres 259
§. 7. Naturerzeugniſſe 268
A. Das Mineralreich 268
Das Eiſen 268
Das Kupfer 269
Blei 270
Zinn 270
Zink 270
Antimon 271
Wismuth 271
Kobalt 271
Merkur oder Queckſilber 271
Silber 271
Gold 272
Platina 273
Steinkohlen und Braunkohle 273

Seite

Torf 273
Schwefel 273
Arſenik 273
Salz 273
Vitriol 274
Alaun 275
Bauſteine und Erdarten 275
B. Das Pflanzenreich 275
C. Das Thierreich 287
§. 8. Bewohner Europa's 292
Ueberſicht über die Größe und Bevölkerung der Staaten Europa's 292
Ueberſicht über die vorzüglichſten Städte Europa's 304
Größenverhältniß einiger Städte Europa's . . 308
Die europäiſche Türkei 308
Das Königreich Griechenland 317
Das öſterreichiſche Kaiſerthum 319
Der Freiſtaat Krakau 336
Italia 336
I. Das Königreich Sardinien 349
II. Das lombardiſch-venezianiſche Königreich . . . 351
III. Das Herzogthum Parma 351
IV. Das Herzogthum Modena 351
V. Das Herzogthum Lukka 351
VI. Das Großherzogthum Toskana 351
VII. Republik San Marino 352
VIII. Der Kirchenſtaat 352
IX. Das Königreich beider Sizilien 354
Spanien und Portugal 356
Das Königreich Frankreich 372
Republik Andorra 380
Deutſchland, die Niederlande und die Schweiz . 381
A. Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft 415
1. Kanton Zürich 416
2. Kanton Bern 416
3. Kanton Luzern 416
4. Kanton Uri 416
5. Kanton Schwyz 416
6. Kanton Unterwalden 417
7. Kanton Glarus 417
8. Kanton Zug 417
9. Kanton Freiburg 417
10. Kanton Solothurn 417
11. Kanton Baſel 417
12. Kanton Schaffhauſen 417
13. Kanton Appenzell 417
14. Kanton St. Gallen 418
15. Kanton Graubünden 418
16. Kanton Aargau 418
17. Kanton Thurgau 418
18. Kanton Teſſin 418

Seite
19. Kanton Waad 418
20. Kanton Wallis 419
21. Kanton Neuenburg 419
22. Kanton Genf 419
B. Das Fürſtenthum Lichtenſtein 419
C. Das Großherzogthum Baden 420
D. Das Königreich Würtemberg 424
E. Das Fürſtenthum Hohenzollern = Hechingen . . 432
F. Das Fürſtenthum Hohenzollern = Sigmaringen . 433
G. Das Königreich Baiern 433
H. Das Großherzogthum Heſſen 442
J. Das Fürſtenthum Heſſen = Homburg . . . 445
K. Das Herzogthum Naſſau 445
L. Das Fürſtenthum Waldeck 447
M. Das Kurfürſtenthum Heſſen 447
N. Das Großherzogthum Sachſen = Weimar . . 448
O. Das Herzogthum Sachſen-Meinungen-Hildburghauſen 449
P. Das Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha . . 449
Q. Das Herzogthum Sachſen-Altenburg . . . 450
R. Die reußiſchen Fürſtenthümer 450
S. Die ſchwarzburgiſchen Fürſtenthümer . . . 451
T. Das Königreich Sachſen 451
U. Das Königreich Preußen 454
Größe und Bevölkerung des preußiſchen Staates . 454
V. Die Herzogthümer Anhalt 472
W. Die Großherzogthümer Mecklenburg . . . 472
X. Das Königreich Hannover 475
Y. Das Herzogthum Braunſchweig 477
Z. Das Großherzogthum Oldenburg 478
A. a. Die beiden Fürſtenthümer Lippe . . . 478
B. b. Die freien Städte 479
C. c. Das Königreich der Niederlande . . . 479
Großbritannien und Jreland 485
Das Königreich Dänemark 509
Die Königreiche Schweden und Norwegen . . 516
Das europäiſche Rußland 519

Zweites Hauptſtück. Aſia. 553

Das aſiatiſche Rußland 561
I. Die ſüdlichen Kaukaſusländer 569
II. Das Königreich Sſibirien 570
China 573
Oſtindien 579
Hinterindien 580
1. Das britiſche Hinterindien 580
2. Das Königreich Aſchem 580
3. Das birmaniſche Reich 580
4. Das Königreich Siam 581
5. Die Halbinſel Malakka 581
6. Das Reich Anam 582

	Seite
Vorderindien	582
1. Die Lande der Sikhs	584
2. Das Land Nepal	584
3. Der Marattenſtaat	584
4. Die Beſitzungen der Europäer	584
A. Beſitzungen der Briten	584
B. Beſitzungen der Franzoſen	584
C. Beſitzungen der Portugieſen	585
D. Beſitzungen der Dänen	585
Beludſchiſtan	585
Afganiſtan oder Kabuliſtan	586
Turkeſtan	588
Iran	590
Die aſiatiſche Türkei	594
Arabien	597
Eilande und Aſia	597
A. Das Reich Japan	597
B. Zu China gehörende Inſeln	598
C. Die manilliſchen Inſeln	599
D. Die Molukken und übrigen Inſeln	599
Drittes Hauptſtück. Afrika	606
Habeſch oder Abiſſinien	612
Nubien	612
Aegipten	613
Tripoli	616
Tunis	617
Algier	617
Fez und Marokko	618
Sahara oder die Wüſte	622
Senegambien	629
Oberguinea oder Nordguinea	630
Sudan	631
Niederguinea	633
Das Kapland	639
Die Oſtküſte	640
A. Das Kafferland	641
B. Soſala	641
C. Die Küſte Mozambique	641
D. Die Küſte Zanguebar	641
E. Die Küſte Ajan	641
Inſeln um Afrika	641
Viertes Hauptſtück. Nordamerika	644
Spitzbergen	647
Grönland und Island	648
Das rußländiſche Nordamerika	649
Das britiſche Nordamerika	649
Die vereinigten Staaten von Nordamerika	649
Der Freiſtaat Mexiko	666

Seite
Die vereinigten Staaten von Mittelamerika . . . 667
Weſtindien 667

Fünftes Hauptſtück. Südamerika 669
Die kolombiſchen Republiken 676
Der Freiſtaat Peru 678
Guyana 679
Das Kaiſerthum Braſilien 679
Der Freiſtaat Bolivia 680
Der Staat Paraguay 681
Die vereinigten Staaten des Rio de la Plata . 681
Die Republik Uruguay 682
Der Freiſtaat Chile 682
Patagonien 682

Sechstes Hauptſtück. Auſtralia 683

Die

Erde und ihre Bewohner.

Von

Karl Friedrich Vollrath Hoffmann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſte Abtheilung.

Die Erde als Theil der Welt.

Erſtes Hauptſtück.

Das All, oder die Welt.

§. 1.

All, **Welt**, oder **Natur**, auch **Weltall** heißt der Inbegriff alles deſſen, was iſt, der unendliche, unermeßliche Himmel, mit den zahlloſen Geſtirnen, und die, im Vergleiche mit der Welt ſo kleine, — für uns doch weite — Erde.

§. 2.

Aus der **Weltbeſchreibung** (oder Kosmografie) lernt man die Welt, aus der **Erdbeſchreibung** (oder Geografie) die Erde kennen; die Erdbeſchreibung iſt daher nur ein Theil von der Alles umfaſſenden Weltbeſchreibung. Sie lehrt die Gegenwart, die Geſchichte die Vergangenheit kennen. Die Geografie aller Zeiten macht, zuſammengenommen, die Geſchichte aus, und die Geſchichte irgend eines Zeitpunktes ſtellt die damalige Geografie dar.

§. 3.

Die Erdbeſchreibung oder Geografie umfaßt ſtets die **ganze** Erde. Die Beſchreibung eines Landes wird **Chorografie**, die Beſchreibung eines Ortes **Topografie** genannt.

§. 4.

Gegenſtände der Geografie ſind:

1) die Betrachtung der Erde, als Theil der Welt, und als meßbarer Körper, auch **aſtronomiſche und mathematiſche Geografie** genannt;

2) die Betrachtung des Erdbodens oder Landes, Bodenkunde und Terränkunde genannt;
3) die Beſchreibung der Gewäſſer, Hüdrografie genannt;
4) die Beſchreibung des Dunſtkreiſes der Erde, Witterungskunde, Klimatologie und Atmoſſärologie genannt:
5) die Betrachtung der Verbreitung der Naturerzeugniſſe, geografiſche Naturgeſchichte genannt; und
6) die Betrachtung der Völker, Völkerkunde oder Ethnografie genannt.

Die Statiſtik iſt ein Theil der Völkerkunde, die ſogenannte politiſche Geografie eine Vermengung von Statiſtik und Geografie, mit mancherlei andern Notizen. Die Beſchreibung von Land und Waſſer wird in neuerer Zeit häufig reine Geografie genannt.

§. 5.

Die unzähligen, mehr oder minder hellen, Sterne, welche im unbegränzten Himmelsraume, ewig raſtlos, ſchwebend kreiſen, ſind entweder Fixſterne, Planeten oder Kometen, und bilden, durch ihre erſtaunenswerthe Harmonie Allvaters Weisheit darlegend, zuſammen das Weltſiſtem.

§. 6.

Die Fixſterne ſind von den andern Sternen durch ihre faſt unveränderliche Stellung gegen einander, und durch ein, ihnen eigenes, funkelndes Licht unterſchieden, und machen, da man bis jetzt durch Fernröhre ſchon viele Millionen derſelben entdeckt hat, bei weitem die Mehrzahl der ſichtbaren Sterne aus. Von allen Punkten auf Erden ſcheint jeder derſelben, ſelbſt durch die ſtärkſten Fernröhre, gleich groß, mit immer gleichem Lichte, und als glänzender Punkt, woraus hervorgeht, daß ſie eine unermeßliche Entfernung und ungeheure Größe haben müſſen. Nur eine kleine Anzahl von Sternen (die ſogenannten veränderlichen Sterne) macht von der eben angeführten Regel eine Ausnahme.

§. 7.

Um ſich beſſer zurechtfinden zu können, theilt man die Fixſterne (obgleich vielleicht nicht zwei an Farbe, Glanz und Größe ſich gleich ſein mögen) für das Auge in ſechs, für die Fernröhre in zwölf bis zwanzig Klaſſen oder Ordnungen, und nennt Fixſterne erſter Größe diejenigen, welche an heiteren Abenden zuerſt ſichtbar werden, Fixſterne zweiter Größe, die darauf zunächſt ſichtbar werdenden u. ſ. w. —

Fixſterne erſter Größe, (welche ſämmtlich eigene Namen haben) giebt es nur 20, von denen in den Abendſtunden des März vierzehn in Deutſchland über dem Horizonte ſtehen.

Fixſterne zweiter Größe giebt es 65,
— dritter Größe 205,
— vierter Größe 485,
— fünfter Größe 648, und

Fixſterne ſechster Größe ungefähr 1.500. Gegen 5.000 Sterne kann man mit bloßem, unbewaffnetem Auge ſehen. Die beiden hellſten und ſcheinbar größten von allen Fixſternen ſind der Sirius, im großen Hunde, und Kanopus, am Steuerruder des ſüdlichen Schiffes; jener bei uns, dieſer auf der ſüdlichen Hälfte der Erde ſichtbar.

Die Namen einzelner Sterne ſind:

Acharnar, im Eridanus, erſter Größe.
Alamak, in der Andromeda.
Alcor, im großen Bären.
Alcyone, im Stiere.
Albireo, im Schwane.
Aldebaran, im Stiere, erſter Größe.
Alderamin.
Algenib, im Pegaſus.
Algenib, im Perſeus.
Algol, im Perſeus.
Algomeiza, im kleinen Hunde.
Algorab, im Raben.
Alhajoth, im Fuhrmanne.
Alioth, im großen Bären.
Alkalurops, im Bootes.
Alkes, im Becher.
Alfard, in der Waſſerſchlange, erſter oder zweiter Größe.
Alfekka, in der Krone.
Ancha, im Waſſermanne.
Antaras, im Skorpione, erſter Größe.
Apollo, in den Zwillingen.
Arkturus, im Bootes, erſter Größe.
Aſellus auſtrinus, im Krebſe.
Aſellus boreus, im Krebſe.
Aſterope, im Stiere.
Atair, im Adler, erſter Größe.
Atlas, im Stiere.
Azelfafage, im Schwane.
Azimech, in der Jungfrau.
Baten Kaitos, im Wallfiſche.
Bellatrix, im Orion.
Benetmaſch, im großen Bären.
Beteigeuze, im Orion, erſter Größe.
Celeno, im Stiere.
Cynoſura, im kleinen Bären.
Deneb, im Schwane, erſter oder zweiter Größe.
Deneb-Algedi, im Steinbocke.

Deneb Kaitos, im Wallfiſche.
Denebola, im Löwen, erſter oder zweiter Größe.
Dubhe, im großen Bären.
Elektra, im Stiere.
Enif, im Pegaſus.
Etanin, im Drachen.
Fomahand oder Fomalhaut, im ſüdlichen Fiſche oder im Waſſermanne, erſter Größe.
Gemma, in der Krone.
Die Glucke, im Stiere, (eine Sterngruppe).
Herkules, in den Zwillingen.
Hundsſtern, im großen Hunde.
Die Hyaden, im Stiere, (eine Sterngruppe).
Der Jakobsſtab, im Orion, drei helle Sterne).
Kajam, im Herkules.
Kalbelezed, im Löwen.
Kanikula, im großen Hunde.
Kanopus, im Schiffe, erſter Größe.
Kapella, im Fuhrmanne, erſter Größe.
Kaſtor, in den Zwillingen, erſter oder zweiter Größe.
Kochab, im kleinen Bären.
Die drei Könige, im Orion.
Leſath, im Skorpion.
Maaſym, im Herkules.
Maja, im Stier.
Markab, im Pegaſus.
Markeb, im Schiffe.
Marſik, im Herkules.
Marſik, im Ofiuchus.
Menkar, im Wallfiſche.
Merga, im Bootes.
Merope, im Stiere.
Meſarthim, im Widder.
Mira, im Wallfiſche.
Mirak, im Bootes.
Mirach, in der Andromeda.
Mizar, im großen Bären.
Palilicium, im Stiere.
Plejades, im Stiere.
Plejone, im Stiere.
Polarſtern, im kleinen Bären.
Pollux, in den Zwillingen, erſter oder zweiter Größe.
Präſepe, im Krebſe.

Procyon, im kleinen Hunde, erſter Größe.
Propus, in den Zwillingen.
Ras=Algethi, im Herkules.
Ras=Alhague, im Oſiuchus.
Regulus, im Löwen, erſter Größe.
Rigel, im Orion, erſter Größe, Doppelſtern.
Rukkabach, im kleinen Bären.
Scheat, im Pegaſus.
Scheat, im Waſſermanne.
Schedir, in der Kaſſiopeja.
Das Siebengeſtirn.
Sirius, im großen Hunde, erſter Größe.
Situla, im Waſſermanne.
Spika, in der Jungfrau, erſter Größe.
Taygeta, im Stiere.
Tegmine, im Krebſe.
Themim, im Eridanus.
Vindemiatrix, in der Jungfrau.
Wega, Lyra, in der Leier, erſter Größe.
Yed, im Oſiuchus.
Zubenelgenubi, in der Waage.
Zubeneſchemali, in der Waage.
Zubenelakrab, in der Waage.

Jetzt beläuft ſich die Zahl der Sternbilder auf 103.

§. 8.

Außer dieſer Ordnung der Fixſterne nach ihrer ſcheinbaren Größe giebt es noch eine andere Eintheilung nach ihrem Stande am Himmel, welche ſchon aus den älteſten Zeiten herrührt. Die Sternkundigen brachten die Sternhaufen unter gewiſſe Figuren, welche Sternbilder genannt, und in nördliche, (vom Aequator nach Norden ſtehende) und ſüdliche (zwiſchen dem Gleicher und Südpol ſtehende) eingetheilt werden. Mehre Sternbilder, z. B. das ſchöne Sternbild Orion, werden vom Gleicher durchſchnitten, ſo daß ein Theil von ihnen auf der nördlichen, der andere auf der ſüdlichen Halbkugel des Himmels liegt.

Die Alten kannten nur acht und vierzig Sternbilder, von denen 21 in der nördlichen, 15 in der ſüdlichen Halbkugel und 12 in der, beiden Halbkugeln gemeinſchaftlichen, Aequatorgegend liegen.

Die ein und zwanzig nördlichen Sternbilder der Alten ſind:

1) Der große Bär; 2) der kleine Bär; 3) der nördliche Drache; 4) der Cefeus; 5) die Kaſſiopeja; 6) die Andromeda; 7) der Perſeus mit dem Haupte der Meduſa; 8) der Pegaſus, oder das Muſenpferd; 9) das kleine Pferd; 10) der nördliche Triangel; 11) der Fuhrmann; 12) Bootes oder der Bären=

hüter; 13) die nördliche Krone; 14) der Schlangenträger (Oſiuchus); 15) die Schlange; 16) der Herkules; 17) der fliegende Adler; 18) der Pfeil; 19) der Geier mit der Leier; 20) der Schwan; 21) der Delfin oder das Meerſchwein.

Die zwölf Sternbilder im Thierkreiſe ſind:

1) Der Widder; 2) der Stier; 3) die Zwillinge; 4) der Krebs; 5) der Löwe; 6) die Jungfrau; 7) die Waage; 8) der Skorpion; 9) der Schütze; 10) der Steinbock; 11) der Waſſermann; 12) die Fiſche.

Die fünfzehn ſüdlichen Sternbilder der Alten ſind:

1) Der Orion; 2) der Wallfiſch; 3) der Eridanus; 4) der Haſe; 5) der kleine Hund; 6) der große Hund; 7) die große Waſſerſchlange (Hüdra); 8) der Becher; 9) der Rabe; 10) der Zentaur; 11) der Wolf; 12) der Altar; 13) der ſüdliche Fiſch; 14) das Schiff Argo; 15) die ſüdliche Krone.

Die ſpäter hinzugekommenen Sternbilder ſind:

Am nördlichen Himmel der Antinous, unter dem Adler, und das Hauptthaar oder die Locken der Berenice;

am ſüdlichen Himmel der Indianer; der Kranich; der Fönix; die Biene; der ſüdliche Triangel; der Paradiesvogel; der Pfau; die amerikaniſche Gans; die Waſſerſchlange; der Schwertfiſch; der fliegende Fiſch; das Chamäleon; die Eiche Karls des zweiten; das Kreuz; die Taube Noahs.

Der ſobieskiſche Schild; das Einhorn; die Giraffe; der uraniſche Sextant; die Jagdhunde (Aſterion und Chara); der kleine Löwe; der Luchs; der Fuchs mit der Gans; die Eidechſe; der kleine Triangel, der Cerberus oder die dreiköpfige Schlange;

die Bildhauer-Werkſtatt; der chemiſche Ofen; die Pendeluhr; das rhomboidiſche Netz; die Grabſtichel; die Maler-Staffelei; der Seekompaß; die Luftpumpe; der Seeoktant (zunächſt am Südpole); der Zirkel; das Lineal und Winkelmaß; das Teleskop; das Mikroskop; der Tafelberg; die Friedrichsehre; Herſchels Spiegel-Teleskop; die Buchdrucker-Preſſe; die Elektriſirmaſchine; die Georgsharfe; der Luftballon; der Mauerquadrant; die Katze.

§. 9

Die Kometen (das heißt Haarſterne), welche auch Schweifſterne genannt werden, und deren Anzahl ſehr groß ſein mag, haben ein blaſſes, haariges, nebliges Ausſehen, und oft nach der, von der Sonne abgekehrten, Seite einen Schweif. Sie verändern, wie die Planeten, ihre Lage gegen die Fixſterne, bewegen ſich in länglich runden Bahnen (Ellipſen) um die Sonne, und ſind immer nur auf kurze Zeit bei uns ſicht-

bar. Der Kern der Kometen ſcheint ein feſter, planetenartiger, Körper zu ſeyn. Nur die wenigſten Kometen haben einen Kern, welchen gewöhnlich eine Dunſthülle umgiebt, die um ſo lockerer zu werden ſcheint, je weiter ſie vom Mittelpunkte abſteht. Von den zum Sonnenſiſteme gehörigen Himmelskörpern ſind die Kometen, (welche man oft als Vorboten von Krieg oder anderem Umglück betrachtete), die unbekannteſten.

§. 10.

Die Planeten (welche auch Wandelſterne oder Irrſterne genannt werden) unterſcheidet man von den Fixſternen dadurch, daß ſie ein weniger funkelndes Licht zeigen, ihre Stelle am Himmel verändern, durch Fernröhre betrachtet größer und deutlicher erſcheinen, als mit unbewaffnetem Auge angeſehen, näher und kleiner, als die Fixſterne, ſind, und ſich um die Sonne bewegen. Da ein Theil der Planeten ſich unmittelbar um die Sonne ſchwingt, ein Theil zuerſt einen andern Planeten, und mit dieſem die Sonne umkreiſet; ſo nennt man jene Hauptplaneten, und dieſe Nebenplaneten. Nach ihrem größeren oder geringeren Abſtande von der Sonne werden die Planeten in untere (welche der Sonne näher ſtehen, als die Erde) und in obere (welche von der Sonne weiter als die Erde entfernt ſind) eingetheilt. Die untern Planeten ſind Merkur und Venus. Von den Planeten ſind die früher bekannt geweſenen mit bloßen Augen zu ſehen, die ſeit 1781 entdeckten nur durch gute Ferngläſer zu erkennen.

Zweites Hauptſtück.

Das Sonnenſiſtem.

§. 1.

Das Sonnenſiſtem oder Planetenſiſtem, zu welchem unſere Erde gehört, iſt in der neueſten Zeit durch ſorgfältige Beobachtungen und ſcharfſinnige Berechnungen viel genauer bekannt geworden, als es früher war. Elf Planeten (ohne die Erde alſo zehn) und 18 Nebenplaneten (welche auch Trabanten oder Monde genannt werden) ſind bis jetzt entdeckt. Der Raum, in welchem ſie ſich bewegen, unſer Sonnengebiet, hat einen Durchmeſſer von mehr als tauſend Millionen Meilen, und doch iſt dieſes ungeheure Sonnenſiſtem nur ein kleiner Theil der Welt, und hat ein jeder Fixſtern wahrſcheinlich ein ähnliches, vielleicht viel größeres, Siſtem von Haupt- und Neben-Planeten.

§. 2.

Die Sonne, von welcher die Planeten ihr Licht erhalten, ſteht nicht genau im Mittelpunkte ihres Gebietes, da die Bahnen der Planeten keine Kreiſe, ſondern etwas länglich rund (Ellipſen) ſind, und daher kömmt es

denn, daß ſie der Sonne bald näher, bald ferner ſtehen. Man pflegt deßhalb ihre Weite nach ihrer Sonnennähe und Sonnenferne, und nach ihrem mittlern Abſtande anzugeben. Außer der Bewegung um die Sonne haben die Planeten noch eine Bewegung um ihre Achſe, woraus Tag und Nacht auf ihnen entſtehen. Die Nebenplaneten haben, außer dieſen zwei Bewegungen, noch eine dritte, indem ſie ihre Hauptplaneten umkreiſen.

§. 3.

Die Namen und ſinnbildlichen Zeichen für die Körper unſeres Sonnenſiſtems ſind folgende:

Die Sonne hat, als Mittelpunkt des Siſtems, zum Zeichen einen Kreis, mit einem Punkte in der Mitte (☉).

1) Der Merkur wird durch einen Heroldsſtab (☿);
2) Die Venus durch einen Spiegel mit einer Handhabe (♀) bezeichnet;
3) Die Erde wird durch eine Kugel (gewöhnlich mit einem Kreuze) (♁), ihr Mond durch einen wachſenden Mond (☽) dargeſtellt;
4) Der Mars hat einen Schild mit einem Pfeile zum Zeichen (♂);
5) Die Veſta einen Altar mit Feuer (⚶);
6) Die Juno einen Scepter mit einem Sterne (⚵);
7) Die Ceres eine Sichel (⚳);
8) Die Pallas einen Speer (⚴);
9) Der Jupiter ein Z (Anfangsbuchſtabe des Zeus) mit einem ſenkrechten Durchſtriche (♃);
10) Der Saturn eine Senſe, das Sinnbild der Zeit (♄);
11) Der Uranus, oder nach ſeinem Entdecker von den Briten Herſchel genannt, einen Kreis, mit einem Punkte in der Mitte, über welchem ein Pfeil ſenkrecht ſteht (♅).

Von dieſen Planeten ſind Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn den Menſchon ſchon ſeit alter Zeit bekannt, die andern erſt ſeit 1781 entdeckt, und vielleicht giebt es noch einige, bis jetzt nicht entdeckte. Die 18 bis jetzt entdeckten Nebenplaneten ſind:

A. Der Mond, welcher die Erde auf ihrer jährlichen Bewegung um die Sonne 13mal umkreiſet;
B. Die vier Trabanten oder Monde des Jupiter;
C. Die ſieben Trabanten des Saturn, und
D. Die ſechs Monde des Uranus.

Außer den Planeten gehört zu unſerem Sonnenſiſteme noch eine unbekannte Anzahl von Kometen. Sämmtliche Planeten bewegen ſich, in der oben bemerkten Ordnung, von Weſten gegen Oſten um die Sonne.

§. 4.

Die Sonne,

welche am Himmel etwas größer als der Mond erſcheint, iſt im Mittel von der Erde 20.666.800 deutſche Meilen entfernt, alſo ſo weit, daß eine Kanonenkugel, von der Erde abgeſchoſſen, wenn ſie mit gleicher Geſchwindigkeit fortflöge, und in jeder Sekunde 600 Fuß zurücklegte, erſt nach 26 Jahren und 6 Monaten ankommen würde. Der Durchmeſſer der ungeheuren Sonnenkugel beträgt 194.000, und der Umfang 611.000 deutſche Meilen; ihre Oberfläche enthält alſo 118.093.000.000 Geviertmeilen, und ihr Körperinhalt beläuft ſich auf 3.825.903.253.970.000 Kubikmeilen. Wenn man alle bekannten Planeten und Trabanten unſeres Sonnenſiſtems zuſammen nähme, ſo würden ſie nur den ſieben hundert zwei und achtzigſten Theil der Sonnengröße ausmachen, und 1.395.324 Körper, wie unſere Erde, erfordert werden, um die Sonnengröße darzuſtellen. Den Abſtand der Sonne von ihren Planeten zeigt nachſtehende Ueberſicht, bei welcher angenommen iſt, daß eine Kanonenkugel in jeder Sekunde 600 Fuß durchflöge.

Eine Kanonenkugel hätte nöthig

von der Sonne	bis	zum	Merkur	9	Jahre.
—	—	—	zur Venus	18	—
—	—	—	— Erde	26	—
—	—	—	zum Mars	38	—
—	—	—	— Jupiter	130	—
—	—	—	— Saturn	238	—
—	—	—	— Herſchel	479	—

Bis zum nächſten Fixſterne würde eine Kanonenkugel von der Erde 700.000 Jahre brauchen.

Setzt man die Entfernung der Erde von der Sonne gleich 1, ſo finden nachfolgende Verhältniſſe Statt:

Mittlere Entfernung von der Sonne

Merkur . . .	$0,_{3870981}$
Venus . . .	$0,_{7233316}$
Erde	$1,_{0000000}$
Mars	$1,_{5236923}$
Veſta	$2,_{3614807}$
Juno	$2,_{6694637}$
Pallas	$2,_{7726307}$
Ceres	$2,_{7709072}$
Jupiter . . .	$5,_{2027760}$
Saturn . . .	$9,_{5387861}$
Herſchel . . .	$19,_{1823900}$

Die Entfernung der Sonne von der Erde beträgt:

am 1ſten Januar . . . . 20.511.000 deutſche Meilen,

am 1ſten Februar	und 1ſten Dezember . . .	20.558.400	—	—
— — März	— — November . .	20.678.700	—	—
— — April	— — Oktober . . .	20.851.500	—	—
— — Mai	— — September . .	21.023.400	—	—
— — Juni	— — Auguſt . . .	21.143.500	—	—
— — Juli	. . . .	21.197.864	—	—

Die Sonne iſt wahrſcheinlich ein dunkler, feſter, mit einer Lichthülle (Lichtwolken) umgebener Körper, der ſich in 25 Tagen, 12 Stunden, 12 Minuten ein Mal um ſeine Achſe dreht.

Die Zeit der Achſendrehung für die größeren Planeten zeigt nachſtehende

Ueberſicht.

	Zeit der Achſendrehung in Sternzeit.	Neigung der Achſe gegen die Erdbahn.	Abplattung.
Sonne . .	25 T. 12 St. 12′	82° 30′	. . . .
Merkur .	24 — 4′ 49″	70°	. . . .
Venus . .	23 — 24′ 58″	15°	. . . .
Erde . . .	24 — 0′ 0″	66° 32′	1/504
Mars . .	24 — 43′ 14″	59° 42′	1/16
Jupiter .	9 — 57′ 28″	87°	1/14
Saturn .	10 — 17′ 42″	58° 40′	1/28 bis 1/6

Bewegung der Planeten.

	Mittlere ſideriſche Umlaufzeit.				Mittlere, tägliche, ſideriſche Bewegung im Bogen.			Bewegung in einer Sekunde in deutſchen Meilen.
	Tage	St.	′	″	°	′	″	
Merkur . .	87	23	15	43,89	4	5	32,56	6,7
Venus . .	224	16	49	7,98	1	36	7,81	4,9
Erde . . .	365	6	9	10,75		59	8,33	4,1
Mars . . .	686	23	30	41,40		31	26,66	3,4
Veſta . . .	1.325	11	48	46,23		16	17,75	2,5
Juno . . .	1.593	1	50	52,69		13	33,52	. . . . .
Pallas . .	1.684	17	39	48,67		12	49,26	. . . . .
Ceres . . .	1.686	7	32	36,56		12	48,54	. . . . .
Jupiter . .	4.332	14	2	48,56		4	59,26	1,9
Saturn . .	10.759	6	16	32,22		2	0,59	1,5
Herſchel . .	30.688	17	6	16,17		0	42,23	0,9

Größen der Sonne und der Planeten.

	Scheinbarer Durchmeſſer in mittlerer Weite der ♁ von der ☉.		Wahrer Durchmeſſer in Erddurchmeſſern.	Wahrer Durchmeſſer in Meilen.	Maſſe.
Sonne . . .	32′	2,56″	112,21	192.866	1
Merkur . .		6,01″	0,35	601	1/2.025.810
Venus . . .		16,81″	0,97	1.667	1/356.632

	Scheinbarer Durchmeſſer in mittlerer Weite der ♁ von der ☉.	Wahrer Durchmeſſer in Erddurchmeſſern.	Wahrer Durchmeſſer in Meilen.	Maſſe.
Erde . . .	17,15″	1,00	1.719	1/337.102
Mars . . .	9,00″	0,52	901	1/2.546.320
Jupiter . . .	199,39″	11,62	19.963	1/1.054
Saturn . . .	162,16″	9,45	16.235	1/3.359
Herſchel . .	77,81″	4,31	7.497	1/19.504

§. 5.

Merkur.

Von allen Planeten ſteht Merkur der Sonne am nächſten, da er im Mittel 7.978.000 Meilen von derſelben entfernt iſt. Er zeigt ſich als ein kleiner Stern dritter oder vierter Größe mit glänzendem, ſilberfarbenem Lichte, und kann nur in der Morgen- und Abend-Dämmerung, beſonders in der Morgendämmerung des Herbſtes, und in der Abenddämmerung des Frühlings, gerade oberhalb der noch nicht aufgegangenen, oder der eben untergegangenen, Sonne bemerkt werden. Seinen Umlauf um die Sonne, von welcher er ſechs Mal ſtärker, als die Erde, erleuchtet wird, vollendet er in 87 Tagen, 23 Stunden, 15 Minuten und 44 Sekunden, und dreht ſich in 24 Stunden, 4 Minuten und 49 Sekunden um ſeine Achſe. Wenn er der Sonne am nächſten iſt, ſteht er 6.413.000, und wenn er ihr am fernſten iſt, 9.734.500 Meilen von derſelben ab. Sein Durchmeſſer iſt 602 Meilen, daher ſein Umfang 1.900 Meilen, und ſeine Oberfläche 1.161.000 Geviertmeilen groß. Sein Körperinhalt beträgt 117.659.000 Kubikmeilen, er iſt alſo nur 45/1000 ſo groß, als die Erde, hat aber viel höhere Berge als dieſe, da dieſelben im Süden (nach Schröter) 2 2/5 Meilen hoch ſein ſollen.

Am 5ten Mai 1832 ging er an der Sonne vorüber und den 7ten November 1835, den 8ten Mai 1845, und den 9ten Mai 1848 geht er wieder an derſelben vorbei. In jeder Sekunde bewegt er ſich 6 7/10 Meilen.

§. 6.

Venus.

Die Venus, als Abendſtern Hesperus, als Morgenſtern Luzifer genannt, der ſchönſte Stern am Himmel, der faſt von allen Völkern der Liebe geweiht iſt, kömmt von allen Planeten an Größe der Erde am nächſten. Sie iſt von der Sonne im Mittel 15.000.000, wenn ſie ihr am nächſten iſt, 14.982.000, wenn ſie am weiteſten von ihr abſteht, 15.191.000 Meilen entfernt, und hat einen 1.667 Meilen langen Durchmeſſer, der alſo nur 52 Meilen kürzer iſt, als der Durchmeſſer der Erde.

Die Oberfläche der Venus beläuft ſich auf 8.844.000 Geviertmeilen, und ihr Körperinhalt beträgt 14.840.938.460 Kubikmeilen; es iſt alſo die Erde um 1/10 größer. Ihren Umlauf um die Sonne vollendet Venus in 224 Tagen, 16 Stunden, 49 Minuten und 8 Sekunden, und

ihre Umwälzung um ihre Achſe in 23 Stunden, 24 Minuten und 58 Sekunden, ſo daß alſo der Tag auf ihr nur ſehr wenig kürzer iſt, als unſer Tag.

Sie nimmt, von uns aus betrachtet, ähnliche Lichtgeſtalten (Viertel) wie unſer Mond an, und hat ſehr hohe Gebirge, von denen einige bis ſechs Meilen hoch geſchätzt werden. Durch einen ſehr heitern Luftkreis zeichnet ſie ſich aus, und geht im Dezember 1874 wieder an der Sonne, welche auf ihr noch einmal ſo groß, als auf der Erde, erſcheint, vorüber.

§. 7.

Die Erde.

In einem mittlern Abſtande von 20.666.800 Meilen bewegt ſich die Erde in 365 Tagen, 6 Stunden, 9 Minuten und 11 Sekunden (einem Jahre) um die Sonne, jede Sekunde über 4, in einer Minute über 240, in einer Stunde über 14.800, in einem Tage über 355.000, und jährlich 131.185.000 deutſche Meilen zurücklegend. Die Geſchwindigkeit der Erde iſt alſo 28mal ſo groß, als die des Mondes; dagegen aber faſt 10.000mal kleiner, als die Geſchwindigkeit des Lichtes. Sie hat einen Durchmeſſer von 1.719, einen Flächeninhalt von 9.281.920 □ Meilen, und 2.659.083.000 Kubikmeilen Körperinhalt.

Anm. Das Weitere über die Erde ſiehe im dritten Hauptſtücke.

§. 8.

Der Mond.

Um die Erde bewegt ſich der Mond, welcher von allen Himmelskörpern derſelben am nächſten iſt, und nur für ſie da zu ſein ſcheint, in einer mittleren Entfernung von 51.570 Meilen. Wenn er der Erde am nächſten iſt, ſo ſteht er 48.000, und wenn er am weiteſten iſt, 55,000 Meilen von ihr. Sein Durchmeſſer beträgt 469, ſein Umfang 1.470, und ſeine Oberfläche 691.000 □ Meilen. Der Körperinhalt beläuft ſich ſonach auf 54.010.000 Kubikmeilen. Da die Erde ſich täglich um ihre Achſe von Weſten nach Oſten dreht, ſo kömmt es uns vor, als ob der Mond ſich in entgegengeſetzter Richtung, nämlich von Oſten nach Weſten, um die Erde bewege. Dem iſt aber nicht ſo, denn der Mond bewegt ſich ebenfalls von Weſten nach Oſten, jährlich 13mal um die Erde, wie man aus ſeinem Stande gegen die Geſtirne, an denen er vorüber geht, leicht erkennen kann. Er braucht 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11,8 Sekunden zu ſeinem Umlaufe, und 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden von einem Neumond oder Vollmond bis zum andern. Da ein runder Körper von einem leuchtenden immer nur zur Hälfte erhellt wird, ſo wird die Mondkugel von der Sonne nur an der ihr zugekehrten Hälfte erleuchtet. Aus dieſer Urſache ſehen wir den Mond in verſchiedenen Geſtalten, als

Neumond (●),

im erſten Viertel (☽),
als Vollmond (○) und
im letzten Viertel (☾).

Jeder Lichtwechſel des Mondes währt eine beſtimmte Zeit. Zwölf Umläufe des Mondes um die Erde werden in 354 Tagen, 8 Stunden, 48 Minuten und 38 Sekunden (ſo lang iſt ein Mondjahr) vollendet. Den Unterſchied zwiſchen einem Erdjahre und einem Mondjahre (welcher 10 Tage, 22 Stunden, 22 Minuten und 22 Sekunden beträgt) nennt man in der Zeitrechnung die Epakten.

Das Licht des Mondes iſt 360.000mal ſchwächer als das Licht der Sonne, und nicht wie dieſes geeignet, Körper, auf die es fällt, zu erwärmen. Der Mond kehrt der Erde immer nur eine Seite zu, welche vielfältig durch die vortrefflichſten Fernröhre beobachtet iſt, und auf der man ſehr viele, meiſt ringförmige, Berge, ſelbſt durch mäßig ſtarke Fernröhre, bemerken kann. In der neueſten Zeit ſind vortreffliche Karten von der Mondoberfläche erſchienen, von denen die von Lohrmann, und die von Mädeler allen denen, welche den Mond durch Fernröhre beobachten oder ſonſt näher kennen lernen wollen, vorzüglich zu empfehlen ſind.

§. 9.

Da ein dunkler Körper, wenn er von einem leuchtenden erhellt wird, auf der dem Lichte entgegengeſetzten Seite Schatten wirft, dieſes auch beim Monde und bei der Erde der Fall iſt, ſo trifft es ſich zuweilen, daß der Schatten der Erde auf den Mond fällt, und dadurch ein Theil ſeiner Oberfläche verfinſtert wird; ſo wie, wenn der Mond an der Sonnenſcheibe vorübergeht, und ſein Schatten die Erde trifft, ein Theil der Erdoberfläche verfinſtert wird. Die Erdfinſterniſſe pflegt man Sonnenfinſterniſſe zu nennen, obgleich die Sonne nicht dabei verfinſtert, ſondern ihr Licht nur der Erde entzogen, dieſe alſo verdunkelt wird.

Je nachdem der Mond theilweiſe oder ganz verfinſtert wird, ſagt man, die Mondfinſterniß ſei theilweiſe (partial), oder vollſtändig (total). Eine totale Erdfinſterniß kann nicht Statt finden, weil der Mond, ein kleinerer Körper, als die Erde, auch einen kleineren Schatten wirft, welcher nicht mit einem Male eine ganze Erdhälfte verdunkeln kann. Da aber Sonne und Mond, von der Erde aus geſehen, ſcheinbar faſt von gleicher Größe ſind, kann die Sonne, wenn der Mond gerade vor ihr vorübergeht, den Erdbewohnern von der Mondſcheibe verdeckt erſcheinen.

Mondfinſterniſſe können nur zur Zeit des Vollmondes eintreten, und Sonnenfinſterniſſe nur zur Zeit des Neumondes Statt finden. Der Vollmond iſt die ganze Nacht, vom Sonnenuntergange bis zum Sonnenaufgange, ſichtbar und ſteht um Mitternacht am höchſten. Das letzte Viertel, welches etwa um Mitternacht aufgeht, ſteht beim Aufgange der Sonne am höchſten und geht Mittags

unter, und das erſte Viertel, das um Mittag aufgeht, und um Sonnenuntergang am höchſten ſteht, geht um Mitternacht unter.

Die Sonnenfinſterniſſe unſeres Jahrhunderts zeigt nachſtehende Ueberſicht:

Jahr.	Monate und Tage.	Jahr.	Monate und Tage.
1836	Mai . . . . 15.	1870	Dezember . . . 22.
1841	Juli . . . . 18.	1873	Mai . . . . . 26.
1842	Juli . . . . 8.	1874	Oktober . . . . 10.
1845	Mai . . . . 6.	1875	September . . . 29.
1846	April . . . . 28.	1879	Juli . . . . . . 19.
1847	Oktober . . . 9.	1880	Dezember . . . 30.
1851	Juli . . . . 28.	1882	Mai . . . . . . 17.
1858	März . . . . 15.	1887	Auguſt . . . . 19.
1860	Juli . . . . 18.	1890	Juni . . . . . . 17.
1861	Dezember . . 31.	1891	Juni . . . . . . 6.
1863	Mai . . . . 17.	1895	März . . . . . 26.
1865	Oktober . . . 19.	1896	Auguſt . . . . 9.
1866	Oktober . . . 8.	1899	Juni . . . . . 8.
1867	März . . . . 6.	1900	Mai . . . . . . 28.
1868	Februar . . . 23.		

§. 10.

Mars.

Der Mars, welcher im Mittel 31.812.792 Meilen (wenn er am nächſten iſt 28.847.290, und wenn er am weiteſten abſteht 34.778.294) von der Sonne entfernt iſt, erſcheint, durch Fernröhre beobachtet, je nachdem er der Erde näher oder ferner iſt, bald größer bald kleiner. Seine Entfernung von der Erde wechſelt zwiſchen 12 und 52 Millionen Meilen.

Sein Durchmeſſer iſt 901 Meilen groß. Er bewegt ſich um die Sonne in einem Jahre, 321 Tagen, 23 Stunden, 30 Minuten, 41 Sekunden, und dreht ſich in 24 Stunden und 43 Minuten, 14 Sekunden um ſeine Achſe. Er iſt zu allen Zeiten der Nacht ſichtbar, und erſcheint als ein heller, röthlicher Stern. Er hat eine ſehr ſtarke Atmoſfäre.

§. 11.

Veſta.

Die Veſta, vom Dr. Olbers in Bremen, am 29ſten März 1807 entdeckt, iſt im Mittel 49.319.050 Meilen von der Sonne entfernt, ihre Sonnennähe beträgt 44.932.670, ihre Sonnenferne 53.705.430 Meilen. Nach Schröters Berechnung hat ſie nur 74 Meilen im Durchmeſſer, und braucht um ihre, gegen 300 Millionen Meilen lange, Bahn zu durchlaufen, 3 Jahre und 225 Tage. Ihr ſonnenartiges Licht, wodurch ſie einem Fixſterne ähnelt, iſt ſtärker, als das Licht irgend eines andern Planeten.

§. 12.
Juno.

Die Juno, welche am 1ſten September 1804 vom göttinger Profeſſor Harding entdeckt wurde, durchläuft ihre 362 Millionen Meilen lange, ſehr elliptiſche Bahn in 4 Jahren, 131 Tagen, 10 Stunden, 30 Minuten. Sie iſt in ihrer Sonnennähe 41.446.601, in ihrer Sonnenferne 69.811.093, im mittlern Abſtande 55.628.847 Meilen von der Sonne entfernt, hat 309 Meilen im Durchmeſſer und 972 Meilen im Umfange.

§. 13.
Ceres.

Die Ceres, am erſten Januar 1801 von Joſef Piazzi, in Palermo, entdeckt, mit röthlichem Lichte, wurde zuerſt für einen Kometen gehalten, und wieder verloren, indem ihr Auffinder ſie nur vom 1ſten Januar bis 11ten Februar hatte beobachten können, und er ſelbſt, nebſt einigen andern ausgezeichneten Aſtronomen, vergebens verſucht hatte, die Bahn, und ſo den Ort, an welchem die Ceres wieder ſichtbar ſein würde, zu beſtimmen. Gauß, der berühmte göttinger Mathematiker, damals in Braunſchweig, berechnete aus den wenigen Elementen die Bahn, zum Staunen der Aſtronomen, welche ihn zum Theil belächelten, aber ſpäter den Meiſter erkannten. Die Ceres hat in ihrer Bahn mit der Juno Aehnlichkeit, indem dieſelbe 363 Millionen Meilen lang iſt, und von ihr in 4 Jahren, 220 Tagen, 13 Stunden und 4 Minuten durchlaufen wird. Ihre Sonnennähe beträgt 53.197.524, ihre Sonnenferne 62.242.054, und ihr mittler Abſtand von der Sonne 57.719.789 Meilen. Ihr Durchmeſſer ſoll etwa 350, ihr Umfang alſo 1.106 Meilen betragen.

§. 14.
Pallas.

Die Pallas, welche Olbers am 28. März 1802 entdeckt hat, hat faſt gleiche Größe mit dem Monde, indem ihr Durchmeſſer 455 (nach Andern 465) Meilen beträgt, wonach ihr Umfang ſich auf 1.429 Meilen und ihre Oberfläche auf 650.266 □ Meilen beläuft. Ihre 364 Millionen Meilen lange Bahn zu durchlaufen hat ſie 4 Jahre, 221 Tage, 15 Stunden, 35 Minuten nöthig. Am weiteſten ſteht ſie 71.902.352 und am wenigſten 43.601.598, im Mittel 57.751.975 Meilen von der Sonne ab.

§. 15.
Jupiter.

Der Jupiter, welcher dem bloßen Auge als ſehr heller Stern mit gelblichem Lichte erſcheint, ſteht 108.495.777, in ſeiner Sonnenferne 113.719.553 und in ſeiner Sonnennähe 103.272.002 Meilen von der Sonne ab. Er hat einen Durchmeſſer von 19.963, alſo einen Umfang von 61.000 Meilen, eine Oberfläche von 1.202.280.000

□Meilen und 23.533.143.600.000 Kubikmeilen Körperinhalt, iſt alſo 1.474mal ſo groß, als unſere Erde, und der größte von allen Planeten. Seine, mehr als 682 Millionen Meilen lange, Bahn durchläuft er in 11 Jahren, 314 Tagen, 20 Stunden, 39 Minuten, und dreht ſich in 9 Stunden, 57 Minuten und 28 Sekunden um ſeine Achſe, weshalb auf ihm der Wechſel von Tag und Nacht ſehr ſchnell, während der Wechſel der Jahreszeiten auf ihm unbedeutend iſt. Vier Monde, die man ſchon durch mäßige Fernröhre deutlich ſehen kann, begleiten ihn. Sie ändern ihre Stellung unter ſich, und gegen den Jupiter ſo ſchnell, daß aufmerkſame Beobachter alle Viertelſtunden, und noch mehr alle halbe Stunden, dieſe Aenderung deutlich wahrzunehmen im Stande ſind, ja daß man faſt ſagen kann, man ſehe ſie fortrücken. Durch gute Fernröhre bemerkt man den Schatten, welchen ſie auf den Jupiter werfen, wenn ſie zwiſchen ihm und der Sonne durchgehen, als einen dunkeln, fortrückenden Punkt auf der Scheibe des Planeten. Der erſte und vierte von den Jupitersmonden ſind ungefähr ſo groß, als der Planet Merkur, der zweite iſt von der Größe unſeres Mondes, und der dritte kömmt dem Planeten Mars an Größe nahe. Der vierte Mond Jupiters iſt 260.000 Meilen vom Planeten entfernt. Die Verfinſterungen der Monde Jupiters dienen als ein vortreffliches Mittel zur Zeitbeſtimmung, da der erſte und zweite derſelben bei jedem Umlaufe verfinſtert werden, der dritte faſt bei jedem Umlaufe verfinſtert wird, und nur der vierte öfter neben dem Schatten vorübergeht. Da der Tag auf dem Jupiter nicht ganz zehn Stunden dauert, und dieſer Planet faſt keinen Wechſel der Jahreszeiten hat, die raſche Bewegung ſeiner vier Monde, die neben der Sonne mit ſchnell wechſelnden Lichtgeſtalten auf ihm erſcheinen, ein ſehr ſchönes Schauſpiel darbieten muß; ſo findet man ſehr wenig Aehnlichkeit zwiſchen ihm und der Erde, und alles auf ihm in raſcherer Bewegung, als bei uns.

Die Monde Jupiters.

Entfernung in ♃ Halbmeſſern.	Entfernung in deutſchen Meilen.	Umlaufszeit.
1. . . $5,_{81783}$	58.300	1 Tag 18 St. 27′ $33,_{5}$″
2. . . $9,_{25642}$	93.000	3 Tage 13 — 13′ 42″
3. . . $14,_{76475}$	148.200	7 — 3 — 42′ $33,_{5}$″
4. . . $25,_{96859}$	260.600	16 — 16 — 31′ $49,_{7}$″

Durchmeſſer in deutſchen Meilen.	Maſſen, die Maſſe unſeres Mondes als 1 angenommen.	Scheinbarer Durchmeſſer im ♃.	Scheinbarer Durchmeſſer des ♃, im Trabanten geſehen.
1. . . 564	$0,_{3786}$	33′ 16	19° 18′
2. . . 465	$0,_{4968}$	17′ 13	12° 4′
3. . . 818	$1,_{8857}$	18′ 59	7° 34′
4. . . 570	$0,_{9108}$	7′ 32	4° 9′

Die längſte Dauer der Verfinſterung bei den Monden Jupiters beträgt:

bei 1 . . . 1 Stunde 7′ 52″
— 2 . . . 1 — 26′ 2″
— 3 . . . 1 — 46′ 50″
— 4 . . . 2 Stunden 22′ 25″

§. 16.

Saturn.

Als ein Stern erſter Größe, mit röthlichem Lichte erſcheint Saturn dem bloßen Auge. Er hat einen Durchmeſſer von 16.235 Meilen, und iſt an den Polen ſehr abgeplattet. Seine 1.280 Millionen Meilen lange Bahn durchläuft er in 29 Jahren und 169 Tagen, nahet ſich der Sonne auf 187.719.120, und entfernt ſich von ihr bis auf 210.249.152 Meilen. In 11 Stunden, 53 Minuten dreht er ſich um ſeine Achſe. Unter allen bekannten Planeten iſt Saturn der einzige von einem Ringe umgebene, und außer dem Ringe hat er noch ſieben Monde, welche ihn in verſchiedenen Abſtänden umkreiſen.

Die Abſtände, Umlaufszeit und den Durchmeſſer dieſer Monde zeigt nachſtehende Ueberſicht:

Die Monde Saturns.

Abſtände in ♄ Halbmeſſern.	Umlaufszeit.	Durchmeſſer in deutſchen Meilen.
1. . . . 3,080	0 T. 22 St. 37′ 30″	. . . . . .
2. . . . 3,952	1 — 8 — 53′ 9″	. . . . . .
3. . . . 4,893	1 — 21 — 18′ 36″	105
4. . . . 6,268	2 — 17 — 44′ 51″	105
5. . . . 8,754	4 — 12 — 25′ 11″	256
6. . . . 20,295	15 — 22 — 41′ 14″	618
7. . . . 59,154	79 — 7 — 54′ 37″	388

§. 17.

Herſchel.

Den 13. März 1781 wurde von Herſchel der nach ihm (und auch Uranus) benannte Planet entdeckt, welchen vorher andere Aſtronomen für einen Fixſtern gehalten hatten. Ueber 7.564 Meilen im Durchmeſſer haltend, hat er einen Umfang von 24.317 Meilen, iſt alſo dem Körperinhalte nach über 83mal größer, als die Erde, da er 760.411.487 Kubikmeilen und eine Oberfläche von 104.330.025 □Meilen enthält. Seine, 2.514 Millionen Meilen lange, Bahn zu durchlaufen, hat er 84 Jahre und 9 Stunden nöthig. 400 Millionen Meilen von der Sonne entfernt, nähert er ſich derſelben bis auf 380.233.449 Meilen, und iſt, zur Zeit ſeiner Sonnenferne, 415.745.061 Meilen von ihr. So viel bis jetzt bekannt iſt, bewegen ſich 6 Monde um den Herſchel; vielleicht ſind deren aber noch einige zu entdecken.

Monde des Uranus.

Abſtände in ♅ Halbmeſſern.		Umlaufszeit.			
1.	13,120	5 Tage	21 Stunden	25′	20,6″
2.	17,022	8 —	16 —	57′	47,5″
3.	19,845	10 —	23 —	3′	59,0″
4.	22,752	13 —	10 —	56′	29,8″
5.	45,507	38 —	1 —	48′	0″
6.	91,008	107 —	16 —	39′	56″

Drittes Hauptſtück.

Die Erde.

§. 1.

Als runde, unbewegliche, vom Himmel überwölbte Scheibe, um welche Sonne, Mond und Sterne täglich ſich bewegen, erſcheint die Erde dem Auge des Beobachters, und Kinder und Ungebildete halten dieſe Vorſtellung für richtig. Die Erde kann aber keine Scheibe, ſondern muß eine Kugel ſein, 1) weil man ſie von einem hohen Standpunkte (ſelbſt mit Hilfe der beſten Fernröhre) nicht ganz, ſondern immer nur einen Theil davon überſehen kann, und 2) von hohen Gegenſtänden, wenn man aus der Ferne ſich ihnen nähert, zuerſt die obern und zuletzt die untern Theile ſichtbar werden; ſo wie, im umgekehrten Falle, wenn man ſich von ihnen entfernt, zuerſt die untern, und zuletzt die obern Theile verſchwinden; 3) weil man auf der Erde nicht überall die gleichen Geſtirne ſieht, ſondern wenn man z. B. nordwärts reiſet, die nördlichen Geſtirne höher über den Geſichtskreis zu ſtehen kommen, die ſüdlichen dagegen, in dem gleichen Maße, an den Geſichtskreis oder unter denſelben zurücktreten. — Hieraus ergiebt ſich wenigſtens eine Rundung der Erde von Süden nach Norden; 4) weil ſie umreiſet werden kann, wie ſchon viele Beiſpiele bewieſen haben; 5) weil bei Mondfinſterniſſen der Schatten, welchen die Erde auf den Mond wirft, ſtets rund erſcheint, und 6) weil die Erde ſonſt nicht von Luft umgeben ſein könnte, indem die Luft einen andern als einen runden Körper, z. B. einen Würfel von ſo ungeheurer Größe, durch die gewaltigen Strömungen, welche an den äußerſten Enden entſtehen müßten, abrunden würde, bis das Gleichgewicht in der Höhe des Luftkreiſes hergeſtellt wäre.

Meſſungen der neueſten Zeit haben dargethan, daß die Erde zwar eine kugelförmige Geſtalt habe, aber an den Polen etwas abgeplattet ſei.

Kimm, Geſichtskreis oder Horizont nennen wir den Kreis, in welchem Himmel und Erde mit einander ſich zu berühren ſcheinen. Dieſer iſt, in Folge der Kugelgeſtalt der Erde, um ſo kleiner, je näher wir der Erdoberfläche ſind, und wird um ſo größer, je höher wir uns erheben.

Die Ausſichtsweite beträgt
wenn der Standort hoch iſt

10	Fuß	10/11	deutſche	Meilen.
20	—	1 1/5	—	—
30	—	1 1/2	—	—
40	—	1 8/11	—	—
50	—	2	—	—
100	—	2 3/4	—	—
200	—	3 7/8	—	—
300	—	4 3/4	—	—
400	—	5 1/2	—	—
500	—	6 1/6	—	—
1.000	—	8 2/3	—	—
1.500	—	10 5/8	—	—
2.000	—	12 3/10	—	—
2.500	—	13 5/7	—	—
3.000	—	15 1/25	—	—
4.000	—	17 9/25	—	—
5.000	—	19 2/5	—	—
6.000	—	21 1/4	—	—
7.000	—	22 24/25	—	—
8.000	—	24 1/2	—	—
9.000	—	26 1/25	—	—
10.000	—	27 4/9	—	—
12.000	—	30 1/16	—	—
14.000	—	32 1/2	—	—
16.000	—	34 7/10	—	—
18.000	—	36 4/5	—	—
20.000	—	38 4/5	—	—
24.000	—	41 7/12	—	—

Wenn man wiſſen will, ob ein Berg, Thurm, oder ſonſt ein hoher Gegenſtand von einem andern geſehen werden könne, oder nicht, ſo muß man die, beiden Höhen zukommende, Ausſichtsweite zuſammen nehmen; beträgt dieſelbe dann mehr, als die Entfernung beider Orte von einander, ſo kann man den einen Punkt vom andern ſehen (verſteht ſich wenn keine höheren, die Ueberſicht hemmenden, Punkte dazwiſchen liegen); beträgt ſie weniger, ſo kann man ihn nicht ſehen.

Der Kimm oder Horizont wird ein anderer, wenn man ſeinen Standpunkt verändert, doch kann man von jedem freien Standpunkte den halben Himmel, und von einem ſehr hohen Punkte mehr als die Hälfte des Himmels überſehen. Um ſich leichter finden, und die verſchiedenen Gegenden des Himmels beſtimmter bezeichnen zu können, theilt man den Kimm in gleiche Theile, und denkt ſich Linien, von ſeinem

Standpunkte aus, an die Theilungspunkte, welche verſchiedene Namen erhalten, gezogen.

Weltgegenden oder Himmelsgegenden nennt man die Punkte des Geſichtskreiſes, auf welche die gedachten Linien gerichtet ſind. Die Gegend, an welcher die Sonne den Europäern um Mittag ſteht, wenn ſie am höchſten über dem Kimme, und der Schatten am kürzeſten iſt, heißt Süden oder Süd, und die dem Süden entgegengeſetzte Gegend Norden oder Nord.

Den Bewohnern welche ſüdlich vom Wendekreiſe des Steinbocks leben, ſteht um Mittag die Sonne im Norden, und man darf daher nicht, was zuweilen geſchieht, Süd mit Mittag und Nord mit Mitternacht gleichbedeutend nehmen, weil dieß nur für eine Hälfte der Erde wahr, alſo nicht für die ganze Erde geltend iſt. Diejenigen, welche unter dem Gleicher wohnen, haben die Sonne zwei Mal im Jahre, zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, im März und September, lothrecht über ſich, vom September bis zum März auf der Südſeite, vom März bis zum September auf der Nordſeite am Himmelsgewölbe.

Stellt man ſich ſo, daß man Norden vor ſich, und Süden hinter ſich hat, ſo iſt in der Mitte, zwiſchen dem Nord- und dem Südpunkte, auf der rechten Seite der Oſten (Aufgang der Sonne), auf der linken Seite der Weſten (Untergangsgegend der Sonne).

Dieſe vier genannten Himmels- oder Welt-Gegenden heißen Haupt-Himmelsgegenden. Wenn man den Kimm innerhalb der Hauptgegenden wiederum in die Hälfte theilt, ſo erhält man folgende

vier Nebengegenden:

1) zwiſchen Norden und Oſten Nord-Oſten,
2) zwiſchen Norden und Weſten Nord-Weſten,
3) zwiſchen Süden und Weſten Süd-Weſten, und
4) zwiſchen Süden und Oſten Süd-Oſten.

Allgemein iſt es angenommen, die beiden vorzüglichſten Himmelsgegenden, Nord und Süd, ſtets voran zu nennen, und z. B. Nord-Oſt und nicht Oſt-Nord, Süd-Weſt und nicht Weſt-Süd, zu ſagen.

Wenn man zwiſchen den genannten acht Himmelsgegenden den Geſichtskreis wiederum in die Hälfte theilt, ſo erhält man folgende

acht Zwiſchengegenden:

1) zwiſchen Nord und Nord-Oſt, Nord-Nord-Oſt;
2) zwiſchen Nord-Oſt und Oſt, Oſt-Nord-Oſt;
3) zwiſchen Oſt und Süd-Oſt, Oſt-Süd-Oſt;
4) zwiſchen Süd-Oſt und Süd, Süd-Süd-Oſt;
5) zwiſchen Süd und Süd-Weſt, Süd-Süd-Weſt;
6) zwiſchen Süd-Weſt und Weſt, Weſt-Süd-Weſt;

7) zwiſchen West und Nord-West, West-Nord-West;

8) zwiſchen Nord-West und Nord, Nord-Nord-West.

Anm. Auf beiliegender Erläuterungstafel (I.) Fig. I. ſind die genannten Gegenden gezeichnet. Eine ſolche Darſtellung nennt man eine Windroſe, und die Schiffer pflegen dieſelbe in noch kleinere Theile zu theilen.

§. 2.

Auch auf der Erdkugel werden, wie in der Geometrie, die Kreiſe in 360 Grade, ein Grad in 60 Minuten und eine Minute in 60 Sekunden eingetheilt. Der Abkürzung wegen bezeichnet man allgemein den Grad durch ein kleines Nüllchen (°), die Minute durch einen kleinen Strich ('), und die Sekunde durch zwei ſolcher Strichelchen (''), ſo daß alſo 20° 10' 5'' geleſen wird: „zwanzig Grade, zehn Minuten, fünf Sekunden.“

Ein Grad eines größten Kreiſes auf der Erde, oder ein Aequatorgrad, iſt 15 deutſche, oder 60 geografiſche Meilen groß, eine Minute, oder der ſech igſte Theil eines Grades, iſt alſo eine viertel deutſche Meile, oder eine geografiſche Meile groß.

Der Umfang der Erde beträgt demnach 15mal 360, das iſt, 5.400 deutſche, oder 60mal 360 d. i. 21.600 geografiſche Meilen, und ihr Durchmeſſer 1.719,7, der Halbmeſſer alſo 859½ oder, in runder Zahl, 860 deutſche Meilen. Da die höchſten Berge auf Erden nur etwas über eine deutſche Meile hoch ſind, alſo nur den 1.700ſten Theil vom Durchmeſſer der Erdkugel betragen, werden ſie, wenn vom Umfange oder Oberfläche die Rede iſt, als zu unbedeutend gegen das Ganze, nicht berückſichtigt.

Die Größen der Erdoberfläche und ihres Körperinhalts ſind oben §. 7 des zweiten Hauptſtückes, S. 14 angegeben. Da die Meilen, ſo wie überhaupt die Längenmaße, nicht bei allen Völkern gleich ſind, enthält die nachſtehende Ueberſicht die Verhältniſſe der vorzüglichſten.

Namen der Meilen.	Auf einen Grad des Gleichers gehen.	Jede von ihnen enthält reiniſche Fuß.
Aſtronomiſche	17,33	— — —
Baieriſche	14,15	— — —
China'ſche, neue, Li	193,42	1.835
Däniſche	14,79	24.000
Deutſche, alte, germaniſche Raſta	25,00	14.197
Deutſche, geometriſche, häufig geografiſche genannt	15,00	23.661
Engländiſche, Satute mile	69,12	5.135
— Seemeile	60,00	5.915
— League (ſpr. Lig.)	20,60	17.745
Franzöſiſche, Lieue (ſpr. Liöh)	25,00	14.197
— Miriameter	11,12	— —
— Seemeile	20,00	17.745
Geografiſche	60,00	5.915
Holländiſche	19,66	18.680

Namen der Meilen.	Auf einen Grad des Gleichers gehen.	Jede von ihnen enthält reiniſche Fuß.
Italiſche, große Lega	$60,_{00}$	5.915
— kleine	$75,_{00}$	— —
Norwegiſche	$10,_{00}$	— —
Oeſterreichiſche	$14,_{69}$	— —
Preußiſche	$14,_{37}$	24.700
Ruſſiſche, Wersta	$104,_{33}$	3.402
Schwediſche	$110,_{41}$	34.094
Stadie, griechiſche	$600,_{00}$	591
Türkiſche, Berri	$66,_{67}$	5.323
Ungariſche	$13,_{33}$	26.625

Die deutſche Meile enthält 23.661 reiniſche, oder $22.869,_{6}$ pariſer Fuß, oder $1.066,_{79}$ preußiſche Ruthen,

die geografiſche 5.915 reiniſche, oder 5.717 pariſer Fuß. — $103\frac{1}{2}$ reiniſche ſind gleich 100 pariſer Fuß.

Die geografiſche Meile, welche mit der engländiſchen Seemeile, mit der italiſchen Lega gleiche Größe hat, 10 olimpiſche Stadien enthält, $\frac{1}{3}$ der engländiſchen League, der franzöſiſchen Seemeile, und $\frac{1}{4}$ der deutſchen Meile, gleich einer Breitenminute iſt, ſollte in der Erdkunde möglichſt angewendet und allmälig verbreitet werden. Daß die Zahl 60 ſich durch 12 und 10 theilen läßt, und durch die Theiler dieſer Zahlen, iſt bisher viel zu wenig beachtet worden, ſo wie die Anhänger des wenig werthen Dezimalſiſtems, welches große Nachtheile gegen das zuverläſſig beſſere Duodezimalſiſtem hat, nicht bedacht zu haben ſcheinen, daß 10 ſich nur durch 5, — 2 und 1, —, die Zahl 12 dagegen ſich durch 6, — 4, — 3, — 2, — und 1 theilen läßt, daß man von 12 die Hälfte, den dritten Theil, ein Viertheil, ein Sechstheil und ein Zwölftheil nehmen kann, ohne Brüche zu erhalten, was beim Dezimalſiſteme nicht möglich iſt. 12 Monate, nicht 10, hat ein Jahr; 12 ſogenannte himmliſche Zeichen, nicht 10 giebt es. Das gilt für die ganze Erde und wird auch dabei bleiben. Ein Dutzend bleibt immer 12, wird nie 10 werden.

Ein Klafter, Lachter, Faden oder franzöſiſche Toiſe hat 6 Fuß; eine Ruthe iſt 12 Fuß oder 2 Klafter lang.

Die Größe der Erdoberfläche oder einzelner Theile derſelben zu beſtimmen, bedient man ſich der Geviert- oder Quadratmeilen und der Quadratruthen. Eine deutſche Quadratmeile enthält 559.842.921 reiniſche Quadratfuß, oder 523.018.604 pariſer □Fuß, oder 3.868.262 preußiſche □Ruthen, oder $21.490\frac{1}{8}$ preußiſche Morgen. Ein Morgen enthält 180 □Ruthen.

§. 3.

Da auf der Oberfläche einer Kugel kein Punkt vor dem andern, ſeiner Lage nach, Auszeichnung hat, iſt es nöthig, gewiſſe Punkte oder Linien anzunehmen, nach welchen die Lage anderer Punkte beſtimmt werden kann.

Durch die Umdrehung der Erde um ihre Achſe werden die beiden Endpunkte der Achſe, die Pole, beſtimmt, welche, nach ihrer Lage, Nordpol und Südpol heißen.

Von beiden Polen gleich weit (von jedem 90 Grade abſtehend iſt der Gleicher oder Aequator, auch (beſonders von den Schiffern) die Linie genannt, wodurch die Erde in 2 Hälften, die nördliche und ſüdliche Halbkugel, getheilt wird. Der Nordpol liegt alſo in der Mitte der nördlichen, der Südpol in der Mitte der ſüdlichen Halbkugel.

§. 4.

Den Abſtand eines Ortes, vom Aequator gegen die Pole hin, nennt man ſeine geografiſche Breite. Die Breite iſt entweder nördlich, d. i. vom Aequator gegen den Nordpol, oder ſüdlich, und ſie wird in Graden, Minuten und Sekunden angegeben, ſo daß man alſo z. B. von einem Orte, welcher 30 Grade und 15 Minuten vom Aequator nordwärts abſteht, ſagt, er liege unter 30° 15′ nördlicher Breite, oder wenn er ſo weit vom Aequator gegen Süden iſt, er liege unter 30° 15′ ſüdlicher Breite.

§. 5.

Durch die Breite wird nur der Abſtand vom Aequator und den Polen, aber noch nicht beſtimmt, auf welcher Stelle des mit dem Gleicher parallelen Kreiſes (Parallelkreiſes) ein Punkt liege.

Um die Lage eines Punktes auf dem Parallelkreiſe gegen einen andern beſtimmen, und angeben zu können, ob er gegen Weſten oder Oſten liegt, denkt man ſich von einem Pole durch den Aequator zum andern Pole eine Linie, welche man als die erſte annimmt, und von der man den Abſtand entweder oſtwärts um die ganze Erdkugel herum, oder zur Hälfte öſtlich und zur Hälfte weſtlich rechnet. Man nennt dieſe Linie den erſten Mittagskreis, oder erſten Meridian, weil die Sonne an den Orten, welche auf dieſer Linie liegen, Mittags über derſelben ſteht. Die Meridiane ſind nur Halbkreiſe, welchen aber auf der andern Halbkugel andere Meridiane entſprechen, die, mit den diesſeitigen zuſammengenommen, ganze Kreiſe ausmachen. So z. B. trifft der erſte Meridian, von dem man zu zählen beginnt, mit dem 180ſten, der 20ſte mit dem 200ſten, der 90ſte mit dem 270ſten in den Polen zuſammen.

Am zweckmäßigſten wird als erſter Meridian der angenommen, welcher 20 Grade vom pariſer Mittagskreiſe weſtlich liegt, und von der, ihm nahen, Inſel Ferro, der Meridian von Ferro genannt wird. Dieſer iſt deßhalb geeigneter als ein anderer, weil einmal die Vergleichung mit dem pariſer Meridiane leicht iſt, und weil zweitens, wenn man die Erde in zwei Hälften, eine weſtliche und eine öſtliche, abtheilen will, die Erdtheile Europa und Afrika von ihm nicht durchſchnitten werden, was der Fall ſein würde, wenn man die Meridiane von Greenwich, Paris oder Berlin als erſte annehmen, und darnach Erdhalbkugeln abtheilen wollte.

Bei franzöſiſchen Karten iſt meiſtens der pariſer Meridian als erſter, bei den engländiſchen der Meridian von Greenwich *) als der erſte angenommen. Um Karten, bei welchen verſchiedene Meridiane als erſte angenommen ſind, in Uebereinſtimmung bringen zu können, muß man wiſſen, wie weit der nicht gewöhnliche Meridian von einem der bekannten, z. B. dem von Ferro, Paris oder Greenwich entfernt iſt.

Greenwich liegt 17° 40′ und Paris 20° öſtlich von Ferro, alſo iſt Greenwich 2° 20′ weniger öſtlich von Ferro als Paris, oder 2° 20′ weſtlich von Paris.

Wenn alſo z. B. ein Ort 6° 40′ öſtlich von Paris entfernt iſt, ſo liegt er 9° öſtlich von Greenwich oder 26° 40′ öſtlich von Ferro. In der Regel pflegt man die Länge öſtlich um die ganze Erde herum zu rechnen, und man kann daher annehmen, daß, wenn man die Länge eines Ortes angegeben, und nicht dabei bemerkt findet, daß weſtliche Länge gemeint ſei, immer öſtliche Länge zu verſtehen iſt. Kennt man die Länge und Breite eines Ortes, ſo iſt dadurch ſeine Lage auf der Erdoberfläche genau beſtimmt, und man kann ihn darnach auf einer Erdkugel oder Landkarte leicht aufſuchen.

Da der Durchmeſſer der Parallelkreiſe um ſo kleiner iſt, je näher dieſe den Polen ſind, ſo werden auch die Grade auf denſelben (die Abſtände der Längengrade von einander) um ſo kleiner ſein müſſen, je mehr man ſich vom Aequator den Polen nähert. Dieſe Abnahme zeigt folgende Ueberſicht:

Ueberſicht

über die Größe der Parallelkreiſe und Abnahme der Längengrade.

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
0° 0′	15,000	5.400,00
0° 30′	14,999	5.399,64
1° 0′	14,998	5.399,28
1° 30′	14,994	5.397,84
2° 0′	14,990	5.396,40
2° 30′	14,986	5.394,96
3°	14,979	5.392,44
3° 30′	14,972	5.389,92
4°	14,965	5.386,68
4° 30′	14,954	5.383,44
5°	14,944	5.381,84
5° 30′	14,931	5.375,16
6°	14,918	5.370,48
6° 30′	14,904	5.365,44
7°	14,888	5.359,68
7° 30′	14,871	5.353,56
8°	14,853	5.347,08
8° 30′	14,835	5.340,60

*) Zu Greenwich, einer Stadt an der Themſe, öſtlich von London, iſt die Hauptſternwarte Großbritanniens.

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
9°	14,813	5.333,40
9° 30′	14,794	5.325,84
10°	14,771	5.317,56
10° 30′	14,748	5.309,28
11°	14,724	5.300,64
11° 30′	14,698	5.291,28
12°	14,672	5.281,92
12° 30′	14,644	5.271,84
13°	14,615	5.261,40
13° 30′	14,585	5.250,60
14°	14,554	5.239,44
14° 30′	14,522	5.227,92
15°	14,488	5.215,68
15° 30′	14,454	5.203,44
16°	14,418	5.190,48
16° 30′	14,382	5.177,52
17°	14,344	5.163,84
17° 30′	14,305	5.149,80
18°	14,265	5.135,40
18° 30′	14,224	5.120,64
19°	14,182	5.105,52
19° 30′	14,139	5.090,04
20°	14,095	5.074,20
20° 30′	14,050	5.058,00
21°	14,005	5.041,08
21° 30′	13,956	5.024,16
22°	13,907	5.006,52
22° 30′	13,858	4.988,88
23°	13,807	4.970,52
23° 30′	13,755	4.951,80
24°	13,703	4.933,08
24° 30′	13,649	4.913,64
25°	13,605	4.897,80
25° 30′	13,538	4.873,68
26°	13,482	4.853,52
26° 30′	13,424	4.832,64
27°	13,365	4.811,40
27° 30′	13,305	4.789,30
28°	13,244	4.767,84
28° 30′	13,181	4.745,16
29°	13,119	4.722,84
29° 30′	13,055	4.699,80
30°	12,999	4.676,40
30° 30′	12,924	4.652,64
31°	12,857	4.628,52
31° 30′	12,789	4.604,04
32°	12,721	4.579,56
32° 30′	12,651	4.554,36
33°	12,580	4.528,80
33° 30′	12,508	4.502,88
34°	12,430	4.474,80
34° 30′	12,362	4.450,52

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
35°	12,287	4.423,32
35° 30′	12,212	4.406,32
36°	12,135	4.369,80
36° 30′	12,058	4.340,88
37°	11,980	4.312,80
37° 30′	11,900	4.284,00
38°	11,820	4.255,20
38° 30′	11,739	4.226,04
39°	11,657	4.196,52
39° 30′	11,574	4.166,84
40°	11,491	4.136,76
40° 30′	11,406	4.106,16
41°	11,321	4.075,56
41° 30′	11,234	4.044,24
42°	11,147	4.012,92
42° 30′	11,059	3.981,24
43°	10,970	3.949,20
43° 30′	10,881	3.917,16
44°	10,790	3.884,40
44° 30′	10,699	3.851,64
45°	10,607	3.818,52
45° 30′	10,514	3.785,04
46°	10,419	3.750,84
46° 30′	10,325	3.717,00
47°	10,230	3.682,80
47° 30′	10,134	3.648,24
48°	10,037	3.613,32
48° 30′	9,939	3.578,84
49°	9,841	3.542,76
49° 30′	9,742	3.507,12
50°	9,642	3.471,12
50° 30′	9,541	3.434,76
51°	9,440	3.398,40
51° 30′	9,328	3.361,68
52°	9,234	3.324,24
52° 30′	9,131	3.287,16
53°	9,027	3.249,72
53° 30′	8,822	3.211,92
54°	8,817	3.174,12
54° 30′	8,699	3.131,64
55°	8,604	3.097,44
55° 30′	8,496	3.058,56
56°	8,388	3.019,68
56° 30′	8,279	2.980,44
57°	8,169	2.940,87
57° 30′	8,059	2.901,24
58°	7,949	2.861,64
58° 30′	7,837	2.821,32
59°	7,726	2.781,36
59° 30′	7,613	2.741,68
60°	7,500	2.700,00
60° 30′	7,386	2.658,96

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
61°	7,272	2.617,92
61° 30′	7,157	2.576,52
62°	7,042	2.535,12
62° 30′	6,925	2.493,00
63°	6,810	2.451,60
63° 30′	6,693	2.409,48
64°	6,575	2.376,00
64° 30′	6,458	2.324,08
65°	6,339	2.282,04
65° 30′	6,220	2.239,20
66°	6,101	2.196,36
66° 30′	5,981	2.153,16
67°	5,861	2.112,96
67° 30′	5,740	2.066,40
68°	5,619	2.022,84
68° 30′	5,497	1.978,92
69°	5,375	1.935,00
69° 30′	5,213	1.891,04
70°	5,160	1.846,80
70° 30′	5,007	1.802,52
71°	4,884	1.758,24
71° 30′	4,759	1.713,24
72°	4,636	1.668,96
72° 30′	4,522	1.627,92
73°	4,385	1.578,60
73° 30′	4,260	1.533,60
74°	4,134	1.486,24
74° 30′	4,008	1.442,88
75°	3,882	1.397,52
75° 30′	3,756	1.352,16
76°	3,629	1.306,44
76° 30′	3,502	1.260,72
77°	3,374	1.214,64
77° 30′	3,247	1.168,02
78°	3,119	1.122,84
78° 30′	2,990	1.076,40
79°	2,862	1.030,32
79° 30′	2,753	983,88
80°	2,605	937,80
80° 30′	2,476	891,56
81°	2,346	844,36
81° 30′	2,217	797,12
82°	2,088	751,68
82° 30′	1,958	704,85
83°	1,828	658,08
83° 30′	1,698	611,28
84°	1,368	564,48
84° 30′	1,438	517,68
85°	1,307	470,52
85° 30′	1,177	423,72
86°	1,046	376,56
86° 30′	0,916	329,76

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
87°	0,785	282,60
87° 30′	0,654	235,44
88°	0,523	188,28
88° 30′	0,393	144,48
89°	0,262	94,32
89° 30′	0,131	47,16
90°	0,000	0,00

§ 6.

Auf einer Kugel, welche ſich um ihre Achſe dreht, beſchreiben alle Punkte der Oberfläche (die Pole oder Endpunkte der Achſe ausgenommen) gleichlaufende (parallele) Kreiſe. Daß eine ſolche Achſendrehung bei der Erde Statt finde, und auch auf dieſer alle Punkte kreiſen, iſt, wenn gleich wir dieſe Bewegung nicht unmittelbar empfinden, dennoch gewiß. Nur weil alle Gegenſtände auf Erden ſich, ohne deßwegen ihre Stellung gegen einander zu verändern, mitbewegen, und wir keine Erſchütterung ſpüren, ſcheint uns die Erdoberfläche zu ruhen. Betrachten wir aber die Himmelskörper, die Geſtirne, ſo bemerken wir, daß ihre Stellung gegen unſere Erde fortwährend ſich verändert, und ſie erſt nach Tag und Nacht wieder an den Orten zu ſtehen ſcheinen, an welchen ſie früher waren. Dieſe Erſcheinung kann nur hervorgebracht werden, wenn entweder die Himmelskörper ſich um ihre Erde bewegen (ſo glaubte man früher), oder wenn die Erde ſich um ihre Achſe wälzt, während jene ſtille ſtehen.

Bildete der Himmel ein zuſammenhängendes Gewölbe, wie es ſcheint, aber nicht iſt, und hätten die, im freien Raume ſchwebenden, Himmelskörper nicht unendlich verſchiedene Entfernungen von der Erde; ſo wäre eine ſolche Bewegung des Himmels um die Erde denkbar. Da aber die Geſtirne in ſo ungleichen und ungeheueren Entfernungen von der Erde abſtehen, und in 24 Stunden mehr als das Sechsfache ihres Abſtandes von der Erde durchlaufen müßten, um am andern Tage wieder, zu gleicher Zeit, an derſelben Stelle erſcheinen zu können; welche undenkbare Geſchwindigkeit müßten ſie haben? Die Sonne, welche uns doch, im Vergleiche mit den Fixſternen, ſo nahe iſt, müßte, wenn ſie ſich um die Erde drehen würde, in 24 Stunden eine ſo ungeheuere Strecke zurücklegen, als eine Kanonenkugel nur in mehr als 156 Jahren durchfliegen könnte. Dann wäre eine ſolche Bewegung der Himmelskörper um die Erde dem Geſetze der allgemeinen Schwere geradehin entgegen, und man könnte die Bewegung derjenigen Himmelskörper, deren Bahnen nicht um die Erde gehen, ſondern von derſelben ſeitwärts ſind, was bei den meiſten der Fall iſt, gar nicht erklären. Drehte ſich die Erde nicht um ihre Achſe, ſo würde die durch vielfältige Verſuche und Erfahrungen beſtätigte Abnahme der Schwere, gegen den Gleicher hin, nicht Statt finden. Nimmt man aber an, daß die Umdrehung des Himmels nur ſcheinbar,

die Umdrehung der Erde um ihre Achſe aber wirklich iſt, ſo ſind alle dieſe Anſtände beſeitigt, und die Bewegungen der übrigen Körper erklärbar.

§. 7.

Die ſcheinbare Umdrehung des Himmelsgewölbes dient uns als Mittel, uns auf der Erde zurecht zu finden. Um dieſes leichter zu können, hat man das Himmelsgewölbe, ähnlich wie die Erdkugel, eingetheilt, und die Punkte, um welche die Welt ſich ſcheinbar dreht, Himmels- oder Weltpole genannt, ſo wie die gerade Linie zwiſchen denſelben die Himmels- oder Weltachſe heißt. Erd- und Himmelsachſe fallen in eine gerade Linie zuſammen, ſo daß die Erdachſe, nach beiden Enden verlängert, die Welt- oder Himmelsachſe bildet, und den mittlern Theil derſelben einnimmt. Der über dem Nordpole der Erde liegende Weltpol, wird der Nordpol des Himmels und der über dem Südpole unſeres Planeten liegende Himmelspol, Südpol der Welt genannt.

Ebenſo, wie durch die Pole der Erde der Erdäquator beſtimmt wird, wird durch die Pole des Himmels der Aequator des Himmels beſtimmt, welcher das Himmelsgewölbe in die nördliche und ſüdliche Hälfte theilt. Die mit dem Himmelsäquator gleichlaufenden Kreiſe werden, wie auf der Erde, Parallelkreiſe genannt.

§. 8.

Aus der Bewegung der Erde um ihre Achſe entſtehen Tag und Nacht, und unſere Zeiteintheilung in Stunden, Minuten und Sekunden, ſo wie die Einrichtung unſerer Uhren ſind auf dieſe Umwälzung gegründet.

Da die Geſtirne ſich von Oſt nach Weſt zu bewegen ſcheinen, bewegt ſich die Erde in entgegengeſetzter Richtung, von Weſt nach Oſt, und es haben daher die öſtlicher Wohnenden immer früher Morgen und früher Abend als die weſtlicher Wohnenden.

Da nur immer die Hälfte der Erdkugel gleichzeitig von der Sonne erleuchtet wird, ſo liegt die der erleuchteten gegenüberſtehende Hälfte im Dunkeln, und an den Gränzen, wo die erhellte und die nicht beleuchtete Halbkugel ſich berühren, iſt Dämmerung, und zwar Abenddämmerung bei denen, welche am öſtlichen Rande der erleuchteten Halbkugel wohnen, und Morgendämmerung bei denen, welche um 180 Grade davon entfernt ſind. Der Unterſchied, um welchen den öſtlich Wohnenden die Sonne früher auf- oder untergeht, als den weſtlich Wohnenden, iſt auf folgende Art leicht zu beſtimmen. Wenn die Erde ſich in 24 Stunden einmal um ihre Achſe dreht, legt alſo jeder Punkt, die Pole ausgenommen, in dieſer Zeit 360 Grade des Parallelkreiſes, auf welchem er liegt, zurück, und es ergiebt ſich, daß jeder Punkt durchläuft

Abſtand des Parallels vom Aequator.	Größe eines Grades in deutſchen Meilen.	Umfang des Parallels in deutſchen Meilen.
87°	0,785	282,60
87° 30′	0,654	235,44
88°	0,523	188,28
88° 30′	0,393	144,48
89°	0,262	94,32
89° 30′	0,131	47,16
90°	0,000	0,00

§ 6.

Auf einer Kugel, welche ſich um ihre Achſe dreht, beſchreiben alle Punkte der Oberfläche (die Pole oder Endpunkte der Achſe ausgenommen) gleichlaufende (parallele) Kreiſe. Daß eine ſolche Achſendrehung bei der Erde Statt finde, und auch auf dieſer alle Punkte kreiſen, iſt, wenn gleich wir dieſe Bewegung nicht unmittelbar empfinden, dennoch gewiß. Nur weil alle Gegenſtände auf Erden ſich, ohne deßwegen ihre Stellung gegen einander zu verändern, mitbewegen, und wir keine Erſchütterung ſpüren, ſcheint uns die Erdoberfläche zu ruhen. Betrachten wir aber die Himmelskörper, die Geſtirne, ſo bemerken wir, daß ihre Stellung gegen unſere Erde fortwährend ſich verändert, und ſie erſt nach Tag und Nacht wieder an den Orten zu ſtehen ſcheinen, an welchen ſie früher waren. Dieſe Erſcheinung kann nur hervorgebracht werden, wenn entweder die Himmelskörper ſich um ihre Erde bewegen (ſo glaubte man früher), oder wenn die Erde ſich um ihre Achſe wälzt, während jene ſtille ſtehen.

Bildete der Himmel ein zuſammenhängendes Gewölbe, wie es ſcheint, aber nicht iſt, und hätten die, im freien Raume ſchwebenden, Himmelskörper nicht unendlich verſchiedene Entfernungen von der Erde; ſo wäre eine ſolche Bewegung des Himmels um die Erde denkbar. Da aber die Geſtirne in ſo ungleichen und ungeheueren Entfernungen von der Erde abſtehen, und in 24 Stunden mehr als das Sechsfache ihres Abſtandes von der Erde durchlaufen müßten, um am andern Tage wieder, zu gleicher Zeit, an derſelben Stelle erſcheinen zu können; welche undenkbare Geſchwindigkeit müßten ſie haben? Die Sonne, welche uns doch, im Vergleiche mit den Fixſternen, ſo nahe iſt, müßte, wenn ſie ſich um die Erde drehen würde, in 24 Stunden eine ſo ungeheuere Strecke zurücklegen, als eine Kanonenkugel nur in mehr als 156 Jahren durchfliegen könnte. Dann wäre eine ſolche Bewegung der Himmelskörper um die Erde dem Geſetze der allgemeinen Schwere geradehin entgegen, und man könnte die Bewegung derjenigen Himmelskörper, deren Bahnen nicht um die Erde gehen, ſondern von derſelben ſeitwärts ſind, was bei den meiſten der Fall iſt, gar nicht erklären. Drehte ſich die Erde nicht um ihre Achſe, ſo würde die durch vielfältige Verſuche und Erfahrungen beſtätigte Abnahme der Schwere, gegen den Gleicher hin, nicht Statt finden. Nimmt man aber an, daß die Umdrehung des Himmels nur ſcheinbar,

die Umdrehung der Erde um ihre Achſe aber wirklich iſt, ſo ſind alle dieſe Anſtände beſeitigt, und die Bewegungen der übrigen Körper erklärbar.

§. 7.

Die ſcheinbare Umdrehung des Himmelsgewölbes dient uns als Mittel, uns auf der Erde zurecht zu finden. Um dieſes leichter zu können, hat man das Himmelsgewölbe, ähnlich wie die Erdkugel, eingetheilt, und die Punkte, um welche die Welt ſich ſcheinbar dreht, Himmels= oder Weltpole genannt, ſo wie die gerade Linie zwiſchen denſelben die Himmels= oder Weltachſe heißt. Erd= und Himmelsachſe fallen in eine gerade Linie zuſammen, ſo daß die Erdachſe, nach beiden Enden verlängert, die Welt= oder Himmelsachſe bildet, und den mittlern Theil derſelben einnimmt. Der über dem Nordpole der Erde liegende Weltpol, wird der Nordpol des Himmels und der über dem Südpole unſeres Planeten liegende Himmelspol, Südpol der Welt genannt.

Ebenſo, wie durch die Pole der Erde der Erdäquator beſtimmt wird, wird durch die Pole des Himmels der Aequator des Himmels beſtimmt, welcher das Himmelsgewölbe in die nördliche und ſüdliche Hälfte theilt. Die mit dem Himmelsäquator gleichlaufenden Kreiſe werden, wie auf der Erde, Parallelkreiſe genannt.

§. 8.

Aus der Bewegung der Erde um ihre Achſe entſtehen Tag und Nacht, und unſere Zeiteintheilung in Stunden, Minuten und Sekunden, ſo wie die Einrichtung unſerer Uhren ſind auf dieſe Umwälzung gegründet.

Da die Geſtirne ſich von Oſt nach Weſt zu bewegen ſcheinen, bewegt ſich die Erde in entgegengeſetzter Richtung, von Weſt nach Oſt, und es haben daher die öſtlicher Wohnenden immer früher Morgen und früher Abend als die weſtlicher Wohnenden.

Da nur immer die Hälfte der Erdkugel gleichzeitig von der Sonne erleuchtet wird, ſo liegt die der erleuchteten gegenüberſtehende Hälfte im Dunkeln, und an den Gränzen, wo die erhellte und die nicht beleuchtete Halbkugel ſich berühren, iſt Dämmerung, und zwar Abenddämmerung bei denen, welche am öſtlichen Rande der erleuchteten Halbkugel wohnen, und Morgendämmerung bei denen, welche um 180 Grade davon entfernt ſind. Der Unterſchied, um welchen den öſtlich Wohnenden die Sonne früher auf= oder untergeht, als den weſtlich Wohnenden, iſt auf folgende Art leicht zu beſtimmen. Wenn die Erde ſich in 24 Stunden einmal um ihre Achſe dreht, legt alſo jeder Punkt, die Pole ausgenommen, in dieſer Zeit 360 Grade des Parallelkreiſes, auf welchem er liegt, zurück, und es ergiebt ſich, daß jeder Punkt durchläuft

in 1 Stunde Zeit 15 Grade im Bogen,
— 4 Minuten — 1 Grad — —
— 1 Minute — 15 Minuten — —
— 4 Sekunden — 1 Minute — —
— 1 Sekunde — 15 Sekunden — —

Wenn daher z. B. zwei Orte um 20 Grade der Länge, bei gleicher Breite, von einander abſtehen, ſo hat der öſtlich liegende um eine Stunde und 20 Minuten früher Mittag, als der andere, oder es iſt an dem öſtlich liegenden Orte Mittag, wenn der weſtliche erſt 10 Uhr 40 Minuten hat, und wenn es an dieſem Mittag iſt, hat der öſtlich entfernte 1 Uhr und 20 Minuten nach Mittag.

Stände die Sonne immer ſenkrecht über dem Gleicher (was nur zwei Mal im Jahr, am 21. März und 23. September, der Fall iſt), ſo würden Tage und Nächte fortwährend gleich lang ſein. Da die Sonne aber nicht immer lothrecht über dem Aequator, ſondern ein halbes Jahr nördlich von demſelben und ein halbes Jahr ſüdlich ſteht, ſo ſind Tage und Nächte bald länger, bald kürzer, und auf der nördlichen Halbkugel die längſten Tage, wenn auf der ſüdlichen die Nächte am längſten ſind, und umgekehrt. Nachſtehende Ueberſicht zeigt die Länge der Tage und Nächte unter den verſchiedenen Breiten.

Ueberſicht

über die Lichtvertheilung auf der Erde.

Bei	8° 34′	Breite	iſt	die längſte	Tages- und	Nachtzeit	12½	Stunden
—	16° 44′	—	—	—	—		13	—
—	24° 12′	—	—	—	—		13½	—
—	30° 48′	—	—	—	—		14	—
—	36° 31′	—	—	—	—		14½	—
—	41° 24′	—	—	—	—		15	—
—	45° 32′	—	—	—	—		15½	—
—	49° 2′	—	—	—	—		16	—
—	52°	—	—	—	—		16½	—
—	54° 31′	—	—	—	—		17	—
—	56° 38′	—	—	—	—		17½	—
—	58° 27′	—	—	—	—		18	—
—	60°	—	—	—	—		18½	—
—	61° 19′	—	—	—	—		19	—
—	62° 26′	—	—	—	—		19½	—
—	63° 23′	—	—	—	—		20	—
—	64° 11′	—	—	—	—		20½	—
—	64° 50′	—	—	—	—		21	—
—	65° 28′	—	—	—	—		21½	—
—	65° 45′	—	—	—	—		22	—

Bei 66° 8′	Breite iſt die längſte Tages- und Nachtzeit	$22\frac{1}{2}$	Stunden
— 66° 21′	— — — —	23	—
— 66° 29′	— — — —	$23\frac{1}{2}$	—
— 66° 32′	— — — —	24	—
— 67° 18′	— — — —	1	Monat
— 69° 44′	— — — —	2	Monate
— 72° 22′	— — — —	3	—
— 78° 11′	— — — —	4	—
— 83° 50′	— — — —	5	—
unter 90°	— — — —	6	—

§. 9.

Außer der Umwälzung um ihre Achſe, hat die Erde noch eine andere Bewegung, nämlich die um die Sonne (ſ. §. 7 S. 14). Während die Umdrehung um die Achſe in einem Tage vollendet wird, erfordert die Bewegung um die Sonne ein Jahr, nach deſſen Ablauf immer eine neue Reihe von Veränderungen in Raum und Zeit beginnt. Jeden Tag ſcheint die Sonne um einen Grad, in einem Monate alſo um 30 Grade, gegen öſtliche Sternbilder fort zu rücken.

Die Bahn der Sonne am Himmel, eigentlich die Bahn der Erde (die *Sonnenbahn* oder *Ekliptik* genannt), welche einen Ring am Himmel bildet, iſt, nach den 12 Monaten, in 12 gleiche Theile, jeden zu 30 Grad, getheilt, welche nach Sternbildern verſchiedene Namen erhalten haben, und *himmliſche Zeichen* genannt werden. Die zwölf himmliſchen Zeichen ſind:

der *Widder* (♈), der *Stier* (♉), die *Zwillinge* (♊),	Frühlingszeichen.
der *Krebs* (♋), der *Löwe* (♌), die *Jungfrau* (♍),	Sommerzeichen.
die *Wage* (♎), der *Skorpion* (♏), der *Schütze* (♐),	Herbſtzeichen.
der *Steinbock* (♑), der *Waſſermann* (♒), die *Fiſche* (♓),	Winterzeichen.

Die zwölf Sternbilder, welche zu beiden Seiten der Sonnenbahn ſtehen, nehmen am Himmel einen breiten Gürtel ein, welcher der *Thierkreis* heißt. Obgleich *ſie* nicht von gleicher Größe ſind, wird die Ekliptik dennoch, wie oben bemerkt, in *gleiche* Theile getheilt, und ſo paſſen die Sternbilder und die Theile der Ekliptik nicht genau auf einander. Die Zeichen der Ekliptik verſchieben ſich in langem Zeitraume gegen die Sternbilder des Thierkreiſes, ſo daß jetzt die Theile der Sonnenbahn, welche, von früher her,

ihre Namen von den Sternbildern erhalten haben, nicht mehr mit denſelben zuſammen fallen, ſondern die Sternbilder, in Beziehung auf die Ekliptik, weiter nach Oſten vorgerückt ſind, und die Sonne z. B., wenn ſie, dem Kalender nach, ſchon im Widder ſtehen ſollte, noch in den Fiſchen ſteht.

Die ſcheinbare Sonnenbahn geht am Himmelsgewölbe von Oſten nach Weſten, in ſchiefer Richtung, ſo daß ſie in einem halben Jahre dem Nordpole des Himmels, im andern dem Südpole deſſelben ſich nähert. Dieſe Schiefe der Ekliptik, welche von der ſchiefen Lage der Erdachſe gegen die Erdbahn herrührt, verurſacht die Verſchiedenheiten in der Erleuchtung der Erdoberfläche und die Jahreszeiten. Die Abweichung der Sonne vom Gleicher nach Norden hin (durch die Zeichen des Widders, des Stiers und der Zwillinge) währt vom Frühlingsanfange (den 21. März) bis zum 21. Juni, wo die Sonne um 23½ Grade (genauer 23° 28′) nordwärts vom Aequator entfernt iſt, und ſich dann wieder dem Gleicher zuzuwenden ſcheint. Daher wird der Kreis auf der nördlichen Halbkugel der Erde, welche 23° 28′ nördlich vom Gleicher abſteht, der nördliche Wendekreis oder nach dem Zeichen, in welches die Sonne um dieſe Zeit tritt, der Wendekreis des Krebſes genannt. Der Anfangspunkt im Zeichen des Krebſes, oder der Punkt der Sonnenbahn, an welchem die Sonne gleichſam ſtille zu ſtehen, und von wo an ſie ſich gegen den Aequator zurückzubewegen ſcheint, wird der nördliche Sonnenſtillſtandspunkt (Solſtizialpunkt) und die Zeit (der 21. Juni), an welcher dieſer Stillſtand Statt zu finden ſcheint, das nördliche Solſtizium genannt. So lange die Sonne vom Aequator nordwärts gegen den Wendekreis ſich zu bewegen ſcheint, nehmen die Tage auf der nördlichen Halbkugel der Erde zu, und in eben dem Verhältniſſe auf der ſüdlichen ab, weil dann die Sonne eben in den nördlichen Erdgegenden höher und länger über dem Horizonte ſteht, als in den ſüdlichen. Je mehr man ſich den Polen nähert, um ſo größer findet man den Unterſchied zwiſchen der Tages- und Nachtlänge, und unter den Polen ſelbſt iſt es ein halbes Jahr Nacht, und ein halbes Jahr Tag.

Die Dämmerung, welche nach dem Untergange der Sonne und Morgens vor dem Aufgange derſelben am Abend- und Morgenhimmel erſcheint, und den Uebergang vom Tag zur Nacht und von der Nacht zum Tage bildet, wird durch die Sonnenſtralen, welche durch die Luft auf die Erde zurückgeworfen werden, hervorgebracht. Da die Dämmerung um ſo länger iſt, je weniger ſenkrecht die Sonne einem Orte auf- oder untergeht, iſt ſie nicht überall von gleicher Dauer und bei uns um die Zeit des Sommer-Sonnenſtillſtandes am längſten. Auch der Auf- und Untergang des Mondes verurſachen eine ſchwache Dämmerung.

Nachſtehende Ueberſicht zeigt die Zu- und Abnahme der Dämmerungslänge für das mittlere Deutſchland, ſo daß Morgen- und Abenddämmerung zuſammengenommen ſind:

Monate und Tage.		Dämmerungslänge.		Tageslänge.	
		Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.
Januar.	1.	1	0	8	0
	5.	1	0	8	6
	10.	1	2	8	14
	15.	1	4	8	22
	20.	1	8	8	34
	25.	1	10	8	46
	30.	1	14	9	2
Februar.	1.	1	16	9	6
	5.	1	20	9	20
	10.	1	24	9	36
	15.	1	28	9	52
	20.	1	32	10	10
	25.	1	36	10	28
	28.	1	40	10	40
März.	1.	1	41	10	46
	5.	1	44	11	0
	10.	1	48	11	18
	15.	1	54	11	38
	20.	1	58	11	58
	25.	2	2	12	16
	31.	2	8	12	38
April.	1.	2	10	12	40
	5.	2	12	12	56
	10.	2	16	13	14
	15.	2	22	13	32
	20.	2	26	13	50
	25.	2	30	14	28
	30.	2	34	14	24
Mai.	1.	2	36	14	28
	5.	2	40	14	40
	10.	2	42	14	56
	15.	2	46	15	8
	20.	2	50	15	22
	25.	2	52	15	34
	31.	2	56	15	46
Juni.	1.	2	56	15	48
	5.	2	58	15	54
	10.	2	58	15	58
	15.	3	0	16	2
	20.	3	2	16	4
	25.	3	2	16	4
	30.	3	0	16	2

Monate und Tage.		Dämmerungslänge.		Tageslänge.	
		Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.
Juli.	1.	3	0	16	0
	5.	3	0	15	56
	10.	2	58	15	50
	15.	2	56	15	42
	20.	2	54	15	32
	25.	2	50	15	18
	31.	2	46	15	4
Auguſt.	1.	2	46	15	2
	5.	2	44	14	50
	10.	2	40	14	34
	15.	2	36	14	18
	20.	2	32	14	2
	25.	2	28	13	46
	31.	2	22	13	20
September.	1.	2	22	13	22
	5.	2	18	13	6
	10.	2	12	12	48
	15.	2	8	12	30
	20.	2	4	12	10
	25.	1	58	11	52
	30.	1	54	11	34
Oktober.	1.	1	54	11	30
	5.	1	50	11	20
	10.	1	46	11	0
	15.	1	42	10	42
	20.	1	36	10	24
	25.	1	32	10	6
	31.	1	28	9	46
November.	1.	1	26	9	42
	5.	1	22	9	30
	10.	1	20	9	14
	15.	1	16	8	58
	20.	1	12	8	44
	25.	1	8	8	32
	30.	1	6	8	20
Dezember.	1.	1	4	8	18
	5.	1	2	8	10
	10.	1	2	8	2
	15.	1	0	7	58
	20.	0	58	7	56
	25.	0	58	7	56
	51.	1	0	8	0

Der Kreis, welcher eben ſo weit vom Pole, als der Wendekreis vom Aequator, d. i. 23° 28′, entfernt, alſo vom Gleicher 66° 32′ der Breite abſtehend iſt, unter welchem zur Zeit des Sonnenſtillſtandes der längſte Tag 24 Stunden lang iſt, heißt der Polarkreis.

Da es zwei Pole giebt, giebt es auch zwei Polarkreiſe, einen nördlichen, und einen ſüdlichen. — Die Pole liegen in der Mitte der Polarkreiſe.

Am 23. September ſteht die Sonne wieder ſenkrecht über dem Gleicher, im Anfangspunkte der Wage, und Tag und Nacht ſind dann wieder gleich. Weil bei uns, auf der nördlichen Halbkugel, zu dieſer Zeit Herbſt iſt, wird dieſe Tag- und Nachtgleiche die Herbſtnachtgleiche (das Herbſtäquinokzium) genannt. Die beiden Punkte des Gleichers, an welchen die Sonnenbahn denſelben durchſchneidet, heißen Nachtgleichenpunkte (Aequinokzialpunkte). Von der Herbſtnachtgleiche an ſteht die Sonne in der ſüdlichen Hälfte des Himmelsgewölbes, und ſcheint ſich durch die Zeichen der Wage, des Skorpions und des Schützen zu bewegen, bis ſie in einem Abſtande von 23° 28′ ſüdwärts vom Gleicher ſtille zu ſtehen, und wieder nach Norden umzukehren ſcheint. Am 21. Dezember hat ſie den ſüdlichen Wendekreis oder den Wendekreis des Steinbocks erreicht, von wo ſie wieder durch die Zeichen des Steinbocks, des Waſſermanns und der Fiſche gegen den Gleicher, über welchem ſie wieder am 21. März ſteht, zu laufen ſcheint.

Auf der nördlichen Halbkugel der Erde nennen wir den Tag, an welchem die Sonne ſenkrecht über dem Gleicher ſteht, und von welchem an ſie gegen den nördlichen Wendekreis vorzurücken ſcheint (den 21. März), den Frühlingsanfang, und das Vierteljahr zwiſchen dem 21. März und dem 21. Juni den Frühling. Der 21. Juni heißt Sommersanfang, und die Zeit zwiſchen ihm und der Herbſtnachtgleiche (am 23. September) Sommer. Herbſt wird das Vierteljahr zwiſchen dem 23. September und 21. Dezember genannt, und die folgenden drei Monate, vom 21. Dezember bis 21. März, heißen Winter. Auf der ſüdlichen Halbkugel der Erde ſind die Jahreszeiten den unſrigen entgegengeſetzt, ſo daß, wenn wir Frühlingsanfang haben, dort Herbſtesanfang iſt, und wenn es bei uns Sommer, es dort Winter, wenn es bei uns Herbſt, dort Frühling, und wenn es bei uns Winter, dort Sommer iſt.

§. 10.

Da die Erde in den Gegenden, wo die Sonnenſtralen am ſenkrechteſten auf ſie fallen, am meiſten, und da, wo die Stralen der Sonne am ſchiefſten auffallen, am wenigſten erwärmt wird; ſo hat man die Oberfläche hiernach in breite Ringe, Erdgürtel oder Zonen genannt, getheilt.

Heiße Zone heißt der Erdſtrich, welcher zwiſchen den beiden Wendekreiſen liegt, und in deſſen Mitte der Gleicher iſt. Die Hälfte derſelben, welche im Norden des Aequators iſt, heißt nördliche, und die, welche im Süden deſſelben iſt, ſüdliche heiße Zone. In der heißen Zone wechſeln

nur zwei Jahreszeiten, die trockene Jahreszeit und die Regenzeit mit einander. Jene iſt der Sommer, dieſe der Winter.

Die beiden Erdgürtel, welche zwiſchen den beiden Wendekreiſen und den Polarkreiſen liegen, werden gemäßigte Zonen genannt, und zwar die, welche vom Wendekreiſe des Krebſes und dem nördlichen Polarkreiſe eingeſchloſſen wird, und auf der nördlichen Halbkugel liegt, die nördliche gemäßigte, und die, welche auf der ſüdlichen Halbkugel innerhalb des Wendekreiſes des Steinbocks und des ſüdlichen Polarkreiſes liegt, die ſüdliche gemäßigte Zone.

Die beiden Zonen, welche innerhalb der Polarkreiſe liegen, deren Mittelpunkte die Pole bilden, heißen kalte Erdgürtel, und nach ihrer Lage nördliche und ſüdliche kalte Zone.

Zweite Abtheilung.

Die Erde, als Welt für ſich.

Erſtes Hauptſtück.

Das Land.

§. 1.

Land wird der nicht vom Meere bedeckte Theil der Erdoberfläche genannt.

§. 2.

Eine Strecke Landes, auf welcher keine Erhöhungen bemerkbar ſind, heißt eine

Ebene.

Eine Landſtrecke, auf welcher keine Vertiefungen gefunden werden, wird eine

Fläche genannt.

Häufig nimmt man Ebene und Fläche für gleichbedeutend, und verſteht darunter feſtes Land ohne Erhöhungen und Vertiefungen.

Flächen und Ebenen können wagerecht (horizontal) oder ſchief ſein. Iſt eine Ebene oder Fläche ſchief, ſo ſagt man, wenn man ſich auf dem höheren Theile derſelben befindet oder denkt, und gegen den untern Theil hinab ſieht, daß ſie ſich neige oder ſenke; wenn man ſich auf dem untern Theile der ſchiefen Ebene oder Fläche ſtehend denkt oder befindet, und aufwärts ſieht, daß ſie anſteige. Die Neigung der Ebene oder Fläche, ſo wie des Landes überhaupt, heißt die

Abdachung; das Anſteigen wird die

Böſchung genannt.

Ebenen und Flächen können entweder wenig, oder hoch über dem Spiegel des Meeres erhaben ſein. Darnach heißen ſie

Tiefebenen oder Hochebenen.

Anmerk. In gebirgigen Gegenden ſind größere Ebenen ſelten.

Vollkommene Ebenen oder Flächen werden diejenigen genannt, auf welchen weder durch Erhöhungen, noch Vertiefungen, Verbergen irgend eines beträchtlichen Gegenſtandes begünſtigt, oder Bewegung nach irgend einer Seite hin gehindert wird. Stehen auf einer Ebene oder Fläche Bäume oder ſonſt Pflanzen, ſo nennt man ſie

bewachſen, iſt ſie nicht bewachſen, ſo heißt ſie

kahl.

Durchſchnitten heißt eine Ebene, welche von Gräben oder Kanälen durchzogen iſt, auf welcher alſo die Bewegung nach manchen Seiten gehindert wird.

§. 3.

Alle Theile der Erdoberfläche, welche über ihrer Umgegend mehr oder weniger hervorragen, heißen

Erhöhungen, und alle Theile des Landes, welche niedriger liegen als ihre Umgegend, werden

Vertiefungen genannt.

An jeder Erhöhung ſind drei Theile zu bemerken, nämlich

der untere Theil oder der Fuß,

der mittlere Theil oder der Hang, und

der obere Theil, welcher am weiteſten ſichtbar, am meiſten in die Augen fallend, nach verſchiedenen Formen verſchiedene Benennungen erhält. Derſelbe heißt:

Krone, auch Kuppe und Koppe, wenn er abgerundet,

Platte, wenn er flach oder eben,

Gipfel, Spitze, auch Horn und Nadel, wenn er ſpitzig,

Forſt, Firſt, Kamm oder Rücken, wenn er lang und dabei ſchmal iſt.

Anmerk. Hügel und niedrige, mit Erde bedeckte, Berge haben in der Regel Kronen und keine Gipfel, hohe Berge, beſonders in den höchſten Gebirgen, z. B. den Alpen, Gipfel, Spitzen oder Hörner und Firſte.

§. 4.

Der Hang (von oben betrachtet Abhang, oder Abberg, von unten geſehen Anberg) erhält nach ſeiner größeren oder geringeren Steilheit verſchiedene Bezeichnungen. Er iſt entweder gerade, gewölbt oder bauchig, zuweilen hohl, und wird, wenn man ihn nicht erſteigen kann, Wand genannt. Folgende Abſtufungen dürften nicht unpaſſend ſein:

Wenn der Böſchungswinkel beträgt

0 bis 3°	heißt der Hang	unmerklich	anſteigend,
3 — 6°	— —	ſanft	—
6 — 12°	— —	ziemlich ſtark	—
12 — 24°	— —	ſtark	—

24 bis 36° heißt der Hang	ſteil		anſteigend,
36 — 48° — —	jäh		—
48 — 60° — —	ſchroff		—
60 — 90° — —	ſehr ſchroff		—
über 90° — —	überhängend.		

Die Gränze zwiſchen dem oberſten Theile der Erhöhung und dem Hange, welche

der Saum heißt, iſt in der Regel nur bei felſigen Erhöhungen ſcharf bezeichnet, bei erdigen, deren oberer Theil gewölbte Form hat, oft ſchwer zu erkennen, oder gar nicht vorhanden, indem Krone und Hang unmerklich in einander übergehen.

§. 5.

Eine ganz kleine, nach allen Seiten freie, Erhöhung, welche weniger als 50 Fuß über ihrer Umgegend erhaben iſt, wird eine

Anhöhe, eine größere, welche von 50 bis 500 Fuß über ihrer Umgegend erhaben iſt, ein

Hügel genannt.

In flachen und ebenen Landſtrichen nennt man die großen Hügel, ja ſelbſt unbedeutende Anhöhen, oft Berge, in Hochgebirgsländern Berge, von einigen tauſend Fuß Höhe, zuweilen Hügel. Um in dieſer Beziehung etwas Beſtimmtes anzunehmen, möchte es gut ſein, die Erhöhungen, welche nicht über 500 Fuß über ihrer Umgegend ſind,

Hügel, und die, welche mehr als 500 Fuß über ihrer Umgegend erhaben ſind,

Berge zu nennen. Es giebt aber nicht nur Hügel und Berge, welche einige hundert, ja etliche tauſend Fuß über dem Spiegel des Meeres liegen, ſondern auch kleinere Landſchaften und größere Landſtriche, welche eine ſolche Höhe haben, und aus denen dann nicht ſelten auch wieder Hügel und Berge emporragen. Um auch dieſes Vorkommen beſtimmt bezeichnen zu können, wollen wir Landſchaften, die mehr als 50, und weniger als 500 Fuß über der See erhaben ſind,

Hügelflächen, die welche mehr als 500, und weniger als 1.000 Fuß über der See liegen,

Bergflächen, und die welche über 1.000 Fuß hoch liegen,

Hochflächen nennen. Haben ſolche hochliegende Flächen eine Größe von mehr als einer Geviertmeile, und weniger als 100 Geviertmeilen, ſo mögen ſie Hügellandſchaften, Berglandſchaften und Hochlandſchaften, und wenn ſie einen Raum von mehr als 100 Geviertmeilen einnehmen,

Tafelländer, genannt werden, und die Tafelländer ihrer Höhe nach in niedrige (unter 500 Fuß Höhe), mittelhohe (500 bis 1.000 Fuß) und hohe (über 1.000 Fuß) eingetheilt werden.

Liegen mehre Hügel der Reihe nach an einander, ſo bilden ſie eine

Hügelreihe. Liegen mehre Berge der Reihe nach an einander, ſo bilden ſie eine

Bergreihe. Eine Gruppe von bei= und nebeneinander liegenden Hügeln wird ein

Gehügel, eine Gruppe von bei= und nebeneinander liegenden Bergen ein

Gebirge genannt. Hügel, Hügelreihen, Gehügel, Hügelflächen und Hügellandſchaften heißen kahl, wenn weder Anbau noch Geſträuche auf denſelben gefunden werden, bewachſen oder bedeckt, wenn ſie bewaldet oder ſonſt angebaut ſind. Dieſe Benennungen finden auch bei den höhern Erhebungen ſtatt.

Da, wo Gebirgsrücken eingeſenkt, und weniger hoch als ihre Umgebungen ſind, werden ſie

Joche, Sättel, Furka's, Cols, Pforten, Scheidecken, Päſſe u. ſ. w. genannt. Das St. Gotthardsgebirge bildet eine ſolche große Haupteinſenkung im Alpengebirge, nicht, wie man ſo häufig findet, eine große Erhebung, von welcher nach allen Seiten Stralen auslaufen.

Was die äußere Form der Erhöhungen betrifft, ſo bieten die Gehügel, welche meiſt aus Erde, ſelten aus Felſen beſtehen, in der Regel abgerundete oder abgeplattete Theile dar, welche, wenig über breiter Unterlage (Grundfläche) ſich erhebend, ſanft, oder wenig ſtark ſich ſenkend, leicht erſteigbar ſind, und die Fortbewegung nur an wenigen Stellen hemmen. Die Ausſicht von den Gehügeln iſt nicht weit, und man ſieht die nahen und fernen Gegenſtände faſt ganz von der Seite, während ſie von ſehr hohen Gebirgen wie im Grundriſſe erſcheinen. Von den Gebirgen bieten nur die niedrigeren, einige tauſend Fuß hohen, welche noch in ihren obern Theilen mit Erde bedeckt ſind, runde Formen dar, die von Kugelabſchnitten um ſo mehr der Kegelform ſich nähern, je höher die einzelnen Berge ſind. Die Hochgebirge in ihren oberſten Theilen, wenn ſie nicht von Schnee (Firn) bedeckt, und von Eis (Glättſchern) umlagert ſind, aus Felſen beſtehend, haben nicht nur ſehr ſteile und ſchroffe Hänge, ſondern mehr geradlinige und eckige Formen. (S. Taf. II. Fig. 3.)

§. 6.

Den Gegenſatz der Erhöhungen bilden die

Vertiefungen. Vertiefungen und Erhöhungen ſind beide Unebenheiten der Erdoberfläche.

Jede Vertiefung beſteht aus den Seiten, oder Rändern, oder Abhängen, dem untern, von den Seiten eingeſchloſſenen Theile, welcher Boden oder Sohle genannt wird, und dem Saume, welche die obere Gränze der Hänge bildet.

Der Abſtand der Säume von einander wird die obere Breite der Vertiefung genannt. Die Winkel, welche die Ränder der Vertiefung mit dem Boden bilden, heißen die Grundwinkel, und der Abſtand derſelben

von einander die untere Breite. Wenn man ſich die Säume durch eine gerade Linie verbunden, und von derſelben eine ſenkrechte Linie auf den Boden der Vertiefung denkt, ſo iſt die Länge dieſer Linie gleich der Tiefe. Die Hänge der Erhöhungen ſind zugleich die Ränder der Vertiefungen.

Die kleinen Vertiefungen, welche das Waſſer in die Hänge erdiger Anhöhen geſpült hat, werden

Riſſe oder Rinnen genannt. Die kleinen, vom Waſſer in die Felſenberge geſpülten, engen Vertiefungen, welche unten ſcharf zuſammen laufen, heißen

Klüfte. Sind die Vertiefungen beträchtlich lang und breit, ſo heißen ſie

Senkungen. Sind ſie tief, und haben ſie aus Erd-, Thon- oder Felſenwänden beſtehende Seiten, ſo heißen ſie

Schluchten.

Abgründe ſind Vertiefungen, welche weniger Breite, als Tiefe haben. Gegrabene Vertiefungen, welche meiſt ein gleiches Verhältniß von Breite und Tiefe haben, werden

Gräben genannt.

Gründe ſind Vertiefungen mit Rändern von ungleicher Steilheit, beſtimmten Säumen und Grundwinkeln, und beträchtlicher Breite. Meiſt fließt in einer Rinne auf dem Boden des Grundes ein kleines Waſſer.

Thal wird eine große, von beträchtlichen Anhöhen (Bergen oder Gebirgen) gebildete Vertiefung genannt.

Landthal heißt ein Thal, welches von Landhöhen,

Gebirgsthal ein Thal, das von Gebirgen gebildet wird. Ein Thal kann eng oder breit, kurz oder lang, groß oder klein ſein.

Die beiden Seiten des Thales unterſcheidet man ſo, daß man ſich ſtets am Anfange oder Urſprunge deſſelben ſtehend, und abwärts ſehend, denkt, und dann die rechts liegende Seite die rechte, die links liegende die linke Seite des Thales nennt. Ein Thal, welches mit der Längenrichtung eines Gehügels oder Gebirges durchlaufend iſt, wird ein

Längenthal, ein Thal, welches nicht mit der Längenrichtung eines Gehügels oder Gebirges gleichlaufend iſt, ſondern die Breitenausdehnung deſſelben durchſchneidet, ein

Queerthal genannt. So ſind z. B. in den Alpen das Thal der Rone (welches Wallis genannt wird), das Thal des Vorderreins (in Graubünden) und das Innthal, Längenthäler; das Reußthal (der Kanton Uri), das Linthal (der Kanton Glarus), das Thal des Teſſin und das Thal der Etſch, Queerthäler. Jedes Thal liegt (gleich dem fließenden Waſſer) in ſeinem Urſprunge höher, als an ſeinem Ausgange, und es wird dieſe Abweichung des Thalbodens von der wagrechten Linie der Fall deſſelben genannt. Ein Thal, in das ſich von den Seiten her kleinere Thäler, oder Gründe und Schluchten, münden, wird ein

Hauptthal genannt, während die kleinen, in ein größeres Thal ausgehenden,

Nebenthäler heißen.

Nachbarthäler werden die an einem oder demſelben Höhen- oder Gebirgszuge liegenden Thäler genannt, die in einem gemeinſchaftlichen Saume (der Waſſerſcheide) zuſammen treffen.

Zweites Hauptſtück.

Das Waſſer.

---

§. 1.

Allgemein bekannt iſt, daß mehr als drei Viertheile der Erde vom Waſſer bedeckt werden. Zu dieſer Verhältnißzahl ſind aber die unzähligen Rieſel und Bäche, die vielen Flüſſe und Ströme, die große Menge von Seen nicht hinzu gerechnet. Zieht man den Raum der Erde, welcher von fließenden Gewäſſern und von Seen bedeckt wird, mit in Rechnung, ſo wird man finden, daß nahe vier Fünftheile der Erdoberfläche von Waſſer bedeckt ſind, und nur ein Fünftheil derſelben als trockener Boden erſcheint.

Weltmeer oder Ozean nennt man die große, den Erdball umgebende Waſſermaſſe, welche Erdtheile und Länder trennt, und ſeit Erfindung der Schifffahrt den Verkehr nicht nur nicht hemmt, ſondern fördert und erleichtert.

§. 2.

Kleinere ſtehende Waſſermaſſen, welche von Land eingeſchloſſen ſind, werden, wenn ſie von der Natur, und nicht durch Menſchenhand, gebildet ſind, Seen genannt. Hat Menſchenhand an der Aufſtauung fließender Waſſer Antheil, ſo werden die ſo gebildeten Waſſerflächen

Teiche oder Weiher genannt.

Es giebt Seen, welche ohne ſichtbaren Zufluß und Abfluß ſind. Dieſe nennt man

Steppenſeen. Andere Seen haben Zufluß und keinen ſichtbaren Abfluß, wieder andere keinen bemerkbaren Zufluß, aber Abfluß, und noch andere Zufluß und Abfluß.

Das, was im menſchlichen Körper die kleinen und großen Adern ſind, das ſind im Erdkörper die Bäche, Flüſſe und Ströme, die Förderer des Lebens, und mit eben ſo viel Recht, als man die Gebirge als das Gerippe der Erde betrachtet, kann man die Fluß- und Stromſiſteme als das Geäder der Erde anſehen.

§. 3.

Da, wo aus dem feſten Erdboden das Waſſer hervorbricht, und fließend tieferen Gegenden ſich zubewegt, oder gehemmt keinen ſichtbaren Abfluß hat, ſagt man, daß eine

Quelle oder ein Spring vorhanden ſei. Von einer immer fließenden Quelle ſagt man, daß ſie eine

beſtändige oder ewige Quelle ſei; eine Quelle, welche zu gewiſſen Zeiten fließt, und regelmäßig wieder aufhört, wird eine

periodiſche Quelle genannt.

Die Abflüſſe von Quellen werden, wenn ſie klein ſind, und beträchtlichen Fall haben, ſo daß ſie ein Geräuſch verurſachen,

Rieſel genannt; ſind ſie klein, und gleiten im ebenern Lande langſam und geräuſchlos dahin, ſo nennt man ſie

Fließe. Vereinigen mehre Rieſel oder Fließe ſich, ſo bilden ſie ein

Bächlein. — Aus der Vereinigung mehrer Rieſel und Bächlein erwächst ein

Bach. — Mehre vereinigte Bäche bilden einen

Fluß, und wenn mehre Flüſſe ſich vereinigen, macht die große Waſſermaſſe einen

Strom.

§. 4.

Den Theil des Landes, welcher von Rieſeln, Fließen, Bächen oder Flüſſen benetzt wird, und, ſie einſchließend, die Gränze derſelben bildet, nennt man

Ufer oder Rand des Waſſers. Erhebt ſich das Land zu den Seiten eines Baches, Stromes oder Sees beträchtlich, ſo wird es

Ufer genannt, erhebt es ſich aber nur wenig über den Spiegel des Waſſers, ſo heißt es

Rand. Das Ufer des Meeres wird, wenn es niedrig iſt,

Strand, wenn es hoch iſt,

Küſte genannt. Küſten, welche ſich lang erſtrecken, nennt man

Geſtade.

§. 5.

Ein jedes fließende Waſſer, jeder See oder Teich hat entweder zwei Ufer oder zwei Ränder, oder abwechſelnd Ufer und Ränder. Strand und Küſte am Meere entſprechen dem Rande und Ufer des fließenden Waſſers oder Sees. Um Verwirrung zu vermeiden, und ſich beſtimmter ausdrücken zu können, iſt man allgemein übereingekommen, in dem Falle, daß ein Ufer oder ein Rand näher beſtimmt werden ſolle, daſſelbe entweder nach der Himmelsgegend, oder, was gewöhnlicher iſt, nach der rechten und linken Hand zu bezeichnen, und ſich in letzterem Falle ſtets am Urſprunge ſtehend zu denken. So z. B. ſagt man, daß Baſel, Straßburg, Mainz und Köln links am Reine liegen, während Frankfurt rechts am

Maine, Hamburg rechts an der Elbe und Liſſabon rechts am Tajo liegen. Den Abſtand der beiden Ufer oder Ränder von einander nennt man die

Breite des Waſſers, den Abſtand von der Oberfläche deſſelben bis auf ſeinen Grund, die

Tiefe, und denjenigen Theil des Landes, welcher zwiſchen den Ufern oder Rändern und dem Grunde liegt, das

Bett. Es füllen die fließenden Gewäſſer nicht immer ein gleich großes Bett aus, ſondern ſind zu verſchiedenen Zeiten bald ſchmäler, bald breiter, treten ſogar nicht ſelten über die Ränder, öfter auch über ihre Ufer heraus, und überſchwemmen das umliegende Land. Um daher die Breite eines fließenden Waſſers beſtimmen zu können, pflegt man eine

mittlere Breite, das iſt diejenige, welche das fließende Waſſer den größten Theil des Jahres hat, anzunehmen. Die mittlere Breite wird auch die

Normalbreite genannt. An den Stellen, an welchen die Oberfläche des Waſſers wenig vom Grunde abſteht, wird dieſes

ſeicht genannt, da, wo Grund und Oberfläche weit von einander abſtehen, iſt das Waſſer

tief; die ſeichten Stellen heißen auch

Untiefen.

Iſt ein fließendes oder ſtehendes Waſſer an einer Stelle ſo ſeicht, daß man mit Fuhrwerken durch daſſelbe kommen kann, ſo wird eine ſolche Stelle eine

Furt genannt.

Um die Höhe des Waſſerſtandes genau zu kennen, giebt es an manchen Seen und Flüſſen Maßſtäbe, an welchen der höhere oder tiefere Stand geſehen werden kann. Dieſe Maßſtäbe werden

Pegel genannt.

§. 6.

Was den Urſprung der Flüſſe und Gewäſſer betrifft, ſo giebt es dafür leider von vielen über Erdkunde Schreibenden unbeachtete, nichts deſto weniger aber genaue, ſcharfe, in der Terrän-Lehre allgemein angenommene, Beſtimmungen. Dieſe ſind folgende:

Ein fließendes Waſſer

entquillt oder entſpringt, wenn es aus einer Quelle oder einem Springe ſeinen Anfang nimmt. Kommt ein fließendes Waſſer aus einem Teiche oder See, ſo ſagt man nicht, daß es entſpringe, ſonders daß es

entſtehe. Wird ein fließendes Waſſer durch mehre, ſich vereinigende, kleine Wäſſerchen gebildet, ſo ſagt man, daß es

ſich entſpinne.

§. 7.

Zuweilen trifft es ſich, daß ein fließendes Waſſer, durch vorliegendes Land im Laufe gehemmt, ſich theilt, und weiter abwärts ſich wieder vereinigt, ſomit als ein Landestheil von demſelben rings umſchloſſen wird.

Die auf dieſe Weiſe ein Stück Land umſchließenden Theile eines fließenden Waſſers werden

Arme genannt, und nach ihrer Lage, wie oben angedeutet wurde, entweder nach der Himmelsgegend oder nach Rechts und Links genannt. Auch nach ihrer Stärke unterſcheidet man die Arme der fließenden Gewäſſer, und nennt denjenigen, welcher die größte Waſſermaſſe mit ſich fortführt, den

Hauptarm, den, welcher das wenigſte Waſſer hat, den

Nebenarm. Bei fließenden Gewäſſern, vorzüglich bei größeren, bemerkt man, daß da, wo die Waſſermaſſe im Bette des Fluſſes oder Stromes am tiefſten iſt, auch die größte Schnelligkeit des ſtets abwärts fließenden Waſſers vorhanden iſt. Die Linie, auf welcher das fließende Waſſer den ſtärkſten Zug nach unten hat, nennt man die

Strombahn. Die von Flußarmen umſchloſſenen Landestheile nennt man

Werder oder Flußinſeln.

§. 8.

Da das fließende Waſſer ſich ſtets abwärts bewegt, und ſomit keine wagerechte, ſondern eine von oben nach unten ſich neigende Linie bildet, ſind die Anfänge der fließenden Gewäſſer höher über dem Spiegel der See erhaben, als die Mündungen derſelben. Dieſe Neigung von dem oberen gegen den unteren Theil eines fließenden Waſſers, oder deſſen Abweichung von der wagerechten Linie, wird (wie bei den Gründen und Thälern) der Fall, oder das Gefälle genannt. In der Regel iſt das Gefälle in der Nähe des Urſprunges am ſtärkſten, im mittlern Laufe weniger ſtark, und im untern Theile, gegen die Mündung hin, am geringſten. Da wo ein Bach, Fluß oder Strom einen ſtärkern Fall hat, als kurz zuvor, oder kurz nachher, ſagt man, wenn das Waſſer nicht plötzlich herabſtürzt, es ſei eine

Stromſchnelle. Stürzt aber das fließende Waſſer an irgend einer Stelle plötzlich von der Höhe in die Tiefe herab, ſo nennt man einen ſolchen Waſſerſturz einen

Waſſerfall oder Katarakt.

§. 9.

Nicht häufig trifft es ſich, daß ſich in fließenden Waſſern Stellen finden, wo das Waſſer, ſtatt der Länge des Fluſſes zu folgen, ſich um einen Mittelpunkt bewegt. Solche Stellen, an welchen dieſes Statt findet, werden

Wirbel genannt. Wirbel bilden ſich entweder an (aus dem Fluſſe hervorragenden) Inſeln, an Brückenpfeilern, Klippen oder Bänken, oder da, wo das Meer, an der Mündung eines fließenden Waſſers letzterem entgegenwirkt, und daſſelbe zum Rückfluß bringt. Je ſtärker die Bewe-

gung des Meeres gegen die Mündung der Flüſſe und Ströme iſt, um ſo häufiger und ſtärker ſind die Wirbel.

Sind die Wirbel (was bei reißenden Strömen zuweilen der Fall iſt) ſehr ſtark, ſo werden ſie

Strudel genannt. Bei der kreisähnlichen Bewegung, welche man an Wirbeln und Strudeln bemerkt, findet man ein Streben des Waſſers, ſich vom Mittelpunkte aus der tiefern Gegend zuzuwenden, wodurch in der Mitte des Strudels eine Vertiefung hervorgebracht wird. Wenn Gegenſtände in die Strudel hineingerathen, werden ſie von denſelben in immer ſich verengenden Ringen gegen den Mittelpunkt derſelben, und dort nicht ſelten in die Tiefe gezogen.

Solcher Strudel ſind z. B. in der Donau zwei merkwürdige und gefahrvolle, welche von den Schiffern eben ſo ſehr vermieden, als gefürchtet werden.

Der eine davon iſt unterhalb der Ensmündung bei dem Schloſſe Waldſee, der andere, welcher den Schiffern noch gefährlicher iſt, befindet ſich zwiſchen dem Marktflecken Sturm und dem Dörfchen St. Nikolaus.

Eine andere Merkwürdigkeit an manchen Flüſſen und Gewäſſern iſt, daß ſie ſtellenweiſe ganz verſchwinden, und zuweilen, beſonders in kieſiger Gegend, an andern Stellen von neuem hervorbrechen.

So verſchwindet z. B. die Orbe von der Mühle Bonport, beim Brenetſee, an, in einem Kalkfelſen des Juragebirges, und kömmt etwas über ¹/₄ Meile nordnordöſtlich von dieſer Stelle aus einer hohen Felſenwand ſtark wieder hervor. Im nördlichen Italien, bei Caſtel Franco, verſchwindet der Muſon Fluß und ³/₄ Meilen bis 1 Meile ſüdwärts, ſüdoſtwärts und ſüdweſtwärts kommen gegen ein Dutzend größere und kleinere Bäche wieder hervor, die ihr Waſſer theils durch die Lagunen, theils, als Nebenbäche der Brenta, durch dieſe in das adriatiſche Meer ſenden.

§. 10.

Alles vom Himmel herabfallende Waſſer wird

Niederſchlag genannt, und eilt den tiefern Stellen, den Betten der Bäche, Flüſſe und Seen zu. — All dasjenige Land, von welchem der Niederſchlag in ein fließendes oder ſtehendes Waſſer gelangt, wird das

Gebiet deſſelben genannt, und man ſagt daher von einem Orte, je nachdem ſein Waſſer in dieſen oder jenen Fluß, in das eine oder das andere Meer abfließt, er liege in dem, oder jenem Fluß- oder Meeres-Gebiete. So liegt z. B. Dresden, welches von der Elbe durchfloſſen wird, im Strom-Gebiete der Elbe, und da die Elbe ſich in die Nordſee ergießt, im Gebiete der Nordſee; Wien dagegen im Gebiete der Donau, und da dieſe dem ſchwarzen Meere zufließt, im Gebiete des ſchwarzen Meeres; Frankfurt am Main im Maingebiete, und da dieſes ein Theil des Reingebietes iſt, im Reingebiete, welches einen Theil des Nordſeegebietes ausmacht.

§. 11.

Das endlos ſcheinende Meer, welches jeden, der es zum erſten Male erblickt, zur Bewunderung und zum Staunen mächtig hinreißt, trennt die Feſtländer und Inſeln der Erde, und erleichtert zugleich den Verkehr derſelben mit einander. Wer die See, oder das Meer, nie ſah, mag ſich ſchwer eine Vorſtellung von dem Ausſehen deſſelben bilden, und gewiß iſt, daß die unendliche Waſſerfläche, die Unkundige oft für ein ewiges Einerlei halten, für den aufmerkſamen Beobachter eine eben ſo ſtarke, wenn nicht größere, Abwechslung bietet, als die ſchwimmenden Meere, die Segler der Lüfte, die Wolken, es irgend zu thun vermögen. Das Gefühl der Unendlichkeit mag wohl jedes gefühlvollen Menſchen bei dem Anblicke der endloſen See ſich bemächtigen, und ihn eben ſo, als die Ausſicht von einem die Wolken überragenden Standpunkte, zum Staunen hinreißen. Ob für denjenigen, welcher, im Flachlande geboren, ſich mit einem Male in die große Alpen Natur verſetzt ſieht, oder für den, welcher, zwiſchen den Bergen erwachſen, plötzlich das Meer vor ſich hat, der Eindruck größer iſt, möchte ſchwer zu entſcheiden ſein. Eben ſo wie man über die Rieſengebirge bewunderungsvoll in den endloſen Himmel hineinſtaunt, ſieht man vom Geſtade der See anbetend in die Unermeßlichkeit. Nicht leicht, wenn auch im Allgemeinen der Eindruck derſelbe iſt, werden im ganzen Jahre zwei Tage wiederkehren, an welchem die unendliche See dem aufmerkſamen Zuſchauer gleich ſich darſtellt. Licht und Farbe, Ruhe und Bewegung, Beleuchtung und Schatten wechſeln fortwährend.

§. 12.

Selbſt die Farbe iſt ſich nicht immer gleich, und wechſelt eben ſo ſehr an den verſchiedenen Stellen, wie die Farbe des Himmels. Im Allgemeinen bemerkt man, daß, wenn man etwas Meerwaſſer, etwa in einem kleinen Gefäße, anſieht, daſſelbe nicht nur durchſichtig, ſondern auch farblos iſt; ſieht man aber die See als großes Ganze an; ſo erſcheint ſie, vom Lande aus betrachtet, grünlichblau, und weiter vom Lande abwärts bläulichgrün. Bewegt die See ſich mehr oder minder; ſo ſcheint die Farbe des Himmels oft im Wellenſchlage, wie im bewegten Spiegel, dem Auge ſich darzuſtellen; doch auch bei ganz reinem Himmel und ruhiger See ändert dieſe nicht ſelten die Farbe, ohne daß man die Urſache davon bemerkt. William Scoresby *), ein ſehr aufmerkſamer Beobachter, giebt über die Farbe des Ozeans folgenden Aufſchluß: „Das Waſſer des großen Ozeans iſt bekanntlich eben ſo durchſichtig und farbenlos, wie das der reinſten Quellen, und nur in beträchtlichen Tiefen geſehen, erſcheint es unter einer beſtimmten und unveränderlichen Farbe. Dieſe Farbe iſt gewöhnlich ultramarinblau, und von dem Blau des Himmels nur durch einen

---

*) William Scoresby's des Jüngern Tagebuch einer Reiſe auf den Wallfiſchfang, überſetzt von Friedrich Kries. Hamburg, Perthes.

dunklern Anſtrich verſchieden. Es ſcheint, daß da, wo dieſe Farbe ſich zeigt, die Lichtſtralen vom Waſſer verſchluckt werden, ohne den Meeresgrund zu erreichen, und nur die blauen Straken zurückgehen. Wo aber die Tiefe nicht ſehr groß iſt, da wird die Farbe des Waſſers durch die Beſchaffenheit des Bodens verändert. So giebt z. B. ein feiner, weißer Sand, an ſehr ſeichten Stellen, dem Waſſer eine grünlichgraue, oder eine apfelgrüne Farbe, die deſto dunkler wird, je mehr die Tiefe zunimmt, oder die Stärke des Lichtes abnimmt; gelber Sand, in mäßigen Tiefen, macht eine dunkelgrüne, dunkler Sand eine ſchwärzlichgrüne, Felſengrund eine bräunliche oder ſchwärzliche, und lockerer Sand oder Schlamm, an Stellen, wo Ebbe und Flut ſtrömt, eine grauliche Farbe. Von ſolchen Einwirkungen des Meeresbodens muß man unſtreitig die Benennungen des weißen, des ſchwarzen, des rothen Meeres herleiten. In der Nähe der Mündungen großer Ströme hat das Meer oft eine bräunliche Farbe, die von dem beigemiſchten Schlamme und andern vegetabiliſchen und mineraliſchen Stoffen, die vom Lande in's Meer geführt werden, herrührt. Aber mitten im Meere und in tiefem Waſſer iſt die Hauptfarbe blau, oder grünlichblau. Ueberdieß verdient bemerkt zu werden, daß bei Erſcheinung einer Farbe des Meeres öfters eine Täuſchung Statt findet, die von der Sonne oder der Farbe der Wolken herrührt. Die wahre Farbe deſſelben kann man nur wahrnehmen, wenn man das Waſſer gerade herunterwärts durch eine lange Röhre, die bis nahe an die Oberfläche reicht, betrachtet; dadurch werden die Seitenſtralen, die vornehmlich die Täuſchung bewirken, zurückgehalten, und man erlangt eine deutliche Anſicht von dem Innern des Meeres. Der Kaſten, wodurch das Steuerruder geht, kann füglich dazu gebraucht werden. Blickt man aber nur gegen die Oberfläche des Waſſers von einem freien Standpunkte aus, ſo wird man finden, daß das Ausſehen des Meeres ſich überall mit jeder Aenderung in dem Zuſtande der Atmosſfäre ändert. Die Oberfläche nimmt gewiſſermaßen Antheil an der Farbe der Wolken; es kann daher geſchehen, daß, wenn der Himmel im Ganzen hell iſt, eine kleine Wolke, die die Stralen der Sonne in einem kleinen Bezirke auffängt, einen dunkelblauen oder ſchwärzlichen Schatten auf das Waſſer wirft, der ihm bisweilen das Anſehen einer Untiefe oder Klippe giebt, und dem Schiffer einen unnöthigen Schrecken verurſacht. Wenn alſo von der Farbe des Meereswaſſers die Rede iſt, ſo hat man ſich nicht dieſen veränderlichen Schein der Oberfläche zu denken, ſondern das Anſehen einer Waſſermaſſe im Innern, wie es durch eine lothrechte Röhre erſcheint. Dieſes erleidet durch eine Aenderung am Himmel keinen anderen Wechſel, als daß es heller oder dunkler ausſieht, ohne die Farbe ſelbſt zu ändern. Man wird daher, bei dieſer Art zu beobachten, immer dieſelben Farben erkennen, bei Sturm und bei Windſtille, bei ſchönem oder häßlichem, heiterem oder wolkigem, trockenem oder regnigem Wetter. Die Farbe des grönländiſchen Meeres wechſelt vom Ultramarinblau bis zum

Olivengrün; und von der reinſten Durchſichtigkeit bis zur gänzlichen Undurchſichtigkeit. Dieſes Ausſehen iſt nicht vorübergehend, ſondern bleibend; indem es nicht von dem Zuſtande der Witterung, ſondern von der Beſchaffenheit des Waſſers ſelbſt abhängt. Schon Hudſon, als er im Jahre 1607 dieſe Gegenden beſuchte, bemerkte dieſelben Veränderungen in der Farbe des Meerwaſſers, und er machte die Beobachtung, daß da, wo Eis war, das Meer blau wäre, hingegen grün, wo es offen war. Dieſer Umſtand war jedoch nur zufällig. Kapitain Phipps ſcheint kein ſolches grünes Waſſer angetroffen zu haben. Dagegen kommt es in beträchtlicher Menge zwiſchen den Parallelkreiſen von 74 und 80° vor, wo es vielleicht den meiſten Theil von der Oberfläche des grönländiſchen Meeres ausmacht. Es iſt Aenderungen in ſeiner Lage unterworfen, die von der Wirkung der Strömungen abhängen; aber es erneuert ſich immer in gewiſſen Gegenden, von Jahr zu Jahr. Oft bildet es lange Streifen oder Ströme, die von N. nach S. oder von N. O. nach S. W. gehen, aber in ſehr verſchiedener Ausdehnung; bisweilen habe ich es in einer Länge von einigen wenigen Meilen, bis zu 10 oder 15 Stunden geſehen. Man trifft es in hohen Breiten ſehr häufig um den Meridian von London herum. Im Jahre 1817 fand ich das Meer von einer blauen Farbe und durchſichtig, in der ganzen Strecke vom 12ten Grad der Länge bis zu 0° 12′ unter dem Parallel von 74 und 75°. Dann wurde es grün und weniger durchſichtig. Die Farbe war beinahe grasgrün, mit einer Schattirung von ſchwarz. Bisweilen iſt der Uebergang vom Grün in's Blau ſtufenweiſe, und man findet in einem Zwiſchenraume von drei bis vier Meilen alle Zwiſchenfarben; ein anderes Mal aber iſt er ſo plötzlich, daß man die Scheidelinie wie den Strich eines ſtrömenden Waſſers ſehen kann; und die Eigenſchaften beider Arten von Waſſer zeigen ſich, dem Anſehen nach, ſo verſchieden, wie das Waſſer eines großen, ſchlammigen Stromes bei ſeinem erſten Eintritt in das Meer. Im Jahr 1817 traf ich auf ſolche ſchmale Streifen von verſchieden gefärbtem Waſſer, daß wir in Zeit von 10 Minuten durch blaßgrün, olivengrün und blau kamen. Die Nahrung der Wallfiſche findet ſich hauptſächlich in dem grüngefärbten Waſſer; dieſes liefert daher auch mehr Wallfiſche, als irgend ein anderes Waſſer, und wird deßhalb beſtändig von den Wallfiſchfängern aufgeſucht. Ueberdieß können auch die Fiſche leichter darin gefangen werden, als in dem blauen Waſſer, weil es durch ſeine Undurchſichtigkeit verhindert, daß der Wallfiſch die Annäherung ſeiner Feinde gewahr wird. Da man in dieſer Art von Waſſer nichts Beſonderes wahrnimmt, das hinreichend wäre, ihm dieſe merkwürdige Farbe zu ertheilen, ſo glaubte ich anfangs, daß man die Urſache davon in der Beſchaffenheit des Bodens ſuchen müſſe. Ich bemerkte aber, daß das Waſſer ſo wenig Durchſichtigkeit hatte, daß man lange und ſchmale Stücke Eis, zwei oder drei Faden unter Waſſer, kaum, oder bisweilen gar nicht, erkennen konnte, und daß das in ſolchem Waſſer ſchwimmende Eis oft an den

Rändern mit einem orangegelben Streifen bezeichnet war; daraus ſchloß ich, daß dieß von einer gelben Subſtanz herrühren müſſe, die im Waſſer ſchwebe, und daß durch die Verbindung dieſer Farbe mit dem natürlichen Blau des Seewaſſers das grüne Ausſehen des letztern hervorgebracht werde. — Um die Beſchaffenheit der färbenden Subſtanz näher zu unterſuchen, nahm ich eine Partie Schnee von einem Stücke Eis, das von der See beſpült war, und worauf ſich eine Menge jener Subſtanz abgeſetzt hatte. Etwas von dieſem Schnee, in einem Weinglaſe geſchmolzen, zeigte ſich ganz trübe; und es fand ſich, daß das Waſſer eine große Menge halbdurchſichtiger, ſfäriſcher Körperchen, nebſt andern, die kleinen Stücken von feinem Haar glichen, enthielt. Als ich dieſe Stoffe mit einem zuſammengeſetzten Mikroskope unterſuchte, konnte ich folgende Beobachtungen machen: Die halbdurchſichtigen Kügelchen zeigten ſich als kleine Thierchen von der Art der Meduſen. Sie waren von $^1/_{30}$ bis $^1/_{20}$ eines Zolles im Durchmeſſer. Die Oberfläche war mit 12 deutlichen Flecken oder kleinen Gruppen von Flecken, von einer bräunlichen Farbe, bezeichnet; dieſe Flecken waren paarweiſe geordnet, indem abwechſelnd 4 oder 16 Paare eine Gruppe bildeten. Der Körper war durchſichtig. Wurde das Waſſer, das ſolche Thierchen enthielt, erhitzt, ſo verbreitete es einen ſtarken Geruch, gewiſſermaßen dem Geruche von Auſtern, die auf heiße Kohlen gelegt werden, ähnlich, aber noch angreifender. Die faſerigen oder haarähnlichen Körperchen ließen ſich beſſer unterſuchen, da ſie von einer dunklern Farbe waren. Sie waren in der Länge verſchieden, von einem Punkte bis zu $^1/_{10}$ Zoll; und bei ſtarker Vergrößerung zeigten ſie ſich von einer netten Geſtalt, wie Halsbänder. Bei den längſten Arten derſelben war die Zahl der perlartigen Gliederungen ungefähr dreißig, folglich der Durchmeſſer derſelben etwa $^1/_{300}$ Zoll. Einige dieſer Körperchen ſchienen ihr Ausſehen zu verändern; ob es aber wirklich lebende Geſchöpfe waren, einer willkürlichen Bewegung fähig, konnte ich nicht mit Gewißheit erkennen. An einem der größten beobachtete ich einige zarte Seitenfibern. Sie beſaßen die Eigenſchaft, das Licht zu zerlegen, und zeigten bisweilen alle Farben des Regenbogens ſehr deutlich. Die Größe der Gliederungen ſchien bei allen gleich zu ſein, und der Unterſchied in der Länge nur von der verſchiedenen Anzahl Gliederungen herzurühren. Die ganze Subſtanz hatte eine große Aehnlichkeit mit den Fühlhörnern der Krabben, wovon ſie vielleicht Bruchſtücke waren, da die Krabbenarten in dem grönländiſchen Meere in großer Menge vorhanden ſind. Die Anzahl der kleinen Meduſen in dem olivengrünen Seewaſſer war unglaublich groß. Man konnte annehmen, daß eines dieſer Thierchen vom andern etwa um $^1/_4$ Zoll abſtand. Hiernach kamen auf einen Kubikzoll Waſſer 64, und auf einen Kubikfuß 110.592 derſelben; woraus die ungeheure Menge in größern Räumen ſich leicht ſchätzen läßt."

§. 13.

Nicht überall iſt die Durchſichtigkeit des Meerwaſſers gleich, und da am ſtärkſten, wo es nicht durch Strömungen oder Schlamm und erdige

Theile von einmündenden Flüſſen getrübt wird. Im nördlichen Polarmeere iſt bis jetzt die größte Durchſichtigkeit angetroffen. In einer Tiefe von 200 Fuß kann man noch Körper ſehen, die nur einige Zoll im Durchmeſſer haben. Von beſonderer Durchſichtigkeit iſt auch die See in der Nähe der weſtindiſchen Inſeln. Schöpf ſagt darüber: „Das Waſſer iſt hier bis auf den Boden, bei mehr als 60 Fuß, von der reinſten Klarheit. Das Boot ſchwimmt auf einer kriſtallnen Flüſſigkeit, in welcher es, wie in der Luft, zu hangen ſcheint. Wer hieran nicht gewöhnt iſt, dem ſchwindelt bei dieſem Anblicke. Auf dem reinſten Sande ſieht man unter ſich tauſenderlei Gewürme, Seeigel, Seeſterne, Seeſchnecken und vielartige Fiſche von ſo ſchönen Farben, die man bei dieſen Thieren in Europa kaum denkbar findet.

Das brennendſte Roth, das reinſte Blau, Grün und Gelb, ſpielen hier neben einander. Man ſchwebt über ganzen Waldungen von herrlichen Seepflanzen, von Georgonien, Korallen, Alcionen, Flabellen und mancherlei Schwammgewächſen hinweg, die durch vielerlei Farben das Auge nicht minder ergötzen, und von den Wellen ſo ſanft hin und her bewegt werden, als die ſchönſte Vegetation eines der blumenreichſten Gefilde der Erde. Das Auge täuſcht ſich in Beurtheilung der Tiefe. Man glaubt mit der Hand Pflanzen pflücken zu können, welche bei genauer Unterſuchung mit einem Ruder von 10 Fuß Länge kaum erreichbar ſind.“

§. 14.

Eine außerordentlich ſchöne Erſcheinung iſt das L e u ch t e n d e s M e e r e s b e i N a ch t, welches zwar nicht täglich, und nicht immer allgemein, aber doch oft und auf großen Strecken, mehr in den ſüdlichen, als in den nördlichen Meeren, Statt findet. Bei bewegtem Meere zieht das vom Winde fortgetriebene Schiff öfter rothe Furchen in die Flut, indem das Kielwaſſer (d. i. die Spur, welche das die Wellen durchſchneidende Schiff hinter ſich zurückläßt) hell glänzt. Bei windſtillem, heißem Wetter und kleinem Wellenſchlage ſcheint zuweilen die Oberfläche des Meeres, ſo weit das Auge reicht, in Flammen zu ſtehen, und das Waſſer, welches man ſchöpft, leuchtet ſo lange, als es bewegt wird, und wird erſt dunkel, wenn die Schwankung aufhört. Eine dritte Art des Leuchtens erſtreckt ſich nicht nur auf die Oberfläche des Meeres, ſo weit das Auge reicht, ſondern auch in der Tiefe, ſo daß man des Nachts im Waſſer Gegenſtände (welche zugleich ſelbſt leuchten) erblicken kann. Bei dieſer Art ſcheint das Meer in vollem Feuer zu ſtehen, jede ſich brechende Welle hat einen leuchtenden Saum, und wo das Schiff die See berührt, zeigen ſich Streifen von fosforiſchem Lichte. Selbſt die Abgründe des unermeßlichen Ozeans ſcheinen mit Licht erfüllt. Große, leuchtende Körper, welche man aus der Geſtalt als Fiſche erkennt, umſchwimmen nicht ſelten das Schiff. Oft nähern ſie ſich demſelben und ſchwimmen mit, während einige, wie Blitze leuchtend, ſich ſeitwärts entfernen.

Forſter ließ einen Eimer voll von dieſem leuchtenden Waſſer, um ihn genau unterſuchen zu können, heraufziehen, und fand darin unzählige, kleine,

leuchtende Kügelchen, welche ſich mit unglaublicher Schnelligkeit bewegten. Als das Waſſer einige Zeit ruhig geſtanden, ſchien die Zahl der leuchtenden Körperchen ſich verkleinert zu haben, ſo bald man aber das Waſſer wieder bewegte, war es wieder leuchtend, und nach verſchiedenen Richtungen ſah man leuchtende Funken hin und her fahren, ſo daß er von der willkürlichen Bewegung dieſer Thierchen überzeugt war.

Es ergab ſich, daß dieſe Körper, welche als fosforartige Fünkchen leuchteten, etwa die Größe eines kleinen Stecknadelknopfes hatten, und unter dem Vergrößerungsglaſe als kleine, gallertartige, durchſichtige Thierchen erſchienen.

§. 15.

Der Geſchmack des Meerwaſſers hat etwas Ekelhaftes, Bitteres und Brechen Erregendes; es iſt daher nicht trinkbar, ſo daß diejenigen, welche die See befahren, genöthigt ſind, trinkbares Waſſer mitzunehmen.

Da das Waſſer des Ozeans viel Salz, Schwefelſäure und Kalk und ſalzſaure Bittererde enthält, ſo iſt es mehr mit dem Mineralwaſſer als mit dem Fluß- und Quellwaſſer zu vergleichen. Der Salzgehalt der See iſt in der Nähe großer Einmündungen der Flüſſe am geringſten, und am ſtärkſten gegen den Gleicher und die Pole hin, wenn in der Nähe dieſer nicht ſchmelzende Eisberge mit ihrer nächſten Umgebung mindernd einwirken. In der Nähe der Pole wird der Salzgehalt der See durch Erfrieren des ſüßen Waſſers, in der Nähe des Gleichers durch Verdunſten deſſelben verändert. Meere, in welche viele Ströme und Flüſſe ſich ergießen, wie es z. B. bei der Oſtſee der Fall iſt, ſind weit weniger geſalzen, als Meere, welche in heißeren Erdgegenden liegen, und weniger ſüßes Waſſer empfangen. Von dem beigemiſchten Salze erhält das Meerwaſſer eine größere Schwere, als das ungeſalzene Waſſer hat, und kann größere Laſten tragen, was man häufig an Schiffen ſehen kann, welche vom Meere in große Flußmündungen einfahren, oder aus dieſen in die See gelangen. Wenn ein beladenes Schiff von der See in einen Strom oder Fluß einläuft, bemerkt man, daß es tiefer geht, und oft iſt man ſogar genöthigt, einen Theil der Ladung, welche es über das Meer getragen, herauszunehmen (zu leichtern), damit es im ſüßen Waſſer nicht zu tief gehe, während es im umgekehrten Falle (wenn das Schiff aus dem ſüßen in das Salzwaſſer gelangt) gehoben wird und noch ſtärker beladen werden kann. Es iſt aber das Gewicht des Meerwaſſers nicht überall ſich gleich, wie nachſtehende Ueberſicht zeigt:

Es wiegt das Waſſer vom Meereiſe	. . . .	10.023,5
— — — der Oſtſee	. . . .	10.049
— — — des todten Meeres	. . . .	10.110
— — — des ſchwarzen Meeres	. . . .	10.142,2
— — — des arktiſchen Polarmeeres	. . . .	10.197
	und	10.272,7

Es wiegt das Waſſer des Meeres von Marmara an der Ober-

		fläche	10.202,8
—	—	— des Meeres von Marmara vom Grunde .	10.281,9
—	—	— des weißen Meeres	10.225,5
—	—	— des gelben Meeres	10.229,1
—	—	— des Polarmeeres aus der Tiefe	10.270,5
—	—	— des mittelländiſchen Meeres	10.273
—	—	— des ſüdlichen atlantiſchen Meeres . . .	10.281,9
—	—	— des nördlichen atlantiſchen Meeres . . .	10.288,6
—	—	— vom Aequator	10.578,5
—	—	— des See's Urmia, in Perſien	11.650,7

§. 16.

Die *Wärme* und *Kälte* (Temperatur) der See iſt nach der Lage der einzelnen Meere und nach der verſchiedenen Tiefe ſehr verſchieden; im Allgemeinen am Tage etwas geringer und um Mitternacht größer, als die des Dunſtkreiſes, und in der Nähe des Landes meiſt etwas höher, als weit davon. Nach der Tiefe hin nimmt in der Regel die Wärme des Meerwaſſers ab, nur bei den Polarmeeren (wenigſtens beim nördlichen) findet das Gegentheil, eine Zunahme der Wärme nach der Tiefe, Statt, wie Scoresby bei mehrfach wiederholten Verſuchen gefunden hat. Ueber Untiefen iſt die Oberfläche des Meeres kälter, als über großen Tiefen, und durch dieſe, von Franklin gemachte, Entdeckung dem Schiffer ein Mittel gegeben, Untiefen vorher durch Anwendung des Wärmemeſſers zu berechnen.

§. 17.

Das Meerwaſſer gefriert nicht ſo leicht als das ſüße Waſſer, und um ſo ſchwerer, je größer der Salzgehalt und die Bewegung deſſelben iſt. Doch ſind die Meere, welche die Pole umgeben, den größten Theil des Jahres zugefroren, und ſelbſt im Sommer voll größerer und kleinerer *Eisſtücke*, *Eisfelder* und *Eisberge*, welche nicht ſelten eine erſtaunliche Größe haben. Scoresby ſagt darüber: „Das Meer war auf eine Strecke von beinahe zwanzig Meilen im Durchmeſſer faſt bedeckt mit dieſen ungeheuern ſchwimmenden Eismaſſen. Einmal zählte ich vom Mars aus gegen 500 derſelben, von welchen kaum einer kleiner, als der Rumpf eines Schiffes war. Wohl hundert derſelben ſchienen ſo hoch zu ſein, als unſer Mars, und einige waren gewiß noch einmal ſo hoch, oder 200 Fuß über dem Waſſerſpiegel, und mehre hundert Yards (Ellen) im Durchmeſſer. Einer, welchen ich recht gut in Augenſchein nehmen konnte, war wenigſtens eine (engländiſche) Meile im Umfange, und 100 Fuß hoch; drei andere hielten ungefähr 1800 Fuß im Umfange, und 150 Fuß in der Höhe. Sie waren ſehr verſchieden an Geſtalt und nicht ganz gleich von Anſehen, aber die meiſten ſahen wie Felſen oder Inſeln von Kreide aus. Jedoch auf einem friſchen Bruch war die Farbe ein ſchönes Smaragdgrün und in Vertiefungen, in die das Licht durch einen Theil des Eiſes fiel,

ein glänzendes Blau. Viele von den Eisbergen enthielten Schichten von Erde und Steinen, und manche waren mit einem Steinlager von großer Dicke bedeckt, deſſen Gewicht, nach unſerer Rechnung, nicht weniger als 50.000 bis 100.000 Tonnen betragen konnte. Beſonders ſahen wir einen (wenn es anders wirklich ein Eisberg war), der auf 100 Fuß hoch mit ſolchen Felsſtücken beladen war, daß nur noch ſehr wenig vom Eiſe ſichtbar blieb. Von mehren dieſer Eisberge erhielt ich Proben der auf ihnen befindlichen Steinarten, und dieſe beſtanden aus Gneuß, baſaltiſchem Grünſtein, von denen einiger ſtark magnetiſch war, Feldſpathkörnern, Uebergangsthonſchiefer, Glimmerſchiefer mit Hornblende gemengt, einer Art von Granit u. a. m."

„Das Gewicht von einigen dieſer Eisberge überſteigt alle Vorſtellung. Einer der vorhin erwähnten war eine Meile im Umfange, oder hatte eine beinahe quadratiſche Grundfläche, von welcher jede Seite 1.500 Fuß lang war, und eine Höhe von etwa 100 Fuß über dem Waſſer hatte. Da ſeine Geſtalt ziemlich parallelepipediſch war, ſo läßt ſich ſein Gewicht leicht beſtimmen. Wäre ſeine obere Fläche genau horizontal geweſen, ſo würde der Theil im Waſſer zu dem außerhalb befindlichen ſich wie 8,2 : 1 verhalten haben; aber wegen mancher Unregelmäßigkeiten mag man jenen nur ſieben Mal ſo groß rechnen. Alsdann wird das Gewicht deſſelben einer Maſſe von Seewaſſer gleich ſein, deren Grundfläche 1.500 im Quadrat (d. i. 2.250.000 Quadratfuß), und deren Höhe 700 Fuß beträgt — denn ſo groß war die Menge Waſſer, welche der Eisberg aus der Stelle trieb. Dieſes giebt aber eine Maſſe von 1.575.000.000 Kubikfuß; und theilt man dieß durch 35 (da ſo viel Kubikfuß Seewaſſer eine Tonne am Gewicht ausmachen), ſo erhält man für das Gewicht des Eisberges die ungeheure Zahl von 45 Millionen Tonnen."

Die Wallfiſchfänger, welche mit dem Eiſe der Polarmeere am meiſten in Berührung kommen, haben eigene Ausdrücke für die verſchiedenen Formen, unter welchen die Eismaſſen erſcheinen, feſtgeſetzt.

Eisfelder nennen ſie an einander hängende Eisflächen, deren Gränzen von der Spitze des Maſtbaumes nicht zu überſehen ſind,

Eisflarden die kleineren Eisflächen, deren Ausdehnung erkannt werden kann. Findet ſich ein zerſtückeltes Eisfeld, deſſen einzelne kleinere Theile ſo weit von einander abſtehen, daß ein Schiff zwiſchen ihnen hindurch fahren kann, ſo nennen die Schiffer dieſes

offenes, auch loſes oder morſches oder Segeleis, und wenn es nach einer beſtimmten Richtung ſich bewegt,

Treibeis.

Landeis wird das am Ufer angefrorene Eis,

Seeeis das nicht angefrorene genannt.

Packeis wird gebildet, wenn der Wind viele kleinere treibende Stücke zuſammendrängt. Der weißliche Glanz am Kimme (der Wiederſchein von

den Eismaſſen), welchen man bemerkt, wenn man ſich großen Eismaſſen nähert, heißt

Eisblink.

Ueber die vielartigen Figuren, welche man an den Eismaſſen der Polarmeere findet, ſagt Scoresby:

„Bei dieſer Unterſuchung wurde ich durch die große Aehnlichkeit, die manche von den ungeheuern Eisblöcken, an denen wir vorüber ruderten, mit Werken der Kunſt hatten, überraſcht. Eine dieſer Eismaſſen glich einer koloſſalen menſchlichen Figur in der Stellung des Theſeus in der elginſchen Sammlung. Der Umriß des Kopfes war in der That auffallend; das Auge, die Stirn, der Mund, mit dem Knebelbarte verſehen, waren deutlich ausgedrückt. Solche Aehnlichkeiten in den Geſtalten der unendlich mannigfaltigen Eismaſſen in den Polarmeeren, ſind gar nicht ſelten. In manchen Fällen freilich bedarf es der Hilfe einer fruchtbaren Einbildungskraft, um einen rohen Eisklumpen in eine gewiſſe Geſtalt zu bringen; in andern Fällen aber iſt die Aehnlichkeit ſo auffallend und karakteriſtiſch, daß auch ein weniger aufmerkſamer Zuſchauer ſie nicht verkennen kann. Auf meiner letzten Reiſe habe ich wohl zwanzig verſchiedene Gegenſtände dieſer Art abgezeichnet, die zuſammen eine anziehende und ungewöhnliche Gruppe bilden. Unter dieſen waren zwei Stücke, die vortreffliche Abbildungen der Eisbären darſtellten, von welchen das eine ein Fußgeſtell von etwa dreißig Fuß Höhe hatte; ferner verſchiedene antike Tiſche; ein Tiſch, mit breiten Franſen von tropfſteinartigem Eiſe umgeben; Köpfe von Löwen und andern Thieren; zwei oder drei Büſten und andere Stücke von ganz erträglicher Bildhauerarbeit; auch eine Art von Säulengang von doriſchen Säulen mit Kapitälen, Reifen und andern Verzierungen, nebſt einem Theile des Schafts, der auf einem Fußgeſtelle von Eis ruhte, das wegen ſeiner Verſenkung ins Meer nicht ganz zu ſehen war.

„Dergleichen wunderbare Formen kommen am häufigſten im Treibeiſe vor, das an den Rändern des feſten Polareiſes ſich hinbewegt, und vorzüglich in denjenigen Maſſen deſſelben, in welchen ungeheure Blöcke und Klumpen durch den gewaltſamen Druck, den ſie gegen einander ausüben, auf beſondere Grundlagen erhoben werden. Hier werden ſie dann, bei ſtarken Winden und hohen Wellen, vom Seewaſſer beſpült, das immerfort an ihnen nagt und reibt und wäſcht; und dadurch gewinnen ſie öfters, nach und nach, eine Geſtalt, die ſie der Aufmerkſamkeit werth macht. Die gewöhnlichſte Form dieſer ſcheinbaren Kunſtwerke iſt die eines Tiſches. In dieſen iſt der Fuß oft vollkommen zilindriſch und lothrecht, und der obere Theil genau wagerecht. Die Art ihrer Entſtehung iſt nicht ſchwer zu begreifen. Durch das Waſſer wird das Eis, wenn das Meer etwas bewegt, aber nicht unruhig iſt, dicht an der Oberfläche weggewaſchen, und der obere Theil deſſelben gleichſam unterminirt; wodurch ſich nach und nach eine Tiſchplatte bildet. Bei den gelegenheitlichen Umdrehungen des Eiſes, denen die kleineren Stücke

beſtändig unterworfen ſind, wird es von allen Seiten abgerieben, und ſo entſteht allmälig ein Fuß von zilindriſcher Form. Auf eine ähnliche Weiſe werden, wie ich glaube, die oben erwähnten doriſchen Säulen hervorgebracht. Was aber die andern Arten von Figuren betrifft, ſo läßt ſich ihre Entſtehung nur vom Zufall ableiten, der bei der unendlichen Mannigfaltigkeit von Geſtalten, die er in dem Polareiſe erzeugt, auch einige von regelmäßigerer Art hervorbringt.“

§. 18.

Die Luftſtrömungen, die Winde und Stürme, die Umdrehung der Erde, und die Anziehungskraft der Sonne und des Mondes erhalten das Meer in ſteter Bewegung, ſo daß es nie ganz ruhig iſt. Die Winde und Stürme bringen die wellenförmige Bewegung, die Umdrehung der Erde um ihre Achſe die Strömungen, und die Anziehungskraft der Sonne und des Mondes die Ebbe und Flut hervor.

§. 19.

Die Wogen oder Wellen, welche durch Winde hervorgebracht werden, ſind wegen der Größe, welche ſie bei ſtarken Stürmen auf der See erreichen, den Schiffen nicht ſelten gefährlich, beſonders in der Nähe von Küſten und auf den Binnenmeeren; denn eine große Welle bedeckt zuweilen ein ganzes Schiff, zerſchmettert die Maſtbäume, zerreißt das Tauwerk, und wirft die Menſchen, welche ſich gerade auf dem Verdecke befinden, über Bord in die See. Am gefährlichſten ſind die Wellen gleich nachdem der Sturm ſich gelegt hat, zu welcher Zeit ſie eine Weile noch höher gehen, als zuvor, indem die Windſtöße ihre Erhebung dann nicht mehr hindern. Dieſen Zuſtand nennen die Seefahrer

hohle See. Solche Wellen, welche durch die Bewegung des Meeres über Klippen hervorgebracht werden, heißen

Brecher.

Brandung wird die Anhäufung und Brechung der Wellen an ſteilen, felſigen Küſten genannt.

Waſſerwände werden durch viele übereinander geſchobene Wellen, die ſich, mauerartig, in die Länge erſtrecken, gebildet.

§. 20.

Die Strömungen des Meeres kann man in allgemeine und beſondere, und dieſe in beſtändige und unbeſtändige eintheilen. Ihre Geſchwindigkeit beträgt von 6 bis 50 Seemeilen in einem Tage. Ihre Entſtehung iſt ſo zu erklären: Während beim täglichen Umſchwunge der Erde um ihre Achſe die feſten Theile unſeres Planeten ſich fortſchwingen, bleiben die flüſſigen, welche der Bewegung nicht ſo ſchnell folgen können, etwas zurück, daher, beſonders zu den Seiten des Gleichers, wo der Erdumfang am größten iſt, das Meer ſich in entgegengeſetzter Richtung als die Erde, nämlich von Oſten nach Weſten, bewegt. Zu dieſer allgemeinen Umſchwungsſtrömung kommen noch die Polarſtrömungen, die Fluten und Be-

wegungen der See durch Winde, ſo daß bald ein Aufſtauen, bald ein Forttreiben der Meere entſteht. Da die Schiffe, ohne daß die Fahrenden es bemerken, von den Strömungen fortgetrieben werden, ſind dieſelben ſchwer zu erkennen, und nur in der Nähe des Aequators iſt an einigen Küſten der Waſſerzug dem Auge bemerkbar, indem das Meer vor dem Lande zu fliehen ſcheint. Etwa zwiſchen 40 Grad nördlicher und 40 Grad ſüdlicher Breite hat die Umſchwungsſtrömung die Richtung von Oſt gegen Weſt, weiter nord= und ſüdwärts nimmt die Bewegung des Meeres eine andere und zwar von 40 Grad ſüdlicher Breite eine nördliche, und von 40 Grad nördlicher Breite die ſüdliche Richtung an. Im atlantiſchen Ozeane treffen die von Europa kommenden Schiffe die Umſchwungsſtrömung auf der Höhe der Straße von Gibraltar, und noch ſtärker auf der Höhe der kanariſchen Inſeln, von wo ſie, auch ohne Wind, täglich 9 bis 10 Meilen zurücklegen, und ſo in vier Wochen nach den antilliſchen Inſeln gelangen.

Die Polarſtrömung wird durch die kälteren Waſſermaſſen der Polarmeere, die ſich mit dem Waſſer der wärmeren Meere ins Gleichgewicht zu ſetzen ſuchen, verurſacht. Da, wo die Polarſtrömungen mit der Umſchwungsſtrömung zuſammen treffen, müſſen wieder andere, von dieſen Begegnen hervorgebrachte, andere Richtung nehmende, Meeresſtrömungen entſtehen, welche im folgenden Hauptſtücke bei Aufzählung der einzelnen Meere angegeben ſind.

Sammlung F.J.M. Archiv f. Zeitungsgeschichte u. Publizistik München

§. 21.

Das Meer ſteigt und fällt an den Küſten täglich zwei Mal. Wenn es zu wachſen anfängt, ſo ſagt man, daß es

flute, und wenn es nach ſechsſtündigem Steigen die größte Höhe erreicht hat, daß

hohe oder volle See ſei. Der hohe Stand der See währt eine viertel oder halbe Stunde, dann beginnt ſie wieder zu ſinken (ebben), bis ſie nach ſechs Stunden den tiefſten Stand, welcher

Ebbe oder tiefe See genannt wird, erreicht. Die Ebbe dauert eine viertel oder halbe Stunde, und wenn ſie aufhört, beginnt das Fluten von neuem. Flut und Ebbe treten täglich um ungefähr 50 Minuten ſpäter ein, als den Tag vorher, ſo daß ſie erſt nach 29 Tagen wieder auf die gleichen Tagesſtunden fallen. Um die Zeit des Neu= und Vollmondes iſt die Flut höher als an den andern Tagen, und wird dann

Springflut genannt. Zur Zeit des erſten und letzten Viertels iſt die Flut am kleinſten, und heißt dann

Nippflut oder todte Flut. Auch zur Zeit der Nachtgleichen und Sonnenwenden treten Abweichungen in den Flutſtänden ein.

Die Fluthöhe iſt nicht überall ſich gleich, wie nachſtehende Ueberſicht zeigt.

Es ſteigt die Flut:

An den kanariſchen Inſeln	8	Fuß hoch.
Bei Gibraltar	10	— —
Am Vorgebirge Finisterre	12	— —
An der Garonne	15	— —
An der Küſte von Bretagne	18	— —
Bei Breſt	18	— 3 Zoll hoch.
Am Eingange des Kanals	20	— hoch.
Bei Cherbourg	25	— —
Bei Katwyk und Nordwyck	5¼	— —
An der Weſermündung	9	— —
Bei Kuxhaſen	9$\frac{1}{10}$	— —

Drittes Hauptſtück.

Vertheilung von Land und Waſſer.

---

§. 1.

Der Ozean, welcher das feſte Land umgiebt, und von den 9.282.000 □Meilen der Erdoberfläche etwa 6.977.000 □Meilen, alſo drei Viertheile einnimmt, trennt die größern und kleinern Landmaſſen ſo, daß zwei große Feſtländer (Kontinente) und eine ſehr große Zahl kleiner Landmaſſen, welche, da ſie ganz vom Waſſer umgeben ſind, Eilande oder Inſeln genannt werden, über dem Spiegel des Meeres hervorragen. Die beiden Erdfeſten werden, nach ihrer Lage gegen den erſten Meridian, öſtliche und weſtliche Erdfeſte, auch nicht ſelten, weil die öſtliche Feſte früher als die weſtliche bekannt war, alte und neue Welt genannt. Außer dieſen beiden iſt in der neuern Zeit noch eine kleine Feſte, Neuholland, entdeckt. Die großen, von einander verſchiedenen Theile der Feſten werden Erdtheile genannt. Solcher Erdtheile ſind auf der Oſtfeſte zwei, nämlich Nordamerika und Südamerika. Als ein ſechster Theil wird die kleine Feſte Neuholland mit den vielen umliegenden Eilanden betrachtet, und Auſtralien oder Polineſien genannt. Dem Flächenraume nach verhalten ſich die Erdtheile ſo zu einander:

Auſtralien	enthält	158.000	deutſche	Geviertmeilen.
Europa	—	179.460	—	—
Südamerika	—	321.000	—	—
Nordamerika	—	342.000	—	—
Afrika (mit den Inſeln)		545.000	—	—

Aſia (mit den Inſeln) 780.000 deutſche Geviertmeilen.
Das feſte Land beträgt alſo 2.305.000 — —

Anmerk. Da der Verf. nur den Flächenraum von Afrika und Europa ſelbſt berechnet hat, kann er nur für die Genauigkeit dieſer beiden Zahlen einſtehen.

Mehre, nahe bei einander liegende Inſeln bilden eine

Inſelgruppe oder einen Archipelagus.

Wo das Land ſich in das Meer tief hinein erſtreckt, ſo daß es größtentheils von demſelben umfloſſen, und nur durch einen kleinen Theil mit dem Feſtlande verbunden iſt, bildet es eine

Halbinſel. Eine kleine Halbinſel wird

Landzunge oder Erdzunge genannt. Da, wo das Meer ſich tief in das Land erſtreckt, ſo daß es größtentheils von demſelben umgeben, und nur durch einen kleinen Theil mit der See verbunden iſt, bildet es einen

Meerbuſen, eine Bai, eine Bucht oder einen Golf.

Kleinere Meerbuſen, welche durch umgebende Höhen, wenigſtens von einer Seite, gegen den Wind geſchützt, und ſo tief ſind, daß Schiffe in ſie hineinfahren und daſelbſt ankern können, heißen

Häfen. Die Häfen ſind öfters durch Feſtungswerke gegen feindliche Angriffe geſichert und geeignet, Kriegsſchiffe aufzunehmen. Iſt dieſes der Fall, ſo heißen ſie

Kriegshäfen. Manche Häfen ſind nicht ganz von der Natur, ſondern durch menſchliches Zuthun gegen den Andrang der Wellen geſchützt, indem man große Mauern, hinter welchen die Schiffe gegen die Wogen gedeckt ſind, in das Meer gebaut hat. Eine ſolche Hafenmauer heißt ein

Molo.

Rheden werden die Striche an Küſten genannt, an welchen Schiffe gut ankern können, und wo ſie zum Theil gegen Wind geſichert ſind. Da wo zwei Meere oder Meerestheile nur durch einen ſchmalen Strich Waſſers mit einander verbunden, und von umgebendem Lande eingeengt ſind, iſt eine

Meerenge, oder Sund, oder Straße. Das Gegentheil einer Meerenge, eine ſchmale Landſtrecke, welche zwei größere Landestheile mit einander verbindet, wird eine

Landenge genannt. Eine ſeichte Stelle im Meer nennt man eine

Untiefe, und eine aus Sand und Kies zuſammen geſchwemmte Erhöhung des Meerbodens eine

Sandbank. Ganz kleine Felſeninſelchen, welche mehr oder weniger über dem Spiegel der See hervorragen, heißen

Klippen. Eine Reihe wenig über der See hervorragender, ganz nahe an einander ſtehender Klippen wird ein

Riff genannt.

§. 2.

Die großen Meere der Erde ſind folgende:

1) Das nördliche Polarmeer,

auch arktiſches Polarmeer und nördliches Eismeer genannt, umgiebt den Nordpol, und wird von den Erdtheilen Aſia, Europa und Amerika, deren nördliche Geſtade es benetzt, begränzt. Es hängt durch die Beringsſtraße, welche Aſia von Amerika trennt, mit dem großen Ozean, und durch das grönländiſche Meer, welches zwiſchen dem nördlichen Europa und der öſtlichen Küſte des nördlichen Amerikas ſich befindet, mit dem atlantiſchen Meere zuſammen. Die Geſtade, welche das nördliche Eismeer badet, ſind meiſt niedrig, und ohne gute Häfen, und da das Meer ſehr unwirthlich und kalt und reich an Eis iſt, wird es wenig und meiſt nur von Wallfiſchfängern beſucht.

§. 3.

2) Das ſüdliche Polarmeer,

auch antarktiſches Polarmeer und ſüdliches Eismeer genannt. Dieſes, den Südpol umgebende Meer, hat keine beſtimmte Gränzen gegen Norden, indem es nicht wie das nördliche Eismeer von Land umgeben iſt, ſondern mit den drei übrigen Hauptmeeren der Erde in Verbindung ſteht. Von des ſüdlichen Amerikas ſüdlichſtem Ende an kann man es wohl am beſten rechnen, und dieſen Parallelkreis als die Gränze gegen Norden annehmen.

§. 4.

3) Das atlantiſche Meer,

welches Amerikas öſtliche, Europas und Afrikas weſtliche Geſtade beſpült, iſt durch das grönländiſche Meer, welches ſein nördlichſter Theil iſt, mit dem nördlichen Eismeere verbunden, und geht im Süden in das ſüdliche Eismeer, ſüdöſtlich in das indiſche Meer über. Von den großen Erdmeeren iſt das atlantiſche das bekannteſte und befahrenſte, und die Strömungen deſſelben ſind für die ſeefahrenden Völker von größter Wichtigkeit.

In der Mitte dieſes Meeres, zwiſchen den Wendekreiſen, iſt die allgemeine Umſchwungsſtrömung von Oſt nach Weſt. An Amerikas öſtlichem Geſtade, am St. Rochusvorgebirge, ſpaltet ſich dieſelbe in zwei Theile, ſo daß zwei Küſtenſtröme entſtehen, von denen der eine ſüdwärts, des ſüdlichen Amerikas ſüdöſtliche Küſte entlang, der andere nordweſtlich an Südamerikas nordöſtlicher Küſte vorbei zieht. Unter dem 5ten Grade ſüdlicher Breite bemerkt man jenen ſüdweſtlichen Strom ſchon, welcher die Fahrzeuge mit großer Schnelligkeit gegen Amerikas ſüdliches Ende, in die magellaniſche Straße führt. Da das ſüdliche Amerika gegen Süden ſtark zugeſpitzt iſt, trifft dieſer Küſtenſtrom heftig mit dem ſüdlichen Polarſtrome, welcher ihm gewaltig entgegenwirkt, zuſammen, und es entſteht, wo dieſes Kämpfen der Strömungen ſtatt findet, eine ſehr ſtarke Bewegung der Meeresmaſſen. Wehen von den ſüdlichen Eisfeldern kalte Winde, die nicht ſelten zu ſtarken

Südſtürmen werden, dazu; ſo wird das Unheilbringende der Stromverwirrungen noch vermehrt, und auf dieſe Weiſe die Umſchiffung der Südſpitze Amerikas ſehr erſchwert. Anſon brauchte vom März an, drei Monate, um das Kap Horn zu umſchiffen, Cook 24 Tage, und jetzt, da man die Strömung und die Windverhältniſſe kennt, hat man eine Woche dazu nöthig. Für die Reiſe von Europa nach Neuholland iſt die Kenntniß dieſer Verhältniſſe von größter Wichtigkeit geworden, indem man nun nicht mehr um die Südſpitze von Afrika herumfährt, ſondern von den kanariſchen Inſeln gegen den öſtlichſten Vorſprung von Südamerika, und mit der Strömung an dieſem Erdtheile entlang um das Kap Horn, und dann mit anderer Strömung nach Neuholland.

Der Küſtenſtrom, welcher vom St. Rochusvorgebirge nach den Antillen gerichtet iſt, fährt ſo ſchnell an den Mündungen des Amazonenſtromes vorüber, daß man von Surinam in 5 Tagen nach den Antillen gelangt, und den ſtärkſten Winden entgegen fahren kann, während man gegen den Strom, zu der gleichen Strecke, 4 bis 8 Wochen nöthig hat. Das Meer bewegt ſich hier ſo ſchnell, daß man dieſe Strömung von der Küſte aus zu bemerken im Stande iſt, und zieht an den Mündungen des Orinoko vorbei, zwiſchen dem Feſtlande und der Inſel Trinidad durch den Kanal del Sur in den Golf von Paria, und aus dieſem nordwärts durch den Drachenſchlund (**Boga de Dragos**). Hier trifft dieſe Küſtenſtrömung, im Nordweſten der Inſel Trinidad, mit der von Oſten kommenden Umſchwungsſtrömung zuſammen, wodurch die Gewalt des weſtwärts ziehenden Waſſers ſo vermehrt wird, daß es unmöglich iſt, demſelben entgegen zu ſchiffen. Es ſtürzt ſich gegen die Geſtade des mittlern Amerikas, als ob es das Land durchbrechen wollte, und wendet ſich, der Küſte folgend, im Bogen (in einem ſehr großen Wirbel) durch den Meerbuſen von Mexiko, zwiſchen der ſüdlichen Spitze von Florida und der Inſel Kuba hindurch gegen die öſtlich vorliegenden Bahama-Inſeln. Durch dieſe vorliegenden Eilande wird der Strom ſo getheilt, daß der eine Arm, der alte Bahama-Kanal, an der Inſel Kuba entlang ſüdöſtlich läuft, und ſich in Klippen verliert, während der andere Arm nordwärts zwiſchen der Halbinſel Florida und den Bahama-Inſeln hindurch zieht. Dieſer Arm heißt Golfſtrom. Alexander von Humboldt ſagt darüber in ſeinen Anſichten der Natur: „Hier bilden ſie (nämlich die Waſſer), was die Seefahrer den Golfſtrom nennen, einen Fluß warmen, ſich raſch fortbewegenden Waſſers, der ſich in diagonaler Richtung immer mehr und mehr von der Küſte von Nordamerika entfernt. Schiffe, welche von Europa aus nach dieſer Küſte beſtimmt, und ihrer geografiſchen Länge ungewiß ſind, orientiren ſich, ſobald ſie den Golfſtrom erreichen, deſſen Lage durch Franklin, Williams und Pownal genau bezeichnet worden iſt. Von dem 41ſten Grade der Breite an, wendet ſich dieſer Streifen warmen Waſſers, der an Schnelligkeit allmählig abnimmt, zugleich aber auch immer breiter und breiter wird, gegen Oſten. Ja ehe er die weſtlichen

Azoren erreicht, theilt er ſich gar in zwei Arme, von denen einer, wenigſtens zu gewiſſen Jahreszeiten, ſich nach Ireland und Norwegen, der andere aber gegen die kanariſchen Inſeln und gegen die weſtliche Küſte von Nordafrika wendet. Durch dieſen atlantiſchen Wirbel, den ich an einem andern Orte (in dem erſten Bande meiner Reiſe nach den Tropenländern) umſtändlicher geſchildert, wird es erklärbar, wie trotz der Paſſatwinde, Stämme der ſüdamerikaniſchen und weſtindiſchen Cedrela odorata an die Küſte von Teneriffa angeſchwemmt werden können. Ich habe in der Nähe der Bank von New-Foundland viele Verſuche über die Temperatur des Golfſtromes gemacht. Er bringt mit großer Schnelligkeit die warmen Gewäſſer der niedrigen Breiten in nördlichere Regionen. Daher iſt die Temperatur des Stromes um zwei bis drei reaumür'ſche Grade höher, als die des angränzenden, unbewegten Waſſers, welches gleichſam das Ufer des Fluſſes bildet.“ — Aus der Gegend des 45. oder 50. Breitengrades wendet ſich ein Arm des Golfſtroms von Südweſt nach Nordoſt, gegen Europas weſtliche Geſtade, welcher an Irelands und Norwegens zerriſſene Küſten, Bäume und Früchte der heißen Zone treibt. Die Trümmer eines bei der weſtindiſchen Inſel Jamaika verbrannten Schiffes (the Tilbury) hat man an Schottlands Küſte gefunden.

Im Sommer, wenn die nördlichen Waſſermaſſen gegen den Gleicher dringen, nimmt die zuletzt erwähnte Strömung ihre Richtung gegen die nordweſtliche Küſte Afrikas von den azoriſchen Inſeln gegen Südoſt, ſich heftig gegen die Küſtenſtrecke zwiſchen der Straße von Gibraltar und dem weißen Vorgebirge (Cap blanco), und an die kanariſchen Inſeln werfend. Daher iſt zu dieſer Zeit das Meer hier gefahrvoll, viele Schiffe ſcheitern an dieſen Geſtaden, und wer von der Mannſchaft den Wellen entgeht, fällt als Sklave in die Hände der rohen, das Strandrecht übenden, Bewohner, und wird in das Innere verhandelt. Von der Gegend des Wendekreiſes an, werden dieſe, an des nordweſtlichen Afrikas Geſtade anſchlagenden Waſſer, von der Umſchwungsſtrömung ergriffen, und mit dieſer weſtwärts gezogen. — Auf dieſe Weiſe bewegen ſich die Waſſer im mittlern Theile des atlantiſchen Meeres in einem großen Kreiſe, den Humboldt in ſeiner Abhandlung über die Steppen und Wüſten treffend den großen Wirbel nennt.

Im Weſten von Afrika wehen auf dem atlantiſchen Meere ſelten Stürme, während heftige Windſtöße ſehr gewöhnlich ſind, ein bis zwei Stunden anhalten, und mit ſtarkem Regenguſſe enden. Donnerwetter ſind ungemein häufig, und eben ſo die Lufterſcheinungen, welche man St. Elmsfeuer nennt. In der Nähe des Meerbuſens von Guinea ſind öfter mehre (zuweilen 10 bis 12) Tage hintereinander ſo vollkommene Windſtillen, daß die Luft auch nicht im mindeſten bewegt, und der Ozean glatt, wie ein Spiegel, erſcheint, und daß die lothrecht auf die Spiegelfläche fallenden Sonnenſtralen eine gluhtähnliche Hitze hervorbringen. Dann umſpielen die Bewohner des Meeres, Haien und Wallfiſche und Rieſenſchildkröten, das ſtillſtehende Schiff.

Waſſerhoſen ſind hier größer und häufiger, als in andern Meeren. Der Meerestheil, welcher weſtwärts vom nördlichen Afrika, zwiſchen 18 und 30° nördlicher Breite liegt, von den Briten Grassy Sea (das heißt Grasmeer) von den Holländern Krootze und von den Schiffern Portugals Mar do Sargaço genannt wird, iſt oft ſo dicht von ſchwimmendem Seegraſe bedeckt, daß er einer braunen Haide gleicht, und den Lauf der Schiffe etwas aufhält.

§. 5.

4) Der indiſche Ozean oder das indiſche Meer, zwiſchen Afrikas Oſtküſte, dem Süden von Aſia und dem Weſten von Neuholland, trifft im Süden mit dem ſüdlichen Polarmeere zuſammen. Der nordweſtliche Theil deſſelben dringt, die Halbinſel Arabien von drei Seiten beſpülend, in zwei großen Buſen, dem arabiſchen (zwiſchen Afrika und Arabien) und dem perſiſchen (zwiſchen Arabien und Perſien) weit in das Land, und nimmt, da er nicht ſehr tief iſt, und keine große Ausdehnung von Oſten nach Weſten hat, faſt keinen Antheil an der allgemeinen Umſchwungsſtrömung und an den Polarſtrömungen, ſondern wird beſonders nur durch die regelmäßigen Weſt- und Oſtwinde bewegt, welche, Monſuns genannt, ein halbes Jahr von Morgen gegen Abend, und ein halbes Jahr von Abend gegen Morgen wehen. Der größere Theil des indiſchen Ozeans nimmt aber an der allgemeinen Umſchwungsſtrömung von Oſten gegen Weſten, und an der Polarſtrömung vom ſüdlichen Eismeer her, Antheil, und hat, außer den genannten, durch die Eilandgruppen, welche von ihm theils umſchloſſen werden, theils ihn im Oſten vom großen Ozean trennen, noch mehre beſondere Strömungen. Die Strömung vom ſüdlichen Eismeere in den indiſchen Ozean geht an der Weſtküſte Neuhollands vorüber, bis in den bengaliſchen Meerbuſen, und beſchleunigt daher die Fahrt der Schiffe von Neuholland nach Oſtindien. Hier, im bengaliſchen Meerbuſen, werden daher die Gewäſſer aufgeſtaut, und ziehen dann längs der öſtlichen Küſte Vorderindiens (der Küſte Koromandel) ſüdwärts gegen die Inſel Zeilon, und zwiſchen dieſer und dem Feſtlande hindurch gegen die Lakediven und Malediven. Von hier wendet der Strom ſich durch die Mitte des indiſchen Meeres gegen Madagaskar und die Inſeln Bourbon und Isle de France, weßhalb die europäiſchen Schiffe auf ihrer Heimfahrt von Oſtindien dieſer Richtung folgen, und in 25 Tagen von Kalkutta bis an das Vorgebirge der guten Hoffnung gelangen können. Durch mehre Straßen ſteht das indiſche Meer mit dem großen Ozean oder ſtillen Meere in Verbindung. Da aber dieſer gegen den indiſchen Ozean durch die Straßen heftig weſtwärts ſtrömt, ſind dieſelben vom indiſchen Ozean in das große Weltmeer ſchwerer, als in entgegengeſetzter Richtung zu paſſiren. Die Malakkaſtraße und die Sundaſtraße, erſtere zwiſchen der Inſel Sumatra und der Halbinſel Malakka, letztere zwiſchen den Inſeln Sumatra und Java, ſind die befahrenſten. Während die Schiffe in einigen Stunden von Oſt gegen Weſt durch die Sundaſtraße geriſſen werden, haben ſie, um dieſe

Straße von Weſt gegen Oſt zu durchfahren, mehre Tage, oft einige Wochen nöthig.

Heftige Stürme ſind auf dem indiſchen Ozeane ſelten; wenn ſie aber toben, ſo bewegen die Wogen ſich bergartig. Da dieſes weite Meer an Eilanden ſo arm iſt, gehört es zu den einſamſten und ödeſten Meeren der Erde. Es iſt eine Seltenheit, daß ſich Schiffe auf demſelben begegnen, und daß die Seefahrer einen Vogel zu Geſichte bekommen. In der Nacht aber leuchtet dieſer Ozean dagegen ſtärker, als irgend ein anderer, und die Schalthiere, welche ihn bewohnen, ſind von langen Zeiten her durch ihre Schönheit, ihre Zierlichkeit und ihren Farbenglanz berühmt, ſo wie die hieſigen Perlen vor allen ausgezeichnet ſind.

§. 6.

5) Der große Ozean, auch das ſtille Meer oder das große Weltmeer genannt, zwiſchen Amerika, welchem derſelbe im Weſten liegt, und Aſia und Auſtralia, wovon er oſtwärts iſt, ſtrömt innerhalb der Wendekreiſe im Allgemeinen von Oſt gegen Weſt. Im Norden, wo er durch die Beringsſtraße mit dem nördlichen Eismeere verbunden iſt, ſtrömt dieſes ſo ſtark herein, daß Schiffe ſehr ſchwer von Süden gegen Norden dieſelbe durchfahren. Von der Beringsſtraße geht der Waſſerzug an Aſias öſtlichen Geſtaden in ſüdweſtlicher Richtung entlang, und vereinigt ſich im Oſten von China mit der Umſchwungsſtrömung. Das ſüdliche Eismeer ſtrömt an der Weſtküſte Südamerikas nordwärts in den großen Ozean, und führt kältere Gewäſſer (wie bei Nordamerika, auf der entgegengeſetzten Seite der Golfſtrom wärmere) an den Geſtaden vorüber, wodurch das ſüdweſtliche Amerika eine niedrigere Temperatur erhält, als es ſonſt haben würde, wenn dieſe Strömung nicht Statt fände.

Anmerk. Die Europa umgebenden Meere ſind bei dieſem Erdtheile weiter unten ausführlicher beſchrieben, hier mögen nur die vorzüglichſten Theile der ſämmtlichen Meere kurz angeführt werden.

§ 7.

Die merkenswertheſten Theile der obengenannten vier großen Weltmeere (das ſüdliche Eismeer hat keine Abtheilung) ſind nachſtehende:

A) Theile des nördlichen Eismeeres.

1) Der obiſche Meerbuſen, im nordweſtlichen Aſien, in welchen ſich der Obi ergießt.
2) Das kariſche Meer, zwiſchen der Inſel Nowaja Semlja und der nordweſtlichen Spitze Aſias, welches durch
3) Die kariſche Meerenge, zwiſchen der Inſel Nowaja Semlja und der Waigatsinſel, und durch
4) Die Waigatsſtraße, zwiſchen der Inſel Waigats und dem Feſtlande, mit dem weſtlichen Theile des Eismeeres zuſammenhängt.

5) Der Buſen von Tſcheskaja, zwiſchen der Waigatsſtraße und dem weißen Meere.
6) Das weiße Meer.
7) Der Varanger Fjord, im nördlichſten Theile Europa's, unter 70° Breite, ſüdlich von Wardöehus.
8) Der porſanger Fjord, im nördlichſten Europa, auf der Oſtſeite vom Nordkap tief in das Land eindringend.
9) Die Baffinsbai mit
10) Der Davisſtraße, ſo wie
11) Die Hudſonsbai (ſpr. Höddſn's-Bai) mit
12) Der Hudſonsſtraße, zwiſchen Grönland und dem Feſtlande von Amerika, verbinden das Eismeer mit dem atlantiſchen Meere.

§. 8.

B) Theile des atlantiſchen Meeres.

1) Das grönländiſche Meer, welches mit dem Parallelkreiſe von 59° 30′ nördlicher Breite anfängt, und ſich ſo weit gegen den Nordpol erſtreckt, als es befahren werden kann.
2) Die Nordſee, zwiſchen Großbritannien, dem nordweſtlichen Deutſchland, dem weſtlichen Dänemark und dem ſüdlichen Norwegen, hängt nordwärts mit dem grönländiſchen Meere zuſammen. Die merkenswertheſten Buſen der Nordſee ſind:
   a) Die Jade,
   b) Das Leiſand,
   c) Der Dollart,
   d) Die Lauwer Zee,
   e) Die Zuider Zee (ſpr. ſeuder See).
3) Skagerrak und Kattegat liegen zwiſchen der Nordſee und Oſtſee, welche letzte nicht als ein Theil des atlantiſchen Meeres angeſehen werden darf, da ſie ein eigenes, binnenländiſches Meer iſt. Die Oſtſee iſt durch drei Straßen
   den Sund,
   den großen Belt, und
   den kleinen Belt mit der Nordſee verbunden, und wird von den öſtlichen Küſten von Dänemark, den öſtlichen Küſten von Schweden, den weſtlichen und ſüdlichen Küſten von Finnland, den weſtlichen Küſten von Rußland, und den nördlichen Küſten von Preußen, und dem nordöſtlichen Deutſchland umſchloſſen. Der nördliche Theil der Oſtſee, von den Alands-Inſeln gegen Norden, wird gewöhnlich bottniſcher Meerbuſen genannt. Die Schweden nennen den ſüdlichen, größeren Theil des bottniſchen Meerbuſens Botten Hafvet, den nördlichen Theil deſſelben Botten Viken, und den Strich, welcher den Alandsinſeln im Weſten, gegen die ſchwedenſche Küſte hin, liegt, Alands Haf, ſo wie den Theil, welcher von den Alandsinſeln

ſüdlich iſt, Oeſter Sjön. Der Meerbuſen der Oſtſee, welcher am weiteſten gegen Oſten, zwiſchen Finnland und Eſthland ſich hinein erſtreckt, wird finnländiſcher Meerbuſen, der, welcher gegen Riga ſich hineinbiegt, riga'ſcher Meerbuſen genannt.

4) Straße von Dover (ſpr. Dohwr), oder Pas de Calais (ſpr. Pa dö Kalä), heißt die Meerenge zwiſchen Frankreich und England, welche die Nordſee mit

5) Dem Kanale, welcher auch la Manche (ſpr. la Manſch) genannt wird, verbindet.

6) Irländiſches Meer wird das Meer zwiſchen der Inſel Irland und der Inſel Großbritannien genannt; daſſelbe iſt ſüdwärts mit dem atlantiſchen Meere verbunden durch den

7) St. Georgskanal.

8) Biscajiſches Meer heißt die im Norden von Spanien, und im Weſten von Frankreich liegende, tiefe Einbiegung des atlantiſchen Meeres.

9) Die Straße von Gibraltar verbindet das atlantiſche Meer mit dem mittelländiſchen Meer.

Das mittelländiſche Meer, von den Geſtaden des ſüdlichen Europas, des weſtlichen Aſias und nördlichen Afrikas umgränzt, iſt kein Theil des atlantiſchen Ozeans, als welcher es von Unkundigen öfter unrichtig ausgegeben worden, ſondern ein eigenes Meer für ſich. Theile des mittelländiſchen Meeres ſind:

1) Der Meerbuſen von Lion, sinus Leonis, (nicht Lyon).

2) Der Meerbuſen von Genua.

3) Das toskaniſche Meer (auch tirrheniſches und tusciſches Meer, einſt Mare inferum genannt), zwiſchen Korſika, Sardinien, Sizilien und der Weſtküſte Italias. Dieſes bildet

   a) den Meerbuſen von Neapel,
   b) — — Salerno,
   c) — — Polikaſtro,
   d) — — Eufemia, und hängt durch
   e) die Straße von Meſſina (welche durch die Scilla und Charibdis berühmt iſt) und durch
   f) die Straße von St. Bonifazio (zwiſchen Korſika und Sardinien) ſo wie im Norden und Süden mit dem übrigen Theile des mittelländiſchen Meeres zuſammen.

4) Das ioniſche Meer, im Süden von Sizilien und den Küſten des ſüdlichſten Italiens, weſtlich von den griechiſchen Geſtaden, reicht nordwärts von Otranto, wo es mit dem adriatiſchen Meere zuſammen trifft. Theile des ioniſchen Meeres ſind:

a) der Meerbuſen von Tarent.
b) — — Kalokithia, (Lakonia).
c) — — Koron (Meſſene).
d) — — Arkadia.
e) — — Gastuni.
f) — — Chieri.
g) — — Patrai.
h) — — Lepanto oder Korinth, welcher mit dem vorigen durch
i) die Straße von Lepanto, oder die kleinen Dardanellen, zuſammenhängt.
k) Der Buſen von Arta.

5) Das adriatiſche Meer (einſt **Mare superum**) im Oſten Italiens.
Theile deſſelben ſind:
a) Der Kanal Quarnero, zwiſchen der Halbinſel Iſtrien und der Inſel Cherſo.
b) Quarnero, zwiſchen den Inſeln Cherſo und den Inſeln Pago und Veglia (ſpr. Vellia).

6) Das ägäiſche Meer, in welchem der griechiſche Archipelagus liegt, zwiſchen den öſtlichen Küſten Griechenlands und den weſtlichen Küſten Kleinaſiens.
Theile deſſelben ſind:
a) Der Meerbuſen von Nauplia, oder Buſen von Argos.
b) Der Buſen von Aegina oder von Athen (einſt ſaroniſche Buſen).
c) Der Kanal von Egribos, welcher durch
d) die Straße von Egribos oder Negroponte (einſt Euripos) mit dem
e) Kanal von Talanti zuſammenhängt.
f) Der Buſen von Zeitun.
g) Der Kanal von Trikeri.
h) Der Buſen von Volo.
i) Der Buſen von Salonichi (Theſſalonich, einſt der thermaiſche Meerbuſen).
k) Der Buſen von Kaſſandria (einſt der toronaiſche Meerbuſen).
l) Der Buſen von Monte Santo (einſt ſingitiſcher Meerbuſen).
m) Der Buſen von Konteſſa (einſt der ſtrimoniſche Meerbuſen).
n) Der Meerbuſen von Smirna.
o) Der Meerbuſen von Adramitti.

7) Der Meerbuſen von Satalia, und

8) Der Meerbuſen von Skanderun liegen an der Südküſte von Kleinaſien.

9) Der Meerbuſen von Sidra, auch die große Sirte genannt.
10) Der Meerbuſen von Kabes oder die kleine Sirte, und
11) Der Meerbuſen von Tunis liegen in der Nordküſte Afrikas.

Durch

12) Die Straße der Dardanellen (Hellespontos) hängt das mittelländiſche Meer mit dem Marmara-Meere (Propontis) zuſammen.

Das Marmarameer iſt ein kleines Meer für ſich, weder als ein Theil des mittelländiſchen, noch als ein Theil des ſchwarzen Meeres zu betrachten, und hängt durch die

Straße von Konſtantinopel (einſt Bosporos) mit dem ſchwarzen Meere zuſammen.

Das ſchwarze Meer iſt mit dem azowſchen Strandſee, einem Haffe, welches ſehr oft ein Meer genannt wird, durch die Straße von Jenikale verbunden. Dieſer Strandſee bildet, wie die Haſſe an der Oſtſee, ein Ganzes für ſich, und iſt kein Theil des ſchwarzen Meeres.

13) Meerbuſen von Guinea wird die große Einbiegung des atlantiſchen Ozeans gegen den mittlern, um den Gleicher liegenden Theil Afrikas genannt. Der guineiſche Meerbuſen hat zwei große Baien.

a) Die Bai von Benin.

b) Die Bai von Biafra. Der Theil des atlantiſchen Meeres, welcher im Süden des Meerbuſens von Guinea, gegen das Vorgebirge der guten Hoffnung hin liegt, heißt

14) Aethiopiſches Meer.

Auf der Weſtſeite des atlantiſchen Meeres, an Amerika's öſtlichen Küſten, finden wir folgende Theile:

15) Den Meerbuſen des St. Lorenzſtromes, im Weſten der Inſel Neufundland,
16) Die Delaware (ſpr. Dellawär) Bai,
17) Die Cheſapeak (ſpr. Dſcheſpik) Bai.

18) Den Meerbuſen von Mexiko, welcher zwiſchen den Halbinſeln Florida und Yukatan, der Inſel Kuba und dem Feſtlande liegt, und deſſen ſüdlichen Theil, die Kampeche Bai, einnimmt.

19) Die Honduras-Bai liegt zwiſchen den Halbinſeln Yukatan und Honduras, und geht über in

20) Das karaibiſche Meer, welches zwiſchen den Antillen und dem Feſtlande liegt. Der ſüdliche Theil dieſes Meeres iſt

Die Guatemala Bai. An der Oſtküſte von Südamerika iſt

21) Die aller Heiligen Bai zu bemerken.

C) Theile des indiſchen Meeres.

1) Der Kanal von Moſambique, zwiſchen Afrika und der Inſel Madagaskar, welcher weſtwärts unter der Benennung Bai von Sofala in das Land eindringt.
2) Der Buſen von Aden, im Süden von Arabien, vor dem Eingange in das rothe Meer, mit welchem er durch
3) Bab el mandeb (d. i. das Thor der Thränen) verbunden iſt.
4) Der arabiſche Meerbuſen oder das rothe Meer, zwiſchen Arabien und Afrika, deſſen nordweſtliches Ende
   a) Der Buſen von Suez bildet, während das nordöſtliche Ende
   b) Buſen von Akaba heißt.
5) Der perſiſche Meerbuſen, oder das grüne Meer, zwiſchen Arabien und Perſien, hängt durch
6) Die Straße von Ormus mit dem größten Theile des indiſchen Ozeans zuſammen.
7) Der Meerbuſen von Martaban.

D) Theile des großen Ozeans.

1) Das Meer von Kamtſchatka, zwiſchen der Halbinſel Kamtſchatka und dem nordweſtlichen Amerika, im Norden der aleutiſchen Inſeln, hängt nordwärts durch
2) Die Beringsſtraße mit dem nördlichen Eismeere zuſammen.
3) Das ochotskiſche Meer, im Weſten der Halbinſel Kamtſchatka, bildet im Norden den penſchinskiſchen Meerbuſen.
4) Das japaniſche Meer, zwiſchen den japaniſchen Inſeln und den öſtlichen Küſten Aſias.
5) Das gelbe Meer (Whang-Hai) im Weſten der Halbinſel Korea, hängt ſüdwärts zuſammen mit
6) Dem öſtlichen Meere (Tong-Hai), welches im Norden der Inſel Formoſa, und öſtlich von Chinas Küſte iſt.
7) Die China-See oder das chineſiſche Meer, zwiſchen den Filippinen, dem ſüdlichen China, der Halbinſel Malakka und der Inſel Borneo, hat folgende Theile:
   a) Das ſüdliche Meer (Nan-Hai) im Süden der Stadt Kanton;
   b) Den Meerbuſen von Tonkin,
   c) Den Meerbuſen von Siam.
8) Mindoro See wird das Meer im Nordoſten der Inſel Borneo, und im Weſten der Inſel Mindanao genannt.
9) Celebes-See heißt das von der Mindoro See ſüdlich liegende Meer, zwiſchen den Inſeln Borneo, Celebes und Mindanao.
10) Die Sunda-See liegt zwiſchen den Inſeln Sumatra, Borneo und Java, und ſteht durch
11) Die breite Straße von Makaſſar mit der Celebes-See in Verbindung.

12) Der Meerbuſen von Kalifornien, auch das Purpurmeer genannt, liegt an der Weſtſeite Amerika's zwiſchen dem Feſtlande und der Halbinſel Kalifornien.
13) Der Meerbuſen von Panama.
14) Der Meerbuſen von Guayaquil.
15) Die Magelhaens Straße zwiſchen Südamerika und der Inſel Feuerland.
16) Die Baſſ=Straße, zwiſchen Neuholland und Vandiemensland.
17) Die Torres=Straße, zwiſchen Neuholland und Neuguinea.
18) Der Meerbuſen von Karpentaria.

Viertes Hauptſtück.

Die Luft.

---

§. 1.

Ringsum iſt die Erde vom Dunſtkreiſe umgeben, den man auch Luftkreis oder Atmoſfäre nennt. Der Dunſtkreis bewegt ſich mit der Erde, ſowohl um ihre Achſe, als um die Sonne, und gehört ebenſo, wie das Meer, nothwendig zur Erde, denn nur das Land, das Waſſer und die Luft bilden, zuſammen genommen, ein Ganzes. Die Luft beſteht theils aus ungewichtigen Stoffen, als Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus, theils aus 2 gewichtigen Luft=Arten, dem Sauerſtoffgas und dem Stickluftgas, ſo daß von letzterem 79 Hunderttheile, und von erſterem nur 21 Hunderttheile (außer vielen fremden Stoffen) darin enthalten ſind.

Kohlenſäure und Waſſerdünſte ſind in der Luft ebenfalls in größerer oder geringerer Menge enthalten, und auch (aber weniger allgemein) Salze.

Obgleich ſich nicht genau beſtimmen läßt, bis wie weit die Atmoſfäre von der Erde aufwärts zu rechnen ſei, indem die untere, der Erde am nächſten ſich befindende, Luft von der über ihr vorhandenen am meiſten zuſammen gedrückt, und dadurch verdichtet wird, während nach der Höhe hin die Dichtigkeit und Schwere abnehmen, ſo weiß man doch ſo viel, daß die Luft in einer Höhe von faſt 10 Meilen das Sonnenlicht reflektirt, und daß man den Luftkreis etwa 27 Meilen hoch rechnen kann. Die meiſten ſogenannten Lufterſcheinungen finden in der Nähe der Erdoberfläche (beſonders in einer Höhe von 1 Meile) Statt.

Obgleich die Luft viel dünner und flüſſiger iſt, als das Waſſer, iſt ſie doch nicht tropfbar wie dieſes, dagegen aber ſehr elaſtiſch, ſo daß ſie ſich in

einen kleinen Raum zuſammen drücken läßt, und wenn der Druck aufhört, wieder den frühern Raum einnimmt. Die untere Luft iſt 800 Mal leichter als das Waſſer, und ein Kubikfuß Luft wiegt etwa 585 Grane, während die ganze Atmoſſäre mit einem Gewicht von $28^{182}/_{1000}$ Zoll auf die Erde drückt, und alſo die Luft über einem Quadratfuße 2.225 Pfund wiegt. Der Luftdruck auf eine Quadratmeile beträgt demnach 1.163.716.393.900 Pfund, und die ganze Atmoſſäre wiegt 1.070.151.033.704.349.000 Pfund; die Menge des Sauerſtoffgaſes (oder der Lebens- oder Feuerluft) nimmt nach der Höhe eben ſo ab, wie die Dichtigkeit, ſo daß in der Höhe von einer Meile die Luft kaum noch ſo viel Sauerſtoffgas enthält, als der Menſch zum Athem nöthig hat.

Die Abnahme der Schwere der Luft nach oben iſt Urſache, daß das Queckſilber im Barometer oder Luftſchweremeſſer um ſo mehr fällt, je höher man ſich von der Erdoberfläche erhebt, und dieſes Fallen des Queckſilbers benützt werden kann, zu berechnen, um wie viel der eine Punkt höher als der andere iſt.

Nachſtehende Tabelle zeigt das Geſetz, nach welchem der Druck der Luft in unſern Gegenden (in Deutſchland) abnimmt.

Bei einem Barometer-Stande, von	Pariſer Schuhe, welche einer Erniedrigung des Barometers von 1 par. Linie entſprechen.					
	bei + 0° R.	bei + 5° R.	bei + 10° R.	bei + 15° R.	bei + 20° R.	bei + 25° R.
28′ bis 27′ 6″.	73,6.	75,6.	77,5.	79,3.	81,1.	83,0.
27′ 6″ bis 27′ 0″.	75,1.	77,0.	78,8.	80,7.	82,6.	84,5.
27′ 0″ bis 26′ 6″.	76,5.	78,4.	80,3.	82,3.	84,2.	86,1.
26′ 6″ bis 26′ 0″.	78,0.	79,9.	81,8.	83,8.	85,8.	87,7.
26′ 0″ bis 25′ 6″.	79,5.	81,4.	83,4.	85,4.	87,4.	89,4.
25′ 6″ bis 25′ 0″.	81,0.	83,1.	85,1.	87,1.	89,2.	91,2.

Auf dieſe Dichtigkeit und Schwere der Luft wirkt nicht allein die Erhebung über die Erd- oder Meeresfläche; ſondern auch die Wärme, Feuchtigkeit, Elektrizität und die Winde haben Einfluß darauf, und ſo entſteht die Veränderlichkeit des Barometers an einem und demſelben Orte. Dieſe Veränderungen pflegt man nicht ſelten zu benützen, um darnach auf kurze Zeit das Wetter vorher zu beſtimmen, weshalb das Barometer auch Wetterglas genannt worden iſt, und oft noch genannt wird.

Für jeden Ort giebt es nämlich einen mittlern Stand des Barometers, welchen man findet, wenn man lange Zeit das Barometer beobachtet, die verſchiedenen Stände ſich anmerkt, und daraus das Mittel nimmt. Steht das Queckſilber unter dem mittlern Stande, ſo pflegt es Regenwetter oder Wind anzuzeigen, und wenn es über demſelben ſteht, ſchönes und ſtilles Wetter zu bedeuten. Die Veränderlichkeit des Barometers iſt in der Nähe des Gleichers am geringſten, und wird um ſo größer, je mehr man ſich vom

Aequator entfernt. Der Luftſchweremeſſer pflegt ſich aber nicht nur nach der veränderten Witterung zu richten, ſondern auch täglich regelmäßig etwas zu ſteigen oder zu fallen, und zwar ſo, daß er von 6 bis 11 Uhr Vormittags ſteigt, dann bis 4½ Uhr Nachmittags etwas weniger fällt, als er am Vormittag geſtiegen, darauf wieder bis gegen Mitternacht ſteigt, und dann bis 6 Uhr fällt.

Die Wärme und Kälte der Luft wird durch das Steigen und Fallen des Wärmemeſſers, Thermometers, beſtimmt, dergeſtalt, daß man den Punkt, bei welchem das Waſſer zu frieren oder der Schnee zu ſchmelzen anfängt, als den Nullpunkt annimmt, und von dieſem Punkte aufwärts bis dahin zählt, wo das Queckſilber, wenn man das Thermometer am Meere in ſiedendes Waſſer ſtellt, ſteigt. Gewöhnlich wird, nach Reaumür, dieſer Zwiſchenraum in 80 Theile, Grade genannt, getheilt, und abwärts von dieſem Gefrierpunkte bis 30, d. i. ſo weit gezählt, bis wo das Queckſilber zu frieren anfängt. Die Grade über dem Gefrierpunkte, die Wärme, bezeichnet man mit plus (+), die Kältegrade, oder die unter dem Gefrierpunkte mit minus (—); die Franzoſen haben die 80 reaumür'ſchen Wärmegrade in 100 Theile getheilt, ſo daß alſo 8 Grade des reaumür'ſchen Wärmemeſſers 10 Grade des hunderttheiligen oder 4 gleich 5 ſind. Weniger üblich iſt die Eintheilung nach Fahrenheit, nach welcher von dem Punkte künſtlich erzeugter Kälte an gezählt, und der Raum zwiſchen dieſem und dem Siedpunkte in 212 Grade eingetheilt wird, ſo daß 180 fahrenheit'ſche Wärmegrade gleich 80 reaumür'ſchen ſind, und der Gefrierpunkt 32 fahrenheit'ſche Grade tiefer iſt, als bei dem nach Reaumür eingetheilten Wärmemeſſer.

Die Veränderungen der Temperatur einer Erdgegend werden nicht durch die größere oder geringere Entfernung der Sonne von der Erde beſtimmt (denn wenn wir auf der nördlichen Halbkugel Winter haben, ſind wir der Sonne am nächſten, und wenn es bei uns Sommer iſt, am entfernteſten von ihr), ſondern durch das lothrechtere oder ſchiefere Auffallen der Sonnenſtralen und die Länge des Tages, ſo wie durch die größere oder geringere Höhe über der See. Im Sommer ſteht die Sonne gegen die nördliche Halbkugel der Erde weniger ſchief, und länger über dem Horizonte, entwickelt daher eine größere Wärmemenge, die in den kurzen Nächten nachhaltig wirkt, während im Winter der umgekehrte Fall Statt findet. Da die Luft gegen die Höhe an Dichtigkeit abnimmt, und die aus der Erde entwickelte Wärme von den untern Luftſchichten am meiſten weggenommen wird, erhalten die obern Schichten um ſo weniger davon, je höher und dünner ſie ſind, ſo daß es in einer gewiſſen, nach der verſchiedenen Lage der Länder verſchiedenen, Höhe ſo kalt iſt, daß der Schnee daſelbſt gar nicht ſchmilzt. Dieſe Linie wird

Gränze des ewigen Schnee's oder Schneelinie genannt, weil alle Berge, welche über ſie hinausragen, wenn anders zu große Steilheit es

nicht verhindert, mit ewigem Schnee bedeckt ſind. Die immer mit Schnee bedeckten Berge werden

Firner und der ewige Schnee auf ihnen (welcher nicht aus Flocken, ſondern aus Körnern beſteht)

Firn genannt.

Unter dem Gleicher ſcheint die Schneelinie etwa 16.000 Fuß über dem Meere zu ſein, nach den Polen iſt ſie immer niedriger, je weiter man ſich vom Gleicher entfernt, ſo daß ſie im Alpengebirge nur noch etwa halb ſo hoch, als unter dem Aequator iſt.

Unter	° nördlicher Breite	iſt	die	Gränze	des	ewigen Schnee's	pariſer Fuß
—	0°	—	—	—	—	—	16.000
—	10°	—	—	—	—	—	15.000
—	20°	—	—	—	—	—	13.800
—	30°	—	—	—	—	—	12.000
—	40°	—	—	—	—	—	9.900
—	45°	—	—	—	—	—	8.500
—	50°	—	—	—	—	—	6.600
—	60°	—	—	—	—	—	5.000
—	70°	—	—	—	—	—	5.300
—	75°	—	—	—	—	—	0

Da die Sonnenſtralen tiefer in das Waſſer eindringen, als in den Erdboden, wird jenes langſamer, tiefer, und nicht ſo ſtark erwärmt, als die Oberfläche des feſten Landes, dagegen verliert dieſe die Wärme ſchneller, als das Waſſer, und ſo übt die Nachbarſchaft des Meeres großen Einfluß auf die nicht fern davon liegenden Länder aus. Sind die dem Meere nahe liegenden Länder von den Sonnenſtralen ſtark erwärmt, ſo ſtrömt die über dem Ozeane ſich befindende kühlere Luft dem erhitzten Lande zu und mildert auf dieſe Weiſe die Wärme. Findet der entgegengeſetzte Fall Statt, daß das Land kälter iſt, als das Waſſer, ſo ſtrömt die Luft vom Lande der See zu. In der Nähe des Meeres oder großer Seen und Ströme iſt es im Winter weniger kalt, als weit davon in waſſerärmeren Gegenden, dagegen aber im Sommer auch nicht ſo heiß, ſo daß Küſten und Inſeln ein gleichförmigeres, nicht ſo warmes und nicht ſo kaltes, Klima haben, als große Feſtländer in ihrem Innern. Ueber niedrig liegendem, trocknem, unbewachſenem Boden entwickelt ſich die größte Wärme, die um ſo höher ſteigt, je näher der Landſtrich dem Gleicher iſt, daher iſt die Sahara (Afrikas große Wüſte) ein ungeheurer Wärmeherd, welcher ſeine Hitze nicht nur den nächſtgelegenen Landſtrichen, ſondern, wenn auch in vermindertem Grade, ſelbſt entlegeneren Ländern mittheilt. — Waldreiche Gegenden ſind kühler, als waldleere, weil die Wälder den Erdboden beſchatten, alſo verhindern, daß die Sonnenſtralen auf ihn fallen.

§. 2.

Wenn man zu verſchiedenen Zeiten des Tages den Wärmemeſſer beobachtet, die beobachteten Stände zuſammenzählt, und durch die Zahl der Beobachtungen theilt, ſo erhält man die mittlere Temperatur des Tages, und wenn man die Beobachtungen auf dieſe Weiſe Monate und Jahre lang fortführt, die mittlere Temperatur der einzelnen Monate und der Jahre.

Nachſtehende Ueberſicht giebt die mittlere Wärme des Jahres in Graden des hundertheiligen Wärmemeſſers an.

Ueberſicht
über die mittlere Wärme.

Namen der Orte.	Breite.	Mittlere Temperatur d. J.
Nain	57° 8′	— 3°,1
Enontekis	68° 30′	— 2°,8
Hoſpiz auf dem Gotthard	46° 30′	— 0°,9
Nord Kap	71° 11′	0°,0
Uleå	65° 3′	+ 0°,6
Umeå	63° 50′	+ 0°,7
Petersburg	59° 56′	+ 3°,8
Tronthiem	63° 24′	+ 4°,4
Moskwa	55° 45′	+ 4°,5
Åbo	60° 27′	+ 4°,6
Upſala	59° 51′	+ 5°,8
Stockholm	59° 20′	+ 5°,7
Quebeck (ſpr. Kwibeck)	46° 47′	+ 5°,8
Kriſtiania	59° 55′	+ 6°,0
Peiſſenberg	47° 47′	+ 6°,1
Kopenhagen	55° 41′	+ 7°,6
Kendal	54° 17′	+ 7°,9
Berlin	52° 33′	+ 6°,5
Malouinen Inſeln	51° 25′	+ 8°,3
Prag	50° 5′	+ 7°,8
Göttingen	51° 32′	+ 6°,6
Zürich	47° 22′	+ 7°,0
Edinburgh	55° 57′	+ 8°,8
Warſchau	52° 14′	+ 9°,2
Chur	46° 50′	+ 9°,4
Dublin	53° 21′	+ 9°,5
Bern	46° 56′	+ 6°,2
Genf	46° 12′	+ 9°,6
Mannheim	49° 29′	+ 7°,9
Wien	48° 12′	+ 8°,4
Clermont	45° 46′	+ 10°,0
Ofen	47° 29′	+ 10°,6
Cambridge	42° 25′	+ 10°,2
Paris	48° 50′	+ 10°,6
London	51° 30′	+ 10°,2
Dünkirchen	51° 2′	+ 10°,3

Namen der Orte.	Breite.	Mittlere Temperatur d. J.
Amſterdam	52° 22′	+ 8°,7
Brüſſel	50° 50′	+ 8°,8
Franeker	53° 11′	+ 9°,4
Filadelfia	39° 56′	+ 11°,9
New-York	40° 40′	+ 12°,1
Cincinnati	39° 6′	+ 12°,1
St. Malo	48° 39′	+ 12°,3
Nantes	47° 13′	+ 12°,6
Peking	39° 54′	+ 12°,7
Mailand	45° 28′	+ 13°,2
Bordeaux	44° 50′	+ 13°,6
Marſeille	43° 17′	+ 15°,0
Montpellier	43° 36′	+ 15°,2
Roma	41° 53′	+ 15°,8
Toulon	43° 7′	+ 16°,7
Nangaſaki	32° 45′	+ 16°,0
Natchez	31° 28′	+ 18°,2
Funchal	32° 37′	+ 20°,3
Algier	36° 48′	+ 21°,1
Kahira	30° 2′	+ 22°,4
Vera Kruz	19° 11′	+ 25°,4
Havanna	23° 10′	+ 25°,6
Kumana	10° 27′	+ 27°,7

Das Verhältniß der Thermometerſkalen zeigt nachſtehende

Ueberſicht.

Grade nach Reaumür.	Grade nach Celſius.	Grade nach Fahrenheit.
+ 40	50,00	122,00
+ 39	48,75	119,75
+ 38	47,50	117,50
+ 37	46,25	115,25
+ 36	45,00	113,00
+ 35	43,75	110,75
+ 34	42,50	108,50
+ 33	41,25	106,25
+ 32	40,00	104,00
+ 31	38,75	101,75
+ 30	37,50	99,50
+ 29	36,25	97,25
+ 28	35,00	95,00
+ 27	33,75	92,75
+ 26	32,50	90,50
+ 25	31,25	88,25

Grade nach Reaumür.	Grade nach Celſius.	Grade nach Fahrenheit.
+ 24	+ 30,00	+ 86,00
+ 23	+ 28,75	+ 83,75
+ 22	+ 27,50	+ 81,50
+ 21	+ 26,25	+ 79,25
+ 20	+ 25,00	+ 77,00
+ 19	+ 23,75	+ 74,75
+ 18	+ 22,50	+ 72,50
+ 17	+ 21,25	+ 70,25
+ 16	+ 20,00	+ 68,00
+ 15	+ 18,75	+ 65,75
+ 14	+ 17,50	+ 63,50
+ 13	+ 16,25	+ 61,25
+ 12	+ 15,00	+ 59,00
+ 11	+ 13,75	+ 56,75
+ 10	+ 12,50	+ 54,50
+ 9	+ 11,25	+ 52,25
+ 8	+ 10,00	+ 50,00
+ 7	+ 8,75	+ 47,75
+ 6	+ 7,50	+ 45,50
+ 5	+ 6,25	+ 43,25
+ 4	+ 5,00	+ 41,00
+ 3	+ 3,75	+ 38,75
+ 2	+ 2,50	+ 36,50
+ 1	+ 1,25	+ 34,25
+ 0	+ 0,00	+ 32,00
— 1	— 1,25	+ 29,75
— 2	— 2,50	+ 27,50
— 3	— 3,75	+ 25,25
— 4	— 5,00	+ 23,00
— 5	— 6,25	+ 20,75
— 6	— 7,50	+ 18,50
— 7	— 8,75	+ 16,25
— 8	— 10,00	+ 14,00
— 9	— 11,25	+ 11,75
— 10	— 12,50	+ 9,50
— 11	— 13,75	+ 7,25
— 12	— 15,00	+ 5,00
— 13	— 16,25	+ 2,75
— 14	— 17,50	+ 0,50
— 15	— 18,75	— 1,75
— 16	— 20,00	— 4,00
— 17	— 21,25	— 6,25
— 18	— 22,50	— 8,50
— 19	— 23,75	— 10,75
— 20	— 25,00	— 13,00

Grade nach Reaumür.	Grade nach Celſius.	Grade nach Fahrenheit.
— 21	— 26,25	— 15,25
— 22	— 27,50	— 17,50
— 23	— 28,75	— 19,75
— 24	— 30,00	— 22,00
— 25	— 31,25	— 24,25
— 26	— 32,50	— 26,50
— 27	— 33,75	— 28,75
— 28	— 35,00	— 31,00
— 29	— 36,25	— 33,25
— 30	— 37,50	— 35,50
— 31	— 38,75	— 37,75
— 32	— 40,00	— 40,00
— 33	— 41,25	— 42,25
— 34	— 42,50	— 44,50
— 35	— 43,75	— 46,75
— 36	— 45,00	— 49,00
— 37	— 46,25	— 51,25
— 38	— 47,50	— 53,50
— 39	— 48,75	— 55,75
— 40	— 50,00	— 58,00

Grade nach Celſius.	Grade nach Reaumür.	Grade nach Fahrenheit.
+ 40	+ 32,0	+ 104,0
+ 39	+ 31,2	+ 102,2
+ 38	+ 30,4	+ 100,4
+ 37	+ 29,6	+ 98,6
+ 36	+ 28,8	+ 96,8
+ 35	+ 28,0	+ 95,0
+ 34	+ 27,2	+ 93,2
+ 33	+ 26,4	+ 91,4
+ 32	+ 25,6	+ 89,6
+ 31	+ 24,8	+ 87,8
+ 30	+ 24,0	+ 86,0
+ 29	+ 23,2	+ 84,2
+ 28	+ 22,4	+ 82,4
+ 27	+ 21,6	+ 80,6
+ 26	+ 20,8	+ 79,8
+ 25	+ 20,0	+ 77,0
+ 24	+ 19,2	+ 75,2
+ 23	+ 18,4	+ 73,4
+ 22	+ 17,6	+ 71,6
+ 21	+ 16,8	+ 69,8
+ 20	+ 16,0	+ 68,0

Grade nach Celſius.	Grade nach Reaumür.	Grade nach Fahrenheit.
+ 19	+ 15,2	+ 66,2
+ 18	+ 14,4	+ 64,4
+ 17	+ 13,6	+ 62,6
+ 16	+ 12,8	+ 60,8
+ 15	+ 12,0	+ 59,0
+ 14	+ 11,2	+ 57,2
+ 13	+ 10,4	+ 55,4
+ 12	+ 9,6	+ 53,6
+ 11	+ 8,8	+ 51,8
+ 10	+ 8,0	+ 50,0
+ 9	+ 7,2	+ 48,2
+ 8	+ 6,4	+ 46,4
+ 7	+ 5,6	+ 44,6
+ 6	+ 4,8	+ 42,8
+ 5	+ 4,0	+ 41,0
+ 4	+ 3,2	+ 39,2
+ 3	+ 2,4	+ 37,4
+ 2	+ 1,6	+ 35,6
+ 1	+ 0,8	+ 33,8
+ 0	+ 0,0	+ 32,0
— 1	— 0,8	+ 30,2
— 2	— 1,6	+ 28,4
— 3	— 2,4	+ 26,6
— 4	— 3,2	+ 24,8
— 5	— 4,0	+ 23,0
— 6	— 4,8	+ 21,2
— 7	— 5,6	+ 19,4
— 8	— 6,4	+ 17,6
— 9	— 7,2	+ 15,4
— 10	— 8,0	+ 14,0
— 11	— 8,8	+ 12,2
— 12	— 9,6	+ 10,4
— 13	— 10,4	+ 8,6
— 14	— 11,2	+ 6,8
— 15	— 12,0	+ 5,0
— 16	— 12,8	+ 3,2
— 17	— 13,6	+ 1,4
— 18	— 14,4	— 0,4
— 19	— 15,2	— 2,2
— 20	— 16,0	— 4,0
— 21	— 16,8	— 5,8
— 22	— 17,6	— 7,6
— 23	— 18,4	— 9,4
— 24	— 19,2	— 11,2
— 25	— 20,1	— 13,0

Grade nach Celſius.	Grade nach Reaumür.	Grade nach Fahrenheit.
— 26	— 20,8	— 14,8
— 27	— 21,6	— 16,6
— 28	— 22,4	— 18,4
— 29	— 23,2	— 20,2
— 30	— 24,0	— 22,0
— 31	— 24,8	— 23,8
— 32	— 25,6	— 25,6
— 33	— 26,4	— 27,4
— 34	— 27,2	— 29,2
— 35	— 28,0	— 31,0
— 36	— 28,8	— 32,8
— 37	— 29,6	— 34,6
— 38	— 30,4	— 36,4
— 39	— 31,2	— 38,2
— 40	— 32,0	— 40,0

§. 3.

In der heißen Zone giebt es nur zwei Jahreszeiten, die trockene (den Sommer) von 7 oder 8, ja bis 9 Monaten und die 3, auch 4 bis 5 Monate lange naſſe (den Winter). Die naſſe Jahreszeit der heißen Zone trifft mit dem höchſten Stande der Sonne zuſammen, und wenn ſie beginnt, fängt die nach Näſſe lechzende Pflanzenwelt neu zu leben an. In den kalten Erdgürteln giebt es auch nur zwei Jahreszeiten, den 8 bis 10 Monate dauernden Winter und den 2 bis 4 Monate währenden Sommer. Die beiden gemäßigten Erdgürtel haben 4 Jahreszeiten, den Frühling, den Sommer, den Herbſt und den Winter, und es beginnt der Frühling in ihnen um ſo früher, und der Winter um ſo ſpäter, je näher das Land den Wendekreiſen liegt. Gegen die Polarkreiſe hin findet der umgekehrte Fall Statt. Je näher die Gegenden den Wendekreiſen ſind, um ſo allmäliger und unmerklicher iſt der Uebergang der einen Jahreszeit zur andern; je näher ſie den Polarkreiſen liegen, um ſo ſchneller und auffallender iſt der Wechſel und um ſo kürzer der Zwiſchenraum zwiſchen der einen und der andern Jahreszeit.

§. 4.

Aus der Erdoberfläche (dem Lande und Waſſer) und aus den Pflanzen und Thieren entwickeln ſich immerwährend Beſtandtheile, welche als

Dämpfe und Dünſte in die Atmoſſäre aufſteigen, und dieſelbe mit fremdartigen Theilen anfüllen, und ſo auf die Beſchaffenheit der Luft und auf die Witterung den ſtärkſten Einfluß haben. Der größte Theil dieſer Körpertheilchen iſt wäſſriger Art.

Durch die Wärme wird die Ausdünſtung befördert, durch die Kälte wird ſie gehindert. Wie ſtark die Ausdünſtung ſein möge, läßt ſich nur

ungefähr berechnen und beſtimmen; daß ſie aber ungeheuer iſt, geht aus allen Angaben hervor. Ein Menſch dünſtet in einem Tage 35 Kubikzoll aus, und aus einer mit Waſſer bedeckten Quadratmeile ſteigen jährlich 600.000.000 Kubikfuß Dünſte in die Atmoſfäre. Wie viel dünſten nun die Thiere zuſammengenommen, wie ungeheuer viel die Pflanzen aus? — Da der wäſſrigen Dünſte am meiſten ſind, ſind auch die wäſſrigen

Lufterſcheinungen (oder wäſſrige Meteore) am häufigſten. So lange die Dünſte in der Luft aufgelöst werden, und ſich mit ihr vereinigen, ſind ſie unſichtbar, und nehmen der Atmoſfäre nichts von ihrer Durchſichtigkeit. Iſt die Luft aber geſättigt, ſo werden die fortwährend aufſteigenden Dünſte nicht mehr von ihr aufgelöst, und, ihrer Undurchſichtigkeit wegen, ſichtbar. Sie ſchweben dann entweder nahe über der Erde als

Nebel, oder in den höheren Luftſchichten als

Wolken. Eine eigene Gattung des Nebels iſt

der Höhenrauch. Wolken bilden ſich noch in der Höhe von mehr als einer geografiſchen Meile. Die ſchweren Regen- und Gewitterwolken ſind aber weniger, als eine Viertelmeile hoch, ja man ſieht ſie oft an Bergen ſich anlagern, die nur einige tauſend Fuß über dem Meere erhaben ſind. Wenn ſich die Dunſtbläschen in wirkliches Waſſer verwandeln, ſo fällt daſſelbe, da das Waſſer ſchwerer als die Luft iſt, in Tropfengeſtalt auf die Erde herab, und wird

Regen genannt. Beſteht der Regen aus ganz kleinen Tröpfchen, ſo heißt er

Staubregen. Wenn ein Regen ſich über einen kleinen Strich Landes verbreitet, ſo nennt man ihn

Landregen.

Platzregen heißt ein ſehr heftiger Regen, bei welchem das Waſſer in großen Tropfen heftig herabſtürzt.

Wolkenbruch wird ein Regen genannt, bei welchem das Waſſer nicht tropfenweiſe, ſondern zuſammenhängend, in Maſſe, herabfällt.

Die Menge des gefallenen Regens wird vermittelſt des Regenmeſſers beſtimmt; ſie iſt an verſchiedenen Orten verſchieden, und ſcheint in den heißen Ländern am größten zu ſein. Wenn die Waſſertheilchen der Wolken gefrieren, kriſtalliſiren ſie ſich zu kleinern oder größeren Nadeln, die ſich in regelmäßige Körper verbinden, und ſo den

Schnee bilden. Wenn Regentropfen und Schneeflocken, ehe ſie den Erdboden erreichen, zu Eis gefrieren, ſo entſteht

der Hagel.

Wenn im Winter, bei noch gefrornem Boden, Regen oder Thauwetter erfolgt, und es bald darauf wieder gefriert, ſo entſteht

Glatteis.

Der Thau iſt ein unmerklicher Niederſchlag, welcher nur erfolgt, wenn die Sonne nicht ſcheint, und der Himmel (wenigſtens größtentheils) unbe-

wölkt, und die umgebende Luft kälter iſt, als die Körper, auf welchen er ſich in Geſtalt von Tropfen anſetzt. Wenn der Thau friert, ſo entſteht

Reif, welcher im Winter auch zuweilen durch feuchte Nebel erzeugt wird.

Unter den feurigen Lufterſcheinungen iſt

der Blitz am bekannteſten. Derſelbe entſteht, wenn der in der Atmoſſfäre enthaltene, elektriſche Stoff ſich plötzlich entladet. Dem Blitze folgt ſehr häufig

der Donner. Wiederholen Blitz und Donner ſich öfter, ſo nennt man dieſe Erſcheinung ein

Gewitter. Die hellen Flammen, welche man bei Nachtzeit, während eines Gewitters, zuweilen an Thurmſpitzen oder Blitzableitern ſieht, werden

St. Elmsfeuer genannt.

Wetterleuchten nennt man den Wiederſchein ſehr entfernter Gewitter, welchen man am Abende oder bei Nacht am Kimme (Horizonte) wahrnimmt. Auf der See erzeugen die Gewitterwolken oder ſtark elektriſchen Regenwolken nicht ſelten

Waſſerhoſen, indem ſie ſich, nach unten immer ſchmäler werdend, herabſenken, und das Meer in eine wirbelnde Bewegung bringen. Wenn auf dem Feſtlande eine Gewitterwolke eine ähnliche Lufterſcheinung erzeugt, ſo wird eine ſolche eine

Windhoſe genannt.

Zu den feurigen Lufterſcheinungen gehören die Irrlichter oder Irrwiſche, die Feuerkugeln und die Sternſchnuppen.

Die Irrlichter trifft man des Nachts über Sümpfen und Moräſten, als Flammen von verſchiedener Größe und bläulicher Farbe. Sie ſchweben nahe über dem Boden in der Luft hin und her.

Die Feuerkugeln, welche oft eine beträchtliche Größe erreichen, ſo daß ſie zuweilen ſo groß als der Vollmond zu ſein ſcheinen, pflegen, wenn ſie die Luft durchziehen, einen leuchtenden Streifen hinter ſich zu haben, und mit einem heftigen Knalle zu zerplatzen.

Die Meteorſteine oder Aerolithen ſcheinen die Ueberbleibſel ſolcher Feuerkugeln zu ſein. Nicht nur des Nachts, ſondern auch zuweilen bei Tage, fallen Meteorſteine auf die Erde herab.

Die Sternſchnuppen ſind kleine leuchtende Körper, die plötzlich am Himmelsgewölbe entſtehen, ſich eine Strecke an demſelben fortbewegen, und dann wieder verſchwinden.

Eine ſehr ſchöne Lufterſcheinung iſt

Das Nordlicht oder der Nordſchein, welches innerhalb der Polarkreiſe etwas Gewöhnliches, im mittlern Europa aber ſchon um ſo ſeltener iſt, je mehr man von Norden her dem 50. Breitengrade ſich nähert. Auch in der Nähe des Südpols iſt die gleiche Erſcheinung als Südlicht häufig. Elektrizität und Magnetismus mögen vereinigt die Nord- und Südlichter hervorbringen.

Die Morgen- und Abendröthe werden durch ſolche Brechung und Zurückwerfung des Sonnenlichts hervorgebracht, daß dabei nur die rothen Stralen in unſer Auge gelangen. Die hellen, weißen oder farbigen Ringe, welche zuweilen die Sonne und den Mond umgeben, werden

Höfe genannt. Sie ſind in den kalten Erdgegenden am häufigſten. Zuweilen ſieht man das Bild der Sonne oder des Mondes am Himmel verdoppelt, oder gar mehrfach.

Nebenſonnen und Nebenmonde werden dieſe Abbilder der Sonne und des Mondes genannt.

Der Regenbogen erſcheint am Himmel, wenn man ſich zwiſchen der unbewölkten Sonne und einer regnenden Wolke befindet. In ihm ſind die ſieben Farben des Lichtſtrals enthalten, welche aus den drei Hauptfarben Roth, Gelb und Blau und deren Uebergängen beſtehen, nämlich **1**, Roth; **2**, zwiſchen Roth und Gelb, Orangegelb; **3**, Gelb; **4**, zwiſchen Gelb und Blau, Grün; **5**, Hellblau; **6**, Dunkelblau; **7**, zwiſchen Dunkelblau und Roth, Violett.

Die Luftſpiegelung, welche im nordweſtlichen Deutſchlande, in der Nähe der Nordſee, die Kimmung, in Italia Fata Morgana genannt wird, iſt in den Wüſten Afrikas und Aſias und in den Steppen des zuletzt genannten Erdtheils, ſo wie in dem nördlichen, grönländiſchen Meere häufig. Sie beſteht darin, daß man am Kimme (Horizonte) die Bilder entfernter Gegenſtände in der Luft und zuweilen verkehrt oder gar verzerrt ſieht.

§. 5.

Obgleich die uns umgebende Luft öfter ſtill zu ſtehen ſcheint, iſt ſie doch immerfort, wie das Meer, in größerer oder geringerer Bewegung, und hat, wie dieſes, ſowohl ihre Ebbe und Flut, als ihre verſchiedenen Strömungen. Die Strömungen der Luft werden

Winde genannt. Sie ſind oft ſowohl in der Richtung, als in der Stärke verſchieden. Die Richtung der Winde kann man aus dem Zuge der Wolken und Dünſte, am Luftſtrome ſelbſt, oder an den Wetterfahnen erkennen, und man benennt die Winde nach den Himmelsgegenden, von welchen ſie herwehen, z. B. Nordwind, Südwind, Südweſtwind u. ſ. w. Urſache des Windes iſt die Veränderung in der Schwere und im Drucke der Luft. Wenn die Luft in einer Gegend leichter, ihr Druck alſo daſelbſt geringer, als an einem andern Orte iſt, ſo ſtrömt ſie von da, wo ſie ſchwerer iſt, nach dem Orte, wo ihr Gewicht weniger beträchtlich iſt. Luftzug oder Wind entſteht alſo, wenn das Gleichgewicht der Luft aufgehoben wird. Da aber die Luft, außer der Schwere, noch eine außerordentliche Federkraft beſitzt, kann die Veränderung ihrer Elaſtizität ebenfalls Strömungen verurſachen, ſo wie die verſchiedene Elektrizität dieſelbe Erſcheinung bewirkt.

Die Geſchwindigkeit der Winde übertrifft die der fließenden Gewäſſer weit, iſt aber lange nicht ſo außerordentlich, als man ſich's gewöhn-

lich zu denken pflegt. Ein Wind, welcher in einer Sekunde 10 Fuß durchläuft, iſt ein ſanfter Wind, durchläuft er in einer Sekunde 16 Fuß, ſo nennt man ihn mäßig, legt er 24 Fuß in einer Sekunde zurück, ſo iſt ſeine Kraft ſchon ſo groß, daß man ihm kaum entgegen gehen kann, und er wird dann ſtark oder ſteif genannt. Ein Sturm legt 30 bis 60 Fuß in einer Sekunde zurück, und wirft dann, wenn er die letztgenannte Schnelligkeit hat, ſchon ganze Wälder um, indem er auf jeden Quadratfuß mit einer Kraft von $5^1/_2$ Pfund wirkt. Orkane durchfliegen 60 bis 150 Fuß in einer Sekunde. Nachſtehende Ueberſicht zeigt die

Schnelligkeit des Windes.

Der Wind geht:	in einer Sekunde	in einer Stunde
als Windſtille . .	2 Fuß weit	über 1 Meile weit
als ſanfter Wind .	10 — —	— 6 Meilen —
als mäßiger Wind .	20 — —	— 13 — —
als ſtarker Wind .	30 — —	— 19 — —
als ſehr ſtarker Wind	50 — —	— 34 — —
als Sturm . . .	80 — —	— 54 — —
als Orkan . . .	120 — —	— 81 — —
als heftiger Orkan .	150 — —	— 100 — —

Die Beſchaffenheit der Winde richtet ſich nach den Gegenden, von welchen ſie herwehen. Man theilt die Winde in regelmäßige oder ordentliche und in unregelmäßige. Zu den regelmäßigen Winden gehören:

a) Der Paſſatwind, oder der beſtändige Oſtwind zwiſchen den Wendekreiſen, der gleichmäßigſte und beſtimmteſte aller Winde, der auf der nördlichen Halbkugel etwas nach Norden, auf der ſüdlichen etwas nach Süden abweicht, und in der Sekunde 24 bis 30 Fuß zurücklegt.

b) Die Muſſons oder Monſuns, vom malaiſchen Worte Mussin (Jahreszeit), im indiſchen Meere, welche während der einen Jahreszeit nach der einen, während der andern Jahreszeit nach der entgegengeſetzten Richtung, immer von Weſt nach Oſt oder von Oſt nach Weſt wehen.

c) Die Land- und Seewinde, oder die Küſtenwinde, welche faſt an allen Küſten der heißen Länder, bei Tage von der See gegen das Land, und bei Nacht vom Lande gegen die See, wehen.

d) Die Bergwinde, welche von den Hochgebirgen durch die Thäler in das niedriger liegende Land, und umgekehrt von dieſem durch die Thäler gegen die Gebirge wehen.

Die ſogenannten unregelmäßigen Winde haben wahrſcheinlich eine Regel, welche aufzufinden der Zukunft noch vorbehalten iſt, da wir über die Verhältniſſe dieſer Art von Luftſtrömungen noch zu wenige Angaben und zu kleine Bruchſtücke (über einzelne Länder) beſitzen.

Fünftes Hauptſtück.

Naturerzeugniſſe.

§. 1.

Die Mineralien oder Irden bilden den feſten Theil der Erde, und ſind daher über den ganzen Erdboden verbreitet. Als lebloſe Körper ſind ſie unabhängig von den Einflüſſen des Klimas und der Atmoſfäre, es können ſich daher ſowohl edle Metalle als koſtbare Edelſteine unter jeder Zone finden, wenn die Bedingungen dafür, d. h. die Beſtandtheile derſelben, bei Entſtehung der Gebirge und ihrer Schichten vorhanden waren. Indeß ſind doch manche Länder der heißen Zone beſonders reich an koſtbaren Steinen.

§. 2.

Die Gewächſe oder Pflanzen (Vegetabilien) der Erde bieten eine unendliche Mannigfaltigkeit dar, und ſind nach den verſchiedenen Erdſtrichen, je nachdem Wärme, Licht, Waſſer, Luft und Boden anders ſind, von einander verſchieden. Da wo es einen großen Theil des Jahres friert, findet man ganz andere Pflanzen, als in den Gegenden, in welchen es nie friert. Am ärmſten erſcheint die Pflanzenwelt in den kalten, am reichſten ausgeſtattet in den heißen Erdgürteln. Sieht man auf die Vertheilung der Gewächſe, rückſichtlich ihres Standortes, ſo findet man

1) Meerpflanzen, welche entweder von der See bedeckt, oder auf der Oberfläche derſelben ſchwimmend, wachſen.
2) Salzpflanzen, welche in der Nähe des Meeres, oder ſalziger Seen, gedeihen, ohne vom Waſſer beſpült zu ſein.
3) Waſſerpflanzen, welche im ſüßen Waſſer, entweder ganz von demſelben bedeckt oder darauf ſchwimmend, fortkommen.
4) Sumpfpflanzen, welche an ſehr feuchten Orten vorkommen.
5) Wieſenpflanzen.
6) Angebaute Pflanzen, welche von Menſchen geſäet und gepflanzt werden.
7) Felſenpflanzen, welche auf Felſen und an Mauern gedeihen.
8) Sandpflanzen, welche auf Sandboden gedeihen.
9) Haidepflanzen.
10) Schuttpflanzen.
11) Waldpflanzen, wozu ſowohl die Bäume, welche den Wald bilden, als die Gewächſe, welche unter dem Schatten der Bäume gedeihen, zu rechnen ſind.
12) Unterirdiſche Pflanzen, welche in Höhlen oder Gruben wachſen.
13) Gebirgspflanzen, welche nur auf Gebirgen gefunden werden.
14) Schmarotzerpflanzen, welche auf andern Gewächſen vorkommen.

In Beziehung auf die Dauer der Gewächſe unterſcheidet man:

1) Krautartige Pflanzen oder Kräuter.

2) Staudengewächſe oder Halbſträucher, welche eine ausdauernde Wurzel beſitzen, deren Stamm und Blätter aber jedes Jahr abſterben.

3) Strauchartige Gewächſe oder Sträucher, mit ſchwachem, veräſteltem, holzartigem Stamme.

4) Bäume, mit ſtarkem, einfachem, holzigem Stamme.

Die Menge der Baumarten nimmt von den kalten Ländern gegen die heißen zu. In Lappland iſt die hundertſte Pflanze ein Baum, in Frankreich die achtzigſte, in Guyana bilden die Bäume ein Fünftheil der ſämmtlichen Gewächſe.

Man unterſcheidet ferner die Pflanzen, je nachdem ſie mehr oder weniger deutlich wahrnehmbare Blühtentheile beſitzen, in Verborgenblühende oder Krüptogamen, und in Sichtbarblühende oder Fanerogamen.

§. 3.

Verborgenblühende Gewächſe.

Dieſe von der Natur, ſowohl innerlich als äußerlich, einfacher geſtalteten Gewächſe ſtehen auf der niederſten Stufe der organiſchen Bildungsleiter, und beſtehen größtentheils aus Zellgewebe. Wir beginnen, von unten aufſteigend, mit der Familie

der Pilze, oder Schwämme, welche vorzugsweiſe in feuchten Wäldern, bald auf dem Boden, bald an alten Stämmen, bald unter der Erde, bald als kleine Schmarotzerpflanzen auf den Blättern anderer Pflanzen wachſen, oder als Schimmel verfaulte organiſche Stoffe bedecken. Deutſchland allein zählt deren an 2.500 verſchiedene Arten. Manche derſelben ſind eßbar, z. B.

die Morchel (Morchella esculenta Pers.);

die Trüffel (Lycoperdon tuber);

der gelbe Champignon (Agaricus cantharellus);

der Feld-Champignon (Agaricus campestris);

der gelbe und röthliche Korallenſchwamm (Clavaria flava et botrytis Pers.) und noch andere Arten.

Andere ſind giftig, z. B.

der Fliegenſchwamm (Agaricus muscarius);

der Brechtäubling (Agaricus emeticus Schaeff.);

der Giftblätterſchwamm (Agaricus necator, torminosus), und noch viele andere Arten.

Die Staub- und Blatt-Schwämme, welche oft andere Pflanzen befallen, ſind denſelben gleichfalls ſchädlich, und machen ſie krank. Der Ruß des Getraides und manche Arten von Mehlthau gehören hieher.

Die Flechten (Lichenes) bedecken, mit ihrem leder- oder ſtaubartigen, meiſt anders, als grün, gefärbten Laube, die ſteilſten Felſen, ſelbſt bis weit

über die Schneegränze hinauf, den trockenſten Boden, die Rinden der Bäume und Sträucher, und wuchern ſelbſt auf Gußeiſen und Metalldächern. Sie bilden überall, wo es an fruchtbarem Erdreich fehlt, die erſte Grundlage der Vegetation, und gewähren, indem ſie abſterben den Mooſen und noch höheren Gewächſen ſchon eine kleine Grundlage, worin dieſe Wurzel faſſen können. Einige derſelben, wie die isländiſche Flechte (Cetraria islandica), die Schneeflechte (Cetraria nivalis), u. ſ. w. enthalten einen nährenden Stoff, und werden deßhalb ſowohl in der Arzneikunde, als in der Haushaltungskunſt verwendet. Mit ihrer Hilfe kann ſich der im Hochgebirge Verirrte das Leben friſten.

Die Rennthierflechte (Cenomyce rangiferina) und noch andere verwandte Arten dienen in dem Hochgebirge Skandinaviens, wo ſie ganze Strecken Landes bedecken, den Rennthieren und ſelbſt dem Vieh zur Nahrung, auch läßt ſich ein nahrhaftes Brod daraus bereiten.

Wieder andere, wie

die Orſeille (Roccella tinctoria);

die Felſenflechte (Parmelia saxatilis), dienen zu Bereitung verſchiedener Farbſtoffe.

Die Wandflechte (Parmelia parietina), wurde als Erſatzmittel der Fieberrinde empfohlen.

Aus der Korallenflechte (Isidium corallinum) und einigen verwandten Kruſtenflechten kann Sauerkleeſalz bereitet werden.

Man kennt bis jetzt keine giftige Pflanze aus dieſer Familie. Wo dieſe Pflanzen vorherrſchen, wie auf den nordiſchen Hochgebirgen, da verleihen ſie der Gegend ein mattes, düſteres Kolorit.

Die Algen oder Waſſergewächſe (Algae s. Fuci) zum Theil auch Tange genannt, beleben den Grund des Waſſers, ſowohl der ſüßen Gewäſſer, als auch der Meere und ihrer Küſten. Bald faden- bald blattförmig, bald baum- und ſtrauchartig, bald lederartig, bald voll von ſchleimiger Gallerte, zeigen ſie alle Farben vom lichten Grün, bis zum Hochrothen und tiefſten Braun. In der Größe variiren ſie von einer Linie bis zu mehren Klaftern. Die größten Meere enthalten in der Regel auch die größten Tange. Beſonders reich an ſolchen Pflanzen ſind Meere mit felſigen, ſeichten Ufern, wo man, zur Zeit der tiefſten Ebbe, ſich gleichſam wie in einem Walde von Meerespflanzen herumbewegen kann. Gegen die Tiefe zu nimmt im Meere die Vegetation allmählig ab, und bei mehr als 100 Fuß Tiefe verſchwindet ſie ganz.

Viele Tange werden durch ihre Beſtandtheile dem Menſchen nützlich. Einige, wie die Laminaria edulis, ſind eßbar.

Der krauſe Tang (Sphaerococcus crispus Ag.), welcher in der Nordſee ſehr häufig iſt, wird als ernährendes, ſchleimiges Arzneimittel unter dem Namen Kanagreen angewendet; das an der Küſte von Korſika wachſende ſogenannte Wurmmoos (Sphaerococcus Helminthochortos Ag.), wird

gegen die Spulwürmer gebraucht. Die meiſten Tange liefern, wenn ſie eingeäſchert werden, Soda, und das in der Arzneikunde ſo wichtig gewordene Jod.

Der Zuckertang (Laminaria saccharina Ag.) enthält zuckerartige Beſtandtheile.

Die Mooſe (Musci), welche die Botaniker wieder in Laubmooſe und in Lebermooſe abtheilen, bedecken mit ihrem ſanften Grün ſowohl öde Gebirgshöhen als nackte Felſen und Baumſtämme, und ſind vorzugsweiſe in den gemäßigten und kalten Zonen einheimiſch. Sie beſitzen die Eigenſchaft, Waſſer aus der Luft einzuſaugen, und ſolches dem unterliegenden Boden oder Geſtein wieder mitzutheilen, in hohem Grade, und tragen dadurch vorzugsweiſe zur Entſtehung von Quellen bei. Arzneiliche Kräfte ſind bis jetzt bei ihnen noch nicht bekannt geworden, auch ſind ſie meiſt geruch- und geſchmacklos.

Die Farrnkräuter (Filices), welche ſich durch höhere Ausbildung des Blattes und Stammes ſchon vor den vorigen Familien auszeichnen, und ihre Fruchtkapſeln bald auf der Rückſeite des Laubes, bald auf eigenen Stielen oder an der Wurzel tragen, erreichen in den Tropenländern oft eine baumartige Geſtalt, und nähern ſich alsdann den Palmen einigermaßen; in der gemäßigten und kalten Zone iſt

der Adlerfarrn (Pteris aquilina) eines der größten Farrnkräuter. Arzneikräfte beſitzt das männliche Farrnkraut (Aspidium filix mas), deſſen Wurzel als ein vortreffliches Mittel gegen den Bandwurm berühmt iſt, und der Engelſüßfarrn (Polypodium vulgare), deſſen Wurzel zuckerartige Beſtandtheile enthält. Viele andere Farrn enthalten Gärbeſtoff und können zum Gärben des Leders verwendet werden.

§. 4.

Gräſer (Gramina).

Eine ſehr große Zahl der verſchiedenartigſten Gewächſe wird von den Menſchen zur Nahrung, Kleidung, oder auf mannigfache andere Weiſe benutzt. Die Getraidearten ſind in den gemäßigten Ländern die nöthigſten und nützlichſten aller Pflanzen, und doch waren ſie vor der Entdeckung Amerika's auf der weſtlichen Erdhälfte unbekannt. In den kalten Zonen gedeihen ſie nicht, ſelbſt in den nördlichſten Theilen Europa's kömmt das Getraide nicht mehr fort, eben ſo wenig auf hohen Gebirgen. Dagegen ſind die gemäßigten und kalten Zonen deſto reicher an jenen größtentheils ausdauernden Gräſern, welche einen Hauptbeſtandtheil der Futterkräuter ausmachen, und den dichten Raſen unſerer Anger und Wieſen bilden. Unter den Getraidearten ſind folgende die wichtigſten:

Der Roggen (Secale cereale) gedeiht vorzüglich in dem nördlichen Theile der gemäßigten Zone, wird im mittlern Rußland, Polen und dem nördlichen Deutſchland am häufigſten, ſeltener in einigen Gegenden des ſüdlichen Europa's gebaut. In den Ländern der heißen Zone gedeiht er nicht,

in Südeuropa wird er nur auf den Gebirgen angeſäet. Wahrſcheinlich ſtammt er aus Perſien oder Indien.

Der Waizen (Triticum cereale) liebt etwas mehr Wärme als der Roggen, wird daher weniger nördlich und etwas mehr ſüdlich, doch in Deutſchland überall gebaut. Es giebt Sommerwaizen und Winterwaizen.

Der Spelz oder Dinkel (Triticum Spelta), welcher noch etwas größere Wärme verlangt, und im ſüdlichen Deutſchlande in manchen Gegenden das Brodkorn bildet, hat keine ſo weite Verbreitung als Roggen und Waizen, und gedeiht im nördlichſten Deutſchlande nicht mehr gut. Er giebt das feinſte Mehl, das daraus gebackene Brod wird aber ſehr bald trocken.

Hafer (Avena sativa) und Gerſte (Hordeum vulgare) gedeihen nördlicher als der Roggen, und kommen in Europa noch bis über den Polarkreis vor.

Hirſe (Panicum Milium), wird in Europa bis zum 55ſten Grad gebaut, und iſt in Südeuropa am häufigſten.

Der Mais (Zea Mays), (das türkiſche Korn oder Wälſchkorn) ſtammt aus Amerika, und wird auf der öſtlichen Halbkugel der Erde, beſonders in den Ländern um das mittelländiſche Meer herum gebaut. In den mildern Theilen des ſüdlichen Deutſchlands kömmt er nicht ſelten, doch weit nicht ſo häufig, als in Südamerika vor, wo ganze Feldfluren damit angepflanzt ſind. Auf der weſtlichen Halbkugel wächst er ebenfalls um das dortige mittelländiſche Meer (den Meerbuſen von Mexiko) herum, und wird in der nördlichen Hälfte von Südamerika in allen Küſtenländern gebaut. In den Ländern auf der öſtlichen Halbkugel, in welchen der Mais vorzugsweiſe gebaut wird, kömmt die Peſt vor, in den Ländern auf der weſtlichen Halbkugel, in welchen der Mais angepflanzt wird, herrſcht nicht ſelten das gelbe Fieber.

Der Reis (Oryza sativa), welcher viele Feuchtigkeit und große Wärme liebt, wird vorzüglich im heißen Erdgürtel, im ſüdlichen Aſia und in Afrika gebaut, auch in den ſüdlichen Ländern Europas kömmt er an manchen Stellen gut fort, ſo wie im ſüdöſtlichen Theile der vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Arak wird aus Reis bereitet.

Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum), welches etwas mehr als mannshoch wird, wird in heißen Ländern auf wäßrigem Boden angebaut. Aus dem Safte, welchen man aus dem Halme auspreßt, wird der Zucker bereitet, ſo wie auch Rum und Ratafia daraus gemacht werden.

Das Schilf oder Sumpfrohr (Arundo Phragmites) kömmt in den ſumpfigen Gegenden Europas an Teichen und Seen häufig vor; es wird in manchen Gegenden zum Decken der Gebäude gebraucht.

Das zahme Rohr (Arundo donax) iſt aber nur am mittelländiſchen Meere wild.

Das Bambusrohr (Arundo Bambos oder Bambusa arundinacea), welches baumartig und 50 bis 60 Fuß hoch wird, bildet in Südaſia ganze Wälder, und wird dort zum Häuſerbau gebraucht.

§. 5.

Unächte Gräſer. (Cyperaceae.)

Der Galgant (Schoenus Mariscus), bildet auf den Seen des ſüdlichen Skandinaviens ſchwimmende Inſeln.

Die Erdmandel (Cyperus esculentus), die bei uns in Gärten gezogen wird, wächst in wärmeren Ländern wild.

Die Papierſtaude (Cyperus Papyrus), aus welcher die Alten ihr Papier bereiteten, wächst auf der Inſel Sizilien, in Aegipten und Sirien wild.

Die Riedgräſer (Carices), welche mit beinahe 300 verſchiedenen Arten in den Sümpfen und auf naſſen Wieſen von Europa und Nordamerika wachſen, liefern ein ſchlechtes Futter, das ſogenannte ſaure Gras.

§. 6.

Gewürz-, Pfeffer- und lorbeerartige Pflanzen.

Dieſe Pflanzen, welche in den heißen Ländern, beſonders im ſüdlichen Aſia und auf den Inſeln zwiſchen Aſia und Neuholland, in Menge wachſen, ſind ſtauden- oder baumartig. Zu den bekannteſten gehören:

Der Zittwer (Curcuma Zedoaria).

Der gelbe Ingwer (Curcuma longa et rotunda).

Der Ingwer (Amomum Zingiber), deſſen Wurzel der bekannte Ingwer iſt. Obgleich ſeit neuerer Zeit in Weſtindien viel Ingwer gebaut wird, iſt doch der oſtindiſche der beſte.

Die Kardamomen ſind die Samen des Amomum Cardamomum, die Paradieskörner die Samen des Amomum Granum Paradisi. Die Inſeln Zeilon und Madagaskar, ſo wie die Küſte von Guinea, liefern viel.

Der Pfeffer (Piper nigrum) iſt ein Strauch in Oſtindien. Die unreifen, getrockneten Beeren deſſelben ſind der ſchwarze Pfeffer, die reifen Beeren geben den weißen Pfeffer.

Der Betel (Piper Betle) iſt auch eine Pfeffer-Art. Man nimmt die Blätter deſſelben, und wickelt die Arekanüſſe mit etwas ungelöſchtem Kalk (aus gebrannten Muſchelſchalen) darin, und kauet ſie dann. Das Betelkauen iſt in Südaſia eben ſo im Gebrauch, als in Europa das Tabakrauchen oder Tabakſchnupfen.

Der Rauſchpfeffer (Piper methysticum), welcher auf den Sandwichinſeln wächst, enthält in ſeinen Wurzeln einen betäubenden Saft, deſſen man ſich in Aſia als Opium bedient.

Der Kubebenpfeffer (Piper Cubeba) liefert die Kubeben.

Der Zimmt, oder die Zimmetrinde, iſt der gewürzhafte Baſt des

Zimmtlorbeer (Laurus Cinnamomum); es wird aber oft Kaſſia dafür verkauft.

Die Kaſſia (Laurus Cassia) iſt die Rinde, und Zimmtblühten ſind die Blumen des L. Cassia.

Der Kampferbaum (Laurus camphora), enthält in allen ſeinen Theilen einen flüchtigen Stoff, der durch Deſtillation ausgeſchieden als Kampfer in den Handel kömmt.

Der Muskatenbaum (Myristica moschata), welcher auf den Molukken wächst, liefert die Muskatnüſſe; das faſerige Netz, welches die Nuß umgiebt, wird zwar Muskatblühte oder Muskatblume genannt, iſt aber nicht die Blume.

§. 7.

Bananen und ananasartige Pflanzen.

Im heißen Erdgürtel ſind die Piſangbäume von außerordentlicher Wichtigkeit. Ein mit Piſangbäumen bepflanztes Feld nährt 25 Mal ſo viel Menſchen, als wenn es mit Waizen beſäet wäre, und um eine Familie eine Woche zu ernähren, reicht die zweitägige Arbeit eines Menſchen hin. Von den Piſangbäumen ſind die

Bananen (Musa Sapientum) die kleineren, haben aber ſüßere Früchte; die

Paradiesfeigen (Musa paradisiaca) mit mannsgroßen Blättern, die größern.

Die Ananas (Bromelia Ananas), welche bei uns in Treibhäuſern gezogen wird, wächst in Südamerika in ſumpfigen Gegenden wild.

§. 8.

Lilienartige Pflanzen und Schwerdtlilien.

Der Safran (Crocus sativus) wird im ſüdlichen Europa gebaut, und in Spanien und Italien beim Kochen häufig angewendet.

Die Zeitloſe (Colchicum autumnale), welche bei uns auf Wieſen wächst, iſt in allen ihren Theilen giftig ſcharf.

Von der Iris florentina kömmt die Wurzel unter dem Namen Veilchenwurz in den Handel.

Der Spargel (Asparagus officinalis) wächst in Mitteleuropa, und vorzüglich in Oſteuropa, wild, im nördlichen Europa zieht man ihn bis zum 61ſten Breitengrade in Miſtbeeten, in Deutſchland wird er häufig in Gärten und Weinbergen gebaut.

Die Narziſſen und Tazetten, welche in Deutſchland als Topf- und Gartenpflanzen gezogen werden, wachſen in Südeuropa wild.

Der Drachenbaum (Dracaena Draco), palmenähnlich, gedeiht auf den kanariſchen Inſeln und in Oſtindien. Das Drachenblut iſt der verdichtete Saft deſſelben.

Die Aloe (Aloe perfoliata), von welcher das bittere Aloeharz gewonnen wird, wächst in den heißen Ländern, beſonders in Afrika. Die bei uns ſogenannte Aloe iſt eine andere Pflanze (die Agave americana), welche früher nur auf der Weſtfeſte heimiſch war, jetzt aber in Südeuropa häufig iſt.

Die weiße Lilie (Lilium candidum) wächst in Kleinaſia wild.

Vom Türkenbund (Lilium Martagon), iſt die Wurzel (Goldwurz) eßbar.

Von der Kaiſerkrone (Fritillaria imperialis), iſt die Zwiebel giftig.

Die Tulpe (Tulipa gesneriana), welche bei uns als Zierblume in Gärten gezogen wird, und deren Zwiebeln in Holland oft mit außerordentlichen Summen bezahlt wurden, iſt von der Türkei aus, vor etwa 200 Jahren, über Europa verbreitet worden.

Von den verſchiedenen Laucharten (Allium) wird der Knoblauch (Allium sativum) in Südeuropa häufig genoſſen.

Die (gemeine) Zwiebel (Allium Cepa und fistulosum) und

Der Schnittlauch (Allium Schoenoprasum) werden bei uns häufig in Gärten gebauet.

§. 9.

Palmen.

Die Palmen, welche meiſt aſt- und blattloſe, hohe Stämme haben, an deren Gipfel die Blätter Kronen bilden, geben entweder Beeren, oder Steinfrüchte, von denen die kleinſten ungefähr ſo groß wie eine Pflaume, die größten wie ein Menſchenkopf ſind. Die Palmen ſind, mit geringer Ausnahme, nur in der heißen Zone, in ebenen und gebirgigen Gegenden, auf trockenem und feuchtem Boden zu Hauſe. Von größerem und mannigfaltigerem Nutzen, als dem Bewohner der gemäßigten Erdgürtel die Getraidearten, ſind den Bewohnern der heißen Zone die Palmen, von welchen faſt jeder Theil zum Nutzen des Menſchen verwendet werden kann. Holz, Blätter und Früchte werden auf die mannigfaltigſte Weiſe benutzt, ſo daß die Palme, die Krone der Pflanzenwelt, allein hinlänglich iſt, das ganze Leben eines Menſchen zu erhalten, und es wirklich ſolche Menſchen giebt, deren Beſtehen von dieſen nützlichſten Pflanzen ganz abhängig iſt.

Es giebt der Palmenarten ſehr viele, und wahrſcheinlich noch weit mehre, als bis jetzt bekannt ſind. Hier nur einige der bekannteſten:

Als den Uebergang von den Gräſern zu den Palmen kann man den Calamus Scipionum, einen äſtigen, ſchilfartigen Baum, welcher zum Theil das ſogenannte ſpaniſche Rohr liefert, betrachten.

Der Rotang (Calamus Rotang), deſſen belaubte 100, ja bis 300 Klafter lange Seitenäſte in Geſtalt von Seilen ſich von einem Baume zum andern fortſchlingen, und ſo manche Waldungen Oſtindiens undurchdringlich machen, liefert ſpaniſche Rohre, Stäbe in Regenſchirme, und das Rohr, welches zu Stuhlgeflechten benutzt wird.

Die Sagopalme (Cycas circinalis) hat Aehnlichkeit mit den Farrenkräutern. Aus dem Marke wird der beſte Sago gewonnen. Außer ihr liefern noch viele Palmen, z. B. Sagus genuina und farinifera, welche in Oſtindien einheimiſch ſind, Sago.

Die Zwergpalme (Chamaerops humilis) iſt die einzige Palme, welche im ſüdlichſten Europa im Freien fortkömmt. Die fächerförmigen Blätter werden als Beſen benutzt, die Stiele ſtatt des Fiſchbeins gebraucht.

Die Weinpalme (Borassus flabelliformis), welche in Oſtindien wächst, liefert (aus dem Safte der abgeſchnittenen Riſpen) Palmenwein, und Arak und Zucker aus der Milch der Frucht.

Die Schirmpalme (Corypha umbraculifera) hat bis 20 Fuß lange, und 10 Fuß breite Blätter.

Die Dattelpalme (Phoenix dactylifera), welche beſonders im nördlichen Afrika gedeiht, liefert in manchen Gegenden das Hauptnahrungsmittel der Bewohner. Von einem Baume erhält man zuweilen 10 bis 12.000 Datteln. Von einer jungen Dattelpalme kann das ganze Innere des Stammes gegeſſen werden.

Die Katechupalme oder der Pinangbaum (Areca Catechu) im ſüdlichen Aſien, liefert die Arekanüſſe (welches die Kerne der Steinfrüchte ſind), die in Betelblätter gewickelt werden. Ein Baum ſoll gegen eine halbe Million ſolcher Nüſſe geben.

Die Kohlpalme (Areca oleracea), welche vorzüglich in Amerika von erſtaunlicher Höhe vorkommt, liefert den ſogenannten Palmenkohl. Aus der Frucht der

Oelpalme (Elaeis guineensis), die in Afrika (in Guinea) wächst, und Blätter von 15 Fuß Länge hat, wird die Butter von Galam oder das ſogenannte Palmenöl gewonnen.

Die Kokospalme (Cocos nucifera) iſt von Aſia nach Amerika verpflanzt worden. Auf feuchtem Boden und in der Nähe des Waſſers gedeiht ſie am beſten. Ihre Früchte, die Kokosnüſſe, erreichen die Größe eines Mannskopfes, und enthalten eine ſüße, nährende Milch, die ſich ſpäter in einen großen, wohlſchmeckenden Kern verwandelt.

Die Fächerpalme (Mauritia flexuosa), welche einen bis 25 Fuß hohen Stamm hat, bildet an feuchten Orten herrliche Gruppen von friſchem Grün, ungefähr wie unſere Ellergebüſche. Durch ihren Schatten erhalten die Bäume die Näſſe des Bodens. Dieſer wohlthätige Lebensbaum ernährt (nach Humboldt) allein am Ausfluſſe des Orinoko die unbezwungene Nation der Guaraunen. Hängematten, aus den Blattſtielen der Maurizia gewebt, ſpannen ſie künſtlich von Stamm zu Stamm, um in der Regenzeit, wenn das Delta überſchwemmt iſt, nach Art der Affen auf den Bäumen zu leben.

Dieſe ſchwebenden Hütten werden theilweiſe mit Letten bedeckt. Auf der feuchten Unterlage ſchüren die Weiber zu häuslichen Bedürfniſſen Feuer

an. Wer bei Nacht auf dem Fluſſe vorüberfährt, ſieht die Flammen reihenweiſe auflodern, hoch in der Luft, von dem Boden getrennt.

Aber nicht blos ſichere Wohnung, auch mannigfaltige Speiſe gewährt die Maurizia. Ehe auf der männlichen Palme die zarte Blühtenſcheide ausbricht, und nur in dieſer Periode der Pflanzenmetamorfoſe, enthält das Mark des Stammes ein ſagoartiges Mehl, welches, wie das Mehl der Jatrofawurzel, in dünnen, brodartigen Scheiben gedörrt wird. Der gegohrene Saft des Baumes iſt der ſüße, berauſchende Palmenwein der Guaraunen. Die engſchuppigen Früchte, welche röthlichen Tannenzapfen gleichen, geben, wie Piſang und faſt alle Früchte der Tropenwelt, eine verſchiedenartige Nahrung, je nachdem man ſie, nach völliger Entwickelung ihres Zuckerſtoffes, oder früher, in mehlreichem Zuſtande, genießt. So finden wir, auf der unterſten Stufe menſchlicher Geiſtesbildung (gleich dem Inſekte, das auf einzelne Blühtentheile beſchränkt iſt) die Exiſtenz eines Völkerſtammes an einen einzelnen Baum gefeſſelt.

§. 10.

Nadelhölzer.

Der ſehr nützlichen Nadelhölzer giebt es viele. Die vorzüglichſten ſind:

Die Kiefer oder Föhre (Pinus silvestris), welche nur auf der nördlichen Halbkugel der Erde, in der kälteren Hälfte der gemäßigten Zone oder auf den Gebirgen in der ſüdlichen Hälfte des gemäßigten Erdgürtels wächst. Sie gedeiht auf dürrem Boden, wo ſie große Wälder bildet. Außer Brennholz liefert ſie Theer, Pech und Kienruß.

Die Krummholzkiefer (Pinus Mughus oder montana) gedeiht auf den hohen Gebirgen und im hohen Norden. Aus dem wohlriechenden Harze dieſes Baumes wird in Ungarn das Krummholzöl bereitet.

Die Pinie (Pinus pinea), in Südeuropa, liefert Nüſſe (Pineolen), welche gegeſſen werden.

Die Arve oder Zürbelnußkiefer (Pinus cembra) wird nicht hoch, und gedeiht auf hohen Gebirgen. Die Zürbelnüſſe werden gegeſſen, und der karpatiſche Wunderbalſam wird aus ihnen gemacht.

Die Weimuthskiefer (Pinus strobus) ſoll in Nordamerika an 150 Fuß hoch werden, und liefert vortreffliche Maſtbäume.

Die Zeder (Pinus cedrus) liebt größere Wärme, als die meiſten übrigen Fichtenarten, gedeiht in Kleinaſien (auf dem Libanon) vorzüglich, und wird ſehr alt. Ihr Holz wird nicht wurmſtichig, und verweſet nicht.

Der Lärchbaum (Pinus larix), auf den Alpen, im öſtlichen Europa und nördlichen Aſien häufig, liefert das Geigenharz (Kolofonium) und den venezianiſchen Terpentin.

Die Tanne oder Weißtanne (Pinus abies du Roi), welche 100 Fuß hoch wird, liefert gutes Bau- und Werkholz, und den deutſchen oder ſtraßburger Terpentin.

Die Fichte oder Rothtanne (Pinus picea du Roi) iſt im nördlichen Theile Europas (von 48 Grad Breite nördlich) am häufigſten. Das Harz liefert Pech.

Die Balſamtanne (Pinus balsamea) iſt in Nordamerika heimiſch, und liefert den kanadiſchen Balſam.

Der Lebensbaum (Thuja occidentalis), welcher immer grün iſt, wächst im nördlichen Amerika und nördlichen Aſia wild. Bei uns wird er in Gärten gepflanzt. — Thuja orientalis wird in China und auf Japan angetroffen.

Der Wachholder (Juniperus communis), im nördlichen Europa am häufigſten, liefert kleine Früchte, welche bei Bereitung von Getränken und Speiſen als Gewürz angewendet werden.

Der Sevenbaum (Juniperus Sabina), wächst in Südeuropa wild.

Die Zipreſſe (Cupressus sempervirens) iſt im ſüdöſtlichen Europa häufig, und wird dort (wie im mittlern Europa die Trauerweide und Trauerbirke) auf Gräber gepflanzt.

Der Taxus- oder Eibenbaum (Taxus baccata) iſt zwar auch im ſüdlichen Deutſchland, vorzüglich aber im ſüdlichen Europa einheimiſch. Der Saft iſt giftig.

§. 11.

Euforbien.

Der Blindbaum oder Blendbaum (Excoecaria Agallocha) welcher auf einigen Inſeln des Archipels zwiſchen Aſia und Neuholland, namentlich auf Amboina, wächst, hat einen ſo ätzenden Saft, daß Alle, denen davon etwas in die Augen kömmt, blind werden. Sein Holz iſt ſehr harzreich und kommt unter dem Namen Aloeholz in den Handel.

Der Manſchenillbaum (Hippomane mancinella) wächst auf den karaibiſchen Inſeln, und an den öſtlichen Küſten Südamerikas. Er erreicht die Größe eines Birnbaumes, und hat noch ätzenderen Saft als der Blindbaum. Die ſchön ausſehenden Früchte ſind giftig, und ſelbſt der vom Baume abtröpfelnde Thau iſt ſchädlich.

Der Kautſchuck- oder Federharzbaum (Hevea elastica) liefert das Federharz (Gummi elasticum), welches aber auch noch von mehren andern Bäumen gewonnen wird.

Der Maniok- oder Kaſſavaſtrauch (Jatropha Manihot), iſt ſeiner Wurzel wegen ſehr wichtig. Dieſelbe enthält einen ſüßen, giftigen Milchſaft, welcher ausgepreßt, und worauf dann die Wurzel eßbar wird. Ein Raum von 40 Quadratfuß liefert, wenn der Boden gut iſt, jährlich 42 Pfund Maniokwurzel, von welcher die Neger und Eingeborenen in Südamerika häufig leben.

Das Lackmuskraut (Croton tinctorium) wächst um das mittelländiſche Meer, und giebt die ächte Lackmusfarbe.

Das Croton Tiglium, ein Strauch in Oſtindien, liefert die Purgierkörner (Grana Tiglii).

Das Croton Cascarilla, ein baumartiger Strauch in Weſtindien, liefert die gewürzhafte Kaskarill-Rinde. Von dem in Oſtindien wachſenden Croton lacciferum kommt der Stocklack.

Der Wunderbaum (Ricinus communis), der bei uns in Gärten gezogen wird, wächst in Oſtindien und Weſtindien.

Der Buchsbaum (Buxus sempervirens) wächst im ſüdlichen Europa als ein kleiner Baum wild, in Deutſchland bleibt er ſtrauchartig.

Die Wolfsmilch-Arten (Euphorbiae) enthalten beinahe alle einen giftigen Milchſaft.

Von der Euphorbia balsamifera, welche in Südamerika wächst, wird der Milchſaft genoſſen.

§. 12.

Terebinthaceen.

Der Wallnußbaum (Iuglans Regia), der aus Perſien ſtammt, trägt in Schweden bis zum 59ſten Grad Früchte, kömmt in Norwegen, aber ohne Früchte zu tragen, bis zum 63ſten Grad fort. Er iſt auch in Süddeutſchland ſchon viel häufiger, als in Norddeutſchland.

Der Piſtacienbaum (Pistacia vera), welcher im ſüdlichen Europa wächst, hat kleine Früchte mit eßbaren Kernen.

Der Terpentinbaum (Pistacia Terebinthus) wächst in Südeuropa. Von ihm erhält man den Terpentin-Balſam.

Der Maſtixbaum (Pistacia Lentiscus) iſt auf den Inſeln des griechiſchen Archipels (beſonders auf Chios) am häufigſten. Er liefert das Maſtixharz. Der ächte Balſam von Mekka oder Gilead wird von der Amyris Opobalsamum, einem Strauche, gewonnen. Die ächte Mirrhe liefert der ähnliche Amyris Cataf.

Spondias Mombin, im mittlern Amerika, liefert die Mombinpflaumen.

Der Mangobaum (Mangifera indica), wovon die Mangopflaumen kommen, wird im wärmeren Amerika angebaut und wild angetroffen.

Zu den Sumacharten (Rhus) gehören:

Der Gärberſumach (Rhus coriaria) wird im ſüdlichen Europa ein Baum.

Der Eſſigſumach (Rhus typhinum) wächst in Nordamerika.

Der Firnißſumach (Rhus Vernix) und der Kopal-Sumach (Rhus copallinum) liefern den ſchwarzen Firniß und den Kopal.

Der Giftbaum (Rhus radicans oder Rhus Toxicodendron) iſt ein giftiger, in Nordamerika wachſender, Strauch.

Vom Färberſumach (Rhus cotinus), welcher als Strauch in Südeuropa wächst, werden Wurzeln und Rinde zum Gelbfärben gebraucht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Seidelbaſt oder Kellerhals (Daphne Mezereum) hat giftige Beeren und eine giftig ſcharfe Rinde.

Der Sandelbaum (Santalum album), welcher das Sandelholz liefert, wächst in Oſtindien.

§. 13.

Neſſelartige Gewächſe.

Die (gemeine) Brennneſſel (Urtica urens) wird als Viehfutter benutzt.

Die große Neſſel (Urtica dioica) liefert das Neſſeltuch.

Der Hanf (Cannabis sativa) wächst in Perſien wild, und wird, beſonders im mittlern Europa, häufig gebaut.

Der Hopfen (Humulus Lupulus) wird in den Ländern, in welchen viel Bier getrunken wird (beſonders in Böhmen und Baiern), vorzüglich gebaut.

Der Feigenbaum (Ficus carica), im ſüdlichen Europa, nördlichen Afrika und ſüdweſtlichen Aſia, liefert die bekannten Feigen.

Der Maulbeerfeigenbaum (Ficus Sicomorus) bildet in Aegipten ganze Wäldchen, und hat unverwesliches Holz.

Die Spitzklette (Xanthium strumarium) dient zum Gelbfärben.

Der Upasbaum (Antiaris), auf der Inſel Java, liefert das ſtärkſte Gift; ſeine Ausdünſtung iſt ſchädlich, und ſoll für die, welche ſich in ſeinen Schatten ſchlafen legen, tödtlich ſein.

Der Brodbaum (Artocarpus incisa), welcher früher nur im ſüdöſtlichen Aſien und auf den Inſeln zwiſchen Aſia und Neuholland wuchs, iſt jetzt auch nach Weſtindien verpflanzt. Die kugelrunde Frucht hat die Größe eines Kindskopfes. Aus ihrem Mark oder Mehl, welches man gähren läßt, wird Brod gebacken.

Die Ulme (Ulmus campestris) wächst im mittleren Europa unter anderem Laubholze.

Der Maulbeerbaum (Morus alba et nigra) ſtammt aus dem wärmeren Aſien, und wird im ſüdlichen und mittleren Europa wegen der Seidenwürmerzucht angebaut. Die Beeren ſind eßbar. Das Holz des Färbermaulbeerbaumes (Morus tinctoria), welcher in Südamerika wächst, wird zum Gelbfärben gebraucht, und Gelbholz, gelbes Braſilienholz, auch Fuſtikholz genannt.

§. 14.

Kätzchenbäume.

Die Weidenarten (Salix), welche unter den europäiſchen Bäumen am ſchnellſten wachſen, gedeihen in waſſerreichen Ebenen am beſten.

Die Trauer- oder Thränenweide (Salix babylonica) ſtammt aus dem Morgenlande. Von den

Pappeln (Populus) wird die italiſche Pappel (Populus dilatata) häufig als Zierbaum an Straßen und in Gärten im mittleren Europa angepflanzt.

Die Balſampappel (Populus balsamifera), in Nordamerika, liefert ein wohlriechendes Harz.

Die Zitterpappel oder Espe (Populus tremula) liefert gutes Holz zu feinen Arbeiten.

Die Birke (Betula alba), welche beſonders in der nördlichen Hälfte des gemäßigten Europas häufig iſt, bildet im nördlichen Europa faſt das einzige Laubholz. Aus dem Safte wird, dem Champagner ähnlicher, Wein, Zucker und ſehr ſcharfer Eſſig gemacht. Aus der Rinde wird der Birkentheer (von welchem das Juchtenleder den eigenthümlichen Geruch erhält) gewonnen, die Blätter werden zum Färben, die Reiſer zum Beſenbinden, das Holz zu feinem Schreinwerk, und die Kohlen zur Buchdruckerſchwärze benützt.

Die Erle oder Eller (Alnus glutinosa) wächst beſonders auf feuchtem Boden, an Bächen und Flüſſen. Die Rinde wird zum Färben, das Holz zum Brennen gebraucht.

Die Haſelſtaude (Corylus avellana), welche in Europa weit nach Norden wächst, und die bekannten Haſelnüſſe liefert, wird bisweilen baumartig.

Die Buche (Fagus silvatica) iſt auf einen kleinen Theil der gemäſſigten Zone beſchränkt, wächst im ſüdlichen Europa nur auf den Gebirgen, im mittleren Europa beſonders in Ireland, England, dem nördlichen Frankreich, Deutſchland, Dänemark und Südſchweden, und von Preußen gegen den Kaukaſus und den kaſpiſchen See, ſo wie an der öſtlichen Küſte der vereinigten Staaten von Nordamerika. In Südamerika, Afrika, Aſia, ſelbſt im europäiſchen Rußland und Spanien und Portugal fehlt ſie. In Deutſchland und Dänemark bildet ſie große, ſchöne Wälder. Sie liefert das beſte Brennholz und gutes Werkholz, und ihre öligen Früchte (Bucheln oder Buchecken genannt) werden nicht nur als Schweinefutter ſehr geſchätzt, ſondern liefern auch durch Auspreſſen ein gutes Salat- und Lampen-Oel.

Die (ächte) Kaſtanie (Castanea vesca), welche ein außerordentliches Alter und eine ungeheure Größe erreicht, iſt in den wärmeren Theilen des gemäßigten Erdgürtels, in Südeuropa, ſehr häufig. Die eßbaren Früchte werden dort, faſt eben ſo häufig, als in Mitteleuropa die Kartoffeln, gegeſſen. In Deutſchland kömmt ſie nur in der ſüdlichen Hälfte (in den Reingegenden) vor.

Die Eiche (Quercus Robur et pedunculata) bildet im mittleren Europa große Wälder, und ſcheint beſonders im nördlichen Deutſchland, wo ſie ſehr groß und ſtark wird, heimiſch zu ſein. Ihre Frucht, die Eicheln, wird geröſtet zu Eichelkaffee und ungeröſtet als Schweinemaſt benutzt. Das Holz

7*

wird zum Schiff- und Häuſerbau, und die Rinde zum Gärben gebraucht. Die Früchte der in Griechenland und Kleinaſien wachſenden Quercus esculus werden gegeſſen, und ſollen wie Kaſtanien ſchmecken. Von der in der Türkei wachſenden Quercus infectoria kommen die Galläpfel, welche Auswüchſe der Blätter ſind. Auf der in Südeuropa wachſenden

Kermeseiche (Quercus coccifera) leben eine Art Schildläuſe (Coccus Quercus), welche zum Rothfärben dienen, und häufig Kermesbeeren genannt werden.

Die Korkeiche (Quercus Suber), welche in Südeuropa, vorzüglich in Spanien und Portugal, wächst, hat die dicke und weiche Rinde, welche Kork genannt wird.

Die immergrüne Eiche (Quercus Ilex) wächst nur in Süd-Europa.

Die Platane (Platanus occidentalis) iſt aus Nordamerika zu uns verpflanzt.

Der Storaxbaum (Liquidambar styraciflua) wächst im gemäßigten Amerika, und liefert die flüſſige Ambra und den Storax.

§. 15.

Gänſefüſsartige, Ampfer- und Amaranthen-Gewächſe.

Die rothe Rübe (Beta vulgaris) wird in Mitteleuropa in Gärten gebaut; die Runkelrübe mit längerer und ſtärkerer Wurzel, wird auf Feldern zum Viehfutter oder um Zucker daraus zu bereiten, angebaut.

Der Mangold oder römiſche Kohl (Beta Cicla) wird als Gemüſe benutzt und

Der Spinat (Spinacia oleracea) ebenſo.

Der Erdbeerſpinat (Blitum capitatum), der in Gärten als Zierpflanze gezogen und als Salat benutzt wird, liefert die Schminkbeeren.

Die Kermesſtaude (Phytolacca decandra) wird 5 bis 6 Fuß hoch, und trägt rothe Beeren (die Kermesbeeren), welche zum Färben gebraucht werden.

Die Salzkräuter, welche an den Küſten und in der Nähe von Salzquellen und Salzſeen wachſen, liefern die Soda.

Die gewöhnliche Soda kömmt von der Kali-Pflanze (Salsola Kali); die marſeiller und italiſche Soda wird von der Salsola Soda gewonnen.

Das Haidekorn oder der Buchwaizen (Polygonum Fagopyrum) wird beſonders im nördlichen Theile des mittlern Europa, auf unfruchtbarem Boden, gebaut. Es liefert die Haidegrütze, welche im nordöſtlichen Deutſchland viel genoſſen wird.

Der Sauerampfer (Rumex acetosa) wird als Gemüſe benutzt.

Die Rhabarber (Rheum) gedeiht am beſten im öſtlichen Rußland und nördlichen Aſien. Die beſte Sorte Rhabarber ſoll von Rheum australe kommen.

Das Tauſendſchön (Amaranthus tricolor) wird in Gärten gezogen.

Der Fuchsſchwanz (Amaranthus caudatus) wird zur Zierde in Gärten gezogen.

§. 16.

Gewächſe mit zuſammengeſetzten Blumen.

Der Löwenzahn (Leontodon Taraxacum), welcher auf graſigen Plätzen häufig iſt, hat Heilkräfte.

Die Skorzonere (Scorzonera hispanica) wird in Gärten gebaut und die Wurzel gegeſſen.

Die Saudiſtel (Sonchus arvensis) wird als Schweinefutter benutzt.

Vom Gartenſalat oder Lattich (Lactuca sativa) giebt es verſchiedene Spielarten.

Die Endivie (Cichorium endivia) wird als Salatkraut in Gärten gezogen.

Der Wegwart (Cichorium Intybus), deſſen Wurzel als Kaffee-Surrogat benutzt wird, wird in manchen Gegenden Deutſchlands häufig angebaut.

Die gemeine oder kleine Kamille (Matricaria Chamomilla) wächst unter dem Getreide, und iſt eine unſerer ſchätzbarſten Arzneipflanzen.

Die römiſche Kamille (Anthemis nobilis) hat Heilkräfte, und wird in Süddeutſchland angebaut.

Die Schafgarbe (Achillea Millefolium) wird als Thee benutzt.

Die Aſtern (Aster) werden in Gärten gezogen.

Die Sonnenblume (Helianthus annuus) wird als Zierblume gezogen.

Die knollige Sonnenblume, auch Erdäpfelpflanze (Helianthus tuberosus) hat eßbare Wurzelknollen.

Der Beifuß (Artemisia vulgaris) wird als Arzneimittel benutzt.

Der bittere Wermuth (Artemisia Absinthium) hat Heilkräfte.

Der Estragon (Artemisia dracunculus) iſt ein beliebtes Gewürzkraut.

Von Artemisia judaica und Contra, welche in Arabien und Aegipten wachſen, kommt der bekannte Wurmſaamen.

Der Saflor (Carthamus tinctorius) gedeiht im mittleren Europa, die Blumen werden zum Färben und zum Verfälſchen des Safrans gebraucht.

Die Artiſchocke (Cynara Scolymus) dient zum Eſſen.

Die Färberſcharte (Serratula tinctoria), welche im nördlichen Europa auf Wieſen angetroffen wird, dient zum Gelbfärben und wird in einigen Gegenden des ſüdlichen Deutſchlands angebaut.

Die Kornblume oder Ciane (Centaurea Cyanus) kömmt als Unkraut in Mitteleuropa häufig unter dem Getraide vor.

§. 17.

Schirmpflanzen.

Die Engelwurz (Angelica Archangelica) wächst in den nördlichen Ländern auf Bergen. In Norwegen bäckt man Brod daraus, und genießt die jungen Stängel als Gemüſe. Die Blumen geben Thee.

Der Paſtinak (Pastinaca sativa) wird bei uns angebaut und die Wurzel als Gemüſe benutzt.

Der ſtinkende Aſand oder Teufelsdreck (Ferula Assa foetida) wächst in Perſien.

Die Hundspeterſilie oder der kleine Schierling (Aethusa Cynapium), welcher in Deutſchland als Unkraut wächst, iſt giftig.

Vom ſchwarzen Enzian oder der Hirſchwurz (Athamanta Cervaria), einer Bergpflanze, wird die Wurzel als Thierarznei gebraucht.

Die gemeine Erdnuß (Bunium Bulbocastanum) wird in den Niederlanden auf den Feldern gebaut.

Die Möhre, gelbe Rübe oder Mohrrübe (Daucus Carota) wird häufig in Gärten gebaut.

Der Körbel (Scandix Cerefolium) wird bei uns in Gärten gezogen.

Der gefleckte Schierling (Conium maculatum) iſt giftig, wird aber als Heilmittel benutzt.

Der Waſſerſchierling (Cicuta virosa) iſt ſehr giftig.

Der Kümmel (Carum Carvi), welcher auf Wieſen wild wächst, wird bei uns auch angebaut.

Die Peterſilie (Apium Petroselinum), welche bei uns in Gärten gezogen wird, wächst am mittelländiſchen Meere wild.

Der Selleri (Apium graveolens) wird bei uns angebaut.

Der Anis (Pimpinella Anisum), welcher in Aegipten wild wächst, wird bei uns angebaut.

Der Koriander (Coriandrum sativum) wächst im ſüdlichen Europa wild unter dem Waizen, wird in Mitteleuropa in Gärten angebaut.

Der Dill (Anethum graveolens), welcher in Südeuropa auf Feldern wild getroffen und bei uns in Gärten gezogen wird, hat Heilkräfte und wird als Gewürz benutzt.

Der Fenchel (Anethum Foeniculum), welcher im ſüdlichen Europa wild wächst, wird bei uns in Gärten als Gewürzpflanze angebaut.

§. 18.

Rubiazeen oder krappartige Pflanzen.

Der Waldmeiſter (Asperula odorata) iſt ein zierliches Waldpflänzchen, das ſonſt als Arzneimittel ſehr geſchätzt wurde.

Der Krapp oder die Färberröthe (Rubia Tinctorum) wird wegen der rothfärbenden Wurzel angebaut.

Der Kaffeebaum (Coffea arabica) wächst in feuchten, ſchattigen Gegenden in den heißen Ländern, beſonders in Arabien um Mokka, von wo er nach Oſt- und Weſtindien verpflanzt iſt. Im Jahr 1615 kam der Kaffee zuerſt nach Venedig, 1652 nach England, und 1658 nach Frankreich. In Deutſchland iſt er ſeit noch nicht ganz hundert Jahren allgemeiner und jetzt ſehr verbreitet.

Die China- oder Fieberrinde wird von mehren Arten der in Amerika wachſenden Cinchona gewonnen.

Die ächte Brechwurzel oder Ipekakuanha kommt von der in Südamerika einheimiſchen Cephaelis Ipecacuanha.

§. 19.

Efeuartige Gewächſe.

Der Efeu (Hedera Helix), mit immergrünen Blättern, wächst in Wäldern und an altem Gemäuer.

Die wilde Rebe (Hedera quinquefolia) wird zu Bedeckung von Gartenlauben gezogen.

Der Weinſtock oder die Weinrebe (Vitis vinifera), welcher aus dem Morgenlande zu ſtammen ſcheint, kömmt weder in der heißen, noch in der kalten Zone, ſondern im mittlern Theile des gemäßigten Erdgürtels fort. Er gedeiht am beſten im ſüdlichen Europa, und überhaupt rings um das mittelländiſche Meer herum. Nach der verſchiedenen Beſchaffenheit des Bodens und Klima's, und der Behandlung des Gewächſes, haben ſich verſchiedene Rebenarten gebildet. Da außerhalb Europa nicht viel Wein gewonnen wird, mag man die Menge des jährlich erzeugten Weines auf 120 Millionen Eimer (wovon $^{11}/_{12}$ auf Europa kommen) ſetzen können. Nimmt man (was ſehr geringe gerechnet iſt) den Eimer im Durchſchnitt zu 3 Karolin oder 33 Gulden an, ſo beträgt der jährliche Weinertrag 3.960 Millionen Gulden reiniſch.

Anmerk. Das Weitere ſiehe bei Europa.

§. 20.

Primelartige und jasminartige Gewächſe.

Die Schlüſſelblume, Küchleinblume oder Primel (Primula veris) wächst in Deutſchland meiſt wild, wird aber zuweilen, als Zierblume, in Gärten gezogen. Die Blumen werden als Thee benutzt.

Die Aurikel (Primula Auricula), auf den Alpen wild, wird in Deutſchland in Gärten und als Topfpflanze gezogen.

Der ſpaniſche Flieder oder Hollunder (Syringa vulgaris) wird wegen der ſchönen Blüthen häufig in Gärten gepflanzt. Ebenſo der perſiſche Flieder, Syringa persica.

Die **Eſche** (Fraxinus excelsior) wächst in Laubwäldern des mittlern Europa.

Die **Mannaeſche** (Fraxinus Ornus), welche im ſüdlichen Europa, namentlich in Unteritalien und Sicilien, einheimiſch iſt, liefert die Manna.

Der **Jasmin** (Jasminum officinale) wird, ſeiner wohlriechenden Blumen wegen, im mittlern Europa als Garten- und Topfpflanze gezogen.

Der **Liguſter-Strauch** oder die **Rainweide** (Ligustrum vulgare). Das Holz benutzen die Drechsler.

Der **Oelbaum** oder **Olivenbaum** (Olea europaea), mit pflaumenartigen Früchten (Oliven), welche das bekannte Baumöl geben, gedeiht beſonders in den Ländern, welche das mittelländiſche Meer umgeben.

Der **Ebenholzbaum** (Diospyros Ebenum), aus der Familie der Ebenazeen, bildet in China und auf Ceilon große Wälder, und liefert das bekannte Ebenholz; ſeine ſüßen, pflaumenartigen Früchte ſind eßbar.

Der **Eiſenholzbaum** (Sideroxylon inerme), aus der Familie der Sapoteen, welcher in Südafrika wächst, hat ſo hartes, ſchweres Holz, daß es im Waſſer unterſinkt.

Der **Teakbaum**, **Tikbaum** (Tectona grandis), aus der Familie der Verbenazeen, im ſüdöſtlichen Aſia, giebt das feſteſte, vortrefflichſte Bauholz, das zum Bau der Kriegsſchiffe ſehr geſucht iſt, und wenn es von Kanonenkugeln getroffen wird, nicht ſplittern ſoll.

§. 21.

Larvenblumen und Tollkräuter.

Der **rothe** und **gelbe Fingerhut** (Digitalis purpurea, lutea et ambigua) ſind giftig und wachſen in den Wäldern Deutſchlands.

Das **Löwenmaul** (Antirrhinum Linaria) wird als Heilmittel und Fliegengift benutzt.

Die **Tollkirſche** (Atropa Belladonna), deren ſchwarzblaue Beeren ſehr giftig ſind.

Die **Judenkirſche** (Physalis Alkekengi) iſt in Wäldern und auf Bergen nicht häufig.

Der **ſpaniſche Pfeffer** (Capsicum annuum) ſtammt aus Amerika, hat rothe, ſcharfe Beeren, welche als Gewürz gebraucht werden.

Die **Kartoffel**, **Erdapfel**, **Erdbirne** (Solanum tuberosum), in verſchiedenen Abarten, wurde von **Drake** aus Amerika nach Europa gebracht, wo ſie jetzt ſehr häufig in allen ackerbautreibenden Ländern (am meiſten in Mitteleuropa) angepflanzt wird.

Das **Bilſenkraut** (Hyoscyamus niger) wird, obgleich es giftig iſt, als Heilmittel gebraucht.

Der **Stechapfel** (Datura Stramonium), welcher in Deutſchland wild wächst, und wegen ſeiner Heilkräfte auch angebaut wird, iſt ſehr giftig.

Der Tabak (Nicotiana) ſtammt aus Amerika, von wo er im ſechszehnten Jahrhundert nach Europa gebracht wurde. Er wird jetzt in Europa häufig, in Deutſchland, vorzüglich in Meklenburg, gebaut. Die Blätter werden als Rauchtabak und Schnupftabak verarbeitet.

Der Kürbisflaſchen- oder Kalebaſſenbaum (Crescentia Cujete) iſt ein hoher Baum in Südamerika, welcher die bekannten Flaſchen liefert.

§. 22.

Lippenblumen und ſcharfblätterige Gewächſe.

Der Ehrenpreis (Veronica officinalis) wird als Thee benutzt.

Die Pfeffermünze (Mentha piperita) hat Heilkräfte, ſo wie alle übrigen Münzenarten.

Der Iſop (Hyssopus officinalis) hat Heilkräfte und wird zuweilen in Gärten gebaut.

Der Lavendel (Lavandula Spica) wird ſeiner wohlriechenden Blumen wegen in Gärten gezogen, und wächst in Südeuropa wild.

Die Taubneſſel (Lamium) wächst in Deutſchland häufig wild.

Das Baſilikum (Ocymum Basilicum) hat Heilkräfte und wird bei uns in Töpfen gezogen.

Der Majoran (Origanum Majorana) wird in Gärten angebaut und hat Heilkräfte.

Die Meliſſe (Melissa officinalis), welche in Gärten gezogen wird, dient zum Thee und zur Bereitung des Meliſſengeiſtes.

Die Salbei (Salvia officinalis) hat Heilkräfte.

Der Rosmarin (Rosmarinus officinalis) wächst in Südeuropa wild und hat Heilkräfte.

Das Vergißmeinnicht (Myosotis scorpioides) wächst bei uns an feuchten Stellen wild.

Der Boretſch (Borago officinalis) dient als Salatkraut.

§. 23.

Gentianartige, gedrehtblumige und windenartige Gewächſe.

Der gelbe Enzian (Gentiana lutea) hat eine ſehr bittere Wurzel, welche in der Arzneikunde gebraucht und in manchen Gegenden Deutſchlands, z. B. in der Schweiz und Tirol, zu Bereitung eines gebrannten Waſſers verwendet wird.

Das Tauſendgüldenkraut (Gentiana Centaurium) iſt ebenfalls ſehr bitter und wächst auf Triften.

Der Oleander (Nerium Oleander) wächst in den das mittelländiſche Meer umgebenden Ländern, und wird daſelbſt 20 bis 30 Fuß hoch.

Die dreifarbige Winde (Convolvulus tricolor), welche am mittelländiſchen Meere wild wächst, wird bei uns in Gärten und als Stubenpflanze gezogen.

Die Jalappe (Convolvulus Jalappa), welche im mittlern Amerika wächst, liefert die in Apotheken gebrauchte, ächte Jalappe.

Die Bataten ſind die eßbaren Wurzelknollen der Convolvulus Batatas, welche in Oſtindien und Südamerika ſowohl wild wachſen, als angebaut werden.

§. 24.

Kürbisartige Gewächſe.

Gurken (Cucumis sativus), Melonen (Cucumis Melo), Kürbiſſe (Cucurbita Pepo) und Waſſermelonen oder Arbuſen (Cucurbita Citrullus) werden im gemäßigten und warmen Europa theils in Miſtbeeten, theils im Freien gebaut. Der Flaſchenkürbis (Cucurbita Lagenaria) wächst in Südamerika.

Der Melonenbaum (Carica Papaya), welcher Früchte trägt, die wie Melonen gegeſſen werden, wächst in Oſtindien und Amerika.

Die Paſſionsblume (Passiflora caerulea), in Südamerika häufig, wird auch bei uns zur Zierde gezogen.

§. 25.

Heidenartige Pflanzen und Schneeroſen.

Die Haiden wachſen auf der öſtlichen Halbkugel der Erde, faſt in ganz Europa (nur die ſüdlichſten Gegenden ausgenommen), im nordweſtlichſten Afrika, und an der Südſpitze dieſes Erdtheils, ſo wie in einem großen Theile von Sſibirien.

Die gemeine Haide (Erica vulgaris), welche einige Fuß hoch wird, iſt im mittlern Europa und der ſüdlichen Hälfte des nördlichen Aſias ſo häufig, daß ſie ganze Flächen unfruchtbaren (beſonders ſandigen) Bodens bedeckt.

Die Erica arborea wird mehr als 30 Fuß hoch, kömmt aber nur in wärmeren Ländern, häufig im Kaplande (in Südafrika) vor.

Die Sandbeere (Arbutus Uva Ursi), im nördlichen Europa häufig. Die rothen Beeren werden zu Brod gebraucht, und die Blätter haben Heilkräfte.

Die Alpenroſe (Rhododendron), welche auf den hohen Gebirgen Europas in einer Höhe von mehr als 5.000 Fuß über dem Meere häufig iſt, erreicht die Höhe eines Menſchen; einige Arten, wie Rh. ponticum und maximum, ſind prachtvolle Zierpflanzen.

Die Heidelbeere (Vaccinum Myrtillus) und

Die Preißelbeere (Vaccinum Vitis Idaea) ſind im mittlern Europa ſehr häufig; jene wächst in gebirgigen und ebenen, dieſe nur in gebirgigen Gegenden.

§. 26.

Nelkenpflanzen, Saftpflanzen und Melaſtomen.

Die Nelken (Dianthus), von welchen es ſehr viele Spielarten giebt, werden im mittlern Europa häufig als Zierblumen in Gärten und Zimmern gezogen.

Das Saifenkraut (Saponaria officinalis) hat eine kriechende, ſchleimige Wurzel, die als Arzneimittel und zum Waſchen von Seidenzeugen verwendet wird.

Die Kornrade oder gemeine Rade (Agrostemma Githago) wächſt als Unkraut häufig im Getraide.

Der Lein oder Flachs (Linum usitatissimum), welcher bis 4 Fuß hoch wird, wird im mittlern Europa ſehr häufig angebaut.

Der Hauslauch (Sempervivum tectorum) iſt heilkräftig.

Steinbrech-Gattungen (Saxifraga) giebt es viele; die meiſten ſind Gebirgspflanzen.

Die Hortenſie (Hydrangea hortensis) iſt in China heimiſch, und wird als Zierblume in Europa häufig in Töpfen gezogen.

Die Feigenkräuter (Mesembryanthemum), welche bei uns in Töpfen gezogen werden, ſind im ſüdlichen Afrika ſehr häufig.

Die Fackeldiſtel- oder Kaktusarten (Cactus) ſind auf der Weſtfeſte heimiſch, wo ſie, beſonders innerhalb der Wendekreiſe, in Nordamerika aber bis zum 40ſten Grade nördlicher Breite fortkommen. Von Amerika ſind mehre Arten in das ſüdliche Europa verpflanzt, wo ſie im Freien fortkommen, und die meiſten werden in Europa als Topfpflanzen gezogen. Auf einigen dieſer Gewächſe lebt die Schildlaus, welche die Koſchenille liefert.

Die rothe und ſchwarze Johannisbeere (Ribes rubrum et nigrum), deßgleichen

Die Stachelbeere (Ribes grossularia) werden bei uns häufig um der eßbaren Beeren willen angepflanzt.

Melastoma grossularioides liefert eßbare Beeren, welche wie die Heidelbeeren den Mund ſchwärzlich färben.

§. 27.

Hülſenpflanzen.

Der Klee (Trifolium) wird im mittlern Europa als Viehfutter benutzt und häufig angebaut.

Die Luzerne oder der ewige Klee (Medicago sativa) wird häufig angebaut und als Viehfutter benutzt.

Die Esparſette (Hedysarum Onobrychis) wird als Futterkraut bei uns angebaut.

Das Süßholz (Glycyrrhiza glabra), aus deſſen Wurzeln der Lakritzenſaft gewonnen wird, wächst im ſüdlichen Europa wild, und wird im mittlern Europa an einigen Stellen angebaut.

Der Indigo wird im ſüdlichen Aſien und heißen Amerika aus den Gewächſen Indigofera Anil, Indigofera tinctoria und argentea und Indigofera disperma gewonnen.

Der Tragantſtrauch (Astragalus Tragacantha), welcher den Tragantſchleim ausſchwitzt, wächst auf den Inſeln des ſüdlichen Europas.

Die Linſe (Ervum Lens), welche von allen Pflanzen den meiſten Nahrungsſtoff enthalten ſoll, wird in Mitteleuropa häufig auf Feldern angebaut.

Die Kichererbſe (Cicer arietenum) wird zum Viehfutter angebaut, eben ſo

Die Wicke (Vicia sativa) und

Die Saubohne (Vicia Faba).

Die ſpaniſche Wicke (Lathyrus odoratus) wird bei uns zur Zierde in Gärten gepflanzt.

Die Erbſe (Pisum sativum) wächst im Süden wild, und wird im mittlern Europa häufig auf Feldern angebaut.

Die verſchiedenen Bohnenarten (Phaseolus) werden im gemäßigten Europa häufig in Gärten und auf Feldern angebaut.

Der Färbeginſter (Genista tinctoria) wird zum Gelbfärben gebraucht.

Die wilde oder unächte Akazie (Robinia Pseudo-Acacia) ſtammt aus Nordamerika.

Die Tamarinde (Tamarindus indica), welche in Oſtindien, Arabien und dem heißen Amerika wächst, hat Heilkräfte beſitzendes Mark. Von der

Cassia Senna, einem Strauche in Aegipten, kommen die Sennesblätter. Das arabiſche Gummi liefert die in Aegipten heimiſche

Mimosa nilotica.

Pterocarpus santolinus, ein harzreicher Baum Oſtindiens, liefert das rothe Sandelholz.

Caesalpina echinata, ein hoher, dorniger Strauch Südamerikas, liefert das Fernambuk-Holz, welches zum Rothfärben gebraucht wird.

Das Blut- oder Campeche-Holz, auch Blauholz, wird von Haematoxylon campechianum, einem dornigen Baume Mittelamerikas, gewonnen.

§. 28.

Roſenartige Gewächſe.

Das Fünffingerkraut (Potentilla reptans) dient zum Gärben und Färben.

Die Erdbeere (Fragaria vesca) wächst ſowohl in der Ebene als hoch auf Bergen, bis in die Nähe der Glättſcher.

Die Brombeere (Rubus fruticosus et caesius) und die Himbeere (Rubus Idaeus) ſind faſt über ganz Europa verbreitet.

Die Moltenbeere (Rubus chamaemorus) wächst in Sümpfen der ſkandinaviſchen Gebirge.

Der Vogelbeerbaum (Sorbus aucuparia) wird in Deutſchland in Wäldern und an Landſtraßen angetroffen; das feine Holz wird benutzt.

Die Birne (Pyrus communis), von welcher es viele Arten giebt, liebt ein gemäßigtes Klima, kommt daher im nördlichſten Europa nicht fort, und gedeiht nicht im ſüdlichſten. In mehren Gegenden wird nicht nur die Frucht, friſch oder gedörrt, genoſſen, ſondern der Saft (Moſt oder Zider genannt) ausgepreßt und als Getränk benutzt.

Der Apfel (Pyrus Malus), von welchem ebenfalls ſehr viele Arten gefunden werden, gedeiht in den gleichen Strichen mit der Birne.

Die Quitte (Pyrus Cydonia) iſt in der ſüdlichen Hälfte Europas nicht ſelten, kömmt auch in Süddeutſchland fort.

Die Mispel (Mespilus germanica) ſcheint im nördlichſten Deutſchland nicht mehr fortzukommen, iſt auch in Süddeutſchland nicht häufig.

Der Weißdorn (Crataegus Oxyacantha) wird in Deutſchland häufig an Hecken gefunden.

Die Arlesbeere (Crataegus Aria) wächst in den deutſchen Gebirgswäldern; eben ſo

Der Elzebeerbaum (Crataegus torminalis) und

Der Speierlingsbaum (Sorbus domestica).

Die Roſe (Rosa Centifolia), welche in Südeuropa ſehr häufig iſt, wird auch im mittlern Europa in mehren Spielarten in Gärten und Töpfen angepflanzt. In der Türkei bereitet man das wohlriechende Roſenöl und bei uns das Roſenwaſſer daraus.

Die Monatsroſe (Rosa semperflorens) ſtammt aus China und blüht als Stubenpflanze auch im Winter bei uns.

Die Heckenroſe oder Hundsroſe (Rosa canina) wächst in Deutſchland häufig wild.

Die Kirſche (Prunus avium) gedeiht im größten Theile von Europa.

Die ſauere Kirſche oder Weichſelkirſche (Prunus Cerasus) wird in ganz Mitteleuropa häufig angetroffen.

Die Lorbeerkirſche (Prunus Lauro-Cerasus), mit immergrünen Blättern, ſtammt aus dem Morgenlande und liefert das Kirſchlorbeerwaſſer und das giftige Kirſchlorbeeröl.

Die Schlehe oder der Schwarzdorn (Prunus spinosa) ſcheint in der nördlichen Hälfte Europas am häufigſten zu ſein.

Die lange Pflaume oder Zwetſche (Prunus domestica) wächst in ganz Deutſchland, in Frankreich (weſtwärts vom Maasgebiete) nicht, obgleich in Frankreich viele vortreffliche Pflaumenarten gedeihen.

Die runde Pflaume (Prunus insititia) wird in vielen Spielarten in Deutſchland gezogen.

Die Mandel (Amygdalus communis), welche in Südeuropa wild wächst, kömmt im ſüdlichen Deutſchland in Weinbergen und Gärten fort.

Die Pfirſche (Amygdalus persica), welche aus Perſien nach Europa gebracht iſt, gedeiht in den wärmern Ländern dieſes Erdtheils vortrefflich. Im nördlichen Deutſchland muß der Baum im Winter wider die Kälte geſchützt werden. Faſt daſſelbe iſt mit der

Aprikoſe (Amygdalus armeniaca) der Fall.

§. 29.

Mirtenartige Gewächſe.

Der wilde Jasmin (Philadelphus coronarius) iſt in der ſüdlichen Hälfte Europas häufig.

Der Kajeputbaum (Melaleuca Leucadendron), welcher das Kajeputöl liefert, wächst in Oſtindien.

Der Gewürznelkenbaum (Eugenia caryophyllata) wächst im ſüdöſtlichen Aſia, beſonders auf den Molukken.

Der Jambosbaum (Eugenia Jambos), deſſen Früchte ein beliebtes Obſt ſind, wächst in Oſtindien.

Der Gujavebaum (Psidium pyriferum) wird in Oſtindien und Weſtindien wegen ſeiner ſaftigen, wohlſchmeckenden Früchte (Gujaven) häufig angebaut.

Die Mirte (Myrtus communis), welche bei uns in Töpfen gezogen wird, wächst in Südeuropa wild.

Die Pfeffermirte (Myrtus Pimenta) iſt ein hoher Baum in Weſtindien, welcher pfefferartige Beeren hat, die unter dem Namen „engliſches Gewürz" in den Handel kommen.

Der Granatapfel (Punica granatum) wird in Südeuropa häufig angebaut.

§. 30.

Ranunkelartige Gewächſe.

Der giftige Hahnenfuß (Ranunculus sceleratus) wächst auf ſumpfigen Wieſen.

Der ſcharfe und knollige Hahnenfuß (Ranunculus acris et bulbosus), welche überall auf Wieſen und Triften wachſen, ſind ebenfalls giftig.

Die Leberblume (Oeſchen) (Anemone hepatica) blüht bei uns im Frühlinge häufig in Wäldern.

Der Ritterſporn (Delphinium Consolida) iſt auf Getraidefeldern häufig; mehre andere Arten werden in Gärten gezogen.

Der blaue Sturmhut (Aconitum Napellus) iſt giftig.

Der gelbe Sturmhut (Aconitum Lycoctonum) iſt ebenfalls giftig.

Die ſchwarze Nießwurz (Helleborus niger), welche in Südeuropa wild wächst, und bei uns in Gärten gezogen wird, hat Heilkräfte.

Die ſtinkende Nießwurz (Helleborus foetidus) wächst in Deutſchland und iſt, wie die vorige, giftig.

Die Gichtroſe (Paeonia officinalis) wird ihrer Blumen wegen in Gärten gezogen.

§. 31.

Kreuzblumige Gewächſe.

Die Gartenkreſſe (Lepidium sativum) wird als Salat benutzt.

Das Löffelkraut (Cochlearia officinalis) wächst an Meeresküſten häufig, und dient als Mittel wider den Scharbock.

Der Meerrettig (Cochlearia Armoracia) wird wegen ſeiner ſcharfen Wurzel gebaut.

Der Waid (Isatis tinctoria), eine drei Fuß hohe Staude, liefert blaue Farbe, und wird beſonders in Mitteleuropa gebaut.

Die weiße Nachtviole (Hesperis matronalis) wird ihrer wohlriechenden Blumen wegen bei uns in Gärten gezogen.

Die Nachtviole (Hesperis tristis), welche vorzüglich am Abend ſtarken Wohlgeruch verbreitet, wird deßwegen häufig in Gärten gezogen.

Der Sommer-Levkoy (Cheiranthus annuus), welcher bei uns in Zimmern und Gärten gezogen wird, wächst im ſüdlichen Europa.

Der Winter-Levkoy (Cheiranthus incanus) wird bei uns häufig in Töpfen gezogen.

Der Goldlack (Cheiranthus Cheiri), als Garten- und Topfpflanze häufig.

Der weiße Senf (Sinapis alba) wird vorzüglich in Holland, Frankreich und Deutſchland,

Der ſchwarze Senf (Sinapis nigra) in Süddeutſchland gebaut.

Der Gartenrettig (Radieschen) (Raphanus sativus) wird in Gärten und Feldern in Mitteleuropa geſäet; eben ſo wird

Die weiße Rübe (Brassica Rapa) häufig angebaut.

Der Reps oder Raps (Brassica Napus) wird wegen des Samens, aus welchem Oel bereitet wird, im ſüdlichen Deutſchland häufig gebaut.

Der Sommerreps (Myagrum sativum) wird zu Lampenöl verwendet und angebaut.

Die verſchiedenen Kohlarten (Brassica oleracea) werden im größern Theile von Europa theils in Gärten, theils auf Feldern gebaut.

§. 32.

Mohnartige Pflanzen und Gewächſe aus verſchiedenen Familien.

Der Mohn (Papaver somniferum) wird, theils um Oel daraus zu preſſen, theils um den Samen (mit Milch zubereitet) zu genießen, und in ſüdlichen Ländern, um Opium daraus zu bereiten, angebaut.

Der wilde Mohn (Papaver Rhoeas) wächst häufig als Unkraut im Getraide.

Der Kapernſtrauch (Capparis spinosa), welcher die Kapern (die Blumenknoſpen des Strauches) liefert, wächst in Südeuropa.

Der gemeine Wau (Reseda luteola), an Bergen wild, wird auch als Färbepflanze gebaut.

Der wohlriechende Wau, die Reſeda (Reseda odorata) wird der wohlriechenden Blumen wegen häufig in Töpfen gezogen. — Dieſe zwei Letzten aus der Familie der reſedenartigen Gewächſe.

Die weiße und gelbe Seeroſe (Nymphaea alba et lutea) ſchmücken unſere ſtehenden Waſſer mit ihren großen Blumen.

Die Lotusblume (Nymphaea Lotus) wächst in Aegipten und Indien.

Das Veilchen (Viola odorata) wächst häufig wild bei uns und wird auch in Gärten gepflanzt.

Das Stiefmütterchen (Viola tricolor) wächst auf Feldern als Unkraut und wird als Zierpflanze in Gärten gezogen. — Dieſe zwei Letzten aus der Familie der Violarien.

Der Sauerklee (Oxalis Acetosella) iſt häufig in Wäldern und liefert das Sauerklee-Salz. — Gehört zu der Familie der Oxaliden.

Der Eibiſch (Althea officinalis) wird wegen ſeiner heilkräftigen, ſchleimreichen Wurzel angebaut.

Der Baumwollenſtrauch (Gossypium) gedeiht nur in warmen Ländern; im ſüdlichen Europa, nördlichen Afrika, in Oſt- und Weſtindien und in Braſilien wird viel Baumwolle gebaut.

Der Baobab oder Affenbrodbaum (Adansonia digitata) iſt der dickſte aller Bäume. Er wächst in Afrika. — Dieſe aus der Familie der Malven.

Der Kakaobaum (Theobrama Cacao), welcher die Kakaobohnen liefert, wächst in Amerika. (Familie der Büttneriazeen.)

Der Orlean (Bixa Orellana) wächst im warmen Amerika und liefert die gelbe Farbe, welche Orlean genannt wird. (Familie der Bixineen.)

Cistus Ladaniferus, an trockenen Stellen in Südeuropa, ein mannshoher Strauch, liefert das Gummi Ladanum. (Familie der Sonnenroſen.)

Die Linde (Tilia europaea) iſt im nordöſtlichſten Theile des mittlern Europas häufig, in Süddeutſchland weit ſeltener als in Norddeutſchland. (Familie der Tiliazeen.)

fert

eſt=

pa

che·

eu=

ien

ut,

in

ß=

zu

en

a=

),

en

e,

e=

t,

r.

r=

r.

ie

d

a

r

d

preſ
ſüdl
Get
Bl
als
wol
Letz
unſ
and
fra
an
fer
ſch
Lä
un
di
W
fe
di
h
ri

Die Linde (Tilia europaea) iſt im nordöſtlichſten Theile des mittlern Europas häufig, in Süddeutſchland weit ſeltener als in Norddeutſchland. (Familie der Tiliazeen.)

Der Kopalbaum (Elaeocarpua copalliferus), in Oſtindien, liefert den Kopallack. (Familie der Eläocarpeen.)

Der Seifenbaum (Sapindus saponaria) wächst in Oſt- und Weſtindien. (Familie der Sapindazeen.)

Vom Ahorn (Acer) (Familie der Ahornbäume), wachſen in Europa mehre Arten.

Die wilde oder Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum), welche aus der Türkei ſtammt, wird als ſchattengebender Zierbaum in Mitteleuropa häufig gepflanzt. (Familie der Hippokaſtanien.)

Die Barbadoes-Kirſche (Malpighia glabra) wächst in Weſtindien und liefert eßbare Steinfrüchte. (Familie der Malpighien.)

Der Thee (Thea bohea et viridis), welcher im öſtlichen Aſia gebaut, und von dort in ſehr großer Menge nach Europa gebracht wird, wird in Großbritannien, den Küſtenländern um die Nord- und Oſtſee, und in Rußland am meiſten verbraucht. (Familie der Kamellien.)

Der Mahagonibaum (Swietenia Mahagony), von welchem das zu ſchönem Hausgeräthe verarbeitete Mahagoniholz kömmt, wächst in den heißen Strichen Amerikas. (Familie der Meliazeen.)

Der Weißzimmtbaum (Canella alba), deſſen Rinde unter dem Namen „weißer Zimmt“ in den Handel kömmt, wächst in Weſtindien.

Vom Guttabaum (Cambogia Gutta oder Stalagmites cambogioides), welcher in Oſtindien wächst, kömmt das Gummi Guttä.

Der Mammei (Mammea americana), wächst in den wärmern Theilen Südamerikas und liefert zwei Fäuſte große, gewürzhaft riechende Früchte, welche gegeſſen werden. (Die 3 Letzten zu der Familie der Guttiferen gehörig.)

Der Storaxbaum (Styrax officinalis), welcher in Kleinaſien wächst, liefert das Storax-Harz. (Familie der Ebenazeen.)

Die Zitrone (Citrus medica) wächst im ſüdlichſten Europa im Freien.

Die Pomeranze (Citrus Aurantium) gedeiht etwas weiter gegen Norden, als die Zitrone, und kömmt in Norditalien fort.

Der Pompelmußbaum (Citrus decumana) wächst in Oſtindien. (Dieſe 3 aus der Familie der Heſperideen.)

Die Quaſſia (Quassia), wächst im heißen Südamerika. (Familie der Simarubeen.)

Der Sternanis-Baum (Ilicium anisatum), wächst in China und Japan.

Der Tulpenbaum (Magnolia tulipifera), welcher aus Nordamerika ſtammt, kömmt auch bei uns im Freien fort. (Die beiden Letztern aus der Familie der Magnolien.)

(Hierher gehört die nebenſtehende Tabelle).

---

pre

ſüd

Ge

Bl

als

wo

Let

un

au

fre

au

fer

ſch

Lä

ur

di

M

fe

di

h

ri … lern

Europas häufig, in Süddeutſchland weit ſeltener als in Norddeutſchland. (Familie der Tiliazeen.)

Der Kopalbaum (Elaeocarpua copalliferus), in Oſtindien, liefert den Kopallack. (Familie der Eläocarpeen.)

Der Seifenbaum (Sapindus saponaria) wächst in Oſt- und Weſtindien. (Familie der Sapindazeen.)

Vom Ahorn (Acer) (Familie der Ahornbäume), wachſen in Europa mehre Arten.

Die wilde oder Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum), welche aus der Türkei ſtammt, wird als ſchattengebender Zierbaum in Mitteleuropa häufig gepflanzt. (Familie der Hippokaſtanien.)

Die Barbadoes-Kirſche (Malpighia glabra) wächst in Weſtindien und liefert eßbare Steinfrüchte. (Familie der Malpighien.)

Der Thee (Thea bohea et viridis), welcher im öſtlichen Aſia gebaut, und von dort in ſehr großer Menge nach Europa gebracht wird, wird in Großbritannien, den Küſtenländern um die Nord- und Oſtſee, und in Rußland am meiſten verbraucht. (Familie der Kamellien.)

Der Mahagonibaum (Swietenia Mahagony), von welchem das zu ſchönem Hausgeräthe verarbeitete Mahagoniholz kömmt, wächst in den heißen Strichen Amerikas. (Familie der Meliazeen.)

Der Weißzimmtbaum (Canella alba), deſſen Rinde unter dem Namen „weißer Zimmt“ in den Handel kömmt, wächst in Weſtindien.

Vom Guttabaum (Cambogia Gutta oder Stalagmites cambogioides), welcher in Oſtindien wächst, kömmt das Gummi Guttä.

Der Mammei (Mammea americana), wächst in den wärmern Theilen Südamerikas und liefert zwei Fäuſte große, gewürzhaft riechende Früchte, welche gegeſſen werden. (Die 3 Letzten zu der Familie der Guttiferen gehörig.)

Der Storaxbaum (Styrax officinalis), welcher in Kleinaſien wächst, liefert das Storax-Harz. (Familie der Ebenazeen.)

Die Zitrone (Citrus medica) wächst im ſüdlichſten Europa im Freien.

Die Pomeranze (Citrus Aurantium) gedeiht etwas weiter gegen Norden, als die Zitrone, und kömmt in Norditalien fort.

Der Pompelmußbaum (Citrus decumana) wächst in Oſtindien. (Dieſe 3 aus der Familie der Heſperideen.)

Die Quaſſia (Quassia), wächst im heißen Südamerika. (Familie der Simarubeen.)

Der Sternanis-Baum (Ilicium anisatum), wächst in China und Japan.

Der Tulpenbaum (Magnolia tulipifera), welcher aus Nordamerika ſtammt, kömmt auch bei uns im Freien fort. (Die beiden Letztern aus der Familie der Magnolien.)

(Hierher gehört die nebenſtehende Tabelle).

---

pre
ſüd

Ge

Bl

als

wo
Let

un

au

fr
au

fer

ſch

Lä
ur

di
M

fe

di

h
ri

…lern
Europas häufig, in Süddeutſchland weit ſeltener als in Norddeutſchland.
(Familie der Tiliazeen.)

Der Kopalbaum (Elaeocarpua copalliferus), in Oſtindien, liefert den Kopallack. (Familie der Eläocarpeen.)

Der Seifenbaum (Sapindus saponaria) wächst in Oſt- und Weſtindien. (Familie der Sapindazeen.)

Vom Ahorn (Acer) (Familie der Ahornbäume), wachſen in Europa mehre Arten.

Die wilde oder Roßkaſtanie (Aesculus Hippocastanum), welche aus der Türkei ſtammt, wird als ſchattengebender Zierbaum in Mitteleuropa häufig gepflanzt. (Familie der Hippokaſtanien.)

Die Barbadoes-Kirſche (Malpighia glabra) wächst in Weſtindien und liefert eßbare Steinfrüchte. (Familie der Malpighien.)

Der Thee (Thea bohea et viridis), welcher im öſtlichen Aſia gebaut, und von dort in ſehr großer Menge nach Europa gebracht wird, wird in Großbritannien, den Küſtenländern um die Nord- und Oſtſee, und in Rußland am meiſten verbraucht. (Familie der Kamellien.)

Der Mahagonibaum (Swietenia Mahagony), von welchem das zu ſchönem Hausgeräthe verarbeitete Mahagoniholz kömmt, wächst in den heißen Strichen Amerikas. (Familie der Meliazeen.)

Der Weißzimmtbaum (Canella alba), deſſen Rinde unter dem Namen „weißer Zimmt“ in den Handel kömmt, wächst in Weſtindien.

Vom Guttabaum (Cambogia Gutta oder Stalagmites cambogioides), welcher in Oſtindien wächst, kömmt das Gummi Guttä.

Der Mammei (Mammea americana), wächst in den wärmern Theilen Südamerikas und liefert zwei Fäuſte große, gewürzhaft riechende Früchte, welche gegeſſen werden. (Die 3 Letzten zu der Familie der Guttiferen gehörig.)

Der Storaxbaum (Styrax officinalis), welcher in Kleinaſien wächst, liefert das Storax-Harz. (Familie der Ebenazeen.)

Die Zitrone (Citrus medica) wächst im ſüdlichſten Europa im Freien.

Die Pomeranze (Citrus Aurantium) gedeiht etwas weiter gegen Norden, als die Zitrone, und kömmt in Norditalien fort.

Der Pompelmußbaum (Citrus decumana) wächst in Oſtindien. (Dieſe 3 aus der Familie der Heſperideen.)

Die Quaſſia (Quassia), wächst im heißen Südamerika. (Familie der Simarubeen.)

Der Sternanis-Baum (Ilicium anisatum), wächst in China und Japan.

Der Tulpenbaum (Magnolia tulipifera), welcher aus Nordamerika ſtammt, kömmt auch bei uns im Freien fort. (Die beiden Letztern aus der Familie der Magnolien.)

(Hierher gehört die nebenſtehende Tabelle).

Sechstes Hauptſtück.

Das Thierreich.

§. 1.

Ebenſo zahlreich als mannigfaltig ſind die Gebilde der Thierwelt, welche die Oberfläche der Erde bevölkern. In höherem Grade und in anderem Sinne belebt, als die Pflanze, iſt das Thier und namentlich das höhere Thier auch weniger von den Einflüſſen der Außenwelt abhängig, und ſeine freie Beweglichkeit ſetzt es in den Stand, ſich denſelben entweder zu entziehen, oder ſich dagegen zu ſchützen.

Indeſſen iſt die Verbreitung der Thiere auf der Erde doch auch gewiſſen Geſetzen unterworfen, die theils von der fiſiſchen Beſchaffenheit des Bodens, theils von den Einflüſſen des Klimas abhängig ſind. Daher haben Gebirge andere Thiere, als Ebenen; waſſerreiche Gegenden andere, als waſſerarme; und die Länder der heißen Zone wieder andere, als die gemäßigten und kalten Erdſtriche. Beſonders einflußreich auf die Eigenthümlichkeit der Fauna eines Landes ſind endlich die demſelben eigenthümlichen Vegetationsverhältniſſe; denn das Thierreich wurzelt im Pflanzenreich.

Nicht weniger merkwürdig erſcheint in dieſer Beziehung die Größe der Feſtländer, und der Einfluß, den ſie auf die Größenverhältniſſe der Thiere ausübt. Große Kontinente beſitzen auch größere Thiergattungen, kleinere Feſtländer und namentlich Inſeln auch kleiner geſtaltete Thiere; daher finden ſich die Rieſen der jetzigen Thierwelt, wie der Elefant, das Nashorn, die Giraffe, das Nilpferd in Afrika und Aſien; während das ſchmälere Amerika nur den Tapir, das Lama und einige Ochſenarten beſitzt, und auf Neuholland das größte Säugethier, das Känguruh, nicht die Größe des Eſels erreicht.

Beſonders auffallend iſt die verſchiedene Färbung der Thiere in verſchiedenen Zonen. Während die Bewohner der Tropenländer vom Säugethiere an bis zum Schaalbewohner und Polipen im Grunde des Meeres hinab in den glänzendſten Farben prangen, ſind die Thiergebilde kalter Länder blaß und matt, oder dunkel gefärbt, und die der gemäßigten Zone halten auch hierin, wie die Pflanzen, die Mitte zwiſchen jenen beiden Extremen. Nur wenn man auf den Hochgebirgen Südamerikas oder Aſiens ſich der Schneegränze nähert, trifft man auch auf die Formen der gemäßigten und zuletzt der kalten Zone, weil ſich dieſe dort gleichſam wiederholt.

Das Naturell der Thiere jedes Landſtriches richtet ſich im Allgemeinen nach den Nahrungsſtoffen, die derſelbe liefert, und die Menge derſelben nach der Quantität dieſer Stoffe. Daher finden wir in inſektenreichen Gegenden vorzugsweiſe inſektenfreſſende Vögel und Vierfüßer, während in Ländern,

wo vieles Wild haust, wie im Innern von Afrika, dem Vaterlande der Gazellen, jene blutdürſtigen Raubthiere, wie Löwen, Hiänen und Leoparden ihre Wohnſitze aufgeſchlagen haben. So ſind die an Baumfrüchten ſo reichen Wälder Braſiliens auch von zahlreichen Kolonien der verſchiedenartigſten Affen bevölkert, während an den fiſchreichen Küſten Skandinaviens und Islands unzählige Sumpf- und Schwimmvögel ihren Aufenthalt genommen haben.

§. 2.

Urthiere. Infuſionsthiere und Polipen.

Die Infuſionsthierchen bevölkern in unzähligen Formen die Waſſergräben und Sümpfe aller Zonen und Länder.

Das Punktthierchen (Monas termo und Lens) iſt eines der kleinſten Geſchöpfe, die leben.

Der Eſſigaal (Vibrio anguillula), entſteht in verdorbenem Eſſig.

Die Blumenthierchen (Vorticellae) leben gleichfalls im ſtehenden Waſſer.

Die Scheidenthierchen (Vaginicolae) leben im Meere.

Die Räderthierchen (Rotatoriae), leben theils in Meeren, theils in Sümpfen.

Der Armpolip (Hydra viridis et fusca), lebt an kleinen Waſſerpflanzen in Gräben.

Der Badeſchwamm (Spongia officinalis), findet ſich im rothen Meere und im mittelländiſchen Meere.

Die Fächerkoralle (Gorgonia flabellum), lebt im großen Weltmeere.

Die Edelkoralle (Isis nobilis), im Mittelmeere und in Indien.

Die Sternkorallen (Madreporae), in den indiſchen und amerikaniſchen Meeren.

Die weiße Koralle (Lithodendron virginicum), im indiſchen und mittelländiſchen Meere.

Die Orgelkoralle (Tubipora musica), im indiſchen und rothen Meere.

§. 3.

Eingeweidewürmer.

Unzählige dieſer läſtigen Schmarotzerthiere leben theils in den Eingeweiden, theils in andern Organen anderer Thiere, und theilweiſe auch des Menſchen.

Der Hirnblaſenwurm (Coenurus cerebralis) lebt im Gehirn der Schafe, und verurſacht ihnen die Drehkrankheit.

Der Egelwurm (Distoma hepaticum) lebt in der Leber der Schafe, Rinder, Hirſche.

Der Bandwurm (Taenia solium) und

der Kürbisbandwurm (Botryocephalus latus) leben im Darmkanale des Menſchen. Ebenſo

der Spulwurm (Ascaris lumbricoides).

Der Fadenwurm (Filaria medinensis) lebt im Zellgewebe unter der Haut des Menſchen in Aſien und Afrika, und erregt giftige Geſchwüre, die bisweilen in Brand übergehen.

§. 4.

Ringelwürmer.

Sie leben theils im Meere, theils in Sümpfen oder auf der Erde. Einer der nützlichſten derſelben iſt:

Der Blutigel (Hirudo medicinalis), der in Gräben und Teichen Deutſchlands und Ungarns lebt, und zum Theil gehägt wird.

Der Regenwurm (Lumbricus terrestris), dient andern Thieren zur Nahrung.

Die Röhrenwürmer (Serpulae), haben kalkige röhrenförmig gewundene Gehäuſe und leben im Meere.

Die Seeraupe (Aphrodite aculeata) lebt in den europäiſchen Meeren und ſchimmert in allen Farben.

§. 5.

Strahlenthiere.

Die Quallen (Acalephae) ſchwimmen in den Meeren umher.

Die Meduſen (Medusae) und

Seeanemonen (Actiniae) leben mehr im Grunde des Meeres.

Von Seeſternen (Asterias) und

Seeigeln (Echinus), welche ebenfalls im Meere leben, werden letztere zum Theil gegeſſen.

§. 6.

Krabben oder Kruſtazeen.

Der Kiefenfuß (Monoculus apus) findet ſich in ſtehenden Waſſern.

Die Feueraſſel (Scolopendra electrica), hält ſich in Blumen auf und erregt, wenn ſie beim Beriechen derſelben in die Naſe gezogen wird, heftiges Kopfweh.

Von Spinnen (Araneae) giebt es viele Arten; eine der merkwürdigſten iſt die Kreuzſpinne (Aranea diadema) und

die Tarantel (Aranea Tarantula), welche ſehr groß iſt und im ſüdlichſten Europa in Erdlöchern lebt; ihr Biß iſt ſchmerzhaft.

Die Vogelſpinne (Mygale avicularia), von der Größe einer Wallnuß, lebt in Surinam und kann kleine Vögel tödten.

Die Feldſpinnen (Theridion) machen den ſogenannten fliegenden Sommer auf Stoppelfeldern.

Der Bücher=Skorpion (Chelifer cancroides) bringt ſein Leben in Bibliotheken zu, und liebt beſonders alte Bücher.

Der gemeine Skorpion (Scorpio europaeus) lebt im ſüdlichen Europa und iſt nicht ſehr gefährlich.

Der afrikaniſche Skorpion (Scorpio afra), der in Oſtindien und Afrika lebt, iſt deſto gefährlicher.

Der Einſiedlerkrebs (Pagurus Bernhardus) hat einen weichen Schwanz und lebt in verlaſſenen Muſcheln.

Der Hummer (Astacus Gammarus) wird über einen Fuß lang und wird beſonders häufig in der Nordſee gefangen.

Der Flußkrebs (Astacus fluviatilis), lebt in Flüſſen und Bächen Deutſchlands, und wird wie die meiſten Krebſe gegeſſen.

§. 7.

Inſekten.

Die Inſekten ſtehen ſchon um vieles höher, als die bisher angeführten Thierklaſſen, und ſind in zahlloſer Menge über den Erdboden verbreitet. Es gehören dazu:

Die Laus (Pediculus).

Der Floh (Pulex irritans).

Die Bremſen (Oestrus), die Schnaken (Tipula) und die Fliegen (Musca), die Bremen (Tabanus) und Mücken (Culex) ſind Thieren und Menſchen läſtig, eben ſo die Wespen (Vespa).

Die kolumbatſcher Mücke (Culex reptans), iſt im Banat ſo häufig, daß ſie oft in großen Wolken erſcheint, die Viehheerden anfällt und manchen Thieren tödtlich wird.

Die Bienen (Apis mellifica), welche geſellig leben, werden in Rußland in Wäldern häufig wild angetroffen, im übrigen Europa gepflegt. Sie liefern Honig und Wachs.

Die Ameiſe (Formica), welche in Europa vorkömmt, deren Eier das Nachtigallfutter ſind, wird den Menſchen eben nicht läſtig. Die Termiten aber, welche in den heißen Gegenden der Erde leben, und wozu die weißen Ameiſen (Termes fatalis) gehören, zerſtören faſt Alles, beſonders Holzwerk.

Von Schmetterlingen, welche in Tag=, Dämmerungs= und Nachtſchmetterlinge eingetheilt werden, findet man die größten und ſchönſten in den Ländern zwiſchen den Wendekreiſen. In Deutſchland werden die Raupen von mehren Arten den Gartengewächſen und Bäumen ſchädlich; z. B. vom Kohlweißlinge (Papilio Brassicae), vom Baumweißlinge (Papilio Crataegi), vom Fichtenſchwärmer (Sphinx Pinastri), vom Kiefernſpinner (Noctua piniperda), vom Goldfalter (Phalaena chrysorhoea), vom Fichtenſpinner oder der Nonne (Bombyx Monacha), vom Weidenbohrer (Cossus ligniperda).

Die Raupe des Seidenſpinners, der Seidenwurm (Bombyx Mori), welcher ſich in wärmern Ländern aufhält, auch hier und da in Deutſchland gezogen wird, liefert die Seide.

Die Zug- oder Heerheuſchrecke (Gryllus migratorius), welche über zwei Zoll lang iſt, wird in Europa häufig einzeln angetroffen, und dann ſchadet ſie nicht viel. Zuweilen aber kommen wolkenähnliche Schwärme über das öſtliche Europa, welche alles Grün, Getraide und Laub verzehren. In den wärmern Ländern der andern Erdtheile iſt dieſe Landplage leider nicht ſelten, die Gattungen ſind aber dort etwas von den unſrigen verſchieden, denn in Aſien verheert Gryllus tartaricus, in Afrika Gryllus devastator die Vegetation. Im ſüdweſtlichen Aſien und nördlichen Afrika werden die Zugheuſchrecken gegeſſen.

Von Wanzen (Cimex) giebt es über 30 Gattungen. Die Bettwanze iſt bei uns die widerlichſte davon; ſie kann in unbewohnten Zimmern ein Dutzend Jahre aushalten, und kömmt wieder zum Vorſchein, wenn Menſchen die Wohnung beziehen.

Die Blattläuſe (Aphis) verurſachen den Mehl- oder Honigthau auf manchen Blättern.

Die Kermes-Schildlaus (Chermes Ilicis), welche im ſüdlichen Europa auf Stechpalmen gefunden wird, liefert Karmin.

Die Färberſchildlaus oder die Koſchenille (Coccus Cacti), in Amerika heimiſch, wo ſie beſonders auf der Cactus Opuntia lebt, liefert Karmin.

Die ſpaniſche Fliege (Cantharis vesicatoria) lebt im mittlern und ſüdlichen Europa, und wird in den Apotheken gebraucht.

Das Johanniswürmchen (Lampyris noctiluca) leuchtet im Sommer des Abends.

Der gemeine Sonnenkäfer oder Marienkäfer (Coccinella septempunctata) mit ſchwarzem Leibe und rothen Flügeldecken, iſt ſeiner Niedlichkeit wegen ſehr beliebt, und wird in manchen Gegenden ſehr geſchont.

Der Hirſchkäfer oder Hirſchſchröter (Lucanus Cervus) iſt der größte Käfer Europas; er lebt vorzüglich in Eichenwäldern.

Der Brach- oder Juniuskäfer (Scarabaeus solstitialis) iſt im Junius und Julius im nördlichen Deutſchland, Polen und mittlern Rußland überaus häufig.

Der Maikäfer (Scarabaeus Melolontha), den Pflanzen ſehr ſchädlich, iſt in manchen Jahren im mittlern Europa außerordentlich häufig; weniger häufig ſind

der Miſtkäfer (Scarabaeus fimetarius) und

der Roßkäfer (Scarabaeus stercorarius).

Der Nashornkäfer (Scarabaeus nasicornis) iſt nächſt dem Hirſchkäfer der größte der europäiſchen Käfer. Der größte aller Käfer iſt aber

der Herkuleskäfer (Scarabaeus Hercules). Er lebt im heißen ſüdlichen Amerika.

§. 8.

Weichthiere oder Mollusken.

Zu den Weichthieren gehören:

Die Rieſenmuſchel (Tridacna oder Chama Gigas) in Oſtindien, welche einige Zentner ſchwer wird, an welcher 20 Menſchen ſich ſatt eſſen können.

Die gemeine Malermuſchel (Unio pictorum) in Flüſſen und Seen häufig.

Die deutſche Perlenmuſchel (Unio margaritifera) im mittlern Deutſchland in Flüſſen und Bächen, welche ihren Urſprung auf dem Fichtelgebirge und Böhmerwalde haben.

Der Holzbohrer (Teredo navilis) bohrt ſich in Schiffe und Dammpfähle ein und zerſtört ſie.

Die Bohrmuſchel (Pholas dactylus) bohrt ſich in harte Kalkfelſen.

Die Miesmuſchel (Mytilus edulis), welche in der Nordſee ſehr häufig iſt, wird gegeſſen.

Die Schaalen der Herzmuſcheln (Cardium) und der Venusmuſcheln (Venus) werden in Holland nebſt noch andern zum Kalkbrennen verwendet.

Die Porzellanſchnecken (Cypraea) werden zum Theil zu Doſen verwendet, und leben in den indiſchen Meeren.

Die ächte Perlenmuſchel (Avicula margaritifera), welche nur in Meeren der heißen Länder (beſonders im perſiſchen Meerbuſen, an der Küſte Koromandel, und bei Panama) gefunden wird, liefert die Perlen und die Perlmutter.

Die Auſter (Ostrea edulis) an den Küſten von Europa, wo ſie haufenweiſe an Felſen gefunden wird.

Die Weinbergſchnecke (Helix pomatia) wird in Süddeutſchland gezogen, in Gärten gemäſtet, und (beſonders als Faſtenſpeiſe von Katholiken) gegeſſen.

Die Sepien (Sepia), welche auch Tintenfiſche genannt werden, liefern die „Sepia“ genannte Farbe, die

gemeine Sepia (Sepia officinalis), welche ſpannenlang iſt, wird im mittelländiſchen Meere angetroffen, und iſt eßbar.

§. 9.

Fiſche.

Wichtiger für den Menſchen, als die Inſekten, ſind die Fiſche. Dazu gehören:

Die Lamprete (Petromyzon marinus), welche im Meere und in Flüſſen lebt.

Das Neunauge, die Pricke (Petromyzon fluviatilis) im nordöſtlichen Deutſchlande häufig, wo ſie meiſtens marinirt und in Fäßchen verſchickt wird.

Der Nagelrochen (Raja clavata), ein ſchmackhafter Fiſch, iſt in der Nordſee häufig.

Der Zitterrochen oder Krampffiſch (Raja Torpedo), welcher einen elektriſchen Schlag giebt, wenn man ihn berührt, wird im mittelländiſchen Meere angetroffen.

Die Haifiſche (Squalus) leben faſt in allen Meeren; der gemeine Hai oder Menſchenfreſſer (Squalus Carcharias), der bis 100 Zentner ſchwer werden ſoll, folgt den Schiffen, um alles, was in das Meer fällt, auffangen zu können.

Der Hundshai oder große Seehund (Squalus Canicula), hat eine chagrinartige Haut, welche unter dem Namen: „Seehunds-Haut“ zum Ueberziehen von Koffern benutzt wird.

Der Sägefiſch (Squalus Pristis), deſſen Schnauze in eine 3 bis 4 Fuß lange Säge ausgeht, lebt auch in faſt allen Meeren.

Der Hammerfiſch (Squalus Zygaena), welcher Menſchen frißt, wird 9 bis 10 Fuß lang.

Der Stör (Accipenser Sturio), welcher im Meere und auch im kaſpiſchen See lebt, wird in der untern Wolga in erſtaunlicher Menge gefangen, und daſelbſt aus ſeinem Rogen der bekannte Kaviar, aus ſeiner Blaſe Fiſchleim bereitet.

Der Hauſen (Accipenser Huso), welcher im ſchwarzen Meere und den darin ſich mündenden Flüſſen und im kaſpiſchen See häufig iſt, 2 bis 3 Klafter lang wird, deſſen Blaſe (die Hauſenblaſe) den bekannten Fiſchleim giebt, liefert ebenfalls Kaviar.

Der Sterlet (Accipenser Ruthenus) im ſchwarzen Meere und kaſpiſchen See häufig.

Die Muräne (Muraena Helena), gegen drei Fuß lang, wird im mittelländiſchen Meere häufig gefangen, und hat in Geſtalt und im Geſchmack des Fleiſches viele Aehnlichkeit mit dem Aale.

Der Aal (Muraena Anguilla) iſt in den meiſten Flüſſen der Erde. Er gebiert lebendige Junge.

Der Zitteraal (Gymnotus electricus) wird in den ſtehenden Waſſern in Südamerika gefunden. Durch ſeine ſehr ſtarken elektriſchen Schläge tödtet er andere Fiſche.

Der Seewolf oder Klippfiſch (Anarrhichas Lupus), welcher bis ein Klafter lang wird, iſt im grönländiſchen Meere häufig.

Der Sandfiſch oder Tobiasfiſch (Ammodytes Tobianus), iſt in der Nordſee häufig und wird als Köder gebraucht.

Der Schwertfiſch (Xiphias Gladius), welcher an 3 Klafter lang wird, wird in kalten und warmen Meeren angetroffen, und ſeines wohlſchmeckenden Fleiſches wegen im ſüdlichen Italien häufig gefangen.

Der Schellfiſch (Gadus Aeglefinus), nur einen Fuß lang, wird in der Nordſee ſehr häufig gefangen.

Der Dorſch (Gadus Callarias) iſt in der Oſtſee und Nordſee häufig; er wird friſch und getrocknet gegeſſen.

Der Kabljau (Gadus Morrhuä), welcher 2 bis 3 Fuß lang iſt, lebt im nördlichen Theile des atlantiſchen Meeres häufig, und wird in ungeheurer Menge bei der Inſel Neufundland gefangen. Er wird eingeſalzen Laberdan, und getrocknet Stockfiſch genannt, ſteigt ſelbſt in die Flüſſe, einmal von tauſenden des Kapelin, Salmo arcticus, ein anderes Mal von Sepia loligo begleitet, welche in der Gegend von Neufundland Squid heißt. Dieſe ziehen miteinander, und es werden jährlich in der Gegend von Neufundland über 200 Millionen Kabljau mit Kapelin, und 100 Millionen Squid gefangen. Mit dem Kabljau am Buſen des St. Lorenzſtromes werden jährlich über 400 Millionen gefangen.

Die Quappe oder Aalraupe (Gadus Lota), welche im atlantiſchen Meere häufig iſt, ſteigt hoch in die Flüſſe.

Der Goldfiſch oder Goldkarpfen (Coryphaena Hippurus) wird im mittelländiſchen und im atlantiſchen Meere angetroffen.

Die Scholle oder rigaiſche Butte (Pleuronectes Platessa), iſt in der Oſtſee und Nordſee häufig und wird ſehr viel gefangen.

Der Flunder (Pleuronectes Flesus), einen halben Fuß lang, iſt in der Oſtſee häufig, und wird beſonders geräuchert gegeſſen. Er ſteigt auch in die Flüſſe.

Die Steinbutte oder Thranbutte (Pleuronectes maximus), ein ſehr wohlſchmeckender Fiſch, wird an der Elbmündung ſehr häufig gefangen.

Der gemeine oder Fluß-Barſch (Perca fluviatilis) in Seen, Teichen und Flüſſen, beſonders im nördlichen Europa.

Der Zander (Perca Lucioperca), welcher bis 4 Fuß lang wird, iſt im nördlichen und öſtlichen Deutſchland häufig.

Die Makrele (Scomber) iſt an den Küſten Europas häufig, wird friſch gegeſſen und auch eingeſalzen.

Der ächte Bonit (Scomber Sarda), iſt beſonders häufig an den Küſten Spaniens und um die kanariſchen Inſeln, wo man viele fängt.

Der Thunfiſch (Scomber Thynnus) wird über eine Klafter lang und einige Zentner ſchwer. Obgleich er in den meiſten Meeren iſt, wird er doch am häufigſten im mittelländiſchen gefangen.

Der fliegende Seehahn (Trigla volitans), kann ſich aus dem Waſſer in die Luft erheben.

Die Schmerle oder Bartgrundel (Cobitis Barbatula), fingerlang, in klaren Bächen, wird als Leckerbiſſen hoch geſchätzt.

Der gemeine Wels (Silurus Glanis) wird ein Paar Klafter lang, iſt der größte Flußfiſch Europas und wird einige Zentner ſchwer. In Weſt-

europa iſt er nicht, aber in Deutſchland und den davon öſtlich liegenden Ländern.

Der Zitterwels (Silurus electricus) iſt in den Flüſſen Afrikas.

Der Lachs oder Salm (Salmo Salar) wird einige Fuß lang und lebt in den nördlichen Meeren von Europa, Aſia und Amerika. Er wird friſch, geräuchert und eingemacht (marinirt) genoſſen.

Die Lachsforelle (Salmo Trutta) iſt in der Nord- und Oſtſee häufig.

Die Forelle (Salmo Fario) in klaren Waldbächen des mittlern Europa.

Die Alpenforelle (Salmo alpinus) iſt eine Spielart der gemeinen Forelle mit gelbem Fleiſch, und lebt in den Gebirgsbächen der Alpen und in Lappland.

Der große oder Meerſtint (Salmo Eperlanus), handlang, häufig in der Nord- und Oſtſee.

Der kleine oder Flußſtint (Eperlanus minor) iſt in den Seen und Flüſſen des nördlichen Deutſchlands häufig.

Der grönländiſche Häring (Salmo arcticus) wird an der Luft gedörrt.

Die Aeſche (Salmo Thymallus), um Europa und Nordaſien, ſteigt in die Flüſſe, wird gefangen und gegeſſen.

Die große Maräne (Coregonus Maraena) in den Seen von Pommern und Mecklenburg, wird friſch und eingemacht gegeſſen.

Die kleine Maräne (Coregonus Albula) lebt in den Seen des nordöſtlichen Deutſchlands und in Schweden.

Die Weißfelche (Coregonus Albula nobilis), welche mit der großen Maräne Aehnlichkeit, aber zähes Fleiſch hat, wird in den Flüſſen des ſüdweſtlichen Deutſchlands angetroffen.

Die Blaufelche (Coregonus caeruleus) iſt in der Tiefe des Bodenſees häufig.

Der Hecht (Esox Lucius) in den Seen, Flüſſen und Teichen Europas, wird über 40 Pfund ſchwer und ſehr alt.

Der Hornhecht (Esox Belone) iſt in den europäiſchen Meeren häufig.

Der Pfeilhecht (Sphyraena sagittalis), welcher ſehr ſchmackhaft iſt, wird im mittelländiſchen Meere gefangen.

Der Großkopf oder Harder (Mugil Cephalus), im atlantiſchen und mittelländiſchen Meere, ſteigt in die Flüſſe. Sein Rogen wird in Frankreich (Boutargue) und in Spanien (Botargo) eingeſalzen.

Der fliegende Häring (Exocoetus volitans) lebt in den wärmeren Meeren und wird gegeſſen.

Der Häring (Clupea harengus), welcher im nördlichen Theile des atlantiſchen Ozeans lebt, wandert jährlich gegen Süden an die europäiſchen Küſten, um zu laichen. Die Züge ſind oft bis 3 deutſche Meilen lang, bis 2 Meilen breit und bis 200 Klafter tief und ganz dicht. Von dazu ausge-

rüſteten Fahrzeugen werden jährlich über tauſend Millionen gefangen, die meiſt eingeſalzen, zum Theil geräuchert (Bücklinge) werden. An den Küſten von England erſcheinen die Häringe im Juni, an den Küſten von Norwegen im Frühlinge, im Sommer und Herbſt, in der Oſtſee im Frühlinge, im Buſen des St. Lorenzſtromes, an Neufundland und Labrador im April und Mai. Das grönländiſche Meer iſt oft ſo mit Häringen angefüllt, daß die Schiffe im Laufe gehemmt werden und man die Fiſche aus dem Meere herausſchaufeln kann. Die Züge der Häringe werden von einer unzählbaren Menge von Seevögeln begleitet und von Wallfiſchen und andern großen Fiſchen, denen ſie zur Nahrung dienen, verfolgt. Eine Menge abgeriebener Schuppen ſchwimmt mit ihnen über dem Waſſer, welches dadurch ganz glänzend ausſieht. Häringsblink wird dieſer Glanz genannt. Die meiſten Häringe werden von den Holländern nach dem 25. Juli gefangen. In England rechnet man 10.000 Stück Häringe auf die Laſt.

Die Sprotte oder Sardine (Clupea Sprattus) iſt in der Oſt- und Nordſee und im mittelländiſchen Meere häufig, wo viele Millionen gefangen und eingeſalzen oder geräuchert werden.

Die Sardelle (Clupea Encrasicolus), mit der Sprotte faſt von gleicher Größe, iſt im Mittelmeere häufig, im atlantiſchen Meere, an den Küſten Spaniens und Frankreichs nicht ſelten, aber ſelten in der Oſtſee. Sie wird ſehr häufig gefangen und eingeſalzen. Die marinirten werden häufig Anſchovis, (franzöſiſch Anchois) genannt.

Der gemeine Karpfen (Cyprinus Carpio) wird ſehr alt und lebt in Seen, Teichen und Flüſſen.

Die Barbe (Cyprinus Barbus), ein Flußfiſch im mildern Europa und weſtlichen Aſia. Der Rogen ſoll ſchädlich ſein.

Die Schleihe (Cyprinus Tinca), wovon eine Abart, die Goldſchleihe, der ſchönſte, deutſche Fiſch iſt, hält ſich in ſchlammigen Gewäſſern auf.

Der Gründling (Cyprinus Gobio), handlang, lebt in Bächen.

Die Karauſche (Cyprinus Carassius) wird, beſonders in Norddeutſchland, in kleinen Seen und Teichen häufig angetroffen, und ihres ſchmackhaften Fleiſches wegen ſehr geſchätzt.

Das chineſiſche Goldfiſchchen (Cyprinus auratus), von welchem es verſchiedene Spielarten giebt, kömmt auch im mildern Europa fort, und wird bei uns nicht ſelten in Zimmern gehalten.

Der Blei oder Brachſen (Cyprinus Brama) iſt in den norddeutſchen Seen und Teichen ſehr häufig.

§. 10.

Amfibien.

Die Amfibien (d. h. die beidlebigen Thiere) bilden die kleinſte Klaſſe des Thierreichs. Es gehören dazu: die verſchiedenen Schlangen, von denen einige giftig ſind, und

Die Molche oder Salamander;
Die Fröſche und Kröten;
Die Eidechſen und Krokodile; und
Die Schildkröten.

Die gemeine oder Ringelnatter (Coluber Natrix), iſt in manchen Gegenden Mitteleuropas häufig.

Die gelbgrüne Natter (Coluber atrovirens), wird am Rein angetroffen.

Die Aeskulapsſchlange (Coluber Aesculapii), welche bis 10 Fuß lang wird, iſt nur im ſüdlichen Europa, beſonders in Italien.

Die Jungfernſchlange, wird nur in heißen Ländern angetroffen und von Fauenzimmern im Buſen getragen. Von der Karmoiſinſchlange (Coluber coccineus), welche im gemäßigten Nordamerika gefunden wird, tragen Mägdchen und Frauen die Haut als Halsband und Haarſchmuck.

Die Viper oder Kupferſchlange (Vipera communis oder Coluber Berus), iſt nicht häufig und wird durch ihren Biß gefährlich.

Die Brillenſchlange (Vipera Naja oder Coluber Naja), welche in Oſtindien angetroffen wird, iſt ſehr giftig.

Die Klapperſchlangen (Crotalus), welche einen giftigen Biß haben, leben in Amerika.

Die Rieſenſchlange (Boa constrictor), welche gegen 30 Fuß lang wird und in Guiana lebt.

Der gemeine Waſſerfroſch (Rana esculenta), iſt in den ſeen- und ſumpfreichen Gegenden überaus häufig. Im ſüdlichen Deutſchland werden die Hinterſchenkel gegeſſen.

Der Laubfroſch (Rana arborea oder Hyla viridis), welcher bei uns auf Bäumen lebt, wird zuweilen in Gläſern gehalten und als Wetteranzeiger benutzt.

Der Ochſenfroſch (Rana taurina oder ocellata), welcher in Amerika lebt und ſo groß als ein Kaninchen wird, blökt wie ein Kalb.

Der Gecko (Lacerta Gecko oder Stellio italicus), iſt in den Ländern, welche das mittelländiſche Meer umgeben.

Das Chamäleon (Lacerta Chamaeleo oder Chamaeleo vulgaris), welches gewöhnlich ſchwarz- oder blaßblau iſt, ſeine Farbe aber verändern kann, lebt in den Ländern am mittelländiſchen Meere und in Oſtindien.

Der Leguan (Lacerta Iguana), lebt in Weſtindien.

Die gemeine Eidechſe (Lacerta agilis), iſt im Sommer bei uns an Zäunen und Steinhaufen nicht ſelten.

Die Warn-Eidechſen (Lacerta monitor), in beiden Indien, ſollen ſich in Geſellſchaft der Krokodile aufhalten und durch Pfeifen deren Nähe verrathen.

Der Gavial (Lacerta gangetica), lebt in Oſtindien, im Ganges, iſt den Menſchen ſelten gefährlich.

Das (eigentliche) Krokodil (Crocodilus vulgaris und Crocodilus niloticus), in den großen Strömen Afrikas, greift ſelten Menſchen an und läßt ſich, wenn es jung gefangen wird, zähmen.

Der Kaiman oder Alligator (Crocodilus sclerops), im mittlern Amerika, iſt den Menſchen ſehr gefährlich.

Die Karette (Testudo imbricata), im rothen Meere und in beiden Indien, giebt das Schildpatt.

Die Rieſenſchildkröte (Testudo Midas), welche bis 8 Zentner ſchwer wird und ſehr ſchmackhaftes Fleiſch hat, lebt in den heißen Meeren.

Die gemeine Flußſchildkröte (Testudo orbicularis L.), in der öſtlichen Hälfte von Mitteleuropa.

Die griechiſche Landſchildkröte (Testudo graeca), lebt in den Ländern, welche das mittelländiſche Meer umgeben.

§. 11.

Vögel.

Von den Vögeln bleiben mehre in den Ländern, in welchen ſie erzeugt wurden, andere wandern jährlich in ferne Länder nach den verſchiedenen Jahreszeiten. Zu den merkwürdigern Vögeln gehören:

Die Eulen (Strix), welche bei Nacht auf Raub ausfliegen.

Die Falken (Falco), unter denen die Adler und der Lämmergeier.

Von den Geiern (Vultur) wird der gemeine Geier (Vultur cinereus) auch bei uns in Gebirgen,

Der Aasgeier in Aegipten, Arabien und Sirien, der Geierkönig im heißen Amerika, und der Kondor (Vultur Gryphus) in den höchſten Gebirgen Südamerikas angetroffen. Dieſer mißt mit ausgeſpannten Flügeln 12 Fuß.

Die Papagaien (Psittacus), welche ſehr ſchönfärbiges Gefieder haben, leben nur in den heißen Ländern im Freien, und werden bei uns als Stubenvögel gehalten.

Zu den Spechten gehören die Kolibri's oder Blumenſpechte oder Honigſauger (Trochilus). Dieſe ſind die kleinſten Vögel, zeichnen ſich durch ſehr ſchöne Farben aus, und leben nur in den heißen Ländern.

Der Wiedehopf (Upupa epops), welcher im Sommer einſam auch bei uns in Wäldern lebt, zieht im Winter in heiße Länder.

Der Kukuk (Cuculus canorus) lebt nur im Sommer in Europa und zieht im Winter nach Afrika. Man hört im ſüdlichen Deutſchland ſeinen Ruf zuerſt in der erſten Hälfte Aprils und zuletzt in den letzten Tagen des Juli; im nördlichſten Deutſchland hört man ihn zuerſt in den letzten Tagen des April, oder in den erſten Maitagen.

Die Paradiesvögel (Paradisea), welche ein prachtvolles Gefieder haben, wohnen nur in den heißen Ländern.

Die Raben (Corvus), Elſtern (Corvus Pica), Dohlen (Corvus Monedula) und Krähen (Corvus cornix) leben meiſt geſellig in Europa.

Der Staar (Sturnus vulgaris) lebt geſellſchaftlich in Europa und zieht im Winter vom nördlichen Europa nach Süden.

Die Goldamſel oder der Pirol (Oriolus Galbula), welcher nur im Sommer in Europa iſt, zieht im Winter bis Indien.

Die Lerchen (Alauda), von denen einige Arten im Winter aus dem nördlichen und mittlern Europa nach Süden ziehen, werden im mittlern und ſüdlichen Deutſchland im Herbſte in großer Menge gefangen und gegeſſen. Im ſüdweſtlichen Deutſchland kommen ſie in der letzten Hälfte des Februar an.

Die Droſſeln (Turdus), wozu die Krametsvögel gehören, ziehen im Winter vom nördlichen und mittlern Europa nach Süden; ſie treffen im Frühlinge in Würtemberg um den 4. März, im mittlern Dänemark um den 26. und in England um den 28. März ein.

Die Ammern (Emberiza) bleiben den Winter über im mittlern Europa.

Die Finken (Fringilla) wandern zum Theil im Herbſt.

Der Kanarienvogel (Fringilla Canaria), welcher im 16ten Jahrhundert von den kanariſchen Inſeln nach Europa gebracht worden, iſt als Stubenvogel ſehr häufig.

Der Sperling (Fringilla domestica), welcher im Winter bleibt, iſt in manchen Ländern Europas ſehr häufig. Er vertilgt viel Ungeziefer.

Die Nachtigall (Motacilla Luscinia) kömmt in der Mitte Aprils nach Deutſchland und zieht im Auguſt ſüdwärts. Sie ſingt von allen Vögeln am beſten.

Die Grasmücke (Motacilla cinerea), welche vortrefflich ſingt, lebt im gemäßigten Europa.

Von den Meiſenarten (Parus) bleiben mehre den Winter über bei uns.

Die Schwalben (Hirundo), welche von Inſekten leben, ziehen den Winter in wärmere Länder. Sie kommen in Würtemberg um den 8. April, in Berlin um den 18. April (alſo 10 Tage ſpäter) im mittlern Dänemark den 29. April (zu Apenrade den 23. April und zu Kopenhagen den 5. Mai) und zu Königsberg den 30. April an. Aus Würtemberg ziehen ſie innerhalb der letzten Woche Septembers und der erſten Hälfte Oktobers wieder ab, und verweilen daſelbſt im Durchſchnitt 155 Tage.

Die Salangane (Hirundo esculenta), welche auf den Inſeln des oſtindiſchen Archipels lebt, baut die, als Leckerbiſſen geſchätzten, indianiſchen Vogelneſter.

Von den verſchiedenen Taubenarten (Columba), werden die meiſten als Hausgeflügel gehalten.

Die Wandertaube (Columba migratoria), welche im nordöſtlichen Amerika in ungeheuern Zügen ſich auf die Felder niederläßt und dieſelben verheert, wird daſelbſt in großer Menge getödtet und geräuchert oder gedörrt.

Die Wachtel (Tetrao Coturnix), welche im Herbſt nach Afrika zieht, iſt im Sommer auf Getraidefeldern in manchen Gegenden häufig. Sie wird gegeſſen. Man hört ſie in Würtemberg in der letzten Hälfte Aprils im mittlern Dänemark in der erſten Hälfte des Mai.

Das Rebhuhn oder Feldhuhn (Tetrao Perdix) lebt im mittlern Theile der gemäßigten Zone truppweiſe auf Getraidefeldern, und wird ſeines wohlſchmeckenden Fleiſches wegen geſchoſſen.

Das Haſelhuhn (Tetrao Bonasia) iſt größer und ſeltener als das Rebhuhn. Noch größer und ſeltener iſt

das Auerhuhn (Tetrao Urogallus).

Das Schneehuhn (Tetrao Lagopus) bewohnt die kältern Gegenden der Oſtfeſte und Weſtfeſte.

Das Perlhuhn (Numida Meleagris), welches bei uns zum Hausgeflügel gehört, iſt in Afrika heerdenweiſe wild.

Das Haushuhn (Phasianus Gallus) in vielen Spielarten, ſtammt wahrſcheinlich aus Oſtindien.

Der Faſan (Phasianus colchicus) iſt öſtlich vom ſchwarzen Meere heimiſch, wird im mittlern Europa gehägt.

Der Pfauenfaſan (Phasianus Argus), ein prachtvoller Vogel, lebt in China.

Der Goldfaſan (Phasianus pictus) und der Silberfaſan (Phasianus Nycthemerus), welche in Europa zur Zierde gehalten werden, ſind in China heimiſch.

Der Truthahn, wälſche Hahn, Kuhnhahn, Puter (Meleagris Gallopavo) iſt in Nordamerika wild, heerdenweiſe, auf Bäumen, und ſeit dem 16. Jahrhundert zahm in Europa.

Der Pfau (Pavo cristatus), welcher bei uns zu den zahmen Hausvögeln gehört, iſt in Oſtindien wild.

Der Trappe (Otis tarda) iſt im nördlichen Deutſchland in manchen Gegenden häufig, in Süddeutſchland ſehr ſelten.

Der Kaſuar (Cala oder Casuarius) iſt kleiner als

der Strauß (Struthio Camelus), der größte Vogel; dieſer lebt truppweiſe in Afrika und Arabien. Er kann nicht fliegen, läuft aber ſchneller als ein Pferd. Seine Schwung- und Schwanzfedern werden zum Putz ſehr geſucht.

Von Sumpfvögeln und Waſſervögeln leben in Europa viele Arten und manche in außerordentlicher Menge; doch ſollen in den heißen und kalten Erdgürteln die Vögel dieſer Ordnungen in noch größern Schaaren angetroffen werden.

Der Kiebitz (Tringa Vanellus) zieht im Herbſt ſüdwärts und kehrt im Frühlinge nach dem mittlern und nördlichen Europa zurück.

Die Schnepfen (Scolopax) ziehen im Herbſte nach Süden. In Würtemberg ſtreichen die Schnepfen um den 14. März, in England kommen ſie um den 2. April, in Dänemark um den 8. April an. Auf ihrer Rückreiſe ſtreichen ſie in Würtemberg um den 24. Oktober.

Der Ibis (Tantalus Ibis), lebt in Aegipten.

Die Rohrdommel (Ardea stellaris) iſt im ſüdlichen Deutſchland ſehr ſelten, im nördlichſten, waſſerreichſten, hört man ſie im Sommer des Abends oft.

Der gemeine Reiher (Ardea cinerea) zieht den Fiſchteichen nach. Die Federn werden zum Putz gebraucht.

Der Storch (Ardea ciconia), welcher von Europa im Herbſt nach Afrika zieht und im Frühlinge wiederkehrt, iſt im nördlichen Deutſchland ſehr häufig, in Süddeutſchland ſelten. Die Störche kommen in Würtemberg um den 4ten März an und ziehen nach einem Aufenthalte von 160 Tagen wieder weg. In Dänemark treffen ſie um den 27. März, alſo 23 Tage ſpäter, ein.

Der Kranich (Ardea Grus), welcher im Herbſte nach Afrika zieht, iſt im Sommer in der nördlichen Hälfte Europas nicht ſelten.

Der Kronkranich (Ardea pavonia) lebt in Südafrika.

Der Löffelreiher (Cancroma Cochlearia) lebt in Südamerika.

Die Löffelgans (Platalea Leucorodia) im weſtlichen, wärmeren Theile der Oſtfeſte.

Der Flamingo (Phoenicopterus ruber) lebt in der Nähe wärmerer Meere.

Die Fettgänſe oder Pinguine (Aptenodytes) leben truppweiſe im ſüdlichen Afrika und ſüdlichen Amerika.

Die Tauchente (Mergus Merganser), in den nördlichen, kalten Meeren, kömmt im Winter in die gemäßigten Länder.

Von den Enten (Anas) giebt es in Europa, beſonders in waſſerreichen Gegenden, viele Arten.

Die zahme Ente (Anas domestica) iſt faſt über unſern ganzen Erdtheil verbreitet.

Die Eidergans (Anas mollissima) lebt an den Küſten der kalten Meere und liefert die feinen, elaſtiſchen Eiderdunen. In kalten Wintern ziehen ſie zuweilen etwas ſüdwärts.

Die wilde Gans (Anas Anser) in den nördlichen Meeren häufig, zieht im Winter bis in das ſüdliche Deutſchland ſüdwärts.

Die zahme Gans iſt im nordöſtlichen Deutſchland ſehr häufig.

Die ägiptiſche Gans wird in Europa ſelten gehalten.

Der wilde Schwan (Anas Cygnus) auch Singſchwan genannt, lebt in den nördlichen Ländern der Oſt- und Weſtfeſte, iſt im nordöſtlichen Deutſchland in manchen Gegenden ſehr häufig.

Der ſchwarze Schwan (Anas nigra), von viel zierlicherer Geſtalt und kleiner als der weiße Schwan, lebt in Neuholland und wird in Europa ſelten zahm angetroffen.

Der gemeine Pelikan oder die Kropfgans (Pelecanus Onocrotalus) wird im ſüdöſtlichen Europa, in Aſia und Amerika angetroffen.

Die Fregatte (Pelecanus Aquilus), von der Größe einer Gans, mißt mit ausgeſpannten Flügeln 14 Fuß und hält ſich an den Meeren des heißen Erdgürtels auf.

Die Rothgans (Pelecanus Bassanus) iſt im nördlichen Europa und Amerika ſehr häufig.

Der Albatros (Diomedea exulans), größer als der Schwan, wird auf den Meeren der ſüdlichen Halbkugel, oft ſehr weit vom Lande entfernt, angetroffen.

Der Sturmvogel (Procellaria pelagica) iſt kleiner als eine Taube, fliegt vor den Stürmen auf Schiffe. Seines Fettes wegen wird er an manchen Stellen benutzt.

Die Möven (Larus), welche in der gemäßigten und kalten Zone in großen Schaaren an Gewäſſern leben, ſind im nördlichen Europa ſehr häufig.

Die Taucher (Colymbus) leben zum Theil an den kalten, theils an den gemäßigten Meeren und Gewäſſern.

§. 12.

Säugethiere.

Die Säugethiere ſind dem Menſchen noch wichtiger, als die andern Thierklaſſen zuſammengenommen. Es gehören dazu:

Der Narwal oder das Seeeinhorn (Monodon Narhwal), im nördlichſten Theile des atlantiſchen Meeres und im Eismeere.

Der Wallfiſch (Balaena) wird im grönländiſchen Meere am häufigſten gefangen; ebendaſelbſt iſt auch

der Finnfiſch (Balaena Physalus), welcher etwas kleiner als der Wallfiſch iſt.

Der Pottfiſch oder Kaſchelot (Cetus macrocephalus), mit dem vorigen faſt von gleicher Größe, liefert Wallrath (Sperma Ceti) und die wohlriechende graue Ambra.

Die Delfine (Delphinus Delphis), welche 9 bis 12 Fuß lang werden, trifft man in den Meeren, welche Europa umgeben, truppweiſe; beſonders im mittelländiſchen Meere.

Das Schnabelthier (Ornithorhynchus) lebt in Neuholland.

Das Wallroß (Trichechus Rosmarus), welches 2 bis 3 Klafter lang wird, iſt im Eismeere ſehr häufig.

Die Robben (Phoca), wozu die gemeine Robbe oder der Seehund, der Seebär, der Seelöwe und der Seeelefant gehören, ſind in den kalten Meeren ſehr häufig.

Die gemeine Fiſchotter (Lutra vulgaris) hält ſich im gemäßigten Erdgürtel auf.

Die Seeotter (Lutra marina) lebt an den Küſten des öſtlichen Aſias und Nordamerikas. Ihr ſchwarzes, und ſilbergraues Fell iſt ein koſtbares Pelzwerk.

Der Biber (Castor Fiber) wird in Nordamerika, in einſamen Gegenden, in größern Geſellſchaften, im öſtlichen Europa ſelten gefunden. Die feinen Haare werden benutzt und das Bibergeil kömmt von dieſem Thiere.

Das Flußpferd (Hippopotamus amphibius), ein großes, plumpes Thier, lebt in den großen Strömen des heißen Erdgürtels.

Das Nashorn (Rhinoceros), ein großes, plumpes Thier, das in ſumpfigen Wäldern der heißen Zone lebt, hat in Aſia ein Horn, auf Sumatra und in Afrika zwei Hörner, von denen das vordere größer als das hintere iſt, auf der Naſe.

Der Elefant (Elephas), das größte Landthier, lebt nur in heißen Ländern heerdenweiſe und iſt daſelbſt als Hausthier gezähmt. Die Elefanten Aſias ſind größer, als die Afrikas.

Der Tapir (Tapir americanus), von der Größe eines Ochſen, lebt truppweiſe in Südamerika.

Die Schweine (Sus) leben in manchen Gegenden Europas noch wild (Sus Scropha), im größten Theile aber als Hausthier.

Der Emgalo (Sus aethiopicus), welches ſehr wild iſt, lebt nur im ſüdlichen Afrika und auf Madagaskar.

Das Biſamſchwein (Sus Tajassu) wird heerdenweiſe im heißen Theile Südamerikas angetroffen.

Der Hirſcheber oder Babiruſſa (Sus Babirussa), iſt in Oſtindien, beſonders auf den Molukken, heimiſch.

Das gemeine Kameel (Camelus Dromedarius), das Schiff der Wüſte, das wichtigſte Haus- und Laſtthier im nördlichen Afrika, in Arabien, Sirien, Kleinaſien, welches 8 Tage leben kann, ohne etwas zu trinken, hat nur einen Höcker.

Das Trampelthier (Camelus Bactrianus), welches etwas größer als das gemeine Kameel iſt, hat 2 Höcker, und wird im mittlern Aſia in großen Heerden wild angetroffen. Es läßt ſich leicht zähmen, trabt ſchnell, und wird deßhalb mehr zum Reiten, als zum Tragen gebraucht.

Das Ljama oder die Kameelziege (Camelus Llama), welches ſo groß als ein kleiner Hirſch iſt, iſt in den gebirgigen Gegenden Südamerikas häufig, theils wild, theils als Hausthier.

Das Schafkameel, die Wikunja (Camelus Vicuna), von der Größe einer Ziege oder eines Schafes, lebt heerdenweiſe auf den Gebirgen in Südamerika, läßt ſich nicht zähmen, wird aber jährlich auf Treibjagden häufig gefangen. Von der feinen Wolle wird das feinſte Tuch gemacht.

Das Biſamthier (Moschus moschiferus), etwa ſo groß als ein Reh, liefert den Biſam oder Moſchus. Es lebt auf des mittlern Aſias höchſten Gebirgen.

Das Reh (Cervus Capreolus) lebt in den Waldungen der mildern Länder Europas und Aſias familienweiſe. Es wird ſeines wohlſchmeckenden Fleiſches wegen gejagt. Das Fell wird ebenfalls benutzt.

Der gemeine Hirſch oder der Edelhirſch (Cervus Elaphus) wird wild in den Wäldern des gemäßigten Europas und Aſias angetroffen, auch in Thiergärten und Forſten gehägt. Fleiſch und Fell werden ſehr geſchätzt.

Der Damhirſch (Cervus Dama) lebt im mittlern Europa, wie der Edelhirſch, rudelweiſe, wird auch in Thiergärten gehalten.

Der Rennhirſch oder das Rennthier (Cervus Tarandus) lebt nur im nördlichen, kalten Erdgürtel, wo er als Hausthier den Bewohnern der Polarländer faſt alle Lebensbedürfniſſe liefert, und als Zugthier gebraucht wird.

Das Elenn oder Elenthier, der Elennhirſch (Cervus Alces) iſt größer als ein Pferd, und lebt im nördlichen Aſia und Europa in feuchten Wäldern; iſt nicht häufig, ſo daß es in Schweden verboten iſt, welche zu ſchießen. Es läßt ſich zähmen.

Die Giraffe oder das Kameloparb (Camelopardalis Giraffa) lebt in Afrika.

Der ſylhetaniſche Ochſe (Bos sylhetanus), ſo groß als das größte gemeine Rind, lebt am Fuße mehrer Gebirge des nördlichen Oſtindiens wild, läßt ſich leicht zähmen. Von dieſer Rinderart ſtammt unſer Rindvieh ab.

Das gemeine Rind (Bos Taurus), welches in feuchten gras= und waldreichen Ebenen wild lebt, iſt, als ein ſehr nützliches Hausthier, in Europa in verſchiedenen Raſſen. Das weibliche Rind wird Kuh, das männliche Bulle oder Stier und das junge Kalb genannt. In Indien, Arabien, Perſien und Afrika haben die Rinder Bückel.

Das Auerrind (Bos Urus) iſt größer als das gemeine Rind, und wird im ruſſiſchen Reiche in ſumpfigen Wäldern wild angetroffen.

Der Büffel (Bos Buffelus oder Bubalus), deſſen Heimat das warme Aſia zu ſein ſcheint, wo er noch wild gefunden werden ſoll, wird als Hausthier in China und auf den Inſeln des indiſchen Archipels, in Hindoſtan, Perſien, am kaſpiſchen See und ſchwarzen Meere, in der europäiſchen Türkei, Ungarn, Griechenland und Süditalien, in Aegipten und Habeſſinien und am Vorgebirge der guten Hoffnung gehalten.

Der Rieſenbüffel, Arnibüffel (Bos Arni) wird in den Gebirgen von Hindoſtan angetroffen.

Der Biſon (Bos Bison) lebt in großen Heerden (bis 10.000 Stück) auf den großen Wieſen weſtlich vom Miſſiſippi in Nordamerika.

Der Grunzochs (Bos grunniens), in Oſtindien wild und als Hausthier.

Das Biſamrind oder der Biſamochs (Bos moschatus) iſt im nördlichen Amerika zwiſchen 66 und 73° nördlicher Breite ſehr häufig.

Die Gemſe (Antilope rupicapra) lebt truppweiſe wild im Alpengebirge und wird ihres wohlſchmeckenden Fleiſches und guten Felles wegen gejagt.

Die Gazelle (Antilope dorcas) bewohnt nur die heißen Länder des weſtlichen Aſias und nördlichen Afrikas in unzählbaren Heerden. Sie läßt ſich leicht zähmen. Das Fleiſch gleicht dem Rehfleiſch.

Das Gnu (Antilope Gnu), welches faſt die Größe eines Pferdes hat, läßt ſich nicht zähmen. Es iſt das behendeſte und ſchnellſte Thier der Ebenen Südafrikas.

Die wilde oder Bezoarziege (Capra Aegagrus), von welcher unſere zahme Ziege abſtammt, iſt größer als dieſe und lebt truppweiſe auf dem Kaukaſus und den Gebirgen des mittlern Aſias.

Die Kaſchemirziege (Capra hircus lanigera) hat ſehr feines Haar, aus welchem die bekannten Shawls verfertigt werden.

Die angoriſche oder Kameelziege (Capra hircus angorensis) hat langes, ſeidenartiges Haar, aus welchem das beſte Kameelgarn gemacht wird.

Der Steinbock (Capra Ibex), welcher ſehr ſelten geworden, und in mehren Alpengegenden, in welchen man ihn früher traf, gar nicht mehr vorhanden iſt, ſcheint nur noch auf den hohen Gebirgen vom Monte roſa zum Mont blanc (ſelten) zu ſein.

Von Schafen (Ovis aries) giebt es viele Abarten. Der Muflon oder Argali, welcher wild in mehren Gegenden der Erde (auf Gebirgen) angetroffen wird, ſcheint der Stammvater des Schafes zu ſein.

Das Pferd (Equus Caballus) iſt in vielen Raſſen faſt über die ganze Erde verbreitet. Vor der Entdeckung Amerikas und Neuhollands war es nur auf der Oſtfeſte. Jetzt leben in Süd-Amerika ſehr große Heerden verwilderter Pferde.

Der Eſel (Equus Asinus), ebenfalls in mehren Raſſen, doch nicht ſo weit verbreitet, als das Pferd, gedeiht in wärmeren Ländern beſſer, als in kälteren. Er ſtammt aus Aſia, wo der wilde Eſel (von den Kalmiken Kulan genannt, der kürzere und ſchmalere Ohren als der zahme Eſel hat), heerdenweiſe lebt. Die Baſtarde von Eſeln und Pferdeſtuten, welche in Frankreich, Spanien, Portugal und Italia häufig ſind, werden Maulthiere, die Baſtarde von Hengſten und Eſelinnen, welche ſeltener als die Maulthiere ſind, Mauleſel genannt.

Das Zebra (Equus Zebra) lebt im ſüdlichen Afrika, iſt ſchwer zu zähmen und giebt mit Pferden und Eſeln Baſtarde.

Das Faulthier (nach ſeinem Geſchrei auch Aï genannt) (Bradypus tridactylus) lebt im heißen Amerika.

Das Erdſchwein (Orycteropus africanus), von der Größe eines kleinen Schweins, mit langem, ſpitzigem Kopfe, auch kapiſcher Ameiſenfreſſer genannt, lebt im ſüdlichen Afrika, wo es ſich in die Erde gräbt.

Der große Ameiſenfreſſer, Ameiſenbär, oder große Tamandua (Myrmecophaga jubata) wird im heißen Amerika angetroffen.

Das gemeine Gürtelthier, Armadill (Dasypus novemcinctus), welches etwa ſo groß wie ein Haſe und von einem ſchuppigen Panzer bedeckt iſt, iſt in Südamerika in manchen Gegenden äußerſt zahlreich.

Der gemeine Igel (Erinaceus europaeus), welcher im Winter in ſeinem Erdloche ſchläft, iſt faſt überall auf der öſtlichen Halbkugel der Erde.

Die Spitzmaus (Sorex araneus), welche kleiner als die Hausmaus iſt, iſt in Europa und im nördlichen Aſia, wo ſie in Erdlöchern lebt, nicht ſelten.

Die ſſibiriſche Spitzmaus (Sorex exilis), im weſtlichen Sſibirien, iſt das kleinſte Säugethier.

Der Maulwurf (Talpa europaea) lebt unter der Dammerde, wird Wieſen und Gärten ſchädlich.

Das große Beutelthier (Didelphys virginiana) lebt im wärmeren Theile Nordamerikas, läßt ſich zähmen und wird gegeſſen.

Das Känguru (Didelphis gigantea) lebt heerdenweiſe in Neuholland und iſt auch in Europa in einigen Thiergärten zahm.

Die Zibethkatze (Viverra Zibetha) in Südaſien und Nordafrika, wird zahm.

Die Genettkatze (Viverra Genetta), in den Ländern, welche das mittelländiſche Meer umgeben, liefert Pelzwerk.

Das Ichneumon oder die Faraosmaus (Viverra Ichneumon) lebt in Aegipten, ſtellt den Krokodileiern nach, wird zahm und fängt in den Häuſern die Mäuſe weg.

Der Baummarder oder Edelmarder (Mustela Martes) hält ſich in den Nadelholzwäldern der kälteren Länder auf, und giebt ein ſehr geſchätztes Pelzwerk.

Der Steinmarder oder der Hausmarder (Mustela Foina) lebt in dem gemäßigten Theile der Oſtfeſte, wo er dem Hausgeflügel nachſtellt, iſt nicht häufig; eben ſo

der Iltis (Mustela putorius).

Das Frettchen (Mustela Furo), eine Abart des Iltis, lebt in den Ländern am mittelländiſchen Meere und wird zum Kaninchenfang abgerichtet.

Der Zobel (Mustela Zibellina) hält ſich nur in kalten Ländern auf, und wird wegen ſeines Pelzes hochgeſchätzt.

Das gemeine Wieſel (Mustela vulgaris) im mittlern und nördlichen Aſia und Europa.

Der gemeine Bär (Ursus arctos), im nördlichen Europa, beſonders in Schweden, Polen und Rußland, in den Karpathen und auf den Alpen, ſchläft im Winter, und iſt ein ſtarkes Raubthier, deſſen Pelz geſchätzt wird.

Der Eisbär (Ursus polaris) iſt größer und furchtbarer als der Landbär, und bewohnt nur die nördlichſten Gegenden der Erde.

Der Dachs (Ursus Meles) lebt in den gemäßigten Gegenden der Oſtfeſte, hält, wie der Landbär, Winterſchlaf, und wird wegen ſeines Pelzes und Fettes gefangen oder geſchoſſen.

Der Waſchbär (Ursus Lotor), welcher ſich zähmen läßt, iſt etwas größer als der Dachs, lebt in Nordamerika und wird wegen ſeines ſchönen Pelzes geſchätzt.

Von Hunden (Canis), welche dem Menſchen über die ganze Erde folgen, und ſowohl in den heißeſten, als in den kälteſten Ländern ausdauern, giebt es ſehr viele Spielarten, z. B.:

Der Hund von Neufundland (Canis terrae novae);

der Fleiſcherhund (Canis Laniarius);

der däniſche Hund (Canis danicus);

der Windhund (Canis grajus oder leporarius), von welchem der ireländiſche Windhund, der ſchottiſche Windhund, der ruſſiſche, italiäniſche und türkiſche Windhund Unterarten ſind;

der ſpaniſche Wachtelhund (Canis extrarius);

der Pudel (Canis aquaticus);

der Jagdhund (Canis gallicus);

der Hühnerhund (Canis avicularis);

der Dachshund (Canis vertagus);

der Haus- oder Hirtenhund (Canis domesticus);

der Wolfshund, Spitz oder Pommer (Canis pomeranus);

der ſſibiriſche Hund (Canis ssibiricus);

der nordiſche Hund (Canis borealis);

der Hund Techicht, Yzkuintli-pozoli (Canis americanus), in Mexiko;

die Dogge, der Bullenbeißer oder Bärenhund (Canis molossus);

die engländiſche Dogge (Canis molossus anglicus);

der isländiſche Hund (Canis islandicus);

der kleine däniſche Hund (Canis variegatus);

der Roquet (Canis hybridus);

der engländiſche Hund (Canis britannicus);

der Hund von Artois (Canis fricator);

der andaluſiſche Hund (Canis Andalusiae);

der türkiſche Hund (Canis aegyptius);

der Hund von Neuholland (Canis Dingo), bellt nicht.

Der Wolf (Canis Lupus) lebt truppweiſe und einzeln in den gemäßigten und kalten Ländern, und iſt in mehren Ländern ganz ausgerottet, da er ein den Hausthieren gefährlicher Feind iſt. Sein Balg giebt ein warmes Pelzwerk.

Der indiſche Schakal oder Jakal (Canis aureus) lebt ſchaarenweiſe

im wärmeren Aſia und nördlichen Afrika. Er läßt ſich zähmen. Manche Naturforſcher halten dafür, daß die Hunde vom Schakal abſtammen.

Der Fuchs (Canis Vulpes) lebt in den gemäßigten und kalten Ländern in mehren Abarten, iſt dem Geflügel gefährlich und liefert Pelzwerk.

Der Gelbfuchs (Canis Corsac), welcher in den Steppen des mittlern Aſiens, von der Wolga bis Indien, iſt, ſäuft niemals.

Der ſchwarze Silberfuchs (Canis argentatus), in Nordamerika, liefert eines der ſchönſten und theuerſten Pelzwerke.

Der Steppenfuchs, Eisfuchs, auch arktiſche Fuchs und blaue Fuchs genannt (Canis Lagopus), iſt im Norden beider Erdfeſten.

Die Füchſe Afrikas zeichnen ſich durch ſehr große Ohren aus.

Die ſchön gezeichnete Hyäne (Hyaena picta oder Canis hyaenoides) lebt in zahlreichen Truppen im ſüdlichen Afrika.

Die geſtreifte Hyäne (Hyaena striata) lebt in Afrika und dem heißen Aſia.

Die gefleckte Hyäne (Hyaena crocuta) iſt im ſüdlichen Afrika heimiſch.

Die Hauskatze (Felis catus domesticus), von welcher es mehre Spielarten giebt, gewährt, außer daß ſie Mäuſe und Ratten vertilgt, dem Menſchen keinen Nutzen und wird ihm nie ſo anhänglich als der Hund.

Die afrikaniſche wilde Katze (Felis maniculata) iſt etwas kleiner als die Hauskatze, und wird im nördlichen Afrika (vielleicht auch im ſüdweſtlichen Aſia?) wild angetroffen. Von ihr (nicht von der wilden Katze) ſoll die Hauskatze abſtammen.

Die wilde europäiſche Katze (Felis catus ferus) iſt beträchtlich größer als die Hauskatze, und wird, mit Ausnahme des nördlichſten Europas, jedoch nicht häufig, in dichten Wäldern faſt in allen Ländern unſeres Erdtheils angetroffen. Auch im nördlichen Aſia ſoll ſie ſein.

Der Karakal (Felis caracal) lebt in Nordafrika, Arabien, Perſien und Bengalen.

Der Luchs (Felis Lynx) lebt in Europa und nördlichen Aſia, iſt ſelten, und in Großbritannien, Frankreich und dem nördlichen Deutſchlaud ausgerottet.

Die ſanfte Katze (Felis mitis) wohnt in den Wäldern des innern Braſiliens.

Der Gepard (Felis jubata), der ſich leicht zähmen läßt, wird in Afrika in der Umgegend des Senegals und in Oſtindien gefunden.

Der Kuguar oder Puma (Felis concolor) iſt über einen ſehr großen Theil von Amerika, von Paraguai bis in die vereinigten Staaten, verbreitet.

Der Leopard oder Parder (Felis Leopardus), welchen man oft mit dem Panther verwechſelt hat, iſt nach dem Tiger und Jaguar, nebſt dem Panther, das furchtbarſte Raubthier der heißen Zone. Er lebt in

den Gegenden um den Senegal und im ſüdlichen Afrika und erliegt nicht ſelten den kap'ſchen Hunden, wenn mehre derſelben ihn angreifen.

Der Jaguar (Felis Onca) die größte und ſtärkſte Katze Amerikas, bewohnt das warme und gemäßigte Südamerika, wo er ſich in der Nähe der Ströme und Flüſſe aufhält.

Die wiedische Katze (Felis macroura), etwas größer als der Luchs, lebt in Südamerika.

Der langſtreifige Tiger (Felis virgata), faſt von gleicher Größe mit der vorhergehenden, ſoll in Indien heimiſch ſein.

Der geſtreifte Tiger oder Königstiger (Felix tigris) lebt im wärmern Aſia, aber in keinem der andern Erdtheile, wie oft irrig angegeben wird. Er iſt das furchtbarſte Raubthier, und in Oſtindien in manchen Gegenden ſo häufig, daß in vielen Dörfern dieſes Landes die Bewohner von ihm vertilgt ſind. Durch große Treibjagden, an welchen oft 20 bis 60.000 Menſchen Theil nehmen, iſt man bemüht ihn auszurotten, oder wenigſtens die Zahl zu vermindern.

Der Löwe (Felis Leo) wird in zwei Varietäten in Afrika gefunden. Der Löwe vom Senegal iſt etwas kleiner als der Löwe in der Berberei. Im weſtlichen Aſia ſollen (wenn es keine Verwechslung mit andern Raubthieren iſt) ehemals auch Löwen geweſen ſein. Es ſcheint, daß der Löwe in Afrika und der Tiger in Aſia heimiſch ſind.

Das gemeine Eichhörnchen (Sciurus vulgaris) hält ſich in ganz Europa, Nordamerika und in Aſia in Wäldern auf. In den kalten Ländern wird es im Winter grau und giebt dann das Pelzwerk, welches unter dem Namen „Grauwerk“ bekannt iſt.

Das fliegende Eichhörnchen (Sciurus volans) wird in Rußland und Sſibirien angetroffen.

Der Siebenſchläfer, Bilch oder Rellmaus (Glis vulgaris) ſchläft im Winter in Baumhöhlen, wird wegen ſeines ſchmackhaften Fleiſches gegeſſen.

Die gemeine Hausmaus (Mus musculus) wird faſt auf der ganzen Erde angetroffen.

Die gemeine oder Hausratte (Mus Rattus) iſt in Europa heimiſch, aber von hier aus über die ganze Erde verbreitet.

Die Wanderratte (Mus decumanus) iſt vor noch nicht langer Zeit aus dem ſüdweſtlichen Aſia in Europa eingewandert.

Das Murmelthier (Marmotta alpina) iſt faſt ſo groß wie ein Kaninchen und lebt in den ödeſten Gegenden der Alpen in der Nähe der Glätſcher. Es ſchläft faſt $^3/_4$ des Jahres, läßt ſich zähmen und wird gegeſſen.

Der Bobak oder das polniſche Murmelthier (Mus Bobac) bewohnt die niedern Hügel von Polen bis Kamtſchatka.

Der europäiſche Hamſter (Cricetus vulgaris) lebt vom mittlern Deutſchland gegen Oſten bis Sſibirien, in manchen Gegenden häufig.

Das Meerſchweinchen (Cavia porcellus), im heißen Amerika, läßt ſich zähmen und wird gegeſſen; es ſoll das fruchtbarſte aller Säugethiere ſein.

Der gemeine Haſe (Lepus timidus), faſt auf der ganzen Oſtfeſte und auch in Nordamerika, iſt in manchen Ländern Europas ſehr häufig.

Der Berghaſe oder veränderliche Haſe (Lepus variabilis) iſt im Norden das ganze Jahr, im Alpengebirge nur während des Winters weiß.

Das (wilde) Kaninchen (Lepus cuniculus) iſt kleiner als der Haſe; früher war es in den wärmeren Ländern der Oſtfeſte, wo es in Erdhöhlen lebte, hat ſich aber jetzt auch über einen Theil des gemäßigten Europas ausgebreitet.

Das gemeine Stachelſchwein (Hystrix cristata) lebt in Weſtaſia, Nordafrika und Südeuropa in Erdlöchern, iſt fett und wird gegeſſen.

Von Fledermäuſen (Vespertilio) giebt es verſchiedene Arten in den gemäßigten und heißen Zonen.

Die Affen leben nur in den heißen Ländern, in ſehr vielen Abarten.

Der fliegende Maki (Galeopithecus rufus) bildet den Uebergang von den Fledermäuſen zu den Affen; er iſt etwa von der Größe einer Katze und wird auf den Molukken angetroffen.

Der Judenaffe (Brachyrus Israelita), wird in Südamerika in den großen Wäldern angetroffen.

Der großbartige Brüllaffe (Stentor barbatus) hat im Geſichte Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, iſt aber viel größer und hat einen längern Bart. Er lebt in den höhern, trocknern Gegenden Südamerikas und wird in den Küſtenlandſchaften dieſes Erdtheils nicht angetroffen.

Der Mandrill (Cynocephalus Mormon), welcher unter dem Namen Waldmenſch häufig in Europa gezeigt wird, iſt in Guinea heimiſch.

Der Makak (Macacus cynamolgus), welcher öfter nach Europa gebracht wird, iſt in Afrika heimiſch.

Der rothe Orang, der Orang Utang (Pithecus Satyrus) ſoll nach mehren das junge Thier des

Pongo oder Jocko, welcher auch ſchwarzer Troglobit oder Schimpanſe (Troglodytes niger) genannt wird, ſein. Von allen Affen iſt dieſer am meiſten zum aufrechten Gange gebaut und ſteht dem Menſchen, ſowohl dem Aeußern, als ſeinen geiſtigen Fähigkeiten nach, von allen Thieren am nächſten. Er lebt in Wäldern geſellſchaftlich, wird ſehr zahm und läßt ſich zu manchen Arbeiten abrichten. Seine Heimat iſt Südafrika.

Die vierfüßigen Thiere ſind mehr als die Vögel an gewiſſe Regionen des Erdkreiſes gebunden. Meere ſcheiden ſie von einander und die verſchiedenen Klimate ſagen nicht allen in gleicher Weiſe zu. Da wo die alte und neue Welt am nächſten ſich berühren, nämlich im kalten Erdgürtel, wo die Beringsſtraße im Winter ein Ueberwandern zu Eis möglich macht, findet man, wie bei den Vögeln, zwiſchen beiden Feſtländern geringere Unterſchiede und mehre Arten beiden Kontinenten gemeinſchaftlich. Da aber,

wo breite Meere die alte und neue Welt trennen, leben, ſelbſt unter gleichen Breiten, auf der öſtlichen und weſtlichen Erdhälfte verſchiedene Arten vierfüßiger Geſchöpfe.

Im heißen Erdgürtel leben in Amerika andere Säugethiere, als in Afrika, und hier wieder andere, als in Indien. Neuholland hat einen eigenen Verein von Säugethieren, denn es beſitzt mehr als 40 Arten, welche zur Familie der Beutelthiere gehören.

Der ſüdliche, gemäßigte Theil Afrikas, vom Meere umflutet, und durch den heißen Erdgürtel von den gemäßigten nördlichen Gegenden deſſelben Erdtheils geſchieden, hat fünf Arten von Pferden, unter denen das Guagga und das Zebra, von den Dickhäutern eigene Arten des Rhinozeros, ferner den Klippſchiefer, und von Wiederkäuern die Giraffe, den kapiſchen Büffel, mehre merkwürdige Antilopen, als den Springbock, den Gemsbock, das Gnu, die weiße Gemsantilope und den Bleßbock.

Die einheimiſchen Säugethiere des indiſchen Archipels haben mehr Aehnlichkeit mit den Thieren Afrikas, als mit denen Indiens. So haben die Sundainſeln ein Flußpferd, welches in Aſiens Strömen nicht angetroffen wird. Sumatra hat eine eigene Tapir-Art, und ein eigenthümliches Nashorn, das dem afrikaniſchen ähnlicher, als dem indiſchen iſt.

Auf den Inſelgruppen, welche im großen Weltmeere, zwiſchen Neuholland, den Sundainſeln und Amerika zerſtreut liegen, fehlen die warmblütigen vierfüßigen Thiere faſt ganz, bis auf einige Arten von Fledermäuſen und einige gezähmte Thiere; denn die Schweine und Hunde ſcheinen auf einigen Gruppen von den Eingeborenen Neuguineas eingeführt und die Ratten durch europäiſche Seefahrer verbreitet zu ſein. Das Schwein auf Neuguinea gehört der chineſiſchen Raſſe an und mag von einer der Nachbarinſeln eingeführt worden ſein. In Neuguinea iſt es wild geworden und von dort nach den neuen Hebriden, den Tonga-, Geſellſchafts- und Marqueſasinſeln gebracht. In Neukaledonien ſo wie auf den entfernteren Inſelgruppen fehlt es noch.

Hunde giebt es von Neuguinea bis zu den Fidſchiinſeln; ſie fehlen aber auf den Tongainſeln, während ſie auf den Geſellſchaftsinſeln und Sandwichsinſeln, wo ſie gegeſſen werden, ſind. In Neukaledonien und auf Neuſeeland ſind ſie. Auf der Oſterinſel ſind nur Hühner und Ratten, welche von den Eingeborenen gegeſſen werden.

Bei den Waſſer-Säugethieren, den Cetaceen oder Walthieren (Cetacea) läßt ſich die Verbreitung nicht ſo beſtimmt angeben, als bei den Land-Säugethieren, doch iſt bekannt, daß die Walthiere der ſüdlichen Meere von den Walthieren der nördlichen Meere beträchtlich verſchieden ſind.

Siebentes Hauptſtück.

Bewohner.

§. 1.

Hoch über allen irdiſchen Geſchöpfen ſteht der Menſch durch ſeine körperliche Bildung und durch ſeine geiſtige Kraft. Er dauert auf Erden aus, wo nur eine Spur von Pflanzenleben ſich findet, und hat ſeine Wohnſtätte ſich gewählt unter dem trüben Himmel der Polarländer und unter dem Azur der Tropenländer. Und doch iſt er, da ſeine thieriſchen Bedürfniſſe ihn an die Erde knüpfen, den Einwirkungen des Landes und des Klimas unterworfen, denn er bedarf der Nahrung, welche unter verſchiedenen Himmelsſtrichen verſchieden geboten wird. Wo das Land unwirthlich und rauh, da iſt die Pflanzenwelt kärglich ausgeſteuert und der Bewohner gezwungen, ſeine Lebensmittel aus dem Thierreiche zu nehmen. In den gemäßigten Zonen wird die Nahrung theils aus dem Thierreiche, theils aus dem Pflanzenreiche gewählt. In den Ländern des heißen Erdgürtels, wo das Pflanzenreich am üppigſten ausgeſtattet iſt, giebt faſt nur dieſes dem Menſchen die Unterhaltsmittel.

Da die verſchiedenen Nahrungsmittel im Magen verdaut werden, und ein Theil davon dem Blute und durch daſſelbe dem menſchlichen Körper angeeignet wird, wirken ſie mit auf die äußere Geſtalt und die größere oder geringere Feſtigkeit und Kräftigkeit des Körpers ein. Die thieriſchen Theile geben dickeres, langſamer fließendes Blut und feſtere, kräftigere Körper, als die Stoffe aus dem Pflanzenreiche, die dünneres Blut, welches die Adern ſchneller durchrollt, entwickeln, größere Beweglichkeit und weniger Kraft verleihen. Auf die Farbe des Menſchen wirkt vorzugsweiſe das Klima, die größere Kälte oder Hitze, die trocknere oder feuchtere Luft ein. So wird es erklärlich, wie in großen Erdſtrichen, welche faſt dieſelben Pflanzen und Thiere unter gleichem Himmel hervorbringen, auch unter den Bewohnern hinſichtlich ihrer körperlichen Geſtaltung und ihrer Körperkraft Gemeinſames zu erkennen iſt, und wie entfernt von einander wohnende, unter verſchiedenem Himmel von verſchiedenen Nahrungsmitteln lebende Menſchen ſo von einander abweichen können. Hierzu kömmt nun noch die verſchiedene Abſtammung, welche allmälig, bei veränderter Lebensweiſe, unter den Nachkommen ſich verliert, bei gleicher Lebensweiſe im gleichen Lande ſich fortpflanzt.

§. 2.

Man kann die Menſchengattung in folgende Raſſen abtheilen:

1) Die afrikaniſche Raſſe, mit vorſtehendem unterem Geſicht, aufgeworfenen Lippen, eingedrücktem Naſeknochen, krauſem, wolligem Haar, platter Stirne und hinten abgerundetem Kopfe, von leder-

brauner bis glänzend ſchwarzer Hautfarbe, mit kurzem, abgerundetem, nach hinten zurücktretendem Kinn, dünnen Barthaaren. Dieſe Raſſe bewohnt Afrika vom 16ten oder 17ten Grade nördlicher Breite bis an das Vorgebirge der guten Hoffnung, und es ſcheinen die Bewohner von Van Diemens Land von ihr abzuſtammen.

Buſchmänner.

2) Die Neuholländiſche Raſſe, mit nach vorne verlängerten Kinnladen, aufgeſchwollenen Lippen, welche weniger als bei der afrikaniſchen Raſſe vorſpringen, etwas eingebogener doch nicht platter Naſe, wodurch das Geſicht, von der Seite angeſehen, etwas Affenähnliches erhält. Die ſchwarzen Haare ſind nicht wollig, wenn gleich etwas gekräuſelt. Die Farbe der Haut wechſelt zwiſchen braun und rußſchwarz und zwiſchen dem Rumpf und den Gliedern findet ein großes Mißverhältniß Statt, indem die Arme und Beine durch außerordentliche Magerkeit, wodurch dieſe Menſchen den Affen ähneln, ſich auszeichnen.

3) Die malaiſche Raſſe, von brauner Farbe, mit niedriger platter Stirn, ſtarker, breiter, an der Spitze dicker Naſe, und weit auseinander ſtehenden Naſenlöchern, breitem Munde, wildem und ernſtem Blicke. Das lange, dicke, zuweilen etwas gekräuſelte Haar iſt immer ſchwarz, wie die Augen. Die, oft ſehr regelmäßige, Geſtalt iſt ſchlank. Die malaiſche Raſſe ſteht zwiſchen der afrikaniſchen und mongoliſchen in der Mitte und dürfte aus der Vermiſchung beider entſtanden ſein. Man kann zwei Abtheilungen von dieſer Raſſe annehmen:

A. Die öſtliche rein malaiſche. Dieſe, beträchtlich groß, im Mittel 5 Fuß 3 bis 5 Fuß 5 Zoll), hat mit den Bewohnern Chinas und den Hindus Aehnlichkeit. Die rhabarberbraune Haut geht nach der Lage der Inſeln, ins Ziegelrothe, Kupferrothe, Aſchgraue, Gelbe, Braune und Schwarze über, während auf Manilla und Formoſa die Bewohner faſt weiß ſein ſollen. Das ſteife Barthaar iſt ziemlich dicht, die glatten Haare ſind weich.

Malaien.

B. Die weſtliche oder ozeaniſche. Die Neuſeeländer, die Bewohner der Sandwichsinſeln und der Geſellſchaftsinſeln, ſo wie mehrer andern Inſelgruppen und einzelner Inſeln, gehören hierher. Dieſe ſind noch größer, als die vorigen, gut gebildet, ſehr reinlich.

Bewohner der Sandwichsinſeln.

Bewohner der Sandwichsinſeln.

4) Die chineſiſche Raſſe, wozu die Chineſen, Japaner, die Bewohner von Korea, Tonkin, Kochinchina und Birma gehören, haben gut proportionirte Glieder, ſind nicht wohlbeleibt, haben etwas vorſtehende Backen, braune (ſelten ſchwärzliche) Augen, welche gegen die Naſe abwärts ſich ſenken und ſchmal ſind, ein hervortretendes Untergeſicht, große Ohren, ſchlichte, ſchwarze Haare.

Chineſen.

5) Die ſkithiſche Raſſe, zu welcher die Mongolen und Mantſchuren, die Kalmücken, Tataren, Koſacken, Kirgiſen und Turkomanen gehören, bewohnen das mittlere Aſia und einen Theil Nordaſias. Sie ſind kleiner, als die von der chineſiſchen Raſſe abſtammenden Völkerſchaften, haben weiter auseinander ſtehende Augen, ein oben ſehr breites und plattes, nach unten zugeſpitztes Geſicht, platte Naſe, gerade, dunkle Haare, ſtarke, muskulöſe Glieder und etwas olivenfarbige Haut.

Bewohner von Kamtſchatka.

6) Die Raſſe der nördlichen Polarländer. Die Bewohner der den Nordpol umgebenden Länder, die Samojeden, Korjäken, Jakuten, Tchutktſchen, Tunguſen, Eskimos ſind klein, nur etwas über 4 Fuß groß, haben ein breites, kurzes, nach dem Kinne zugeſpitztes Geſicht und ſtarke Backenknochen, braungelbe (nie blaue oder graue) Augen, gerade, harte, ſchwarze und fettige Haare, dünne Barthaare, einen magern Körperbau und eine feine Stimme.

Bewohner des nordweſtlichen Amerika's.

7) Die kaukaſiſche Raſſe, ſo genannt, weil die Vorfahren derſelben in den Gegenden um den Kaukaſus gewohnt haben ſollen, hat weiße Hautfarbe, welche in den nördlichen gemäßigten Gegenden heller, in den wärmeren Ländern etwas gelblich iſt. Das Geſicht iſt eiförmig und es ſteht weder der untere Theil, wie bei den Afrikanern, vor, noch iſt der obere, wie bei der ſkithiſchen Raſſe, in die Breite gezogen. Der Mund iſt nicht groß, die Lippen ſind ſchmal und nicht aufgeworfen, die Naſe zugeſpitzt, zuweilen (am meiſten bei den Engländern) nach außen gebogen, die langen und weichen Haare gehen vom Hellblonden ins Schwarze über, ſind meiſt ſchlicht, nie wollig, doch zuweilen gelockt. Das rundliche Kinn ſteht zurück. Die Größe des Kopfes beträgt den achten Theil der Leibeslänge. Der Bart iſt ſtark, bei den Bewohnern der wärmern Länder meiſt ſtärker, als bei denen der kältern Gegenden. Die volle Stirne ſteht vor, die Wangen ſind roth gefärbt. Die Schenkel werden gegen das Knie hin dünne, die Waden ſind ſtark. Das weibliche Geſchlecht iſt zwiſchen dem zwölften und ſechszehnten, das männliche zwiſchen dem 14. und 17. Jahre erwachſen. Von dieſer Raſſe kann man unterſcheiden:

A. Die Bewohner der Gegenden am Kaukaſus, mit kleinem Munde, ſehr glatter Haut, weißer Farbe, dünnen Augenbraunen, ſchwarzen, feinen, gelockten Haaren, von mittler Größe.

B. Die Bewohner des ſüdöſtlichen Europas, etwas weniger weiß, mit braunem oder ſchwarzem Haar, welches ſehr lang und dicht iſt, etwas länglichem Geſicht, großen Augen, gerader Naſe, großem Fuße. Hierher gehören die Albaner, die ſüdlichen Italier und ein Theil der Bewohner des griechiſchen Archipelagus, ſo wie die Mainotten im Peloponnes.

C. Die Nachkömmlinge der Kelten, mit weniger langen, aber dichten Haaren, welche dunkelbraun ſind, mit erhöhter Stirne, etwas blaßgelblicher Haut, kleinen Füßen. Hierzu gehören die Basken, Hochſchotten, Walliſer und Niederbretagner.

D. Die Nachkommen der Deutſchen, wozu die Schweden, Dänen, Engländer und Holländer, zum Theil die Franzoſen, Schweizer und Tiroler gehören, ſind die größten Menſchen; ſie haben eine lebhafte, weiße, mit Roth untermiſchte, Hautfarbe, blonde (ſeltener hellbraune) Haare, blaue oder graue (ſelten hellbraune) Augen, ſind gut gebaut, zeichnen durch Körperkraft und Tapferkeit ſich aus. Sie ſind Liebhaber von gegohrenen Getränken, und von allen Bewohnern der Erde (außer den Slaven) die ſtärkſten Trinker; ſie lieben mehr Speiſen aus dem Thierreiche, als aus dem Pflanzenreiche, und achten von allen Bewohnern der Erde das weibliche Geſchlecht am meiſten.

E. Die Slaven ſcheinen aus der Vermiſchung der ſkithiſchen Raſſe mit der germaniſchen hervorgegangen zu ſein; denn die Germanen ſind weſtwärts, nicht oſtwärts, wie Herr Bory meint, von ihren Urſitzen vorgerückt.

F. Die Nachkommen der Araber, wozu die Hebräer oder Juden, die Beduinen oder Araber der Wüſte, und die Bewohner Nordafrikas (Mauren und Berbern) gehören, haben, wenn ſie nicht von der Sonne braun gebrannt ſind, weiße Farbe. Das männliche Geſchlecht iſt mittelgroß, das weibliche klein, ſo daß zwiſchen beiden Geſchlechtern ein ſich fortpflanzendes Mißverhältniß in der Größe beſteht. Ihr Geſicht iſt lang, und das Kinn ſehr ſpitzig, die Stirne ſehr hoch, die vorſtehende, ſchmale, ſpitzige Naſe iſt in der Mitte gegen außen gebogen, ſo daß ſie eine ſogenannte Adlernaſe bildet. Die großen Augen ſind dunkelbraun oder ſchwarz, und der ſchöne Mund iſt von feinen Lippen eingefaßt.

G. Die Hindus, kleiner als die Araber, haben größere Aehnlichkeit mit den Europäern, als jene. Ihre Farbe iſt dunkelgelb, zuweilen ins Nußſchwarze übergehend. Der wohlgebaute, zierliche Körper iſt mager, die nicht platte Naſe meiſt ſchön abgerundet, der Mund mäßig groß, die Lippen ſind dünn, die großen Augen dunkel, die langen, ſchlichten, glänzenden, meiſt ſehr feinen Haare, ſchwarz. Das rundliche Kinn hat oft ein Grübchen. Der Bart iſt dünn. Das weibliche Geſchlecht iſt ſchon im neunten Jahre mannbar.

8) Die nordamerikaniſche Raſſe, welche mit den Bewohnern des mittlern Aſia viele Aehnlichkeit in der Geſichtsform hat, und wahrſcheinlich von dieſen abſtammt, hat kupferrothe Hautfarbe. Die dazu gehörenden Völkerſchaften (die Wilden in Nordamerika, und die Ureinwohner der Inſeln vor dem Meerbuſen von Mexiko) ſind groß und wohlgebaut, haben gut geformten Kopf mit abgeplatteter Stirne, ſchwarze, gerade, dicke Haare, welche nie grau werden ſollen, und wenig Bart, der von ihnen ausgeriſſen wird.

9) Die ſüdamerikaniſche Raſſe, etwas olivenfarben, nicht kupferroth, wie die vorhergehende Raſſe, ſcheint ihrer Bildung nach zwiſchen den Bewohnern des ſüdlichen Afrikas und den Chineſen in der Mitte zu ſtehen. Sie iſt von ſchwächlichem, weder regelmäßigem noch ſonſt angenehmem Körperbau; der verhältnißmäßig große Kopf ſteht den Schultern nahe, und Arme und Beine ſind zu dünn gegen den Oberleib.

Die Botokuden.

§. 3.

Wenn die verſchiedenen Menſchenraſſen ſich mit einander vermiſchen, ſo entſtehen folgende Baſtarde:

Von Europäern und Negern werden
Mulatten erzeugt.
Europäer und Malaien erzeugen
Meſtizen.
Europäer und Angehörige der nordamerikaniſchen Raſſe bringen
Weſtindier oder Metifen hervor.
Amerikaner und Neger zeugen mit einander
Zamben.
Wenn ſich Mulatten mit Mulatten verbinden, ſo entſpringen aus ſolchen Ehen
Kasquen.
Europäer und Mulatten bringen
Terzeronen,
Neger und Mulatten
Griffen,
Europäer und Meſtizen
Kaſtizen,
Amerikaner und Meſtizen
Treſalven,
Amerikaner und Mulatten
Meſtizen,
Europäer und Zamben
Mulatten,
Amerikaner und Zamben
Zambaigen,
Zamben und Zamben
Choles hervor.

§. 4.

Sieht man auf die Größe der Menſchen, ſo findet man beträchtliche Verſchiedenheiten nach den einzelnen Erdſtrichen. Ob die Patagonier oder die Völker germaniſcher Abkunft (beſonders im nördlichen Deutſchland, Dänemark, Großbritannien und ſüdlichen Schweden) am größten ſind, iſt noch nicht entſchieden. Die Patagonier ſollen zu Pferde ſitzend, und ſo ſah man ſie meiſt, darum größer erſcheinen, weil ſie einen unverhältnißmäßig langen Oberleib und kurze Füße haben. Es kommen, wenn auch ſelten, unter den Deutſchen Männer von 78 Zollen, pariſer Maß, Höhe, und in Norddeutſchland gar nicht ſelten Männer von 6 Fuß Größe vor. Annähernde Zahlen zeigt nachſtehende

Ueberſicht
über die Größe der Menſchen in verſchiedenen Erdgegenden.

Name.	Mittlere Größe in par. Zollen.	Lage des Landes nach geografiſcher Breite.
Deutſche	66 bis 78	46—60° N. B.
Patagonier	72	45—50° S. B.
Karaiben	69	8—18° N. B.
Malaien	68	20° S. B.
Neu Seeländer	67	35–45° S. B.
Otaheiter	66	17° S. B.
Nichtgermaniſche Europäer	60	
Neu Holländer	59	35° S. B.
Kamtſchatkaer	58	50—60° N. B.
Papus von Oſtak	55	Aequator.
Eskimos	48	70° N. B.
Buſchmänner	48	30° S. B.

§. 5.

Die Zahl der Menſchen, welche auf Erden leben, läßt ſich nicht genau, und nur bei Europa einigermaßen ſcharf berechnen. Bei Afrika iſt die Einwohnerzahl ſehr oft (ſicher viel) zu geringe angeſchlagen. Im allgemeinen rechnet man, daß die Erde von einer Milliarde oder tauſend Millionen Menſchen bewohnt werde, was um etwa 10 Millionen zu viel ſein dürfte. Es kommen auf

Aſia	500.000.000
Europa	245.000.000
Afrika	200.000.000
Amerika	42.000.000
Auſtralia	3.000.000
Zuſammen	990.000.000 Menſchen.

§. 6.

Wie unter den Bewohnern der Erde die Geſchlechter, der Zahl nach, ſich zu einander verhalten, läßt ſich für die ganze Erde nicht genau, für Europa aber ziemlich ſcharf beſtimmen. Es ſcheint, daß die Zahl beider Geſchlechter auf Erden ſich ziemlich gleich iſt, denn in einigen Ländern, wie z. B. in Rußland, giebt es mehr Männer, in andern leben etliche Perſonen weiblichen Geſchlechts mehr. Bei Europa iſt dieſes etwas ausführlicher angegeben, ſo wie daſelbſt auch einige andere für dieſen Erdtheil gültige Verhältniſſe angeführt ſind. Da es Vielen erwünſcht ſein dürfte, eine Ueberſicht über das Verhältniß der Lebenden, von den verſchiedenen Altersklaſſen, zu den Sterbenden zu erhalten, ſo folgt hier eine, aus vielen Berechnungen hervorgegangene, für Mitteleuropa giltige Sterblichkeitsordnung.

Für Mitteleuropa giltige Sterblichkeitsordnung.

Von einer Million gleich alten Menſchen

leben wenn ſie Jahre alt ſind		und ſterben im Jahre ihres Alters	
0 . . .	1.000.000	0 . . .	0.
1 . . .	767.525	1 . . .	232.475.
2 . . .	671.834	2 . . .	95.691.
3 . . .	624.668	3 . . .	47.366.
4 . . .	598.713	4 . . .	25.955.
5 . . .	583.151	5 . . .	15.256.
6 . . .	573.025	6 . . .	10.126.
7 . . .	565.838	7 . . .	7.187.
8 . . .	560.245	8 . . .	5.593.
9 . . .	555.486	9 . . .	4.759.
10 . . .	551.122	10 . . .	4.364.
11 . . .	546.888	11 . . .	3.234.
12 . . .	542.630	12 . . .	4.258.
13 . . .	538.255	13 . . .	4.375.
14 . . .	533.711	14 . . .	4.544.
15 . . .	528.969	15 . . .	4.742.
16 . . .	524.020	16 . . .	4.949.
17 . . .	518.863	17 . . .	5.157.
18 . . .	513.502	18 . . .	5.361.
19 . . .	507.949	19 . . .	5.553.
20 . . .	502.216	20 . . .	5.733.
21 . . .	496.317	21 . . .	5.899.
22 . . .	490.267	22 . . .	6.050.
23 . . .	484.083	23 . . .	6.184.
24 . . .	477.777	24 . . .	6.306.
25 . . .	471.366	25 . . .	6.411.
26 . . .	464.863	26 . . .	6.503.
27 . . .	458.282	27 . . .	6.581.
28 . . .	451.635	28 . . .	6.647.
29 . . .	444.932	29 . . .	6.703.
30 . . .	438.183	30 . . .	6.749.
31 . . .	431.398	31 . . .	6.785.
32 . . .	424.583	32 . . .	6.815.
33 . . .	417.744	33 . . .	6.839.
34 . . .	410.886	34 . . .	6.858.
35 . . .	404.012	35 . . .	6.874.
36 . . .	397.123	36 . . .	6.889.
37 . . .	390.219	37 . . .	6.904.
38 . . .	383.301	38 . . .	6.918.
39 . . .	376.363	39 . . .	6.938.
40 . . .	369.404	40 . . .	6.959.
41 . . .	362.419	41 . . .	6.985.
42 . . .	355.400	42 . . .	7.019.
43 . . .	548.342	43 . . .	7.058.
44 . . .	341.235	44 . . .	7.107.
45 . . .	334.072	45 . . .	7.163.
46 . . .	326.843	46 . . .	7.229.
47 . . .	319.539	47 . . .	7.304.
48 . . .	312.148	48 . . .	7.391.

Für Mitteleuropa giltige Sterblichkeitsordnung.

Von einer Million gleich alten Menschen

leben wenn ſie Jahre alt ſind		und ſterben im Jahre ihres Alters	
49 . . .	304.662	49 . . .	7.486.
50 . . .	297.070	50 . . .	7.592.
51 . . .	289.361	51 . . .	7.709.
52 . . .	281.527	52 . . .	7.834.
53 . . .	273.560	53 . . .	7.967.
54 . . .	265.450	54 . . .	8.110.
55 . . .	257.193	55 . . .	8.257.
56 . . .	248.782	56 . . .	8.411.
57 . . .	240.214	57 . . .	8.578.
58 . . .	231.488	58 . . .	8.726.
59 . . .	222.605	59 . . .	8.883.
60 . . .	213.567	60 . . .	9.038.
61 . . .	204.380	61 . . .	9.187.
62 . . .	195.054	62 . . .	9.326.
63 . . .	185.600	63 . . .	9.454.
64 . . .	176.035	64 . . .	9.565.
65 . . .	166.377	65 . . .	9.658.
66 . . .	156.651	66 . . .	9.726.
67 . . .	146.882	67 . . .	9.769.
68 . . .	137.102	68 . . .	9.780.
69 . . .	127.347	69 . . .	9.755.
70 . . .	117.656	70 . . .	9.691.
71 . . .	108.070	71 . . .	9.586.
72 . . .	98.637	72 . . .	9.433.
73 . . .	89.404	73 . . .	9.223.
74 . . .	80.423	74 . . .	8.981.
75 . . .	71.745	75 . . .	8.678.
76 . . .	63.424	76 . . .	8.321.
77 . . .	55.511	77 . . .	7.913.
78 . . .	48.057	78 . . .	7.454.
79 . . .	41.107	79 . . .	6.950.
80 . . .	34.705	80 . . .	6.402.
81 . . .	28.886	81 . . .	5.819.
82 . . .	23.680	82 . . .	5.206.
83 . . .	19.106	83 . . .	4.574.
84 . . .	15.175	84 . . .	3.931.
85 . . .	11.886	85 . . .	3.289.
86 . . .	9.224	86 . . .	2.662.
87 . . .	7.165	87 . . .	2.059.
88 . . .	5.670	88 . . .	1.495.
89 . . .	4.686	89 . . .	984.
90 . . .	3.830	90 . . .	856.
91 . . .	3.093	91 . . .	747.
92 . . .	2.466	92 . . .	627.
93 . . .	1.938	93 . . .	528.
94 . . .	1.499	94 . . .	439.
95 . . .	1.140	95 . . .	359.
96 . . .	851	96 . . .	289.
97 . . .	620	97 . . .	231

Für Mitteleuropa giltige Sterblichkeitsordnung.

Von einer Million gleich alten Menſchen leben wenn ſie Jahre alt ſind		und ſterben im Jahre ihres Alters	
98 . . .	442	98 . . .	178.
99 . . .	307	99 . . .	135.
100 . . .	207	100 . . .	100.
101 . . .	135	101 . . .	72.
102 . . .	84	102 . . .	51.
103 . . .	51	103 . . .	33.
104 . . .	29	104 . . .	22.
105 . . .	16	105 . . .	13.
106 . . .	8	106 . . .	8.
107 . . .	4	107 . . .	4.
108 . . .	2	108 . . .	2.
109 . . .	1	109 . . .	1.
110 . . .	0	110 . . .	0.

§. 7.

Die in den verſchiedenen Erdtheilen und Ländern ſehr verſchiedenen Sprachen der Menſchen theilt man in

Stammſprachen,

Tochterſprachen oder Nebenſprachen und

Verwandte Sprachen, ferner in

Hauptſprachen und

Mundarten oder Dialekte.

Die Haupt- und Tochterſprachen werden in

todte Sprachen und

lebende Sprachen getheilt, und unter todten Sprachen die verſtanden, welche, abgeſchloſſen, nur noch in Büchern oder im Munde der Gelehrten vorhanden ſind, während lebende Sprachen die genannt werden, welche noch jetzt von Völkern geſprochen werden. Auch nach den Silben kann man die Sprachen in

einſilbige und

mehrſilbige theilen.

Bis jetzt hat man von 860 Sprachen mit etwa 5.000 Mundarten Kenntniß. Dieſe Zahl dürfte aber noch um ein Beträchtliches vermehrt werden, wenn die Völker, welche noch unerforſchte Erdſtriche bewohnen, den Europäern erſt genauer bekannt werden. Von den verſchiedenen Sprachen kommen

153 auf Aſien,
53 auf Europa,
115 auf Afrika,
117 auf Auſtralien und
422 auf Amerika.

Aſias Sprachen laſſen ſich unter folgende Hauptabtheilungen bringen:

A. Semitiſche Sprachen, wozu das Aramäiſche, das Hebräiſche und das Arabiſche gehören.

Das Aramäiſche wird zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und Perſien, zwiſchen Paläſtina und Armenien, in den Stromgebieten des Eufrat und Tigris geſprochen, und zerfällt in das Chaldäiſche und Siriſche, wovon jenes im Oſten, dieſes im Weſten geredet wird.

Das Hebräiſche wird am öſtlichen Winkel des mittelländiſchen Meeres geſprochen.

Das Arabiſche iſt, durch den Mohamedanismus, oſtwärts durch Vorderindien, bis auf die Sundainſeln, und weſtwärts durch Afrika, bis an den atlantiſchen Ozean, verbreitet, obgleich es urſprünglich nur zwiſchen dem rothen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen die allgemeine Sprache war.

Die ſemitiſchen Sprachen ſind meiſt mehrſilbig, zum Theil aber nur einſilbig, und die Vokale werden durch Zeichen, welche entweder unter oder über die Mitlauter geſetzt werden, angedeutet. Sie werden von der rechten Hand gegen die linke (alſo umgekehrt wie wir ſchreiben) geſchrieben und geleſen.

B. Perſiſche Sprachen, wozu die, mit der Sanſkritſprache verwandte, jetzt todte Zendſprache, das ebenfalls todte Parſiſche und das gegenwärtige Neuperſiſche oder Perſiſche gehören, ſind zwiſchen Hindoſtan, dem perſiſchen Meerbuſen und dem kaſpiſchen See heimiſch.

C. Indiſche Sprachen. Dazu gehören

die Sanſkritſprache, indiſch Sanskrita, das heißt die Vollkommene, welche in früheſten Zeiten über einen großen Theil Indiens verbreitet geweſen zu ſein ſcheint, und jetzt von den Braminen und vornehmen Indiern, wie von uns das Lateiniſche und Griechiſche erlernt wird. Obgleich todte Sprache, iſt die Sanſkrita die Sprache für Religion und Geſetz und in vielen Büchern angewendet.

Die Bali- oder Pali-Sprache, welche auch Madagha, Madaghi oder Misra genannt wird, ebenfalls eine todte Sprache, iſt mit der Sanſkrita ſehr nahe verwandt.

Das Hindoſtanſche, eine lebende Sprache, wird in einem großen Theile Hindoſtans, beſonders in den großen Städten geredet. Das ſogenannte

Malabariſche, oder Maleyalam und Malayalim wird längs der Küſte Malabar geſprochen.

Die Maharattenſprache wird in einem großen Theile Vorderindiens geſprochen.

D. Zu den Sprachen der Länder jenſeit des Ganges gehören das Tübetiſche,

das Chineſiſche, welches in das ausgeſtorbene Altchineſiſche oder Ku-wen,, und in das Neuchineſiſche oder Kuan-hoa zerfällt,
die Sprache von Korea und
das Japaniſche.

E. Die Tatariſchen Sprachen werden von den Hirtenvölkern Aſias von der Mündung des Amur bis nach Griechenland geſprochen. Es gehören dazu

1) das Tunguſiſche, welches in die Mandſchuſprache, die von dem herrſchenden Theile des Volks in China geſprochen wird, und in das eigentliche Tunguſiſche, welches im öſtlichen Theile Sſibiriens geredet wird, zerfällt.
2) Das Katariſche oder Mongoliſche, welches in das eigentliche Mongoliſche, in die Sprache der Kalmüken und die Sprache der Buräten getheilt wird.
3) Das Türkiſche, wozu das in vielen Mundarten geſprochene Türkiſche, das Jakutiſche und Tſchuwasſiſche gehören.

F. Sſibiriſche Sprachen, welche von der Oſtſeite der Dwina in Europa, durch das ganze nördliche Aſien bis zur Beringsſtraße geſprochen werden, ſind:

1) Das Samojediſche,
2) Das Jeniſeiſche,
3) Das Jukagiriſche,
4) Das Korjäkiſche,
5) Das Kamtſchatkiſche, und
6) Das Kuriliſche.

G. Kaukaſiſche Sprachen, welche in der Gegend des Kaukaſus geredet werden, ſind:

1) Das Georgiſche,
2) Das Armeniſche,
3) Das Lesghiſche.

Europas Sprachen bilden folgende Hauptabtheilungen:

A. Iberiſche Sprachen. Dieſe zerfallen in alte, längſt erloſchene, und die alte, noch lebende

baskiſche Sprache, welche zu beiden Seiten der weſtlichen Pirenäen geredet wird.

B. Keltiſche Sprachen. Das alte Keltiſche iſt ſchon längſt erloſchen.

Das Galiſche, Gaeliſche oder eigentliche Keltiſche wird im größten Theile Irelands, im ſchottiſchen Hochlande, auf den Hebriden und der Inſel Man geſprochen.

Das Kimriſche wird im nordweſtlichen Frankreich und nordweſtlichen England geſprochen.

C. Griechiſch-lateiniſche Sprachen.

1) Das Albaniſche von den Albanern (oder Arnauten, wie die Türken ſie nennen) geſprochen, iſt über einen großen Theil der europäiſchen Türkei verbreitet.

2) Die hetruskiſche oder tirrheniſche Sprache iſt ausgeſtorben.

3) Das Altgriechiſche, eine todte Sprache, welche einſt über einen großen Theil des ſüdöſtlichen Europas in einigen Mundarten verbreitet war, iſt aus mehren vorhandenen Werken bekannt.

4) Das Neugriechiſche wird gegenwärtig von den Griechen in Griechenland und einem großen Theile der europäiſchen Türkei geſprochen.

5) Das Lateiniſche, eine todte Sprache, war einſt die Sprache der gebildeten Bewohner Italias und die Schriftſprache im römiſchen Reiche; es wich von der Volksſprache beträchtlich ab, und iſt uns durch viele Werke überliefert.

6) Das Italiäniſche wird in verſchiedenen Mundarten in Italien und auf den benachbarten Inſeln geſprochen.

7) Das Franzöſiſche wird im größten Theile von Frankreich, in der ſüdweſtlichen Schweiz und im ſüdweſtlichen Theile der Niederlande geſprochen.

8) Das Spaniſche oder Kaſtiliſche, welches im größten Theile Spaniens geſprochen wird, iſt über einen ſehr großen Theil von Amerika und die benachbarten Inſeln, welche einſt unter Spaniens Hoheit ſtanden, verbreitet. Es hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem Italiäniſchen, enthält aber auch manche aus dem Arabiſchen aufgenommene Wörter.

9) Portugals mit der ſpaniſchen nahe verwandte Sprache wird in Portugal und auf den azoriſchen Inſeln geſprochen.

10) Die wallachiſche Sprache beſteht aus einem Gemiſche verſchiedener Sprachen, und enthält $^4/_8$ aus dem Lateiniſchen, $^3/_8$ aus dem Slaviſchen und $^1/_8$ aus dem Türkiſchen, Gothiſchen und Griechiſchen ſtammende Wörter.

D. Germaniſche Sprachen.

Die deutſche Sprache, welche in die Schriftſprache und in die Volksſprache zerfällt, iſt nicht nur in Deutſchland ſondern auch in einem Theile der ruſſiſchen Oſtſeeländer und in mehren Gemeinden, welche von Deutſchen im Auslande gegründet worden ſind, im Gebrauche. Die Volksſprache wird in das Hoch- oder Oberdeutſche, und in das Niederdeutſche oder Plattdeutſche eingetheilt. Das Plattdeutſche und Hochdeutſche ſind von einander ſo verſchieden, daß Bauern aus der Gegend von Stralſund und aus der Gegend von Bern ſich ſehr wenig verſtehen; die Schriftſprache dagegen iſt überall, in Bern, München und Wien, Breslau, Leipzig und Frankfurt, Bremen, Stettin und Danzig ſich gleich.

Das Frieſiſche und Niederländiſche, oder Holländiſche, welch' letztes Schriftſprache geworden iſt, ſo wie

das Chineſiſche, welches in das ausgeſtorbene Altchineſiſche oder Ku-wen,, und in das Neuchineſiſche oder Kuan-hoa zerfällt,
die Sprache von Korea und
das Japaniſche.

E. Die Tatariſchen Sprachen werden von den Hirtenvölkern Aſias von der Mündung des Amur bis nach Griechenland geſprochen. Es gehören dazu

1) das Tunguſiſche, welches in die Mandſchuſprache, die von dem herrſchenden Theile des Volks in China geſprochen wird, und in das eigentliche Tunguſiſche, welches im öſtlichen Theile Sſibiriens geredet wird, zerfällt.

2) Das Tatariſche oder Mongoliſche, welches in das eigentliche Mongoliſche, in die Sprache der Kalmüken und die Sprache der Buräten getheilt wird.

3) Das Türkiſche, wozu das in vielen Mundarten geſprochene Türkiſche, das Jakutiſche und Tſchuwaſſiſche gehören.

F. Sſibiriſche Sprachen, welche von der Oſtſeite der Dwina in Europa, durch das ganze nördliche Aſien bis zur Beringsſtraße geſprochen werden, ſind:

1) Das Samojediſche,
2) Das Jeniſeiſche,
3) Das Jukagiriſche,
4) Das Korjäkiſche,
5) Das Kamtſchatkiſche, und
6) Das Kuriliſche.

G. Kaukaſiſche Sprachen, welche in der Gegend des Kaukaſus geredet werden, ſind:

1) Das Georgiſche,
2) Das Armeniſche,
3) Das Lesghiſche.

Europas Sprachen bilden folgende Hauptabtheilungen:

A. Iberiſche Sprachen. Dieſe zerfallen in alte, längſt erloſchene, und die alte, noch lebende

baskiſche Sprache, welche zu beiden Seiten der weſtlichen Pirenäen geredet wird.

B. Keltiſche Sprachen. Das alte Keltiſche iſt ſchon längſt erloſchen.

Das Galiſche, Gaeliſche oder eigentliche Keltiſche wird im größten Theile Irelands, im ſchottiſchen Hochlande, auf den Hebriden und der Inſel Man geſprochen.

Das Kimriſche wird im nordweſtlichen Frankreich und nordweſtlichen England geſprochen.

C. Griechiſch-lateiniſche Sprachen.

1) Das Albaniſche von den Albanern (oder Arnauten, wie die Türken ſie nennen) geſprochen, iſt über einen großen Theil der europäiſchen Türkei verbreitet.

2) Die hetruskiſche oder tirrheniſche Sprache iſt ausgeſtorben.

3) Das Altgriechiſche, eine todte Sprache, welche einſt über einen großen Theil des ſüdöſtlichen Europas in einigen Mundarten verbreitet war, iſt aus mehren vorhandenen Werken bekannt.

4) Das Neugriechiſche wird gegenwärtig von den Griechen in Griechenland und einem großen Theile der europäiſchen Türkei geſprochen.

5) Das Lateiniſche, eine todte Sprache, war einſt die Sprache der gebildeten Bewohner Italias und die Schriftſprache im römiſchen Reiche; es wich von der Volksſprache beträchtlich ab, und iſt uns durch viele Werke überliefert.

6) Das Italiäniſche wird in verſchiedenen Mundarten in Italien und auf den benachbarten Inſeln geſprochen.

7) Das Franzöſiſche wird im größten Theile von Frankreich, in der ſüdweſtlichen Schweiz und im ſüdweſtlichen Theile der Niederlande geſprochen.

8) Das Spaniſche oder Kaſtiliſche, welches im größten Theile Spaniens geſprochen wird, iſt über einen ſehr großen Theil von Amerika und die benachbarten Inſeln, welche einſt unter Spaniens Hoheit ſtanden, verbreitet. Es hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem Italiäniſchen, enthält aber auch manche aus dem Arabiſchen aufgenommene Wörter.

9) Portugals mit der ſpaniſchen nahe verwandte Sprache wird in Portugal und auf den azoriſchen Inſeln geſprochen.

10) Die wallachiſche Sprache beſteht aus einem Gemiſche verſchiedener Sprachen, und enthält $^4/_8$ aus dem Lateiniſchen, $^3/_8$ aus dem Slaviſchen und $^1/_8$ aus dem Türkiſchen, Gothiſchen und Griechiſchen ſtammende Wörter.

D. Germaniſche Sprachen.

Die deutſche Sprache, welche in die Schriftſprache und in die Volksſprache zerfällt, iſt nicht nur in Deutſchland ſondern auch in einem Theile der ruſſiſchen Oſtſeeländer und in mehren Gemeinden, welche von Deutſchen im Auslande gegründet worden ſind, im Gebrauche. Die Volksſprache wird in das Hoch- oder Oberdeutſche, und in das Niederdeutſche oder Plattdeutſche eingetheilt. Das Plattdeutſche und Hochdeutſche ſind von einander ſo verſchieden, daß Bauern aus der Gegend von Stralſund und aus der Gegend von Bern ſich ſehr wenig verſtehen; die Schriftſprache dagegen iſt überall, in Bern, München und Wien, Breslau, Leipzig und Frankfurt, Bremen, Stettin und Danzig ſich gleich.

Das Frieſiſche und Niederländiſche, oder Holländiſche, welch' letztes Schriftſprache geworden iſt, ſo wie

das Skandinaviſche (Schwediſche, Norwegiſche und Däniſche) und

das Engländiſche gehören ebenfalls zu den germaniſchen Sprachen.

E. Slaviſche Sprachen.

Zu den ſlaviſchen Sprachen, welche von der nordöſtlichen Küſte des adriatiſchen Meeres durch das nordöſtliche Europa und das nördliche Aſia bis zur Beringsſtraße verbreitet ſind, gehören:

1) Das Serviſche, auch Slavoniſche, oder Illiriſche.
2) Das Ruſſiſche oder Neuruſſiſche.
3) Das Kroatiſche, welches die Kroaten auch illiriſche Sprache nennen.
4) Das Windiſche oder Wendiſche.
5) Das Böhmiſche oder Czechiſche.
6) Das Polniſche.
7) Das Lithauiſche und
8) Das Lettiſche.

F. Zu den finniſchen oder tſchudiſchen Sprachen gehören:

1) Das eigentliche Finnländiſche.
2) Das Eſthländiſche.
3) Das Lappländiſche, welches die Bewohner des nördlichſten Europas, die Samen oder Lappen, ſprechen.
4) Das Tſcheremiſſiſche, welches an der Wolga, und oſtwärts von derſelben, gegen den Ural hin, geſprochen wird.
5) Das Mordwiniſche.
6) Das Permiſche.
7) Das Wotjäkiſche.
8) Das Ungariſche oder Magiariſche (ſpr. Madſchariſche).
9) Das Woguliſche.
10) Das Oſtjäkiſche.

Afrika's Sprachen können, da der Erdtheil den Europäern im Ganzen noch ſo wenig und nur an einigen Stellen einigermaßen bekannt iſt, gegenwärtig noch nicht alle aufgezählt werden. Ueber große Striche des nördlichen Afrikas ſind die arabiſche Sprache, die Mandingoſprache und die Nubaſprache verbreitet. Dieſe iſt im Oſten, in den Nilgegenden, die Mandingoſprache im Weſten, in Senegambien, vorherrſchend. Da, wo Europäer Anſiedlungen haben, ſind auch ihre Sprachen eingeführt worden.

Auf den vielen Eilanden Auſtralias werden, ſo viel bekannt iſt, malaiiſche Sprachen, die viele Aehnlichkeit mit einander haben, und die Sprachen der Auſtralneger geſprochen. Da wo die Europäer Niederlaſſungen haben, ſind ihre Sprachen als Geſchäftsſprachen eingeführt.

Amerikas Sprachen haben, wie die Ureinwohner des Landes, miteinander große Aehnlichkeit. Es ſind aber nur wenige Indianerſtämme, welche ſich derſelben bedienen. Im größten Theile Nord- und Südamerika's,

ſo wie auf den Inſeln, welche den Europäern unterworfen ſind, werden europäiſche Sprachen geſprochen. In Nordamerika vorzugsweiſe engländiſch, im mittlern und ſüdlichen Amerika ſpaniſch und portugieſiſch.

§. 8.

Die erſte der geſellſchaftlichen Verbindungen des Menſchengeſchlechtes iſt die Ehe, welche ſelbſt bei den roheſten und ungebildetſten Völkern, die ſonſt keine andern Geſellſchaftsbande kennen, angetroffen wird. — Nicht überall auf Erden iſt es Gebrauch, daß der Mann nur eine Lebensgefährtin hat. Wo die Männer nur eine Frau haben (was bei den meiſten Völkern der Fall iſt) herrſcht

Einweiberei (Monogamie); wo ein Mann mehr als eine Frau hat,
Vielweiberei (Poligamie); wo eine Frau mehre Männer hat,
Vielmännerei (Poliandrie).

Mann und Frau bilden mit ihren Kindern und ſonſtigen Angehörigen eine Familie. Sind mehre Familien unter ſich verwandt, ſo bilden ſie einen

Stamm; mehre Stämme machen ein
Volk aus.

§. 9.

Nach der Verſchiedenheit der Länder ſind die Wohnungen und Beſchäftigungen der Menſchen verſchieden, und eben ſo die Nahrung und Kleidung derſelben. Es giebt mehre Gegenden der Erde, wo die Menſchen nur von der

Jagd und Fiſcherei oder den Pflanzen, welche der Boden von ſelbſt hervorbringt, ſich nähren, welches die niedrigſte Stufe menſchlicher Ausbildung anzeigt.

Dann giebt es weite Landſtriche, in welchen die Menſchen mit der Pflege von Hausthieren, mit der Viehzucht, ſich beſchäftigen, und, ohne feſte Wohnſitze, die Stellen aufſuchen, an welchen ſie Futter für ihre Heerden finden. Iſt von den Heerden das Futter an der einen Stelle aufgezehrt, ſo brechen ſie ihre Zelte oder beweglichen Hütten ab, und ſuchen andere Waideplätze auf. Die ſo herumziehenden Völker werden

Hirtenvölker oder Nomaden genannt. Bei den Hirtenvölkern ſind Nahrung und Kleidung ſchon mannigfaltiger, als bei den Jägern und Fiſchern, und ſie ſtehen ſchon auf einer höhern Bildungsſtufe.

Die Völker, welche, neben der Jagd und dem Fiſchfange, Ackerbau und Gewerbe, Handel, Künſte und Wiſſenſchaften treiben, welche man vorzugsweiſe geſittete oder ziviliſirte Völker nennt, haben feſte Wohnſitze, welche nach ihrer Größe, ihrer Bauart u. ſ. w. verſchiedene Namen erhalten. —

Die Gebäude ſind entweder

öffentliche, welche (geiſtlichen oder weltlichen) Gemeinden, oder dem Staate gehören, oder

Privatgebäude, welche Privatleuten angehören.

Einzeln ſtehende Wohnhäuſer und Gebäude erhalten nach ihren verſchiedenen Beſtimmungen verſchiedene Benennungen.

Einige bei einander ſtehende Wohn- und Nebengebäude bilden

ein Vorwerk oder einen Weiler; mehre Wohn- und Nebengebäude bilden

ein Dorf, welches

einſeitiges Dorf genannt wird, wenn die Häuſer alle in einer Reihe ſtehen, und

einwegiges Dorf heißt, wenn nur ein Weg oder eine Straße durch daſſelbe führt, und die Gebäude auf beiden Seiten ſtehen.

Scheiden ſich in einem Dorfe zwei oder mehre Wege oder Straßen, ſo heißt das Dorf ein

Scheidedorf. Ein Dorf, in welchem Wege oder Straßen ſich durchkreuzen, heißt ein

Kreuzdorf. Ein

Ringdorf iſt ein ſolches, deſſen Häuſer um einen großen Platz herum gebaut ſind; daſſelbe kann entweder nur einen oder mehre Aus- und Eingänge haben.

Gebirgsdorf heißt ein Dorf, welches im Gebirge (in der Regel an einem fließenden Waſſer) liegt. Hat ein Dorf eine Kirche, ſo heißt es

Kirchdorf, und wenn der, zu der Kirche gehörende, Pfarrer im Dorfe den Sitz hat,

Pfarrdorf. Wohnt der Pfarrer nicht im Kirchdorfe, ſondern kömmt von ſeinem Wohnorte nur von Zeit zu Zeit, um daſelbſt ſeine Geſchäfte zu verrichten, ſo wird ein ſolches Kirchdorf ein

Filialdorf genannt.

Flecken ſtehen zwiſchen den Dörfern und Städten in der Mitte, und werden

Marktflecken genannt, wenn in denſelben Märkte gehalten werden.

Städte ſind größere Ortſchaften, welche außer der Marktgerechtigkeit vor den Dörfern und Flecken noch mehre andere Vorrechte haben. Häufig ſind ſie mit Mauern umgeben, und dann werden ſie

ummauerte Städte genannt. Sind ſie nicht ummauert, ſo heißen ſie

offene Städte. Ummauerte Städte, welche mit Gräben und Wällen ſo umgeben ſind, daß ſie gegen feindliche Angriffe vertheidigt werden können, heißen

befeſtigte Städte, und die befeſtigten Städte werden dann

Feſtungen genannt, wenn ſie durch ſehr ſtarke Werke geſchützt werden.

Die Wege, welche in den Städten zwiſchen den Häuſern ſind, heißen, wenn ſie ſchmal und enge ſind,

Gaſſen, wenn ſie breit ſind

Straßen.

§. 10.

Die bevölkertſten Städte der Erde ſind:

Städte.	Volksmenge.
1) Jeddo	1.680.000
2) London	1.624.000
3) Peking	1.500.000
4) Han-tſcheu	1.100.000
5) Nanking	800.000
6) Kang-tſcheu	800.000
7) Paris	780.000
8) Kalkutta	700.000
9) Wu-tſchang	600.000
10) Benares	580.000
11) Kio	530.000
12) St. Petersburg	513.000
13) Su-tſcheu	500.000
14) Hoang-tſcheu	500.000
15) Madras	462.000
16) Surate	450.000
17) Delhi	400.000
18) Konſtantinopel	380.000
19) Napoli	358.000
20) Moskwa	333.000
21) Patna	312.000
22) Wien	320.000
23) Lucknow	300.000
24) Dublin	300.000
25) Na-tſchan	300.000
26) Berlin	265.000
27) Liſſabon	240.000
28) Mancheſter mit Salford	238.000
29) Amſterdam	236.000
30) Kahira	210.000
31) Glasgow	202.000
32) Dakka	200.000
33) Heiderabad	200.000
34) Haleb	200.000
35) Jspahan	200.000
36) Buckhara	200.000
37) Son-kian	200.000
38) Yan-tſcheu	200.000
39) Kian-tſcheu	200.000
40) New-York	200.000
41) Madrid	200.000

§. 11.

Da die Erdbewohner nicht alle die gleichen religiöſen Meinungen haben, ſondern in ihren Vorſtellungen vom höchſten Weſen ſehr von einander weichen, theilt man ſie in

Anbeter eines Gottes (Monotheiſten), und

Anbeter mehrer Götter (Politheiſten, Heiden, Götzendie-

ner). Die Zahl derer, welche mehre Götter anbeten, iſt weit größer, als die Zahl derjenigen, welche nur einen Gott verehren.

Die Anbeter mehrer Götter zerfallen in

1) Fetiſchanbeter, das ſind ſolche, welche Bilder oder Figuren, oder Pflanzen oder Thiere als Gottheiten verehren, oder das Feuer (wie die Altperſer), den Mond, die Sterne oder die Sonne anbeten. Bei manchen Fetiſchanbetern werden noch Menſchen geopfert.

2) Verehrer des Buddha, Buddhiſten genannt, in Aſia etwa 180 Millionen ſtark. Dieſe Religion hat ſich in Indien etwa 1.000 Jahre vor Kriſti Geburt gebildet. Sie lehrt eine fortwährende Reihe von Weltſchöpfungen und Weltzerſtörungen und erkennt kein höchſtes Weſen an. Die Stelle deſſelben vertritt der weite Lichtraum, der die Keime aller künftigen Weſen in ſich enthält. Dieſer Lichtraum iſt aber noch nicht die oberſte Weltgegend, denn über ihm befindet ſich eine Gegend, welche ewig und unzerſtörbar iſt, und in welcher die Urſache der Zerſtörung der vorgänglichen Welt ihren Sitz hat. Das Daſein wird von den Buddhiſten als ein Uebel betrachtet, denn Alles, was iſt, iſt ohne Wirklichkeit und ein Erzeugniß der Täuſchung, welche die Sinne irre leitet.

3) Verehrer des Brama (Bramanen) in Aſia, etwa 130 Millionen ſtark. Der Hauptgott der Bramanen iſt Para Brama, welcher aber nichts thut, ſondern ſeine Aufträge durch Brama, Wiſchnu, Siwa und eine Menge Untergottheiten, die der Weltregierung vorſtehen, vollziehen läßt. Brama hat die Herrſchaft über die Erde, Wiſchnu die Herrſchaft über das Waſſer und Siwa über das Feuer.

4) Verehrer des Lama (Lamaiten) in Aſia, über 60 Millionen ſtark.

Die Anbeter einer Gottheit bilden drei Hauptabtheilungen, zu welchen noch einige kleinere Abtheilungen (die Anhänger der Lehre des Konfuzius, die Anhänger von Zoroaſter und die Deiſten gehören), nämlich

1) Juden, zerſtreut auf der ganzen Erde, in zwei Sekten
   A. Koraiten und
   B. Talmudiſten oder Rabbiniten. Zuſammen etwa 10 Millionen ſtark.

2) Kriſten, etwa 250 Millionen, vorzugsweiſe in Europa, doch auch in den andern Erdtheilen.
   A. Römiſch katholiſche Kriſten, welche den Papſt als ſichtbares Oberhaupt der Kirche anerkennen, etwa 117 Millionen ſtark.
   B. Griechiſche Kriſten, etwa 60 Millionen ſtark, zerfallen in
      a) Unirte, und
      b) Nichtunirte.
   C. Evangeliſche Kriſten, 66 Millionen ſtark, dazu gehören:

a) Lutheraner, } evangeliſche,
b) Reformirte, }
c) Anglikaner oder Episkopalen (vorzüglich in England).
d) Presbiterianer oder Puritaner,
e) Independenten,
f) Arminianer oder Remonſtranten,
g) Unitarier, welche die Dreieinigkeit Gottes läugnen,
h) Sozinianer, welche die Gottheit Kriſti läugnen und ihn als größten Profeten anſehen,
i) Methodiſten,
k) Waldenſer,
l) Hußiten,
m) Herrnhuter, oder mähriſche Brüder,
n) Quäker, die ſich ſelbſt Freunde nennen,
o) Mennoniten.

Sammlung F. J. M. Rohse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

D. Neſtorianer, oder chaldäiſche Kriſten.
E. Monofiſiten, oder Eutichianer.
a) Jakobiten, deren Oberhaupt den Titel: „Patriarch von Antiochien“ führt.
b) Kopten, welche Beſchneidung und Taufe zuſammen haben.
c) Armenier.

3) Muhammedaner, Mahomedaner oder Anhänger des Islam an 120 Millionen ſtark, im nördlichen Afrika und weſtlichen Aſia am häufigſten, theilen ſich in mehre Sekten, z. B. Wahabiten, in Arabien, Sunnitten, Schiiten u. ſ. w.

§. 12.

Im Staate findet man die höchſte geſellſchaftliche Verbindung der Menſchen. Unter Staat wird ein Theil der Erdoberfläche verſtanden, deren Bewohner durch geſellſchaftliche Bande vereinigt unter einer höchſten Gewalt ſtehen.

Die Regierungsformen ſind nicht in allen Staaten die gleichen. Es giebt Staaten, in welchen die höchſte Gewalt Mehren, und Staaten, in welchen dieſelbe Einem übertragen iſt.

Iſt die höchſte Gewalt im Staate Mehren übertragen, ſo wird ein ſolcher Staat eine

Republik genannt. Eine Republik iſt

demokratiſch oder eine Demokratie, wenn eine aus dem ganzen Volke gewählte Verſammlung die höchſte Staatsgewalt ausübt; ſie iſt

ariſtokratiſch oder eine Ariſtokratie, wenn ſie von den vornehmſten Familien regiert wird.

Iſt die höchſte Gewalt eines Staates Einem übertragen, ſo wird dieſer der Monarch oder Alleinherrſcher, der Staat

eine Monarchie, Alleinherrſchaft, und die Regierungsform

monarchiſch genannt.

Eine Monarchie kann erblich ſein, ſo daß die höchſte Gewalt in der Familie des Regierenden forterbt, oder ſie kann ein

Wahlreich bilden, ſo daß nach Ableben des Regierenden ein anderer an deſſen Stelle gewählt wird.

Wenn der Monarch an keine Geſetze gebunden iſt, ſondern nach Willkühr über Freiheit, Eigenthum und Leben ſeiner Unterthanen verfügen kann, heißt er

Despot.

Kann der Monarch allein Geſetze geben, nach welchen er ſein Land regiert, ſo iſt er

unumſchränkter Herrſcher, und ſein Staat wird eine

unumſchränkte Monarchie genannt.

Nehmen Reichs- oder Landſtände an der Geſetzgebung Theil, ſo wird ein ſo regierter Staat eine

beſchränkte Monarchie genannt.

Die Regenten führen verſchiedene Titel, obgleich alle Grafen, Landgrafen oder Fürſten ſind. Sie heißen entweder

Grafen,
Landgrafen,
Fürſt,
Herzog,
Großherzog,
König oder
Kaiſer, Sultan, Chan.

Ein Land kann einen, oder mehre Staaten enthalten, ein Staat kann ein ganzes Land und Volk, oder Theile von einem Lande und Volke, oder mehre Länder und Völker, oder Theile von verſchiedenen Ländern und Völkern umfaſſen. Beiſpiele zu Obigem ſind:

Der Kanton Graubünden und der Kanton Appenzell, in der Schweiz, ſind Demokratieen;

Der Kanton Bern und der Kanton Luzern, in der Schweiz, waren Ariſtokratieen;

Der türkiſche Sultan iſt Despot;

Der Kaiſer von Rußland iſt erblicher, unumſchränkter Herrſcher;

Der König von Großbritannien und der König von Schweden ſind durch Volksvertreter in ihrer Macht beſchränkt.

Die Regenten von Schwarzburg-Rudolſtadt und Schwarzburg-Sondershauſen ſind Fürſten;

Die Regenten von Sachſen-Meinungen und Sachſen-Altenburg ſind Herzoge;

Die Regenten von Baden und Mecklenburg ſind Großherzoge;

Die Regenten von Preußen, Baiern und Würtemberg ſind **Könige**;

Die Regenten des öſterreichiſchen, ruſſiſchen und türkiſchen Staates ſind **Kaiſer**. Der türkiſche Kaiſer wird auch **Groß-Sultan** oder **Großherr** genannt.

Mehre unabhängige Staaten, die ſich unter eine höhere, von ihnen ſelbſt gewählte, Macht vereinigt haben, bilden einen

Vereinſtaat oder **Bundesſtaat**, wie z. B. die vereinigten Staaten von Nordamerika, die deutſchen Bundesſtaaten, die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft u. ſ. w.

Bei unziviliſirten Völkern beſtehen die **Einkünfte der Oberhäupter**, gewöhnlich in den Gegenſtänden der Nahrung und anderweitigen Bedürfniſſe, welche die Untergebenen in Natur abtragen.

Bei den ſogenannten gebildeten Völkern iſt die Staatsmaſchine zuſammengeſetzter. Hier bilden die vorzüglichſten **Hülfsquellen der Staaten**:

A. Die **Domänen**,
B. Die **Regalien**,
C. Die **Steuern**,
D. Die **zufälligen Einkünfte**.

Die Staaten, welche mit den Einnahmen die Ausgaben nicht zu beſtreiten vermochten, haben ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunders öfter Geld geliehen, und ſo **Staatsſchulden** oder **öffentliche Schulden** kontrahirt; oder ſie haben ſich zuweilen dadurch geholfen, daß ſie **Papiergeld** machten, welches mit dem wirklichen Gelde gleichen Werth haben ſollte, zuweilen (wenn man dem Staate Zutrauen ſchenkt) in der Wirklichkeit hat, öfter aber auch beträchtlich unter dem Nennwerthe ſteht.

Dritte Abtheilung.

Beſchreibung der einzelnen Erdtheile.

Erſtes Hauptſtück.

Europa.

§. 1.

Aſias weſtlichſte, größte, vielfach gegliederte, aus dem Ozeane und Binnenmeeren hervorragende Halbinſel,

Europa, wird gewöhnlich, und mit Recht, als ein beſonderer Erdtheil betrachtet. Auf der nördlichen, landreicheren und lichtärmeren Halbkugel der Erde, größtentheils im gemäßigten Erdgürtel, zwiſchen Aſia, Afrika und Nordamerika liegend, fallen die Stralen der Sonne im Winter, (wenn die Sonne der Erde am nächſten iſt) am ſchiefſten, im Sommer (wenn die Erde am weiteſten von der Sonne entfernt iſt) unter den größten Winkeln auf unſern Erdtheil. Von 7° 20′ bis 82° 40′ öſtlicher Länge (den erſten Meridian von Ferro, d. i. 20° weſtlich von Paris, angenommen) und von 36° bis 71° 11′ 30″ nördlicher Breite erſtreckt Europa ſich.

Der ſüdlichſte Punkt iſt die Spitze von Tarifa, nicht das Vorgebirge Matapan auf Morea, welches 20 Breiteminuten, oder fünf deutſche Meilen, nördlicher, als die genannte Südſpitze liegt.

Als nördlichſter Punkt wird das (nicht auf dem Lande, ſondern auf einer Inſel liegende) Nordkap allgemein angenommen. Der nördlichſte Punkt des Feſtlandes iſt die Spitze Nordkünn, unter 71° 6′ nördlicher Breite. Die

äußerſten Punkte gegen Weſt werden durch die weſtlichſten Punkte der Inſel Ireland gebildet, und an der Kara, einem kleinen Fluſſe, welcher ſich in das nördliche Eismeer ergießt, reicht Europa

am weiteſten nach Oſten. Unſer Erdtheil liegt am tiefſten in ſeiner öſtlichen Hälfte, ja der untere Theil des Wolgagebietes, ſogar 300

Fuß tiefer als der Ozean, ſo daß, wenn man vom ſchwarzen Meere einen Kanal in den kaſpiſchen See führte, das Waſſer des ſchwarzen Meeres in dieſen See abfließen würde. Nächſt dieſem Tieflande Oſteuropas ſind die am wenigſten ſich über das Meer erhebenden Striche: das Reinmündungsland und der Küſtenſtrich zwiſchen der zuider Zee und der Elbemündung, der Küſtenſtrich um Venedig, am Adriameere, das Delta der Donau am ſchwarzen Meere, und die Landſchaften an den Mündungen des Guadalquivir, der Oder, der Weichſel, des Pregel und der in das weiße Meer ſich ergießenden Ströme. Der am höchſten liegende Theil Europas iſt, wenn man auf Maſſen und nicht auf einzelne Gebirgsreihen und Bergpartieen ſieht, das Tafelland, welches Europas ſüdweſtliche Halbinſel (Spanien und Portugal) bildet.

Dieſes Land iſt im Durchſchnitte (die Einſenkungen und Hervorragungen abgerechnet) über 2.000 Fuß über dem Meere erhaben. Dann folgt als ein großer, hochliegender Strich das ſüdliche Deutſchland, wo München (die Frauenkirche) 1.569, Augsburg (die Ulrichskirche) 1.478, Ulm 1.432 und Donaueſchingen 2.124 par. Fuß über dem Meere liegen. Das flache Land der Schweiz, zwiſchen dem lemanniſchen See und dem Bodenſee, welcher 1.255 Fuß über dem Meere liegt, iſt weniger über der See erhaben, als das ſüdliche Würtemberg und das ſüdliche Baiern. Ein anderer, großer, durchgängig ſehr hoch liegender Landſtrich iſt der ſüdweſtliche Theil der ſkandinaviſchen Halbinſel. Enge, tiefe Thäler ſind in dieſe hochliegende, zum Theil mit Glättſchern bedeckte Landmaſſe eingeſchnitten. Von den

Gebirgen, welche ſich zum Theil ſehr hoch aus unſerm Erdtheil erheben, iſt das

Alpengebirge das bedeutendſte, und dieſes erreicht in ſeinem höchſten, gemeſſenen, Punkte, dem Montblanc, 14.766 par. Fuß, in vielen Punkten 10.000 und in mehren Punkten 12.000 par. Fuß. Die meiſten der höchſten Punkte liegen in der weſtlichen, höhern, Hälfte der Alpen. Höher noch als die Alpen, für Europa aber von geringerer Bedeutung, iſt

der Kaukaſus. Die höchſten Punkte deſſelben ſollen die der Alpen um 2.000 Fuß übertreffen. Ferner ragen ſehr hoch empor

die Gebirge des ſüdlichſten Spaniens, die Sierra nevada, und die Pirenäen zwiſchen Spanien und Frankreich. Weniger hoch ſind

der Apennin, welcher Italia der Länge nach durchzieht,

die Karpaten,

die Gebirge der türkiſch-griechiſchen Halbinſel, und die Gebirge Frankreichs und Großbritanniens.

§. 2.

Ueber Europas

Oſtgränze herrſchen verſchiedene Anſichten. Die natürlichſte Gränze

iſt wohl die, welche am Eismeer beginnend, die Kara entlang, über den Forſt des Uralgebirges an den Urſprung des Fluſſes Ural, und dann dieſen entlang an den kaſpiſchen See gezogen wird. Dieſe Gränze wird auch in Rußland, obgleich die Regierung nach der Eintheilung in Gouvernements ſich richten muß, als die wirkliche Gränze zwiſchen Europa und Aſia (und jetzt von den beſten Geografen) angenommen. Diejenigen, welche Geografien nach Friedens-Beſtimmungen machen, begränzen nach den ruſſiſchen Gouvernements-Gränzen bald weſtwärts, bald oſtwärts der Naturgränze, wie es ihnen gerade einkömmt. Vom Uralfluſſe folgt die Oſtgränze Europas den weſtlichen Geſtaden des kaſpiſchen Sees.

Die Südgränze wird gebildet durch den Forſt des Kaukaſus, die Geſtade des ſchwarzen und mittelländiſchen Meeres, und von einem kleinen Theile des atlantiſchen Ozeans.

Die Weſtgränze, vom Vorgebirge St. Vincent bis an das Nordkap, bildet der Ozean, und die Nordgränze das nördliche Eismeer. Keiner der übrigen Erdtheile hat, im Verhältniſſe zu ſeinem Flächenraum, ſo ausgedehnte Gränzen als Europa, und wenn gleich die Länge derſelben, bis auf mehre Meilen, noch nicht genau angegeben werden kann, iſt doch beachtungswerth, daß das bloße Feſtland von Europa einen Umfang von 7.600 deutſchen Meilen, die kleinſten Aus- und Einbiegungen der Küſten ungerechnet, darbietet, daß alſo, wenn man den Umfang ſämmtlicher Inſeln, z. B. der britiſchen und der im Mittelmeer liegenden, noch hinzufügte, der Umfang noch viel größer ausfallen würde.

§. 3.

Europas Größe iſt gegenwärtig noch nicht genau zu beſtimmen.

Die Länge von der ſüdweſtlichſten bis zur nordöſtlichſten Spitze beläuft ſich auf 750, nicht, wie in vielen Büchern ſteht, auf 900, deutſche Meilen.

Die Breite nimmt im Allgemeinen, von Oſten gegen Weſten ab, und beträgt vom Vorgebirge Matapan bis an das Nordkap 523 Meilen.

Der Flächeninhalt beläuft ſich auf mehr als 179.800 deutſche Geviertmeilen. Davon kömmt $^1/_{20}$ auf die Inſeln, was bei den andern Erdtheilen nicht der Fall iſt, indem Europas umliegende Eilande, im Verhältniſſe zum Feſtlande, größer ſind, als die Inſeln der andern Erdtheile. Hierin und in der mannigfaltigen Gliederung unſeres Erdtheils liegt der Grund, warum Europas Völkerverhältniſſe ſo große Abwechslung darbieten. Europa iſt mit Auſtralien ziemlich gleich groß. Vergleicht man es mit den andern Erdtheilen oder mit dem Monde, oder der Sonnenoberfläche, ſo finden folgende Verhältniſſe Statt:

Europa iſt groß	18.	
Auſtralia	14.	
Afrika	54½.	
Südamerika	32	66.
Nordamerika	43	
Aſia	78.	
Das geſammte Land der Erde beträgt	232.	
Das Meer der Erde iſt groß . . .	696.	
Die Oberfläche des Mondes hat . .	723.	
Die Oberfläche der Sonne enthält .	11.809.300,	

iſt alſo über 674.530mal ſo groß, als Europa.

§. 4.

Von den Gebirgen Europas können hier nur die vorzüglichſten der außerdeutſchen Länder, und die deutſchen im beſondern angeführt werden; vor allen verdienen beachtet zu werden

A. Die Alpen.

Faſt in der Mitte Weſteuropas, vom mittelländiſchen Meere bis an die Donau und des Adriameeres öſtliche Geſtade, liegt unſeres Erdtheils mächtigſtes Gebirge, das Alpengebirge. Einen Flächenraum von 6.000 deutſchen Geviertmeilen bedeckend, hat es, bei einer

Länge von 150 Meilen, eine

Breite, welche (im Weſten geringer, als im Oſten) ſich auf 20 bis 40 Meilen beläuft.

Dieſe große, unebene, von tiefen Thälern durchfurchte Ländermaſſe, aus welcher Felſengipfel und ewig beſchneite Berghörner, über die ſchweren Wolken hinaus, in den reinern, dunklern Himmel hinein ragen, iſt, gegen Süden von weniger über dem Meere erhabener Ebene des nördlichen Italias, im Norden von höher liegenden Landſchaften der Schweiz, Oberſchwabens und Südbaierns umgeben, ſo daß dadurch der Gegenſatz vom ſüdlichern, tiefer liegenden, Lande Norditalia zum nördlichen, hochliegenden Theile Süddeutſchlands (von welchem das Gebirge die warmen Südwinde abhält) noch greller erſcheint, und die Alpen als mächtige, nur an wenigen Stellen zu überſchreitende, Scheidewand zwiſchen mildem und rauherm Klima, zwiſchen ſüdlicher und nördlicher Vegetation, zwiſchen ſüdlichem und nördlichem Völkerleben daſtehen. Das weſtliche Drittheil der Alpen hat, vom mittelländiſchen Meere bis gegen den lemanniſchen See, nördliche Hauptrichtung, die beiden öſtlichen Drittheile vom lemanniſchen See bis gegen die Donau oſtnordöſtliche Hauptrichtung, ſo daß das Gebirge dadurch einen nach Süden (gegen Italia) geöffneten, ſtumpfen Winkel bildet. Das weſtliche Drittheil nimmt vom Meere gegen Norden im Allgemeinen an Höhe zu, die beiden öſtlichen Drittheile nehmen gegen Oſten an Höhe ab, und an Breite zu, ſo daß alſo die höchſten Maſſen des Alpengebirges um die Gegend herum=

liegen, wo die beiden Theile der Alpen in dem obenerwähnten Winkel zuſammen treffen.

Die Erhebung der höchſten Alpengipfel beläuft ſich auf mehr als eine halbe deutſche Meile ſenkrechter Höhe über dem Meere, und Tauſende von Alpenſpitzen ſteigen mehr als eine viertel Meile ſenkrecht empor. Die gerade Linie iſt in den Alpengipfeln und Alpenthälern vorherrſchend, die kegelförmigen oder kugelförmigen Kuppen und Kronen, welche man an niedrigeren Gebirgen (bei welchen die Baſis im Verhältniſſe zur Höhe weit größer iſt) findet, trifft man hier nur in den (zur übrigen Maſſe unbeträchtlichen) Voralpen.

Die gewaltigen, freiſtehenden Felſengipfel, welche durch ſteilhängige Thäler und enge Schluchten getrennt, oft aus umgebenden Eismeeren und Firnmaſſen hoch empor ragen, reißen zur Bewunderung der erhabenen Natur hin, und bei ernſter Erwägung gewinnt die Anſicht, daß das ganze Alpengebirge zuerſt von unten gehoben, und dann durch Spülung allmälig ſo geſtaltet worden, wie es jetzt iſt, immer mehr an Wahrſcheinlichkeit.

Hier, wo auf feſtere Maſſe mehr ſtürzendes als fließendes Gewäſſer wirkt, und daher die Ergebniſſe, welche durch Waſſerſpülung hervorgebracht werden, ganz andere, ja faſt entgegengeſetzte, ſind, als bei niedrigern, ſanftern Gebirgen und im Gehügel, wo die Spülung abrundet, während ſie hier ſcharfe Kanten und überhängende Wände bildet, erſtrecken ſich von dem ſcharf markirten Hauptrücken ſeitwärts verſchiedene Aeſte, welche, den Karakter des Hochgebirges beibehaltend, ſchroff auf niedriges Terrän abfallen.

Der Hauptrücken und die Hauptäſte, durch welche die großen Thäler gebildet werden, ſind zwiſchen 5 und 10.000 Fuß über der Meeresfläche, und zwiſchen 2 und 6.000 Fuß über ihrer Grundfläche hoch; einzelne, aus dem Rücken hervorragende, Berge jedoch 2 bis 4.000 Fuß höher. Die Grundfläche der Hauptäſte hat eine Breite von 6 bis 18.000 Fuß. Es verhält ſich alſo in den Alpen (die einzelnen Hörner abgerechnet) die Höhe der Gebirge zu ihrer Grundlinie wie 1 zu 3.

Die Sohlenbreite der Hauptthäler beträgt 1.000 bis 4.000 Schritte, die Sohlenbreite der beträchtlicheren Nebenthäler, 600 bis 1.200 Schritte. In den kleinern Thälern, welche nur 4 bis 6 Stunden Länge, und noch keine Seitenthäler, ſondern nur Nebenſchluchten haben, reichen die Wände bis an den Thalbach.

An den Gebirgsäſten der Alpen, durch welche die Thäler gebildet werden, bemerkt man 4 Regionen, von welchen 2 ſich wagerechten Flächen nähern, zwei aus ſteilen Wänden beſtehen.

Die untere Region (Baſisregion) nimmt von dem Queerdurchſchnitte eines Bergaſtes, nach jeder Seite hin, $^1/_6$, auf beiden Seiten zuſammen alſo $^1/_3$ der Grundfläche, von der Höhe des Bergaſtes aber nur $^1/_8$ ein, und endet gegen den Fuß in ſteilem Falle, während ſie auf ihrer Oberfläche beinahe flach, und nur von ſanften Unebenheiten unterbrochen iſt. Auf ihr

Höppel sculp.

Der höchste Theil des Alpengebirges.

trifft man die höchſte Lage von Erde, welche von den höhern Theilen abgeſpült, hier liegen geblieben iſt, auf ihr ſind nur, wo Nebenthäler ſie durchſchneiden, bedeutende Unterbrechungen, ſonſt, wo das Thal nicht für den Feldbau zu hoch liegt, Getraidebau, die meiſten Wohnungen, Ortſchaften und Menſchen, und die gangbarſten Wege.

Von der Baſisregion erhebt ſich gegen die Mitte des Berges eine ſteile Wand, welche von der Grundfläche nach jeder Seite hin $^1/_6$, auf beiden Seiten zuſammen alſo $^1/_3$, von der Höhe des Bergaſtes dagegen die Hälfte einnimmt. Dieſe im Mittelmaße 45° ſteile Wand kann, ihrer Steilheit wegen, nur an einigen Stellen kultivirt und bewohnt werden, weßhalb ſie faſt ganz bewaldet iſt, und daher

Waldregion genannt werden darf. Nur ſchmale Fußpfade winden um die ſteilen Abſätze, oder in Schluchten zu den höhern Bergtheilen ſich hinauf. Ueber der Waldregion liegt die

Alpregion, welche zwiſchen der über ihr liegenden

Felsregion und der unten angränzenden Waldregion einen Abſatz bildet, der von der Grundfläche $^1/_6$, nach jeder Seite hin alſo $^1/_{12}$, und von der ganzen Höhe $^1/_8$ einnimmt. Die Lage dieſer Region iſt gewöhnlich über der Linie, unter welcher Bäume noch kräftig fortkommen. Meiſtens trifft man auf ihr nur kleine mit Krummholz bewachſene Stellen an. Dagegen gedeihen hier noch ſehr gut Pflanzen, womit die ganze Region überdeckt iſt. Im Sommer nährt man das Vieh auf ihr. Zur Nutznießung iſt ſie in Abtheilungen, die man Alpen nennt, geſchieden, woher auch ihr Name gekommen iſt. Zudem, daß die Alpregion eine Neigung nach dem Thale hat, iſt ſie auch nicht ganz flach; ſie hat viele Unebenheiten, die aber das bequeme Fortkommen auf ihr nicht bedeutend erſchweren. Hier und da trifft man kleine, reine Quellen, oft Waſſergallen und Weichland auf derſelben. Das Weichland entſteht durch den Zuſammenfluß und die Stockung des Niederſchlages, der ſich auf dieſem flächern Theile zuerſt vereinigt, und kein hinlängliches Gefälle zum Abfließen hat; deſſen ungeachtet iſt dieſer Bergtheil waſſerarm und es geſchieht oft, daß im hohen Sommer hier alles Waſſer austrocknet, und das Vieh weit hinab zum Tränken getrieben werden muß. Hütten, Stallungen und ſchwache Zäune ſind die einzigen Kultur-Gegenſtände, die man auf der Alpregion trifft. Die Hütten ſind meiſtens ſehr ſchlecht, gewöhnlich aus Holz, zuweilen auch aus Stein gebaut.

Die Stallungen, in welche das Vieh nur zum Melken, und bei üblem Wetter eingeſtellt wird, ſind noch weit ſchlechter. Die Größe der Alphütten iſt, nach den in verſchiedenen Gegenden beſtehenden Gebräuchen, ſehr mannigfaltig. Hier ſind viele, aber kleine Hütten, jede nur mit 6 bis 12 Stücken Vieh, dort giebt es wenige, aber große, wo bei einer 100 und mehr Stücke Vieh gewartet werden.

Die Alphütten ſind nicht den ganzen Sommer über und nicht zu gleicher Zeit bewohnt, weil man mit dem Vieh von der einen zur andern wandert, je nachdem das Futter in der Umgebend aufgezehrt iſt. Die Alpregion iſt die Unterlage der

Felsregion, welche den eigentlichen Kamm des Gebirges ausmacht. Sie nimmt beiläufig ein Viertheil von der Höhe, und ein Sechstheil von der Grundbreite ein. Dieſe Region beſteht meiſtens aus Felſen, iſt nach Art derſelben ſteil, zerriſſen, ungangbar, und da ſie gewöhnlich über die Vegetations-Linie hinaufreicht, iſt ſie von allen Gewächſen, ſelbſt von aller Erde, entblößt. Ihr Fuß iſt häufig durch Steingerölle, welches vom verwitterten Geſteine herabrollt, mit der Alpregion verbunden, und manchmal erſtreckt ſich daſſelbe weit auf dieſe Region herab, ſo daß man bei den Einſattelungen ganze Thalurſprünge damit überdeckt findet. Man kann nur zu Fuß, und nur auf einzelnen Stellen quer über die Felsregion kommen; der Länge nach, oder gar auf den Forſt, nur höchſt ſelten, und ſelbſt dann bloß auf kurze Zeit und unbedeutende Strecken. In den Theilen der öſtlichen Alpen, wo der Kamm der Berge nicht über die Vegetations-Linie hinaufreicht, iſt die Felsregion noch unvollkommen; ſie iſt dort noch ganz mit Erde bedeckt, und bewachſen, obgleich ſie in ſcharfe Stücke ausgeht. Dieſe vier Hauptabtheilungen an den Bergen ſind karakteriſtiſche Züge der Alpen, und mehr oder minder der übrigen Hochgebirge. Sie ſind zwar oft abweichend in ihrem Verhältniſſe, verſchieden in ihrem Detail; an manchen Orten fehlt ſogar eine ganze Region, was in dieſem Falle entweder die unterſte, oder die oberſte trifft, aber immer werden die Bergtheile in den Hochalpen einer von dieſen vier Regionen durch ihre Form angehören *).

In ihren höchſten Theilen ſind die Alpen, wenn die Abhänge nicht zu ſteil ſind, mit ewigem Schnee (Firn), weiter herab mit Eismaſſen bedeckt, die oft große Strecken einnehmen und Schneefelder, oder Firne und Glättſcher bilden. Die Schneefelder hören abwärts da auf, wo die Glättſcher beginnen, liegen alſo höher als dieſe. Je nachdem die Berghänge der Sonne zu- oder abgewendet ſind, und je nachdem die Berge iſolirt oder andern beſchneiten und umglättſcherten Bergen näher oder ferner liegen, iſt die Gränze des ewigen Schnees verſchieden. In den Alpen kann man ſie, in runder Zahl, im Durchſchnitt auf 8.000 Fuß über d. M. ſetzen; da ſie bei einzeln ſtehenden Bergen, welche den großen Gebirgsgruppen fern ſind, erſt mit 8.400 bis 8.700, an der Sonnenſeite gar mit 9.000 F., dagegen bei vielen, zu großen, beſchneiten Gruppen gehörenden, Bergen und beſonders an der Schattenſeite, ſchon weit unter 8.000, ja faſt mit 7.000 Fuß beginnt. Es iſt zum Erſtaunen, bis zu welcher Dicke

---

*) Hertha 2ter Band. Verſuch einer Karakteriſtik der Hochgebirge von Martini.

die Jahrtauſende den Schnee (welcher in der Höhe nicht aus Flocken, ſondern aus Körnchen beſteht, und über dem Staube erhaben, ungemein rein und weiß iſt) aufgehäuft haben. Thurmhoch liegt er auf vielen der höchſten Alpenberge und iſt, wenn man über 10.000 Fuß hinauf ſteigt, ſo feſt, daß ſelbſt im höchſten Sommer, und bei Sonnenſchein, der Fuß nur unmerkliche Eindrücke macht. Je tiefer man von den höchſten Alpenbergen nach unten ſteigt, um ſo tiefer ſinkt man in den Firn ein, ſo daß man in einer Höhe von 8.000 Fuß im Sommer bis an die Waden hineintritt. Da, wo der ewige Schnee und die Glättſcher ſich ſcheiden (das iſt in einer Höhe von 7.000 bis 9.000 Fuß), iſt es im Sommer ſehr gefährlich zu gehen, weil der Schnee oft in dünner Lage und nicht feſt über den Spalten des Eiſes liegt, und man in dieſe ſtürzen kann, wenn man nicht, von Schritt zu Schritt, mit dem Stocke die Schneetiefe unterſucht. Die Glättſcher liegen in den Thälern, von der Schneelinie bis zu 3.300 Fuß üb. d. M. herab; ſo tief aber nur, wenn das Thal den größten Theil des Tages im Schatten liegt, wie dieß beim untern Grindelwaldglättſcher der Fall iſt. Sonſt findet man die Glättſcher meiſt erſt über 4.000 ja 5.000 Fuß hoch, und an der Sonnenſeite beginnt das Eis oft noch höher hinauf.

Die Glättſcher, welche von den italiſchen Anwohnern der Alpen Vedretto, in Savoien Glacier und Ruize, im Romaniſchen Glacar genannt werden, heißen im Glarus Firner, in Tirol Ferner, in Salzburg und Kärnten Käs; in den Pirenäen werden ſie auf der ſpaniſchen Seite Sernelhes, auf der franzöſiſchen Seite Serneilles, in Norwegen Gykl, auf Island Jökel, in Lappland Jegna genannt. Sie ſind nach Beſchaffenheit des Bodens, über welchem ſie liegen, und nach ihren Umgebungen verſchieden an Mächtigkeit und Form. In den Alpen ſind ſie durch Spalten zerriſſen, uneben, höckerig, ſcharfkantig, auf der Oberfläche weißlich, tiefer hinab meergrün und ganz in der Tiefe dunkelblau, und erſtrecken ſich auf der Nordſeite der Berge, wie oben bemerkt, tiefer herab, als auf der den Sonnenſtralen blosgeſtellten Südſeite. An manchen Strichen bilden ſie, einen beträchtlichen Flächenraum bedeckend, Eismeere, z. B. in der Umgegend des Montblanc und im berner Oberlande. Dieſe Eismeere, ſo wie die meiſten Glättſcher, gewinnen jährlich an Mächtigkeit und rücken, an manchen Stellen, tiefer in die Thäler herab. Der im Winter ſich anhäufende Schnee, das Waſſer, welches in den wärmeren Frühlingstagen und in den heißen Sommertagen davon abſchmilzt und zum Theil in den Nächten wieder gefriert, und herabſtürzende Lauinen tragen zur Anhäufung und Vergrößerung der Glättſcher bei. Herabſtürzende Felsblöcke oder Schneemaſſen, unter und über den Glättſchern hinrieſelnde Waſſer, das Hohlwerden am Boden, durch die natürliche Erdwärme, durch welche vom Eiſe abgeſchmolzen wird, und das daraus erfolgende Zuſammenſtürzen an verſchiedenen Stellen bewirken die Riſſe und Spalten, welche wir an den Glättſchern

wahrnehmen. Häufig ſind in den Alpen die, in den niedrigen Gebirgen und in Flachländern unbekannten, Lauinen, ſeltener ſind

Bergſtürze.

Die Lauinen ſind aus der Höhe in die Tiefe herabkommende Schnee- oder Eismaſſen, die man nach Entſtehung und Wirkung unter vier Abtheilungen (Staub-, Grund-, Rutſch- und Glättſcherlauinen) bringen kann.

Die Staublauinen (Windlauinen, kalte Lauinen) ſind von den Bergen, im Winter, wenn loſer Schnee die Gebirge bedeckt, herabſtürzende, im Fallen zerſtäubende Schneemaſſen, die, locker, durch das Zuſammendrücken der Luft, welche, ſeitwärts mit Gewalt ſtrömend, orkanartig alles niederwirft, gefährlich werden.

Die Grundlauinen, welche man treffender Rolllauinen nennen könnte, die auch Schlaglauinen und Schloßlauinen genannt werden, ſind zuſammenhängende Schneemaſſen, welche zu Ende des Winters, wenn der Schnee ballet, den Berghängen entrollen, fortwährend ſich vergrößern und durch die vermehrte Maſſe und Geſchwindigkeit an Dichtigkeit zunehmend, öfter Felſenſtücke, Wälder und Gebäude entweder zuſammenwerfen, oder in ſich eingeballet, mit fortführen. Dieſe Art von Lauinen iſt ſehr gefährlich und nicht rathſam, ſich dort anzuſiedeln, wo ſie häufig ſind.

Die Rutſchlauinen entſtehen im Frühlinge, wenn die Schneedecke des Bergabhanges auf ſteiler, ſchlüpfriger Stelle des Bodens nicht zum Losreißen und Rollen kömmt, ſondern langſam über den Boden rutſchend, hinter jedem Gegenſtande, welcher der bewegten Maſſe widerſteht, ſich anhäuft, bis dieſer dem Drucke weicht, oder der Schnee ſich an ihm theilt, oder durch ihn aufgehalten wird.

Die Glättſcherlauinen oder Sommerlauinen, in der Schweiz gewöhnlich Staublauinen genannt, ſind losgeriſſene, herabdonnernde Glättſchertheile, die im Sommer bei heißem Wetter (meiſtens zwiſchen Mittag und Sonnenuntergang) von den größern Eismaſſen an ſteilen Abhängen ſich ablöſen, und, unter fürchterlichem Krachen, Toſen und Raſſeln, zerſchellend an den Felſenwänden oder auf den Glättſchern, in die Tiefe ſtürzen. Sie ſind, da ſie faſt immer in unbewohnte Gegenden fallen, die unſchädlichſten, und ähneln im Herabſtürzen ſchäumenden Waſſerfällen; ſie ſind im Juli, Auguſt und September am häufigſten.

Eine unbeſchreiblich ſchöne Erſcheinung an den Alpen iſt

das Glühen derſelben am Morgen und Abend bei heiterem Himmel. Wenn am früheſten Morgen im fernen Oſten der Himmel ſich zu röthen beginnt, und die weite umliegende Erde noch in Nacht und Dunkel gehüllt iſt, erglühen der Alpen höchſte Gipfel zuerſt; von ihnen ſenkt die Feuerfarbe auf die oberen Hänge und niedrigeren Gipfel ſich, bis roſigroth der erhabenſte Theil der Alpenkette ſich darſtellt. Nur einige Minuten währt dieſe Prachterſcheinung, denn ſo wie die Sonne höher herauf dem Horizonte

der Alpen ſich zeigt, wird dem Höchſten das Höchſte zuerſt; das Licht und die Klarheit und die beſchneiten Gipfel erſcheinen ſilberweiß, die weniger erhabenen Berge glühen, und die Tiefe liegt im Dunkel. — Scheidet am Abend die Sonne, die Landſchaft, und was auf dieſer iſt und lebt, allmälig der Dämmerung und Finſterniß überlaſſend, dann verlieren Licht und Glut an den Alpen nach oben ſich, am längſten an den Gipfeln weilend. Schwindet auch von den erhabenſten Punkten die letzte Röthe, dann erſcheinen dieſe, im Rückfall von Klarheit zur Finſterniß, geſpenſtiſch, bleich und grauenvoll. So entzückt am freundlichen Morgen die erſte Glut, — die letzte, am Abend, erſchüttert.

Die Thäler der Alpen ſind meiſtens tief und verhältnißmäßig ſchmal. Die kleinen Thäler, die noch kein Seitenthal aufnehmen, ſind eng und rauh, ihre Thalwände, die meiſtens bis an den Thalbach herabreichen, und dieſen in ein ſchmales Bett einſchließen, ſind nicht ausgebildet, und gewöhnlich mit Wald bewachſen.

Die großen Nebenthäler, in die ſchon mehre kleine Seitenthäler münden, und welche in Hauptthäler ausgehen, ſtehen in der Regel ſenkrecht auf dem Hauptthale, und haben das Eigenthümliche, daß ſie an ihrer Mündung immer enger ſind, als in ihrer Mitte, ja oft vor ihrem Ende ſcharf geſchloſſen erſcheinen. Sehr ſelten finden ſich Ausnahmen von dieſer Regel, wie das Zillerthal eine macht. Wo die Thäler an Einſenkungen der Hauptrücken entſtehen, trifft man

Vertiefungen im Rücken, Einſattelungen, Pforten, Joche, Scheidecken, Thore, Furkas, Cols, Curmaturas. Hart unter dieſer Einſattelung des Gebirgskammes bildet gleich Anfangs die Alpregion jedes abgehenden Thales eine größere Fläche, die von der Felsregion in einem Halbkreis umgeben wird. Mit einer ſcharfen, ſehr tiefen, Schlucht, die ſich plötzlich aus der Mitte dieſes Beckens nach abwärts öffnet, ſenkt ſich das Thal fort. Dieſe enge, rauhe Schlucht iſt durch Wildbäche ſo zerriſſen, daß es hier immer beſchwerlich, oft unmöglich iſt, herumzukommen. In dieſem wilden, ungangbaren Zuſtande bleibt das Thal ſo lange, bis die Waldregionen, die mit den Wänden der Urſprungsſchlucht ihren Anfang nehmen, an ihren unterſten Gränzen ſich von einander zu entfernen beginnen. Jetzt bekömmt das Thal, nach und nach, Baſisregion und Sohlenbreite; die Wände werden mäßiger, trennen ſich mehr, und erzeugen oft in der Mitte der Thäler flache Räume, die bis 1.500 Schritt breit ſind. Gegen das Ende des Thales erſcheint der ſtarke, rauhe Karakter wieder, die Thalwände treten, bis auf die Breite des Flußbettes, zuſammen. Steil und wild ſind hier die Berge, ſo daß die Wege aus dieſen Thälern oft, von ihren Mündungen entfernt, über die Gebirge hinausführen. Faſt alle Seitenthäler ſind in ihrer Mitte am geräumigſten und daher in derſelben am meiſten kultivirt und bewohnt. Die Hauptthäler, in welche

ſchon die größten Nebenthäler ausgehen, ſind bis zu ihrem Uebergange in mäßigeres Gebirge, oder bis zum Austritte in die Ebene, aus den höchſten Thalwänden gebildet. Bis auf mehre Meilen abwärts von ihrem Urſprunge gleichen ſie ganz den Nebenthälern, dann aber gehen ſie in den ausgebildeten Karakter über. Der Kamm der ſie begleitenden Rücken reicht meiſt weit über die Vegetationslinie hinauf; die Thalwände tragen, ſcharf ausgedrückt, die vier Hauptzüge der Hochgebirge; ſie entfernen ſich bedeutend von einander, die Thäler werden geräumig und ihre Sohlen gewinnen für ihre Breite einen Spielraum von 1.000 bis 4.000 Schritten. In dieſem Zuſtande bleiben ſodann die Hauptthäler, bis ſie in eine andere Gegend übertreten. Die Wände der Hauptthäler ſind durch die Mündungen der Nebenthäler bedeutend durchbrochen. Das bequeme Fortkommen auf den gangbaren Regionen iſt dort plötzlich durch einen tiefen Grund geſtört, den ſteile Wände einſchließen.

Die Hauptthäler ſind die bewohnteſten Theile des Alpengebirges.

Die Städte und größeren Ortſchaften liegen, ſo viel möglich, auf der Thalſohle an den Flüſſen, wo Hauptverbindungen über dieſe führen; die kleinen Orte (bei weitem die Mehrzahl) ſind auf die Baſisregion hinauf gebaut. Die Gebäude der Ortſchaften liegen hier geſchloſſen neben einander, die Ortſchaften ſelbſt nicht weit von einander entfernt.

Die Ebenen, welche man in den Alpen trifft, beſtehen in der Sohle der Thäler, und ſind am ausgedehnteſten an den Stellen, wo mehre Thäler zuſammentreffen.

Die Urſprünge der Alpenflüſſe liegen meiſt am Anfange der Thäler auf der Alpregion. Hier ſammelt ſich aus kleinen Quellen, Waſſergallen, dem Niederſchlage, einiges Waſſer, welches dem Thalfluſſe ſeinen Anfang giebt. Die Bildung der fließenden Gewäſſer der Alpen aus Glättſchern und Seen kömmt ſeltener vor, doch beginnen die aus Glättſchern kommenden gleich mit größerer Waſſermenge. So lange die Alpenbäche auf der weniger abhängigen Alpregion fließen, bewegen ſie ſich langſam, ſobald ſie aber den Saum der ſteilen Waldregion überreichen, ſtürzen ſie, vermöge der ſtarken Neigung dieſer Region, mit großer Gewalt über ſie hinab, und wühlen, ſchon bei einer geringen Vermehrung ihres Waſſerquantums durch Regen, Schneeſchmelzen u. ſ. w., tiefe Gründe in dieſelbe. Bis die Bäche nicht die Baſisregion erreicht haben, fließen ſelten mehre derſelben zuſammen; dennoch ſind ſie bis dahin ſtärker, als weiter abwärts, wo der Bau der Thäler mäßiger wird, das große Gefälle ſich mindert, die Thalſohle ſich ausdehnt, und die Bäche in ihrem breiten Steinbette ſchon in größern Krümmungen und mehren Armen fortrinnen. Hier ſind ſie am bedeutendſten; ihre Waſſermenge iſt noch kein Hinderniß, und durch die verhältnißmäßige Abnahme ihres ſtarken Gefälles hat ſie auch an Gewalt verloren.

In dem Maße, als dieſe Waſſer weiter hinabgelangen, vergrößern ſie ſich durch den Zufluß von Seitenbächen; doch bleiben ſie in Nebenthälern immer ſeicht, haben niedere Ufer und ergießen ſich früher in den Hauptſtrom, als ſie, im gewöhnlichen Zuſtande, Bedeutenheit erlangen. Nur an jenen Stellen, wo ſie durch Thalwände eng eingeſchloſſen werden, ſind ſie tief und ſtark.

Die Hauptflüſſe erweitern, nach der Ausdehnung des Thales und der Aufnahme größerer Nebenbäche, ihr ausgewaſchenes Bett bedeutend. Dieſes hat meiſtens hohe, ſcharfe Ufer, und aus Stein und Sand beſtehenden Grund. Im Normalzuſtande bedeckt die Waſſermaſſe ſelten das ganze Bett, ſondern ſchlängelt ſich, in unzählige Arme getheilt, fort, bis in die Gegend, wo die Flüſſe fahrbar werden. Als Mittelmaß kann man für die Breite des ausgewaſchenen Bettes der meiſten Gebirgsſtröme, mehre Meilen unterhalb ihrer Urſprünge, 1.000 Schritte annehmen.

Fahrbar werden die Gebirgsgewäſſer des Alpenlandes, theils ihres ſeichten Standes, theils ihres ſtarken Gefälles wegen, ſehr ſpät, und viele erſt, nachdem ſie das Hochgebirge verlaſſen haben. Mit Flößen werden ſie aber ſchon viel früher befahren, beſonders bei hohem Waſſer, zu welcher Zeit auch auf den kleinſten Flüſſen der Seitenthäler Flöße erſcheinen können.

Bei gewöhnlichem Witterungsſtande ſind die Gewäſſer meiſtens ſeicht, und bilden in dieſer Zeit kein großes Hinderniß, doch jeder Regen, jeder neue Niederſchlag verändert ſie, und giebt ihnen auf die Zeit ſeiner Dauer verhältnißmäßig einen ganz entgegengeſetzten Karakter.

Dann ſtrömen aus allen Felſenriſſen, in allen Waſſerrinnen, die außer der Regenzeit trocken ſtehen, Bäche dem Thale zu; alle Gewäſſer werden ſchnell ſo groß, daß ſie ſich weit über ihren gewöhnlichen Rinnſal ergießen; es giebt keine Furten mehr, und durch das im Hochgebirge gewöhnlich ſtarke Gefälle gewinnt dieſe außerordentliche Waſſermenge eine ſo heftige Gewalt, daß ſie in großen Waſſerepochen Stege, Brücken, Dämme, Alles, was ihr begegnet, mit ſich fortreißt; dieſes Hochwaſſer erhält ſich jedoch nur ſo lange, als ſeine Urſache fortwirkt. Verſchwindet dieſe, ſo ſchwindet auch ſchnell der Ueberfluß des Waſſers. Man kann beiläufig annehmen, daß ein Alpenſtrom 12 Stunden unterhalb ſeiner Quellen, nach einem zwei Tage angehaltenen Regen, von dem Aufhören an, nach 36 Stunden wieder in ſeinen gewöhnlichen Stand werde zurückgetreten ſein. Viel wirkt auf dieſen Rücktritt der Zuſtand der Luft, der ihn beſchleunigt, oder verſpätet.

Ein merkwürdiges Erzeugniß der Gießbäche in den Alpen ſind die Muhren. Dieſe beſtehen in angehäuftem Erdreich vor der Mündung kleiner Thäler, und haben die Figur eines, an dieſelben angeſchloſſenen, flachen Kegels. Dieſes Erdreich führen die Gießbäche, wenn ſie ſtark angeſchwollen ſind, von den Bergen herab, und ſo lange mit ſich fort, als ihre Waſſermaſſe, in einem engen Bette eingeſchloſſen, mit großer Heftigkeit

fließt. Sobald ſie aus dieſem Zuſtande auf eine ſanftere und freie Sohle heraustreten, verlieren ſie ihre reißende Gewalt und alle fremden Theile, Steine, Sand, Erde und dergleichen, mit welchen ſie bisher vermiſcht floßen, ſinken auf den Boden nieder.

Da dieſe Abnahme der Gewalt immer auf der nämlichen Stelle Statt hat, ſo vergrößert ſich mit dem Hochwaſſer die Erdmenge, welche ſodann der Niederſchlag, und der erzeugende Bach ſelbſt in einem Halbkreis ſtralenförmig abſchwemmen. Der Bach fließt meiſtens über die Mitte der Muhre fort und ſpült ſich auf dieſer Linie ein (niemals tiefes) Bett aus. Nur die Gewäſſer erzeugen Muhren, die aus weit ausgehöhltem Becken kommen und bis zum Anfangspunkt ihrer Muhren noch mit all der Heftigkeit gelangen, die ſie in Waſſerepochen erhalten. Deßhalb trifft man ſie nur vor Schluchten oder kurzen, engen Thälern. Nie ſind ſie das Erzeugniß von großen Flüſſen, deren Thäler durch ihren Bau nicht mehr dazu geeignet ſind. Am häufigſten findet man Muhren in den Hauptthälern, wo ſie, zu beiden Seiten an die Wände angeſchloſſen, auf der Thalſohle liegen. Es giebt zuweilen Muhren, deren Grundfläche mehre tauſend Quadratſchritte einnimmt. Sie werden möglichſt kultivirt, und ſehr bemerkenswerth iſt, daß, mitten auf dieſen ſtets zunehmenden Höhen, Oerter gebaut ſind, die von Muhrbächen durchfloſſen werden.

Die Anzahl ſchöner, zum Theil faſt gar nicht bekannter Waſſerfälle in den Alpen iſt ungemein groß; faſt alle Bäche, welche die ſteile Waldregion herabſtürzen, bilden, wenn auch in mehr oder minder ſteilen Fällen, brauſende, ſchäumende Stürze, die zuweilen, wo hohe Abſätze und überhängende Felswände ſind, imponirende Kaskaden hervorbringen. An vielen Stellen im Alpengebirge zeichnet das fließende und ſtehende Waſſer durch ungemeine Klarheit und Durchſichtigkeit ſich aus, dasjenige Waſſer aber, welches entweder unmittelbar oder durch Zuflüſſe ſeinen Urſprung den Glättſchern verdankt, zeichnet ſich vor allem durch eine grüne Farbe aus, die der des Goldpraſers am nächſten kömmt, nur durchſichtiger iſt. Nirgends in Europa ſind die Flüſſe ſo ſchönfarbig, als die Alpenſtröme, wenn ſie langſamer fließen, oder beſonders da, wo ſie geläutert, aus den Seen wieder heraustreten. Etwas das Alpengebirge Auszeichnendes ſind auch

die Seen, welche die Alpen auf der Nordſeite und Südſeite, beſonders auf der Nordſeite, umlagern.

Sie fehlen dem ſüdweſtlichen Drittheile, und ſind in der Mitte des Alpengebirges häufiger, als im Oſten. Kleine

Teiche findet man häufig oben auf den Bergjochen.

Sieht man auf die, in vielen einzelnen Theilen der Alpen noch wenig erforſchten,

geognoſtiſchen Verhältniſſe dieſes Gebirges, ſo findet man, daß der Hauptkamm der Alpen und der zu den Seiten deſſelben liegende Strich zur Granit-Gneußformation gehört, im Norden, ſo wie im öſtlichen Drittheile (von der botzener Gegend die Drau entlang, bis nicht weit von Marburg) von einem zur Schieferformation gehörenden Striche begleitet wird, von dieſem nach außen (ſowohl im N. als S.) die Alpenkalkformation (im S. O. am breiteſten) ſich anreihet, und im Norden vom lemanniſchen See bis in das ſüdliche Baiern hinein die Quaderſandſteinformation einen Strich einnimmt.

Die Luft auf den Alpen nimmt nach der Höhe an Dichtigkeit ab und an Durchſichtigkeit zu. In einer Höhe von 9 bis 10.000 Fuß wird die dünne Luft ſchon Manchen beſchwerlich, in einer Höhe von ungefähr 11 — 12.000 Fuß bemerkte der Verf., daß man ungemein lange Luft einathmen müſſe, um den Körper zu ſättigen, während auf einen Stoß die eingeathmete Luft ſchnell entweicht; er empfand aber keine Uebelkeit.

Einige Zeit vor eintretendem Regenwetter erſcheinen auf den Alpen die Gegenſtände um außerordentlich viel näher, als ſie ſind. Berggipfel, welche 6 bis 8 Stunden entfernt ſind, ſcheinen ſo nahe, daß der Getäuſchte, mit dieſer Erſcheinung Unbekannte, wähnt, der zwiſchen ihm und dem Berge liegende Raum überſchreite Kanonenſchußweite nicht. Die Temperatur, welche nach der Höhe abnimmt, iſt auf der höher liegenden Nordſeite der Alpen viel niederer, als auf der tiefer liegenden Südſeite, und nach der ſo mannigfaltigen Lage dieſer einzelnen Gebirgstheile ſo verſchieden, daß ſich für das Ganze ſchwerlich eine — der Wahrheit ſich nähernde, Mitteltemperatur ausmitteln läßt.

An den Gewächſen, welche auf den Alpen gedeihen, findet man, daß auch hier, wie auf andern hohen Gebirgen, der Baumwuchs allmählig nach der Höhe verſchwindet, und daß die Alpenpflanzen der höchſten Regionen durch ſehr ſchöne Farbe und ungemein kurze Blumenſtiele ſich auszeichnen, ſo daß die Blumen faſt unmittelbar aus dem Erdreiche hervorgeſproßt erſcheinen.

In den Thälern, welche ſich von Oſt nach Weſt erſtrecken, ſteigt die Vegetation höher, als in den Thälern, welche Richtung von N. nach S. haben.

Der Weinſtock gedeiht in manchen Lagen nicht höher als 1.150 F., z. B. bei Chiavenna, an andern Stellen ſogar bis über 3.000 F.; denn im Seſiathale hört der Weinbau erſt mit 3.093 F. auf, während er bei Suazza bis 3.026 F., im Valtelin bis 2.600, an der Oſtſeite des Monte roſa bis 2.480, im ſüdlichen Tirol bis 2.000, aberhalb Giorniko nur bis 1.600 F. ſteigt. Eben ſo abweichend nach Richtung und Licht- oder Schattenſeite der Thäler iſt das

Fortkommen des Getraides und der Holzarten. Wenn zu Ende des Juli, im ebenern, niedrigeren Landſtriche, nordwärts der Alpen,

der Roggen und Waizen bereits in der Scheune ſind, findet man in den höheren Strichen des Alpengebirges, wo noch Getraide gebaut wird, dieſes zuweilen wenig über die Zeit der Blühte hinausgerückt. Im Jahr 1821 fand der Verfaſſer im tavetſcher Thale ſogar am 22. Auguſt den Roggen und die Heckenroſen erſt blühend.

Mais wird im Alpengelände noch 2.000 bis 2.500 Fuß hoch gebaut (im Domleſchg.)

Buchwaizen kömmt bis 3.000 Fuß fort.

Winterroggen wird in einer Höhe von 4.400 Fuß bei Zernetz noch mit gutem Erfolge gebaut.

Sommergerſte gedeiht noch bei Scarla und Silva plana, im Engadin, in einer Höhe von 5.580 F.

Erbſen kommen in einer Höhe von 4.700 bis 4.900 F. (noch bei Selva und Chiamut) fort;

Kartoffeln eben ſo hoch, und

Möhren, Blumenkohl und Rüben bis 5.270.

Kopfſalat mit 5.500.

Flachs noch bei Sils 5.600 und bei Selva und Chiamut, während der Hanf 3.000 F. (bei Brüningen) nicht zu überſteigen ſcheint.

Die Getraidegränze hört an der Nordſeite an einzelnen Stellen ſchon mit 3.800 F. auf, und ſteigt an der Südſeite um 2.000 Fuß höher; denn bei Bodemie, in einer Höhe von 5.880 F. und im Val Tournanche, an der Südſeite des Mont Cervin, in einer Höhe von 5.770 F. reift noch Getraide. Der hochſtämmige Holzwuchs hört an einigen Stellen um faſt 3.000 F. früher auf, als an andern. Oberhalb Pinazza, an der Splügenſtraße, endet er mit 4.420, bei Airolo mit 5.000, am Mont Cenis mit 6.000, an der neuen Straße von Bormio mit 6.760, und an einzelnen Strichen des Engadins erſt mit 7.000 Fuß. Der

weiße Maulbeerbaum kömmt auf der Südſeite der Alpen noch bei 2.300 F. fort.

Kirſchen werden auf der Nordſeite noch bei Churwalden, 3.800 Fuß hoch, reif, wo aber

Apfel- und Birnbäume nicht mehr fortkommen. Ebendaſelbſt giebt es noch ital. Pappeln, welche 1 Fuß im Durchmeſſer haben.

Der ächte Kaſtanienbaum ſteigt auf der Nordſeite nicht über 2.800 Fuß, auf der Südſeite aber höher.

Der Taxusbaum kömmt bis 3.300,

die Sommereiche bis 3.500,

die Wintereiche bis 3.800,

die Ulme bis 4.100,

die Eſche noch etwas höher,

die nordiſche Eller bis 4.200,

die Buche bis 4.700,
die Weißtanne bis 5.000,
der Bergahorn bis 5.200,
die Birke bis 5.300,
die Rothtanne bis 6.200,
die Lärchtanne und Arve bis 6.800, ja bis 7.000 Fuß vor.

Wo der hochſtämmige Holzwuchs aufhört, beginnen die Geſträuche und die Alpenroſe (**Rhododendron ferrugineum** und **hirsutum.**)

Heidelbeeren, ſo wie einige

Weidenarten wachſen noch weit über die Baumgränze hinauf. An ſie reihen die kurzſtieligen Alpenpflanzen ſich, und auf dieſe folgen

die Mooſe, bis in einer Höhe von 10.700 Fuß das Pflanzenleben aufhört.

Vergißmeinnicht fand der Verfaſſer noch in einer Höhe von 6.300 Fuß und

Erdbeeren gedeihen in der Waldregion der Alpen ganz vortrefflich, oft dicht neben den Glättſchern.

Auch das Thierreich bietet im Alpengebirge manches Eigenthümliche dar. Auf den ſonnigen Höhen iſt die Zahl der Inſekten, beſonders der Schmetterlinge, ſehr groß, und auffallend, daß die Schmetterlinge der Alpen im Durchſchnitt nicht, wie es bei den Pflanzen der Fall iſt, durch ſchöne Farben ſich auszeichnen; denn die meiſten ſind braunfarbig.

Fiſche findet man in den Alpenbächen und Alpenflüſſen, ſo wie in den Alpenſeen, wenige; doch trifft man Forellen in Teichen, welche in den Bergjochen mehre tauſend Fuß über dem Meere liegen; z. B. ſehr viele im Oberalpſee, der 6.224 Fuß über dem Meere, zwiſchen an der Matt und Chiamut liegt. Die Zahl der

Vögel iſt im Alpengebirge ſehr klein, nur in den großen Thälern ſieht man zuweilen einige, doch wenige im Vergleich mit dem Flachlande, und die Vögel, welche in ſumpfigen Gegenden ſich aufhalten, fehlen faſt gänzlich.

Von vierfüßigen Thieren iſt

der Steinbock ſehr ſelten geworden, und wird nur noch in den unzugänglichſten Gegenden angetroffen, während

die Gemſe, in der öſtlichen Hälfte der Alpen häufiger als in der weſtlichen, in den höchſtgelegenen Strichen vielfältig angetroffen wird.

Murmelthiere leben in den obern Alpregionen in der Nähe der Glättſcher, wo der Wanderer ihr Pfeifen öfter vernimmt, als er ſie ſieht.

Wölfe ſind in den weſtlichen Alpen häufiger, als in den öſtlichen, dagegen

Bären, Luchſe und wilde Katzen mehr im Oſten, als im Weſten.

Ziegen und Rinder findet man von Hausthieren in den Alpen am häufigſten, und mehrt die Zahl der erſten in manchen Strichen ſich jährlich, zum großen Nachtheile der Waldungen.

Schafe und Pferde werden wenige gehalten, und beide ſind von keiner edlen Abkunft.

Maulthiere und Eſel ſind auf der Südſeite der Alpen häufiger, als auf der nördlichen; der erſtern bedient man ſich vorzüglich um Laſten über die nicht fahrbaren Bergpäſſe durch ſie tragen zu laſſen.

Schweine und Hunde ſind nicht häufig und von den letztern die Bernhards-Hunde bekannt, welche gebraucht werden, verirrte Reiſende aufzuſuchen.

Die Rinder, Ziegen und Schafe wandern zweimal im Jahre, im Sommer zu Berg, zu Anfang des Winters zu Thal.

Die Alpen werden von verſchiedenen Erdbeſchreibern verſchieden eingetheilt. Einige bedienen ſich der Benennungen, welche aus alter Zeit ſtammen, wodurch die Eintheilung ſehr unbeſtimmt wird, indem Anfangs- und Endpunkte nicht genau angegeben werden: Andere theilen nach Staaten und Staatenabtheilungen ein, ſo daß hierdurch beſtimmt angegeben iſt, wie viel oder wie wenig unter der angegebenen Benennung verſtanden werden muß. Die natürlichſte und unwandelbarſte Eintheilung würde die nach Strom-, Fluß- und Bachgebieten ſein. Eine gute Ueberſicht über die Haupttheile der Alpen giebt das Blatt Rühle von Lilienſterns, welches den Titel hat: „Zur Orografie von Deutſchland. Berlin 1826 von R. von L.“ Auch iſt die ausführliche und gute Ueberſicht, welche Schuch in ſeinen Grundzügen der reinen Geografie nach den neuern Anſichten, Koblenz 1829, giebt, ſehr zu empfehlen.

Sehr viele, einzelne, hohe Berge der Alpen ſind weder gemeſſen, noch erſtiegen. Hier eine

Ueberſicht der höchſten gemeſſenen Berge der Alpen:

Namen.	Par. Fuß.
1) Der Montblanc (in Savoien)	14.764
2) Der Monte roſa (höchſte der 6 Spitzen)	14.222
3) Das Matterhorn oder der Cervin (am Visbachthale)	13.854
4) Der Loucyra (Dep. d. Oberalpen)	13.548
5) Der Loupillon (Dep. d. Oberalpen)	13.260
6) Der Combin im N. O. des gr. Bernhard	13.252
7) Der Mont pelvoux von Vallouiſe	13.237
8) Das Finſteraarhorn (berner Alpen)	13.205
9) Die Aiguille de Géant (am Montblanc)	13.044
10) Der Jocelme (Dep. d. Oberalpen)	13.002
11) Die höchſte Spitze des Monte Viſo	12.987
12) Der Roc de Nievre (im S. von Caillac)	12.972
13) Der Olan (im Godmarthale)	12.966

Namen.	Par. Fuß.
14) Der Monte Fee (in der ſüdl. walliſer Kette) . .	12.882
15) Die Cima de Jazi (in den walliſer Alpen) . .	12.880
16) Die Jungfrau (berner Alpen)	12.860
17) Der Mönch (berner Alpen)	12.663
18) Der Ozon (Dep. d. Oberalpen)	12.624
19) Das Schreckhorn (berner Alpen)	12.613
20) Der Grand-Pelvoux (weſtlich von Briançon) .	12.612
21) Die grindelwalder Vieſcherhörner . . .	12.500
22) Die Dent blanche (in den walliſer Alpen) . .	12.500
23) Der Iſeran (in Savoien)	12.456
24) Der Mont Viſo (auf der Seite des Col Lagnal)	12.329
25) Der Piz (im Weſten von Maurin)	12.300
26) Der Eiger (berner Alpen)	12.216
27) Der Monte Criſtallo	12.162
28) Unbenannter Berg (im N. W. von Briançon)	12.132
29) Die Aiguille du Midi (am Montblanc) . . .	12.054
30) Der Ortler (in Tirol) *)	12.022
31) Das Breithorn (nordwärts vom Matterhorn) .	12.000
32) Die (lauterbrunner) Ebnefluh (berner Alpen) . .	12.000
33) Das lauterbrunner Mittagshorn	
34) D'Oedi **) (zwiſchen Glarus und Graubünden) .	12.000
35) Die Königswand (neben dem Ortler)	
36) Die Dent d'Erron (in den walliſer Alpen) . .	12.000
37) Das Weißhorn, nordweſtlich von Le Blanc (in den walliſer Alpen)	12.000
38) Die drei Ellionen (im N. d. Gemeinde la Grave)	11.952
39) Die Aiguille de la Vamoiſe	11.892
40) Der Laurang (im Dep. d. Oberalpen)	11.880
41) Der Piz vom Monte Viſo	11.808
42) Der Monte Fee (im Oſt des Nikolaithales in den walliſer Alpen, vergl. Nr. 14.)	11.760
43) Der Mont Galeon von la Grave (bei der Quelle von la Romanche)	11.700
44) Das Breithorn (berner Alpen)	11.691
45) Die Aiguille Dru	11.676
46) Der Großglockner (in Kärnten)	11.672
47) Das Mittagshorn (in den ſüdlichen walliſer Alpen)	11.670
48) Die Hoch-Tſchernowand	11.645
49) Der Wildſpitzferner (in Tirol, zwiſchen dem Fender und Pizenthale)	11.594
50) Die Aiguille de la Saſſière	11.586
51) Das Schweinferjoch, öſtlicher Gipfel (in Tirol) am Urſprunge des Schnalzer-, Matſcherz- und Lataufer-Thales	11.525

*) Der Ortler oder Ortelos, unter den gemeſſenen Bergen der Alpen, der Höhe nach der 30ſte, wird in der Regel als Dritter neben dem Montblanc und Monte roſa geſtellt.

**) Dieſer, im Sommer 1821 durch Friedrich von Warnſtedt und den Verf. erſtiegene Berg iſt noch nicht gemeſſen, dürfte aber, nach der Ausſicht von oben zu urtheilen, höher ſein.

Namen.	Par. Fuß.
52) Die Alpe von Pedriolo (unterhalb des Piz Blanc)	11.522
53) Das Wetterhorn (in den berner Alpen) . . .	11.445
54) Die Aiguille du Goute (nahe am Montblanc)	11.442
55) Die alte Els (in den berner Alpen)	11.419
56) Das Balmhorn (in den berner Alpen)	11.415
57) Der Zebru oder die Königsſpitze (an der Gränze Tirols)	11.414
58) Die Aiguille d'Argentière (am Montblanc) .	11.412
59) Das Zackhorn (oſtwärts von der Altels) . . .	11.400
60) Die Blümlisalp (in den berner Alpen) . . .	11.393
61) Der Dent Parraſee (in Savoien)	11.388
62) Der Monte della Disgrazia (in der Bernina-kette)	11.316
63) Die Venedigerſpitze (im Salzakreiſe)	11.313
64) Der Fiſchberg, im N. O. des Großlockner . .	11.286
65) Der Galenſtock	11.280
66) Das Doldenhorn	11.182
67) Der Monte Treſero (in der Valteline) . . .	11.136
68) Die Similaunſpitze (in Tirol, im Schnalzerthale, nordnordöſtlich von Unſer Frau)	11.120
69) Der Mont Genèvre	11.058
70) Der Mont Cenis	11.058
71) Der Monte Gravio (ſüdſüdöſtlich vom Ortler) .	11.028
72) Das Weisbachhorn oder Wiesbachhorn (im Salzburgiſchen)	11.016
73) Das Tſchingelhorn (in den berner Alpen) . .	11.000
74) Die Klariden-Alpe (im Kanton Uri)	10.998
75) Das Rinderhorn (in den berner Alpen) . . .	10.960
76) La Rame (in Savoien)	10.960
77) Der Monte Adamello (an der Gränze von Tirol)	10.950
78) Die Frau (berner Alpen)	10.896
79) Das Gſpaltenhorn (in den berner Alpen . . .	10.874
80) Der Roche Melun (am Mont Cenis)	10.854
81) Das Breithorn oder der Monte Leone (in den walliſer Alpen)	10.830
82) Die Vedretta marmolatta	10.800
83) Die Mittagshörner oder die verfluchten Hörner	10.800
84) Der Mont Maloia	10.776
85) Der Greiner (im N. des Sulzbachglättſchers) .	10.776
86) Das Suſtenhorn (in den berner Alpen) . . .	10.760
87) Der Michaelsfelſen (im N. des Thales vom Berge Cenis)	10.752
88) Der Titlis (in den berner Alpen)	10.710
89) Der Spitzliberg (öſtl. vom Suſtenhorn) . . .	10.635
90) Das Hochhorn	10.633
91) Der Col de Géant (nördl. vom Montblanc) . .	10.578
92) Das Büſſletenhorn (in den berner Alpen) . .	10.563
93) Der Glättſcherberg (im N. der Furka) . . .	10.500
94) Der Stella	10.485
95) Das Wetterhorn (im Hasli)	10.466

Namen.	Par. Fuß.
96) Der hohe Fürſt (in Tirol, nördlich von Plan) .	10.465
97) Der Paß über den Mont Cervin	10.416
98) Der Kiſtenberg (in den glarner Alpen) . . .	10.400
99) Die Hohenwartshöhe (am Großglockner) . .	10.392
100) Der Monte konfinale (zwiſchen dem Ortler und Treſero)	10.392
101) Der Glacier d'Ambin (ſüdlich vom Mont Cenis)	10.380
102) Der Velan (im ſüdlichen Wallis)	10.350
103) Der Mont Gelé (öſtlich vom Mont Combin) . .	20.350
104) Der Col de Saix (Dep. der Oberalpen) . . .	10.300
105) Die Wildſtrubel (berner Alpen)	10.300
106) Der Glockthurm (eine Felſenſpitze in Tirol, mitten in Eisfeldern, ſüdlich vom Kaiſerjoch)	10.297
107) Der Monte Tonal (im S. des Monte Gravin)	10.296
108) Der Piz Val Rein (am Urſprung des Reinſtroms)	10.280
109) Die ſteiner Alpen (in Krain)	10.274
110) Das Arpelihorn (in den berner Alpen) . . .	10.270
111) Der Steinenberg (in den berner Alpen) . . .	10.268
112) Der Mont Valaiſan (im Süden des kleinen St. Bernhard)	10.254
113) Der Pizo Skalino (in d. Valteline)	10.248
114) Der Vogelberg, Avikula (ſüdöſtlich vom Gotthard)	10.230
115) Der Chaillot le vieux (über St. Bonnet) . .	10.224
116) Der Lizonzio (zwiſchen Valteline und Val Bregaglia)	10.222
117) Der Col de la Berarde	10.218
118) Der Muan de Bellone (Dep. d. Oberalpen) . .	10.218
119) Der Oberalpſtok (im maderaner Thale) . . .	10.200
120) Der Glacier de Chardon	10.200
121) Der Terglu	10.194
122) Der Waitzfeld-Ferner (in Tirol, am Urſprunge des Sulz- und Taurenthals)	10.183
123) Das Aporthorn (öſtlich vom Gotthard) . . .	10.170
124) Das Hangendhorn (in den berner Alpen) . .	10.164
125) Das Scheerhorn (in den glarner Alpen) . . .	10.130
126) Die Remsſpitze (öſtl. v. Matſch, in den teſſiner Alpen)	10.128
127) Die Zugſpitze (in Baiern)	10.127
128) Das Ritzlihorn (in den berner Alpen)	10.125
129) Der Mont Tourné	10.098
130) Der Petzeckberg (in Kärnten, im villacher Kreiſe 3 Stunden nordweſtlich von Mörtſchach)	10.087
131) Der Felſen Chevrière	10.080
132) Das Wildhorn (in den berner Alpen)	10.060
133) Das Gerſtenhorn (in den berner Alpen) . . .	10.037
134) Der hoche Aar oder hohe Narr (im Salzakreiſe)	10.035
135) Der Ankogl (im Salzakreiſe, 9 Stunden ſüdöſtlich von Böckſtein)	10.017
136) Die Klariden (in den glarner Alpen)	10.000
137) Der Pitz Beverin	10.000

Der bekannte Schneeberg in Unteröſterreich, im Viertel unter dem Wiener-Walde, weſtlich von Buchberg iſt nur 6.392, und der bekannte

Terglou, der höchſte Punkt der ſogenannten juliſchen Alpen, im laibacher Kreiſe nur 8.796 Fuß hoch. Einige niedrigere Berge ſind weiter unten bei den einzelnen Landſtrichen angegeben.

Obgleich die Alpen, Nord und Süd, deutſchen Himmel, deutſche Pflanzenwelt und deutſche Bewohner vom mildern Himmel Italias, dem üppigeren Pflanzenwuchſe dieſes Landes, und den regſamern Italiern ſcheiden; ſo iſt dieſe Scheide doch nicht allen Verkehr hemmend. Große Völkerpäſſe, Einſenkungen im Gebirge, da, wo zwei entgegengeſetzte Thäler ſich in ihren Anfangspunkten berühren, machen Uebergänge möglich, von denen mehre jetzt, durch menſchliches Zuthun, fahrbar gemacht, die meiſten aber nur von Fußgängern zu benutzen ſind. Dieſe Einſenkungen im Gebirge, über welche Alpenwege führen, ſind von den älteſten Zeiten bis jetzt, für die Verbindung beider Völker, von höchſter Wichtigkeit geweſen. Ueber ſie drangen die Römer nordwärts vor, an die Punkte, wo ſie in Deutſchland Niederlaſſungen gründeten; über ſie drangen die Deutſchen ſüdwärts, um Italien zu erobern; über ſie findet heute der Austauſch der Erzeugniſſe des einen Landes gegen die Erzeugniſſe des andern Statt. Betrachten wir die Päſſe vom ſüdlichen Theile der Alpen, den weiten Bogen entlang gegen Oſten, ſo finden wir folgende bemerkenswerthe über den Hauptforſt des Gebirges:

a) Im ſüdweſtlichſten Theile der Alpen:

1) Den Col de Tenda, in den ſüdlichen Seealpen, welcher ſeit 1778 fahrbar iſt, Koni und Nizza verbindet, und ſich im höchſten Punkte der Straße 5.610 Fuß erhebt.

2) Die Straße über den Monte Viſo, welche vom Urſprunge des Po in das Duranze-Thale führt.

3) Den Paß des Genevre-Gebirges. Dieſer führt von Briançon, im Duranze-Thal, nach Suſa, welches an der Dora liegt, und erhebt ſich 5.810 F. da, wo die Poſtſtraße am höchſten iſt.

4) Den Paß über den Mont Cenis, welcher von Suſa aus dem Thal der kleinen Dora in das Thal des Arc-Fluſſes (eines Nebenfluſſes der Iſere) führt.

Dieſe ſehr wichtige und ſchöne Straße erhebt ſich in ihrem höchſten Punkte 6.360 F. üb. d. Meer, und man rechnet, daß jährlich 16 bis 17.000 Fuhrwerke, und 45 bis 50.000 Saumroſſe über dieſelbe gehen.

5) Den Paß über den kleinen St. Bernhard, welcher ſich 6.750 Fuß erhebt, über welchen wahrſcheinlich einſt Hannibal gieng. Dieſe Straße trennt ſich in Montmeillan von der, welche über den Mont Cenis führt, fällt in das Thal der Dora Baltea ab, gen Aoſta.

b) Im öſtlichen, größern Theile der Alpen:

6) Den Paß über den großen St. Bernhard, welcher, da ſein höchſter Punkt 7.548 Fuß über dem Meere liegt, nicht zu allen Zeiten

des Jahres gangbar iſt, der von Martinach, an der Rone, in das Thal der Dora Baltea nach Aoſta führt, und hier mit der Straße über den kleinen Bernhard ſich vereinigt.

7) Die Simplonſtraße, die aus dem Wallis nach Italien, von Brieg nach Domo d'Osſola führt, und mit ihrem höchſten Punkte 6.174 Fuß erreicht, ein Prachtbau Napoleons.

8) Die Straße über den Gotthard, die das Reußthal mit dem Thale des Teſſin verbindet, ſteigt bis 6.660 Fuß. Sie iſt noch nicht ganz fahrbar, aber gut für Saumthiere; an ihrer Fahrbarmachung wird ſchon ſeit mehr als 15 Jahren gearbeitet.

9) Die Straße über den Bernhardin, erſt in der neueſten Zeit fahrbar gemacht, führt von dem Dorfe Hinterrein nach St. Bernardino. Das Wirthshaus auf der Höhe liegt 5.990 Fuß über dem Meere.

10) Die Straße über den Splügen, ebenfalls erſt in der neueſten Zeit fahrbar gemacht, verbindet das Reinwaldthal mit dem Jakobsthal, und führt von dem Dorfe Splügen nach Iſola. Sie erhebt ſich bis 6.170 Fuß.

11) Die Straße über den Septmer oder Septimer, eine alte, vielbenützte, für kleine Wägen fahrbare, Straße, verbindet das oberhalbſteiner mit dem bregeller Thale.

12) Die Straße über die Maloia, 5.850 Fuß hoch, welche das obere Innthal (Engadin) mit dem bregeller Thale (Bregaglia) verbindet, iſt nicht fahrbar.

13) Die Straße über den Berninapaß, zwiſchen der Valteline und dem obern Innthal, wird nicht viel benützt, und erhebt ſich 6.510 Fuß.

14) Die Straße über das wormſer Joch, oder den Umbrail, die höchſte fahrbare Straße Europas, welche ſich bis 8.400 Fuß erhebt, ein Prachtbau der neueſten Zeit, verbindet das Addathal mit dem Etſchthale und führt von Worms nach Glurns.

15) Den Brennerpaß, den wichtigſten der tiroler Alpen, welcher vom Innthal in das Etſchthal, von Innsſpruck nach Brixen führt, eine vielbereiſete Heerſtraße, erhebt ſich nur 4.333 Fuß über das Meer.

16) Den Paß über die radſtädter Tauern, welcher das obere Ennsthal mit dem obern Thale der Mur verbindet, ſich bis 4.960 Fuß erhebt, und von Radſtadt nach St. Michael führt.

17) Den Paß von Pontafel oder Ponteba, 2.412 Fuß über dem Meere, welcher von Villach durch das Thal der Gail, nach Tarvis in das Fellathal, nach Ponteba und Venzone führt.

18) Den Predilpaß, 3.718 Fuß über dem Meere, welcher von Tarvis in das Liſonzothal führt.

19) Den Leubel- oder Leobelpaß, 4.030 Fuß über dem Meere, welcher von Klagenfurt in das obere Sauthal, und dann nach Laibach führt.

20) Den Paß von Adelsberg, 2.160 Fuß über dem Meere, welcher von Laibach nach Adelsberg führt.

21) Die Karolinenſtraße, zwiſchen Fiume und Karlſtadt.

Zwiſchen dieſen Päſſen liegen mehre minder wichtige, welche theils von Saumthieren, theils nur von Fußgängern überſchritten werden können, von welchen aber keiner fahrbar iſt. Wer mit einem Wagen über die Alpen will, muß von den hier angegebenen Päſſen einen wählen. Ueber die Nebenzweige der Alpen führt eine weit größere Zahl von Päſſen von einem Thale in das andere, von welchen einige fahrbar, mehre für Saumthiere gangbar, die meiſten aber nur von Fußgängern zu benutzen ſind.

B. Die Pirenäen.

Die Pirenäen (nicht Pyrenäen, vom keltiſchen Worte Pira, Gebirge) ebenfalls ein Hochgebirge, haben einen ganz andern Karakter als die Alpen. Von Oſt gegen Weſt, vom mittelländiſchen Meere an den biskaiſchen Buſen ſich erſtreckend, alſo von Meer zu Meer reichend, etwa 4 Breitengrade ſüdlicher liegend, als der Haupttheil des Alpengebirges, zeichnen ſie ſich aus durch einen ſcharf hervortretenden Hauptrücken, von welchem die Nebenzweige ſich nordwärts und ſüdwärts erſtrecken. Während im Norden des Alpengebirges hochliegende Landſchaften, im Süden deſſelben tiefliegende Ebenen ſich anlagern, iſt das bei den Pirenäen, welche im Norden allmählig in wenig über der See erhabenem Flachland ſich verlieren, gegen Süden mit hochliegenden Flächen enden, gerade das Gegentheil. Die Alpen ſind in ihrer öſtlichen Hälfte niedriger, als in der weſtlichen, umgekehrt iſt es bei den Pirenäen der Fall, welche in der öſtlichen Hälfte höher als in den weſtlichen ſind, und im Weſten in Hochflächen übergehen.

Das ganze Gebirge zerfällt in drei Haupttheile: in
die mittlern oder Hochpirenäen, in
die Oſtpirenäen und in
die Weſtpirenäen. Die Rücken der Oſt- und Weſtpirenäen ſind gleichlaufend, ſo daß, wenn die Oſtpirenäen, ihre Richtung beibehaltend, ſich bis an den biskaiſchen Meerbuſen erſtrecken würden, ſie nordwärts von den Weſtpirenäen, dieſe dagegen, wenn ſie in ihrer jetzigen Richtung an das mittelländiſche Meer ſich verlängerten, ſüdlich von den Oſtpirenäen ſein würden. Der Hauptkamm der Pirenäen iſt zuſammenhängender, und hat nicht ſo viele Einſchnitte, als der Hauptkamm der Alpen, weßhalb die Päſſe verhältnißmäßig höher liegen, als die Alpenpäſſe, und die Pirenäen die Völker ſchroffer trennen, als die Alpen.

Niedriger als die Alpen, unter wärmerem Himmel liegend, haben die Pirenäen eine weit mildere, mehr ausgebildete Form, weniger Ecken, mehr Abgerundetes. Da die Schneelinie hier erſt mit 8.206 Fuß beginnt, wenige Gipfel dieſelbe überragen, ſind die Pirenäen nur in wenigen Punkten beſchneit, und bieten die ungeheuern Eisfelder, wie die Alpen ſie zeigen, nicht dar. Die Glättſcher, auf der nördlichen, franzöſiſchen

Seite Serneilles, auf der ſüdlichen, ſpaniſchen Seite Sernelhes genannt, ſind kleiner, glatter, weniger zerklüftet, als in den Alpen, die Thäler weiter, von milderer Form, aber waſſerärmer, wie überhaupt die Pirenäen an Waſſerreichthum und üppig begraſeten Wieſen den Alpen weit nachſtehen, daher zur Viehzucht weniger geeignet, und ihrer Waſſerarmuth wegen weniger bewohnt ſind.

Die höchſten gemeſſenen Punkte der Pirenäen ſind:

Namen.	Par. Fuß.
1) Der Pic de Netou, öſtlicher Gipfel der Maladetta	10.722
2) Der Pik Poſets	10.584
3) Der Mont Perdu	10.482
4) Der Zilinder des Marboré	10.368
5) Vignemale	10.326
6) Der Peña de Peñaranda	10.320
7) Zugänglicher Kamm im West des Pic de Netou	10.188
8) Pic de la Cascade	10.080
9) Montcalm	10.008
10) Pic d'Eſtats	9.960
11) Pic Cambielle	9.960
12) Pic long	9.936
13) Crabioules	9.900
14) Montagne de Troumouſe	9.852
15) Tuque de Maoupas	9.690
16) Pic de Badescure	9.690
17) Le Som de Soube	9.642
18) Le Taillon	9.582
19) Pic de Neouvieille	9.522
20) Pic Quairat	9.510
21) Pique Fourcanada	9.414
22) Pic de Biedous oder de Batoa	9.396
23) Tour du Marboré	9.348
24) Pic de Hermittans	9.324
25) Breche de Roland	9.246
26) Port de Clarabide	9.246
27) Paß von Oo	9.240
28) Pic d'Artieu Grand	9.192
29) Pic de Baroudes	9.186
30) Pic du Midi	9.138
31) Pic d'Aiguillon	9.090
32) Der Peña Trevinca	9.000

Die fahrbaren Päſſe liegen in den Oſt= und Weſtpirenäen, und fehlen in den mittlern, hohen Pirenäen ganz.

Die beiden wichtigſten ſind: im Weſten der Paß von Irun, im Oſten der Paß von Bellegarde.

C. Die Karpaten.

Im weitern Sinne verſteht man unter der Benennung **Karpaten** gewöhnlich die ſämmtlichen Gebirge, welche die großen ungariſchen Ebenen im Nordweſten, Norden uud Oſten begränzen, und die meiſten Karten ſtellen dieſe Gebirge, welche das Donaugebiet von den Stromgebieten der Oder, der Weichſel und des Dnieſtr ſcheiden, als eine zuſammenhängende Maſſe dar. Der Name **Karpaten** kömmt aber nur dem nordweſtlichſten, höchſten Theile der eben angegebenen Gebirge zu, und von dieſen ſind zehn Hauptgruppen, wovon die meiſten ihre eigenthümliche Geſteinsbeſchaffenheit haben, zu unterſcheiden; die weſtlichen, niedrigeren Rücken heißen die **Beskiden**.

1) Die **Tatragruppe**, die höchſte, deren Kuppen 8.000 Fuß erreichen, erſtreckt ſich von Oſten nach Weſten, und erhebt ſich an der Oſtſeite ſteil über die Ebenen von Käsmark, und die Sandſteingebirge zwiſchen Ungarn und Galizien, zwiſchen den Flüſſen Donajek, Poprad, Waag und Arwa.

2) Mehre beſondere Gruppen, nordweſtlich der erſtern, welche in ihrer Verbindung die Gränzen zwiſchen Galizien, Mähren und Ungarn ausmachen.

3) Eine deutlich abgeſonderte Gruppe zwiſchen den Flüſſen Waag, Neutra (Nyitra) und Thurocz, welche ſich von Nordoſt nach Südweſt erſtreckt.

4) Drei kleine Gruppen, auf der Oſtſeite der vorigen, und mit ihr gleichlaufend, zwiſchen den Flüſſen Neutra und Gran, und den Städten Neutra und Kremniz.

5) Die **Fatragruppe**, nordwärts, und in gleicher Hauptrichtung mit der vorigen, zwiſchen den Flüſſen Thurocz und Revucza, und den Ortſchaften Neuſohl und Roſenberg.

6) Eine Gruppe ſüdlich von der Tatragruppe, und gleichlaufend mit derſelben, öſtlich von der Fatragruppe, zwiſchen den Flüſſen Waag (im Norden) und Gran (im Süden), und von Pasſiwa bis zum **Kralowa Hola**. Die Gruppe ſcheint mit einer Menge einzelner Gebirgsmaſſen zwiſchen den Flüſſen Hernad und Sajo in Verbindung zu ſtehen.

7) Südlich von der vorigen Gruppe, zwiſchen den Flüſſen Sajo, Jpoli und Gran ſind ſieben beſondere Gruppen zu unterſcheiden, die einzeln hier aufzuführen der Raum nicht geſtattet.

8) Wiederum ſüdlich von den vorigen Gruppen, im Gebiete der Flüſſe Jpoli und Sajo, welche durch ſehr weite Thäler, mit niedrigen Hügeln, fließen, unterſcheidet man vier Gruppen, von denen die ſüdlichſte, das **Matra Gebirge**, ſich ſteil zu bedeutender Höhe über die Ebene erhebt, und zwiſchen den Flüſſen Zagiwa (im Weſt) und (Tarna im Oſt) weſtlich von Erlau liegt.

9) Zwiſchen den Flüſſen Togla (im Oſt), Bodrog (im S. O.) und Hernad (im Weſt) erſtreckt ſich von N. nach S., von Eperies nach Tokai, eine ausgezeichnete, rings von weiten Ebenen umgebene Gruppe.

10) Die Vihorlet Gebirge, öſtlich von der vorigen Gruppe, zwiſchen den Flüſſen Latorcza (im Weſt.) und Ungh (im O.).

Die von dieſen angeführten, öſtlich liegenden (ebenfalls häufig Karpaten genannten) Gebirge, zwiſchen den ungariſchen Ebenen und Oſtgalizien ſind niedriger, abgerundeter, und bilden ein großes Waldgebirge ohne gemeinſchaftlichen Namen. Die hieran ſich reihenden Gebirge Siebenbürgens haben ebenfalls keine gemeinſchaftliche Benennung.

Die Karpaten (im engern Sinn) beſtehen in ihren höchſten ſchroffen Theilen aus ungemein harten, ſchwer verwitternden Felsarten, ſind daher von Dammerde entblößt, arm an Pflanzen, und bieten ein ödes Ausſehen dar. Da ſie die Schneelinie nicht überragen, ſind ſie waſſerarm, und nur an ihren Füßen, wo Dammerde und der von den ſteilen Felſen herabrinnende Niederſchlag ſich geſammelt, bieten ſie Pflanzenreichthum. Es fehlen ihnen daher, in den höhern Theilen, die grünen Matten der Alpen, und über denſelben die Glättſcher und Schneefelder. Unter dem Laubholze der Karpaten iſt die Buche am häufigſten, welche auf der Südſeite bis etwas über 3.000 F. hoch ſteigt. Die Rebe gedeiht daſelbſt bis 900 F. hoch. Die ächte Kaſtanie, welche am ſüdlichen Fuße der Alpen, und am ſüdlichen Fuße des Kaukaſus häufig iſt, fehlt hier. Das Nadelholz ſteigt bis 4.600 Fuß.

Die ausgezeichnetſten Berge der Karpaten ſind:

1) Die große lomnitzer Spitze	8.200	F.	ü. d. M.
2) Die Eisthalerſpitze	8.000	—	—
3) Der große Kriwan (im Tatragebirge)	7.800	—	—
4) Die hundsdorfer Spitze	7.800	—	—
5) Die Spitze von Viſzoka	7.800	—	—
6) Die Bozdorferegg	7.800	—	—
7) Die gerlsdorfer Spitze	7.300	—	—
8) Der Kaſtenberg	7.200	—	—
9) Der Rotheſeethurm	7.200	—	—

D. Der Kaukaſus.

Der Kaukaſus, zwiſchen zwei großen Binnenwaſſern, dem ſchwarzen Meere und dem kaſpiſchen See, in der Richtung von Nordweſt nach Südoſt ſich erſtreckend, iſt, ſeiner Höhe nach, das erſte Gebirge Europas, welches, zwei Erdtheile ſcheidend, mit ſeinem nördlichen Abhange zu Europa, mit ſeinem ſüdlichen zu Aſien gehört. Er liegt zwiſchen dem 40ſten und 46ſten Grade nördlicher Breite, und den 54ſten und 68ſten Grade öſtlicher Länge, zwiſchen Anapa (am ſchwarzen Meere) und Baku (am kaſpiſchen See), nordwärts bis an den Kuban, welcher weſtwärts in das ſchwarze Meer fließt, und bis an den Terek, welcher oſtwärts ſich in den kaſpiſchen See ergießt, ſich ausdehnend; ſüdwärts in das Gebiet des Kur, welcher in den kaſpiſchen See ſtrömt, und in das Gebiet des Rioni, welcher mit dem ſchwarzen Meer ſich vereinigt, abfallend.

So hat dieſes Gebirge eine Länge von mehr als 150 deutſchen Meilen bei einer Breite von 20 bis 40 Meilen; die Breite iſt im Oſten noch einmal ſo groß, als im Weſten, verhält ſich alſo umgekehrt, wie bei den Pirenäen. Mit ſeinen höchſten Gipfeln überragt der Kaukaſus die Schneelinie, welche hier mit 9.880 Fuß beginnt, weit, denn der Kasbeg, an welchem vorbei die fahrbare Straße von Europa nach Aſia führt, erhebt ſich 14.400, der Elbrus ſogar 16.850 F. hoch, alſo 2.100 F. höher, als der Montblanc. Daher finden wir hier, wie im Alpengebirge, viele Glättſcher, großen Waſſerreichthum und grüne Wieſen, welche als Viehwaiden benützt werden, und tiefer herab, auf der Nordſeite, dichte Waldungen von Erlen, Buchen, Eichen und Ulmen, welche man auf der Südſeite (in Aſia) vermißt. Am Südabhange des Kaukaſus ſind dagegen Kaſtanienwälder, wilde Kirſchen, Apfel- und Birnbäume, und es gedeiht die Rebe.

Ueber die zuſammenhängende, hohe Gebirgsmauer des Kaukaſus führen nur zwei Päſſe, der eine am Oſtabhange, den kaſpiſchen See entlang (der Paß von Derbent, oder die albaniſche Pforte), welcher Aehnlichkeit mit der Straße von Frankreich nach Nizza hat, und zweitens die Pforte Vladi-Kaukas (ein Seitenſtück zur Simplonſtraße, unter Alexander I. gebaut, mitten durch den Kaukaſus, welche Mosdok und Tiflis verbindet).

Die Bewohner des Kaukaſus, bekannt durch ihre regelmäßige Körperbildung, gehören verſchiedenen Völkerſchaften an, und werden gewöhnlich in Europa unter dem allgemeinen Namen Zirkaſſier begriffen. Größtentheils ſtehen ſie unter ruſſiſcher Herrſchaft; mehre ſind aber unabhängig, und finden in Fehden und Raub ihre Hauptbeſchäftigung. Meſſungen über dieſes Gebirge fehlen noch, und die in Petersburg wahrſcheinlich vorhandenen ſind noch nicht öffentlich bekannt.

Anmerk. Eine, von einem ruſſiſchen Offizier aufgenommene, Anſicht des Gebirges habe ich in der Hertha mitgetheilt.

E. Der Ural.

Das dritthalbhundert Meilen lange, öſtlichſte Gebirge unſeres Erdtheils, welches Europa von Aſien ſcheidet, wird von den Ruſſen Weliko Kamenoi Pojas (d. i. der große Felsgürtel), von den Tartaren Uraltau (d. i. Gebirgsgürtel) genannt. Es erſtreckt ſich der Länge nach, von Süd nach Nord, wo die nackten, unwirthbaren Kalkfelsklippen zur Waigatsſtraße abfallen, beſteht in ſeinen mittlern Zügen beſonders aus Granit, welcher meiſt abgerundete Berge bildet, und zu beiden Seiten von Schiefer- und Kalkgebirgen begleitet wird, die durch Erzreichthum ſich auszeichnen. Freiſtehende Höhen erheben ſich wenige aus der teraſſenförmig aufſteigenden, welligen Oberfläche, und der höchſte bis jetzt bekannte Punkt Pawlinskoe Kamen (in der Gegend der Peczoraquelle) hat nur eine Höhe von 6.400 Fuß. Die weſtlichen Abhänge, beſonders der ſüdlichen Hälfte, ſind mit

dichten Wäldern bedeckt, und ſehr waſſerreich, während die öſtlichen, Aſia zugekehrten, aus kahlen, pflanzenleeren Felſen beſtehen, an deren Fuße die Steppen Nordaſias beginnen,

Auf der entblößten Oſtſeite liegen die Metalle häufig zu Tage, auf der Weſtſeite ſind ſie durch ſpätere Formationen bedeckt.

Gewöhnlich wird der Ural in drei Theile, den ſüdlichen, mittlern und nördlichen geſondert. Der ſüdliche (zuerſt bekannt gewordene) Ural, wird nach der in ſeinem ſüdweſtlichen Theil liegenden Stadt Orenburg auch

orenburgiſcher Ural, und nach den ihn bewohnenden Baſchkiren, zum Theil auch

baſchkiriſcher Ural genannt.

Der mittlere Ural, wegen ſeines Erzreichthums auch das uralſche Erzgebirge genannt, wird von Ufa nordwärts bis zur Peczora gerechnet, und nach den beiden Bergſtädten Werkhoturje und Jekatarinenburg (beide auf der Oſtſeite liegend), im Süden

jekatarinenburger, und im Norden

werkhoturjer Ural genannt. Ueber dieſes Gebirge führt die wichtigſte Straße von Perm (in Europa) nach Tobolsk (in Aſia).

Der nördliche Ural, vom Urſprunge der Peczora bis zur Waigatsſtraße, ein hohes, zerklüftetes Kalkfelsgebirge ohne Erddecke und Holzwuchs, iſt unbewohnt, und über ſeinen mit Moos und Torf bedeckten Thälern ſchwebt faſt immer dichter Nebel.

F. Die ſkandinaviſchen Gebirge.

Die Gebirge Skandinaviens, den Römern ſchon unter dem Namen **Sevo Mons** bekannt, liegen von den übrigen Gebirgsmaſſen Europas durch Meere getrennt, in der weſtlichen Hälfte der ſkandinaviſchen Halbinſel, eine breite, zuſammenhängende Hochfläche bildend, die weſtwärts bis an den Ozean reicht, hin und wieder von engen, tiefen Thälern durchfurcht, an mehren Stellen meilenweit mit Schnee und Eis bedeckt iſt, und aus welcher ſich hier und da einzelne, höher liegende Theile erheben. Unwirthlicher, und der Benutzung unfähiger iſt kein Landſtrich in Europa, und deßhalb dieſes weite Land ſo pflanzenarm und menſchenleer. Nur Nadelholz und Birken findet man auf den minder hohen Theilen, und Flechten und Mooſe, und zwar auf der Weſtſeite höher über der See, als auf der Oſtſeite. Zu den höchſten Punkten gehören:

1) Snoehättan	7.620	p. F.
2) Söedre Skageſtöltind	7.602	—
3) Nordre Skageſtöltind	7.098	—
4) Koldetind	6.798	—
5) Mugnafjeld	6.768	—
6) Skastol Tind	6.744	—

7) Skastre Tind, auf dem Sognefjeld . . . . 6.738 p. F.
8) Skogshorn . . . . 6.498 —
9) Dritte Höhe des Sognefjeld . . . . 6.402 —
10) Der Pikhoetten . . . . 6.372 —
11) Lomſeg . . . . 6.240 —
12) Höhe auf dem Langefjeld . . . . 6.192 —
13) Lodalskaabe . . . . 6.096 —
14) Gebirge von Syltfjallet . . . . 6.084 —

G. Die Gebirge auf den britiſchen Inſeln.

Die Gebirge auf den britiſchen Inſeln.
Das Gebirge von Cornwallis, bis 1.500 F. hoch,
die Gebirge von Wales, wo der Snowdon 3.500 Fuß hoch,
das Peak (ſprich Pikh)=Gebirge, welches 3.000 Fuß Höhe erreicht,
das Pentland= oder Cheviotgebirge,
das Grampiangebirge, voll Abgründe, Schluchten und Seen, bis 3.900 Fuß hoch, und
die ſkotländiſchen Hochgebirge, wo der Ben Nevis ſich 4.300 Fuß erhebt, ſind ſämmtlich unterhalb der Schneelinie.

H. Gebirge der iberiſchen Halbinſel.

Außer den oben erwähnten, zwiſchen Spanien und Frankreich liegenden, Pirenäen ſind auf der iberiſchen oder heſperiſchen Halbinſel fünf Gebirgspartieen, welche unter ſich durch hochliegende Bergebenen (in Spanien Parameras genannt) mit einander verbunden ſind, zu bemerken, nämlich:

1) Die Sierra von Okka, 5.100 Fuß hoch, die Sierra Monkajo, 9.000 Fuß hoch, und die Sierra Molina, Kalkgebirge, in welchen an einigen Stellen Anhäufungen von foſſilen Knochen (dort las cadaveras, d. i. die Skelette, genannt) gefunden werden. Die höchſten Berge der Sierra Monkajo, welche ſich 9.000 Fuß über das Meer erheben, ſind immer beſchneit. In den vulkaniſchen Maſſen, welche ſich längs des Xukar erſtrecken, und die ſich an die Sierra Molina anſchließen, ſind ſieben Krater entdeckt.
2) Die Sierren, welche zwiſchen dem Duero und Tajo in weſtlicher Hauptrichtung ſich erſtrecken,
   die Sierra Guadarama, wo der Peñalara 7.188 Fuß hoch,
   die Berge von Gredos, 9.900 Fuß hoch, alſo höher als die Sierra Guadarama, und
   die Sierra d'Estrella, 6.462 Fuß hoch, beſtehen aus grobem, graulichem Granit. Die Berge von Gredos haben einige Punkte, auf welchen in manchen Sommern der Schnee nicht ſchmilzt, und einen kleinen Glättſcher, Palacio del moro Almanzor genannt.
3) Die Berge von Toledo ſind niedriger als die vorhergehenden.

4) Südlich von den Bergen von Toledo, von denſelben durch den Guadiana geſchieden, iſt die Sierra Morena (d. h. ſchwarzer Berg), welche abgerundete, theils kahle, theils mit dunkelm Laub bedeckte Erhebungen hat. Sie iſt ſehr reich an Queckſilber, Blei und Silber, und enthält auch Gold.

5) Spaniens höchſte Gebirge ſind die zwiſchen dem Guadalquivir und dem Meer.

Die Sierra Nevada und die Serrania de Ronda. Auf dem höchſten Punkte der Serrania de Ronda ſchmilzt der Schnee nicht alle Jahre, der ſüdlichen Lage ungeachtet, und auf den höchſten Punkten der Sierra Nevada bleibt er liegen. Hier iſt

der Cerro de Mulhacen **10.938**, und

der Picacho de Velata **10.680** Fuß hoch.

J. Der Apennin.

Der Apennin (in Deutſchland häufig die Apenninen) durchzieht die Halbinſel Italia ihrer ganzen Länge nach, ſo daß von dem dürren, felſigen, waldloſen Hauptrücken nach beiden Seiten ſich Aeſte erſtrecken, welche fruchtbare Thäler begränzen. Die höchſten Punkte liegen in der ſüdlichen Hälfte des Gebirges, wo

der Gran Saſſo d'Italia oder Monte Corno **9.494** Fuß hoch ſich erhebt.

Der Monte Vetora iſt	**7.632**	F. h.
Der Monte Amaro	**7.568**	—
Der Monte Cimone	**6.546**	—
Der Monte Amiata	**5.436**	—
Der Monte Cuenzo	**4.884**	—

Der feuerſpeiende Aetna oder Monte Gibello, auf der Inſel Sizilien, erhebt ſich **11.400**, und der Veſuv (bei Neapel) **3.750** Fuß über das Meer.

K. Die Gebirge der griechiſch-türkiſchen Halbinſel.

Die Gebirge der griechiſch=türkiſchen Halbinſel, welche waſſerarm und arm an Pflanzenwuchs, und noch wenig bekannt ſind, haben an den verſchiedenen Stellen verſchiedene Namen.

Der Balkan, einſt Hämus genannt, einige tauſend Fuß hoch, eine nach Süden allmälig ſich ſenkende, nach Norden ſteil abfallende Hochfläche, liegt im Süden der untern Donau, iſt arm an Waſſer und Gewächſen, und bietet einen öden Anblick dar.

Das Lachagebirge, einſt der Olympos, im Weſten des Meerbuſens von Salonichi, ſoll **6.000** Fuß hoch ſein.

Parnaſſus und Helikon ſollen halb ſo hoch als der Olymp ſein.

Im Peloponnes erhebt ſich der Taigetos **7.450** und der Zaria **7.270** Fuß hoch.

L. Gebirge zwiſchen den Pirenäen und Alpen.

Zwiſchen der Rone und Garonne, jenem Strome näher, als dieſem, iſt ein hochliegender Landſtrich, aus welchem mehre Gebirgsgruppen, die verſchiedene Namen haben, hervorragen.

Die Cevennes (ſpr. Sſäwänn), im ſüdlichen Frankreich, haben in den verſchiedenen Gegenden verſchiedene Namen; ſie heißen **Montagnes Noires** (d. h. ſchwarze Berge) in den franzöſiſchen Departements der Aude und des Herault; **Montagnes de l'Epinouse** zwiſchen den Departements des Tarn, Aveyron und Herault; **Garrigues** in den Departements des Aveyron und Gard; **Gevaudan**, oder **Cevennes** im engern Sinne, im Departement der Lozère; **Vivarais** im Departement der Ardêche; **Lyonnais** im Departement der Rone; **Charolais** und **Maconnais** im Departement der Saone und Loire. Die vorzüglichſten Punkte ſind:

1) Der Mont Mezene, in den Gebirgen von Vivarais . 5.460 F. h.
2) Die Lozère, in den eigentlichen Cevennes . . . . . 4.584 —
3) Der Mont Pilet, in den Gebirgen von Lyonnais . . 3.696 —
4) Der Pic Montant, in den Montagnes Noires . . . 3.204 —
5) Die höchſte Kuppe des Maconnais . . . . . . 1.998 —

In den Gebirgen der Auvergne (ſpr. Owernj) ſind die vorzüglichſten Punkte:

1) Der Puy de Sanci (ſpr. Püi de Sanßi) in den Monts-Dorés (d. h. goldenen Bergen) . . . . 5.838 F. h.
2) Der Plomb de Cantal . . . . 5.718 —
3) Der Puy de Dome . . . . 4.548 —

In den Gebirgen von Forez erhebt ſich die Pierre-ſür-Haute (ſpr. Piärr ßür Hot) 5.100 Fuß hoch.

Im Norden der Alpen, zwiſchen der Oder und dem Rein, ſind nachſtehende Gebirge:

M. Der Schwarzwald.

Der Schwarzwald, welcher in Richtung von S.S.W. nach N.N.O., mit dem Reine gleichlaufend, von der Gegend von Baſel bis an den Neckar, in die Gegend von Heidelberg, ſich erſtreckt, hat ſeinen Namen erhalten, weil er mit ſehr dunkelgrünen (ſchwärzlich grünen) Nadelholzwäldern bewachſen iſt. Er iſt in ſeinem ſüdlichen Theile höher, als im nördlichen, fällt gegen Weſten in die Reinebene tiefer und ſteiler ab, als gegen Oſten, in das höher liegende Neckargebiet. Die Kronen ſeiner Berge nähern ſich im ſüdlichen Theile der Kegelform, im nördlichen Theile ſind ſie kugelförmig. Die höchſten Punkte liegen weſtwärts von der Waſſerſcheide zwiſchen Rein und Neckar, alſo im Reingebiete. Die Thäler des weſtlichen Abhanges, welche in das weite Reinthal ausgehen, ſind tiefer eingeſchnitten, als die

Thäler des öſtlichen Abhanges, welche in das Donau- und Neckargebiet ſich münden. Längs des weſtlichen Fußes des Schwarzwaldes wird guter Wein gebaut, auf der Oſtſeite wächſt keiner, weil das Land dort zu hoch über dem Meere iſt. Die merkenswertheſten Berge des Schwarzwaldes ſind:

1)	Der Feldberg	4.600 (4.597)	p. F. h.
2)	Der Belchen	4.313	— —
3)	Der Blößling	4.019	— —
4)	Der Hochkopf, zwiſchen Todtmoos und Präg . .	3.952	— —
5)	Der Hochrütli, Gipfel, nordweſtlich bei Aeula .	3.943	— —
6)	Hornisgrinde, Gipfel, nördlich vom Mummelſee	3.616	— —
7)	Der Blauen (bei Badenweiler)	3.586	— —
8)	Der Wilsberg, oder der höchſte Gipfel der Gleichen	3.351	— —
9)	Der Hochblauen, bei Zell im Wieſenthal . . .	3.307	— —
10)	Das Hörnli, bei Raich (Felshorn)	2.849	— —
11)	Der Roßkopf, bei Freiburg	2.291	— —
12)	Der Königsſtuhl (bei Heidelberg)	1.770	— —

N. Der Odenwald.

Der Odenwald, vom Schwarzwalde, welcher ſüdlich von ihm liegt, nur durch den Neckar getrennt, fällt, wie der Schwarzwald, weſtwärts in die Reinebene am ſtärkſten ab, wo an ſeinem Fuße die bekannte Bergſtraße (von Heidelberg nach Darmſtadt) hinläuft. Auch hier iſt, wie beim Schwarzwalde, in der Form die krumme Linie vorherrſchend, und die einzelnen Berge, welche in Richtung von Süden nach Norden neben einander liegen, erſcheinen als kleine Abſchnitte von großen Kugeln. Das Ausſehen des Odenwaldes iſt mehr mild und freundlich, als wild und erhaben. Die Thäler ſind meiſtens weit. Die bemerkenswertheſten Punkte ſind:

1) Der Katzenbuckel (bei Eberbach) 2.180 Fuß hoch,
2) Die neunkircher Höhe, 1.820 Fuß hoch, zwiſchen Lindenfels und Neunkirchen,
3) Der Felsberg, an deſſen Abhange die Rieſenſäule liegt, 1.696 Fuß hoch, und
4) Der Malchen oder Melibokus, 1.630 Fuß hoch. Von dem auf dieſem Berge ſtehenden Wartthurme hat man eine weite Ausſicht in die Reingegend.

O. Die ſchwäbiſche Alp.

In einer Länge von 22 Meilen zieht, bei einer mittlern Breite von 4 bis 5 Meilen, vom Urſprunge des Neckars bis an den Urſprung der Jaxt, ſich das Gebirge, welches Alp oder Alb genannt wird. Von der höher liegenden Donau iſt das Anſteigen der Alp weit unmerklicher, als von dem tiefer liegenden Neckarlande, in welches ſie ſteil abſtürzt. Aus der wellenförmigen Oberfläche ragen die höchſten Punkte wenig hervor, und bei der Waſſerarmuth des aus Kalkſtein beſtehenden Gebirges

trifft man wenige Thäler, welche aber tief eingeſchnitten und eng ſind. Die Hochfläche der Alp iſt an mehren Stellen mit Laubholz bewachſen, an andern angebaut, doch liegen die Dörfer auf derſelben weit von einander entfernt. Vor der Nordſeite der Alp liegen mehre freiſtehende Kegelberge, von denen einige einſt mit Burgen geziert waren, deren Reſte noch erkennbar ſind. Die bemerkenswertheſten, zur Alp gehörenden, Höhen ſind:

1) Der Schafberg bei Roßwangen	3.121	F. h.
2) Der Plättenberg bei Dotternhauſen	3.100	—
3) Der Roßberg	2.679	—
4) Hohenzollern, worauf die Stammburg der gleichnamigen Fürſtenfamilie	2.621	—
5) Die Teck (mit Burgruine)	2.319	—
6) Der hohe Rechberg (mit gleichnamigem Schloſſe)	2.266	—
7) Hohen Neuffen (mit Burgruine)	2.253	—
8) Die Achalm (mit Burgruine)	2.180	—
9) Der hohe Staufen (mit einem Dorfe)	2.123	—

P. Der fränkiſche Landrücken.

Fränkiſcher Landrücken wird die Reihe von (wenig über ihrer Umgegend hervorragenden) Erhebungen genannt, welche, vom öſtlichen Ende der ſchwäbiſchen Alp, in einem nach Norden geöffneten Bogen, ſich um das Gebiet der Regnitz zieht, und, die Gebiete des Main und der Donau von einander ſcheidend, die Alp und das Fichtelgebirge mit einander verbindet. Das Geſtein iſt Jurakalk.

Q. Das Fichtelgebirge.

Das Fichtelgebirge, von den vielen Fichtenwaldungen ſo genannt, faſt in Deutſchlands und Europas Mitte, erſtreckt ſich von Baireut bis Aſch, in Richtung von Südweſt nach Nordoſt, etwas über 7 Meilen, und von Neuſtadt bis Hof, in Richtung von Süden nach Norden faſt 7 Meilen. Im Nordweſten hängt es mit dem Frankenwalde, im Nordoſten mit dem Erzgebirge, und im Südoſten mit dem Böhmerwalde, ſo wie im Südweſten mit dem fränkiſchen Landrücken zuſammen. Auf dem Fichtelgebirge ſcheiden ſich Gewäſſer, welche in den Rein, die Elbe und die Donau gelangen, denn der auf dem Fichtelgebirge entſpringende Main fließt weſtwärts dem Reine, die Saale und Eger fließen der Elbe, und die Nab fließt der Donau zu. Das ganze Fichtelgebirge bildet eine hochliegende, von Thälern durchſchnittene, Maſſe, aus welcher die einzelnen, abgerundeten, zum Theil in Reihen neben einander liegenden, Berge hervorragen. Die höchſten Punkte, welche durch weite Joche und Thäler von einander getrennt ſind, liegen meiſt in den Waſſertheilern, und vorzüglich im Gebiete der Elbe.

Die vorzüglichſten Berge des Fichtelgebirges ſind:

1) Der Schneeberg	3.221	F. h.
2) Der Ochſenkopf	3.123	—
3) Die Kösſeine	2.862	—
4) Der Waldſtein	2.606	—
5) Der große Kornberg	2.518	—
6) Der Epprechtſtein	2.448	—
7) Der Döbraberg	2.441	—
8) Der Fahrenberg	2.431	—
9) Der Weiſſenſtein	2.344	—
10) Der Armannsberg	2.293	—
11) Der rauhe Kulm, bei Neuſtadt	2.071	—

R. Das böhmiſch-baieriſche Waldgebirge.

Das böhmiſch=baieriſche Waldgebirge, böhmiſch Szumava genannt, welches gegen Südweſten, in das Donaugebiet, ſteiler abfällt, als nach Nordweſten, in das Elbland, hat einen ſchmalen Rücken, und erſtreckt ſich vom Fichtelgebirge ſüdoſtwärts an den Urſprung der Moldau. Es hat rauhe Thäler und enge Schluchten, und iſt in den untern Theilen ſtark bewaldet.

Die bemerkenswertheſten Berge ſind:

1) Der Heidelberg	4.333	F. h.
2) Der Arber	4.320	—
3) Der Rachel	4.278	—
4) Der drei Seſſelberg	3.798	—

S. Das böhmiſch-mähriſche Gebirge.

Zwiſchen der Moldau, Elbe und March, im Norden der Thaja, liegt das böhmiſch=mähriſche Gebirge, eine breite, hochliegende Fläche, aus welcher kleinere Theile ſich erheben. Weſtlich vom böhmiſch=mähriſchen Gebirge, und öſtlich vom Böhmerwalde, an dieſe ſich anreihend, zwiſchen der Eger und Moldau, ſind als kleinere Gebirge zu bemerken:

a) Die pilſener Berge, zwiſchen der Eger und Beraun,
b) Der Brdy Wald, zwiſchen der Beraun und Moldau, und
c) Der Liſſi Wald, ſüdlich vom vorigen.

T. Die Sudeten.

Die Sudeten, welche durch das Geſenke, das die Oderquellen umgiebt, mit den Karpaten verbunden ſind, liegen im Norden des mähriſchen Gebirges. Im weitern Sinne verſteht man darunter die Gebirge, welche, von der Oſtſeite des Elbdurchbruches an, in ſüdöſtlicher Richtung ſich an die Oder ziehen, im engern Sinne nennt man Sudeten das ſüdöſtliche Drittheil des eben genannten Zuges, während das höchſte, mittlere Drittheil,

Rieſengebirge genannt wird, und das nordweſtliche Drittheil lauſitzer Gebirge heißt. Das ſüdöſtliche, wellenförmige Drittheil iſt von engen, felſigen Thälern durchſchnitten, und ſtark bewaldet, während das Rieſengebirge, das einen breiten Rücken hat, aus welchem ſich Kuppen erheben, in ſeinen höchſten Theilen ohne Holzwuchs iſt.

Zu den merkenswertheſten Punkten der Sudeten gehören:

1) Die Schneekoppe oder Rieſenkoppe	5.000	F. h.
2) Das große Rad	4.700	—
3) Die große Sturmhaube	4.560	—
4) Der ſpieglitzer Schneeberg	4.488	—
5) Die kleine Sturmhaube	4.458	—
6) Der große Schneeberg	4.272	—
7) Der kleine Schneeberg	3.876	—
8) Der Reifträger	3.730	—
9) Der Mittelberg	3.666	—
10) Die Klapperſteine	3.456	—
11) Die Tafelfichte	3.400	—
12) Die hohe Eule	3.326	—
13) Die hohe Menſe	3.234	—
14) Der Jeſchkenberg	2.982	—
15) Der Heidelberg	2.952	—
16) Die Heuſcheuer	2.893	—
17) Die Sonnenkoppe	2.840	—
18) Der Spiegelberg, bei Glatz	2.800	—
19) Der Glaſerberg	2.777	—
20) Der Ochſenkopf	2.744	—
21) Der Hochwald	2.730	—
22) Der Zobtenberg (liegt einzeln)	2.300	—
23) Der Paßberg oder Schmiedeberg	2.200	—
24) Der Kinaſt	1.812	—
25) Der Oibin	1.597	—
26) Die Landskrone	1.300	—

II. Das Erzgebirge.

Das Erzgebirge erſtreckt ſich vom Elbdurchbruch in ſüdweſtlicher Richtung bis an das Fichtelgebirge, und iſt 22 Meilen lang. Nach Süden gegen die Eger fällt es ſteiler ab, als nach Norden, weßhalb die nach Süden ſich erſtreckenden Thäler kürzer und tiefer ſind, als die Thäler der nördlichen Abdachung. Die oberen Theile dieſes Gebirges ſind meiſtens ſtark bewaldet, oder bilden grasreiche Waiden, während die untern Theile aus Wieſen oder Ackerland beſtehen. Südlich vom Erzgebirge liegt abgeſondert zwiſchen der Bila, Elbe und Eger

Das Mittelgebirge. —

Des Erzgebirges vorzüglichſte Punkte ſind:

1)	Der Berg Schwarzwald	3.870	F. h.
2)	Der Keilberg, bei Oberwieſenthal in Böhmen	3.802	—
3)	Die nördliche Kuppe des Fichtelberges, bei Oberwieſenthal	3.721	—
4)	Die ſüdliche	3.663	—
5)	Der Auersberg, bei Wildenthal, unfern Eibenſtock	3.132	—
6)	Der Hassberg, bei Pressnitz und Sonnenberg	3.049	—
7)	Der große Rammelsberg, bei Sachſengrund und Oberſachſenberg	2.964	—
8)	Der Wieſelſtein, unfern Langewieſen und Flöhe in Böhmen	2.942	—
9)	Der Kiel, bei Winzelburg, unfern Morgenröthe	2.928	—
10)	Der Kahleberg, bei Altenberg und Zinnwald	2.800	—
11)	Der Bärenſtein, beim Flecken Bärenſtein, unfern Annaberg	2.736	—
12)	Der Hirtſtein, bei Satzungen	2.723	—
13)	Der Schneckenſtein oder der ſächſiſche Topasfelſen	2.698	—
14)	Der Pöhlberg, bei Annaberg	2.549	—
15)	Der Spitzberg, im Norden von Schönwalda	2.196	—
16)	Der große Zſchirnſtein	1.716	—
17)	Der Königſtein, links an der Elbe	1.092	—
18)	Die Kaiſerkrone, links an der Elbe	1.055	—

V. Der thüringer Wald und der Frankenwald.

Den Frankenwald, welcher von Einigen zum Fichtelgebirge, von Andern zum thüringer Wald gerechnet wird, mag man am beſten begränzen, wenn man ihn vom Döbraberge bis in die Gegend von Steinheide, wo Schwarza, Werra, Itz und Steinach ihren Urſprung haben, rechnet, indem der Name dort bei den An- und Umwohnern üblich iſt. Der Frankenwald erhebt ſich an vielen Stellen nicht 1.000 Fuß über ſeiner Umgegend, und in ſeinen höchſten Punkten nur 2.200 Fuß über das Meer. Er bildet eine Hochfläche mit breitem Hauptrücken, auf welchem oben, wie auf dem thüringer Walde, der Länge nach, eine fahrbare Straße, der Rennſteig genannt, hinzieht.

Der thüringer Wald, 12 Meilen lang, zieht ſich in Richtung von Südoſt nach Nordweſt auf der rechten Seite der Werra vom Frankenwalde bis zur Mündung der Hörſel. Der nicht breite, abgerundete Kamm, auf welchem der oben bezeichnete Rennſteig oder Rennweg hinläuft, iſt faſt nur ein Drittheil ſo weit vom öſtlichen, als vom weſtlichen Fuße des Gebirges entfernt, weßhalb der kürzere Abfall des Gebirges nach Oſten der ſteilere iſt. Der thüringer Wald hat abgerundete Kronen und weite Thäler.

Die vorzüglichſten Punkte des thüringer Waldes und Frankenwaldes ſind:

1)	Der **Beerberg**	3.064	F. h.
2)	Der **Schneekopf**	3.043	—
3)	Der **Finſterberg**, bei Schmiedefeld, im Kreiſe Schleuſingen	2.956	—
4)	Der **Sommerbachskopf**	2.946	—
5)	Der **Sachſenſtein**	2.870	—
6)	Der **Inſelsberg**	2.855	—
7)	Der **Eiſenberg**, 1½ Stunden von Suhl	2.749	—
8)	Der **Spitzberg**, bei Zella	2.740	—
9)	Der **Kükelhahn**	2.700	—
10)	Der **Bleſſberg**, bei Stelzen	2.668	—
11)	Der **Sandberg**, bei Limbach	2.614	—
12)	Der **Adlersberg**, 2½ Stunden von Suhl	2.585	—
13)	Der **Burzel**, ſüdlich von Gehren	2.527	—
14)	Der **Rumpelsberg**, nordweſtlich von Manebach	2.490	—
15)	Die **Steinsburg**, Baſaltkuppe, 1 Stunde von Suhl	2.430	—
16)	Der **Kulm**, bei Lobenſtein	2.400	—
17)	Der **Ringberg**, ½ Stunde von Suhl	2.400	—
18)	Der **Sieglitzberg**, bei Lobenſtein	2.300	—
19)	Der **Dollmar**	2.300	—
20)	Die **Wartburg**	2.288	—
21)	Der **Uebelberg**	2.280	—
22)	Der **Breitenberg**, bei Ruhla	2.146	—
23)	Der **Domberg**, bei Suhl	2.106	—
24)	Der **Neſſelberg**	2.000	—
25)	Die **Reinsburg**, öſtlich von Plaue	1.707	—
26)	Der **Ettersberg**, bei Weimar (öſtlich vom th. W.)	1.459	—
27)	Der **Greifenſtein**, eine Schloßruine bei Blankenburg	1.232	—

W. Die Rön oder Rhön.

Die Rön oder das **Röngebirge** zieht ſich von der Werra, aus der Gegend von **Vach**, bis an den Anfang des Kinziggebietes. Die ſüdliche Hälfte des Gebirges heißt die **hohe Rön**. Der höchſte Punkt dieſes Gebirges iſt

Der **Kreuzberg**, bei Biſchofsheim, 2.835 Fuß hoch. Weſtlich von der Rön liegt

X. Das Vogelsgebirge,

deſſen Hauptrichtung von Südoſt nach Nordweſt iſt. Es fängt oſtwärts von Schlüchtern an, und endet nördlich zwiſchen Homburg und Alsfeld. Durch die Lüder wird es in die öſtliche, niedrigere und nördliche, höhere,

Hälfte geſchieden. Der Abfall iſt, beſonders nach Weſten, ziemlich ſtark, und die mit Laubholz bewachſenen Berge haben oben abgerundete Kegelform.

ŋ. Der Speſſart.

Der Speſſart, zwiſchen den Flüſſen Sinn, Kinzig und Main liegend, ſüdlich vom Vogelsgebirge, und ſüdweſtlich von der Rön, hat eine bergige und hügelige, im Durchſchnitte 1.250 Fuß über dem Meere liegende Oberfläche, und iſt größtentheils mit Laubholz (Buchen und Eichen) bewachſen. Die vorzüglichſten, gemeſſenen Höhen deſſelben ſind:

1) Der Geiersberg	1.900	F. h.
2) Der Lerchengarten	1.860	—
3) Die hohe Waart	1.811	—
4) Die Hockihöhe	1.800	—
5) Die hirſchberger Höhe	1.732	—
6) Der gebrannte Berg	1.699	—
7) Auf dem Heuſtutz, im Revier Kropfbrunn	1.686	—
8) Die ſchollbrunner Höhe, in der Nähe des Heuſtutzes	1.680	—
9) Die Geishöhe, im Revier Krauſenbach	1.670	—
10) Der Kaulkopf, einer der höchſten Punkte des Reviers Lohrerſtraß	1.660	—
11) Die Bauhöhe	1.645	—
12) Der Sandthurm	1.642	—
13) Der Johannisberg	1.411	—
14) Die hohe Wart, im aſchaffenburger Stadtwalde	1.385	—
15) Der Findberg	1.192	—
16) Der Stengerts, im ſchweinheimer Gemeindswalde	1.135	—

3. Der Taunus oder die Höhe.

Das Land, welches zwiſchen dem Main, dem Rein und der Lahn liegt, bildet eine von tiefen Thälern durchſchnittene Hochfläche. Der ſüdliche, höchſte Theil derſelben, welcher gegen den Main und Rein tief abfällt, wird Die Höhe oder der Taunus genannt. Die vorzüglichſten Punkte des Taunus ſind:

1) Der große Feldberg	2.605	F. h.
2) Der kleine Feldberg	2.458	—
3) Der Altkönig	2.400	—
4) Der Roſſert	1.575	—
5) Der Trompeter	1.560	—
6) Der Hausberg	1.350	—
7) Der Staufen oder Stauffert	1.285	—
8) Der Stoppelberg, ſüdöſtlich von Wetzlar	1.150	—
9) Der Johannisberg		—

Aa. Der Weſterwald.

Vom 2.000 Fuß hohen Ederkopf weſtlich liegt, zwiſchen der Lahn, dem Rein und der Sieg, eine Hochfläche, aus welcher einige Theile, welche beſondere Namen haben, hervorragen. Dieſe geſammte Gebirgsmaſſe führt den gemeinſchaftlichen Namen

Weſterwald, und beſteht aus Schiefer, während einige der Kuppen aus Baſalt gebildet ſind.

Die montabaurer Höhe, weſtlich von Montabaur, erhebt ſich 1.744 Fuß über dem Meere.

Bb. Das Siebengebirge.

Das Siebengebirge liegt nordweſtlich vom Weſterwalde zwiſchen der untern Wied, dem Rein und der untern Sieg. Theile deſſelben ſind:

1) Die Löwenburg	1.896	F. h.
2) Der Oelberg	1.827	—
3) Die Wolkenburg	1.482	—
4) Der Drachenfels	1.473	—
5) Der Petersberg	1.040	—

Cc. Kleinere Gebirge im nordweſtlichen Deutſchland ſind:

Das Ebbegebirge, im Weſten und Süden der Lenne;

Die Haar, welche die Ruhr auf der Nordſeite begleitet, die auch Hardſtrang heißt; ferner

Die Egge, im Norden der Diemel, zwiſchen Reingebiet und Weſergebiet, deren nördlicher Theil häufig

Der teutoburger Wald heißt. Der teutoburger oder teuter Wald hat an einander gereihte, abgerundete oder abgeplattete Berge, welche mit Laubholz bewachſen ſind. Die Stelle, an welcher Herrmann den Varus ſchlug, heißt das Winnfeld und die Haide, von welcher die Ems kömmt, die ſenner Haide. Zu dieſem Gebirge gehören:

1) Der Falkenberg, eine halbe Meile weſtlich von der Stadt Horn, und beinahe eine Meile ſüdlich von Detmold. Auf ihm ſind die Trümmer der gleichnamigen, ſehr alten Burg.

Zwiſchen dieſem Berge und der Stadt Horn liegen

2) Die Exterſteine; merkwürdige einzeln ſtehende Felſen.

3) Der Heermannsberg, im Norden der ſenner Haide, eine Meile weſtlich von Detmold.

4) Der Tönsberg (Antonsberg), 1³/₄ Meilen weſtlich von Detmold, hat einen langen, ebenen Rücken, und iſt merkwürdig durch die Schlacht von 783, in welcher Karl der Große Wittekind beſiegte.

Die Weſergebirge, welche oberhalb Minden von der Weſer quer durchbrochen werden, haben in Höhe und Form Aehnlichkeit mit den vor-

hergehenden. Die Stelle unterhalb Hausberge, an welcher der Fluß zwiſchen den Bergen hindurch fließt, wird Porta weſtfalika genannt.

Dd. Der Harz.

Der Harz iſt ein getrennt liegendes Maſſengebirge, welches durch das hochgelegene Eichsfeld mit dem thüringer Walde in einiger Verbindung ſteht. Des Harzes Haupterſtreckung iſt von Nordweſt nach Südoſt von Seeſen bis Mansfeld 13 Meilen, bei einer mittlern Breite von 4 Meilen. Den Umfang beſtimmt eine Linie, welche man durch folgende Orte zieht: Mansfeld, Leimbach, Hettſtädt, Ermsleben, Ballenſtädt, Gernrode, Thale, Timmenrode, Blankenburg, Heimburg, Benzigerode, Wernigerode, Altenrode, Ilſenburg, Eckerkrug, Goslar, Langelsheim, Seeſen, Gittelde, Oſterode, Herzberg, Barbis, Steina, Sachſa, Ellrich, Appenrode, Neuſtadt, Roßla, Sangerhauſen und Hergisdorf. Die Höhen, welche nach Weſt und Süd außerhalb dieſer angegebenen Fußlinie liegen, werden der Vorharz genannt. Das ganze Harzgebirge beſteht aus neben einander liegenden, mehr oder weniger mit einander verbundenen, flachkuppigen, mit Erde überdeckten Erhebungen, deren bauchige Hänge, wie auch häufig die Kronen, bewaldet ſind. Die zum Theil ziemlich engen Thäler ſind meiſtens Querthäler. Des Gebirges nordweſtlicher, kleiner Theil iſt der höchſte, und wird Oberharz genannt, während der ſüdliche Theil Unterharz heißt. Der Oberharz iſt mit Nadelholz, der Unterharz mit Laubholz bewachſen. Obgleich niedriger als der Oberharz, iſt der Unterharz doch felſiger und rauher. Zu den vorzüglichſten Punkten des Harzes gehören:

1) Der Brocken (Blocksberg)	3.508	F. h.
2) Die Heinrichshöhe	3.165	—
3) Der Bruchberg	3.018	—
4) Die Achtermannshöhe	2.706	—
5) Der kleine Winterberg	2.682	—
6) Die Feuerſteine	2.680	—
7) Der Wormberg	2.667	—
8) Der Kahlenberg	2.176	—
9) Der Rammelsberg	1.867	—
10) Die Roßtrappe	1.464	—

Ee. Die heſſiſchen Gebirge.

Die heſſiſchen Gebirge, zwiſchen dem Harz, dem thüringer Walde, der Rön, dem Vogelsgebirge und der Egge, haben keinen gemeinſchaftlichen Namen, und liegen theils in Gruppen beiſammen, theils als einzelne Berge. Unter ihnen iſt der vorzüglichſte Punkt

Der Meisner oder Wisner, 3¾ Meilen ſüdöſtlich von Kaſſel, 2.180 Fuß hoch. — Weſtlich vom Rein liegen:

Ff. Die Eifel.

Das Eifelgebirge oder die Eifel, links vom Rein und der untern Moſel, bildet eine weite, verödete Hochfläche mit tief eingeſchnittenen Thälern. Mehre kegelförmige Berge, oft mit ausgebrannten Kratern, ragen etwas über die hohe Fläche hervor. Ausgezeichnete Höhen der Eifel ſind:

1) Die Hochacht	2.220	F. h.
2) Die Nürburg	2.133	—
3) Der Kelberg	2.100	—
4) Der Hochſimmer	1.824	—
5) Der Gänſehals	1.700	—
6) Der Karmelenberg (Kamillenberg)	1.177	—

Gg. Die Ardennen.

Weſtlich reihen an die Eifel ſich die Ardennen, eine Hochfläche von ſteilhängigen Thälern durchſchnitten, welche im Oſten der Maas höher ſind, als im Weſten derſelben. Dieſe ſind durch

Die Argonnen verbunden mit

Hh. Dem Wasgau.

Der Wasgau (franzöſiſch les Vosges, daher auch in Deutſchland nicht ſelten die Vogeſen genannt) zieht ſich zwiſchen Rein und Moſel, in Richtung von S. S. Weſt nach N. N. Oſt, vom wälſchen Belchen (Ballon d'Alsace) bis in die Gegend von Kaiſerslautern. Der Abfall nach Oſten, in das Reinthal, iſt ſtärker als der Abfall in das höher liegende Moſelgebiet gegen Weſten. Der Hauptrücken des Wasgaus iſt im Süden ſchmäler und höher als im Norden. Die Thäler des Wasgaus ſind Querthäler, und die Thäler auf der Oſtſeite tiefer, als die auf der Weſtſeite, gerade entgegengeſetzt, wie bei dem gegenüber liegenden Schwarzwalde.

Des Wasgaus höchſte Theile, welche faſt alle mit Erde bedeckt ſind, haben abgerundete Form, und ragen nicht bedeutend über dem Hauptrücken hervor. Nur im ſüdlichen Theile des Gebirges trifft man öfter kahle Felſen.

Von Kaiſerslautern an nordwärts, zwiſchen der untern Moſel und dem Rein, erheben die Gebirge ſich weniger, und nur einige Theile als:

Der Potzberg und der Donnersberg erheben ſich beträchtlich über ihrer Umgegend.

Hundsrück heißt die nördlichſte Fortſetzung des Wasgaus, zwiſchen der Moſel und dem Rein.

Ausgezeichnete Berge des Wasgaus ſind:

1) Der ſulzer Belchen oder Ballon de Soultz	4.404 (4.350)	F. h.
2) Der wälſche Belchen oder Ballon d'Alſace	3.870	—
3) Der Idarwald	3.260	—
4) Der Donnon	3.138	—
5) Der Bärenkopf	2.874	—

6) Der Erbſenkopf	2.526	—
7) Der Königsſtuhl, der höchſte Punkt des Donnersberges	2.100	—
8) Der Potzberg	1.734	—

Ii. Der Jura.

Der Jura (öfter auch Leberberg und Lederberg genannt) erſtreckt ſich von der Rone an den Rein, und beſteht aus mehren, gleichlaufenden Bergreihen, von denen die weſtwärts liegenden die niedrigeren ſind, und welche ſämmtlich nach der Oſtſeite viel ſteiler als nach der Weſtſeite abfallen, ſo daß die öſtlichſte, höchſte, der Schweiz zugewendete Seite, von dieſer aus angeſehen, das Ausſehen einer lichtbraunen, großen Mauer hat. Der Jura iſt in ſeinem ſüdlichen Theile höher, als in ſeinem nördlichen, und die erhabenſten, aus dem zuſammenhängenden (nur an wenigen Stellen unterbrochenen) Forſte hervorragenden Punkte, erheben ſich wenig über dieſen. Der Jura beſteht aus Kalkſtein, iſt an Waſſer und Pflanzenwuchs arm, und hat an mehren Theilen ſeiner Hänge Nadelholzwälder.

Ausgezeichnete Höhen des Jura ſind:

1) Le Reculet, höchſter Punkt des Jura	5.274	F. h.
2) Der Mont Tendre	5.202	—
3) Die Dole . . . . fällt ſteil nach der Oſtſeite ab, und bietet eine herrliche Ausſicht über den lemanniſchen See und das Alpengebirge dar.	5.172	—
4) Der Chaſſeron	4.956	—
5) Der Chaſſeral oder Geſtler	4.956	—
6) Der Suchet	4.830	—
7) Der Dent de Vaulion	4.556	—
8) Der Mont d'or	4.500	—
9) Die Haſenmatte	4.482	—
10) Der Tête de Rang	4.380	—
11) Der Weißenſtein, deſſen höchſter Punkt die Röthi oder Röthifluh genannt wird, iſt ein ſo ſchöner Ausſichtspunkt, daß er in mancher Beziehung dem 5.555 Fuß hohen Rigi vorzuziehen iſt; er wird viel von Reiſenden beſucht, und iſt von Solothurn aus in einigen Stunden zu erſteigen. Der Weißenſtein iſt 3.966, der höchſte Punkt, die Röthi	4.331	—
12) Der Gros Taureau	4.083	—
13) Der Chaumont	3.612	—
14) Der ſchwarze Berg (le noir mont)	3.384	—
15) Der Mont-terrible.		

§. 5.

Vorgebirge Europa's.

1) Kap Kanin, öſtlich am weißen Meere, da, wo dieſes in das nördliche Eismeer übergeht.

2) Kap Swiatoi, weſtlich am weißen Meere.

3) Nordkünn, nördlichſte Spitze des europäiſchen Feſtlandes.

4) Nordkap, Europas nördlichſte Spitze, auf einer Inſel liegend.

5) Kap Lindes, oder Lindesnäs, Südſpitze von Norwegen.

6) Skagens Horn, nördlichſte Spitze von Jütland.

7) Arkona, die nördlichſte Spitze der Inſel Rügen.

8) Stubbenkammer, auf Rügen.

9) Nord Peerd, die öſtlichſte Spitze der Inſel Rügen.

10) Palmer Ort, Rügens ſüdlichſte Spitze.

11) Die Spitze von Hela, auf der Nehrung, nördlich von Danzig.

12) Der brüſter Ort, nördlichſter Punkt an der Bernſteinküſte, nordweſtlich von Königsberg.

13) Domesneß, nördlichſter Punkt an der Weſtſeite des rigaiſchen Meerbuſens.

14) Vorgebirge Duncansby, nördlichſte Spitze der Inſel Großbritannien.

15) Vorgebirge Kinnaird, nordöſtlichſte Spitze vom mittlern Skotland.

16) Vorgebirge Flamborough, an der Oſtſeite des mittlern Englands, nördlich von Hull.

17) Nord Foreland, im Oſten der Themsmündung.

18) Süd Foreland, ſüdöſtlichſte Spitze von Großbritannien.

19) Vorgebirge Lizard, ſüdlichſte Spitze von Großbritannien.

20) Landsend, ſüdweſtlichſte Spitze von Großbritannien.

21) Vorgebirge Wrath, nordweſtlichſte Spitze der Inſel Großbritannien.

22) Spitze Malin, nördlichſter Punkt der Inſel Irland.

23) Vorgebirge Slyne, an der Weſtſeite der Inſel Irland, weſtlichſtes Vorgebirge Europas.

24) Kap Clear, die Südſpitze der Inſel Irland.

25) Kap Gris Nez, ſüdweſtwärts von Calais, an der Straße von Dover.

26) Kap de la Hague, in der Mitte des Kanals, nordweſtlich von Cherbourg.

27) Kap Ortegal, nordweſtliche Spitze Spaniens.

28) Vorgebirge Finisterre, weſtlichſte Spitze Spaniens, ſüdweſtlich vom Kap Ortegal.

29) Kap de la Roca, weſtlichſter Punkt Portugals und zugleich des europäiſchen Feſtlandes; im Weſten von Liſſabon.

30) Vorgebirge de Sankt Vincente, ſüdweſtlichſte Spitze Portugals.

31) Kap de Sta. Maria, ſüdlichſte Spitze Portugals.

32) Kap Tarifa, an der Straße von Gibraltar, ſüdlichſter Punkt Spaniens und Europas.

33) Punta de Europa, ſüdlichſte Spitze der Halbinſel von Gibraltar.

34) Kap de Gata, eine der ſüdöſtlichſten Spitzen Spaniens.

35) Kap Palos, nordöſtlich vom vorigen, öſtlich von Kartagena.

36) Kap S. Martin, der Inſel Iviza gegenüber.

37) Kap Creus, nordöſtlichſte Spitze Spaniens.

38) Kap Mouret, ſüdweſtlich von Toulon.

39) Kap Bianco, die nordweſtlichſte Spitze von Korſika.

40) Kap Corſo, die nordöſtlichſte Spitze von Korſika.

41) Kap Teulada, die ſüdweſtlichſte Spitze der Inſel Sardinien.

42) Kap Carbonara, die ſüdöſtlichſte Spitze der Inſel Sardinien.

43) Kap Linaro, nordweſtlich von Rom, bei Civita Vecchia.

44) Kap Circello, faſt in der Mitte zwiſchen Rom und Neapel.

45) Punta della Campanella, ſüdwärts von Neapel.

46) Kap Peloro, an der Straße von Meſſina, die nordöſtlichſte Spitze der Inſel Sizilien.

47) Vorgebirge Gallo, nordwärts von Palermo, auf Sizilien.

48) Kap Boeo (einſt Lilibaeum), Weſtſpitze der Inſel Sizilien.

49) Kap Paſſaro, ſüdlichſte Spitze Siziliens.

50) Kap dell' Armi und

51) Kap Spartivento ſind die ſüdlichſten Vorgebirge Italias; jenes liegt an der Straße von Meſſina, dieſes öſtlich davon.

52) Kap Santa Maria di Leuca, die ſüdöſtlichſte Spitze Italias.

53) Kap d'Otranto, im ſüdöſtlichen Italia bei der Stadt Otranto.

54) Punta di Promontore, die ſüdlichſte Spitze der Halbinſel Iſtrien.

55) Vorgebirge Linguetta, im Weſt der Bai von Aulona.

56) Vorgebirge Papas, einſt Araxos, eine der nordweſtlichſten Spitzen von Morea, weſtlich von Patrai.

57) Vorgebirge Klarenza, einſt Chelonatas, auf dem weſtlichſten Vorſprunge von Morea.

58) Vorgebirge Konello, einſt Kyparission, ſüdweſtlich von Arkadia.

59) Vorgebirge Gallo, einſt Akritas, die weſtlichſte von den drei Südſpitzen Moreas.

60) Vorgebirge Matapan, einſt Tainario, die mittlere von den drei Südſpitzen Moreas.

61) Vorgebirge St. Angelo, einſt Malea, die öſtlichſte von den drei Südſpitzen Moreas.

62) Vorgebirge Kolonna, einſt Sunium, ſüdöſtlich von Athen.

63) Vorgebirge Palluri, auf der Weſtſeite des Buſens von Kaſſandra, da wo dieſer ins Meer übergeht.

64) Vorgebirge Drepano, die Spitze zwiſchen dem Meerbuſen von Kaſſandra und dem Meerbuſen von Monte Santo.

65) Vorgebirge Monte Santo, auf der Oſtſeite des gleichnamigen Meerbuſens.

66) Vorgebirge Emineh, am ſchwarzen Meere, ſüdlich von Varna.

67) Vorgebirge Merdwinoi, am ſchwarzen Meere, die Südſpitze der Krimm.

§. 6.

Halbinſeln Europas.

1) Die Halbinſel Kanin, öſtlich vom weißen Meere und weſtlich vom Buſen von Tſcheskaja.

2) Die Halbinſel Kola oder die lappländiſche Halbinſel, zwiſchen dem weißen Meere und dem nördlichen Eismeere.

3) Die Halbinſel Skandinavien oder Norwegen und Schweden.

4) Die finnländiſche Halbinſel, zwiſchen dem finniſchen Meerbuſen und dem nördlichen Theile der Oſtſee.

5) Die däniſche Halbinſel (Jütland, Schleswig und Holſtein), zwiſchen der Oſtſee und Nordſee.

6) Die Halbinſel Nord-Holland, zwiſchen der zuider Zee und Nordſee.

7) Die Halbinſel der Normandie, auf welcher Cherbourg liegt.

8) Die Halbinſel Bretagne.

9) Die pirenäiſche oder hesperiſche oder iberiſche Halbinſel, Spanien und Portugal.

10) Die apenniniſche Halbinſel oder Italia.

11) Die Halbinſel Iſtrien.

12) Die griechiſche Halbinſel, deren ſüdlicher Theil

13) Die Halbinſel Morea, oder der Peloponnes iſt.

14) Die türkiſche Halbinſel zwiſchen dem ägäiſchen und dem ſchwarzen Meere.

15) Die Halbinſel Taurien oder die Krimm.

§. 7.

Die vorzüglichſten Inſeln Europas.

A. Im nördlichen Polarmeere:

1) Die Inſel Kalguew, nordwärts von der Halbinſel Kanin.

2) Die Inſeln Solowotskoi, im weißen Meere.

3) Die Inſel Wardöehus, an der Nordoſtſpitze von Finmarken.

4) Die Nordkap-Inſel, Magerö.

B. Im grönländiſchen Meere.

1) Die Loffoden, vor der nordweſtlichen Küſte von Norwegen.

2) Die Far Oer, zwiſchen Norwegen und Island.

3) Die ſhetländiſchen Inſeln (nordwärts von der Inſel Großbritannien), 32 bewohnte Eilande.

C. In der Oſtſee.

1) Die Inſel Ökland, faſt in der Mitte.
2) Dagö und
3) Oeſel vor dem rigaiſchen Meerbuſen.
4) Gottland und
5) Oeland im Oſten der Küſte Schwedens.
6) Bornholm.
7) Die Inſeln Ueſedom und
8) Wollin, zwiſchen dem Haffe der Oder und der Oſtſee.
9) Die Inſel Rügen.
10) Die Inſel Femern.
11) Die Inſel Langeland, im Süden des großen Belt.
12) Die Inſel Laaland, öſtlich von Langeland.
13) Die Inſel Falſter, öſtlich von Laaland.
14) Möen, nordöſtlich von Falſter.
15) Inſel Fünen.
16) Inſel Seeland.

D. Im Kattegat.

1) Anholt.
2) Leſſö.

E. In der Nordſee.

Die Inſeln der Nordſee, welche im Weſten der däniſchen Halbinſel liegen, ſind niedrig und von keiner großen Bedeutung; die größten ſind:

1) Die Inſel Silt, oder Sylt.
2) Die Inſel För.
3) Die Inſel Neuwerk, an der Mündung der Elbe.
4) Die Inſel Helgoland vor der Mündung der Elbe.
5) Die Inſel Nordernei, im Süden von Oſt-Friesland.
6) Die Inſel Schiermonnik Oog, im Norden der Lauwer Zee.
7) Die Inſel Ameland, im Norden von Vriesland.
8) Ter Schelling, nördlich von Harlingen.
9) Vlieland, zwiſchen Ter Schelling und Texel.
10) Die Inſel Texel, im Norden von Holland.

F. Inſeln des atlantiſchen Meeres.

1) Die Inſel Großbritannien (England und Skotland).
2) Die Inſel Ireland.
3) Die Gruppe der Orkneys, oder Orkaden (Orcades) im Norden von Skotland, 29 bewohnte Eilande.
4) Die Gruppe der Hebriden, oder die weſtlichen Inſeln.

5) Die Inſel Man, in der iriändiſchen See, zwiſchen Irland und Großbritannien.
6) Die Inſel Wight im Süden von Großbritannien.
7) Die normaniſchen Inſeln, von welchen Guerneſey und Jerſey die bedeutendſten ſind.
8) Die Scilli Inſeln oder Sorlingues, vor der ſüdweſtlichſten Spitze von England.
9) Die berlingiſchen Eilande, vor der Weſtküſte Portugals.

G. Inſeln des mittelländiſchen Meeres.

1) Die Pithiuſen, von welchen die Inſeln Iviza und Formentera die beiden größten ſind, öſtlich von der ſpaniſchen Küſte.
2) Die Balearen, nordöſtlich von den vorigen. Die beiden größten ſind Mallorca und Menorca.
3) Die hieriſchen Inſeln, oſtwärts von Toulon, vor der ſüdfranzöſiſchen Küſte.
4) Die Inſel Korſika.
5) Die Inſel Sardinien.
6) Die Inſel Elba, zwiſchen Korſika und Italia.
7) Die pontiniſchen Inſeln, ſüdwärts von Rom.
8) Die Inſeln vor dem Meerbuſen von Neapel, von welchen die Inſel Isĉhia am bekannteſten iſt.
9) Die lipariſchen Inſeln im Norden von der
10) Inſel Sizilien.
11) Die ägadiſchen Inſeln vor der Weſtküſte Siziliens.
12) Die Inſeln Malta, Gozzo und Comino.
13) Die Inſel Veglia, ſüdöſtlich von Fiume.
14) Die Inſel Cherſo, weſtlich von der vorhergehenden.
15) Die Inſel Korfu, einſt **Korkyra**.
16) Die Inſel Santa Maura, einſt **Leukadia**.
17) Die Inſel Thiaki, einſt **Ithaka**.
18) Die Inſel Kefalonia, einſt **Kefallenia**.
19) Die Inſel Zante, einſt **Zakynthos**.
20) Die Inſel Sapienza, im Süden von Navarino und Modon.
21) Die Inſel Cerigo, einſt **Kythera**.
22) Die Inſel Spezzia, einſt **Tiparenos**.
23) Die Inſel Hydra.
24) Die Inſel Enghia, einſt **Aigina**.
25) Die Inſel Koluri, einſt **Salamis**.
26) Die Inſel Zea, einſt **Keos**.
27) Die Inſel Kandia, einſt **Kreta**.
28) Die Inſel Amorgo, einſt **Amorgos**.
29) Die Inſel Nio, einſt **Jos**.
30) Die Inſel Milo, einſt **Melos**.

31) Die Inſel Anti Paros, einſt Olearos.
32) Die Inſel Paxo, einſt Paxos.
33) Die Inſel Naxia, einſt Naxos.
34) Die Inſel Mykoni, einſt Mykonos.
35) Die Inſel Tino, einſt Tenos.
36) Die Inſel Andro, einſt Andros.
37) Die Inſel Egripos oder Negroponte, einſt Euboia.
38) Die Inſel Stalimene, enſt Lemnos.
39) Die Inſel Imbro, einſt Imbros.
40) Die Inſel Semadrek oder Semendrek, einſt Samothrake.
41) Die Inſel Taſchus oder Thaſo, einſt Thasos.

§. 8.

Gewäſſer Europa's.

Betrachten wir von den Gewäſſern Europas zuerſt die unſern Erdtheil umflutenden Meere, in welche der Abfluß deſſelben ſich ergießt, ſo finden wir von Norden gegen Süden folgende:

A. Das nördliche Polarmeer.

Das nördliche Polarmeer, welches Europas nördlichſte Landſchaften begränzt, bildet einige große Buſen, unter welchen das weiße Meer der größte, und der öſtlich davon liegende Buſen von Tſcheskaja ebenfalls ſehr beträchtlich iſt. Es hängt durch die Waigatsſtraße mit dem öſtlich ſich daran reihenden Eismeere zuſammen. Niedrige, unwirthliche Felſengeſtade, oder mit Moor bedeckte, baum- und ſtrauchloſe Küſten, über welche die Nord- und Nordoſtwinde ſchneidend kalt hinwehen, beſchränken dieſes traurige, an Licht und Leben arme, Meer, welches nur in den langen Sommertagen von Schiffen, des Fiſchfangs oder Handels wegen, beſucht iſt, und woſelbſt in den Monaten Mai und Juni unter zehn Tagen immer acht bis neun Tage gezählt werden, an welchen es etwas ſchneit. Selbſt im hohen Sommer ſieht der Schiffer ſchwimmende Eisberge auf der See herumtreiben, die zuweilen, ihr Bild in der Luft abſpiegelnd, täuſchen. Im weißen Meere, in welches große Flüſſe ſich ergießen, iſt das Waſſer weniger geſalzen, als weiter nordwärts, wo es, beſonders in der Ferne von großen Eisbergen, ſehr ſalzig, dunkelblau, und an einigen Stellen von grünlicher Farbe iſt. Seehunde, Wallfiſche, Eisbären und Waſſervögel ſind die Bewohner dieſes Meeres, welches für den Verkehr der Europäer von keiner großen Bedeutung iſt.

B. Das grönländiſche Meer.

Grönländiſches Meer wird (nach einer Verordnung der britiſchen Regierung über den Wallfiſchfang) dasjenige Meer genannt, welches im Norden der Nordſee, von der Gegend der ſhetländiſchen Inſeln zwiſchen

Europa, Island und Grönland ſich erſtreckt, ſo weit es nordwärts befahren werden kann. In Geografien und auf den gewöhnlichen Landkarten wird dieſer Name bisher nicht gefunden. Nur ein wenig bewohnter Theil Europa's, das weſtliche Norwegen, gehört zu dieſem Meere, deſſen felſige, ungemein zerriſſene Küſten, von unzähligen größern und kleinern Eilanden und Klippen umlagert ſind. Lange, ſchmale Buſen, Fjorden genannt, dringen, breiten Strömen ähnlich, tief zwiſchen ſteilhängige Bergflächen des Feſtlandes und der vorliegenden Eilande ſich windend, mehrarmig hinein, ſo, daß, je nachdem der Stürme Richtungen ſind, bald einzelne Theile der Fjorden, heftig aufgeregt, die Felſenufer umbrauſen, während an andern Theilen kaum die Oberfläche ſich kräuſelt. Unendlich mannichfaltig iſt die Beleuchtung dieſer tiefeindringenden Buſen. Sind einzelne Striche der Waſſeroberfläche von der Sonne beſchienen, ſo gelangt man oft, nach kurzer Fahrt, an Stellen, welche halb oder ganz im Schatten liegen, oder wo die dunkeln Felſen im Waſſer ſich ſpiegeln. Bei Winden aus Weſten iſt es gefährlich, in der Nähe dieſer Küſten zu ſchiffen. Trondhiem (deutſch Drontheim) iſt der Haupthafen dieſes Meeres.

C. Die Nordſee.

Das Meer, welches Großbritanniens öſtliche, Deutſchlands nordweſtliche, der jütländiſchen Halbinſel weſtliche, und Norwegens ſüdweſtliche Küſte beſpült, gränzt im Norden, wo es am tiefſten iſt, zwiſchen den ſhetländiſchen Inſeln und der Küſte Norwegens, an das grönländiſche Meer, und wird allgemein von den ſeefahrenden Völkern die Nordſee, ſeit einiger Zeit, obwohl ſehr unpaſſend, von einigen Geografen das deutſche Meer genannt. Dieſes Meer iſt, nach vier Seiten hin, mit andern Meeren verbunden, nämlich nach Norden, zwiſchen den ſhetländiſchen Inſeln und der norwegiſchen Küſte mit dem grönländiſchen Meere, in einer Breite von 45 deutſchen Meilen; gegen Nordweſt, zwiſchen den ſhetländiſchen Inſeln, den orkadiſchen Inſeln, und der Küſte Großbritanniens mit dem atlantiſchen Ozeane; gegen S. W., zwiſchen der britiſchen und franzöſiſchen Küſte, in einer Breite von 4½ Meilen zwiſchen Dover und Calais, durch den britiſchen Kanal, mit eben demſelben Meere, und oſtwärts durch das Skagerrak in einer mittlern Breite von 15 deutſchen Meilen mit der Oſtſee *).

Die Nordſee nimmt im Allgemeinen von Süden gegen Norden an Tiefe zu, und iſt, zwiſchen den ſhetländiſchen Inſeln und der norwegiſchen Küſte, wo ſie in das grönländiſche Meer übergeht, ſo tief, daß man mit einer Leine von 80 Faden (480 Fuß) keinen Grund gefunden, und daher die Gegend den Trichter genannt hat. Unter 21° 10′ öſtlicher Länge und 59° 10′

---

*) Der Durchbruch der Nordſee in den Ljimfiord bei Harboöre, im Jahr 1825, welcher nur einige hundert Fuß breit iſt, hat für die Schifffahrt keinen Nutzen, der Fiſcherei aber großen Nachtheil gebracht.

nördlicher Breite, d. i. weſtwärts von Karmoe, fand man mit einer Leine von 150 Faden (900 Fuß) keinen Grund. Von Calais bis gegen die Elbmündung beträgt die Tiefe meiſt zwiſchen 12 und 15 Faden, und in der Nähe der Oſtküſte Großbritanniens, ſo wie nahe an der Weſtküſte der jütländiſchen Halbinſel, iſt ſie noch etwas geringer. Die *Geſtade der Nordſee* ſind, mit Ausnahme der ſteilen, zerriſſenen, felſigen Küſten des ſüdweſtlichen Norwegens, flach, ſtellenweiſe (von der Straße von Dover bis an die zuider Zee, und an der Weſtküſte Jütlands) gegen den Andrang der Fluten durch *Dünen* (Sandhügel) von der Natur geſchützt, von der nördlichen Küſte Hollands bis zur Elbe aber durch *Deiche* (Erddämme) wider das Eindringen des Meeres geſichert. Längs der deutſchen und däniſchen Küſte liegen Sandbänke, welche während der Flut vom Seewaſſer bedeckt, zur Zeit der Ebbe aber zum Theil vom Waſſer entblößt ſind.

In der Nähe der holländiſchen und deutſchen Küſten iſt die *Farbe des Nordſeewaſſers*, deſſen mittlere *Temperatur* + 7° R. beträgt, heller, und der *Salzgehalt* derſelben geringer, als weiter nordwärts vom Lande. Nach einer Unterſuchung des Nordſeewaſſers wurden in drei Pfund Waſſer 740 Gran Salz gefunden, alſo faſt noch einmal ſo viel, als im Oſtſeewaſſer.

Flut und Ebbe ſind in der Nordſee beträchtlich, und ſehr viel ſtärker als im mittelländiſchen Meere. An den weſtlichen holländiſchen Küſten ſteigt die Flut weniger hoch, als weiter oſtwärts gegen die Elbmündung hin, was Urſache zu ſein ſcheint, daß dorthin vorzüglich die Richtung der fließenden Gewäſſer iſt.

Die Flut ſteigt:

Bei *Brouvershafen*	8 Fuß	
— *Goree*	$5^3/_4$ —	
— *Brielle* (an der Küſte) . .	$5^1/_3$ —	
— *Brielle* (im Hafen) . . .	4 —	7 Zoll
Im *helvoeter Hafen*	5 —	ſ —
Am *Middelhoofd*	7 —	8 —
Bei *Katwyk* und *Nordwyk* . .	5 —	3 —
Am *Kai zu Goederede* . . .	4 —	7 —
Im *Marsdiep*	3 —	9 —
Im *Vlieſtrome* (bei Ter-Schelling)	5 —	
An der *friesländiſchen* und *gröningiſchen Küſte*	$5^1/_2$ bis $7^1/_2$ Fuß	
Vor der *Jade*	$8^1/_2$ Fuß	
In der *Weſermündung* . . .	9 —	
Bei *Kuxhafen*	$9^1/_{10}$ —	

Die *Richtung der Flut iſt in der Nordſee eine doppelte*, indem ſie einmal vom Kanale, und zweitens von Norden herkömmt. Die *Dauer derſelben* iſt nicht überall gleich. Am *Kai zu Goederede*

dauert die Flut 2 Stunden 9 Minuten, der darauf folgende Stillſtand 8 Minuten, die Ebbe dagegen 7 Stunden, und der hierauf folgende Stillſtand 39 Minuten. Im brieller Hafen währt die Flut 3 Stunden 18 Minuten, der darauf folgende Stillſtand 29 Minuten, die Ebbe 7 Stunden 38 Minuten, und der nach ihr eintretende Stillſtand 33 Minuten. Beim W. N. W. Winde iſt die Flut der deutſchen Nordſeeküſte am gefährlichſten, und wenn der Südwind ſich ſchnell nach N. W. umſetzt, entſteht längs der holländiſchen Küſte faſt immer Sturm. Tritt ein ſolcher Fall zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, oder zur Zeit der Sonnenwende, oder dann ein, wenn der Mond in der Erdnähe iſt, ſo entſteht außerordentlich hohe Flut, die dann zu Kuxhafen ſchon über 18 und 20 Fuß hoch geſtiegen iſt. Auf die Mündungen der großen, ſich in die Nordſee ergießenden, Flüſſe wirkt die Flut um ſo ſtärker ein, je weiter dieſelben ſind.

Da die Nordſee eines der befahrenſten Meere iſt, ſind längs der Küſten derſelben Leuchtthürme und Leuchtfeuer errichtet. Ich habe bis jetzt davon kennen gelernt:

a) Im Nordoſten, an der Küſte des ſüdweſtlichen Norwegens 4.

b) Auf der Weſtſeite, von den Orkneys bis zur Straße von Dover 38.

c) Auf der Südſeite, von der Straße von Calais b s zur Mündung der Elbe 49.

d) Auf der Oſtſeite 2.

D. Das ſkager Rack und Kattegat.

Das ſkager Rack, zwiſchen Norwegens Südküſte und Jütlands Nordküſte, iſt ſehr tief, hängt im Weſten mit der Nordſee und im Oſten mit dem Kattegat zuſammen, hat im Norden und Nordoſten ſteile, zerriſſene, klippige Geſtade, im Süden niedrige, ſandige Küſten.

Das Kattegat zwiſchen der Oſtküſte Jütlands, der Weſtküſte Schwedens, und nördlich von den däniſchen Inſeln, hängt im Süden durch drei Meerengen mit der Oſtſee zuſammen, hat im Weſten und Süden niedrige, im Oſten an der ſchwediſchen Seite ſteile, felſige Geſtade, und iſt ein gefährlich zu befahrendes Meer, ſo daß unter den deutſchen Oſtſeeſchiffern ein plattdeutſches Sprüchwort ſagt: „Dat Kattegat makt den Schippa den Hals natt.“ Auf den im Kattegat liegenden Eilanden Leſſoe und Anholt ſind Leuchtfeuer, ferner auf der ſchwediſchen Seite zwei zu Nidigen, und eines an der nördlichen Einfahrt in den Sund, welchem gegenüber auf der däniſchen Inſel Seeland ebenfalls zwei Feuer ſind. Die drei Straßen, durch welche das Kattegat mit der Oſtſee zuſammenhängt, ſind:

1) im Weſten zwiſchen der jütländiſchen Halbinſel und der Inſel Fünen der kleine Belt,

2) zwiſchen der Inſel Fünen und der Inſel Seeland der große Belt,
3) zwiſchen der Inſel Seeland und der ſchwediſchen Küſte der Sund, wo Dänemark von den durchfahrenden Schiffen einen ſehr einträglichen Zoll erhebt.

E. Das baltiſche Meer, oder die Oſtſee.

Die Benennung „baltiſches Meer," (d. h. weißes Meer) iſt weder in der Schifferſprache noch bei den umwohnenden Völkern üblich, ſondern nur in Büchern vorhanden; Schiffer und Umwohner dieſes Meeres nennen daſſelbe Oſtſee. Die Oſtſee, ein Binnenmeer, welche für ihre Ausdehnung (von 7.500 □ Meilen) ſehr viele, zum Theil waſſerreiche, Flüſſe aufnimmt, iſt nicht ſehr tief. In der Umgegend der Inſel Bornholm beträgt die größte Tiefe 480 Fuß, ſonſt ſteigen die beträchtlichſten Tiefen dieſes Meeres im Durchſchnitt nur auf 300 Fuß. Der Sund iſt 80 Fuß tief. Das Oſtſeewaſſer iſt weniger geſalzen, als das Waſſer der übrigen Meere, weßhalb es in kalten Wintern nicht ſelten ſo zufriert, daß man in Schlitten von Finnland nach Schweden, und über den Sund von Dänemark nach Schweden fahren kann. Auch iſt, der vielen Zuflüſſe ſüßen Waſſers halber, die Farbe der Oſtſee heller, als die des Ozeans, und 1.000 Pfund Oſtſeewaſſer enthalten nur 12 Pfund Salztheile.

Die Strandſeen (Haffe), welche an den ſüdlichen Küſten dieſes Meeres liegen, haben ſüßes Waſſer. Die ſüdlichen Geſtade des baltiſchen Meeres ſind flach, ſtellenweiſe mit Dünen bedeckt, doch überall ſo über dem Meeresſpiegel erhaben, daß Deichbau, wie er an den ſüdlichen Geſtaden der Nordſee nöthig iſt, hier nicht Statt findet. Ebbe und Flut der Oſtſee ſind ſehr geringe. Der nördliche Theil der Oſtſee, welcher von den Alandsinſeln nordwärts liegt, heißt bottniſcher Meerbuſen; der große Meerbuſen, welcher ſich oſtwärts tief in das Land hinein erſtreckt, finnländiſcher Meerbuſen, und der Buſen zwiſchen Oeſel und Riga rigaiſcher Meerbuſen. Von den großen Haffen an der Südküſte heißt das öſtliche (im Süden von Memel) das kuriſche Haff, das zwiſchen Königsberg und Danzig ſich ausbreitende das friſche Haff, und das zwiſchen dem Feſtlande und den Inſeln Uſedom und Wollin, in welches die Oder ſich ergießt, ſchlechtweg das Haff, zuweilen auch das ſtettiner Haff. Von dieſem Haffe der Oder wird der weſtliche Theil das kleine, der öſtliche das große Haff genannt. An der Weſtſeite, und an der ganzen Küſte von Finnland, ſind die Geſtade dieſes Meeres ſehr zerriſſen, und bilden viele lange Buſen, vor denen zum Theil eine ungeheure Anzahl von kleinen Eilanden und Klippen (Scheeren) liegen.

F. Der britiſche Kanal oder la Manche.

Der britiſche Kanal, zwiſchen Englands Südküſte und Frankreichs nördlicher Küſte, erweitert ſich, weſtwärts von der Straße von Dover oder

Calais, allmählig mehr und mehr, und nimmt, ſo wie an Breite, ſo auch an Tiefe zu. In der Mitte der Straße von Dover beläuft ſich die Tiefe auf 25 Faden, etwas weiter weſtwärts davon auf 21, und dann ſteigt ſie allmählig von 25 auf 34, — 36, — 40, — 45, — 55, — 60 und 70 Faden. Von allen Meerestheilen der Erde wird der Kanal am meiſten beſchifft. Er hat faſt durchgängig ſteile Küſten, welche in der weſtlichen, breiteren Hälfte zerriſſener ſind, als in der öſtlichen. Außer vielen Klippen, an der weſtlichen, franzöſiſchen Küſte, liegen vor der öſtlichen Hälfte der franzöſiſchen Küſte Sandbänke von ¼ bis ½ deutſcher Meile Breite, während Großbritanniens ſüdliche Küſten die vortrefflichſten Häfen haben. So erklärt ſich aus der Beſchaffenheit der Geſtade, warum Großbritannien Frankreich, als Seemacht, ſo weit übertrifft. Eine ſtarke Strömung des Ozeans gegen die Nordſee iſt im Kanale merklich; ſie iſt ſo ſtark, daß ſie an einigen Stellen der britiſchen Küſte ¾ Meilen in einer Stunde beträgt. Auch die Flut iſt im Kanale ſehr hoch, und ſteigt an der franzöſiſchen Küſte auf 18 bis 25 Fuß.

Leuchtthürme und Leuchtfeuer ſind im Kanale:

a) Auf der ſüdlichen (franzöſiſchen) Küſte 10.

b) Auf der nördlichen (britiſchen) Seite 12.

G. Der atlantiſche Ozean.

Der atlantiſche Ozean, in welchen der brittiſche Kanal im Weſten übergeht, beſpült Europas weſtliche Geſtade, nämlich die Küſten Portugals, die Weſtküſten und Nordküſten Spaniens, und die weſtlichen Küſten Frankreichs, Englands, Irelands und Skotlands. Dieſer Ozean ſtrömt gegen die genannten Küſten von Südweſt her, weßhalb ſie ſteil, und da, wo die Strömung ſie am ſtärkſten trifft, felſig, zerriſſen und durch Brandungen gefährlich ſind. Der große Buſen dieſes Ozeans, welcher zwiſchen Spaniens Nordküſte und Frankreichs Weſtgeſtade breit und tief in das Land eindringt, heißt Buſen von Biscaya, und bei den Franzoſen Golf de Gascogne. Er iſt ſehr tief, und ſeine Geſtade ſind ſteil, mit Ausnahme der Küſte von den Pirenäen bis zur Garonnemündung, wo die flachen, ſandigen Küſten mit Dünen bedeckt ſind.

H. Das mittelländiſche Meer.

Das mittelländiſche Meer, zwiſchen den drei Erdtheilen Europa, Aſia und Afrika liegend, durch die Straße von Gibraltar mit dem atlantiſchen Ozeane verbunden, hat die längſte Küſtenerſtreckung und die meiſten Buſen und Häfen auf der Nordſeite, und bietet daher den Bewohnern Europas mehr Gelegenheit zum Verkehre, als den Bewohnern der beiden andern Erdtheile, deren Geſtade es beſpült. Durch Italia und Sizilien wird es in zwei Hälften, die weſt-

liche und öſtliche, geſchieden. Es iſt ſehr tief, beſonders an der nördlichen Küſte von Afrika, wo mehre Stellen von 500 bis 850 Faden Tiefe angetroffen werden; ferner im ſüdlichen Theile des Meerbuſens von Lion (805 Faden), zwiſchen Korſika und Genua (700 Faden), zwiſchen Neapel und Sardinien (500 bis 800 Faden), und die größte Tiefe iſt am öſtlichen Ausgange der Meerenge von Gibraltar, wo ſie 980 Faden, oder 5.880 Fuß beträgt. Die Inſel Sizilien und die Küſte von Afrika ſcheinen einſt zuſammengehangen zu haben, und ſind noch jetzt durch eine Untiefe, welche vom weſtlichen Theile Siziliens gegen Afrika ſich erſtreckt, in Zuſammenhang. Dieſe Untiefe des mittelländiſchen Meeres liegt nur 8 bis 13, und an einigen Stellen bis 40 Faden unter der Oberfläche, während die Umgebungen 140 bis 200 Faden und darüber unter der Meeresfläche liegen. —

Das atlantiſche Meer ſtrömt durch die Straße von Gibraltar ziemlich ſtark in das mittelländiſche Meer ein. Die Sage von einem Abfluſſe des mittelländiſchen Meeren in den atlantiſchen Ozean in der Tiefe, iſt eine bloße Fabel, und als ſolche durch die neuern Unterſuchungen dargelegt, eben ſo wie der fantaſirte, ſubmarine Zuſammenhang der Alpen mit den Gebirgen von Korſika, durch die Meſſungen engländiſcher Marineoffiziere, als nicht vorhanden erwieſen, vielmehr da, wo man Erhöhungen des Seebodens erwartete, gerade die größte Tiefe des Meeres gefunden worden iſt. Die öſtliche Hälfte des mittelländiſchen Meeres bildet mehre Buſen, und enthält eine größere Zahl von Inſeln, als die weſtliche Hälfte. Der am weiteſten in das Land eindringende Buſen iſt der auf der Oſtſeite Italias, welcher das adriatiſche Meer heißt. Dieſes Meer nimmt von Nordweſten gegen Südoſten, alſo nach der Längenerſtreckung, regelmäßig an Tiefe zu, und iſt in ſeinem öſtlichen Theile tiefer, als in ſeinem weſtlichen. Die tiefſten, gemeſſenen Stellen ſind 466 Faden tief gefunden worden.

Aegäiſches Meer

wird der Theil des mittelländiſchen Meeres genannt, welcher, im Norden der Inſel Kandia, zwiſchen der griechiſch-türkiſchen Halbinſel und Kleinaſia liegt. Er iſt voll größerer und kleinerer Inſeln, welche, zuſammengenommen, der Archipelagus genannt werden. Die Küſten des ägäiſchen Meeres ſind faſt überall ſteil und reich an Buchten und Meerbuſen. So wie das mittelländiſche Meer, iſt auch das ägäiſche ſehr geſalzen. In 1000 Pfund Waſſer des erſtern hat man 41 Pfund Salztheile gefunden, während eine gleich große Maſſe des atlantiſchen Ozeans nur 38 Pfund Salztheile enthielt. Ebbe und Flut ſind hier ſehr unbedeutend.

J. Das Marmarameer.

Das Marmarameer oder Mormorameer, welches ein kleines Becken für ſich bildet, vom ſchwarzen Meere, mit welchem es durch den Bosforus oder die Straße von Konſtantinopel zuſammenhängt, Zufluß erhält, fließt durch den Hellespont oder die Straße der Dardanellen in das ägäiſche Meer ab.

K. Das ſchwarze Meer.

Das ſchwarze Meer, welches von ſeiner dunkeln Farbe ſeinen Namen erhalten hat, und zwiſchen Europa und Aſia liegt, erhält ſeine vorzüglichſten Zuſtrömungen aus Europa; ja faſt von einem Fünftheile der Oberfläche Europas (von 32.000 Geviertmeilen) gelangt der Niederſchlag in daſſelbe. Da das ſchwarze Meer nur 8.700 □ Meilen (nicht 14.700, wie häufig angegeben iſt) groß iſt, kömmt alſo auf 1 □ Meile Meeresoberfläche des Abfluß von mehr als $3^1/_2$ □ Meilen und ſo iſt's natürlich, daß dieſes Meer nicht ſtark geſalzen ſein kann. Von den Geſtaden ſind die nördlichen, von den Donaumündungen bis gegen den Kaukaſus, flach, die ſüdlichen, vom Kaukaſus an, Kleinaſia entlang, höher und ſteil. Im Frühlinge, zur Zeit der Schneeſchmelze, empfängt der nordweſtliche Theil zwiſchen den Donaumündungen und der Krimm ungemein ſtarken Zufluß, wird dadurch erhöht und es findet dann ein Strömen von Norden nach Süden Statt, welches die Fahrt von den Geſtaden Südrußlands zur Straße von Konſtantinopel begünſtigt. Durch die Straße von Jenikale iſt das ſchwarze Meer mit dem aſowſchen Strandſee, welcher ſeicht iſt und wenig geſalzenes Waſſer hat, verbunden.

Fließende Gewäſſer.

Von den fließenden Gewäſſern Europas erreicht keines die Größe, welche die Rieſenſtröme der andern Erdtheile haben; denn nur in der öſtlichen, zuſammenhängendern Hälfte konnten größere Ströme ſich entwickeln, im vielfach durchſchnittenen, weſtlichen Theile dagegen nur kleinere ſich ausbilden. Sämmtliche fließende Gewäſſer Europas führen den auf dieſen Erdtheil fallenden Niederſchlag theils dem Ozeane, theils den drei Binnenmeeren (der Oſtſee, dem mittelländiſchen und ſchwarzen Meere), theils dem kaspiſchen und einigen kleineren Landſeen ohne ſichtbaren Abfluß zu. Nur wenige (beſonders im südöſtlichen Europa) verſiegen.

Die Zahl der ſämmtlichen fließenden Gewäſſer Europas kann bis jetzt nicht genau angegeben werden. Ungefähr werden in Europa 230.000 fließende Gewäſſer ſein, welche länger als 6.000 Fuß (eine halbe Stunde lang) ſind. Der Rein allein nimmt deren (mit der Schelde) 12.283 auf. Die wenigſten Flüſſe und Bäche ſind zwiſchen dem Uralfluſſe und untern Dniepr und im nördlichſten Theile Rußlands, die meiſten im Alpengebirge.

A. In das nördliche Polarmeer ergießen ſich:

1) Die Peczora, welche auf der Weſtſeite des nördlichen Ural ihren Urſprung hat, wird nicht weit von ihrem Anfange fahrbar, indem ſie ſehr wenig Fall und eine Tiefe von 4 bis 6 und mehr Faden hat. Sie fließt durch große Moorflächen, iſt den größten Theil des Jahres mit Eis belegt, umſchließt viele Werder und theilt ſich an ihrer breiten Mündung in viele Arme. Ihre Länge ſoll ſich auf 150 Meilen und ihr Flußgebiet auf 3.050 Geviertmeilen belaufen. Bei Puſtogorsk iſt ſie 1.800 Fuß, und bei ihrer Mündung drei Werſte breit. Zwiſchen der Petſchora und Wütſchegda beſteht durch die beiden Flüſſe Mülva (von denen die eine ſich in die Wütſchegda, die andere ſich in die Petſchora ergießt) eine Handelsverbindung, bei welcher die Waaren über die trennende Landſtrecke auf Wägen befördert werden.

In die Peczora (ſpr. Petſchora) ergießen ſich:

R. A. Die Uſa, fahrbar;

L. B. Die Iſchma, fahrbar.

2) Der Mezen, (Meſen) welcher in den Moräſten der ſogenannten peczoriſchen Steppe ſeinen Anfang hat, fließt in nordweſtlicher Richtung dem weißen Meere zu, iſt fahrbar, wird aber wenig benutzt. Nebenflüſſe ſind:

L. A. Die Waſcha oder Waſchke, bei ihrem Anfange die Udor genannt, iſt gegen 30 Faden breit und 1 bis 3 Faden tief, und wird im Sommer von kleinen Booten befahren.

R. B. Die Peſa, welche aus einem See entſteht, iſt im Frühlinge eine Werſt, im Sommer gegen 1.200 Fuß breit und 3 bis 4 Faden tief. Sie wird zum Flößen benutzt und von Booten befahren.

3) Die Dwina, das heißt die Doppelte, wird durch die Vereinigung der Suchona und des Jug bei Weliki Uſtjug gebildet. Sie iſt ſchiffbar und erhält eine bedeutende Verſtärkung durch die, ihr von der rechten Seite zufließende, Wütſchegda, die durch den Katharinen-Kanal mit der Kama und durch dieſe mit der Wolga verbunden iſt. Vom November bis gegen das Ende des April iſt die Dwina zugefroren. Sie ergießt ſich unterhalb Arkhangel durch mehre mächtige Arme in das weiße Meer. Die Ruſſen nennen dieſe Dwina die nördliche. Sie iſt 100 bis 200 Klafter, und bei ihrer Mündung 4 bis 5 Werſte breit. In ihrem ziemlich guten Waſſer leben viele Fiſche.

Nebenflüſſe ſind:

L. A. Die Suchona, welche aus dem kubenſchen See kömmt, durchgängig fahrbar iſt, und ein Bett von überſandetem Thone, ohne Steinblöcke hat. Bis zu ihrer Vereinigung mit der Okolnaja Suchona heißt ſie Rjabanskaja Suchona, dann erhält ſie den Namen Niſhnaja Suchona, d. i. Nieder-Suchona. Die Nishnaja Suchona hat bei niedrigem Waſſerſtande 1 bis 3 Faden Tiefe und eine Breite von 96 bis 140 Faden. Bei hohem Waſſer iſt ſie 200 Faden breit.

R. B. Der Jug, deſſen Urſprung auf der wochomſchen Landenge iſt, bildet mit der Suchona die Dwina. Bei Nikolsk, wo er 21 Faden breit iſt, wird er fahrbar, weiter abwärts ſteigt ſeine Breite auf mehr als 80 Fa-

den. Im Sommer kann er nur von kleineren Fahrzeigen benutzt werden, im Frühlinge aber ſchwillt er bedeutend an.

R. C. Die (obengenannte) Wütſchegda, der größte Zufluß der Dwina, entſpringt nicht weit vom Anfange der Petſchora, und könnte leicht durch mehre Bäche mit derſelben verbunden werden. Sie iſt von Seragowski-Sawod abwärts fahrbar, und trägt im Frühjahre Karbaſſen, die mehre tauſend Pud tragen. Sie hat keine Fälle und Klippen.

L. D. Die Waga, welche von Uſt-Padenskoi abwärts fahrbar iſt, dient beſonders im Frühlinge, um Holz und große Boote nach Arkhangel zu bringen.

R. E. Die Pinega, iſt im Sommer kaum fahrbar, im Frühjahre geht auf ihr viel Schiffbauholz abwärts.

4) Die Onega, ſchiffbar und 80 Meilen lang, ergießt ſich in das weiße Meer.

B. In die Oſtſee fließen:

1) Die Uleå, welche während ihres Laufes mehre Seen bildet.

2) Die Newa, zu deren Gebiet vier große Seen,
Der Ladogaſee,
Der Onegaſee,
Der Saimaſee und
Der Ilmenſee gehören.

Der Ladogaſee, welcher eine Fläche von 300 Geviertmeilen bedeckt, hat viele Untiefen und Klippen, weshalb er ſo gefahrvoll zu beſchiffen iſt, daß man, um dieſen Gefahren auszuweichen, um ſeinen ſüdlichen Theil einen Kanal gezogen hat. Er nimmt viele Flüſſe auf, z. B.

Den Swir, welcher aus dem Onegaſee kömmt, und auf eine Strecke von 190 Werſten fahrbar iſt, welcher durch den ſwirſchen Kanal mit dem Fluſſe Sjas in Verbindung ſteht.

Den Wolchow, welcher aus dem Ilmenſee entſteht, und bei Goſtinopel ſo bedeutende Fälle bildet, daß in den Jahren 1818 bis 21 jährlich gegen 212 Barken verunglückt ſind.

Den Woxem, welcher aus dem Saimaſee abfließt.

Der Onegaſee kann, der vielen Untiefen wegen, nur mit kleinen Fahrzeugen beſchifft werden.

3) Die Narwa oder Narwora, der Abfluß des Peipusſee's, welche ſich unterhalb der Stadt Narwa in den finniſchen Meerbuſen ergießt, bildet oberhalb dieſer Stadt einen Waſſerfall, der auf 120 Fuß die ganze Breite des Fluſſes durchſchneidet und gegen 25 Fuß hoch iſt. Bei dem eſthniſchen Dorfe Kulja müſſen die Waaren ausgeladen und 6 bis 8 Werſte zu Lande fortgeſchafft werden. Am Waſſerfalle ſind viele Sägemühlen, welche das auf der Narwa herbeigeführte Holz ſchneiden.

4) Die Düna, welche ſich aus einem Sumpfe an der Weſtſeite des Wolchonskiwaldes entſpinnt und in einem, nach Norden geöffneten Bogen, mit Hauptrichtung von Oſt nach Weſt, in den riga'ſchen Buſen, bei Dünamünde, fließt, wird nahe an ihrem Urſprunge fahrbar, hat aber ein im obern Theile an Felſen, im untern an Sandbänken reiches Bett, über das ſie, beſonders

im untern Theile, im Frühjahre, nach der Schneeſchmelze, oft heraustritt. Die Düna iſt mit dem Dniepr durch den

Bereſinakanal verbunden. Ihr Gebiet ſoll einen Flächeninhalt von 3.200 Geviertmeilen haben. Die Düna wird von den Ruſſen weſtliche Dwina, von den Letten Daugawa genannt. Bei Riga iſt ſie gegen 900 und bei Dünamünde 1.700 Schritt breit. Gewöhnlich geht ſie im März auf und wird im November mit Eis bedeckt.

Nebenflüſſe ſind:

L. A. Die Desna oder Disna,

R. B. Die Ewſt, welche ſehr ſteinig iſt, aber im Frühjahre zum Transport benutzt wird.

5) Der Memel oder Njemen, welcher ſich in moraſtiger Gegend, etwas über 6 Meilen ſüdwärts von Minsk, bei dem Dorfe Dolginowitſchi entſpinnt, hat, obgleich ſein Anfang von ſeiner Mündung nur 60 Meilen entfernt iſt, einen 116 Meilen langen Lauf, ſo daß alſo die Hälfte von ſeiner Länge auf die von ihm gebildeten Krümmungen kömmt. Er wird ſehr bald ſchiffbar, durchfließt ſumpfiges Land, und wird von der rechten Seite durch

Die ſchiffbare Wilia, welche er unterhalb Kauen oder Kowno empfängt, bedeutend verſtärkt. Anderthalb Meilen weſtnordweſtlich (unterhalb Tilſit) theilt er ſich in 2 Arme, von welchen der rechte, der Hauptarm, Ruß, der linke, ſchwächere, Arm die Gilge heißt. Das von beiden Armen und dem kuriſchen Haff eingeſchloſſene Dreieck, einſt Moraſtland, iſt jetzt ſehr fruchtbares Waide= und Ackerland. Die Gilge iſt durch den kleinen und großen Friedrichsgraben mit dem Pregel verbunden. Der Flächeninhalt des Memelgebietes ſoll ſich auf 2.323 Geviertmeilen belaufen. Der Memel bildet einige Fälle und oberhalb Kowno hat er Untiefen.

6) Der Pregel, welcher unterhalb Königsberg ſich in das friſche Haff mündet.

7) Die Weichſel, der größte von den Strömen, welche ſich in die Oſtſee ergießen, hat ihren Urſprung am nordweſtlichen Fuße der Karpaten, am Berge Barania, und obgleich derſelbe nur 71 Meilen von der Mündung entfernt iſt, doch einen 144 Meilen langen Lauf, und ein 3.664 Geviertmeilen großes Stromgebiet. Sie fließt zuerſt in engem Thale nördlich, darauf in erweitertem Thale oſtwärts und dann wieder nordwärts. Ihr ganzes Gefälle, vom Anfange bis zur Mündung, beträgt 2.000 Fuß. Bei Krakau iſt ihr Spiegel noch 670 Fuß über dem Meere, und von hier an iſt ſie ſchiffbar. Eine Meile unterhalb Mewe und zwei Meilen oberhalb Marienburg theilt ſich die Weichſel in zwei Arme, von welchen der rechte, kleinere Arm die Nogat und der Hauptarm die Weichſel heißt. Zwiſchen Käſemark und Fürſtenwerder, das iſt faſt drei Meilen unterhalb (nordwärts von) Dirſchau, theilt ſich die nur noch wenig über eine Meile vom Meere entfernte Weichſel abermals, und der öſtlich fließende Arm wird die alte oder elbinger Weichſel, der weſtliche Arm die danziger Weichſel genannt. Dieſe ergießt ſich unter dem Namen Neufahrwaſſer bei Weichſelmünde in die Oſtſee, während die obenerwähnten, öſtlichen Arme durch viele Mündungen in das friſche Haff fließen. Die vorzüglichſten Nebenflüſſe der Weichſel ſind:

R. A. Die Malinka (d. h. Himbeerwaſſer).

L. B. Die Przemſa oder Przemza (ſpr. Prſchemſa) entſpringt bei Ogrodzinice und mündet ſich unterhalb Gorzow. Im untern Theile ihres Laufes bildet ſie die Gränze zwiſchen Schleſien und dem Freiſtaate Krakau.

R. C. Die Raba oder Rawa, welche vom nördlichen Abhange der Karpaten kömmt, ergießt ſich unterhalb Uscie Solne.

D. Der Dunajec oder Donajec, deſſen Urſprung am nördlichen Abhange des Tatragebirges iſt, wird von beiden Seiten durch mehre beträchtliche Bäche verſtärkt, und fließt bei Opatowiec in die Weichſel.

L. E. Die Nida entſpringt im Walde bei Perzini und mündet ſich bei Nowemiasko Korczyn.

R. F. Die Wisloka, welche vom nördlichen Abhange der Karpaten kömmt, mündet ſich unterhalb Galuszowice.

G. Der San oder Saan, welcher vom nördlichen Abhange der Karpaten kömmt, iſt von Jaroslaw abwärts fahrbar, und ergießt ſich bei Wulka-Dombrowa.

L. a. Der Wislok-Fluſs mündet ſich öſtlich von Debno.

R. H. Der Wieprz (das heißt auf deutſch: wildes Schwein), welcher beträchtlich iſt, und von beiden Seiten durch bedeutende Nebenbäche verſtärkt wird, mündet ſich unterhalb Barowi.

L. I. Die Pilica, ein beträchtliches Waſſer, iſt zwar nicht fahrbar, wird aber zum Holzflößen benutzt. Sie mündet ſich bei Mniszow.

R. K.*) Der Narew entſpinnt ſich aus waldigen Sümpfen, iſt im untern Theile ſeines Laufes fahrbar, und mündet ſich bei Modlin.

R. a. Der Bobr, deſſen Urſprung bei Klimowka iſt, durchfließt moraſtige Waldgegenden und mündet ſich oberhalb Wizna.

L. b. Der Bug, welcher ſüdöſtlich von Koltow entſpringt, iſt im untern Theile ſeines Laufes fahrbar, und mündet ſich bei Sierock.

R. aa. Der Muchawiec-Fluſs entſpinnt ſich aus einem großen Bruche, iſt mit dem Pinafluſſe durch einen Kanal verbunden, und mündet ſich bei Brzesc-Litewski.

R. c. Die Wkra, welche aus dem See bei Skottau entſteht und im obern Theile ihres Laufes Soldau heißt.

L. L. Die Bzura, welche meiſtens durch Wieſenniederungen fließt, entſpringt im Walde zwiſchen Zgierz und Strykow.

R. M. Die Drewenz, entſteht bei Nieder-Wola und mündet öſtlich von Thorn.

L. N. Die Braa oder Brahe, welche aus einem See nordöſtlich von Rummelsburg entſteht, mündet ſich oberhalb Fordon und iſt durch den bromberger Kanal mit der Netze verbunden.

8) Die Leba, ein Küſtenfluß, ſehr fiſchreich, entſteht aus einem See beim

---

*) Es werden, um Raum für eine größere Zahl deutſcher Flüſſe zu gewinnen und die Ueberſicht über dieſelben zu erleichtern, dieſelben nach ihren Einmündungen geordnet. Die Abſätze, welche Nebenflüſſe von Nebenflüſſen anzeigen, werden leicht in die Augen fallen.

Dorfe Sanow, und ergießt ſich in den Strandſee (Haff), welcher Leba-See genannt wird.

9) Der Lupow entſteht aus dem großen See Lupowske, iſt ſehr fiſchreich, hat viele Lachſe, Forellen und Maränen, und mündet ſich in das Haff, welches gardenſche See genannt wird.

10) Die Stolpe, bei ihrem Anfange Slupa genannt, entſteht aus dem See Stolpe, iſt ſehr fiſchreich und auf zwei Meilen weit ſchiffbar.

11) Die Wipper entſteht aus dem dulziger See, fließt meiſt zwiſchen Wäldern und Wieſen, iſt fiſchreich und auf 1/4 Meile ſchiffbar.

12) Die Perſante entſteht aus dem perſanziger See, iſt 4 1/2 Meilen ſchiffbar und fiſchreich, und ergießt ſich unterhalb Kohlberg ins Meer.

13) Die Rega entſteht aus dem ritziger und klanziger See und iſt von Labes an fahrbar.

14) Die Oder wird durch den Abfluß dreier Quellen bei dem Dorfe Koſel, oſtwärts von Ollmütz, gebildet, fließt bis Odrau in waldigem Thale und dann, von niedrigen Höhen und Sümpfen umgeben, bis Ratibor, wo ſie ſchiffbar wird. Bis über Koſel, Oppeln und Brieg hinaus reichen die waldigen Hügelrücken zu beiden Seiten des Fluſſes, oberhalb Breslau aufhörend, ſpäter an einigen Stellen, wie bei Glogau, Kroſſen, Frankfurt und Oderberg, als niedrige, unbewaldete Anhöhen wieder erſcheinend. Von Kroſſen an abwärts bildet die Oder Werder, von Küſtrin an theilt ſie ſich öfter, große Werder (z. B. das große, urbar gemachte Oderbruch) umſchließend. Sie ergießt ſich in das friſche Haff, und von dieſem aus durch drei Mündungen in die Oſtſee, ſo daß die öſtliche Odermündung, zwiſchen dem Feſtlande und der Inſel Wollin, die Divenow, die mittlere, zwiſchen den Inſeln Wollin und Ueſedom, die Swine, und die weſtliche, zwiſchen der Inſel Ueſedom und dem Feſtlande, die Peene heißt. Die Oder, welche von Oderberg abwärts fahrbar iſt, und von Breslau abwärts Kähne trägt, die 800 bis 900 Zentner laden, empfängt ihre meiſten Zuflüſſe von der linken Seite.

Fall der Oder.

Es liegt über dem Meere		Fuß.
Der Urſprung der Oder	. . .	1.705
Die Oder bei Ratibor	. . .	552
— — Koſel	. . . .	506
— — Brieg	. . .	419
— — Breslau	. . .	370
— — Groß Glogau	.	212
— — Kroſſen	. . .	159
— — Frankfurt	. .	116

Nebenflüſſe ſind:

L. A. Die Oppa, vom ſchleſiſch-mähriſchen Gebirge kommend, iſt bei ihrer Vereinigung breiter, als die Oder, und wird durch den Zuſammenfluß der ſchwarzen und weißen Oppa und der mittlern und kleinen Oppa gebildet. Sie mündet ſich bei Hoſtialkowitz.

R. B. Die Oſtrau oder Oſtrawitze mündet ſich unterhalb Mähriſch-Oſtrau.

R. C. Die Olſa, Urſprung auf den Karpaten, Mündung unterhalb Oderberg.

L. D. Die Zinna hat ihren Urſprung auf den Wieſen von Kreuzendorf.

R. E. Die Klodnitz oder wilde Klodnitz, unterhalb Koſel mündend.

F. Die Hotzenplotz ergießt ſich bei Krappitz.

G. Die Malapane, Urſprung auf der tarnowitzer Hochfläche, Mündung unterhalb Oppeln bei Czarnowanz.

L. H. Die ſchleſiſche oder obere Neiſſe, auch glatzer Neiſſe genannt, entſpringt am Schneeberge 3.148 Fuß über dem Meere, durchfließt den tiefen glatzer Gebirgskeſſel, aus welchem ſie bei Wartha (von Felswänden umgeben) heraustritt, und mündet oberhalb Brieg. Die beiden Hauptquellen werden, ihres ſtarken Gefälles wegen, die ſchnellen Waſſer genannt.

Fall der Neiſſe.

Es liegt über dem Meere			Fuß.
Der Urſprung der Neiſſe		. . .	3.184
Die Neiſſe bei Glatz		. . . .	903
—	—	Wartha . . .	744
—	—	der Stadt Neiſſe	592
—	—	ihrer Mündung .	440

I. Die Olau, welche bei Neualtmannsdorf 904 Fuß über dem Meere entſpringt, mündet bei Breslau, das ſie durchfließt, und wird auch Ohla genannt.

K. Die Weiſtritz oder das ſchweidnitzer Waſſer entſpringt aus dem Rumpelbrunnen, am Brunnberge, 1.626 Fuß über der See, und mündet ſich nordwärts von Herrn Protſch.

L. a. Das ſtriegauer Waſſer entſpringt oberhalb Neu-Reichenau aus dem Striejebörndl, an der ſogenannten Gurgel, und mündet ſich bei Romberg.

L. Die Katzbach, ein reißendes Waſſer, welche an der Schädelhöhe, 1.388 Fuß über dem Meere entſpringt, ½ Meile nordoſtwärts von Parchwitz ſich mündet, hat ein ſehr ſtarkes Gefälle und daher reißenden Lauf. Die Franzoſen wurden hier am 26ſten Auguſt 1813 geſchlagen.

R. a. Die wüthende Neiſſe, auch der Jauerbach oder das jauerſche Waſſer genannt, mündet ſich unterhalb Kroitſch.

L. b. Das Schwarzwaſſer mündet ſich im Norden von Liegnitz.

R. M. Die Bartſch, Urſprung zwiſchen Mirſtadt und Grabow, von Herrnſtadt an fahrbar, ergießt ſich oberhalb Glogau.

L. N. Der Bober entſpringt im Rieſengebirge am Rehornberge, und mündet ſich bei Kroſſen. Er richtet durch ſeine Ueberſchwemmungen oft große Verheerungen an.

Fall des Bobers.

Es liegt über dem Meere			Fuß.
Die Quelle des Bobers		. .	1.254
Der Bober bei Bunzlau		. .	737
—	—	Sagan . .	309

L. a. Der Queis, welcher ſehr beträchtlich iſt, entſpringt in dem Thale, welches das Iſergebirge vom Rieſengebirge ſcheidet.

O. Die lauſitzer oder untere Neiſſe, welche bei Guben fahrbar wird, kömmt aus dem Rieſengebirge und ergießt ſich oberhalb Fürſtenberg. Bei Görlitz iſt ſie 570 Fuß über dem Meere.

R. P. Die Warta oder Warthe hat ihren Urſprung auf der tarnowitzer Hochfläche, bei Kromolow, nicht weit vom Urſprunge der Pilica, fließt zuerſt nordwärts und dann weſtwärts. Sie iſt fahrbar und da, wo ſie in das preußiſche Gebiet tritt, 250 Fuß breit. Bei Küſtrin, wo ſie ſich mündet, hat ſie 600 Fuß Breite.

R. a. Der Ner mündet ſich eine halbe Meile weſtlich von Dombie.

L. b. Die Prosna oder Proszna ergießt ſich faſt eine Meile ſüdweſtlich von Peiſern.

c. Die Obra.

R. d. Die Netze, entſteht aus dem See bei Brdow, bildet den Goploſee, iſt durch den bromberger Kanal mit der Weichſel verbunden, fließt in weiter Wieſenniederung und mündet ſich eine Meile oberhalb Landsberg.

R. a. Die Kuddow oder Küdde bildet den Wirſchow-See, und mündet ſich bei Uscz.

b. Die Draage oder Drage entſteht aus dem dratziger See.

Q. Die Plöne, welche aus dem See bei Berlinchen entſteht, den Plöne-See bildet, in die Madüe tritt und ſich unterhalb Damm in den dammſchen See mündet, welcher über zwei Meilen lang und bis $^3/_4$ Meilen breit iſt.

R. Die Ihna oder groſſe Ihna, in niedrigen Ufern ſchnell fließend, in ihrem unterſten Theile fahrbar.

Zum Gebiete der Oder ſind auch die Gewäſſer zu rechnen, welche mit derſelben in das gleiche Haff fließen, alſo dieſelben Mündungen in die Oſtſee haben, nämlich:

R. S. Die Ueker auch Uecker, von den Umwohnern Uehka ausgeſprochen, entſteht aus dem See bei Alt Temmen, bildet den obern und untern Ueker-See und den Blindow-See und ergießt ſich unterhalb Uekermünde in das Haff. Sie iſt im untern Theile ihres Laufes für ziemlich große Kähne fahrbar.

T. Die Peene, welche in Mecklenburg entſpringt, bildet den malchiner und den kummerowſchen See, und kann von Demmin an mit Seeſchiffen befahren werden. Sie mündet ſich in das Haff.

L. a. Die Trebel, deren Urſprung bei der Stadt Grimm, mündet ſich bei Demmin.

R. b. Die Tollenſe, welche bei Neubrandenburg aus dem Tollenſee kömmt, in Wieſenniederungen gen Demmin fließt, und fahrbar gemacht werden könnte, iſt ein beträchtlicher Bach.

15) Die Recknitz entſpinnt ſich $^1/_2$ Meile nordöſtlich von Güſtrow (in Meklenburg) in Wieſenniederungen, fließt, auf beiden Seiten von Wieſen begleitet, bei Damgarten in den Binnenſee.

16) Die **Warnow** entſpringt im Dorfe Grebbin in Mecklenburg, bildet mehre Seen, wird unterhalb Roſtock 2.400 Fuß breit, erweitert ſich zum Haff, der **Breitling** genannt, und ergießt ſich bei Warnemünde in's Meer. Von Bützow bis Roſtock iſt ſie für große Kähne, von Roſtock an für Seeſchiffe fahrbar.

N. A. Die **Mildenitz**, welche aus dem großen damerowſchen See entſteht und mehre Seen bildet.

B. Die **Nebel**, die aus dem walchwitzer See entſteht, mehre Seen bildet und die Stadt Güſtrow berührt, mündet ſich bei Bützow.

17) Die **Stepenitz** entſteht aus dem **oſtorfer** See und ergießt ſich in das Haff, welches **daſſower Binnenſee** heißt.

18) Die **Trave**, Küſtenfluß, ergießt ſich bei Travemünde.

N. A. Die **Stecknitz** mündet ſich ¼ Meile oberhalb Lübeck.

19) Die **Swentine** oder **Schwentine**, welche aus dem **plöner** See kömmt und den **lanker** See bildet, mündet ſich bei Dietrichsdorf in den **kieler Meerbuſen**.

Von der ſkandinaviſchen Halbinſel erhält die Oſtſee viele Zuflüſſe, welche meiſt, mit einander gleichlaufend, Richtung von Nordweſt nach Südoſt haben.

Es gehören zu dieſen Flüſſen (Elfen):

20) Die **Motala-Elf**, der Abfluß des **Wettern-See's**, bildet die Seen **Bor**, **Roxen** und **Glan**, mündet ſich bei Norköping, iſt reich an Aalen und Lachſen und kann nicht befahren werden.

21) Die **Dal-Elf** (d. i. Thalfluß), deren Anfang an der Gränze Norwegens iſt, bildet viele Waſſerfälle, weshalb ſie nur auf kurze Strecken befahren werden kann, obgleich ſie der waſſerreichſte und größte Strom der ſkandinaviſchen Halbinſel iſt. Die Dal-Elf iſt ungemein reich an Lachſen.

22) Die **Ljusna-Elf**, welche einen ſchönen Waſſerfall und mehre Seen bildet, hat ſehr ſchöne Ufer.

23) Die **Njurunda-Elf**, oder der **Ljungan** ergießt ſich ſüdlich von Sundsvall.

24) Die **Indal-Elf** bildet mehre ſchöne Waſſerfälle, unter welchen der 200 Fuß hohe Waſſerfall von Eds ſich auszeichnet.

25) Die **Angerman-Elf**, welche mehre Waſſerfälle bildet, kann im unterſten Theile ihres Laufes von den größten Kriegsſchiffen befahren werden.

26) Die **Umeå-Elf** bildet mehre Waſſerfälle und ergießt ſich bei Umeå. Der **Fällfors**, unweit Wannäs, iſt einer der merkwürdigſten Waſſerſtürze Schwedens.

27) Die **Skellftea-Elf**, ein reißender Fluß, macht mehre hohe Fälle und hat viele Lachſe.

28) Die **Piteå-Elf** iſt nur an der Mündung ſchiffbar, und bildet daſelbſt einen Werder, **Pitheholm** genannt.

29) Die **Luleå-Elf** entſteht aus einem See an Norwegens Gränze, und bildet den größten Waſſerfall Europa's, welcher **Niaumelſaskoes** (d. i. der Haſenſprung) heißt. Dieſer Fall iſt ⅛ Meile breit und 400 Fuß hoch.

30) Die **Torneå-Elf** entſteht aus dem See, welcher **Torneå-Träsk** heißt, bildet bedeutende Waſſerfälle und mündet ſich bei Torneå.

L. A. Der **Muonio** bildet viele lange Waſſerfälle.

C. In die Nordſee fließen:

1) Die Götha-Elf, welche aus dem Wenerſee kömmt, und den berühmten Trolhättafall bildet, der durch den Trolhättakanal umgangen wird.

2) Der Glommen oder Glaamen, welcher 20 Fälle bildet.

3) Die Eider, welche durch den rendsburger Kanal mit der Oſtſee verbunden iſt.

4) Die Elbe, böhmiſch Labe, lateiniſch Albis, entſpinnt ſich auf der naworer oder Elb-Wieſe, auf dem Rieſengebirge, beſchreibt im Anfange ihres Laufes einen großen Bogen, und hat von ihrer Vereinigung mit der Moldau an (oberhalb welcher ſie fahrbar wird) nordweſtliche Hauptrichtung. Sie bildet im Rieſengebirge mehre Fälle, fließt bis Pirna ſchnell, und von hier bis zu ihrer Mündung (welche 12 Meilen unterhalb Hamburg iſt) langſam. Von Pardubitz an wird ſie mit Flößen, von ihrer Vereinigung mit der Moldau, bei Melnik, mit Kähnen, welche 2.000 Zentner laden, und von Pirna abwärts, mit ſehr großen Elbkähnen befahren. Bis Hohenelbe iſt das Thal wild und eng, von hier bis Joſefsſtadt zwar gebirgig, aber weiter, dann bis Kolin noch weiter, und weniger tief. Von Loboſitz an fließt die Elbe in engem Gebirgsthale, die Elbpforte genannt, bis oberhalb Pirna die Uferhöhen niedriger werden. Von der Mündung der Saale abwärts ſind die Ufer der Elbe meiſt niedrig, und an mehren Stellen des Unterlaufes müſſen die angränzenden Ländereien ſogar durch Deiche gegen Ueberſchwemmungen geſchützt werden. Sie iſt 155³/₁₀ Meilen lang.

Fall der Elbe.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Elbe	4.220
Die Elbe bei Hohenelbe	1.446
— — Melnik	426
— — Schandau	320
— — Dresden	262
— — Magdeburg . . .	128
— — der Havelmündung .	58½
— — Boizenburg . . .	9

Nebenflüſſe der Elbe ſind:

L. A. Die Adler, oder Erlitz, auch Orlice.

R. B. Die Iſer, Iſara oder Gezera, welche vom Iſerkamme des Rieſengebirges kömmt, und einen reißenden Lauf hat, ergießt ſich bei Alt-Bunzlau.

L. C. Die Moldau, Wltawa, Moldawa und Watawa, hat ihren Urſprung in ſumpfigen Thalgründen zwiſchen dem Bretterberge, Schwarzenberge und Vogelſtein, auf dem böhmer Walde. Sie vereinigt ſich bei Melnik mit der Elbe, welche daſelbſt kleiner als die Moldau iſt, und fließt meiſtens in engem Thale. Von Budweis abwärts iſt ſie fahrbar für Kähne, welche 250 Zentner laden.

Fall der Moldau.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Moldau bei Friedberg	2.066
— — Budweis	1.133
— — bei der prager Brücke	513

R. a. Die Luſchnitz, welche bei ihrem Anfange Leinſitz heißt, mündet ſich unterhalb Moldauthein.

L. b. Die Wottawa, Wattawa, Ottawa oder Ottau, deren Urſprung am öſtlichen Fuße des Rachelberges iſt, mündet ſich bei Klingenberg.

R. c. Die Sazawa oder Saſawa, deren Anfang nördlich von Saar, mündet ſich unterhalb Sazawa.

L. d. Die Beraun, Beraunka, Mieſs, Miza, Mze oder Stribrka, wird durch die Vereinigung der Mies, Radbuſa und Bradlanka bei Pilſen gebildet und mündet ſich bei Königsſaal.

D. Die Eger, Ogra, Ohre, Oharka, lateiniſch Agra, entſpringt am nordweſtlichen Fuße des Schneeberges, auf dem Fichtelgebirge. Die Quelle wird das Butterfaß genannt. Der Fluß iſt ſehr reißend, und mündet ſich bei Thereſienſtadt.

Fall der Eger.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Eger bei Hohenberg . . .	1.307
— — Eger	1.185
— — ihrer Mündung . .	385

R. E. Die ſchwarze Elſter hat ihren Urſprung am Tannigt, einem waldigen Berge in der Oberlauſitz, und mündet ſich oberhalb Wittenberg; ſie iſt nur floßbar.

L. F. Die Mulde oder Mulda, wird durch die Vereinigung der zwickauer (oder weſtlichen) und freiberger (oder öſtlichen) Mulde gebildet, und ergießt ſich unterhalb Deſſau.

G. Die Saale, welche im Weſten des großen Waldſteins, auf dem Fichtelgebirge, entſpringt, hat nordöſtliche Hauptrichtung, wird zum Holzflößen benutzt, und iſt, von Naumburg an, fahrbar. Sie ergießt ſich bei dem Dorfe Saalhorn, oberhalb Barbi, etwa 400 Fuß breit.

Fall der Saale.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Saale	2.152
Die Saale bei Hof, unter der Brücke .	1.431
— — Saalfeld, unter der Brücke	688
— — Rudolſtadt	590
— — Jena	401
— — Halle	282

L. a. Die Schwarza, welche ihren Urſprung nordwärts Limbach, am thüringer Walde, hat, fließt in engem, romantiſchem Thale, und mündet ſich beim Dorfe Schwarza, oberhalb Rudolſtadt. Sie führt

Goldſand und hat ſo dunkles Waſſer, daß man im Frühlinge beim Eisgange das Eis der Schwarza leicht vom Eiſe der Saale und ihrer Nebenflüſſe unterſcheiden kann.

Fall der Schwarza.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Schwarza	2.692
Die Schwarza bei Glasbach . .	1.061
— — Schwarzburg .	877
— — ihrer Mündung	648

R. b. Die Orla, deren Urſprung bei Triptis iſt, ergießt ſich unterhalb Freienorla, Orlamünde gegenüber.

c. Die Ilm entſpringt in der Nähe des Finſterberges, aus dem Ilmbrunnen, auf dem thüringer Walde, und mündet ſich oberhalb Köſen.

Fall der Ilm.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Ilm bei Ilmenau	1.430
— — Kranichfeld	969
— — Weimar	648
— — der Mündung . .	363

d. Unſtrut, lateiniſch Onestrus, im 10ten Jahrhunderte Uneſtrud, Urſprung oberhalb Dingelſtedt im Eichsfelde, Mündung bei Naumburg. Von Artern abwärts iſt die Unſtrut fahrbar gemacht und es ſind 12 Schleuſen an derſelben angelegt.

Fall der Unſtrut.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Unſtrut bei Merxleben . . .	634
— — Oldisleben . . .	415
— — ihrer Mündung . .	303

R. aa. Die Gera hat doppelten Urſprung am Schneekopfe auf dem thüringer Walde, und mündet ſich bei Gebeſen.

Fall der Gera.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Quelle der Gera	2.369
Die Gera bei Plaue	1.031
— — Arnſtadt	864
— — Erfurt	619

R. aaa. Die Wipfra oder Wipper entſpringt ¼ Meile von Ilmenau und mündet ſich unterhalb Fiſchleben.

L. bbb. Die Apfelſtädt, welche am Sperrhügel entſpringt, mündet ſich zwiſchen Ingersleben und Städten, ſie liegt bei Hohenkirchen 1.068 und bei Wechmar 911 Fuß über dem Meere.

L. bb. Die Helbe, welche bei Holzthalleben entſpringt, theilt ſich oberhalb Klingen und Greuſſen in drei Arme, von denen der

rechte Ober-Helbe, der mittlere die Lache und der linke Helbe heißt.

cc. Die Wipper hat ihren Urſprung im Eichsfelde, bei Stadt Worbis, und ergießt ſich bei Sachſenburg.

dd. Die Helme kömmt vom ſüdlichen Fuße des Harzes, durchfließt die goldene Aue und mündet ſich oberhalb Allſtädt. Der rechte Nebenarm, welcher ſich oberhalb Brücken von der Helme trennt, und bei Riedburg mündet, heißt die kleine Helme.

L. aaa. Die Zorge entſpringt weſtlich von Benneckenſtein, im Harze, und mündet ſich unterhalb Heringen.

R. d. Die Elſter oder weiſse Elſter heißt bei ihrem Anfange kleine Elſter, entſpringt öſtlich von Aſch in Böhmen beim Dorfe Himmelreich, hat bis Leipzig nördliche, und von da bis zur Mündung, oberhalb Halle, weſtliche Hauptrichtung.

Fall der Elſter.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die kleine Elſter an der Gränze von Böhmen und Sachſen .	1.503
Die Elſter an der Brücke in Oelsnitz	1.169
— — — Plauen	990
— bei Leipzig	334

R. aa. Die Landsgemeinerbach oder das Schwarzwaſſer entſpringt in dem Walde oberhalb Landsgemein und mündet ſich bei Adorf.

Fall des Schwarzwaſſers.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Das Schwarzwaſſer im Dorfe Unter-Erlbach . . .	1.592
— — bei der Mündung in die Elſter	1.368

R. bb. Die Pleiſſe, die auf den Höhen bei Neumark und Ebersbrunn entſpringt, mit nördlicher Hauptrichtung, mündet ſich bei Leipzig.

R. aaa. Die Parthe entſpringt im koltitzer Walde und mündet ſich bei Leipzig.

R. cc. Die Salza, welche, bei Hergisdorf, aus der Vereinigung des böſen Baches mit dem Klipperbache hervorgeht, bildet den ſüßen See und den ſalzigen See und ergießt ſich bei Salzmünde.

dd. Die Wipper wird durch die Vereinigung der alten Wipper mit der ſchmalen Wipper, oberhalb Wippra gebildet und mündet ſich oberhalb Bernburg.

L. e. Die Bode geht aus der Vereinigung der warmen und kalten Bode, zweier Bäche, welche an der Oſtſeite des Brockenfeldes entſpringen, hervor, wird bei Quedlinburg wilde Bode genannt, und ergießt ſich bei Mönchen-Nienburg.

R. aa. Die Rappbode entſpringt bei Benneckenſtein.

bb. Die Luybode.

cc. Die Selke entſpringt im Weſten von Güntersberge, bei Friedrichsrode, und mündet ſich bei Wegeleben.

L. dd. Die Holzemme entſpringt an der Oſtſeite der Heinreichshöhe, durchfließt die Hölle, und mündet ſich bei der Kukuksmühle.

L. H. Die Ohre oder Ohra nimmt das Waſſer von den Kanälen des Drömlings auf und fließt bei Rogätz in die Elbe.

R. I. Die Ihle entſpringt bei Lübars und mündet ſich in den plauer Kanal, durch welchen ihr Waſſer in die Elbe gelangt.

L. K. Die Tanger, deren Urſprung beim Vorwerke Dolle iſt, ergießt ſich bei Tangermünde.

R. L. Die Havel entſteht aus dem kleinen Bodenſee, eine Meile nordweſtlich von Neu Strelitz, bildet eine Reihe beträchtlicher Seen, welche ſie mit einander verbindet, z. B. den Käbelick-See, den Zutzen-See, den Jäthen-See, den uſerinſchen See, den großen Labus-See, den Woblitz-See, den himmelporter See, und iſt ſchon von Fürſtenberg an für große Kähne fahrbar. Sie fließt zwiſchen niedrigen Ufern langſam, und iſt fiſchreich. Bis Spandau iſt ihre Hauptrichtung ſüdlich; von hier bis zu ihrer Mündung, unterhalb Havelberg, beſchreibt ſie einen weiten, nach Norden geöffneten, Bogen. Durch den Finowkanal iſt ſie mit der Oder verbunden. Bei Spandau nimmt ſie

L. a. Die Spree auf, deren Urſprung auf dem lauſitzer Gebirge bei Gersdorf, ½ Meile nordöſtlich von Rumburg, der Spreebrunnen heißt. Vom Schwielung-See abwärts iſt die Spree für große Kähne fahrbar. Durch den Friedrich-Wilhelmskanal iſt ſie mit der Oder verbunden. Zwiſchen Kottbus und Lübben durchfließt die Spree in ſehr vielen Armen eine weite, bruchige Gegend, den Spreewald.

R. aa. Der Pankowbach oder die Panke mündet ſich in Berlin.

L. bb. Die Nuthe entſpringt bei Dennewitz, heißt bis Jüterbogk Rohrbach, und mündet ſich bei Potsdam.

R. b. Der Rhin oder Rhien, welcher aus dem rheinsberger See entſteht, mehre kleinere Seen und auch den ruppiner See bildet, fließt unterhalb Rhinow, in den Gülp-See.

R. c. Die Doſſe, die bei Dammwalde entſpringt, mündet ſich bei Vehlegaſt.

R. M. Die Stepenitz, welche ſich ſüdlich von Meienburg entſpinnt, mündet ſich bei Wittenberge.

R. N. Die Elde entſteht aus der Müritz, bildet den beträchtlichen Kölpin-See und Fleſen-See, dann den plauer See, fließt durch ebene, moraſtige und wieſige Gegenden, und kann leicht bis zu ihrem Anfange für große Flußkähne fahrbar gemacht werden.

Fall der Elde.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Müritz	216
Die Elde bei Lübz	173
— — Grabow	62

L. O. Die Jeetze, Jetze oder Jetzel entſpringt bei Alt-Ferchau und mündet ſich bei Hitzacker.

R. P. Die Sude, welche aus dem Dümmerſee entſteht, mündet ſich oberhalb Boizenburg.

L. a. Die Rögnitz fließt von der Stör ab.

R. Q. Die Boitze, deren Urſprung bei dem gleichnamigen Vorwerke iſt, mündet ſich bei Boizenburg.

R. Die Stecknitz ergießt ſich bei Lauenburg.

L. S. Die Ilmenau hat nördliche Richtung und mündet ſich im Norden von Winſen.

R. T. Die Alſter, welche aus der Vereinigung der alten Alſter mit der neuen Alſter erwächſt, mündet ſich bei Hamburg.

5) Die Weſer, lateiniſch Bisurgis, Wisurgis, Wisera und Wisura, altdeutſch Viſuracha, wird im obern Drittheile ihres Laufes Werra genannt, und durch den Zuſammenfluß von 5 kleinen Bächen, am Südabhange des thüringer Waldes, gebildet. Als Hauptquelle der Werra, und ſomit als eigentlicher Urſprung der Weſer, iſt das Saarwaſſer, welches $^1/_4$ Meile weſtlich von dem Städtchen Steinheide entſpringt, zu betrachten. Die Hauptrichtung der Weſer iſt, mit dem Laufe der Elbe und Oder gleichlaufend, von Südoſt nach Nordweſt. Von Münden an, wo die Werra von der linken Seite die Fulda aufnimmt, erhält der aus dieſer Vereinigung hervorgehende Fluß erſt den Namen Weſer. Bis oberhalb Minden fließt die Weſer durch bergige, von hier abwärts, durch ebene Gegenden. Von der Huntemündung abwärts umſchließt ſie einige Werder, und iſt, bis Elsfleth aufwärts, für Seeſchiffe fahrbar, während ſie bis Münden aufwärts Kähne von 2.000 Zentner Ladung trägt.

Fall der Weſer.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Saar	2.179
Die Quelle der naſſen Werra . .	2.109
Die Werra bei Eisfeld	1.423
— — Hildburghauſen . .	1.148
— — Meinungen . . .	882
— — Vach	738
— — Kreuzburg . . .	613
Die Weſer bei Rinteln	190

Nebenflüſſe der Weſer ſind:

R. A. Die Schleuſe iſt bei ihrer Mündung, oberhalb Themar waſſerreicher als die Werra.

B. Die Haſel, in ihrem Anfange Lauter genannt, welche von der rechten Seite die Schwarze empfängt, mündet ſich oberhalb Meinungen.

C. Die Schmalkalde.

L. D. Die Felda, mit nördlicher Richtung, mündet ſich oberhalb Vach.

E. Die Ulſter, mit nördlicher Richtung, $8^1/_2$ Meilen lang, ergießt ſich unterhalb Vach.

Fall der Ulſter.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Ulſter bei Tann	1.020
— — Buttlar	756
— — Pferdsdorf . . .	666

R. F. Die Hörſel wird durch die Vereinigung dreier Bäche (von welchen der ſüdlichſte die Leina) gebildet, und ergießt ſich $^3/_4$ Meilen unter Eiſenach.

L. G. Die Sontra mündet ſich bei Eſchwege.

L. H. Die Fulda, deren Urſprung am Nordabhange des Röngebirges iſt, hat nördliche Richtung, iſt von Hersfeld an für kleinere, von Kaſſel abwärts für größere Kähne fahrbar. Bei Münden iſt ihre Vereinigung mit der Werra.

L. a. Die Eder, deren Urſprung am Ederkopfe iſt, mündet ſich $1^1/_2$ Meilen oberhalb Kaſſel.

R. aa. Die Schwalm entſpringt am nördlichen Abhange des Vogelsgebirges und ergießt ſich bei Altenburg.

I. Die Diemel, deren Urſprung $1^3/_4$ Meilen weſtlich von Korbach, ergießt ſich bei Karlshafen.

R. a. Die Twiſte entſpringt am Fuße eines Berges unweit Helmſcheid.

L. K. Die Bever treibt viele Mühlen und ergießt ſich bei Beverungen.

L. Die Emmer entſpringt am Oſtabhange des teutoburger Waldes, führt Goldſand und mündet ſich $^5/_8$ Meilen ſüdwärts von Hameln.

M. Die Werre, Were oder Werne entſpringt bei Ober=Weren.

R. N. Die Aller, lateiniſch Alara, welche ſich nach 33 Meilen langem Laufe unter Verden ergießt, meiſt zwiſchen niedrigen, wieſigen Rändern fließt, iſt von Zelle abwärts fahrbar.

L. a. Die Ocker entſpringt am weſtlichen Hange des Bruchberges im Harze, hat nördliche Richtung, und iſt, von Braunſchweig ab, fahrbar.

R. aa. Die Ilſe, entſpringt auf der Oſtſeite des Brocken, tritt bei Ilſenburg aus dem engen Thale in das Flachland, und ergießt ſich oberhalb Wolfenbüttel.

L. b. Die Fuſe ergießt ſich bei Zelle.

c. Die Leine, deren Urſprung bei dem Dorfe Breitenbach, nicht weit von Stadt Worbis, fließt zuerſt weſtlich, dann nördlich, und iſt von Hannover an fahrbar.

R. aa. Die Ruhme mündet ſich unterhalb Nordheim.

R. aaa. Die Oder, deren Quellen im Oderteiche zuſammenfließen.

R. bb. Die Innerſte entſpinnt ſich ſüdlich von Klausthal, und ergießt ſich unterhalb Sarſtädt; in ihrem Waſſer können keine Fiſche ausdauern, und wenn das Federvieh es genießt, ſo bekömmt es krampfhafte Zufälle. Pferde, Rinder und Schafe können das Waſſer ohne Gefahr ſaufen.

R. O. Die Wümme, 15 Meilen lang, entſpringt bei Haverbek, fließt durch mehre Moore, wird bis 200 Fuß breit, heißt die letzte halbe Meile ihres Laufes Leſum, und ergießt ſich bei Vegeſack.

L. P. Die Hunte, welche nördliche Hauptrichtung hat, iſt von Oldenburg ab fahrbar und mündet ſich bei Elsfleth. In ihrem Laufe bildet ſie den Dümmerſee.

6) Die Ems entſpinnt ſich auf der ſenner Haide, aus einer bruchigen Stelle, beinahe 2 Meilen nördlich von Paderborn, fließt zuerſt gen Weſten, und darauf nach Norden, vielfach ſich windend, und ſchon von Reine ab fahrbar. Bei ihrer Mündung in den Dollart iſt ſie 300 Ruthen breit, und ihr unterſter Theil von Deichen eingefaßt. Bis Halte wirken Ebbe und Flut auf die Ems und von Weener an gegen das Meer hin iſt das Waſſer ſalzig.

L. A. Die Werſe entſpringt nordöſtlich von Beckum und mündet ſich 1 Meile nordnordöſtlich von Münſter.

B. Die Ahe oder Schönebeeke entſpringt am Baumberge und ergießt ſich gegenüber von Greven.

R. C. Die Bever kömmt vom teutoburger Walde und mündet ſich gegenüber von Hembergen.

D. Die hopſter Aa entſpringt eine Meile ſüdöſtlich von Ibbenbühren.

R. E. Die Haaſe, fließt zuerſt nördlich, dann weſtlich; und ergießt ſich bei Meppen.

F. Die Leda, welche bei Leerort mündet, iſt im untern Theile ihres Laufes fahrbar.

7) Die Hunſe, ein Küſtenbach, ergießt ſich in die lauwer Zee.

8) Der Rein, häufig, unrein, Rhein geſchrieben, entſteht an der Oſtſeite des Gotthardgebirges aus dem Toma-See, und rauſcht, als überaus klares Bächlein, ſchäumend über die Halden des Sixmadun, in felſigem Bette, herab, von den Bewohnern des tavetſcher oder tujetſcher Thales, Rein de Toma genannt. Der kriſtallhelle Rein d'Urſera vereinigt ſich bei Chiamut (ſpr. Schamutt) oder Tſchamot, von der linken Seite, mit dem Reine de Toma. Von dieſer Vereinignng an heißt der Bach zuerſt Rein de Tſchamot, dann (im tavetſcher Thale) Rein Tujetſch, darauf Rein Surſelva, oder auch häufig Vorderrein, und erſcheint als das Hauptgewäſſer des Thales, welchem von beiden Seiten mehre Gewäſſer zufließen, die, wenn ſie reines, klares Waſſer haben, ſämmtlich den Zunamen Rein erhalten, z. B. Rein de Magels, Rein de Kornera, Rein de Mila, Rein Perdatſch oder d'Nalps, Rein de la val Gierm (ſpr. Dſchirm), Rein de Straem (ſpr. Strim), Rein de Medels (fälſchlich Mittelrein genannt), und Rein Val. Nicht reine Zuflüſſe, z. B. die Skavrin, erhalten den Zunamen Rein nicht.

Daß der Rein aus drei Quellen, dem Vorderreine, Mittelreine und Hinterreine entſpringen ſoll, findet man häufig, aber wo iſt der Mittelrein? und kann man ſo ſtarke Bäche, wie der Vorderrein und Hinterrein ſind, in welche ſich tauſend kleinere Gewäſſer ergoſſen haben, Quellen nennen? Dieſe ſogenannten Quellen ſind bei hohem Waſſer ſo ſtark, als der Neckar oder die Saale, ja noch ſtärker an ihrer Mündung.

Vom Urſprunge an iſt des Reines Hauptrichtung oſtnordöſtlich, über Reichenau hinaus bis gegen Chur, dann nordwärts bis zum Bodenſee, in welchen der Rein ſich ergießt, den er aber nicht durchfließt, wie es oft heißt.

Schütze sculp.

DER RHEINFALL BEI SCHAFFHAUSEN.

Vom Austritte aus dem Unterſee bis Baſel fließt der Strom weſtlich, von hier bis Mainz nordwärts, und von dort an bis zu ſeinen Mündungen hat er nordweſtliche Hauptrichtung. Eine halbe Stunde unterhalb Schaffhauſen, beim Schlößchen Laufen, ſtürzt der Rein ſehr breit, 60 bis 65 Fuß hoch, über eine Felſenwand herab, und bildet den berühmten Reinfall; bei Laufenburg drängt er ſich zwiſchen hohen Felſenmaſſen toſend hindurch, und bildet einen die Schifffahrt hemmenden Sturz. Bei Reinfelden ſchäumt er durch eine Stromenge, und bildet einen Strudel, welcher der Höllenhaken genannt wird. Von Baſel bis Mainz iſt das Thal weit, die Ufer ſind meiſt niedrig, und der Strom theilt ſich bis Germersheim in viele, ſich bald wieder vereinigende, und wieder ſich trennende, Arme, wodurch eine große Zahl von Werdern umſchloſſen wird. Von Germersheim bis Mainz fließt er meiſt ungetheilt, aber in ſtarken Krümmungen. Von Bingen bis Koblenz iſt das Thal von felſigen Bergen begränzt, und an den meiſten Stellen ſo enge, daß außer der Landſtraße wenig Raum übrig iſt; von Koblenz bis Bonn wird es allmählig weiter, und dann geht es in eine weite Niederung des Flachlandes über.

Bei der Sternſchanze theilt der Reinſtrom ſich in zwei Arme, von welchen der linke der Hauptarm iſt, und die Waal heißt. Die beim Theilungspunkte 105 reiniſche Ruthen breite, Waal nimmt $^{68}/_{100}$ der geſammten Waſſermenge des Stromes mit ſich. Der rechte, kleinere, 57 Ruthen breite Arm behält den Namen Rein. Eine halbe Meile oberhalb Arnheim theilt der Rein ſich wiederum in zwei Arme, von welchen der rechte, kleinere, Yſſel (ſpr. Eiſſel), der linke Rein heißt. Die Yſſel, am Theilungspunkte faſt 30 Ruthen breit, nimmt $^{52}/_{1000}$ von der Maſſe des noch ungetheilten Stromes mit ſich. Der linke Arm (der Rein) iſt im Theilungspunkte 60 Ruthen breit, wendet ſich von Arnheim weſtwärts, und theilt ſich dann wieder, oberhalb Wyck, in zwei Arme, von welchen der linke der größere iſt, und Leck, der rechte krummer Rein genannt wird. Dieſer krumme, durch die Theilungen ſo geſchwächte, Rein fließt gen Utrecht, wo er ſich in die Vecht, welche nordwärts in die zuider Zee fließt, und in den alten Rein, der weſtnordweſtlich gen Leiden fließt, theilt. Der alte Rein mündet ſich ſeit 1807 unter 22° 2′ 40″ L., und 52° 12′ 30″ B. in die Nordſee.

Die Breite des Reinſtromes beträgt kurz nach ſeinem Urſprunge 3 bis 15 Fuß, da, wo er aus dem Unterſee tritt, bei Stein 250, bei Schaffhauſen 340, in der Stromenge unterhalb der Brücke von Laufenburg nur etwas über 50, und eine viertel Stunde unter dieſer Brücke 750, bei Baſel 750, bei Neuenburg gegen 3.000, bei Mannheim 1.000 bis 1.200, bei Mainz, am obern Theile der Stadt, 1.800, am untern Ende 2.500, bei Bonn zwiſchen 1.150 und 1.340, bei Köln 1.500, bei Düſſeldorf 500 bis 1.260, oberhalb der Theilung 2.000 Fuß.

Die Tiefe des Stromes iſt zwiſchen Baſel und Breiſach in der Strombahn 3 bis 10 Fuß, zwiſchen Breiſach und Straßburg 3½ bis 12, zwiſchen Straßburg und Mainz 5 bis 24, zwiſchen Mainz und Bonn 6 bis 29½, bei Bonn 10½ bis 15, zwiſchen Bonn und Köln 6 bis 21½, bei Köln zwiſchen 9½ und 13½, zwiſchen Köln und Mühlheim 6½ bis 13, bei Mühlheim 7 bis 22½, zwiſchen Mühlheim und Düſſeldorf 5½ bis 26½, bei

Düſſeldorf, am obern Theile der Stadt, 51, am untern Theile $15\frac{1}{2}$, von Düſſeldorf bis Kaiſerswerth 6 bis 18 Fuß. Da wo der Rein oberhalb der Sternſchanze ſich theilt, iſt die ſeichteſte Stelle 5, die tiefſte 36 Fuß.

Erſt von Baſel abwärts wird der Rein mit größeren Kähnen befahren. Abwärts von Baſel bis Straßburg laden die Kähne 500 bis 600 Zentner, aufwärts, wo ſie von Menſchen gezogen werden, nur ein Drittheil ſo viel. Die Fahrt gegen den Strom wird beim Reine die *Bergfahrt*, oder *zu Berg*, die Fahrt mit dem Strome die *Thalfahrt* genannt. Die Kähne, welche zwiſchen Straßburg und Mainz gebraucht werden, können 2.000 bis 2.500 Zentner laden. Um auf dieſer Strecke eine Ladung von 2.000 Zentner zu Berg zu ziehen, werden gegen 30 Menſchen oder 7 bis 8 Pferde erfordert. Von Mainz bis Köln können die großen Fahrzeuge 2.500 bis 3.500 Zentner laden. Seit einigen Jahren fahren von hier abwärts auf dem Reine Dampfſchiffe. Von Köln an kann der Rein mit Seeſchiffen befahren werden. Außer den Kähnen gehen, jedoch nur ſtromabwärts, auf dem Reine viele Flöße, welche oft ſehr groß ſind. Faſt durchgängig iſt das linke Ufer des Reines höher als das rechte.

Der Rein iſt $190\frac{1}{8}$ Meilen lang, und kann faſt auf $\frac{3}{4}$ ſeiner Länge von großen Kähnen befahren werden. Er iſt *Europas wichtigſter Strom*, und wenn er gleich an Länge des Laufes und an Mächtigkeit von der Wolga und Donau übertroffen wird, ſteht der Verkehr, auf beiden Strömen zuſammen genommen, dem Verkehre auf dem Reine weit nach. Kein Stromgebiet Europas bietet einen ſolchen Wechſel von Landſchaften und eine ſo dichte Bevölkerung dar, als das Gebiet des Reinſtromes. Ohne die Schelde nimmt der Rein 11.853, und mit derſelben 12.283 Zuflüſſe auf, wobei aber die ganz kleinen nicht gerechnet ſind.

Fall des Reinſtromes.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Urſprung des Reins	7.240
Der Rein bei Chiamut	5.365
— — Diſſentis	3.550
— — Ilanz	2.210
— — Reichenau	1.830
Der Bodenſee	1.255
Der Rein bei Schaffhauſen	1.183
— — der Aarmündung	956
— — Baſel	752
— — Kehl	424
— — Mannheim	284
— — Mainz	256
— — Koblenz	180
— — Köln	104
— — Arnheim	30

Außer den oben angeführten Quellbächen fließen in den Rein:

R. A. Der *lognäzer* oder *lugnezer Rein*, auch *Glenner* genannt, mündet unterhalb Ilanz, und bildet drei ſehenswerthe Wäſſerfälle, den einen nicht weit vom Urſprunge, die andern in der Mitte des Laufes.

B. Der ſavier Rein, auch rabiuſa Rein.

C. Der Hinterrein oder domleſchger Rein, welcher aus dem Paradies- oder Reinwaldglättſcher kömmt, mündet ſich bei Reichenau.

L. a. Die Nolla, ſchmutziger, reißender, ſchlammführender, verheerender Bach.

R. b. Die Albula entſteht aus einem See auf dem Bergjoche Albula.

R. aa. Das davoſer Landwaſſer, welches aus dem davoſer See entſteht.

R. D. Die Pleſſur, deren Urſprung am Kaſanna und Strela iſt, mündet $\frac{1}{4}$ Meile unterhalb Chur, und iſt ſehr reißend.

E. Die Landquart, deren Urſprung im Sardaskathale, am Nordabhange des Selvretta, iſt 7 Meilen lang, durchtobt das Prättigau, und mündet bei Malans.

L. F. Die Tamina entſpringt im Kalfeuſerthale aus dem Sardonaglättſcher und mündet ſich bei Ragatz.

G. Die Jll, deren Urſprung am Nordabhange des jamthaler Ferners, iſt 12 Meilen lang.

Der Bodenſee, 1.255 Fuß üb. d. Meere, hat $26\frac{1}{4}$ Meilen im Umfange, und iſt von Bregenz bis zur Mündung der Stockach $8\frac{5}{10}$, von Bregenz bis zur konſtanzer Brücke $6\frac{1}{4}$ Meilen lang. Seine Breite beträgt zwiſchen Rorſchach und Friedrichshafen $2\frac{1}{2}$, von Arbon nach Friedrichshafen 2 Meilen. Der Flächeninhalt des Bodenſees beläuft ſich auf faſt $8\frac{1}{2}$ Geviertmeilen. Die mittlere Tiefe iſt 320, die größte gegen 964 Fuß. Die Ufer ſind meiſtens flach, nur an wenigen Stellen ſteil, und man kann an den meiſten Orten weit in den See hineinwaten. Das klare Waſſer des Bodenſees iſt von grünlicher Farbe und ſteigt während der Schneeſchmelze in den Alpen oft in wenigen Tagen um einige Fuß, in ſehr ſeltenen Fällen bis $10\frac{1}{2}$ Fuß über den Nullpunkt des lindauer Pegels. Von den 26 Arten Fiſche, welche der Bodenſee nährt, ſind die Gangfiſche (die Häringe des Bodenſees), welche, marinirt und geräuchert, verſchickt werden, am bekannteſten.

Der zeller See oder Unterſee, welchen der Rein unterhalb Konſtanz, bald nach ſeinem Austritte aus dem Bodenſee, bildet, hat ein wenig über eine Geviertmeile Flächeninhalt, und mit dem Bodenſee zuſammen alſo $9\frac{1}{2}$ □ Meilen. Jn den Bodenſee und zeller See ergießen ſich mehre kleine Flüſſe und Bäche, als:

A. Die dornbirner Aach, $4\frac{1}{2}$ Meilen lang.
B. Die bregenzer Aach.
C. Die Argen.
D. Die Schuſſen, $10\frac{1}{2}$ Meilen lang.
E. Die urnauer Aach.
F. Die ſeefelder Aach.
G. Die Stockach.
H. Die Goldach und
I. Die Steinach, dieſe beiden von der Südſeite.

In das nordweſtliche Ende des zeller Sees ergießt ſich:

A. Die Aach, welche früher Murg hieß, nach 5½ Meilen langem Laufe.

L. H. Die Thur, welche ſich im Thale, unterhalb des Dorfes Wildhaus entſpinnt.

R. a. Der Neckar, gegen 4 Meilen lang.

b. Die Sitter.

I. Die Töſs, deren Urſprung am Tößſtocke, ein reißendes, 8½ Meilen langes Waſſer.

K. Glatt, welche am Weſtabhange des Allmann entſpringt, bildet den pfäffiker (Pfäffikon-) See, ergießt ſich in den Greiffenſee, und nach 10 Meilen langem Laufe, unter Glattfelden, in den Rein.

R. L. Die Wutach, früher Wota, entſteht aus dem Feldſee, am Oſtabhange des Feldberges, heißt zuerſt Gutach, Seebach oder Rothwaſſer, bildet den Titi- oder Tuttenſee, iſt 13,7 Meilen lang.

L. M. Die Aar geht aus dem Aarglättſcher als ſtarker Bach hervor, bildet bei Handeck den (mehr berühmten, als ſchönen) etwa 150 Fuß hohen Aarfall, ergießt ſich in den brienzer See, welcher 1.790 Fuß über dem Meere liegt, fließt dann eine kurze Strecke, als ſchneller, tiefer Fluß, und bildet den thuner See, welcher 1.760 Fuß über dem Meere liegt, den ſie rein und ſchönfarbig und breit, oberhalb Thun, verläßt. Von Thun bis Bern wird ſie mit Kähnen befahren, von der Mündung der Zihl an abwärts trägt ſie größere Kähne. Sie iſt 40⅛ Meilen lang, und mündet ſich oberhalb Koblenz, einem Dorfe auf der linken Reinſeite.

R. a. Der Gadmenbach kömmt aus dem Steinenglättſcher und durchfließt das rauhe Gadmenthal.

L. b. Der Reichenbach, ſeines ſchönen Waſſerſturzes wegen berühmt.

c. Der Gießbach, welcher in den brienzer See fließt, bildet ſchöne Waſſerfälle.

d. Die Lütſchine oder der Lütſchinenbach iſt der Abfluß des Tſchingelglättſchers, und heißt im Anfange weiße Lütſchine. Unter den vielen Waſſerfällen, welche die Lütſchine verſtärken, zeichnen ſich der Schmadribach und der Staubbach aus. Der erſte, weniger gekannt und beſucht, übertrifft den Staubbach, meiner Anſicht nach, an Schönheit weit.

R. aa. Die ſchwarze Lütſchine iſt der Abfluß des obern und untern Grindelwaldglättſchers, und ergießt ſich bei Zweilütſchinen. Die Lütſchine fließt in den brienzer See.

e. Die Kander, 7⅛ Meilen lang, ergießt ſich ſeit 1714 (durch Abgrabung) in den thuner See.

L. a. Die Simme kömmt aus dem Iffigenſee, heißt im Anfange Iffigenbach, und bildet ſchöne Waſſerfälle.

f. Die Saane, franzöſiſch la Sarine, geht aus den Glättſchern des Oldenhorns hervor, iſt 16 Meilen lang.

R. a. Die Senſe, 5¾ Meilen lang.

g. Die Zihl oder Thiele iſt der Abfluß des bieler Sees. Als Anfang der Zihl iſt die Orbe anzuſehen, welche aus dem ¼ Meilen langen, und ⅛ Meilen breiten Lac des Rouſſes entſteht, dann den 1⅕ Meilen langen Lac de Joux und den kleinen Brenetſee bildet. Bei der am Nordende dieſes Sees liegenden Mühle (Bonport) verliert ſich die Orbe in einem Kalkfelſen, kömmt etwas über ¼ Meile nordnordöſtlich davon ſtark aus einer nackten, hohen Felswand wieder hervor, und ergießt ſich unter Iferten in den neuenburger See, welcher 1.340 Fuß über dem Meere liegt, und bis 450 Fuß tief iſt.

R. h. Die Emme, auch groſse Emme genannt, hat ihren Urſprung am nördlichen Abhange des Augſtmatthorns, und mündet ſich unterhalb Solothurn.

i. Die Wigger mündet ſich oberhalb Aarburg.

k. Die Sur oder Suren entſteht aus dem ſempacher See, welcher 1.583 Fuß über dem Meere liegt.

l. Die Aa bildet den baldecker und den hallwiler See, und mündet unterhalb Lenzburg.

m. Die Reuſs geht aus der Vereinigung mehrer, am Gotthardgebirge entſpringender Bäche hervor, ſtürzt ſich bei der Teufelsbrücke in enger Schlucht über eine Felswand herab, nimmt von beiden Seiten mehre, zum Theil ſtarke, Bäche auf, und fließt in den vierwaldſtädter See, der 1.350 Fuß über dem Meere liegt, und einen Flächeninhalt von 2,1 Geviertmeilen hat. An dieſem See iſt ein kleiner Felſenvorſprung (die Tellenplatte) mit einer Kapelle, und auf der gegenüberliegenden Seite das Rütli oder Grütli merkwürdig. In den vierwaldſtädter See fließen:

Der Muttabach von Oſten, und

Die engelberger Aa von Süden, und

Die ſarner Aa, welche aus dem Lungernſee entſteht, von Südweſten. Am obern Theile der Stadt Luzern tritt die klare, ſchön gefärbte Reuß, 560 Fuß breit, aus dem See, nimmt

Von der linken Seite die kleine (8½ Meilen lange) Emme oder Emmen auf, welche auch Waldemme heißt, und am nördlichen Abhange des Rothhorns entſpringt, empfängt dann

Von der rechten Seite die Lorze (Lorzen, Lorez), welche aus dem Egeriſee kömmt, und in den zuger See fließt, und ergießt ſich unterhalb Bruck.

R. n. Die Limmat heißt bei ihrem Anfange Seezbach, durchfließt das Weißtannenthal, und ergießt ſich in den 2⅗ Meilen langen, und ¼ Meile breiten wallenſtädter See, der 1.336 Fuß über dem Meere liegt.

L. aa. Die Linth, welche ſich ſeit 1816 in das weſtliche Ende des wallenſtädter Sees mündet, hat ihren Urſprung an der Sandalp, zwiſchen Dödi, Scheerhorn und den Klariden, und heißt zuerſt Staffelbach. Bei der Pantenbrücke ſtürzt ſie in ſehr enger Felsſchlucht ſchäumend von Felsſtücken auf Fels-

ſtücke, darauf fließt ſie in weiterm Thale, durch Waſſerfälle und Nebenbäche verſtärkt, fort. Der Abfluß des wallenſtädter Sees ergießt ſich in den züricher See, welcher 5½ Meilen lang, und etwa eine halbe Meile breit iſt.

In den züricher See ergießen ſich mehre Bäche. Am obern Theile der Stadt Zürich verläßt die breite, reine, ſchöngefärbte Limmat dieſen See, nimmt von der linken Seite die Sibl auf, und fließt etwas unterhalb der Reußmündung in die Aar.

R. N. Die Alb, etwas über 7½ Meilen lang, hat ihren Urſprung in der Nähe des Feldſees.

O. Die Wehr, früher Werr, iſt 4½ Meilen lang.

L. P. Die Ergelz, deren Urſprung im Norden der Geisfluh.

Q. Die Birs entſpringt am Fuße eines Felſens im Jura.

R. R. Die Wieſe, auch Wieſen, (wohl beſſer Wieſa oder Wieſach) kömmt vom ſüdlichen Hange des Feldberges, und mündet ſich unterhalb Baſel.

R. S. Die Kander entſpringt im Norden von Marzell und mündet ſich ¼ Meile weſtlich von Eimeldingen.

T. Die Elz vereinigt ſich mit der Elzach.

L. a. Die Treiſam oder Dreiſam.

U. Die Kinzig, welche ihren Urſprung auf der Oſtſeite des Schwarzwaldes hat, wird von beiden Seiten durch mehre Nebenbäche verſtärkt, und mündet ſich unterhalb Kehl.

L. a. Die Schiltach entſpringt auf der Weſtſeite des Hochwaldes und mündet ſich in Schiltach.

R. b. Die Wolfach durchfließt das ſchappacher Thal und mündet ſich bei Wolfach.

L. c. Die Gutach, welche ¾ Meilen ſüdſüdöſtlich von Triberg entſpringt.

L. V. Die Ill, deren Urſprung am nordweſtlichen Abhange des Jura, bei dem Dorfe Winkel, iſt 28 Meilen lang, und empfängt ihre Zuflüſſe meiſt von der linken Seite (vom Wasgau her). Ihr beträchtlichſter Zufluß iſt

L. a. Die Breuſch, welche ſich bei Straßburg mündet

R. W. Die Rench wird durch die Vereinigung mehrer kleiner Bäche am Südabhange des Kniebis gebildet.

L. X. Die Moder oder Motter, welche ſich bei Druſenheim ergießt, nimmt von der linken Seite den Zinſelbach, und von der rechten Seite die Zern auf.

R. Y. Die Murg, Anfangs Vorbach genannt, entſpringt am Oſtabhange des Kniebis, ¼ Meile oſtwärts von der Alexanders-Schanze, und nimmt von der linken Seite den durch Vereinigung der rothen und weißen Murg gebildeten, das baiersbronner Thal durchfließenden Bach auf, der gewöhnlich als der Anfang der Murg betrachtet wird. Sie iſt 11,8 Meilen lang, hat ein an Felſen reiches Bett und dient zum Holzflößen. Unterhalb des Dorfes Steinmauern mündet ſie ſich.

Fall der Murg.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der rothen Murg .	2.875
Die Mündung der rothen Murg .	1.875
Vorbach	921
Gernsbach	482
Mündung der Murg	371

L. Z. Die Lauter entſpringt aus dem Lauterbrunnen, am Oſtabhange des Wasgaues.

R. Aa. Die Pfinz entſpringt ½ Meile weſtlich von Neuenbürg.

L. Ab. Die Queich entſpringt aus dem Queichbrunnen ½ Meile ſüdlich von der Falkenburg.

R. Ac. Die Kreich, einſt Kreihaha.

Ad. Der Neckar, lat. Neccarus und Nicer, 53 Meilen lang, entſpringt oberhalb des Dorfes Schwenningen auf einer kleinen Ebene, am Fuße einer Anhöhe, aus einer eingefaßten Quelle, und iſt, von Kannſtadt ab, mit Kähnen zu befahren. Bei Heilbronn iſt eine Schleuſe (Kanal genannt) neben dem Fluſſe angelegt, um die Kahnfahrt nicht zu hemmen. Er mündet bei Mannheim.

Fall des Neckars.

Es liegt über dem Meere		Fuß.
Der Urſprung des Neckars	. . .	2.159
Der Neckar bei	Rotweil	1.710
— —	Rotenburg . . .	1.051
— —	Tübingen	989
— —	Plochingen . . .	772
— —	Kannſtadt . . .	669
— —	Beſigheim . . .	562
— —	Heilbronn . . .	490
— —	Jaxtfeld	455
— —	Heidelberg . . .	303
— —	Mannheim . . .	294

L. a. Die Eſchach, welche bei ihrer Mündung ſtärker als der Neckar iſt.

R. b. Die Prim, die ſich oberhalb Rotweil mündet;

c. Die Schlichem, die ſich bei Epfendorf ergießt;

L. d. Die Glatt, welche ſich bei Neckarhauſen mündet;

R. e. Die Eiach entſpringt auf der Alp;

f. Die Starzel, nahe an 6 Meilen lang, entſpringt auf der Alp;

g. Die Steinlach mündet ſich bei Tübingen;

Fall der Steinlach.

Es liegt über dem Meere		Fuß.
Die Seinlach bei	Thalheim . . .	1.720
— —	Oſterdingen . .	1.312
— —	ihrer Mündung .	989

h. Die **Echatz** entſpringt auf der Alp, nicht weit von Honau, und mündet ſich bei Kircheſtellinsfurt.

Fall der Echatz.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Echatz . . .	1.801
Die Echatz bei Reutlingen . . .	1.153
— — Kircheſtellinsfurt .	963

i. Die **Erms**, 6,7 Meilen lang, entſpringt auf der Alp, und ergießt ſich bei Neckartenzlingen.

Fall der Erms.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Erms bei Seeburg	1.925
— — Urach	1.446
— — Metzingen . . .	1.054
— — Neckartenzlingen .	900

k. Die **Steinach** mündet ſich bei Nürtingen;

L. l. Die **Aich** mündet ſich unterhalb Nürtingen;

R. m. Die **Lauter**, 4,4 Meilen lang, mündet ſich bei Köngen;

n. Die **Fils**, 9½ Meilen lang, ergießt ſich oberhalb Plochingen.

Fall der Fils.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Fils	1.927
Die Fils bei Dizenbach	1.538
— — Göppingen . . .	981
— — Plochingen . . .	772

L. o. Die **Kersch**, mündet ſich zwiſchen Plochingen und Eßlingen;

R. p. Die **Rems** entſpringt ſüdlich von Eſſingen, und mündet ſich bei Neckarrems.

Fall der Rems.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Rems . . .	1.639
Die Rems bei Lorch	871
— — Schorndorf . . .	774
— — Waiblingen . . .	691
— — Neckarrems . . .	660

q. Die **Murr** entſpringt bei Kaiſersbach, und ergießt ſich unterhalb Marbach;

L. r. Die **Enz** hat ihren Urſprung auf dem Schwarzwalde, und wird an ihrem Anfange **Rothwaſſer** genannt, dann heißt ſie **Poppelbach**, und nachdem ſie von der linken Seite die **dürre Enz** empfangen hat, **große Enz**, worauf ſie bei Kalmbach die **kleine Enz** aufnimmt.

Fall der Enz.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Poppelſee	2.354
Der Enzbrunnen	2.112
Die Enz bei Wildbad	1.333
— — Pforzheim	761
— — Beſigheim	562

N. aa. Die Nagold entſpringt etwas nördlich von Urnagold, und mündet ſich bei Pforzheim.

Fall der Nagold.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Nagold bei Urnagold . . .	2.514
— — Altenſteig . . .	1.381
— — Nagold	1.223
— — Kalw	1.047
— — Pforzheim . . .	761 Sie nimmt

N. aaa. Die Würm auf.

N. s. Der Kocher entſpringt nördlich von Königsbronn, wird rother oder blauer Kocher genannt, und mündet ſich eine Meile unterhalb Heilbronn.

Fall des Kochers.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung des ſchwarzen Kochers	1.568
— — rothen —	1.545
Der Kocher bei Unterkochen . . .	1.395
— — Aalen	1.332
— — Gaildorf . . .	1.014
— — Hall	859
— — Künzelsau . . .	665
— — der Mündung . .	460

N. aa. Die Lein, hat ihren Urſprung bei Kaiſersbach;

t. Die Jaxt entſpinnt ſich aus einem Moraſt im Weſten von Walxheim, und mündet ſich bei Jaxtfeld.

Fall der Jaxt.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Jaxt bei Ellwangen . . .	1.342
— — Krailsheim . . .	1.114
— — Jaxtfeld	455

u. Der Elzbach, mündet ſich bei Neckarelz.

L. v. Die Elsenz entſpringt beim gleichnamigen Dorfe, und ergießt ſich bei Neckargemünd.

L. e. Die Pfriem kömmt aus der Gegend des Donnersberges und fließt unterhalb Worms in den Rein.

R. f. Die Weſchnitz kömmt aus dem Odenwalde, heißt an ihrem Anfange Thalbach und ergießt ſich nördlich von Nordheim.

Ag. Der Main, lateiniſch Moenus, entſpringt im Fichtelgebirge am öſtlichen Hange des Ochſenkopfs, 2.727 Fuß über dem Meere, weſtlich von dem Moraſte, welcher Fichtelſee genannt wird, und ergießt ſich von der rechten Seite etwas über eine halbe Meile ſüdweſtlich über Kulmbach in den rothen Main. Er wird bis zu dieſer Vereinigung mit dem rothen Main weißer Main genannt. Obgleich die Mündung des Mains, Mainz gegenüber, nur 34 Meilen vom Urſprunge des Fluſſes entfernt iſt, hat dieſer doch eine Länge von etwa 80 Meilen, indem er ſehr beträchtliche Krümmungen macht. Er iſt wegen ſeines nicht ſtarken, durch die Windungen geminderten, Gefälles gut zu befahren. Bei ſeiner Mündung in den Rein iſt der Main 1.350 Fuß breit.

R. a. Die Itz entſpringt am ſüdlichen Fuße des Bleßberges.

L. b. Die Rednitz heißt bei ihrem Anfange ſchwäbiſche Retzat, und entſpringt eine Meile ſüdweſtlich von Weiſſenburg. Von der linken Seite nimmt ſie die fränkiſche Retzat auf, und wird, nachdem ſie von der rechten Seite, unterhalb Fürth

R. aa. Die Pegnitz aufgenommen hat, Regnitz genannt.

L. bb. Die reiche Ebrach entſpringt bei dem Dorfe Röhrenſee, am öſtlichen Abhange des Steigerwaldes.

L. cc. Die rauhe Ebrach entſpringt $1^1/_2$ Meilen öſtlich von Gerolzhofen.

R. c. Die Saal (nicht Saale), auch fränkiſche Saale genannt, entſteht aus einem Teiche ſüdöſtlich von Königshofen, welcher das Salzloch genannt wird, und dient zum Holzflößen.

L. d. Die Tauber entſteht aus einem Teiche, Tauberſee genannt, iſt etwa 19 Meilen lang und mündet ſich bei Werthheim.

L. e. Die Erfa oder Erf mündet ſich oberhalb Miltenberg.

f. Die Mudau, deren Urſprung bei dem gleichnamigen Orte iſt, mündet ſich bei Miltenberg.

g. Die Mümling entſpringt im Odenwalde und mündet ſich etwas oberhalb Obernburg.

R. h. Die Aſchaff entſpringt aus dem Aſchaffborne und ergießt ſich unterhalb Aſchaffenburg.

L. i. Die Gerſprenz mündet ſich bei Stockſtadt.

R. k. Die Kinzig kömmt vom ſüdlichen Abhange des Vogelsgebirges, und mündet ſich unterhalb Hanau.

l. Die Nidda, früher Nidaha, entſteht im Vogelgebirge.

R. aa. Die Wetter, früher Wetteraha und Wettera.

L. Ah. Die Nahe, in der Volksſprache Nohe, mündet ſich bei Bingen, und nimmt von der rechten Seite die Glan auf.

R. Ai. Die Wisper durchfließt das romantiſche Wisperthal und mündet ſich bei Lorch.

R. Ak. Die Lahn, früher Lonaha, lateiniſch Lanus oder Logana, entſpringt beim Lähnhof, im Süden des Ederkopfs, iſt $32^1/_2$ Meilen lang, und mündet ſich bei Niederlahnſtein. Sie iſt bei hohem Waſſer, von Wetzlar abwärts, für kleinere, von Dietz abwärts, für größere Kähne fahrbar.

L. a. Die Ohm kömmt vom Vogelsgebirge.

R. b. Die Dille kömmt vom Weſterwalde.

L. Al. Die Moſel, lateiniſch Moſella, entſpringt am Berge Drumont, an der Weſtſeite des Wasgaus, aus drei Quellen, deren Abflüſſe ein kleines Bächlein bilden, welches bald durch Nebenbäche verſtärkt wird. Dieſer 80½ Meilen lange Fluß, welcher in ſeiner untern Hälfte viele beträchtliche Krümmungen macht, ergießt ſich bei Koblenz in den Rein, iſt von Charmes abwärts für kleinere, von Pont a Mouſſon für mittlere, und von Metz an für große Kähne zu befahren.

Fall der Moſel.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Moſel . . .	2.232
Die Moſel bei St. Maurice . .	1.674
— — Remiremont . .	1.218
— — Epinal	972
— — Metz	456
— — der Saarmündung .	389
— — Trier	385
— — Koblenz	140

L. a. Die Madon mündet ſich bei Pont St. Vincent.

R. b. Die Meurthe (ſpr. Mörte), entſpringt am Weſtabhange des Wasgaus, iſt 21 Meilen lang, von St. Nikolas für kleine, von Nancy für größere Kähne fahrbar.

c. Die Seille entſteht aus dem Linderſee, und ergießt ſich bei Metz. Sie iſt mit der Saar durch einen Kanal verbunden.

L. d. Die Orne oder Ornes entſpringt bei Ornes.

e. Die Saue, Sure, Sour oder Sauer, hat ihren Urſprung in den Ardennen, und iſt von Diekirch abwärts zu befahren. Sie mündet ſich bei Waſſerbillig.

R. f. Die Saar, lateiniſch Sara, franzöſiſch la Sarre, 33½ Meilen lang, entſpringt auf dem Wasgau, und iſt von Saaralben abwärts zu befahren. Sie mündet ſich bei Konz.

Fall der Saar.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Saar am nordweſtlichen Fuße des Donnon	1.656
— bei Ebersweiler	927
— — Saarburg	714
— — Saaralben	672
— — Saargemünd	620
— — Saarbrück	573
— — Saarlouis	524
— — ihrer Mündung	389

R. aa. Die Blies entſpringt aus dem Bliesborne und ergießt ſich etwas unterhalb Saargemünd.

L. bb. Die Nied, welche weſtlich von Merchingen (franzöſiſch Morhange) bei Barnonville entſpringt, und franzöſiſche

oder wälſche Nied genannt wird, empfängt von der rechten Seite

R. aaa. Die deutsche Nied, welche aus einem See entſteht.

L. g. Die Kill entſpringt auf der Eifel und hat ſüdliche Richtung.

R. Am. Die Sieg, deren Urſprung am Weſtabhange des Ederkopfes, macht mehre beträchtliche Krümmungen, und iſt nur in Siegburg fahrbar. Sie mündet ſich etwas unterhalb Bonn durch mehre Arme und ſoll 17 Meilen lang ſein.

An. Die Wipper oder Wupper iſt 14½ Meilen lang, obgleich der Urſprung noch nicht ganz 6 Meilen oſtwärts von der Mündung liegt.

L. Ao. Die Erft, Erf oder Erp mündet ſich ½ Meile oberhalb Düſſeldorf.

R. Ap. Die Ruhr, welche bei Ruhrort ſich mündet, macht in der untern Hälfte ihres Laufes beträchtliche Windungen, iſt 28¼ Meilen lang, wird über 100 Fuß breit, und iſt von Langſchede fahrbar.

R. a. Die Möhne entſpringt bei der Stadt Brilon und iſt 8 Meilen lang.

L. a. Die Lenne entſpringt am Aſtenberg.

Aq. Die Emscher, auch Embscher und Imscher.

Ar. Die Lippe entſpringt am weſtlichen Fuße des toutoburger Waldes, beim Dorfe Schlangen, in haidiger Gegend, iſt 30⅞ Meilen lang, wird etwas über 100 Fuß breit, und iſt von Lippſtadt an fahrbar.

L. a. Die Pader.

b. Die Bever.

As. Die alte Yssel, welche ſich jetzt in den Rein ergießt, war früher ein Küſtenfluß; ſie nimmt

R. a. Die Berkel auf.

At. Die Vecht ergießt ſich nicht in den Rein, ſondern in die zuider See, kann aber als zum Reingebiet gehörend angeſehen werden.

L. Au. Die Maas, lateiniſch Mosa, franzöſiſch Meuſe (ſpr. Möhſ'), entſpringt beim Dorfe Avrecourt 2½ Meilen nordöſtlich von Langres, verliert ſich ¾ Meilen ſüdſüdweſtlich von Neufchateau unter die Erde, tritt bei Noncourt wieder hervor, und kann von Verdun an mit größern Kähnen befahren werden. Sie ergießt ſich bei Werkum in den Arm des Reinſtromes, welcher die Waal genannt wird.

R. a. Die Chiers mündet ſich oberhalb Sedan.

b. Die Semoy, welche viele Windungen macht, mündet ſich bei Montherme.

L. c. Die Sambre, etwa 25 Meilen lang, kaum 100 Fuß breit, mündet ſich bei Namür.

R. d. Die Roer oder Ruhr iſt etwa 18 Meilen lang, und ergießt ſich bei Roermonde.

e. Die Niers iſt 15 Meilen lang, und wird über 100 Fuß breit.

L. f. Die Dommel entſteht aus einem Teiche im Hochmoor, ſüdlich von Peer, und iſt etwa 16 Meilen lang.

L. Av. Die Schelde, welche natürlicher zum Reingebiet gerechnet, von Manchen aber, ohne Grund, als ſelbſtſtändiger Fluß betrachtet wird, entſteht aus

dem Abfluſſe dreier Teiche, im Weſt von Bohain, wird von Antwerpen an ſehr breit, und theilt ſich bei Bath in die zwei breiten Mündungsarme, von welchen der linke (ſüdliche) die Weſter Schelde, der rechte (nördliche) Ooſter Schelde genannt wird. Da die Schelde ſehr wenig Fall hat, wird ſie ſchon bei Cambrai fahrbar, und trägt von Antwerpen abwärts Seeſchiffe.

L. a. Die Senſe, franzöſiſch la Sensée, nur $6^1/_2$ Meilen lang, iſt in der untern Hälfte ihres Laufes, von Arleux an, fahrbar.

R. b. Die Selles entſpringt beim Dorfe Molins und hat meiſt nördliche Richtung.

c. Die Hesne oder Henne, franzöſiſch la Haisne und la Haine, entſpringt $^1/_2$ Meile weſtlich von Fontaine l'Eveque, hat weſtliche Richtung und mündet ſich bei Condé, welcher Ort mit Bergen (Mons) durch einen Kanal verbunden iſt.

d. Die Skarpe, franzöſiſch la Scarpe, entſpringt weſtlich von Aubigni, hat öſtliche Richtung, iſt 14 Meilen lang, wird oberhalb Douai fahrbar.

e. Die Lys, welche beim Dorfe Lysburg ihren Urſprung hat, iſt 25 Meilen lang, von Aire abwärts fahrbar, und mündet ſich bei Gent.

f. Die Dender entſpringt ſüdweſtlich von Leuze, ergießt ſich bei Dendermonde.

g. Die Rupel wird durch die Vereinigung der Senne, Dyle und Nethe gebildet. Die Senne entſpringt eine Meile ſüdöſtlich von Soignies, und vereinigt ſich unterhalb Mecheln mit der Dyle, deren Urſprung nördlich von dem Dorfe Frasnes iſt. Von der rechten Seite empfängt die Dyle, eine Meile nördlich von Löwen, die Demer. Die Nethe wird in ihrem Anfange große Nethe genannt, zum Unterſchiede von der Mol Nethe und der kleinen Nethe, welche ſich beide von der rechten Seite in die große Nethe ergießen.

8) Die Thames (deutſch Themſe) entſpringt ſüdlich vom Edgehill, hat öſtliche Hauptrichtung, und kann, von London abwärts, von Seeſchiffen befahren werden. Obgleich klein, iſt die Thames durch den Handel, welcher auf ihr getireben wird, von außerordentlicher Wichtigkeit.

9) Der Humber wird durch die Vereinigung der Trent und der Ouſe gebildet.

10) Die Tweed.

D. In die irländiſche See fließen:

1) Die Clyde, welche auf den ſüdlichen Gebirgen von Lanark entſpringt;

2) Die Severn, welche von Shrewsbury ſchiffbar iſt.

E. In den Kanal fließen:

1) Die Somme, ein Küſtenfluß, iſt von Amiens an ſchiffbar.

2) Die Seine entſpringt am Berge Taſſelot, hat nordweſtliche Hauptrichtung, wird von Troyes für Kähne, von Rouen für Seeſchiffe fahrbar, und ergießt ſich ſehr breit bei Havre de Grace.

R. A. Die Aube, von Arcis abwärts fahrbar.

L. B. Die Yonne, welche vom Nordabhange des Berges Beuvron kömmt, iſt von Auxerre fahrbar.

R. C. Die Marne entſpringt ſüdwärts von Langres, wird bei St. Dizier fahrbar, und ergießt ſich oberhalb Paris.

R. D. Die Oiſe kömmt von den Ardennen, und wird unterhalb la Fère fahrbar.

L. a. Die Aisne, welche am Weſtabhange des Argonnerwaldes entſpringt, iſt in der untern Hälfte ihres Laufes fahrbar.

L. E. Die Eure, hat nördliche Richtung.

3) Die Orne.

4) Die Ille ergießt ſich bei St. Malo.

F. In den biskajiſchen Meerbuſen ergießen ſich:

1) Die Vilaine, deren Urſprung nordöſtlich von Vitré, iſt von Rennes abwärts fahrbar.

2) Die Loire, welche auf den Gebirgen von Vivarais entſpringt, und von Roanne abwärts fahrbar iſt, bildet einen großen Bogen, und kann von Paimboeuf an mit Seeſchiffen befahren werden.

L. A. Der Allier iſt von Vichy ab fahrbar.

B. Der Cher, von Montluçon abwärts durch den Berrikanal fahrbar, mündet bei Tours.

C. Der Indre iſt von Loches abwärts fahrbar.

D. Die Vienne iſt von Chatellerault ab fahrbar.

R. E. Die Mayenne, welche von Laval an fahrbar iſt, nimmt

L. a. Die Sarthe auf, welche von le Mans ab befahren werden kann, und

L. aa. Den Loir empfängt, der im untern Drittheile ſeines Laufes fahrbar iſt.

3) Die Sevre, welche ſich unterhalb Marans mündet, iſt von Niort ab fahrbar.

4) Die Charente iſt in der untern Hälfte ihres Laufes fahrbar, und mündet ſich unterhalb Rochefort.

5) Die Garonne entſpringt am Nordabhange der Pirenäen, iſt ſchon oberhalb Toulouſe fahrbar, trägt von Bordeaux abwärts Seeſchiffe, und wird von der Mündung der Dordogne an, von wo ſie ſehr breit iſt, Gironde genannt.

R. A. Die Arriège iſt im unterſten Theile ihres Laufes fahrbar.

B. Der Tarn kömmt von den Sevennen, und iſt im untern Theile fahrbar.

C. Der Lot, welcher weſtliche Richtung hat, iſt über die Hälfte ſeines Laufes fahrbar.

D. Die Dordogne, mit weſtlicher Richtung, iſt in der untern Hälfte fahrbar und nimmt

R. a. Die Vezére auf, in die ſich

L. aa. Die Correze ergießt.

6) Der Adour, ein Küſtenfluß, kömmt aus den Hochpirenäen, aus der Gegend des Montperdu, durchfließt das kampaner Thal, iſt von Tarbes an fahrbar, und mündet ſich unterhalb Bayonne.

G. In den atlantiſchen Ozean fließen:

1) Der Minho oder Miño, entſteht aus einem kleinen See bei Fuente=Miño, drängt ſich unterhalb Lugo durch einen Felsgürtel, und iſt 33 Meilen lang.

L. A. Der Sil hat ſüdweſtliche Hauptrichtung und mündet ſich 2 Meilen nord=nordöſtlich von Orenſe.

2) Der Duero, welcher bei dem Engpaſſe von Urbion aus Lachen entſteht, hat ſich in der Hochebene von Burgos ein tiefes Bett ausgeſpült, gewinnt bei Aranda einen weitern Rinnſal, fließt ſchnell durch meiſtens öde Gegenden, und wird in Portugal Douro genannt. Bei St. Joao de Fos wird er fahrbar.

L. A. Die Eresma hat nördliche Richtung.

R. B. Die Piſuerga, welche nicht weit vom Anfange des Ebro entſpringt und ſüdliche Richtung hat, mündet ſich unterhalb Simanca.

L. C. Der Tormes mündet ſich unterhalb Fermoſelle.

3) Der Mondego, ein Küſtenfluß mit ſüdweſtlicher Hauptrichtung.

4) Der Tajo, in Portugal Tejo genannt, iſt der wildeſte Fluß Spaniens. Zerſtreute Felsſtücke verſperren und verengen ſein Bett, das von ſteilen, unfruchtbaren Ufern eingeſchloſſen, und von traurigen, verlaſſenen Gegenden umgeben iſt. Bei Montalvao tritt er in Portugal ſchiffbar ein, und vereinigt ſich unterhalb Lisboa, als ſehr breiter Strom, mit dem Meere.

R. A. Der Jarama-Fluſs mündet ſich unterhalb Aranjuez.
G. a. Der Manzanares.

R. B. Der Alberche-Fluſs ergießt ſich oberhalb Talavera.
C. Der Alagon mündet ſich oberhalb Alcantara.
D. Der Zezere mündet ſich bei Punhele.

5) Der Sado oder Sadao fließt in die Bai von Setubal.

6) Der Guadiana erhält ſeine erſten Waſſer aus einer Reihe von Teichen, Lagunes de Ruidera genannt, verſchwindet dann hinter Binſen und Schilfrohr, womit die Gegend weithin bedeckt iſt, und tritt an dem Platze, welcher los Ojos (die Augen) genannt wird, ſtark hervor. Reiche Felder, Tierras de barros (Schlammfelder) genannt, umgeben ihn. Einen nur wenige Klafter breiten Waſſerfall (El salto del Lobo, d. h. Wolfsſprung) bildend, tritt der Guadiana in Portugal ein, wird darauf ſchiffbar, und mündet ſich bei Ayamonte durch zwei Arme.

R. A. Der Zancara-Fluſs iſt bei ſeiner Vereinigung mit dem Guadiana ſtärker, als dieſer.

L. B. Der Ardilla-Fluſs, welcher weſtliche Richtung hat, mündet ſich bei Moura.

7) Der Tinto (d. h. der Gefärbte) kömmt von den weſtlichſten Abhängen der Sierra morena, hat gelbes, kupferhaltiges Waſſer, in welchem kein Geſchöpf leben kann, und das alles hineingeworfene Holzwerk inkruſtirt.

8) Der Guadalquivir iſt in ſeinem Unterlaufe (11 Meilen von der Mündung aufwärts) ſchiffbar, erhält von der linken Seite mehre Zuflüſſe, welche ſalziges Waſſer haben, und nimmt

R. A. Den Guadalimar und links
L. B. Den Xenil oder Genil auf

H. Dem mittelländiſchen Meere fließen zu:

1) Die Segura, welche der Sierra de Huescar entquillt, mündet ſich, nach **29** Meilen langem Laufe, unterhalb Guadamar.
2) Der Xucar oder Jucar, kömmt von der Sierra de Albarracin und ergießt ſich bei Cullera.

L. A. Der Rio Cabriel mündet ſich bei Cofrentes.

3) Der Guadalaviar mündet ſich öſtlich von Valencia.
4) Der Ebro entſpringt im Reinoſathale ſo ſtark, daß er gleich eine Mühle treibt, fließt zuerſt zwiſchen hohen Ufern, dann in erweiterter Niederung. Seine meiſten und ſtärkſten Zuflüſſe, erhält er von der linken Seite.

L. A. Der Aragon mündet ſich bei Alfaro.
R. B. Der Xalon oder Jalon, auch Jiloca genannt, ergießt ſich oberhalb Zaragoza.
L. C. Der Rio Gallego hat ſüdliche Richtung und mündet ſich unterhalb Zaragoza.
R. D. Der Rio Gnadalope, mündet ſich unterhalb Caspe.
L. E. Der Rio Segre mündet ſich bei Mequinenza.
R. a. Rio Cinca, ergießt ſich oberhalb Mequinenza.

5) Der Llobregat mündet ſich ſüdlich von Barcelona.
6) Der Ter.
7) Die Rone, häufig Rhone geſchrieben, lateiniſch **Rhodanus**, franzöſiſch **le Rhône**, hat ihren Urſprung an der Weſtſeite des Gotthardgebirges, wo ſie aus dem Roneglättſcher als beträchtlicher Bach abfließt. Bis gegen Brieg fließt ſie in engem Thale, von hier abwärts, bis Martinach, iſt der Thalboden breit, verengt ſich dann wieder, und wird vor der Einmündung in den **1.160** Fuß über dem Meer liegenden, lemanniſchen See wieder weiter. Bei Genf verläßt die Rone, als ſehr ſchön gefärbter, mächtiger Fluß, den See, durchbricht das Juragebirge, wo ſie früher eine Strecke unter Felſen durchfloß (**perte du Rhône**), und nimmt bei Lyon die Saone auf. Von Arles an theilt ſie ſich, ſo daß ſie durch vier Arme in den Buſen von Lion ſich ergießt.

Fall der Rone.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Der Urſprung der Rone am Fuße des Glättſchers	**5.130**
Die Rone bei der Mündung der Visp	**1.910**
— — — — des Turtmann	**1.820**
— — — — der Dala	**1.740**
— — — — der Dranſe	**1.430**
— — — — des Avençon	**1.320**
— — ihrem Eintritte in den lemanniſchen See	**1.160**
— — — Austritte aus dem — — . . .	**1.150**

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Rone bei der Mündung der Valſerine (unter dem ehemaligen Roneverlauf bei Bellegarde)	810
— — der Mündung der Ain	540
— — — — — Saône	490

R. A. Die Saone, deren Urſprung am ſüdweſtlichen Abhange der Vogeſen, wird bei Auxonne fahrbar, erhält von der rechten Seite nur unbedeutende Zuflüſſe, nimmt aber

L. a. Den Doubs auf, welcher aus dem Jura kömmt, und von Beaume an fahrbar iſt.

L. B. Die Iſère,

C. Die Drome und

D. Die Durance kommen aus dem Alpengebirge.

8) Der Arno hat ſeinen Urſprung am Apennin, und mündet ſich unterhalb Piſa.

9) Die Tiber, italiſch Tevere, entſpringt auf dem etruskiſchen Apennin, hat ſüdliche Richtung, wird oberhalb Rom fahrbar, und mündet ſich bei Oſtia.

10) Der Po entſpringt am Monte Viſo, wird ſchon oberhalb Turin fahrbar, hat öſtliche Hauptrichtung, wenig Gefälle, und ergießt ſich vielarmig durch ſumpfige Ebenen in's Adriameer.

L. A. Die Dora Baltea hat ihren Urſprung am großen Bernhard, und erreicht unterhalb Ivrea die Ebene.

B. Die Seſia kömmt vom Monte roſa.

R. C. Der Tanaro kömmt von den Alpen.

L. D. Der Teſſin, italiſch Ticino, kömmt vom Südabhange des Gotthardgebirges, und ergießt ſich unterhalb Bellinzona in den langen See, welcher italiſch Lago maggiore heißt, und ſeiner ſchönen Umgebungen wegen berühmt und viel beſucht iſt. Die bekannten borromäiſchen Eilande (Isola madre und Isola bella) liegen in dieſem See, welchen der Ticino bei Seſto Kalende verläßt.

R. a. Die Toſa, welche vom Gries kömmt, und einen ſehr ſchönen Waſſerfall bildet, ergießt ſich in den langen See.

E. Die Adda, vom wormſer Joch kommend, durchfließt das Veltlin (Valtelina), und ergießt ſich in den komer See, welchen ſie bei Lekko verläßt.

F. Der Oglio, deſſen Urſprung in den Alpen, oberhalb Pontiana, bildet den Lago d'Iſeo, welchen er am ſüdweſtlichſten Ende wieder verläßt.

G. Der Mincio verläßt bei Peschiera den Gardaſee, aus welchem er entſteht, und ergießt ſich unterhalb Mantua.

H. Die Etſch, (Adige) deren Quellen zwiſchen dem wormſer Joch und den ötzthaler Fernen, oberhalb Glurns ſind, tritt bei Verona in die Ebene, und iſt der Hauptfluß des ſüdlichen Tirol.

Fall der Etſch.

Es liegt über dem Meere	pariſer Klafter.
Die Etſch bei Auer	130
— — Neumark	125
— — Trient	107

Es liegt über dem Meere	pariſer Klafter.
Die Etſch bei Avio	77
— — Verona	35

L. A. Die Eiſack, welche auf dem Brenner entſpringt und ſüdliche Hauptrichtung hat, mündet ſich oberhalb Botzen.

Fall der Eiſack.

Es liegt über dem Meere	pariſer Klafter.
Die Eiſack bei Goſſenſaß	578
— — Sterzing	505
— — Brixen	306
— — Botzen	175

11) Die Brenta.

Fall der Brenta.

Es liegt über dem Meere	Fuß.
Die Brenta bei Primolano . . .	708
— — Baſſano	390
— — Padua	30

12) Die Piave entſpringt ſüdweſtlich von Sappada, hat ſüdliche Hauptrichtung und theilt ſich in den Lagunen.

13) Die Livenza, welche bei höchſtem Waſſerſtande ein mächtiger Küſtenfluß iſt, iſt in der trockenen Jahreszeit waſſerarm und füllt dann das breite Bett nicht aus.

14) Der Tagliamento fließt in ſehr breitem Bette, das er aber nur bei hohem Waſſerſtande ausfüllt. Er fließt durch die Lagunen in das adriatiſche Meer.

15) Der Iſonzo (Lisonzo) deſſen Urſprung im Weſten des Terglou iſt, hat ein breites Bettt, das voll kleiner Steine iſt und nur bei hohem Waſſerſtande von ihm ausgefüllt wird.

16) Der Drin, hat in der erſten Hälfte ſeines Laufes nördliche, in der zweiten Hälfte weſtliche Richtung und ergießt ſich in den öſtlichen Theil des adriatiſchen Meeres.

17) Der Vardar ergießt ſich in den Meerbuſen von Salonichi.

18) Die Maritza, deren Urſprung am Südabhange des Balkans iſt, bewäſſert mit ihren Nebenflüſſen den ſüdöſtlichen Theil der türkiſch-griechiſchen Halbinſel.

I. In das ſchwarze Meer ergießen ſich:

1) Die Donau entſpringt auf dem Schwarzwalde bei der Martinskapelle, zwiſchen dem Roßeck und Briglrain, unter 25° 49′ 20″ Länge und 48° 5′ 50″ Breite, ³/₄ Meilen nordweſtlich von Furtwangen, und wird, bis Donaueſchingen, Brege genannt. Hier nimmt ſie von der linken Seite die Brigach auf, deren Urſprung ebenfalls auf dem Schwarzwalde, etwas über eine halbe Meile ſüdweſtlich von St. Georgen, am Hirzwald iſt, und wird nun Donau genannt *). Daß der unbedeutende Abfluß des fürſtlichen Schloßbrunnens in Donaueſchingen von gelehrten, ſchmeichelnden Pedanten zur Do-

*) Manche nehmen die Brigach als den vorzüglichſten Urſprungsbach der Donau an.

nauquelle erhoben werden ſollte, iſt bekannt, und von Schultes mit Recht als lächerlich hingeſtellt. Die Donau fließt bis Ulm theils in emgem Bette, theils zwiſchen Wieſenniederungen, und iſt von dieſer Stadt abwärts für beträchtliche Kähne fahrbar. Sie iſt ſehr reißend und daher ſchwer zu befahren, umſchließt viele Werder, von denen einige eine beträchtliche Größe erreichen, und hat in ihrem Unterlaufe mehre große Wieſen, die ſie bei hohem Waſſerſtande nicht ſelten überſchwemmt, zur Seite. Durch mehre Mündungen ergießt ſie ſich.

Fall der Donau.

Es liegt über dem Meere			wiener Klafter.
Die Donau bei		Donaueſchingen	363,8
—	—	Ulm	251,6
—	—	Donauwörth	232,5
—	—	Ingolſtadt	214,7
—	—	Regensburg	187,5
—	—	Straubing	175,7
—	—	Paſſau	153,8
—	—	Linz	131,2
—	—	Tulln	89,6
—	—	Wien	79,9
—	—	der Mündung der March	69,6
—	—	Raab	58,6
—	—	Ofen	51,5

R. A. Die Iller, welche nördlich von Schröcken, in den Alpen entſpringt, liegt bei Sonthofen 2.248, bei Kempten 2.035, bei Aiterach 1.825 und vor Ulm 1.456 Fuß über dem Meere, und mündet ſich oberhalb Ulm.

L. B. Die Blau entſpringt aus dem Blautopfe bei Blaubeuren, fließt in engem, felſigem Thale, hat bläuliches Waſſer und mündet ſich bei Ulm.

C. Die Brenz entſpringt aus einer ſehr ſtarken Quelle in Königsbronn, ſo, daß ſie unmittelbar neben dem Urſprunge ein Eiſenwerk treibt und als ſtarker Bach abfließt.

Fall der Brenz.

Es liegt über dem Meere			Fuß.
Der Urſprung der Brenz		. . .	1.562
Die Brenz bei		Heidenheim . . .	1.518
—	—	Giengen	1.444
—	—	Brenz	1.379
—	—	ihrer Mündung .	1.312

L. D. Die Wernitz oder Wörnitz mündet ſich bei Donauwörth. Sie liefert gute Krebſe.

R. E. Der Lech hat ſeinen Urſprung in den Arlbergen, im obern tannenberger Thale, iſt ein reißender Fluß, welcher in ſehr breitem, kieſigem Bette ſeine Waſſer hinwälzt, und unterhalb Augsburg

L. a. durch die Wertach verſtärkt wird, die aus der Vereinigung mehrer kleiner Alpbäche hervorgeht.

L. F. Die Altmühl entſpringt bei Ermezhofen, fließt in tief eingeſchloſſenem Thale, und liefert gute Krebſe.

G. Die Nab oder Naab hat ihren Urſprung auf dem Fichtelgebirge.

H. Der Regen wird durch die Vereinigung des ſchwarzen und weißen Regens gebildet, kömmt vom Böhmerwalde und mündet ſich bei Regensburg.

R. I. Die Iſar, ein reißender Fluß in kießreichem Bette, entſpringt bei Halleranger im nördlichen Tirol, iſt von oberhalb München floßbar, und nimmt

L. a. Die Ammer auf, welche wenig Fall hat.

K. Der Inn, welcher am öſtlichen Abhange der Maloia entſpringt, dann einige Seen bildet, fließt meiſt in weitem Gebirgsthale, wird im untern Theile ſeines Laufes fahrbar, und iſt bei ſeiner Einmündung in die Do- Donau, bei Paſſau, ſchönfarbiger und ſtärker, als dieſe. Doch kann man ihn nicht als den Hauptfluß anſehen, wie Einige wollen, weil er ſeine beträchtliche Waſſermaſſe nur den ſtarken Gebirgsbächen und Abflüſſen der Glättſcher verdankt, ſeine Hauptrichtung bei ſeiner Mündung verliert und, gleich den weſtlich von ihm fließenden, beträchtlichen Nebenflüſſen der Donau, ein verhältnißmäßiges kleines Gebiet hat.

R. a. Die Salza oder Salzach.

L. Die Traun wird durch die Abflüſſe mehrer Seen verſtärkt, und bildet einen ſehr ſchönen Waſſerfall.

M. Die Ens oder Enns entſpringt am radſtädter Tauern und iſt 37 Meilen lang.

L. N. Die March, mähriſch Morawa, hat ſüdliche Richtung, und fließt meiſt in weiter Niederung. Von Göding abwärts iſt die March für Kähne, die bis 500 Zentner laden können, fahrbar.

R. O. Die Raab kömmt aus den fiſchbacher Alpen und wird fahrbar.

P. Die Waag, welche bei Komorn ſich mündet, iſt in ihrem Unterlaufe fahrbar.

R. Q. Die Drau oder Drave welche am Pellegrino entſpringt, und durch das Puſterthal fließt, führt Gold, iſt von Villach abwärts fahrbar, und nimmt

L. a. Die Muhr auf, welche von Judenburg ab fahrbar iſt.

L. R. Die Theiſs, der ſtärkſte Nebenfluß der Donau, entſpringt auf dem karpatiſchen Waldgebirge, macht ſehr viele Windungen meiſt durch ſumpfige Gegend, und iſt ſehr fiſchreich. Sie iſt ſchon oberhalb Tokai fahrbar und nimmt

L. a. Die Szamos,

b. Die Köröz und

c. Die Marocz auf.

R. S. Die Sau oder Sawe, welche aus einem kleinen See in Krain, nordweſtlich vom Terglou kömmt, fließt parallel mit der Drau und mündet ſich bei Belgrad; ihr ſtärkſter Nebenfluß iſt

R. a. Die Drina.

L. T. Die Aluta entſpringt auf den ſiebenbürgiſchen Karpaten.

U. Der **Sereth** kömmt von den Karpaten.

V. Der **Pruth** entſpringt in den Czernabergen.

2) Der **Dnieſtr**, welcher von der lemberger Hochebene kömmt, empfängt von beiden Seiten nur kleinere, nicht ſehr waſſerreiche Zuflüſſe, wird bei Halicz fahrbar, die Fahrbarkeit aber durch Waſſerfälle unterbrochen, bis von Bender abwärts der Fluß ſchiffbar bleibt. Der Dnieſtr fließt ſchnell und hat ſchmutziges, ungeſundes Waſſer.

3) Der **Dniepr** einſt Danapris oder Borysthenes entſpinnt ſich in einem Moraſte am Fuße der Waldaihöhe, beim Dorfe Dnieprowo, hat im Ganzen ſüdliche Richtung und ergießt ſich unterhalb Kherſon in das ſchwarze Meer. Da er ſehr viele waſſerreiche Flüſſe des mittlern Rußlands empfängt, iſt er ein mächtiger Strom. Nordwärts von Kiow iſt er, ſo wie ſeine zahlreichen Nebenflüſſe, vom 1. November bis 1. April mit Eis bedeckt, weßhalb die Haupt-Kahnfahrt im April, Mai und Juni Statt findet. Im Frühlinge, zur Zeit der Schneeſchmelze, ſchwillt er ſehr ſtark an, und hat ſich daher ein ſo breites Strombett ausgeſpült, daß er daſſelbe bei niedrigem Waſſerſtande nicht ganz ausfüllt und zahlreiche Werder umſchließt. Da, wo der Dniepr den Granitrücken, welcher im Süden die Ukraine umgiebt, durchbricht, bildet er 13 nicht hohe Waſſerfälle, welche zuſammengenommen 116 Fuß hoch, und bei hohem Waſſerſtande nur als Stromſchnellen bemerkbar, bei niedrigem Waſſer aber der Schifffahrt hinderlich ſind. In der Nähe dieſer Waſſerfälle, zum Theil auf den Werdern des Dniepr, wohnten einſt die zaporoger Koſaken. Im Jahre 1809 war der Dniepr beim hohen Waſſer vom 3. April bis 1. Juli zu befahren und wurde von 209 Fahrzeugen beſchifft. 1810 gingen 240 Fahrzeuge und 593 Flöße den Dniepr hinab. 1824 war die Zahl der beladenen Fahrzeuge auf 1291 und die der Holzflöße auf 1.464 geſtiegen; — 1828 gingen 1.455 Fahrzeuge und 2.371 Holzflöße den Strom hinab. Die Waſſerfälle ſollen mit einem Aufwande von etwa 4.200.000 Rubeln für die Schifffahrt unſchädlich gemacht werden. (Porog heißt Waſſerfall.) Unter den vielen Zuflüſſen des Dniepr ſind die merkwürdigſten:

R. A. Die **Bereſina** entſpringt im witebskiſchen Guvernement und wird bei Boriſſow fahrbar.

B. Der **Pripetz**.

L. C. Die **Dessna**. Die Bereſina und Düna ſind durch den Bereſinakanal verbunden.

R. D. Der **Bug** oder **Bog**, einſt Hypanis, welcher von Nikolajew ſchiffbar iſt ſteigt im Frühjahre 10 bis 12 Fuß über ſeine gewöhnliche Höhe, und iſt im unterſten Theile ſeines Laufes außerordentlich breit.

4) Der **Don**, einſt Tanais, deſſen Urſprung in moraſtiger Gegend 6 Meilen oſtſüdöſtlich von Tula iſt, durchfließt nur in der obern Hälfte ſeines Laufes waſſerreiche und fruchtbare Landſtriche. Im unterſten Theile ſeines Laufes wird er von beiden Seiten von Steppenlandſchaften, welche von Koſacken bewohnt werden, umgeben. Er iſt ſehr ſeicht und ſelbſt im Frühlinge nur 6 bis 7 Fuß tief. Im Sommer liegen ſeine Sandbänke meiſtens bloß, und er hat dann nur 2 bis 3 Fuß Tiefe. Er liegt da, wo er der Wolga am nächſten iſt, 50 Fuß höher, als dieſe, und mündet ſich in den aſowſchen Strandſee durch vier Hauptarme. Der obere Don iſt ſehr reißend.

L. A. Die Woroneſh, welche im rjäſanſchen Guvernement entſpringt, ergießt ſich unterhalb der Stadt Woroneſh, und durchfließt fruchtbares, ſtark bewohntes Land.

B. Der Choper entſpinnt ſich aus den Sümpfen von Penſa, durchfließt fruchtbare und waldreiche Gegenden.

C. Die Medwädiza, welche ſchlechtes Waſſer hat und langſam fließt.

R. D. Der Donez entſpringt am kurskſchen Guvernement, iſt im Sommer ſehr ſeicht und treibt viele Mühlen.

K. In den kaspiſchen See ergießen ſich:

1) Die Wolga, der größte und waſſerreichſte Strom Europas, deſſen Urſprung 1.070 Fuß über der See in einigen Sümpfen des Wolchonskiwaldes unweit des Dorfes Wolchino-Werchowia iſt, empfängt in ſeinem Quellbezirk den Abfluß mehrer Seen, unter welchen auch der Abfluß des 800 Fuß über dem Meere liegenden Seligerſee's iſt. Die Wolga fließt (einige große Biegungen ausgenommen) in der erſten Hälfte ihres Laufes, bis Kaſan, in öſtlicher, von hier bis zu ihren Mündungen in den kaspiſchen See, unterhalb Aſtrakhan, in ſüdlicher Hauptrichtung. Sie iſt bald nach ihrem Urſprunge fahrbar, und wird von beiden Seiten, in ihrem Oberlaufe und Mittellaufe, durch viele große und waſſerreiche Flüſſe verſtärkt. Vor ihrer Vereinigung mit der Kama iſt ſie nur 600 Fuß breit, nach dieſer Vereinigung aber beträgt ihre Breite das Doppelte. In ihrem Unterlaufe nimmt die Wolga, von Kamüſchin an (die Sarpa ausgenommen), keine Zuflüſſe auf, und durchfließt ſehr breit, und vielarmig, eine weite Niederung. Die Wolga (das heißt die Große) wird bei den Tartaren Ethel, Idel oder Adel, das heißt die Freigebige, genannt.

Schmilzt im Frühlinge der Schnee, ſo ſchwillt die Wolga ſehr ſchnell an, und zwar auf längere Zeit, indem die Schneeſchmelze im mittlern Theile ihres Gebiets einige Wochen früher eintritt, als im oberſten, nordöſtlichen Theile deſſelben. Dann ſteigt des mächtigen Stromes Waſſer über die Werder und erreicht (beſonders im Unterlaufe) eine Breite von mehr als drei Meilen, ſo daß man einen ſtrömenden See zu gewahren glaubt. Bei Twer ſteigt ſie 1½ bis 2, bei Kaſan gegen 3, bei Saratow ſelbſt bis auf 7 Faden.

Da die Wolga ſehr wenig Fall hat, fließt ſie ſehr langſam und iſt für die Schifffahrt außerordentlich günſtig, indem ſie in der Strombahn 15 bis 40 Fuß tief, alſo im Stande iſt, ſehr große und ſchwere Fahrzeuge zu tragen. Ihr Waſſer iſt von mittelmäßiger Beſchaffenheit, aber ungemein reich an größern und kleinern Fiſchen, ſo daß die Flußfiſcherei in der Wolga ergiebiger iſt, als in irgend einem Fluſſe der Erde.

Im nördlichen Theile ihres Gebietes iſt die Wolga mit ihren Nebenflüſſen im Winter 2 Monate ſo zugefroren, daß in dieſer Zeit auf den Bahnen, welche im Sommer von Kähnen und Schiffen befahren werden, Wägen und Schlitten oft in langen Reihen hintereinander daherziehen.

Die Wolga abwärts fahren jährlich über 5.000, zum Theil ſehr große, Kähne, von welchen ſehr viele mit Holz beladen ſind, und die ſelbſt in Aſtrakhan als Holz verkauft werden, indem die Gegenden zu beiden Seiten der untern

Wolga ganz von Wald entblößt ſind. Die Fahrzeuge, welche zum Transport des Holzes gebraucht werden, heißen Nobedi, die größeren, welche beſonders zum Verfahren des Getraides gebraucht werden und 35.000 Pud, tragen, heißen Kajuken. Die großen Salzſchiffe, Ladias genannt, tragen 90 bis 100.000 Pud.

Wie der Nil durch ſeine Ueberſchwemmungen das Land zu beiden Seiten ſeines Flußbettts durch den zurückbleibenden Schlamm befruchtet, eben ſo thut dies auch die Wolga, welche in 65 Mündungen, unter denen 8 als Hauptarme betrachtet werden können, ſich in den kaspiſchen See ergießt. Die vorzüglichſten Nebenflüſſe der Wolga ſind:

L. A. Die Twerza, welche bei Twer ſich mündet und durch die Mſta mit der Wolchow verbunden iſt. Dieſe Verbindung bildet der Kanal von Wisznei Woloczok.

B. Die Mologa mündet ſich bei Mologa.

C. Die Scheksna, welche ſich bei Ribinsk mündet, ſteht durch einen Kanal mit dem Onegaſee in Verbindung.

D. Die Koſtroma, welche bei Koſtroma ſich mündet, iſt durch einen Kanal mit der Suchona verbunden, und, von Bui an, im April, Mai, Ende Auguſt und September auf faſt 500 Werſte fahrbar. Sie ſteigt im Frühjahre faſt um 8 Faden und überſchwemmt dann die ganze Umgegend.

E. Die Unsha ergießt ſich bei Jurjewitz Powolski, iſt im Frühjahre und Herbſte, von Makarjewan, auch für große Kähne fahrbar, während ſie im Sommer nur von Booten befahren wird.

R. F. Die Oka, welche 8 Meilen ſüdlich von Orel nicht weit vom Dorfe Otſchkow ihren Urſprung hat, und von der linken Seite die Moskwa empfängt, und auf 160 Werſte fahrbar iſt, ergießt ſich bei Niſhnei Nowgorod.

G. Die Sura, welche vorzüglich von Penſa an fahrbar iſt, mündet ſich bei der Stadt Waſil=Sursk.

L. H. Die Wetluga durchfließt ungeheure Waldungen (von Lindenbäumen) und wird 50 Werſt oberhalb der gleichnamigen Stadt fahrbar.

I. Die Kaſanka, welche vom Uralgebirge kömmt, bildet im Frühlinge mit der ausgetretenen Wolga einen großen See, welcher ſich bis auf 7 Werſte von der Mündung erſtreckt.

K. Die Kama, welche durch den Katharinenkanal mit der Wütſchegda verbunden iſt, fließt bei Spassk in die Wolga faſt eben ſo waſſerreich, als dieſe, weßhalb ſie auch die kleine Wolga genannt wird. Bei den Tartaren heißt ſie Tolman= oder Themann=Idel. Sie entſpringt am Uralgebirge, nicht weit vom Dorfe Polonska, iſt von Perm an (wo ſie in der Hälfte Aprils frei vom Eiſe wird) fahrbar, und nimmt viele beträchtliche Nebenflüſſe auf.

L. a. Die Wiſchera entſpringt am Fuße des Ural, iſt an manchen Orten 700 Faden breit und mündet ſich bei dem Dorfe Wenskoe.

b. Die Koswa, kömmt vom Ural, durchfließt eine waldreiche Gegend und mündet ſich bei Tſchernaski.

c. Die Tſchusſowaja, welche von den Wogulen Suſcha genannt wird, entſpringt am weſtlichen Abhange des Urals nicht weit von

Ekatarinenburg, wird bald fahrbar und mündet ſich 7 Werſte von Perm. Sie fließt ſchnell und hat keine Fälle.

L. d. Die Bielaja entſpringt am Berge Irimäli-Tau und wird die weiße genannt, weil ihr Waſſer von weißlichem Mergel getrübt iſt. Im Frühjahr ſteigt ſie bis 2 Faden hoch und überſchwemm alle ihre Werder.

R. aa. Die Ufa, tatariſch Ufi und Idel.

e. Die Wjatka welche tartariſch Naukiad-Idel heißt, iſt faſt von ihrem Urſprunge fahrbar.

L. Die Sſamara mündet ſich bei Sſamara, und wird zum Unterſchiede von der Sſamara, welche ſich in den Dniepr ergießt, Sſamara der Wolga genannt. Sie entſpringt am Uralgebirge iſt 20 bis 100 Faden breit, wird aber im Sommer ſehr ſeicht.

R. M. Die Sarpa fließt, merkwürdiger Weiſe, von Süd nach Nord, gerade in entgegengeſetzter Richtung, als ihe Hauptſtrom.

2) Der Ural, welcher vom gleichnamigen Gebirge kömmt, ergießt ſich bei Gu-riew in den kaspiſchen See. Er hieß einſt Rhymnus und ſpäter Jaïk und und kann von Orenburg abwärts von großen Kähnen befahren werden.

Ueberſicht

der vorzüglichſten Ströme und einiger minder großen Flüſſe Europas, nach Länge ihres Laufes und Größe ihres Gebietes *).

Name des Fluſſes.	Länge in deutſchen Meilen.	Größe d. Geb. in d. □M.
1) Die Wolga	460	30.500
2) Die Donau	381	14.420
3) Der Dniepr	240	8.540
4) Der Don	214	7.960
5) Die Dwina	200	5.900
6) * Der Rein	190 1/8	4.700
7) Der Ural	190	4.700
8) Die Weichſel	144	3.664
9) Die Peczora	150	3.050
10) Die Düna	145	3.200
11) * Die Elbe	155 3/10	2.900

*) Die Flußlängen, welche ſeit einer Reihe von Jahren in verſchiedenen Werken theilweiſe aufgenommen ſind, haben, ſo wie die Angaben über den Flächeninhalt der Strom- und Flußgebiete, meiſt den preuß. Major Müller zum Verfaſſer, und ſind hier und dort durch Druckfehler oder Schätzungen verändert. Bei ſehr mühlichen, langwierigen und genauen Unterſuchungen, beſonders über mehre Gewäſſer Mitteleuropas, habe ich Müllers Flußlängen ſtets, und oft ſehr viel, zu kurz gefunden. Er hat wahrſcheinlich nur nach Karten in kleineren Maßſtäben gearbeitet, und ſo die kleinſten Krümmungen der Strombahn nicht in Rechnung bringen können. Die mit * bezeichneten Flußlängen ſind von mir, und zuverläßig genauer, als die bisherigen Angaben. Die Länge des Reins iſt das Ergebniß von 8tägiger Arbeit.

Name des Fluſſes.	Länge in deutſchen Meilen.	Größe d. Geb. in d. □M.
12) Die Loire	132	2.540
13) Die Oder	120	2.100
14) Der Njemen	115	1.000
15) Der Dnieſtr	110	2.500
16) Der Duero	104	2.300
17) * Die Rone	$109\frac{1}{3}$	1.243
18) Die Seine	91	1.240
19) Der Po	95	1.468
20) Der Ebro	92	1.225
21) Die Garonne	80	1.440
22) * Die Weſer	68	1.220
23) Die Maas	88	864
24) Der Inn	67	857
25) Die Warthe	105	$831\frac{1}{2}$
26) * Der Main	80 *)	730
27) * Die Moldau	$54\frac{6}{10}$ **)	586
28) Die Havel	45	479
29) Die March	47	461
30) Die Saale	50	393
31) * Die Aar	$40\frac{1}{8}$	?
32) Der Pregel	?	368
33) Die Drau	80	328
34) Die Aller	33	316
35) Die Netze	45	253
36) * Die Ems	51	*243
37) Die Ruhr	60	229
38) Die Thames	46	228
39) * Der Neckar	$52\frac{9}{10}$	193
40) Die Spree	48	172
41) Die Iſar	47	171
42) * Die Lahn	$32\frac{1}{10}$	150
43) Die Leine	27	142
44) * Die Saar	$33\frac{1}{2}$	141
45) Die Mulde	34	130
46) Die Eger	47	124
47) Der Bober	34	119
48) Der Lech	38	108
49) Die Salza	42	106
50) Die Neiſſe	30	95
51) Die Sazawa	26	93
52) Die Beraun	28	85
53) Die Pleiſſe	15	75
54) Die Elſter	28	70
55) Die Bartſch	22	55
56) Die Katzbach	12	40
57) Die Weißritz	14	39
58) Die Queiß	15	24

*) Nur ungefähr, da die untere Hälfte noch zu wenig bekannt iſt.
**) Vom Urſprunge der Moldau bis zur Mündung der Elbe ſind $172\frac{3}{10}$ Meilen.

Vergleicht man mit dieſen Flüſſen Europas einige der andern Erdtheile, ſo findet man große Unterſchiede.

Der 734 Meilen lange Maranhon oder Amazonenſtrom hat ein Gebiet von 88.400 Geviertmeilen, und iſt nicht nur der größte Strom Südamerikas, ſondern der ganzen Erde.

Der Platafluss in Südamerika iſt 460 Meilen lang und ſein Gebiet enthält 71.660 □M.;

Der Obi, in Aſia, 570 M. l., Geb. 63.800 □M.;

Der St. Lorenzſtrom, in Nordamerika, G. 62.300 □M.;

Der Amur, in Aſia, G. 53.560 □M.;

Der Jenisei, in Aſia, 410 M. l., G. 47.000 □M.;

Die Lena, in Aſia, 440 M. l., G. 26.500 □M.;

Der Jan tse kiang, in Aſia, 648 M. l., G. 34.200 □M.;

Der Hoang ho, 570 M. l., G. 33.600 □M.;

Der Nil in Afrika hat eine Länge von 564 Meilen und ſein Gebiet iſt über 33.000 □ Meilen groß.

Seen.

Seen ſind am meiſten im nördlichen Europa; Finnland, die ſkandinaviſche Halbinſel, das weſtliche Rußland, Preußen, Pommern und Mecklenburg ſind überaus reich daran. Auch zu beiden Seiten des Alpengebirges, beſonders im Norden deſſelben, ſind ziemlich große, doch aber nicht viele, Seen. Die größten Seen ſind die in Rußland und Skandinavien, der Ladoga, der Onega, der Peipusſee, der Wenern und der Wettern, und der Balaton- oder Plattenſee in Ungarn. Die kleineren ſind an den gehörigen Orten angeführt.

§. 6.

Klima Europas.

Wer, aufmerkſam auf des Himmels Farbe, dieſes weite Gewölbe in verſchiedenen Gegenden unſeres Erdtheils, im Norden und Süden, in niedriger Ebene und auf hohen Bergen betrachtete, dem kann nicht entgangen ſein, daß im Norden und in der Tiefe das Blau der Luft weniger rein und mehr mit Weißem gemiſcht erſcheint, als im Süden und in der Höhe. In der Mitte Europas, im nordöſtlichen Deutſchlande, hat der unumwölkte Himmel ungefähr die Farbe des Vergißmeinnichts, im ſüdlichſten Europa kömmt das Blau deſſelben der Farbe der Kornblumen nahe, während es im Norden wiederum viel heller, als in der Mitte, und mehr mit Weißgrau gemiſcht iſt. Geht man von Oſten gegen Weſten, ſo findet man den Himmel im Weſten bewölkter, als im Oſten, und die Luft hier trockener, als dort; denn die luftdurchziehenden Wolken bewegen ſich in Europa vorzugsweiſe oſtwärts, lagern im gebirgigen, ſüdlichen Europa an die hoch emporragenden Gebirge ſich, dieſen unerſchöpflichen Vorrath, unzählige Quellen zu nähren, mittheilend, oder treffen, wenn ſie zum Theil über das niedrige Mitteleuropa hinweggezogen, im weſtlichen Rußland und öſtlichen Polen mit den trockenen Oſtwinden zuſammen, entladen ſich in dieſer flachen Ge-

gend, überſchütten ſie mit Feuchtigkeit und verwandeln ſie in ein großes Bruch. So wie höherer Stand der Sonne, Lichtfülle und Farbenreichthum vom nördlichſten Theile bis in die Enden der ſüdlichſten Halbinſeln zunehmen, eben ſo nimmt auch im Allgemeinen die mittlere Jahreswärme, die längere Dauer der heißen Jahreszeit von Norden gegen Süden zu. Das öſtliche Europa iſt um ſo kälter, je näher es der Gränze Aſias liegt, und ſo finden wir, daß Orte im weſtlichen Europa, welche unter gleicher Breite mit Orten im öſtlichſten Europa liegen, ein viel milderes Klima haben als dieſe. Eine große Menge langer, an verſchiedenen Orten angeſtellter Wärmebeobachtungen haben folgende Ergebniſſe geliefert:

Sammlung F.J.M. Rehse
Archiv
f. Zeitgeschichte
u. Publizistik
München

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt:

Zu	unter ° nördlicher Breite	über der See par. Fuß	in Graden nach Reaumür
Enontekis	68° 30′	1.356 . .	— 2,24°
Auf dem Gotthard . . .	46° 30′	6.420 . .	— 0,72°
Am Nordkap	71° 11′	0 . .	+ 0,056°
Uleå	65° 3′	0 . .	+ 0,582°
Umeå	63° 50′	0 . .	+ 1,52°
St. Petersburg	59° 56′	0 . .	+ 3,04°
Trondhiem	63° 24′	0 . .	+ 3,58°
Moskwa	55° 45′	870 . .	+ 3,60°
Åbo	60° 27′	0 . .	+ 3,68°
Upſala	59° 51′	0 . .	+ 4,309°
Kriſtiania	59° 55′	0 . .	+ 4,80°
Auf dem Peiſſenberge . .	47° 48′	3.066 . .	+ 4,59°
Stockholm	59° 20′	0 . .	+ 4,92°
Königsberg	54° 42′	. .	+ 5,15°
Riga	56° 57′	. .	+ 5,280°
Kiöbnhavn	55° 41′	0 . .	+ 5,933°
Schönberg bei Jena . . .	51° 1′	987 . .	+ 5,96°
Sagan	51° 42′	. .	+ 6,0°
Ingolſtadt	48° 46′	1.290 . .	+ 6,0°
Bern	46° 56′	1.792 . .	+ 6,23°
Breslau	51° 7′	385 . .	+ 6,31°
Kendal	54° 19′	0 . .	+ 6,32°
Berlin	52° 31′	130 . .	+ 6,48°
Augsburg	48° 21′	1.478 . .	+ 6,49°
Jena	50° 56′	503 . .	+ 6,76°
Tübingen	48° 31′	1.008 . .	+ 6,84°
Kuxhafen	53° 52′	. .	+ 6,85°
München	48° 9′	1.569 . .	+ 6,95°
Regensburg	48° 59′	1.126 . .	+ 6,95°
Zürich	47° 22′	1.290 . .	+ 6,98°
Edinburgh	55° 57′	0 . .	+ 7,04°
Hamburg	53° 33′	. .	+ 7,01°
Erfurt	50° 59′	. .	+ 7,2°
Lüneburg	53° 15′	. .	+ 7,27°
London	51° 30′	. .	+ 7,291°
Troppau	49° 46′	. .	+ 7,3°

Zu	unter ° nördlicher Breite	über der See par. Fuß	in Graden nach Reaumür
Olmütz	49° 36′	. .	+ 7,3°
Warſchau	52° 14′	. .	+ 7,36°
Göttingen	51° 32′	447 . .	+ 7,64°
Kremsmünſter	48° 3′	. .	+ 7,4°
Salzburg	47° 48′	. .	+ 7,5°
Insbruck	47° 16′	. .	+ 7,5°
Chur	46° 51′	1.809 . .	+ 7,52°
Dublin	53° 21′	0 . .	+ 7,60°
Linz	48° 18′	. .	+ 7, 6°
Klagenfurt	46° 37′	. .	+ 7,7°
Baſel	47° 33′	770 . .	+ 7,7°
Mannheim	49° 12′	300 . .	+ 7,91
Genf	46° 12′	1.200 . .	+ 7,72°
Prag	50° 5′	544 . .	+ 7,76°
Karlsruhe	49° 1′	361 . .	+ 7,98°
Grätz	47° 5′	. .	+ 7,8°
Stuttgart	48° 46′	. .	+ 7,85°
Clermont	45° 46′	1.260 . .	+ 8,00°
Frankfurt a. M.	50° 7′	278 . .	+ 8,00°
Trier	49° 47′	480 . .	+ 8,003°
Würzburg	49° 46′	525 . .	+ 8,11°
Middelburg	51° 30′	. .	+ 8,5°
Wien	48° 12′	480 . .	+ 8,36°
Dünkirchen	51° 2′	. .	+ 8,24°
Paris	48° 50′	222 . .	+ 8,28°
Düſſeldorf	51° 14′	100 . .	+ 8,5°
Ofen	47° 29′	490 . .	+ 8,273°
Amſterdam	52° 22′	0 . .	+ 8,72°
Brüſſel	50° 50′	. .	+ 8,8°
Franeker	53° 11′	. .	+ 8,8°
La Rochelle	46° 9′	78 . .	+ 9,38°
St. Malo	48° 39′	0 . .	+ 9,84°
Nantes	47° 13′	0 . .	+ 10,08°
Milano	45° 28′	390 . .	+ 10,56°
Marſeille	43° 17′	. .	+ 11,49°
Trieſt	45° 46′	. .	+ 11,576°
Madrid	40° 25′	2.040 . .	+ 11,930°
Roma	41° 53′	. .	+ 12,195°
Lisboa	38° 43′	216 . .	+ 13,20°
Palermo	38° 7′	48 . .	+ 13,87°

Sieht man auf die Wärmeunterſchiede der verſchiedenen Tageszeiten, ſo findet man, daß in Europa die niedrigſte Temperatur etwa um 5 Uhr Morgens (im Winter, je nachdem die Tage kürzer ſind, ſpäter, im Sommer, wenn ſie länger ſind, früher) Statt findet, das iſt etwas vor Sonnenaufgang.

Die höchſte Temperatur bemerken wir zwiſchen 2 und 3 Uhr Nachmittags. Die tägliche Wärme iſt alſo von etwas vor Sonnenaufgang an, im Durchſchnitt neun bis zehn Stunden im Steigen, und fällt

dann, nachdem ſie Nachmittags den höchſten Stand erreichte, wieder vierzehn bis fünfzehn Stunden.

Die mittlere Temperatur des Tages findet man ſo ziemlich um 9 Uhr Vormittags und 8 Uhr Nachmittags. Beobachtet man den Gang der Wärme und Kälte nach den einzelnen Monaten, ſo findet man, daß die Monate April und Oktober faſt die mittlere Temperatur des ganzen Jahres zeigen, und daß die größte Kälte in die erſten Tage des Januars fällt. Bis zur Mitte Februars ſteigt die Wärme wenig, dann aber in den Gegenden, auf welche die trockenen, kalten Oſtwinde Weſtaſias keinen Einfluß haben, fortwährend ziemlich ſtark bis zum Ende des Mai's, von wo an die Wärmezunahme bis in den Juli und Auguſt geringer iſt. Im öſtlichſten, unter dem Einfluſſe Aſias ſtehenden Europa, z. B. in Moskau und Petersburg, ſinkt die Wärme vom Ausgange Februars an plötzlich wieder, und ſo ſtark, daß die Kälte der erſten Märztage die Kälte vom Anfang Januars erreicht, ja zuweilen ſogar noch übertrifft. Dann tritt aber auch hier ein ſchnelles, und bis über die Mitte des Juni dauerndes Steigen ein, welches noch einen Monat (aber weniger ſtark) anhält, bis, vom Auguſt an, die Wärme eben ſo ſchnell abnimmt, als ſie von den erſten Märztagen an ſtieg. In Umeå, in Schweden, erreicht die Wärme ſchon in der erſten Woche des Juli den höchſten Grad, ſinkt dann, vom 7. Juli an, unmerklich, bis zur letzten Woche des Juli, von wo an ſie ununterbrochen bis in den Januar abnimmt. In Rom dagegen beginnt die Abnahme erſt nach der erſten Woche Auguſts. In Petersburg trifft die größte Hitze in der Regel auf den 22. Juli, in Stockholm auf den 27. Juli, in London auf den 1. und auf dem Gotthard auf den 6. Auguſts.

Dieſe allgemeinen Angaben werden nach der verſchiedenen Lage der einzelnen Landſchaften und Orte auf mannigfache Weiſe abgeändert. Geringere oder höhere Erhebung über der See, die Nähe des Meeres, oder die Ferne deſſelben, ſo wie Gebirgsnähe, Wälderreichthum oder Holzarmuth, und benachbarte Sandgegenden, ſind dabei ſehr zu beachten, und iſt ferner, wenn man vom Klima unſeres Erdtheils im Allgemeinen handelt, der Einfluß, welchen Aſia von Oſten her, die Europa umgebenden Meere von Norden, Nordweſt, Weſten und Süden und das nicht ferne Afrika von Süden ausüben, nicht zu überſehen.

Das waſſerarme, unkultivirte, trockene und kalte Nordaſia hängt im Oſten, wo unſer Erdtheil die größte, zuſammenhängende Maſſe bietet, der ganzen Breite nach, mit demſelben zuſammen. Weht von dieſen rauhen Einöden und Steppen Sſibiriens in der kalten Jahreszeit der eiſige Oſtwind weſtwärts auf des europäiſchen Rußlands im Norden und Süden baumloſe, und nur im mittlern Theile ſtark bewohnte, und allgemein angebaute, Flächen; dann wird die Temperatur im öſtlichſten Europa bald der Sſibiriens gleich, und theilt ſich den weſtwärts liegenden, durch keine Gebirge wider

den Andrang der öſtlichen Luftſtrömungen geſchützten, Flachländern um in ſo größerem Grade mit, je näher ſie der Oſtgränze Europas ſind. Ein mäßig ſchneller, nur einige Tage anhaltender, Oſtwind, von Sſibirien her wehend, erreicht die öſtlichſten Geſtade des baltiſchen Meeres nicht, dann iſt die dorthin von Oſten ſtrömende, kalte Luft nur diejenige, welche vorher über dem europäiſchen Rußlande ſich befand, alſo ſchon eine weniger kalte. Verwandelt aber der Oſtwind in Sturm ſich, über die Flächen Oſteuropas weſtwärts eilend, und hält er dann mehre Tage an, ſo empfinden die baltiſchen Länder, und auch das nordöſtliche Deutſchland, von Tag zu Tag ſeinen erſtarrenden Hauch ſtärker, ja bis zu einem ſolchen Grade, daß an den hellen Tagen und in den hellen, unbewölkten Winternächten das berſtende Eis auf Seen und Flüſſen donnernd hallt, und der blendend weiße, harte Schnee unter den Fußtritten und Gefährten knirrend pfeift. In einer Nacht nimmt dann die Dicke des Eiſes um einige Zolle und friſchgemachte Oeffnungen frieren in einem Tage mehrmals ſo zu, daß man darüber gehen kann. Dann iſt es in Polen und Preußen, Pommern und Mecklenburg nicht wärmer, als im mittlern, europäiſchen Rußland. So im Winter. Im Sommer dagegen bringt der weit über Land herwehende, trockene Oſtwind den genannten Ländern heitere Tage, verſcheucht die Wolken und erzeugt Dürre, die um ſo drückender wird, je länger die Sonne daſelbſt im Sommer über dem Horizonte ſteht. Wohin dieſer Oſtwind nicht dringen kann, iſt das Klima ein ganz anderes. Ungarn, Mähren und Böhmen ſind durch vorliegende Gebirge gegen ihn geſchützt, daher im Winter viel wärmer, und ſo mild, daß die Rebe dort gedeiht. Das öſtliche Schweden erhält ihn, wegen der zwiſchenliegenden Oſtſee, feuchter und gemildert, die weſtlichen Geſtade Norwegens ſind durch die vorliegenden Gebirgsflächen geſchützt, und es tritt nicht ſelten der Fall ein, daß in Bergen und Kriſtiania das Waſſer offen iſt, wenn man im nordöſtlichen Deutſchlande Schlittſchuh laufen kann.

Ganz anders iſt der Einfluß Afrikas auf die drei ſüdlichen Halbinſeln unſeres Erdtheiles. In den ungeheueren waſſerloſen und pflanzenleeren Wüſten Afrikas, welche unter den lothrechten Stralen der Sonne liegen, entwickelt ſich eine brennende, trockene Hitze, die, wenn ſie nordwärts ſtrömt, zwar durch das mittelländiſche Meer etwas gemildert und feuchter gemacht wird, aber dennoch, beſonders in den ſüdlichſten Theilen der genannten Länder, ſo unausſtehlich heiß iſt, daß alle Geſchöpfe dadurch ermattet und erſchlafft werden. In Spanien wird dieſer glühende Wind Solano und Medina, in Italia Scilocco oder Sirocco genannt. Hält er längere Zeit an, ſo werden Gras und Laub welk und zuletzt ſo dürre, daß man ſie zwiſchen den Fingern zerreiben kann. Das Holzwerk ſchwindet und zeigt weit klaffende Spalten, die ſich, wenn der Wind aufgehört hat, wieder ſchließen. Abgeſpannt, jeder körperlichen, und ſelbſt jeder Anſtrengung des Geiſtes unfähig, ſtellt der Menſch ſeine Arbeit ein. Der Sirocco wird bis an den Fuß der Alpen, doch gemäßigter, geſpürt; ſelbſt noch im Norden

der Alpen kömmt er als lauer Luftſtrom, unter dem Namen Föhn, zuweilen vor. Gut iſt's für die Anwohner des mittelländiſchen Meeres, daß er nicht häufig weht, und der kühlere Nordwind daſelbſt der am öfteſten vorkommende iſt, denn der Südwind weht auf dem mittelländiſchen Meere nur $^1/_3$ ſo oft, als der Nordwind, nämlich jener an 33 Tagen, dieſer an 106 Tagen im Jahre, während an 50 Tagen jährlich Weſtwind und an 26 Tagen Nordweſtwind herrſcht.

Die Strömungen des atlantiſchen Ozeans, welche, an der Oſtküſte der vereinigten Staaten Nordamerikas entlang, nordoſtwärts allmälig an Breite zunehmend und an Geſchwindigkeit verlierend, ihre Richtung gegen Europas weſtliche, vielfach zerriſſene, Geſtade hat, hindert im Frühjahre und Sommer die aus dem Nordpolarmeere ſüdwärts ſchwimmenden Eisberge und Eisflotten, ſich den Küſten Europas zu nahen, und ſchützt ſo unſern Erdtheil wider den Einfluß, den die (auf dieſe Weiſe abgehaltenen) Eismaſſen ausüben würden. Ferner führt dieſe Strömung aus ſüdlicher Breite her wärmere Waſſermaſſen in unſere Nähe, mildert alſo dadurch die Temperatur. Gegen dieſen wohlthätigen Einfluß des Ozeans iſt aber auch wieder ein nachtheiliger zu ſtellen. Denn wenn im Frühlinge des mittlern Europas Oberfläche bereits von den Stralen der täglich ſtärker wirkenden Sonne durchwärmt iſt, und das Pflanzenleben von neuem begonnen hat, iſt der Ozean von ſeiner Wintertemperatur noch nicht ganz frei, und es ſtrömt dann die über ihm noch kältere Luft über die flachen Küſtenländer des mittlern Europas, über Nordfrankreich und das nordweſtliche Deutſchland, und ſo folgt auf ziemlich warme Tage des April, ja ſelbſt des Mai, nicht ſelten empfindlich naßkalte, durch Weſtwinde verurſachte, Witterung, welche, durch den ſehr beträchtlichen Wechſel, nicht ſelten den jungen Pflanzen und der Geſundheit der Bewohner nachtheilig iſt. Großbritannien und Ireland, welche ein vollkommenes Inſelklima haben, alſo weder ſo erkältet noch ſo erwärmt werden, als das Feſtland, ſpüren dieſe nachtheilige Einwirkung weniger.

Betrachtet man die Witterung nach den Jahreszeiten, ſo findet man einen Unterſchied zwiſchen dem Norden und Süden und zwiſchen dem Oſten und Weſten unſeres Erdtheiles. Der äußerſte Norden, über den 60ſten Breitengrad hinaus, hat nur zwei Jahreszeiten, den Winter und Sommer, und von den ſüdlichſten Theilen kann man ebenfalls nur zwei Jahreszeiten, den Sommer und Frühling, wie man den Winter dort nennen könnte, annehmen. Der zwiſchen dieſen beiden Theilen liegende größere Strich hat der Jahreszeiten vier, den Frühling, Sommer, Herbſt und Winter.

Im Winter, welcher um ſo länger dauert, je weiter man nordwärts geht, bietet Nordeuropa nur eine Farbe, die des Todes, dar. Hoch mit Schnee bedeckt iſt die weite Oberfläche; erſtarrt, und, wenn ſie

nicht zu tief ſind, nicht ſelten bis auf den Grund ausgefroren *), ſind die Gewäſſer, und wenn der Wind nicht loſen Schnee über den feſten hinrieſelt, vernimmt man keinen Laut in der weiten Oede, denn ein Theil der Thiere, welche im Sommer die Gegend beleben, iſt in Winterſchlaf verſunken, die Vögel ſind wärmeren Ländern zugezogen, und die Bewohner halten ſich in ihren Hütten und Häuſern eingeſchloſſen, von denen ſie ſich ſelten, und nur, wenn ſie dazu genöthigt ſind, entfernen. Klafterhoch liegt der blendend weiße, hartgefrorene Schnee, welcher alle kleineren Unebenheiten des Bodens gleich macht, und ſo feſt iſt, daß man, faſt ohne eine Spur darin zurückzulaſſen, über ihn weggehen kann. Die niedrig ſtehende Sonne hat eine rothe Farbe, und, wenn ſie unter dem Horizonte ſteht, verbreiten doch der Schnee und die Sterne in den langen Nächten, ſelbſt wenn kein Mondſchein iſt, und wenn kein Nordlicht den Himmel röthet, ſolche Helle, daß man glauben könnte, es ſei Dämmerung, und man im Stande iſt, Gegenſtände in beträchtlicher Entfernung zu unterſcheiden, ja grobe Schrift zu leſen. Im nördlichen Theile Mitteleuropas iſt ebenfalls die Natur in dicken Schneemantel gehüllt, und die blattloſen, weißſtämmigen Birken, die dunkeln, hoch mit Schnee überdeckten Nadelhölzer, die von Schnee- und Eiskriſtallen flimmernden Buchen und Eichen und die jetzt ihrer Blätter beraubten, übrigen Laubhölzer ragen aus der Schneefläche, welche alles niedrige Gebüſch und Geſträuch überdeckt hat, hervor. Das Wild kömmt aus den dichten Waldungen, und nähert ſich den menſchlichen Wohnungen. In die Gärten, oft über die unter Schnee begrabenen Zäune und Gehäge hinweg, kommen die Haſen, dem unter Schnee begrabenen Kohl nachſpürend, Füchſe und Wölfe umſchleichen die Dorfſchaften, dem Geflügel und den Hausthieren nachſtellend. Krähen und Raben lauern von Bäumen herab auf Nahrung, und die Goldammern und Sperlinge ſuchen ganz in der Nähe der Häuſer und Ställe, auf den Straßen und den dampfenden Düngerhaufen, nach Futter. Röthlich weiße Rauchſäulen ſteigen aus den Schornſteinen lothrecht in die Luft, und der Hauch der Menſchen zieht als grauer Rauch vom Geſichte weg, oder ſetzt ſich als Reif an Haare und Kopfbekleidung. Seen und Flüſſe, welche im Sommer die an ihren Seiten wohnenden Menſchen trennten, ſind nun mit ſo dickem Eiſe bedeckt, daß ſchwerbeladene Schlitten und Wägen ſicher über ſie hinfahren; und ſie bilden dann in dieſen Ländern, welche an gebauten Straßen ſo arm ſind, vortreffliche Wege. Reiſen von 50 Meilen und darüber werden auf Schlitten gemacht, und in Schweden, wegen der größern Bequemlichkeit die Waaren auf Schlitten fortzubringen, die meiſten Jahrmärkte und Meſſen in dieſer Jahreszeit gehalten.

---

*) In Röraas ſtieg die Kälte am 14. Februar 1820 auf 38° Reaumür.

Im ſüdlichen Theile Mitteleuropas, in den vor den kalten Oſtwinden geſchützten Ländern, fällt zwar auch Schnee, welcher auf den Gebirgen eine beträchtliche Höhe erreicht, in den ebenen und tieferen Strichen iſt er aber von keiner langen Dauer. Nur die langſamer fließenden Gewäſſer bedecken ſich, und auf nicht lange Zeit, mit Eis. Der Schnee ſchmilzt öfter weg und kehrt wieder, und wenn auf eingetretenes Thauwetter plötzlich wieder Froſt folgt, wird die Oberfläche mit Eis (Glatteis) überzogen, welches aber bald wieder, entweder durch neu eintretendes Thauwetter, oder wiederum fallenden Schnee, beſeitigt wird.

Im ſüdlichen Europa werden nur die hohen Gebirge beſchneit, und die Gewäſſer in den nördlichſten und höchſten Gegenden dieſer Länder auf wenige Tage mit dünnem Eiſe belegt. In den ſüdlichſten und tief liegenden Gegenden ſind Schnee und Eis den Bewohnern faſt unbekannt. Der Winter iſt dort ſo, wie im mittlern Europa der April und Mai, denn viele Pflanzen ſind grün und ein großer Theil der Bäume verliert ſein Laub nicht ganz. Zugvögel, welche im Sommer im nördlichen und mittlern Europa niſten, kommen in großen Schaaren hierher, um den Winter hier zuzubringen, und die wärmere Jahreszeit zu erwarten, bei deren Eintreten ſie ſich allmählig nordwärts begeben, um dort den Sommer über zu bleiben und ſich zu vermehren. Nur wenige der im mittlern Europa niſtenden Wandervögel verlaſſen Europa ganz, das mittelländiſche Meer überfliegend, und dem heißen Afrika zueilend, z. B. mehre Schwalbenarten, Störche und Kraniche. Störche bleiben öfter den Winter im ſüdlichſten Spanien, eben ſo die Nachtigallen, der Pirol aber zieht bis Indien. Großbritannien und Irland, von Europa getrennt, vom Meere umgeben, haben einen gemäßigten Winter, ſo daß in den niedrigen Strichen ſelbſt im Winter das Vieh im Freien ausdauern und waiden kann. Schnee fällt wenig, und immer nur auf kurze Zeit.

Die Dauer des Winters iſt in Europa um ſo länger, je mehr die Länder nach Nordoſt liegen, und um ſo kürzer, je ſüdlicher ſie gelegen ſind. Im äußerſten Norden beginnt der vollkommene Winter ſchon mit dem Anfange des Oktobers, zu Umeå und Petersburg im Ende des Oktobers, und dauert dort bis zu Ende, hier bis in die Mitte des April. Im nordöſtlichen Rußland liegt der Schnee bis in die Mitte des Maimonates. In Stockholm fängt der Winter erſt in der Mitte des Novembers an, und währt bis Ende des Märzes.

Das plötzliche Umwandeln der Natur im Frühlinge kennen Europas ſüdlichſte Länder nicht, indem ihnen grüne Bäume und Fluren nicht fehlen, und ſie die lange Winterruhe der ſchlummernden Natur nicht vor Augen hatten. Je weiter nach Norden, um ſo plötzlicher tritt der Frühling ein, und in den nördlichſten Gegenden ſo ſchnell, daß man in einigen Tagen die beſchneiten Gegenden wie durch einen Zauberſchlag mit friſchem Grün und Feldblumen bedeckt, das große Heer der Inſekten ſich entwickeln

und mehren, und die ausgewanderten Vögel ſchaarenweiſe wiederkehren ſieht. Aber zwiſchen Blühte- und Aerntezeit iſt nur ein kurzer Zwiſchenraum. In den langen Sommertagen, welche durch ihre Dauer drückend werden, und den Pflanzenwuchs beſchleunigen, wird die Luft ſo erwärmt, daß ſie in den kurzen Nächten, in welchen es nie ganz dunkel wird, weit nicht ſo abgekühlt wird, als im ſüdlichen Europa, und es in Italia vor Aufgang der Sonne einem kälter vorkömmt, als im mittlern Rußland, ja daß man hier behaglicher die Nacht im Freien zubringen kann, als dort. Im öſtlichen Theile des mittleren Rußlands, wo das trockene Sſibirien nahe und das Meer ferne iſt, wird die trockene Hitze im Sommer ſo groß, als im ſüdlichſten Europa, und daſelbſt, ſo gut als in Südeuropa, um die Mittagszeit die Arbeit eingeſtellt und geruht.

Umgekehrt, wie der Frühling im Norden ſpäter als ſüdwärts eintritt, kömmt der Herbſt dort früher und ſchneller, und währt kürzere Zeit. Der ſogenannte Nachſommer im mittlern Europa erinnert noch an die verfloſſene warme Jahreszeit. Mit dem Reifen der Früchte und dem Gelbwerden des Laubes nimmt die Zahl der Inſekten ab, und die Zugvögel, welche von ihnen ſich nährten, wandern dem Süden zu. Das Laub fällt ab, kalte Stürme bewegen der blattloſen Bäume leere Zweige, bis Schnee und Eis das Daſein des Winters anzeigen.

Was die Menge des jährlichen Niederſchlages, welcher als Thau oder Regen, Reif, Hagel oder Schnee auf unſern Erdtheil herabfällt, betrifft; ſo ſind darüber allerdings von mehren Orten zum Theil ſeit lange und häufig angeſtellte Beobachtungen vorhanden, aber weit noch nicht hinreichend, um daraus für das Allgemeine geltende Ergebniſſe ziehen zu können.

Es ſoll die Menge des jährlichen Niederſchlages betragen:

Zu Upſala	14½	Zoll,	
— Petersburg	16	—	
— Wittenberg . . .	17	—	
— Stockholm	17½	—	
— Lund	18	—	
— Paris	20	—	
— Berlin	20	—	
— Kopenhagen . . .	20⅓	—	
— Åbo	20¼	—	(ſ. 24¼ Zoll)
— Weriö	21	—	
— London	21⅙	—	(ſ. 25 Zoll)
— Briſtol	21⅕	—	
— Edinburgh	22	—	
— Utrecht	23⅛	—	
— Haarlem	23⅙	—	

Zu Abo		$24\frac{1}{4}$ Zoll,	
— Bologna		24 —	(ſ. 35 Zoll)
— Ulm		26 —	
Im Haag		$26\frac{1}{4}$ —	
Zu Delft		27 —	
— Leiden		$28\frac{1}{3}$ —	
— Rom		$28\frac{1}{2}$ —	
— Franecker		$28\frac{1}{2}$ —	
— Upminſter		29 —	
— Plymouth		30 —	
— Zürich		32 —	
— Middelburg		33 —	
— Padua		33 —	
— Piſa		34 —	
— Bologna		35 —	(ſ. 24 Zoll)
— Neapel		35 —	
— Lyon		37 —	
— Dortrecht		$38\frac{1}{3}$ —	
— Bern	faſt	40 —	
— Lancaſter		41 —	
— Vicenza		42 —	
— Udine		71 —	
— Tolmezzo		$82\frac{2}{3}$ —	

Aus vorſtehenden Angaben ſcheint hervorzugehen, daß im ſüdlichen Europa die Menge des Niederſchlages größer ſein dürfte, als im nördlichen Europa. Wie ſchwer aber iſt der im Norden in ſo großer Menge fallende Schnee in Rechnung zu bringen? Sollte er nicht hinreichen, dieſen Unterſchied auszugleichen? Erwieſen iſt durch ſehr viele Beobachtungen, daß auf die Erdoberfläche weit mehr Niederſchlag, als zwanzig oder gar hundert Fuß hoch über derſelben fällt *), und doch ſind die meiſten dieſer Beobachtungen nicht unmittelbar über der Erde an freiem Orte angeſtellt, alſo zu klein. Schouw glaubt, daß der jährliche Niederſchlag im Norden der Alpen auf 25 Zoll, im Süden derſelben auf 35 zu ſetzen ſei. Den meiſten Thau erhält Südeuropa, der meiſte Nebel iſt in den Küſtenländern des mittlern und nördlichen Europas. Im mittlern und nördlichen Europa fällt der Regen dichter und in kleineren Tropfen, als in Südeuropa, wo die Tropfen in größeren Abſtänden von einander, aber von beträchtlicher Größe, fallen. Im Norden der Alpen regnet es im Jahre an 150 bis 160 Tagen, im Süden derſelben nur an 90 bis 100 Tagen. Der meiſte Regen fällt (wenn man das öſtlichſte Europa, wo es im Sommer nicht regnet, ausnimmt) im Sommer,

*) S. Hertha 10. Band, redigirt von Hoffmann, S. 307 u. f.

weniger im Herbſte, und am wenigſten im Frühlinge. Das Verhältniß iſt ungefähr ſo:

Es regnet im Sommer 71,
— — Herbſte 51,
— — Winter 33,
— — Frühlinge 30½.

Der öftere und ſanftere Regen im mittlern und nördlichen Europa iſt Urſache, daß dort auf den abhängigen Gebirgsflächen mehr Dammerde ſich bilden und halten konnte und kann, während die heftigen, reißende, bald wieder verſiegende, Wildbäche erzeugenden, Regengüſſe dieſes im Süden hinderten und hindern, und daß es im Norden hellgrüneres Laub und ſchönere Wieſen giebt, welche beide, das Auge freundlich anſprechende, Landſchaftsgegenſtände dem ſüdlichen Europa fehlen. So im Norden der Alpen mit Erde und lieblichem Grün bedeckte Gebirge und Niederungen unter lichtblauem, oft bewölktem, Himmel, im Süden nackte Felspartien unter dunkelblauem, wolkenloſem Himmel und dunkles Grün in den ebenen Gegenden.

§. 7.

Naturerzeugniſſe Europa's.

Europa hat weder den Reichthum an edlen Metallen, noch die üppige Pflanzenwelt, noch die großen Quadrupeden und die ſchönfarbigen Vögel, welche die heißen Länder Afrikas, des ſüdlichen Aſias und Amerikas auszeichnen; das nützlichſte aller Metalle aber, das Eiſen, iſt in Europa häufiger, als in irgend einem andern Theile der Erde, und Getraidearten ſind von den ſüdlichſten Spitzen bis weit gegen das nördliche Ende verbreitet und die nützlichſten Hausthiere in großer Menge vorhanden. Betrachtet man die Erzeugniſſe der Natur nach den einzelnen Reichen, ſo ergiebt ſich für Europa nachfolgende, allgemeine Ueberſicht:

A. Das Mineralreich.

Das Eiſen

faſt durch ganz Europa verbreitet, wird am beſten auf der ſkandinaviſchen Halbinſel, im Uralgebirge und im öſtlichen Drittheile der Alpen gefunden.

Am häufigſten wird es in Großbritannien gewonnen, wo die jährliche Ausbeute auf 8 Millionen Zentner ſteigt, welche einen ungefähren Werth von 160 Millionen Gulden haben. Großbritanniens Fabriken können aber, dieſer ungeheuern Ausbeute ungeachtet des beſſern Eiſens aus Schweden und Rußland nicht entbehren; doch iſt das Quantum, welches ſie von dieſem unverarbeitet erhalten, klein gegen die große Menge dieſes Metalls, welche jährlich von Großbritannien in die andern Erdtheile ausgeführt wird.

Frankreich erzeugt lange nicht ſo viel Eiſen, als es nöthig hat, und das franzöſiſche Eiſen iſt nicht gut genug, um ganz feine Waaren daraus zu machen. Im Ganzen werden in Frankreich jährlich 2.750.000 Zentner,

nämlich 700.000 Zentner Roh- und Gußeiſen, 2.000.000 Zentner geſchmiedetes Eiſen, und 50.000 Zentner Stahl gewonnen, welche einen Geſammtwerth von ungefähr 140.000.000 Gulden haben, und bei deren Gewinnung und Verarbeitung aus dem Rohen, ſo wie bei der für die Oefen nöthigen Holzmenge, 112.000 Menſchen beſchäftigt werden.

Von den anderthalb Millionen Zentnern Eiſen, welche in Schweden gewonnen werden, bleibt nur $^1/_3$ im Lande, und von den beiden Drittheilen, welche ausgeführt werden, erhalten Großbritannien, Dänemark und die norddeutſchen Staaten das meiſte.

Rußland gewinnt jährlich nur etwa ein Vierttheil ſo viel (aber vortreffliches) Eiſen, als Großbritannien, nämlich 2.000.000 Zentner.

Oeſterreich fördert jährlich 1.250.000 Zentner zu Tage, während

im preußiſchen Staate 2.063.800 Zentner, ohne die ſchleſiſchen Werke gewonnen werden.

Der Harz und Heſſen und die rechte Reinſeite geben jährlich 600.000 Zentner.

Vor der Staatsumwälzung in den Niederlanden wurden daſelbſt jährlich 480.000 Zentner ausgebeutet.

Elba und die Küſten Italias liefern 280.000,

Piemont und Savoien 224.000 Zentner.

In Norwegen werden 150.000,

in Baiern 378.000,

in Würtemberg 124.000,

im Herzogthum Naſſau 100.000,

im Kurfürſtenthum Heſſen 63.000,

in Sachſen 80.000 Zentner gewonnen.

Das Großherzogthum Baden liefert 45.000,

die Schweiz 40.000,

das Großherzogthum Heſſen 11.000 Zentner.

Vergleicht man mit dieſer ungeheuern Menge die Ausbeute der andern Erdtheile, ſo ſcheint ſie dagegen ſehr klein, denn

die vereinigten Staaten Amerikas liefern zuſammen nur 500.000 Zentner, alſo noch nicht $^1/_{32}$ſtel ſo viel als Europa.

Das Kupfer

iſt weit nicht ſo allgemein verbreitet, als das Eiſen. Auch an Reichthum hieran ſteht Großbritannien weit oben an, denn es werden daſelbſt jährlich über 200.000 Zentner, das iſt faſt ſo viel, als im übrigen Europa, gewonnen.

In Rußland, Schweden und Oeſterreich werden, in jedem dieſer Staaten, jährlich etwa 60—70.000 Zentner,

in Preußen 18.000 Zentner gewonnen.

Norwegen liefert 8.000,

Heſſendarmſtadt 500,
der Harz 3.400 Zentner,
Spanien 3.000,
Frankreich nur 2.500 Zentner, im Werthe von 250.000 Gulden, weßhalb daſelbſt jährlich für 3½ bis 4 Millionen Gulden Kupfer eingeführt wird.

In Naſſau werden jährlich 250
in Kurheſſen 1.800,
in Sachſen 440 Zentner ausgebeutet.
In Baiern gewinnt man jährlich 770,
in Baden 400,
im Fürſtenthume Waldeck 840 Zentner.

Blei

hat Großbritannien mehr, als das übrige Europa, denn es werden jährlich daſelbſt 630.000,
in Spanien 500.000,
in Preußen 30.500,
in Oeſterreich weit über 100.000 Zentner gewonnen.
Im Harze werden 60.000,
in Naſſau 10.000,
in Sachſen 10.000,
in Rußland eben ſo viel,
in den Niederlanden und
in Savoien in jedem 4.000,
in Anhalt-Bernburg 3.000, und
in Baden 700 Zentner gefördert.

Zinn

wird nirgends ſo viel, als in Großbritannien, wo jährlich 100.000 Zentner ausgebeutet werden, gewonnen.
Sachſen liefert nur 4.000,
Böhmen nur 2.000 Zentner.

Zink.

An Zink ſind Preußen und Großbritannien am reichſten;
Preußen liefert 100.000,
Großbritannien jährlich 50.000 Zentner, während
in den Niederlanden 16.000,
in Oeſterreich 3.500,
in Polen 2.400 und
im Harze 1.000 bis 1.200 Zentner gewonnen werden.

Antimon.

Die jährliche Ausbeute von Antimon in Europa mag auf 8—10.000 Zentner ſteigen, wozu Frankreich 3—4.000 Zentner liefert.

Wismuth

wird vorzugsweiſe zu Schneeberg, in Sachſen, gewonnen, doch kommen jährlich kaum 100 Zentner in den Handel.

Kobalt

werden jährlich etwas über 36.000 Zentner gewonnen. Dazu tragen bei:

Sachſen 12.370,
Preußen 7.450,
Kurheſſen 7.300,
Norwegen 2.600,
die reuſſiſchen Fürſtenthümer 2.000,
Oeſterreich 1.600,
Schwaben 1.200,
Schweden 600,
Sachſen-Koburg 600,
Baiern 340, und
Baden 320 Zentner.

Merkur oder Queckſilber

werden jährlich in Europa etwa 27.000 Zentner ausgebeutet, nämlich
in Spanien, wo die vorzüglichſten Gruben zu Almaden ſind 20.000,
in Oeſterreich, wo die Hauptgruben bei Jdria ſich befinden, 6.000,
in Ungarn und Siebenbürgen 700, und
in Baiern, im Zweibrückiſchen, 300 Zentner.

Silber.

Jn ganz Europa werden jährlich 234.200 Mark oder 1.171 Zentner gewonnen.

Das meiſte Silber liefert der öſterreichiſche Staat, wo

in Ungarn 80.000 (83 bis 106.000), in Salzburg und Tirol 6.000, in Siebenbürgen 5.000, in Mähren eben ſo viel, und in Böhmen 2.400 Mark ausgebeutet werden.

Sachſen liefert aus ſeinem ſilberreichen Erzgebirge 52.000,

der Harz an Hannover und Braunſchweig 36.000,

Preußen 22.135 Mark, (aus dem Mannsfeldiſchen 18.000, aus Schleſien 1,800 *), aus den Reinprovinzen 400),

---

*) Nach anderer Angabe nur 1.320.

Schweden 5.000,
Frankreich 3.600,
Savoien 2.500,
Anhalt 2.000,
Naſſau 3.500,
die Niederlande 700 und
Baden 600 Mark. (Rußland mit dem aſiatiſchen Theile 76.500 Mark *).

An Silber alſo iſt Europa gegen die übrigen Erdtheile nicht reich, denn
in Mexiko werden im Durchſchnitte jährlich 2.196.126,
in Peru 573.984,
in Buenos Ayres 542.578,
in Sſibirien 87.000,
in Chili 27.894, zuſammen alſo 3.561.382 Mark, oder 17.806 9/10 Zentner gewonnen. Das Silber, welches außer Europa in Nordaſien und Amerika gewonnen wird, kömmt, eben ſo wie das Gold Amerikas und Sſibiriens, meiſt nach Europa, aber es geht ein ſehr großer Theil davon, wenigſtens die Hälfte, durch den Handel mit Aſien nach dieſem Erdtheile, wo es in den todten Schätzen der dortigen Fürſten aufgehäuft wird.

Gold.

An Gold iſt Europa noch ärmer, als an Silber.

Rußland beutet von Jahr zu Jahr eine größere Menge dieſes Metalls, und ſicher über 22.000 Mark, aus **).

Oeſterreich erhält aus Ungarn 2.600, aus Siebenbürgen 2.500, aus Salzburg 75 Mark,
in Piemont werden 25,
im Harze 10 und
in Schweden ***) 8 Mark gewonnen.

Dagegen liefern:

Braſilien . .	28.100	Mark,
Neu-Granada	19.260	—
Chili	11.468	—
Mexiko . . .	6.754	—
Peru	3.194	—
Buenos Ayres	2.067	—

Es werden auf der Erde über 90.000 Mark, oder nahe an 450 Zentner, Gold jährlich gewonnen, das ungerechnet, was in Afrika und Aſia, uns unbekannt, ausgebeutet wird.

---

*) Nach v. Humboldt jährl. 1.000 Pud = 80.000 Mark.
**) Nach v. Humboldt gewinnt Rußland jährlich 314 1/3 Pud.
***) Das Goldbergwerk zu Adelfors ſoll eingegangen ſein?

Platina

wird weit nicht ſo viel als Gold, in der Neuzeit jedoch weit mehr als früher gewonnen, weßhalb dieſes Metall, welches im Ural (in den Gebirgen Mitteleuropas aber nicht) vorkömmt, im Preiſe geſunken iſt. In Rußland hat man in der neueſten Zeit Münzen daraus geprägt.

Steinkohlen und Braunkohlen

werden in Europa außerordentlich viel zu Tage gefördert,
in Großbritannien werden 400.000.000 Zentner,
in den Niederlanden und Reinpreußen 62.000.000,
in Frankreich 20.000.000,
im übrigen Preußen 6.000.000 *),
in Sachſen 1.200.000,
in Oeſterreich 680.000,
in Baiern 320.000,
in Hannover und den übrigen Staaten des deutſchen Bundes 6.000.000 Zentner gewonnen.

Torf

wird in Norddeutſchland, beſonders in der weſtlichen Hälfte, in den Niederlanden und Dänemark am meiſten, theils gegraben, theils gebaggert.

Schwefel.

Von den 28.000 Zentnern, welche in Europa jährlich bereitet werden, kömmt der meiſte aus
Sachſen, nämlich 20.000 Zentner.
Oeſterreich liefert 3.000,
Hannover 1.300,
Preußen 900 und
Spanien 750 Zentner.

Arſenik

liefert Sachſen 3.000,
Preußen 3.300, und
Oeſterreich 17 Zentner.

Salz.

Von den 36.350.000 Zentnern, welche Europas Staaten jährlich verbrauchen, ſind 15.000.000 Zentner Brunnen- und Steinſalz, 13.000.000

*) In Preußen werden 6.648.000 Tonnen Steinkohlen, und 1.342.450 Zentner Braunkohlen gewonnen. Nach Ferbers neueſten Beiträgen ſteigt die jährliche Ausbeute auf 27.705.585 Zentner.

Zentner Baiſalz, und über 8.000.000 Zentner werden aus Salzſeen und Teichen gewonnen.

Die öſterreichiſchen Staaten liefern 5.855.000,
Rußland 8.000.000 (wovon ein Theil aus Aſia),
Frankreich 5.000.000,
Großbritannien 3.600.000,
Spanien 5.800.000,
Portugal 2.650.000,
Norwegen 65.000,
Schweiz 15.000,
Sardinien 770.000,
Toskana 135.000,
Parma 64.000,
der Kirchenſtaat 200.000,
das Königreich beider Sizilien 3.188.000,
die ioniſchen Inſeln an 300.000,
die europäiſche Türkei 3.400.000,
Preußen 1.540.000,
Baiern 660.000,
Sachſen 30.000,
Hannover 293.000,
Würtemberg 500.000,
Baden 278.500,
Kurheſſen 146.500,
Braunſchweig 39.500, und mit Hannover gemeinſchaftlich 105.000,
Holſtein 35.000,
Mecklenburg 85.800,
die ſächſiſchen Fürſtenthümer 96.000,
Schwarzburg Rudolſtadt 55.000,
Waldeck 4.000,
Lippe 22.000 Zentner.

Vitriol

liefert Rußland jährlich über 48.800 Pud,
Oeſterreich 10.000 Zentner,
Frankreich 40.000,
Sachſen 20.000,
Preußen 22.300,
Baiern 3.000,
Spanien 2.250,
Sardinien 3.750,
Würtemberg 3.000,
Hannover 2.460,

Braunſchweig 1.840,
Anhalt 1.200 Zentner.

Alaun

werden in Frankreich 30.000,
in Schweden 23.600,
in Preußen 31.840,
in Spanien 1.350,
in Baiern 1.000,
in Kurheſſen 340 Zentner, und
in Rußland 13.315 Pud gewonnen.

Bauſteine und Erdarten.

An dieſen, welche von den Bewohnern Europas auf mannigfache Weiſe benützt werden, ſind beſonders die gebirgigen Länder reich. An edlen Steinen ſteht dagegen Europa den Tropenländern weit nach.

Was den Werth der Mineralien betrifft, ſo koſtet ungefähr:

Gold, eine Mark . . .	390	Gulden, reiniſch,		
Silber, eine Mark . . .	24	Gulden	8	Kreuzer.
Queckſilber, der Zentner .	139	—	„	—
Kupfer — — .	92	—	48	—
Zinn — — .	79	—		
Arſenik — — .	35	—		
Kobalt — — .	30	—		
Zink — — .	21	—		
Alaun — — .	20	—		
Galmei — — .	15	—		
Schwefel — — .	14	—		
Blei — — .	9	—		
Eiſen — — .	9	—		
Vitriol — — .	8	—	20	—

Die Steinkohlen kann man im Durchſchnitt nur auf etwa $^1/_5$ Gulden den Zentner anſchlagen.

B. Das Pflanzenreich.

Das Pflanzenreich bietet in Europa, wenn man die nördlichſten und ſüdlichſten Länder dieſes Erdtheils mit einander vergleicht, oder wenn man im mittlern Europa die Gewächſe der Lombardei mit denen der hohen Alpen zuſammenſtellt, große Abweichungen dar. Die Beſtandtheile des Bodens, das Waſſer und (mehr als beides) die Eigenſchaften des Luftkreiſes, nämlich die Wärme und Feuchtigkeit deſſelben, die Durchſichtigkeit und die davon abhängige Einwirkung des Lichtes, die Dichtheit und der davon bedingte Druck, der elektriſche Zuſtand der Luft, und die Winde bedingen das Gedeihen der Gewächſe.

Im nördlichſten Europa, wo die Lufthülle an Wärme und Licht arm, und einen großen Theil des Jahres die Oberfläche von Schnee bedeckt iſt, können Gewächſe, zu deren Gedeihen beträchtliche Wärme und viel Licht erfordert wird, nicht fortkommen, und kann die mit dem Lichtreichthume gepaarte Farbenpracht nicht vorhanden ſein, während im ſüdlichſten Europa, wo in den wenig über dem Meere ſich erhebenden Gegenden kein Schnee fällt, große Wärme und viel Licht auf die Gewächſe wirken, größere Ueppigkeit im Pflanzenreiche angetroffen wird.

Nach Schouws pflanzengeografiſcher Eintheilung der Erdoberfläche *) gehören die Gewächſe Europas zu drei Reichen:

1) Das nördlichſte Europa, innerhalb des nördlichen Polarkreiſes, ſo wie die höchſten Gebirge Südeuropas zum Reich der Saxifragen und Mooſe. Die ſüdeuropäiſchen Gebirge haben zwar viele Pflanzen, welche dem nördlichſten Europa fehlen, ja die Zahl dieſer fehlenden Pflanzen beträgt vielleicht $^3/_4$ der ganzen Alpenflora; allein da die Gattungen, mit wenigen Ausnahmen, dieſelben ſind, als die, welche in den Polarländern vorherrſchen, auch der ganze Habitus in beiden ſehr übereinſtimmt, ſo darf man dieſe beiden Erdſtriche wohl nur als Provinzen des nämlichen Reichs betrachten. Dieſes Reich zeichnet ſich vorzüglich durch die Menge von Mooſen und Flechten aus, durch die karakteriſirenden Familien **Saxifrageae, Gentianeae, Alsineae, Saliceae, Cariceae**; durch gänzlichen Mangel an tropiſchen Familien, durch bedeutende Abnahme derjenigen Familien, welche dem gemäßigten Erdgürtel angehören, durch Wälder von Nadelbäumen oder Birken, oder durch gänzlichen Mangel an Bäumen, ferner durch Ueberfluß von cäspitöſen Gewächſen, Mangel an einjährigen, durch große Blumen von reinen Farben. Die beiden Provinzen dieſes Reiches ſind:

Die Provinz der Riedgräſer (zu welcher Lappland gehört), für welche die überwiegende Zahl der **Cariceae** und einige eigenthümliche Gattungen aus der Familie der **Convolvulaceen**, nämlich **Diapensia**, und aus der Familie der **Ranunculaceen**, nämlich **Coptis**, die Hauptkennzeichen darbieten.

Die Provinz der Primulaceen und Fyteumen (ſüdeuropäiſche Alpenflora), deren wichtigſte Merkmale ſind: eine größere Zahl von **Primulaceae** (nämlich viele Arten der Gattungen **Primula** und **Andresace**, von welchen die Polarländer wenige haben, und die Gattungen **Aretia**, welche in letztern gänzlich vermißt wird), die ziemlich zahlreiche Gattung **Phyteuma**, die Gattungen **Soldanella**, **Cherleria**, die gleich-

---

*) S. Grundzüge einer allgemeinen Pflanzengeografie. Von Dr. Joakim Frederik Schouw. Aus dem Däniſchen überſetzt vom Verfaſſer. Berlin 1823, bei Reimer.

falls in den Polarländern nicht vorkommen, und mehre Arten Rhododendron.

2) Der größte Theil Europas (ganz Mitteleuropa im Norden der Pirenäen, Alpen und des Balkans und Kaukaſus, und ſüdwärts vom vorigen Reiche) gehört zum Reiche der Umbellaten und Kruziaten.

In dieſem Reiche ſind üppige Wieſen, faſt alle Laubhölzer verlieren im Winter ihre Blätter, es fehlen noch die tropiſchen Formen, welche in Südeuropa erſcheinen, ſo wie die meiſten Formen des vorigen Reiches.

3) Die Halbinſeln und Inſeln Südeuropas gehören zum Reiche der Labiaten und Karyofyllazeen. Die große Menge der Labiaten (im engern Sinne) und der Nelkenblühtigen, welche gegen Norden abnehmen, karakteriſiren es. Ferner gehören zu den karakteriſtiſchen Formen dieſes Reiches die **Compositae, Stellatae** und **Asperifoliae**. Mehre tropiſche Familien treten, mit einzelnen Stellvertretern oder mit einigen Arten, auf, wie **Palmae, Laurineae, Aroideae, Therebinthaceae, Paniceae, Cyperaceae propriae.** Auch ſind hier **Solaneae, Leguminosae, Malvaceae, Ursiceae, Euphorbiaceae** häufiger, als im mittlern Europa. Die Wälder beſtehen größtentheils aus **Armentaceis** und **Coniferis**, das Unterholz aus **Myrtineis, Ericaceis, Therebinthaceis.** Viele immergrüne Laubbaume kommen zum Vorſchein, und der Pflanzenwuchs wird nie gänzlich gehemmt, die grünen Wieſen werden ſeltener. Die pirenäiſche Halbinſel iſt beſonders reich an Ciſten: Skabioſen und Salvien ſind am meiſten im ſüdlichen Frankreich, in Italien und auf Sizilien, und ſtrauchartige Labiaten in Griechenland anzutreffen. Daß die Zahl der Pflanzenarten vom nördlichſten gegen das ſüdlichſte Europa zunimmt, zeigt folgende Zuſammenſtellung:

Lappland hat fanerogame Pfl.	**500**,	kryptogame nahe an	**600**,
Dänemark — — —	**1.034**,	— — —	**2.000**,
Großbritannien und Skandinavien haben zuſammen	**1.600**,	— — —	**3.000**,
Die Länder, welche **Decandolle's Flore française** behandelt, haben nach Abzug der nur über **4.000** Fuß hoch wachſenden Pflanzen	**3.500**,	— — —	**2.300**,

Aus Großbritannien ſind **1.430**, aus Griechenland **2.335** fanerogame Pflanzen bekannt.

Getraidearten

ſind faſt durch ganz Europa (den äußerſten Norden und die höchſten Gebirge ausgenommen) verbreitet.

Hafer und Gerſte, beſonders die letzte, gedeihen bis über den 69ſten Grad Breite, und werden in den Ländern, in welchen die Rebe nicht fortkömmt, am meiſten gebaut. Nur in wenigen Strichen werden ſie zum Brodbacken verwendet.

Roggen wird bis nördlich vom 66ſten Breitengrade gebaut, gedeiht auch im ſüdlichen Europa, in den Alpen aufwärts bis 4.440 Fuß. In den höchſten Thälern des Alpengebirges (wo er gebaut wird) wird er zuweilen, wie im äußerſten Norden, nicht ganz reif. Am meiſten wird der Roggen im nördlichen Theile Mitteleuropas, im mittlern Rußland, in Polen, Norddeutſchland, Dänemark, der ſüdlichen Hälfte Skandinaviens, ſo wie im mittlern Theile von Großbritannien, geſäet, und daſelbſt vorzugsweiſe zum Brodbacken, aber auch in ſehr großer Menge zum Branntweinbrennen benutzt. Es ſcheint in den genannten Ländern der Roggen am beſten zu gedeihen; ſo viel iſt gewiß, daß er dort in den fruchtbaren Gegenden viel größer wird, als weiter ſüdwärts.

Waizen wird mehr in der ſüdlichen Hälfte Mitteleuropas und in Südeuropa gebaut (beſonders vom 50ſten Breitengrade ſüdwärts), obgleich er in Rußland bis zum 62ſten, in Skandinavien bis zum 64ſten Breitengrade, und in den fruchtbaren Gegenden Norddeutſchlands vortrefflich geräth. In Südeuropa, ſo wie in Frankreich, im ſüdlichen Theile von Großbritannien und Ireland, auch in einigen Gegenden Süddeutſchlands, dient er vorzugsweiſe als Brodkorn.

Dinkel oder Spelz, welcher vom 50ſten Breitengrade ſüdwärts gebaut wird, wird im ſüdweſtlichen Deutſchland vorzugsweiſe zum Brodbacken verwendet, und dort Korn genannt. Er wird weder ſo hoch, noch iſt er ſo einträglich als der Waizen, wo dieſer am beſten getroffen wird.

Hirſe, welche gegen Norden bis zum 55ſten Breitengrade gebaut wird, iſt im ſüdlichen Europa am häufigſten.

Mais oder türkiſch Korn, auch Wälſchkorn genannt, wird vom 50ſten Breitengrade ſüdwärts, und am häufigſten in den Küſtenländern gebaut, welche das mittelländiſche Meer umgeben. Im Alpengebirge kömmt er bis 2.500 Fuß fort.

Reiß wird bis zum 45ſten Grade n. B., im ſüdlichen Europa in feuchten Landſtrichen, gebaut.

Buchwaizen, welcher trockenen Boden liebt, wird am meiſten in den Haidegegenden des mittlern Europas geſäet, und kömmt nordwärts bis zum 60ſten Breitengrade, auf den Alpen bis 5.000 Fuß hoch fort.

Die Erbſe, welche nordwärts bis zum 64ſten Breitengrade fortkömmt, wird auf den Alpen noch in einer Höhe von 4.700 bis 4.900 Fuß angetroffen.

Von beſondern Wirthſchaftspflanzen kömmt

Lein bis über den 64ſten ° Br., und im Alpengebirge bis 5.600 Fuß hoch, fort.

Hanf, bis über 65° Breite gedeihend, ſteigt im Alpengebirge nicht ſo hoch als Flachs, ſondern wahrſcheinlich nicht über 3.000 Fuß. Im nördlichen und mittlern Europa iſt der Hanf viel feiner, als im ſüdlichen, dort hat er nur einen dünnen Halm, im ſüdlichen Deutſchlande und der Schweiz dagegen wird er in fruchtbarem Boden oft einige Finger dick, iſt ſtrauchartig, und hat Zweige.

Esparto und Junko kömmt nur im ſüdlichſten Europa bis 39° Br. fort.

Zuckerrohr wird im ſüdlichſten Spanien,

Baumwolle in den ſüdlichſten Strichen Europas bis 40° in den Küſtenländern des mittelländiſchen Meeres gebaut.

Hopfen, welcher bis über 64° Br. wächst, wird beſonders im mittlern Europa in den Ländern, in welchen vorzugsweiſe Bier getrunken wird, am meiſten in Böhmen und Baiern, gepflanzt. In Deutſchland wird er im Dickicht der Wälder oft wild gefunden.

Tabak kömmt zwar bis zum 60ſten Grade fort, wird aber vom 55ſten Grade ſüdwärts am meiſten gebaut.

Anis wird vom 50ſten Grade ſüdlich,

Senf vorzüglich in England, Oeſterreich und Frankreich gebaut.

Soda wird nur bis zum 47ſten Grade gewonnen,

Safran bis zum 49ſten,

Waid und Wau werden bis zum 51ſten, und

Färberröthe (Krapp) wird bis zum 52ſten Grade gewonnen.

Orſeille kömmt nur bis 41° vor.

Unter den Feld- und Gartenfrüchten nehmen

die Kartoffeln, (Erdäpfel, Erdbirnen, Grundbirnen) die erſte Stelle ein. Obgleich ſie erſt ſeit 1623 (durch Drake) aus Amerika zu uns gebracht, und die erſten in Deutſchland erſt im Jahre 1651 (zu Berlin) gepflanzt worden, ſind ſie jetzt doch faſt über ganz Europa verbreitet, gedeihen bis zum 70ſten Breitengrade, und hoch an den Gebirgen hinauf. In Mitteleuropa werden ſie ſo häufig gebaut, daß ſie in manchen Strichen die Hauptnahrung der Bewohner bilden.

Gurken kommen bis 65°,

Kürbiſſe bis 60° Breite fort.

Melonen ſind im öſtlichen Europa ſehr häufig.

Rüben wachſen bis zum 70ſten Grade,

Kohlrüben und Meerrettig bis zum 68ſten,

Kohl bis zum 66ſten Grade. Nur bis zum 63ſten Grade bildet der Kohl Köpfe. So weit nach Norden, als der Kohl, kommen auch

Möhren und Paſtinaken fort.

Bohnen reichen in Norwegen bis zum 65ſten, in Schweden bis zum 64ſten Grad.

Spargel, welche im öſtlichen Europa wild wachſen, werden in Nordeuropa in Miſtbeeten bis zum 61ſten Grade gezogen.

Der Weinſtock, welcher in der türkiſch-griechiſchen Halbinſel und überhaupt in der Levante häufig wild wächst, ſcheint daſelbſt heimiſch zu ſein. Sein Verbreitungsbezirk iſt nicht groß, und beſonders ſind Südeuropa, und das daran gränzende Mitteleuropa ſeinem Gedeihen am günſtigſten; denn die Rebe erträgt weder zu große Kälte, noch zu große Hitze, erfriert darum in den kalten Zonen, und gedeiht nicht in den heißen. Sie verlangt eine Licht- und Wärmevertheilung, wie die wärmere Hälfte des gemäßigten Erdgürtels ſie bietet, wo die Beeren nicht vertrocknen, und doch reifen. Die nördliche Gränze des Weinbaues iſt in Europa von Weſten gegen Oſten folgende: Im weſtlichen Frankreich reicht der Weinbau bis $47^2/_3{}^\circ$ nördlicher Breite (bis Vannes), und ein wenig ſich südwärts ſenkend, zieht dieſe Gränze bis gegen den 17ten ° öſtlicher Länge (d. i. weſtlich von Angers). Von da an ſteigt die Gränze an der Mayenne, bis zum 48ſten Breitengrade, nordwärts, und folgt dieſer Breite, oſtwärts, bis an die Sarthe, wo ſie dann im Thale der Sarthe und der Huisne etwas über den 48ſten Breitengrad ſteigt, ſich wieder gen Vendome ſenkt, bis 47° 50′ Br. Von hier ſteigt der Weinbau im Thale der Loire aufwärts, bis etwas nördlich von Chateaudun, doch ſo, daß er nur im Thale, nicht oſt- und weſtwärts davon, getrieben wird. Von Vendome ſenkt die Gränze ſich etwas gegen Süden, und ſteigt bald darauf wieder, ſtets auf der Nordſeite der Loire, bis etwas nördlich von Orleans. Dann ſteigt ſie plötzlich nach Norden, folgt dem Thale der Eure abwärts, bis zur Mündung, und von hier der Seine nördlichem Ufer aufwärts gegen den Einfluß der Oiſe, welchem Fluſſe ſie auf der Nordweſtſeite bis Noyon (49° 35′ Br.) folgt. In der Breite von Noyon, Laon, Rethel (oſtwärts im Thale der Aisne) zieht ſie an die Maas, südwärts Stenay, macht einen Bogen gegen Toul, von wo ſie wieder nordwärts den ganzen Lauf der Moſel begleitet, ſo, daß alſo zwiſchen Verdun und Metz, auf dem hochliegenden Landſtriche kein Weinbau iſt, während weſtlich und öſtlich von dieſer Gegend, in den Thälern der Maas und der Moſel, Wein gebaut wird. Von Koblenz folgt der Weinbau dem Reinthale, abwärts bis über Köln hinaus, und aufwärts gegen die Mündung des Mainſtromes, welchen Fluß er auf der Nordſeite bis oſtwärts Würzburg begleitet. Von hier oſtwärts, bis in das ſüdliche Rußland hinein, iſt, der vielen und großen Unterbrechungen wegen, nicht wohl eine zuſammenhängende Linie anzugeben, ſondern nur zu bemerken, daß im nördlichen Böhmen (in den Elbgegenden), im ſüdlichen Mähren, in Oeſterreich (längs der Donau), und in Ungarn (im Süden der Karpaten) ſo wie im ſüdlichſten Rußland Wein gebaut wird. Der Wein, welcher nordwärts der gegebenen Linie *), im Kinzigthale (bei Gelnhauſen), im Saalthale (bei Jena und

*) Nach der angegebenen Linie läßt ſich Europa in Weinland, in Bierland und Schnapsland eintheilen. Das Weinland liegt von der bezeichneten Linie ſüd-

e
h
S
d
di
in
Li
gi
n
ſo
B
G
B
gr
wo
B
hie
lich
da
Sü
bis
folg
Sei
ſie
von
Ma
nor
und
weſt
Mo
thal
des
burg
iſt,
men
Böh
der
Ruß
Lini

Naumburg), im Elbthale (bei Dresden und Meißen), bei Witzenhauſen, Potsdam, Züllichau und Grüneberg gewonnen wird, hat viel Säure, obgleich die Trauben in warmen Sommern reif, und zum Eſſen recht gut werden. Die vorzüglichſten Weine, welche in Europa gewonnen werden, ſind:

In Portugal rother Portwein, weißer Portwein (Bucellas, Setuval und Carcavellas).

In Spanien Xeres (Amontillado und Paxarete); — Malaga (Pedro Ximenes und Lagrima de Malaga); — Malmſey von der Priorei Sitges, dem Malaga gleichend; — rothe Weine von Teut, Tinto (Tintilla); — La Torre, Perales, Sigorue, Vinaroz, Benicarlo, Carinena, Val de Penas, Manzanares, Ciudad Real; — Wein von Mallorka.

In Italia Montepulciano; — Verdea, Trebbiano; Albano; — Orvietto; — Lacrima Christi (Monte-Somma, Galitte, die beſte Lacrima-Art, Ischia, Nola, Ottajano, Novella, Torre del Greco, Pozzuola); — Vino Greco; — rothe toskaniſche Weine von Merignao, Artimino; — Marsala (auf Sizilien); — Sirakuſaer; — Etna; — Lissa.

In Griechenland Wein von Ithaka; — Wein von Kefalonia; — Wein von Kandia (Rithyma und Kissanos); Wein von Zipern (Vino Santo); — Tenos; — Tenedos; — Wein von Malvaſia.

In Ungarn Tartzaler, Tokaier; — Meneſcher (dem Tokaier ähnlich), (ödenburger, ofener, peſther, zomborer, toltsvaer Wein).

In Deutſchland, die Weine, welche auf der rechten Reinſeite, im Naſſauiſchen, zwiſchen Wiesbaden und Bingen wachſen, Johannisberger, Grafenberger, Rüdesheimer, Markebrunner, Geiſenheimer, Hattenheimer, Erbacher, Steinberger, Hochheimer, ſind vorzugsweiſe unter dem Namen Reinweine oder reingauer Weine bekannt, ſie ſind geblich-weiß, und angenehm ſäuerlich, rothe Weine ſind der Assmanshäuſer, der Niederingelheimer (auf der linken Rein-

---

lich, und gehören außer den drei ſüdlichen Halbinſeln Europas dazu: der größte Theil von Frankreich, die flache Schweiz, Baden und Würtemberg, das Erzherzogthum Oeſterreich, Ungarn und das ſüdliche Rußland. In dieſen Ländern wird meiſt Weizenbrod, oder Brod aus Spelz oder Dinkel, viel Obſt und Gemüſe, und weniger Fleiſch gegeſſen. In den Bierländern, wozu vorzüglich Baiern, Böhmen und Großbritannien gehören, welche zwiſchen den Wein- und Schnapsländern liegen, wird das Brod meiſtens aus Roggen gebacken, weniger Obſt und Gemüſe, dagegen mehr Nahrung aus dem Thierreiche genoſſen. Schnaps wird am meiſten in Rußland und in den Ländern, welche die Oſtſee und Nordſee umgeben, getrunken. In Rußland, Skandinavien, Großbritannien und Norddeutſchland wird der Schnaps aus Getraide, in Süddeutſchland und im Alpengebirge aus Steinobſt, in Frankreich aus Wein bereitet. Im nördlichen Frankreich wird ſehr viel Obſtwein (auch Zider und Moſt genannt) getrunken, und eben ſo in Baden, Würtemberg und Reinbaiern.

ſeite); und die Weine, welche bei Bacharach, Kaub, Lahnſtein, Boppart, Oberweſel und Lorch gewonnen werden. Die ſogenannten Reinweiler ſtehen den Reingauern nach, und werden darunter die Weine auf der linken Reinſeite, von Worms abwärts, verſtanden, die Liebfrauenmilch, der Nierenſteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Stockenheimer, Biſchheimer, Wieſenauer gehören hierher. Die reinbaieriſchen Weine (Deidesheimer, Dürkheimer, Musbacher, Neuſtädter, Forſter, Wachenheimer) ſind geringer. Von den Mainweinen ſind die auf der rechten Seite des untern Mains, zwiſchen Frankfurt und Mainz, die beſten, und der Hochheimer, Wickerter und Maſſenheimer die vorzüglichſten Sorten. Die Obermainweine ſind unter dem Namen Frankenweine bekannt, und der Steinwein und der Leiſtenwein die beſten unter ihnen. Die Pfälzerweine ähneln dem Frankenweine; die Bleicherte oder Bleicher wachſen am Niederreine, beſonders längs der Ahr, haben blaßrothe Farbe, und ſind leicht. Die Markgräfler, welche an der Weſtſeite des ſüdlichen Schwarzwaldes wachſen, ſind beliebter als die Neckarweine, von denen diejenigen, welche von Eßlingen abwärts, gegen Heilbronn zu, wachſen, die beſſeren ſind. Die Moſelweine ſind leichter und ſäuerlicher als die reingauer Weine; die Weine, welche um den Bodenſee wachſen, ſind etwa ſo wie die ſächſiſchen Weine, und die vom züricher See nicht viel beſſer; die Weine an der Oſtſeite des Jura ſind beliebter. Die öſterreichiſchen Weine ſind nicht ſo gut als die mähriſchen.

In Frankreich der Champagner *), ſowohl weiß als roth, erſterer am meiſten, darunter Sillery, bernſteinfarbig, nicht muſſirend, Ay; Hautvilliers, Epernay, Dizy, Avenay, Avise, Oger, Pierry, Closet, Lemes, Mil, Cramont, Menil, kitzelnd oder brauſend; einige gar nicht, oder wenig muſſirend, und blaſſer als Sillery; von rother Farbe und ſehr angenehmem Geſchmack ſind: Verzy, Verzynay, Mailly, Bouzy, St. Basle, Chamery, Ecueil Ville de mange; von der Farbe und dem Aroma des Burgunders iſt die Champagnerſorte Clos St. Thierry. Weiße, dem Champagner ähnliche, ihm aber nachſtehende, Weine ſind die von Arbois, Papillon, Chablis. Rothe Burgunderſorten ſind: Romanée, Conti, Clos-Vougeot, Chambertin, Richebourg, Romasnic St. Vivant, Tache, St. George, Volnay, Pomard, Corten, Vosne, Nuits, Beaune, Chamboll, Morey, Meusseault, Savigny-sous-Beaune, Romanèche, Torino, Chenas, Tonnerre, Auxerre. Weiße Burgunderſorten: Mont Rachet, la Perriero, la Combotte, la Genevrière, les Charmes, Vaumorillon, les Grisées, Valmur, Grenouilles, Vaudesir,

---

*) Im ſüdlichen Rußland, im Dongebiete, wächst viel, dem Champagner an Güte und Eigenſchaften ganz gleicher Wein, welcher in Rußland unter dem Namen Champagner getrunken wird, und in Weſteuropa, wohin er nicht verſendet wird, unbekannt iſt.

Bougnereau, Mont de Milieu, Fuissey, Pouilly. Rother Hermitage: Méal, Greffieux, Besas, Baume, Raucoule, Crozes, Gervant, Merceurol. Weißer Hermitage: Vin de paille. Bordeauxweine, roth, Lafitte, Latour, Léoville, Margeaux, Bauzau, Graves, Haut Brion, Haut Talanec, Gorce, Laroso, Branmouton, Pichow, Longueville, St. Emilion, Canon. Rother Rouſſillon: Bagnols sur Mer, Casperon, Collioure, Toremilla, Grenache, Terrats. Weißer Rouſſillon: Rivesaltes, Salces. Rother Claret. Weißer Claret: Treignao, Beaumes, Langon, Cerons, Buzet; von zweiter Qualität: St. Nessans, Sancé, Mont-Bassilac, ſüß. Weißer Wein von Barsac, Sauterne, Seissuel, Clarente de Dié, Vin de Cotillon (St. Peray, St. Jean), Frontignan, Lunel, Beziers (Cazoul, Bassans), dem Xeres ähnlich. Rothe Weine von Tavel, Chuzlan, Beaucaire, St. Ceniez, Lirac, St. Laurence, St. Joseph, St. Georges, Cornas.

Sicher beträgt die Menge des gewonnenen Weines in Europa jährlich mehr als 110 Millionen Eimer, welche, wenn man den Eimer auch nur zu drei Louisd'or im Durchſchnitt anſchlägt, den ungeheuern Werth von 3.630.000.000 Gulden haben. Von allen Ländern Europas erzeugt, Frankreich, und nächſtdem das Kaiſerthum Oeſterreich, den meiſten Wein, für 500 Millionen Gulden. Würde die türkiſch-griechiſche Halbinſel ſo gut wie Frankreich angebaut ſein, ſo würde ſie in Europa den meiſten Wein liefern, denn ſie ſcheint dem Gedeihen der Rebe am günſtigſten, und vorzugsweiſe zum Weinbau geeignet zu ſein. Auch in Italia wird ſehr viel Wein gewonnen.

Frankreich liefert jährlich über 47.300.000,
Oeſterreich 35.000.000,
Spanien 8.000.000,
Portugal 1.377.000,
Baiern (hauptſächlich durch ſeinen Reinkreis) 1.256.000,
Preußen erzeugt, nach vierjährigem Durchſchnitte, 346.000 (im Jahre 1828 861.180½, im Jahre 1830 nur 41.970) Eimer.

Baden erzeugt beinahe noch einmal ſo viel Wein als Würtemberg, nämlich jenes 216.000, dieſes 127.000 Eimer.

In keinem andern Erdtheile werden ſo viele Obſtſorten, und dieſe in ſo großer Menge gebaut, als in Europa. Mitteleuropa iſt am reichſten daran, denn im nördlichſten Europa fehlt es ganz, im ſüdlichſten gedeihen beſonders die feineren Sorten, welche größerer Wärme bedürfen, und unter dem Namen Südfrüchte begriffen werden. Am weiteſten nach Norden gedeihen

Kirſchen und Pflaumen, welche in Skandinavien bis zum 63ſten und 64ſten Grade nördlicher Breite, in Rußland bis zum 60ſten fortkommen. Die in Süddeutſchland ſogenannten Zwetſchgen fehlen in Frankreich jenſeits des Reingebietes, obgleich dort die feinſten Pflaumenſorten ganz

vortrefflich gerathen. In den Alpen werden die Kirſchen auf der Nordſeite bis 3.800 Fuß hoch reif.

Aepfel und Birnen kommen eben ſo weit nach Norden fort, jene in Norwegen auch faſt bis zum 64ſten, und in Schweden bis zum 63ſten, dieſe um einen Grad ſüdlicher.

Der Wallnußbaum trägt in Schweden nur bis zum 59ſten Grade Früchte, kömmt aber in Norwegen (ohne Früchte zu tragen) bis zum 63ſten Grade fort, und im Alpengebirge auf der Südſeite bis 3.560, auf der Nordſeite ſelten höher als 3.000 Fuß.

Eßbare Kaſtanien gedeihen in Deutſchland bis zum 50ſten Grad, und kommen in den Alpen auf der Nordſeite nicht über 2.800, auf der Südſeite etwas höher vor. In Italia und dem ſüdlichen Frankreich vertritt die Kaſtanie, beſonders bei den armen Volksklaſſen, häufig die Stelle des Brodes, und iſt den Südeuropäern das, was den Bewohnern Mitteleuropas die Kartoffel iſt. Der ächte Kaſtanienbaum erreicht ein ſehr hohes Alter, und eine außerordentliche Stärke.

Mandeln gedeihen, ſo weit als die Reben, in Südeuropa am beſten, doch auch im ſüdweſtlichen Deutſchland.

Feigen kommen im Norden der Alpen nicht im Freien fort, ſind in Griechenland, wo ſie häufig friſch genoſſen werden, am größten und beſten, wenn gleich nicht ſo allgemein bekannt, als die Feigen des ſüdlichen Portugals und Spaniens.

Granatäpfel, Pomeranzen, Apfelſinen, Zitronen und Oliven werden nur in Südeuropa im Freien angetroffen. Am wichtigſten von ihnen iſt die Olive. Im ſüdöſtlichen Frankreich ſind nur 43.000 Hektare damit bepflanzt, woraus hervorgeht, daß das meiſte Olivenöl, welches unter dem Namen provencer Oel in den Handel kömmt, kein ächtes ſein kann. Im ſüdlichen Italia ſind mehre hundert Geviertmeilen, in manchen Landſchaften 2/3 ihrer Oberfläche, mit Olivenbäumen beſtanden, auch in Griechenland und auf der pirenäiſchen Halbinſel iſt die Olive ſo häufig. In den Ländern, in welchen der Oelbaum gedeiht, werden die Speiſen, anſtatt mit animaliſchem Fette (Thran, Talg, Schmalz, Butter), mit Oel bereitet. Betrachtet man Europa in dieſer Beziehung, ſo findet man, daß in den nördlichſten Gegenden Thran und Thierfett, in den ſüdwärts daran ſtoßenden Talg und Butter, wiederum ſüdwärts Butter und Olivenöl, und ganz im Süden Olivenöl vorzugsweiſe benutzt werden. In Torneå und Arkhangel brennt die Thranlampe, welche auch in Norddeutſchland noch ſehr häufig iſt, vorzugsweiſe bei der niedern Volksklaſſe; Fett von Rindern, Schweinen, Schafen, Gänſen wird viel im mittlern Europa, wo Oel aus Lein, Reps und Mohn häufig die Stelle des Thrans und Olivenöls vertritt, genoſſen. In Valencia, Rom, Athen herrſcht das Oel, und Nahrung aus dem Pflanzenreiche, vor. Wo Oliven gedeihen, kommen auch

Die Johannisbrodbäume, welche auf der pirenäiſchen Halbinſel noch häufiger als im ſüdlichen Italia ſind, vor. In Neapel wird ihre Frucht, mit Mais vermiſcht, als Brod genoſſen.

Von Waldbäumen und Geſträuchen findet man am weiteſten nach Norden das Nadelholz und einige Weidenarten verbreitet. Die letzten Nadelholzwälder erreichen den 69ſten Breitengrad, und im Alpengebirge ſteigen Lärchtannen und Arven bis 7.000 Fuß.

Die Zirbelnußkiefer, welche nur auf den hohen Gebirgen Mitteleuropas und Südeuropas fortkömmt, iſt auf den Alpen nicht ſelten.

Die Pinie bildet erſt vom 45ſten Grade ſüdwärts Wälder.

Der Taxus iſt im gemäßigten Europa heimiſch.

Der Wachholderſtrauch dagegen reicht bis zum äußerſten Norden.

Die Eiche gedeiht in Deutſchland am beſten, obgleich ſie in Skandinavien und Finnland bis zum 63ſten, und in Rußland bis zum 60ſten Grade, auf den Alpen bis 3.800 F. hoch wächst, iſt ſie doch in den Hügellandſchaften Norddeutſchlands und den minder hohen Gebirgen Süddeutſchlands am ſchönſten. Eichen von 100 bis 125 Fuß Höhe mit einer Schaftreine von 80 Fuß, welche bei 4 Fuß Höhe noch 8 F. Umfang haben, ſind im Speſſart mehre, und in den Eichenwäldern Mecklenburgs und auf Rügen ſind Bäume, an welchen mehre Jahrhunderte vorübergegangen, nicht ſelten.

Die Buche bildet in den Ebenen Mitteleuropas häufig große Wälder, und iſt auf den Gebirgen Südeuropas nicht ſelten. In Aſia und Afrika iſt ſie nicht, und fehlt dem mittlern und nördlichen Rußland, ſo wie ſie in Skandinavien nur vom 57ſten Breitengrade ſüdwärts angetroffen wird. Ihre nordöſtliche Gränze bildet eine Linie, welche man vom öſtlichen Ende des Kaukaſus in das ſüdliche Norwegen zieht. Auch in Schottland fehlt die Buche *), obgleich ſie in England und Ireland nicht ſelten iſt. Dänemark, Mecklenburg, Pommern und Heſſen kann man als die wahre Heimath der Buchen anſehen, welche in Südeuropa den Ebenen fehlen. Im ſeenreichen Mecklenburg und Pommern, und auf Dänemarks Inſeln ſind Buchen von mehr als 100 Fuß Höhe, und von 10 bis 12 Fuß Umfang nicht ſelten; auch im Speſſart kommen Buchen von 130 Fuß Höhe und 60 Fuß Schaftlänge vor. Im Alpengebirge wird die Buche zwiſchen 2.000 und 5.000 Fuß über dem Meere, doch nicht ſo ſchön als in Norddeutſchland, angetroffen. Nur im ſüdlichen Europa werden

Zwergeichen, immergrüne Eichen (mit eßbaren Früchten) Kermeseichen und Korkeichen angetroffen.

Linden, welche vorzugsweiſe im mittlern Europa gefunden werden, kommen in Schweden bis zum 61ſten Grade fort, und bilden in Rußland Wälder.

---

*) Nämlich wild wächst ſie in Schottland nicht, angepflanzt kömmt ſie vor.

Spargel, welche im öſtlichen Europa wild wachſen, werden in Nordeuropa in Miſtbeeten bis zum 61ſten Grade gezogen.

Der Weinſtock, welcher in der türkiſch-griechiſchen Halbinſel und überhaupt in der Levante häufig wild wächst, ſcheint daſelbſt heimiſch zu ſein. Sein Verbreitungsbezirk iſt nicht groß, und beſonders ſind Südeuropa, und das daran gränzende Mitteleuropa ſeinem Gedeihen am günſtigſten; denn die Rebe erträgt weder zu große Kälte, noch zu große Hitze, erfriert darum in den kalten Zonen, und gedeiht nicht in den heißen. Sie verlangt eine Licht- und Wärmevertheilung, wie die wärmere Hälfte des gemäßigten Erdgürtels ſie bietet, wo die Beeren nicht vertrocknen, und doch reifen. Die nördliche Gränze des Weinbaues iſt in Europa von Weſten gegen Oſten folgende: Im weſtlichen Frankreich reicht der Weinbau bis $47^2/_3{}^\circ$ nördlicher Breite (bis Vannes), und ein wenig ſich ſüdwärts ſenkend, zieht dieſe Gränze bis gegen den 17ten ° öſtlicher Länge (d. i. weſtlich von Angers). Von da an ſteigt die Gränze an der Mayenne, bis zum 48ſten Breitengrade, nordwärts, und folgt dieſer Breite, oſtwärts, bis an die Sarthe, wo ſie dann im Thale der Sarthe und der Huisne etwas über den 48ſten Breitengrad ſteigt, ſich wieder gen Vendome ſenkt, bis 47° 50′ Br. Von hier ſteigt der Weinbau im Thale der Loire aufwärts, bis etwas nördlich von Chateaudun, doch ſo, daß er nur im Thale, nicht oſt- und weſtwärts davon, getrieben wird. Von Vendome ſenkt die Gränze ſich etwas gegen Süden, und ſteigt bald darauf wieder, ſtets auf der Nordſeite der Loire, bis etwas nördlich von Orleans. Dann ſteigt ſie plötzlich nach Norden, folgt dem Thale der Eure abwärts, bis zur Mündung, und von hier der Seine nördlichem Ufer aufwärts gegen den Einfluß der Oiſe, welchem Fluſſe ſie auf der Nordweſtſeite bis Noyon (49° 35′ Br.) folgt. In der Breite von Noyon, Laon, Rethel (oſtwärts im Thale der Aisne) zieht ſie an die Maas, ſüdwärts Stenay, macht einen Bogen gegen Toul, von wo ſie wieder nordwärts den ganzen Lauf der Moſel begleitet, ſo, daß alſo zwiſchen Verdun und Metz, auf dem hochliegenden Landſtriche kein Weinbau iſt, während weſtlich und öſtlich von dieſer Gegend, in den Thälern der Maas und der Moſel, Wein gebaut wird. Von Koblenz folgt der Weinbau dem Reinthale, abwärts bis über Köln hinaus, und aufwärts gegen die Mündung des Mainſtromes, welchen Fluß er auf der Nordſeite bis oſtwärts Würzburg begleitet. Von hier oſtwärts, bis in das ſüdliche Rußland hinein, iſt, der vielen und großen Unterbrechungen wegen, nicht wohl eine zuſammenhängende Linie anzugeben, ſondern nur zu bemerken, daß im nördlichen Böhmen (in den Elbgegenden), im ſüdlichen Mähren, in Oeſterreich (längs der Donau), und in Ungarn (im Süden der Karpaten) ſo wie im ſüdlichſten Rußland Wein gebaut wird. Der Wein, welcher nordwärts der gegebenen Linie *), im Kinzigthale (bei Gelnhauſen), im Saalthale (bei Jena und

*) Nach der angegebenen Linie läßt ſich Europa in Weinland, in Bierland und Schnapsland eintheilen. Das Weinland liegt von der bezeichneten Linie ſüd-

eu
Ha
S
da
Di
in
Li
gü
nö
fol
Br
Gr
Br
gr
wo
Br
hier
lich
dav
Sü
bis
folg
Sei
ſte
von
Ma
nor
und
weſt
Moſ
thal
des
burg
iſt,
menl
Böh
der
Ruß
Linie

*)

Naumburg), im Elbthale (bei Dresden und Meißen), bei Witzenhauſen, Potsdam, Züllichau und Grüneberg gewonnen wird, hat viel Säure, obgleich die Trauben in warmen Sommern reif, und zum Eſſen recht gut werden. Die vorzüglichſten Weine, welche in Europa gewonnen werden, ſind:

In Portugal rother Portwein, weißer Portwein (Bucellas, Setuval und Carcavellas).

In Spanien Xeres (Amontillado und Paxarete); — Malaga (Pedro Ximenes und Lagrima de Malaga); — Malmſey von der Priorei Sitges, dem Malaga gleichend; — rothe Weine von Teut, Tinto (Tintilla); — La Torre, Perales, Sigorue, Vinaroz, Benicarlo, Carinena, Val de Penas, Manzanares, Ciudad Real; — Wein von Mallorka.

In Italia Montepulciano; — Verdea, Trebbiano; Albano; — Orvietto; — Lacrima Christi (Monte-Somma, Galitte, die beſte Lacrima-Art, Ischia, Nola, Ottajano, Novella, Torre del Greco, Pozzuola); — Vino Greco; — rothe toskaniſche Weine von Merignao, Artimino; — Marsala (auf Sizilien); — Sirakuſaer; — Etna; — Lissa.

In Griechenland Wein von Ithaka; — Wein von Kefalonia; — Wein von Kandia (Rithyma und Kissanos); Wein von Zipern (Vino Santo); — Tenos; — Tenedos; — Wein von Malvaſia.

In Ungarn Tartzaler, Tokaier; — Meneſcher (dem Tokaier ähnlich), (ödenburger, ofener, peſther, zomborer, toltsvaer Wein).

In Deutſchland, die Weine, welche auf der rechten Reinſeite, im Naſſauiſchen, zwiſchen Wiesbaden und Bingen wachſen, Johannisberger, Grafenberger, Rüdesheimer, Markebrunner, Geiſenheimer, Hattenheimer, Erbacher, Steinberger, Hochheimer, ſind vorzugsweiſe unter dem Namen Reinweine oder reingauer Weine bekannt, ſie ſind gelblich-weiß, und angenehm ſäuerlich, rothe Weine ſind der Assmanshäuſer, der Niederingelheimer (auf der linken Rein-

---

lich, und gehören außer den drei ſüdlichen Halbinſeln Europas dazu: der größte Theil von Frankreich, die flache Schweiz, Baden und Würtemberg, das Erzherzogthum Oeſterreich, Ungarn und das ſüdliche Rußland. In dieſen Ländern wird meiſt Weizenbrod, oder Brod aus Spelz oder Dinkel, viel Obſt und Gemüſe, und weniger Fleiſch gegeſſen. In den Bierländern, wozu vorzüglich Baiern, Böhmen und Großbritannien gehören, welche zwiſchen den Wein- und Schnapsländern liegen, wird das Brod meiſtens aus Roggen gebacken, weniger Obſt und Gemüſe, dagegen mehr Nahrung aus dem Thierreiche genoſſen. Schnaps wird am meiſten in Rußland und in den Ländern, welche die Oſtſee und Nordſee umgeben, getrunken. In Rußland, Skandinavien, Großbritannien und Norddeutſchland wird der Schnaps aus Getraide, in Süddeutſchland und im Alpengebirge aus Steinobſt, in Frankreich aus Wein bereitet. Im nördlichen Frankreich wird ſehr viel Obſtwein (auch Zider und Moſt genannt) getrunken, und eben ſo in Baden, Würtemberg und Reinbaiern.

ſeite); und die Weine, welche bei Bacharach, Kaub, Lahnſtein, Boppart, Oberweſel und Lorch gewonnen werden. Die ſogenannten Reinweiler ſtehen den Reingauern nach, und werden darunter die Weine auf der linken Reinſeite, von Worms abwärts, verſtanden, die Liebfrauenmilch, der Nierenſteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Stockenheimer, Biſchheimer, Wieſenauer gehören hierher. Die reinbaieriſchen Weine (Deidesheimer, Dürkheimer, Musbacher, Neuſtädter, Forſter, Wachenheimer) ſind geringer. Von den Mainweinen ſind die auf der rechten Seite des untern Mains, zwiſchen Frankfurt und Mainz, die beſten, und der Hochheimer, Wickerter und Maſſenheimer die vorzüglichſten Sorten. Die Obermainweine ſind unter dem Namen Frankenweine bekannt, und der Steinwein und der Leiſtenwein die beſten unter ihnen. Die Pfälzerweine ähneln dem Frankenweine; die Bleicherte oder Bleicher wachſen am Niederreine, beſonders längs der Ahr, haben blaßrothe Farbe, und ſind leicht. Die Markgräfler, welche an der Weſtſeite des ſüdlichen Schwarzwaldes wachſen, ſind beliebter als die Neckarweine, von denen diejenigen, welche von Eßlingen abwärts, gegen Heilbronn zu, wachſen, die beſſeren ſind. Die Moſelweine ſind leichter und ſäuerlicher als die reingauer Weine; die Weine, welche um den Bodenſee wachſen, ſind etwa ſo wie die ſächſiſchen Weine, und die vom züricher See nicht viel beſſer; die Weine an der Oſtſeite des Jura ſind beliebter. Die öſterreichiſchen Weine ſind nicht ſo gut als die mähriſchen.

In Frankreich der Champagner *), ſowohl weiß als roth, erſterer am meiſten, darunter **Sillery**, bernſteinfarbig, nicht muſſirend, **Ay**; **Hautvilliers, Epernay, Dizy, Avenay, Avise, Oger, Pierry, Closet, Lemes, Mil, Cramont, Menil,** kitzelnd oder brauſend; einige gar nicht, oder wenig muſſirend, und blaſſer als Sillery; von rother Farbe und ſehr angenehmem Geſchmack ſind: **Verzy, Verzynay, Mailly, Bouzy, St. Basle, Chamery, Ecueil Ville de mange**; von der Farbe und dem Aroma des Burgunders iſt die Champagnerſorte **Clos St. Thierry**. Weiße, dem Champagner ähnliche, ihm aber nachſtehende, Weine ſind die von **Arbois, Papillon, Chablis**. Rothe Burgunderſorten ſind: **Romanée, Conti, Clos-Vougeot, Chambertin, Richebourg, Romasnic St. Vivant, Tache, St. George, Volnay, Pomard, Corten, Vosne, Nuits, Beaune, Chamboll, Morey, Meusseault, Savigny-sous-Beaune, Romanèche, Torino, Chenas, Tonnerre, Auxerre**. Weiße Burgunderſorten: **Mont Rachet, la Perriero, la Combotte, la Genevrière, les Charmes, Vaumorillon, les Grisées, Valmur, Grenouilles, Vaudesir,**

---

*) Im ſüdlichen Rußland, im Dongebiete, wächst viel, dem Champagner an Güte und Eigenſchaften ganz gleicher Wein, welcher in Rußland unter dem Namen Champagner getrunken wird, und in Weſteuropa, wohin er nicht verſendet wird, unbekannt iſt.

Bougnereau, Mont de Milieu, Fuissey, Pouilly. Rother Hermitage: Méal, Greffieux, Besas, Baume, Raucoule, Crozes, Gervant, Merceurol. Weißer Hermitage: Vin de paille. Bordeauxweine, roth, Lafitte, Latour, Léoville, Margeaux, Bauzau, Graves, Haut Brion, Haut Talanec, Gorce, Laroso, Branmouton, Pichow, Longueville, St. Emilion, Canon. Rother Rouſſillon: Bagnols sur Mer, Casperon, Collioure, Toremilla, Grenache, Terrats. Weißer Rouſſillon: Rivesaltes, Salces. Rother Claret. Weißer Claret: Treignao, Beaumes, Langon, Cerons, Buzet; von zweiter Qualität: St. Nessans, Sancé, Mont-Bassilac, ſüß. Weißer Wein von Barsac, Sauterne, Seissuel, Clarente de Dié, Vin de Cotillon (St. Peray, St. Jean), Frontignan, Lunel, Beziers (Cazoul, Bassans), dem Xeres ähnlich. Rothe Weine von Tavel, Chuzlan, Beaucaire, St. Ceniez, Lirac, St. Laurence, St. Joseph, St. Georges, Cornas.

Sicher beträgt die Menge des gewonnenen Weines in Europa jährlich mehr als 110 Millionen Eimer, welche, wenn man den Eimer auch nur zu drei Louisd'or im Durchſchnitt anſchlägt, den ungeheuern Werth von 3.630.000.000 Gulden haben. Von allen Ländern Europas erzeugt, Frankreich, und nächſtdem das Kaiſerthum Oeſterreich, den meiſten Wein, für 500 Millionen Gulden. Würde die türkiſch-griechiſche Halbinſel ſo gut wie Frankreich angebaut ſein, ſo würde ſie in Europa den meiſten Wein liefern, denn ſie ſcheint dem Gedeihen der Rebe am günſtigſten, und vorzugsweiſe zum Weinbau geeignet zu ſein. Auch in Italia wird ſehr viel Wein gewonnen.

Frankreich liefert jährlich über 47.300.000,

Oeſterreich 35.000.000,

Spanien 8.000.000,

Portugal 1.377.000,

Baiern (hauptſächlich durch ſeinen Reinkreis) 1.256.000,

Preußen erzeugt, nach vierjährigem Durchſchnitte, 346.000 (im Jahre 1828 861.180½, im Jahre 1830 nur 41.970) Eimer.

Baden erzeugt beinahe noch einmal ſo viel Wein als Würtemberg, nämlich jenes 216.000, dieſes 127.000 Eimer.

In keinem andern Erdtheile werden ſo viele Obſtſorten, und dieſe in ſo großer Menge gebaut, als in Europa. Mitteleuropa iſt am reichſten daran, denn im nördlichſten Europa fehlt es ganz, im ſüdlichſten gedeihen beſonders die feineren Sorten, welche größerer Wärme bedürfen, und unter dem Namen Südfrüchte begriffen werden. Am weiteſten nach Norden gedeihen

Kirſchen und Pflaumen, welche in Skandinavien bis zum 63ſten und 64ſten Grade nördlicher Breite, in Rußland bis zum 60ſten fortkommen. Die in Süddeutſchland ſogenannten Zwetſchgen fehlen in Frankreich jenſeits des Reingebietes, obgleich dort die feinſten Pflaumenſorten ganz

vortrefflich gerathen. In den Alpen werden die Kirſchen auf der Nordſeite bis 3.800 Fuß hoch reif.

Aepfel und Birnen kommen eben ſo weit nach Norden fort, jene in Norwegen auch faſt bis zum 64ſten, und in Schweden bis zum 63ſten, dieſe um einen Grad ſüdlicher.

Der Wallnußbaum trägt in Schweden nur bis zum 59ſten Grade Früchte, kömmt aber in Norwegen (ohne Früchte zu tragen) bis zum 63ſten Grade fort, und im Alpengebirge auf der Südſeite bis 3.560, auf der Nordſeite ſelten höher als 3.000 Fuß.

Eßbare Kaſtanien gedeihen in Deutſchland bis zum 50ſten Grad, und kommen in den Alpen auf der Nordſeite nicht über 2.800, auf der Südſeite etwas höher vor. In Italia und dem ſüdlichen Frankreich vertritt die Kaſtanie, beſonders bei den armen Volksklaſſen, häufig die Stelle des Brodes, und iſt den Südeuropäern das, was den Bewohnern Mitteleuropas die Kartoffel iſt. Der ächte Kaſtanienbaum erreicht ein ſehr hohes Alter, und eine außerordentliche Stärke.

Mandeln gedeihen, ſo weit als die Reben, in Südeuropa am beſten, doch auch im ſüdweſtlichen Deutſchland.

Feigen kommen im Norden der Alpen nicht im Freien fort, ſind in Griechenland, wo ſie häufig friſch genoſſen werden, am größten und beſten, wenn gleich nicht ſo allgemein bekannt, als die Feigen des ſüdlichen Portugals und Spaniens.

Granatäpfel, Pomeranzen, Apfelſinen, Zitronen und Oliven werden nur in Südeuropa im Freien angetroffen. Am wichtigſten von ihnen iſt die Olive. Im ſüdöſtlichen Frankreich ſind nur 43.000 Hektare damit bepflanzt, woraus hervorgeht, daß das meiſte Olivenöl, welches unter dem Namen provencer Oel in den Handel kömmt, kein ächtes ſein kann. Im ſüdlichen Italia ſind mehre hundert Geviertmeilen, in manchen Landſchaften $^2/_3$ ihrer Oberfläche, mit Olivenbäumen beſtanden, auch in Griechenland und auf der pirenäiſchen Halbinſel iſt die Olive ſo häufig. In den Ländern, in welchen der Oelbaum gedeiht, werden die Speiſen, anſtatt mit animaliſchem Fette (Thran, Talg, Schmalz, Butter), mit Oel bereitet. Betrachtet man Europa in dieſer Beziehung, ſo findet man, daß in den nördlichſten Gegenden Thran und Thierfett, in den ſüdwärts daran ſtoßenden Talg und Butter, wiederum ſüdwärts Butter und Olivenöl, und ganz im Süden Olivenöl vorzugsweiſe benutzt werden. In Torneå und Arkhangel brennt die Thranlampe, welche auch in Norddeutſchland noch ſehr häufig iſt, vorzugsweiſe bei der niedern Volksklaſſe; Fett von Rindern, Schweinen, Schafen, Gänſen wird viel im mittlern Europa, wo Oel aus Lein, Reps und Mohn häufig die Stelle des Thrans und Olivenöls vertritt, genoſſen. In Valencia, Rom, Athen herrſcht das Oel, und Nahrung aus dem Pflanzenreiche, vor. Wo Oliven gedeihen, kommen auch

Die Johannisbrodbäume, welche auf der pirenäiſchen Halbinſel noch häufiger als im ſüdlichen Italia ſind, vor. In Neapel wird ihre Frucht, mit Mais vermiſcht, als Brod genoſſen.

Von Waldbäumen und Geſträuchen findet man am weiteſten nach Norden das Nadelholz und einige Weidenarten verbreitet. Die letzten Nadelholzwälder erreichen den 69ſten Breitengrad, und im Alpengebirge ſteigen Lärchtannen und Arven bis 7.000 Fuß.

Die Zirbelnußkiefer, welche nur auf den hohen Gebirgen Mitteleuropas und Südeuropas fortkömmt, iſt auf den Alpen nicht ſelten.

Die Pinie bildet erſt vom 45ſten Grade ſüdwärts Wälder.

Der Taxus iſt im gemäßigten Europa heimiſch.

Der Wachholderſtrauch dagegen reicht bis zum äußerſten Norden.

Die Eiche gedeiht in Deutſchland am beſten, obgleich ſie in Skandinavien und Finnland bis zum 63ſten, und in Rußland bis zum 60ſten Grade, auf den Alpen bis 3.800 F. hoch wächst, iſt ſie doch in den Hügellandſchaften Norddeutſchlands und den minder hohen Gebirgen Süddeutſchlands am ſchönſten. Eichen von 100 bis 125 Fuß Höhe mit einer Schaftreine von 80 Fuß, welche bei 4 Fuß Höhe noch 8 F. Umfang haben, ſind im Speſſart mehre, und in den Eichenwäldern Mecklenburgs und auf Rügen ſind Bäume, an welchen mehre Jahrhunderte vorübergegangen, nicht ſelten.

Die Buche bildet in den Ebenen Mitteleuropas häufig große Wälder, und iſt auf den Gebirgen Südeuropas nicht ſelten. In Aſia und Afrika iſt ſie nicht, und fehlt dem mittlern und nördlichen Rußland, ſo wie ſie in Skandinavien nur vom 57ſten Breitengrade ſüdwärts angetroffen wird. Ihre nordöſtliche Gränze bildet eine Linie, welche man vom öſtlichen Ende des Kaukaſus in das ſüdliche Norwegen zieht. Auch in Schottland fehlt die Buche *), obgleich ſie in England und Ireland nicht ſelten iſt. Dänemark, Mecklenburg, Pommern und Heſſen kann man als die wahre Heimath der Buchen anſehen, welche in Südeuropa den Ebenen fehlen. Im ſeenreichen Mecklenburg und Pommern, und auf Dänemarks Inſeln ſind Buchen von mehr als 100 Fuß Höhe, und von 10 bis 12 Fuß Umfang nicht ſelten; auch im Speſſart kommen Buchen von 130 Fuß Höhe und 60 Fuß Schaftlänge vor. Im Alpengebirge wird die Buche zwiſchen 2.000 und 5.000 Fuß über dem Meere, doch nicht ſo ſchön als in Norddeutſchland, angetroffen. Nur im ſüdlichen Europa werden

Zwergeichen, immergrüne Eichen (mit eßbaren Früchten) Kermeseichen und Korkeichen angetroffen.

Linden, welche vorzugsweiſe im mittlern Europa gefunden werden, kommen in Schweden bis zum 61ſten Grade fort, und bilden in Rußland Wälder.

---

*) Nämlich wild wächst ſie in Schottland nicht, angepflanzt kömmt ſie vor.

Der gemeine Ahorn, im mittlern Europa und auf den Gebirgen des ſüdöſtlichen Europas am häufigſten, erreicht in Norwegen den 64ſten, in Schweden den 65ſten Breitengrad, und ſteigt auf den Alpen bis 4.200 Fuß.

Spitzahorn kömmt nur bis zum 62ſten Grad, und

Maßholder im ſüdlichen Schweden und mittlern Rußland fort.

Ulmen reichen bis zum 60ſten Grad nordwärts,

Eſchen in Norwegen ſogar bis über den 65ſten Grad, in Schweden und Rußland nicht ſo weit nördlich.

Mannaeſchen werden nur einzeln im ſüdlichſten Europa angetroffen.

Die Erle oder Eller, welche auf den Alpen bis 4.200 Fuß hoch wächst, iſt weit nach Norden verbreitet.

Die Birke iſt nordwärts vom 60ſten Grade verkrüppelt, gedeiht ſüdwärts bis zum 40ſten Grade, und iſt am häufigſten vom Alpengebirge nordwärts, wo ſie ganze Wälder bildet.

Die Espe oder Zitterpappel, welche auch auf den Gebirgen Südeuropas angetroffen wird, kömmt nordwärts bis Lappland fort, während

die Silberpappel und die Schwarzpappel nicht über den 60ſten Breitengrad hinaus reichen.

Die italiäniſche Pappel, welche in Südeuropa, vorzüglich in Italia, am häufigſten iſt, wird im mittlern Europa nur als Zierbaum, beſonders an Straßen und Wegen, gepflanzt.

Die Brechweide, die Saalweide und die Lorbeerweide kommen im nördlichen Europa fort.

Die Platane, welche in Griechenland heimiſch iſt, auch noch im Norden der Alpen fortkömmt, hat nur im Süden dieſes Gebirges das große und dunkle Laub, wie in ihrer Heimath.

Terpentinbäume und Maſtixbäume werden nur im ſüdlichſten Europa, die letztgenannten beſonders auf den Inſeln des ägäiſchen Meeres, vorzüglich auf Chios, angetroffen.

Der Buchsbaum und der Lorbeer, welche im ſüdlichen Europa hochſtämmig werden, kommen zwar im Norden des Alpengebirges fort, jedoch nur als Sträuche. Im nördlichſten Deutſchlande iſt der Buchsbaum kaum einen Schuh, im ſüdlichſten Deutſchlande viermal ſo hoch.

Die Heckenroſe iſt bis Lappland, und in Rußland bis zum 60ſten Grade, verbreitet; im Alpengebirge kömmt ſie bis 6.000 Fuß hoch fort, und blüht daſelbſt in hochliegenden Thälern erſt im Auguſt.

Die Alpenroſe, welche auf den Hochgebirgen Südeuropas zu finden, und auf den Alpen ſehr häufig iſt, kömmt ſelten niedriger als 5.000 Fuß, aber faſt bis zum ewigen Schnee fort, und blüht in der Mitte des Sommers.

Der Jasmin, welcher im ſüdlichen Europa viel ſchöner und kräftiger, als im mittlern, und wild wächst, reicht bis an das nördlichſte Europa.

Die immergrüne Zipreſſe bildet in Südeuropa große Waldungen.

Die portugieſiſche Zipreſſe iſt auf der pirenäiſchen Halbinſel häufig.

Mirten ſind vom 46ſten Breitengrade ſüdlich ſehr häufig, im mittlern Europa werden ſie nicht wild, ſondern nur als Stubengewächſe angetroffen. In Italia und auf den baleariſchen Inſeln wächst der

Kapernſtrauch wild.

Wilde Johannisbeeren, welche im mittlern Europa häufig ſind, kommen noch in Lappland fort.

Stachelbeeren, welche bis zum 65ſten Breitengrade gedeihen, ſind am häufigſten in Großbritannien.

Heidelbeeren und Preißelbeeren werden im ganzen mittlern Europa, und faſt eben ſo weit nordwärts

Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren angetroffen; letztere kommen auf den Alpen bis dicht an den Glättſchern fort.

Die Haſelnußſtaude, welche im mittlern und nördlichen Europa ſehr häufig iſt, trägt nur bis zum 63ſten Grade Früchte.

Haide bedeckt im mittlern Europa große Landſtriche, vom nördlichen Fuße der Pirenäen, bis in das mittlere Rußland hinein.

Der Efeu, welcher im öſtlichen Europa ſehr ſelten iſt, wird in Skandinavien bis zum 60ſten Grade angetroffen.

C. Das Thierreich.

Die Zahl der Hausthiere mehrt ſich jährlich in Europa mit der Bevölkerung ſehr ſtark.

Pferde und Maulthiere beſitzt Europa mehr, als irgend ein anderer Erdtheil, und es ſteigt die Zahl derſelben auf mehr als 26 Millionen, wovon

auf Rußland faſt die Hälfte, nämlich über 12.000.000 kommen. Nächſt Rußland hat

Frankreich die meiſten Pferde und Maulthiere (beſonders viele von dieſen), nämlich 2.550.000,

Großbritannien hat 2.000.000,

Oeſterreich 2.200.000,

Spanien 1.600.000, meiſt Maulthiere,

Preußen 1.390.000,

das Königreich Sachſen 76.300, und die italiäniſchen Staaten haben 1.100.000 Pferde und Maulthiere. Spanien, Portugal und Italia haben verhältnißmäßig weit mehr Maulthiere, und dagegen weniger Pferde als die andern der genannten Länder. Nächſt ihnen hat Frankreich die meiſten Maulthiere, ſo daß, wenn man dieſe von der Pferdezahl, wie ſie oben angegeben iſt, abziehen würde, Großbritannien und Oeſterreich mehr reine Pferde aufzuweiſen hätten. Die mitteleuropäiſchen und nordeuropäiſchen Staaten haben dagegen faſt nur Pferde. Die kleinſten Pferde Europas ſind die ſkotländiſchen, die größten die ſalzburgiſchen und öſterreichiſchen, die ſchnellſten die mecklenburgiſchen und engländiſchen, die

Spargel, welche im öſtlichen Europa wild wachſen, werden in Nordeuropa in Miſtbeeten bis zum 61ſten Grade gezogen.

Der Weinſtock, welcher in der türkiſch-griechiſchen Halbinſel und überhaupt in der Levante häufig wild wächst, ſcheint daſelbſt heimiſch zu ſein. Sein Verbreitungsbezirk iſt nicht groß, und beſonders ſind Südeuropa, und das daran gränzende Mitteleuropa ſeinem Gedeihen am günſtigſten; denn die Rebe erträgt weder zu große Kälte, noch zu große Hitze, erfriert darum in den kalten Zonen, und gedeiht nicht in den heißen. Sie verlangt eine Licht- und Wärmevertheilung, wie die wärmere Hälfte des gemäßigten Erdgürtels ſie bietet, wo die Beeren nicht vertrocknen, und doch reifen. Die nördliche Gränze des Weinbaues iſt in Europa von Weſten gegen Oſten folgende: Im weſtlichen Frankreich reicht der Weinbau bis 47²/₃° nördlicher Breite (bis Vannes), und ein wenig ſich ſüdwärts ſenkend, zieht dieſe Gränze bis gegen den 17ten ° öſtlicher Länge (d. i. weſtlich von Angers). Von da an ſteigt die Gränze an der Mayenne, bis zum 48ſten Breitengrade, nordwärts, und folgt dieſer Breite, oſtwärts, bis an die Sarthe, wo ſie dann im Thale der Sarthe und der Huisne etwas über den 48ſten Breitengrad ſteigt, ſich wieder gen Vendome ſenkt, bis 47° 50′ Br. Von hier ſteigt der Weinbau im Thale der Loire aufwärts, bis etwas nördlich von Chateaudun, doch ſo, daß er nur im Thale, nicht oſt- und weſtwärts davon, getrieben wird. Von Vendome ſenkt die Gränze ſich etwas gegen Süden, und ſteigt bald darauf wieder, ſtets auf der Nordſeite der Loire, bis etwas nördlich von Orleans. Dann ſteigt ſie plötzlich nach Norden, folgt dem Thale der Eure abwärts, bis zur Mündung, und von hier der Seine nördlichem Ufer aufwärts gegen den Einfluß der Oiſe, welchem Fluſſe ſie auf der Nordweſtſeite bis Noyon (49° 35′ Br.) folgt. In der Breite von Noyon, Laon, Rethel (oſtwärts im Thale der Aisne) zieht ſie an die Maas, ſüdwärts Stenay, macht einen Bogen gegen Toul, von wo ſie wieder nordwärts den ganzen Lauf der Moſel begleitet, ſo, daß alſo zwiſchen Verdun und Metz, auf dem hochliegenden Landſtriche kein Weinbau iſt, während weſtlich und öſtlich von dieſer Gegend, in den Thälern der Maas und der Moſel, Wein gebaut wird. Von Koblenz folgt der Weinbau dem Reinthale, abwärts bis über Köln hinaus, und aufwärts gegen die Mündung des Mainſtromes, welchen Fluß er auf der Nordſeite bis oſtwärts Würzburg begleitet. Von hier oſtwärts, bis in das ſüdliche Rußland hinein, iſt, der vielen und großen Unterbrechungen wegen, nicht wohl eine zuſammenhängende Linie anzugeben, ſondern nur zu bemerken, daß im nördlichen Böhmen (in den Elbgegenden), im ſüdlichen Mähren, in Oeſterreich (längs der Donau), und in Ungarn (im Süden der Karpaten) ſo wie im ſüdlichſten Rußland Wein gebaut wird. Der Wein, welcher nordwärts der gegebenen Linie *), im Kinzigthale (bei Gelnhauſen), im Saalthale (bei Jena und

*) Nach der angegebenen Linie läßt ſich Europa in Weinland, in Bierland und Schnapsland eintheilen. Das Weinland liegt von der bezeichneten Linie ſüd-

t
t
,
o
=
=
=
r
).
n
c,
r,
r=
e=
id
n=
er
as
en
öſt
or=
en
ze=
er=
n,
a=
de,
us
er
in=

Spargel, welche im öſtlichen Europa wild wachſen, werden in Nordeuropa in Miſtbeeten bis zum 61ſten Grade gezogen.

Der Weinſtock, welcher in der türkiſch-griechiſchen Halbinſel und überhaupt in der Levante häufig wild wächst, ſcheint daſelbſt heimiſch zu ſein. Sein Verbreitungsbezirk iſt nicht groß, und beſonders ſind Südeuropa, und das daran gränzende Mitteleuropa ſeinem Gedeihen am günſtigſten; denn die Rebe erträgt weder zu große Kälte, noch zu große Hitze, erfriert darum in den kalten Zonen, und gedeiht nicht in den heißen. Sie verlangt eine Licht- und Wärmevertheilung, wie die wärmere Hälfte des gemäßigten Erdgürtels ſie bietet, wo die Beeren nicht vertrocknen, und doch reifen. Die nördliche Gränze des Weinbaues iſt in Europa von Weſten gegen Oſten folgende: Im weſtlichen Frankreich reicht der Weinbau bis $47^2/_3{}^\circ$ nördlicher Breite (bis Vannes), und ein wenig ſich ſüdwärts ſenkend, zieht dieſe Gränze bis gegen den 17ten ° öſtlicher Länge (d. i. weſtlich von Angers). Von da an ſteigt die Gränze an der Mayenne, bis zum 48ſten Breitengrade, nordwärts, und folgt dieſer Breite, oſtwärts, bis an die Sarthe, wo ſie dann im Thale der Sarthe und der Huisne etwas über den 48ſten Breitengrad ſteigt, ſich wieder gen Vendome ſenkt, bis 47° 50′ Br. Von hier ſteigt der Weinbau im Thale der Loire aufwärts, bis etwas nördlich von Chateaudun, doch ſo, daß er nur im Thale, nicht oſt- und weſtwärts davon, getrieben wird. Von Vendome ſenkt die Gränze ſich etwas gegen Süden, und ſteigt bald darauf wieder, ſtets auf der Nordſeite der Loire, bis etwas nördlich von Orleans. Dann ſteigt ſie plötzlich nach Norden, folgt dem Thale der Eure abwärts, bis zur Mündung, und von hier der Seine nördlichem Ufer aufwärts gegen den Einfluß der Oiſe, welchem Fluſſe ſie auf der Nordweſtſeite bis Noyon (49° 35′ Br.) folgt. In der Breite von Noyon, Laon, Rethel (oſtwärts im Thale der Aisne) zieht ſie an die Maas, ſüdwärts Stenay, macht einen Bogen gegen Toul, von wo ſie wieder nordwärts den ganzen Lauf der Moſel begleitet, ſo, daß alſo zwiſchen Verdun und Metz, auf dem hochliegenden Landſtriche kein Weinbau iſt, während weſtlich und öſtlich von dieſer Gegend, in den Thälern der Maas und der Moſel, Wein gebaut wird. Von Koblenz folgt der Weinbau dem Reinthale, abwärts bis über Köln hinaus, und aufwärts gegen die Mündung des Mainſtromes, welchen Fluß er auf der Nordſeite bis oſtwärts Würzburg begleitet. Von hier oſtwärts, bis in das ſüdliche Rußland hinein, iſt, der vielen und großen Unterbrechungen wegen, nicht wohl eine zuſammenhängende Linie anzugeben, ſondern nur zu bemerken, daß im nördlichen Böhmen (in den Elbgegenden), im ſüdlichen Mähren, in Oeſterreich (längs der Donau), und in Ungarn (im Süden der Karpaten) ſo wie im ſüdlichſten Rußland Wein gebaut wird. Der Wein, welcher nordwärts der gegebenen Linie *), im Kinzigthale (bei Gelnhauſen), im Saalthale (bei Jena und

*) Nach der angegebenen Linie läßt ſich Europa in Weinland, in Bierland und Schnapsland eintheilen. Das Weinland liegt von der bezeichneten Linie süd-

e

h
S
d
d
in
Li
gi
ni
fo
B
G
B
gr
wo
Br
hie
lich
dar
Sü
bis
folg
Sei
ſie
von
Ma
nor
und
weſt
Moſ
thal
des
burg
iſt,
menh
Böhm
der
Rußl
Linie

*)

Naumburg), im Elbthale (bei Dresden und Meißen), bei Witzenhauſen, Potsdam, Züllichau und Grüneberg gewonnen wird, hat viel Säure, obgleich die Trauben in warmen Sommern reif, und zum Eſſen recht gut werden. Die vorzüglichſten Weine, welche in Europa gewonnen werden, ſind:

In Portugal rother Portwein, weißer Portwein (Bucellas, Setuval und Carcavellas).

In Spanien Xeres (Amontillado und Paxarete); — Malaga (Pedro Ximenes und Lagrima de Malaga); — Malmſey von der Priorei Sitges, dem Malaga gleichend; — rothe Weine von Teut, Tinto (Tintilla); — La Torre, Perales, Sigorue, Vinaroz, Benicarlo, Carinena, Val de Penas, Manzanares, Ciudad Real; — Wein von Mallorka.

In Italia Montepulciano; — Verdea, Trebbiano; Albano; — Orvietto; — Lacrima Christi (Monte-Somma, Galitte, die beſte Lacrima-Art, Ischia, Nola, Ottajano, Novella, Torre del Greco, Pozzuola); — Vino Greco; — rothe toskaniſche Weine von Merignao, Artimino; — Marsala (auf Sizilien); — Sirakuſaer; — Etna; — Lissa.

In Griechenland Wein von Ithaka; — Wein von Kefalonia; — Wein von Kandia (Rithyma und Kissanos); Wein von Zipern (Vino Santo); — Tenos; — Tenedos; — Wein von Malvaſia.

In Ungarn Tartzaler, Tokaier; — Meneſcher (dem Tokaier ähnlich), (ödenburger, ofener, peſther, zomborer, toltsvaer Wein).

In Deutſchland, die Weine, welche auf der rechten Reinſeite, im Naſſauiſchen, zwiſchen Wiesbaden und Bingen wachſen, Johannisberger, Grafenberger, Rüdesheimer, Markebrunner, Geiſenheimer, Hattenheimer, Erbacher, Steinberger, Hochheimer, ſind vorzugsweiſe unter dem Namen Reinweine oder reingauer Weine bekannt, ſie ſind geblich-weiß, und angenehm ſäuerlich, rothe Weine ſind der Aſsmanshäuſer, der Niederingelheimer (auf der linken Rein-

---

lich, und gehören außer den drei ſüdlichen Halbinſeln Europas dazu: der größte Theil von Frankreich, die flache Schweiz, Baden und Würtemberg, das Erzherzogthum Oeſterreich, Ungarn und das ſüdliche Rußland. In dieſen Ländern wird meiſt Weizenbrod, oder Brod aus Spelz oder Dinkel, viel Obſt und Gemüſe, und weniger Fleiſch gegeſſen. In den Bierländern, wozu vorzüglich Baiern, Böhmen und Großbritannien gehören, welche zwiſchen den Wein- und Schnapsländern liegen, wird das Brod meiſtens aus Roggen gebacken, weniger Obſt und Gemüſe, dagegen mehr Nahrung aus dem Thierreiche genoſſen. Schnaps wird am meiſten in Rußland und in den Ländern, welche die Oſtſee und Nordſee umgeben, getrunken. In Rußland, Skandinavien, Großbritannien und Norddeutſchland wird der Schnaps aus Getraide, in Süddeutſchland und im Alpengebirge aus Steinobſt, in Frankreich aus Wein bereitet. Im nördlichen Frankreich wird ſehr viel Obſtwein (auch Zider und Moſt genannt) getrunken, und eben ſo in Baden, Würtemberg und Reinbaiern.

ſeite); und die Weine, welche bei Bacharach, Kaub, Lahnſtein, Boppart, Oberweſel und Lorch gewonnen werden. Die ſogenannten Reinweiler ſtehen den Reingauern nach, und werden darunter die Weine auf der linken Reinſeite, von Worms abwärts, verſtanden, die Liebfrauenmilch, der Nierenſteiner, Laubenheimer, Bodenheimer, Stockenheimer, Biſchheimer, Wieſenauer gehören hierher. Die reinbaieriſchen Weine (Deidesheimer, Dürkheimer, Musbacher, Neuſtädter, Forſter, Wachenheimer) ſind geringer. Von den Mainweinen ſind die auf der rechten Seite des untern Mains, zwiſchen Frankfurt und Mainz, die beſten, und der Hochheimer, Wickerter und Maſſenheimer die vorzüglichſten Sorten. Die Obermainweine ſind unter dem Namen Frankenweine bekannt, und der Steinwein und der Leiſtenwein die beſten unter ihnen. Die Pfälzerweine ähneln dem Frankenweine; die Bleicherte oder Bleicher wachſen am Niederreine, beſonders längs der Ahr, haben blaßrothe Farbe, und ſind leicht. Die Markgräfler, welche an der Weſtſeite des ſüdlichen Schwarzwaldes wachſen, ſind beliebter als die Neckarweine, von denen diejenigen, welche von Eßlingen abwärts, gegen Heilbronn zu, wachſen, die beſſeren ſind. Die Moſelweine ſind leichter und ſäuerlicher als die reingauer Weine; die Weine, welche um den Bodenſee wachſen, ſind etwa ſo wie die ſächſiſchen Weine, und die vom züricher See nicht viel beſſer; die Weine an der Oſtſeite des Jura ſind beliebter. Die öſterreichiſchen Weine ſind nicht ſo gut als die mähriſchen.

In Frankreich der Champagner *), ſowohl weiß als roth, erſterer am meiſten, darunter Sillery, bernſteinfarbig, nicht muſſirend, Ay; Hautvilliers, Epernay, Dizy, Avenay, Avise, Oger, Pierry, Closet, Lemes, Mil, Cramont, Menil, kitzelnd oder brauſend; einige gar nicht, oder wenig muſſirend, und blaſſer als Sillery; von rother Farbe und ſehr angenehmem Geſchmack ſind: Verzy, Verzynay, Mailly, Bouzy, St. Basle, Chamery, Ecueil Ville de mange; von der Farbe und dem Aroma des Burgunders iſt die Champagnerſorte Clos St. Thierry. Weiße, dem Champagner ähnliche, ihm aber nachſtehende, Weine ſind die von Arbois, Papillon, Chablis. Rothe Burgunderſorten ſind: Romanée, Conti, Clos-Vougeot, Chambertin, Richebourg, Romasnic St. Vivant, Tache, St. George, Volnay, Pomard, Corten, Vosne, Nuits, Beaune, Chamboll, Morey, Meusseault, Savigny-sous-Beaune, Romanèche, Torino, Chenas, Tonnerre, Auxerre. Weiße Burgunderſorten: Mont Rachet, la Perriero, la Combotte, la Genevrière, les Charmes, Vaumorillon, les Grisées, Valmur, Grenouilles, Vaudesir,

*) Im ſüdlichen Rußland, im Dongebiete, wächst viel, dem Champagner an Güte und Eigenſchaften ganz gleicher Wein, welcher in Rußland unter dem Namen Champagner getrunken wird, und in Weſteuropa, wohin er nicht verſendet wird, unbekannt iſt.

Bougnereau, Mont de Milieu, Fuissey, Pouilly. Rother Hermitage: Méal, Greffieux, Besas, Baume, Raucoule, Crozes, Gervant, Merceurol. Weißer Hermitage: Vin de paille. Bordeauxweine, roth, Lafitte, Latour, Léoville, Margeaux, Bauzau, Graves, Haut Brion, Haut Talanec, Gorce, Laroso, Braumouton, Pichow, Longueville, St. Emilion, Canon. Rother Rouſſillon: Bagnols sur Mer, Casperon, Collioure, Toremilla, Grenache, Terrats. Weißer Rouſſillon: Rivesaltes, Salces. Rother Claret. Weißer Claret: Treignao, Beaumes, Langon, Cerons, Buzet; von zweiter Qualität: St. Nessans, Sancé, Mont-Bassilac, ſüß. Weißer Wein von Barsac, Sauterne, Seissuel, Clarente de Dié, Vin de Cotillon (St. Peray, St. Jean), Frontignan, Lunel, Beziers (Cazoul, Bassans), dem Xeres ähnlich. Rothe Weine von Tavel, Chuzlan, Beaucaire, St. Ceniez, Lirac, St. Laurence, St. Joseph, St. Georges, Cornas.

Sicher beträgt die Menge des gewonnenen Weines in Europa jährlich mehr als 110 Millionen Eimer, welche, wenn man den Eimer auch nur zu drei Louisd'or im Durchſchnitt anſchlägt, den ungeheuern Werth von 3.630.000.000 Gulden haben. Von allen Ländern Europas erzeugt, Frankreich, und nächſtdem das Kaiſerthum Oeſterreich, den meiſten Wein, für 500 Millionen Gulden. Würde die türkiſch-griechiſche Halbinſel ſo gut wie Frankreich angebaut ſein, ſo würde ſie in Europa den meiſten Wein liefern, denn ſie ſcheint dem Gedeihen der Rebe am günſtigſten, und vorzugsweiſe zum Weinbau geeignet zu ſein. Auch in Italia wird ſehr viel Wein gewonnen.

Frankreich liefert jährlich über 47.300.000,

Oeſterreich 35.000.000,

Spanien 8.000.000,

Portugal 1.377.000,

Baiern (hauptſächlich durch ſeinen Reinkreis) 1.256.000,

Preußen erzeugt, nach vierjährigem Durchſchnitte, 346.000 (im Jahre 1828 861.180½, im Jahre 1830 nur 41.970) Eimer.

Baden erzeugt beinahe noch einmal ſo viel Wein als Würtemberg, nämlich jenes 216.000, dieſes 127.000 Eimer.

In keinem andern Erdtheile werden ſo viele Obſtſorten, und dieſe in ſo großer Menge gebaut, als in Europa. Mitteleuropa iſt am reichſten daran, denn im nördlichſten Europa fehlt es ganz, im ſüdlichſten gedeihen beſonders die feineren Sorten, welche größerer Wärme bedürfen, und unter dem Namen Südfrüchte begriffen werden. Am weiteſten nach Norden gedeihen

Kirſchen und Pflaumen, welche in Skandinavien bis zum 63ſten und 64ſten Grade nördlicher Breite, in Rußland bis zum 60ſten fortkommen. Die in Süddeutſchland ſogenannten Zwetſchgen fehlen in Frankreich jenſeits des Reingebietes, obgleich dort die feinſten Pflaumenſorten ganz

vortrefflich gerathen. In den Alpen werden die Kirſchen auf der Nordſeite bis 3.800 Fuß hoch reif.

Aepfel und Birnen kommen eben ſo weit nach Norden fort, jene in Norwegen auch faſt bis zum 64ſten, und in Schweden bis zum 63ſten, dieſe um einen Grad ſüdlicher.

Der Wallnußbaum trägt in Schweden nur bis zum 59ſten Grade Früchte, kömmt aber in Norwegen (ohne Früchte zu tragen) bis zum 63ſten Grade fort, und im Alpengebirge auf der Südſeite bis 3.560, auf der Nordſeite ſelten höher als 3.000 Fuß.

Eßbare Kaſtanien gedeihen in Deutſchland bis zum 50ſten Grad, und kommen in den Alpen auf der Nordſeite nicht über 2.800, auf der Südſeite etwas höher vor. In Italia und dem ſüdlichen Frankreich vertritt die Kaſtanie, beſonders bei den armen Volksklaſſen, häufig die Stelle des Brodes, und iſt den Südeuropäern das, was den Bewohnern Mitteleuropas die Kartoffel iſt. Der ächte Kaſtanienbaum erreicht ein ſehr hohes Alter, und eine außerordentliche Stärke.

Mandeln gedeihen, ſo weit als die Reben, in Südeuropa am beſten, doch auch im ſüdweſtlichen Deutſchland.

Feigen kommen im Norden der Alpen nicht im Freien fort, ſind in Griechenland, wo ſie häufig friſch genoſſen werden, am größten und beſten, wenn gleich nicht ſo allgemein bekannt, als die Feigen des ſüdlichen Portugals und Spaniens.

Granatäpfel, Pomeranzen, Apfelſinen, Zitronen und Oliven werden nur in Südeuropa im Freien angetroffen. Am wichtigſten von ihnen iſt die Olive. Im ſüdöſtlichen Frankreich ſind nur 43.000 Hektare damit bepflanzt, woraus hervorgeht, daß das meiſte Olivenöl, welches unter dem Namen provencer Oel in den Handel kömmt, kein ächtes ſein kann. Im ſüdlichen Italia ſind mehre hundert Geviertmeilen, in manchen Landſchaften ²/₃ ihrer Oberfläche, mit Olivenbäumen beſtanden, auch in Griechenland und auf der pirenäiſchen Halbinſel iſt die Olive ſo häufig. In den Ländern, in welchen der Oelbaum gedeiht, werden die Speiſen, anſtatt mit animaliſchem Fette (Thran, Talg, Schmalz, Butter), mit Oel bereitet. Betrachtet man Europa in dieſer Beziehung, ſo findet man, daß in den nördlichſten Gegenden Thran und Thierfett, in den ſüdwärts daran ſtoßenden Talg und Butter, wiederum ſüdwärts Butter und Olivenöl, und ganz im Süden Olivenöl vorzugsweiſe benutzt werden. In Torneå und Arkhangel brennt die Thranlampe, welche auch in Norddeutſchland noch ſehr häufig iſt, vorzugsweiſe bei der niedern Volksklaſſe; Fett von Rindern, Schweinen, Schafen, Gänſen wird viel im mittlern Europa, wo Oel aus Lein, Reps und Mohn häufig die Stelle des Thrans und Olivenöls vertritt, genoſſen. In Valencia, Rom, Athen herrſcht das Oel, und Nahrung aus dem Pflanzenreiche, vor. Wo Oliven gedeihen, kommen auch

Die Johannisbrodbäume, welche auf der pirenäiſchen Halbinſel noch häufiger als im ſüdlichen Italia ſind, vor. In Neapel wird ihre Frucht, mit Mais vermiſcht, als Brod genoſſen.

Von Waldbäumen und Geſträuchen findet man am weiteſten nach Norden das Nadelholz und einige Weidenarten verbreitet. Die letzten Nadelholzwälder erreichen den 69ſten Breitengrad, und im Alpengebirge ſteigen Lärchtannen und Arven bis 7.000 Fuß.

Die Zirbelnußkiefer, welche nur auf den hohen Gebirgen Mitteleuropas und Südeuropas fortkömmt, iſt auf den Alpen nicht ſelten.

Die Pinie bildet erſt vom 45ſten Grade ſüdwärts Wälder.

Der Taxus iſt im gemäßigten Europa heimiſch.

Der Wachholderſtrauch dagegen reicht bis zum äußerſten Norden.

Die Eiche gedeiht in Deutſchland am beſten, obgleich ſie in Skandinavien und Finnland bis zum 63ſten, und in Rußland bis zum 60ſten Grade, auf den Alpen bis 3.800 F. hoch wächst, iſt ſie doch in den Hügellandſchaften Norddeutſchlands und den minder hohen Gebirgen Süddeutſchlands am ſchönſten. Eichen von 100 bis 125 Fuß Höhe mit einer Schaftreine von 80 Fuß, welche bei 4 Fuß Höhe noch 8 F. Umfang haben, ſind im Speſſart mehre, und in den Eichenwäldern Mecklenburgs und auf Rügen ſind Bäume, an welchen mehre Jahrhunderte vorübergegangen, nicht ſelten.

Die Buche bildet in den Ebenen Mitteleuropas häufig große Wälder, und iſt auf den Gebirgen Südeuropas nicht ſelten. In Aſia und Afrika iſt ſie nicht, und fehlt dem mittlern und nördlichen Rußland, ſo wie ſie in Skandinavien nur vom 57ſten Breitengrade ſüdwärts angetroffen wird. Ihre nordöſtliche Gränze bildet eine Linie, welche man vom öſtlichen Ende des Kaukaſus in das ſüdliche Norwegen zieht. Auch in Schottland fehlt die Buche *), obgleich ſie in England und Ireland nicht ſelten iſt. Dänemark, Mecklenburg, Pommern und Heſſen kann man als die wahre Heimath der Buchen anſehen, welche in Südeuropa den Ebenen fehlen. Im ſeenreichen Mecklenburg und Pommern, und auf Dänemarks Inſeln ſind Buchen von mehr als 100 Fuß Höhe, und von 10 bis 12 Fuß Umfang nicht ſelten; auch im Speſſart kommen Buchen von 130 Fuß Höhe und 60 Fuß Schaftlänge vor. Im Alpengebirge wird die Buche zwiſchen 2.000 und 5.000 Fuß über dem Meere, doch nicht ſo ſchön als in Norddeutſchland, angetroffen. Nur im ſüdlichen Europa werden

Zwergeichen, immergrüne Eichen (mit eßbaren Früchten) Kermeseichen und Korkeichen angetroffen.

Linden, welche vorzugsweiſe im mittlern Europa gefunden werden, kommen in Schweden bis zum 61ſten Grade fort, und bilden in Rußland Wälder.

---

*) Nämlich wild wächst ſie in Schottland nicht, angepflanzt kömmt ſie vor.

Der gemeine Ahorn, im mittlern Europa und auf den Gebirgen des ſüdöſtlichen Europas am häufigſten, erreicht in Norwegen den 64ſten, in Schweden den 65ſten Breitengrad, und ſteigt auf den Alpen bis 4.200 Fuß.

Spitzahorn kömmt nur bis zum 62ſten Grad, und

Maßholder im ſüdlichen Schweden und mittlern Rußland fort.

Ulmen reichen bis zum 60ſten Grad nordwärts,

Eſchen in Norwegen ſogar bis über den 65ſten Grad, in Schweden und Rußland nicht ſo weit nördlich.

Mannaeſchen werden nur einzeln im ſüdlichſten Europa angetroffen.

Die Erle oder Eller, welche auf den Alpen bis 4.200 Fuß hoch wächst, iſt weit nach Norden verbreitet.

Die Birke iſt nordwärts vom 60ſten Grade verkrüppelt, gedeiht ſüdwärts bis zum 40ſten Grade, und iſt am häufigſten vom Alpengebirge nordwärts, wo ſie ganze Wälder bildet.

Die Espe oder Zitterpappel, welche auch auf den Gebirgen Südeuropas angetroffen wird, kömmt nordwärts bis Lappland fort, während

die Silberpappel und die Schwarzpappel nicht über den 60ſten Breitengrad hinaus reichen.

Die italiäniſche Pappel, welche in Südeuropa, vorzüglich in Italia, am häufigſten iſt, wird im mittlern Europa nur als Zierbaum, beſonders an Straßen und Wegen, gepflanzt.

Die Brechweide, die Saalweide und die Lorbeerweide kommen im nördlichen Europa fort.

Die Platane, welche in Griechenland heimiſch iſt, auch noch im Norden der Alpen fortkömmt, hat nur im Süden dieſes Gebirges das große und dunkle Laub, wie in ihrer Heimath.

Terpentinbäume und Maſtixbäume werden nur im ſüdlichſten Europa, die letztgenannten beſonders auf den Inſeln des ägäiſchen Meeres, vorzüglich auf Chios, angetroffen.

Der Buchsbaum und der Lorbeer, welche im ſüdlichen Europa hochſtämmig werden, kommen zwar im Norden des Alpengebirges fort, jedoch nur als Sträuche. Im nördlichſten Deutſchlande iſt der Buchsbaum kaum einen Schuh, im ſüdlichſten Deutſchlande viermal ſo hoch.

Die Heckenroſe iſt bis Lappland, und in Rußland bis zum 60ſten Grade, verbreitet; im Alpengebirge kömmt ſie bis 6.000 Fuß hoch fort, und blüht daſelbſt in hochliegenden Thälern erſt im Auguſt.

Die Alpenroſe, welche auf den Hochgebirgen Südeuropas zu finden, und auf den Alpen ſehr häufig iſt, kömmt ſelten niedriger als 5.000 Fuß, aber faſt bis zum ewigen Schnee fort, und blüht in der Mitte des Sommers.

Der Jasmin, welcher im ſüdlichen Europa viel ſchöner und kräftiger, als im mittlern, und wild wächst, reicht bis an das nördlichſte Europa.

Die immergrüne Zipreſſe bildet in Südeuropa große Waldungen.

Die portugieſiſche Zipreſſe iſt auf der pirenäiſchen Halbinſel häufig.

Mirten ſind vom 46ſten Breitengrade ſüdlich ſehr häufig, im mittlern Europa werden ſie nicht wild, ſondern nur als Stubengewächſe angetroffen. In Italia und auf den baleariſchen Inſeln wächst der

Kapernſtrauch wild.

Wilde Johannisbeeren, welche im mittlern Europa häufig ſind, kommen noch in Lappland fort.

Stachelbeeren, welche bis zum 65ſten Breitengrade gedeihen, ſind am häufigſten in Großbritannien.

Heidelbeeren und Preißelbeeren werden im ganzen mittlern Europa, und faſt eben ſo weit nordwärts

Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren angetroffen; letztere kommen auf den Alpen bis dicht an den Glättſchern fort.

Die Haſelnußſtaude, welche im mittlern und nördlichen Europa ſehr häufig iſt, trägt nur bis zum 63ſten Grade Früchte.

Haide bedeckt im mittlern Europa große Landſtriche, vom nördlichen Fuße der Pirenäen, bis in das mittlere Rußland hinein.

Der Efeu, welcher im öſtlichen Europa ſehr ſelten iſt, wird in Skandinavien bis zum 60ſten Grade angetroffen.

C. Das Thierreich.

Die Zahl der Hausthiere mehrt ſich jährlich in Europa mit der Bevölkerung ſehr ſtark.

Pferde und Maulthiere beſitzt Europa mehr, als irgend ein anderer Erdtheil, und es ſteigt die Zahl derſelben auf mehr als 26 Millionen, wovon

auf Rußland faſt die Hälfte, nämlich über 12.000.000 kommen. Nächſt Rußland hat

Frankreich die meiſten Pferde und Maulthiere (beſonders viele von dieſen), nämlich 2.550.000,

Großbritannien hat 2.000.000,

Oeſterreich 2.200.000,

Spanien 1.600.000, meiſt Maulthiere,

Preußen 1.390.000,

das Königreich Sachſen 76.300, und die italiäniſchen Staaten haben 1.100.000 Pferde und Maulthiere. Spanien, Portugal und Italia haben verhältnißmäßig weit mehr Maulthiere, und dagegen weniger Pferde als die andern der genannten Länder. Nächſt ihnen hat Frankreich die meiſten Maulthiere, ſo daß, wenn man dieſe von der Pferdezahl, wie ſie oben angegeben iſt, abziehen würde, Großbritannien und Oeſterreich mehr reine Pferde aufzuweiſen hätten. Die mitteleuropäiſchen und nordeuropäiſchen Staaten haben dagegen faſt nur Pferde. Die kleinſten Pferde Europas ſind die ſkotländiſchen, die größten die ſalzburgiſchen und öſterreichiſchen, die ſchnellſten die mecklenburgiſchen und engländiſchen, die

ausdauerndſten und härteſten die ruſſiſchen. Von den europäiſchen Pferden ſind die engländiſchen und mecklenburgiſchen beſonders wegen ihrer Schönheit geſchätzt.

Eſel, von welchen die italiäniſchen Staaten eine halbe Million beſitzen, ſind beſonders ſchön und häufig in Spanien und Portugal, nächſtdem am häufigſten in Frankreich; ſelten ſind ſie im übrigen mittlern und nördlichen Europa.

Kameele werden nur im ſüdöſtlichſten Europa als Hausthiere, und in größerer Anzahl bei den nomadiſirenden Völkern Südrußlands angetroffen.

Die Hornviehzucht iſt weit ausgebreiteter als die Pferdezucht. Ueber 71 Millionen Rinder beſitzt Europa.

Rußland hat davon 19.000.000,

Großbritannien 10½ Millionen,

Oeſterreich 12.000.000, nämlich 3.500.000 Ochſen, 6.000.000 Kühe und 2.500.000 Stück Jungvieh,

Frankreich 6.682.000,

Preußen 4.446.360, nämlich 62.260 Stiere, 695.780 Ochſen, 2.515.920 Kühe und 1.172.400 Stück Jungvieh,

das Königreich Sachſen 552.700 (worunter 347.200 Kühe),

Die italiäniſchen Staaten haben 3½ Millionen,

Schweden und Norwegen 2.650.000,

Die Niederlande (mit Belgien) 2.500.000,

Spanien hat ebenfalls 2.500.000,

Baiern 1.900.000,

Dänemark 1.610.000. Im nördlichſten Europa hat das Rindvieh keine Hörner, im ſüdlichen Italia und auf Sardinien ſind dagegen die Hörner der Rinder armlang. Sehr groß werden die Rinder in Großbritannien, in einigen Strichen Norddeutſchlands, und in einigen Thälern der Alpen.

Die Zahl der Schafe ſteigt mit jedem Jahre außerordentlich, und beträgt gegenwärtig gegen 185 Millionen. Die meiſten Schafe hat

Großbritannien, nämlich 45 Millionen, demnächſt

Rußland, welches 37 Millionen beſitzt. Ferner haben

Frankreich 35.500.000,

Oeſterreich 19 bis 20.000.000, wovon $^3/_5$ ganz edle oder veredelte ſind, und die jährlich 48—50.000.000 Pfund Wolle liefern.

Spanien 12.000.000,

Preußen 11.751.600,

Die italiäniſchen Staaten 6.500.000,

Schweden und Norwegen 2.250.000,

Hannover 1.650.000,

Dänemark 2.000.000,

Baiern 1.240.000,
Portugal 1.200.000, und
Sachſen 626.000. Die feinſte Wolle liefern die engländiſchen, ſpaniſchen und ſächſiſchen Schafe. Wilde Schafe ſind im ſüdweſtlichen Rußland nicht ſelten.

Die Zahl der Schweine ſteigt auf 43 Millionen. Davon hat
Rußland 16 Millionen, ferner haben
Oeſterreich 5.600.000,
Großbritannien 5.250.000,
Frankreich 4 Millionen,
Die italiäniſchen Staaten 2½ Millionen,
Preußen 1.736.000,
Baiern 1.500.000,
Die Niederlande (mit Belgien) 1.400.000,
Schweden und Norwegen 1.200.000,
Spanien 1.000.000,
das Königreich Sachſen 105.100.

Die Ziegen ſind nicht ſo weit nach Norden verbreitet als die Schafe, und am häufigſten in den gebirgigen Ländern. Ihre Zahl mag auf 7 Millionen ſteigen; davon kommen die meiſten auf
Spanien, wo 2.800.000 ſind.
Frankreich hat 880.000,
Der öſterreichiſche Staat 850.000;
In den italieniſchen Staaten ſind 750.000,
In der Schweiz 260.000,
In Portugal 250.000,
In Preußen 200.000,
In Baiern 100.000, und
im Königreiche Sachſen 48.800.

Hunde und Katzen ſind durch ganz Europa (jene weiter nach Norden, und in verſchiedenen Raſſen) verbreitet. In der Türkei und Portugal werden Hunde verwildert angetroffen.

Auf den äußerſten Norden von Europa iſt das Rennthier beſchränkt, welches den Lappländern und Samojeden alle übrigen Hausthiere erſetzen muß.

Von zahmem Geflügel werden in Europa Hühner (am meiſten in Mitteleuropa, wälſche Hühner oder Truthühner und Perlhühner (welche in Nordeuropa fehlen) ſo wie Faſanen (im mittlern und ſüdlichen Europa), Pfauen (ſelten, mehr zum Vergnügen, als zum Nutzen), Tauben (beſonders häufig in Deutſchland), und Gänſe, Enten und Schwäne (letztere nicht häufig) gehalten. Gänſe und Enten gedeihen am beſten in Landſchaften, welche im Süden an der Oſtſee liegen.

Von wilden Thieren werden die Raubthiere allmählig mehr und mehr vertilgt, und in manchen Ländern wird der Stand des eßbaren Wildprets ſo verringert, daß er dem Feldbau nicht mehr nachtheilig iſt.

Bären ſind im nördlichen und mittlern Skandinavien, und in den großen Waldungen des weſtlichen Rußlands, ſo wie in den Waldgebirgen Siebenbürgens noch immer in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Jährlich werden auch in den Alpen noch mehre geſchoſſen. In dem Theile Deutſchlands, welcher von den Alpen nordwärts liegt, ſo wie in Großbritannien und Dänemark, ſind ſie gänzlich ausgerottet.

Wölfe, ebenfalls in Großbritannien, Dänemark und Deutſchland ausgerottet, in Frankreich am häufigſten, werden in Polen und Rußland nicht ſelten angetroffen, und ſtreifen von dieſen Ländern zuweilen in das weſtliche und öſtliche Deutſchland herüber. Auch auf der ſkandinaviſchen Halbinſel ſind ſie nicht ſelten; in Italia werden ſie ſeltener angetroffen.

Der Fuchs iſt durch ganz Europa verbreitet, im mittlern und nördlichen häufiger, als im ſüdlichen. Seltener als der Fuchs iſt der Dachs.

Haſen werden nicht ſo weit nach Norden angetroffen, als Füchſe. Sie ſind in manchen Gegenden ungemein häufig, ſo daß im mittlern und ſüdlichen Deutſchlande auf einer Jagd oft viele Hundert geſchoſſen wurden.

Kaninchen ſind im ſüdweſtlichen Europa, und nächſtdem in Thüringen und Sachſen, am häufigſten, und fehlen in Nordeuropa.

Hirſche und Rehe ſind in manchen Gegenden Mitteleuropas mehr, als den Landleuten lieb iſt.

Dannhirſche ſind ſeltener, und werden nur vom 56ſten Grade ſüdwärts angetroffen.

Wieſel und Marder, deren Pelze in Nordeuropa am beſten und geſuchteſten ſind, ſind durch ganz Europa verbreitet, ſo auch die Eichhörnchen und Fiſchottern.

Biber werden an der Donau und an den großen Strömen Rußlands, jedoch nicht häufig, angetroffen.

Luchſe ſind einzeln in den Waldungen Nordeuropas und den Gebirgswäldern des mittlern und ſüdlichen Europas. Ratten und Mäuſearten ſind durch ganz Europa verbreitet.

Von den Thieren, welche einen engern Verbreitungsbezirk haben, leben die wilden Rennhirſche nur, wie die zahmen, im äußerſten Norden, und gehen ſüdwärts nicht über den 61ſten Breitengrad. Die Elenne oder Elennthiere ſind nur im nordöſtlichen Europa zwiſchen dem 65ſten und 63ſten Grade der Breite. Wilde Pferde kommen im ſüdweſtlichen Rußland vor. Der Fjällfratt wird auf den Gebirgen Skandinaviens, wo er heimiſch iſt, angetroffen. Zobel und Lemminge ſind nur im nördlichſten Europa, und die fliegenden Eichhörnchen in dem Striche, in welchem die Elenne gefunden werden. Auf den höchſten Gebirgen des mittlern Europa werden die Steinböcke außerordentlich ſelten, die Gemſen und

Murmelthiere häufiger angetroffen. Der Hamſter, welcher ſich nur in Mitteleuropa aufhält, wird in Sachſen am häufigſten gefunden, der Igel iſt nur im mittlern und ſüdlichen, das Stachelſchwein nur im ſüdlichſten Europa. Büffel giebt es ebenfalls nur im ſüdlichſten Europa, vom 43ſten Grade ſüdwärts; etwas ſüdlicher kommen im ſüdöſtlichen Europa Saiga-Antilopen (welche in Ungarn und Südrußland angetroffen werden) und der Schakal vor. Die Genettkatze wird in der Türkei und Südſpanien gefunden. Einer (wenig glaubwürdigen, doch allgemein verbreiteten) Sage nach, ſoll es auf den Felſen bei Gibraltar Affen geben.

Vom wilden Geflügel findet man in Nordeuropa viele Eidergänſe, wilde Gänſe und wilde Schwäne. Die wilden Enten, welche ebenfalls in Nordeuropa ſehr häufig ſind, ſind auch in manchen, waſſerreichen, Gegenden Mitteleuropas in großer Menge vorhanden. Rebhühner und wilde Tauben ſind im mittlern und ſüdlichen Europa in manchen Strichen ſehr häufig, während Trappen, Birkhühner, Haſelhühner, Auerhähne und Faſanen viel ſeltener ſind. Adler ſind in Gebirgsgegenden und an Meeresgeſtaden am öfteſten, doch nicht häufig, anzutreffen. Raben, Dohlen, Krähen und Sperlinge ſind die gewöhnlichſten in Europa ſich aufhaltenden Vögel.

Wandernde Vögel, welche im Frühlinge von Süden gegen Norden, und im Herbſte, nachdem ſie in nördlichern Gegenden gebrütet haben, wiederum ſüdwärts ziehen, ja im Winter zum Theil Europa verlaſſen, giebt es mehre. Die Störche und Kraniche, der Pirol, welcher im Winter bis Indien zieht, die Schwalben und Schnepfen verlaſſen Europa im Herbſte. Zuweilen kömmt es vor, daß einige Störche und Nachtigallen im Winter im ſüdlichen Theile der pirenäiſchen Halbinſel angetroffen werden. In der Regel aber zieht die Nachtigall, welche nach Deutſchland, in der Mitte des April, zurückkehrt, nach Afrika. Die Schnepfen, welche aus Mitteleuropa fortziehen, haben ihren Sammelplatz auf der Inſel Ponza (ſüdwärts von den pontiniſchen Sümpfen, und weſtwärts von Neapel), wo ſie im Herbſte, und bei ihrer Rückkehr im Frühlinge, in ſo großer Menge getödtet werden, daß die Einwohner oft gar nicht wiſſen, was ſie damit anfangen ſollen, und, aus Ueberfluß, geräucherte Bratwürſte daraus machen. Wachteln kommen auf ihren Zügen ebenfalls ſehr viele auf den Eilanden im Weſten von Neapel vor. Mir ſcheint, daß die Vögel nicht ſowohl wegen der größern Kälte im Herbſt und Winter, als aus Mangel an Nahrung wandern. Eine Schwalbe kann in 8 bis 10 Stunden vom nördlichen Italia nach Afrika, oder von Hamburg nach Venedig fliegen, doch aber braucht ſie zu dieſer Entfernung öfter einen Monat, indem ſie in den mildern Landſchaften nach Inſekten jagt. Störche und Kraniche ziehen ſo hoch, daß ſie auf einen Umkreis von etwa zehn Meilen die Gegend überſehen, und folgen ſtets den Strichen (beſonders den Stromläufen), wo Nahrung für ſie iſt. Lerchen und kleinere Singvögel ziehen zwar gruppenweiſe, aber weil ſie

faſt überall Nahrung finden, nicht auf ſo ſcharf zu begränzenden Wegen. Ob es bei den andern Zugvögeln auch der Fall iſt, weiß ich nicht, bei den Nachtigallen aber ziehen die Männchen voran; in den erſten drei bis vier Tagen ihrer Ankunft trifft man nur Männchen, dann auch Weibchen, und zuletzt nur dieſe.

An Fiſchen ſind die Europa umgebenden Meere, ſo wie die Flüſſe der tieferliegenden Länder, ſehr reich. In den nördlichen Meeren werden beſonders viele Häringe, und im äußerſten Norden Wallfiſche gefangen. Im mittelländiſchen Meere fängt man beſonders viele Sardellen und Thunfiſche. Die Flußfiſcherei iſt in der Wolga am wichtigſten.

Unter den Inſekten ſind Zugheuſchrecken im ſüdöſtlichen Europa zuweilen ſo häufig, daß ſie zur Landplage werden. Im mittlern Europa ſchaden die Raupen einiger Schmetterlinge nicht ſelten den Waldungen, Obſtbäumen und Gartenfrüchten, ſo wie Maikäfer und deren Larven den Bäumen und den Feldfrüchten. Seidenwürmer werden im ſüdlichen Europa viele gepflegt, auch ſeit neuerer Zeit in manchen Gegenden Mitteleuropas mit vieler Mühe fortgebracht. Bienen, welche im mittlern und ſüdlichen Europa viele gehägt werden, trifft man in den Waldungen des mittlern Rußlands häufig wild.

§. 8.

Bewohner Europa's.

Die Einwohnerzahl Europas wird faſt noch verſchiedener angegeben, als die Größe.

Ueberſicht

über die Größe und Bevölkerung der Staaten Europas im Jahre 1835 *).

Es enthalten.	Deutſche □ Meilen.	Einwohner.	Hauptorte.
1) Das europäiſche Rußland	* 100.638	61.850.000	Moskau. St. Petersburg.
2) Schweden und Norwegen	** 13.783	4.150.000	Stockholm. Kriſtiania.
3) Oeſterreich	12.156,5	35.040.000	Wien.
4) Frankreich	* 9.625	33.300.000	Paris.
5) Spanien	* 8.447	14.744.000	Madrid.
6) Europäiſche Türkei . .	** 6.531	7.100.000	Konſtantinopel.
7) Großbritannien . . .	* 5.761	25.700.000	London.
8) Preußen	* 5.087,04	13.400.000	Berlin.

*) Die mit einem Sterne (*) bezeichneten Zahlen ſind zum Theile, die mit zwei Sternchen bezeichneten (**) ganz vom Verfaſſer berechnet. Die Einwohnerzahlen ſind nach den vorhandenen Angaben auf den erſten Januar 1835 berechnet.

Es enthalten.	Deutſche □ Meilen.	Einwohner.	Hauptorte.
9) Beide Sizilien	* 1.987	7.920.000	Neapel.
10) Portugal	* 1.722	3.884.000	Liſſabon.
11) Baiern	** 1.390	4.300.000	München.
12) Sardinien	1.360	4.596.000	Turin.
13) Wallachei	** 1.344,2	970.000	Bukareſt.
14) Niederlande . . . . . 15) Belgien	** 1.187,6	6.463.000	Amſterdam. Brüſſel.
16) Serbien	** 1.155,8	800.000	Belgrad.
17) Dänemark, ohne Island	* 1.047	2.040.000	Kopenhagen.
18) Griechenland	* 845	600.000	Athen.
19) Kirchenſtaat	* 812,5	2.710.000	Rom.
20) Moldau	* 707,8	450.000	Jaſſi.
21) Hannover	** 699,7	1.710.000	Hannover.
22) Toskana	* 383	1.350.000	Florenz.
23) Würtemberg	** 366,4	1.625.000	Stuttgart.
24) Baden	** 272,6	1.220.000	Karlsruhe.
25) Sachſen	** 272	1.596.000	Dresden.
26) Mecklenburg-Schwerin .	** 229,34	470.000	Schwerin.
27) Kurheſſen	** 175,2	670.000	Kaſſel.
28) Heſſen-Darmſtadt . . .	** 159,5	750.000	Darmſtadt.
29) Graubünden	** 121,1	102.000	Chur.
30) Bern	** 120,8	381.000	Bern.
31) Oldenburg	* 118	260.000	Oldenburg.
32) Parma	104	458.000	Parma.
33) Modena	* 97	402.000	Modena.
34) Naſſau	84,73	370.000	Wiesbaden.
35) Wallis	78,38	81.000	Sitten.
36) Braunſchweig	71	255.000	Braunſchweig.
37) Sachſen-Weimar . . .	66,82	235.000	Weimar.
38) Waadt	55,75	185.000	Lauſanne.
39) Teſſin	48,81	108.000	Bellenz.
40) Joniſche Republik . . .	47	177.000	Korfu.
41) Mecklenburg Strelitz . .	** 47	90.000	Neubrandenburg.
42) Sachſen-Meinungen . .	** 41,72	142.000	Meinungen.
43) Sachſen-Koburg-Gotha .	** 37,60	131.000	Gotha. Koburg.
44) St. Gallen	** 35,27	168.000	St. Gallen.
45) Zürich	** 32,33	230.000	Zürich.
46) Luzern	** 27,71	110.000	Luzern.
47) Aargau	** 23,70	87.000	Aarau.
48) Sachſen-Altenburg . . .	** 23,45	160.000	Altenburg.
49) Freiburg	** 23,42	87.000	Freiburg.
50) Lippe-Detmold	* 22,75	77.000	Detmold.
51) Reuß-Plauen	21,10	57.000	
52) Krakau	20,7	120.000	Krakau.
53) Waldeck	** 20,4	68.000	Arolſen.
54) Lukka	19,9	150.000	Lukka.
55) Uri	** 19,85	14.300	Altorf.
56) Schwarzburg-Rudolſtadt .	18,82	60.000	Rudolſtadt.
57) Hohenzollern-Sigmaringen	* 18,80	42.000	Sigmaringen.
58) Anhalt Deſſau	** 17,5	58.000	Deſſau.

Es enthalten.		Deutſche □ Meilen.	Einwohner.	Hauptorte.
59) Schwarzburg-Sondershauſen		16,46	52.000	Sondershauſen.
60) Schwiz	**	15,7	37.000	Schwiz.
61) Anhalt-Bernburg . . .	**	14,86	43.000	Bernburg.
62) Anhalt-Köthen	**	14,04	36.000	Köthen.
63) Glarus	**	13,20	29.800	Glarus.
64) Thurgau	**	12,66	83.000	Frauenfeld.
65) Unterwalden	**	12,41	25.000	Stanz.
66) Solothurn	**	12,01	59.000	Solothurn.
67) Andorra		9	15.000	Andorra.
68) Lippe-Bückeburg . . .	*	8,85	26.600	Bückeburg.
69) Baſel	**	8,71	57.000	Baſel.
70) Heſſen-Homburg . . .		7,84	23.000	Homburg.
71) Hamburg		7,10	140.000	Hamburg.
72) Appenzell	**	6,90	. .	Trogen. Appenzell.
73) Reuß-Greitz		6,80	24.500	
74) Lübeck		6,50	40.000	Lübeck.
75) Hohenzollern-Hechingen .		5,50	15.000	Hechingen.
76) Schafhauſen	**	5,40	32.000	Schafhauſen.
77) Bremen	**	4,50	57.000	Bremen.
78) Genf	**	4,34	55.000	Genf.
79) Zug	**	4,03	14.900	Zug.
80) Lichtenſtein	**	2,50	7.000	Lichtenſtein.
81) Monako		2,50	6.800	Monako.
82) San Marino		1,60	7.000	San Marino.
83) Frankfurt		1,5	57.000	
84) Republik Gouſt . . .		0,2	50	
Summe . .		179.834,2	245.251.50	

Dieſe große Bewohnerzahl iſt über die Länder Europas und deren Gaue ſehr ungleich vertheilt. Im nördlichſten Europa, ſowohl in Norwegen und Schweden, als in Rußland, ſind oft meilenbreite und meilenlange Striche anzutreffen, welche nicht nur von Niemand bewohnt werden, ſondern noch von keinem Menſchen beſucht wurden. Im mittlern und ſüdlichen Europa ſind dagegen (beſonders in der Nähe großer Städte) viele Striche zu finden, wo jeder Fußbreit von Menſchen benutzt iſt.

Was die jährliche Vermehrung der Einwohner Europas betrifft, ſo iſt dieſelbe nicht in allen Ländern gleich, und ein für den ganzen Erdtheil gültiges Geſetz nicht ſo zuverläßig aufzuſtellen, als für die einzelnen Länder der Gang der Bevölkerung nachzuweiſen. Die günſtigſten Verhältniſſe in dieſer Beziehung bietet, unter den größeren Staaten, das Königreich Preußen dar, denn hier kommt auf 23 Lebende jährlich ein Neugeborener und von 40 Lebenden ſtirbt einer. Das 32ſte Kind iſt ein todt geborenes. So erhielt Preußen in dem Zeitraume von 10 Jahren (von 1816 bis 1826) einen Zuwachs von mehr als 1.900.000 Seelen, bei einer Bevölkerung von 10.350.000, alſo faſt eine Vermehrung

von 1/5 der Einwohnerzahl. In einigen anderen Ländern Europas verhalten ſich die Geborenen und Sterbenden zu den Lebenden ſo:

Im Königreiche Sachſen	wird	1 unter	24	Lebenden	geb. u.	ſtirbt 1 v.	33
In Neapel und Sizilien	—	—		—	—	—	33
— Würtemberg	—	—	26	—	—	—	33
— Oeſterreich	—	—	27	—	—	—	31
— Rußland	—	—	26	—	—	—	60
— England	—	—	26	—	—	—	49
— Hannover	—	—	26	—	—	—	43
— Mecklenburg	—	—	27	—	—	—	50
— Portugal	—	—	27	—	—	—	40
— den Niederlanden	—	—	28	—	—	—	36
— Schweden	—	—	28	—	—	—	40
Im Großherzogthum Heſſen	—	—	28	—	—	—	42
In Baiern	—	—	29	—	—	—	38
— Dänemark	—	—	32	—	—	—	41
— Frankreich	—	—	32	—	—	—	40
— Norwegen	—	—	34	—	—	—	48

Auf 1.000 getraute Paare kommen Kinder:

Im Königreiche beider Sizilien	5.546
— — Würtemberg	5.433
— — Böhmen	5.296
— — Portugal	5.184
— Großherzogthume Heſſen	4.813
— öſterreichiſchen Staate	4.725
— Königreiche der Niederlande	4.670
In den Großherzogthümern Mecklenburg	4.639
Im Königreiche Preußen	4.570
— ruſſiſchen Reiche	4.537
— Königreiche Frankreich	4.148
— — Hannover	4.121
— — Schweden	4.112
— — Norwegen	3.965
— — Dänemark	3.693
— — England	3.065

Unter den Geborenen ſind faſt überall in Europa mehr Knaben als Mägdchen, aber es ſterben von jenen mehr, als von dieſen, und in Folge lebensgefährlicherer Beſchäftigungen mehr Jünglinge und Männer als Jungfrauen und Frauen; ſo erhält, mit Ausnahme von Rußland, das weibliche Geſchlecht, der Zahl nach, das Uebergewicht über das männliche, und es überſteigt die weibliche Bevölkerung die männliche

in Schweden um 7½ beim Hundert,
in England um 6,
in Neapel um 5⅓,
in Würtemberg um 5,
in Oeſterreich um 2½,
in Portugal um 2¼,
in Preußen um 1⅔ und
in Spanien um ⅑ vom Hundert.

In Rußland dagegen kommen auf 100 Perſonen weiblichen Geſchlechts 109 Perſonen männlichen Geſchlechts. Dieſes Uebergewicht des männlichen Geſchlechts iſt in Rußland beſonders in den großen Städten, wo Gewerbetreibende, Beamtete, Militär und der ungeheure Dienertroß der ruſſiſchen Großen zuſammentreffen, höchſt auffallend, und am ſtärkſten in der Hauptſtadt St. Petersburg, wo nach der Zählung vom Jahr 1829 unter 449.895 Einwohnern nur 133.460 weibliche waren, die ſich alſo zu den männlichen wie 13 zu 31 oder faſt wie 2 zu 5 verhielten. Gegen 13 Knaben werden in Rußland nur 12 Mägdchen geboren, während in England gegen 24 Knaben 23 Mägdchen zur Welt kommen.

Sieht man auf die Zahl der ehelichen und unehelichen Geburten, ſo findet man, daß in der Regel in den Städten weit mehr uneheliche Kinder geboren werden, als auf dem Lande, und daß in größern Städten wiederum die Zahl der unehelichen Kinder die Zahl derſelben in kleinern Städten verhältnißmäßig überſteigt. Nur bei Baiern findet hierin eine betrübende Ausnahme, oder vielmehr ein geringerer Unterſchied zwiſchen Stadt und Land Statt, als irgend anderswo, indem hier, ſelbſt auf dem Lande, mehr uneheliche Kinder geboren werden, als in den verrufenſten, großen Städten. Ja, es iſt traurige Thatſache, daß in Baiern, ſelbſt in Landgerichten, welche keine einzige beträchtliche Stadt beſitzen, weit mehr uneheliche Kinder geboren werden, als in Paris! (verſteht ſich verhältnißmäßig) und daß nirgend die Unkeuſchheit in Europa größer iſt. In Baierns Hauptſtadt iſt die Zahl der unehelichen Kinder der Zahl der ehelichen faſt gleich, und wie viele werden nicht bei ſolcher Sittenloſigkeit als eheliche getauft, welche es nicht ſind? 1823 wurden in München 1.030 eheliche und 990 uneheliche Kinder, 1829 1.548 eheliche und 1.127 uneheliche, und 1834 1.339 eheliche und 1.291 uneheliche geboren. Aus Rudharts vortrefflichem Werke über den Zuſtand des Königreichs Baiern, Theil 1. S. 57 der XVIII. Beilage iſt erſichtlich, daß im baiernſchen Obermainkreiſe das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen Geburten wie 1 zu 3½ iſt, im Iſarkreiſe iſt es wie 1 zu 4½. Im ſo bevölkerten Reinpreußen dagegen iſt nur das 27ſte Kind (nämlich in den Städten das 22ſte und auf dem Lande das 30ſte) ein uneheliches.

Von den unehelichen Kindern ſterben, aus Mangel an mütterlicher Pflege, im zarteſten Alter viele wieder, ja in Frankreich von 10 im erſten

Lebensjahre ſogar 6. Das Ausſetzen der Kinder kömmt in Deutſchland in den größten und verdorbenſten Städten, ja ſelbſt in Baiern, der vielen unehelichen ungeachtet, weit ſeltener vor, als im ſüdweſtlichen Europa. In Paris werden jährlich 5.000 Kinder ausgeſetzt und in Frankreich betragen die Findelkinder $^1/_{250}$ der Bevölkerung. Im Königreiche beider Sizilien waren im Jahre 1831 unter 219.261 Geborenen 9.588 Findelkinder (projetti), es kam alſo beinahe auf 23 Geborene eines.

In Madrid iſt ſogar das 4te Kind ein Findelkind,
in Wien kömmt auf 23 Geborene eines,
in Moskwa auf 28,
in Petersburg auf 45 Geborene eines.

Es kömmt		in Baiern	1	unehelicheſ	Kind auf	4	eheliche	Kinder,
—	—	im Erzherzogthum Oeſterreich	1	—	—	5	—	—
—	—	in Würtemberg	1	—	—	8	—	—
—	—	in Böhmen	1	—	—	8	—	—
—	—	in Portugal	1	—	—	10	—	—
—	—	in Mähren	1	—	—	10	—	—
—	—	in Mecklenburg	1	—	—	10	—	—
—	—	in Frankreich	1	—	—	13	—	—
—	—	in Preußen	1	—	—	14	—	—
—	—	in Finnland	1	—	—	15	—	—
—	—	in Dänemark	1	—	—	20	—	—
—	—	in Schweden	1	—	—	20	—	—

Es verhalten ſich die ehelichen und unehelichen Kinder:

Zu München	faſt gleich			
— Baireut	wie	2	zu	1
— Stadt am Hof	—	2	—	1
— Wien	—	2	—	1
— Prag	—	2	—	1
— Mainz	—	7	—	3
— Kopenhagen	—	5	—	2
— Liſſabon	—	5	—	2
— Paris	—	3	—	1
— Bamberg	—	3	—	1
— Stockholm	—	3	—	1
— Augsburg	—	3	—	1
— Breslau	—	6	—	1
— Petersburg	—	7	—	1
— Berlin	—	7	—	1
— Dresden	—	9	—	1
— Warſchau	—	12	—	1

Zu Palermo	wie 19 zu 2	
— Reichenberg	— 12 — 1	
— Hamburg	— 12 — 1	
— Chur	— 27 — 1 *).	

Seit Einführung der Schutzpocken mehrt die Menſchenmenge ſich weit ſtärker, als früher, denn es ſtarben vor der Einführung des Impfens von 1.000 Menſchen 85 durch die Blattern. Auch hat in den großen Städten die Sterblichkeit ſeit dem letzten Jahrhunderte ſehr durch lichtere, luftigere und geſündere Wohnungen abgenommen. Die Verluſte durch Kriege ſcheinen viel größer, als ſie ſind, und es werden in Kriegszeiten und unmittelbar nach denſelben viel mehr geboren, ſo daß Verluſt und Mehr ſich ſo ziemlich ausgleichen. Früher konnte man die mittlere Lebensdauer nur auf 28¾ Jahre ſetzen, jetzt iſt ſie auf 36 Jahre zu ſtellen.

Im Winter ſterben weit mehr Menſchen, als im Sommer, nämlich im Winter 3 gegen 2 im Sommer. Es werden aber im Winter auch mehr Menſchen geboren, als im Sommer, denn auf 2 Kinder, welche im Julius geboren werden, kommen 3 im Januar oder Februar geborene.

Von den Geborenen ſtirbt in Europa faſt ¼ im erſten Lebensjahre,
faſt 1/10 im zweiten,
1/20 im dritten,
1/40 im vierten,
1/64 im fünften und
1/100 im ſechsten Jahre.

Zwiſchen dem 9ten und 15ten Jahre, beſonders um das 11te Jahr, ſterben die wenigſten, und in der Mitte der Vierziger ſterben ſo viele, als im 7ten Jahre. Folgende Ueberſicht wird das Weitere veranſchaulichen:

Von der geſammten Volksmenge gehören

zur	Altersklaſſe	von	0 bis	10	Jahren	¼
—	—	—	11 —	20	—	4/21
—	—	—	21 —	30	—	2/13
—	—	—	31 —	40	—	1/7
—	—	—	41 —	50	—	1/8
—	—	—	51 —	60	—	1/13
—	—	—	61 —	70	—	1/20
—	—	—	71 —	80	—	1/55
—	—	—	81 —	90	—	1/480
—	—	—	91 —	100	—	1/1.600.

*) Bei den unehelichen Kindern in Chur iſt mir als merkwürdig aufgefallen, daß bei den Katholiken die unehelichen Geburten weit häufiger ſind, als bei den Reformirten. In Chur wurden in hundert Jahren 7.826 Kinder reformirten Bekenntniſſes und 984 katholiſchem Bekenntniſſe angehörend, geboren; ferner unter den Reformirten 212 und unter den Katholiken 120 Uneheliche. Es war alſo bei den Reformirten nur das 37ſte, bei den Katholiken dagegen das achte Kind unehelich.

Für das nördliche Deutſchland paſſen folgende Verhältniſſe:

Kinder unter 14 Jahren	420
Junggeſellen und Jungfrauen . .	330
Eheleute	415

Ueber die Zeit der Geburten und Sterbefälle in Europa ſind nur von einigen Punkten die wünſchenswerthen Angaben bekannt, und es iſt die Zahl derſelben theils zu klein, theils weicht ſie zu ſehr von einander ab, um etwas für den ganzen Erdtheil Geltendes daraus abzuleiten, oder auch nur Geſetze für einzelne Länder darin zu erkennen. Es ſcheinen die meiſten Menſchen in den 4 erſten Monaten des Jahres und nächſtdem im Dezember, die wenigſten vom Juni bis November geboren zu werden, die meiſten Menſchen ſcheinen im Frühlinge, beſonders im März, die wenigſten in der Mitte des Sommers und im Herbſte zu ſterben. In London und in Brüſſel ſterben die meiſten im Januar, in Stockholm dagegen in dieſem Monate die wenigſten, und im Auguſt die meiſten.

Es wird in Europa unter 1.474 Menſchen ein Taubſtummer gefunden.

In	kömmt ein Taubſtummer auf				Bewohner
Preußen	—	—	—	1.548	—
Portugal, Spanien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Ungarn, Schweden und Norwegen, dem europäiſchen Rußlande mit Polen und in Großbritannien	—	—	—	1.539	—
Dänemark	—	—	—	1.420	—
den deutſchen Bundes-Staaten, ohne den preußiſchen Antheil	—	—	—	1.397	—
der Schweiz	—	—	—	500	—

Die Zahl der Blinden iſt im ſüdlichen Europa größer, als im nördlichen. Denn zwiſchen dem 40ſten und 50ſten Breitengrade iſt, im Durchſchnitte, der achthundertſte, im nördlichen Europa, zwiſchen 50 und 70° Breite der tauſendſte Menſch blind. Seit 1784 ſind für dieſe Unglücklichen Anſtalten zu ihrer Bildung angelegt, und zwar im genannten Jahre zuerſt in Paris, dann

1790 in Liverpool,
1800 zu London,
1804 zu Wien,
1806 zu Berlin,
1807 zu St. Petersburg,
1808 zu Prag und Amſterdam,

1809 zu Zürich und Dresden,
1811 zu Kopenhagen,
1817 zu Stockholm,
1818 zu Breslau und Königsberg,
1820 zu Barzelona,
1822 zu Neapel,
1823 zu Warſchau und Gmünd (in Würtemberg),
1824 zu Linz,
1825 zu Peſth,
1826 zu Freiſing (in Baiern),
1828 zu Bruchſal (in Baden).

Die Zahl der Irren iſt im ſüdlichen Italia am kleinſten.

Es kömmt ein Irrer

in	auf Einwohner
dem Königreiche Neapel (ohne Sizilien) . .	10.404
Piemont und Genua	5.568
dem Kirchenſtaate	5.502
Parma und Piacenza	4.875
Toskana und Lukka	3.763
Modena	3.163
dem lombardiſch venezianiſchen Königreiche	2.911
Frankreich	1.000
Wales	911
England	783
Skotland	721

Die Abſtammung einiger Völker Europas läßt ſich nicht nachweiſen, weßhalb man ſie als Ureinwohner betrachten darf; von einigen iſt die Herkunft mit größerer oder geringerer Sicherheit anzugeben, und mehre kleine Völkerſchaften, welcher die Geſchichte erwähnt, ſind im Laufe der Jahrhunderte verſchwunden, oder haben, durch Vermiſchung mit andern, ihren Namen und ihre Selbſtſtändigkeit verloren. Drei große Hauptvölker ſind es, deren Nachkommen den bei weitem größten Theil Europas beherrſchen.

A. Die Slaven, im ebenen, öſtlichen Europa, und zum Theil im mittlern Donaugebiete und obern Elblande, an 60 Millionen ſtark, haben ſich zwiſchen den Geſtaden des ſchwarzen Meeres und den Küſten des weißen Meeres, zwiſchen dem Uralgebirge und den Karpaten, bis an den Urſprung der Oder ausgebreitet. Sie alle ähneln ſich in ihrer Geſichtsbildung und ſprechen verwandte Mundarten. Man unterſcheidet unter ihnen:

1) Die Ruſſen, die aus Großruſſen, Kleinruſſen, Rußniaken und Koſaken (welche letztere mit Tartaren gemiſcht ſind) beſtehen, und welche ſechs Mundarten reden, von denen die Mundart Groß-

rußlands Schriftſprache mit eigenthümlichem Alfabet geworden iſt, die Mundart von Susdal (im Gouvernement Wladimir) die fremdartigſte ſcheint, die Mundart Kleinrußlands oder der Ukraine, die Mundart der Rußniacken und des ruſſiſchen Litthauens ſo wie die Mundart der ruſſiſchen Koſacken weniger abweichen.

2) Die Servier, welche zwiſchen der mittlern Donau und dem adriatiſchen Meere wohnen, die ſerviſche Sprache, eine der ruſſiſchen verwandte, reden, die dem alten Slavoniſchen, welches in Rußland die Sprache der Kirche geworden iſt, ſehr nahe ſteht. Die eigentliche ſerviſche Sprache iſt Schriftſprache, aber die Mundarten der Bosnier, Raguſaer und Dalmatier (die ſtark mit Italiäniſchem gemiſcht ſind) und die hierher gehörenden Mundarten der Montenegriner, der Uskoken (welche viel Türkiſches aufgenommen haben), der Slavonier und der Bulgaren werden nicht als Schriftſprachen gebraucht.

3) Die Kroaten, mit, nach den verſchiedenen Thälern und Landſchaften, verſchiedenen Mundarten.

4) Die Polen, deren Sprache Schriftſprache geworden iſt, und ſich in die Mundarten von Großpolen und Kleinpolen, der Maſuren, Gorallen und Kaſſuben theilt.

5) Die Böhmen oder Czechen, mit welchen die Hannaken und Slowaken in Mähren übereinkommen, haben eine Schriftſprache, welche nur zwei Hauptmundarten, die böhmiſche und mähriſche hat.

6) Die Wenden haben ſich bis auf wenige unter den Bewohnern des nordöſtlichen und ſüdöſtlichen Deutſchlands verloren. Nur in der Lauſitz (im Hannoverſchen lange nicht mehr), in Kärnten, Krain und Steiermark wird noch wendiſch geſprochen. Das Lithauiſche und das Lettiſche, von welchem erſteres Schriftſprache geworden iſt, ſind dem Wendiſchen ſehr verwandt.

B. Die Deutſchen, in den früheſten Zeiten von den gebildeteren Südeuropäern Germanen genannt, welcher Name ſich bei den Briten bis heute erhalten hat, heißen bei den Franzoſen Allemands, und ſind das zweite, große Urvolk Europas, deſſen Nachkommen das Mittelland dieſes Erdtheils, nämlich Deutſchland, die ſüdliche Hälfte Schwedens, Norwegen, Dänemark, den größten Theil von England, Südſkotland, das nordöſtliche Ireland, das öſtliche Frankreich, den größten Theil der Schweiz, einzelne Theile Norditalias und Ungarns, die Landſchaften um die Dünamündung und die Südweſtſpitze von Finnland inne haben. Die Zahl der deutſchen oder germaniſchen Völker in Europa beläuft ſich auf etwas über 60 Millionen.

C. Die romaniſch keltiſchen Völker, im ſüdweſtlichen Europa, an 70 Millionen ſtark, wohnen im Süden der Alpen und im Weſten des Juragebirges, zu ihnen gehören die Italier, Franzoſen, Spanier,

Portugieſen und die im untern Donaugebiete wohnenden Wlachen, die ſich ſelbſt Rumuni oder Rumani nennen.

Kleinere Völker Europas ſind:

A. Die Griechen, an drei Millionen ſtark, in Griechenland, im türkiſchen Reiche und weniger im öſterreichiſchen Staate und im ruſſiſchen Reiche; im eigentlichen Griechenlande wohnen meiſt Nachkömmlinge ſlaviſcher Völker.

B. Die Albaner oder Arnauten, nur 300.000 Köpfe ſtark, ſind die Nachkommen der alten Illirier mit Griechen vermiſcht; ſie bewohnen das Land im Südoſten des adriatiſchen Meeres.

C. Die Türken, welche ſich ſelbſt Osmanen nennen, ein in Europa eingewandertes Volk, tartariſcher Abkunft, ſeit 300 Jahren im Südoſten wohnend, ſind, obgleich in der europäiſchen Türkei herrſchend, doch nicht ſo zahlreich daſelbſt, als man gewöhnlich glaubt. Sie bilden nur in einem kleinen Striche des von ihnen beherrſchten Landes (auf der ſüdöſtlichen Halbinſel zwiſchen Filippopel und Konſtantinopel) die Hauptmaſſe der Bevölkerung; in dem bei weitem größten Theile des von ihnen unterjochten Landes wohnen europäiſche Völker, griechiſcher und ſlaviſcher Abkunft. Die Zahl der Türken ſteigt nicht über 2.300.000 Köpfe.

D. Die Finnen, ſeit undenklichen Zeiten in Oſteuropa, bewohnen jetzt die Länder um den nördlichen Theil der Oſtſee, und einige Zweige von ihnen kleine Striche im öſtlichen Rußland. Ihre Anzahl beträgt ungefähr 2.000.000.

E. Die Ungarn oder Magyaren, im mittlern Donaulande, ein mit Finnen und Türken gemiſchtes Volk, ſind über 3.300.000 Köpfe ſtark.

F. Die Basken, 650.000 ſtark, wohnen auf beiden Seiten der weſtlichen Pirenäen, zwiſchen dem Ebro und Adour, und haben eine der älteſten, eigenthümlichſten und merkwürdigſten europäiſchen Sprachen bewahrt.

In Europa zerſtreut leben die Juden, die Armenier und die Zigeuner.

Die Juden, deren Anzahl auf 1.950.000 ſteigt, ſind mit Ausnahme der pirenäiſchen Halbinſel und Norwegens, ſo wie des öſtlichen Rußlands, in den einzelnen Staaten vertheilt; in Polen, Weſtrußland, dem öſterreichiſchen und preußiſchen Staate am zahlreichſten.

Die Armenier, etwa 75.000 Köpfe ſtark, ſind im öſtlichen Europa, die Zigeuner, im öſterreichiſchen Staate, in der Türkei, in Spanien, Frankreich und Rußland am häufigſten, und fehlen im übrigen Europa faſt ganz. Ihre Zahl beläuft ſich auf 350.000, wovon in dem europäiſch-türkiſchen Reiche 150.000, im öſterreichiſchen Staate 130.000, in Spanien 25.000, und in Frankreich und Rußland in jedem 10.000 leben.

Ihrer Körperlichkeit nach unterſcheiden ſich die Europäer nach den einzelnen Völkern, welchen ſie angehören, wie dies weiter unten angegeben

iſt, beträchtlich. Die größten, ſchönſten und kräftigſten Männer ſind unter den Völkern deutſcher Abſtammung, während das weibliche Geſchlecht unter den romaniſch-keltiſchen Völkern am ſchönſten iſt. Am ausdauernſten, obwohl weit nicht ſo kräftig als die Deutſchen, ſind die Ruſſen.

Bei weitem die Mehrzahl der Europäer bekennt ſich zur kriſtlichen Religion.

Heiden ſind nur noch im nördlichſten und öſtlichſten Rußland,

Juden, wie oben bemerkt, zerſtreut.

Die Kriſten ſind in drei Hauptkirchen, in griechiſche oder orientaliſche, in römiſch-katholiſche und in evangeliſche Kriſten getheilt.

Die Bekenner der griechiſchen Kirche, welche durch Duldſamkeit vor allen ſich auszeichnen, ſind im öſtlichen Europa, wo ſie die Mehrzahl der Bewohner bilden, in Rußland und Griechenland, am häufigſten. Bei ihnen müſſen die niedern Geiſtlichen verheirathet ſein, dürfen jedoch nur einmal ſich verehelichen, und treten daher, wenn ihre Frau ſtirbt, in ein Kloſter zurück, indem die Bibelſtelle: „Ein Biſchof ſoll eines Weibes Mann ſein,“ bei Ihnen ſo gedeutet wird: der Biſchof ſoll nur Eines Weibes Mann ſein, darf alſo, wenn ſeine Frau ſtirbt, keine zweite nehmen. Die Anhänger der griechiſchen Kirche erkennen die Oberherrſchaft des Papſtes nicht an.

Die Katholiken ſind im ſüdlichen Europa, in Italia, Spanien und Portugal, Frankreich, ſo wie im größern Theile des öſterreichiſchen Staates vorherrſchend. Sie ſtehen unter dem Papſte zu Rom, beten, außer der Mutter Kriſti, viele Heilige, und dieſe in der Regel öfter als Gott ſelbſt, an. Ihre Geiſtlichen dürfen ſich nicht verheirathen. Ihre kirchlichen Gebräuche ſind überall ſich gleich, und haben, beſonders in großen Kirchen, bei welchen eine große Zahl Diener angeſtellt iſt, viel Feierliches. In vielen Gegenden ſind Wallfahrten nach wunderthätigen Heiligenbildern üblich, und an den höchſten Feſttagen werden Prozeſſionen gehalten, an welchen die Geiſtlichen und oft auch viele aus dem Volke, ſeltener aus den höhern, als aus den untern Klaſſen, Theil nehmen.

Die evangeliſchen Kriſten, welche ſich in viele Sekten theilen, bewohnen beſonders den ernſteren und aufgeklärteren Norden Europas, Norddeutſchland, Großbritannien, Dänemark, Skandinavien und einen Theil Süddeutſchlands. Ihre Geiſtlichkeit, welche nicht unter Rom ſteht, zeichnet durch größere Bildung ſich aus, und kann ſich, nach Belieben, verehelichen oder ledig bleiben, obgleich das Letzte ſehr ſelten vorkömmt. Die Evangeliſchen ſind, im Allgemeinen, duldſam, beten nur einen Gott an, und haben keine Heilige, ſie glauben nicht, allein ſelig zu werden, doch müſſen hiervon die Frömmler, oder Pietiſten, ausgenommen werden, welche eben ſo unduldſam als die Katholiken ſind, und drei Götter, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geiſt anbeten, und auf Nicht-

frömmler als auf ſolche herabſehen, welche das Himmelreich nicht erwerben können.

Die Anhänger des mohamedaniſchen Glaubens, welche im ſüdöſtlichen Europa, in der europäiſchen Türkei und im ſüdöſtlichen Rußland wohnen, und etwas über 3.500.000 Angehörige in Europa zählen, ſind unduldſam, ihre Geiſtlichen ungebildet, und Verfolger der Juden und Kriſten.

Zur Lehre des *Fo* oder *Schige Muni* bekennen ſich wenige Bewohner im öſtlichſten Europa, namentlich ein Theil der Kalmüken.

Die Beſchäftigungen der Europäer ſind höchſt mannigfaltig. *Jäger-* und *Hirtenvölker* leben nur im nördlichſten und öſtlichſten Europa, wo die Unfruchtbarkeit des Bodens keinen Ackerbau zuläßt, und in den Alpen, wo auf den höher liegenden Bergen Getraidebau nicht möglich, daher Viehzucht heimiſch iſt. *Viehzucht* wird auch bei den ſeßhaften Völkern als ein Zweig der Landwirthſchaft, neben dem *Ackerbaue*, ſehr ſtark getrieben. Der *Bergbau* hat in Deutſchland und Großbritannien die höchſte Stufe erreicht. Der *Kunſtfleiß* iſt in Mitteleuropa am größten, und die *Wiſſenſchaften* blühen beſonders in Deutſchland, Großbritannien und Frankreich. Im *Handel* ſteht Großbritannien oben an.

Je nach den Beſchäftigungen ſind auch die Wohnungen verſchieden. Nur im Norden und Oſten leben die nomadiſirenden Völker noch unter *Zelten*, im übrigen Europa in feſten Wohnplätzen, welche *Dörfer*, *Flecken* oder *Städte* bilden. Im öſtlichen Europa ſind die meiſten Städte noch unbeträchtlich und dorfähnlich, und lebt die bei weitem größte Zahl der Einwohner auf dem Lande, während die Inſel Sizilien (wenn man die Gegend am Aetna ausnimmt) nur Städte, und meiſt von beträchtlicher Größe, hat, und in Großbritannien, Frankreich und Deutſchland ein ſehr großer Theil der Bewohner in Städten lebt, und mit ſtädtiſchen Gewerben ſich beſchäftigt. Die vorzüglichſten Städte Europas, nach ihrer Einwohnerzahl geordnet, ſind in nachſtehender Ueberſicht enthalten:

Ueberſicht
über die vorzüglichſten Städte Europas.

Namen der Städte.	Länge.	Breite.	Einwohner.
1) London	17° 33′ 49″	51° 30′ 49″	1.624.000
2) Paris	20° 0′ 0″	48° 50′ 13″	780.000
3) St. Petersburg	47° 58′ 34″	59° 26′ 31″	513.000
4) Konſtantinopel	46° 38′ 50″	41° 0′ 16″	380.000
5) Napoli (Neapel)	31° 55′ 30″	40° 51′ 55″	358.000
6) Moskwa (Moskau) . . .	55° 17′ 30″	55° 45′ 13″	333.300
7) Wien	34° 2′ 36″	48° 12′ 36″	320.000
8) Dublin	11° 18′ 8″	53° 23′ 14″	300.000
9) Berlin	31° 3′ 30″	52° 21′ 13″	265.000

Namen der Städte.	Länge.	Breite.	Einwohner.
10) Liſſabon	8° 31′ 15″	38° 42′ 24″	240.000
11) Mancheſter (mit Salford) .	15° 25′ 14″	53° 29′ 0″	238.000
12) Amſterdam	22° 32′ 54″	52° 22′ 17″	236.000
13) Glasgow	13° 23′ 0″	55° 51′ 32″	202.500
14) Madrid	13° 57′ 45″	40° 24, 57″	200.200
15) Liverpool	14° 40′ 41″	53° 24′ 40″	190.000
16) Mailand	26° 50′ 56″	45° 28′ 1″	170.000
17) Palermo	31° 1′ 0″	38° 6′ 44″	168.000
18) Lyon	22° 29′ 10″	45° 45′ 44″	165.500
19) Edinburgh	14° 29′ 45″	55° 57′ 20″	162.400
20) Rom	30° 6′ 41″	41° 54′ 8″	148.500
21) Birmingham			147.000
22) Marſeille	23° 1′ 48″	43° 17′ 52″	145.000
23) Warſchau	38° 36′ 37″	52° 13′ 1″	130.000
24) Prag	32° 4′ 58″	50° 5′ 19″	124.000
25) Leeds			123.400
26) Turin	25° 21′ 12″	54° 4′ 8″	120.000
27) Barzelona	19° 49′ 42″	41° 21′ 44″	120.000
28) Kopenhagen	30° 14′ 20″	55° 40′ 53″	119.300
29) Venedig	29° 59′ 58″	45° 25′ 58″	116.000
30) Kork	9° 25′ 1″	51° 48′ 10″	115.000
31) Hamburg	27° 38′ 9″	53° 32′ 51″	114.000
32) Brüſſel	22° 12′ 2″	50° 50′ 59″	112.000
33) Bordeaux	17° 5′ 4″	44° 50′ 19″	109.500
34) Briſtol	15° 4′ 7″	51° 27′ 6″	104.000
35) Adrianopel (Edreneh) . .			100.000
36) München	29° 14′ 18″	48° 8′ 20″	96.000
37) Florenz	28° 55′ 0″	43° 46′ 41″	93.500
38) Sheffield			91.700
39) Sevilla	11° 38′ 37″	37° 22′ 44″	91.000
40) Breslau	34° 41′ 54″	51° 6′ 30″	90.100
41) Rouen	18° 45′ 28″	49° 26′ 29″	88.100
42) Nantes	16° 6′ 42″	47° 13′ 8″	87.200
43) Gent	21° 23′ 21″	51° 3′ 14″	82.000
44) Murcia			80.900
45) Genua	26° 37′ 42″	44° 25′ 0″	80.000
46) Stockholm	35° 43′ 10″	59° 20′ 31″	80.000
47) Granada			80.000
48) Bukareſt	43° 48′ 0″	44° 26′ 45″	80.000
49) Rochdale			80.000
50) Plymouth	13° 32′ 20″	50° 22′ 20″	73.000
51) Rotterdam	22° 8′ 57″	51° 55′ 22″	72.300
52) Bologna	29° 0′ 36″	44° 29′ 54″	71.500
53) Limerik			70.000
54) Porto	29° 53′ 21″	41° 46′ 44″	70.000
55) Belfaſt			70.000
56) Lille	20° 43′ 37″	50° 38′ 44″	69.100
57) Königsberg	38° 9′ 42″	54° 42′ 50″	68.000
58) Köln mit Deutz	24° 34′ 48″	50° 55′ 21″	68.000
59) Oldham			67.600
60) Stockport			66.600
61) Livorno	27° 57′ 25″	43° 32′ 41″	66.000

Namen der Städte.	Länge.	Breite.	Einwohner.
62) Valencia	17° 15′ 14″	39° 28′ 45″	66.000
63) Bosna Serai (Sarajewo) .			65.000
64) Dresden	31° 23′ 47″	51° 3′ 31″	63.900
65) Bolton le Moor			63.000
66) Danzig	36° 17′ 50″	54° 20′ 48″	62.500
67) Peſth			61.500
68) Norwich			61.100
69) Cadix	11° 22′ 23″	36° 32′ 0″	61.000
70) Aſtrakhan	65° 45′ 0″	46° 20′ 59″	60.000
71) Antwerpen	22° 3′ 55″	51° 13′ 16″	60.000
72) New-Caſtle			60.000
73) Blackburn			59.800
74) Toulouſe	19° 16′ 15″	43° 35′ 46″	59.600
75) Portsmouth	16° 33′ 23″	50° 48′ 3″	58.000
76) Aberdeen	15° 33′ 54″	57° 8′ 58″	58.000
77) Paslei			57.500
78) Kordova	12° 50′	37° 52′ 15″	57.000
79) Lemberg			56.000
80) Lüttich			55.000
81) Elberfeld mit Barmen . .			54.000
82) Haag			54.000
83) Riga	41° 45′ 31″	56° 57′ 10″	54.000
84) Trieſt	31° 26′ 17″	45° 38′ 50″	54.000
85) Malaga	15° 11′ 34″	36° 42′ 18″	52.000
86) Frankfurt a. M.	26° 21′ 0″	50° 6′ 43″	51.000
87) Magdeburg	29° 18′ 30″	52° 8′ 4″	51.000
88) Nottingham	16° 31′ 22″	52° 57′ 8″	50.700
89) Kaſan	66° 46′ 10″	55° 47′ 30″	50.000
90) Padua	29° 31′ 44″	45° 24′ 3″	50.000
91) Straßburg	25° 24′ 54″	48° 34′ 57″	49.700
92) Wolferhampton			48.100
93) Hull			48.000
94) Bury			47.800
95) Katania			47.000
96) Sofia			46.000
97) Bath			46.000
98) Wilna	42° 57′ 36″	54° 41′ 0″	46.000
99) Dundee			45.350
100) Amiens	20° 2′ 4″	49° 53′ 43″	45.000
101) Meſſina	33° 14′ 30″	38° 11′ 3″	44.700
102) Metz	23° 50′ 34″	49° 7′ 14″	44.416
103) Greenwich	17° 39′ 36″	51° 28′ 39″	44.350
104) Debreczin			44.000
105) Leipzig	30° 2′ 25″	51° 20′ 14″	43.200
106) Zaragoza			43.000
107) Verona	28° 38′ 50″	45° 26′ 8″	43.000
108) Salonichi (Theſſalonich) .	40° 36′ 58″	40° 38′ 47″	42.000
109) Kiew	48° 7′ 30″	50° 27′ 0″	42.000
110) Odeſſa	48° 23′ 50″	46° 28′ 55″	42.000
111) Presburg	34° 46′ 5″	48° 8′ 30″	42.000
112) Nimes	22° 0′ 46″	43° 50′ 36″	41.200
113) Brighton			40.600

Namen der Städte.	Länge.	Breite.	Einwohner.
114) Lorca			40.400
115) Orleans	19° 34′ 25″	47° 54′ 9″	40.200
116) Nürnberg	28° 44′ 26″	49° 27′ 30″	40.000
117) Brünn	34° 16′ 3″	49° 11′ 38″	40.000
118) Grätz	33° 7′ 0″	47° 4′ 9″	40.000
119) Kronſtadt			40.000
120) Leiceſter			39.300
121) Troyes			39.150
122) Caen			39.140
123) Stuttgart	26° 50′ 45″	48° 46′ 30″	38.100
124) Braunſchweig	28° 11′ 50″	52° 15′ 43″	38.000
125) Bremen	26° 28′ 6″	53° 4′ 48″	38.000
126) Tula	54° 39′ 39″	54° 11′ 40″	38.000
127) Aachen			37.000
128) Karthagena	16° 37′ 45″	37° 35′ 40″	37.000
129) Hull			36.300
130) Palma	20° 18′ 12″	39° 34′ 4″	36.000
131) Mainz			36.000
132) Montpellier	21° 32′ 30″	43° 36′ 16″	36.000
133) Utrecht	22° 47′ 2″	52° 5′ 14″	36.000
134) Brügge	20° 53′ 18″	51° 12′ 33″	36.000
135) Rheims	21° 41′ 49″	49° 15′ 15″	36.000
136) Waterfort			35.000
137) Saratow	63° 44′ 15″	51° 31′ 45″	35.000
138) Aleſſandria			35.000
139) Ecija	12° 28′ 45″	37° 32′ 6″	35.000
140) Devonport			34.900
141) La Valette			34.600
142) Xerez de la Frontera . . .			34.000
143) Aſhton			33.600
144) Augsburg	28° 34′ 27″	48° 21′ 44″	33.500
145) Poſen			33.400
146) Vicenza	29° 13′ 9″	45° 32′ 46″	33.300
147) St. Etienne			33.100
148) Angers	17° 6′ 32″	47° 28′ 11″	32.700
159) Toledo			32.400
150) Stettin			32.200
151) Szegedin			32.200
152) Potsdam			32.000
153) Toulon	23° 35′ 37″	43° 7′ 28″	30.800
154) Düſſeldorf	24° 26′ 36″	51° 14′ 4″	30.500
155) Nancy	23° 51′ 0″	48° 41′ 31″	30.000
156) Ancona	31° 10′ 11″	43° 37′ 42″	30.000
157) Rennes			30.000
158) Filippopel			30.000
169) Schumla			30.000
160) Leiden			30.000
161) Parma			30.000
162) Seres			30.000
163) Ofen (Buda)			30.000

Vergleicht man einige Städte, deren Größe bekannt iſt, nach ihrem Flächenraume, und nimmt die mittelgroße, in der Mitte Deutſchlands liegende, bekannte Stadt Gotha als 1 an, ſo finden folgende Größenverhältniſſe Statt:

Gotha, ohne Vorſtädte, iſt groß	1,
Hannover, ohne Vorſt.	3,
Karlsruhe iſt groß faſt	4,
Braunſchweig, ohne Vorſtädte, wenig über	4,
Kaſſel, ohne Vorſtädte	5 1/2,
Leipzig, mit Vorſtädten	6 1/2,
Nürnberg mehr als	6 1/2,
Dresden	9 3/5,
Hamburg	10 3/4,
Stockholm	24 4/5,
Rom	27 1/6,
Amſterdam	28 1/6,
Wien	47 1/18,
Berlin	51 1/4,
Paris	84 1/4,
Petersburg	115 3/4,
London	236 4/5.

§. 9.

Die europäiſche Türkei.

Die große Halbinſel, welche im Süden der Donau und zwiſchen dem Adriameere und dem ſchwarzen Meere liegt, ſüdwärts in das mittelländiſche Meer ſich erſtreckend, in mehre Landſpitzen ausläuft, war bis vor etwas mehr als einem Jahrzehnd der türkiſchen Herrſchaft unterworfen. Der ſüdweſtliche Theil, Griechenland genannt, bildet jetzt einen beſondern Staat. Rechnet man das, gegenwärtig noch türkiſche, aber unter Rußlands Einfluß ſtehende, Land im Norden (d. i. links) der Donau (die Wallachei und Moldau) zu dieſer Halbinſel hinzu, ſo hat dieſelbe einen Flächeninhalt von 8.583 Geviertmeilen.

Nur in der Nähe der Donau, beſonders in der Wallachei, hat dieſes Land größere Ebenen, der bei weitem größte Theil iſt mit Gebirgen bedeckt, welche noch nicht genau erforſcht, meiſt waſſerarm und arm an Pflanzen ſind. Der Balkan iſt das Hauptgebirge (S. S. 191). Von den vielen Vorgebirgen ſind das Vorgebirge Linguetta, an der Oſtſeite der Straße von Otranto; das Vorgebirge Matapan, das ſüdlichſte des Landes; das Vorgebirge Malio oder St. Angelo, das Vorgebirge Kolonna und die Spitze Monte Santo die merkenswertheſten. Außer der Donau iſt kein für die Schifffahrt bedeutender Fluß im Lande. Viele, zum Theil beträchtliche, Inſeln liegen um Griechenland, und ſcheinen die Ueber-

bleibſel eines vom Meere zerſtörten Landes zu ſein. Das Klima iſt mild, in der Nähe der Donau feucht und warm dabei, in den ſüdlichen, waſſerärmeren Theilen trocken und heiß. Im Sommer fällt ſelten Regen, ſo daß die kleineren Gewäſſer verſiegen. Der Winter iſt nicht kalt, in den ebenen und niedriger liegenden Gegenden der Schnee ſelten, welcher auf den höchſten Gebirgstheilen Griechenlands, auf dem Taigetos und dem Zaria, faſt den ganzen Sommer liegen bleibt.

An Metallen ſcheint dieſes Land weit nicht ſo reich zu ſein, als Mitteleuropa. Von Erdarten ſind die Siegelerde (von Lemnos) und der Meerſchaum geſchätzt. Fiſche ſind in den umgebenden Meeren und einigen Zuflüſſen der Donau häufig, in den meiſten kleinern Flüſſen aber ſelten.

Von Getraidearten wird vorzüglich Mais, auch Hirſe und Reis gebaut. Die ſogenannten Südfrüchte gedeihen vortrefflich; die Feigen ſollen in der Gegend des Lachagebirges (Olympos), im Thal Tempe, von auffallender Größe und vorzüglichem Geſchmacke ſein; der Oelbaum iſt in Griechenland ſehr häufig, und die Rebe von der Moldau bis in den Süden verbreitet. Im Peloponneſe, oder auf der Halbinſel Morea, werden viele kleine Weinbeeren (die ſogenannten Korinthen) getrocknet, im nördlichen Griechenland haben die Trauben größere Beeren und geben ſchmackhafte Roſinen. Melonen, welche, von vorzüglicher Güte, ſehr häufig gebaut und gegeſſen werden, ſo wie Mohn, aus welchem Opium bereitet wird, trifft man hier mehr, als anderswo in Europa. Aus den häufigen Roſen wird im ſüdöſtlichſten Theile des Landes das ſo wohlriechende Roſenöl bereitet. Von Hausthieren findet man im untern Theile des Donaugebietes viele und vortreffliche Pferde, welche für die leichte Reiterei ſehr geſucht ſind, und Büffel, auch nicht ſelten Kameele. In der Moldau giebt es viele Bienen, welche im September getödtet werden und grünes Wachs liefern. Die Zugheuſchrecken erſcheinen oft als Landplage.

Obgleich die Türken lange das ganze Land beherrſchten, und noch jetzt über den größten Theil deſſelben gebieten, bilden ſie doch nicht die Mehrzahl der Bewohner deſſelben, ſondern dieſe, im Ganzen 9.500.000 Köpfe ſtark, beſtehen aus einem Gemiſche verſchiedener Völker.

Die Bulgaren, im nordöſtlichen Theile des Landes, wohnten früher an der Wolga, in der Umgegend von Kaſan, ſetzten ſich im 4ten Jahrhundert nach Kriſtus zwiſchen dem Don und Bug feſt, und nannten den eingenommenen Landſtrich das andere Bulgarien. 539 gingen ſie über die Donau und breiteten allmälig ſich weſtwärts aus. Ums Jahr 1.010 waren ſie über den ganzen nördlichen Theil der gegenwärtigen europäiſchen Türkei verbreitet. Sie ſind jetzt Ackerbauer, haben eine Sprache ſlaviſchen Stammes und bekennen ſich zur griechiſchen Kirche.

Die Wlachen, ein Mangvolk, aus der Vermiſchung von Slaven und Römern hervorgegangen, nennen ſich ſelbſt Romuni oder Rumini, ſind von unterſetztem, ſtarkknochigem Körperbau, träge, unempfindlich, wild, hals-

ſtarrig, rachgierig, ausſchweifend, wollüſtig und frohſinnig. Sie tragen lange, weite Beinkleider und gewöhnlich ein weites Hemde, welches um den Leib zuſammengeſchnürt iſt. Auf den Schultern hängt ein Schaffell. Die Sandalen ſind meiſt von ungegärbtem Leder. Als Anhänger der griechiſchen Kirche eſſen ſie ein halbes Jahr kein Fleiſch, da die Faſttage im Advent, zu Oſtern, Peter und Paul, Mariä Empfängniß mit den Mittwochen und Freitagen faſt die Hälfte des Jahres ausmachen. Das Abendmahl empfangen ſie in beiderlei Geſtalt, und nehmen es in einem kleinen Löffel. Sie haben geringe Ehrfurcht dafür, und Sterbenden, welche vom Geiſtlichen entfernt wohnen, wird es nicht durch dieſe gereicht, ſondern hingeſchickt. Sie glauben an viele Wunderwerke, jedoch nur an ſolche, welche ihre Heiligen vollbracht haben. Bei ihren Hochzeitgebräuchen haben die Wlachen viel Eigenthümliches. Da ſie im Durchſchnitt noch ſehr ungebildet ſind, ſind ſie ſehr abergläubiſch, haben große Furcht vor dem Tode durch den Strang und glauben an Feen und Hexen. Fluchen hört man durch alle Stände, vom kleinſten Bauernbuben bis zum vornehmſten Bojaren. Die Flüche **Nebün** (Narr), **Draku** (Teufel), **Kine** (Hund), wollen noch nicht viel bedeuten; wenn ſie aber **Blestamatule** (du Verfluchter) ſagen, ſo wird das ſehr übel aufgenommen. Bei allem Schlimmen, was die Wlachen an ſich haben, muß man, als etwas Gutes an ihnen, ihre große Gaſtfreiheit loben; doch ſind ſie ſehr ſchmutzig, die Köche der Vornehmen meiſt Zigeuner, und ſo wird einem das Angebotene oft verleidet. Die Kleidung der Vornehmen iſt türkiſch und prächtig. Die Weiber tragen keine Mieder, aber ſchminken ſich. Der Dienertroß der Reichen iſt ſehr groß, und für jedes kleine Geſchäft ein beſonderer Diener angeſtellt. Selten fahren die Bojaren, ſondern reiten meiſt, wie die Türken.

Die Moldoveni, welche ſchön, groß und ſchlank, dabei aber kräftig ſind, wollen für Ureinwohner der Moldau gehalten ſein. Sie haben mehr Luſt zur Viehzucht, als zum Ackerbau, arbeiten nicht gern und lieben den Branntwein ſehr.

Die Weiber, welche die häuslichen Arbeiten verrichten, ſind fleißiger, als die Männer.

Die Servier, ein wohlgewachſener, kräftiger Menſchenſchlag, ſind ſlaviſcher Abkunft, und ſprechen eine ſlaviſche Mundart, welche die wohlklingendſte unter den ſlaviſchen Sprachen ſein ſoll. Sie ſind thätiger, als ihre Nachbarn, eben ſo tapfer als dieſe, und der Pforte in der Art tributpflichtig, daß keine Türken im Lande ſich niederlaſſen dürfen, ſondern nur die Beſatzungen der Feſtungen bilden. Ihren Traktat mit der Pforte hat Rußland gewährleiſtet. Die Servier bekennen ſich zur griechiſchen Kirche.

Die Bosnier, freie Slaven, welche theils dem Koran anhängen, theils zur griechiſchen, theils zur katholiſchen Kirche ſich bekennen, und zu beiden Seiten der Bosna wohnen, ſind kühne und tapfere, aber auch rohe und blutgierige Krieger, und im häuslichen Leben wenig bedürfende, ſtille Men-

ſchen. Sie beſchäftigen ſich mit Viehzucht und Ackerbau und tragen enge und kurze Kleider.

Die Albaner, in der Regel 5 Fuß 4 Zoll hoch, haben ſehr ſtarke Muskeln, lebendige Augen und rothe Wangen. Sie ſind ſehr genügſam, mit grober Leinwandkleidung zufrieden, und ein Stück Maisbrod mit einigen Oliven und Sardellen reicht zu ihrer täglichen Nahrung hin. Sehr munter, ſingen und tanzen ſie gern, ſind dabei tapfere und gewandte Krieger, doch ſchlagen ſie ſich nicht für Vaterland und Ruhm, ſondern fürs Geld. Die ſchönen Weiber der Albaner ſtehen den Männern nicht nach; auch ſie haben feſte Muskeln und ſind bei ihrer einfachen Lebensweiſe wenigen Krankheiten unterworfen. Sie ſind nicht ſo frühe erwachſen, als die Griechinnen, behalten aber ihre Schönheit länger. Aeußerlich bekennen die Albaner ſich zum Koran, ſind aber eben keine eifrigen Anhänger Mahomeds.

Die Türken ſind im allgemeinen nicht ſchön, ſondern eher häßlich zu nennen, denn nur unter den Vornehmen, welche mütterlicher Seits oft von Zirkaſſiern ſtammen, trifft man häufig ſchöne Geſtalten und ſchöne Geſichter. Freunde der Ruhe, welche in Unthätigkeit ihr Lebensglück finden, ſind ſie ernſt, lieben prächtige Kleidung, ſind in Schlaf, Eſſen und Trinken mäßig, gaſtfrei und dankbar und unduldſam gegen Andersgläubige. Sie haben alle raſirte Köpfe, ſo daß nur ein kleiner Haarbüſchel auf dem Wirbel ſteht, tragen dagegen (mit Ausnahme des regulären Militärs) lange Bärte. Ungebildet, in Künſten und Wiſſenſchaften noch unendlich weit gegen das übrige ziviliſirte Europa zurück, ſind ihnen auch noch die Vergnügungen und Unterhaltungen der gebildeten Europäer, als Schauſpiele, Bälle und Konzerte, fremd. Chineſiſche Schattenſpiele und Seiltänzer ſind beliebt; Hazardſpiele und Lotterien, die Peſt des Abendlandes, kennen ſie nicht, daher iſt Selbſtmord bei ihnen höchſt ſelten. Für das Weinverbot halten ſie ſich durch andere, geiſtige Getränke ſchadlos, und berauſchen ſich gern in Opium.

Der Koran enthält ihre bürgerlichen und kirchlichen Geſetze. Nach demſelben giebt es einen Gott und Mahomed iſt ſein größter Profet.

Die Hauptgebote ſind:

1) Das Gebet (Namaz) fünf Mal täglich,
2) zu faſten im Ramadhan,
3) Almoſen zu geben und Liebeswerke zu vollbringen,
4) die Wallfahrt nach der heiligen Stadt Mekka,
5) den Körper reinlich zu halten.

Nebengebote ſind die Feier des Freitags (welcher bei den Anhängern Mahomeds das iſt, was bei den Juden der Sabbat oder Sonnabend, und bei den Kriſten der Sonntag);

die Beſchneidung;

keinen Wein zu trinken;

kein Schweinefleiſch zu eſſen.

Nach dem Koran iſt die Erde in ſechs Tagen erſchaffen, doch gab es ſchon Einiges vorher, z. B. die Tafel mit den Geboten Gottes und die Feder, womit er ſie geſchrieben, ſo wie ſeinen Thron über der Oberfläche des Waſſers. Die Engel werden von den Anhängern Mahomeds ſehr hoch geachtet, denn es ſind geiſtige Weſen, welche ſich ſtets in Gottes Nähe befinden, dieſem nie ungehorſam ſind, und nie ſündigen. Der Körper der bedürfnißloſen Engel iſt leicht, wie Luft; einige von ihnen beten Gott an, andere ſingen das Lob Gottes, und wieder andere ſchreiben die Handlungen der Menſchen auf, oder hüten dieſe. Außer den Engeln giebt es gute und böſe Geiſter, welche, wie die Menſchen, Mühe und Lohn erhalten, und die Gebirge bewohnen.

Die Schöpfung des Menſchen ging ſo vor ſich: Gott machte aus ſieben Händen voll Erde eine Menſchengeſtalt, die er 40 Jahre und 40 Tage trocknen ließ. Als der verſtoßene Engel Aſſu dieſelbe ſah und fand, daß ſie vollkommener als er war, ſchlug er ſie. —

Das Paradies, den Baum des Lebens, den Fall der Menſchen und die Austreibung derſelben aus dem Paradieſe enthält der Koran auch. Adam flüchtete ſich auf den Berg Arafat, bei Mekka, wo er nach zweihundertjähriger Trennung die Eva wieder fand, mit der er dann nach der Inſel Zeilan zog. Wer für den Glauben Mahomeds ſtirbt, der wird ſelig.

Der höchſte Geiſtliche, der oberſte Erklärer des Geſetzes, iſt der Mufti. Die Ulemas, oder Doktoren des Rechts, haben die geiſtliche und weltliche Gerichtsbarkeit in Händen, und ſomit das beſte Einkommen. Sie können nicht verwieſen werden, ihr Leben iſt außer Gefahr, und ihr Vermögen, welches nicht eingezogen werden darf, erben ihre Kinder. Sie bilden eine Art mächtigen Adels und wachen über die Thronfolge. Der älteſte Prinz, welcher ſehr eingezogen gehalten wird, ſoll eigentlich in der Regierung folgen.

Die Kirchen der Mahomedaner werden Moſcheen und die Hauptmoſcheen (welche ſehr große Einkünfte haben) Dſchamis genannt. Die dünnen Thürme bei den Moſcheen, von welchen die Betſtunde abgerufen wird, heißen Minarets. Die Mitglieder der religiöſen Orden, von welchen es mehre Arten giebt, heißen Derwiſche. Drei Gelübde, das der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams, müſſen ſie ablegen, und halten das letzte davon am beſten. Sie können aus dem Orden wieder austreten und dann heirathen. Der Glaube Mohameds geſtattet mehre Frauen, welche in drei Abtheilungen zerfallen. Rechtmäßige Frauen ſoll der Muſelmann nicht über vier haben, die Zahl der Freundinnen und Sklavinnen iſt unbeſtimmt. Die Weiber dürfen ſich nicht öffentlich ohne Schleier zeigen, und müſſen ſo gekleidet ſein, daß die Geſtalt ihres Körpers dadurch verborgen wird. Wenn man türkiſche Frauen auf der Straße trifft, kann man vom Geſichte nichts, als die dunkeln, feurigen Augen und den obern Theil der Naſe ſehen, das übrige Geſicht und der Kopf ſind mit Tüchern umbunden. Nur dem Manne iſt es geſtattet, das unverhüllte Geſicht der

Frau zu ſehen. Die Türken dürfen Kriſtinnen heirathen, aber die Kinder müſſen in der Religion des Vaters unterwieſen werden. Die begünſtigten Frauenzimmer des Sultans, deren Anzahl 7 nicht überſteigen darf, heißen Kadinen. Das Frauengemach wird Harem, das Schloß oder Palais Serail genannt.

Der Titel des Sultans iſt:

„Ich, Diener der edelſten Staaten und Sitze, der glücklichſten Länder und Städte, welche die Kibla der Welt und der Hochaltar des Menſchengeſchlechtes ſind, der hochverehrten Mekka und der erlauchten Medina, der heiligen Jeruſalem und des darin geweihten Umfangs, der Moſchee Alakßa*), der Herrſcher der drei großen Reſidenzen, welche mit Eiferſucht in die Herzen der Könige glänzen, von Iſtambol, Edrene und Brußa, Herrſcher derſelben und Herr von Sirien, dem paradieſiſchen, von Aegipten, dem einzigen und unvergleichlichen, von ganz Arabia, Afrika, Barka, Kairewan, Haleb, dem arabiſchen und perſiſchen Irak, Lahſſa, Dilem, Rakka, Moßul, Scherſol, Diarbekr, Sulkadrije, Erſerum, Siwas, Adna, Karaman, Wan, Mauritanien, Abiſſinien, Tunis und der beiden Tripolis, von Kipros, Rhodos, Kreta, Morea, des weißen und ſchwarzen Meeres, ſammt allen Inſeln und Geſtaden, der Länder Anatolis und Rumilis, von Bagdad, dem Hauſe des Heils, von ganz Kurden- und Griechenland, der Türkei und Tartarei, Tſcherkaſſiens und der Kabardei, Georgiens und Detſcht Kiptſchaks, von allen in der dortigen Gegend zur Tartarei gehörigen Horden und Stämmen, von ganz Bosnien, von Belgrad, dem Hauſe des heiligen Krieges, von Servien mit allen ſeinen Feſtungen und Schlöſſern, von ganz Albanien, von der Walachei und Moldau und allen herumliegenden Päſſen und Feſtungen; Ich der gerechte Padiſcha und ſiegreiche Schehinſcha zahlloſer Orte und Städte, Sultan, Sultans Sohn, Khakan, Khakans Sohn, Sultan Selim Khan, Sohn Sultans Muſtafa Khans, des Sohns Sultans Ahmed Khans; Ich der Shah, deſſen Herrſchafts-Diplom mit dem erhabenen Namenszuge des Herrſchers zweier Welttheile bezeichnet und verziert, und deſſen Kalifatspatent mit dem herrlichen Titel des Herrn zweier Meere verbrämt und ausſtaffirt iſt.“

Der Sultan iſt Despot, und verlangt, als ſolcher, blinden Gehorſam. Ihm zunächſt ſtehen der Mufti und der Vezir. Der Großvezir (sadriazem) herrſcht im Namen des Sultans. Der höchſte Reichsrath, der Divan (rikiabi-humajun) beſteht aus den drei Miniſtern, des Innern (Kiaja-Bei), des Aeußern (Reis-effendi) und der Finanzen (Defterdar-effendi). Die übrigen Miniſter ſind nur Generaldirektoren. Wochentlich iſt zweimal Rathsſitzung, vom Vezir oder Mufti präſidirt. Die Entſchließung wird, vom Präſidenten unterzeichnet, dem Großherrn zugeſchickt. In dieſen Sitzungen ſind die Ulemas durch 2 Kadi-askieres repräſentirt, und Exminiſter nehmen an den Berathungen zuweilen auch Theil. Die Provinzen

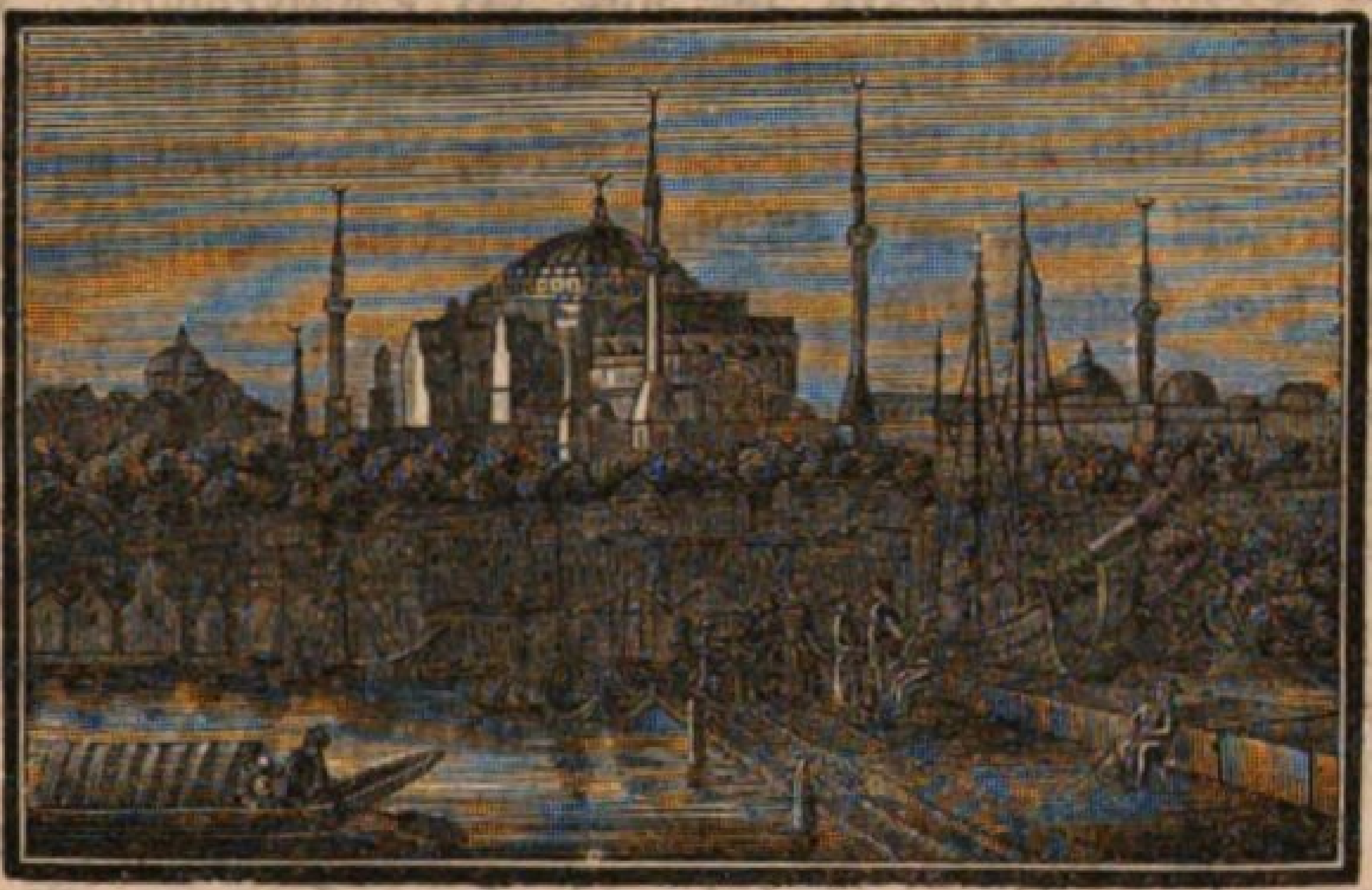
*) Salomons Tempel.

werden durch Paſchas, Ajans und Woiwoden regiert, und die Paſchas durch Roßſchweife ausgezeichnet. Der Paſchas mit einem Roßſchweife (miri-liva) ſind nicht viele, und dieſe haben noch keine große Gewalt. Ein Paſcha von zwei Roßſchweifen (miri-mirani) hat ſchon einen größern Wirkungskreis, muß ſich aber, wenn er ins Feld zieht, unter die Befehle eines Paſchas von 3 Roßſchweifen ſtellen. Die Paſchas von 3 Roßſchweifen (miri-alem) haben den höchſten Rang, und Recht über Leben und Tod ihrer Untergebenen. Sie halten ein, ihren Einkünften angemeſſenes, Heer. Die Ajans ſind höhere Beamtete, welche von der Pforte ernannt, über die Sicherheit der Einzelnen zu wachen haben. Die Woiwoden ſind Gouverneure von Städten. Die Staatseinkünfte der Pforte werden zu 30 bis 40.000.000 Gulden angeſchlagen. Die Kopfſteuer, welche Kriſten und Juden (Rajahs) bezahlen müſſen, heißt Karatsch. Das Heer iſt neu organiſirt, ſeit die Janitſcharen vernichtet ſind; die Gensdarmerie im Lande trägt aber noch die Kleidung der Janitſcharen. Die regulären Truppen beſtehen aus ſehr jungen Leuten, werden fortwährend vermehrt; daher kann ihre Stärke, ſo wie die Stärke der Flotte, an deren Vermehrung ebenfalls immer fortgearbeitet wird, nicht angegeben werden. Jeder Muſelmann iſt durch ſeine Geburt Soldat.

Die Griechen, welche in der europäiſchen Türkei zerſtreut leben, ſind, bis auf wenige, aus der Vermiſchung von Griechen mit andern, hauptſächlich ſlaviſchen, Völkern hervorgegangen, weßhalb die aus alten Zeiten her bekannte, griechiſche Schönheit ſelten bei ihnen angetroffen wird, und man, im Gegentheile, vielen häßlichen Geſichtern, von denen die meiſten ſtark vorſpringende Backenknochen haben, begegnet. Den Karakter der berühmten Vorfahren haben ſie ſo ziemlich beibehalten. Immer uneinig unter einander, wie ihre Voráltern es waren, unbeſtändig, prahleriſch, treulos, dabei geiſtvoll, zu Dichtung und Rede geneigt, beißend witzig und ſpöttiſch im Geſpräche, eiferſüchtig, ſchnell aufbrauſend, im Allgemeinen muthlos, wie faſt alle Südländer, hinter dem Verſtecke lauernd, und wo es gilt, dem Feinde die Stirne zu bieten, ſorglich das liebe Leben durch Flucht ſicherſtellend, fehlt es ihnen im Durchſchnitte ſehr an Bildung, und den klaſſiſchen Boden, auf welchem ſie zwiſchen den Trümmern alter Herrlichkeit wandeln, kennen die gelehrten Ausländer genauer, als ſie ſelbſt. In den letzten Kriegen gegen die Türken ſind bei einzelnen Griechen Beiſpiele verzweifelter Gegenwehr vorgekommen, welche hochgeprieſen worden; doch war dieß nur bei wenigen, und die Fälle, wo ſie ſich weit vom Schuſſe hielten, ſind, glaubwürdigen Augenzeugen nach, ſehr oft geweſen. Die Griechen, beſonders die Bewohner der Inſeln, haben große Liebe zum Handel, und darin mit den Juden viele Aehnlichkeit. Sie, die ſo lange der Pforte unterworfen geweſen, und ſo vielen Bedrückungen ausgeſetzt waren, ſollen in Zukunft frei ſein, und haben, nach dem Rathſchluſſe der großen Mächte Europas, einen König erhalten. Möge dadurch (was ſchwer zu erringen ſein wird) der Zwieſpalt

endigen. Ueber die künftige Einrichtung des neuen Staates, an welcher fortwährend gearbeitet wird, läßt ſich bis jetzt noch wenig ſagen.

Die vorzüglichſten Städte der europäiſchen Türkei ſind:



Konſtantinopel.

1) **Konſtantinopel** (das heißt Konſtantins Stadt), einſt **Byzanz**, unter 46° 38′ 50″ Länge, und 51° 0′ 16″ Breite, wird von den Türken **Istambul** genannt. Da wo der Kanal von Konſtantinopel, welcher aus dem ſchwarzen Meere in das Marmarameer führt, in dieſes übergeht, liegt die große Stadt auf einer, gegen das Meer hin zugeſpitzten, Halbinſel, mit ihren hohen Moſcheen und dünnen Thürmen, welche die meiſt niedrigen Häuſer hoch überragen, und mit dem trefflichen Hafen einen außerordentlich ſchönen Anblick gewähren. Auf der Spitze gegen das Meer liegt das kaiſerliche Schloß (Serail) mit ſeinen weiten Gärten, und der Stadt gegenüber, auf der Nordſeite des Hafens, das von Franken (ſo heißen bei den Türken die Bewohner des weſtlichen Europa) bewohnte **Pera**. Konſtantinopel iſt ſehr eng und winklig gebaut, die Straßen ſind ſchmutzig, und eine große Menge herrenloſer, oft halb verhungerter, rothhaariger Hunde treibt ſich in denſelben herum. Die Häuſer ſind klein, von Holz, die Fenſter, wo Frauen wohnen, mit gegitterten Läden (ſo daß man aus den Stuben auf die Straße, aber nicht von der Straße in die Stuben ſehen kann) verſehen. Unter den 485 großen und kleinen Moſcheen iſt die ehemalige Sofienkirche die berühmteſte. Griechiſche Kirchen ſind 23, armeniſche 3, katholiſche 9. Die großen, mit 2 Reihen Laden verſehenen Kaufhäuſer werden **Bazars** genannt; ſie ſind ſo vertheilt, daß die verſchiedenen Gewerbe neben einander ſich befinden. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 380.000, wird gewöhnlich viel höher (oft an 600.000) angegeben.

2) **Edrene** oder **Adrianopel**, an der Tundſcha, welche ſich unterhalb der Stadt in die Maritza ergießt, liegt in weiter, ſchöner Ebene. Die mit Kupfer gedeckten Moſcheen, die vielen künſtlich gebauten Thürme, die ſchönen Thore und Springbrunnen geben der Stadt, welche vom Kaiſer Hadrian erbaut iſt, ein ſchönes Ausſehen. Adrianopel hat über eine Meile im Umfange, und iſt mit Zipreſſen- und Roſengärten umgeben. Die Einwohnerzahl ſoll ſich auf 100 bis 120.000 belaufen, und nur $^{1}/_{5}$ davon Türken ſein. Hier wird das beſte Roſenöl verfertigt.

3) Salonichi, das alte Theſſalonich, unter 40° 36′ 58″ Länge, und 40° 38′ 47″ Breite, am Meerbuſen, welcher nach der Stadt genannt wird, iſt weit von der See ſichtbar, und gewährt einen ſchönen Anblick; denn viele Kuppeln und Minarets erheben ſich aus der Häuſermaſſe. Salonichi, welches unregelmäßig gebaut iſt, hat über eine Meile im Umfange, iſt im Innern ſehr lebhaft, und wird von Griechen, Türken, Armeniern und Juden bewohnt. Die Einwohnerzahl wird auf 42.000 angegeben. Ein Paſcha von 3 Roßſchweifen hat hier ſeinen Sitz.

4) Sarajewo oder Bosna Serai, an der Migliazza, welche ſich von der rechten Seite in die Bosna ergießt. Die große Stadt iſt offen, hat 100 große und kleine Moſcheen, und auf felſiger Anhöhe ein altes, großes Schloß. Von den 60 bis 65.000 Einwohnern, die ſchöne Waffen und Goldſchmiedarbeiten liefern, iſt $^1/_5$ dem griechiſchen Kultus zugethan.

5) Bukareſt oder Bukoreſcht, unter 43° 48′ 0″ Länge, und 44° 26′ 45″ Breite, einem großen Dorfe ähnlich, die Hauptſtadt der Walachei, mit ungepflaſterten Straßen, hat 80.000 Einwohner.

6) Sofia, eine der ſchönſten Städte der europäiſchen Türkei, vom Kaiſer Juſtinian gegründet, liegt am obern Isker, hat reine und gepflaſterte Straßen, und etwas über 46.000 Einwohner.

7) Janina oder Joannina, weſtlich vom gleichnamigen See, iſt ummauert, hat etwa 30.000 Einwohner.

8) Seres, in einer Ebene, in welcher viele Baumwolle, (7.000 Ballen) gebaut wird, eine große Stadt, von Türken und Griechen bewohnt, hat Zeug- und Tabaksfabriken. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 30.000.

9) Felibe, Filipopolis (d. h. Filipps Stadt) von Filipp, Alexanders des Großen Vater, gegründet, liegt am rechten Ufer der Maritza, hat gepflaſterte, reinliche Straßen, und wird größtentheils von Griechen bewohnt. Die Zahl der Einwohner mag ſich auf 30.000 belaufen (in den meiſten Werken ſind 100 bis 120.000 angegeben). In der Umgegend wächst Wein und etwas Reis.

10) Belgrad, Belgorod, Serviens Hauptſtadt, Semlin gegenüber, rechts an der Donau, da, wo dieſe die Sau aufnimmt, auf unebenem Boden, ſo daß die Feſtung hoch und die Stadt tiefer liegt, mit 30.000 Einwohnern.

11) Lariſſa oder Jenitſcher, die Hauptſtadt Theſſaliens, rechts am Salambria (Peneus), hat 30.000 Einwohner, meiſt Türken.

12) Jaſſy, Jaſch, unter 45° 10′ 0″ Länge, und 47° 8′ 30″ Breite, am Bachlui, in ungeſunder Gegend, hat 28.000 Einwohner und iſt Hauptſtadt der Moldau.

13) Schumla, Dſchumla, am nördlichen Abhange des Balkan, eine ſehr ſtarke Feſtung, hat mit der Umgebung 30.000 Einwohner.

14) Siliſtria, eine hochliegende, ſtarke Feſtung an der Donau, mit 20.000 Einwohnern.

15) Gallipoli, türkiſch Kelibolï, offene Stadt, mit ſehr feſter Zitadelle, und etwa 17.000 Einwohnern, welche vorzüglichen Saffian liefern. Dieſe Stadt wurde von den Türken zuerſt (im Jahre 1356) erobert.

16) Skutari oder Iskanderin, am ſüdlichen Ende eines Sees, ſchön gelegen, hat 16.000 Einwohner, welche wollene Zeuge und ſchöne Waffen liefern.

§. 10.

Das Königreich Griechenland.

Das Königreich Griechenland umfaßt den Theil der ehemaligen türkiſchen Halbinſel, welcher vom 39ſten Breitengrade gegen Süden liegt, und die öſtlich davon liegenden Eilande. Es iſt 844,₇ □Meilen groß, und mag gegen 600.000 Einwohner haben, von denen etwa 400.000 auf dem Feſtlande, und halb ſo viel auf den Inſeln wohnen. Das ganze Land iſt gebirgig, und hat nur in der Nähe einiger Flüſſe und am Geſtade des Meeres Ebenen von größerem Umfange. Die Flüſſe ſind klein und viele davon trocknen im Sommer aus. Der König, Otto I., der zweite Sohn des regierenden Königs von Baiern, iſt den 1ſten Juni 1815 geboren. Griechenland iſt in 10 Kreiſe eingetheilt.

Von den Ortſchaften ſind die merkenswertheſten:

A. Im nördlichen Theile von Griechenland:

1) Miſſolonghi, auch Miſſolunghi und Miſſalongi, eine feſte Stadt auf einer Landzunge, berühmt geworden durch die Vertheidigung der Türken. Normann, Marko Bozzaris und Lord Byron liegen hier begraben.

2) Lepanto, Ainabachti (Naupactus) iſt eine kleine feſte Stadt, der Halbinſel Morea gegenüber, am Eingange in den Meerbuſen von Lepanto oder Korinth; ſie hat einen ſeichten Hafen und nur 2.000 Einwohner.

3) Salona (Amphissa) am ſüdlichen Abhange des Parnaſſes, iſt eine kleine Stadt mit 4.000 Einwohnern, welche Feldbau treiben.

4) Kaſtri (Delphi) iſt nur ein Dorf von 150 Einwohnern und durch das Orakel berühmt geworden.

5) Zeitun oder Isdin, ſoll mit den umliegenden Dörfern 16.000 Einwohner haben.

6) Livadia, zwei Meilen weſtlich vom See Topolias (Kopais) hat ein feſtes Schloß und 4.000 Einwohner.

7) Theben, Thiva, wo noch die Trümmer der alten Stadt übrig ſind, hat jetzt 2.500 Einwohner.

8) Atina oder Lepſina, Athen oder Setines, unter 41° 23′ 30″ Länge, und 37° 58′ 8″ Breite, die Hauptſtadt Griechenlands, in verödeter, einſt mit Olivenwäldern bedeckter Ebene, mit herrlichen Trümmern früherer Größe und Pracht und etwa 12.000 Einwohnern.

B. Auf der Halbinſel Morea:

9) Korinth oder Korto, unter 40° 32′ 45″ Länge, und 37° 54′ 15″ Breite, an der Landzunge, welche die Halbinſel Morea mit dem Feſtlande verbindet, mit Trümmern der alten, auf einem Berge liegenden, Burg. Nach dieſer Stadt werden die kleinen Roſinen Korinthen genannt.

10) Argos, in fruchtbarer Umgegend, hat 8.000 Einwohner.

11) Nauplia oder Napoli di Romania, feſte Hafenſtadt mit 12.000 Einwohnern, war früher Sitz der Regierung Griechenlands.

12) Tripolitza war vor der Revolution die volkreichſte Stadt Griechenlands und die Hauptſtadt von Morea.
13) Mistra oder Miſitra, liegt in der Nähe des ehemaligen Sparta.
14) Kalamata, in ebener Gegend, iſt nur eine kleine Stadt.
15) Koron, unter 39° 37′ 37″ Länge, und 36° 47′ 29″ Breite, Hafenſtadt am Meerbuſen von Koron, hat 5.000 Einwohner.
16) Modon, Hafenſtadt auf dem ſüdweſtlichen Theile Moreas, hat 7.000 Einwohner.
17) Navarin oder Navarino, iſt eine kleine Stadt mit 3.000 Einwohnern und hat einen vortrefflichen Hafen, der durch die Seeſchlacht vom Jahre 1827 (in welcher die vereinigten Flotten der Briten, Ruſſen und Franzoſen, unter Admiral Codrington, die vereinigten Flotten der Türken und Aegipter zerſtörten) berühmt geworden iſt.
18) Arkadia, auf der Weſtküſte von Morea, iſt nicht groß.
19) Gaſtuni, kleine Stadt auf der Weſtküſte Moreas.
20) Patrai, häufig Patras genannt, iſt feſt und hat 7.000 Einwohner. In der Umgegend werden Korinthen gewonnen.

Zu den vorzüglichſten Inſeln Griechenlands gehören:

1) Egribos oder Negroponte (Euböa), nur durch eine ſchmale Meerenge vom Feſtlande geſchieden, hat 40.000 Einwohner. Die Hauptſtadt Egribos (einſt Chalkis), welche an der ſchmalſten Stelle der Meerenge (über welche eine Brücke führt) liegt, hat 16.000 Einwohner.
2) Koluri oder Salamis, Atina gegenüber, hat nur etwa 5.000 Einwohner.
3) Engia oder Aegina, reich an Mandeln, hat 10.000 Einwohner.
4) Zea, unter 42° 1′ 25″ Länge, und 37° 37′ 18″ Breite.
5) Andro, unter 42° 30′ 7″ Länge, und 37° 50′ 8″ Breite, mit gleichnamigem Hauptorte.
6) Naxia, einſt Naxos, mit dem Hauptorte Naxia.
7) Paros mit dem Hauptorte Parkia, unter 42° 51′ 10″ Länge, und 37° 2′ 46″ Breite.
8) Milo, mit gleichnamigem Hauptorte, unter 42° 3′ 1″ Länge, und 36° 40′ 27″ Breite.
9) Spezzia, einſt Tiparenos, mit 7.000 Einwohnern.
10) Hydra, einſt Ariſtera, türkiſch Tſchamlidſcha, mit etwa 40.000 handeltreibenden Einwohnern.

Die nachfolgenden Inſeln ſtehen unter britiſcher Hoheit:

1) Cerigo, unter 40° 44′ 34″ Länge, und 36° 13′ 7″ Breite, im Süden der Halbinſel Morea, etwas über 8 000 Einwohner.
2) Zante, unter 38° 34′ 27″ Länge, und 37° 47′ 17″ Breite, weſtlich von Morea, mit 40.000 Bewohnern.
3) Kefalonia, mit 50.000 Einwohnern.
4) Thiaki, einſt Ithaka, mit etwas über 8.000 Einwohnern.
5) Santa Maura, mit mehr als 17.000 Menſchen.
6) Korfu, unter 37° 35′ 45″ Länge, und 39° 38′ 20″ Breite, mit 49.000 Einwohnern.

§. 11.

Das öſterreichiſche Kaiſerthum.

Der öſterreichiſche Kaiſerſtaat, an Flächenraum dem ruſſiſchen Kaiſerreiche weit nachſtehend, an Macht demſelben mindeſtens gleich, wenn nicht überlegen, bildet ein geſchloſſenes Ganzes, welches etwas ſüdöſtlich von der Mitte Europas liegt, und dem nur die untere, linke, Hälfte des Donaugebietes (Wallachei, Moldau und Beſſarabien) fehlt, um von zwei Meeren (dem Adriameere und dem ſchwarzen Meere) beſpült zu ſein, und mit der herrlichen Donau, von deren Stromgebiete es den größten Theil inne hat, ans Meer zu reichen. Es liegt ganz im gemäßigten Erdgürtel, in ſeinen höchſten Punkten (den Alpenhörnern) über der Schneelinie, an ſeinen tiefſten Stellen (in der Lombardei) wenig über dem Meere erhaben, von 26° 12' bis 44° 17' 56" öſtlicher Länge, und von 42° 9' 40" bis 51° 4' 58" nördlicher Breite ſich ausdehnend. Gegen Südoſten gränzt Oeſterreich an die europäiſche Türkei, nordoſtwärts an Rußland, nordwärts an Krakau, Preußen und Sachſen, weſtwärts an Baiern, die Schweiz, Lichtenſtein und Sardinien, ſüdwärts an Norditalia *) (wovon es ſelbſt einen Theil beſitzt), an das adriatiſche Meer und einen Theil der europäiſchen Türkei. Es iſt von Süden nach Norden 145 Meilen breit, und von Oſten nach Weſten 185 Meilen lang, hat 1.153 Meilen im Umfang, und umfaßt 12.156$\frac{1}{2}$ deutſche Geviertmeilen. Nach offizieller Angabe (worin aber Böhmen um 3 Geviertmeilen zu klein iſt) hat es 12.153,$_{652}$ □Meilen, wie nachſtehende Ueberſicht zeigt.

Größe und Bevölkerung des öſterreichiſchen Kaiſerſtaats.

Länder.		Flächeninhalt.	Einwohnerzahl.
Königreich Ungarn		4.181,$_{600}$	8.585.874
Militärgränze	Karlſtädter Gränze	170,$_{700}$	209.066
	Warasdiner Gränze	67,$_{400}$	108.624
	Banal Gränze	50,$_{000}$	97.119
	Slavoniſche Gränze	139,$_{500}$	244.023
	Banater Gränze	182,$_{200}$	204.835
Königreich Böhmen		952,$_{953}$	3.539.441
—	Lombardei und Venedig	851,$_{941}$	4.161.078
—	Dalmatien	273,$_{750}$	334.075
—	Galizien und Lodomerien	1.548,$_{030}$	4.102.733
—	Illirien	519,$_{745}$	1.039.175
Erzherzogthum Oeſterreich		708,$_{651}$	1.956.334
Herzogthum Steiermark		399,$_{408}$	805.847
Großherzogthum Siebenbürgen ſammt der ſiebenbürger Militärgränze		1.109,$_{800}$	1.972.518
Markgrafthum Mähren mit dem Antheil des Herzogthums Schleſien		481,$_{564}$	1.890.706
Gefürſtete Grafſchaft Tirol und Vorarlberg		516,$_{410}$	755.401
		12.153,$_{652}$	30.006.849

*) Parma, Modena und den Kirchenſtaat.

Das ganze Reich bietet eine höchſt abwechſelnde Oberfläche. Beſchneite und bewaldete Gebirge, Rebenhügel, große, wohlbewäſſerte Thäler, fruchtbare Fluren, öde Haideſtriche, weite Sümpfe, große Seen wechſeln mit einander. Die Alpen, von welchen der öſterreichiſche Staat die öſtliche (metallreichere) Hälfte beſitzt; die Karpaten; die Gebirge Siebenbürgens; das Rieſengebirge; das Erzgebirge und Fichtelgebirge, und der böhmiſch-baieriſche Wald ſind oben ausführlicher angezeigt.

Das ebene Land nimmt ungefähr den fünften Theil der geſammten Oberfläche ein; die größte Ebene iſt in Ungarn, dann beſitzen Galizien und die Lombardei viel ebenes Land. Kleinere Ebenen ſind das poſeganer Thal in Slavonien, eine weite, von hohen Bergen umgebene, Ebene; die Hanna an der March in Mähren; das Marchfeld in Oeſterreich, zwiſchen der March und Donau; die neuſtädter Haide, im ſüdöſtlichen, und die welſer Haide an der weſtlichen Gränze von Oeſterreich.

Des öſterreichiſchen Staates fließende Gewäſſer gelangen in vier Meere, nämlich durch die Elbe in die Nordſee, durch die Oder und Weichſel in die Oſtſee, durch die Donau und den Pruth, Dnieſtr und Dniepr in das ſchwarze Meer und die übrigen in das adriatiſche Meer. Die vorzüglichſten, fließenden Gewäſſer ſind oben angegeben. Unter den Seen ſind die vorzüglichſten:

1) Der neuſiedler See (ſüdöſtlich von Wien), oſtwärts in Sumpf und Moraſt endend, weſtlich von Weinbergen begränzt, hat ein ſalziges Waſſer.
2) Der Plattenſee oder Balatonſee, auch das ungariſche Meer genannt, iſt 10 Meilen lang und $^{3}/_{4}$ bis 2 Meilen breit.
3) Der Traunſee, auch gemundner See genannt, mit ſchöner Umgegend.
4) Der Kammer- oder Atterſee, $2^{1}/_{2}$ Meilen lang und über $^{1}/_{4}$ Meile breit.
5) Der Mondſee, weſtlich vom vorigen, und kaum halb ſo groß.
6) Der hallſtädter See, von beſchneiten Gebirgen umgeben, eine Meile lang.
7) Der Gardaſee, 8 Meilen lang, im nördlichen Italia, und dort Lago di Garda genannt, hat ſehr ſchöne Umgebungen.
8) Der Lago d'Iseo iſt faſt 3 Meilen lang.
9) Der komer See, Lago di Como.
10) Der luganer See, Lago di Lugano.
11) Der lange See, Lago maggiore (ſpr. Lago maddſchiore).

Sümpfe und Moräſte hat der öſterreichiſche Staat viele und zum Theil große, da mehre Flüſſe, beſonders in Ungarn, theils in ſumpfigen Niederungen fließen, theils durch ihre Ueberſchwemmungen ſumpfiges Land hervorbringen.

Die merkwürdigſten Kanäle des öſterreichiſchen Kaiſerthums ſind:

1) Der Franzens- oder batſcher Kanal, welcher die Donau und untere Theiss mit einander verbindet, oberhalb Monostorszeg von der Donau abgeht, ſüdlich an Zombor vorüber zieht, und unterhalb (nordöſtlich von) Földvar in die Theiss mündet. Dieſer Kanal trägt Fahrzeuge, welche bis 7.000 Zentner laden.

2) Der Bega-Schifffahrts-Kanal, welcher zwiſchen Wall Fakſet und Deutſch Fakſet anfängt, bis Temeswar zum Holzflößen, von hier abwärts zur Schifffahrt dient, geht in die Theiss.

3) Der wiener Schifffahrts-Kanal fängt an Ungarns Gränze (öſtlich von wieneriſch Neuſtadt) an, iſt 8 Meilen lang, und führt bei Wien in die Donau. 1803 ward er zum erſten Male befahren. Außer dieſen ſind mehre andere, unbedeutendere Kanäle vorhanden.

Heilquellen hat das öſterreichiſche Kaiſerthum viele, die meiſten in Ungarn, die berühmteſten in Böhmen. Zu den warmen Bädern gehören: Karlsbad und Teplitz in Böhmen, Baden in Oeſterreich, Mehadia in der banater Militärgränze, Lutſchka, Töplitz (bei Trentſchin) und Pöstien im neutraer Komitat, in Ungarn, Ofen und Großwardein, und mehre in Siebenbürgen und Slavonien.

Kalte, ſchwefelhaltige Waſſer ſind mehre in Ungarn und Siebenbürgen, und zu Pirawarth in Oeſterreich. Kalte Sauerbrunnen ſind zu Bilin und Eger in Böhmen; in Ungarn zu Bartfeld, Lublau, Groß-Schlagendorf, Füred (am Plattenſee), Tatzmannsdorf, Groß-Szalatna, und an mehren andern Orten; in Siebenbürgen viele, unter welchen beſonders der bei Borszeg ſeines ſchmackhaften Waſſers wegen ausgezeichnet iſt; in Kärnthen mehre, vorzüglich im Lavantthale; in Steiermark zu Rohitſch; in Mähren zu Luhatſchowitz und Andersdorf, in Galizien zu Keinika, in Schleſien zu Hinnewieder. Bitterwaſſer ſind die von Seidſchütz und Sedlitz. Soolbäder ſind in Iſchl, Hallein und Gmunden.

Das Klima iſt im öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, nach der Lage der einzelnen Länder, ſehr verſchieden. Während auf den höchſten Theilen der Alpen der Schnee nie ſchmilzt, findet man am Fuße derſelben, in der Lombardei, Südfrüchte. Das öſterreichiſche Schleſien, zwiſchen Gebirgen, und hochliegend den Nordwinden offen, iſt kälter als das von Gebirgen umgebene Böhmen, und dieſes weit nicht ſo mild, als Mähren, in deſſen ſüdlichem Theile Mais und Wein trefflich gedeihen. Das eigentliche Oeſterreich, das Erzherzogthum, iſt in den Gebirgen rauh, in den niedern Gegenden, an der Donau, ſo mild, daß viel Wein daſelbſt gebaut wird. Steiermark iſt in ſeinem ſüdöſtlichen Theile, wo Mais und Wein gebaut wird, ſehr mild, im höhern, nordweſtlichen Theile dagegen iſt die Gerſte im Auguſt noch nicht reif. Ungarn, durch Gebirge gegen die kalten Nord- und Nordoſtwinde

geſchützt, in ſeinem Innern eben und nicht hoch über dem Meere, hat nur in den Gebirgsgegenden ein unfreundliches, in den Ebenen ein warmes, und in den ſumpfigen Gegenden, an den Flüſſen, ein ungeſundes Klima. Am rauheſten iſt das Klima in Galizien, welches den Nord- und Nordoſt-winden offen iſt. Am heißeſten wird es in Dalmatien.

Wenige Staaten Europas ſind an Mannigfaltigkeit und an Wichtigkeit ihrer Naturerzeugniſſe ſo reich, als der öſterreichiſche Kaiſerſtaat. Ja, wenn man die Fülle der vielartigen Erzeugniſſe zuſammen nimmt, möchte das Kaiſerthum Oeſterreich das begünſtigtſte Reich Europas genannt werden müſſen. Der öſterreichiſche Staat könnte leichter, als irgend ein anderer, des Auslandes entbehren.

Das Mineralreich *) liefert dem öſterreichiſchen Staate viel und vortreffliches Eiſen, jährlich 1.250.000 Zentner. Das Eiſen Steiermarks iſt berühmt. Auch Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und Galizien ſind reich an dieſem Metall.

Kupfer beſitzt Ungarn am meiſten, eben daſelbſt ſind auch Cementquellen zu Schmöllnitz, Herrengrund, Szaszka und Globa. Im Ganzen werden in der öſterreichiſchen Monarchie jährlich 60 bis 70.000 Zentner gewonnen.

Blei haben Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen und Kärnthen, und es werden jährlich weit über 100.000 Zentner ausgebeutet.

Zinn wird im böhmiſchen Erzgebirge gefunden.

Zink wird in Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen angetroffen.

Wismuth iſt in Ungarn.

Kobalt geben Böhmen, Steiermark und Ungarn.

Queckſilber und Zinnober werden vorzüglich in Illirien bei Idria gewonnen; auch Kärnthen, Ungarn und Siebenbürgen haben welches.

Silber geben Ungarn und Siebenbürgen, Böhmen, Steiermark, Kärnthen, Galizien, die Bukowina. Ungarn liefert im Durchſchnitt jährlich 94.500 Mark.

Gold wird vorzüglich in Siebenbürgen und Ungarn angetroffen.

An Salz iſt der öſterreichiſche Staat überaus reich. Auf beiden Seiten der Karpaten, in Galizien und Ungarn findet man es theils in mächtigen Lagern, theils in unzähligen Quellen, von denen viele gar nicht benutzt werden. Berühmt ſind die Salzbergwerke zu Wieliczka, welche ſchon ſeit dem Jahre 1253 im Betrieb ſind, und das Salzwerk zu Maros Ujvar, in Siebenbürgen, und allgemein bekannt iſt der Reichthum Salzburgs, wo Hallein unerſchöpflich ſcheint.

Soda (Natron, Mineral-Alkali) wird in Ungarn in großer Menge angetroffen. Auf den Haiden um Debreczin kehrt man ſie in Haufen zuſammen, und benutzt ſie zur Verfertigung der berühmten debrecziner Seife.

---

*) Vergleiche Seite 268 und folgende.

Salpeter iſt faſt überall verbreitet, wo ſich Menſchen und Vieh aufhalten. In Ungarn werden in mehren Salpeterſiedereien 7 bis 8.000 Zentner erzeugt.

Alaun wird in allen Provinzen des Kaiſerreichs viel gefunden.

Von brennbaren Foſſilien giebt es Schwefel, Erdpech, Braunkohlen, Steinkohlen und Torf. Die meiſten Steinkohlengruben ſind in Böhmen und Mähren.

Von edleren Steinarten wird der Karfunkel (in Böhmen) immer ſeltener, der edle Opal in Ungarn, in den Karpaten, angetroffen.

Andere merkwürdige Stein- und Erdarten, welche mehr oder weniger angetroffen werden, ſind: Karneole und Kalzedone, Feuerſteine (häufig in Galizien), Holzopale (nur in Ungarn), Jaspiſſe, Perlſteine, Porzellanerde, Polirſchiefer (in Böhmen); der ächte Lepidolit iſt einzig in Mähren, und daſelbſt auch Meerſchaum und Serpentin.

Das Pflanzenreich giebt Getraide aller Art in Menge, und während die Gebirge Mangel daran haben, iſt in den Ebenen Ueberfluß. Man berechnet den jährlichen Ertrag (mit dem Mais) auf 210 Millionen Metzen. Mais wird in keinem Staate Europas in ſolcher Menge gewonnen, als in dem öſterreichiſchen, hauptſächlich im ſüdöſtlichen und ſüdweſtlichen Theile. Futterkräuter giebt die Natur reichlich auf den Wieſen, angebaut werden dieſelben nur an wenigen Stellen. Melonen werden ſehr häufig und gut in Ungarn gebaut, ja, es giebt vielleicht nirgend ſo viele. Nicht ſelten werden ſie 30 bis 40 Pfund ſchwer. Pfeffer (Paprika, Capsicum annuum) wächst häufig in Ungarn; Hopfen iſt ein Hauptprodukt des nördlichen Böhmens; Senf, Anis, Kümmel und Fenchel werden im ſüdlichen Mähren viel gebaut. Mit Ausnahme Galiziens, ſind alle Provinzen reich an Obſt. Kaſtanienwälder trifft man in den italiäniſchen Provinzen, in Unter-Steiermark und Niederöſterreich, ſo wie im weſtlichen Ungarn. Wein bringt, Frankreich ausgenommen, kein Staat der Erde ſo viel hervor, als der öſterreichiſche. Auf den ſüdlichen Vorbergen der Karpaten (Hegyalla) wachſen die köſtlichen Ungarweine, welche unter dem Namen Tokaier berühmt ſind, auf einem Flächenraume von 5 □ Meilen, auf dem Gebiete der Ortſchaften Tokai, Tartzal, Tallya, Mad, Keraßtur, Liszka, Benye, Toltsva, Patak, Ujhely. 240.000 Eimer werden auf dieſer kleinen Strecke jährlich gewonnen. Die ſogenannte Eſſenz fließt von ſelbſt aus der Trockenbeere. Werden die Beeren leicht ausgepreßt, und der ausgepreßte Saft mit gewöhnlichem Weine vermiſcht, ſo giebt dieß den Ausbruch. Geringer als der Ausbruch iſt der Maßlas, und noch geringer der Tiſchwein. In Ungarn hält man den tartzaler Wein (vom Berge Szarvas) für den beſten, den tokaier für den nächſtbeſten, den zomborer für den ſtärkſten, dieſen und den ſzeger für den gewürzhafteſten, und den toltsvaer und benyer für den dauerhafteſten.

Sehr gute Ungarweine ſind der ruſter, ödenburger, ſanktgeorger und der meneſcher Ausbruch: ferner werden unter die beſſeren Weine gerechnet: die ofner, erlauer, ſexarder, villanier, neuſtadtler, großſomlauer, neszmelyer, ratziſchdorfer. Bei weitem der meiſte Wein wird in Ungarn ſelbſt getrunken, nur etwa $^1/_{250}$ (ungefähr 80.000 Eimer) wird ausgeführt.

Holz wächst im öſterreichiſchen Staate auf einer Fläche von 74.643.700 Morgen. Lein wird in keinem Staate der Erde ſo viel gewonnen, als im öſterreichiſchen, beſonders in Böhmen, Mähren und Schleſien.

Hanf wird ebenfalls viel, und überall wo Slaven wohnen, Mohn gebaut, welcher ein Lieblingsgericht derſelben iſt.

Waid, Krapp, Färber- und Gärber-Sumach und Wau wachſen in mehren Provinzen, beſonders in Ungarn und Siebenbürgen.

Gelbholz oder Fiſetholz (Rhus cotinus) wächst im ſüdlichen Ungarn, und den ſüdlichen Provinzen, wild.

Safran wird im Erzherzogthume Oeſterreich und den italiäniſchen Provinzen gebaut.

Der Saflor, welcher in Ungarn wild wächst, dient dort als Erſatz des Safrans.

Süßholz wird in Slavonien am meiſten, und auch im ſüdlichen Mähren gebaut.

Tabak wird ſehr viel, am meiſten in Ungarn, gebaut. Auf 300.000 Zentner ſoll der jährliche Ertrag in Ungarn, Slavonien und Kroatien ſich belaufen. In Ungarn und Tirol wird die Tabaksfabrikation von Privaten, in den übrigen Provinzen des Reichs vom Staate, welcher acht große Fabriken (zu Haimburg, Göding, Sedletz, Winiki, Fürſtenfeld, Mailand, Venedig und Raguſa) beſitzt, betrieben.

Von der ganzen 212.884.000 Morgen großen, angebauten Oberfläche des Landes ſind:

Ackerland	93.093.800 Morgen.
Wieſen und Waiden .	18.755.000 —
Weinberge	4.162.500 —
Waldung	74.643.700 —

Das Rindvieh gedeiht vorzüglich in Ungarn und auf den Alpen. Ungarn hat 5.000.000 Stück, wovon jährlich 100.000 Stück ausgetrieben werden. Büffel ſind in einigen Gegenden Ungarns, Siebenbürgens und Slavoniens. An 12.000.000 Stück Rindvieh hat die öſterreichiſche Monarchie.

Die Pferde ſind im Ganzen klein und ſchwach, am häufigſten in Ungarn, wo ſie jedoch für das Bedürfniß nicht ausreichen; die größten Pferde ſind im Salzburgiſchen, in der obern Steiermark und in Kärnthen. Der ganze Staat hat 2.200.000 Pferde.

Schafe ſind in Ungarn am meiſten (auf der ketskemeter Haide allein an 200.000 Stück), und in Galizien verhältnißmäßig am wenigſten. Ungarn hat 8.000.000 Schafe. Der ganze Staat 19 bis 20.000.000 Stück.

Schweine (auch viele wilde) werden in Ungarn am meiſten gezogen und gemäſtet, ſie haben hier wenig Fleiſch, ſondern faſt lauter Speck. In Kärnthen ſind ſie ſchwarz.

Ziegen trifft man beſonders in den Gebirgsgegenden.

Hunde ſind häufig. Der große, ſtarke, zottige, meiſt weiße Wolfs- (Schäfer-) Hund in Ungarn bändigt den wildeſten Stier, und ſchützt, durch ſeine Wachſamkeit und ſeinen Muth, die Heerden vor Wölfen.

Wölfe ſind im ſüdlichen Ungarn, in Slavonien und dem nördlichen Galizien nicht ſelten, (es werden jährlich mehre tauſend erlegt) und

Bären zeigen ſich in den Karpaten und Alpen.

Luchſe kommen in Slavonien am häufigſten vor, wo auch Füchſe ſehr häufig ſind.

Gemſen ſind auf den Alpen und Karpaten.

Rothwild und Haſen ſind überall, letztere in Böhmen am meiſten.

Murmelthiere werden auf den Karpaten und Alpen angetroffen.

Die Billichmaus, welche als Leckerbiſſen geſchätzt wird, iſt in den nordöſtlichen Gebirgen Ungarns, in den Buchenwäldern Slavoniens, in den ebnern Gegenden von Steiermark und Kärnthen, und in Illirien.

Biber ſind an der Donau und den Ufern der Sau, und in Galizien, und werden als Faſtenſpeiſe gegeſſen. Bei Holits, in Ungarn, werden ſie gezogen.

Schlangen ſind in den Sümpfen Ungarns und Slavoniens ſehr häufig. Die Ringelnattern ziehen im Herbſt in großer Anzahl über die Sau von Slavonien nach Servien, wo ſie überwintern, und woher ſie im Frühjahr zurückkehren.

Schildkröten ſind in Ungarn und Slavonien am häufigſten.

Zahmes Federvieh wird (hauptſächlich in Ungarn) in ſehr großer Menge gezogen. In Ungarn, auf den debrecziner Haiden, giebt es Millionen Gänſe und Heerden von wälſchen Hühnern und große Schaaren kleineren Geflügels ſind im weſtlichen Ungarn etwas Gewöhnliches, da wohl in keiner Stadt auf Erden ſo viel Federvieh, als in Wien verzehrt wird, wohin von allen Seiten ſo viel kömmt. Aus Steiermark kommen jährlich 60.000 Stück Kapaunen nach Wien. In Böhmen werden (in Gärten) ſehr viele Faſanen gezogen. An und auf den Gewäſſern Ungarns und Slavoniens, und in den Lagunen bei Venedig iſt großer Ueberfluß an wildem Federvieh. In Slavonien werden wilde Enten geräuchert, und fäſſerweiſe eingeſalzen.

Fiſche ſind (in den nicht gebirgigen Theilen) ſehr häufig. In Ungarn iſt das Sprichwort: „Den dritten Theil der Theiss machen die

Fiſche aus.“ 100 auserleſene Karpfen koſten in Szegedin 2 Dukaten (einſt koſteten 1.000 einen Dukaten).

Der Hauſen wird in der Donau bis 15 Zentner ſchwer, und dem Donaugebiete eingenthümlich ſind die Rothfiſche oder Huchen (Salmo Hucho); die Hechte ſind häufig, und werden nicht ſelten 30 bis 40 Pfund ſchwer.

Auſtern werden an den Küſten Dalmatiens und im Meerbuſen von Trieſt gefunden.

Perlen, welche den orientaliſchen wenig nachſtehen, werden in der ſüdlichen Moldau, der Wattawa und Chrudimka gefunden.

Krebſe ſind am meiſten in Ungarn, wo die größten einen Fuß lang werden.

Bienen ſind überall, aber nicht ſo häufig, als ſie gehalten werden könnten.

Seide wird in den italiäniſchen Provinzen und im ſüdlichen Ungarn (hier 200 Zentner jährlich) gewonnen; im ganzen Staate ſoll der jährliche Ertrag an roher, gehaſpelter Seite auf 36 bis 40.000 Zentner ſteigen, wovon 24 bis 26.000 Zentner in das Ausland gehen.

Die ſpaniſchen Fliegen ſind in den ſüdlichen Theilen in großen Schwärmen und werden daſelbſt für die Apotheken geſammelt.

Die polniſche Kochenille iſt auf Galiziens Sandfeldern häufig.

Die kolumbatzer Mücken, welche aus Servien in das Banat, in ungeheuren Schwärmen, kommen, ſind eine große Plage für das Vieh, welchem ſie oft tödtlich werden.

Bewohner des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates.

Die Bewohner des Kaiſerthums Oeſterreich gehören verſchiedenen Völkern an.

1) Die Slaven, in mehren Stämmen, mit von einander abweichenden Mundarten, bilden die Hauptmaſſe der Bewohner des öſterreichiſchen Kaiſerthums, indem ihre Anzahl auf 15.650.000 Köpfe ſteigt. Die windiſche Mundart reden die Winden, Slaven oder Slovenen Inner-Oeſterreichs, die Bewohner Kroatiens und des weſtlichen Ungarns (um den Plattenſee), zuſammen etwa 1.600.000. Die böhmiſche oder tſchechiſche Mundart ſprechen etwa 6 bis 7 Millionen, nämlich die Bewohner im Innern des Königreichs Böhmen (am Rande wird deutſch geſprochen), Mährens (worunter die Hannaken der Ebene, und die Slowaken des Gebirges, die man irrig Wallachen nennt), und des öſterreichiſchen Schleſiens, ſo wie eines Theils des nordweſtlichen Ungarns.

Polens Sprache wird in Galizien von den Mazuraken (das ſind die Bewohner der Ebenen) und Goralen (das ſind die Gebirgsbewohner) geſprochen.

Rußlands Sprache ſprechen in Galizien und Ungarn etwa anderthalb Millionen ſogenannter Rußniaken.

Die ſerviſche Sprache wird in Slavonien, Kroatien, einem Theile Illiriens, und im ſüdlichen Ungarn geredet. Die ſogenannten Raazen, welche ſich zur griechiſchen Religion bekennen, ſprechen ſerviſch.

Die ſlaviſchen Völker, unter welchen zwei Klaſſen, nämlich Unterthanen (Podanni) und Edelleute (Zemiani) ſeit lange ſich erhalten haben, und der Mittelſtand faſt gänzlich fehlt, haben in ihrem Weſen etwas Kriechendes (in Folge der langen Leibeigenſchaft und Knechtſchaft), ſind ausdauernd und abgehärtet, auf wenige Bedürfniſſe beſchränkt, doch außerordentliche Liebhaber geiſtiger Getränke und der Muſik (in welcher Kunſt die Böhmen vor allen ſich auszeichnen), gleichgültig und leichtſinnig, und überhaupt ſehr ſinnlich und zur Faulheit geneigt. Deutſche und Magyaren werden von den Slaven gehaßt, welche an ihren alten Begriffen, Sitten und Gebräuchen mit Feſtigkeit hängen.

2) Die Magyaren (ſprich Madſcharen) oder Ungarn, aus Aſien ſtammend, welche größtentheils die Ebenen Ungarns bewohnen, ſo daß ſie in ihrem Vaterlande rings von andern Völkern umgeben ſind, haben zwar der europäiſchen Völker Bildung angenommen, aber vieles von ihren alten Neigungen beibehalten. An ländliche Beſchäftigungen gewöhnt, lieben ſie das Stadtleben nicht. Sie ſind ſchlank und mittelgroß, kleiner als die Norddeutſchen, größer als die Baiern, Franzoſen und Italiäner; ihre Bewegungen ſind gewandt. Raſch und feurig, ſtolz auf Volk und Geburt, am Alten hängend, ſind ſie gewandte, leichte Reiter, lieben aber die Geſchäfte des Friedens, Viehzucht und Ackerbau, mehr als den Krieg und Gewerbe und Künſte. Zum Handel haben ſie wenig Neigung, weßhalb Griechen und Juden bei ihnen gute Rechnung finden.

3) Die Deutſchen, etwa 6.200.000 Köpfe ſtark, im Erzherzogthume Oeſterreich und in Salzburg vorherrſchend, in den übrigen Provinzen zerſtreut, machen in Steiermark und Kärnthen den größten Theil der Bewohner aus, während ſie in Böhmen, Mähren und Schleſien der kleinere Theil ſind. Sie ſind kräftig, offen, redlich und gutmüthig, und große Freunde der Behaglichkeit. Die Deutſchen in Oeſterreich lieben, außer der Bequemlichkeit, die Freuden des Tiſches. Ihrem Fürſtenhauſe treu anhängend, kümmern ſie ſich um Welthändel wenig. Sie ſind Freunde der Muſik, und ihre Lieder und Tänze haben etwas Gemüthliches und Behagliches, welches den Klängen ſich nachfühlen, aber nicht beſchreiben läßt.

4) Die Wallachen, im ſüdöſtlichſten Theile des Staates, am häufigſten in Siebenbürgen, werden in der Bukowina Moldawani genannt, mögen eine Million 800.000 Köpfe ſtark ſein, und ſtehen auf der unterſten

Stufe der Kultur. Die Sprache der Wallachen beſteht aus $^{4}/_{8}$ lateiniſch, $^{3}/_{8}$ ſlavoniſch, $^{1}/_{8}$ türkiſch, gothiſch und griechiſch.

5) Die Italiäner, im ſüdweſtlichen Theile der Monarchie, ſind über 4.000.000 ſtark.

6) Zerſtreute Völker ſind:

a) Die Juden, am zahlreichſten in Galizien und Ungarn, auch in Böhmen und Mähren häufig, fehlen in Oberöſterreich, Steiermark und Kärnthen. Sie beſchäftigen ſich mit Handel, Branntweinbrennen und Gaſtwirthſchaft. In Galizien ſind faſt alle Wirthshäuſer in den Händen der Juden, und die Kriſten werden allmählig von ihnen verdrängt. Denn wo die Juden einmal gefußt haben, kommen die Kriſten nicht mehr auf.

b) Die Neugriechen ſind als Handelsleute, beſonders in Ungarn und Siebenbürgen, zerſtreut.

c) Die Zinzaren oder Mazedo-Wlachen ſind Nachkommen von Wallachen, welche ihr Vaterland verlaſſen, und in Mazedonien ſich mit Griechen vermiſcht haben. Sie haben mit den Griechen gleiche Sprache, Religion und Lebensweiſe, und kommen, wie dieſe, aus Gewinnſucht nach Ungarn.

d) Die Armenier, in Siebenbürgen, Ungarn und Galizien, ſind im 17ten Jahrhundert aus Aſia eingewandert, beſchäftigen ſich vorzugsweiſe mit Viehhandel, und bekennen ſich zur römiſch-katholiſchen Kirche.

e) Die Zigeuner, 130.000 Köpfe ſtark, ſind am häufigſten in Siebenbürgen und Ungarn, und treiben ſich als Muſiker, Schmiede und Diebe in den Ländern herum. Sie ſind mittelgroß, wohl gebaut, abgehärtet, haben ſchwarze, feurige Augen, ſchöne Zähne, olivenfarbene oder ſchwarzbraune Haut, ſind meiſt in Lumpen gekleidet, und ſehr ſchmutzig, obgleich ſie ſehr eitel und putzſüchtig ſind.

f) Klementiner (Albaner, welche 1465 unter ihrem Anführer Klemens ihr Vaterland verlaſſen haben) wohnen nur in Slavonien, in der Gegend von Peterwardein.

g) Franzoſen-Kolonieen ſind im ſüdlichen Ungarn und Mähren.

Die oben angeführte Einwohnerzahl von 30 Millionen iſt zwar eine offizielle, aber ältere Angabe. Gegenwärtig hat der öſterreichiſche Kaiſerſtaat 35.040.000 (nach Blumenbach 33.425.000) Einwohner, von denen der größte Theil ſich mit Ackerbau und Viehzucht beſchäftigt, nämlich $^{69}/_{100}$ der ganzen Bevölkerung; $^{9}/_{100}$ ſind mit Gewerben und Künſten beſchäftigt, und $^{22}/_{100}$ wohnen in Städten, deren die öſterreichiſche Monarchie 777 hat, während 2.230 Marktflecken, und an 70.000 Dörfer und Weiler ſind. Die Zahl der Gebäude beläuft ſich auf 4.200.000. Es kömmt auf den Raum von $15^{5}/_{7}$ □ Meilen eine Stadt, auf $5^{1}/_{2}$ □ Meilen ein Marktflecken, auf jede Geviertmeile faſt 6 Dörfer und an 350 Gebäude.

Die Leinwandmanufaktur beſchäftigt in Oeſterreich 1.200.000 Menſchen, von denen faſt 1 Million Spinner ſind. In Böhmen ſind 400.000 Spinner, 55.000 Weber und 3.000 Bleicher; in Mähren 200.000 Spinner und 13.000 Weber; in Schleſien 2.000, und in Galizien 4.200 Webſtühle. Im ganzen Staate werden jährlich 1.800.000 Stück Leinwand, jedes zu 60 Ellen, geliefert.

Die Baumwollenmanufaktur beſchäftigt 300.000 Menſchen, beſonders in Unteröſterreich und Böhmen.

In den Wollmanufakturen, welche in Mähren und Schleſien am vorzüglichſten ſind, finden 300.000 Menſchen Beſchäftigung.

Der Bergbau, Hüttenbetrieb und die Verarbeitung der Metalle beſchäftigt ſeit den älteſten Zeiten im öſterreichiſchen Staate unzählige Hände. Steiermark liefert jährlich 1 Million Senſen und 300.000 Sicheln, und Bleche, Drathwaaren, gemeine Werkzeuge liefern Kärnthen, Steiermark und Oeſterreich in Menge. Meſſerſchmiede ſind beſonders in Oberöſterreich, Steiermark, Kärnthen, Böhmen und Galizien. Drathmühlen ſind viele in Böhmen. Klingenfabriken ſind in Niederöſterreich, Steiermark, Böhmen und Mähren. Die Feuergewehrfabrikation iſt im Drauthale die Hauptbeſchäftigung. Den beſten Stahl bereiten Steiermark und Kärnthen. Gußwaaren aus Eiſen werden ſehr viele, und vorzügliche, geliefert. Gold- und Silberarbeiten liefern beſonders Wien und Prag. Glas liefert Böhmen am vorzüglichſten.

Obgleich der öſterreichiſche Staat ſo viele Fabriken und ſo viele Erzeugniſſe zur Ausfuhr hat, verlor er bisher doch jährlich im Handel gegen das Ausland mindeſtens 2 Millionen. Seit dem Jahre 1826 hat dies ungünſtige Verhältniß ſich zum Vortheile des Staates geändert, indem die Ausfuhr damals auf 60.257.500 fl. geſtiegen war, während die Einfuhr nur 59.741.600 fl. erreichte. Die Handelsſtraßen und großen Heerſtraßen ſind zum Theil ſehr vortrefflich. Haupteinfuhrartikel der öſterreichiſchen Monarchie ſind: rohe Baumwolle, gefärbtes türkiſches Garn, Leder, rohe Seide und Farbwaaren, Kaffee, Zucker, Schlachtvieh (beſonders aus Polen, der Türkei, der Moldau und Wallachei), Arzneien, Gewürze, Baumöl, Reis, Roſinen, Honig, Wachs, Talg, Leinſamen, Pferde, Pelzwerk, fremde Weine, Juwelen, Bücher, Kupferſtiche und Landkarten, Fiſchbein und Elfenbein.

Außer dem Metallgelde beſitzt Oeſterreich viel Papiergeld. Die kölniſche Mark, zu 13⅓ Thaler, iſt in Oeſterreich zu 20 Gulden ausgeprägt, wornach alſo 20 Gulden öſterreichiſches Geld 24 Gulden reiniſchem gleich ſind.

Der wiener Fuß von 12 Zollen und 144 Linien, hat etwas über 140 pariſer Linien. 10.000 wiener Fuß ſind 9.731 pariſer Fuß. Das öſterreichiſche Pfund von 32 Loth wiegt 11.655 holländiſche As.

Ein wiener Quadratklafter hat 36 Quadratfuß und 1.600 Geviertklafter machen ein öſterreichiſches Joch aus. Die deutſche Geviertmeile enthält 15.293.314 wiener Quadratklafter. Der wiener Eimer hat 40 Maß.

In den Wiſſenſchaften ſind die Oeſterreicher ihren öſtlichen und ſüdlichen Nachbarn vor, aber gegen ihre nordweſtlichen Nachbarn noch zurück.

Religionsparteien ſind viele im Lande. Die römiſch-katholiſche Kirche iſt die vorherrſchende, und hat 13 Erzbiſchöfe, 70 Biſchöfe und 70.000 Geiſtliche, zu ihr bekennen ſich gegen 27.000.000 Bewohner des Staates; die griechiſche Kirche zählt einen Erzbiſchof, 9 Biſchöfe und 2.350 Kirchſpiele und etwa 3.000.000 Angehörige; die Evangeliſchen haben 2.850 Pfarreien; die Juden haben 834 privilegirte Sinagogen und 525 Schulen oder Betſäle.

Von Bildungsanſtalten hat Oeſterreich 9 Univerſitäten, nämlich zu Wien, Prag, Lemberg, Peſth, Innſpruck, Pavia, Padua, Grätz und Olmütz, und vortreffliche Militärſchulen.

Die Regierungsform iſt monarchiſch, und in einzelnen Provinzen durch ſtändiſche Verfaſſungen beſchränkt. Der gegenwärtige Kaiſer iſt Ferdinand I., geb. den 10. April 1793. Das Wappen iſt ein ſchwarzer, doppelt gekrönter Adler. Als König von Ungarn führt der Kaiſer ſeit 1758 das Prädikat: „apoſtoliſche Majeſtät“; die kaiſerlichen Prinzen und Prinzeſſinnen ſind geborene Erzherzoge und Erzherzoginnen und haben das Prädikat: „kaiſerliche Hoheiten.“

Die Orden des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates ſind:

1) Der Orden des goldenen Fließes, 1430 geſtiftet.
2) Der Sternkreuzorden (für adelige Damen) geſtiftet 1668.
3) Der Eliſabet-Thereſienorden, geſtiftet 1750, erneuert 1771 (für höhere, verdiente Offiziere).
4) Der Marien-Thereſienorden, geſtiftet 1757 (für Militärverdienſt).
5) Der St. Stefansorden, geſtiftet 1794 (nur für adelige Katholiken).
6) Der Leopoldsorden, geſtiftet 1808 (für Militär- und bürgerliches Verdienſt, ohne Anſehen des Standes und der Religion).
7) Der Orden der eiſernen Krone, 1805 von Napoleon geſtiftet, 1816 von Oeſterreich beſtätigt, (für Krieger- und Bürgerverdienſt, ohne Unterſchied des Standes).
8) Der Malteſerorden und 9) der Orden der Kreuzritter vom rothen Sterne ſind geiſtliche Orden.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf nahe 150 Millionen Gulden Konventionsgeld, oder 180.000.000 Gulden reiniſch. Die Grundſteuer aus allen Provinzen beläuft ſich auf 51 Millionen Gulden reiniſch, die Gewerbſteuer auf 1½ Millionen, die Klaſſen- oder Vermögensſteuer auf 5.000.000, die Perſonalſteuer auf 2⅘ Millionen, die Judenſteuer auf 3.000.000; direkte Steuern überhaupt 63.300.000 fl., indirekte Abgaben 27.300.000 fl., nämlich aus den Zollgefällen 6.000.000 fl., aus dem Salzregal 8.000.000 fl., aus dem Tabaksmonopol 3.000.000 fl., aus den Siegel- und Stempelgefällen 3⅗ Mil-

lionen Gulden, aus den Erbſchaftsſteuern, Fiskalitäten und Taxen 700.000 fl., aus der Trankſteuer 2½ Millionen, aus den Poſtgefällen 1.000.000, aus der Lotterie 2½ Millionen Gulden; aus den venezianiſchen Provinzen 1⅕ Millionen für Konſumozoll, 600.000 fl. für Regiſtrirungs- und Hipothekengebühren, und eben ſo viel aus dieſen Rubriken aus den mailändiſchen Provinzen. Das Einkommen aus den illiriſchen Provinzen, aus Salzburg, dem Innviertel und dem Hausruckviertel mag 5.700.000 fl. betragen. Aus dem unmittelbaren Staatseigenthum gehen 15.000.000 fl. ein. Die Staatsſchuld beträgt gegen 850.000.000 fl.

Die Landmacht beſteht gewöhnlich aus 300.000 Mann. Sie iſt zuſammengeſetzt aus 58 Linienregimentern, 20 Bataillonen Grenadieren, 17 Nationalregimentern, einem Jägerregimente, 12 Jägerbataillonen, einem Czaikiſtenbataillone (auf der Donau), und 66 Bataillonen Landwehr, 8 Küraſſierregimentern, 6 Dragonerregimentern, 7 Cheveauxlegersregimentern, 12 Huſarenregimentern und 4 Uhlanenregimentern, 1 Bombardierkorps, 5 Regimentern Feldartillerie, und 1 Feuerwerkerkorps. Ferner ſind 5 Garniſonsbataillone, 10 Militärgränzkordons, 1 Gensdarmerieregiment. Die Kapitulationszeit iſt auf 14 Jahre feſtgeſetzt, nach dieſer Zeit treten die Ausgedienten in die Landwehr über. An der Spitze des Heeres ſteht der Hofkriegsrath und 12 Generalkommandos in den Provinzen.

Die Seemacht bilden 8 Linienſchiffe, (die abgetakelt im Arſenale zu Venedig liegen), 8 Fregatten, 4 Korvetten, 25 Briggs, Penichen und Goeletten. Die Flagge der Kriegs- und Handelsſchiffe iſt gleich, nämlich roth, mit einem weißen Queerſtreifen.

Zum deutſchen Bunde hat Oeſterreich 94.822 Mann zu ſtellen.

Außer mehren befeſtigten Städten beſitzt Oeſterreich folgende Feſtungen: Alt-Gradiska, Arad, Brescia, Brixen, Brood, Eſſegg, Ferrara, Joſefsſtadt, Karlsburg, Karlſtadt, Kattaro, Königgrätz, Komorn, Schloß Kronſtadt, Kufſtein, Legnago, Leopoldſtadt, Mantua, Maros-Vaſarhely, Munkatſch, Olmütz, Oſopo, Palmanuova, Peschiera, Peterwardein, Piacenza, Pizzighetone, Prag, Raguſa, Rothenthurmſchloß, Salzburg, Semlin, Spalatro, Thereſienſtadt, Temeswar, Venedig, Zara.

Die Eintheilung des Landes iſt oben S. 319 angegeben.

Die vorzüglichſten Städte ſind:

Stefanskirche.

1) **Wien**, unter 34° 2′ 36″ Länge, und 48′ 12′ 36″ Breite, die Hauptſtadt des Reichs, die volkreichſte Stadt Deutſchlands, rechts an der Donau, und auf beiden Seiten der Wien, welche hier in die Donau ſich mündet, 480 Fuß über dem Meere, wird von 34 Vorſtädten umgeben, die von den ſogenannten Linien (12 Fuß hohe, gemauerte Wälle und Gräben) umſchloſſen werden, und hat 15.500 Klafter im Umfange. Ueber die Donau und deren Arme führen theils ſteinerne und eiſerne, theils hölzerne Brücken. Die eigentliche Stadt hat 12 Thore (welche in die Vorſtädte führen), meiſt enge und krumme Straßen, und ſehr hohe, feſt und dauerhaft gebaute Häuſer und Paläſte, ſo daß bei der großen Einwohnerzahl ein großes Gewühl und Gedränge iſt. Die Vorſtädte, beſonders die neuen Theile derſelben, ſind lichter gebaut, und die Straßen derſelben weniger volkreich. Das größte aller Wohngebäude Wiens iſt das Bürgerſpital mit 10 Höfen, 212 Wohnungen mit 1.180 Einwohnern, welches jährlich 75.400 Gulden Miethe einträgt; das höchſte Haus iſt die 9 Stock hohe Weintraube. Unter den vielen Kirchen iſt die berühmte **Stefanskirche**, mit ſchönem, 72 Klafter hohem Thurme, die ausgezeichnetſte. Der Einwohnerzahl nach iſt Wien, welches von 320.000 Menſchen bewohnt wird, die ſiebente Stadt in Europa. Die Burg, in welcher der Kaiſer reſidirt, iſt ein, aus mehren, zu verſchiedenen Zeiten errichteten, Gebäuden beſtehendes Ganze, der neue Paradeplatz vor derſelben (der größte Platz Wiens) 163 Klafter lang und 110 Klafter breit. Auf dem

Joſefsplatze ſteht das bronzene, koloſſale, Reiter=Standbild Kaiſer Joſefs II. Die Stadt iſt vortrefflich mit Granit gepflaſtert, und hat mit den Vorſtädten 8.000 Wohngebäude, welche einen jährlichen Miethertrag von 9.400.000 Gulden liefern. Ohne die kaiſerlichen und Staatsgebäude, welche in obiger Zahl nicht mitbegriffen ſind, hat Wien 123 anſehnliche Paläſte. Die Umgebungen der Stadt ſind ſchön, der Prater und der Augarten vielbeſuchte Beluſtigungsorte des Volkes.

2) Mailand, Milano, lateiniſch Mediolanum, unter 26° 50′ 56″ Länge, und 45° 28′ 2′ Breite, die Hauptſtadt des lombardiſch=venezianiſchen Königreichs, in vortrefflich angebauter Ebene an der Olona, große, weitläufige Stadt mit ſchönen Häuſern, und einem ſchönen, berühmten Dome, von welchem man eine herrliche Ausſicht über die Ebene und die Alpen hat, hat 3 Stunden im Umfange und 170.000 Einwohner.

3) Prag, unter 32° 4′ 58″ Länge, und 50° 5′ 19″ Breite, die alte, berühmte Hauptſtadt Böhmens, von der Moldau durchfloſſen, hat 4 Stunden im Umfange, und liegt in ſchöner Gegend maleriſch; der Hradſchin liegt beträchtlich hoch, der größere Theil der Stadt aber nicht viel über dem Spiegel der Moldau. Die hieſige Moldaubrücke iſt 1.700 Fuß lang, und 35 Fuß breit. In der Nähe derſelben iſt die enge, ſchmutzige Judenſtadt, von 7.000 Iſraeliten bewohnt; doch wohnen noch halb ſo viel in den übrigen Stadttheilen zerſtreut. Prag hat viele große und ſchöne Gebäude, aber winklige, meiſt enge Straßen, und enthält 124.000 Einwohner.

4) Venedig, Venezia, unter 29° 59′ 58″ Länge, und 45° 25′ 58″ Breite, einſt mit dem Beinamen la ricca (die reiche), im adriatiſchen Meere, auf 136 Inſeln, den ſogenannten Lagunen, welche durch 134 Kanäle von einander getrennt ſind, erbaut, eine natürliche Feſtung und wichtige Seeſtadt, hat von ſeiner alten Größe und Herrlichkeit vieles verloren. Die Stadt hat keine Straßen und keine Fuhrwerke, denn Kanäle vertreten die Stelle jener, und ſchwarz angeſtrichene Gondeln die Stelle dieſer. Der einzige beträchtliche Platz, der St. Markusplatz, iſt weltberühmt. An den Häuſern ſind ſtellenweiſe ſchmale Wege, in vielen Theilen der Stadt fehlen aber auch dieſe, und man ſteigt gerade vom Hauſe in das Fahrzeug. Venedig iſt jetzt Freihafen, wodurch die ziemlich verödete Stadt hoffentlich wieder etwas mehr belebt werden wird; ſie hat 116.000 Einwohner.

5) Peſth und Ofen, die zwei größten und wichtigſten Städte Ungarns, durch die Donau von einander getrennt, ſo daß Ofen, Buda, rechts, Peſth links vom Strome liegt, haben zuſammen, mit Altofen, 99.000 Einwohner. Ofen iſt die Hauptſtadt des Königreichs Ungarn. Die Bewohner ſind aber Deutſche; Peſth, neuer und ſchöner, hat berühmte Meſſen.

6) Lemberg, die Hauptſtadt Galiziens, zum Theil ſchön gebaut, hat 55.000 Einwohner, unter denen ſehr viele Juden ſind.

7) Trieſt, italiäniſch Trieste, unter 31° 26′ 17″ Länge, und 45° 38′ 50″ Breite, ſchön gelegene, hübſch gebaute Handelsſtadt am adriatiſchen Meere, mit 54.000 Einwohnern, welche großen Verkehr mit der Levante treiben, und jährlich über eine halbe Million Flaſchen Roſoglio verſenden.

8) Padua, Padova, unter 29° 31′ 44″ Länge, und 45° 24′ 5″ Breite, links

am Bacchiglione, alte, finſtere Stadt, mit einſt berühmter Hochſchule, und 50.000 Einwohnern. Geburtsort des Geſchichtſchreibers Titus Livius.

9) Verona, unter 28° 39′ 0″ Länge, und 45° 26′ 10″ Breite, an der Etſch, welche durch die Stadt fließt, befeſtigte Stadt mit einem berühmten Amfitheater, das 22.000 Zuſchauer hat. 1812 hatte die Stadt über 60.000, jetzt 43.000 Einwohner.

10) Debreczin (ſpr. Debrezin), dem Raume nach Ungarns größte Stadt, mit niedrigen Häuſern, von 44.000 Menſchen (lauter Ungarn) bewohnt. 4 große Jahrmärkte.

11) Preßburg, Posoni, unter 34° 46′ 5″ Länge, und 48° 8′ 30″ Breite, links an der Donau, 9 Meilen öſtlich von Wien, zum Theil ſchön gebaute Stadt mit 32.000 (meiſt Deutſchen) und mit dem Blumenthale (einer Vorſtadt) im Nordoſten, und Umgebung, 42.000 Einwohnern. Hier werden die Könige von Ungarn gekrönt.

12) Brünn (Brno), unter 34° 16′ 3″ Länge, und 49° 11′ 38″ Breite, Mährens Hauptſtadt, etwas befeſtigt, mit einer Zitadelle, dem 816 Fuß hohen Spielberge, und 40.000 (nach mehren Angaben, aber wahrſcheinlich ohne Militär und Fremde 33.000) Einwohnern.

13) Grätz, unter 33° 7′ 0″ Länge, und 47° 4′ 9″ Breite, Steiermarks Hauptſtadt, auf beiden Seiten der Muhr, mit 36.000 Einwohnern.

14) Brescia, (ſpr. Breſchia), einſt Brixia, mit verfallenden Feſtungswerken, hat 35.200 Einwohner, welche das beſte Papier in Italien liefern.

15) Vicenza, unter 29° 13′ 9″ Länge, und 45° 32′ 46″ Breite, am Bacchiglione (ſpr. Bakkiljone) und Gecone, mit 33.300 Einwohnern.

16) Bergamo, Bergamum, unter 27° 20′ 53″ Länge, und 45° 41′ 55″ Breite, Taſſos Geburtsort, Handelsſtadt mit 30.700 Einwohnern.

17) Ketskemet, ein ſehr großer Marktflecken, in weiter Haidegegend, mit 31.300 Einwohnern.

18) Szegedin, (ſpr. Saghäddin), rechts an der Theiss, mit 32.200 Einwohnern. Die Stadt beſitzt 10½ □ Meilen Gebiet.

19) Kronſtadt, die größte Stadt in Siebenbürgen, in engem Thale, hat 30.000 Einwohner.

20) Maria Thereſiopel, auch Thereſianopel, ſüdweſtlich von Szegedin, beſitzt ein Gebiet von 36 □ Meilen, und hat 30.000 Einwohner,

21) Cremona, unter 27° 41′ 22″ Länge, und 45° 8′ 1″ Breite, am Po, mit 28.400 Einwohnern, welche vortreffliche Geigen und Darmſaiten liefern.

22) Mantua, italiäniſch Mantóva, unter 28° 27′ 37″ Länge, und 45° 9′ 34″ Breite, ſtarke Feſtung in ungeſunder Gegend mit 25.500 Einwohnern.

23) Hod-Mezö-Vaſarhely, (ſpr. Váſchárhelj) beim Sumpfe Hodos, nordöſtlich von Szegedin, hat 27.200 Einwohner.

24) Hermannſtadt, Siebenbürgens gutgebaute Hauptſtadt, mit 24.000 Einwohnern.

25) Linz, unter 31° 56′ 30″ Länge, und 48° 18′ 54″ Breite, rechts an der Donau, Handelsſtadt, mit 23.400 Einwohnern.

26) Pavia, (ſpr. Pawia) unter 26° 49′ 2″ Länge, und 45° 11′ 6″ Breite, einſt Ticinum, am Ticino, früher auch Città delle cento torri (die Stadt mit hundert Thürmen genannt, hat jetzt 23.270 Einwohner. Die Straßen

ſind breit, gut gepflaſtert und reinlich. Von der Porta Milano bis zum prächtigen Thore S. Vito und zur Ticinobrücke führt die Strada nuova (neue Straße). Die Hochſchule iſt eine der älteſten.

27) Miskoltz, Marktflecken in Ungarn, hat 21.400 Einwohner.

28) Tſaba, ein ſehr großes Dorf in Ungarn, hat 20.200 Einwohner.

29) Klauſenburg, die Hauptſtadt im ungariſchen Theile Siebenbürgens, hat 19.000 Einwohner.

30) Brodi, Galiziens wichtigſte Handelsſtadt, nicht weit von Rußlands Gränze, faſt ganz von Juden bewohnt, unter welchen ſehr reiche Großhändler. Einwohner 19.000.

31) Zombor, nicht weit von der Donau, mit 18.800 Einwohnern.

32) Stuhlweißenburg (Tzekes Fejerwar), auf moraſtigem Boden, mit 18.700 Einwohnern. Ehemals (500 Jahre lang) wurden hier die ungariſchen Könige gekrönt und begraben.

33) Schemnitz, Bergſtadt in Ungarn, mit 18.500 (nach Andern 23.000) Einwohnern, in ſehr ſchöner Gegend. Gold- und Silberbergwerke, welche in 33 Jahren (von 1740 bis 1773) für 70 Millionen Gulden lieferten.

Minder große Ortſchaften ſind:

34) Udine, unter 30° 54′ 47″ Länge, und 46° 3′ 36″ Breite, mit 18.000 Einwohnern.

35) Erlau, unter 38° 2′ 45″ Länge, und 47° 53′ 54″ Breite, mit 17.400 Einwohnern.

36) Raab, mit 16.100, — 37) Szentes, mit 17.500 Einwohnern.

38) Mako, rechts an der Maros, mit 17.150 Einwohnern.

39) Werſchetz (Versecz) eine Freiſtadt, ſüdlich von Temeswar, mit 15.800 Einwohnern.

40) Lodi, unter 27° 10′ 19″ Länge, und 45° 18′ 34″ Breite, rechts an der Adda, mit 15.700 Einwohnern. Am 10. Mai 1796 ſchlugen ſich hier die Franzoſen und Oeſterreicher.

41) Großwardein mit 15.560, — 42) Nyiregyhaz mit 15.600 Einw.

43) Treviſo mit 15.000 Einwohnern.

44) Bekes mit 18.800 Einwohnern.

45) Papa mit 13.550 Einwohnern, unter welchen 2.700 Juden.

46) Groß Körös mit 16.500 Einwohnern.

47) Iglau, unter 33° 16′ 0″ Länge, und 49° 23′ 29″ Breite, mit 13.000 Einwohnern.

48) Oedenburg, mit 13.000 Einwohnern.

49) Jasz-Bereny, (ſpr. Jahs-Béréni) hat 15.530 Einwohner, iſt aber nur Marktflecken.

50) Laibach (Lublana) und 51) Olmütz mit 13.000 Einwohnern.

52) Reichenberg, — 53) Temeswar jede mit 12.500 Einwohnern.

54) Cſongrad, auf einer Halbinſel der Theiß, mit 12.400 Einwohnern.

55) Czegled, 8½ Meilen ſüdöſtlich von Peſth, in weiter Ebene, ein Marktflecken mit 15.500 Einwohnern.

§. 12.

Der Freiſtaat Krakau.

Der Freiſtaat Krakau, links an der obern Weichſel liegend, einſt zum Königreiche Polen, ſpäter zum Herzogthume Warſchau gehörend, iſt ſeit 1815 ein ſelbſtſtändiger Staat unter dem Schutze von Preußen, Rußland und Oeſterreich. Auf 20⁷/₁₀ □Meilen hat derſelbe 4 Städte, 77 Dörfer, 48 Weiler und 120.000 Einwohner. Die Hauptſtadt Krakau, unter 37° 37′ 0″ Länge, und 50° 3′ 50″ Breite, hat 25.000 Einwohner, unter denen mehr als der fünfte Theil Juden ſind.

§. 13.

Italia.

Italia, die mittlere der drei großen Halbinſeln Südeuropas, wird im Norden natürlich durch den Forſt der Alpen begränzt, nach den übrigen Seiten hin vom Meere beſpült. Es liegt von 23° 19′, bis 36° 11′ Länge, und 36° 36′ bis 47° Breite, in ſeinem höchſten Punkte, dem Montblanc (d. h. weißer Berg), 14.764 Fuß über dem Meere. Die Länge von Süden nach Norden beträgt 163 Meilen, die mittlere Breite 25 Meilen; im Süden iſt es nur 5 Meilen, im Norden dagegen 90 Meilen breit. Der Flächeninhalt beläuft ſich auf 5.800 □Meilen. Das höchſte Gebirge des Landes ſind die Alpen, denn der Monte Corno, gran Sasso d'Italia genannt, welcher der höchſte Punkt des Apennins iſt, hat nach den neueſten Meſſungen nur eine Erhebung von 9.494 Fuß. Von den beiden feuerſpeienden Bergen Italias iſt der Aetna, oder Monte Gibello, im öſtlichen Theile der Inſel Sizilien, 11.400, der Veſuv, oſtwärts von Neapel, 3.750 Fuß hoch. Vom nördlichen Italia iſt ein großer Theil des Pogebietes und der nordweſtlichen Küſtenſtriche am adriatiſchen Meere eben, das übrige Land iſt bis auf wenige kleine Striche von Bergen und Thälern durchſchnitten. — Die vorzüglichſten Vorgebirge ſind: Kap Paſſaro, die ſüdöſtlichſte Spitze der Inſel Sizilien; Kap Spartivento, die Südſpitze des Feſtlandes; Kap Santa Maria di Leuca, die ſüdöſtlichſte Spitze des Feſtlandes; Teſta del Gargano, ſüdlich von Vieſti, am adriatiſchen Meere, und Monte Conero oder Monte di Ancona, ſüdöſtlich von Ancona. Die Meere ſind Seite 215 und die Meerbuſen Seite 68 angegeben. Die Flüſſe ſ. S. 249 und 250.

Das Klima Italias iſt warm, ja im ſüdlichen Theile heiß und ein großer Unterſchied zwiſchen den Gegenden im Norden und im Süden des Appennin bemerkbar. Der Himmel iſt dunkelblau und, die Gebirgsgegenden ausgenommen, ſelten bewölkt. Die Winde haben hier andere Namen als bei uns, der Nord heißt Tramontana, der Süd Mezzo Giorno (ſpr. Dſchorno), der Oſt Levante, der Weſt Ponente, der Nordoſt Greco, der Südoſt Scirocco

(ſprich Schirocco) der Südweſt Libeccio (ſpr. Libeddſchjo), und der Nordweſt Maestro.

Das Mineralreich liefert Metalle (Gold und Silber, Blei, Kupfer und Eiſen) und vortrefflichen Marmor, welcher im nordweſtlichen Italia als Bauſtein benutzt wird. Das Pflanzenreich giebt Getraide und Früchte, welche wärmeren Himmel lieben, und feurige Weine. Außer den in Mitteleuropa gewöhnlichen Hausthieren, findet man hier viele Maulthiere, und in mehren Gegenden Büffel.

Italias Bewohner ſind von mittler Größe (eher klein, als groß zu nennen) und ſtämmigem Wuchs, ihre Hautfarbe geht ins Gelbliche, im Süden ins Bräunliche über. Die Augen und Haare ſind ſchwarz, jene feurig, lebenſprühend und Geiſt verrathend. Da die Italier viel mehr Nahrung aus dem Pflanzenreiche, als aus dem Thierreiche genießen, ſind ſie weniger kräftig, aber gewandter und lebendiger, als die Völker des mittlern und nördlichen Europas. Ihre Sprache, das Lateiniſche der Gegenwart, beträchtlich verſchieden vom alten Latein, iſt klangreich, hat viele Vokale, beſonders häufig die klingenden a, i und o und ſelten das nicht tönende e. Sie ſprechen und ſingen dieſelbe ſehr ſchnell. Die Mundarten der einzelnen Landſtriche weichen beträchtlich von einander ab, und die von Toskana und Rom werden für die ſchönſten gehalten. Die Italier beſchäftigen ſich auf mannigfaltige Weiſe, arbeiten aber (wie es meiſt bei Bewohnern ſüdlicher Länder der Fall iſt) nicht gerne, und lieben das ſüße Nichtsthun (il dolce far niente.) Sie rauben häufig, aber ſtehlen ſelten, und die meiſten ihrer Thüren haben keine Schlöſſer. Geiz und Unreinlichkeit in den Wohnungen, weniger in der Kleidung, ſind häufig. — Die Bewohner der Küſten treiben ſtarke Fiſcherei und fangen viele Sardellen und Thunfiſche; die Bewohner in den Alpen treiben Viehzucht. Ackerbau wird im ganzen Lande, aber nicht mit ſo großer Sorgfalt als in Mitteleuropa, getrieben; die Natur thut in Italia mehr, als der Menſch. Die Reben werden dort nicht mit der Mühe wie in Deutſchland gepflegt; ſie ranken von Baum zu Baum. In den verſchiedenſten Gewerben ſind die Einwohner geſchickt, treiben aber am liebſten die, welche wenig Mühe erfordern. Sie liefern vortreffliche Seidenwaaren und bereiten köſtliche Eſſenzen. Der Handel iſt weit nicht das, was er in früheren Zeiten war, als Venedig und Genua das mittelländiſche Meer beherrſchten. In den Künſten haben von jeher Italias Bewohner ſich ausgezeichnet und noch heute iſt Rom die Stadt und Italia das Land, wohin Künſtler aller Völker ziehen. Bildhauerkunſt und Malerei ſtehen in Italia beſonders hoch, in der Muſik ſind die Deutſchen weiter, in der Baukunſt aber die Italier voran. Im ſüdlichen Italia iſt das Dichten aus dem Stegreife (Improviſiren) etwas ganz Gewöhnliches, wozu das außerordentliche Gedächtniß, das man ſo häufig, ſelbſt bei den Gemeinſten, antrifft, ihnen behilflich iſt. Kephalides ſchildert Italias Bewohner ſo: „Es iſt ohne Zweifel wahr, daß dieſe köſtliche Halbinſel nach einer ununterbrochenen

Schöpfung von vier bis fünfhundert Jahren, während welcher Zeit ihrem Schooße die außerordentlichſte Thatkraft und Geiſtesfülle entſtrömte, nun ruhet; daß die rege Seele der italiäniſchen Staaten ertödtet iſt und öffentlicher Gemeinſinn kaum noch, wie eine ſumpfliebende Pflanze, ein kümmerliches Leben hat; daß der alte, hohe, republikaniſche Geiſt, von dem heutigen Volke nur angeſtaunt, allein nur das erſtarrte Anſehen einer klaſſiſchen Größe genießt; daß nicht weniger dem bürgerlichen Leben die alte Großheit entwichen iſt; verödet ſtehen die ſonſt ſo bevölkerten Märkte der Städte; nur ſelten ſteigt in den Häfen die italiäniſche Flagge auf, ja ſelbſt im Innern der Häuſer offenbart ſich der abgeſtumpfte Sinn: der Hausrath, auf deſſen Pracht und Zierlichkeit italiäniſcher Kunſtſinn ſonſt ſo viel Einfluß hatte, iſt geſchmacklos, ärmlich und unhaltbar; die Italier, die ehedem, obgleich ſie als faul berüchtigt ſind, in ihren hohen Sälen faſt nichts von häuslicher Bequemlichkeit wußten, nur auf Kunſt und Pracht bei der Einrichtung ihres Privatlebens dachten, und (während wir weichliche Nordländer unſern Füßen Decken unterbreiten, jede Zugluft durch wohlverſchloſſene Thüren und Fenſter ſorgfältig abhalten, Tropenklima im Januar in unſere Stuben verſetzen und vom Fauteuil auf die Ottomane, von dieſer aufs Sofa fallen) in ihren windigen Sälen mit podagriſchem Eſtricht vor Kälte ſterben, und auf knotigem Kanapee und ſtechenden Rohrſtühlen ſich nicht viel beſſer, als ein indiſcher Fakir auf der Säule, oder Regulus im Faſſe befinden, fangen jetzt bisweilen an, den bürgerlichkleinlichen Bequemlichkeitsſinn des Nordens anzunehmen; ſie, die unter allen Völkern am wenigſten in Wiſſenſchaft, öffentlichem und bürgerlichem Leben ſtarren Siſtemen ergeben waren, ſondern in allen Verhältniſſen eine ſo bewegliche Mannigfaltigkeit zeigten, ſcheinen auch nunmehr hin und wieder Geſchmack an Siſtematiſiren, Generaliſiren und Regiſtriren zu finden, welches einer ſo genialen Nation überaus ſchlecht anſteht. Es iſt mit einem Worte nicht zu läugnen, daß auch der italiſchen Nation herrliches Gepräge ein wenig an Schärfe verloren hat: ſie unterlag aber hierin nur dem allgemeinen Verhängniſſe aller Völker; denn ſo wie in der fiſiſchen Welt Quellen, Bäche und Ströme, oder was ſich ſonſt bewegt, nur darum thätig zu ſein ſcheinen, um Berge und Höhen abzutragen und alle Schroffheiten zu verflächen, ſo ſcheint auch alle geiſtige Beweglichkeit endlich zu demſelben Ziele zu führen, indem ſie alle Eigenthümlichkeit verſchmelzt und auf eine langweilige Einheit zurückbringt. Der öffentliche Karakter der Nation, der ſich vielmehr für die individuelle Aeußerung des Mittelalters, als für die ungeheuere Maſſenwirkung unſeres Jahrhunderts eignet, liegt vor Jedermanns Augen; weit weniger leidet das höchſt eigenthümliche Betragen des Volkes bei politiſchen Umwälzungen und die ruhmvollen Todeskämpfe mancher italiäniſcher Staaten, die wahrlich beurkunden, daß der hochgeſinnte Geiſt des Volkes noch nicht gänzlich vertilgt iſt, und dies gilt, unſerer Meinung nach, ganz beſonders von den Siziliern.

Was aber den individuellen Karakter der Italier, abgeſehen von allen

öffentlichen Verhältniſſen, ſo wie er ſich im Privatleben giebt, anbelangt, ſo müſſen wir aufrichtig geſtehen, daß er uns höchſt liebenswürdig und anziehend vorgekommen iſt, und wir können verſichern, daß viele Deutſche, die lange mit dieſem Volke umgingen, oder noch unter demſelben leben, dieſe Anſicht mit uns theilen. Das italiſche Volk, durchzogen von Geiſt und Poeſie, hat das Leben gerade am andern Ende ergriffen, als das deutſche, nämlich ſeine äußere, ſchöne, dichtungsreiche Form, ſeine rege, fröhliche, in Jegliches raſch eingreifende Thätigkeit; während in dem ſtillen, tiefen Gemüth des Deutſchen ein unſichtbarer Gott zu wohnen ſcheint.

In der That muß einem Jeden, ſelbſt nach kurzer Berührung, die noch antike Hinneigung des Italiers zur Oeffentlichkeit des Lebens gar ſehr auffallen; niemals zieht er ſich in ſeine eigene Bruſt zurück, ſondern ſchnell verkehrt er mit Jedem auf das lebhafteſte, iſt mit Rath und That gleich bei der Hand, ſchreit, figurirt beſtändig und führt ſein ganzes Leben hindurch eine Komödie auf, bei der er ganz mit Leib und Seele intereſſirt iſt, und auch Andern nothwendig Theilnahme abnöthigt. Auch ſagt der Italier im gewöhnlichen Geſpräche niemals: „Er iſt ein Barbier, ein Gaſtwirth“ und dergleichen, ſondern „er macht (d. h. er ſpielt) den Barbier, den Gaſtwirth“ u. ſ. w. Zu gleicher Zeit aber ſind ſie von Charlatanerie entfernt, und es iſt ihrer Seele mit Allem Ernſt, wenn ſie handelt.

Eine Folge dieſer Oeffentlichkeit aber iſt die geringe Stubengeſelligkeit der Italier; die Freuden unſerer Theeſtunden kennen ſie nicht, und wenn ſie einmal zwiſchen ihren vier Wänden eine conversazione geben, ſo ſitzen ſie wie ſteifgefroren und bleiern neben einander, machen einige ungeſchickte Reverenzen und am Ende geht man verzweifelt vor langer Weile davon; nicht viel lebendiger ſind ihre cassini und ridotti. Der wahre Schauplatz italiäniſcher Eigenthümlichkeit ſind die Straßen, Märkte, Corſi, Theater; hier tummeln ſich Vornehme und Geringe mit nie verſiegender Lebendigkeit umher. Den Hut auf dem Kopfe, laufen ſie, ohne viel zu fragen, in Stuben, Läden, Buden umher, und zeigen ſich zu allen Dienſten bereitwillig, ohne dabei auf den geringſten Dank zu rechnen, und es iſt eine ſchöne Eigenthümlichkeit, daß ſie niemals viel Werth auf ihre etwaige Gutthätigkeit legen. Daß die Italier gegen Mangel und Armuth kein ehernes Gemüth haben, könnte man ſchon daraus ſchließen, daß ſie häufiger, als es nöthig und erträglich iſt, von eigener Dürftigkeit ſprechen und ihre povertà unabläſſig im Munde führen, um dadurch Nachſicht und Mitleid zu erwecken. Dagegen ſieht man ſie wiederum mit unbewegter Seele vor den zahlloſen Schlachtopfern der Armuth vorübergehen, die, mörderiſchem Elend aller Art Preis gegeben, das zärtlichere Gemüth eines Nordländers durch ungewohnten Anblick aller Arten peinigen; während wir allerlei Armenhäuſer und Spitäler einrichten, während unſere Gemeinden verfaſſungsmäßig für ihre Armen ſorgen müſſen, und z. B. die Engländer genöthigt ſind, eine Armentaxe zu zahlen, die ſie ſelbſt zum Theil zu Bettlern macht, ſcheinen die

Italier ihre Bedrängten gänzlich zu vergeſſen; und während der Reichthum auf der entbehrlichen Pracht eines Marmorbodens einhertritt und unter unſchätzbaren Säulendächern wohnt, verwimmert die Armuth ohne Obdach in Näſſe und Schmutz ihr elendes Leben auf nackter Erde. Denn obgleich man auch in Italia hin und wieder milde Stiftungen antrifft, wie z. B. in Genua, wo die Armen in ihrem Albergo de'Poveri einen fürſtlichen Palaſt bewohnen, und überdieß noch in demſelben ſehr ordentlich, reinlich und gut gehalten werden; ſo reichen dennoch dieſe vereinzelten Anſtalten lange nicht hin, und manche, wie z. B. das große Spital in Neapel, ſind in einem ſo mörderiſchen Zuſtande, daß es der Arme am Ende vorziehen muß, unter dem heitern Himmel umzukommen, als in der bleiernen Luft einer ſolchen kalkuttiſchen Höhle zu erſticken, nachdem er erſtlich von peinigenden Inſekten verſpeist worden iſt. Dagegen aber muß man auch in Erwägung ziehen, daß in jenem bedürfnißloſen Klima noch nicht alles wahres Elend iſt, was in unſerem Norden Anſprüche auf Unterſtützung hätte; daß, während bei uns Bettelvögte und Polizeidiener eifrig bemüht ſind, die Armuth in ihre Gemächer zurückzutreiben, und ſie nöthigen, im Verborgenen zu leiden, ihr in Italia dagegen völlig freier Spielraum vergönnt, und in Kaffeeläden, Buden, Spaziergänge, Kirchen u. ſ. w., ſelbſt in der abſchreckendſten Geſtalt, zu dringen geſtattet iſt; und, wie in allen Verhältniſſen der Norden die Verborgenheit, der Süden die Oeffentlichkeit liebt, trägt dieſer, wie ſeine Freuden, ſo auch ſeine Leiden öffentlich zur Schau, während jener ſein Elend ſorgfältig verbirgt, ohne vielleicht, mit Ausnahme weniger Orte, eine geringere Maſſe deſſelben zu beſitzen. Eben deßhalb aber dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn die mit zügelloſer Oeffentlichkeit der Armuth nothwendig verbundene Gaunerei die Fühlfäden des italiäniſchen Mitleids etwas weniger empfindlich gemacht hat. Was indeſſen den Mangel an öffentlichen Unterſtützungsanſtalten in Italia anbelangt, ſo mag er den Behörden eben ſo ſchwer zu verzeihen ſein, als er aus dem Geiſte italiäniſcher Verfaſſung leicht zu erklären iſt. So wie der Norden das Land des Siſtems, der Ordnung und der Methode iſt, ſo iſt nun Italia ſchon einmal das Land des Ungeregelten, der Zufälligkeit und der Individualität; man läßt Alles ſorglos gehen, wie es Gott und der regſamen Welt beliebt, und obgleich die Italier ebenfalls wenig Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten haben, ſo bleiben ihnen doch eine Menge anderer Verhältniſſe, die bei uns durch labirintiſche Fäden an Bureau und Kanzlei geknüpft ſind, zur beliebigen Selbſtbearbeitung übrig. In der That wird in Italia weit weniger regiert, als bei uns, und namentlich hat die öffentliche Behörde faſt nirgend, ſelbſt in einzelnen Städtegemeinden, die Wohlthätigkeit in ihren Bereich aufgenommen; alles bleibt in dieſer Hinſicht der Privatmildthätigkeit überlaſſen. Nicht nur ſpenden reiche Familien ordnungsmäßig große Summen an die Armen, ſondern die vornehmen Italier laſſen ſich ihre Wohlthätigkeit auch noch etwas mehr

Mühe koſten, als etwa reiche Briten, die auf Lloyd's Kaffeehauſe unterzeichnen; auch Prinzen ſchämen ſich nicht, ſelber für Dürftige zu betteln und ſollten ſie dies auch vielleicht in der Hoffnung thun, ſchneller den Fluten des Fegfeuers zu entrinnen, ſo muß man auch wieder bedenken, daß ihre eigenen Spenden nicht im Reichsanzeiger gemeldet werden. In der That verſchlingt der Abgrund italiäniſcher Dürftigkeit, ruhmlos und ungenannt, alljährlich ungeheuere Summen. Indeß beſchränken ſich die Italier bei weitem nicht auf bloße Mildthätigkeit gegen Arme, ſondern, da es ihnen an polizeilichen Anſtalten gänzlich fehlt, ſorgen ſie ſelbſt auf die eigenthümlichſte Weiſe für die mannigfaltigſten und oft ſeltſamſten Bedrängniſſe Anderer. Und hier müſſen vorzüglich die vielen Brüderſchaften erwähnt werden, deren Genoſſen, oftmals den vornehmſten Familien angehörend, es ſich zur Pflicht machen, unermüdet jeglichem Elend zu ſteuern. Unter ſonderbaren Vermummungen laufen Einige umher und ſammeln per le povere anime del Purgatorio, d. h. für die armen Seelen im Fegfeuer; Andere per le povere ripentite, d. h. für reuige Sünderinnen, per le povere vergognose (ſpr. wergonnjóſe), oder für verſchämte Armen, noch Andere betteln für die Familien und Seelen hinzurichtender Verbrecher; Andere laufen in Städten und auf dem freien Felde umher, Verwundete zu pflegen, oder Ermordete aufzuſuchen und nach den Gebräuchen der apoſtoliſchen Kirche ordentlich zu beſtatten; Andere ſammeln für die, welche in Sklaverei gerathen ſind; ja man findet welche, die überall umherſtreifen, nur um Zank zu ſtillen, und wenn man bedenkt, daß zorniger Italier Worte ſehr bald eiſern werden, ſo wird man das menſchenfreundliche Verdienſt dieſer Leute nicht verkennen. Hören ſie irgend einen Zank in einem Hauſe, ſo bringen ſie ohne Weiteres hinein, werfen ſich lautlos den Streitenden zu Füßen, heben flehentlich ihre Hände gegen ſie auf, und man behauptet, daß die plötzliche Erſcheinung eines ſo ſeltſamen Weſens, das ſich oft zwiſchen gezogene Meſſer zu werfen nicht ſcheuet, und ſeine ſtumme Bittweiſe ſelbſt den empörteſten Gemüthern unwiderſtehlich ſein ſoll. Freilich betrachten die Italier ſolche edle Handlungen oft als eine Art Bußübung, indeß mögen ſie wenigſtens eben ſo viel Verdienſt haben, als manchmal unſere Mildthätigkeit, wenn wir, ohne uns mit dem Bedrängten zu bemengen, oder innern Antheil an ihm zu nehmen, ein Scherflein unſeres Ueberfluſſes ſpenden. So viel iſt aber leicht zu erachten, daß dieſe eigenthümliche Art wohlzuthun ſich vor unſerer nüchternen Mildthätigkeitsmethode ſehr karaktervoll auszeichnet und dem italiäniſchen Leben einen ſichern Zug mehr verleiht.

Man würde ſich im Allgemeinen ſehr irren, wenn man aus jener vorhin erwähnten Freundlichkeit der Italier, mit der ſie beſonders Fremden entgegenkommen, auf eine beſondere Zuneigung ſchließen wollte. Sie erkundigen ſich zwar faſt niemals ein Langes und Breites nach Herkommen, Stand und Würden eines Menſchen, fragen nicht, welche Tugenden und Fehler er an ſich habe, und kümmern ſich überhaupt wenig oder gar nicht

um die Individualität eines Jeden, ſondern nehmen alsbald Theil an ihm, verwickeln ihn in ihr lebendiges Spiel und ſind mit Allen gut daran, laſſen aber am Ende Alle laufen, betrachten nicht jedes Nicht-Ich als ihre Maſchine, und, wie eigenthümlich ſie ſelbſt auch ſind, individualiſiren ſie ſich doch ſelten gegen Jemand. Wenn man daher auch mit Wahrheit von den Italiern ſagen kann, daß ſie moraliſche Kleinlichkeit und Engherzigkeit im Beurtheilen Anderer durchaus nicht kennen, daß ſie ſehr ſelten Verläumder, niemals kleinliche Krittler ſind: daß ſie zwar die, welche ihnen mißfallen, ſchimpfen und verwünſchen, niemals aber heimlich benagen und giftig begeifern, ſo wie ſie zwar rauben, aber nicht ſtehlen: ſo muß man doch auch anderſeits geſtehen, daß, wer bei ihnen innige, gleichſam ſeelenverſchmelzende Freundſchaft und Liebe ſuchen wollte, ſich ohne Zweifel meiſtens ſehr irren würde; dazu ſind ſie zu objektiv, äußerlich zu geſchäftig, zu öffentlich, ihre Fantaſie zu zerſtreut. Der Italier kennt das innere Heiligthum eines deutſchen Gemüthes nicht.

Dagegen wie geiſtreich und originell faſſen ſie die äußere Form des Lebens auf! Wie lebhaft iſt der Fluß ihrer Rede! Wie anſchaulich ihre Bilder! Wie ſchlagend ihre Vergleichungen! Wirklich ſcheint man, umgeben beſonders von der am reinſten geprägten, niederen und mittleren Klaſſe des Volks, in ein ganz neues Element getaucht, und es iſt uns recht klar geworden, warum die Italier niemals ſhakespearſche Karakter aufs Papier befeſtigt haben, da ſie dieſelben, ſo zu ſagen, auf den Märkten und Straßen vor ſich leben und weben ſehen; auch iſt ſich wohl kaum ein Volk ſeiner Genialität weniger bewußt; ſie kennen keine verdrängende Anmaßung, und gerade das, was uns an ihnen eigenthümlich und ſicher gezeichnet erſchien, halten ſie gewöhnlich für höchſt trivial und gemein. Niemals wird man finden, daß Züge, die aus der Quelle des reinſten italiäniſchen Lebens geſchöpft ſind, auf den Italier ſelbſt einen irgend bedeutenden Eindruck machten, und die komiſchen Karaktere aus Heinrich IV. würden niemals der Nation allgemeinen Beifall abgewinnen können, während man auf den Verſammlungsplätzen, ſelbſt kleiner Städte, geſchweige denn auf der Riva der Slavonier in Venedig und am Strande der heiligen Luzia und auf dem Toledo zu Neapel, fallſtaffartige Weſen in Menge ſich herumtreiben ſieht.

Man würde den Karakter des Volkes nicht vollſtändig verſtehen, wenn man nicht eine Anſicht ſeiner religiöſen Bildung hätte: denn obgleich der freiſinnige, heitere Italier unendlich entfernt iſt von der unduldſamen Verfolgungsſucht der tiranniſchen Spanier, ſo macht dennoch der Katholizismus, beſonders als alleiniger Stützpunkt des italiſchen Künſtlerlebens, beinahe nicht weniger den Mittelpunkt des italiſchen Volkes, wie des ſpaniſchen. Nicht allein die ganze Moral, ſondern auch ſehr viele bürgerliche Verhältniſſe des gemeinen Lebens, ja ſogar die meiſten Oeffentlichkeiten, Vergnügungen und das Volksleben überhaupt, ſind ſehr enge an Religion geknüpft.

Aus dieſen wenigen Bemerkungen ſcheint hervorzugehen, daß der Italier,

Lithographische Anstalt v. C. Hoffmann.

in Stein gest. von St. Schillinger.

faſt in jeder Hinſicht dem Deutſchen als Gegenfüßler gegenüber ſteht, und daß dieſe beiden ſo gründlichen Völker ſich gleichſam an die Pole der weſt-europäiſchen Menſchheit geſtellt haben. Man ſollte daher glauben, daß die wechſelſeitige Berührung beiden nützlich und intereſſant ſein müſſe. Die Italier ſcheinen dies auch zu fühlen, denn obgleich ſich Fremde aller Nationen auf ihrem ſchönen Boden umhertummeln, ſo ſpricht ſich dennoch die deutſche Eigenthümlichkeit am lebendigſten an, und ſie hören nicht auf, das deutſche Gemüth, das kein Italier hat, zu preiſen, davon wir vielfache Beweiſe erhalten haben.

Wahrlich die Italier ſind unter allen Europäern dasjenige Volk, in dem die widerſprechendſten Extreme und Gegenſätze zuſammen fließen. Oft geberden ſie ſich bei den einfachſten Erzählungen ſo ſeltſam, daß ſie unſereins für toll halten ſollte, begleiten den gleichgültigſten Ausdruck mit einer Menge Bewegungen und Zeichen, die dieſer Nation ganz eigenthümlich ſind. Wenn ſie z. B. an den Fingern zählen, ergreifen ſie die Fingerſpitzen einzeln mit der andern Hand, und ſchütteln ſie ganz gewaltig; wollen ſie ſagen: „ich verſtehe ſchon,“ ſo legen ſie den Zeigefinger auf das untere Augenlied; ſoll es heißen: „hüte dich!“ ſo decken ſie mit demſelben Finger das obere; bei den Worten: „ich ſcheere mich nichts darum,“ greifen ſie mit dem rechten Arm nach dem Boden, und beſchreiben einen Halbkreis, als ob ſie etwas aufrafften; deuten ſie völlige Vernichtung an, ſo ſchlagen ſie ſich mit der flachen Hand auf den Hinterkopf, und dergleichen mehr, ſo daß ſie im Beſitz einer völligen Begriffsſprache durch lebendige Zeichen ſind, die dem Ausländer unverſtändlich bleiben. Bald ſind ſie dagegen, und zwar gerade in dem ſonſt ſo aufgeregten, ſüdlichen Italia, ſo außerordentlich träge, wenigſtens maulfaul, daß ſie lieber, ehe ſie den Mund aufthun, ein Wörtchen zu ſprechen, alle ihre Zeichen durchmachen.“ Um indeſſen dieſe, freilich nur ſchwankenden, Züge, die wir vom italiſchen Volkskarakter zu entwerfen geſucht haben, wie durch einiges Kolorit zu beleben, ſetzen wir hier ein Räſonnement her, dergleichen man in Italien gar oft zu hören bekömmt, und das, wo wir uns nicht irren, hin und wieder ein ſhakespeariſcher Funke erleuchtet. Es gehört einem Chokoladenverkäufer in Neapel an, der, von Geburt ein Römer, erſtlich Mitglied der päpſtlichen Kapelle, hernach Tenorſänger von San Benedetto in Venedig geweſen war, zuletzt aber, nachdem ihm das Alter ſein Talent geraubt hatte, ſich kümmerlicher, als es ſeine Tüchtigkeit verdiente, durch Chokoladenverkauf ernährte. Er hatte einen kleinen Laden, da wo der Ponte della Tappia und das Vicolo de' Greci auf die Straße auslaufen, die nach dem Largo del Caſtello führt, und wir pflegten uns bei ihm zu unſern Wanderungen durch ſein markiges, reines Getränke zu ſtärken, faſt noch mehr aber unſeren Geiſt durch die ſtrömende Rede ſeines Mundes und die außerordentliche Lebhaftigkeit ſeines wahrhaftig mit cervantiſcher Sicherheit gezeichneten Karakters zu letzen. Wir theilen

alſo einige Bruchſtücke ſeines oft ſtundenlangen Räſonnements mit, ſo wie es unſer Gedächtniß wiedergiebt:

„Ach liebwerther Herr, Gott ſegne Euch! ſo eben habe ich von Euch geſprochen; ich wartete auf Euch, wie auf's Oſterei. Setzt Euch nieder, Ihr ſollt ein Chokolädchen zu ſchmecken bekommen, wie es recht eigentlich einem Kardinal gebührt. Meine Chokolade iſt rein, wie Madonna, bei mir trinkt man die wahre Jungfernchokolade. Gott ſei Dank! ſie iſt allemal die erſte in Neapel, und der Papſt ſelbſt könnte ſie trinken, denn Gott verleiht mir ſeinen Seegen. Aber, mein Beſter, was denkt Ihr? dazu gehört eine Wiſſenſchaft; das koſtet eine verfluchte Arbeit; ich bin in Verzweiflung. Hier muß man ein Mathematikus, muß man ein Mechanikus ſein. Ach, mein theuerſtes Herz! wenn ich bedenke, daß ich jetzt ein mechaniſches Handwerk treibe, ſo kommt mich die Melancholie ein wenig an; indeſſen iſt's doch immer eine Chemie, ich bin doch immer ein Römer, mein Wappen iſt immer adelig. Was Satan glaubt Ihr? Meine Mutter war die Tochter des berühmten Pietrucci, Advokaten bei der heiligen Rota, und mein Vater war Kredenzmeiſter beim Marcheſe Benenati. Wißt, ich beſitze ein ſchönes Wappen, und deshalb begebe ich mich niemals in Gemeinſchaft mit dem niedern Pöbel, der an ſeinen ſchmutzigen Pfeifen ſchmaucht, der keine Ambition beſitzt. Großer Gott! einſt hatte ich an allen meinen Fingern goldene Ringe, und um den Kopf ſah ich faſt aus, wie der Doge von Venedig, mit einem brillantirten Horn! Bei Gott, ich habe der durchlauchtigen Republik Venedig gedient als erſter Tenor im Theater von San Benedetto. Beim Blute Gottes! nur mich wollte man hören; wenn ich auftrat, ſchrieen gleich alle: „Seht ihn! Er lebe! Bravo Römer!“ und ich verneigte mich nur ſo ein wenig. Zum Teufel, ich habe das Theater von San Benedetto drei Jahre aufrecht erhalten! Aber jetzt iſt die Welt ruinirt. Verdammt will ich ſein, geſtorben ſind alle dieſe guten Sänger, die Italien ſonſt hatte, alle dieſe großen Tenore wie damals, als da lebte der berühmte Marcell von Kapua und Amfoſſi, Kapellmeiſter zu Sankt Johann im Lateran. Alle die heutigen Sänger und Meiſter acht' ich nicht höher, als einen Quark. Sie mögen hingehen und den Rothkehlchen den Hintern zeigen. Beim Blute eines tollen Hundes! wenn ich nur im Paſſagallo ſang, der, wie Ihr wißt, einen ſogleich in den Himmel verſetzt — was Satan, es war derſelbe, in welchem Nero mit dem Tetrachord ſeine Recitative abſang — welch' ein Aufſehen erregte ich! Gott ſei bei uns! ich habe den Miniſter des Montezuma gemacht, denn um ein Diplomatiker zu ſein, dazu gehört kein dummer Eſel; alſo nun dieſer arme Teufel war König von Mexiko und ward von den Spaniern angegriffen; aber, verſteht, mit Geld macht man Alles; kurz, der König ſendet mich mit ſehr großen Geſchenken zum Feinde, und ich ſinge dieſes mein Recitativ: „Gefalle es dir, erhabener Führer, deinem Schritt ein Ziel zu ſetzen!“ Liebſte Seele! alle waren hierüber faſt außer ſich. Ueberall haben ſie mich in den Theatern wie den Erzengel aus der Offenbarung Jo-

hannis aufgenommen, und deshalb war ich äußerſt ſtolz. Aber was Teufel, gehen mich dieſe Narrheiten des Theaters an? Laßt uns ein wenig von den Alterthümern ſprechen! Mit einem Wort, was macht die Piazza Navone? Habt Ihr die Polveriera geſehen, wo Papſt Braschi lebte? habt Ihr das tullianiſche Gefängniß geſehen? Was denkt Ihr? Ich bin ein großer Antiquar, ich habe mich in ſchreckliche Gefahren begeben; durch ein Wunder bin ich entkommen; es iſt unglaublich, daß ich lebe. Ich ging in alle Gräber des Lucius Scipio Barbatus, in alle Grotten dieſer braven Republikaner, aber in die Katakomben wollte ich nicht zu weit vordringen. Doch ärgert es mich, daß ich niemals in Sirakus geweſen bin, um das berühmte Ohr des Dionis zu ſehen. Dieſe Herren kehren jetzt von da zurück; habt daher die Gefälligkeit und entwerft mir einen Plan davon. Aber dieſer infame Kerl von Dionis, ſagt mir, war er ein Kriſt? Haben ſie ihn nicht ermordet? Ich hätte ihn ſicher auf die Galeere geſchickt, denn wißt, ich bin ein großer Republikaner.“

„Ich bin ein Liebhaber der lateiniſchen Freiheit. Ihr kennt das kleine Säulchen auf dem Campo Vaccino, wenn man nach Santa Maria Liberatrice gehen will, dort ſtand der Volkstribun und ſchrie: „Alle Römer müſſen ſich hier verſammeln! merkt auf! Das Brod iſt jetzt um zwei Kreuzer wohlfeiler!“

„Seht, mein Beſter, ich bin menſchenfreundlich; ich ſage immer: „wer ſchlecht lebt, ſtirbt ſchlecht,“ und deshalb habe ich nie den Libertin gemacht. Ich hatte fünf bis ſechs Geliebte, und damit Punktum! Ich ging hin und trank ein Gläschen Wein in dem erſten Kaffeehauſe der Nobili zu Rom; jedoch, bei Gott! vernehmt, was mir einſtens begegnet iſt. Ich gehe mit meinem Bruder etwas Sorbett zu genießen; ich war, als Sänger aus der Kapelle des heiligen Vaters, im Violettkleide, zwar nicht gerade im Pomp, aber doch immer kavaliermäßig angezogen; ſo auch mein Bruder, der, bei Gott! ein Menſch von Enthuſiasmus war. Alſo nun — Ihr kennt ja das neapolitaniſche Kaffee am Korſo, wenn man nach Sankt Jakob der Unheilbaren gehen will. Da kommen gewiſſe Spitzbuben von Schuſtern herein, die nun ſchon einmal in der ganzen Welt Schurken ſind, und erheben ein ganz eigentlich unverſchämtes Getümmel, und am Ende ſchmeißen ſie den Tiſch mit dem Kaffee um. Heiliger Gott! mein Bruder — denn ſeht, er hatte einen Leibrock von Kammelott aus Brüſſel, ganz neu, an, und ein Paar Hoſen von Gros de Tours, und alles ward mit Kaffee begoſſen — er alſo, ſeht! richtet eine Revolution unter den Schuſtern an, giebt ihnen fürchterliche Maulſchellen; bei Kriſto, ich dachte, er brächte ſie alle um.“

„Aber die Herren ſind im Begriff hinweg zu gehen; vermuthlich werden ſie ſich auf den Poſilippo begeben, der hernachmals etwas Schönes iſt, oder in die Kathedrale des heiligen Januarius, um die Funktionen zu ſehen? Gott ſegne Euch, meine lieben Seelen, und dieſen Abend, wofern Ihr einen innern Herzensfreund habt, kommt nur, wir wollen ein Paar Schnittchen

Salami ſpeiſen, die ich präparirt habe, ſammt einer ſtupenden Paſtete von Makkaronen; dazu trinken wir ein Glas Eufemiawein; unterdeß geleite Euch die Mutter Gottes, und der heilige Antonius von Padua erlöſe Euch vom Uebel. Eh Viva!“

Die Italier ſind leidenſchaftliche Freunde des Spiels. Die kindiſchſten, einfachſten Spiele ſind ihnen immer gut genug, und wir ſahen oft große Bengel, wie Kinder, mit Kugeln oder Steinen nach Grübchen oder andern Kugeln werfen. Sie ſpielen dies ſogenannte Bocciaſpiel beſonders auf Trinita del monte, in Rom, oder ſonſt auf jeder Gaſſe, ohne ſich darum zu kümmern, ob ſie den Vorbeigehenden die Beine zerſchmeißen, oder nicht. Eines der gewöhnlichſten Spiele iſt die bekannte Mora. Zwei müſſen, einander gegenüberſtehend, in demſelben Augenblick jeder eine Zahl ausſprechen und eine Anzahl Finger aus der vorhin geſchloſſen gehaltenen Fauſt ausſtrecken. Die Zahl der von beiden Spielern zuſammen emporgehobenen Finger wird im Augenblick addirt, und iſt die Summe der einen ausgeſprochenen Zahl gleich, ſo hat der gewonnen, welcher die Zahl ausſprach. Natürlich muß jeder immer weniger Finger aufheben, als die Zahl, welche er ausſpricht, Einheiten hat. Dieſes einfache Spiel beſchäftigt nicht allein die Spielenden, welche mit ſtraßenweit hallendem Gebrüll die Zahlen ausſchreien, ſondern auch einen, um ſie herum ſtehenden, Haufen Zuſchauer. Wir ſahen einſt bei dem Pantheon des M. Agrippa zwei ſolcher Spieler, die ſchon ſo lange, ohne einen Blick von den Fäuſten zu wenden, geſpielt hatten, daß ſie beide nur noch mit ſchwacher Stimme kreiſchten; ſie würden ein Erdbeben eben ſo wenig bemerkt haben, als die Römer am Thraſimenus. Ganz Italien, von den Alpen bis Reggio, ſpielt auf's leidenſchaftlichſte Mora.

Obgleich die Römer mehr als alle Italier an ſich halten, können ſie doch, bei irgend einigem Anlaß, ihre ſüdliche Lebhaftigkeit nicht verläugnen. Die Obſthändler z. B. pflegen ihre Waaren nicht bloß beim Namen auszuſchreien, ſondern halten ihnen jedesmal eine kleine Lobrede, z. B. „aber welche Feigen! oh was für Portogallen!“

Nicht weniger lebhaft ſind die Bettler in Rom. Sie gehören nächſt denen in Venedig und Bologna, zu den intereſſanteſten und nationalſten Karakteren von ganz Italien, und ſind der Aufmerkſamkeit des Reiſenden unendlich werth. Von der höchſten Leidenſchaftlichkeit bis zu ſprachloſer Dumpfheit giebt es kein Mittel, durch das ſie nicht verſuchten Mitleid zu erregen. Oft ſieht man auf den Straßen, beſonders in Bologna, dem Anſehen nach, ſehr anſtändige Frauen knieen. Sie ſind ſchwarz gekleidet, ein undurchſichtiger Schleier verhüllt ihr Antlitz, mit gefalteten Händen knieen ſie, ohne einen Laut von ſich zu geben, und warten, bis ihnen eine mitleidige Seele Erbarmung angedeihen läßt. Blinde laſſen höchſtens ihre Büchſe klappern, und es iſt faſt unmöglich, der Gewalt dieſer ſtummen Bittweiſe zu widerſtehen. Andere ſuchen durch bloßes Wimmern dein Herz zu rühren.

Faſt nackend und kaum ihre Blöße deckend, liegen ſie in einem ſchmutzigen, naſſen Winkel der Straße, und ohne eigentlich zu betteln, ja ohne die Augen aufzuſchlagen, wimmern ſie aufs Jämmerlichſte, während Froſt, Hunger und Krankheit ihre Glieder zuſammenſchütteln; und doch gehen alle ruhig vorüber, ihren Geſchäften nach, theils des ſcheußlichen Anblickes gewohnt, theils Kniffe und Betrügereien argwöhnend. Dort knieet eine Mutter über hilfloſe Kinder, die, blaß vor Hunger und Krankheit zu ihren Füßen, ihre Arme ausſtrecken; mit herzzerſchneidender Miene und Geberde und mit nie verſiegender Beredſamkeit ſchreit ſie raſtlos die Vorübergehenden an: „ſelige Kriſten, um der Liebe Gottes willen ein kleines Almoſen! bei der heiligen Jungfrau, vergeßt der Armen nicht, denn heut iſt der Tag des heiligen Gregorius! oh gebenedeiete Kreaturen, ſehet dieſe kleinen Kinderchen, die vor Hunger und Kälte ſterben! gebet, oh ihr Seelen Gottes, einem armen Mütterchen eine Kleinigkeit. Möge euch dafür die heilige Jungfrau von Loretto belohnen, und der heilige Antonius von Padua von allem Uebel erlöſen. Ach ſo viel ſelige Kriſten, und keiner erbarmt ſich meiner!“ Selbſt in den Kaffeehäuſern kann ſich beſonders der Fremde kaum vor Bettlern retten. Wenn man auch gleich weiß, daß unter den Bettlern eine Menge faules nichtswürdiges Geſindel das Mitleid der Vorübergehenden mißbraucht, daß die Kinder oft gemiethet, die Augen der Blinden bloß verpicht, und die Verſtümmelungen künſtlich nachgemacht ſind, ſo iſt anderer Seits, bei dem gänzlichen Mangel an Armenanſtalten, das Elend im mittlern Italien wahrlich viel ſchrecklicher und allgemeiner, als bei uns in Deutſchland. Man ſieht dies ganz deutlich an den elenden, blaßgelben Geſichtern der niedern Klaſſe, beſonders der Kinder. Während in und um Rom das Blut der höhern Stände wunderſchön iſt, verdirbt die ſaftloſe Nahrung jegliche Blühte der Schönheit im niedern Volke, und man ſollte ſchwören, daß die erdfarbenen Ziegeunergeſichter der armen Stände nicht unter demſelben Breitengrade jung geworden wären.

Vielleicht gäbe es auch nicht ſo viele Bettler, wenn ſie ſich mehr auf's Stehlen legten. Allein es iſt eine bekannte Sache, daß Italien, wenn auch das Land der Räuber, doch durchaus nicht das Land der Spitzbuben iſt. Man hört ſehr ſelten etwas von Einbrüchen, obſchon die Thürſchlöſſer faſt durchgängig im elendeſten Zuſtande ſind. Freilich giebt es eine Art des Gewinns unter dieſem Volk, der ſich nicht beſonders mit der ſtrengſten Moral verträgt; ſie nennen es buskiren oder belauern, d. h. ſie raffiniren ſo unermüdlich auf jeden unbedeutenden Vortheil, daß ſie um deſſelben willen kleine Unwahrheiten, Verdrehungen und dergleichen etwas anbrüchige Mittel nicht übel nehmen. Oft iſt dieſe heißhungerige Geldgier mit vieler Ehrlichkeit höchſt ſonderbar gemiſcht. Einer unſerer Bekannten kauft für einen Bajock Kaſtanien, und giebt, ſtatt der Kupfermünze, einen etwas ſchwarzen, an Größe ungefähr gleichen ſpaniſchen Thaler. Den andern Tag, als er bei dem Kaſtanienbrater vorbeigeht, ruft dieſer ihn an, giebt ihm

den Thaler zurück, verlangt aber, obgleich der überraſchte Käufer drei Paul zur Belohnung der Ehrlichkeit giebt, dennoch den Bajock für die Kaſtanien.

Von dem bekannten Karneval in Rom ſagt Kephalides unter andern: „Alles iſt zu dem gemeinſchaftlichen Zweck, ſich aus Herzensluſt zu vergnügen, verſammelt, und, da jeder weiß, daß niemand etwas anders ſucht als Scherz und Unterhaltung, ſo erträgt man alles mit unglaublicher Geduld und Gelaſſenheit, läßt ſich oft ziemlich unſanft hin- und herſtoßen, und von den Masken nach Belieben foppen und verhöhnen, und es iſt nichts Angenehmeres zu ſehen, als die gutmüthige Duldung, mit der dort einer unbarmherzige Schläge, hier ein anderer einen Hagel von Gipskonfekt erträgt, ſelbſt wenn ihn auch nicht einmal ſchöne Hände ſchleudern. So wird oft der eleganteſte, vornehmſte Herr, von einem Heere Pulcinelle oder den ſogenannten pazzi oder matti in die Mitte genommen, auf's jämmerlichſte zerbläut und ſein ſchönes Kleid mit Gipsſtaub angeweißet oder konfektirt, wie man ſich ausdrückt. Dieſer letztern Maske ſcheint Göthe in ſeiner Beſchreibung nicht zu gedenken; oder war ſie zu ſeiner Zeit nicht ſo gewöhnlich, als jetzt, wo ſie bisweilen die größere Zahl ausmachen und ſich oft an zwanzig oder dreißig zuſammen rotten, ihr tolles Weſen zu treiben? Beſonders bedienen ſich Mägdchen oder Knaben dieſer einfachen Maske. Ein Hemd wird übergeworfen, und ein weißes Tuch um Hals und Kopf gebunden, ſonſt iſt die Kleidung männlich. Indeſſen bedienen ſich derſelben nur die ärmeren Stände. Sie führen kleine Beschen, mit denen ſie andern im Korſo auf- und niederwallenden Masken und Zuſchauern oder, ohne Umſtände auf die Trittlinge ſteigend, den vornehmſten Frauen die Konfektflecke mit komiſcher Geberde abkehren, und alles Naſerümpfen oder Vorhalten der Schirme hilft nichts. Auch iſt es zu verwundern, daß Göthe der Gärtnermasken nicht gedenkt; und doch iſt nichts überraſchender und niedlicher anzuſehen, als wenn ſie mit einem Inſtrumente, welches le scaline genannt wird und einer Menge mit den Enden aneinander gefügter Andreaskreuze oder Scheeren gleicht, die ſich zuſammenziehen und weit hinausſchieben laſſen, ſchönen Frauen, ſelbſt bis in den dritten Stock hinauf, mit Blitzesſchnelle einen Blumenſtrauß überreichen. Wie eine Schlange ſchießt die Scheere empor und bringt gewöhnlich ein artiges Gegengeſchenk zurück.

Das bekannte Pferderennen wird freilich nicht mehr mit dem Glanze der vergangenen Zeit abgehalten, wo Fürſt Ruspiglioſi allein zwanzig Barberi rennen ließ, dann gewöhnlich als Sieger mit größter Pracht, vom beifallſchreienden Volke begleitet, triumfirend nach Hauſe zog; auch klagen die Römer bitter, daß ihr ſchönes Feſt ſchon ſeit mehren Jahren ſichtbar in Verfall gerathe, denn jetzt laufen etwa zehn Roſſe. Bei dem allen aber hat dies Spiel dadurch ſehr viel gewonnen, daß die Wagen nicht mehr zu beiden Seiten im Korſo halten, ſondern wenn die Mörſer zum zweiten Mal an beiden Enden und in der Mitte des Korſo krachen, die Gaſſe gänzlich geräumt haben müſſen, und auch nicht eher wieder einlenken dürfen, bis

das Rennen abgehalten iſt, und die dritte Salve ihnen die Erlaubniß zurück zu kehren ertheilt hat. Herrlich und maleriſch iſt beſonders der Moment, wenn die mit Flittergold aufgeputzten Roſſe ſchnaubend, ſich bäumend, und nur mit Mühe von der Fauſt der Barbaresken gehalten, unter dem Jauchzen des Volks in die Bahn treten.

Wenn auch indeß dieſe und andere Luſtbarkeiten in Venedig, Mailand oder dem volkreichen Neapel, das auf ſeinem Toledo beinahe immer Faſtnacht ſpielt, vielleicht nicht weniger glänzend als in Rom begangen werden, ſo hat doch Rom eine Zierde hierbei von ganz Italien voraus, nämlich die Schönheit und Liebenswürdigkeit ſeiner Frauen.

Als eine beſondere Merkwürdigkeit verdient noch angeführt zu werden, daß in Italia die Uhren nicht, wie bei uns, in Tag und Nacht zwei Mal 12 Stunden, ſondern 24 Stunden zeigen.

Ein Fremder kann ſich daher in dieſem Lande nicht ſo leicht in der Zeit zurecht finden, da die Zeitrechnung ſehr verwickelt iſt. Eine halbe Stunde nach dem Untergange der Sonne, wenn zum Ave Maria (Abendgebet) geläutet wird, fängt die erſte Stunde an. Da aber die Sonne im Sommer viel ſpäter untergeht, als im Winter, fällt der Mittag nicht immer auf dieſelbe Stunde, und man muß, um ſich zu orientiren, die Stunden vom Ave Maria rückwärts rechnen. Wenn um 6 Uhr geläutet wird, ſo trifft der Mittag auf 18 Uhr, geht die Sonne um 9 Uhr unter, ſo iſt es um 15 Uhr Mittag. Im März und September iſt es um 5 Uhr Mitternacht, zur Neujahrszeit aber erſt um 7 Uhr. Die Thurmuhren zeigen meiſt nur von 1 bis 6, zuweilen aber auch, beſonders im nördlichen Theile des Landes, wie bei uns, von 1 bis 12, ſehr ſelten von 1 bis 24. Die Taſchenuhren, welche größtentheils im Auslande gemacht ſind, zeigen gewöhnlich, wie bei uns, von 1 bis 12.

Italia iſt, wie Deutſchland, in mehre Staaten getheilt, ein Theil (der Nordoſten) gehört zum öſterreichiſchen Kaiſerſtaate, ein kleiner Theil zur Schweiz.

Die einzelnen Staaten ſind:

I. Das Königreich Sardinien (beſteht aus dem Herzogthume Savoien, mit der Hauptſtadt Chamberi (ſpr. Schahmbri); dem Fürſtenthume Piemont, mit der Hauptſtadt Turin; der Grafſchaft Nizza, mit der Hauptſtadt Nizza; dem Herzogthume Genua, mit der Hauptſtadt Genua; und der Inſel Sardinien mit der Hauptſtadt Kagliari (ſpr. Kalljári), bildet den nordweſtlichen Theil Italias, iſt 1.360 □ Meilen groß, und hat 4.596.000 Einwohner. Die vorzüglichſten Städte ſind:

1) Turin (Torino), einſt Augusta Taurinorum, unter 25° 21′ 12″ Länge, und 45° 4′ 8″ Breite, Hauptſtadt des geſammten Landes, Reſidenz des Königs und Sitz der höchſten Behörden des Reichs, links am Po, 688 Fuß über dem Meere, in ebener, ſchöner Gegend, außerordentlich regelmäßig, meiſt

aus Backſteinen, gebaut (ein großes Mannheim) mit 120.500 Einwohnern, welche viel Seidenwaaren liefern.

2) Aleſſandria, früher Ceſaria, mit dem Beinamen della Paglia (ſpr. Pallja) (d. i. von Stroh) am Tanaro, in ſumpfiger Gegend, Feſtung mit 30.000 Bewohnern. Oſtwärts von der Stadt, bei Marengo, wurde am 14. Juni 1800 eine Schlacht zwiſchen Franzoſen und Oeſterreichern geliefert.

3) Mondovi ſüdlich von Turin, mit 22.000 Einwohnern.

4) Aſti, oſtſüdöſtlich von Turin, weſtlich von Aleſſandria, faſt in der Mitte zwiſchen dieſen beiden Städten, am Tanaro, mit 21.200 Einwohnern.

5) Savigliano (ſpr. Sawilljano), ſüdlich von Turin, mit faſt 19.000 Einwohnern.

6) Cuneo oder Coni, ſüdlich von Turin, mit 16.500 Einwohnern.

7) Vercelli (ſpr. Werdſchelli), einſt Vercellae, faſt in der Mitte zwiſchen Turin und Mailand, rechts an der Seſia, mit 16.000 Einwohnern.

8) Kaſale, oſtwärts von Turin, am Po, mit 16.000 Einwohnern.

9) Novara, unter 26° 17′ 2″ Länge, und 45° 26′ 56″ Breite, weſtlich von Mailand, mit 15.000 Einwohnern; hat ein Jeſuitenkollegium.

10) Genua, Genova, (ſpr. Dſchenowa), unter 26° 34′ 0″ Länge, und 44° 24′ 18″ Breite, (das prächtige), alte, berühmte Handelsſtadt, vom Meere bergan gebaut, mit krummen Straßen und herrlichen Paläſten, von denen viele vom Grunde bis zum Dache aus Marmor ſind. Die Prachtſtraße Balbi mit ihren Fortſetzungen hat, was großartigen Bau betrifft, ſchwerlich ihres Gleichen auf Erden, und die Lage der Stadt iſt zum Entzücken ſchön. Genua hat jetzt 80.000 Einwohner und iſt Kolombos, des Weltentdeckers, Geburtsſtadt. Genua's Hafen wird durch einen Molo gebildet, an deſſen Ende ein, drei Meilen weit ſichtbarer, Leuchtthurm ſteht, und iſt den ſüdlichen Winden ausgeſetzt. Einſt eine mächtige Republik, iſt Genua jetzt noch ein Freihafen. Von den hieſigen Fabriken ſind die Sammtfabriken am berühmteſten.

11) Kagliari (ſpr. Kalljari), im ſüdlichen Theile der Inſel, unter 26° 46′ 26″ Länge, und 39° 12′ 52″ Breite, Sardiniens Hauptſtadt, mag etwa 30.000 Einwohner haben. Der Hafen iſt gut, der Handel aber nicht bedeutend.

12) Saſſari, auf der Inſel Sardinien, ſoll nahe an 30.000 Einwohner zählen.

13) Nizza, einſt Nicäa, von den Römern Nicia genannt, unter 24° 56′ 32″ Länge, und 43° 41′ 53″ Breite, am Meere, von Bergen umgeben, Hafenſtadt mit ſehr mildem Klima, Seebädern, und 20.000 Einwohnern. Der Hafen iſt durch Kunſt angelegt und nicht groß.

14) Karmagnola (ſpr. Karmannjola), ſüdlich von Turin, mit 12.000 Einwohnern.

15) Chamberi, Stadt von 12.000 Einwohnern, eine Hauptſtadt der Jeſuiten.

16) Savona, einſt Savo und Sabata, ſüdweſtlich von Genua, Hafenſtadt mit 11.000 Einwohnern, welche etwas Handel treiben.

17) Aoſta, einſt Augusta Praetoria, mit einem ſchönen Triumfbogen und 6.000 Einwohnern. Hier treffen die Straßen über den großen und kleinen Bernhard zuſammen.

18) Suſa, einſt Segusio, merkwürdig, weil von hier die Straße über den Mont Cenis führt, ſonſt ein kleines Städtchen.

II. Das lombardiſch-venezianiſche Königreich, zum öſterreichiſchen Kaiſerſtaat gehörend, iſt oben bei dieſem angeführt.

III. Das Herzogthum Parma, 104 Geviertmeilen groß, mit 458.000 Einwohnern, geht, nach dem Ableben von Napoleons Wittwe, an den Herzog von Lukka über.

1) Die Hauptſtadt Parma, unter 27° 59′ 54″ Länge, und 44° 48′ 15″ Breite, hat 30.000 Einwohner, einige Fabriken für Seidenzeug und einigen Handel.
2) Die Stadt Piacenza (ſpr. Piadſchenza), unter 27° 22′ 59″ Länge, und 45° 2′ 46″ Breite, Hauptſtadt des gleichnamigen Herzogthums, hat 15.000 Einwohner und einiges Gewerbe.

IV. Das Herzogthum Modena, 97 □Meilen groß, mit 402.000 Einwohnern, beſteht aus den Herzogthümern Modena, Reggio und Mirandola, den Fürſtenthümern Novellara, Correggio, Carpi, Maſſa und Carrara, der Grafſchaft Rivoli und der Herrſchaft Garfagnana.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Modena, einſt Mutina, unter 28° 35′ 18″ Länge, und 44° 38′ 50″ Breite, Haupt- und Reſidenzſtadt, mit 23.000 Einwohnern.
2) Reggio (ſpr. Reddſcho), einſt Regium, mit 18.000 Einwohnern. In der Nähe das Bergſchloß Kanoſſa, wo Heinrich der vierte vor dem Papſt ſich demüthigte.
3) Maſſa, nicht weit vom Meere, mit 10.000 Einwohnern.
4) Karrara, mit berühmten Marmorbrüchen, und 8.500 Einwohnern.

V. Das Herzogthum Lukka, 19⁹/₁₀ □Meilen groß, mit 150.000 Einwohnern, und der

Hauptſtadt Lukka, unter 28° 10′ 25″ Länge, und 43° 50′ 49″ Breite, welche 17.000 Einwohner hat. Hier ſollen die erſten Seidenfabriken geweſen ſein, und auch jetzt noch, wo die Stadt weit nicht mehr das iſt, was ſie einſt war, ſind beträchtliche Seidenfabriken im Gange. Das Lukkaöl, welches über Livorno und Genua verſchifft wird, iſt berühmt.

VI. Das Großherzogthum Toskana, 383 □Meilen groß, mit 1.350.000 Einwohnern, wird vom Arno durchfloſſen. Die vorzüglichſten Orte ſind:

1) Florenz, Firenze, einſt Florentia, unter 28° 55′ 0″ Länge, und 43° 46′ 41″ Breite, auf beiden Seiten des Arno, über welchen 4 ſteinerne Brücken führen, eine große, prächtige Stadt, mit lichtvollen, zum Theil geraden Straßen, freundlichen und reinlichen Häuſern, in ſehr ſchöner Umgegend. Unter den Paläſten zeichnen die Paläſte Pitti, Strozzi und Riccardi ſich aus, und unter den vielen Kunſtwerken ſind die beiden Thüren des Battiſteriums von Ghiberti (Baſſirelievi aus Bronze) beſonders ſehenswerth. Die Einwohnerzahl beträgt 93.500.
2) Livorno, einſt Labro, unter 27° 57′ 25″ Länge, und 43° 32′ 41″ Breite, feſte Hafenſtadt, ſchön gebaut, mit 51.000 Einwohnern, welche ſehr ausgebreiteten Handel treiben, und ausgezeichnete Drechslerarbeiten liefern.

3) **Siena**, früher Sena Julia, unter 28° 59′ 56″ Länge, und 43° 19′ 16″ Breite, mit 24.000 Einwohnern.

4) **Piſa**, unter 28° 3′ 34″ Länge, und 43° 43′ 12″ Breite, wenn gleich keine der größten, doch eine der prachtvollſten Städte Italias, am Arno, mit Marmorpaläſten und ſchönen Kirchen. Die Erde des Campo Santo haben Piſas frühere Bewohner aus dem gelobten Lande mitgebracht. Der ſchiefe Thurm hängt mit ſeinem oberſten Theile 15 Fuß über, und man hat von ihm eine ſchöne Ausſicht. Der berühmte Hungerthurm iſt nicht mehr. Piſa hat berühmte Bäder, und 20.000 Einwohner.

5) **Piombino**, unter 28° 11′ 17″ Länge, und 42° 55′ 27″ Breite, kleine befeſtigte Stadt am Meere. Dieſer Stadt gegenüber liegt die **Inſel Elba**, welche vortreffliches Eiſen liefert, mit dem Hauptorte **Porto Ferrajo**.

VII. Die **Republik San Marino**, im Kirchenſtaate liegend, 1½ □Meilen groß, mit 7.000 Einwohnern, mit gleichnamiger, auf einem Berge liegender Hauptſtadt.

VIII. Der **Kirchenſtaat**, 812½ □Meilen groß, wird von 2.710.000 Menſchen bewohnt, und ſteht unter dem Papſte.

Die vorzüglichſten Städte ſind:

Peterskirche.

1) **Rom**, Roma, unter 30° 6′ 41″ Länge, und 41° 54′ 8″ Breite, an der Tiber, zwiſchen, auf und neben Trümmern früherer Größe, auf unebenem Boden erbaut, jetzt mit 148.500 Einwohnern, Hauptſtadt des Kirchenſtaates und Sitz des Papſtes. Der größere Theil der Stadt, das eigentliche Rom, liegt auf der linken (ſüdlichen) Seite des Fluſſes, der auf der rechten Seite liegende, kleinere Theil wird Trastevere genannt. Der gegenwärtig bewohnte Theil der Stadt liegt faſt ganz im Norden der alten Stadt, denn das **Kapitol**, welches einſt am Nordende lag, macht gegenwärtig ſo ziemlich die Südgränze. Gärten, Weinberge und Ackerfelder ſind jetzt da, wo einſt die alten Römer wohnten. Von den 15 Thoren, welche in die Stadt

führen, iſt das nördlichſte, Porta del Popolo genannt, das ſchönſte. Unter den vielen Denkmälern früherer Zeit verdient das größte Amfitheater, jetzt Coliseo genannt, das 100.000 Zuſchauer faßt, ſo wie unter den Bauten neuerer Zeit die größte Kirche der Erde, die St. Peterskirche (730 Fuß lang, 520 Fuß breit, 500 Fuß hoch), bemerkt zu werden. Der Palaſt des Papſtes, der Vatikan, iſt 1.180 Fuß lang, und 720 Fuß breit, und ſoll 11.000 Zimmer enthalten. Oſtnordöſtlich von Rom liegt Tivoli, mit berühmten Waſſerfällen, und ſüdöſtlich Albano, unter 30° 17′ 11″ Länge, und 41° 43′ 50″ Breite.

2) Perugia (ſpr. Perudſchja), einſt Perusia, unter 30° 1′ 58″ Länge, und 43° 6′ 46″ Breite, öſtlich vom traſimeniſchen See, wo Hannibal ſiegte, hat, mit der Umgegend, 65.000 Einwohner.

3) Bologna (ſpr. Bolonnja), einſt Bononia, unter 29° 0′ 1″ Länge, und 44° 29′ 39″ Breite, mit dem Zunamen la Graſſa (d. h. die fette), wegen der fruchtbaren Umgegend, hat 65.000 Einwohner, unter denen viele Bettler ſind. Die hieſige Hochſchule für Rechtskunde iſt die älteſte. Die bologneſer Hunde haben von dieſer Stadt ihre Benennung.

4) Ankona, unter 31° 10′ 11″ Länge, und 43° 37′ 42″ Breite, gut gebaute, befeſtigte Hafenſtadt am adriatiſchen Meere, hat 30.000 Einwohner.

5) Ravenna, unter 29° 51′ 56″ Länge, und 44° 25′ 16″ Breite, in ſumpfiger Gegend, ehemals am adriatiſchen Meere, jetzt eine Stunde davon, war einſt der Sitz der oſtgothiſchen Könige, und hat 24.000 Einwohner. Gräber Theodorich's und Dante's.

6) Ferrara, einſt Forum Allieni, unter 29° 16′ 10″ Länge, und 44° 49′ 56″ Breite, an einem Arme des Po, groß, aber wenig bevölkert. Sitz des Ordens des heiligen Johannes von Jeruſalem und vom heiligen Grabe, mit einer Zitadelle und Hochſchule, und 23.600 Einwohnern.

7) Fermo, unter 31° 23′ 12″ Länge, und 43° 9′ 52″ Breite, mit 19.700 Einwohnern.

8) Faënza, einſt Faventia, mit 18.300 Einwohnern. Von dieſer Stadt hat das Fayence-Geſchirr ſeine Benennung.

9) Rimini, einſt Ariminum, unter 40° 13′ 44″ Länge, und 44° 3′ 33″ Breite, große, wohlgebauete Stadt an der Mündung der Marechia, mit verſandetem Hafen am adriatiſchen Meere, mit 17.500 Einwohnern.

10) Forli, einſt Forum Livii, am Ronco, mit 15.500 Einwohnern.

11) Macerata (ſpr. Matſcherata), unter 31° 6′ 0″ Länge, und 43° 18′ 36″ Breite, mit 15.000 Einwohnern. Zwiſchen Macerata und Ankona liegt der berühmte Wallfahrtsort Loretto, unter 31° 16′ 47″ Länge, und 43° 26′ 40″ Breite, mit 8.000 Einwohnern.

12) Foligno (ſpr. Folinnjo), mit 15.000 Einwohnern.

13) Ceſena (ſpr. Dſcheſena), mit 14.800 Einwohnern.

14) Fano, unter 30° 40′ 56″ Länge, und 43° 51′ 16″ Breite, mit 14.700 Einwohnern.

15) Benevento, nordöſtlich von Neapel, vom Gebiet des Königreichs Neapel umſchloſſen, mit 14.000 Einwohnern.

16) Peſaro, unter 30° 32′ 32″ Länge, und 43° 55′ 1″ Breite, am adriatiſchen Meere, mit 13.600 Einwohnern.

17) Viterbo, nordwärts von Rom, ſüdöſtlich vom Lago di Bolsena, mit 12.600 Einwohnern.

18) Oſimo, unter 31° 6′ 19″ Länge, und 43° 29′ 36″ Breite, ſüdlich von Ankona, mit 11.700 Einwohnern.

19) Urbino, einſt Urbienum, unter 30° 16′ 1′ Länge, und 43° 43′ 36″ Breite, Rafaels Geburtsort, mit 11.600 Einwohnern.

20) Civita vecchia (ſpr. Tſchiwita=Weckia), unter 29° 23′ 41″ Länge, und 42° 5′ 24″ Breite, nordweſtlich von Rom, Seeſtadt mit Freihafen und 7.100 Einwohnern.

21) Terracina (ſpr. Terratſchina), unter 30° 52′ 18″ Länge, und 41° 18′ 14″ Breite, am ſüdlichen Ende der pontiniſchen Sümpfe, in ungeſunder Gegend, mit etwa 4.000 Einwohnern.

IX. Das Königreich beider Sizilien, welches die ſüdliche Hälfte Italias einnimmt, iſt 1.987 □ Meilen groß, und von 7.920.000 Menſchen bewohnt. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 30.805.000 Dukati oder beinahe 62.000.000 Gulden, und die Staatsſchuld beträgt 206.000.000 Gulden. Die Landmacht (wozu auch Schweizerregimenter gehören, indem die Süditalier bekanntlich ſchlechte Soldaten ſind) iſt 30.000 Mann ſtark. Die Seemacht ſoll aus 2 Linienſchiffen, 5 Fregatten, 4 Korvetten und 16 Kanonierböten beſtehen. Das Land zerfällt in 2 Haupttheile, in die Beſitzungen dieſſeits der Meerenge (Dominj al di quà del Faro) und in die Beſitzungen jenſeits der Meerenge (Dominj al di là del Faro). Von den 21 Provinzen oder Intendanzſchaften ſind 15 dieſſeits der Meerenge, und 6 (die Inſel Sizilien) jenſeits der Meerenge.

Vorzügliche Ortſchaften ſind:

1) Neapel, Napoli, einſt Neapolis, unter 31° 55′ 30″ Länge, und 40° 51′ 55″ Breite, am Meere, in reizend ſchöner Gegend, Italias volkreichſte Stadt, mit 358.000 Einwohnern, iſt die Hauptſtadt des Königreichs Neapel, und Reſidenz des Königs, eine der regſamſten Städte Europas, in deren Hauptſtraße, dem Toledo, ein außerordentliches Leben herrſcht. Alle Gewerbe, ehrliche und unehrliche, werden hier auf offener Straße getrieben; die Kuchenbäcker mit ihren zweirädrigen Karren auf der Straße, wo man bratet, kocht, ißt, trinkt, die zahlreichen ſogenannten Lazzaroni, welche alle möglichen kleinen Geſchäfte treiben, fallen dem an Stubenleben gewohnten Nordländer ſehr auf. Oſtwärts von Neapel iſt der Veſuv, welchen man von der Stadt deutlich ſieht, und die wieder ausgegrabenen, von einem Ausbruche dieſes Berges verſchütteten, Städte Herkulanum, Stabiä (jetzt Castel a Mare) und Pompeji ſind höchſt merkwürdig. Im Weſten der Stadt iſt Virgils Grab und der Hügel Poſilippo, durch welchen ein Gang gemacht iſt, der Grotta di Posilippo heißt.

2) Palermo, unter 31° 1′ 0″ Länge, und 38° 6′ 44° Breite, mit 168.000 Einwohnern, des Königreichs zweite Stadt, und Hauptſtadt der Inſel Sizilien, liegt an der Nordküſte dieſer Inſel, in überaus ſchöner Gegend, beſonders vom Meere einen unvergleichlichen Anblick gewährend. Dieſe Stadt hat eine der ausgezeichnetſten Sternwarten, iſt im Ganzen nicht ſchön

gebaut, und die lange Gaſſe, der Kaſſaro genannt, mit den größten und ſchönſten Straßen der übrigen großen Städte Italias nicht zu vergleichen. Die Buden der Waſſerverkäufer ſind hier ſehr ſchön eingerichtet, denn das friſche Waſſer iſt im heißen, ſüdlichen Italia ein Kunſterzeugniß, und wird, wie Eis und Schnee, daſelbſt verkauft. Bei den kleinen Buden findet man die herrlichſten Südfrüchte (Apfelſinen, Zitronen u. ſ. w.) zierlich aufgehäuft, dazwiſchen große, mit Waſſer angefüllte Gläſer, in welchen Goldfiſchchen ſchwimmen, und zwiſchen duftenden Blumen kleine Springbrunnen, ſo daß hierdurch in der brennend heißen Straße ein angenehmer, kühler Punkt geboten wird.

3) Katania, Catania, auf Sizilien, am ſüdlichen Fuße des Aetna, und am Meere, wurde am Ende des 17ten Jahrhunderts bei einem Erdbeben zerſtört, und mit Lava bedeckt, und ſpäter die gegenwärtige Stadt an derſelben Stelle, an welcher die frühere ſtand, erbaut. Katania iſt ſchön gebaut, und hat 46.000 (nach mehren Angaben 73.000) Einwohner.

4) Meſſina, einſt Messana, unter 33° 14′ 30″ Länge, und 38° 11′ 3″ Breite, auf Sizilien, an der Meerenge, mit 44.700 (nach Andern über 70.000) Einwohnern.

5) Trapani, einſt Drepanum, von Hamilkar gegründet, hat einen Hafen. Von den 24.000 Einwohnern beſchäftigen ſich viele mit dem Thunfiſchfange.

6) Foggia (ſpr. Foddſchja), nordöſtlich von Neapel, in fruchtbarer Ebene, mit 20.700 Einwohnern.

7) Marſala, einſt Lilybaeum, auf der weſtlichſten Spitze der Inſel Sizilien, die erſte Niederlaſſung der Karthager, Hafenſtadt mit 21.000 Einwohnern.

8) Modika, im ſüdlichſten Theile der Inſel Sizilien, mit 20.000 Einwohnern.

9) Kalatagirone (ſpr. Kalatatſchirone), in der ſüdlichen Hälfte Siziliens, mit faſt 20.000 Bewohnern.

10) Bari, einſt Barium, am adriatiſchen Meere, Hafenſtadt mit 19.000 Einwohnern.

11) Barletta, am adriatiſchen Meere, in der Nähe des alten Kannä, hat 18.000 Einwohner.

12) Girgenti (ſpr. Dſchirdſchenti), unter 31° 12′ 25″ Länge, und 37° 15′ 39″ Breite, an der Südküſte Siziliens, griechiſch Akragas, lateiniſch Agrigentum, einſt eine berühmte Stadt, hat einen Hafen (die Stadt ſelbſt liegt aber nicht am Meere) und 15.000 Einwohner.

13) Siragoſſa, einſt Siracusä oder Siracusa, unter 32° 57′ 35″ Länge, und 37° 2′ 58″ Breite, hatte einſt 300.000, jetzt 14.000 Einwohner. Hier wächst Papirus, woraus Papier bereitet wird, und guter Wein. Archimedes wurde hier geboren.

Weniger beträchtliche Städte ſind:

Torre del Greco, am Fuße des Veſuvs, mit 13.000 Einwohnern; Manfredonia, Trani, Brindiſi, Lecce (ſpr. Lettſche), Otranto, unter 36° 10′ 5″ Länge, und 40° 8′ 46″ Breite, Gaeta, Kapua, Sorrento, Salerno, Taranto, einſt Tarentum, von welcher Stadt die Taranteln ihren Namen haben; Katanzaro, Pozzuoli, einſt Puteoli, Portici (ſpr. Portidſchi), und auf Sizilien Taormina, Alicata.

Die Inſeln Sardinien und Korſika, ſo wie die Inſeln Malta, Gozzo und Comino, gehören ebenfalls zu Italia. Die Hauptſtadt auf Malta, La Valetta, unter 32° 11′ 6″ Länge, und 35° 53′ 41″ Breite, hat 34.600 Einwohner.

§. 13.

Spanien und Portugal.

España (ſpr. Espánja) (Spanien) y Portugal (und Portugal) bilden Europas ſüdweſtliche große Halbinſel. Von 8° 14′ bis 20° 57′ 30″ Länge reichend, und von 36° 0′ 40″ bis 43° 16′ 40″ Breite ſich ausdehnend, 10.169 □ Meilen groß (wovon 8.447 Quadratmeilen auf Spanien, 1.722 auf Portugal kommen) iſt dieſes große, ſchöne Land, am nordöſtlichen Ende an Frankreich gränzend, und von demſelben durch die Pirenäen geſchieden, im Norden, Süden und Weſten vom Meere beſpült. Die Halbinſel iſt 162 deutſche Meilen lang, und 125 Meilen breit. Die Gebirge ſind oben genannt. Die vorzüglichſten Vorgebirge ſind: Peñas, unter 11° 51′ 47″ Länge, und 43° 42′ 0′ Breite, Ortegal, unter 9° 43′ 29″ Länge, und 43° 46′ 40″ Breite, Finisterre, unter 9° 19′ 54″ Länge, und 42° 54′ 0″ Breite, Roca, unter 8° 9′ 21″ Länge, und 38° 46′ 30″ Breite, Espichel (ſpr. Iſchpiſchél), St. Vincente, unter 8° 40′ 9″ Länge, und 37° 2′ 54″ Breite, Trafalgar, unter 11° 38′ 18″ Länge, und 36° 9′ 10 Breite, Tarifa, unter 12° 1′ 3″ Länge, und 35° 59′ 57″ Breite, Gibraltar, unter 12° 18′ 58″ Länge, und 36° 6′ 42″ Breite, Gata, unter 15° 31′ 57″ Länge, und 36° 43′ 30″ Breite, Palos, unter 16° 57′ 45″ Länge, und 37° 37′ 30″ Breite, Martin, Creus, unter 20° 59′ 10″ Länge, und 42° 19′ 14″ Breite. Das ganze Land liegt hoch, nur an wenigen Stellen (an den Seiten der Flüſſe und am Meere) iſt es wenig über der See erhaben. Die Gewäſſer, Meere und Flüſſe ſind oben angegeben. Die vorzüglichſten Kanäle ſind: 1) der Kaiſerkanal, welcher auf der rechten (d. i. ſüdlichen) Seite des Ebro, von Tudela bis Zaragoza, neben dem Fluſſe läuft, und in einer 4.260 Fuß langen Waſſerleitung über den Xalon führt. 2) Der Kanal von Kaſtilien, der den Duero mit der Seeſtadt Santander unter 13° 51′ 57″ Länge, und 43° 27′ 52″ Breite verbinden ſoll, iſt nicht vollendet, indem er nur von Alar bis Dueña führt. 3) Der Kanal de Campos iſt ein weſtlicher Seitenzweig des vorigen. 4) Der Kanal von Olmedo, welcher von Segovia in den Duero führt. 5) Der Kanal von Huescar, durch welchen der Guadalquivir mit Kartagena, unter 16° 57′ 45″ Länge, und 37° 35′ 40″ Breite, alſo der atlantiſche Ozean mit dem mittelländiſchen Meere, verbunden werden ſollte und die Fahrt durch die Straße von Gibraltar, unter 12° 18′ 58″ Länge, und 36° 6′ 42″ Breite umgangen werden könnte, iſt nur auf eine kleine Strecke, bei Huescar, ausgeführt. 6) Der Kanal von Amposta (der rechte Mündungsarm des Ebro) führt von Amposta nach

S. Karlos. Das Klima iſt ſehr verſchieden, im allgemeinen auf den Hochebenen trocken, an den Küſten feucht. Auf der Hochebene iſt es im Winter 2,7° kälter, im Sommer 6° wärmer als in Marſeille. Nachſtehende Ueberſicht zeigt das Nähere:

	Lisboa,	Madrid,	Rom.
Winter	11,7°	6,5°	7,7°
Frühjahr	15,5°	14,5°	14,3°
Sommer	21,9°	24,3°	24,0°
Herbſt	16,9°	14,5°	17,1°
Mittlere Wärme	16,5°	14,9°	15,8°
Heißeſter Monat	22,5°	25,6°	25,0°
Kälteſter Monat	11,0°	5,9°	5,7°
Unterſchied zwiſchen dem heißeſten und kälteſten Monate	11,5°	19,7°	5,7°

Auf den Hochebenen herrſcht eine mittlere Wärme von 15°, und der Himmel iſt faſt den ganzen Sommer unbewölkt; an den Küſten beträgt die Mittelwärme 17°. Im Sommer regnet es höchſt ſelten, Herbſt und Winter bringen dagegen ſo viel Regen, daß im Winter allein 1/3 von der ganzen jährlichen Regenmenge fällt. Die *Naturerzeugniſſe* ſind im Allgemeinen wie bei der europäiſchen Türkei und Italia. Auch hier trifft man die vielen immergrünen Bäume und Sträuche, welche kältere Winter nicht ertragen können, Korkeichen und Steineichen, ſo wie mehre andere Eichenarten, die im Winter ihr Laub behalten, Lorbeerbäume, Mirten, Maſtixbäume und Erdbeerbäume, Pinien und Zipreſſen, Rosmarin, Thimian und Salvei, viele Zwiebelgewächſe mit ſchönen Blumen, und, als Zeichen der Nachbarſchaft des heißen Erdgürtels, die Zwergpalme. Dagegen fehlen des Nordens liebliche grüne Wieſen. Auf der waldleeren Hochebene iſt der Pflanzenwuchs ſpärlich, weißblühende Ciſten überdecken große, unangebaute Haideſtriche, und Kaſtanien und die Eichen des Nordens wachſen nur auf den Gebirgen. An den Küſtenſtrichen iſt der, auf den Hochebenen ſeltene, Oelbaum häufig, und eben ſo verhält es ſich mit den Orangen (Apfelſinen, Pomeranzen und Zitronen). Feigen und Mandeln gedeihen vortrefflich, auch Baumwolle und Zuckerrohr (welch letzteres wenig angebaut wird) kommen fort. Von den Getraidearten ſind Waizen und Mais am häufigſten, denn der Reis wird nur an einigen Küſtenſtrichen gebaut. Gerſte und Hafer werden für das Vieh angebaut. Von den Trauben werden viele getrocknet und als Roſinen ausgeführt. Unter den Hausthieren findet man an Statt der Pferde vorzugsweiſe Maulthiere und Eſel, die hier viel ſchöner als bei uns ſind.

Die Anzahl der Bewohner beläuft ſich auf 18.628.000, wovon 14.744.000 auf Spanien, 3.884.000 auf Portugal kommen. Unter den Römern ſoll Spanien allein 20 Millionen Bewohner gehabt haben. Spanien hatte

zu Ende des 14ten Jahrhunderts	16.000.000	Einwohner,
— — — 15ten —	14 bis 15.000.000	—
im Jahre 1688	10.000.000	—
— — 1700	8.000.000	—
— — 1715	6.000.000	—
— — 1724	7.500.000	—
— — 1767	9.200.000	—
— — 1768	9.307.000	—
— — 1788	10.144.000	—
— — 1799	10.505.000	—
— — 1803	10.347.000	—
— — 1821	10.372.000	—

Nach Miñano betrug Spaniens Einwohnerzahl im Jahre 1826, ohne den 127.000 Seelen ſtarken Klerus, und die 114.800 Mann ſtarke Land- und Seemacht, 13.409.000 Seelen. 1829 beſtand, nach der Zählung, die Bevölkerung aus 14.032.276 Seelen.

Die Spanier ſind Nachkommen verſchiedener Völker. Von Fönikern und Griechen erhielten ſie Künſte und Wiſſenſchaften; dann folgten Karthager, und dieſen die Römer; darauf Vandalen, Sueven und Alanen, welche von den Weſtgothen vertrieben wurden. Die Araber verbreiteten ſich dann über die ſüdliche Hälfte, wo ſie, Gewerbe und Künſte übend, das Land trefflich anbauten, bis ſie von den Bewohnern des nördlichen Theiles der Halbinſel verdrängt wurden.

Die Spanier, etwas weniger, als mittelgroß, ſind nicht ſo wohlbeleibt, als man es oft bei Völkern germaniſcher Abkunft trifft, doch ſind ſie nicht ſo mager, daß es auffiele. Die Geſichtsfarbe iſt in den ſüdlichen Provinzen ſchwärzlichbraun, doch iſt die weiße Hautfarbe bei Kindern und Frauenzimmern nicht ſelten, die blitzenden ſchwarzen Augen verrathen viel Feuer, und ſchöne Zähne ſind häufig. Die Spanierinnen ſind nicht hübſch; ſelten trifft man unter ihnen ſchlanke Geſtalten und blühende Hautfarbe. In der Regel ſind ſie klein und mager, haben blaſſe, dunkle Geſichter, einen langen Fuß, gewandte Bewegungen, und in ihrem Weſen etwas Bezauberndes. Dem Rufe nach, beſitzt Malaga die ſchönſten Frauen.

Das Weib iſt in Spanien früh erwachſen, altert aber auch bald, und eine Frau von 40 Jahren ſieht dort etwa ſo aus, wie bei uns ein ſechszigjähriges Mütterchen. — Blinde und Wahnſinnige (dieſe beſonders im ſüdlichen Theile) ſind in Spanien ſehr häufig, wenigſtens viel häufiger als im übrigen Europa. Ihrem Karakter nach ſind die Spanier genügſam, und voll eines Selbſtbewußtſeins, wie man es bei keinem andern Volke trifft. Mäßig und nüchtern im Eſſen und Trinken, können ſie den Hunger leichter ertragen, als die Bewohner des mittleren und nördlichen Europas. Ein Trunkener iſt in Spanien eine Seltenheit, und wird von Jedermann verabſcheut, ſo daß das empfindlichſte Schimpfwort in Spanien, barracho

(Trunkenbold) iſt, und man (Fuhrleute und Mauleſeltreiber ausgenommen) ſelten Betrunkene ſieht. Die Bewohner des Südens, tapferer und unternehmender, ſind nicht ſo nüchtern. Wolf ſagt von ihnen: ſie ſind tapfer, großherzig und unternehmend, wie ſie es von jeher waren, wie man in den Annalen ihrer Geſchichte erfährt. Ihre ſtarke, körperliche Beſchaffenheit, ihr natürlicher Muth kommen ihnen im Kriege wohl zu ſtatten; die Lebendigkeit ihrer Empfindungen, Folge der ſüdlichen Natur und des Fanatismus, giebt ihrer Seele jene Energie, die gegen innere und äußere Feinde (die Geſtalt des Patriotismus annehmend) ſich ſo oft wirkſam gezeigt hat. Keine Schwierigkeit ſchreckt ſie zurück, keine Gefahr ſcheuen ſie; langſame Ueberlegung, ſchnelle Ausführung. Aber eben dieſe Eigenſchaften ſind durch entgegengeſetzte Fehler beſiegt; das Feuer ihrer Gefühle macht ſie eiferſüchtig, wollüſtig, begünſtigt zwar treue Freundesliebe, aber auch unverſöhnliche Feindſchaften, denen ſpaniſcher Muth und ſpaniſche Ausdauer oft blutige Kataſtrofen verleihen, beſonders da die Entzweiten keine Art von Mühe ſcheuen, wenn Liſt und Gewalt ſie zu ihrem Zwecke führen kann. Grauſamkeit, Härte und Habſucht, Verſchloſſenheit und Mißtrauen trifft man oft. Sind die Zeiten der Gefahr vorüber, ſo verfällt der Spanier in Trägheit, und was ſich auf morgen verſchieben läßt, thut er heute nicht. Die Arbeitsſcheu wirkt nachtheilig, nicht allein auf den Wohlſtand der Einzelnen, ſondern des ganzen Volkes, und durch ſie wird Spanien von andern fleißigen Völkern abhängig, und von Jahr zu Jahr ärmer, da die ungeheuern Schätze, welche es aus Amerika gezogen hat, ſchon in fremde Hände übergegangen ſind. Zuweilen wird die Faulheit des Volkes dadurch begünſtigt, daß der gemeine Mann keine Arbeit bekommen kann.

Die Feinheit, Verſtändigkeit und Zurückhaltung, die Prachtliebe, der gaſtfreie Edelmuth ſcheinen Erbtheile mauriſcher Sitten zu ſein. Wohl nicht leicht findet man ein Land, deſſen Söhne ihren heimathlichen Boden mit ſolcher Begeiſterung lieben, und ſo ſtolz darauf ſind, auf demſelben wandeln zu können. Der Nationalſtolz der Spanier gründet ſich auf geſchichtliche Erinnerung, iſt für den Fremden zurückſtoßend, aber giebt dem Spanier ein Gefühl eigenen Werthes, eine Hoheit und Selbſtachtung, welche vor Gemeinheit bewahrt. Dieſer Volksſtolz hat nichts mit dem Rangſtolze gemein, und man findet ihn bei allen Klaſſen, ſo daß der geringſte Mauleſeltreiber, als Spanier, ſich dem mächtigen Titulado gleich achtet, denn die Annehmlichkeit des Lebens, welche der Reichthum gewährt, vermißt er nicht. Den Vorzug einer Menge äußerer Fertigkeiten, und was daraus folgt, räumt der Spanier andern Völkern ein, er aber verachtet die Erwerbung, und zieht ſeine Unabhängigkeit dem glänzenden Loſe gewerbfleißiger Völker vor. Der Spanier iſt ernſt, glaubt ſeine innere Selbſtachtung in äußerer Grandezza darſtellen zu müſſen, und iſt daher weder zuvorkommend noch geſprächig. Gegen den Fremden iſt er zurückhaltend, und die äußere Höflichkeit, welche die ſpaniſche Sprache mit ſich bringt, darf dieſer nicht für

Sammlung J. M. Rehse
Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik
München

Ernſt nehmen. Der Spanier lebt wie der Italier, wenig in ſeinem Hauſe, iſt, wie dieſer, des Ernſtes ungeachtet, zur Fröhlichkeit geneigt, die, wenn ſie bei Gelegenheit ausbricht, lärmend, aber natürlich, ſich äußert, doch ſo, daß man bei der ausgelaſſenſten Luſtigkeit eine gewiſſe Würde nicht verkennen kann.

Die äußeren Formen des Kultus ziehen den Spanier mehr an, als die Religion ſelbſt. Der Spanier hält die ſpaniſche Kirche für weit über die katholiſche Kirche aller Länder erhaben. Das gemeine Volk glaubt, daß Proteſtanten keine Kriſten ſeien, und das Wort Proteſtant iſt in Spanien ein Schimpfwort; doch ein geringeres als das Wort Jude. Früher waren die öffentlichen Geißelungen ſehr gewöhnlich, und es gab ſogar Regeln, um ſich mit Anſtand geißeln zu können. Prächtig iſt der Kultus in Arragonien, einfach und erhebend in Kaſtilien. In Arragonien werden Verzierungen aller Art verwendet, und öffentliche Aufzüge, Prozeſſionen und Illuminationen gehen in's Unendliche. In Kaſtilien ſind bei den Umgängen die verkleideten Engel und aufgeputzten Heiligen verſchwunden. Predigten ſind ſelten, nnd werden nur bei beſondern Gelegenheiten gehalten. Die Meſſen ſind an Sonntagen und Werktagen ſtill, ohne Sang und Klang, an den Tagen der Kirchenpatrone wird aber aller Reichthum und alle Pracht der Kirche zur Verherrlichung des Feſtes aufgeboten. Die ſpaniſchen Kirchen ſind meiſt dunkel, und die wenigen Fenſter werden (wahrſcheinlich um einen heiligen Schauer zu erregen) mit Vorhängen verhängt. In den Kirchen ſind keine Stühle, ſondern für ſchwächliche Perſonen Bänke an den Wänden angebracht.

Zur ſpaniſchen Kirche gehörte die jetzt aufgehobene Inquiſition, die mit dem Schrecklichen ihrer Todesurtheile die Feierlichkeiten verband, welche man Auto-da-fés (Ketzergerichte) nennt, und die für die Spanier wahre Volksfeſte waren.

Dieſelbe Neigung, welche den Spanier zu den Auto da fés lockte, läßt ihn auch die Stiergefechte als die vorzüglichſten ſeiner Vergnügungen betrachten. Sie ſind ein Ueberbleibſel jener alten, ritterlichen Kühnheit, die den Menſchen zu dem ſiegreichen Kampfe gegen wilde Thiere bewog. Ihr Urſprung reicht bis zur älteſten Zeit hinauf, und zur Zeit, als die Turniere verſchwanden, kamen die Stiergefechte ſo in Aufnahme, daß ſie die Erholung des Hofes wie des Pöbels wurden; die geringſten Dörfer haben ihren plaza de toros, und in den Städten war der plaza mayor ſtets ſo eingerichtet, daß zu jeder Zeit ſolche Schauſpiele veranſtaltet werden konnten. In Salamanka, Vittoria und andern Städten waren die großartigen Konſtruktionen der vorzüglichſten öffentlichen Plätze der Tauglichkeit zu Stiergefechten untergeordnet. Wenn in Städten, wo ſich kein zu dieſem Zwecke beſtimmter Zirkus befindet, Stiergefechte Statt haben ſollen, ſo hört ein Theil der Bogengänge jedes am Hauptplatze erbauten Hauſes auf, dem Eigenthümer anzugehören. Der Unternehmer des Feſtes hat das Recht, darüber zu ver-

fügen, und durch ihre Vermiethung deckt er ſeine Koſten. Jeder verſteht ſich ohne Schwierigkeit zu der oft ſehr unbequemen Abtretung. Die Frauen wohnen im größten Staate (gewöhnlich in der reichen und eleganten Majatracht) dem Schauſpiele bei, und das gemeine Volk plagt ſich mehre Tage vorher ab, das nöthige Geld aufzutreiben, um in glühender Sonne auf irgend einer Staffel einen Platz zu erhalten. Es iſt erwieſen, daß während der Zeit der Stiergefechte ſelbſt das elende Lager des Armen in's Leihhaus wandert, und man erzählt von einem Einwohner Sevillas, daß er ſein Hemd verkauft habe, um Zuſchauer ſein zu können.

In Spanien trifft man noch ein Abbild der Turniere aus den Ritterzeiten an; ſie machen einen Theil der Feſte aus, welche die Maeſtranza zu Valencia, Granada, Sevilla und Ronda alle Jahre geben; ſie ſind ein Theil des Mondas zu Talavera de la Reyna; oft beſchließen ſie auch die Luſtbarkeit des Hofes zu Ende ſeines Aufenthaltes zu Aranjuez; heutzutage nennt man ſie Parejas. Es ſind Verbindungen des Adels, der ſich in ein Ritterkorps vereinigt, ſeine eigenen Offiziere und Uniformen hat, weder Staatsdienſte verrichtet, noch überhaupt einen öffentlichen Dienſt hat. Jedes Mitglied muß wenigſtens vier Ahnen haben. Ein Lieutenant, gewöhnlich ein Mitglied der königlichen Familie, befehligt ſie unter dem Namen hermano mayor; mehre Offiziere, ein Fiskal, zwei Zeugen, ein Sekretär, ein Schatzmeiſter und ein Almoſenier ſind die Beamteten, die aus der Geſellſchaft ſelbſt gewählt werden; in ihrem Solde ſteht eine Kanzlei und eine Muſikkapelle. Die Maeſtranza beſteht aus vier Eskadrons, deren jede von einem Ritter, unter dem Namen Quadrillero, befehligt wird. Sie feiert jährlich drei Feſte: den Namenstag der Majeſtäten und ihres Lieutenants. Der umwohnende Adel wird eingeladen. Auf einem geräumigen Platze errichtet man verzierte Gallerien für die Damen, und eine niedrige Schranke läuft rund um für die übrigen Zuſchauer. Unter militäriſcher Muſik erſcheinen die Kampfrichter, und wenn ihnen alles in Ordnung ſcheint, ſo geleiten ſie den Ritterzug in den Zirkus. Das Bildniß des hohen Hauptes, welchem das Feſt geweiht iſt, bedeckt ein koſtbarer Baldachin, und es iſt der Gegenſtand, dem die Ritter ihre Huldigung darbringen. Die Truppe bildet ſich in Kolonnen, theilt ſich, und ſtößt wieder zuſammen, und trennt und vereinigt ſich mit aller Anmuth eines Tanzes; alle Figuren einer Quadrilla werden mit Genauigkeit ausgeführt. Die Ritter ſtellen ſich in Schlachtordnung, laufen nach dem Ringe, liefern ſich, mit Schilden bewaffnet, Scheingefechte, werfen Pfeile und Kugeln (von einer ſchlammigen Erde) auf einander. Hierauf giebt der Lieutenant Ball und Refresko, und ein Feuerwerk beſchließt das Feſt.

Die Feuerwerke, fuegos de Polvora, waren ehemals in Spanien ſehr gewöhnlich, und ſind, weil viel Unglück dadurch entſtanden, verboten, aber das Verbot wird wenig beachtet. Die Maskenaufzüge, welche in Spanien mehrmals erlaubt und verboten waren, und im Jahr 1822 wieder geſtattet

würden, ſind weit nicht ſo ausgezeichnet, als die Karnevals in Italien. Andere, als Maskenbälle, werden nur von den Großen, welche franzöſiſche Sitten haben, mit ſpaniſcher Pracht gegeben. Die Tertulas und Refreskos (wo die Gäſte ein Glas Eiswaſſer, höchſtens eine Taſſe Chokolade, erhalten) ſind volksthümlich. Die Familie ladet den Fremden ein für allemal ein, finden ſich viele Freunde zuſammen, ſo ergreift einer ein Inſtrument, und die andern tanzen ſo lange, als es ihnen Freude macht. Dieſe Tertulas legen der Familie oder Perſon, welche dieſelben gibt, nicht den Zwang auf, zu Hauſe zu bleiben, und ihre Gäſte zu erwarten. Zieht ſie es vor, den Paſeo (Spaziergang) oder eine andere Tertula zu beſuchen, und finden die Gäſte das Haus leer, ſo hat kein Menſch etwas daran auszuſetzen. Dieſelbe Zwangloſigkeit herrſcht in der Kleidung; man geht in die Tertula, und giebt ſie in demſelben Anzuge, welchen man den ganzen Tag bei ſeiner gewöhnlichen Beſchäftigung trägt. — Hochzeiten, Taufen und Geburtstage werden koſtſpieliger gefeiert. Dazu wird eine zahlreiche Geſellſchaft gebeten. Bei ihrer Ankunft begeben ſich die Damen in einen beſondern Saal, und die Männer in einen andern, oder die Damen nehmen die eine, und die Herren die andere Seite des Saales ein. Die Frau des Hauſes hat ihren Sitz am untern Ende, zunächſt der Thüre. Man bleibt ſo lange abgeſondert, bis die Spielpartieen beginnen. Wer nicht ſpielt, ſieht zu, oder unterhält ſich ſonſt. Orgeade, Limonade, Pomeranzenwaſſer und andere kühlende Getränke, verſchiedene Arten von Eis, werden in Menge gereicht, und Chokolade macht den Beſchluß der Funktion (ſo heißt nämlich jede Art von Feſt).

In jeder bedeutenden Stadt Spaniens verſammeln ſich täglich zwiſchen 10 und 11 Uhr die Männer auf irgend einem öffentlichen Platze, machen daſelbſt theils Privatgeſchäfte ab, oder ſprechen über irgend etwas mit einander. Das Spazierengehen lieben die Spanier nicht, laſſen ſich aber gern an öffentlichen Verſammlungsorten nieder, in behaglicher Ruhe die Umgebung zu muſtern. Hier laden die Aquadores (Waſſerträger) ein Glas Eiswaſſer zu trinken ein. Die Waſſerträger, welche eine beſondere Zunft bilden, ſind großentheils Galizier, und tragen Waſſer in kleinen Fäſſern oder Krügen.

Die Majos oder Majas zeichnen ſich durch eine Art alter ſpaniſcher Tracht, welche man nur noch in Andaluſien findet, aus. Ein Majo muß ſich durch körperliche und geiſtige Vorzüge vor ſeines Gleichen auszeichnen, z. B. ein guter Reiter und Schütze ſein, mit der navaja und dem puñal, ſowohl im Stoß als im Wurf gut umzugehen wiſſen, und auf der plaza de toros ſich mit Ehren zeigen können, anmuthig tanzen, fertig Guitarre ſpielen, improviſiren, höflich und artig gegen die Damen ſein. Freigebigkeit, bis zur Verſchwendung, und Mäßigkeit ſind unerläßliche Eigenſchaften eines Majo, welcher Beleidigungen und Kränkungen ſelbſt rächt. Einige Morde (nur keine Meuchelmorde) erhöhen das Anſehen des Majo. Die

Majas, welche ſich auf das unverſchämteſte in Sitten und Reden benehmen, werden um ſo mehr gelobt, je weniger ſittig ſie ſich betragen. Die Sitte, daß in Spanien das Weib wie eingeſperrt, und von Dueñas (Ehrenwächterinnen) begleitet lebte, iſt nicht mehr häufig, und der Schleier wird jetzt von den Frauen nur zum Schmuck gebraucht. Ihre Anmuth haben die Spanierinnen von der Natur, nicht durch Erziehung, erhalten. Etwas Leſen, Nähen und Klavierſpielen lernen ſie in den Anſtalten, und Kochen zu Hauſe. Tanzen können ſie alle, arbeiten nicht gerne, und laſſen ſich gerne bedienen, ſie ſind zurückhaltend und beſcheiden, jeder Aufopferung fähig. — In Spanien trifft man ſehr viele Uniformen, da alle Beamtete und Angeſtellte ſolche tragen. In den größern Städten iſt die franzöſiſche Tracht gewöhnlich, in kleineren Städten und Orten trifft man noch die Volkstracht. Eine dunkelfarbige Weſte, kurze Jacke, ein Mantel darüber, und auf dem Kopfe die Redizilla (ein Netz von Garn oder Seide, welches hinten herabhängt) oder ein großer Hut, mit breiter Krämpe, ſind allgemein. Die Frauen kleiden ſich zu Hauſe, bei Beſuchen und im Schauſpiel franzöſiſch, wenn ſie zu Fuß ausgehen oder die Kirche beſuchen, ſpaniſch. Allgemein findet man bei ihnen den Fächer (abarico), ohne welchen die Dienſtmägdchen ſelbſt nicht ausgehen.

Kirchen, Klöſter und öffentliche Gebäude ſind in Spanien prachtvoll, die Wohnungen aber ärmlich und einfach. Ein Teppich, estera genannt, bedeckt den Boden, 4 bis 5 Fuß hoch von der Erde hat das Zimmer eine Tapete von Binſen, Palmblättern oder gedruckter Leinwand, oben iſt die nackte Mauer weiß angeſtrichen, und mit einigen Heiligenbildern verziert. Die Stühle ſind von Stroh, und in mehren Theilen Südſpaniens von ungleicher Höhe, ſo daß die Damen auf kleineren, die Herren auf höheren Stühlen ſitzen. Die Betten ſind meiſt hart, und keine Federbetten. In den Hauptſtädten findet man Tapeten und gemalte Zimmer, wie bei uns, aber im Innern der Häuſer viel Schmutz und Ungeziefer. Gegen die Hitze verwahrt man ſich durch Zumachen der Fenſterläden, und Beſpritzen des Bodens, ſorgfältig; wider die Kälte aber iſt ſchlecht geſorgt. Oefen fehlen, Kamine werden häufiger, ſind aber noch nicht allgemein. Kohlenbecken, welche mitten in die Zimmer geſtellt werden, vertreten die Stelle des Ofens. Wie in Rußland, ſo iſt auch in Spanien der Dienertroß von beiden Geſchlechtern ſehr groß, und Sitte, daß jede Perſon nur ein beſtimmtes Geſchäft, und nicht die Arbeit einer andern verrichtet. Eine nicht bemittelte Bürgerfrau braucht vier Mägde, welche zuſammengenommen weit nicht ſo viel thun, als in Deutſchland eine Magd verrichtet. Die Häuſer der Edelleute, beſonders der Granden, ſind mit Dienerſchaft überfüllt.

Die Kochkunſt der Spanier und ihr Eſſen ſind einfach. Der Puchero, welcher eine Miſchung von Rind- oder Schaffleiſch mit Speck, Garavanzos (einer Art wohlſchmeckender Erbſen), Kartoffeln, Kohl, gelchen Rüben, Zwiebeln, Knoblauch und Reis iſt, bildet das Hauptgericht aller Klaſſen. Aermere

nehmen, ſtatt des Fleiſches und Specks, Oel dazu. Der Puchero wird am Kohlenfeuer gekocht, und wenn er bald gar iſt, ſpaniſcher Pfeffer und Selleri dazu gethan. Zuerſt wird die Brühe als Suppe mit Semmelſchnitten, dann das Uebrige als Gemüſe gegeſſen. An Faſttagen werden Eier oder Eierkuchen in Oel gebacken, und Zwiebelſuppen mit Oel und Stockfiſch gegeſſen. Mehlſpeiſen und Backwerk ſind wenig bekannt. Der kühlende Gazpacho wird beſonders im Sommer genoſſen; er beſteht aus einer Miſchung von Gurken, Brodkrumen, Knoblauch, Pimiento, Eſſig, Oel und Waſſer. Butter iſt ſelten; deßhalb werden alle Speiſen mit Oel fett gemacht, das gekocht für den Fremden etwas Unangenehmes hat. Süße ſpaniſche Zwiebeln, Rettig und Knoblauch ißt das gemeine Volk auf dem Lande roh, und wenn noch ein Stück Brod dazu kömmt, ſo begnügt ſich der Spanier den ganzen Tag damit. Die Olla potrida unterſcheidet ſich vom Puchero nur durch größere Koſtbarkeit der zuſammengemiſchten Fleiſchſorten. Der Guiſado iſt eine Art Frikaſſee aus Geflügel oder Wildprett, mit Zwiebeln, Knoblauch und Liebesäpfeln. Starke Gewürze, beſonders Pfeffer und Safran, dürfen bei den Speiſen nicht fehlen. Das Lieblingsgetränk der Spanier iſt Chokolade, welche Morgens, Nachmittags und Abends genoſſen wird. Auch wird viel kühles Waſſer, in das man Zuckerbrod tunkt, getrunken. Der Wein wird in Bockshäuten aufbewahrt und transportirt. Gleich nach dem Eſſen wird Mittagsruhe (Siesta) gehalten, und 2 bis 3 Stunden geſchlafen, ſo daß man im Sommer von 2 bis 5 Uhr faſt Niemand auf der Straße trifft. Das Rauchen iſt in Spanien allgemein; den ganzen Tag, auf Straßen und Spaziergängen, in Kaffeehäuſern und Geſellſchaften, rauchen die Männer, und nicht ſelten auch die Damen, Cigarren. Eine ſteife Höflichkeit findet man in Spanien ſelbſt unter den niedrigſten Klaſſen; die Bauern nennen ſich unter einander Caballeros, und behandeln ſich ſo. Allgemein wird, beim Eſſen und Trinken, dem Nachbar zuerſt angeboten, um dem Fluch des Neides vorzubeugen.

Die ſpaniſche Sprache iſt eine Tochter der lateiniſchen, und die kaſtiliſche Mundart die, welche als Schriftſprache und Sprache der Gebildeten allgemein im Lande verbreitet iſt. Klangvoll, reich an tiefen Vokalen, majeſtätiſch, mit unzähligen Sprüchwörtern geſchmückt, iſt die ſpaniſche Sprache zur Rede vorzüglich geeignet.

Die Baukunſt hat in Spanien viele, zum Theil ſehr großartige und ſchöne, Werke hervorgebracht, und die Kunſt in Metallen zu arbeiten hat eine hohe Stufe erreicht. Geſunken iſt jetzt die Malerei, und die Skulptur ſtand nie hoch. Der Tanz hat ſich in Spanien zur Kunſt ausgebildet, denn hier tanzt Alles, von den Vornehmſten bis zu den Geringſten herab. Der Fandango und Bolero ſind die Nationaltänze, jener eine harmoniſche Konvulſion des ganzen Körpers, dieſer eine ſchwache, leidenſchaftsloſere Nachahmung des Fandango. Dieſe Tänze ſind ſo ergreifend, daß die Zuſchauer wider ihren Willen daran Antheil nehmen, und wenn die Melodie

des Fandango gehört wird, bricht von allen Seiten ein Gemurmel der Freude hervor. An den Fandango reihen ſich der Olle und Cachirulo, welche nur von den niedern Volksklaſſen getanzt werden. Der Eiertanz und der Stocktanz ſind in Valencia üblich, in Kaſtilien wird die Guaracca von einer Perſon getanzt. Guitarreſpieler ſingen zu dieſen Tänzen, während die Tanzenden mit ihren Kaſtagnetten klappern. Den Takt deutet die Tänzerinn durch Aufſtampfen mit den Ferſen an. Von Muſik ſind die Spanier große Freunde, und die Guitarre iſt ihr Hauptinſtrument; Kaſtagnetten werden mit vieler Geſchicklichkeit gehandhabt, doch haben mehre Provinzen außer dieſen noch beſondere Inſtrumente. Durch die Eroberung von einem ſehr großen Theile Amerikas, erhielt Spanien eine ungeheure Maſſe Goldes und Silbers, und verlor durch Auswanderung in jenen Erdtheil viele Hände. Eine Folge davon war, daß Ackerbau und Gewerbe vernachläſſigt wurden, und jetzt, im Ganzen genommen, auf keiner hohen Stufe ſtehen. Die Schafzucht wird mit großer Vorliebe, zum Nachtheil der übrigen Viehzucht und des Ackerbaues, behandelt, und bekannt iſt, daß die (aus Afrika ſtammenden) veredelten Schafe Spaniens, Merinos genannt, eine ganz vortreffliche Wolle liefern. Der König von Spanien iſt Merino mayor (oberſter Schafinſpektor). Die gemeinen ſpaniſchen Schafe (welche keine beſſere Wolle haben, als die gemeinen deutſchen) bleiben in der Gegend, in welcher ſie einmal ſind; die feinwolligen aber wandern je nach den verſchiedenen Jahreszeiten. Die Meſta, eine Geſellſchaft großer Heerdenbeſitzer, hat das Hutrecht in einem großen Theile des Landes, wo breite Striche nicht angebaut werden dürfen, damit der reichen Herren feinwollige Schafe von einer Gegend in die andere getrieben, und dabei gewaidet werden können. Eine Merinoheerde iſt nicht unter 10.000, zuweilen gegen 40.000 Stück ſtark.

Unter den 14.744.000 Einwohnern Spaniens ſind kaum 40.000 Gewerbsleute, weil der Gewerbſame verachtet, und nur der Müßiggänger, welcher das Leben eines Edelmanns führt, geachtet wird. In Portugal zeigt der Kalender ſogar 139 Feiertage, wovon auf den Dezember allein 28 kommen. An den Feiertagen wird nicht gearbeitet; rechnet man 52 Sonntage dazu, ſo giebt dies im Jahre 191 Tage, an welchen verzehrt, aber nicht verdient wird.

Nur eine Million beſchäftigt ſich mit dem Ackerbau. Dagegen giebt es 720.000 Hidalgos oder Edelleute, etwa 28.000 Beſoldete des Königs, über 60.000 Diener der Kirche, 138.000 Mönche und Nonnen, und an dreimalhunderttauſend Diener. Der Handel Spaniens liegt ebenfalls ſehr darnieder, und das Land verliert, ſeines großen Reichthums an Naturerzeugniſſen ungeachtet, jährlich ſehr viel an das Ausland. Die Wiſſenſchaften werden von der Geiſtlichkeit möglichſt unterdrückt, damit die Köpfe des Volkes nicht zu hell werden. Doch können in Spanien, auch in den niedrigſten Klaſſen (was in Frankreich und Großbritannien nicht der Fall iſt), die meiſten Menſchen leſen, und viele auch ſchreiben.

In Portugal, welches politiſch von Spanien getrennt iſt, natürlich aber dazu gehört, iſt, der niedrigeren Lage wegen, das Klima noch heißer als in Spanien, doch wird die Luft durch Seewinde abgekühlt. Portugals Bewohner iſt nicht ſo ſchön, als der Spanier. Die jüdiſche und mauriſche Abſtammung iſt noch ſichtlich. Der Körper iſt klein, die Geſichtsfarbe dunkel, die ſchwarzen Augen ſind feurig, die Haare und der ſtarke Bart ſchwarz. Ernſt und Hochmuth liegen in den meiſten Geſichtern. Die Weiber haben nicht ſelten eine angenehme, offene Geſichtsbildung, und ein heiteres, fröhliches Ausſehen, aber häufig blaſſe Geſichter. Wohlbeleibt zu ſein, halten Portugals Einwohnerinnen für ſchön. Die Bewohner der pirenäiſchen Halbinſel ſind nicht feig wie die Italier und Griechen, ſondern im Gegenſatze zu den übrigen Südländern, ſehr tapfer.

Spanien und Portugal ſind unbeſchränkte Monarchien. Der König von Spanien, führt den Titel katholiſche Majeſtät, der Kronprinz den Titel Prinz von Aſturien. Die übrigen königlichen Kinder werden Infanten und Infantinnen genannt. Das Staatseinkommen beläuft ſich auf 70.000.000 Gulden, die Staatsſchuld beträgt über 763.200.000 Gulden. Das Heer iſt 83.000 Mann ſtark, die Seemacht in kläglichem Zuſtande.

Spanien wird in Generalkapitänate eingetheilt, die wiederum in Intendanzſchaften zerfallen. Die Generalkapitänate und Intendanzſchaften ſind:

1) Generalkapitänat Neu Kaſtilien mit den Intendanzſchaften: a) Madrid, b) Guadalaxara (ſpr. Ghuadalachara), c) Toledo, d) Cuenca, e) Mancha (ſpr. Mantſcha).
2) Generalkapitänat Alt Kaſtilien mit dem Königreiche Leon; Intendanzſchaften: a) Burgos, b) Santander, c) Soria, d) Segovia, e) Avila, f) Leon, g) Palencia, h) Valladolid, i) Salamanca, k) Zamora.
3) Gen. Aſturien; Intend. Oviedo.
4) Gen. Galicien; Intend. Santiago.
5) Gen. Eſtremadura; Int. Badajoz.
6) Gen. Andaluſien; Int. a) Sevilla, b) Xeres (ſpr. Chereds) de la Frontera, c) Kordova, d) Jaen (ſpr. Chaén), e) Kolonieen der Sierra Morena.
7) Gen. Granada; Int. a) Granada, b) Malaga.
8) Gen. Valencia und Murcia; Int. a) Valencia, b) Murcia, c) Kartagena.
9) Gen. Katalonien (Cataluña); Int. Barcelona.
10) Gen. Arragonien; Int. Saragoſſa (Zaragoza).
11) Gen. des Königreichs Navarra; Int. Pampelona.
12) Gen. Guipuscoa; Int. Vitoria.
13) Gen. von Mallorca, Menorca und Iviza; Int. Palma.

Portugal wird in ſechs Provinzen, die wiederum in Comarcas zerfallen, eingetheilt.

Es ſind folgende:

1) Eſtrematura, Comarcas a) Liſſabon, b) Torres Vedras, c) Castanheira (ſpr. Castanjeira), d) Alemquer (ſpr. Alengghär), e) Leiria, f) Alcobaca (ſpr. Alkobáßa), g) Thomar, h) Ourem (ſpr. Orang), i) Chao de Couce (ſpr. Schaung de Kohße), k) Santarem (ſpr. Santareng), l) Setubal (ſpr. Setuwall).

2) Alem Tejo (ſpr. Alengteſchu), Com. a) Evora, b) Beja (ſpr. Béſcha), c) Ourique (Orighe), d) Villa Vicoſa (ſpr. Wißoſa, e) Elvas (ſpr. Elwaſch), f) Portalegre, g) Crato, h) Aviz (ſpr. Awis).

3) Beira; Com. a) Coimbra, b) Arganil, c) Aveiro, d) Feira, e) Viſeu (ſpr. Wiſéu) f) Lamego (ſpr. Lawegu), g) Pinhel (ſpr. Pinjel), h) Trancoſo, i) Guarda, k) Linhares (ſpr. Linjareſch), l) Caſtello Branco.

4) Minho oder Entre Douro e Minho (ſpr. Minju, ſpan. Minjo, Dóru, ſpan. Duéro), Com. a) Braga, b) Porto (ſpr. Portu) c) Penafiel (ſpr. Penjafiél), d) Guimaraes (ſpr. Ghimaraengſch), e) Viana, f) Barcellos (ſpr. Barſellos), g) Valenca (ſpr. Walénßa).

5) Tras os Montes (ſpr. Traſch uſch Montiſch); Com. a) Miranda, b) Moncorvo, c) Villa Real, d) Braganza.

6) Königreich Algarve, Com. a) Faro, b) Tavira, c) Lagos (ſpr. Laguſch).

Die Azoren werden in Portugal auch zu den europäiſchen Beſitzungen gerechnet.

Die Königinn von Portugal, Maria da Gloria, iſt den 4. April 1819 geboren.

Die vorzüglichſten Städte ſind:

A. In Spanien.

1) Madrid (ſpr. Madridz), unter 13° 57′ 45″ Länge, und 40° 24′ 57″ Breite, faſt in der Mitte des Landes, über 1.800 Fuß über dem Meere, die Hauptſtadt und Reſidenz des Königs, Sitz der höchſten Behörden, liegt links am am kleinen (im Sommer oft ausgetrockneten) Flüßchen Manzanares, iſt die ſchönſte und bevölkertſte Stadt Spaniens, und heißt im Kanzleiſtile, die ſehr edle, berühmte, rechtliche und heroiſche Stadt. Sie hat über 3 Stunden im Umfange, bildet ein unregelmäßiges Viereck, und iſt von einer Mauer aus Backſteinen umgeben. Unter den 15 Thoren zeichnet das einem Triumfbogen gleichende, Alkalathor ſich aus; der vorzüglichſte Platz iſt der Plaza mayor. Die Straßen ſind großentheils enge und winklig, doch einige derſelben breit und ſchön, und faſt alle Häuſer haben Balkone mit Eiſengeländern, und viele von ihnen vergitterte Fenſter. Der königliche Pallaſt, auf einer Anhöhe am weſtlichen Ende der Stadt, iſt groß und ſchön. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 200.000.

In der Umgegend von Madrid ſind merkenswerth:

El Eskorial, unter 13° 31′ 55″ Länge, und 40° 35′ 50″ Breite, (7 Meilen nordweſtlich von Madrid) in öder Gegend, am Guadarama-Gebirge, ein von Filipp II. erbautes, prachtvolles Kloſter, koſtete 5.260.570 Dukaten. Das Gebäude hat 20 Höfe und gegen 4.000 Fenſter.

Aranjuez (ſpr. Aranchuès), (einſt Ara Jovis), unter 14° 3′ 45″ Länge, und 40° 2′ 30″ Breite, 5 Meilen ſüdwärts von Madrid, am Tajo, regelmäßig gebaute Stadt mit herrlichen Gärten, iſt die Sommer-Reſidenz der Könige von Spanien.

2) Barcelona (ſpr. Barßelona), unter 19° 49′ 42″ Länge, und 41° 21′ 44″ Breite, Kataloniens feſte Hauptſtadt, liegt am mittelländiſchen Meere, hat alte, enge und krumme, und neue, regelmäßige und ſchöne Straßen, und 100.000 Einwohner, welche ſtarken Handel treiben.

3) Sevilla (ſpr. Sewilja), unter 11° 38′ 37″ Länge, und 37° 22′ 44″ Breite, links am Guadalquivir, über den eine Schiffbrücke führt, hat 3½ Meilen im Umfang, iſt mit doppelter Mauer umgeben und nicht ſchön gebaut, denn manche Straßen ſind ſo enge, daß kein Wagen darin fahren kann. Das Innere der Häuſer iſt reinlich und zierlich, und hinter denſelben befinden ſich Höfe mit Säulengängen, Blumenbeeten und Springbrunnen. Unter den Kirchen iſt die Kathedralkirche merkwürdig, in welcher unter andern Colombos Grabmal iſt. In der großen königlichen Tabaksfabrik, welche eine ungeheure Menge Cigarren liefert, werden jährlich 16.000 Zentner Spaniol erzeugt. Eben ſo außerordentlich iſt der Handel mit Pomeranzen, von denen Sevilla, auf 40 Schiffen, jährlich 13.000.000 Stück nach England ſchickt. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 90.500.

4) Murcia, auf beiden Seiten der Segura, iſt eng gebaut, hat 80.900 (nach den meiſten Büchern nur etwas über 30.000) Einwohner.

5) Granada, 2.400 Fuß über dem Meere, hatte zur Zeit der Mauren über 200.000, jetzt hat es nur 68.000 Einwohner; es iſt mit hohen, verfallenen Mauern umgeben, und hat im mauriſchen Geſchmack erbaute Häuſer mit platten Dächern.

6) Valencia, unter 17° 15′ 14″ Länge, und 39° 28′ 45″ Breite, mit dem Beinamen la hermosa (die ſchöne), in fruchtbarer, ſchöner Gegend am Guadalaviar, über welchen fünf ſchöne, ſteinerne Brücken führen, iſt befeſtigt, hat 66.000 (mit dem Weichbilde über 100.000) Einwohner. In der Hauptkirche iſt der Hochaltar aus Silber.

7) Cadix (ſpr. Kadids), unter 11° 22′ 23″ Länge, und 36° 32′ 0″ Breite, Spaniens reichſte und blühendſte Stadt, einſt Gadir, von den Griechen Gadeira, von den Römern Gades genannt, auf der Spitze einer Landzunge, feſte Seeſtadt mit 61.000 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

8) Kordova, einſt Colonia Patricia, und ſpäter Corduba, unter 12° 50′ 0″ Länge, und 37° 52′ 15″ Breite, in ſchöner Ebene, hatte zur Zeit der Mauren 200.000 Häuſer, jetzt nur 50.100 Einwohner. Der ungeheuere Dom iſt über 500 Fuß lang, und gegen 400 Fuß breit. Der Korduan hat von dieſer Stadt ſeinen Namen.

9) Malaga, einſt Malaca, unter 13° 11′ 34″ Länge, und 36° 42′ 18″ Breite, am mittelländiſchen Meere, ungeachtet der engen Straßen eine ſehr hübſche

Stadt, mit 46.000 Einwohnern. Der Hafen hat für 10 Linienſchiffe und und 400 Küſtenfahrer Raum. Außer dem bekannten Weine ſind hier die beſten Mandeln Spaniens.

10) Zaragoza oder Saragoſſa (Caesar Augusta), Arragons Hauptſtadt, liegt in einem Olivenwalde am Ebro, hat 42.000 Einwohner, welche durch die heldenmüthigſte Vertheidigung gegen die Franzoſen ſich berühmt gemacht haben. Palafox (ſpr. Palafoß) war der tapfere Vertheidiger. Unter den hieſigen Kirchen befindet ſich eine ſehr reiche, deren Gnadenbild, Maria, der Sage nach, vom Himmel herab gekommen iſt.

11) Palma, auch Ciudad de las Palmas, unter 20° 18′ 12″ Länge, und 39° 34′ 4″ Breite, Hauptſtadt der Inſel Mallorka, hat ſchöne, maſſive Häuſer, und 36.000 Einwohner.

12) Toledo, einſt Toletum, liegt am Abhange eines ſteilen Berges am Tajo. Die krummen, engen Straßen ſind uneben, die Häuſer unanſehnlich, und viele davon verfallen. Im 14ten Jahrhundert hatte es 200.000, jetzt hat es nur 32.400 Einwohner. Auf dem Gipfel des Berges, an welchem die Stadt liegt, ſteht Alkazar, die Reſidenz der mauriſchen Könige. In Toledo hat der erſte Erzbiſchof der ſpaniſchen Kirche, der ſich Primas von Spanien nennt, und 12 Millionen Realen Einkünfte hat, ſeinen Sitz.

13) Isla de Leon, unter 11° 27′ 45″ Länge, und 36° 27′ 45″ Breite, durch einen Kanal, welcher bei hoher Flut die ſtärkſten Seeſchiffe trägt, vom Feſtlande geſchieden, mit meiſt unfruchtbarem Boden, hatte 1819 40.000, jetzt wahrſcheinlich weniger Einwohner.

14) Reus, im Campo de Tarragona, offene, regelmäßig gebaute Stadt, ſoll gegen 30.000 Bewohner haben.

15) Karthagena, unter 16° 37′ 45″ Länge, und 37° 35′ 40″ Breite, von den Römern Carthago nova, und von dem vielen in der Umgegend wachſenden Esparto auch Spartaria genannt, liegt am mittelländiſchen Meere, hat ſchöne, gerade und breite Straßen, meiſt Häuſer mit platten Dächern, und 28.000 Einwohner.

16) Ecija (ſpr. Edſicha), Astigia oder Augusta firmia, unter 12° 28′ 45″ Länge, und 37° 32′ 0″ Breite, rechts am Xenil, ſchön gelegen, aber eng und finſter gebaut; hier befinden ſich unter den 35.000 Einwohnern ſehr viele Schuhmacher, welche einen großen Theil Spaniens mit ihrer Waare verſorgen. Es wird Baumwolle gebaut, und die Hitze iſt hier ſo groß, daß man Ecija den Bratofen Spaniens (el sarten de España) genannt hat.

17) San Jago de Compoſtella, einſt Brigantium, im nordweſtlichen Theile des Landes, gut aber eng gebaut. Die ungeheuere, im deutſchen Stile gebaute Kirche, iſt den beiden Apoſteln Jakob geweiht. Dieſer beſuchte Wallfahrtsort ſoll im Jahre 1780 (zum Jubiläum) mehr als eine Million Gläubige herbeigezogen haben. Der große Schatz, welcher dieſer Kirche oft zugeſchrieben worden, war nie vorhanden, doch iſt ſie ſehr reich. Bei der Hauptkirche waren vor 1820 nicht weniger als 32 Domherren, jeder mit 4.000 Thalern Einkommen, angeſtellt, und der Erzbiſchof erhält jährlich 80.000 Dukaten. Einwohner ſind 28.000.

18) Mataro, unter 20° 6′ 38″ Länge, und 41° 32′ 23″ Breite, am Meere, in der Nähe des alten Eluro, hat an 25.000 Einwohner.

19) Lorca, am Sangonera, hat ſich ſeit 1802, wo ein nahes Waſſerbecken ſeine Ufer durchbrach, und einen großen Theil der Stadt (660 Häuſer) zerſtörte, und 6.000 Menſchen und über 24.000 Stück Vieh ertranken, noch nicht wieder erholt. Es hat jetzt 22.000 Einwohner.

20) Orihuela (ſpr. Orighela), am Segura, früher eine hübſche Stadt, hat durch die Erdbeben der letzten Jahre viel gelitten. Einwohner ſind 26.000.

21) Xerez (ſpr. Chereds) de la Frontera, ſchöne Stadt, mit breiten, geraden, reinlichen Straßen, in herrlicher Ebene. Hier wächst vortrefflicher Wein. Im Jahre 711 erfochten hier die Mauren einen großen Sieg über die Gothen. Einwohner ſollen etwa 34.000 ſein.

22) Jaen (ſpr. Chaen), am gleichnamigen Fluſſe, der auch Guadalbullon heißt, hat 18.800 Einwohner.

23) Corunna (ſpr. Korunja) (Magnus Portus), Hauptſtadt von Galizien, mit weitem und ſicherem Hafen, und 18.700 Einwohnern.

24) Valladolid, unter 12° 57′ 11″ Länge, und 41° 39′ 14″ Breite, an der Piſuerga, welche die durch die Stadt fließende Esgueva aufnimmt. Verfallene Stadt mit 11.000 Häuſern, aber nur 17.800 Einwohnern.

25) Lerida, eine der älteſten Städte Spaniens, einſt Ilerda, am Segre, mit 17.000 Einwohnern.

26) Ronda, einſt Arunda, eine hübſche Stadt mit 16.000 Einwohnern.

27) Alicante, unter 17° 13′ 38″ Länge, und 38° 20′ 40″ Breite, längs des mittelländiſchen Meeres, auf einer Anhöhe, eng und unſauber, mit 15.500 Einwohnern.

28) Salamanca (Salimantica), am Abhange eines Hügels am Tormes, mit ſchöner Hauptkirche und berühmter Hochſchule, hat 15.500 Einwohner.

29) Ubeda (einſt Beluta), in weiter Ebene, berühmt wegen der Zucht vortrefflicher Pferde, hat 15.000 Einwohner.

30) San Lucar de Barrameda, an der Mündung des Guadalquivir, ſehr alt, mit 15.000 Einwohnern.

31) Velez Malaga (Altmalaga), auf einer Anhöhe am Meere, und an der Mündung des Velez, hat 14.000 Einwohner.

32) Baëza (ſpr. Baëſa) (Baëtica), in ſchönem Thale, einſt wichtiger, hat 14.000 Einwohner, und gute Lebergärbereien. Außer dieſen Städten ſind folgende, kleinere Ortſchaften merkenswerth:

33) Badajoz (ſpr. Badachos), Feſtung; — 34) Pamplona, unter 15° 58′ 30″ Länge, und 42° 49′ 57″ Breite, Feſtung; — 35) Andujar (ſpr. Anduchar); — 36) Antequera (ſpr. Anteghèra); — 37) Gerona (ſpr. (Cherona), unter 20° 29′ 20″ Länge, und 41° 59′ 11″ Breite, Feſtung; — 38) Xativa (ſpr. Chatiwa); — 39) San Sebaſtian, unter 15° 39′ 8″ Länge, und 43° 19′ 17″ Breite, Handelsſtadt; — 40) Carmona, unter 11° 52′ 45″ Länge, und 37° 28′ 0″ Breite; — 41) Guadalaxara (ſpr. Ghuadalachara); — 42) Logroño (ſpr. Logronjo); — 43) Arcos; — 44) Puerto de S. Maria; — 45) Lucena; — 46) Burgos, unter 13° 57′ 11″ Länge, und 42° 20′ 28″ Breite; — 47) Ciudad Rodrigo; — 48) Tortoſa, unter 18° 12′ 45″ Länge, und 40° 48′ 46″ Breite, Feſtung; — 49) Santander, unter 13° 51′ 57″ Länge, und 43° 27′ 52″ Breite, Handelsſtadt; — 50) Ferrol, unter

9° 26′ 49″ Länge, und 43° 29′ 30″ Breite, Kriegshafen; — 51) Bilbao; — 52) Almaden, Queckſilberbergwerk; — 53) Segovia, groß, aber ſehr herabgekommen, Tuchfabriken. Südöſtlich davon liegt 54) Sant Ildefonſo, das 45 Millionen Piaſter zu erbauen koſtete und eine Glashütte beſitzt, in welcher die größten Spiegel gemacht werden.

B. Städte und Ortſchaften Portugals.

1) Lisboa (ſpr. Liſchboa), unter 8° 31′ 15″ Länge, und 38° 42′ 24″ Breite, deutſch gewöhnlich Liſſabon, zur Zeit der Römer Felicitas Tulia, am ſehr breiten Tajo, und zwar auf der rechten, nördlichen Seite, überaus ſchön gelegen, ſo daß es, in Hinſicht auf ſeine Lage, mit Neapel wetteifert. Die öſtliche Hälfte iſt unregelmäßig, die weſtliche regelmäßig gebaut, in beiden Theilen ſind die Straßen ſehr ſchmutzig, und, faſt wie in Konſtantinopel, voll herrenloſer Hunde. Vor dem Erdbeben von 1755, deſſen Spuren noch ſichtbar ſind, hatte die Stadt an 300.000, jetzt, nach der ſchrecklichen Regierung Don Michaels, kaum 240.000 Einwohner. Liſſabon hat keine Thore, iſt die Haupt- und Reſidenzſtadt Portugals, aber in den letzten Jahren ſehr von ſeiner frühern Größe und Bedeutendheit herunter gekommen.

2) Porto (ſpr. Portu) oder Oporto, wovon das Land ſeinen Namen hat, und wornach man Portogal (nicht Portugal) ſchreiben ſollte, eine ſehr wichtige Handelsſtadt, hat einen guten Hafen, liegt am Douro, und enthält 70.000 Einwohner. Oporto gegenüber liegt auf der linken Seite des Fluſſes die Neuſtadt Oporto, oder Villa nova do Porto, mit 20.000 Einwohnern.

3) Coimbra, unter 9° 14″ 39″ Länge, und 40° 12′ 30″ Breite, am Mondego, hat eine berühmte Hochſchule, welche einſtweilen geſchloſſen iſt.

4) Braga, groß, aber mit unanſehnlichen Häuſern, hat 15.000 (nach Bory 25.000) Einwohner.

5) Braganza, an der Gränze von Spanien, iſt der Stammort der regierenden Familie.

6) Setuval oder St. Ubes, unter 8° 46′ 13″ Länge, und 38° 28′ 54″ Breite, Handelsſtadt; — 7) Evora, feſt; — 8) Estremoz (ſpr. Eſtremohſch), feſt; — 9) Elvas (ſpr. Elwaſch), feſt, mit 10 bis 12.000 Einwohnern; — 10) Viſeu, Handelsſtadt; — 11) Viana, unter 8° 56′ 15″ Länge, und 41° 42′ 36″ Breite, Handelsſtadt; — 12) Faro, unter 9° 47′ 57″ Länge, und 36° 59′ 24″ Breite, Handelsſtadt; — 13) Tavira, Handelsſtadt.

§. 14.

Das Königreich Frankreich.

Man kann
Nicht ſtets das Fremde meiden,
Das Gute liegt uns oft ſo fern;
Ein ächter deutſcher Mann
Mag keinen Franzmann leiden,
Doch ſeine Weine trinkt er gern.

(Göthe.)

Frankreich, la France (ſpr. la Frangß), hieß einſt Gallien, und hat ſeinen jetzigen Namen von den deutſchen Franken erhalten. Eines der größten, reichſten und blühendſten Länder Europas, liegt Frankreich von Europas Mittelland, dem deutſchen, weſtlich, von Meer zu Meer, überaus glücklich und ein Ganzes bildend, ja ſo, daß wenn Frankreich von Deutſchen bewohnt wäre, es das erſte Land Europas ſein dürfte. Gebirge (die Pirenäen im Süden, und im Oſten die Alpen) als Gränzen, kleinere Hochflächen und Bergreihen im Innern, hat es zu zwei Meeren, dem atlantiſchen und mittelländiſchen, Abdachung. Häfen und Buſen ſind beſonders am atlantiſchen Meere, und auch die meiſten Flüſſe ziehen dahin, aber auch durch die mittelländiſche See iſt Frankreich mit den ſüdlichen Ländern in Verbindung. An fließenden Gewäſſern iſt Frankreich bei weitem nicht ſo reich als Deutſchland, und an Seen noch ärmer, weshalb es (da die Menſchen, Thiere und Pflanzen des Waſſers bedürfen) nicht ganz ſo kulturfähig als Deutſchland iſt. Auch an Mineralwaſſern ſteht Frankreich dem deutſchen Lande weit nach. Die berühmteſten Mineralwaſſer Frankreichs ſind die von Barèges (ſpr. Barähſch), Bagnères (ſpr. Bannjähr) und Cauterets (ſpr. Koterä), in den Pirenäen, die von Chaudes-Aigues (ſpr. Schohd Egh), von Mont d'Or (ſpr. Mong d'ohr), Aigue-Perſe (ſpr. Egh-Pers), Plombières (ſpr. Plongbiähr), von Bourbonne (ſpr. Burbonn), Vichy Neris (ſpr. Wiſchi Neri), Bourbon (ſpr. Burbong), Archambault (ſpr. Arſchangboh), Forges le boues de Saint-Amand (ſpr. Forſch lö bou dö Sängt Amang) u. ſ. w.

Das Klima bildet den Uebergang vom Klima des mittlern Europas zu der Witterung Südeuropas, und iſt im Norden weit nicht ſo mild, als im Süden, dort nicht zu kalt, hier nicht zu heiß, ſo daß, wenige Striche in der nördlichen Hälfte ausgenommen, im ganzen Lande Wein vortrefflich gedeiht, und im ſüdöſtlichſten Striche (jedoch gepflegt) der Oelbaum ein vorzügliches Oel liefert. Frankreich iſt Europas vorzüglichſtes Wein- und Obſtland, und wenn deutſcher Fleiß dort wäre, ließe das Land wenig zu wünſchen. Es hat das beſte Obſt in Europa, bringt aber kaum ſo viel Getraide hervor, als es nöthig hat, und iſt daher in manchen Jahren im Falle, vom Auslande kaufen zu müſſen. Eiſen iſt nicht genug vorhanden, Silber, Kupfer und Blei bei weitem nicht hinreichend. Die Anzahl der Thiere iſt oben bei der Ueberſicht von Europa angegeben.

Die Bewohner ſind, was die Größe betrifft, weit hinter ihren deutſchen Nachbarn zurück, und können in Körperkraft nicht mit denſelben ſich meſſen; dagegen ſind ſie bei größerer Lebendigkeit gewandter, Feinde der Ruhe, ehr- und händelſüchtig, Freunde von Putz und Prunk und ſo eingebildet, daß ſie ſich oft die große Nation par excellence (ſpr. par exſellangs) nennen; ſie ſind mehr lauernd, und durch List der geraden Kraft nicht ſelten gefährlich. — Sie ſind gut, doch nicht ſchön gewachſen, dagegen findet man wenig Verwachſene unter ihnen; die Weiber ſind ſchön, lebhaft und reizend. — Munter und leichtſinnig, ſchnell aufbrauſend, ſo feſten Ausdauerns als der Deutſche nicht fähig, ſind ſie zum Schreien, Toben und Lachen immer aufgelegt, voll ungeregelter Thätigkeit, ihre Leidenſchaften als Lebensregeln nehmend. Ihre Unterhaltung iſt angenehm und ſie ſind reich an witzigen Einfällen, doch darf man auf ihre Worte, ihre Treue und Ehrlichkeit ſich nicht zu ſehr verlaſſen, wenn man gut wegkommen will. — Ein jeder ſucht nur das, was er nicht hat, ſo die Franzoſen gloire (ſpr. gloar), und Einfluß und Superiorität auf und über ihre Nachbarn und andere Völker. — Der Franzoſe lebt mehr in der Gegenwart als der Deutſche, hat weniger Gemüth und Tiefe, und Cäſars Urtheil paßt noch heute auf ihn. Gegenwärtig leben in Frankreich 33.300.000 Menſchen; im Jahre 1789 hatte Frankreich nur 25.000.000 Einwohner. Die Bevölkerung iſt etwa ſo vertheilt (nach älterer, alſo geringerer Angabe):

Franzoſen	28.180.000
Deutſche	3.000.000
Nieder-Bretagner	900.000
Italier	200.000
Engländer	100.000
Basken und andere Völker	200.000

Nach den Glaubensbekenntniſſen:

Katholiken	28.100.000
Kalviniſten	3.300.000
Lutheraner	1.100.000
Juden	64.000
Quäker	2.000
Mähriſche Brüder	2.000

Frankreichs Sprache, aus dem Lateiniſchen ſtammend, und mit deutſchen und keltiſchen Wörtern vermiſcht, zerfällt in die Mundart Südfrankreichs (langue d'Oc, ſpr. Langh d'Ok) und in die Mundart Nordfrankreichs (langue d'Oui langh d'Wui); ſie iſt auch außer dem Lande über einen großen Theil des Erdbodens verbreitet, wo die höchſten Stände ſich ihrer nicht ſelten als Umgangsſprache bedienen. In allgemeiner Bildung ſtehen die Franzoſen den Deutſchen ſehr weit nach, obgleich ſie viele ausgezeichnete Gelehrte in einzelnen Wiſſenſchaften haben. Im öſtlichen Theile des Landes ſind mehr Schulen, und werden dieſelben häufiger beſucht, als im übrigen Frank-

reich, wo oft von 20 Menſchen kaum einer leſen kann, und große Unwiſſenheit herrſcht. Gewerbe aller Art blühen in dieſem großen Lande, und es zeichnen die Franzoſen in vielen Erzeugniſſen ihres Fleißes durch Geſchmack ſich aus.

Die Ausdehnung des franzöſiſchen Handels ſieht man aus nachſtehenden Ueberſichten:

Jährliche Ausfuhr:

Bijouteriewaaren für	3.040.000	Franken.
Kupferſtiche und Lithografien	1.735.000	—
Bücher	3.170.000	—
Kramwaaren	9.655.000	—
Moden	3.000.000	—
Papier	6.400.000	—
Gefärbtes Leder	16.100.000	—
Porzelan	4.500.000	—
Gewebe von Hanf und Lein	37.400.000	—
Baumwollenwaaren	35.000.000	—
Wollenwaaren	20.000.000	—
Seidenwaaren	100.000.000	—
Glaswaaren	5.000.000	—

Von der Ausfuhr Frankreichs erhält Spanien das Meiſte, nämlich für 50.000.000 Franken; Großbritannien für 36.000.000; Portugal für 1.000.000.

Die vorzüglichſten Einfuhrartikel ſind:

Bauholz	aus den Oſtſeeländern.
Kaffee	aus den Kolonien.
Hanf	aus den Oſtſeeländern.
Vieh	aus Italia, Spanien, der Schweiz, Deutſchland, den Niederlanden.
Baumwolle	aus Aegipten, der Türkei, den Kolonien und Indien.
Kupfer	aus England und Rußland.
Garn	aus den Niederlanden und Preußen.
Käſe	aus der Schweiz und Holland.
Steinkohlen	aus England und den Niederlanden.
Feines Oel	aus Italia und Spanien.
Geringes Oel und Thran	aus Italia und dem Norden.
Indigo	aus Indien und Amerika.
Wolle	aus Spanien, Sachſen und den Niederlanden.
Stabholz	aus den Oſtſeeländern.
Felle	aus Aegipten und Südamerika.

Blei . . . . aus England.
Pfeffer . . . . aus Indien.
Pottaſche . . . . . aus den vereinigten Staaten und Rußland.
Seide . . . . aus Italia.
Zucker . . . . aus den Kolonien.
Tabak . . . . aus Amerika.
Leinewand . . . . . aus den Niederlanden.

Die Staatsverfaſſung iſt ſeit einigen Jahrzehnten mehrfachen Veränderungen unterworfen geweſen. Gegenwärtig iſt Ludwig Filipp, von Orleans, König der Franzoſen, beſchränkt durch zwei Kammern, nämlich durch die Kammer der Pairs und durch die Kammer der Deputirten.

Frankreichs Staatseinnahme beträgt jährlich, in runder Summe, tauſend Millionen Franken. Die Ausgaben fürs Jahr 1830 betrugen 978.000.000 Franken. Die Staatsſchulden belaufen ſich auf 5.567.500.000 Franken. Die Landmacht beſtand am 1. Januar 1832 aus 276.000 Mann Infanterie, 54.000 Mann Reiterei, 35.000 Mann Artillerie, 8.000 Ingenieurs, 4.500 Mann vom Fuhrweſen, 14.000 Veteranen, 16.000 Gensdarmen, 4.020 Offizieren des Generalſtabes; im Ganzen aus 410.000 Mann, wofür die Koſten nach dem Budget 250.475.000 Franken betragen. Der Landſturm, garde nationale genannt, könnte ſich auf 1.000.000 belaufen. Zu Anfang des Jahres 1829 hatte Frankreich 279 Kriegsſchiffe, worunter 33 Linienſchiffe und 41 Fregatten waren. Frankreich wird in 86 Departement eingetheilt, wie die nebenſtehende Ueberſicht zeigt. Die Städte, in welchen die Präfekturſitze ſich befinden, ſind durch geſperrte Schrift ausgezeichnet, und, ſowohl um Raum zu ſparen, als zugleich anzudeuten, in welchen Departements die Städte liegen, die Ortſchaften mit ihrer Einwohnerzahl (nach der neueſten Zählung) bei den Departements angegeben. Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind, mit kurzen Andeutungen in der nachſtehenden Ueberſicht enthalten. Bei der Angabe der Größe in geografiſchen □ Meilen iſt zu bemerken, daß 16 geografiſche □ Meilen einer deutſchen Geviertmeile gleich ſind.

Die vorzüglichſten Ortſchaften Frankreichs ſind:

1) Paris, einſt Lutetia und Urbs Parisiorum, unter 20° Länge, und 48° 50′ 13″ Breite, eine der größten, gewerbreichſten und blühendſten Städte der Erde, an Bewohnerzahl die zweite, an Größe die dritte Stadt Europas, dem Raume nach etwas mehr als ein Drittheil von London, nach der Bevölkerung halb ſo ſtark als London. Paris iſt die Hauptſtadt Frankreichs, Reſidenz des Königs, und Sitz der höchſten Behörden des Reichs, und hat mit ſeinem Weichbilde 890.000, ohne daſſelbe, nach der neueſten Zählung, 774.338 Einwohner. Die Stadt liegt auf beiden Seiten der Seine, über welche mehre Brücken führen, und die hier 3 Werder umſchließt, von denen die île du palais (ſpr. ihl dü Palä), mit der Kirche unſerer lieben Frau (notre dame ſpr. notr Dam) und dem Juſtizpalaſt die größte. Die Stra-

ßen von Paris ſind meiſt krumm und enge, die Häuſer ſind hoch, dagegen ſind unter den öffentlichen Plätzen mehre ſehr große. Häuſer ſind 30.000, darunter viele Paläſte. Es giebt in Paris 24 Kaſernen und 14 Theater, 10.000 Läden, 3.300 Kaffeehäuſer und 18.000 Fuhrwerke verſchiedener Arten, 8 große Poſtbureaux und 200 Briefſammlungen. Die Straßen werden durch 4.656 Laternen erleuchtet. Jährlich werden 2.100.000 Zentner Getraide, 720.000 Hektoliter Wein, und 77.000 Hektoliter Bier (alſo faſt zehnmal ſo viel Wein als Bier), 72.000 Ochſen, 8.500 Kühe, 77.000 Kälber, 340.000 Schafe und 70.000 Schweine verzehrt. Zu den Paläſten gehören: das Louvre, die Tuilerien, das Palais-Royal (ſpr. Paläh Roajall), deſſen Gallerien einen Bazar bilden, der Palaſt Luxembourg (ſpr. Lüxangbuhr), oder der Palaſt der Pairskammer (nach dem Palaſt Pitti in Florenz gebaut), der Palaſt Bourbon (ſpr. Burbong), oder der Palaſt der Deputirtenkammer, der Palaſt Eliſée-Bourbon, der Juſtizpalaſt, der Palaſt des Beaux-Arts (ſpr. deh Bos-Ahr, d. i. der ſchönen Künſte), oder des Inſtituts, der Palaſt der Ehrenlegion, der Palaſt der Börſe und der Palaſt des Erzbiſchofs. Unter den andern öffentlichen Gebäuden und Denkmälern ſind das Stadthaus, das Invalidenhaus, die Militärſchule, die Münze, die Sternwarte, der Triumfbogen des Carrouſel (ſpr. Karruſell), der Triumfbogen de l'Etoile (ſpr. dä l'Etoall), die Thore St. Denis (ſpr. Sänt D'nis) und St. Martin (ſpr. Martäng), die Säule auf dem Platze Vendôme (ſpr. Vahndom); die Kirche Notre Dame iſt die Hauptkirche. Zu den öffentlichen Anſtalten gehören die Getraidehalle, die Spitäler und die fünf Kirchhöfe außerhalb der Stadt. Die ſchönſten und geräumigſten Plätze ſind: der Carrouſelplatz, der Platz Vendôme, der Platz des Victoires (ſpr. deh Wiktoar), der Platz Ludwigs XIV., der Königsplatz, der Platz des Grève (ſpr. deh Gräw); unter den Brücken ſind bemerkenswerth der Pont-Neuf (ſpr. Pong Nöf), die längſte Brücke in Paris, die Brücke Ludwigs XVI., der Pont des Arts (ſpr. Pong dehs Ahr). Zu den Spaziergängen und öffentlichen Gärten gehören: der Garten der Tuilerien, der Garten am Palais-Luxembourg, der Garten des Königs, oder der Pflanzengarten, der Garten des Palais-Royal und die eliſeiſchen Felder. Von den Theatern ſind 5 königlich und 9 nicht königlich. Unterrichtsanſtalten und Bibliotheken, ſowie Sammlungen für Wiſſenſchaften und Künſte, ſind viele. Nördlich von Paris liegt, am rechten Ufer der Seine, die hübſche Stadt St. Denis, mit 9.700 Einwohnern und einer alten Abtei, in deren Kirche die Könige von Frankreich beigeſetzt werden. Weſtlich von Paris liegt, links an der Seine, Sevres (ſpr. Säwr), mit 4.200 Einwohnern, durch ſeine ausgezeichnete Porzellanfabrik bekannt. Nahe nördlich bei Sevres, ebenfalls links an der Seine, und weſtlich von Paris iſt Saint Cloud (ſpr. Sän Klu) auf einer Anhöhe, mit ſchönem Schloſſe und großem Park und 2.000 Einwohnern.

2) Lyon, einſt Lugdunum, unter 22° 29′ 10″ Länge, und 45° 45′ 44″ Breite, große, alte Stadt am Zuſammenfluſſe der Saone und Rone, mit 160.000 (mit den Umgebungen 170.900) Einwohnern, welche ſehr viele und vortreffliche Seidenwaaren liefern, denn es ſind 90.000 Menſchen in den Seidenfabriken beſchäftigt.

3) Marſeille (ſpr. Marſällj), einſt Massilia, unter 23° 1′ 48″ Länge, und

Departemente.	Alte Eintheilung.	Größe in geograf. □ Meilen.
Manche	Baſſe Normandie . .	1.754
Marne	Champagne	2.358
Marne (Haute) . .	Champagne	1.812
Mayenne	Maine, Anjou . . .	1.507
Meurthe	Lotharingen	1.621
Meuſe (Maas) . .	Lotharingen	1.759
Morbihan	Baſſe Bretagne . .	2.073
Moſel	Lotharingen	1.955
Nièvre	Nivernois, Orleanais, Burgund	1.997
Nord	Flandern	1.632
Oiſe	Isle de France, Picardie	1.716
Orne	Normandie	1.632
Pas de Calais . . .	Artois, Picardie . .	1.949
Puy de Dôme . . .	Baſſe Auvergne . . .	2.356
Pirenäen (Nieder) .	Béarn und Baſſe Navarre, Gascogne .	2.223
Pirenäen (Ober)		

	Einwohnerzahl im Jahre 1832.	Städte.
	591.284	Cherbourg 18.443 — Coutances 8.957 — Saint Lô 8.421 — Granville 7.600 — Avranches 7.260 Valognes 6.940.
	337.076	Reims 35.971 — Chalons ſur Marne 12.413 — Vitry le François 6.976 — Epernay 5.318 — St. Ménéhould 2.933.
	249.827	Langres 7.460 — Chaumont 6.318 — Saint Dizier 6.000 — Bourbonne les Bains 5.800 — Vaſſy 2.583.
	352.586	Laval 16.401 — Mayenne 9.797 — Chateau Gontier 6.143.
	415.568	Nancy 29.783 — Lunéville 12.341 — Toul 7.304 Ponta a Mouſſon 7.000 — Chateau Salins 2.708 Saarburg 2.164.
	314.588	Bar le Duc 12.496 — Verdun 9.978 — Vaucouleurs 6.000 — Commercy 3.622 — Montmedy 2.195.
	433.522	Lorient 18.322 — Vannes 10.395 — Pontivy 5.956 — Ploërmel 4.851.
	417.003	Metz 44.416 — Thionville 5.645 — Saargemünd 4.189 — Briey 1.755.
	282.521	Nevers 15.085 — Cosne 5.987 — Clamecy 5.539 — Chateau Chinon 3.865.
	989.938	Lille (Ryſſel) 69.073 — Dünkirchen 24.937 — Valenciennes 18.953 — Douai 18.793 — Cambray 17.646 — Turcoing 15.600 — Bailleul 9.500 — St. Amand 9.200 — Haſenbrück 7.522 Condé 7.500 — Maubeuge 6.100 — Avesnes 3.166.
	397.725	Beauvais 12.867 — Compiegne 8.879 — Noyon 6.100 — Senlis 5.066 — Clermont 2.715.
	441.881	Alençon 14.019 — Argentan 6.147 — l'Aigle 6.000 — Seez 5.200 — Mortagne 5.185 — Domfront 1.873.
2)	655.215	Arras 23.419 — Boulogne 20.856 — Saint Omer 19.344 — Calais 10.800 — Aire 9.000 — Bethune 6.889 — Montreuil 4.083 — Saint Pol 3.504.
	573.106	Clermont Ferrand 28.257 — Riom 12.379 — Thiers 9.836 — Ambert 7.650 — Iſſoire 5.990.
3)	428.401	Bayonne 14.773 — Pau 11.285 — Orthez 7.121 — Salies 6.800 — Oléron oder Oloron 6.458 Mauleon 1.145.

43° 17′ 52″ Breite, alte und große Seeſtadt mit 145.000 (nach anderer Angabe 116.000) Einwohnern, mit dem ſchönſten und größten franzöſiſchen Hafen des mittelländiſchen Meeres, welcher 1.200 Schiffe aufnehmen kann.

4) Bordeaux (ſpr. Bordoh), einſt Burdigala, unter 17° 5′ 4″ Länge, und 44° 50′ 19″ Breite, alte, große, reiche und ſchöne Seeſtadt, links an der Garonne, mit 109.500 Einwohnern, welche außer vielen andern Geſchäften ſehr ſtarken Weinhandel treiben.

5) Rouen (ſpr. Ruang), einſt Rothomagus, unter 18° 45′ 28″ Länge, und 49° 26′ 29″ Breite, rechts an der Seine, häßlich gebaute Stadt, mit meiſt hölzernen Häuſern, engen, dunkeln und ſchmutzigen Straßen, und 91.000 Einwohnern.

6) Nantes (ſpr. Nant), unter 16° 6′ 42″ Länge, und 47° 13′ 8″ Breite, alte, große und ſchöne Stadt an der untern Loire, mit 71.700 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben. Die großen Seeſchiffe können nicht bis Nantes herauf, ſondern müſſen bei Paimboeuf (ſpr. Pängböf) unter 15° 37′ 40″ Länge, und 47° 17′ 18″ Breite ausladen, weil der Hafen von Nantes nur Fahrzeuge von 200 Tonnen Gehalt aufnehmen kann. Die Stadt iſt gut und regelmäßig gebaut

7) Lille (ſpr. Lillj), unter 20° 43′ 37″ Länge, und 50° 38′ 44″ Breite, ſchöne, große, ſehr ſtarke Feſtung, mit 69.900 Einwohnern, und ſchön gebauten, meiſt dreiſtöckigen Häuſern.

8) Toulouſe (ſpr. Tulubs), einſt Tolosa, unter 19° 16′ 15″ Länge, und 43° 35′ 46″ Breite, große Stadt an der Garonne, mit engen, krummen Straßen, aus Ziegelſteinen gebauten Häuſern (unter welchen mehre große und ſchöngebaute), und 59.600 Einwohnern.

Straßburger Münſter.

9) Straßburg, einſt Argentoratum, unter 25° 24′ 54″ Länge, und 48° 34′ 57″ Breite, war die Hauptſtadt des Elſaßes und iſt jetzt die Hauptſtadt des Departements Niederrein, liegt links am Rein, wird von der Ill durchfloſſen, große, ſehr ſtarke Feſtung, mit engen, meiſt ungeraden Straßen, 4.400 hohen Häuſern, deren Aeußeres die ehemalige alte, deutſche Reichsſtadt zeigt, mit 49.700 Einwohnern, von welchen nur wenige Franzoſen, die meiſten Deutſche ſind; mit der berühmten Domkirche, Münſter genannt, welche einen 442 Fuß hohen, überaus ſchönen, im deutſchen Stil gebauten Thurm hat, deſſen eine Spitze aber nur ausgebaut iſt. Hier wurde, zwiſchen 1435 und 1440, von Gänsfleiſch von Sorgenloch (gewöhnlich Johann Guttenberg genannt) die Buchdruckerkunſt erfunden. Am 30. September 1681 nahmen die Franzoſen dieſe Stadt.

10) Metz, unter 23° 50′ 23″ Länge, und 49° 7′ 14″ Breite, an der Moſel, in welche ſich hier die Seille ergießt, Departements-Hauptſtadt, große, ſehr ſtarke Feſtung, mit 44.420 Einwohnern. Artillerie- und Genieſchule.

11) Amiens (ſpr. Amieng), einſt Samarobriva, unter 20° 2′ 4″ Länge, und 49° 53′ 43″ Breite, alte, große, ſchöne, befeſtigte Stadt, gut gebaut, mit 45.000 Einwohnern.

12) Nismes (ſpr. Nihm), oder Nimes, einſt Nemasus, unter 22° 0′ 46″ Länge, und 43° 50′ 36″ Breite, große, ſehr alte Stadt, mit 41.200 Einwohnern. Nächſt Rom hat dieſe Stadt die meiſten Alterthümer. Das Amfitheater (jetzt les Arènes (ſpr. Arähn) genannt), kann 17.000 Zuſchauer faſſen.

13) Orleans (ſpr. Orleang), einſt Genabum, ſpäter Aurelianum. unter 19° 34′ 25″ Länge, und 47° 54′ 9″ Breite, große, ſehr alte Stadt, rechts an der Loire, mit 40.200 Einwohnern, gut gebauten Häuſern, geräumigen und reinlichen Straßen.

14) Caen (ſpr. Kang), große und ſchöne Stadt, drei Stunden vom Meere, an der ſchiffbaren Orne, mit gut gebauten Häuſern, geräumigen Straßen, großen und regelmäßigen Plätzen, und 39.140 Einwohnern.

15) Troyes (ſpr. Troaj), einſt Trecae und Augustobona, wohlhabende Manufakturſtadt, einſt Hauptſtadt der Champagne, an der Seine, mit engen, unregelmäßigen Straßen, alten, häßlichen Häuſern, einer ſchönen Hauptkirche, und 39.150 Einwohnern.

16) Rheims, oder Reims (ſpr. Rängs), unter 21° 41′ 49″ Länge, und 49° 15′ 15″ Breite, an der Vesle, Manufaktur- und Handelsſtadt, mit 35.900 Einwohnern, iſt eine reiche, durch Gewerbe blühende Stadt, in deren, im deutſchen Stile gebauter, ſchöner Hauptkirche die Könige von Frankreich gekrönt wurden.

17) Montpellier (ſpr. Mongpellié) einſt Mons Puellarum oder Mons Pessulanus, unter 21° 32′ 30″ Länge, und 43° 36′ 16″ Breite, große ſchöne Stadt, mit 35.800 Einwohnern. Die hieſige mediziniſche Fakultät iſt berühmt.

18) St. Etienne (ſpr. Etienn), beträchtliche Stadt, welche in der neueſten Zeit ſo zugenommen hat, daß ſie vor 30 Jahren noch nicht ein Drittheil ſo viel Einwohner enthielt, als ſie jetzt hat. Damals hatte ſie 10.000, jetzt hat ſie 33.000 Einwohner. Die Stadt bildet eine ungeheuere Seidenfabrik.

19) Angers (ſpr. Angſchér), früher Juliomagus, dann Endecavi, unter 17° 6′ 32″ Länge, und 47° 28′ 11″ Breite, alte und große Stadt, mit 32.700 Einwohnern, hat enge Straßen und altmodiſche, nicht ſchöne Häuſer.

20) Rennes (ſpr. Ränn), an der Vilaine, hat 30.000 Einwohner. Die untere (alte) Stadt hat enge, ſchmutzige Straßen, und iſt öfteren Ueberſchwemmungen ausgeſetzt; die obere Stadt, auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Fluſſes, iſt ſeit dem Brande von 1720 neu, regelmäßig und ſchön wieder aufgebaut.

21) Avignon (ſpr. Awinnjong), einſt Avenio, ſchön gelegene, große, ſehr alte, gutgebaute Stadt, doch mit engen, unregelmäßigen Straßen. Einwohner ſind 29.900.

22) Breſt (Brivates), unter 13° 10′ 11″ Länge, und 48° 23′ 32″ Breite, große, ſchöne und feſte Seeſtadt, mit 29.860 Einwohnern, faſt am weſtlichen Ende Frankreichs, hat einen wichtigen Kriegshafen.

23) Nancy (ſpr. Nangſi), deutſch Nanzig, unter 23° 51′ 0″ Länge, und 48° 41′ 31″ Breite, Departements-Hauptſtadt, einſt die Hauptſtadt Lotharingens, in fruchtbarer Ebene, am Fuße von Weinbergen, links an der Meurthe, ſchön gebaute Stadt, mit geräumigen, hübſchen, öffentlichen Plätzen, unter welchen der Königsplatz der merkenswertheſte iſt, (die Altſtadt hat enge, winklige Straßen), mit 29.800 Einwohnern. Gute Lichtgießereien und Gärbereien.

24) Beſançon (ſpr. Beſangſon), einſt Vesontio, unter 23° 41′ 56″ Länge, und 47° 13′ 46″ Breite, am Doubs, große, ſchöne, alte, feſte Departements-Hauptſtadt, mit 29.170 Einwohnern.

25) Verſailles (ſpr. Werſaillj), unter 19° 47′ 16″ Länge, und 48° 47′ 56″ Breite, mit 28.500 Einwohnern, jetzt eine regelmäßige, prächtige Stadt, war 1672 nur ein Dorf mit einem Jageſchloſſe, und oft die Reſidenz der Könige von Frankreich.

26) Toulon (ſpr. Tulong), einſt Telo Martius, am mittelländiſchen Meere, alte, große, feſte Seeſtadt, mit 28.400 Einwohnern. Die Häuſer ſind gut gebaut, ſtehen aber in engen, unregelmäßigen Straßen; doch macht hiervon der neue Theil, wo ſich die Anſtalten für die Marine befinden, eine Ausnahme. Der hieſige Hafen iſt der einzige franzöſiſche am mittelländiſchen Meere, welcher Kriegsſchiffe aufnehmen kann.

27) Clermont-Ferrand (Clermong-Ferrang), Augusta Nemetum, unter 20° 44′ 57″ Länge, und 45° 46′ 46″ Breite, große, alte Stadt, mit 28.260 Einwohnern.

28) Limoges (ſprich Limohſch), einſt Augustoritum, unter 18° 55′ 12″ Länge, und 45° 49″ 52″ Breite, große, ſehr alte Handelsſtadt, mit 27.100 Einwohnern.

29) Montauban (ſpr. Montoban), unter 19° 0′ 54″ Länge, und 44° 1′ 6″ Breite, nördlich von Toulouſe, große, ſchön gebaute Stadt, mit regelmäßigen, außerordentlich reinlichen Straßen, und 25.460 Einwohnern.

30) Grenoble (ſpr. Grenobl), einſt Cularo und Gratianopolis, unter 23° 23′ 20″ Länge, und 45° 11′ 57″ Breite, alte, feſte Stadt, mit 24.890 Einwohnern.

31) Dünkirchen, franzöſiſch Dunkerque (ſpr. Dönkärk), unter 20° 2′ 23″ Länge, und 51° 2′ 12″ Breite, feſte Seeſtadt, mit 24.500 Einwohnern.

32) Dijon (ſpr. Diſchong), einſt Divio, unter 22° 41′ 54″ Länge, und 47°

19′ 19″ Breite, alte, große, reiche und ſchöne Stadt, mit breiten, von hübſchen Häuſern eingeſchloſſenen Straßen, in fruchtbarer Ebene, Departements-Hauptſtadt, mit 23.550 Einwohnern.

33) Aix (ſpr. Aeh), einſt Aquae sextiae, große, alte Stadt, nördlich von Marſeille mit 22.600 Einwohnern.

34) Arras (ſpr. Arra), einſt Nemetacum, unter 20° 26′ 26″ Länge, und 50° 17′ 31″ Breite, gut gebaute, ſchöne, feſte Stadt an der Scarpe, durch welche ſie in zwei Theile getheilt wird, mit ſchönen, öffentlichen Plätzen, und 23.400 Einwohnern.

35) Le Havre (ſpr. Lö Hawr), unter 17° 46′ 15″ Länge, und 49° 29′ 0″ Breite, große, feſte Seeſtadt, rechts an der Mündung der Seine, im Ganzen häßlich gebaut, wenn gleich einige Theile hübſch ſind, mit 23.800 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben. Von hier gehen regelmäßig Dampfſchiffe nach Nordamerika.

36) Tours (ſpr. Tuhr), unter 18° 21′ 25″ Länge, und 47° 23′ 47″ Breite, links an der Loire, über welche eine der ſchönſten Brücken Europas führt, in ſehr fruchtbarer, an dem vortrefflichſten Obſte reicher Gegend. Die herrliche, der Brücke zunächſt liegende, Straße ausgenommen, iſt Tours nicht ſchön gebaut, denn die meiſten Straßen ſind eng, und haben ein trauriges Ausſehen. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 23.200.

37) Poitiers (ſpr. Poatiér), einſt Limonum und Pictavium, mit 23.100 Einwohnern, liegt auf einer Anhöhe, am Zuſammenfluſſe der Boisvre und des Clain, iſt unregelmäßig gebaut und groß, obgleich wenig bevölkert.

38) Boulogne ſur Mer (ſpr. Bulonnj ſür Mer), unter 19° 15′ 0″ Länge, und 50° 43′ 45″ Breite, feſte Seeſtadt, von der man nach England überfährt, mit 20.860 Einwohnern.

39) Arles (ſpr. Arl), einſt Arelas oder Arelate, große, alte Stadt, links an der Rone, mit 20.200 Einwohnern.

40) Valenciennes (ſpr. Valangſienn), unter 21° 11′ 12″ Länge, und 50° 21′ 29″ Breite, ſtarke Feſtung und Manufakturſtadt, mit 19.850 Einwohnern, welche vortreffliche Spitzen liefern.

41) Bourges (ſpr. Buhrſch), unter 20° 3′ 43″ Länge, und 47° 4′ 59″ Breite, häßlich gebaute, ſchmutzige Stadt, mit einer herrlichen, im deutſchen Stile gebauten Hauptkirche und 19.700 Einwohnern.

42) St. Omer, unter 19° 54′ 57″ Länge, und 50° 44′ 53″ Breite, feſte Stadt, mit etwas über 19.000 Einwohnern, ſchön gebaut, mit breiten, meiſt ſchönen Straßen.

§. 15.

Republik Andorra.

Die Republik Andorra, welche auf 9 □ Meilen 15.000 Einwohner enthält, liegt auf der Südſeite der Pirenäen, in Katalonien, im Gebiete des Segrefluſſes, nördlich von der Feſtung Seu de Urgel. Das Hauptthal wird von der Balira, welche ſich von der rechten Seite in den Segre ergießt, durchfloſſen. Der Sindikus, welcher den Staat regiert, ſteht unter dem

Schutze des Königs von Frankreich und des Biſchofs von Urgel. Die Hauptſtadt Andorra, an der Balira, hat gegen 2.000 Einwohner.

§. 16.

Deutſchland,

die Niederlande und die Schweiz.

An's Vaterland, an's theure, ſchließ dich an,
Das halte feſt mit deinem ganzen Herzen!
Hier ſind die ſtarken Wurzeln deiner Kraft,
Dort, in der fremden Welt, ſtehſt du allein,
Ein ſchwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.
Schiller, im Tell.

Als im Jahre 1815 die deutſchen Bundesſtaaten ihre jetzige Begränzung erhielten, wurden die Niederlande und die Schweiz nicht mit zum deutſchen Bunde gezogen. Da die Schweiz und die Niederlande größtentheils zum Reingebiete gehören, ihre Bewohner meiſt Deutſche ſind, werden ſie hier, dem Gange der Beſchreibung nach, angereiht.

Deutſchland, in Europas Mitte, im Süden höher, als im Norden liegend, hat, wenn man auf die zum deutſchen Bunde gehörenden Staaten ſieht, nur an wenigen Stellen natürliche Gränzen, deßhalb mag es gut ſein, die Naturgränzen dieſes Landes, und die politiſchen Gränzen deſſelben einzeln anzugeben.

Die natürliche Weſtgränze Deutſchlands, fällt mit der weſtlichen Gränze des Reingebietes zuſammen. Sie beginnt am grauen Vorgebirge (Cap gris nez, ſpr. Kap gri Né), an der Straße von Calais, hat bis zum Urſprunge der Maas ſüdöſtliche Richtung, dann bildet ſie bis zum wälſchen Belchen (Ballon d'Alsace ſpr. Ballong d'Alſaß) einen nach Süden geöffneten Bogen, darauf zieht ſie ſüdſüdöſtlich zum Mont terrible, und folgt dann dem Forſte des Jura bis zur Dole. Sie iſt 115 Meilen lang.

Die Südgränze, 170 Meilen lang, iſt nur vom Dent de Vaulion bis zum Moleſſon, auf eine Strecke von 9 Meilen, eine Hügelreihe. Vom Moleſſon an zieht, mit Hauptrichtung von Weſtſüdweſt nach Oſtnordoſt, der vielgezackten Alpen lange Kette, als Mark unſeres Vaterlandes bis an den Donaudurchbruch zwiſchen Haimburg und Preßburg.

Die 190 Meilen lange Oſtgränze iſt nur vom Donaudurchbruche bis gegen den Urſprung der Warthe ſtark; von hier bis an das Meer bilden wenig über der Umgegend und der See erhabene Höhen die Scheide zwiſchen der Oder und Weichſel.

Die Nordgränze, durchaus von Waſſer (der Oſtſee, der Eider und der Nordſee) gebildet, iſt 299 Meilen lang. Davon ſind 274 Meilen Küſten, und 16 Meilen kommen auf die Eider und den rendsburger Kanal.

Die politiſchen Gränzen weichen von den natürlichen ſehr ab. Weſtwärts gränzen die deutſchen Bundesſtaaten an die Niederlande (Holland und Belgien) und Frankreich; gegen Süden an die ſchweizeriſche Eid-

genoſſenſchaft, das nordöſtliche Italia und das adriatiſche Meer; gegen Oſten an die öſtliche Hälfte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates (Ungarn), das Gebiet der Republik Krakau, an das ſüdweſtliche Polen und den nordöſtlichen Theil des preußiſchen Staates; im Norden an die Oſtſee, das Königreich Dänemark und die Nordſee. Vom öſterreichiſchen Kaiſerſtaate gehören zum deutſchen Bunde: das Erzherzogthum Oeſterreich, das Herzogthum Steiermark, der größte Theil des Königreichs Illirien, nämlich die Herzogthümer Kärnthen und Krain, und die Grafſchaft Görz, die gefürſtete Grafſchaft Tirol mit Vorarlberg, das Königreich Böhmen, das Markgrafthum Mähren und das öſterreichiſche Schleſien. Größe und Bevölkerung ſind S. 319 angegeben, und dieſe Theile, als zum öſterreichiſchen Staate gehörend, oben mit abgehandelt. Vom Königreiche Preußen gehören zum deutſchen Bunde: die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleſien, Sachſen, Weſtfalen und Reinpreußen, deren Flächeninhalt und Bevölkerung bei Preußen angegeben ſind. Außer den obengenannten Theilen zweier großen Staaten bilden den deutſchen Bund:

3) das Königreich Baiern, mit der Hauptſtadt München:
4) — — Sachſen, — — Dresden;
5) — — Hannover, — — Hannover;
6) — — Würtemberg, — — Stuttgart;
7) — Großherzogthum Baden — — Karlsruhe;
8) — Kurfürſtenthum Heſſen, — — Kaſſel;
9) — Großherzogthum Heſſen, — — Darmſtadt;
10) — Herzogthum Holſtein (zum Königreiche Dänemark gehörend);
11) — Großherzogthum Luxemburg (zum Königreiche der Niederlande gehörend);
12) — Großherzogthum Sachſen-Weimar, mit der Hauptſtadt Weimar;
13) — Herzogthum-Sachſen-Koburg-Gotha, — — Koburg;
14) — — — Meinungen, — — Meinungen;
15) — — — Altenburg, — — Altenburg;
16) — — Braunſchweig mit der Hauptſtadt Braunſchweig;
17) — Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, mit der Hauptſtadt Schwerin;
18) — — Mecklenburg-Strelitz, mit der Hauptſtadt Neubrandenburg;
19) — — Holſtein-Oldenburg, mit der Hauptſtadt Oldenburg;
20) — Herzogthum Naſſau, mit der Hauptſtadt Wiesbaden;
21) — — Anhalt-Deſſau, mit der Hauptſtadt Deſſau;
22) — — — Bernburg, mit der Hauptſtadt Bernburg;
23) — — — Köthen, — — Köthen;
24) — Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen, mit der Hauptſtadt Sondershauſen;

25) das Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt, mit der Hauptſtadt Rudolſtadt;
26) — — Hohenzollern-Hechingen, mit der Hauptſtadt Hechingen;
27) — — — Sigmaringen, mit der Hauptſtadt Sigmaringen;
28) — — Lichtenſtein, mit der Hauptſtadt Lichtenſtein *);
29) — — Reuß, ältere Linie. mit der Hauptſtadt Greiz;
30) — — — jüngere Linie. mit der Hauptſtadt Lobenſtein;
31) — — Lippe-Detmold, mit der Hauptſtadt Detmold;
32) — — Schauenburg-Lippe, mit der Hauptſtadt Bückeburg;
33) — — Waldeck, mit der Hauptſtadt Arolſen;
34) — — Heſſen-Homburg, mit der Hauptſtadt Homburg;
35) die freie Stadt Frankfurt am Main, mit der Hauptſtadt Frankfurt am Main;
36) — — Lübeck, mit der Hauptſtadt Lübeck;
37) — — Bremen, — — Bremen;
38) — — Hamburg, — — Hamburg.

Die Größe und Bevölkerung dieſer Staaten iſt S. 292 (und folgende) angegeben, ebenſo ſind die Gebirge und Gewäſſer oben nachzuſehen, und auch das Klima S. 258 u. f. Die Erzeugniſſe der Natur ſind S. 268 u. f. abgehandelt, und dieſe Abſchnitte werden bei Aufzählungen der einzelnen Staaten, um Wiederholungen zu vermeiden, als bekannt vorausgeſetzt.

In Deutſchland wohnten früher zwei Völker, Deutſche und Kelten; jene hatten den Norden, die niedriger liegende, vom Meere beſpülte, Hälfte, dieſe den Süden, das höher liegende, von Italia durch die Alpen geſchiedene, Land inne. Der herkiniſche Wald trennte die beiden Völker, welche in Körperbildung, Sprache und Lebensweiſe verſchieden waren, was noch jetzt in den Nachkommen nicht zu verkennen iſt. Die ſüdwärts ziehenden Deutſchen drängten die Kelten über die Donau, und nahmen dieſen Strom als ihre ſüdliche Gränze; ſpäter zogen ſie über die Donau bis ins Alpengebirge hinein, und nöthigten, nach der Schlacht von Noreja, die Bewohner des Alpengeländes weſtwärts zu ziehen. Die Deutſchen nannten ſich früher, wie noch jetzt, nach den einzelnen Volkszweigen, weshalb der Name: Deutſche, den Römern fremd blieb, und ſie wurden von den Ausländern Germanen (ſpäter auch Alle Mannen) genannt. Wanderungen und Kriegszüge vermiſchten die einzelnen Volksſtämme mit einander, und es entſtanden im ſogenannten Mittelalter die zum Theil noch vorhandenen Volkszweige.

Im Ganzen iſt der Norddeutſche viel größer, regelmäßiger und ſchlanker gebaut, als der Süddeutſche; jener hat blondes oder hellbraunes, dieſer

*) Lichtenſtein hieß früher Vaduz.

hellbraunes oder dunkelbraunes, nicht ſelten ſchwarzes, Haar. Im Norden ſind die Augen blau oder hellgrau, in Süddeutſchland grau oder braun, zuweilen ſchwarz, und eben ſo ſelten als in Norddeutſchland braune Augen ſind, ſind es in Süddeutſchland blaue. Die kleinſten Bewohner Deutſchlands ſind die zwiſchen dem Lech, dem Inn und der Donau, die ſogenannten Altbaiern, welche etwa um einen Kopf kleiner ſind, als die Holſteiner, Mecklenburger, Pommern, Weſtfalen und Kurheſſen. Die ſtärkſten Knochen haben die Bewohner des Alpengebirges. Die Geſichtszüge ſind in den gebirgigen Gegenden ſchärfer ausgeprägt, als in den ebenen Landſtrichen. Das weibliche Geſchlecht iſt, wie das männliche, ebenfalls in Norddeutſchland größer als in Süddeutſchland, und man trifft daſelbſt, beſonders bei den Großſtädterinnen, ſehr weiße Hautfarbe. Als Mittelgröße für die Männer darf man in Deutſchland 5 Fuß 6 Zoll (reiniſch) annehmen.

Was die Nahrungsmittel betrifft, ſo werden im nördlichen Deutſchlande weit mehr Speiſen aus dem Thierreiche (Fleiſch und Fiſche) und weniger Gemüſe genoſſen, als in Süddeutſchland, wo Fiſche weit ſeltener ſind. Im nördlichen Deutſchlande wird viel geräuchertes Fleiſch (Spickgänſe und Schinken) gegeſſen, in Süddeutſchland ſiedet man den geräucherten Schinken vorher, und liebt mehr gebratenes Geflügel (Hühner und Gänſe) als geräuchertes Fleiſch. Während in mehren Strichen Norddeutſchlands die Speiſen mit ſehr vielen Gewürzen bereitet werden, wird in Süddeutſchland meiſt ſehr wenig Gewürz beim Kochen angewendet.

Das Brod iſt in Süddeutſchland im Allgemeinen weißer, als in Norddeutſchland, dort in mehren Strichen aus Dinkel oder Spelz, hier meiſt aus Roggen, ſeltener aus Waizen. Kartoffeln werden im Süden und Norden häufig gegeſſen, Obſt mehr in den mittlern und ſüdlichen Gegenden, und an Statt der in den mittlern und ſüdlichen Strichen häufigen Mehlſpeiſen, im Norden Grütze, aus Buchwaizen oder Hafer. Bier trifft man im Allgemeinen zwar im ganzen Lande, doch in den Weingegenden manchmal Striche von mehren Meilen, wo keines zu haben iſt; am häufigſten wird Bier in Baiern, wo es auch im Allgemeinen am beſten iſt, genoſſen; Wein wird am meiſten im Reinlande und im untern Theile des Donaulandes, Kaffe überall, Thee weit mehr in Nord= als in Süddeutſchland, Schnaps häufig in Norddeutſchland und ſelten im ſüdlichen Deutſchland getrunken. In Norddeutſchland iſt der Branntwein aus Getraide, in Süddeutſchland meiſt aus Obſt (Pflaumen oder Kirſchen). Moſt oder Obſtwein (Zider) wird im ſüdweſtlichen Deutſchlande, wo er das Getränk der ärmeren Volksklaſſen iſt, häufig getrunken.

Die deutſche Sprache wird gewöhnlich in das ſogenannte Hochdeutſche, welches man als mit der Schriftſprache gleichbedeutend nimmt, und in das Plattdeutſche, welches im nördlichen Theile unſeres Vaterlandes geſprochen wird, getheilt. Mir ſcheint die folgende Eintheilung

natürlicher und beſſer: Deutſchlands Sprache zerfällt in zwei Haupttheile, in die Schriftſprache und in die Volksſprache.

Die Schriftſprache wird in Deutſchland nirgend, auch in Sachſen nicht, wie Manche irrig glauben, vom Volke geſprochen; ſie iſt durch ganz Deutſchland, von den Alpen bis zum Meere (in Wien und Köln, in Bern und Stralſund) ſich gleich, und nur die Gebildeten ſprechen dieſelbe, mehr oder minder rein, am beſten die Norddeutſchen, in deren Heimat das Plattdeutſche Volksſprache iſt, die Bewohner Hannovers, die Holſteiner, Mecklenburger u. ſ. w. Die deutſche Sprache iſt außerordentlich reich und bildſam, rauher, kräftiger und weniger tönend, als des ſüdlichen Europas vokalreiche Sprachen, keuſcher und züchtiger, nicht ſo geſchickt, das Ueppige, Zweideutige und Feinliederliche auszudrücken, als Frankreichs abgeglättete, zur Scheidemünze taugliche Zunge, aber ſonſt zu Rede und Geſang vorzüglich geeignet, fähig, das Erhabene und das Gemeine, das Unendliche und das Nichts treffend zu bezeichnen, die Natur durch nachahmende Laute wieder zu geben, von der Ewigkeit zum Blitz die Dauer, von der Meile zum Fuß den Raum, in verſchiedenen Abſtufungen zu beſtimmen, und überhaupt Alles, was unſer Volk hat, bedarf, denkt und fühlt, darzuſtellen.

Die Volksſprache, welche in den verſchiedenen Gegenden ſehr von einander abweicht, zerfällt in drei Abtheilungen, welche ſind: das Hochdeutſche, das Mitteldeutſche und das Niederdeutſche oder Plattdeutſche. Gewöhnlich werden nur zwei Abtheilungen, nämlich Hochdeutſch und Plattdeutſch angenommen. Das Hochdeutſche, welches die Bewohner des Alpengebirges und der daran gränzenden Landſchaften (die Schweizer, Tiroler u. ſ. w.) reden, weicht eben ſo ſehr von der Schriftſprache ab, als das Plattdeutſche, und iſt oft in einem Thale beträchtlich anders, als im nächſt daran ſtoßenden. Es iſt rauher und hat mehr Kehltöne, als das Mittel- und Niederdeutſche und mehr Vokale, als im Mitteldeutſchen und in der Schriftſprache angetroffen werden. Die Verkleinerungswörter endigen im Weſt auf i und li, im Oſt auf el, la und ei. Das u bekömmt häufig den Nachklang e; das k wird meiſt wie ch ausgeſprochen; die Vorſilben ge und zer werden in g' und z' und die Endſilben en, er und lich in a, li und lar verändert, ich, mich, dich, mein, dein, ſein wird i, mi, di, mi, di, ſi ausgeſprochen. Während des Sprechens bemerkt man, daß die Bewohner des Alpengeländes ſehr häufig aus Hauptwörtern Zeitwörter bilden, welche ſonſt im Deutſchen nicht üblich ſind, und wodurch die Rede verkürzt wird. So ſagen ſie z. B. er tabakt (für: er raucht Tabak), es windet (für: der Wind bläſet), u. ſ. w.

Das Mitteldeutſche, welches in den weniger gebirgigen Theilen Süddeutſchlands und der Schriftſprache am nächſten in Sachſen geredet wird, hat mehr Mitlauter, als das Hoch- und Niederdeutſche, und unter den Vokalen beſonders viele e. Es wird weniger aus der Kehle geſprochen, als das Hochdeutſche, und iſt weit nicht ſo weich und wohllautend, als das

Plattdeutſche. Da der Landſtrich, in welchem mitteldeutſch geredet wird, ſo groß, und, ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach, ſo verſchieden iſt, findet man hier ſehr viele Mundarten. Die Verkleinerungswörter werden im Südweſt (im Schwäbiſchen) auf le, im Oſt (im Oeſterreichiſchen) auf el, im nördlichen Theile, in Heſſen, Thüringen und Sachſen auf chen, und in manchen Gegenden auf le und la gebildet.

Das Niederdeutſche oder Plattdeutſche wird im deutſchen Flachlande in verſchiedenen Mundarten geredet. Es iſt weicher, und wird mehr von den Lippen geſprochen, als das Mitteldeutſche und Hochdeutſche, hat viele Vokale und Doppellaute, nicht ſo viele e, als die Schriftſprache, und iſt klingender als dieſe. Der Infinitiv endigt ſich gewöhnlicher auf n, als auf en; das ei der Schriftſprache erſcheint meiſtens als ie; der Doppellaut au aus der Schriftſprache wird häufig in u verwandelt; die Verkleinerungswörter enden in manchen Gegenden mit ken, in manchen mit ing, z. B. Vatting, Mutting, für Väterchen, Mütterchen; die Anhängſilbe er iſt im Plattdeutſchen in a verwandelt, z. B. Vatta, Mutta, Brora, Schweſta, für Vater, Mutter, Bruder, Schweſter; das e wird meiſt heller, als in der Schriftſprache ausgeſprochen, und das g klingt in manchen Gegenden wie j, das v und pf wie f. Im Weſten, wo das Plattdeutſche mehr mit franzöſiſchen und andern Wörtern vermiſcht iſt, weicht es am beträchtlichſten von der deutſchen Schriftſprache ab, und iſt unter dem Namen: niederdeutſch oder holländiſch ſelbſt zur Schriftſprache geworden.

Der Deutſche iſt gerade und offen, treu und redlich, gutmüthig und umſichtig, im Unternehmen beſonnen, in der Ausführung beharrlich. Die Krümme, und die ſlaviſche und wälſche Liſt und Tücke ſind ihm fremd; er ſtrebt, wie die Kraft, in gerader Bahn zum Ziel, die Winkelzüge, Kniffe und Pfiffe vermeidend, des rechten Weges ſich bewußt. Die leibliche und geiſtige Lebendigkeit, das Schnellaufbrauſende, Witzige, Verſchliffene ſeiner ſüdlichen und weſtlichen Nachbarn, hat er eben ſo wenig, als das Kriechende und Demüthige der Slaven. Er iſt dagegen gemüthvoller, ernſter, feſter und gründlicher in ſeinem Thun, unverdroſſen, verſtändig, der Leidenſchaft weniger hingegeben, als der Vernunft. Anſpruchslos und doch verdienſtvoll, dem häuslichen Leben geneigter, als dem öffentlichen, ſtrebt er mehr nach innerem Glück, als nach äußerem Prunk. Perſönlich tapfer, geht er aus gleichem, rechtem Kampfe, wo die Kraft und die Wucht des Schwertes und nicht die Liſt entſcheidet, als Sieger. Gottesfurcht, ohne Flitter, findet man bei ihm, wie irgend wo, und durch Keuſchheit und Sittſamkeit in Wort und Werk zeichnet beſonders der Norden ſich aus. Sein Heimatland mit Liebe umfaſſend, hängt er an demſelben mit Innigkeit; dem Langegewohnten gerne huldigend, verſperrt er dadurch dem Beſſern den Zugang nicht. Und in den Wiſſenſchaften ſteht Deutſchlands Volk von allen Bewohnern der Erde am höchſten, und nirgends iſt Bildung ſo allgemein, ſelbſt bis in die unterſten Klaſſen verbreitet, als in Deutſchland. — Dagegen iſt aber

auch nicht zu läugnen, daß es den Deutſchen (aus Gründen, die mehr in dem geſchichtlich Gewordenen, als in dem natürlich Gegebenen zu finden ſind) an Volksgefühl, an Nationalſtolz fehlt. Die Landsmannſchaftsſucht, der Kaſtengeiſt, das Siſtematiſiren, Regiſtriren ſind alte Erbſünden, die unſern Mangel an Gemeingeiſt, und unſere Kälte gegen Alles das, was das große Vaterland Großes und Verdienſtvolles erzeugte, herbeiführten, und uns kleinvölkiſch, ſelbſt kleinſtädtiſch, ungeneigt und ungeſchickt machen zu großen Unternehmungen, die über den gewöhnlichen Horizont oder über das Stäätlein, in dem wir leben, hinausreichen. So hemmt der Vielſpalt unter uns nicht nur das innere, gemeinſame Leben, ſondern ſtört auch den Lebensgang der einzelnen Theile, und wir bieten das ſonderbarſte Gemiſch und die grellſten Gegenſätze von Engherzigkeit und Kleinſtädterei bis zur allumfaſſenden Weltbürgerei dar, zeigen die innigſte Anhänglichkeit an Familie, Heimweſen und Heimat, und die größte Gleichgültigkeit gegen Volksgenoſſen, Bundesſtaaten und Vaterland.

Bis zu einer allgemeinen, zweckmäßigen, dem Wechſel nicht unterworfenen Volkstracht ſind die Deutſchen noch nicht gekommen. Die ewig wechſelnde, oft lächerliche und höchſt geſchmackloſe, zuweilen ſogar ohne Sinn und Verſtand aufgegriffene Mode regiert beſonders in den Städten um ſo mehr, je größer dieſelben ſind: den höheren Volksklaſſen ſchreiben Paris, Wien und London die Geſetze vor, nach denen der Kleiderkünſtler (früher Schneidermeiſter) den Anzug herſtellen ſoll. Die untere Klaſſe, hauptſächlich in Gebirgsgegenden und auf dem Lande, hat noch manches Eigenthümliche und Zweckmäßige in der langhergebrachten Tracht. Ueber die in Deutſchland übliche Kleidermode läßt ſich ſchwer etwas Beſtimmtes ſagen, da ſie durchaus unbeſtimmt, dem Zufall und der Zeit hingegeben iſt; ſie wird von Stutzern, Pflaſtertretern und Kaufdienern großer Handelsſtädte und vornehmen, putzſüchtigen Damen zuerſt aufgefiſcht und aufgetiſcht, verbreitet dann allmälig ſich weiter, bis ſie, mehre Jahrgänge hinter den Modezeitungen zurück, unter Handwerksburſchen und Jungfern kleiner Städte ſich verliert.

Daß ein ſo großes, in einem ſo mannichfaltig geſtalteten Lande verbreitetes Volk nicht überall auf gleiche Weiſe hauſen und wohnen werde, iſt natürlich. Man findet in Deutſchland alle Arten von menſchlichen Wohnungen, von den elendeſten Hütten bis zu den prächtigſten Paläſten, und man darf nicht erſt in entfernte Länder zu halbwilden Völkern, ſondern nur in das Alpengebirge gehen, um zuſammengehäufte Steinklumpen, mit einem innern Raume, ohne Fenſter, ohne Rauchfang, ohne Hausgeräth, oft ohne Thüre, zu ſehen, die, wenn auch nur während des Sommers, Menſchen zu Wohnungen dienen. Im übrigen ſind die Häuſer in Deutſchland entweder ganz aus Holz (was im Alpengebirge häufig der Fall iſt), oder aus Holz und Lehm (wie im nordöſtlichen Deutſchland in den Dörfern nicht ſelten), oder aus Holz und Steinen, was man am häufigſten trifft, oder ganz aus Stein, was in mehren, beſonders größeren, Städten der Fall iſt. Die mei-

ſten großen Städte hat Norddeutſchland, die größte Zahl volkreicher Dörfer, welche oft an Bauart und Einwohnerzahl manche kleine Städte des nordöſtlichen Deutſchlands übertreffen, findet man im ſüdweſtlichen Deutſchlande.

Faſt alle Erwerbs- und Beſchäftigungsweiſen, welche man bei den unkultivirteſten ſo wie bei den gebildetſten Völkern findet, trifft man in Deutſchland.

Um die erſten Bedürfniſſe zu befriedigen, und das Leben zu friſten, ſtellt im Alpengebirge der Jäger den Gemſen nach. Hier iſt die Jagd an den unzugänglichſten Orten gefahrvoll, im ebneren, dem bei weitem größten, Theile zur Kunſt erhoben, und mit der Forſtwirthſchaft verbunden.

Die Fiſcherei wird an den Küſten und in den vielen Seen und Flüſſen Norddeutſchlands ſehr ſtark betrieben; in Süddeutſchland, wo es weniger Gelegenheit dafür, und wenige Fiſche giebt, iſt ſie unbedeutend.

Die Viehzucht findet man in Deutſchland auf allen Stufen. Auf dem Alpengebirge beſteht in den Hausthieren häufig der ganze Reichthum vieler Familien, die, wie die Nomaden, ein Wanderleben führen, im Sommer zu Berg, im Winter zu Thal ziehen, und einzig ſich mit der Wartung und Pflege ihres Viehes beſchäftigen. Im ebenen Lande iſt, je nachdem der Boden mehr aus Acker- oder Waideland beſteht, die Viehzucht dem Ackerbau unter-, ſeltener über-, meiſtens nebengeordnet. Hier wird die Viehzucht mehr künſtlich betrieben, und man ſucht die ſchlechteren Viehraſſen durch beſſere zu veredeln.

Wo der Boden es nur geſtattet, und den Fleiß des Landmannes lohnt, da iſt der Ackerbau in Deutſchland mehr oder weniger in blühendem Zuſtande. Im nordöſtlichen Deutſchlande wird er mehr im Großen, im ſüdweſtlichen mehr im Kleinen getrieben, und hier nähert er ſich dem Gartenbau. Man bearbeitet in Deutſchland den Boden mit dem Pfluge (wovon es verſchiedene Arten giebt), den Pferde, Ochſen oder Kühe ziehen, oder mit dem Haken, einem dem Pfluge ähnlichen, beſonders im nördlichen Deutſchland üblichen, Ackergeſchirr ohne Räder, welches von Ochſen gezogen wird, und in Süddeutſchland ſehr ſelten iſt, oder mit dem Karſte (einer meiſt zweizinkigen Hacke), der nur in gebirgigen Gegenden gebräuchlich, daher im Flachlande meiſt unbekannt iſt, und mit der Egge. Kleinere Stücke Feldes (beſonders die Gärten) werden mit Spaten umgegraben oder mit dem Karſte umgehackt, und mit dem Rechen (der Harke) geebnet.

Der Gartenbau iſt im mittlern und ſüdlichen Deutſchlande viel ſtärker, als in Norddeutſchland; doch trifft man hier, ſelbſt bei kleineren Städten, viel mehr ſchön angelegte Gärten.

Weinbau wird, wie aus der Seite 280 angegebenen, Gränze des Weinſtocks hervorgeht, in Süddeutſchland getrieben, doch ſind hiervon die Gebirge und hochliegenden Landſchaften und Thäler auszunehmen; ſo wächst im ſüdlichen, hochliegenden Würtemberg, von welchem das Waſſer in die Donau

fließt, und in dem Theile Baierns, welcher zum Donaugebiete gehört, kein Wein. Dagegen gedeiht er in Oeſterreich in den Donaugegenden.

Die Leinwandfabrikation iſt in Deutſchland ſehr ſtark, und beim öſterreichiſchen Staate S. 329 zum Theil ſchon berührt. Im preußiſchen Staate mögen 210.000 Webeſtühle vorhanden ſein, von denen etwa 45.000 fabrikmäßig arbeiten. In Schleſien beſchäftigen ſich faſt drei Viertheile der Einwohner, mehr oder weniger, mit der Spinnerei, ſodann iſt die Leinwandfabrikation ſtark in der Provinz Niederrein. Im Königreiche der Niederlande wird ſeit lange ganz vorzügliche Leinwand, in Brabant, Flandern und Hennegau gemacht, und aus feinem Garn werden vortreffliche Spitzen geklöppelt zu Brüſſel, Mecheln, Brügge, Kortryk, Ypern u. ſ. w. Leinene Bänder und Zwirn liefern Harlem, Herzogenbuſch, Gent und Brügge viel. Segeltuch wird beſonders in Nordholland gemacht. Von den übrigen Staalen liefern die norddeutſchen, z. B. Kurheſſen, weit mehr Leinwand, als die ſüddeutſchen.

Baumwollenwaaren liefern, außer dem öſterreichiſchen Staate, beſonders die preußiſchen Reinprovinzen und Schleſien; das Königreich Sachſen, wo faſt 1/5 der Einwohnerzahl mit Bearbeitung der Baumwolle beſchäftigt iſt; der ſüdliche Theil der Niederlaude, der nordöſtliche Theil der Schweiz.

Die Wollenmanufakturen ſind in einigen preußiſchen und öſterreichiſchen Provinzen, im Königreiche Sachſen und in den Niederlanden am vorzüglichſten, nächſtdem in den Königreichen Würtemberg, Hannover und Baiern am beträchtlichſten. In der Schweiz wird weit weniger Tuch gemacht, als verbraucht.

Die Metallfabrikation, deren in Betreff Oeſterreichs S. 329 bereits erwähnt iſt, iſt beſonders ſtark im preußiſchen Staate, in Schleſien und Jülich-Kleve-Berg, und befriedigt nicht nur den innern Bedarf, ſondern liefert viele Artikel zur Ausfuhr. Außer Preußen wird die Metallfabrikation am ſtärkſten in den Königreichen Sachſen, Hannover, Baiern und Würtemberg betrieben.

Die Lederbereitung iſt ſehr ſtark in Oeſterreich und Preußen. Im letzten Staate bearbeiten in der Stadt Malmedy 49 Rothgärbereien über 60.000 Häute, und in Köln 48 Rothgärbereien 20.000 Häute und 30.000 Felle. Außerdem ſind faſt in allen Gegenden des Staates kleine Gärbereien. Baiern, Sachſen, Würtemberg und Kurheſſen liefern ebenfalls viel Leder.

Papier wird faſt in allen deutſchen Ländern ſehr viel geliefert und verbraucht. Der preußiſche Staat hat über 300 Papiermühlen, Baiern 80, Sachſen 69, Würtemberg 56, Hannover 46, Baden 30, Kurheſſen 17, Braunſchweig 16. Die Schweiz (beſonders Baſel) liefert ebenfalls viel Papier, und auch die Niederlande. Die ganz feinen Papiere werden meiſtens ous Großbritannien und Frankreich bezogen.

Die Seidenmanufakturen, welche die Regierungen in den neue-

ſten Zeiten zu heben ſuchen, ſind weit nicht ſo ausgedehnt, als in Frankreich. In Preußen ſind etwa 700 Stühle für Zeuge, und über 13.000 Gänge für Band vorhanden.

Tabak wird in mehren Gegenden Deutſchlands, verhältnißmäßig am meiſten in Mecklenburg und der Mark, gebaut. Im öſterreichiſchen Kaiſerſtaate iſt die Tabaksbereitung monopoliſirt. Im preußiſchen Staate wurden im Jahre 1827 verarbeitet 173.045 Zentner ſelbſt gewonnene Blätter 47.098 Zentner außereuropäiſche (beſonders aus Nord-Amerika), 45.392 Zentner deutſche, und 3.704 Zentner fremde Karotten und Stangen. Die vorzüglichſten Tabaksfabriken ſind zu Duisburg und Köln, Berlin und Schwedt, Königsberg, Stettin, Breslau, Magdeburg und Erfurt. Im Großherzogthum Baden wird viel Tabak gebaut und verarbeitet, und außerdem die Fabrikation am ſtärkſten in Würtemberg, Hannover, Baiern, Kurheſſen und Braunſchweig getrieben.

Die Zuckerraffinerien liefern in den öſterreichiſchen Staaten nicht hinreichend für den Bedarf, in Preußen, wo 49 Zuckerſiedereien beſtehen, für den Bedarf hinreichend, und etwas zur Ausfuhr; ja ſie würden in dieſem Staate weit mehr im Schwunge ſein (und werden durch die neuen Zollvereine dahin kommen), wenn nicht Großbritannien, die Niederlande und Frankreich, um ihren Fabrikaten den Abſatz zu ſichern, ſo große Schwierigkeiten in den Weg legten. Preußens vorzüglichſte Zuckerſiedereien ſind zu Berlin, Königsberg, Danzig und Elbing, Breslau und Hirſchberg.

In der Glasfabrikation ſteht das öſterreichiſche Königreich Böhmen oben an. In Preußen werden alle Arten von Glas verfertigt, ſo daß von grünem Glaſe nur 2.461 Zentner ein-, dagegen 19.406 Zentner ausgeführt werden, von weißem, ungeſchliffenem Glaſe 8.116 Zentner ein-, und 10.741 Zentner ausgehen. Das weißeſte und beſte Glas liefert in Preußen die Hütte zu Zechlin (an der mecklenburgiſchen Gränze) und unter den Spiegelfabriken iſt die zu Neuſtadt an der Doſſe die bedeutendſte. Mecklenburg liefert ſehr viel grünes Glas.

Porzellan liefern 2 Fabriken in Wien, 4 in Böhmen, 2 in Baiern, 1 in Gotha, 1 in Braunſchweig, 1 in Meißen, 1 in Berlin, 1 in Althaldensleben (bei Magdeburg) und 1 zu St. Martin (bei Trier). Das ſchönſte Porzellan iſt das berliner und meißner. Die berliner Fabrik liefert, neben vorzüglicher Maſſe, die ſchönſte Malerei. Auch wird in Berlin das ſogenannte Sanitätsgeſchirr gefertigt, und im Jahr 1827 wurden von dieſer Maſſe an 970.000 Tabakspfeifenköpfe geliefert. Steingut und Fayence wird in Deutſchland von vielen Fabriken verfertigt.

Bierbrauereien und Branntweinbrennereien trifft man in allen Gegenden Deutſchlands; Brauereien, vorzüglich in Baiern, wo dieſelben 4.000.000 berliner Scheffel Getraide verbrauchen, Brennereien, beſonders in Preußen und den norddeutſchen Staaten, wo die Branntweinbereitung beträchtlichern Werth hat, als die Brauerei. Das beſte Bier wird in

Stettin, das meiſte in München gebraut. Im Jahr 1827 wurden im preußiſchen Staate 125.000.000 Quart Branntwein fabrizirt, welche einen Geldwerth von 15.100.000 Thalern hatten.

Der Verkehr unſeres Vaterlandes iſt ſehr bedeutend, und hat durch die Zollvereinigung mehrer Staaten ſeit einigen Jahren beträchtlich gewonnen; doch ſind noch viele Hemmniſſe des Handels unbeſeitigt, und die Deutſchen noch nicht einmal ſo weit, daß ſie alle ein Maß und Gewicht, und gleiches Geld haben. Faſt jeder Staat unterſcheidet ſich in dieſer Beziehung vom andern. In Norddeutſchland wird nach Thalern und Groſchen, in Süddeutſchland nach Gulden und Kreuzern gerechnet. In Oeſterreich gilt der 20 Gulden Fuß, in Baiern, Würtemberg und Baden der 24 Gulden Fuß. Bei der Rechnung nach Gulden reiniſch findet die große Unbequemlichkeit ſtatt, daß die meiſten, größeren Geldſorten, z. B. die großen oder kleinen Thaler, in ungeſchicktem Verhältniß zum Gulden ſtehen; wer z. B. 3 halbe Kronenthaler hat, hat 4 fl. 3 kr., und ein Kronenthaler macht 2 fl. 42 kr., 10 Kronenthaler 27 fl. So iſt die Rechnung nach Thalern, wo man $^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$, $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_{24}$, $^1/_{48}$, $^1/_{96}$ haben und ausgeben kann, bei weitem geſchickter. Der am meiſten gebräuchliche Fuß iſt der reiniſche oder preußiſche. In Norddeutſchland wird nach Meilen, in Süddeutſchland nach Stunden gerechnet.

Die Wiſſenſchaften haben in keinem Lande größere Fortſchritte gemacht, als in Deutſchland, und nirgends findet man ſo viele niedere und höhere Bildungsanſtalten, nirgends ſo viele Menſchen, welche leſen und ſchreiben können, als bei uns. Deutſchland hat jetzt 23 Hochſchulen, welche ſind:

a. In Preußen

1) Berlin,	geſtiftet	1820,	zählt etwa	2.200	Studirende;
2) Halle,	—	1694,	— —	1.100	—
3) Breslau,	—	1702,	— —	1.100	—
4) Bonn,	—	1818,	— —	1.000	—
5) Greifswald,	—	1456,	— —	150	—
6) Münſter,	—	1631,	— —	400	—

b. Im öſterreichiſchen Staate

7) Wien,	geſtiftet	1356,	zählt etwa	1.900	Studirende;
8) Prag,	—	1348,	— —	1.400	—
9) Inſpruck,	—	1826,	— —	200	—
10) Grätz,	—	1827,	— —	200	—
11) Ollmütz,					

c. In Baden

12) Heidelberg,	geſtiftet	1586,	zählt etwa	600	Studirende;
13) Freiburg,	—	1457,	— —	600	—

d. In Baiern

14) München, geſtiftet 1826, zählt etwa 1.400 Studirende;
15) Würzburg, — 1403, — — 600 —
16) Erlangen, — 1743, — — 500 —

e. In Hannover.

17) Göttingen, geſtiftet 1737, zählt etwa 1.000 Studirende;

f. In Heſſen=Darmſtadt

18) Gießen, geſtiftet 1607, zählt etwa 400 Studirende;

g. In Kurheſſen

19) Marburg, geſtiftet 1527, zählt etwa 300 Studirende;

h. In Mecklenburg

20) Roſtock, geſtiftet 1419, zählt etwa 200 Studirende;

i. Im Königreiche Sachſen

21) Leipzig, geſtiftet 1409, zählt etwa 1.000 Studirende;

k. In den ſächſiſchen Fürſtenthümern

22) Jena, geſtiftet 1558, zählt etwa 500 Studirende;

l. Im Herzogthum Holſtein

23) Kiel, geſtiftet 1655, zählt etwa 400 Studirende;

m. Im Königreich Würtemberg

24) Tübingen, geſtiftet 1477, zählt etwa 800 Studirende.

Seit anderthalb Jahrzehnden hat ſich die Zahl der Studirenden, welche in runder Summe zu nahe 20.000 angenommen werden kann, verdoppelt. Außer den Hochſchulen beſtehen in Deutſchland viele gelehrte Geſellſchaften, und in vielen ſehr zahlreichen Bücherſammlungen (von denen die öffentlichen einen Schatz von faſt 6 Millionen gedruckten Werken enthalten) werden die Erzeugniſſe des menſchlichen Wiſſens aufbewahrt.

Auch in den Künſten haben die Deutſchen viele Meiſter aufzuweiſen.

Die bei weitem größere Zahl der Bewohner Norddeutſchlands bekennt ſich zur evangeliſchen Kirche, während in Süddeutſchland die katholiſche Kirche bei weitem die meiſten Anhänger hat.

Die oben erwähnten 38 Staaten bilden zuſammen den deutſchen Bund, deſſen Einrichtung in den nachſtehenden Aktenſtücken ausgeſprochen iſt.

Die deutſche Bundesakte vom 8ten Juni 1815.

Im Namen der allerheiligſten und untheilbaren Dreieinigkeit.

Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, den gemeinſamen Wunſch hegend, den 6ten Artikel des pariſer Friedens vom 30ſten Mai 1814 in Erfüllung zu ſetzen, und von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer feſten und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutſchlands, und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würden, ſind übereingekommen, ſich zu einem beſtändigen Bunde zu vereinigen, und haben zu dieſem Behuf ihre Geſandten und Abgeordneten am Kongreſſe in Wien mit Vollmachten verſehen, nämlich:

(Hier folgen die Namen der Bevollmächtigten).

In Gemäßheit dieſer Beſchlüſſe haben die vorſtehenden Bevollmächtigten, nach geſchehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten, folgende Artikel verabredet:

1.

Allgemeine Beſtimmungen.

Art. 1. Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, mit Einſchluß JJ. MM. des Kaiſers von Oeſterreich und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande; und zwar der Kaiſer von Oeſterreich, der König von Preußen, beide für ihre geſammten, vormals zum deutſchen Reiche gehörigen Beſitzungen; der König von Dänemark für Holſtein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen ſich zu einem beſtändigen Bunde, welcher der deutſche Bund heißen ſoll.

Art. 2. Der Zweck deſſelben iſt Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutſchlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutſchen Staaten.

Art. 3. Alle Bundesglieder haben, als ſolche, gleiche Rechte. Sie verpflichten ſich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

Art. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesverſammlung beſorgt, in welcher alle Glieder deſſelben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Geſammtſtimmen folgendermaßen, jedoch unbeſchadet ihres Ranges, führen:

1) Oeſterreich	1	Stimme
2) Preußen	1	—
3) Baiern	1	—
4) Sachſen	1	—
5) Hannover	1	—
6) Würtemberg	1	—

7)	Baden	1 Stimme
8)	Kurheſſen	1 —
9)	Großherzogthum Heſſen	1 —
10)	Dänemark wegen Holſtein	1 —
11)	Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg	1 —
12)	Die großherzoglich und herzoglich ſächſiſchen Häuſer	1 —
13)	Braunſchweig und Naſſau	1 —
14)	Mecklenburg Schwerin und Mecklenburg Strelitz	1 —
15)	Holſtein Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg	1 —
16)	Hohenzollern, Liechtenſtein, Reuß, Schauenburg Lippe, Lippe und Waldeck	1 —
17)	Die freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1 —
		Zuſammen 17 Stimmen.

Art. 5. Oeſterreich hat bei der Bundesverſammlung den Vorſitz. Jedes Mitglied iſt befugt, Vorſchläge zu machen und in Vorſchlag zu bringen, und der Vorſitzende iſt verpflichtet, ſolche in einer zu beſtimmenden Zeitfriſt der Berathung zu übergeben.

Art. 6. Wo es auf Abfaſſung und Abänderung von Grundgeſetzen des Bundes, auf Beſchlüſſe, welche die Bundesakte ſelbſt betreffen, auf organiſche Bundeseinrichtungen und auf gemeinnützige Anordnungen ſonſtiger Art ankommt, bildet ſich die Verſammlung zu einem Plenum, wobei jedoch, mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Größe der einzelnen Bundesſtaaten, folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet iſt:

1)	Oeſterreich erhält	4 Stimmen
2)	Preußen	4 —
3)	Sachſen	4 —
4)	Baiern	4 —
5)	Hannover	4 —
6)	Würtemberg	4 —
7)	Baden	3 —
8)	Kurheſſen	3 —
9)	Großherzogthum Heſſen	3 —
10)	Holſtein	3 —
11)	Luxemburg	3 —
12)	Braunſchweig	2 —
13)	Mecklenburg Schwerin	2 —
14)	Naſſau	2 —
15)	Sachſen Weimar	1 Stimme
16)	— Gotha	1 —
17)	— Koburg	1 —
18)	— Meinungen	1 —

19)	Sachſen Hildburghauſen	1 Stimme
20)	Mecklenburg Strelitz	1 —
21)	Holſtein Oldenburg	1 —
22)	Anhalt Deſſau	1 —
23)	Anhalt Bernburg	1 —
24)	Anhalt Köthen	1 —
25)	Schwarzburg Sondershauſen	1 —
26)	— Rudolſtadt	1 —
27)	Hohenzollern Hechingen	1 —
28)	Liechtenſtein	1 —
29)	Hohenzollern Sigmaringen	1 —
30)	Waldeck	1 —
31)	Reuß ältere Linie	1 —
32)	— jüngere Linie	1 —
33)	Schauenburg Lippe	1 —
34)	Lippe	1 —
35)	Die freie Stadt Lübeck	1 —
36)	— — Frankfurt	1 —
37)	— — Bremen	1 —
38)	— — Hamburg	1 —
		Zuſammen 69 Stimmen*).

Ob den mediatiſirten vormaligen Reichsſtänden auch einige Curiatſtimmen in Pleno zugeſtanden werden ſollen, wird die Bundesverſammlung bei der Berathung der organiſchen Bundesgeſetze in Erwägung nehmen.

Art. 7. In wiefern ein Gegenſtand nach obiger Beſtimmung für das Plenum geeignet ſei, wird in der engern Verſammlung durch Stimmenmehrheit entſchieden.

Die der Entſcheidung des Pleni zu unterziehenden Beſchluß-Entwürfe werden in der engern Verſammlung vorbereitet und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowohl in der engern Verſammlung, als in Pleno werden die Beſchlüſſe nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erſtern die abſolute, in letzterer aber nur eine auf zwei Drittheile der Abſtimmung beruhende Mehrheit entſcheidet.

Bei Stimmengleichheit in der engern Verſammlung ſteht dem Vorſitzenden die Entſcheidung zu.

Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Verſammlung, noch in Pleno ein Beſchluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden.

---

*) Später hat Heſſen-Homburg die 70ſte Stimme erhalten, da aber Sachſen Gotha erloſchen iſt, beträgt die Anzahl der Stimmen in pleno doch nur 69.

Die Bundesverſammlung iſt beſtändig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenſtände erledigt ſind, auf eine beſtimmte Zeit, jedoch nicht auf länger als vier Monate, ſich zu vertagen.

Alle nähere, die Vertagung und die Beſorgung der etwa während derſelben vorkommenden dringenden Geſchäfte betreffende, Beſtimmungen werden der Bundesverſammlung bei Abfaſſung der organiſchen Geſetze vorbehalten.

Art. 8. Die Abſtimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird feſtgeſetzt, daß, ſo lange die Bundesverſammlung mit Abfaſſung der organiſchen Geſetze beſchäftigt iſt, hierüber keinerlei Beſtimmung gelte, und die zufällig ſich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheile gereichen, noch eine Regel begründen ſoll.

Nach Abfaſſung der organiſchen Geſetze wird die Bundesverſammlung die künftige, als beſtändige Folge einzuführende, Stimmenordnung in Berathung nehmen, und ſich darin ſo wenig, als möglich, von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichsdeputationshauptſchluſſes, beobachteten Ordnung entfernen. Auch dieſe Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt außer den Verhältniſſen der Bundesverſammlung keinen Einfluß ausüben.

Art. 9. Die Bundesverſammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt a. M. Die Eröffnung derſelben iſt auf den 1ſten September 1815 feſtgeſetzt.

Art. 10. Das erſte Geſchäft der Bundesverſammlung nach ihrer Eröffnung wird die Abfaſſung der Grundgeſetze des Bundes und deſſen organiſche Einrichtung in Rückſicht auf ſeine auswärtigen, militäriſchen und innern Verhältniſſe ſein.

Art. 11. Alle Mitglieder des Bundes verſprechen, ſowohl ganz Deutſchland, als jeden einzelnen Bundesſtaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren ſich gegenſeitig ihre ſämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Beſitzungen.

Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Frieden ſchließen.

Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündniſſe aller Art, verpflichten ſich jedoch in keine Verbindung einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesſtaaten gerichtet wären.

Die Bundesglieder machen ſich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerlei Vorwande zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, ſondern bei der Bundesverſammlung anzubringen.

Dieſer liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausſchuß zu verſuchen, und falls dieſer Verſuch fehl ſchlagen ſollte und demnach eine richterliche Entſcheidung nothwendig würde, ſolche durch eine wohlgeordnete Auſträgal-Inſtanz zu bewirken, deren Ausſpruch die ſtreitenden Theile ſich ſofort zu unterwerfen haben.

2.

Beſondere Beſtimmungen.

Außer den in den vorhergehenden Artikeln beſtimmten, auf die Feſtſtellung des Bundes gerichteten, Punkten ſind die verbündeten Mitglieder übereingekommen, hiemit über folgende Gegenſtände die in den nachſtehenden Artikeln enthaltenen Beſtimmungen zu treffen, welche mit jenen Artikeln gleiche Kraft haben ſollen:

Art. 12. Diejenigen Bundesglieder, deren Beſitzungen nicht eine Volkszahl von 300.000 Seelen erreichen, werden ſich mit den ihnen verwandten Häuſern oder andern Bundesgliedern, mit welchen ſie wenigſtens eine ſolche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinſchaftlichen oberſten Gerichts vereinigen.

In den Staaten von ſolcher Volksmenge, wo ſchon jetzt dergleichen Gerichte dritter Inſtanz vorhanden ſind, werden jedoch dieſe in ihrer bisherigen Eigenſchaft erhalten, wofern nur die Volkszahl, über welche ſie ſich erſtrecken, nicht unter 150.000 Seelen iſt.

Den vier freien Städten ſteht das Recht zu, ſich untereinander über die Errichtung eines gemeinſamen oberſten Gerichts zu vereinigen.

Bei den ſolchergeſtalt errichteten gemeinſchaftlichen oberſten Gerichten ſoll jeder der Parteien geſtattet ſein, auf die Verſchickung der Akten auf eine deutſche Fakultät, oder an einen Schöppenſtuhl, zur Abfaſſung des Endurtheils anzutragen.

Art. 13. In allen Bundesſtaaten wird eine landſtändiſche Verfaſſung Statt finden.

Art. 14. Um den im Jahr 1806 und ſeitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsſtänden und Reichsangehörigen in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältniſſe, in allen Bundesſtaaten einen gleichförmig bleibenden Rechtszuſtand zu verſchaffen; ſo vereinigen die Bundesſtaaten ſich dahin:

a) Daß dieſe fürſtlichen und gräflichen Häuſer fortan nichts deſto weniger zu dem hohen Adel in Deutſchland gerechnet werden, und ihnen das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriffe verbleibt.

b) Sind die Häupter dieſer Häuſer die erſten Standesherren in dem Staate, zu dem ſie gehören. Sie und ihre Familien bilden die privilegirteſte Klaſſe in demſelben, insbeſondere in Anſehung der Beſteuerung.

c) Es ſollen ihnen überhaupt in Rückſicht ihrer Perſonen, Familien und Beſitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugeſichert werden oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthume und deſſen ungeſtörtem Genuſſe herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höheren Regierungsrechten gehören.

Unter den vorerwähnten Rechten ſind insbeſondere und namentlich begriffen:

1) Die unbeſchränkte Freiheit, ihren Aufenthalt in jedem zu dem Bunde gehörenden oder mit demſelben im Frieden lebenden Staate zu nehmen.

2) Werden nach den Grundſätzen der frühern deutſchen Verfaſſung die noch beſtehenden Familienverträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugeſichert, über ihre Güter und Familienverhältniſſe verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverän vorgelegt, und bei den höchſten Landesſtellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müſſen. Alle bisher dagegen erlaſſenen Verordnungen ſollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar ſein.

3) Privilegirter Gerichtsſtand und Befreiung von aller Militärpflichtigkeit für ſich und ihre Familien.

4) Die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerechtigkeitspflege in erſter, und, wo die Beſitzung groß genug iſt, in zweiter Inſtanz, der Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Aufſicht in Kirchen- und Schulſachen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorſchrift der Landesgeſetze, welchen ſie, ſo wie der Militärverfaſſung und der Oberaufſicht der Regierungen über jene Zuſtändigkeiten, unterworfen bleiben.

Bei der nähern Beſtimmung der angeführten Befugniſſe ſowohl, wie überhaupt und in allen übrigen Punkten, wird zur weitern Begründung und Feſtſtellung eines in allen deutſchen Bundesſtaaten übereinſtimmenden Rechtszuſtandes der mittelbar gewordenen Fürſten, Grafen und Herren, die in dem Betreff erlaſſene königlich baieriſche Verordnung vom Jahre 1807 als Baſis und Norm unterlegt werden.

Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Nro. 1 und 2 angeführten Rechte: Antheil der Begüterten an der Landſtandſchaft, Patrimonial- und Forſtgerichtsbarkeit, Ortspolizei, Kirchenpatronat, und der privilegirte Gerichtsſtand zugeſichert. Dieſe Rechte werden jedoch nur nach Vorſchrift der Landesgeſetze ausgeübt.

In den durch den Frieden von Lüneville vom 9. Februar 1801 von Deutſchland abgetretenen, und jetzt wieder damit vereinigten Provinzen werden, bei Anwendung der obigen Grundſätze auf den ehemaligen unmittelbaren Reichsadel, diejenigen Beſchränkungen Statt finden, welche die dort beſtehenden beſondern Verhältniſſe nothwendig machen.

Art. 15. Die Fortdauer der auf die Reinſchifffahrtsoktroi angewieſenen direkten und ſubſidiariſchen Renten, die durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Februar 1803 getroffenen Verfügungen in Betreff des Schuldenweſens, und feſtgeſetzter Penſionen an geiſtliche und weltliche Individuen, werden von dem Bunde garantirt.

Die Mitglieder der ehemaligen Dom- und freien Reichsſtifter haben die Befugniß, ihre durch den erwähnten Reichsdeputationsſchluß feſtgeſetzten

Penſionen ohne Abzug in jedem mit dem deutſchen Bunde in Frieden ſtehenden Staaten verzehren zu dürfen.

Die Mitglieder des deutſchen Ordens werden ebenfalls, nach den in dem Reichsdeputationshauptſchluſſe von 1803 für die Domſtifter feſtgeſetzten Grundſätzen, Penſionen erhalten, in ſo fern ſie ihnen noch nicht hinreichend bewilligt worden, und diejenigen Fürſten, welche eingezogene Beſitzungen des deutſchen Ordens erhalten haben, werden dieſe Penſionen nach Verhältniß ihres Antheils an den ehemaligen Beſitzungen bezahlen.

Die Berathung über die Regulirung der Suſtentationskaſſe und der Penſionen für die überreiniſchen Biſchöfe und Geiſtlichen, welche Penſionen auf die Beſitzer des linken Reinufers übertragen werden, iſt der Bundesverſammlung vorbehalten. Dieſe Regulirung iſt binnen Jahresfriſt zu beendigen; bis dahin wird die Bezahlung der erwähnten Penſionen auf die bisherige Art fortgeſetzt.

Art. 16. Die Verſchiedenheit der kriſtlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutſchen Bundes keinen Unterſchied in dem Genuſſe der bürgerlichen und politiſchen Rechte begründen.

Die Bundesverſammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichſt übereinſtimmende Weiſe die bürgerliche Verbeſſerung der Bekenner des jüdiſchen Glaubens in Deutſchland zu bewirken ſei, und wie inſonderheit denſelben der Genuß der bürgerlichen Rechte, gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten, in den Bundesſtaaten verſchafft und geſichert werden könne. Jedoch werden den Bekennern dieſes Glaubens, bis dahin, die denſelben von den einzelnen Bundesſtaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.

Art. 17. Das fürſtliche Haus Thurn und Taxis bleibt in dem durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Februar 1803 oder in ſpätern Verträgen beſtätigten Beſitz und Genuß der Poſten in den verſchiedenen Bundesſtaaten, ſo lange als nicht etwa durch freie Uebereinkunft anderweitige Verträge abgeſchloſſen werden ſollten.

In jedem Falle werden demſelben in Folge des Artikels 13 des erwähnten Reichsdeputationshauptſchluſſes, ſeine auf Belaſſung der Poſten, oder auf eine angemeſſene Entſchädigung gegründeten Rechte und Anſprüche verſichert.

Dieſes ſoll auch da Statt finden, wo die Aufhebung der Poſten ſeit 1803 gegen den Inhalt des Reichsdeputationshauptſchluſſes bereits geſchehen wäre, in ſofern dieſe Entſchädigung durch Verträge nicht ſchon definitiv feſtgeſetzt iſt.

Art 18. Die verbündeten Fürſten und freien Städte kommen überein, den Unterthanen der deutſchen Bundesſtaaten folgende Rechte zuzuſichern:

a) Grundeigenthum außerhalb des Staates, den ſie bewohnen, zu erwerben und zu beſitzen, ohne deshalb in dem fremden Staate mehren Abgaben und Laſten unterworfen zu ſein, als deſſen eigene Unterthanen.

b) Die Befugniß:

1) Des freien Wegziehens aus einem deutſchen Bundesſtaate in den andern, der erweislich ſie zu Unterthanen annehmen will, auch

2) in Civil- und Militärdienſte deſſelben zu treten; beides jedoch nur in ſo fern keine Verbindlichkeit zu Militärdienſten gegen das bisherige Vaterland im Wege ſtehe; und damit wegen der dermal vorwaltenden Verſchiedenheit der geſetzlichen Vorſchriften über Militärpflichtigkeit, hierunter nicht ein ungleichartiges, für einzelne Bundesſtaaten nachtheiliges Verhältniß entſtehen möge, ſo wird bei der Bundesverſammlung die Einführung möglichſt gleichförmiger Grundſätze über dieſen Gegenſtand in Berathung genommen werden.

c) Die Freiheit von aller Nachſteuer (jus detractus, gabella emigrationis), in ſofern das Vermögen in einen andern deutſchen Bundesſtaat übergeht, und mit dieſem nicht beſondere Verhältniſſe durch Freizügigkeitsverträge beſtehen.

d) Die Bundesverſammlung wird ſich bei ihrer erſten Zuſammenkunft mit Abfaſſung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit und die Sicherſtellung der Rechte der Schriftſteller und Verleger gegen den Nachdruck beſchäftigen.

Art. 19. Die Bundesglieder behalten ſich vor, bei der erſten Zuſammenkunft der Bundesverſammlung in Frankfurt wegen des Handels und Verkehrs zwiſchen den verſchiedenen Bundesſtaaten, ſo wie wegen der Schifffahrt, nach Anleitung der auf dem Kongreſſe zu Wien angenommenen Grundſätze, in Berathung zu treten.

Art. 20. Der gegenwärtige Vertrag wird von allen kontrahirenden Theilen ratificirt werden, und die Ratificationen ſollen binnen der Zeit von ſechs Wochen, oder wo möglich noch früher, nach Wien an die kaiſerlich öſterreichiſche Hof- und Staatskanzlei eingeſandt, und bei Eröffnung des Bundes in das Archiv deſſelben niedergelegt werden.

Zur Urkunde deſſelben haben ſämmtliche Bevollmächtigte den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Wappen beſiegelt. So geſchehen Wien, den achten Juni im Jahre Eintauſend Achthundert und Fünfzehn.

Folgen die Unterſchriften.

Schlusakte der über Ausbildung und Befeſtigung des deutſchen Bundes zu Wien gehaltenen Miniſterialkonferenzen,

welche am 8ten Juni 1820, dem fünften Jahrestage der Unterzeichnung der deutſchen Bundesakte, zu Frankfurt am Main als allgemeines Bundesgeſetz angenommen und bekannt gemacht ward.

Die ſouveränen Fürſten und freien Städte Deutſchlands, eingedenk ihrer bei Stiftung des deutſchen Bundes übernommenen Verpflichtung, den Beſtimmungen der Bundesakte durch ergänzende und erläuternde Grundgeſetze eine zweckmäßige Entwickelung, und hiermit dem Bundesvereine ſelbſt die erforderliche Vollendung zu ſichern, überzeugt, daß ſie, um das Band, welches das geſammte Deutſchland in Friede und Eintracht verbindet, unauflöslich zu befeſtigen, nicht länger anſtehen durften, jener Verpflichtung und einem allgemein gefühlten Bedürfniſſe durch gemeinſchaftliche Berathungen Genüge zu leiſten, haben zu dieſem Ende nachſtehende Bevollmächtigte ernannt, nämlich:

Hier folgen die Namen und Titel der am Ende dieſer Schlußakte genannten Bevollmächtigten, welche zu Wien, nach geſchehener Auswechſelung ihrer richtig befundenen Vollmachten, in Kabinets-Konferenzen, zuſammengetreten, und, nach ſorgfältiger Erwägung und Ausgleichung der wechſelſeitigen Anſichten, Wünſche und Vorſchläge ihrer Regierungen, zu einer definitiven Vereinbarung über folgende Artikel gelangt ſind:

Art. 1. Der deutſche Bund iſt ein völkerrechtlicher Verein der deutſchen ſouveränen Fürſten und freien Städte, zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten, und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutſchlands.

Art. 2. Dieſer Verein beſteht in ſeinem Innern als eine Gemeinſchaft ſelbſtſtändiger, unter ſich unabhängiger Staaten, mit wechſelſeitigen gleichen Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, in ſeinen äußern Verhältniſſen aber, als eine in politiſcher Einheit verbundene Geſammtmacht.

Art. 3. Der Umfang und die Schranken, welche der Bund ſeiner Wirkſamkeit vorgezeichnet hat, ſind in der Bundesakte beſtimmt, die der Grundvertrag und das erſte Grundgeſetz dieſes Vereins iſt. Indem dieſelbe die Zwecke des Bundes ausſpricht, bedingt und begränzt ſie zugleich deſſen Befugniſſe und Verpflichtungen.

Art. 4. Der Geſammtheit der Bundesglieder ſteht die Befugniß der Entwickelung und Ausbildung der Bundesakte zu, inſofern die Erfüllung der darin aufgeſtellten Zwecke ſolche nothwendig macht. Die deshalb zu faſſenden Beſchlüſſe dürfen aber mit dem Geiſte der Bundesakte nicht im Widerſpruche ſtehen, noch von dem Grundkarakter des Bundes abweichen.

Art. 5. Der Bund iſt als ein unauflöslicher Verein gegründet, und es kann daher der Austritt aus dieſem Vereine keinem Mitgliede deſſelben freiſtehen.

Art. 6. Der Bund iſt, nach ſeiner urſprünglichen Beſtimmung, auf die gegenwärtig daran theilnehmenden Staaten beſchränkt. Die Aufnahme eines neuen Mitgliedes kann nur Statt haben, wenn die Geſammtheit der Bundesglieder ſolche mit den beſtehenden Verhältniſſen vereinbar und dem Vortheile des Ganzen angemeſſen findet. Veränderungen in dem gegenwärtigen Beſitzſtande der Bundesglieder können keine Veränderungen in den Rechten und Verpflichtungen derſelben, in Bezug auf den Bund, ohne ausdrückliche Zuſtimmung der Geſammtheit, bewirken. Eine freiwillige Abtretung auf einem Bundesgebiete haftender Souveränetätsrechte kann ohne ſolche Zuſtimmung nur zu Gunſten eines Mitverbündeten geſchehen.

Art. 7. Die Bundesverſammlung, aus den Bevollmächtigten ſämmtlicher Bundesglieder gebildet, ſtellt den Bund in ſeiner Geſammtheit vor, und iſt das beſtändige, verfaſſungsmäßige Organ ſeines Willens und Handelns.

Art. 8. Die einzelnen Bevollmächtigten am Bundestage ſind von ihren Kommittenten unbedingt abhängig, und dieſen allein wegen getreuer Befolgung der ihnen ertheilten Inſtruktionen, ſo wie wegen ihrer Geſchäftsführung überhaupt, verantwortlich.

Art. 9. Die Bundesverſammlung übt ihre Rechte und Obliegenheiten nur innerhalb der ihr vorgezeichneten Schranken aus. Ihre Wirkſamkeit iſt zunächſt durch die Vorſchriften der Bundesakte, und durch die in Gemäßheit derſelben beſchloſſenen oder ferner zu beſchließenden Grundgeſetze, wo aber dieſe nicht zureichen, durch die im Grundvertrage bezeichneten Bundeszwecke beſtimmt.

Art. 10. Der Geſammtwille des Bundes wird durch verfaſſungsmäßige Beſchlüſſe der Bundesverſammlung ausgeſprochen; verfaſſungsmäßig aber ſind diejenigen Beſchlüſſe, die innerhalb der Gränzen der Kompetenz der Bundesverſammlung, nach vorgängiger Berathung, durch freie Abſtimmung entweder im engern Rathe oder im Plenum, gefaßt werden, je nachdem das Eine oder das Andere durch die grundgeſetzlichen Beſtimmungen vorgeſchrieben iſt.

Art. 11. In der Regel faßt die Bundesverſammlung die zur Beſorgung der gemeinſamen Angelegenheiten des Bundes erforderlichen Beſchlüſſe im engern Rathe, nach abſoluter Stimmenmehrheit. Dieſe Form der Schlußfaſſung findet in allen Fällen Statt, wo bereits feſtſtehende allgemeine Grundſätze in Anwendung, oder beſchloſſene Geſetze und Einrichtungen zur Ausführung zu bringen ſind, überhaupt aber bei allen Berathungsgegenſtänden, welche die Bundesakte oder ſpätere Beſchlüſſe nicht beſtimmt davon ausgenommen haben.

Art. 12. Nur in den in der Bundesakte ausdrücklich bezeichneten Fällen, und, wo es auf eine Kriegserklärung, oder Friedensſchlußbeſtätigung von Seiten des Bundes ankommt, wie auch, wenn über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes in den Bund entſchieden werden ſoll, bildet ſich die Verſammlung zu einem Plenum. Iſt in einzelnen Fällen die Frage, ob ein

Gegenſtand vor das Plenum gehört, zweifelhaft, ſo ſteht die Entſcheidung derſelben dem engern Rathe zu. Im Plenum findet keine Erörterung noch Berathung Statt, ſondern es wird nur darüber abgeſtimmt, ob ein im engern Rathe vorbereiteter Beſchluß angenommen oder verworfen werden ſoll. Ein gültiger Beſchluß im Plenum ſetzt eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen voraus.

Art. 13. Ueber folgende Gegenſtände:

1) Annahme neuer Grundgeſetze, oder Abänderung der beſtehenden;
2) organiſche Einrichtungen, das heißt, bleibende Anſtalten, als Mittel zur Erfüllung der ausgeſprochenen Bundeszwecke;
3) Aufnahme neuer Mitglieder in den Bund;
4) Religionsangelegenheiten,

findet kein Beſchluß durch Stimmenmehrheit Statt; jedoch kann eine definitive Abſtimmung über Gegenſtände dieſer Art nur nach genauer Prüfung und Erörterung der den Widerſpruch einzelner Bundesglieder beſtimmenden Gründe, deren Darlegung in keinem Fall verweigert werden darf, erfolgen.

Art. 14. Was insbeſondere die organiſchen Einrichtungen betrifft, ſo muß nicht nur über die Vorfrage, ob ſolche unter den obwaltenden Umſtänden nothwendig ſind, ſondern auch über Entwurf und Anlage derſelben in ihren allgemeinen Umriſſen und weſentlichen Beſtimmungen, im Plenum und durch Stimmeneinhelligkeit entſchieden werden. Wenn die Entſcheidung zu Gunſten der vorgeſchlagenen Einrichtung ausgefallen iſt; ſo bleiben die ſämmtlichen weiteren Verhandlungen über die Ausführung im Einzelnen der engern Verſammlung überlaſſen, welche alle dabei noch vorkommenden Fragen durch Stimmenmehrheit entſcheidet, auch nach Befinden der Umſtände, eine Kommiſſion aus ihrer Mitte anordnet, um die verſchiedenen Meinungen und Anträge mit möglichſter Schonung und Berückſichtigung der Verhältniſſe und Wünſche der Einzelnen auszugleichen.

Art. 15. In Fällen, wo die Bundesglieder nicht in ihrer vertragsmäßigen Einheit, ſondern als einzelne, ſelbſtſtändige und unabhängige Staaten erſcheinen, folglich jura singulorum obwalten, oder einzelnen Bundesgliedern eine beſondere, nicht in den gemeinſamen Verpflichtungen Aller begriffene Leiſtung oder Verwilligung für den Bund zugemuthet werden ſollte, kann ohne freie Zuſtimmung ſämmtlicher Betheiligten kein dieſelben verbindender Beſchluß gefaßt werden.

Art. 16. Wenn die Beſitzungen eines ſouveränen deutſchen Hauſes durch Erbfolge auf ein anderes übergehen; ſo hängt es von der Geſammtheit des Bundes ab, ob und in wiefern die auf jenen Beſitzungen haftenden Stimmen im Plenum, da im engern Rathe kein Bundesglied mehr als *eine* Stimme führen kann, dem neuen Beſitzer beigelegt werden ſollen.

Art. 17. Die Bundesverſammlung iſt berufen, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte, die darin enthaltenen Beſtimmungen,

wenn über deren Auslegung Zweifel entſtehen ſollten, dem Bundeszwecke gemäß zu erklären, und in allen vorkommenden Fällen den Vorſchriften dieſer Urkunde ihre richtige Anwendung zu ſichern.

Art. 18. Da Eintracht und Friede unter den Bundesgliedern ungeſtört aufrecht erhalten werden ſoll; ſo hat die Bundesverſammlung, wenn die innere Ruhe und Sicherheit des Bundes auf irgend eine Weiſe bedroht oder geſtört iſt, über Erhaltung oder Wiederherſtellung derſelben Rath zu pflegen, und die dazu geeigneten Beſchlüſſe, nach Anleitung der in den folgenden Artikeln enthaltenen Beſtimmungen, zu faſſen.

Art. 19. Wenn zwiſchen Bundesgliedern Thätlichkeiten zu beſorgen oder wirklich ausgeübt worden ſind; ſo iſt die Bundesverſammlung berufen, vorläufige Maasregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbſthilfe vorgebeugt und der bereits unternommenen Einhalt gethan werde. Zu dem Ende hat ſie vor allem für Aufrechthaltung des Beſitzſtandes Sorge zu tragen.

Art. 20. Wenn die Bundesverſammlung von einem Bundesgliede zum Schutze des Beſitzſtandes angerufen wird, und der jüngſte Beſitzſtand ſtreitig iſt; ſo ſoll ſie für dieſen beſondern Fall befugt ſein, ein bei der Sache nicht betheiligtes Bundesglied in der Nähe des zu ſchützenden Gebietes aufzufordern, die Thatſache des jüngſten Beſitzes und die angezeigte Störung deſſelben ohne Zeitverluſt durch ſeinen oberſten Gerichtshof ſummariſch unterſuchen und darüber einen rechtlichen Beſcheid abfaſſen zu laſſen, deſſen Vollziehung die Bundesverſammlung, wenn der Bundesſtaat, gegen welchen er gerichtet iſt, ſich nicht auf vorgängige Aufforderung freiwillig dazu verſteht, durch die ihr zu dieſem Ende angewieſenen Mittel zu bewirken hat.

Art. 21. Die Bundesverſammlung hat in allen, nach Vorſchrift der Bundesakte bei ihr anzubringenden, Streitigkeiten der Bundesglieder die Vermittlung durch einen Ausſchuß zu verſuchen. Können die entſtandenen Streitigkeiten auf dieſem Wege nicht beigelegt werden; ſo hat ſie die Entſcheidung derſelben durch eine Auſträgal-Inſtanz zu veranlaſſen, und dabei, ſo lange nicht wegen der Auſträgal-Gerichte überhaupt eine anderweitige Uebereinkunft zwiſchen den Bundesgliedern Statt gefunden hat, die in dem Bundestagsbeſchluſſe vom ſechszehnten Junius achtzehnhundert und ſiebenzehn enthaltenen Vorſchriften, ſo wie den, in Folge gleichzeitig an die Bundestagsgeſandten ergehender Inſtruktionen, zu faſſenden beſondern Beſchluß zu beobachten.

Art. 22. Wenn nach Anleitung des obgedachten Bundestagsbeſchluſſes, der oberſte Gerichtshof eines Bundesſtaates zur Auſträgal-Inſtanz gewählt iſt; ſo ſteht demſelben die Leitung des Prozeſſes und die Entſcheidung des Streites in allen ſeinen Haupt- und Nebenpunkten uneingeſchränkt und ohne alle weitere Einwirkung der Bundesverſammlung, oder der Landesregierung, zu. Letztere wird jedoch, auf Antrag der Bundesverſammlung, oder der ſtreitenden Theile, im Fall einer Zögerung von Seiten des Gerichts, die zur Beförderung der Entſcheidung nöthigen Verfügungen erlaſſen.

Art. 23. Wo keine beſondere Entſcheidungsnormen vorhanden ſind, hat das Auſträgal-Gericht nach den in Rechtsſtreitigkeiten derſelben Art vormals von den Reichsgerichten ſubſidiariſch befolgten Rechtsquellen, in ſo fern ſolche auf die jetzigen Verhältniſſe der Bundesglieder noch anwendbar ſind, zu erkennen.

Art 24. Es ſteht übrigens den Bundesgliedern frei, ſowohl bei einzelnen vorkommenden Streitigkeiten, als für alle künftige Fälle, wegen beſonderer Austräge oder Kompromiſſe überein zu kommen, wie denn auch frühere Familien- und Vertragsausträge durch Errichtung der Bundes-Auſträgal-Inſtanz nicht aufgehoben, noch abgeändert werden.

Art. 25. Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesſtaaten ſteht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch in Rückſicht auf die Sicherheit des geſammten Bundes, und die Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenſeitiger Hilfeleiſtung, die Mitwirkung der Geſammtheit zur Erhaltung oder Wiederherſtellung der Ruhe, im Falle einer Widerſetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs, oder gefährlicher Bewegungen in mehren Bundesſtaaten, Statt finden.

Art. 26. Wenn in einem Bundesſtaate durch Widerſetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrühreriſcher Bewegungen zu fürchten, oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruche gekommen iſt, und die Regierung ſelbſt, nach Erſchöpfung der verfaſſungsmäßigen und geſetzlichen Mittel, den Beiſtand des Bundes anruft; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, die ſchleunigſte Hilfe zur Wiederherſtellung der Ordnung zu veranlaſſen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notoriſch außer Stand ſein, den Aufruhr durch eigene Kräfte zu unterdrücken; zugleich aber durch die Umſtände gehindert werden, die Hilfe des Bundes zu begehren; ſo iſt die Bundesverſamlung nichts deſto weniger verpflichtet, auch unaufgerufen zur Wiederherſtellung der Ordnung und Sicherheit einzuſchreiten. In jedem Fall aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längern Dauer ſein, als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleiſtet wird, es nothwendig erachtet.

Art. 27. Die Regierung, welcher eine ſolche Hilfe zu Theil geworden, iſt gehalten, die Bundesverſammlung von der Veranlaſſung der eingetretenen Unruhen in Kenntniß zu ſetzen, und von den zur Befeſtigung der wiederhergeſtellten, geſetzlichen Ordnung getroffenen Maßregeln eine beruhigende Anzeige an dieſelbe gelangen zu laſſen.

Art. 28. Wenn die öffentliche Ruhe und geſetzliche Ordnung in mehren Bundesſtaaten durch gefährliche Verbindungen und Anſchläge bedroht ſind, und dagegen nur durch Zuſammenwirken der Geſammtheit zureichende Maßregeln ergriffen werden können; ſo iſt die Bundesverſammlung befugt und berufen, nach vorgängiger Rückſprache mit den zunächſt bedrohten Regierungen, ſolche Maßregeln zu berathen und zu beſchließen.

Art. 29. Wenn in einem Bundesſtaate der Fall einer Juſtiz-Verweigerung eintritt, und auf geſetzlichen Wegen ausreichende Hilfe nicht erlangt werden kann; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, erwieſene, nach der Verfaſſung und den beſtehenden Geſetzen jedes Landes zu beurtheilende, Beſchwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hilfe bei der Bundesregierung, die zu der Beſchwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken.

Art. 30. Wenn Forderungen von Privatperſonen deshalb nicht befriedigt werden können, weil die Verpflichtung, denſelben Genüge zu leiſten, zwiſchen mehreren Bundesgliedern zweifelhaft oder beſtritten iſt; ſo hat die Bundesverſammlung, auf Anrufen der Betheiligten, zuvörderſt eine Ausgleichung auf gütlichem Wege zu verſuchen; im Falle aber, daß dieſer Verſuch ohne Erfolg bliebe, und die in Anſpruch genommenen Bundesglieder ſich nicht in einer zu beſtimmenden Friſt über ein Kompromiß vereinigten, die rechtliche Entſcheidung der ſtreitigen Vorfrage durch eine Austrägal-Inſtanz zu veranlaſſen.

Art. 31. Die Bundesverſammlung hat das Recht und die Verbindlichkeit, für die Vollziehung der Bundesakte und übrigen Grundgeſetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Kompetenz von ihr gefaßten Beſchlüſſe, der durch Austräge gefällten ſchiedsrichterlichen Erkenntniſſe, der unter die Gewährleiſtung des Bundes geſtellten kompromiſſariſchen Entſcheidungen und der am Bundestage vermittelten Vergleiche, ſo wie für die Aufrechthaltung der von dem Bunde übernommenen, beſondern Garantieen, zu ſorgen, auch zu dieſem Ende, nach Erſchöpfung aller andern bundesverfaſſungsmäßigen Mittel, die erforderlichen Exekutionsmaßregeln, mit genauer Beobachtung der in einer beſondern Exekutionsordnung dieſerhalb feſtgeſetzten Beſtimmungen und Normen, in Anwendung zu bringen.

Art. 32. Da jede Bundesregierung die Obliegenheit hat, auf Vollziehung der Bundesbeſchlüſſe zu halten, der Bundesverſammlung aber eine unmittelbare Einwirkung auf die innere Verwaltung der Bundesſtaaten nicht zuſteht; ſo kann in der Regel nur gegen die Regierung ſelbſt ein Exekutionsverfahren Statt finden. Ausnahmen von dieſer Regel treten jedoch ein, wenn eine Bundesregierung, in Ermangelung eigener zureichender Mittel, ſelbſt die Hilfe des Bundes in Anſpruch nimmt, oder wenn die Bundesverſammlung unter den im ſechs und zwanzigſten Artikel bezeichneten Umſtänden, zur Wiederherſtellung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unaufgerufen einzuſchreiten verpflichtet iſt. — Im erſten Falle muß jedoch immer in Uebereinſtimmung mit den Anträgen der Regierung, welcher die bundesmäßige Hilfe geleiſtet wird, verfahren, und im zweiten Falle ein Gleiches, ſobald die Regierung wieder in Thätigkeit geſetzt iſt, beobachtet werden.

Art. 33. Die Exekutionsmaßregeln werden im Namen der Geſammtheit des Bundes beſchloſſen und ausgeführt. Die Bundesverſammlung

ertheilt zu dem Ende, mit Berückſichtigung aller Lokalumſtände, und ſonſtigen Verhältniſſe, einer oder mehreren, bei der Sache nicht betheiligten, Regierungen, den Auftrag zur Vollziehung der beſchloſſenen Maßregeln, und beſtimmt zugleich ſowohl die Stärke der dabei zu verwendenden Mannſchaft, als die nach dem jedesmaligen Zwecke des Exekutionsverfahrens zu bemeſſende Dauer deſſelben.

Art. 34. Die Regierung, an welche der Auftrag gerichtet iſt, und welche ſolchen als eine Bundespflicht zu übernehmen hat, ernennt zu dieſem Behufe einen Civilkommiſſär, der in Gemäßheit einer, nach den Beſtimmungen der Bundesverſammlung, von der beauftragten Regierung zu ertheilenden beſondern Inſtruktion, das Exekutionsverfahren unmittelbar leitet. Wenn der Auftrag an mehre Regierungen ergangen iſt; ſo beſtimmt die Bundesverſammlung, welche derſelben den Civilkommiſſär zu ernennen hat. Die beauftragte Regierung wird, während der Dauer des Exekutionsverfahrens, die Bundesverſammlung von dem Erfolge deſſelben in Kenntniß erhalten, und ſie, ſobald der Zweck vollſtändig erfüllt iſt, von der Beendigung des Geſchäfts unterrichten.

Art. 35. Der Bund hat, als Geſammtmacht, das Recht, Krieg, Frieden, Bündniſſe und andere Verträge zu beſchließen. Nach dem im zweiten Artikel der Bundesakte ausgeſprochenen Zwecke des Bundes, übt derſelbe dieſe Rechte nur zu ſeiner Selbſtvertheidigung, zur Erhaltung der Selbſtſtändigkeit und äußern Sicherheit Deutſchlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Bundesſtaaten aus.

Art. 36. Da in dem eilften Artikel der Bundesakte alle Mitglieder des Bundes ſich verbindlich gemacht haben, ſowohl ganz Deutſchland, als jeden einzelnen Bundesſtaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und ſich gegenſeitig ihre ſämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Beſitzungen zu garantiren; ſo kann kein einzelner Bundesſtaat von Auswärtigen verletzt werden, ohne daß die Verletzung zugleich und in demſelben Maße die Geſammtheit des Bundes treffe.

Dagegen ſind die einzelnen Bundesſtaaten verpflichtet, von ihrer Seite weder Anlaß zu dergleichen Verletzungen zu geben, noch auswärtigen Staaten ſolche zuzufügen. — Sollte von Seiten eines fremden Staates über eine von einem Mitgliede des Bundes ihm widerfahrene Verletzung bei der Bundesverſammlung Beſchwerde geführt und dieſe gegründet befunden werden; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, das Bundesglied, welches die Beſchwerde veranlaßt hat, zur ſchleunigen und genügenden Abhilfe aufzufordern, und mit dieſer Aufforderung, nach Befinden der Umſtände, Maßregeln, wodurch weitern friedeſtörenden Folgen zur rechten Zeit vorgebeugt werden, zu verbinden.

Art. 37. Wenn ein Bundesſtaat bei einer zwiſchen ihm und einer auswärtigen Macht entſtandenen Irrung, die Dazwiſchenkunft des Bundes anruft; ſo hat die Bundesverſammlung den Urſprung ſolcher Irrung und

das wahre Sachverhältniß ſorgfältig zu prüfen. — Ergiebt ſich aus dieſer Prüfung, daß dem Bundesſtaate das Recht nicht zur Seite ſteht; ſo hat die Bundesverſammlung denſelben von Fortſetzung des Streites ernſtlich abzumahnen, und die begehrte Dazwiſchenkunft zu verweigern, auch erforderlichen Falls zur Erhaltung des Friedesſtandes geeignete Mittel anzuwenden. Ergiebt ſich das Gegentheil; ſo iſt die Bundesverſammlung verpflichtet, dem verletzten Bundesſtaate ihre wirkſamſte Verwendung und Vertretung angedeihen zu laſſen, und ſolche ſo weit auszudehnen, als es nöthig iſt, damit demſelben volle Sicherheit und angemeſſene Genugthuung zu Theil werde.

Art. 38. Wenn aus der Anzeige eines Bundesſtaates, oder aus andern zuverläßigen Angaben, Grund zu der Beſorgniß geſchöpft wird, daß ein einzelner Bundesſtaat, oder die Geſammtheit des Bundes, von einem feindlichen Angriffe bedroht ſei; ſo muß die Bundesverſammlung ſofort die Frage, ob die Gefahr eines ſolchen Angriffes wirklich vorhanden iſt, in Berathung nehmen, und darüber in der kurzmöglichſten Zeit einen Ausſpruch thun. — Wird die Gefahr anerkannt; ſo muß gleichzeitig mit dieſem Ausſpruche, wegen der in ſolchem Falle unverzüglich in Wirkſamkeit zu ſetzenden Vertheidigungsmaßregeln, ein Beſchluß gefaßt werden. Beides, jener Ausſpruch und dieſer Beſchluß, ergeht von der engern Verſammlung, die dabei nach der in ihr geltenden, abſoluten Stimmenmehrheit verfährt.

Art. 39. Wenn das Bundesgebiet von einer auswärtigen Macht feindlich überfallen wird, tritt ſofort der Stand des Krieges ein, und es muß in dieſem Falle, was auch ferner von der Bundesverſammlung beſchloſſen werden mag, ohne weiteren Verzug zu den erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln geſchritten werden.

Art. 40. Sieht ſich der Bund zu einer förmlichen Kriegserklärung genöthigt; ſo kann ſolche nur in der vollen Verſammlung, nach der für dieſelbe vorgeſchriebenen Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen, beſchloſſen werden.

Art. 41. Der in der engern Verſammlung gefaßte Beſchluß über die Wirklichkeit der Gefahr eines feindlichen Angriffs, verbindet ſämmtliche Bundesſtaaten zur Theilnahme an den vom Bundestag nothwendig erachteten Vertheidigungsmaßregeln. Gleicherweiſe verbindet die in der vollen Verſammlung ausgeſprochene Kriegserklärung ſämmtliche Bundesſtaaten zur unmittelbaren Theilnahme an dem gemeinſchaftlichen Kriege.

Art. 42. Wenn die Vorfrage, ob Gefahr vorhanden iſt, durch die Stimmenmehrheit verneinend entſchieden wird; ſo bleibt nichts deſtoweniger denjenigen Bundesſtaaten, welche von der Wirklichkeit der Gefahr überzeugt ſind, unbenommen, gemeinſchaftliche Vertheidigungsmaßregeln unter einander zu verabreden.

Art. 43. Wenn in einem Falle, wo es die Gefahr und Beſchützung einzelner Bundesſtaaten gilt, einer der ſtreitenden Theile auf die förmliche Vermittlung des Bundes anträgt; ſo wird derſelbe, in ſofern er es der Lage

der Sachen und ſeiner Stellung angemeſſen findet, unter vorausgeſetzter Einwilligung des andern Theils, dieſe Vermittelung übernehmen; jedoch darf dadurch der Beſchluß wegen der zur Sicherheit des Bundesgebietes zu ergreifenden Vertheidigungsmaßregeln nicht aufgehalten werden, noch in der Ausführung der bereits beſchloſſenen ein Stillſtand oder eine Verzögerung eintreten.

Art. 44. Bei ausgebrochenem Kriege ſteht jedem Bundesſtaate frei, zur gemeinſamen Vertheidigung eine größere Macht zu ſtellen, als ſein Bundeskontingent beträgt; es kann jedoch in dieſer Hinſicht keine Forderung an den Bund Statt finden.

Art. 45. Wenn in einem Kriege zwiſchen auswärtigen Mächten oder in andern Fällen Verhältniſſe eintreten, welche die Beſorgniſſe einer Verletzung der Neutralität des Bundesgebietes veranlaſſen; ſo hat die Bundesverſammlung ohne Verzug im engern Rathe die zur Behauptung dieſer Neutralität erforderlichen Maßregeln zu beſchließen.

Art. 46. Beginnt ein Bundesſtaat, der zugleich außerhalb des Bundes Beſitzungen hat, in ſeiner Eigenſchaft als europäiſche Macht einen Krieg; ſo bleibt ein ſolcher, die Verhältniſſe und Verpflichtungen des Bundes nicht berührender, Krieg dem Bunde ganz fremd.

Art. 47. In den Fällen, wo ein ſolcher Bundesſtaat in ſeinen, außer dem Bunde belegenen, Beſitzungen bedroht oder angegriffen wird, tritt für den Bund die Verpflichtung zu gemeinſchaftlichen Vertheidigungsmaßregeln, oder zur Theilnahme und Hilfsleiſtung nur in ſo fern ein, als derſelbe, nach vorgängiger Berathung durch Stimmenmehrheit in der engern Verſammlung, Gefahr für das Bundesgebiet erkennt. — Im letztern Falle finden die Vorſchriften der vorhergehenden Artikel ihre gleichmäßige Anwendung.

Art. 48. Die Beſtimmung der Bundesakte, vermöge welcher, nach einmal erklärtem Bundeskriege, kein Mitglied des Bundes einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Frieden ſchließen darf, iſt für ſämmtliche Bundesſtaaten, ſie mögen außerhalb des Bundes Beſitzungen haben, oder nicht, gleich verbindlich.

Art. 49. Wenn von Seiten des Bundes Unterhandlungen über Abſchluß des Friedens oder eines Waffenſtillſtandes Statt finden; ſo hat die Bundesverſammlung zu ſpecieller Leitung derſelben einen Ausſchuß zu beſtellen, zu dem Unterhandlungsgeſchäft ſelbſt aber eigene Bevollmächtigte zu ernennen, und mit gehörigen Inſtruktionen zu verſehen. Die Annahme und Beſtätigung eines Friedensvertrags kann nur in der vollen Verſammlung geſchehen.

Art. 50. In Bezug auf die auswärtigen Verhältniſſe überhaupt, liegt der Bundesverſammlung ob:

1) als Organ der Geſammtheit des Bundes für die Aufrechthaltung fried=

licher und freundſchaftlicher Verhältniſſe mit den auswärtigen Staaten Sorge zu tragen;

2) die von fremden Mächten bei dem Bunde beglaubigten Geſandten anzunehmen, und, wenn es nöthig befunden werden ſollte, im Namen des Bundes Geſandte an fremde Mächte abzuordnen;

3) in eintretenden Fällen Unterhandlungen für die Geſammtheit des Bundes zu führen, und Verträge für denſelben abzuſchließen;

4) auf Verlangen einzelner Bundesregierungen, für dieſelben die Verwendung des Bundes bei fremden Regierungen, und, in gleicher Art, auf Verlangen fremder Staaten, die Dazwiſchenkunft des Bundes bei einzelnen Bundesgliedern eintreten zu laſſen.

Art. 51. Die Bundesverſammlung iſt ferner verpflichtet, die auf das Militärweſen des Bundes Bezug habenden organiſchen Einrichtungen und die zur Sicherſtellung ſeines Gebiets erforderlichen Vertheidigungsanſtalten zu beſchließen.

Art. 52. Da zu Erreichung der Zwecke und Beſorgung der Angelegenheiten des Bundes von der Geſammtheit der Mitglieder Geldbeiträge zu leiſten ſind; ſo hat die Bundesverſammlung:

1) den Betrag der gewöhnlichen verfaſſungsmäßigen Ausgaben, ſo weit ſolches im Allgemeinen geſchehen kann, feſtzuſetzen;

2) in vorkommenden Fällen, die, zur Ausführung beſonderer, in Hinſicht auf anerkannte Bundeszwecke gefaßten Beſchlüſſe, erforderlichen, außerordentlichen Ausgaben und die zur Beſtreitung derſelben zu leiſtenden Beiträge zu beſtimmen;

3) das matrikelmäßige Verhältniß, nach welchem von den Mitgliedern des Bundes beizutragen iſt, feſtzuſetzen;

4) die Erhebung, Verwendung und Berechnung der Beiträge anzuordnen und darüber die Aufſicht zu führen.

Art. 53. Die durch die Bundesakte den einzelnen Bundesſtaaten garantirte Unabhängigkeit ſchließt zwar im Allgemeinen jede Einwirkung des Bundes in die innere Staatseinrichtung und Staatsverwaltung aus; da aber die Bundesglieder ſich in dem zweiten Abſchnitte der Bundesakte über einige beſondere Beſtimmungen vereinigt haben, welche ſich theils auf Gewährleiſtung zugeſicherter Rechte, theils auf beſtimmte Verhältniſſe der Unterthanen beziehen; ſo liegt der Bundesverſammlung ob, die Erfüllung der durch dieſe Beſtimmung übernommenen Verbindlichkeiten, wenn ſich aus hinreichend begründeten Anzeigen der Betheiligten ergiebt, daß ſolche nicht Statt gefunden habe, zu bewirken. Die Anwendung der in Gemäßheit dieſer Verbindlichkeiten getroffenen, allgemeinen Anordnungen auf die einzelnen Fälle, bleibt jedoch den Regierungen allein überlaſſen.

Art. 54. Da nach dem Sinne des dreizehnten Artikels der Bundesakte, und den darüber erfolgten ſpätern Erklärungen, in allen Bundesſtaaten landſtändiſche Verfaſſungen Statt finden ſollen; ſo hat die Bundesver-

ſammlung darüber zu wachen, daß dieſe Beſtimmung in keinem Bundesſtaat unerfüllt bleibe.

Art. 55. Den ſouveränen Fürſten der Bundesſtaaten bleibt überlaſſen, dieſe innere Landesangelegenheit, mit Berückſichtigung ſowohl der früherhin geſetzlich beſtandenen ſtändiſchen Rechte, als der gegenwärtig obwaltenden Verhältniſſe zu ordnen.

Art. 56. Die in anerkannter Wirkſamkeit beſtehenden, landſtändiſchen Verfaſſungen können nur auf verfaſſungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.

Art. 57. Da der deutſche Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus ſouveränen Fürſten beſteht; ſo muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die geſammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleiben, und der Souverän kann durch eine landſtändiſche Verfaſſung nur in der Ausübung beſtimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.

Art. 58. Die im Bunde vereinten ſouveränen Fürſten dürfen durch keine landſtändiſche Verfaſſung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beſchränkt werden.

Art. 59. Wo die Oeffentlichkeit landſtändiſcher Verhandlungen durch die Verfaſſung geſtattet iſt, muß durch die Geſchäftsordnung dafür geſorgt werden, daß die geſetzlichen Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen ſelbſt, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe eines einzelnen Bundesſtaates oder des geſammten Deutſchlands gefährdende Weiſe überſchritten werden.

Art. 60. Wenn von einem Bundesgliede die Garantie des Bundes für die in ſeinem Lande eingeführte landſtändiſche Verfaſſung nachgeſucht wird; ſo iſt die Bundesverſammlung berechtigt, ſolche zu übernehmen. Sie erhält dadurch die Befugniß, nach Anrufung der Betheiligten, die Verfaſſung aufrecht zu erhalten, und die über Auslegung oder Anwendung derſelben entſtandenen Irrungen, ſofern dafür nicht anderweitige Mittel und Wege geſetzlich vorgeſchrieben ſind, durch gültige Vermittlung oder kompromiſſariſche Entſcheidung beizulegen.

Art. 61. Außer dem Fall der übernommenen beſondern Garantie einer landſtändiſchen Verfaſſung, und der Aufrechthaltung der über den dreizehnten Artikel der Bundesakte hier feſtgeſetzten Beſtimmungen, iſt die Bundesverſammlung nicht berechtigt, in landſtändiſche Angelegenheiten, oder in Streitigkeiten zwiſchen den Landesherren und ihren Ständen einzuwirken, ſo lange ſolche nicht den im ſechs und zwanzigſten Artikel bezeichneten Karakter annehmen, in welchem Falle die Beſtimmungen dieſes, ſo wie des ſieben und zwanzigſten Artikels, auch hierbei ihre Anwendung finden. — Der ſechs und vierzigſte Artikel der wiener Kongreßakte vom Jahre achtzehn hundert und fünfzehn, in Betreff der Verfaſſung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

Art. 62. Die vorſtehenden Beſtimmungen, in Bezug auf den dreizehnten Artikel der Bundesakte ſind auf die freien Städte in ſo weit anwendbar, als die beſondern Verfaſſungen und Verhältniſſe derſelben es zulaſſen.

Art. 63. Es liegt der Bundesverſammlung ob, auf die genaue und vollſtändige Erfüllung derjenigen Beſtimmungen zu achten, welche der vierzehnte Artikel der Bundesakte, in Betreff der mittelbar gewordenen, ehemaligen Reichsſtände und des ehemaligen unmittelbaren Reichsadels enthält. Diejenigen Bundesglieder, deren Ländern die Beſitzungen derſelben einverleibt worden, bleiben gegen den Bund zur unverrückten Aufrechthaltung der durch jene Beſtimmungen begründeten ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe verpflichtet. Und wenn gleich die, über die Anwendung der in Gemäßheit des vierzehnten Artikels der Bundesakte erlaſſenen Verordnungen oder abgeſchloſſenen Verträge entſtehenden Streitigkeiten in einzelnen Fällen an die kompetenten Behörden des Bundesſtaats, in welchem die Beſitzungen der mittelbar gewordenen Fürſten, Grafen und Herren gelegen ſind, zur Entſcheidung gebracht werden müſſen; ſo bleibt denſelben doch, im Falle der verweigerten, geſetzlichen und verfaſſungsmäßigen Rechtshilfe, oder einer einſeitigen, zu ihrem Nachtheile erfolgten legislativen Erklärung der durch die Bundesakte ihnen zugeſicherten Rechte, der Rekurs an die Bundesverſammlung vorbehalten; und dieſe iſt in einem ſolchen Falle verpflichtet, wenn ſie die Beſchwerde gegründet findet, eine genügende Abhilfe zu bewirken.

Art. 64. Wenn Vorſchläge zu gemeinnützigen Anordnungen, deren Zweck nur durch die zuſammenwirkende Theilnahme aller Bundesſtaaten vollſtändig erreicht werden kann, von einzelnen Bundesgliedern an die Bundesverſammlung gebracht werden, und dieſe ſich von der Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit ſolcher Vorſchläge im Allgemeinen überzeugt, ſo liegt ihr ob, die Mittel zur Vollführung derſelben in ſorgfältige Erwägung zu ziehen, und ihr anhaltendes Beſtreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche, freiwillige Vereinbarung unter den ſämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken.

Art. 65. Die in den beſondern Beſtimmungen der Bundesartikel 16, 18, 19 zur Berathung der Bundesverſammlung geſtellten Gegenſtände bleiben derſelben, um durch gemeinſchaftliche Uebereinkunft zu möglichſt gleichförmigen Verfügungen darüber zu gelangen, zur fernern Bearbeitung vorbehalten.

Die vorſtehende Akte wird, als das Reſultat einer unabänderlichen Vereinbarkeit zwiſchen den Bundesgliedern, mittelſt Präſidialvortrags an den Bundestag gebracht, und dort, in Folge gleichlautender Erklärungen der Bundesregierungen, durch förmlichen Bundesbeſchluß zu einem Grundgeſetze erhoben werden, welches die nämliche Kraft und Gültigkeit, wie die Bundesakte ſelbſt, haben und der Bundesverſammlung zur unabweichlichen Richtſchnur dienen ſoll.

Zur Urkunde deſſen haben ſämmtliche hier verſammelte Bevollmächtigte die gegenwärtige Akte unterzeichnet und mit ihren Wappen unterſiegelt.

So geſchehen zu Wien, den fünfzehnten des Monats Mai, im Jahre eintauſend achthundert und zwanzig.

Fürſt von Metternich; — Graf Bernſtorf, Kruſemark, J. E. von Küſter; — Freiherr von Zentner, Freiherr von Steinlein; — Graf von der Schulenburg, von Globig; — Ernſt Graf von Hardenberg; — Graf von Mandelslohe; — Freiherr von Berſtett, Freiherr von Tettenborn; — Münchhauſen; — du Bos du Thil; — J. Bernſtorf; — A. R. Falk; — Karl Wilhelm Freiherr von Fritſch; — E. F. L, Marſchall von Bieberſtein; — L. H. Freiherr von Pleſſen; — von Berg; — J. F. Hach.

Die ſechs Artikel vom 28. Juni 1832.

Zur Ergänzung und theilweiſen Erläuterung einzelner §§. dieſer Schlußakte wurden in der Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung zu Frankfurt am Main am 28ſten Juni 1832 folgende 6 Artikel angenommen, und als gültig für den ganzen deutſchen Staatenbund bekannt gemacht.

I. Da nach dem Art. 57 der wiener Schlußakte die geſammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staates vereinigt bleiben muß, und der Souverän durch eine landſtändiſche Verfaſſung nur in der Ausübung beſtimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann; ſo iſt auch ein deutſcher Souverän, als Mitglied des Bundes, zur Verwerfung einer hiermit in Widerſpruch ſtehenden Petition der Stände nicht nur berechtigt, ſondern die Verpflichtung zu dieſer Verwerfung geht aus dem Zwecke des Bundes hervor.

II. Da ebenfalls nach dem Geiſte des eben angeführten Art. 57 der Schlußakte und der hieraus hervorgehenden Folgerung, welche der Art. 58 ausſpricht, keinem deutſchen Souverän durch die Landſtände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfaſſung entſprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen; ſo werden Fälle, in welchen ſtändiſche Verſammlungen die Bewilligung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steuern auf eine mittelbare oder unmittelbare Weiſe durch die Durchſetzung anderweiter Wünſche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen ſein, auf welche die Art. 25 und 26 der Schlußakte in Anwendung gebracht werden müßten.

III. Die innere Geſetzgebung der deutſchen Bundesſtaaten darf weder dem Zwecke des Bundes, wie ſolcher in dem Art. 2 der Bundesakte und in dem Art. 1 der Schlußakte ausgeſprochen iſt, irgend einen Eintrag thun; noch darf dieſelbe der Erfüllung ſonſtiger bundesverfaſſungsmäßiger Ver-

bindlichkeiten gegen den Bund, und namentlich der dahin gehörigen Leiſtung von Geldbeiträgen, hinderlich ſein.

IV. Um die Würde und Gerechtſame des Bundes und der den Bund repräſentirenden Verſammlung gegen Angriffe aller Art ſicher zu ſtellen, zugleich aber in den einzelnen Bundesſtaaten die Handhabung der zwiſchen den Regierungen und ihren Ständen beſtehenden verfaſſungsmäßigen Verhältniſſe zu erleichtern, ſoll am Bundestage eine mit dieſem Geſchäfte beſonders beauftragte Kommiſſion, vor der Hand auf ſechs Jahre, ernannt werden, deren Beſtimmung ſein wird, insbeſondere auch von den ſtändiſchen Verhandlungen in den deutſchen Bundesſtaaten fortdauernd Kenntniß zu nehmen, die mit den Verpflichtungen gegen den Bund, oder mit den durch die Bundesverträge garantirten Regierungsrechten in Widerſpruch ſtehenden Anträge und Beſchlüſſe zum Gegenſtande ihrer Aufmerkſamkeit zu machen, und der Bundesverſammlung davon Anzeige zu thun, welche demnächſt, wenn ſie die Sache zu weitern Erörterungen geeignet findet, ſolche mit den dabei betheiligten Regierungen zu veranlaſſen hat. Nach Verlauf von ſechs Jahren wird die Fortdauer der Kommiſſion weiterer Vereinigung vorbehalten.

V. Da nach Art. 59 der wiener Schlußakte, da, wo Oeffentlichkeit der landſtändiſchen Verhandlungen durch die Verfaſſung geſtattet iſt, die Gränzen der freien Aeußerung, weder bei den Verhandlungen ſelbſt, noch bei deren Bekanntmachung durch den Druck, auf eine die Ruhe des einzelnen Bundesſtaates oder des geſammten Deutſchlands gefährdende Weiſe überſchritten werden darf, und dafür durch die Geſchäftsordnung geſorgt werden ſoll; ſo machen auch ſämmtliche Bundesregierungen, wie ſie es ihren Bundesverhältniſſen ſchuldig ſind, ſich gegen einander anheiſchig, zur Verhütung von Angriffen auf den Bund in den ſtändiſchen Verſammlungen und zur Steuerung derſelben, jede nach Maßgabe ihrer innern Landesverfaſſung, die angemeſſenen Anordnungen zu erlaſſen und zu handhaben.

VI. Da die Bundesverſammlung ſchon nach dem Art. 17 der Schlußakte berufen iſt, zur Aufrechthaltung des wahren Sinnes der Bundesakte und der darin enthaltenen Beſtimmungen, wenn über deren Auslegung Zweifel entſtehen ſollte, dem Bundeszwecke gemäß, zu erklären; ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß zu einer Auslegung der Bundes- und Schlußakte mit rechtlicher Wirkung auch nur allein und ausſchließend der deutſche Bund berechtigt iſt, welcher dieſes Recht durch ſein verfaſſungsmäßiges Organ, die Bundesverſammlung, ausübt.

In Beziehung auf den Mißbrauch der periodiſchen Preſſe, ſieht die Bundesverſammlung dem Vortrage ihrer in der 14ten diesjährigen Sitzung gewählten Kommiſſion wegen Einführung gleichförmiger Verfügungen hinſichtlich der Preſſe entgegen, um hierauf einen endlichen Beſchluß faſſen zu können, und ſie erwartet mit Vertrauen von dem Eifer der Kommiſſion, daß ſie die ihr übertragene Aufgabe in dem Sinne obiger Propoſition baldigſt löſen werde.

A. Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft beſteht aus mehren von einander unabhängigen, nicht ſelten nach ihrer innern Verfaſſung ganz von einander verſchiedenen Staaten, welche Kantone genannt werden. Die ſämmtlichen Kantone haben zuſammen einen Flächeninhalt von 696¹/₅ (nicht 889¹/₂ oder 880) □Meilen, und wurden zu Ende des Jahres 1827 von 2.037.000 Menſchen bewohnt. Die ſüdöſtliche Hälfte iſt voll der höchſten Gebirge, die nordweſtliche, zwiſchen dem lemanniſchen See und Bodenſee, dem Jura und den Alpen, iſt niedriger und von Hügeln durchzogen. Außer den oben (S. 178 u. f.) angeführten höchſten Bergen dieſes Landes, ſind zu bemerken:

Der Moleſſon, im S. W. des Städtchens Greiers (Gruyeres) 6.230 Fuß hoch, mit ſchöner Ausſicht.

Das Stockhorn, mit ſchöner Ausſicht, 6.767 Fuß hoch.

Der Nieſen, 7.319 Fuß hoch, 5.559 Fuß über dem thuner See, mit weiter und ſchöner Ausſicht.

Das Faulhorn, 8.207 Fuß hoch. Von dieſem Berge hat man eine vortreffliche Ausſicht auf das Eismeer der berner Alpen.

Der Pilatus, deſſen höchſter Gipfel das Tomlishorn iſt, liegt 6.560 Fuß üb. d. M. oder 5.217 Fuß über dem vierwaldſtädter See. Die berühmte, 40.000 Fuß lange, Holzleitung an der Südſeite dieſes Berges, welche über Schlünde und Hügel führt, iſt verfallen. Ein 90 Fuß langer, 2 Fuß im Durchmeſſer haltender, Baumſtamm legte die Strecke von 40.000 Fuß in 2¹/₂ Minuten zurück.

Der Glärniſch. Der hintere Glärniſch iſt 8.918, der vordere Glärniſch, welcher ſteil in das Linthal gegen die Stadt Glarus abfällt, 7.018 Fuß hoch.

Der Roßberg oder Ruffiberg, in Art Sonnenberg genannt, iſt 4.870 Fuß hoch. Am 2. September 1806 ſtürzte ein großer Theil dieſes Berges ein, und verſchüttete die Dörfer Goldau, Buſingen, Ober- und Unterröthen und Lauerz, und füllte den weſtlichen Theil des lauerzer Sees aus. 457 Menſchen kamen dabei ums Leben.

Der Rigi, dem vorigen gegenüber 5.555 Fuß über dem Meere, mit ausgezeichnet ſchöner und weiter Ausſicht, weßhalb er ſehr ſtark von Reiſenden beſucht wird.

Der Hoch-Säntis, 7.671 Fuß hoch, hat an der Nordſeite einen kleinen Glättſcher.

Der Gäbris, oder Gaisberg, 4.080 Fuß hoch, mit ſchöner Ausſicht.

Die Gewäſſer ſind oben angegeben, die Naturerzeugniſſe wie bei Deutſchland. Die Bewohner gehören zu 4 Völkern. Die Mehrzahl, die Deutſchen, wohnen von der Saane bis zum Bodenſee, Franzoſen wohnen im Südweſten, Italier ſüdlich vom Gotthard, und Romanen,

37.000 Seelen ſtark, in Graubünden an den Quellen des Rein und Inn. Die einzelnen Kantone ſind:

1) Kanton Zürich, $32^{1}/_{5}$ □Meilen groß, mit 231.000 Einwohnern, Hauptſtadt

Zürich, unter 26° 12′ 18″ Länge, und 47° 22′ 33″ Breite, einſt Thuricum, am nördlichen Ende des gleichnamigen Sees, in ſchöner Gegend, auf beiden Seiten der ſchönfarbigen Limmat, einſt deutſche Reichsſtadt, mit einer Hochſchule und 13.000 Einwohnern.

Winterthur, hübſchgebaute Stadt.

2) Kanton Bern, $120^{4}/_{5}$ □Meilen groß, mit 369.000 Einwohnern.

Bern, unter 25° 5′ 53″ Länge, und 46° 57′ 9″ Breite, die hübſchgebaute, reinliche Hauptſtadt, hat meiſt breite und ziemlich gerade Straßen, maſſive Häuſer, ſehr gut unterhaltene Spaziergänge und eine ſchöne Hauptkirche. Von dem Platze, welcher die Kirche umgiebt, hat man eine herrliche Ausſicht auf die berner Hochgebirge. Im Stadtgraben werden lebende Bären unterhalten. Bern hat jetzt an 20.000 Einwohner.

Hofwil, in der Volksſprache Wilhof, eine Meile von Bern, mit vorzüglichen Erziehungsanſtalten.

Thun, auf beiden Seiten der Aar, welche hier aus dem thuner See tritt, in ſehr ſchöner Gegend, mit 1.600 Einwohnern. Schöne Ausſicht vom Kirchhofe.

3) Kanton Luzern, $27^{7}/_{10}$ □Meilen groß, mit faſt 109.000 Einwohnern.

Luzern, einſt Luceria und Lucerna, am vierwaldſtädter See und der Reuß, mit 6.000 Einwohnern, hat ein ſehenswerthes Zeughaus, und das Relief des Generals Pfyffer. Von Luzern nordöſtlich liegt

Küßnacht, wo die hohle Gaſſe (ein kleiner Hohlweg) mit Tells Kapelle in der Nähe iſt. Vor der Stadt iſt ein (nach Thorwaldſens Modell) in Fels gehauener koloſſaler Löwe ſehenswerth.

4) Kanton Uri, ein großes Thal (das Reußthal) mit mehren Seitenthälern, $19^{8}/_{10}$ □Meilen groß, mit 14.300 Einwohnern. Die Gotthardsſtraße (wo das urner Loch und die Teufelsbrücke berühmt) führt längs durch dieſen Kanton.

Altdorf, ein hübſchgebauter Flecken, mit 1.800 Einwohnern, iſt der Hauptort. Neben dem Rathhauſe bezeichnet ein alter Thurm die Stelle der Linde, unter welcher Tells Knabe ſtand, als ſein Vater ihm den Apfel vom Haupt ſchießen mußte.

5) Kanton Schwyz oder Schweiz, faſt 16 □Meilen groß, mit 37.000 Einwohnern.

Schwyz oder Schweiz, Hauptort, von welchem die Schweiz ihren Namen erhalten hat, liegt hübſch am Fuße der Berge Hacken und Mithen, iſt freundlich gebaut, und hat 5.000 Einwohner. Zwiſchen dieſem und dem vorigen Orte iſt am vierwaldſtädter See die Tellenplatte mit einer Kapelle.

Einſiedeln, ein berühmter Wallfahrtsort, mit einem wunderthätigen Marienbilde, wird beſonders am 14ten September ſehr ſtark beſucht. Am

GRINDELWALD.

durch Kunst-Verlag, W. Creuzbauer in Carlsruhe.

14ten September 1817 waren hier 20.000 Wallfahrer, zum Theil aus fernen Ländern, beiſammen.

6) Kanton Unterwalden, $12\frac{4}{10}$ □Meilen groß, mit 23.800 Einwoh-wohnern, zerfällt in zwei Theile, nämlich in Nidwalden und Obwalden; der Hauptort von Obwalden

Sarnen, mit 3.560 Einwohnern, iſt freundlich gebaut.

Stanz, der Hauptort von Nidwalden, iſt ein hübſch liegender, gut gebauter Flecken.

7) Kanton Glarus, $13\frac{1}{5}$ □Meilen groß, mit 29.800 Einwohnern.

Glarus, links an der Linth, am Fuße des Glärniſch, der Hauptort des Kantons, hat etwas über 4.000 Einwohner. Auf der rechten Seite der Linth, eine Viertelſtunde von Glarus, liegt der hübſche Flecken Enneda, mit 2.000 Einwohnern, von denen viele durch ganz Europa handeln.

Mollis, rechts an der Linth, mit 2.200 Einwohnern, iſt ein wohlgebauter Ort, den man aus beträchtlicher Entfernung riechen kann, weil hier der bekannte grüne Kräuterkäſe (in der Schweiz Schabzieger genannt) in Menge bereitet wird.

8) Kanton Zug, nur 4 □Meilen groß, mit nahe 15.000 Einwohnern. Die gleichnamige Hauptſtadt, am zuger See, iſt winklig gebaut, und hat gegen 3.000 Einwohner.

9) Kanton Fryburg oder Freiburg, $23\frac{4}{10}$ □Meilen groß, mit 80.000 Einwohnern.

Freiburg oder Fryburg, mit dem Beinamen im Uechtlande, zum Unterſchiede von Freiburg im Breisgau, links an der Saane, mit 6.500 Einwohnern, iſt ein Hauptſitz der Jeſuiten. Im einen Theile der Stadt wird deutſch, im andern franzöſiſch geſprochen.

10) Kanton Solothurn, 12 □Meilen groß, mit 56.000 Einwohnern.

Solothurn, feſte, hübſchgebaute Stadt an der Aar, mit 4.500 Einwohnern. Im Zeughauſe iſt eine ſehr große Sammlung von Rüſtungen ſehenswerth.

11) Kanton Baſel, $8\frac{7}{10}$ □Meilen groß, mit 57.000 Einwohnern.

Baſel, einſt Basilea, unter 25° 15′ 12″ Länge, und 47° 33′ 34″ Breite, wohlhabende Handelsſtadt am Reine, welcher hier 752 Fuß über dem Meere iſt, und über den eine Brücke führt, mit 16.200 Einwohnern, welche vortreffliches Papier liefern.

12) Kanton Schaffhauſen, $5\frac{2}{5}$ □Meilen groß, mit 28.900 Einwohnern.

Schaffhauſen, auf der rechten Seite des Reins, über den eine Brücke führt, mit altmodiſch gebauten Häuſern, und ſchmutzigen Straßen, 7.000 Einwohnern. Geburtsort Johannes von Müller's. Reinfall unterhalb der Stadt, 60 bis 65 Fuß hoch.

13) Kanton Appenzell, nach meiner frühern Berechnung $7\frac{1}{5}$, nach der ſpätern, auf neue Meſſungen gegründeten, $6\frac{9}{10}$ □Meilen groß, mit 63.000 Einwohnern, zerfällt in zwei Theile, in Innerroden (katholiſch,

gewerblos und arm), und Außerroden (evangeliſch, ſehr betriebſam und wohlhabend).

Trogen, links an der Goldach, mit 2.200 Einwohnern. Hier wird die Landesgemeinde gehalten.

Speicher, links an der Goldach, nett gebaut, mit 2.500 Einwohnern, hübſch und reinlich. Von der Anhöhe Vögligseck hat man eine ſchöne Ausſicht.

Gais, Molkenkurort, nett gebaut.

Heriſau, Gewerbsort mit etwa 7.000 Einwohnern.

Appenzell, links an der Sitter, mit etwa 3.000 Einwohnern.

14) Kanton St. Gallen, 35³/₁₀ □Meilen groß, mit 162.500 Einwohnern.

St. Gallen, (St. Galli oppidum), unter 27° 2′ 18″ Länge, und 47° 25′ 39″ Breite, Hauptſtadt des Kantons, gutgebaute, beträchtliche Handelsſtadt, mit 9.000 Einwohnern.

Altſtätten, im Reinthal, am Fuße der appenzeller Berge, Stadt mit etwa 2.000 Einwohnern.

Reineck, links am Reine, eine Stunde oberhalb der Mündung deſſelben in den Bodenſee, hübſch gebautes Städtchen mit 900 Einwohnern.

15) Kanton Graubünden oder Bünden, 121¹/₁₀ □Meilen groß, mit 101.000 Einwohnern, wird in den obern oder grauen Bund, den Gotteshausbund, und den Zehngerichtenbund eingetheilt.

Chur, romaniſch Coira, an der Pleſſur, in ſchöner Gegend, die winklig gebaute Hauptſtadt, hat 4.500 Einwohner.

16) Kanton Aargau, 23⁷/₁₀ □Meilen groß, mit 157.500 Einwohnern.

Aarau, rechts an der Aar, 1.140 Fuß über dem Meere, Hauptſtadt mit 3.000 Einwohnern, welche mehre Manufakturen und Fabriken unterhalten. 1³/₄ Meilen nordöſtlich von Aarau, dem Badeorte Schinznach gegenüber, liegen, 1.820 Fuß über dem Meere, die Trümmer der Habsburg.

Aarburg, rechts an der Aar, die einzige kleine Feſtung der Schweiz, mit 1.150 Einwohnern, die Zeuge liefern.

Baden, einſt Castellum Thermarum, mit warmen Bädern.

17) Kanton Thurgau, 12⁷/₁₀ □Meilen groß, mit 82.950 Einwohnern.

Frauenfeld, Hauptort, rechts an der Murg, mit 1.800 Einwohnern.

Dieſſenhofen, links am Reine, über welchen eine Brücke führt, kleine, gewerbfleißige Stadt mit 1.100 Einwohnern.

Arbon, einſt Arbor felix, kleine Handelsſtadt am Bodenſee.

18) Kanton Teſſin, 48⁸/₁₀ □Meilen groß, mit 107.000 Einwohnern.

Bellenz oder Bellinzona, rechts am Teſſin, in ſchöner Gegend, Hauptort, mit 1.200 Einwohnern.

Lugano, unter 26° 37′ 5″ Länge, und 44° 59′ 1″ Breite, am gleichnamigen See, mit 3.600 Einwohnern.

Lokarno, auch Luggarus, am langen See und links an der Mündung der Maggia (ſpr. Maddſchja), ſchön gelegen, hat jetzt nur 1.300 Einwohner.

19) Kanton Waad oder das Waadland, franzöſiſch Pays de Vaud, 55⁷/₁₀ □Meilen groß, mit 184.000 Einwohnern.

Lauſanne (ſpr. Loſann), unter 24° 17′ 43″ Länge, und 46° 31′ 22″ Breite, nördlich vom lemanniſchen See, Hauptſtadt mit 12.000 Einwohnern. Hier halten ſich in der Regel viele Ausländer auf.

Iferten oder Yverdon, einſt Ebrodunum, am ſüdlichen Ende des neuenburger Sees, kleine Stadt, durch Peſtalozzi's Anſtalt berühmt geworden.

Wifflisburg, franzöſiſch Avenche, einſt Aventicum, ſüdlich vom Murtenſee auf einem Hügel hübſch gelegen, hat nur 1.000 Einwohner. Römiſche Trümmer.

20) Kanton Wallis, 78⁴/₁₀ □ Meilen groß, mit 79.900 Einwohnern. Dieſer Kanton umfaßt das obere Ronethal mit ſeinen Nebenthälern. Unter den Bewohnern ſind viele Kretinen.

Sitten oder Sion, rechts an der Rone und am Sittenbache, kleine, ſchmutzige, ummauerte Hauptſtadt, mit 2.500 Einwohnern.

Leuk, ſchmutzige, kleine Stadt rechts an der Rone. Die nach dieſer Stadt benannten warmen Bäder liegen am Fuße der Gemmi, in ſchauerlicher, öder Gegend.

Brieg, freundlicher Ort, von welchem die Straße über den Simplon anfängt.

21) Kanton Neuenburg oder Neuchatel, ſteht unter preußiſcher Hoheit, iſt 13²/₁₀ □ Meilen groß, und hat 56.640 Einwohner, welche viele Uhren liefern.

Neuenburg, Neuchatel (ſpr. Nöſchatell), die Hauptſtadt, iſt gut gebaut, und hat 4.700 Einwohner.

La Chaux de Fonds (la ſcho d' fong), nordweſtlich von Neuenburg, eine große Pfarrgemeinde in einem Thale des Jura mit 6.000 Einwohnern, welche ſehr viele Uhren und Galanterie- und Bijouteriewaaren liefern. Die geringſten Uhren kommen das Stück auf etwa 2 Gulden, die beſten, hier verfertigten, auf 40 Carolin zu ſtehen.

Le Locle (ſpr. le Lokl), ein großes Pfarrdorf in einem Thale des Jura, 2.780 Fuß über der See, mit 4.300 Einwohnern, welche viele Uhren und Metallwaaren liefern.

22) Kanton Genf, 4³/₁₀ □ Meilen groß, mit 55.000 Einwohnern.

Genf, franzöſiſch Genève (ſpr. Schenäw), unter 23° 48′ 41″ Länge, und 46° 12″ Breite, am lemanniſchen See, welchen hier die Rone verläßt, iſt ziemlich groß aber winklig gebaut, hat viele wiſſenſchaftliche Anſtalten, und wird viel von Fremden beſucht. Es iſt die größte Stadt der Schweiz, denn es hat über 28.000 Einwohner.

6. Das Fürſtenthum Lichtenſtein,

2½ □ Meilen groß, mit 7.000 Einwohnern, iſt der kleinſte deutſche Bundesſtaat; der kleine Hauptort Lichtenſtein hieß früher Badutz.

C. Das Groſsherzogthum Baden.

Das Großherzogthum Baden, rechts am Reine, 272½ □Meilen groß, im Dezember 1830 mit 1.201.080 Einwohnern, wovon ⅔ der katholiſchen Kirche zugethan ſind, in der weſtlichen Hälfte (gegen den Rein hin) eben, in der öſtlichen Hälfte gebirgig, eines der ergiebigſten deutſchen Wein- und Obſtländer, iſt eine konſtitutionelle Monarchie. Der Großherzog Karl Leopold Friedrich, geboren den 29. Auguſt 1790, regiert ſeit dem 30. März 1830.

Das Staatseinkommen beläuft ſich auf 10½ Millionen, die Staatsausgabe auf 10⁴⁄₁₀ Millionen Gulden, die Staasſchuld beträgt 18 Millionen Gulden. Das Militär iſt, nach preußiſchem Fuß, trefflich organiſirt, doch größtentheils beurlaubt. Es beſteht aus 5 Infanterieregimentern, jedes zu 2 Bataillonen, das Bataillon zu 6 Kompagnien, welche zuſammen 8.005 Mann ſtark ſind; ferner aus 3 Dragonerregimentern, die zuſammen 1.494 Mann ſtark ſind, und aus einer 843 Mann ſtarken Artilleriebrigade, durch welche 3 Batterien Fußartillerie und eine Batterie reitender Artillerie bedient werden. Baden hat zwei berühmte Hochſchulen, Freiburg und Heidelberg, von denen die letzte zu den ausgezeichnetſten Univerſitäten Deutſchlands gehört, und ſtets ſtark von Ausländern beſucht wird.

Nach Heuniſch iſt das Geſammtvermögen Badens, wie folgt:

1) Grundeigenthum 3.880.583 Morgen benutztes Land	453.319.120	Gulden.
Dazu die Bergwerke mit	14.637.610	—
	467.956.730	Gulden.
2) Gebäude	185.407.200	—
3) Vieh	26.051.445	—
4) Kapital im Handel, in Gewerben, Geräthſchaften, Sammlungen, Vorräthen und baarem Gelde	125.000.000	—
5) Geld, welches im Auslande ſteht	4.000.000	—
6) Kapitalwerth ausländiſcher Gefälle	4.000.000	—
	812.415.000	Gulden.

Das Einkommen Badens verhält ſich ſo:

1) Von Grund und Boden		
a. Erzeugniſſe der Landwirthſchaft	57.398.400	—
b. Ertrag an Mineralien	1.463.761	—
2) Ertrag vom Viehſtande	12.351.135	—
Geſchlachtetes Vieh	5.979.886	—
In das Ausland verkauftes Vieh, nach Abzug der Einfuhr	1.600.000	—
3) Der Verkehr mit dem Auslande mag einbringen	1.200.000	—
	79.993.000	Gulden.

Die badenſche Hausfarbe iſt purpurroth und gelb.

Die Thronfolge iſt im Mannsſtamme, nach dem Rechte der Erſtgeburt, erblich.

Die Zivilliſte beläuft ſich jährlich auf 650.000 Gulden.

Baden wird in 4 Kreiſe eingetheilt, welche 78 Aemter enthalten.

1) Der Seekreis, deſſen Hauptſtadt Konſtanz iſt, enthält 55 □Meilen, auf welchen 30.526 Familien, oder 171.238 Perſonen, mithin auf jeder deutſchen Geviertmeile 3.113 Einwohner, leben.

Dieſer Kreis hat nachſtehende 19 Aemter:

Konſtanz, Radolfzell, Meersburg, Ueberlingen, Pfullendorf, Stockach, Blumenfeld, Bonndorf, Villingen, Bräunlingen, Salem, Stetten, Heiligenberg, Mößkirch, Engen, Möhringen, Neuſtadt, Stützlingen, Hüfingen.

2) Der Oberreinkreis, deſſen Hauptſtadt Freiburg iſt, enthält 78 □Meilen, auf welchen 60.166 Familien, oder 321.209 Perſonen, mithin auf jeder Geviertmeile 4.118 Einwohner, leben.

Dieſer Kreis hat nachſtehende 18 Aemter:

Jeſtetten, Waldshut, Sankt Blaſien, Säckingen, Schönau, Schopfheim, Lörrach, Müllheim, Staufen, Breiſach, Stadtamt Freiburg, Landamt Freiburg, Waldkirch, Triberg, Hornberg, Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim.

3) Der Mittelreinkreis, deſſen Hauptſtadt Raſtadt iſt, enthält 77 □Meilen, auf welchen 76.821 Familien oder 403.050 Perſonen, mithin auf der Geviertmeile 5.234 Menſchen, leben.

Dieſer Kreis hat nachſtehende 21 Aemter:

Lahr, Gegenbach, Offenburg, Oberkirch, Kork, Reinbiſchofsheim, Achern, Bühl, Baden, Gernsbach, Raſtadt, Ettlingen, Stadtamt Karlsruhe, Landamt Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Bruchſal, Bretten, Eppingen, Haslach, Wolfach.

4) Der Unterreinkreis, deſſen Hauptſtadt Mannheim iſt, enthält 62 □Meilen, auf welchen 62.642 Familien, oder 305.700 Perſonen, mithin auf der Geviertmeile 4.930 Menſchen, leben.

Dieſer Kreis hat nachſtehende 20 Aemter:

Wisloch, Filippsburg, Schwetzingen, Ladenburg, Weinheim, Mannheim, Heidelberg, Neckargemünd, Sinsheim, Neckarbiſchofsheim, Mosbach, Eberbach, Adelsheim, Boxberg, Buchen, Walldürn, Gerlachsheim, Krautheim, Tauberbiſchofsheim, Wertheim.

Von den 1.201.081 Einwohnern Badens ſind 587.716 männlichen und 613.365 weiblichen Geſchlechts.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Mannheim, unter 26° 7′ 30″ Länge, und 49° 29′ 13″ Breite, rechts am Rein, und links am Neckar, welcher unterhalb der Stadt ſich mündet, in ebener Gegend, 303, (der Rein 284) Fuß über dem Meere, regelmäßig gebaut,

ſo daß die 11 geraden, gleichlaufenden Hauptſtraßen von 10 Querſtraßen rechtwinklig durchſchnitten werden, Handelsſtadt mit 20.600 Einwohnern. Schloß und Sternwarte, Zeughaus.

2) Karlsruhe, unter 26° 4′ 40″ Länge, und 49° 0′ 50″ Breite, 380 Fuß über dem Meere, ³/₄ Meilen rechts vom Reine, in ebener Gegend, regelmäßig gebaut, ſo daß 11 Straßen als Stralen vom Schloßthurme zu überſehen ſind; Haupt- und Reſidenzſtadt, mit faſt 19.900 Einwohnern.

3) Heidelberg, unter 26° 22′ 50″ Länge, und 49° 24′ 43″ Breite, 315 Fuß über dem Meere, an der linken Seite des Neckars, über den eine ſteinerne Brücke führt, lange, ſchmale Stadt, am Fuße des Königſtuhls, mit 13.400 Einwohnern. Die Hochſchule hat 1.000 Studirende. Schön ſind die großen Trümmer des alten Schloſſes, wo das große heidelberger Faß ſich befindet.

4) Freiburg, mit dem Zunamen im Breisgau, unter 25° 31′ Länge, und 47° 59′ 54″ Breite, rechts an der Treiſam, am weſtlichen Fuße des Schwarzwaldes, 871 Fuß über dem Meere, in ſchöner Gegend, hat einen, im deutſchen Stil gebauten, 356 Fuß hohen vollendeten Thurm. Einwohner ſind 14.100. Univerſität.

5) Pforzheim, zur Römerzeit Porta Herciniae, unter 26° 22′ 18″ Länge, und 48° 53′ 25″ Breite, links an der Enz, 800 Fuß über dem Meere, mit 6.800 gewerbſamen Einwohnern, welche viele Bijouteriewaaren liefern. Irrenhaus.

6) Bruchſal, gutgebaute Stadt, mit einem Schloſſe und 7.130 Einwohnern. Vor der Stadt war eine Saline.

7) Lahr, 500 F. über der See, hübſche, gewerbſame Stadt, mit 6.010 Einwohnern. Eine Meile öſtlich von Lahr liegt das Schloß Geroldseck.

8) Konſtanz oder Koſtnitz, einſt Valeria, dann Constantia, unter 26° 48′ Länge, und 47° 36′ 10″ Breite, am Bodenſee, welchen hier der Rein verläßt, in ſchöner Gegend, ummauerte, ziemlich gutgebaute, menſchenleere Stadt, welche einſt deutſche Reichsſtadt war, und zu Anfang des 15ten Jahrhunderts 36.000 Einwohner hatte. Jetzt ſind 5.600 Einwohner. 1414 bis 1418 wurde hier die größte aller Kirchenverſammlungen gehalten, und Johann Huß am 6ten Juli 1415 verbrannt. Die weſtliche Vorſtadt heißt Paradies.

9) Raſtadt oder Raſtatt, unter 25° 52′ 25″ Länge, und 48° 51′ 35″ Breite, ¹/₂ Meile rechts vom Rein, rechts an der Murg, hübſche, gewerbſame Stadt, mit 6.630 Einwohnern.

10) Weinheim, am weſtlichen Fuße des Odenwaldes, an der Bergſtraße, mit 5.000 Einwohnern. Weinreiche Gegend.

11) Durlach, oſtwärts von Karlsruhe, an der Bergſtraße, mit einem Schloſſe und 4.500 Einwohnern. Geburtsort des Mechanikers Reichenbach.

12) Baden, einſt Civitas aurelia aquensis, unter 25° 54′ 25″ Länge, und 48° 46′ Breite, in hübſchem Thale des Schwarzwaldes, mit ſehr beſuchten Bädern, und 4.520 Einwohnern.

13) Wertheim, auf beiden Seiten der Taubermündung in den Main, altmodiſch gebaute, gewerbfleißige Stadt mit 3.710 Einwohnern. Guter Wein.

14) Offenburg, (d. i. Offo's Burg), unter 25° 36′ 38″ Länge, und 48° 28′

16″ Breite, rechts an der Kinzig, am weſtlichen Fuße des Schwarzwaldes, einſt eine Reichsſtadt, mit 3.830 Einwohnern.

15) Villingen, an der Brigach, in einem Thale des Schwarzwaldes, regelmäßig gebaut, mit 3.630 Einwohnern, welche viel Leder liefern.

16) Ettlingen, ſüdlich von Karlsruhe, an der Bergſtraße, mit 3.380 Einwohnern.

17) Zell, unter 25° 31′ 50″ Länge, und 47° 42′ 5″ Breite, rechts an der Wieſe, kleine Stadt, die für ſich zwar nur 1.240, aber mit dem Weichbilde 4.110 Einwohner hat, welche bedeutende Baumwollenweberei und Tuchweberei treiben.

18) Weingarten, eine Meile von Durlach, großer Marktflecken mit 3.040 Einwohnern.

19) Donaueſchingen, mit fürſtlich fürſtenbergiſchem Reſidenzſchloſſe und Garten und 3.030 Einwohnern.

20) Breiſach, mit 3.200 Einwohnern.

21) Ettenheim, an der Bergſtraße, mit 3.120 Einwohnern.

22) Eberbach, mit 2.980 Einwohnern.

23) Sinsheim, früher Sunisheim, unter 26° 33′ Länge, und 49° 14′ 15″ Breite, an der Elſenz, Stadt mit 2.750 Einwohnern.

24) Ueberlingen, Hafenſtadt am Bodenſee, mit 2.630 Einwohnern, einem Geſundbrunnen, und großen Getraidemärkten.

25) Eichſtetten, an der Dreiſam, Marktflecken mit 2.420 Einwohnern.

26) Walldürn, mit 2.900 Einwohnern, hat eine viel beſuchte Wallfahrtskirche.

27) Sinsheim oder Sinzheim, an der Bergſtraße, Pfarrdorf mit 2.930 Einwohnern.

28) Neckargemünd, eine Meile öſtlich von Heidelberg, links am Neckar, Stadt mit 1.920 Einwohnern.

29) Mosbach, 1/2 Meile rechts vom Neckar, Stadt mit 2.400 Einwohnern.

30) Biſchofsheim an der Tauber, ſehr alte Stadt mit 2.340 Einwohnern.

31) Kühlsheim, Stadt mit 2.180 Einwohnern.

32) Schwetzingen, unter 26° 14′ 21″ Länge, und 49° 23′ 4″ Breite, weſtwärts von Heidelberg, mit 2.480 Einwohnern und ſchönem Garten, welcher 186 Morgen groß iſt.

33) Ihringen, 625 Fuß über der See, ſchönes Pfarrdorf mit 2.010 Einwohnern.

34) Bötzingen, großes Pfarrdorf mit 2.030 Einwohnern.

35) Emmendingen, früher Amindon, Stadt mit 1.850 Einwohnern. Schlacht am 19. Oktober 1796. In der Nähe die Burg Hochberg.

36) Wiesloch, anderthalb Meilen ſüdlich von Heidelberg, Stadt mit 2.222 Einwohnern.

37) Bretten, unter 26° 21′ 40″ Länge, und 49° 2′ 13″ Breite, rechts am Salzbache, Stadt mit 2.900 Einwohnern. Geburtsort Filipp Melanchtons.

38) Eppingen, unter 26° 35′ 50″ Länge, und 49° 8′ 15″ Breite, Stadt mit 2.870 Einwohnern.

39) Bühl, 2 1/2 Meilen ſüdwärts von Raſtadt, an der Bergſtraße, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern.

40) Malſch, Marktflecken mit 2.580 Einwohnern.

41) Bühlerthal, ein ſchönes Thal mit Dorf, Pfarrei und 2.550 Einwohnern.

42) Durbach, Pfarrdorf mit 2.520 Einwohnern. Viel Obſt und Wein.

43) Renchen, rechts an der Rench, Marktflecken mit 2.650 Einwohnern, von welchen mehre mit Holz handeln.

44) Kenzingen, unter 25° 26′ 14″ Länge, und 48° 11′ 34″ Breite, ummauerte kleine Stadt, an der Elz mit 2.600 Einwohnern.

45) Waldkirch, unter 25° 37′ 48″ Länge, und 48° 5′ 48″ Breite, links an der Elz, ummauerte Stadt mit 2.530 Einwohnern, welche viele Granaten und Bergkriſtalle ſchleifen.

46) Müllheim, unter 25° 17′ Länge, und 47° 48′ 30″ Breite, 832 Fuß über der See, Stadt mit 2.350 Einwohnern.

47) Lörrach, unter 25° 19′ 16″ Länge, und 47° 36′ 50″ Breite, links an der Wieſe, Stadt mit 2.320 Einwohnern.

48) Heidelsheim, ½ Meile von Bruchſal, Stadt mit 2.230 Einwohnern.

49) Gengenbach, 567 Fuß über dem Meere, einſt Reichsſtadt, mit 2.210 Einwohnern.

50) Badenweiler, unter 25° 19′ 35″ Länge, und 47° 48′ 10″ Breite, 1.343 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.050 Einwohnern. Badeort.

51) Herbolzheim, unter 25° 26′ 55″ Länge, und 48° 13′ 25″ Breite, rechts an der Elz, Stadt mit 2.020 Einwohnern.

52) Jöhlingen, großes Pfarrdorf mit 2.200 Einwohnern.

53) Kippenheim, an der Bergſtraße, Marktflecken mit 2.010 Einwohnern.

54) Gernsbach oder Gernſpach, unter 26° Länge, und 48° 46′ Breite, an der Murg, 500 Fuß über dem Meere, hübſchgelegene Stadt mit abhängigen Straßen, mehren hübſchen Häuſern und 2.200 Einwohnern, welche ſtarken Handel mit Holz treiben.

55) Oeſtringen, großes Pfarrdorf mit 2.111 Einwohnern.

56) Ladenburg, einſt Lupodunum, unter 26° 17′ 20″ Länge, und 49° 29′ Breite, ⁵/₄ Meilen oſtwärts von Mannheim, einſt Hauptſtadt des Lobdengaues, Stadt mit 2.330 Einwohnern.

57) Urloffen, Dorf mit 2.210 Einwohnern.

58) St. Blaſien, in einem Thale des ſüdlichen Schwarzwaldes, ein ehemaliges Kloſter, hat zwar nur 1.020 Einwohner, aber eine Gewehr- und Maſchinen-Fabrik und große Baumwollenſpinnerei.

D. Das Königreich Würtemberg.

Das Königreich Würtemberg, zwiſchen dem Großherzogthume Baden und dem Königreiche Baiern liegend, iſt in ſeiner ſüdlichen Hälfte mehr, als in ſeiner nördlichen, über der See erhaben, ſo daß die Donaugegend faſt noch einmal ſo hoch über dem Meere liegt, als die Neckargegend, und dieſe wiederum noch einmal ſo hoch, als der mittlere Theil des Großherzogthums Baden.

Ulm liegt 1.432, Stuttgart (der höchſte Theil der Stadt) 837, Karlsruhe 380 Fuß über dem Meere. Nach meiner, vor 11 Jahren gemachten,

Berechnung, mit welcher das vorletzte und neueſte Staatshandbuch faſt ganz übereinſtimmen, iſt Würtemberg 360 (nach Böbel 355¼) □Meilen groß.

Meine Berechnuug von 1834 ergiebt einen Flächenraum von $366,_4$ □Meilen. Nach dem vorletzten Staatshandbuche war Würtemberg $359,_2$ Geviertmeilen groß, nach dem kürzlich erſchienenen hat es einen Flächenraum von $360,_4$, iſt alſo der von mir früher berechneten Zahl noch näher gekommen, und ich hoffe, daß beide Arbeiten ſich noch mehr nähern werden.

Würtemberg wird am Anfange des Jahres 1835 nahe an 1.625.000 Einwohner gehabt haben, obgleich nicht leicht ein Land gefunden werden dürfte, aus welchem, verſteht ſich verhältnißmäßig, ſo viele Leute auf's Gerathewohl in die, ihnen unbekannte, fremde Welt ziehen.

Das Land wird in vier Kreiſe, die zuſammen 64 Oberämter haben, eingetheilt.

1) Der Neckarkreis 62 (nach dem neueſten Staatshandbuche $61,_6$) □Meilen groß, hat 17 Oberämter, worin 37 Städte, 276 Pfarrdörfer (von welchen 56 Marktgerechtigkeit haben) 80 Dörfer, 5 Pfarrweiler, 264 Weiler (von denen einer Marktgerechtigkeit hat), 113 Höfe und 310 einzeln ſtehende Wohnſitze, im Ganzen alſo 1,085 Wohnplätze ſind.

2) Der Schwarzwaldkreis, $87,_8$ □Meilen groß, hat 17 Oberämter, in welchen 37 Städte, 305 Pfarrdörfer (von welchen 40 Marktgerechtigkeit haben) 166 Dörfer (von welchen 2 Marktgerechtigkeit haben 264 Weiler, 207 Höfe, 595 einzeln ſtehende Wohnſitze, im Ganzen alſo 1.576 Wohnplätze ſind.

3) Der Jaxtkreis, $96,_7$ (nach dem neueſten Staatsbuche $100,_2$) □Meilen groß, hat 14 Oberämter, worin 30 Städte, 272 Pfarrdörfer (von denen 63 Marktgerechtigkeit haben), 96 Dörfer (unter welchen 3 mit Marktgerechtigkeit) 34 Pfarrweiler, 1.041 Weiler (von welchen 4 Marktgerechtigkeit haben) 637 einzeln ſtehende Wohnſitze, im Ganzen alſo 2.615 Wohnplätze ſind.

4) Der Donaukreis, $119,_9$ (nach dem neueſten Staatshandbuche $110,_8$ □Meilen groß, hat 16 Oberämter, in denen 28 Städte, 358 Pfarrdörfer (von welchen 50 Marktgerechtigkeit haben), 120 Dörfer (von welchen eines Marktgerechtigkeit hat), 84 Pfarrweiler, 1.332 Weiler, 1.819 Höfe, 635 einzeln ſtehende Wohnſitze, im Ganzen alſo 4.376 Wohnplätze ſind.

Es hat alſo das Königreich 132 Städte, 1.211 Pfarrdörfer (worunter 209 mit Marktgerechtigkeit), 462 Dörfer (wovon 6 Marktgerechtigkeit haben), 125 Pfarrweiler, 2.901 Weiler (wovon 5 mit Marktgerechtigkeit), 2.644 Höfe (darunter 1 mit Marktgerechtigkeit), und 2.177 einzeln ſtehende Wohnſitze. Die Zahl der Wohnplätze beträgt alſo 9.652.

Die Haupt- und Reſidenzſtadt iſt Stuttgart, die Kreisſtädte ſind: 1) im Neckarkreiſe Ludwigsburg, 2) im Schwarzwaldkreiſe Reutlingen, 3) Im Jaxtkreiſe Ellwangen, 4) im Donaukreiſe Ulm.

Die Oberämter ſind:

A. Im Neckarkreiſe: 1) Stadtdirektion Stuttgart, 2) Oberamt Backnang, 3) Beſigheim, 4) Böblingen, 5) Brackenheim, 6) Eßlingen, 7) Heilbronn, 8) Kannſtadt, 9) Leonberg, 10) Ludwigsburg, 11) Marbach, 12) Maulbronn, 13) Neckarſulm, 14) Stuttgart, 15) Vaihingen, 16) Waiblingen, 17) Weinsberg.

B. Im Schwarzwaldkreiſe: 1) Oberamt Bahlingen, 2) Freudenſtadt, 3) Herrenberg, 4) Horb, 5) Kalw, 6) Nagold, 7) Neuenbürg, 8) Nürtingen, 9) Oberndorf, 10) Reutlingen, 11) Rottenburg, 12) Rottweil, 13) Spaichingen, 14) Sulz, 15) Tübingen, 16) Tuttlingen, 17) Urach.

C. Im Jaxtkreiſe: 1) Oberamt Aalen, 2) Ellwangen, 3) Gaildorf, 4) Gerabronn, 5) Gmünd, 6) Hall, 7) Heidenheim, 8) Krailsheim, 9) Künzelsau, 10) Mergentheim, 11) Neresheim, 12) Oehringen, 13) Schorndorf, 14) Welzheim.

D. Im Donaukreiſe, 1) Oberamt Biberach, 2) Blaubeuren, 3) Ehingen, 4) Geislingen, 5) Göppingen, 6) Kirchheim, 7) Leutkirch, 8) Münſingen, 9) Ravensburg, 10) Riedlingen, 11) Saulgau, 12) Tettnang, 13) Ulm, 14) Waldſee, 15) Wangen, 16) Wiblingen.

Die Einwohnerzahl war bei der vorletzten Zählung ſo vertheilt:

	Neckarkreis.	Schwarzwaldkreis.	Jaxtkreis.	Donaukreis.	Im Ganzen.
Evangeliſche .	407.634	308.278	243.952	127.549	1.087.413
Katholiſche .	29.219	114.933	107.157	237.750	489.059
Von eigener Konfeſſion . .	149	18	42	1	210
Juden . . .	2.376	1.704	4.540	2.146	10.766
Zuſammen	439.378	424.933	355.691	367.446	1.587.448

Die Regierung iſt monarchiſch-konſtitutionell. Der regierende König Wilhelm, geboren den 27. September 1781, regiert ſeit dem 30. Oktober 1816.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 9.290.000 Gulden, wozu die direkten Steuern 2.857.500 Gulden, die indirekten Abgaben 2.379.072 Gulden beitragen.

Die Staatsſchuld beträgt 26.000.000 Gulden. Es bezahlt alſo in Würtemberg der Bewohner, im Durchſchnitte, nur 4 Gulden jährlich an den Staat, demnach weniger, als in den meiſten andern Staaten. Das Militär beſteht aus 8 Infanterieregimentern, jedes zu 2 Bataillonen, das Bataillon zu 4 Kompagnien; 4 Reiterregimentern (mit Lanzen), jedes zu 4 Schwadronen, 1 Schwadron Garde, 1 Schwadron Feldjäger, drei Kompagnien Fußartillerie, und drei Kompagnien reitender Artillerie. Im Frie-

ben iſt nur ein kleiner Theil der Truppen bei der Fahne, und die Kompagnien haben nur 2 Offiziere: einen Hauptmann und einen Lieutenant.

Von der kulturfähigen Bodenfläche ſind
2.441.103 Morgen Pflugland,
738.338 Morgen Wieſen,
77.552 Morgen zum Weinbau,
150.634 Morgen Gärten.

Die Waldungen nehmen 1.798.313 Morgen ein, und 335.554 Morgen dienen zur Waide.

Der Kapitalwerth des Grundeigenthums iſt zu 602.080.000 Gulden; der Werth der Gebäude zu 200.000.000 Gulden; der Werth des Viehſtands zu 30.241.000 Gulden; der Werth der ausländiſchen Gefälle zu $4^2/_5$ Millionen, zuſammen alſo auf 806.880.000 Gulden berechnet. Das Kapital im Handel und in den Gewerben mag 160.000.000 betragen, und im Auslande mögen 5.000.000 Kapitalien ſtehen. So ergiebt ſich ein Geſammtvermögen von 1.002.200.000 Gulden, und etwa ein jährliches Einkommen aus demſelben von 86 Millionen Gulden.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Stuttgart, unter 26° 50′ 45″ Länge, und 48° 46′ 30″ Breite, Haupt- und Reſidenzſtadt, Sitz der höchſten Landesbehörden, eine halbe Stunde links vom Neckar, zwiſchen Obſtgärten und Weinbergen. Der kleinſte Theil, die Altſtadt, iſt unregelmäßig und häßlich, die neuern Stadttheile ſind regelmäßig und freundlich gebaut. Wenige Häuſer ſind ganz maſſiv, bei den meiſten iſt nur der untere Stock von Stein, und die obern Stockwerke beſtehen aus Fachwerk. Mit dem Weichbilde beläuft ſich die Einwohnerzahl auf 38.100.

2) Ulm, unter 27° 39′ 15″ Länge, und 48° 23′ 50″ Breite, links an der Donau, welche hier fahrbar wird, und über die eine ſchöne, ſteinerne Brücke führt, ehemalige Reichsſtadt, winklig gebaut, mit herrlichem (unvollendetem) Münſter, und 12.140 Einwohnern. Die ulmer Pfeifenköpfe, der ulmer Schwamm, das ulmer Brod und die ulmer Spargel ſind geſchätzt.

3) Reutlingen, an der Echatz, am weſtlichen Fuße der Achalm, ziemlich regelmäßig gebaute, ehemalige Reichsſtadt, mit 10.400 Einwohnern, welche viel Leder liefern. Verrufen als Sitz der Nachdrucker.

4) Eßlingen, am Neckar, in ſchöner Gegend, ehemalige Reichsſtadt, mit vielen Thoren, krummen Straßen, und Kirche mit kleinem, aber vollendetem, Thurme in deutſchem Stile. 9.100 Einwohner, mit dem Weichbilde.

5) Tübingen, unter 26° 42′ 51″ Länge, und 48° 31′ 10″ Breite, Univerſitätsſtadt, links am Neckar, welcher hier 989 Fuß über dem Meere iſt, unregelmäßig gebaut, mit 8.000 Einwohnern.

6) Heilbronn, rechts am Neckar, ehemalige Reichsſtadt, mit 8.600 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.

7) Hall, auch ſchwäbiſch Hall genannt, am Kocher, über den eine ſteinerne Brücke führt, ehemalige Reichsſtadt, mit einſt großer Saline und 6.330 Einwohnern. Von dieſer Stadt haben die Häller ihren Namen. Bad.

8) Ludwigsburg (das würtembergiſche Potsdam), lange und regelmäßig gebaute Stadt, mit Schloß und Park, hat, ohne das Militär (Generalſtab, Artillerie, Fuhrweſen, 2 Infanterie- und 2 Reiterregimenter), 6.200 Einwohner. Zeughaus.

9) Rottenburg und Ehingen, unter 26° 36′ 39″ Länge, und 48° 29′ 36″ Breite, am Neckar, ziemlich wohlgebaut, mit 6.260 Einwohnern. Biſchofsſitz.

10) Gmünd, links an der Rems, ehemalige, hübſchgebaute, Reichsſtadt, mit 5.820 Einwohnern, welche viele Metallwaaren liefern. 3/5 Meilen ſüdlich von Gmünd, liegt auf einem Berge das Schloß Hohen-Rechberg.

11) Tuttlingen, an der Donau, nach dem Brande von 1803 regelmäßig erbaut, mit 5.230 Einwohnern, welche ſehr viele vortreffliche Meſſer liefern, und auch manche andere beträchtliche Gewerbe und Verkehr mit dem Auslande treiben.

12) Kirchheim, mit dem Zunamen: „unter Teck“, freundliche Stadt mit einem Schloſſe und 5.060 Einwohnern.

13) Ehningen, Marktflecken, am Fuße der Alp, mit 5.000 Einwohnern, welche größtentheils als Krämer weit und breit handeln.

14) Göppingen, regelmäßig und hübſch gebaute Stadt mit breiten, geraden, ſich rechtwinklig durchſchneidenden Straßen und 4.850 Einwohnern, welche gute Töpferwaaren und Tuch liefern.

15) Biberach, ehemalige Reichsſtadt, 1.635 Fuß über dem Meere, an der Ries, ſchön gelegen, mit 4.660 Einwohnern, unter denen viele Weißgärber, Säckler und Kürſchner. Kornmarkt. Eine Stunde von hier iſt das Jordansbad.

16) Kalw, in engem Thale an der Nagold, gewerbſame, wohlhabende Handelsſtadt mit 4.200 Einwohnern.

17) Freudenſtadt, hieß zuerſt Friedrichsſtadt, iſt regelmäßig gebaut, hat einen ſchönen Marktplatz und 3.820 (mit dem Weichbilde 4.300) betriebſame Einwohner.

18) Ebingen, an der Schmieha, ſehr alte und ſehr gewerbſame Stadt mit 4.300 Einwohnern.

19) Metzingen, Marktflecken, freundlich gebaut, mit 4.200 Einwohnern, welche Wollenzeug liefern.

20) Kannſtadt, 1/2 Meile nordöſtlich von Stuttgart, rechts am Neckar, beſuchter Badeort, in weitem Thale mit 4.250 Einwohnern.

21) Ravensburg, links von der Schuſſen, mit 4.140 (mit dem Weichbilde 4.700) Einwohnern. Vom Schloßberge hat man eine ſchöne Ausſicht. Zwei Bäder.

22) Baiersbronn, ein im Anfange des Murgthales zerſtreut liegendes Pfarrdorf, hat 4.040 Einwohner.

23) Laufen, Stadt und Dorf, am Neckar, welcher hier die Zaber empfängt, mit 3.860 Einwohnern.

24) Schorndorf, links an der Rems, gut gebaute Stadt mit 3.800 Einwohnern.

25) Nürtingen, unter 26° 59′ 12″ Länge, und 48° 37′ 37″ Breite, rechts am Neckar, hat 3.850 Einwohner.

26) Pfullingen, an der Echatz; ſüdlich von hier iſt an einer Wand der Alp der Eingang in die bekannte Nebelhöhle. 3.740 Einwohner.

27) Sindelfingen hat 3.740 Einwohner.
28) Backnang, links an der Murr, gewerbſame Stadt, mit 3.500 Einwohnern.
29) Rottweil, am Neckar, einſt Reichsſtadt, hat 3.500 Einwohner.
30) Weilheim an der Teck, und an der Lindach, mit 3.420 Einwohnern.
31) Schwenningen, Marktflecken in der Nähe der Neckarquelle, mit 3.430 Einwohnern, welche viele Wanduhren verfertigen und damit handeln. Saline Wilhelmshall.
32) Oehringen, an der Orn, in ſchöner fruchtbarer Gegend, wohlgebaute Stadt mit Schloß und Park, der beträchtlichſte Ort in den fürſtlich hohenlohiſchen Beſitzungen, mit 3.160 Einwohnern.
33) Balingen, an der Eiach, mit 3.160 Einwohnern, die viel Gewerbe treiben. Die Stadt iſt neu und regelmäßig gebaut.
34) Vaihingen, an der Enz, hat 3.050 Einwohner.
35) Waiblingen, links an der Rems, hat 3.000 Einwohner.
36) Winnenden, mit 3.050 Einwohnern. Schloß Winnenthal. Irrenanſtalt.
37) Urach, in der Volksſprache Aurich, in engem Thale der Alp, maleriſch gelegen, hat 3.000 Einwohner, welche viel Leinwand liefern. Bergſchloß Hohenurach.

Andere Ortſchaften ſind:

A. im Neckarkreiſe:

38) Murrhardt, Stadt mit 2.340 (mit dem Weichbilde 4.750) Einwohnern.
39) Sulzbach, an der Murr, Marktflecken mit 1.410 (mit dem Weichbilde 4.340) Einwohnern. Schloß Lautereck.
40) Beſigheim, links am Neckar, welcher hier die Enz aufnimmt, 647 Fuß über der See, Stadt mit 2.300 Einwohnern.
41) Bietigheim, links an der Enz und an der Metter, Stadt mit 2.780 Einwohnern.
42) Bönnigheim, Stadt mit 2.240 Einwohnern.
43) Böblingen, 1.388 Fuß über dem Meere, Stadt mit 3.130 Einwohnern.
44) Weil, im Schönbuch, Marktflecken mit 2.150 Einwohnern.
45) Fellbach oder Felbach, 959 Fuß über dem Meere, Flecken mit 2.700 Einwohnern.
46) Stetten im Remsthale, 812 Fuß über der See, Marktflecken mit 1.900 Einwohnern.
47) Unter-Türkheim, rechts am Neckar, über welchen hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 1.970 Einwohnern, welche viel Wein und Obſt bauen.
48) Leonberg, einſt Löwenberg, 1.058 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.040 Einwohnern. Geburtsort des Theologen Paulus und des Filoſofen Schelling.
49) Asberg oder Asperg, Marktflecken mit 1.650 Einwohnern. Die Bergfeſte Hohenasperg, welche Staatsgefängniß iſt, liegt 1.090 Fuß über dem Meere.
50) Marbach, rechts am Neckar, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Geburtsort Schillers. Farbwaarenfabrik.
51) Großbottwar, in weinreichem Thale, Stadt mit 2.500 Einwohnern.

52) Neckarſulm, 473 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.350 Einwohnern.
53) Jaxthauſen, rechts an der Jaxt über die hier eine Brücke führt, Marktflecken mit 1.260 Einwohnern. Geburtsort Götz von Berlichingens.
54) Feuerbach, $^1/_2$ Meile nordwärts von Stuttgart, Marktflecken mit 2.450 Einwohnern.
55) Plieningen, ſüdlich von Stuttgart, Marktflecken mit 2.470 Einwohnern. Hierher gehört Groß Hohenheim mit einer landwirthſchaftlichen Anſtalt und Forſtſchule.
56) Waldenbuch, Stadt mit 1.880 Einwohnern.
57) Weinsberg, rechts am Neckar, links an der Sulm, am Fuße des Burgberges, welcher die Weibertreue heißt, Stadt mit 1.800 Einwohnern.
58) Löwenſtein, 879 Fuß über der See, Stadt mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.750) Einwohnern. Burgtrümmer und fürſtlich löwenſteinſches Schloß.

B. im Schwarzwaldkreiſe:

59) Herrenberg, Stadt mit einem Schloſſe und 2.180 Einwohnern.
60) Horb, links am Neckar, 1.266 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.020 Einwohnern.
61) Nagold, an der Nagold, 1.223 Fuß über dem Meere, ziemlich gut gebauete Stadt mit 2.300 Einwohnern, welche Tuch liefern.
62) Altenſteig, links an der Nagold, Stadt mit 2.000 Einwohnern. Altes Schloß.
63) Berneck, Städtchen mit 530 Einwohnern.
64) Wildberg, Stadt mit dem vormaligen Kloſter Reuthin, links an der Nagold, mit 1.760 Einwohnern.
65) Neuenbürg, an der Enz, Stadt mit einem Bergſchloſſe und 1.600 Einwohnern.
66) Liebenzell, links an der Nagold, mit 2 Mineralbädern und 1.100 Einwohnern.
67) Wildbad, an der Enz, Stadt und Badeort mit 1.700 Einwohnern.
68) Neuffen, an der Nordſeite der Alp, 1.276 Fuß über dem Meere, kleine Stadt mit 1.900 Einwohnern. Auf einem Berge liegen die Trümmer der Bergfeſte Hohenneuffen.
69) Oberndorf, links am Neckar, 1.595 Fuß über der See, Stadt mit 1.610 Einwohnern. Königliche Gewehrfabrik.
70) Schramberg, Marktflecken mit 1.700 (mit dem Weichbilde 2.690) Einwohnern. Porzellanfabrik, Papiermühle.
71) Niedernau, Pfarrdorf mit 440 Einwohnern, beſuchtes Mineralbad.
72) Möſſingen, Marktflecken mit 2.720 (mit dem Weichbilde 3.640) Einwohnern.
73) Spaichingen, 2.036 Fuß über der See, Stadt mit 1.600 (mit dem Weichbilde 2.450) Einwohnern.
74) Sulz, links am Neckar, 1.336 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.470 Einwohnern. Saline.
75) Dußlingen, Marktflecken mit 2.210 Einwohnern.
76) Gröningen, 1.636 Fuß über der See, Pfarrdorf mit 2.320 Einwohnern.
77) Friedingen, links an der Donau, 1.874 Fuß über dem Meere, kleine Stadt mit 1.040 Einwohnern.

78) Hohentwiel, auf kegelförmigem, 2.213 Fuß hohen Berge. Zerſtörte Feſte.
79) Mühlheim, rechts an der Donau, kleine Stadt mit 2 Schlöſſern, mit 870 Einwohnern.
80) Dettingen an der Erms, 1.225 Fuß über der See, in obſtreicher Gegend, Marktflecken mit 2.830 Einwohnern.

C. im Jaxtkreiſe:

81) Aalen, einſt Ola, 1.333 Fuß über der See, rechts am Kocher, kleine ehemalige Reichsſtadt, mit 2.760 Einwohnern. Eiſenbergwerk.
82) Waſſeralfingen, am Kocher, Marktflecken mit 840 (mit dem Weichbilde 1.680) Einwohnern und einem vortrefflich eingerichteten Eiſenwerke.
83) Ellwangen, unter 27° 48′ Länge, und 48° 57′ 25″ Breite, rechts an der Jaxt, 1.623 Fuß über der See, freundliche Stadt mit einem hochliegenden hübſchen Schloſſe, 8 Kirchen und 2.920 Einwohnern.
84) Gaildorf, kleine Stadt mit 2 Schlöſſern und 1.460 Einwohnern. Vitriolbergwerk.
85) Gerabronn, 1.456 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 700 (mit dem Weichbilde 1.520) Einwohnern.
86) Kirchberg, unter 27° 40′ Länge, und 49° 13′ Breite, links an der Jaxt, kleine Stadt mit hübſchem Schloſſe und 1.240 Einwohnern.
87) Langenburg, unter 27° 31′ 10″ Länge, und 49′ 16′ 20″ Breite, rechts von der Jaxt, kleine Stadt mit einem Schloſſe und 770 (mit dem Weichbilde 1.400) Einwohnern.
88) Bartenſtein, kleine Stadt mit ſchönem Schloſſe und 1.050 Einwohnern.
89) Heidenheim, 1.518 Fuß über dem Meere, an der Brenz, Stadt mit einem hochliegenden Bergſchloſſe und 2.130 gewerbſamen Einwohnern, die gutes Töpfergeſchirr liefern.
90) Giengen, 1.780 Fuß über dem Meere, an der Brenz, ehemalige Reichsſtadt mit 1.920 Einwohnern.
91) Königsbronn, eigentlich Springen, Marktflecken mit 1.120 (mit dem Weichbilde 1.800 Einwohnern. Schmelzwerk und Hammerwerk. Brenzquelle.
92) Krailsheim oder Crailsheim, rechts an der Jaxt, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit 3.020 Einwohnern.
93) Künzelsau, links am Kocher, unter 27° 24′ 10″ Länge, und 49° 17′ Breite, in engem Thale, Stadt mit 2.550 Einwohnern.
94) Ingelfingen, rechts am Kocher, Stadt mit einem Schloſſe und 1.520 (mit dem Weichbilde 2.308) Einwohnern.
95) Mergentheim, in der Volksſprache Mergenthal (Marienthal), unter 27° 25′ Länge, und 49° 29′ 15″ Breite, links an der Tauber, die hier 590 Fuß über dem Meere iſt, freundlich gebauete Stadt mit einem Schloſſe und Gartenanlagen und 2.320 Einwohnern, die guten Wein bauen.
96) Kreglingen oder Creglingen, kleine Stadt mit 1.330 Einwohnern.
97) Neresheim, unter 28° 0′ 45″ Länge, und 48° 46′ 50″ Breite, an der Egge, Stadt mit 1.000 (mit dem Weichbilde 1.200) Einwohnern. Die ehemalige Benediktinerabtei hat eine ſehr ſchöne helle Kirche.
98) Winterbach, großes Pfarrdorf mit 1.975 (mit dem Weichbilde 2.420) Einwohnern.

99) Welzheim, 1.567 Fuß über der See, Marktflecken mit 1.500 (mit dem Weichbilde 2.240) Einwohnern.

100) Lorch, 887 Fuß über der See, rechts an der Rems, Marktflecken mit 1.680 (mit dem Weichbilde 2.165) Einwohnern.

D. im Donaukreiſe:

101) Blaubeuren, 1.609 Fuß über dem Meere, in engem Thale, rings von felſigen Berghängen umgebene kleine, unregelmäßig gebauete Stadt mit 1.900 Einwohnern.

102) Ehingen, unter 27° 23′ 18″ Länge, und 48° 17′ 2″ Breite, 1.602 Fuß über der See, $^1/_8$ Meilen links von der Donau, an der Schmiechen, Stadt mit 2.880 Einwohnern.

103) Geislingen oder Geißlingen, unter 27° 30′ 40″ Länge, und 48° 36′ 50″ Breite, am nördlichen Fuße der Alp, 1.434 Fuß über dem Meere, Stadt mit 2.200 Einwohnern.

104) Boll, unter 27° 15′ 33″ Länge, und 48° 38′ 20″ Breite, 1.289 Fuß über der See, Marktflecken mit 1.500 Einwohnern und beſuchtem Bade.

105) Dettingen am Schloßberge, unter 27° 7′ 28″ Länge, und 48° 36′ 51″ Breite, rechts an der Lauter, Marktflecken mit 2.280 Einwohnern.

106) Owen, in der Volksſprache Auen, 1.208 Fuß über dem Meere, an der Lauter, Stadt mit 1.760 Einwohnern. Im Oſten der Stadt liegt die Teck mit Burgtrümmern und dem Sibillenloche.

107) Leutkirch, unter 27° 41′ 40″ Länge, und 47° 49′ 32″ Breite, im ſogenannten Allgäu, Stadt mit 2.000 Einwohnern.

108) Altdorf, Marktflecken mit 2.370 Einwohnern.

109) Saulgau, unter 27° 9′ 50″ Länge, und 48° 1′ 5″ Breite, 1.821 Fuß über der See, Stadt mit 2.180 (mit dem Weichbilde 2.300) Einwohnern.

110) Mengen, unter 26° 59′ 30″ Länge, und 48° 2′ 55″ Breite, $^1/_4$ Meile rechts von der Donau, Stadt mit 2.050 Einwohnern.

111) Friedrichshafen, früher Buchhorn, am Bodenſee, Städtchen mit 980 Einwohnern, die beträchtlichen Handel treiben.

112) Laupheim (Groß- und Klein-), an der Rottum, Marktflecken mit 2.970 Einwohnern.

E. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen.

Das Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen, $5^1/_2$ □Meilen groß, mit 15.000 Einwohnern, liegt faſt ganz von Würtemberg umſchloſſen. Haupt- und Reſidenzſtadt iſt

Hechingen, unter 26° 37′ 40″ Länge, und 48° 21′ 10″ Breite, an der Starzel, 1.646 Fuß über dem Meere, kleine, wohlgebaute Stadt, mit einem Schloſſe und gegen 3.000 Einwohnern.

Eine halbe Stunde von der Stadt liegt auf einem kegelförmigen Berge das alte Bergſchloß

Hohenzollern, 2.663 Fuß über der See, von welchem man eine ſchöne Ausſicht hat.

f. Das Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Das Fürſtenthum Hohenzollern-Sigmaringen, $18^{8}/_{10}$ □ Meilen groß, mit 42.000 Einwohnern, liegt zwiſchen Würtemberg und Baden. Haupt- und Reſidenzſtadt iſt

Sigmaringen, kleine Stadt, an der Donau, mit 1.400 Einwohnern.

Erpfingen, großes Dorf mit 2.000 Einwohnern.

G. Das Königreich Baiern.

Baiern, welches größtentheils zum Donaugebiete und Maingebiete gehört, beſteht aus zwei von einander getrennt liegenden Theilen; der kleinere Theil, der Reinkreis, liegt auf der linken Seite des Reinſtroms, nimmt aber nur, dem Raume nach, $^{1}/_{14}$, der Bevölkerung nach, $^{1}/_{8}$ des Ganzen ein. Baiern hat 1.390 □ Meilen Flächeninhalt und gegenwärtig (zu Anfang des Jahres 1835) etwa 4.300.000 (nach früherer Zählung 4.135.000) Einwohner. Es iſt in 8 Kreiſe, und die Kreiſe ſind in Landgerichte eingetheilt.

1) Der Iſarkreis	hat	286,9	□ Meilen	und	594.096	Einwohner,
2) — Unterdonaukreis	—	161,5	—	—	429.329	—
3) — Regenkreis	—	177,1	—	—	425.642	—
4) — Obermainkreis	—	161,1	—	—	537.873	—
5) — Rezatkreis	—	148,8	—	—	541.479	—
6) — Oberdonaukreis	—	181,6	—	—	512.606	—
7) — Untermainkreis	—	170,2	—	—	556.444	—
8) — Reinkreis	—	101,8	—	—	537.858	—

Die Hauptſtadt des ganzen Landes und des Iſarkreiſes iſt München,
die Hauptſtadt des Unterdonaukreiſes Paſſau,
die Hauptſtadt des Regenkreiſes Regensburg,
die Hauptſtadt des Obermainkreiſes Baireut,
die Hauptſtadt des Rezatkreiſes Ansbach,
die Hauptſtadt des Oberdonaukreiſes Augsburg,
die Hauptſtadt des Untermainkreiſes Würzburg, und
die Hauptſtadt des Reinkreiſes Speier.

Von den Bewohnern Baierns bekennen ſich $^{3}/_{4}$ zur katholiſchen, $^{1}/_{4}$ zur evangeliſchen Kirche, und 54.000 ſind Juden.

Baiern hat 208 Städte, 410 Flecken, 23.462 Dörfer und Weiler, und 19.962 Höfe und ſogenannte Einöden, im Ganzen 620.000 Häuſer.

Die Verfaſſung iſt beſchränkt monarchiſch. Der König, Ludwig I., iſt den 25. Auguſt 1786 geboren, und regiert ſeit dem 31. Oktober 1825.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 28.185.000 Gulden, davon ſind 7.385.000 Gulden direkte Steuern, und 20.800.000 Gulden indirekte Abgaben.

Die jährlichen Staatsausgaben belaufen ſich auf 28.000.000 Gulden.

Davon kommen 8.100.668 Gulden an die Schulden-Tilgungs-Anſtalt, 3.188.800 auf den Etat des königlichen Hauſes und des Hofes, und 7.451.500 zur Erhaltung des Heeres.

Die Staatsſchuld beträgt 118.800.000 Gulden.

Das baieriſche Heer, welches für den Kriegsfuß zu 55.200 Mann angenommen werden kann, wenn gleich im Frieden nur 19.640 Mann im Dienſte ſind, iſt in vier Diviſionen getheilt, beſteht aus einem Leibinfanterieregimente, 15 Linieninfanterieregimentern, 4 Jägerbataillonen, 8 Reiterregimentern, wovon zwei Regimenter Küraſſire, 6 Regimenter Chevauxlegers, 2 Artillerieregimentern, 1 Mineur- und 2 Sapeur-Kompagnien. Die baieriſchen Infanterieregimenter ſind 3 Bataillone ſtark, doch iſt in Friedenszeiten eines beurlaubt. Jedes Bataillon hat 6 Kompagnien, jedes Reiterregiment hat 6 Schwadronen. Die Infanterieregimenter ſind (ohne das dritte Bataillon) auf dem Kriegsfuße 1.944, auf dem Friedensfuße 1.200 Mann ſtark. Die Reiterregimenter ſind auf dem Kriegsfuße 1.194, auf dem Friedensfuße 1.051 Mann ſtark. Die Jägerbataillone haben auf dem Kriegsfuße 1.174, auf dem Friedensfuße 767 Mann. Die Artillerie (ein Mittelding zwiſchen fahrender und reitender Artillerie), iſt mit dem Fuhrweſen 3.154 Mann ſtark. Außer dem Heere beſteht eine vortrefflich gekleidete Landwehr. Baiern ſtellt den 7ten, 35.600 Mann ſtarken Heerhaufen zum deutſchen Bundesheere.

Von der ganzen Oberfläche ſind:

	Tagwerke	preußiſche Morgen
Ackerland	9.793.270	14.589.900
Wieſen	2.792.190	4.188.285
Weinberge, Gärten u. Häuſer	363.812	545.718
Waldung	6.444.380	9.667.314
Gewäſſer und Seen . . .	507.247	770.870
Waiden und ſonſtiges Land	2.364.711	3.547.066

Eine □ Meile hat 16.104 Tagwerke, 1 Tagwerk 40.000 baieriſche □ Fuß oder 1½ Morgen. Der baieriſche Scheffel iſt 4mal ſo groß, als der berliner. Das Geld iſt im 24 Gulden Fuße.

Pflugland, Wieſen und Waldungen ſollen einen Werth von 1.674.235.000 Gulden haben; die Gebäude werden auf 1.325.200.000 Gulden geſchätzt. Das ſämmtliche Grundvermögen ſoll ſich auf 3.300.000.000 Gulden belaufen.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) München, unter 29° 14′ 18″ Länge, und 48° 8′ 20″ Breite, an der Iſar, 1.569 Fuß über der See, Haupt- und Reſidenzſtadt des Königreichs, Sitz der höchſten Landesbehörden, in ebener, höchſt unfruchtbarer Gegend. Die Altſtadt iſt unregelmäßig gebaut, hat aber viele, ſchöne und durchaus maſſive Häuſer; die neuen Vorſtädte ſind regelmäßig, und die Straßen derſelben zum Theil mit prächtigen Gebäuden beſetzt, wie z. B. die neue, ſchöne Ludwigsſtraße. München hat eine Hochſchule, eine der reichſten Bibliotheken, und viele andere Sammlungen für Wiſſenſchaft und Kunſt. Eine Sammlung

von Standbildern und Bruſtbildern iſt in der ſchönen Glyptothek aufgeſtellt. Die Gemäldeſammlung iſt ebenfalls ſehr reich, und das große Theater und die Einrichtung der Münze ſind ſehenswerth. Hier wurde von Sennefelder die Lithografie erfunden. Mit der Au und Haidhauſen hat München 96.000 Einwohner.

2) **Nürnberg**, unter 26° 44′ 26″ Länge, und 49° 27′ 30″ Breite, ehemalige berühmte Reichsſtadt, auf beiden Seiten der Pegnitz, in ebener Gegend, wird durch den Fluß in die ſebalder (nördliche) und lorenzer (ſüdliche) Hälfte getheilt, iſt groß, ſolid, im deutſchen Stile gebaut, hat meiſtens krumme und winklige Straßen, welche, da ein großer Theil der Häuſer wenig bewohnt iſt, und die mehrſten Menſchen in den Manufakturen arbeiten, wenig belebt ſind. Die Bewohner, jetzt 40.000, liefern ſehr viele Manufakturwaaren, worunter viele Gegenſtände für Kinder. Das alte Sprichwort: „nürnberger Tand geht durch alle Land" iſt noch heute wahr.

3) **Augsburg**, Augusta Vindelicorum, unter 28° 34′ 27″ Länge, und 40° 21′ 44″ Breite, 1.478 Fuß über der See, zwiſchen Lech und Wertach auf einer Anhöhe, große, ehemalige Reichsſtadt, mit vielen ſchön gebauten Häuſern und winkligen Straßen, von denen die breite, ſchöne Maximiliansſtraße eine Ausnahme macht. Augsburg, von ſeiner früheren Höhe ſehr herabgekommen, durch die Entdeckung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung, und das Auffinden Amerikas, wodurch der Welthandel eine andere Richtung erhielt, iſt noch immer eine ſehr beträchtliche Handelsſtadt und hat jetzt 33.500 Einwohner.

4) **Regensburg**, unter 29° 46″ Länge, und 49° 0′ 53″ Breite, alte, berühmte, freie Reichsſtadt, rechts an der Donau, durch eine Brücke mit der gegenüberliegenden, freundlichen Stadt **Amhof** verbunden, hat mit dieſer 26.000 Einwohner, welche beträchtlichen Handel treiben. Jede Woche geht von hier ein Fahrzeug nach Wien.

5) **Würzburg**, unter 27° 35′ 15″ Länge, und 49° 46′ 6″ Breite, am Maine, Feſtung, mit engen, winkligen Straßen, aber gut gebauten Häuſern und ſchönem Schloſſe. Die Zitadelle heißt **Marienburg**; an ihrem Fuße wächst der bekannte Leiſtenwein. Würzburg hat eine Hochſchule, welche ihrer medizinischen Fakultät wegen berühmt iſt, und zählt an 20.000 Einwohner.

6) **Bamberg**, an der Regnitz, in fruchtbarer Gegend, gut gebaut, mit 18.600 (?) Einwohnern. Burg und Dom.

7) **Fürth**, rechts an der Rednitz, links an der Pegnitz, welche hier ſich mündet, Fabrikſtadt, die viele nürnberger Waaren liefert. Unter den 13.740 Einwohnern ſind 2.500 Juden, welche hier eine Hochſchule und 2 Buchdruckereien haben. Von hier führt eine Eiſenbahn nach Nürnberg.

8) **Baireut**, links am rothen Main, licht und ſchön gebaute Stadt, mit 13.000 Einwohnern.

9) **Ansbach**, einſt **Onolzbach**, an der fränkiſchen Retzat, iſt hübſch gebaut, und hat 12.000 Einwohner.

10) **Paſſau**, unter 31° 7′ 30″ Länge, und 48° 34′ Breite, am Einfluſſe des Inn in die Donau, mit 10.000 Einwohnern, Feſtung mit den Zitadellen **Oberhaus** und **Unterhaus**.

11) Schwabach, Manufakturſtadt, hübſch gebaut, nicht weit von der Rednitz, mit 7.500 Einwohnern.

12) Erlangen, unter 28° 43′ 29″ Länge, und 49° 35′ 36″ Breite, rechts von der Regnitz, links von der Schwabach, 1.212 Fuß über dem Meere, regelmäßig gebaute Univerſitätsſtadt, mit 9.000 Einwohnern, welche ſich durch Gewerbthätigkeit auszeichnen.

13) Speier, unter 26° 6′ 28″ Länge, und 49° 19′ 4″ Breite, links am Reine, mit 8.600 Einwohnern. Alter Dom, ſchönes Rathhaus.

14) Ingolſtadt, unter 29° 4′ 48″ Länge, und 48° 45′ 47″ Breite, (Feſtung im Bau begriffen), an der Donau, mit 8.000 Einwohnern.

15) Landshut, an der Iſar, freundlich gebaute Stadt, mis 7.800 Einwohnern. 16 Kirchen, von welchen die St. Martinskirche einen 454 Fuß hohen Thurm hat.

16) Straubing, an der Donau, mit 7.000 Einwohnern.

17) Rothenburg, an der Tauber, mit 7.000 Einwohnern.

18) Nördlingen, unter 28° 8′ 15″ Länge, und 48° 51′ 0″ Breite, mit 7.070 Einwohnern.

19) Memmingen, an der Ach, rechts von der Iller, ummauerte Stadt mit 800 Häuſern und 7.300 Einwohnern, welche viele Gewerbe treiben.

20) Schweinfurt, rechts am Maine, mit 7.200 Einwohnern.

21) Eichſtädt, unter 28° 50′ 24″ Länge, und 48° 53′ 30″ Breite, an der Altmühl, hübſch gebaute Stadt, mit 7.000 Einwohnern. Willibaldsburg.

22) Neuburg, hübſche Stadt, an der Donau, mit 6.900 Einwohnern. Zeughaus, Trümmer der Altenburg.

23) Hof, an der Saale, hübſch gebaute Stadt, mit 6.800 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.

24) Aſchaffenburg, am Maine, mit 6.800 Einwohnern, und einer Forſtlehranſtalt.

25) Kempten, an der Iller, welche von hier ab bis Ulm mit Flößen befahren wird, mit 6.500 Einwohnern.

26) Landau, an der Queich, deutſche Bundesfeſtung, mit 6.160 Einwohnern. Einſt Reichsſtadt.

27) Amberg, hübſche Stadt, an der Vils, welche von hier abwärts ſtark befahren wird, 6.000 Einwohner.

28) Zweibrücken, regelmäßig gebaute Stadt, mit 7.200 Einwohnern. Großes Schloß.

29) Dinkelsbühl, an der Wernitz, einſt Reichsſtadt, hat 5.000 Einwohner.

Außer den obigen Ortſchaften mögen noch bemerkt werden:

A. Im Iſarkreiſe:

30) Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden, an der Achen, in ſehr ſchöner Gegend, Marktflecken mit 1.430 Einwohnern, welche viele Waaren aus Holz und Bein liefern.

31) Erding, an der Sempt, in ebener, unfruchtbarer Gegend, Stadt mit 1.820 Einwohnern.

32) Freiſing, links an der Iſar, Stadt mit einem Schloſſe und 3.200 Einwohnern. Blindenanſtalt.

33) Landsberg, rechts am Lech, über welchen eine Brücke führt, Stadt mit 2.600 Einwohnern.

34) Nimfenburg oder Nymphenburg, eine Stunde von München, ſchönes Schloß mit Park und einer ſchönen Fontäne. 1.110 Einwohner.

35) Schleißheim, anderthalb Meilen nördlich von München. Schloß mit einer großen Bildergallerie.

36) Reichenhall, unter 30° 32′ Länge, und 47° 43′ Breite, kleine Stadt mit großer Saline.

37) Roſenheim, links am Inn, hübſcher Marktflecken mit nahe an 2.000 Einwohnern. Saline.

38) Tegernſee, an der Oſtſeite eines See's, ſchön gelegenes Pfarrdorf mit Schloß und Garten. Eine Meile ſüdlich von hier liegt

39) Kreut mit dem beſuchten Wildbade.

40) Tölz, rechts an der Iſar, Marktflecken mit 2.200 Einwohnern. Eiſenhämmer.

41) Waſſerburg, auf einer Halbinſel, links am Inn, Stadt mit 2.110 Einwohnern.

42) Mittenwald, unter 28° 24′ 20″ Länge, und 47° 26′ Breite, an der Iſar, Marktflecken mit 1.720 Einwohnern.

B. Im Oberdonaukreiſe:

43) Wittelsbach (Ober-), 3 Meilen nordöſtlich von Augsburg, Dorf. Trümmer des Schloſſes Wittelsbach, welches Stammhaus der baieriſchen Königsfamilie iſt.

44) Dillingen, links an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit einem Schloſſe und 4.180 Einwohnern.

45) Donauwörth, links an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, einſt Reichsſtadt, mit 2.700 Einwohnern.

46) Friedberg, rechts vom Lech, auf einer Anhöhe, ½ Meile öſtlich von Augsburg, Stadt mit 2.000 Einwohnern.

47) Lechhauſen, rechts am Lech, nordöſtlich von Augsburg, großes Pfarrdorf mit 2.100 Einwohnern.

48) Füſſen, links am Lech, 12 Meilen ſüdlich von Augsburg, Stadt mit Vorſtadt, einem Schloſſe und 1.430 Einwohnern, welche Muſikinſtrumente machen.

49) Günzburg, am Einfluſſe der Günz in die Donau, freundlich gebauete Stadt mit 3.830 Einwohnern. Schloß. Viele Gaſthäuſer.

50) Kaufbeuren, ehemalige Reichsſtadt, ummauert, links an der Wertach, über welche eine Brücke führt, mit 3.680 Einwohnern.

51) Lauingen, ½ Meile weſtlich von Dillingen, links an der Donau, über welche hier eine Brücke führt, mit Mauern und Graben umgeben. Schloß. 3.700 Einwohner.

52) Gundelfingen, ½ Meile ſüdweſtwärts von Lauingen, an der Brenz und an der Donau, Stadt mit 2.360 Einwohnern.

53) Mindelheim, an der Mindel, über welche eine Brücke führt, Stadt mit 2.100 Einwohnern.

54) Schwabmünchen, an der Singold oder Singel, Marktflecken mit 3.140 Einwohnern.

55) Babenhauſen, $2^1/_2$ Meilen nordnordöſtlich von Memmingen, an der Günz, Marktflecken mit 1.700 Einwohnern. 2 Schlöſſer und ein ſchöner Garten.

C. Im Unterdonaukreiſe:

56) Burghauſen, unter 30° 30′ Länge, und 48° 10′ Breite, links an der Salza, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit 2.250 Einwohnern. Bergſchloß.

57) Furth, an der Cham, Stadt mit 2.300 Einwohnern. Verfallenes Schloß.

58) Deggendorf, links an der Donau, Stadt mit 2.550 Einwohnern. Wallfahrtskirche und Brücke über die Donau.

59) Vilshofen, zwiſchen der Vils und Donau, rechts von jenem, links von dieſem Fluſſe, Stadt mit 2.100 Einwohnern. Donaubrücke.

60) Obernzell oder Hafnerzell, links an der Donau, öſtlich von Paſſau, Marktflecken mit 1.240 Einwohnern, welche ſehr viele Schmelztiegel (die ſogenannten paſſauer Tiegel) verfertigen und jährlich 15.000 Zentner davon verſenden.

D. Im Regenkreiſe:

61) Sulzbach, am Roſenbache, Stadt mit 2.850 Einwohnern. Felſenſchloß; Wallfahrtskirche Annaberg.

62) Kelheim, links an der Donau und rechts an der Altmühl, Stadt mit einem Schloſſe und 1.900 Einwohnern.

63) Neumarkt, lebhafte Stadt mit 2.500 Einwohnern. Burgtrümmer Wolfſtein; Wildbad.

64) Waldmünchen, an der Schwarzach, kleine Stadt mit einem Schloſſe und 1.900 Einwohnern. Glashütte.

E. Im Retzatkreiſe:

65) Altdorf, Altorf, unter 29° 1′ 11″ Länge, und 49° 23′ 10″ Breite, kleine Stadt mit 2.100 Einwohnern, einſt Sitz einer 1808 aufgehobenen Hochſchule.

66) Iphofen, unter 27° 54′ Länge, und 49° 42′ 20″ Breite, am weſtlichen Fuße des Steigerwaldes, Stadt mit 2.030 Einwohnern.

67) Feuchtwang, links an der Sulz, Stadt mit 2.030 Einwohnern.

68) Gunzenhauſen, links an der Altmühl, ummauerte Stadt, mit 2.200 Einwohnern.

69) Lauf, unter 28° 56′ 44″ Länge, und 49° 30′ 45″ Breite, rechts an der Pegnitz, kleine Stadt mit 2.310 Einwohnern, welche viel Hopfen bauen, und mehre Fabriken unterhalten.

70) Solnhofen, 2 Meilen weſtlich von Eichſtädt, an der Altmühl, Pfarrdorf mit 600 Einwohnern. Hier werden viele Steine für die Steindruckereien gebrochen.

71) Wemding oder Wemdingen, kleine Stadt mit einer Wallfahrtskirche, und einer Schwefelquelle und 2.000 Einwohnern.

72) Neuſtadt an der Aiſch, unter 28° 16′ Länge, und 49° 36′ Breite, Stadt mit 2 Schlöſſern und 1.950 Einwohnern.

73) Roth, rechts an der Rednitz, Stadt mit einem Schloſſe und 2.360 Einwohnern.

74) Spalt, rechts an der Rezat, ummauerte Stadt mit 1.470 Einwohnern, die viel Hopfen bauen.

75) Weißenburg, unter 28° 38′ Länge, und 49′ 1′ 50″ Breite, ehemalige Reichsſtadt mit 3.840 Einwohnern. Im Oſten der Stadt liegt auf einem Hügel die kleine Feſte Wilzburg oder Wülzburg.

76) Windsheim oder Winsheim, unter 28° 6′ Länge, und 49° 31′ Breite, links an der Aiſch, ehemalige Reichsſtadt mit 3.000 Einwohnern.

77) Oettingen, unter 28° 16″ Länge, und 48° 57′ Breite, an der Wörnitz, Stadt mit 2 Schlöſſern und 3.220 Einwohnern.

78) Pappenheim, an der Altmühl, über welche hier eine Brücke führt. Stadt mit 2.100 Einwohnern.

F. Im Obermainkreiſe:

79) Kulmbach, unter 29° 7′ 20″ Länge, und 50° 5′ 50″ Breite, links am weißen Maine, Stadt mit großem viereckigem Marktplatze, maſſiven Häuſern und 4.000 Einwohnern. Oſtwärts liegt die ehemalige Feſte Plaſſenburg, welche jetzt als Zwangsarbeitshaus dient.

80) Forchheim oder Vorchheim, unter 28° 43′ 30″ Länge, und 49° 43′ 20″ Breite, rechts an der Regnitz und der hier ſich mündenden Wieſent, kleine Feſtung mit 3.130 Einwohnern.

81) Kronach, in der Volksſprache Kranach, rechts an der Rodach, freundlich gebauete Stadt mit 3.100 Einwohnern. Geburtsort von Lukas Müller, genannt Lukas Kranach. Bergfeſte Roſenberg.

82) Tirſchenreut, an der böhmiſchen Waldnab, über welche eine Brücke führt, kleine Stadt mit 2.200 Einwohnern.

83) Wunſiedel, an der Rösla, gewerbſame Stadt mit 4.000 Einwohnern. Geburtsort Espers und Johann Paul Richters. Alexandersbad.

G. Im Untermainkreiſe:

84) Brückenau, unter 27° 30′ 45″ Länge, und 50° 7′ 10″ Breite, rechts an der Sinn, über welche hier eine Brücke führt, Stadt mit 1.700 Einwohnern. Beſuchtes Bad.

85) Dettelbach, unter 27° 48′ 10″ Länge, und 49° 47′ 15″ Breite, rechts am Maine, Stadt mit 2.360 Einwohnern. Franziskanerkloſter mit beſuchter Wallfahrtskirche.

86) Geroldshofen oder Gerolzhofen, unter 28° 2′ 10″ Länge, und 49° 54′ Breite, ummauerte Stadt mit 2.120 Einwohnern.

87) Hammelburg, unter 27° 37′ Länge, und 50° 8′ 15″ Breite, rechts an der Saal, hübſche Stadt mit 2.450 Einwohnern.

88) Markt-Heidenfeld, links am Maine, Flecken mit 2.000 Einwohnern.

89) Karlſtadt, von Karl dem Großen im Jahre 808 erbaut, rechts am Maine mit 2.130 Einwohnern.

90) Kiſſingen, unter 27° 47′ Länge, und 50° 11, 45″ Breite, links an der Saal, über welche eine ſteinerne Brücke führt, ummauerte Stadt mit 1.210 Einwohnern. Beſuchter Badeort.

91) Bocklet, 1 Meile nördlich von Kiſſingen, an der Saal, Kirchdorf mit Mineralquelle und Badeanſtalt.

92) Kitzingen, unter 27° 48′ 47″ Länge, und 49° 43′ 40″ Breite, durch den Main, über welchen eine ſteinerne Brücke führt, in zwei Theile geſchieden. Handelsſtadt mit 4.800 Einwohnern.

93) Lohr, unter 27° 14′ 20″ Länge, und 50° Breite, rechts am Maine, am Fuße des Speſſarts, Stadt mit 3.560 Einwohnern, welche ſtarken Holzhandel treiben.

94) Frammersbach, am Lohrbache, Marktflecken mit 2.300 Einwohnern.

95) Mellrichſtadt, in der Volksſprache Mellerſtadt, unter 28° 1′ 10″ Länge, und 50° 26′ Breite, am Streubache, ummauerte Stadt mit 1.600 Einwohnern.

96) Groß-Oſtheim, am Welzbache, Marktflecken mit 2.110 Einwohnern.

97) Ochſenfurt, unter 27° 43′ Länge, und 49° 39′ Breite, links am Maine, über den eine ſteinerne Brücke führt; Stadt mit 2.200 Einwohnern.

98) Orb, 2 Meilen oſtwärts von Gelnhauſen, an der Vereinigung der Orb und Haſſel, Stadt mit 4.300 Einwohnern. Saline, welche jährlich 30.000 Zentner Salz liefert.

99) Volkach, unter 27° 53′ 30″ Länge, und 49° 51′ 30″ Breite, links am Maine, Stadt mit nahe an 2.000 Einwohnern, welche guten Wein bauen.

100) Heidingsfeld, in der Volksſprache Hetzfeld, links am Maine, über welchen hier eine Fähre iſt, Stadt mit 2.500 Einwohnern.

101) Amorbach, unter 26° 52′ Länge, und 48° 38′ Breite, rechts an der Mudau, Stadt mit einem Schloſſe und 2.710 Einwohnern.

102) Markt-Breit oder Unterbreit, links am Maine und am Bache Breit, kleine Handelsſtadt mit 2.000 Einwohnern.

103) Miltenberg, links am Maine, zwiſchen den hier ſich mündenden Bächen Erfa und Mudau, lange Stadt mit einem Bergſchloſſe, von welchem man eine ſchöne Ausſicht hat; mit 3.050 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.

H. Im Reinkreiſe:

104) Frankenthal, unter 26° 1′ Länge, und 49° 32′ Breite, links vom Reine, hübſche, regelmäßig gebauete Stadt mit nahe an 5.000 Einwohnern. Großes Armenhaus. Kanal in den Rein.

105) Schifferſtadt, 5/4 Meilen nordweſtlich von Speier, großes Pfarrdorf mit 3.000 Einwohnern.

106) Mutterſtadt, 5/4 Meilen ſüdweſtlich von Mannheim, Marktflecken mit 2.700 Einwohnern.

107) Lambsheim, 5/8 Meilen weſtſüdweſtlich von Frankenthal, Marktflecken mit 2.630 Einwohnern.

108) Grünſtadt, faſt 2 Meilen weſtwärts von Frankenthal, Stadt mit 3.500 Einwohnern. Geburtsort der Maler Holbein und Seekatz.

109) Dürkheim, 3 Meilen weſtwärts von Mannheim, am öſtlichen Fuße des Hardgebirges, an der Iſenach, Stadt mit 4.400 Einwohnern. Saline Filippshall.

110) Deidesheim, kleine Stadt mit 2.350 Einwohnern, welche guten Wein bauen.

111) Freinsheim, 5/4 Meilen nordöſtlich von Dürkheim, links am Fuchsbache, Marktflecken mit nahe an 2.000 Einwohnern, die Wein bauen.

112) **Wachenheim**, ¹/₄ Meile ſüdlich von Dürkheim, Marktflecken mit 2.750 Einwohnern, welche guten Wein bauen.

113) **Neuſtadt an der Hardt**, unter 25° 48′ 40″ Länge, und 49° 21′ Breite, am Speierbache, Stadt mit 6.000 Einwohnern.

114) **Hambach**, ¹/₄ Meile von Neuſtadt, Pfarrdorf mit 2.100 Einwohnern. In der Nähe die Trümmer der **Kaſtanienburg**, gewöhnlich **hambacher Schlößchen** genannt, wo im Mai 1832 das berüchtigte Feſt gehalten wurde.

115) **Haßlach**, großes Pfarrdorf mit 3 Kirchen und 4.500 Einwohnern.

116) **Lachen** und **Speierdorf**, ¹/₂ Meile ſüdöſtlich von Neuſtadt mit 2.100 Einwohnern.

117) **Musbach**, ¹/₄ Meile nordöſtlich von Neuſtadt, mit nahe an 2.000 Einwohnern.

118) **Edenkoben**, 1 Meile ſüdlich von Neuſtadt, mit 4 Kirchen und 4.900 Einwohnern.

119) **Edesheim**, ⁵/₄ Meilen ſüdlich von Neuſtadt, mit 2.050 Bewohnern, die guten Wein bauen.

120) **Maikammer** und **Alſterweiler**, Pfarrdorf mit 2.400 Einwohnern.

121) **Rhodt**, großes Pfarrdorf mit 3.400 Einwohnern, die guten Wein bauen. Trümmer **Rippurg**.

122) **Herxheim**, großes Pfarrdorf mit 3.360 Einwohnern.

123 **Germersheim**, an der Mündung der Queich in den Rein, unter 26° 2′ 15″ Länge, und 49° 13′ 16″ Breite, kleine Stadt, welche gegenwärtig befeſtigt wird, mit 2.200 Einwohnern. Schloßtrümmer Friedrichsburg.

124) **Leimersheim** und **Kuhard**, am Reine, Pfarrdorf mit 2.020 Einwohnern.

125) **Kandel** oder **Langenkandel**, am Otterbache, großes Pfarrdorf mit 3.900 Einwohnern.

126) **Rülzheim**, Pfarrdorf mit 2.380 Einwohnern.

127) **Bergzabern**, am Erlbache, kleine Stadt mit 2.800 Einwohnern. Schloß.

128) **Annweiler**, an der Queich, kleine Stadt mit 2.700 Einwohnern.

129) **Albersweiler**, an der Queich, Pfarrdorf mit 2.030 Bewohnern.

130) **Kaiſerslautern**, auf der Hardt, Stadt mit 6.630 Einwohnern. Trümmer des Schloſſes **Hoheneck**.

131) **Otterberg**, an der Otter, kleine Stadt mit 2.500 Einwohnern.

132) **Kirchheimbolanden**, an der Kaiſerſtraße, Stadt mit 3.120 Bewohnern.

133) **Kuſel**, kleine Stadt mit 2.250 Einwohnern.

134) **Homburg**, befeſtigtes Städtchen mit 3.100 Einwohnern. Schloßtrümmer.

135) **Blieskaſtel**, an der Blies, über welche hier eine Brücke führt, mit einem Schloſſe der Grafen von der Leyen und 1.900 Einwohnern.

136) **St. Ingbert**, nahe an der Gränze gegen Preußen, Marktflecken mit 3.300 Einwohnern. Eiſenwerke.

137) **Pirmaſens**, unter 23° 16′ 20″ Länge, und 49° 12′ Breite, Stadt mit 5.500 Einwohnern. Die Straßen ſind breit und gerade, die Plätze geräumig. Schloß und Exerzierhaus. Muſik-Inſtrumente.

h. Das Groſsherzogthum Heſſen.

Das Großherzogthum Heſſen, zwiſchen Baiern, Baden, Kurheſſen, Naſſau und Preußen liegend, bildet kein zuſammenhängendes Ganzes, und wird in drei Provinzen: Starkenburg, Reinheſſen und Oberheſſen getheilt. Es iſt, nach des Verfaſſers Berechnung 159½, nach Wagner 152¾ □Meilen groß und hat etwa 750.000 (1828 nur 718.373) Einwohner. Die Theile (mit der Einwohnerzahl von 1828) ſind:

1) Provinz	Starkenburg	54	□Meilen groß mit	256.745	Einwohnern
2) —	Reinheſſen	24²/₄	— —	189.986	—
3) —	Oberheſſen	74	— —	271.642	—

Die Verhältniſſe für die benutzte Oberfläche ſind (nach Wagner) ſo:

Ackerfeld . . .	1.589.634	neue Morgen,
Wieſen . . .	381.408	—
Waiden . . .	34.187	—
Weinberge . .	38.173	—
Gärten . . .	3.774	—
Wald :. . .	1.081.410	—
	3.128.586	neue Morgen.

Eine deutſche Geviertmeile hat 22.018 großherzoglich heſſiſche Morgen. Es ſind alſo die heſſiſchen Morgen ein wenig kleiner, als die preußiſchen.

Im Durchſchnitte werden im Großherzogthume Heſſen jährlich 25.000 Kinder geboren, von welchen 12.870 Knaben und 12.180 Mägdchen ſind. 3.730 davon ſind unehelich. Unter 29 Menſchen wird alſo einer geboren und von 43 Menſchen ſtirbt einer.

Unter 138 Bewohnern wird ein Paar getraut.

Das Großherzogthum Heſſen hat:

Städte . . .	66,
Marktflecken .	49,
Dörfer . .	1.013,
Weiler . . .	47,
Häuſer . .	105.000,

Fünf von den Städten haben über 5.000 und 16 nur zwiſchen 500 und 1.000 Einwohner.

Der Religion nach verhalten ſich im Großherzogthume Heſſen die Evangeliſchen zu den Katholiken wie 52 zu 18, alſo faſt wie 3 zu 1. Juden ſind 22.500 im Lande.

Die Regierung iſt monarchiſch beſchränkt. Der gegenwärtige Großherzog, Ludwig II., den 26ſten Dezember 1777 geboren, regiert ſeit dem 6ten April 1830.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 6.363.336 Gulden. Hierzu tragen die Domänen 1.547.394, die direkten Steuern 2.128.131, die indirekten Steuern 2.478.264 Gulden bei.

Die Staatsausgaben ſind gleich groß mit den Einnahmen. 617.578 Gulden werden davon auf Verzinſung und Tilgung der Staatsſchuld verwendet, 480.000 Gulden nehmen die Penſionen hinweg, 827.727 Gulden erfordert der Bedarf des großherzoglichen Hauſes und Hofſtaates, 16.000 Gulden koſten die Landſtände, 914.820 Gulden erfordert das Kriegsweſen, während für die Miniſterien des Innern und der Juſtiz 1.110.607, und für das Miniſterium der Finanzen 1.551.052 Gulden ausgeſetzt ſind.

Die Staatsſchulden, von welchem alle Jahre 43.500 Gulden getilgt werden, betragen 12.400.000 Gulden und erheiſchen jährlich 564.565 Gulden Zinſen.

Die Truppen ſind auf dem Kriegsfuße 9.479, auf dem Friedensfuße 6.361 Mann ſtark. Die 4 Infanterieregimenter bilden 2 Brigaden. Das Regiment hat 2 Bataillone, das Bataillon eine Schützenkompagnie und 4 andere Kompagnieen. Bei der (180 Mann ſtarken) Kompagnie ſind 3 Offiziere angeſtellt. Die Reiterei (auf dem Kriegsfuße 1.332, auf dem Friedensfuße 912 Mann ſtark) beſteht aus einer Abtheilung Garde dü Korps und einem leichten Reiterregimente von 6 Schwadronen. Die Artillerie wird aus 2 Kompagnien Fußartillerie und einer halben Batterie reitender Artillerie gebildet.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Mainz, ſchon zur Zeit der Römer Magontiacum und Mogontiacum, links am Reine, welcher hier den Main aufnimmt, und über den hier eine Schiffbrücke führt, 220 Fuß über dem Meere, ſtarke, deutſche Bundesfeſtung, von öſterreichiſchen und preußiſchen Truppen beſetzt, winklig gebaut, mit 36.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben.

2) Darmſtadt, 380 Fuß über der See, in ebener Gegend, Haupt- und Reſidenzſtadt. Der öſtliche Theil, die Altſtadt, hat enge, krumme und mit unanſehnlichen Häuſern beſetzte Straßen; die Neuſtadt iſt regelmäßig gebaut, die Straßen ſind breit, aber wenig belebt. Die Stadt hat, ohne Militär, über 21.000 Einwohner. Das ſehenswerthe Exerzierhaus hat einen 272 Fuß langen, 134 Fuß breiten Saal, der von keiner Säule geſtützt wird.

3) Offenbach, links am Maine, ½ Meile oſtwärts von Frankfurt am Main, hübſch gebaute Stadt, mit vielem Gewerbe und beſuchten Meſſen und etwa 8.000 Einwohnern.

4) Gießen, Univerſitätsſtadt, mit 7.200 Einwohnern, liegt an der Lahn.

5) Worms, unter 26° 0′ 57″ Länge, und 49° 37′ 49″ Breite, das alte Borbitomagus der Römer, links vom Reine, im Wonnegaue der Minneſänger, mit 8.000 Einwohnern. 1521 erſchien hier Luther auf dem Reichstage vor Karl V. Die Stadt wurde von Attila zerſtört und war Sitz Karls des Großen und ſeiner Nachfolger. Auf dem Werder im Reine, welcher jetzt Roſengarten heißt, ſoll Siegfried den Lindwurm erlegt haben.

Kleinere Ortſchaften ſind:

A. In der Provinz Starkenburg:

6) Beerfelden, $^5/_4$ Meilen ſüdwärts von Erbach, Marktflecken mit 2.560 Einwohnern, welche viel Tuch und Strümpfe liefern.

7) Bensheim, am weſtlichen Fuße des Odenwaldes, an der Bergſtraße, Stadt mit 4.000 Einwohnern.

8) Biblis, $^1/_2$ Meile rechts vom Reine, rechts an der Weſchnitz, großes Pfarrdorf mit 2.000 Einwohnern.

9) Dieburg, an der Gerſprenz, Stadt mit 3.000 Einwohnern.

10) Erbach, $4^1/_2$ Meile nordöſtlich von Heidelberg, im Odenwalde, an der Mimling, kleine Stadt mit einem Schloſſe, in welchem ſehenswerthe Sammlungen ſind. Eginhards Grabmal. 1.940 Einwohner.

11) Gernsheim, rechts am Reine, Stadt mit 2.900 Einwohnern. Geburtsort Peter Schöffers, des Erfinders der Buchſtaben.

12) Griesheim, großes Pfarrdorf mit 2.400 Einwohnern.

13) Großzimmern, links von der Gerſprenz, Marktflecken mit 2.750 Einwohnern.

14) Heppenheim, an der Bergſtraße, am weſtlichen Fuße des Odenwaldes, ummauerte Stadt mit 3.660 Einwohnern. Auf der Nordſeite der Stadt die Trümmer der Starkenburg mit ſchöner Ausſicht in das Reinthal.

15) Lampertheim, $1^1/_2$ Meilen nördlich von Mannheim, Marktflecken mit 2.040 Einwohnern.

16) Langen, Marktflecken mit 2.550 Einwohnern.

17) Lorſch, Marktflecken mit 2.460 Einwohnern. Trümmer der berühmten Abtei Lorſch.

18) Michelſtadt, an der Mimling, im Odenwalde, Stadt mit 2.730 Einwohnern..

19) Pfungſtadt, an der Modau, Marktflecken mit 2.800 Einwohnern.

20) Seligenſtadt, links am Maine, Stadt mit 2.630 Einwohnern Das rothe Schloß (Trümmer der ehemaligen kaiſerlichen Pfalz); ſchönes Rathhaus.

21) Umſtadt oder Großumſtadt, am nördlichen Ende des Odenwaldes, Stadt mit 3.050 Einwohnern.

22) Virnheim, an der Gränze gegen Baden, Marktflecken mit 2.500 Einwohnern.

23) Wimpfen am Berge, links am Neckar, Stadt mit 2.220 Einwohnern. Saline Ludwigshall, welche jährlich über 100.000 Zentner Kochſalz liefert.

B. In der Provinz Reinheſſen:

24) Alzei, an der Selze, gutgebaute Stadt mit 4.200 Einwohnern. Hübſcher Marktplatz.

25) Bingen, links am Reine und rechts an der Nahe, ſchön gelegene Stadt mit 4.400 Einwohnern. Ueber die Nahe führt eine ſteinerne Brücke.

26) Guntersblum, $^1/_2$ Meile links vom Reine, $^5/_4$ Meilen ſüdlich von Oppenheim, Marktflecken mit 2.330 Einwohnern.

27) Kaſtel, rechts am Reine, Mainz gegenüber, wohin eine Schiffbrücke führt, Stadt und Feſtung mit 2.160 Einwohnern.

28) Nieder-Ingelheim, zwiſchen Mainz und Bingen, großes Pfarrdorf mit 1.940 Einwohnern. Einige Trümmer von dem Palaſte Karls des Großen.
29) Nierſtein, links am Reine, großes Pfarrdorf mit 2.200 Einwohnern. Vorzüglicher Wein.
30) Ober-Ingelheim, rechts an der Selze, 314 Fuß über dem Meere, Marktflecken mit 2.210 Einwohnern. Guter rother Wein.
31) Oppenheim, links am Reine, alte, ehemalige Reichsſtadt mit 2.360 Einwohnern. Trümmer der Reichsburg Landskron und des Nonnenkloſters Marienkron. Ueber den Rein führt hier eine fliegende Brücke.
32) Sprendlingen, ſchönes Pfarrdorf mit 2.020 Einwohnern. Starker Weinbau.

C. In der Provinz Oberheſſen:

33) Alsfeld, 770 Fuß über der See, an der Schwalm, Stadt mit 3.700 Einwohnern.
34) Friedberg, rechts an der Uſe, 476 Fuß über der See, Stadt mit 2.600 Einwohnern, welche viele Tiſchlerarbeiten liefern.
35) Grünberg, ummauerte Stadt mit 2.550 Einwohnern.
36) Lauterbach, Stadt mit der Vorſtadt Wörth und 3.400 Einwohnern.
37) Lich, ummauerte und umwallete Stadt mit 2.150 Einwohnern.
38) Schlitz, an der Schlitz, auf einem Hügel 727 Fuß über der See, Stadt mit 3.200 Einwohnern.
39) Schotten, Stadt mit 2.100 Einwohnern.
40) Vilbel, eine Meile von Frankfurt, an der Straße nach Gießen, an der Nidda, Marktflecken mit 2.050 Einwohnern.

J. Das Fürſtenthum Heſſen-Homburg,

$7^{8}/_{10}$ □Meilen groß, mit 23.000 Einwohnern, liegt nördlich von Frankfurt am Main, die Herrſchaft Meiſenheim links vom Reine, weſtlich von Baierns Reinkreis. Die Stadt Homburg vor der Höhe, hat 3.100 Einwohner.

K. Das Herzogthum Naſſau.

Das Herzogthum Naſſau, zwiſchen Preußen und dem Großherzogthume Heſſen liegend, rechts vom Maine und Reine, eine Hochfläche, mit tief eingeſchnittenen Thälern, eine der herrlichſten Landſchaften Deutſchlands, iſt $82^{7}/_{10}$ □Meilen groß und hat, nach der neuen Zählung, 360.000 Einwohner, oder 85.560 Familien, in 57.045 Wohnhäuſern. Gegenwärtig (1835) wird die Einwohnerzahl ſich auf 370.000 Seelen belaufen.

Das Ländchen wird in 28 Aemter getheilt, hat 31 Städte, 36 Marktflecken, 815 Dörfer, 249 Höfe und 892 Mühlen. Unter den Bewohnern ſind etwas mehr Evangeliſche, als Katholiken, und 5.883 Juden.

Vom urbaren Boden kommen 702.004 Morgen auf die Aecker, 196.120 Morgen auf die Wieſen, 106.981 Morgen liegen dreſch, 40.247 Morgen ſind Wüſte, 736.377 Morgen ſind Wald, 15.543 Morgen Wein-

berge, welche den vortrefflichſten deutſchen Reinwein liefern, 7.473 Morgen ſind Gärten, und die Teiche nehmen 1.251 Morgen ein.

Der Viehſtand beläuft ſich auf 8.600 Pferde, 440 Füllen, 540 Eſel und Mauleſel, 172.560 Stück Rindvieh, 126.370 Schafe, 9.600 Ziegen und 54.500 Schweine.

Die Regierung iſt monarchiſch beſchränkt. Der Herzog Wilhelm regiert ſeit dem 19. Januar 1816. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 2,903.000 Gulden, die Staatsſchuld beträgt 7.200.000 Gulden.

Das Militär beſteht aus 2 Infanterieregimentern, jedes zu 12 Kompagnien, und einer Kompagnie Artillerie, welche 8 Stück Sechspfünder und 2 Vierundzwanzigpfünder Haubitzen hat. Naſſau hätte nach der vorläufig angenommenen Bundesmatrikel 3.028 Mann zu ſtellen, da es aber keine Reiterei hat, ſtellt es 4.039 Mann, worunter 288 Mann Artillerie ſind. Das Reſervebataillon iſt 8 Kompagnien ſtark.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Wiesbaden, zum Theil hübſch gebaut, Sitz der höchſten Behörden, mit berühmten, viel beſuchten Bädern, und 7.000 Einwohnern.
2) Weilburg, an der Lahn.
3) Uſingen, an der Usbach.
4) Idſtein.
5) Höchſt, am Maine, freundlich gebaut.
6) Kaub, am Reine.
7) Limburg, an der Lahn.
8) Diez, an der Lahn.
9) Montabaur.
10) Dillenburg.
11) Braubach, am Reine.
12) Naſſau.
13) Schwalbach oder Langenſchwalbach, mit vielen, großen, ſchönen Häuſern, ein berühmter Badeort.
14) Ems, an der Lahn, mit mehren, neuen, ſchönen Häuſern, berühmter Badeort.
15) Niederſelters, mit berühmtem Geſundbrunnen;
16) Fachingen, mit berühmtem Geſundbrunnen.
17) Biberich, am Reine, mit der Reſidenz.
18) Geilnau, rechts an der Lahn, Dorf mit 200 Einwohnern und berühmtem Sauerbrunnen.
19) Eltville oder Ellfeld, rechts am Reine, ſchön gelegene Stadt mit 2.100 Einwohnern. Hauptort des weinreichen Reingaues.
20) Hadamar, am Elbbache, Stadt mit 1.920 Einwohnern.
21) Herborn, Stadt mit 2.100 Einwohnern.
22) Hochheim, Stadt mit 1.920 Einwohnern. Weinbau.
23) Schlangenbad, in einem Thale des Taunus, Dorf mit warmen Quellen.
24) Rüdesheim, rechts am Reine, Stadt mit 2.900 Einwohnern. Weinbau.
25) Geiſenheim, rechts am Reine, Flecken mit 2.300 Einwohnern. Weinbau.

L. Das Fürſtenthum Waldeck,

20,₄ □Meilen groß, liegt zwiſchen Preußen und Kurheſſen, iſt eine beſchränkte Monarchie mit 68.000 Einwohnern.

Arolſen und Korbach ſind die beträchtlichſten Ortſchaften.

Der berühmte Badeort Pirmont oder Pyrmont, gehört ebenfalls zu Waldeck.

M. Das Kurfürſtenthum Heſſen.

Das Kurfürſtenthum Heſſen, von welchem die Grafſchaft Schauenburg und die Herrſchaft Schmalkalden getrennt liegen, iſt 175,₂ (nach andern 208,₉₀) □ Meilen groß, und enthält 670.000 Einwohner, welche in 62 Städten, 33 Marktflecken, 1.112 Dörfern und 91.320 Häuſern leben.

Das Land iſt in die vier Provinzen Niederheſſen, Oberheſſen, Fulda und Hanau getheilt. Die Regierung iſt monarchiſch, aber ſehr beſchränkt durch die Landſtände. Von den beiden Regenten, dem Kurfürſten Wilhelm II. (geboren den 28. Juli 1777) und dem Mitregenten, dem Kurprinzen, (geboren den 20. Auguſt 1802) regiert gegenwärtig der zuletztgenannte, da der Kurfürſt meiſt im Auslande lebt.

Bis vor der Staatsumwälzung war Kurheſſen (deſſen Militär vortrefflich, auf preußiſchem Fuße, organiſirt iſt) verhältnißmäßig der erſte Militärſtaat Europas. Es hatte auf dem Friedensfuß: a. an Infanterie ein Leibgarderegiment von 1.200 Mann, ein Garde-Jägerbataillon von 525 Mann, 3 Linieninfanterieregimenter jedes zu 1.725 Mann. b. an Reiterei 2 Schwadronen Garde du corps, jede zu 130 Mann, 2 Huſarenregimenter, jedes zu 435 Mann, 1 Schwadron Gensdarmen zu 60 Mann: alſo 1.190 Mann Reiterei, c. ein Regiment Artillerie, beſtehend aus 2 ſechspfünder Fußbatterien und 2 ſechspfünder reitenden Batterien; nebſt Handwerkern 304 Mann und 106 Pferden. Nach der Revolution ſind die Gardes du corps und die beiden Huſarenregimenter in ein Küraſſier- und ein Dragoner-Regiment verwandelt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Kaſſel, unter 27° 15′ 3″ Länge, und 51° 19′ 20″ Breite, Haupt- und Reſidenzſtadt, auf beiden Seiten der Fulda, der größere Theil auf dem linken Ufer, 486 Fuß über der See, eine der hübſcheſten großen deutſchen Städte. Die Altſtadt iſt unregelmäßig, die Neuſtadt regelmäßig und ſchön gebaut. Die Einwohnerzahl beläuft ſich, ohne das Militär, auf 26.000. Eine Stunde von hier iſt Wilhelmshöhe mit ſeinen großartigen und ſchönen Anlagen ſehr ſehenswerth.

2) Hanau, zwiſchen dem Main und der Kinzig, mit 14.000 Einwohnern.

3) Fulda, unter 27° 23′ 45″ Länge, und 50° 33′ 57″ Breite, am gleichnamigen Fluſſe, hübſche Stadt, mit 10.000 Einwohnern.

4) Marburg, unter 26° 25′ 58″ Länge, und 50° 48′ 59″ Breite, an der Lahn, Univerſitätsſtadt, mit 6.600 Einwohnern.

Kleinere Orte ſind:

5) Hersfeld, links an der Fulda, Stadt mit 5.720 Einwohnern.
6) Schmalkalden, unter 28° 5′ 23″ Länge, und 50° 44′ 39″ Breite, welches ſehr viele Meſſer liefert, und eine Saline hat. 4.830 Einwohner.
7) Eſchwege, links an der Werra, mit 4.600 Einwohnern.
8) Allendorf, rechts an der Werra, mit 3.600 Einwohnern.
9) Homberg, an der Efze, Stadt mit 3.200 Einwohnern.
10) Rothenburg, an der Fulda, Stadt mit Schloß und 3.150 Einwohnern.
11) Frankenberg, rechts an der Eder, mit 3.100 Einwohnern.
12) Hofgeismar.
13) Melſungen, links an der Fulda, über welche eine ſteinerne Brücke, mit 3.000 Einwohnern.
14) Rinteln, links an der Weſer, Stadt mit 2.700 Einwohnern.
15) Fritzlar, an der Eder, Stadt mit 2.660 Einwohnern.
16) Volkmarsheim.
17) Witzenhauſen, links an der Werra, Stadt mit 2.460 Einwohnern.
18) Steinbach, mit 2.430 Einwohnern.
19) Wolfhagen, mit 2.300 Einwohnern.
20) Treiſa, links an der Schwalm, Stadt mit 2.250 Einwohnern.

II. Das Großherzogthum Sachſen-Weimar.

Das Großherzogthum Sachſen-Weimar, im mittlern Deutſchlande liegend, beſteht aus 2 größeren und mehren kleineren Theilen, iſt 66⅘ □Meilen groß, und enthält 238.000 (im Jahre 1828, 226.300) Einwohner. Das Fürſtenthum Weimar hat $45{,}_{93}$, und das Fürſtenthum Eiſenach $20{,}_{89}$ □Meilen. Die Regierung iſt monarchiſch beſchränkt.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 2.246.000 Gulden, die Staatsſchuld beträgt über 7.000.000.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Weimar, unter 28° 59′ 41″ Länge, und 50° 59′ 12″ Breite, an der Ilm, mit 10.600 Einwohnern. Reſidenz.
2) Eiſenach, unter 28° Länge, und 50° 58′ 55″ Breite, zum Theil hübſch gebaut, größer als Weimar, mit 8.630 Einwohnern. ½ Stunde vor der Stadt liegt auf hohem Berge die Wartburg, mit einer Sammlung von Rüſtungen.
3) Jena, unter 29° 17′ 3″ Länge, und 50° 56′ 29″ Breite, Univerſitätsſtadt, links an der Saale und an der Leutra, in ſehr ſchöner Gegend, hat mit den Univerſitätsangehörigen an 6.000 Einwohner. In der Nähe liegt das Dorf Ziegenhain, woher die ziegenhainer Stöcke kommen.
4) Neuſtadt an der Orla, mit 4.000 Einwohnern, unter welchen viele Tuchmacher.

Kleinere Ortſchaften ſind:

5) Apolda, Stadt mit 3.700 Einwohnern, wo viele Strümpfe gemacht werden.
6) Weida.
7) Oſtheim, vor der Rhön.

8) Allſtedt.
9) Ilmenau, mit 2.450 Einwohnern.
10) Lengsfeld.

O. Das Herzogthum Sachſen-Meinungen-Hildburghauſen.

Das Herzogthum Sachſen-Meinungen *) $41^7/_{10}$ □Meilen groß, mit 142.000 Einwohnern, im mittlern Deutſchlande liegend, iſt ein monarchiſch-beſchränkter Staat, hat 1.141.000 Gulden Einkünfte, und 5.370.000 Gulden Staatsſchulden.

Der Herzog, Bernhard Erich Freund, iſt den 17. Dezember 1800 geboren.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Meinungen, in der Volksſprache Meiningen, unter 28° 4′ 6″ Länge, und 50° 33′ 53″ Breite, 919 Fuß über dem Meere, gutgebaute Haupt- und Reſidenzſtadt, an der Werra, mit 5.200 Einwohnern. Schloß mit Park.
2) Dreißigacker, Dorf und Jagdſchloß mit Forſtakademie und Schule für Landwirthſchaft.
3) Hildburghauſen, nettgebaute Stadt, mit 3.400 Einwohnern. Schloß mit Garten.
4) Salzungen, mit einem Salzwerke und 2.800 Einwohnern. Schloß.
5) Glücksbrunn, mit ſehenswerther Höhle. Vortreffliche Windharfe.
6) Liebenſtein oder Sauerbrunn, Badeort, mit Burgtrümmern.
7) Sonnenberg, mit 3.000 Einwohnern, welche viele Waaren (ſonnenberger Waaren genannt) liefern.
8) Saalfeld, unter 29° 1′ 50″ Länge, und 50° 39′ 4″ Breite, links an der Saale, Stadt mit 4.300 Einwohnern. Schloß mit Garten. Schlacht am 10. Oktober 1806.
9) Pößneck, Stadt mit 3.200 Einwohnern, welche viel Leder und Tuch liefern.
10) Kamburg oder Camburg, an der Saale, über welche hier eine Brücke führt, kleine Stadt mit 1.500 Einwohnern.

P. Das Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha.

Das Herzogthum Sachſen-Koburg-Gotha, aus den Fürſtenthümern Gotha und Koburg beſtehend, iſt $37,_6$ □Meilen groß, und hat 131.000 Einwohner, welche in 9 Städten, 11 Marktflecken und 429 Dörfern und 23.950 Häuſern wohnen.

Das Fürſtenthum	Koburg	hat	$9,_{50}$ □Meilen	und	40.000 Einwohner.
—	Gotha	—	$28,_{10}$	—	91.000 —
			$37,_6$ □Meilen	und	131.000 Einwohner.

*) Meinungen wird häufig Meiningen geſchrieben; da aber in der Umgegend mehre Ortſchaftsnamen auf ungen, nicht auf ingen ausgehen, ſcheint dem Verf. die Schreibart Meinungen die vorzuziehende zu ſein.

Die Regierung iſt monarchiſch beſchränkt. Der Herzog, Ernſt, iſt den 2. Januar 1784 geboren. Das Bundeskontingent beträgt 1.366 Mann. Das Staatseinkommen beläuft ſich auf 1.200.000 Gulden, die Staatsſchuld auf 3.000.000 Gulden.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Gotha, an der Leina, unter 28° 23′ 43″ Länge, und 50° 56′ 6″ Breite, freundlich gebaute Stadt, mit 13.000 Einwohnern. Gotha hat treffliche Sammlungen für Wiſſenſchaft und Kunſt, und eines der vorzüglichſten Gimnaſien Deutſchlands. Schönes Schloß, Sternwarte Seeberg.
2) Koburg, unter 28° 8′ 3″ Länge, und 50° 17′ Breite, 876 Fuß über dem Meere, unregelmäßig, doch gut gebaut, links an der Itz, mit 8.200 Einwohnern. Auf einem Berge vor der Stadt liegt die Feſtung mit einem Zucht- und Zeughauſe.
3) Ohrdruf, mit 3.500 Einwohnern, freundlich gebauet.
4) Waltershauſen, mit 3.000 Bewohnern.
5) Schnepfenthal, mit 106 Einwohnern, berühmt durch die ſalzmanniſche Erziehungsanſtalt.
6) Ruhla, wichtiges Fabrikdorf mit 1.860 Einwohnern.

Q. Das Herzogthum Sachſen-Altenburg.

Das Herzogthum Sachſen-Altenburg, 23,45 □ Meilen groß, mit 160.000 Einwohnern, oſtwärts an das Königreich Sachſen gränzend, iſt eine beſchränkte Monarchie, deren Einkünfte ſich auf 682.500 Gulden belaufen, während die Staatsſchuld 1.840.000 Gulden beträgt. Der Herzog, Joſef, iſt den 27. Auguſt 1789 geboren.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Altenburg, unter 30° 6′ 31″ Länge, und 50° 59′ 24″ Breite, ½ Meile links von der Pleiße, Haupt- und Reſidenzſtadt, gut gebaut, mit nahe 12.650 Einwohnern. Schloß mit Garten.
2) Ronneburg, mit 4.200 Einwohnern.
3) Eiſenberg, mit 3.800 Einwohnern.
4) Roda, an gleichnamigem Bache, Stadt mit 2.700 Einwohnern.
5) Kahla, links an der Saale, über welche eine ſteinerne Brücke führt, Stadt mit 2.200 Einwohnern.

R. Die reuſsiſchen Fürſtenthümer.

Größe und Einwohnerzahl der reußiſchen Fürſtenthümer, welche im mittlern Deutſchland liegen, ſind oben angegeben. Es zerfallen dieſelben in mehre Linien. Die Regenten heißen immer Heinrich. Der Fürſt der ältern Linie (zu Greiz), Heinrich XIX., iſt am 1. März 1790 geboren; von der jüngern Linie ſind die Fürſten Heinrich LXII. (von Reuß Schleiz), geboren den 31. Mai 1785; Heinrich LXIV., geboren den 31. März 1787 (Reuß Schleiz zu Köſtritz); und Heinrich LXXII. (Reuß-Lobenſtein-Ebersdorf), geboren den 27. März 1797. Die Einkünfte der ältern Linie

belaufen ſich auf 140.000, die der jüngern Linie auf 470.000 Gulden. Die ältere Linie ſtellt 206, die jüngere 538 Mann als Bundeskontingent.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Gera, unter 39° 43′ 46″ Länge, und 50° 53′ 22″ Breite, freundliche Stadt, mit 9.100 Einwohnern.
2) Greiz, gutgebaut, mit 6.300 Bewohnern. 2 Schlöſſer, Garten.
3) Schleiz, mit 4.700 Einwohnern, und Reſidenzſchloſſe.
4) Ebersdorf, Marktflecken und Reſidenz mit 1.100 Einwohnern.
5) Lobenſtein, Stadt mit einem Schloſſe und 3.000 Einwohnern.
6) Köſtritz, hübſches Dorf mit 2 Schlöſſern. Gutes Bier.

S. Die ſchwarzburgiſchen Fürſtenthümer.

Größe und Volksmenge ſind oben angegeben. Der Fürſt, Günther, von Schwarzburg Sondershauſen, iſt den 5. Dezember 1760 geboren, und hat die Regierung im Sommer 1835 an ſeinen Sohn Günther, welcher am 24. September 1801 geboren iſt, abgetreten, ſein Staat hat 400.000 Gulden Einkommen, und eben ſo viel Schulden, und ſtellt 451 Mann als Bundeskontingent.

Der Fürſt Günther, von Schwarzburg Rudolſtadt, iſt den 6. November 1793 geboren. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 325.000 Gulden, die Staatsſchuld beträgt 270.000 Gulden. Das Bundeskontingent iſt 539 Mann.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Arnſtadt, mit 4.900 Einwohnern.
2) Rudolſtadt, unter 29° 0′ 30″ Länge, und 50° 43′ 51″ Breite, 575 Fuß über dem Meere, in ſchöner Gegend, an der Saale, mit 4.000 Einwohnern. Bergſchloß Heidecksburg mit ſchöner Ausſicht.
3) Frankenhauſen, mit 5.000 Einwohnern. Saline.
4) Sondershauſen, unter 28° 30′ 9″ Länge, und 51° 22′ 33″ Breite, mit 4.000 Einwohnern.
5) Paulinzella, Dorf mit Schloß und ſchönen Trümmern einer Kirche.
6) Schwarzburg, links an der Schwarza, auf einer Halbinſel, in ſchönem Thale. Schloß mit Waffenſammlung und Thiergarten.

T. Das Königreich Sachſen.

Das Königreich Sachſen, zwiſchen Böhmen, Preußen und Baiern liegend, gehört, bis auf einen kleinen Theil, zum Elbgebiet, umfaßt (nach meiner doppelt wiederholten Berechnung) 272,₈₈ (nach offizieller Angabe 271¹/₃) Geviertmeilen, und hat 1.596.000 Einwohner, unter denen 35.000 Wenden. Gebirge, Gewäſſer, Klima und Naturerzeugniſſe ſind oben nachzuſehen. Die Waldungen nehmen hiervon 60 bis 70 □Meilen, alſo etwa den 4ten Theil ein.

Das Königreich Sachſen iſt eine beſchränkte Monarchie, welche zwei Regenten, einen König, Anton, geboren 1755, und einen Mitregenten,

Friedrich Auguſt, geboren 1797, hat. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 4.884.300 Thaler, die Staatsſchulden auf 16.000.000 Reichsthaler.

Das Heer beſteht: A. an Infanterie, aus einer 370 Mann ſtarken Gardedioiſion; aus 4 Infanterieregimentern, jedes zu 1.872 Mann; 2 leichten Infanteriebataillonen, welche mit den Jägern zuſammen 2.748 Mann ſtark ſind. B. an Reiterei, aus 5 Regimentern leichter Reiterei (2.066 Mann ſtark). C. aus dem Ingenieurkorps, welches mit Sapeurs- und Pontonnierskompagnie 142 Mann ſtark iſt. D. an Artillerie, aus 1 Regiment Fußartillerie, 1 Brigade reitender Artillerie, 1 Trainbataillon und 1 Handwerkerkompagnie. Dabei waren im Jahre 1832 angeſtellt: 15 Generale, 19 Oberſten, 51 Stabsoffiziere, 115 Hauptleute oder Rittmeiſter und 294 Lieutenants, im Ganzen alſo 494 Offiziere, Von den Truppen iſt nur ein kleiner Theil bei der Fahne. Die Dienſtzeit iſt 8 Jahre.

Das Königreich Sachſen wird in 5 Kreiſe und 5 Aemter eingetheilt. Die Kreiſe ſind: 1) der meißenſche, 2) der leipziger, 3) der erzgebirgiſche, 4) der voigtländiſche, und 5) der lauſitzer.

1) Der meißner	Kreis	enthält	78,326	□ Meilen.
2) Der leipziger	—	—	46,736	—
3) Der erzgebirgiſche	—	—	83,149	—
4) Der voigtländiſche	—	—	25,059	—
5) Die Oberlauſitz umfaßt			38,361	—

Die Amtsbezirke ſind:

A. Im meißner Kreiſe: 1) Meißen, 2) Dresden, 3) Hain, 4) Oſchatz, 5) Dippoldswalde, 6) Grüllenburg, 7) Hohnſtein mit Lohmen, 8) Radeberg mit Laußnitz, 9) Moritzburg, 10) Pirna, 11) Stolpen.

B. Im leipziger Kreiſe: 1) Leipzig, 2) Mügeln mit Sornzig, 3) Grimma (Erbamt), 4) Grimma (Schulamt), 5) Mutzſchen, 6) Kolditz, 7) Rochlitz, 8) Leißnig, 9) Borna, 10) Wurzen, 11) Pegau.

C. Im erzgebirgiſchen Kreiſe, 1) Freiberg, 2) Schwarzenberg, 3) Auguſtusburg, 4) Chemnitz, 5) Frankenberg mit Sachſenburg, 6) Frauenſtein, 7) Altenberg, 8) Grünhain, 9) Lauterſtein, 10) Noſſen, 11) Stollberg, 12) Wieſenburg, 13) Wolkenſtein mit Mühlenamt Annaberg, 14) Zwickau mit Werdau, 15) die Receß-Herrſchaften Glaucha, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenſtein, und Stein, 16) die Lehnsherrſchaften Penig, Wechſelburg, Rochsburg und Remiſſa, 17) die Herrſchaft Wildenfels.

D. Im voigtländiſchen Kreiſe: 1) Plauen mit Pauſa, 2) Voigtsberg.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Dresden, unter 31° 23′ 55″ Länge, und 51° 3′ 16″ Breite, 330 Fuß über der See, auf beiden Seiten der Elbe, über welche eine prächtige 710 Ellen lange, und 18 Ellen breite Brücke führt, in ſchöner, fruchtbarer Gegend, Reſidenzſtadt, gut gebaut, mit 5.320 Gebäuden in 9 Stadttheilen

64.000 (1826 ohne Militär 72.000) Einwohnern. Dresden hat ausgezeichnete Kunſtſammlungen, und iſt für Maler eine höchſt wichtige Stadt.

2) Leipzig, unter 30° 2′ 25″ Länge, und 51° 20′ 20″ Breite, am Zuſammenfluſſe der weißen Elſter, Pleiße und Parde, gut gebaute, ſehr bedeutende Handelsſtadt, mit 43.200 Einwohnern. Hier iſt der Hauptſitz des deutſchen Buchhandels, und werden die größten Meſſen Deutſchlands gehalten. Leipzig, berühmt durch die Schlacht von 1813, hat eine ausgezeichnete Univerſität.

3) Chemnitz, Sachſens bedeutendſte Fabrikſtadt, gut gebaut, mit 1.840 Gebäuden und 18.500 Einwohnern.

4) Freiberg, unter 31° 0′ 20″ Länge, und 50° 55′ 8″ Breite, 1.180 Fuß über der See, Bergſtadt, mit der berühmteſten Bergakademie, mehren Fabriken, und 11.600 Einwohnern.

5) Bauzen oder Budiſſin, an der Spree, hat 12.000 Einwohner.

6) Plauen, an der weißen Elſter, Fabrikſtadt, mit 8.600 Einwohnern.

7) Zittau, hat 8.100 Einwohner.

8) Meißen, an der Elbe, über welche hier eine hübſche Brücke führt, mit 4.500 Einwohnern, hat eine berühmte Porzellanfabrik in der Albrechsburg.

9) Zwickau, an der Mulde, Fabrikſtadt, mit 6.000 Einw. Einſt Reichsſtadt.

10) Schneeberg, nicht weit von der Mulde, Fabrikſtadt, mit 5.800 Einwohnern, liefert viele Spitzen.

11) Hain, Hayn odar Großenhayn, an der Röder, Stadt mit 5.520 Einwohnern.

12) Annaberg, mit 5.100 Einwohnern, liefert die meiſten Spitzen in Sachſen.

13) Pirna, links an der Elbe, ziemlich regelmäßig gebauete Stadt mit 5.400 Einwohnern. Steinbrüche.

14) Glaucha, Stadt mit 740 Häuſern und 5.000 Einwohnern. 2 Schlöſſer.

15) Zſchopau, mit 4.300 Einwohnern.

16) Oſchatz, Stadt mit 3.400 Einwohnern.

Andere Ortſchaften ſind:

A. Im meißenſchen Kreiſe:

17) Königſtein, Feſtung auf faſt ſenkrechtem, 1.400 Fuß hohem Sandſteinfelſen; — 18) Schandau, rechts an der Elbe, 400 Fuß über dem Meere, kleine Stadt mit 1.350 Einwohnern.

19) Tharand oder Tharandt, in ſchöner Gegend mit ausgezeichneter Forſtakademie und 1.100 Einwohnern.

B. Im leipziger Kreiſe:

20) Grimma, an der Mulde, mit einer Fürſtenſchule und 4.840 Einwohnern.

21) Eibenſtock, Bergſtadt mit 3.500 Einwohnern.

C. Im erzgebirgiſchen Kreiſe:

22) Johann-Georgenſtadt, Bergſtadt mit 3.000 Einwohnern, welche viele Spitzen liefern.

23) Waldenburg, an der Mulde, mit 3.500 Einwohnern. Fabrikſtadt.

24) Frankenberg, rechts an der Zſchopau, Stadt mit 3.700 Einwohnern.

25) Hainichen oder Haynichen, Stadt mit 3.500 Einwohnern.

26) Roßwein, rechts an der Mulde, Stadt mit 3.000 Einwohnern.

D. In der Oberlauſitz:

7) Kamenz; — 28) Herrnhut, Fabrikſtadt.

II. Das Königreich Preuſsen.

Der preußiſche Staat beſteht aus zwei größeren und mehren kleineren, von einander getrennt liegenden Theilen. Der öſtliche Theil iſt der Haupttheil. Der ganze Staat mit Neufchatel iſt 5.087,₀₄ □ Meilen groß, und wird, ohne Neufchatel, in 10 Provinzen getheilt, welche aus 25 Regierungsbezirken oder 326 Kreiſen beſtehen, wie folgende Ueberſicht zeigt:

Größe und Bevölkerung
des preußiſchen Staates.

Provinz.	Regierungsbezirke.	Flächeninhalt in deutſchen □ Meilen.	Anzahl der Kreiſe.	Einwohnerzahl an. Ende des Jahres 1828.	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1831.
1) Oſtpreußen . . .	Königsberg	$408,_{13}$	19	705.158	716.456
	Gumbinnen	$298,_{21}$	16	510.996	527.115
2) Weſtpreußen . .	Danzig	$152,_{28}$	7	329.938	326.549
	Marienwerder	$319,_{41}$	13	462.269	455.807
3) Poſen	Poſen	$321,_{68}$	17	730.862	730.047
	Bromberg	$214,_{35}$	9	333.644	326.231
4) Brandenburg . .	Potsdam mit Berlin . .	$373,_{69}$	14	874.766	896.751
	Frankfurt	$357,_{25}$	17	664.826	683.188
5) Pommern . . .	Stettin	$233,_{13}$	12	416.987	432.270
	Köslin	$258,_{49}$	9	311.620	329.208
	Stralſund	$75,_{48}$	4	148.949	150.355

Provinz.	Regierungsbezirk.	Flächeninhalt in deutſchen □Meilen.	Anzahl der Kreiſe.	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1828.	Einwohnerzahl am Ende des Jahres 1831.
6) Schleſien . . .	Breslau	248,14	22	942.307	960.881
	Oppeln	243,06	16	694.251	730.044
	Liegnitz	250,54	19	759.993	773.489
7) Sachſen	Magdeburg	210,15	14	549.132	562.932
	Merſeburg	188,76	16	585.42	604.303
	Erfurt	61,74	9	274.929	282.352
8) Weſtfalen . . .	Münſter	132,22	10	392.824	399.896
	Minden	94,85	10	387.870	396.325
	Arnsberg	140,53	14	447.854	465.775
9) Reinprovinz . .	Köln	73,08	11	482.993	399.808
	Düſſeldorf	100,29	13	692.032	706.803
	Koblenz	109,54	12	412.210	436.828
	Trier	121,54	12	366.458	390.415
	Aachen	75,54	11	348.629	354.742
		5.062,54	326	12.726.823	13.038.960
10) Neufchatel . . .	. . . .	13,22			57.000
	Summe	5.075,76			13.096.000

Gebirge, Gewäſſer und Naturerzeugniſſe ſind oben angegeben.

Die Einwohnerzahl wird jetzt an 13.400.000 betragen.

Im preußiſchen Staate (ohne Neuenburg) wurden in den 6 Jahren von 1826 bis mit 1831 ſehr nahe an 3 Millionen Kinder geboren, alſo jährlich im Durchſchnitte beinahe eine halbe Million. Die genaueren Zahlen ſind 2.999.091 für den ſechsjährigen Zeitraum, alſo 499.848 für das einzelne Jahr durchſchnittlich. Dieſe Kinder wurden zur Welt gebracht durch

2.930.716	einfache Geburten,
33.556	Zwillings-Geburten,
413	Drillings-Geburten,
6	Vierlings-Geburten,
2.964.691	Geburten überhaupt.

Es waren hiernach unter einer Million Geburten durchſchnittlich:

988.540	einfache
11.319	doppelte
139	dreifache
2	vierfache

Drillingsgeburten ſind alſo 87mal ſeltener als Zwillingsgeburten.

Von dieſen Kindern waren 2.796.214 eheliche und 202.877 uneheliche. Auf fünf beſtehende Ehen kam ein Kind. Von den neugeborenen Kindern waren

1.542.584 Knaben und
1.456.507 Mägdchen.

$^1/_{10}$ der Kinder kam todt zur Welt und $^1/_6$ der Geborenen ſtarb im erſten Lebensjahre.

Von 1826 bis Ende 1828 wurden geboren:

Kriſten	1.498.917
Juden	16.888
	1.515.805

in derſelben Zeit ſtarben:

Kriſten	1.082.797
Juden	10.800
	1.093.597

Der Ueberſchuß an Lebenden betrug alſo 422.208. Wie ſehr die Bevölkerung des preußiſchen Staates zunimmt, zeigt folgende Zuſammenſtellung:

Preußen hatte Einwohner:

1816	10.349.031
1819	10.981.934
1820	11.272.482
1822	11.664.133
1825	12.256.725
1827	12.552.257

1828 . . . . . . 12.726.823
1830 . . . . . . 12.939.877
1831 . . . . . . 13.038.960
1832 . . . . . . 13.099.805 ohne Neuenburg.

Auf 1.548 Einwohner kömmt in Preußen ein Taubſtummer.

Ihren kirchlichen Lehrbegriffen nach, gehören die Bewohner des preußiſchen Staates verſchiedenen Glaubensbekenntniſſen an:

1) Evangeliſche (Anhänger Luthers und Reformirte) ſind in allen Provinzen.
2) Katholiken, in allen Provinzen.
3) Evangeliſch-vereinigte Brüder oder Herrnhuter, vorzüglich in Sachſen, Schleſien, Brandenburg und Preußen.
4) Mähriſche Brüder, in Schleſien und Brandenburg.
5) Sozinianer oder Unitarier, in Preußen.
6) Mennoniten, vorzüglich in Preußen, Poſen, Brandenburg und Kleve Berg.
7) Griechen, unirte und nicht unirte, in Poſen und Schleſien.
8) Juden, in allen Provinzen.

In den einzelnen Staatstheilen fand folgendes Verhältniß Staat:

Regierungsbezirk.	Evangeliſche Kriſten.	Katholiſche Kriſten.	Mennoniten.	Juden.
Königsberg	556.358	145.324	445	3.031
Gumbinnen	501.537	8.255	550	654
Danzig	170.930	144.849	9.486	4.673
Marienwerder . . .	216.288	231.493	3.438	11.050
Poſen	188.373	494.861		47.628
Bromberg	121.122	192.560		19.962
(Stadt) Berlin . . .	224.158	8.232	6	4.434
Potsdam	630.929	4.786	1	2.220
Frankfurt	653.384	7.517	238	3.687
Stettin	411.247	2.818		2.209
Köslin	305.096	4.206		2.318
Stralſund	148.245	521		982
Breslau	572.620	361.776	2	7.909
Oppeln	70.258	612.896		11.097
Liegnitz	641.568	116.460	1	1.954
Magdeburg	238.452	8.372		2.308
Merſeburg	583.199	1.971		157
Erfurt	194.449	79.338		1.142
Münſter	36.650	353.477		2.697
Minden	223.300	159.558	58	4.945
Arnsberg	244.652	108.798	115	4.289
Köln	52.096	326.826	2	4.069
Düſſeldorf	264.787	420.323	895	6.027
Koblenz	132.973	272.181	315	6.741
Trier	39.797	322.925	99	3.637
Aachen	10.187	336.490	4	1.948
	7.732.664	4.816.813	15.555	160.978

Preußen iſt eine im männlichen Stamme, nach dem Erſtgeburtsrechte, erbliche, untheilbare und wenig beſchränkte Monarchie, und ſteht mit Heſſen und Sachſen in Erbverbrüderung. Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., geboren den 3. Auguſt 1770, regiert ſeit dem 16. November 1797. Die einzelnen Provinzen haben Stände; allgemeine Reichsſtände ſind noch nicht organiſirt. Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 51.286.000 Rthlr. wie nachſtehende Ueberſicht zeigt:

Allgemeiner Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben der preußiſchen Monarchie für das Jahr 1832.

A. Einnahme.

		Reiner Ertrag in Thalern.
1) Aus der Verwaltung der Domänen und Forſten, nach Abzug des davon dem Kron-Fideikommiß vorbehaltenen Revenüen-Antheils		4.280.000
2) Aus den Domänen-Ablöſungen und Verkäufen, Behufs der ſchnellern Tilgung der Staatsſchulden		1.000.000
3) Aus der Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen, dergleichen der Porzellan-Manufaktur in Berlin		714.000
4) Aus der Poſtverwaltung		1.100.000
5) Aus der Verwaltung der Lotterie		574.000
6) Aus der Steuer und Abgaben-Verwaltung		
a) an Grundſteuer	9.724.000	
b) an Klaſſenſteuer	6.408.000	
c) an Gewerbeſteuer	1.930.000	
d) an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben; an Verzehrungsſteuern von inländiſchen Erzeugniſſen; an Wegegeldern; an Abgaben von der Schifffahrt und der Benutzung der Häfen, Kanäle, Schleuſen, Brücken und anderen Kommunikations-Anſtalten; ferner an Stempelſteuer	20.066.000	43.351.000
e) an Einkommen der Salzregie	5.223.000	
7) Revenüen-Ueberſchüſſe des Fürſtenthums Neufchatel		26.000
8) An verſchiedenen, unter obigen Titeln nicht begriffenen, Einnahmen		242.000
	im Ganzen	51.287.000

B. Ausgabe.

		Reiner Ertrag in Thalern.
1) Für das Staats-Schuldenweſen, und zwar		
a) zur Verzinſung der allgemeinen und provinziellen Staatsſchulden, und zu den laufenden Verwaltungskoſten .	7.228.000	10.890.000
b) zur Schuldentilgung	3.662.000	
2) An Penſionen, Kompetenzen und Leibrenten, und zwar:		
a) an etatsmäßigen Fonds zu Penſionen für emeritirte Staatsdiener und deren Wittwen und Hinterbliebene, ſo wie zu ſonſtigen Unterſtützungen . .	966.000	2.887.000
b) an lebenslänglichen Kompetenzen und Penſionen für die Mitglieder geiſtlicher Korporationen, an Penſionen, welche auf dem Reichs-Deputationsſchluß vom 25. Februar 1802 beruhen, oder ſonſt traktatenmäßig oder aus früheren Verpflichtungen zu leiſten ſind . . .	1.921.000	
3) An fortlaufenden Renten und an Entſchädigungen für aufgehobene Berechtigungen und entzogene Nutzungen .		391.000
4) Für das geheime Kabinet, für das Bureau des Staats-Miniſteriums, für die Staatsbuchhalterei und die Verwaltung des Staats-Schatzes und der Münzen, für die Staats- und die Provinzialarchive, das Staats-Sekretariat, das neufchateler Departement, für die Ober-Rechnungskammer und die General-Ordens-Kommiſſion . .		298.000
5) Für das Miniſterium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten		2.489.000
6) Für das Miniſterium des Innern, für Handel und Gewerbe		3.103.000
7) Für das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten .		586.000
8) Für das Kriegsminiſterium, einſchließlich der Zuſchüſſe für das große Militär-Waiſenhaus zu Potsdam und deſſen Filial-Anſtalten		22.798.000
9) Für das Finanzminiſterium, zur Zentralverwaltung .		254.000
10) Für das Miniſterium des Innern und der Polizei . .		2.067.000
11) Für das Miniſterium der Juſtiz, außer den Gerichtsſporteln		1.850.000
12) Für die Ober-Präſidien und Regierungen . . .		1.788.000

Sammlung F.J.M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

		Reiner Ertrag in Thalern.
13)	Für die Haupt- und Landgeſtüte	175.000
14)	Zur Deckung der Einnahme-Ausfälle, zu außerordentlichen Ausgaben, und zu Landes-Verbeſſerungen und zur Vermehrung des Haupt-Reſervekapitals	1.711.000
	im Ganzen	51.287.000
	mit Zurechnung der 2½ Millionen für das Kron-Fideikommiß	53.787.000

Die Staatsſchuld beträgt 300.000.000 Gulden.

Das ganz vortrefflich organiſirte Heer, beſteht 1) aus dem ſtehenden Heere, 2) aus der Landwehr erſten Aufgebotes, und 3) aus der Landwehr 2ten Aufgebotes, und kann, bei eintretendem Falle, durch den Landſturm verſtärkt werden.

A. Infanterie.

Garde-Infanterie, Linieninfanterie, Jäger und Schützen	132	Bataillone.
Garde-Landwehr	12	—
Provinzial-Landwehr	104	—
Garniſonstruppen	13½	—
	261½	Bataillone.
In Kriegszeit kömmt noch hierzu die Landwehr des zweiten Aufgebotes	104	—
	365½	Bataillone.

B. Reiterei.

Garde-Reiterei	16	Schwadronen.
Garde-Landwehr-Reiterei	8	—
Linien-Reiterei	128	—
Landwehr-Reiterei	104	—
	256	Schwadronen.

C. Artillerie.

Garde-Artillerie	15	Kompagnieen.
Feldartillerie	120	—
Handwerker	9	—
	144	Kompagnieen.
D. Pionniere	18	—
E. Invaliden	24	—

Im Frieden iſt die Stärke des Heeres, ohne die Offiziere, 122.000 Mann. Die Kriegsreſerve, oder die Landwehr erſten Aufgebotes, iſt 230.000 Mann ſtark, die Landwehr zweiten Aufgebotes beläuft ſich auf 190.000 Mann, ſo daß Preußen, mit den Offizieren, in kürzeſter Zeit 550.000 Mann bei den Fahnen haben kann.

1829 waren beim preußiſchen Heere angeſtellt:
1 Feldmarſchall,
3 Generale der Reiterei,
7 Generale der Infanterie,
33 Generallieutenants,
65 Generalmajors,
128 Oberſten,
95 Oberſtlieutenants,
554 Majors,
1.614 Rittmeiſter und Hauptleute,
1.534 Oberlieutenants,
5.037 Unterlieutenants. Zuſammen 9.074 Offiziere aller Grade.

Das Garde= und Grenadierkorps bildet ein aus allen Truppenarten zuſammengeſetztes Ganzes. Es zählt an Infanterie 2 Garderegimenter, jedes zu 3 Bataillonen oder 12 Kompagnien, 1 Gardejägerbataillon von 4 Kompagnien, 1 Gardeſchützenbataillon von 4 Kompagnien, 2 Grenadierregimenter, jedes zu 3 Bataillonen; an Reiterei 1 Regiment Garde du corps, 1 Regiment Gardeküraſſiere, 1 Gardedragonerregiment, 1 Gardehuſarenregiment, 2 Gardeulanenregimenter, jedes Reiterregiment zu 4 Schwadronen; an Artillerie 12 Kompagnien Fußartillerie, und 3 Kompagnien reitende Artillerie; an Pionniers und Ingenieurs 2 Kompagnien. Linieninfanterieregimenter ſind 32, jedes zu 3 Bataillonen, wozu noch 8 Reſerveregimenter, jedes zu 2 Bataillonen, gehören. Jedes derſelben beſteht aus 2 Musketierbataillonen und 1 Füſilierbataillon. Jedes Bataillon hat 4 Kompagnien. Im Kriege erhält jedes Regiment noch ein 4tes (oder Ergänzungs=) Bataillon. Die Reiterregimenter der Linie ſind: 8 Küraſſierregimenter, 4 Dragonerregimenter, 8 Ulanenregimenter und 12 Huſarenregimenter. Artilleriebrigaden ſind 8. Jede derſelben hat 12 Fuß= und 4 reitende Kompagnien, und eine Handwerkskompagnie. Ein Infanteriebataillon in Preußen iſt 804 Mann, ein Reiterregiment 60 Pferde ſtark.

Die Feſtungen Preußens ſind folgende:
1) Danzig, — 2) Erfurt, — 3) Glatz,
4) Glogau, — 5) Graudenz, 6) Kolberg,
7) Köln, — 8) Koblenz, mit Ehrenbreitſtein, — 9) Koſel,
10) Küſtrin, — 11) Jülich, — 12) Magdeburg,
13) Minden, 14) Neiſſe, — 15) Pillau,
16) Poſen (im Bau), — 17) Saarlouis, — 18) Schweidnitz,
19) Silberberg, — 20) Spandau, — 21) Stettin,
22) Stralſund, — 23) Thorn, 24) Torgau,
25) Trier, — 26) Weſel und — 27) Wittenberg. Von den deutſchen Bundesfeſtungen hat Preußen Luxemburg ganz, und Mainz zur Hälfte beſetzt.

Von der benutzten Oberfläche des preußiſchen Staates ſind:

Ackerland	42.768.000	Morgen.
Wieſen und Waiden .	20.500.000	—
Gärten	500.000	—
Weinberge.	54.971	—
Waldungen	19.400.000	—

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

Schauſpielhaus in Berlin.

1) **Berlin**, unter 31° 3′ 30″ Länge, und 52° 21′ 13″ Breite, unter den großen Städten die ſchönſte Stadt Deutſchlands, eine der ſchönſten der Erde, auf beiden Seiten der Spree, in der weſtlichen Hälfte durchaus regelmäßig, ſehr licht und freundlich gebaut, iſt beträchtlich (um 4 Mal ſo viel als Gotha groß iſt) größer, als Wien mit ſeinen Vorſtädten. Da aber in Berlin die Straßen gerader und breiter, die Häuſer nicht ſo hoch als in Wien ſind, welches dazu auf kleinerem Raume eine größere Einwohnerzahl enthält, ſo iſt Berlin weit nicht ſo lebendig als Wien. Die öffentlichen Plätze ſind meiſt groß und ſchön, und in Hinſicht der ſie umgebenden Gebäude, der Luſtgarten und der Platz vor dem Opernhauſe einzig. Letzter Platz dürfte vielleicht der ſchönſte auf Erden ſein. Unter den vielen Straßen ſind beſonders merkwürdig die „unter den Linden“ genannte, 170 Fuß breite, mit einer vierfachen Reihe Linden und Kaſtanien beſetzte, ſchöne Straße, welche vom Opernplatze an das ſchöne brandenburger Thor führt, die Friedrichsſtraße, ſchnurgerade, und 4.250 Schritt lang, die Wilhelmsſtraße, mit vielen Paläſten, die leipziger Straße, die Lindenſtraße (ſehr breit, und mit 2 Reihen Bäumen beſetzt), und die Königsſtraße. Das große Schloß liegt faſt in der Mitte der Stadt, zwiſchen dem Schloßplatze und Luſtgarten. Unter den vielen, ſchönen Gebäuden verdienen Auszeichnung das Muſeum, am Luſtgarten; das große Zeughaus, die Univerſität, das Opernhaus, die katholiſche Kirche, das Schauſpielhaus, das große Krankenhaus, Charité (ſpr. Scharité) genannt, das Invalidenhaus. Berlin, das jetzt 260—270.000 Einwohner enthält,

hatte im Jahre 1721 — 53.355 Einwohner,
— — 1770 — 106.606 —
— — 1806 — 155.706 —
— — 1817 — 182.000 —
— — 1827 — 216.237 —
— — 1829 — 236.830 —

Es iſt die Haupt- und Reſidenzſtadt des preußiſchen Staates, und Sitz der höchſten Behörden des Reichs, hat, außer vielen andern Anſtalten für Wiſſenſchaft und Kunſt, die vorzüglichſte Univerſität auf Erden, und iſt Wohnort einer großen Zahl ausgezeichneter Gelehrter. Die Spree iſt für große Stromkähne fahrbar, und von den Brücken, welche über dieſelbe führen, die lange Brücke mit dem koloſſalen, bronzenen, Reiterſtandbilde des großen Kurfürſten merkwürdig. Ueberhaupt hat Berlin an verſchiedenen Stellen, was man an den andern großen Städten Deutſchlands vermißt, die (theils ehernen, theils marmornen) Standbilder preußiſcher Helden, durch deren Anſchauen große Ereigniſſe im Gedächtniſſe friſch erhalten werden. Dem großen Könige, Friedrich II., (in Preußen nur, „der alte Fritz“ genannt) ſoll ein Standbild errichtet werden. Eine Stunde von Berlin iſt

Charlottenburg (ſpr. Scharlottenburg), ein Beluſtigungsort der Berliner, mit Schloß und Park, wo das Grabmal der Königin Luiſe.

2) Breslau, unter 34° 41′ 54″ Länge, und 51° 6′ 30″ Breite, 480 Fuß über dem Meere, die Hauptſtadt von Schleſien, von der Oder durchfloſſen, große, gutgebaute, gewerbſame Stadt, mit einer Hochſchule, und 90.100 Einwohnern, unter welchen 5.000 Juden ſind. Hier ſind jährlich die größten Wollmärkte der preußiſchen Monarchie.

3) Königsberg, unter 38° 9′ 42″ Länge, und 54° 42′ 50″ Breite, am Pregel, eine Meile öſtlich vom friſchen Haff, große Handels- und Univerſitätsſtadt, mit 68.000 (ohne Militär 62.400) Einwohnern.

Kölner Dom.

4) Köln, in den früheſten Zeiten Oppidum Ubiorum, dann Colonia Agrippina, unter 24° 34′ 48″ Länge, und 50° 55′ 21″ Breite, einſt deutſche Reichsſtadt, links am Reine, befeſtigte, altmodiſch gebaute Handelsſtadt, mit vielen Thürmen, und einem unvollendeten Dome, der, wenn er vollendet wäre, das vorzüglichſte Werk der deutſchen Baukunſt ſein würde. Köln hat, ſeit es unter Preußens Hoheit gekommen iſt, ſich ſehr gehoben, ſo daß es jetzt (mit Deutz) 68.000 Einwohner hat, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

5) Danzig, unter 36° 17′ 50″ Länge, und 54° 20′ 48″ Breite, große Feſtung und Handelsſtadt am linken Arme der Weichſel, nicht weit von der Oſtſee, mit 62.000 (ohne Militär 54.700) Einwohnern, welche ſtarken Seehandel treiben.

6) Elberfeld mit Barmen, zwei durch die Wipper oder Wupper getrennte Fabrik- und Handelsſtädte, mit 54.400 Einwohnern.

7) Magdeburg, unter 29° 18′ 30″ Länge, und 52° 8′ 14″ Breite, ſtarke Feſtung, an der Elbe, mit 51.000 (ohne Militär 46.740) Einwohnern, welche auf der Elbe ſtarken Handel treiben. Neuſtadt und Sudenburg ſind Vorſtädte.

8) Achen oder Aachen, niederdeutſch Aaken, einſt Aquae, von ſeinen warmen Quellen und Bädern, alte ehemalige Reichs- und Kaiſerſtadt. Die Münſterkirche iſt von Karl dem Großen erbaut, und enthält deſſen Grab mit der Inſchrift: Carolo Magno. Karl der Große ſtarb in Aachen, wo in der eben erwähnten Kirche ſein Schädel, ſeine Armknochen und ſein Hifthorn aufbewahrt werden. Alle ſieben Jahre iſt 15 Tage lang Ausſtellung der Reliquien, unter denen ſich mehre ſeltſame befinden, welche früher viele tauſende von Pilgern herbeilockten. Aachen hat viele Fabriken, und 37.700 Einwohner.

9) Stettin, ſehr ſtarke Feſtung und große Handelsſtadt, an der Oder, hat 32.200 (ohne Militär 27.400) Einwohner, welche ſtarken Handel und Schiffbau treiben. Die Seeſchiffe können bis in die Stadt. Die auf dem rechten Ufer liegende Stadt heißt Laſtadie. In Stettin wird vortreffliches, vielleicht das beſte Bier gebraut, welches weit und breit verſchickt wird, und ſehr ſtark iſt. Sehenswerth iſt der ſehr große ſalingerſche Weinkeller. Die eine der ſtarken Zitadellen heißt Fort Preußen.

10) Potsdam, mit 31.000 (ohne Militär 23.760) Einwohnern, 4 Meilen von Berlin, die zweite Reſidenz der Könige von Preußen, iſt ſehr ſchön und regelmäßig gebaut. In der Nähe iſt des großen Friedrichs Sanssouci.

11) Düſſeldorf, unter 24° 26′ 36″ Länge, und 51° 14′ 4″ Breite, rechts am Reine, in ſchöner Gegend. Die Neuſtadt iſt hübſch gebaut, die Altſtadt enge. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 30.500.

12) Poſen, an der Warta, wird befeſtigt, hat 28.500 Einwohner, unter denen 5.000 Juden.

13) Halle, unter 29° 37′ 30″ Länge, und 51° 29′ 38″ Breite, an der Saale, enge und winklig gebaute Univerſitätsſtadt, mit 27.000 Einwohnern und wichtigen Salzwerken. Das hieſige große Waiſenhaus iſt ſehenswerth und berühmt.

Von den 1.027 Städten des preußiſchen Staates gehören 10 zur erſten, 133 zur zweiten, 401 zur dritten, und 483 zur vierten Klaſſe. Hier mögen,

außer den obigen, noch einige der bedeutenderen, nach Regierungsbezirken geordnet, folgen:

A. Im Regierungsbezirke Königsberg.

14) Pillau, unter 37° 33′-59″ Länge, und 54° 38′ 12″ Breite, Seehafen und Fort mit 3.930 Einwohnern.
15) Preußiſch-Eilau, mit 2.060 Einwohnern.
16) Friedland, mit 2.280 Einwohnern.
17) Braunsberg, mit 7.140 Einwohnern.
18) Memel, unter 38° 47′ 30″ Länge, und 55° 42′ 13″ Breite, Hafenſtadt mit Zitadelle, Schiffswerften und bedeutendem Handel, mit 7.730 Einwohnern.

B. Im Regierungsbezirke Gumbinnen.

19) Gumbinnen, an der Piſſa, mit 6.020 Einwohnern.
20) Inſterburg, mit 7.340 Einwohnern.
21) Tilſit, mit 11.140 Einwohnern.

C. Im Regierungsbezirke Danzig.

22) Münde oder Weichſelmünde,
23) Elbing, unter 37° 2′ 30″ Länge, und 54° 58′ 20″ Breite, Fabrik- und Handelsſtadt mit 17.760 Einwohnern.
24) Marienburg, unter 36° 40′ 22″ Länge, und 54° 1′ 31″ Breite, mit dem Schloſſe der Hochmeiſter des deutſchen Ordens und 5.440 Einwohnern.

D. Im Regierungsbezirke Marienwerder.

25) Marienwerder, an der Liebe und Nogat, mit 5.060 Einwohnern.
26) Graudenz, ſtarke Feſtung an der Weichſel, mit 5.130 Einwohnern.
27) Kulm, mit 5.010 Einwohnern.
28) Thorn, an der Weichſel, Feſtung, mit 8.630 Einwohnern.
29) Preußiſch-Friedland, mit einer höhern Judenſchule, und 1.610 Einwohnern.

E. Im Regierungsbezirke Potsdam.

30) Neuſtadt-Eberswalde, Fabrikſtadt, mit 4.390 Einwohnern.
31) Freienwalde, an der Oder, mit einem Alaunbergwerke und Geſundbrunnen, mit 3.070 Einwohnern.
32) Neu-Ruppin, mit 7.520 Einwohnern.
33) Neuſtadt an der Doſſe, mit Stuterei und Spiegelfabrik, und 970 Einwohnern.
34) Rheinsberg, mit Glashütte und Faiencefabrik, und 1.760 Einwohnern.
35) Brandenburg an der Havel, auch Alt-Brandenburg, unter 30° 33″ Länge, und 52° 27″ Breite, mit 13.120 Einwohnern. Von dieſer Stadt hat die Mark Brandenburg ihren Namen erhalten.
36) Spandau, an der Vereinigung der Spree und Havel, mit 5.500 Einwohnern. Feſtung. Gewehrfabrik.

37) Rathenow, an der Havel, mit 5.010 Einwohnern.
38) Fehrbellin, mit 1.460 Einwohnern.
39) Oranienburg, mit 2.570 Einwohnern.
40) Treuenbriezen, mit 4.320 Einwohnern.
41) Jüterbogk, mit 4.370 Einwohnern.
42) Köpnik, mit 2.230 Einwohnern.
43) Wriezen, an der Oder, mit 5.070 Einwohnern.
44) Granſee, mit eiſernem Denkmale zu Ehren der Königin Luiſe, und 2.280 Einwohnern.
45) Perleberg, mit 3.440 Einwohnern.
46) Wittſtock, mit 5.690 Einwohnern.
47) Havelberg, zwiſchen der Havel und Elbe, Handelsſtadt mit 2.580 Einwohnern.
48) Prenzlow, an der Ueker, wohlgebaute Stadt, mit 10.090 Einwohnern.
49) Schwedt, an der Oder, mit Schloß und Garten und 5.280 Einwohnern.

F. Im Regierungsbezirke Frankfurt.

50) Frankfurt an der Oder, unter 32° 13″ Länge, und 52° 22′ 8″ Breite, Handelsſtadt mit wichtigen Meſſen und 21.210 Einwohnern.
51) Küſtrin, Feſtung an der Mündung der Warthe in die Oder, mit 5.440 Einwohnern.
52) Landsberg an der Warthe, mit 9.730 Einwohnern.
53) Kroſſen, an der Mündung des Bobers in die Oder, mit 4.720 Einwohnern.
54) Züllichau, mit 4.270 Einwohnern.
55) Schwiebus, mit bedeutenden Tuchfabriken, und 3.890 Einwohnern.
56) Luckau, mit 3.730 Einwohnern.
57) Guben, mit 8.770 Einwohnern. In der Nähe Weinbau.
58) Sorau, mit 4.710 Einwohnern.
59) Lübben, mit 3.670 Einwohnern.
60) Beeskow, mit 2.930 Einwohnern.
61) Kottbus, mit Tuchfabriken, liefert gutes Bier und hat 8.040 Einwohner.
62) Fürſtenwalde, mit 3.730 Einwohnern.

G. Im Regierungsbezirke Stettin.

63) Anklam, an der Peene, Handelsſtadt, bis zu welcher Seeſchiffe gelangen, mit 6.830 Einwohnern.
64) Demmin, an der Peene, Handelsſtadt, bis zu welcher kleinere Seeſchiffe fahren können, mit 4.920 Einwohnern.
65) Paſewalk, an der Ueker, mit großem Marktplatze und 5.330 Einwohnern.
66) Uekermünde, an der Ueker, treibt ſtarke Fiſcherei im Haff, und hat 2.770 Einwohner.
67) Damm oder Altdamm, Feſtung mit 2.420 Einwohnern.
68) Treptow, an der Tollenſe, mit 3.050 Einwohnern.
69) Gollnow, an der Ihna, mit 4.060 Einwohnern.
70) Stargard oder Neuſtargard, an der Ihna, mit 9.910 Einwohnern.

71) Kammin, an der Divenow, mit 2.890 Einwohnern.
72) Treptow oder Neutreptow, an der Rega, mit 4.970 Einwohnern.
73) Pyritz, mit 4.150 Einwohnern.
74) Swinemünde, Seehafen mit Seebad und 3.540 Einwohnern.
75) Wollin, an der Divenow, mit 3.470 Einwohnern.

H. Im Regierungsbezirke Stralſund.

76) Stralſund oder Strahlſund, unter 30° 47′ 5″ Länge, und 54° 19′ 28″ Breite, an der Meerenge Gellen, im Angeſichte der Inſel Rügen. Feſtung mit 14.620 Einwohnern.
77) Greifswalde, unter 31° 4′ 9″ Länge, und 54° 0′ 25″ Breite, Univerſitätsſtadt mit 8.970 Einwohnern.
78) Wolgaſt, an der Mündung der Peene, Seehandelsſtadt mit 4.240 Einwohnern.
79) Barth, mit einem Hafen und 3.700 Einwohnern.
80) Loiz, Stadt mit 2.350 Einwohnern.
81) Bergen, auf der Inſel Rügen, mit 2.620 Einwohnern.
82) Laſſan, Stadt mit 1.420 Einwohnern.
83) Garz, Stadt mit 1.350 Einwohnern.

I. Im Regierungsbezirke Köslin.

84) Köslin, Stadt mit 6.540 Einwohnern.
85) Kolberg, an der Perſante, Seeſtadt und ſtarke Feſtung, mit 6.220 Einwohnern.
86) Rügenwalde, mit 3.400 Einwohnern.
87) Stolpe, auch Stolp, an der Stolpe, mit 6.580 Einwohnern.
88) Neu-Stettin, mit 3.240 Einwohnern.
89) Tempelburg, Stadt mit 2.880 Einwohnern.
90) Belgard, an der Perſante, mit 2.800 Einwohnern.
91) Schiefelbein, Stadt mit 2.670 Einwohnern.
92) Dramburg, Stadt mit 2.666 Bewohnern.
93) Lauenburg, Stadt mit 2.620 Bewohnern.
94) Kallies, Stadt mit 2.660 Einwohnern.

K. Im Regierungsbezirke Breslau.

95) Namslau, mit 3.610 Einwohnern.
96) Brieg, an der Oder, mit 10.130 Einwohnern.
97) Ohlau, mit 3.920 Einwohnern.
98) Striegau, mit 3.880 Einwohnern.
99) Reichenbach, Gewerbſtadt, mit 4.440 Einwohnern.
100) Schweidnitz, unter 34° 7′ Länge, und 50° 50′ 37″ Breite, Feſtung mit 8.810 Einwohnern.
101) Frankenſtein, Gewerbſtadt, mit 5.510 Einwohnern.
102) Silberberg, ganz in Felſen gehauene Bergfeſte, mit 900 Einwohnern.
103) Glatz, an der wüthenden Neiſſe, Feſtung mit 6.520 Einwohnern.
104) Peterswaldau, mit Zeugwebereien.
105) Oels, mit 5.390 Einwohnern.

30 *

L. Im Regierungsbezirke Liegnitz.

106) Liegnitz, an der Vereinigung des Schwarzwaſſers und der Katzbach, mit 10.180 Einwohnern.

107) Goldberg, an der Katzbach, mit 6.260 Einwohnern.

108) Löwenberg, am Bober, mit 3.770 Einwohnern.

109) Glogau oder Großglogau, Feſtung an der Oder, mit 10.760 Einwohnern.

110) Grünberg, wo noch Wein gebaut wird, hat 9.320 Einwohner.

111) Bunzlau, am Bober, liefert viel Töpfergeſchirr und hat 4.550 Einwohner.

112) Görlitz, an der Neiſſe, mit 11.560 Einwohnern. Eine Stunde von dieſer Stadt iſt die Landskrone.

113) Lauban, mit 5.300 Einwohnern.

114) Landshut, Fabrikſtadt, am Bober, mit 3.530 Einwohnern.

115) Jauer, an der Neiſſe, mit 5.670 Einwohnern.

116) Hirſchberg, am Bober, mit 6.620 Einwohnern.

117) Schmiedeberg, am Fuße des Rieſengebirges, mit 3.580 Einwohnern.

118) Warmbrunn, mit warmen Bädern, hat 1.870 Einwohner, worunter viele Glasſchleifer und Steinſchneider.

119) Sagan, unter 32° 59′ 13″ Länge, und 51° 39′ 26″ Breite, am Bober, mit 5.510 Einwohnern.

M. Im Regierungsbezirke Oppeln.

120) Oppeln, an der Oder, mit 6.420 Einwohnern.

121) Koſel, Feſtung an der Oder, mit 1.880 Einwohnern.

122) Ratibor, an der Oder, die von hier ſchiffbar iſt, mit 5.760 Einwohnern.

123) Gleiwitz, mit trefflicher Eiſengießerei und 5.170 Einwohnern.

124) Neuſtadt an der Prudnik, mit 4.860 Einwohnern.

125) Neiſſe, Feſtung, mit 10.220 Einwohnern.

126) Leobſchütz, mit 5.170 Einwohnern.

N. Im Regierungsbezirke Poſen.

127) Meſeritz, mit 4.380 Einwohnern.

128) Schwerin, an der Wartha, mit 4.570 Einwohnern.

129) Frauſtadt, mit 6.260 Einwohnern.

130) Liſſa, mit 8.200 Einwohnern.

131) Rawicz oder Rawitſch, mit 7.830 Einwohnern.

132) Krotoſchin, mit 6.300 Einwohnern.

133) Oſtrowo, mit 3.800 Einwohnern.

134) Kempen, mit 6.030 Einwohnern.

135) Rogaſen, nicht weit von der Warthe, mit 3.700 Einwohnern.

O. Im Regierungsbezirke Bromberg.

136) Bromberg, an der Brahe, und am bromberger Kanale, mit 6.680 Einwohnern.

137) Gneſen, mit 5.540 Einwohnern.

138) Inowrazlaw oder Jung-Breslau, mit 5.030 Einwohnern.
139) Schneidemühl, mit 3.000 Einwohnern.
140) Filehne, mit 3.240 Einwohnern.
141) Schönlanke, mit 3.760 Einwohnern.

P. Im Regierungsbezirke Merſeburg.

142) Merſeburg, an der Saale, mit 8.210 Einwohnern und einem Dome, welcher mehres Merkwürdige enthält.

143) Lützen, ſüdöſtlich von Merſeburg, in ebener Gegend, mit 1.690 Einwohnern.

144) Eisleben, mit 7.230 Einwohnern; hier wurde Martin Luther am 10. Nov. 1480 geboren.

145) Querfurt, mit 3.230 Einwohnern.

146) Naumburg, in hübſcher Gegend an der Saale, hat 2 Meſſen und 11.000 Einwohner.

147) Pforta oder Schulpforta iſt in der Nähe von Naumburg, in ſchöner Gegend.

148) Zeiz, mit 9.770 Einwohnern.
149) Weißenfels, an der Saale, mit 6.650 Einwohnern.
150) Sangerhauſen, mit 4.870 Einwohnern.
151) Torgau, Feſtung an der Elbe, mit 6.290 Einwohnern.
152) Wittenberg, unter 30° 25′ 45″ Länge, und 51° 52′ 39″ Breite, an der Elbe, Feſtung mit 8.070 Einwohnern, ehemalige Univerſitätsſtadt, wo Luther lehrte, deſſen Bildſäule von Bronze hier iſt.
153) Eilenburg, Fabrikſtadt an der Mulde, mit 6.290 Einwohnern.
154) Delitſch, mit 3.840 Einwohnern.

Q. Im Regierungsbezirke Magdeburg.

155) Schönebeck, an der Elbe, mit 6.480 Einwohnern.
156) Kalbe, an der Saale, mit 4.750 Einwohnern.
157) Burg, mit 12.780 Einwohnern.
158) Aken, an der Elbe, mit 3.720 Einwohnern.
159) Neuhaldensleben, mit 4.280 Einwohnern.
160) Stendal, mit 6.120 Einwohnern.
161) Tangermünde, an der Mündung der Tanger in die Elbe, mit 3.800 Einwohnern.
162) Gardelegen, mit 4.720 Einwohnern.
163) Salzwedel, mit 6.890 Einwohnern.
164) Halberſtadt, unter 28° 43′ Länge, und 51° 4′ 6″ Breite, an der Holzemme, mit 16.820 Einwohnern.
165) Aſchersleben, mit 9.580 Einwohnern.
166) Quedlinburg, unter 28° 52′ 12″ Länge, und 51° 47′ 32″ Breite, an der Bode, mit 12.310 Einwohnern.
167) Wernigerode, am Harze, mit 4.590 Einwohnern.

R. Im Regierungsbezirke Erfurt.

168) **Erfurt**, unter 28° 42′ 15″ Länge, und 50° 58′ 49″ Breite, große, altmodiſch gebaute, todte Stadt und Feſtung, mit 22.760 Einwohnern. Die große Glocke iſt ſehenswerth.

169) **Langenſalza**, mit 6.000 Einwohnern.

170) **Mühlhauſen**, unter 28° 8′ 37″ Länge, und 51° 12′ 59″ Breite, an der Unſtrut, mit 11.250 Einwohnern.

171) **Nordhauſen**, am Harze, hat ſehr große Brennereien, und 10.900 Einwohner.

172) **Suhl**, am weſtlichen Fuße des thüringer Waldes, freundlich gebaute Stadt mit 6.730 Einwohnern. Liefert viele Gewehre.

S. Im Regierungsbezirke Münſter.

173) **Münſter**, unter 25° 17′ 31″ Länge, und 51° 58′ 10″ Breite, an der Aa, mit 18.370 Einwohnern.

174) **Warendorf**, mit 4.030 Einwohnern.

175) **Bocholt**, mit 4.020 Einwohnern.

T. Im Regierungsbezirke Minden.

176) **Minden**, Feſtung an der Weſer, mit 7.440 Einwohnern.

177) **Bielefeld**, bringt viel Leinewand in den Handel und hat 5.540 Einwohner.

178) **Paderborn**, unter 26° 25′ 1″ Länge, und 51° 43′ 32″ Breite, mit 7.120 Einwohnern.

179) **Driburg**, mit einem Sauerbrunnen und 2.090 Einwohnern.

180) **Salzkotten**, mit Saline und 1.600 Einwohnern.

U. Im Regierungsbezirke Arnsberg.

181) **Arnsberg**, an der Ruhr, mit 3.800 Einwohnern.

182) **Hamm**, mit 5.200 Einwohnern.

183) **Unna**, mit 4.420 Einwohnern.

184) **Soeſt**, mit 7.260 Einwohnern.

185) **Hagen**, mit 3.820 Einwohnern.

186) **Siegen**, mit 4.510 Einwohnern.

187) **Iſerlohn**, mit 7.205 Einwohnern, worunter viele Metallarbeiter.

188) **Altena**, mit 3.970 Einwohnern.

189) **Schwelm**, mit 3.500 Einwohnern.

190) **Dortmund**, unter 25° 7′ 50″ Länge, und 51° 31′ 25″ Breite, mit 6.120 Einwohnern.

191) **Lippſtadt**, mit 3.250 Einwohnern.

192) **Geſeke**, mit 3.000 Einwohnern.

V. Im Regierungsbezirke Düſſeldorf.

193) **Solingen**, Fabrikſtadt, mit 4.380 Einwohnern.

194) **Ratingen**, mit 3.840 Einwohnern.

195) Hükeswagen, mit 3.080 Einwohnern.
196) Remſcheid, liefert viele Metallwaaren und hat 1.510 Einwohner.
197) Eſſen, Fabrikſtadt, mit 5.460 Einwohnern.
198) Werden, mit 3.160 Einwohnern.
199) Krefeld, mit 18.740 Einwohnern.
200) Neuß, mit 7.880 Einwohnern.
201) Lennep, mit 4.560 Einwohnern.
202) Dahlen, mit 1.210 Einwohnern.
203) Rade vor dem Walde, mit 980 Einwohnern.
204) Ronsdorf, mit 3.180 Einwohnern.
205) Kleve, unter 23° 48′ 15″ Länge, und 51° 47′ 40″ Breite, mit 18.740 Einwohnern.
206) Weſel, Feſtung, am Einfluſſe der Lippe in den Rein, mit 9.790 Einwohnern.
207) Emmerich, unter 23° 54′ 6″ Länge, und 51° 50′ 18″ Breite, mit 5.570 Einwohnern.
208) Geldern, mit 3.490 Einwohnern.
209) Mühlheim, an der Ruhr, mit 6.840 Einwohnern.

W. Im Regierungsbezirke Köln.

210) Bonn, unter 24° 46′ 23″ Länge, und 50° 44′ 7″ Breite, Univerſitätsſtadt, links am Reine, mit 12.110 Einwohnern.
211) Mühlheim, am Rein, mit 4.400 Einwohnern.

X. Im Regierungsbezirke Koblenz.

212) Koblenz, ſehr ſtarke Feſtung, an der Vereinigung der Moſel mit dem Reine, hübſch gebaute Stadt, hat mit Ehrenbreitſtein 14.560 Einwohner.
213) Kreuznach, an der Nahe, mit 7.830 Einwohnern.
214) Wetzlar, einſt Sitz des Reichskammergerichts, hat 4.470 Einwohner.
215) Boppart, am Reine, mit 3.650 Einwohnern.
216) Neuwied, hübſche Fabrikſtadt, mit 5.320 Einwohnern.

Y. Im Regierungsbezirke Aachen.

217) Jülich, mit 2.920 Einwohnern.
218) Burtſcheid, mit warmen Bädern und 5.050 Einwohnern.
219) Düren, mit 6.640 Einwohnern.
220) Eupen, mit ſehr bedeutenden Tuchfabriken und 10.530 Einwohnern.
221) Malmedy, mit 3.990 Einwohnern.
222) Montjoie, mit 2.760 Einwohnern.

Z. Im Regierungsbezirke Trier.

223) Trier, unter 24° 18′ Länge, und 49° 46′ 37″ Breite, an der Moſel, mit 14.360 Einwohnern.
224) Saarbrück, an der Saar, mit 7.230 Einwohnern.
225) Saarlouis, Feſtung, mit 4.260 Einwohnern.

V. Die Herzogthümer Anhalt liegen im preuſsiſchen Staate an der Elbe.

Der Herzog, Leopold, von Anhalt-Deſſau, iſt den 1. Oktober 1794 geboren.

Der Herzog, Karl, von Anhalt-Bernburg, iſt am 2. März 1805 geboren;

Der Herzog, Heinrich, von Anhalt-Köthen, iſt den 30. Juli 1778 geboren.

In Anhalt-Deſſau ſind die vorzüglichſten Ortſchaften:

1) Deſſau, unter 29° 56′ 45″ Länge, und 51° 49′ 16″ Breite, hübſche Stadt, an der Mulde, mit 10.600 Einwohnern, unter welchen 760 Juden ſind. Schloß.
2) Zerbſt, an der Nuthe, mit 8.800 Einwohnern.
3) Oranienbaum, Stadt mit 290 Häuſern und 2.020 Einwohnern. Schloß.
4) Wörlitz, Stadt mit 240 Häuſern, und 1.870 Einwohnern. Schloß mit ſchönem Garten.
5) Sandersleben, an der Wipper, Stadt mit 1.780 Einwohnern.

In Anhalt-Bernburg ſind:

1) Bernburg, an der Saale, mit 6.000 Einwohnern, die Hauptſtadt. Schloß.
2) Koswig, rechts an der Elbe, Stadt mit 2.780 Einwohnern. Schloß.
3) Hoym, an der Selke, Stadt mit einem Schloſſe und Garten, 400 Häuſern und 2.200 Einwohnern.

Das Alexisbad gehört zu Anhalt-Bernburg.

In Anhalt-Köthen ſind:

1) Köthen, mit 780 Häuſern und 6.040 Einwohnern, die Hauptſtadt mit 2 Schlöſſern.
2) Roßlau, rechts an der Elbe, Stadt mit einem Schloſſe und 1.400 Einwohnern.

W. Die Groſsherzogthümer Mecklenburg.

Die Großherzogthümer Mecklenburg, zwiſchen der Oſtſee, dem preußiſchen Staate, Hannover und Holſtein, 276 □ Meilen groß, mit 540.000 Einwohnern; hügeliges, ſeenreiches Ackerbauland, mit großen Landgütern, auf welchen ſtarke Viehzucht getrieben wird, zerfallen in das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, wovon jenes 2.500.700 Gulden Staatseinkommen, und 9.500.000 Gulden Staatsſchuld; dieſes 700.000 Einkommen, und 1.100.000 Staatsſchuld hat.

Schwerin hat 229 □ Meilen und 453.000 Einwohner.

Strelitz 47 (nicht 36 und nicht 52, wie man gewöhnlich findet) □ Meilen, und 87.600 Einwohner. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin,

Friedrich Franz, iſt den 10ten Dezember 1756 geboren, und regiert ſeit dem 25ſten April 1785. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Georg, iſt den 2ten Auguſt 1779 geboren, und regiert ſeit dem 6ten November 1816. Mecklenburg-Schwerin ſtellt 3.380 Mann Bundeskontingent, nämlich 2.755 Mann Infanterie, 511 Mann Reiterei und 294 Artilleriſten und Pionniers.

Mecklenburg-Strelitz ſtellt 718 Mann nämlich 588 Mann Infanterie, 71 Mann Reiterei, 59 Artilleriſten und Pionniers.

Die Staatsform iſt monarchiſch und durch Landſtände beſchränkt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

a. In Mecklenburg-Schwerin:

1) Roſtock, an der ſchiffbaren, breiten Warnow, die größte Stadt Mecklenburgs, Univerſitäts- und Seehandelsſtadt, auf einer unebenen Anhöhe, ummauert, und nach der Landſeite mit Wällen umgeben, faſt 2 Stunden im Umfange haltend, mit 4 Land- und 12 Strandthoren, 98 Straßen und Gaſſen, 2.060 Häuſern und 18.200 Einwohnern.

2) Schwerin, Hauptſtadt des Landes, am gleichnamigen See, mit 3 Schlöſſern, 4 Kirchen, 1.080 Häuſern und 12.700 Einwohnern. Die Altſtadt iſt unregelmäßig, die Neuſtadt größtentheils regelmäßig und hübſch gebauet.

3) Wismar, 64 Fuß über der Oſtſee, an einem Buſen derſelben, Seeſtadt, mit gutem Hafen, mehr als 1.200 Häuſern und 9.650 Einwohnern.

4) Güſtrow, an der Nebel, mit 8.500 Einwohnern, unter welchen 170 Juden.

5) Parchim, an der Elde, 158 Fuß über der See, eine Stunde im Umfange haltend, mit 2 Kirchen, über 700 Häuſern und 5.600 Einwohnern, welche Tuch, Fries, Tabak und Leder liefern.

6) Waren, an der Müritz, mit 4.500 Einwohnern, welche viel Branntwein brennen.

7) Ludwigsluſt, gewöhnliche Reſidenz des Großherzogs, in ebener ſandiger Gegend, mit 4.000 Einwohnern, ſchönem Schloſſe und großem Garten.

8) Malchin, an der Peene, zwiſchen dem malchiner und kummerower See, mit 3.650 Einwohnern, unter welchen 120 Juden ſind.

9) Grabow, auf einem Werder der Elde, mit 360 Häuſern und 3.700 Einwohnern.

10) Bützow, am Zuſammenfluß der Warnow und Nebel, 84 Fuß über der Oſtſee, gutgebaute Stadt mit 3.600 Einwohnern.

11) Teterow, das mecklenburgiſche Abdera, mit 3.270 Einwohnern, liegt im Süden des gleichnamigen See's, iſt zwar eng, aber nicht unfreundlich gebauet.

12) Boizenburg, an der Elbe, mit 3.100 Einwohnern.

13) Ribnitz, am gleichnamigen Haffe, zwiſchen Roſtock und Stralſund, Stadt mit 390 Häuſern und 2.800 Einwohnern, die ſtarke Fiſcherei, etwas Handel und Schifffahrt treiben. Hier werden viele Häringe gefangen und geräuchert.

14) Röbel, an einem Buſen auf der Weſtſeite der Müritz, Stadt mit 390 Häuſern und 2.720 Einwohnern.

15) Hagenow, an der Schmaar, ziemlich gut gebauete Stadt mit 300 Häuſern 2.700 Einwohnern, unter welchen viele Schuſter.

16) Gnoien, auf einer Anhöhe an einem Bache, 117 Fuß über der Oſtſee, Stadt mit 400 Häuſern und 2.700 Einwohnern.

17) Plau, an der Weſtſeite des großen, gleichnamigen See's, da wo die Elde denſelben verläßt, auf einer Anhöhe, 333 Fuß über der See, Stadt mit 430 Häuſern und 2.650 Einwohnern.

18) Rehna, am Bache Radegaſt, Stadt mit 190 Häuſern und 2.400 Einwohnern, unter welchen viele Tuchmacher.

19) Malchow, an einem See, über welchen man mittelſt einer Fähre gelangt, Stadt mit 235 Häuſern und 2.300 Einwohnern, unter welchen viele Tuchmacher.

20) Grevismühlen, zwiſchen zwei Seen, weſtwärts von Wismar, Stadt mit 350 Häuſern und 2.200 Einwohnern.

21) Penzlin, weſtſüdweſtwärts von Neubrandenburg, an einem See, auf einer Anhöhe, ummauerte Stadt mit 333 Häuſern und 2.150 Einwohnern.

22) Wittenburg, Stadt mit 270 Häuſern und 2.050 Einwohnern.

23) Doberan, berühmtes Seebad, und große Pferdewettrennen.

24) Sülze, Saline.

25) Dömitz, an der Elbe, befeſtigt, mit 2.220 Einwohnern.

26) Sternberg, mit 1.850 Einwohnern.

27) Gadebuſch, an einem See, Stadt mit 240 Häuſern und 1.800 Einwohnern.

28) Neuſtadt, an der Elde, Stadt mit 200 Häuſern, einem großherzoglichen Schloſſe mit Bildergallerie und Garten, an 200 Häuſern, und 1.700 Einwohnern.

29) Kröpelin, weſtwärts von Roſtock, Stadt mit dritthalbhundert Häuſern und 1.800 Einwohnern, unter denen viele Schuſter ſind.

30) Kriwitz, ſüdoſtwärts von Schwerin, an einem See, in ſandiger Gegend, 106 Fuß über der See, Stadt mit 250 Häuſern und 1.850 Einwohnern. Hier iſt der nördlichſte Weinbau (im Großen). Der gewonnene Wein ſoll trinkbar ſein.

31) Lübz, an der Elde, Stadt mit 255 Häuſern und 1.800 Einwohnern.

32) Jvenack, nicht weit von der Gränze Pommerns, an einem See, regelmäßig gebaueter Flecken mit gräflichem Schloſſe, ſchönem Garten, großem Thiergarten und größter und berühmteſter Stuterei Mecklenburgs.

33) Schwaan, ſüdwärts von Roſtock, an der Warnow, über welche hier eine Zugbrücke führt, Stadt mit 260 Häuſern und 1.500 Einwohnern. Lederfabrik.

34) Lage oder Laage, nordnordoſtwärts von Güſtrow, auf einer Anhöhe, an der Recknitz, 82 Fuß über der Oſtſee, Stadt mit 200 Häuſern und 1.400 Einwohnern.

35) Teſſin, nordnordoſtwärts von Lage, an der Recknitz, Stadt mit 205 Häuſern und 1.900 Einwohnern.

36) Neu-Kalden, 101 Fuß über der Oſtſee, Stadt mit 260 Häuſern und 1.950 Einwohnern.

37) Stavenhagen, 136 Fuß über der See, in fruchtbarem Thale, Stadt mit 2.000 Einwohnern, unter welchen 130 Juden ſind. Krappbau.

38) Goldberg, 150 Fuß über dem Meere, an der Mildenitz, Stadt mit 220 Häuſern und 1.740 Einwohnern. Geſundbrunnen und Bad.

b. In Mecklenburg=Strelitz:

1) Neubrandenburg, in der Volksſprache Brammborg, rechts an der Tollenſe, in weitem Thale, eben liegend, hübſche, ummauerte, und mit Wällen umgebene Stadt, mit geraden Straßen, und 6.050 Einwohnern. Jährliche Pferdewettrennen und beſuchte Jahrmärkte.

2) Neuſtrelitz, am zierker See, hübſch gebaute Stadt. Die 8 Hauptſtraßen gehen vom Markte aus. Reſidenzſtadt, mit 6.200 Einwohnern.

3) Friedland, die größte Stadt in Mecklenburg=Strelitz, ummauert und mit Wällen umgeben, mit 4.500 Einwohnern. Auf dem, an Rohr reichen, See ſind ſchwimmende Inſeln (dort Pläne genannt).

4) Strelitz, auch Altſtrelitz genannt, mit 3.100 Einwohnern, unter denen 1/7 Juden, hat ſehr beſuchte Pferdemärkte.

5) Fürſtenberg, an der Havel, hübſch gebaute Handelsſtadt, mit 2.400 Einwohnern. Große Buttermärkte.

6) Woldegk, ziemlich regelmäßig gebaute, ummauerte Stadt, mit 2.000 Einwohnern.

7) Stargard, oder Altſtargard, auch Stargard an der Linde, in engem Thale, mit einem Bergſchloſſe und 1.400 Einwohnern.

8) Mirow, Flecken, mit 1.400 Einwohnern. Hier iſt das Seminar für Landſchullehrer.

9) Weſenberg, Flecken mit 1.250 Einwohnern.

10) Feldberg, Amtsſitz zum Theil auf einer Halbinſel im Haus=See, hat nur 600 Einwohner.

X. Das Königreich Hannover.

Das Königreich Hannover, zwiſchen der Nordſee, Holland, dem preußiſchen Staate, Mecklenburg und Holſtein liegend, trennt den preußiſchen Staat in zwei Theile, und würde, mit dieſem vereinigt, ein geſchloſſenes, mächtiges Ganze bilden; gehört aber, obgleich in Deutſchland liegend, zu Großbritannien, da der Monarch dieſes Reiches zugleich König von Hannover iſt. Geht in Großbritannien aber (wie es jetzt wohl möglich iſt) die Krone auf die weiblic[illegible]e über, ſo wird Hannover nicht mehr britiſche Kolonie, ſondern ſelbſtſtändiges, zum deutſchen Staatenbunde gehörendes, Königreich ſein. Es umfaßt 699,7 □Meilen, und enthält 1.710.000 Einwohner.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 10,800.000, die Staatsſchuld auf 26.000.000 Gulden. Das Bundeskontingent beträgt 13.054 Mann.

Städte ſind 74, Marktflecken 110, Dörfer, Weiler, und Bauerſchaften über 5.000.

Das Land wird in 6 Landdroſteien, 1) Hannover, 2) Hi[illegible]heim, 3) Lüneburg, 4) Stade, 5) Osnabrück, 6) Aurich 7) Berghauptmannſchaft Klausthal eingetheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Hannover, unter 27° 24′ 4″ Länge, und 52° 22′ 26″ Breite, an der Leine, mit 28.000 Einwohnern, iſt die Hauptſtadt und der Sitz des britanniſchen Vizekönigs.

2) Hildesheim, unter 27° 36′ 55″ Länge, und 52° 9′ 12″ Breite, an der Innerſte, mit 13.500 Einwohnern.

3) Emden, unter 24° 52′ 10″ Länge, und 53° 22′ 3″ Breite, am Dollart, Handelsſtadt, mit Seehafen und 12.000 Einwohnern.

4) Lüneburg, unter 27° 3′ 57″ Länge, und 53° 15′ 5″ Breite, an der Ilmenau, mit 12.000 Einwohnern.

5) Osnabrück, unter 25° 42′ 20″ Länge, und 52° 16′ 35″ Breite, an der Haſe, mit 12.000 Einwohnern. Hier wurde 1648 der weſtfäliſche Friede geſchloſſen.

6) Göttingen, unter 27° 36′ 30″ Länge, und 51° 31′ 58″ Breite, an der Leine, freundlich gebaute Univerſitätsſtadt, mit 11.000 Einwohnern und der zweiten, ſehr berühmten, deutſchen Hochſchule, welche vortreffliche Sammlungen beſitzt.

7) Zelle, an der Aller und Fuſe, mit 10.300 Einwohnern.

8) Klausthal, unter 28° 0′ 28″ Länge, und 51° 48′ 30″ Breite, Bergſtadt, mit 8.600 Einwohnern.

9) Goslar, unter 28° 6′ 10″ Länge, und 51° 54′ 27″ Breite, einſt freie Reichsſtadt, mit 6.000 Einwohnern.

10) Leer, unter 25° 6′ 37″ Länge, und 53° 13′ 49″ Breite, mit 6.350 Einwohnern.

11) Münden, an der Vereinigung der Werra und Fulda, Handelsſtadt, mit 5.700 Einwohnern.

12) Norden, Hafenſtadt, mit 5.600 Einwohnern.

13) Hameln, unter 27° 1′ 19″ Länge, und 52° 6′ 27″ Breite, an der Weſer, mit 5.800 Einwohnern.

14) Stade, unter 27° 8′ 17″ Länge, und 53° 35′ 49″ Breite, feſte Stadt, an der Schwinge, mit 5.500 Einwohnern.

15) Eimbeck, an der Ilme, mit 5.100 Einwohnern.

16) Verden, unter 26° 53′ 59″ Länge, und 52° 55′ 37″ Breite.

17) Nienburg.

18) Duderſtadt.

19) Harburg.

20) Oſterode, unter 27° 56′ 39″ Länge, und 51° 44′ 15″ Breite, mit einem Kornmagazine für die Harzbewohner.

21) Nordheim.

22) Zellerfeld.

23) St. Andreasberg.

24) Aurich, unter 25° 8′ 31″ Länge, und 53° 28′ 12′ Breite.

25) Diepholz, unter 26° 2′ 10″ Länge, und 52° 36′ 30″ Breite.

26) Bentheim, unter 24° 49′ 3″ Länge, und 52° 18′ 14″ Breite.

27) Bremerlehe, mit ſtarker Schifffahrt.

28) Norderneі, mit Seebad.

y. Das Herzogthum Braunschweig.

Das Herzogthum Braunſchweig, zwiſchen Hannover und Preußen liegend, 71 □Meilen groß, mit 252.000 Einwohnern, unter denen 2.500 Katholiken ſind, hat 2.377.000 Gulden Staatseinkünfte, und 3.500.000 Staatsſchulden. Die Diſtrikte ſind:

1) Wolfenbüttel,	$21,_{71}$	□Meilen groß,		mit	111.000	Einwohnern.
2) Schöningen,	$13,_{66}$	—	—	—	40.500	—
3) Harz,	$14,_{55}$	—	—	—	43.000	—
4) Weſer,	$13,_{21}$	—	—	—	37.500	—
5) Blankenberg,	$8,_{04}$	—	—	—	20.000	—
	$70,_{97}$	□Meilen,		mit	252.000	Einwohnern.

Der gegenwärtig regierende Herzog Wilhelm, geboren am 25ſten April 1806 folgte ſeinem ältern, noch lebenden Bruder, Karl, (der nicht auf ſeine Rechte verzichtet hat) am 28ſten September 1830. Der Herzog Karl, welcher im Auslande lebt, iſt den 30ſten Oktober 1804 geboren.

Das Militär beſteht aus 2.096 Mann Infanterie, 299 Mann Reiterei und 172 Mann Artillerie und Pionniers.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Braunſchweig, unter 28° 11′ 6″ Länge, und 52° 16′ 11″ Breite, an der Ocker, nicht regelmäßig, doch gut gebaut, mit 3.040 Häuſern und 38.000 Einwohnern, iſt die Hauptſtadt des Landes, und Reſidenz des Herzogs. Hier werden beſuchte Meſſen gehalten, und in Norddeutſchland bekanntes gutes Bier, Mumme genannt, gebraut. An die Stelle des abgebrannten alten Schloſſes wurde ein neues ſchönes gebaut.

2) Wolfenbüttel, unter 28° 11′ 50″ Länge, und 52° 9′ 29″ Breite, an der Ocker, mit 8.250 Einwohnern, hat eine ausgezeichnete Bibliothek. Schloß.

3) Helmſtädt oder Helmſtedt, ehemalige Univerſität, hat 6.300 Einwohner.

4) Blankenburg, unter 28° 37′ Länge, und 51° 47′ 55″ Breite, am Harze, hat 3.300 Einwohner. Beim Dorfe Rübeland iſt die Baumannshöhle.

5) Holzminden, an der Weſer, Stadt mit 330 Häuſern und 3.200 Einwohnern.

6) Schöppenſtädt (das braunſchweigiſche Abdera), an der Altenau, Stadt mit 2.320 Einwohnern.

7) Schöningen, nahe an der Gränze, Stadt mit 330 Häuſern und 3.150 Einwohnern.

8) Königslutter, an der Lutter, Stadt mit 3.000 Einwohnern.

9) Gandersheim, an der Gande, Stadt mit herzoglichem Schloſſe, 390 Häuſern und 2.300 Einwohnern.

10) Seeſen, am Harze, Stadt mit 2.270 Einwohnern.

3. Das Großherzogthum Oldenburg.

Das Großherzogthum Oldenburg hat 118 □ Meilen Flächeninhalt und 260.000 Einwohner, unter denen 70.800 Katholiken, die übrigen Evangeliſche ſind, mit Ausnahme von 1.000 Juden.

Der Großherzog, Auguſt, iſt den 13ten Juli 1780 geboren und nahm bei ſeinem Regierungsantritte, den 28ſten Mai 1829, die großherzogliche Würde an.

Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 1.500.000 Gulden. Staatsſchulden ſind nicht vorhanden. Das Militär beſteht aus 2 Infanterieregimentern, 1 Batterie und einem Landdragoner-Korps, und iſt, auf dem Kriegsfuße, 2.177 Mann ſtark.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Oldenburg, unter 35° 52′ 47″ Länge, und 53° 8′ 24″ Breite, an der Hunte, mit 7.000 Einwohnern, Hauptſtadt und Sitz der Regierung.
2) Jever, unter 25° 34′ 2″ Länge, und 53° 34′ 26″ Breite, mit 3.700 Einwohnern.
3) Varel, am Jadebuſen, Flecken mit einem Schloſſe und 2.870 Einwohnern.
4) Eutin, am gleichnamigen See, mit 2.700 Einwohnern.
5) Birkenfeld, an der Nahe, mit 1.800 Einwohnern.
6) Elsfleth, links an der Weſer, da, wo dieſe die Hunte empfängt, Flecken mit 1.700 Einwohnern, welche Handel und Schifffahrt treiben und Schiffe bauen.
7) Delmenhorſt, an der Delme, Stadt mit 1.650 Einwohnern.

Aa. Die beiden Fürſtenthümer Lippe.

1) Lippe Detmold, 22⁷/₁₀ □ Meilen groß, mit 77.000 Einwohnern, mit den Ortſchaften:
   Lemgo, mit 3.500 Einwohnern.
   Lippſtadt, mit 3.200 Einwohnern.
   Detmold, Hauptſtadt mit 2.500 Einwohnern, hat 490.000 Gulden Einkünfte und 700.000 Staatsſchuld, und ſtellt als Bundeskontingent 690 Mann. Der Fürſt, Leopold, iſt am 6. November 1797 geboren und hat am 13. Juli 1820 die Regierung übernommen.
2) Schauenburg-Lippe oder Lippe-Bückeburg, mit 8⁸/₁₀ □ Meilen, und 26.600 Einwohnern, hat 215.000 Gulden Staatseinkünfte und ſtellt 240 Mann zum deutſchen Bundeskontingente. Der Fürſt, Georg Wilhelm, iſt den 20. Dezember 1784 geboren und regiert ſeit dem 18. April 1807. Hauptort iſt Bückeburg, mit 4.200 Einwohnern.

Bb. Die freien Städte.

Seit dem Jahr 1815 giebt es wieder vier freie Städte in Deutſchland, obgleich Lübeck ſehr wohl zu Mecklenburg oder Holſtein, Ham-

burg zu Holſtein, Bremen zu Hannover oder Oldenburg gehören, und Frankfurt am Main des Großherzogthums Heſſen Hauptſtadt ſein könnte.

1) Lübeck, unter 28° 20′ 32″ Länge, und 53° 51′ 18″ Breite, ehemalige Hanſeſtadt, an der Trave, treibt beträchtlichen Handel, und hat über 24.000 Einwohner. Lübeck hat ungefähr 400.000 Gulden Einkünfte und 3.000.000 Gulden Schulden. Das Heer iſt, auf dem Kriegsfuße, 406 Mann ſtark und gehört zur zweiten Diviſion des zehnten deutſchen Armeekorps.

2) Hamburg, unter 27° 38′ 9″ Länge, und 53° 32′ 51″ Breite, rechts an der Elbe, und an der hier ſich mündenden Alſter, große, ſehr lebenvolle, reiche Seehandelsſtadt, mit engen Straßen, hohen Häuſern, und 114.000 Einwohnern, hat gegen 1.500.000 Gulden Einkünfte und 13½ Millionen Gulden Schulden. Hamburg ſtellt als Bundeskontingent 1.298 Mann, die zur zweiten Diviſion des zehnten Armeekorps gehören.

3) Bremen, unter 26° 28′ 6″ Länge, und 53° 4′ 48″ Breite, an der Weſer, beträchtliche Handelsſtadt, zu der aber die Seeſchiffe, da die Weſer ſeichter geworden iſt, nicht mehr gelangen können, weßhalb auf einem von Hannover abgetretenen Gebiete ein neuer Hafen angelegt worden iſt. Die Stadt hat über 38.000 Einwohner und 554.955 Rthlr. Einkommen. Die Schulden ſollen ſich auf 3 Millionen Gulden belaufen. Die Armee, welche zur zweiten Diviſion des zehnten deutſchen Armeekorps gehört, iſt, auf dem Kriegsfuße, 485 Mann ſtark.

4) Frankfurt, am Main, unter 26° 21′ Länge, und 50° 6′ 43″ Breite, mit krummen, winkligen Straßen, unter denen die Zeil eine Ausnahme macht, und 51.000 Einwohnern. Dieſe bedeutende Handelsſtadt hat ſehr beſuchte Meſſen. Früher wurden hier die Kaiſer gekrönt; jetzt hat der deutſche Bundestag hier ſeinen Sitz. Die Juden bewohnen einen eigenen (ſchmutzigen) Stadttheil in der Nähe des Mains, über welchen eine anſehnliche Brücke führt. Frankfurt hat 760.000 Gulden Einkommen. Die Schulden ſollen gegen 8 Millionen Gulden betragen.

Cc. Das Königreich der Niederlande.

Das Königreich der Niederlande iſt durch die brüſſeler Revolution, und die Verhandlungen, welche derſelben gefolgt ſind, in zwei Theile, in die nördlichen Niederlande oder Holland, und die ſüdlichen Niederlande oder Belgien, getheilt. Da bis jetzt noch nicht beſtimmt entſchieden iſt, wie viel der eine oder der andere dieſer Staaten behalten und erhalten ſoll, da ferner deßhalb genaue ſtatiſtiſche Angaben über Vieles unmöglich ſind, werden hier beide Theile, was die Beſchreibung der Ortſchaften betrifft, als ein Ganzes genommen, und zeigt nachſtehende Größenüberſicht der einzelnen Theile, welche das Ergebniß eigener, ſehr mühſamer, und ins Einzelne gehender Rechnungen iſt, wie groß die Theile, welche dem einen oder andern der beiden Staaten zufallen, ſind:

Es enthält deutſche □Meilen:

Holland	106,56,
Friesland	61,06,
Groeningen . . .	43,45,
Drenthe	51,31,
Overyſſel	60,60,
Geldern	93,23,
Utrecht	26,87,
Zeeland	34,17,
Nord-Brabant . . .	95,81,
Süd-Brabant . . .	61,58,
Antwerpen	48,12,
Oſt-Flandern . . .	53,56,
Weſt-Flandern . . .	59,48,
Hennegau	62,86,
Namür	67,72,
Luik	80,10,
Limburg	79,20,
Luxemburg	101,95.
Die Niederlande	1.187,65 Geviertmeilen.

Die Einwohnerzahl des Ganzen wird ſich auf 6.463.000 belaufen; im Jahre 1820 betrug ſie 5.640.552, im Jahre 1826 — 6.059.506, und 1829 — 6.235.169. Der ſüdliche Theil der Niederlande (Belgien) hatte am 1ſten Januar 1833 4.142.257 Einwohner. Die Städte werden hier, um bei eintretender Aenderung nichts Getrenntes zuſammengeworfen zu haben, nach den einzelnen Provinzen angegeben. Die größeren findet man ja Seite 305 u. f.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

a. In der Provinz Holland:

1) **Amſterdam**, unter 22° 32′ 54″ Länge, und 52° 22′ 17″ Breite, die Hauptſtadt, eine ſehr wichtige Handelsſtadt am Y (ſpr. Ei), mit 236.000 Einwohnern, iſt von Kanälen durchſchnitten, hat einen großen Hafen, welcher 1.000 große Schiffe aufnehmen kann, und in den jährlich etwa 2.000 Schiffe einlaufen, unter welchen 20 bis 30 große Oſtindienfahrer ſind. Die Stadt ſteht mit dem übrigen Holland durch Kanäle in Verbindung, und verſieht einen großen Theil des weſtlichen Deutſchlands mit Kolonialwaaren. Die Börſe, das Admiralitätsgebäude und das Schloß ſind merkwürdige Gebäude.
2) **Haarlem**, unter 22° 18′ 5″ Länge, und 52° 22′ 57″ Breite, an einem $3^{12}/_{106}$ □Meilen großen See, welcher das haarlemer Meer heißt, mit 21.200 Einwohnern, welche viele Blumen, beſonders Hiazinthen ziehen, von denen in den Jahren 1636 und 1637 einzelne Zwiebeln mit 10.000 Gulden bezahlt wurden. Auch die Bleichen Haarlems ſind berühmt, und es iſt hier der Hauptſitz der holländiſchen Seidenfabriken.

3) **Alkmaar**, unter 22° 24′ 30″ Länge, und 52° 38′ 3″ Breite, feſte Stadt, mit 8.400 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel mit Käſe treiben.

4) **Edam**, Hafenſtadt. Die Einwohner treiben ſtarken Handel mit ſehr geſchätztem Käſe.

5) **Zaandam** oder **Saardam**, gegenüber von Amſterdam, am Y, mit beträchtlichen Schiffswerften, 10.500 Einwohnern, und über 700 Windmühlen, auf welchen Rappsöl und Leinöl geſchlagen und Papier gemacht wird.

6) **Broek** (ſpr. Bruk), ein von reichen Kapitaliſten bewohntes Dorf, wegen ſeiner außerordentlichen Reinlichkeit berühmt.

7) **Hoorn**, Hafenſtadt, an der zuider Zee, mit 10.000 Einwohnern, welche viel Käſe, Butter und Schlachtvieh ausführen.

8) **Enkhuizen** (ſpr. Enkheußen), mit geräumigem Hafen, an der zuider Zee, hat 7.000 Einwohner und bedeutende Schiffswerfte.

9) **Medenblik**, an der zuider See, hat zwar nur 2.500 Einwohner, aber große Niederlagen von Schiffsbauholz.

10) **Helder**, deſſen Bewohner meiſtens Lootſen ſind.

Die **Inſel Texel** (ſpr. Teſſel), iſt 2,41 □Meilen, die **Inſel Vlieland** 7/10 □Meilen groß.

11) **Haag** oder **s'Gravenhaag**, Reſidenzſtadt, mit 54.000 Einwohnern, ſchön gebaut.

12) **Delft**, unter 22° 1′ 30″ Länge, und 52° 0′ 50″ Breite, mit 13.000 Einwohnern.

13) **Leiden**, unter 22° 8′ 58″ Länge, und 52° 9′ 30″ Breite, am Rein, Univerſitätsſtadt, mit 30.000 Einwohnern.

14) **Gouda** (ſpr. Gauda), unter 22° 22′ 29″ Länge, und 52° 0′ 43″ Breite, mit Tabakspfeifenfabriken, hat etwa 12.000 Einwohner, die beträchtlichen Handel treiben.

15) **Rotterdam**, unter 22° 8′ 57″ Länge, und 51° 55′ 22″ Breite, große, wichtige Handelsſtadt, mit 72.300 Einwohnern, und vielen Fabriken.

16) **Dortrecht**, unter 22° 19′ 27″ Länge, und 51° 48′ 55″ Breite, mit 18.500 Einwohnern.

17) **Schiedam** (ſpr. S-chidam), unter 22° 3′ 46″ Länge, und 51° 5′ 10″ Breite, mit 10.000 Einwohnern, hat viele Branntweinbrennereien.

18) **Helvoetsluis** (ſpr. Helvuhtsleus), unter 21° 47′ 39″ Länge, und 51° 49′ 28″ Breite, auf der Inſel Voorne, hat Werfte zur Ausbeſſerung der Kriegsſchiffe. Von hier fährt man gewöhnlich nach Harwich in England über (bei gutem Winde in 15 bis 18 Stunden). 1.210 Einwohner.

b. In der Provinz Utrecht:

19) **Utrecht** (ſpr. Uetrecht), unter 22° 47′ 2″ Länge, und 52° 5′ 14″ Breite, am alten Reine, altmodiſch gebaute Univerſitätsſtadt, mit 34.000 Einwohnern.

20) **Amersfort**, Handelsſtadt, mit 8.600 Einwohnern.

c. In der Provinz Geldern:

21) **Arnheim**, feſte Stadt am Reine, welcher ſich hier theilt, mit 10.500 Einwohnern.

22) Nimmegen, unter 23° 31′ 38″ Länge, und 51° 50′ 56″ Breite, feſte Stadt, an der Waal, mit 15.400 Einwohnern.

23) Zütphen, unter 23° 51′ 38″ Länge, und 52° 8′ 27″ Breite, feſte Stadt, mit 8.700 Einwohnern.

d. In der Provinz Overyſſel

(das heißt über, oder jenſeits, der Yſſel, nicht ober, wie in vielen Büchern ſteht):

24) Zwolle, feſte Stadt, mit 13.000 Einwohnern.
25) Kampen, an der Yſſel, mit 7.000 Einwohnern.
26) Deventer (ſpr. Dehwnter), Handelsſtadt, mit 9.600 Einwohnern.

e. In der Provinz Friesland:

27) Leeuwarden (ſpr. Löward'n), von Kanälen durchſchnitten, mit 17.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel, beſonders mit Zichorien, treiben.

28) Haarlingen, unter 23° 4′ 32″ Länge, und 53° 10′ 32″ Breite, an der Landſeite befeſtigte Hafenſtadt, mit 7.400 Einwohnern, welche lebhaften Handel treiben.

29) Workum, kleine Hafenſtadt, an der zuider Zee.
30) Hindelopen, an der zuider Zee, kleine Hafenſtadt.
31) Stavoren mit verſandetem Hafen, iſt ein todter Ort.

f. In der Provinz Groeningen:

32) Groeningen, befeſtigt, an der Hunſe, mit 25.600 Einwohnern, welche ſehr lebhaften Handel treiben. Hier iſt eine Univerſität.

g. In der Provinz Drenthe:

33) Aſſen.

h. In der Provinz Zeeland:

34) Middelburg, unter 21° 16′ 44″ Länge, und 51° 30′ 3″ Breite, auf der Inſel Walcheren, Handelsſtadt, mit 13.200 Einwohnern.

35) Vliesſingen, Feſtung, mit einem Hafen, der 80 Kriegsſchiffe faſſen kann, und mit 4.600 Einwohnern.

36) Zierikzee (ſpr. Sir'kſee), unter 21° 34′ 44″ Länge, und 51° 39′ 4″ Breite, Handelsſtadt mit 6.000 Einwohnern.

i. In der Provinz Nordbrabant:

37) Herzogenbuſch, Feſtung, mit 13.000 Einwohnern.
38) Tilburg, Manufakturſtadt, mit 10.000 Einwohnern.
39) Breda, unter 22° 26′ 21″ Länge, und 51° 35′ 24″ Breite, feſte Stadt, mit 9.000 Einwohnern.

40) Bergen op Zoom (ſpr. Bergen op Sohm), unter 21° 57′ 8″ Länge, und 51° 29′ 44″ Breite, Feſtung, mit 5.700 Einwohnern. Hier werden Anſchovis (Sardellen) gefangen.

k. Im Großherzogthume Luxemburg, welches zum deutſchen Bunde gehört:

41) **Luxemburg**, unter 23° 49′ 26″ Länge, und 49° 37′ 38″ Breite, ſtarke Feſtung, von preußiſchen Truppen beſetzt, mit 11.500 Einwohnern.

l. In der Provinz Südbrabant:

42) **Brüſſel**, unter 22° 2′ 0″ Länge, und 50° 50′ 59″ Breite, Belgiens Hauptſtadt, Sitz der Regierung Belgiens, und Reſidenz des Königs der Belgier, hat durch die Revolution viel gelitten, ſo daß es jetzt nicht über 112.000 Einwohner haben mag; zu Anfang des Jahres 1829 hatte es deren 150.923. Brüſſel hat viele Fabriken, liefert ganz vorzügliche Spitzen und weit und breit berühmte Wägen, viele Wollenwaaren, Hüte u. ſ. w.

43) **Löwen**, unter 22° 21′ 31″ Länge, und 50° 53′ 26″ Breite, Univerſitätsſtadt, mit 25.400 Einwohnern, welche gutes Tuch liefern.

44) **Nivelles** (ſpr. Nivellj), mit 7.000 Einwohnern. Zwiſchen Nivelles und Brüſſel liegt dos Vorwerk la belle Alliance (bekannt geworden durch die Schlacht am 18. Junius 1815), wo ſich ein Monument befindet.

45) **Dieſt** (ſpr. Diäſt), liefert Wollenwaaren, und hat 5.800 Einwohner.

46) **Tirlemont** (ſpr. Tirl'mong), mit 7.800 Einwohnern.

47) **Halle**, mit 5.000 Einwohnern, welche ſchöne Holzwaaren liefern.

m. In der Provinz Antwerpen:

48) **Antwerpen**, unter 22° 3′ 55″ Länge, und 51° 13′ 16″ Breite, wichtige Seehandelsſtadt, welche einſt 200.000 Einwohner hatte, jetzt deren 60.000 hat. Die Stadt iſt gut gebaut, und hat eine prächtige Domkirche.

49) **Mecheln**, mit 20.000 Einwohnern.

50) **Lier**, mit 10.500 Einwohnern, hat berühmte Bierbrauereien.

n. In der Provinz Oſtflandern:

51) **Gent**, unter 21° 23′ 27″ Länge, und 51° 3′ 14″ Breite, an der Schelde und Lys, auf 26 kleinen Inſeln, große Fabrik- und Univerſitätsſtadt, mit 82.000 Einwohnern, von welchen 20.000 in den Baumwollen-Fabriken beſchäftigt ſind. Die Gärbereien ſind ebenfalls ſehr ausgedehnt.

52) **Aloſt**, unter 21° 41′ 58″ Länge, und 50° 56′ 18″ Breite, an der Dender, auf welcher die Schiffe bis in die Stadt gelangen können, mit 12.000 Einwohnern, welche vielen Hopfen bauen.

53) **Dendermonde**, feſte Stadt, mit 6.100 Einwohnern.

54) **Lokeren** (ſpr. Loker'n), mit 14.000 Einwohnern, welche ſtarken Kornhandel treiben.

55) **St. Nikolas**, in ſehr angebauter Gegend, mit 14.000 gewerbfleißigen Einwohnern.

o. In der Provinz Weſtflandern:

56) **Brügge**, unter 20° 53′ 18″ Länge, und 51° 12′ 33″ Breite, 3 Stunden vom Meere, mit demſelben, und mit andern Städten, durch Kanäle verbun-

den, mit 35.000 Einwohnern, war einſt eine der erſten Handelsſtädte der Erde. Der hieſige Handel hat ſich größtentheils nach Antwerpen gezogen.

57) Oſtende, unter 20° 35′ 1″ Länge, und 51° 13′ 50″ Breite, feſte Seeſtadt, mit ſtark beſuchtem Seebade, und 10.500 Einwohnern.

58) Ypern (ſpr. Ih'per'n), unter 20° 32′ 49″ Länge, und 50° 51′ 10″ Breite, feſte Stadt, an der Yperle (ſpr. Ih'perle), mit 15.000 Einwohnern, welche Leinwand und Baumwollenwaaren liefern.

59) Menin (ſpr. Menäng), feſte Stadt an der Lys (ſpr. Leis), mit 4.500 Einwohnern.

60) Kortrik oder Courtrai (ſpr. Kurträ), mit 15.800 Einwohnern, welche die feinſte Leinwand liefern.

p. In der Provinz Hennegau:

61) Bergen oder Mons (ſpr. Mongs), Feſtung, welche geſchleift werden ſoll? mit 20.000 Einwohnern.

62) Ath, unter 21° 26′ 17″ Länge, und 50° 42′ 17″ Breite, an der Dender, feſte Stadt, mit 8.300 Einwohnern.

63) Charleroi (ſpr. Scharl'roa), feſte Stadt an der Sambre, mit 4.000 Einwohnern.

64) Doornik oder Tournai (ſpr. Turnä), unter 21° 3′ 2″ Länge, und 50° 36′ 20″ Breite, feſte Stadt, mit 18.000 Einwohnern.

q. In der Provinz Namur:

65) Namur (ſpr. Namür), unter 22° 30′ 52″ Länge, und 50° 28′ 3″ Breite, Feſtung, an der Vereinigung von Sambre und Maas, mit 17.000 Einwohnern.

r. In der Provinz Lüttich:

66) Luik oder Lüttich, Feſtung an der Maas, in welche ſich hier die Ourthe ergießt, Univerſitäts- und Fabrikſtadt, mit 55.000 Einwohnern, welche ſehr viele Waffen liefern. In der Nähe ſind große Steinkohlengruben.

67) Verviers (ſpr. Werwiär), hat mit den benachbarten Orten Hodimont, Francomont und Enſival, 16.000 Einwohner, welche viel Tuch liefern.

s. In der Provinz Limburg:

68) Maeſtricht (ſpr. Maaſtricht), unter 23° 20′ 46″ Länge, und 50° 51′ 7″ Breite, ſtarke Feſtung an der Maas, mit 18.000 Einwohnern. Hier iſt ein berühmter Steinbruch, in welchem ſich 20.000 Wege durchkreuzen ſollen. Berühmte Ledergärbereien.

69) Roermonde (ſpr. Ruhrmonde), unter 23° 39′ Länge, und 51° 11′ 48″ Breite, feſte Stadt, mit 4.300 Einwohnern.

70) Venloo, unter 23° 50′ 16″ Länge, und 51° 22′ 17″ Breite, feſte Stadt, an der Maas, mit 5.000 Einwohnern.

§. 16.

Groſsbritannien und Ireland.

Großbritannien und Ireland, zwei große Inſeln, mit mehren umliegenden kleinern, bilden drei vereinigte Reiche, indem die Inſel Großbritannien aus zwei Reichen, England (im Süden), und Skotland (im Norden) beſteht. Dieſe vereinigten Reiche enthalten 5.761 □ Meilen Flächenraum, und jetzt 25.700.000, nach der Zählung von 1831 — 24.840.900 Einwohner, von denen 13.086.700 auf England, 8.200.000 auf Ireland, 805.300 auf Wades kommen, während Skotland 2.366.000 davon enthält. Der Reſt kömmt auf die Nebenländer. Die Gebirge und Gewäſſer ſind oben angegeben.

Die vorzüglichſten Vorgebirge ſind: Landsend (ſpr. Länds'end), — Lizard (ſpr. Lis'särrd), — Start (ſpr. Stärt), — Portland (ſpr. Pohrtländ), — Dunghe-neſs (ſpr. Dönſch'neß), — Süd-Foreland (ſpr. Södd'fohrländ), — North-Foreland (ſpr. Nahrds'fohrländ), — Foulneſs (ſpr. Faulneß), — St. Edmundsſpitze (ſpr. Edmönndſpitze), — Spurn (ſpr. Spörrn), — Head (ſpr. Hedd), — Flamborough (ſpr. Flämmbörö), — Fife Neſs (ſpr. Feif Neſs), — Dungsby Head (ſpr. Döngsbihedd), — Holy Head (ſpr. Hallihedd), — St. Davidsſpitze (ſpr. Dehwidsdſpitze), — St. Gowensſpitze (ſpr. Gauensſpitze), — Hartlandſpitze (ſpr. Hartländsſpitze), — Three-Caſtle (ſpr. Thrih Kaſt'l), — Mizen Head, Clear (ſpr. Meißndhedd, Klihr), — Carnſore, — Fair (ſpr. Fähr), — Malin, — Bloody Fahrland, — Slyne.

Mit Wolken bedeckt und neblig, ſelten, und nur auf kurze Zeit, heiter iſt Großbritanniens Himmel. Die Seewinde treiben von allen Seiten die Dünſte über das Land den Gebirgen zu, daher kömmt ein beſtändiger Kampf der Wolken, ein Hin- und Herziehen derſelben, das den Himmel, wie die Sonne verſchleiert. Dieſe Lage im Meere aber, und die Küſtenwinde, ſowohl der feuchte Weſt, als der trockene Oſt, geben dem Lande eine milde Temperatur, und mäßigen wie die Hitze, ſo die Kälte. Kein Winter wird hier ſo rauh, kein Sommer ſo heiß, als in andern, unter gleicher Breite liegenden, Theilen Europas. Faſt das ganze Jahr kann man im Freien zubringen. Im November ſind Wälder und Wieſen noch grün; häufige Nebel aber trüben die Atmoſſäre, und machen ſie oft am Mittage ſo dunkel, daß man die Fenſter ſchließt, und Licht brennt. Die Kälte beginnt gewöhnlich erſt um Weihnachten, doch dauert der Froſt ſelten über 24 Stunden, und Schnee bedeckt die Felder nur auf kurze Zeit. Beginnt der Morgen mit Froſt, ſo ſcheidet der Abend doch öfter mit lauer Wärme. Der ſtete Wechſel der ſtrengen Jahreszeit macht den hieſigen Winter dem Frühlingsanfange in Deutſchland ſehr ähnlich. Im Durchſchnitte kommen auf einen Winter höchſtens 20 Froſttage. Nur ſelten friert die Themſe zu. Schnee von einem halben Fuß tief iſt etwas Seltenes, und bei Schnee iſt der Engländer gewöhnt, ſich Näſſe und Schmutz zu denken, da er keine feſte Schlit-

tenbahn ſieht, und Schlitten hier ſo unbekannt ſind, daß man nicht einmal einen Ausdruck dafür hat (denn Sledge heißt Schleife). Wenn in Deutſchland ſtrenge Kälte herrſcht, und die Gewäſſer mit dickem Eiſe belegt ſind, pflügt der engländiſche Landmann ſeinen Acker, und die Flüſſe gleiten, wie vorher, zwiſchen ihren ſchön begrünten Ufern hin. Das Vieh bedarf keiner Winterſtallung, und Pferde, Rinder und Schafe waiden im Freien. Eben ſo mild ſind auch die Sommer, und die feuchte Luft bewirkt, daß das Land immer in friſchem Grün prangt.

Nordſkotland macht hiervon eine Ausnahme; es hat, wie alle Gebirgsländer, im Winter eine größere Kälte, und im Sommer ſchwülere Hitze.

Das Klima von Ireland weicht von dem in England merklich ab. Es iſt hier noch weniger kalt, und weniger warm, als in England, es iſt noch feuchter, und noch weniger heiter.

Die Naturerzeugniſſe ſind oben angegeben, und iſt daſelbſt Großbritanniens Reichthum an Mineralien angedeutet, ſo wie ſein Reichthum an Hausthieren.

Die Gaëliks, keltiſchen Urſprungs, waren Großbritanniens erſte Bewohner, die zum Theil ſpäteren Einwanderern weichen mußten. Noch ſind in den entlegeneren und rauheren Gegenden Nachkommen von ihnen, welche noch der Vorväter Sprache, und zum Theil auch die Sitten derſelben beibehalten haben. Im fünften Jahrhundert kamen die Sachſen, ein deutſcher Volksſtamm, welcher das untere Elbland bewohnte, nach England, und ließen daſelbſt ſich nieder. Ihre Nachkommen bilden jetzt die Hauptmaſſe der Bewohner Großbritanniens.

Der Engländer iſt von mehr gedrungenem, vollkräftigem als ſchlankem Körperbau, doch fehlt ihm bei der Kraft die Gewandtheit nicht. Natur und Klima wirken hierzu vielleicht noch mehr, als die gute fiſiſche Erziehung und die einfache Lebensweiſe. Das Weib, mit ausgezeichnet zarter Hautfarbe, und von lieblicher Form, mit regelmäßigem und ſchöngeformtem Geſicht, hat ſelten feingeformte Füße, und iſt im Ganzen nicht ſo regelmäßig gewachſen als der Mann. Bei beiden Geſchlechtern ſind die Geſichter mehr edel und würdig, als reizend. Die Stirnen ſind frei; das Auge offen, mehr klar und mild, als feurig; die Augenbraunen gewölbt; die Naſen wohlgeformt, häufig gebogen. Die Züge ſind nicht ſcharf ausgedrückt, ſondern meiſt in einander verſchmolzen.

Wie des Landes Form und Klima, ſo iſt auch der Skotländer Körperlichkeit, ihr äußeres und inneres Sein von dem der Engländer in mehren Stücken abweichend. Im Tieflande iſt dieſer Unterſchied unmerklicher, bei den Hochländern, den ſogenannten Bergſkotten aber, fällt er mehr ins Auge. In des Landes rauherer Natur wird der Körper abgehärteter; die Wanderungen und das Leben an und auf den Bergen, die körperlichen Spiele und Uebungen geben den Muskeln und Gelenken Beweglichkeit und Kraft. Unterliegt der Knabe bis zu ſeinem zwölften Jahre den Mühſelig-

keiten und Anſtrengungen nicht, ſo darf der Jüngling hoffen, ein hohes Alter zu erreichen. Denn nicht ſelten findet man hier 100jährige Greiſe.

Obgleich mit dem Skotländer eines Stammes, ſteht der Irländer jenem weit nach. Seine Außenwelt eignet ſich nicht, ihn leiblich und geiſtig zu heben, und Leib und Seele ſind niedergehalten durch den Druck, unter welchem das Volk ſeufzt.

Hume, und nach und außer ihm viele andre, ſprechen dem engländiſchen Volke den Volkskarakter ganz ab, und ſchwer iſts auch wirklich bei dieſem Volke, aus den vielen Karakteren die dem größten Theile eigenen Grundzüge heraus zu finden, da die Freiheit der Einzelnen, und die ſo mannichfachen Arten ihres Seins und Lebens den verſchiedenen Individuen ſo viel Eigenthümliches geben, das ſich nicht leicht in ein Ganzes vereinigen läßt.

Vorliebe für, und Stolz auf Vaterland und Volk haben Alle gemeinſam. Doch iſt des Briten Stolz nicht ſo groß, als der des Spaniers; er iſt ernſter und gediegener als die leichtſinnigen, beweglichen Franzoſen, in hohem Grade fleißig, aber nicht ſo ausdauernd als der Deutſche; gewandt im Handel, aber nicht ſo galant im Leben als der Franzoſe. Er iſt ungeſellig, gegen Fremde faſt zurückſtoßend, und trägt ein ſtolzes Selbſtvertrauen in ſich. Die Kaufmannsklaſſe (und die iſt in Großbritannien groß) iſt gewinnſüchtig, wägt Verdienſt und Werth nur nach Geld, und hält das Einmaleins höher, als Menſchheit und Menſchenglück. Vaterlandsliebe und Volksgefühl trifft man bei allen, die dadurch zu Großthaten und Kraftaufbietungen geführt werden, welche unfreie Völker nicht kennen. Lobenswerth iſt am Engländer ſein Sinn für häusliches Leben und häusliches Glück; gern bewegt er ſich im traulichen Kreiſe der Familie, und je nachdem es ſeine Reichthümer geſtatten, zieht er ſich vom großen Gewühle zurück aufs Land, wo er den Seinen und ſich ſelbſt lebt. — Auch in den öffentlichen Spielen und Kämpfen zeigt ſich der Volksgeiſt. Unter den höhern Ständen ſind Duelle, unter den niedern Fauſtkämpfe (das Boxen) häufig. Bei den Hahnenkämpfen und beim Wettrennen findet die Luſt am Wetten und Wagen ſich wieder.

Die Skotländer ſind im Ganzen weit gebildeter, menſchenfreundlicher, geſelliger, gaſtfreier und gegen Fremde zuvorkommend, doch aber ihrem Glauben und ihren Sitten treu. Auch ſie haben ihren eigenen Volksſtolz, der ſich auf Thaten der Vorväter gründet, und unter dem bittern Gefühl der Abhängigkeit nicht erlegen iſt. Der Hochländer wird auch hier, wie faſt allenthalben, durch Armuth verhindert, mit dem Niederländer in der Kultur gleich fortzuſchreiten. Hier aber, in den entlegeneren Gegenden, findet man mehr an Gemüth und Gutherzigkeit, als man an Kenntniß und Bildung vermißt, denn er hat ſich noch der Gaſtfreundſchaft alterthümliche Heiligkeit in urſprünglicher Reinheit, neben andern Tugenden bewahrt. Treu hängt der Oberländer an der einfachen Sitte ſeiner Väter, und, wenn gleich ſeine Heimat liebend, vergißt er des Vaterlandes Wohl nicht. Der

Vorſehung vertrauend, kümmert er ſich wenig um das Gewühl der Außenwelt, und iſt mit ſeinem häuslichen Glück ſehr wohl zufrieden. Dagegen kann auch nicht geläugnet werden, daß er zum Trunk, zum Aberglauben und zur Trägheit geneigt iſt.

Den Karakter der Irelånder hat England gewiß niedriger und widriger geſchildert, als er iſt. Der Adel, und die ſonſt ſogenannten Vornehmen, haben ihre Eigenthümlichkeit aufgegeben, und mit engländiſcher Sitte vertauſcht. Das übrige Volk ſoll gaſtfrei und dienſtfertig ſein, obgleich das Loos des größern Theils Armuth iſt, welche oft zur Verzweiflung und zum Trunk führt.

An den Sprachen der Völker iſt in der Regel ihre Abſtammung kenntlich, ihre Bildung, ihr Leben und ihr Karakter. Jedes Volk ehrt oder ſchändet in der Sprache ſchon ſich ſelbſt, und giebt durch ſie der übrigen Welt einen Maßſtab für ſeine Denk- und Handlungsweiſe. — Die deutſchen Einwohner gaben Englands Sprache den Stamm. Was dieſe ſpäter ſich angeeignet, klingt dem Franzöſiſchen nach, oder hat mit der deutſchen Sprache gemeinſame Römerabkunft. Das Liebliche, Gewandte der ſüdlichen Sprachen Spaniens und Italias, das Galante und Feinliederliche der franzöſiſchen geht ihr ab, dagegen iſt ſie kräftig, voll, gediegen, ihrer Mutter ähnlich, wenn auch weniger bildſam als dieſe. Weicher und klingender iſt die Sprache von Wales, die keltiſchen Urſprungs, ohne deutſche Beimiſchung, an den Süden mahnt. Reſt noch aus der Heldenzeit iſt die Sprache der ſkotländiſchen Bergbewohner, am meiſten noch gangbar in Inverneßſhire. Die galiſche oder erſiſche Sprache, bilderreich, faſt nach der Weiſe des Morgenlandes, klingt feuriger im Munde des Bergſkotländers, der aus der Väter thatenreichem Leben Bruchſtücke ſingt, als in des Ireländers ſchlafferer Ausſprache.

Die Erziehungsweiſe der Engländer iſt beſſer, als ihre Anſtalten für gemeine oder gelehrte Bildung. Beſonders gut iſt die fiſiſche Erziehung, welche den Kindern in den erſten Lebensjahren zu Theil wird. Größer geworden, erhalten Knaben und Mägdchen ihre Bildung außer dem Hauſe der Aeltern, in öffentlichen oder Privatſchulen. Dieſe öffentlichen Anſtalten, Schulen und Hochſchulen, ſtehen noch weit zurück hinter den ähnlichen Anſtalten in Deutſchland.

In den verſchiedenen Wiſſenſchaften haben Großbritanniens Bewohner viele Kenner und Meiſter aufzuweiſen. Um allgemeine Erd- und Länderkunde haben ſie ſich, als Erdumſegler und Reiſende in fremde Erdtheile, große Verdienſte erworben, doch ſind ihre erdkundlichen Schriften keineswegs ausgezeichnet; ſie ſammeln und liefern Materialien. Die Bearbeitungen, Bücher wie Landkarten, kommen ſelten über das Mittelmäßige hinaus. Mathematik und Fiſik fanden viele tüchtige Bearbeiter, eben ſo die Naturgeſchichte. Die Filoſofie wird mehr praktiſch als theoretiſch behandelt, und Arzneikunde, Anatomie und Chirurgie werden ausgezeichnet gut betrieben.

Ueber Landwirthſchaft und die einzelnen Zweige derſelben iſt die britiſche Literatur ſehr reich. Beſonders zahlreich ſind in England die periodiſchen Schriften. In den Künſten haben die Engländer es weit gebracht; Malerei und Kupferſtecherkunſt ſtehen bei ihnen auf einer ſehr hohen Stufe, auch haben ſie treffliche Bildhauer und Schauſpieler, dagegen ſind ſie in der Muſik weit nicht ſo ausgezeichnet, als die Deutſchen.

Die Gewerbe ſtehen in Großbritannien auf einer hohen Stufe. Die Fiſcherei könnte höher gebracht werden, wenn nicht ſo viele Menſchen mit andern Betrieben ſich beſchäftigten. Die Viehzucht wird durch die Beſchaffenheit des Landes ſehr begünſtigt, und von den höchſten bis zu den niedrigſten Ständen intereſſirt ſich alles dafür. Der Ackerbau wird durch die außerordentliche Viehzucht erſchwert und die Erzeugniſſe deſſelben reichen meiſt für den Bedarf nicht hin. Der Bergbau wird ungemein ſtark und mit außerordentlichem Fleiße betrieben. Sieht man auf die Bearbeitung der Naturerzeugniſſe, ſo ſteht Großbritannien unbeſtreitbar auf der höchſten Stufe. Die engländiſchen Eiſen- und Stahlfabriken liefern nicht nur alle im Auslande bekannten Eiſen- und Stahlwaaren, ſondern auch unzählige andere, welche der Ausländer gar nicht kennt und zu Geſicht bekömmt. Von Meſſern allein z. B. ſollen über 500 Sorten geliefert werden. Die Fabriken in andern Metallen beſchäftigen ebenfalls viele tauſend Hände und liefern alles Erdachte und Erfundene. Thon und Porzellanerde werden zu allerlei Dingen verarbeitet, und allgemein iſt das von Weedgwood 1763 erfundene Steingut. Das Glas Englands iſt berühmt, und das ſogenannte Flintglas iſt ſo fein, daß es zu den koſtbarſten geſchliffenen Arbeiten benutzt werden kann.

Bier wird in England ſehr viel und gut gebraut, häufig getrunken und auch vieles ausgeführt. Das eigentliche beer, auch small beer genannt, iſt leicht aber ſtark gehopft; das Porterbier bildet das Mittel zwiſchen dem small beer und Ale, das ein ſtarkes, öliges Doppelbier iſt. Branntwein wird in Großbritannien viel getrunken, in England Gin (ein Wachholder- und Malzgeiſt), in Skotland und Ireland Whisky (aus Gerſtenmalz). Ein eigenes Getränk in Ireland iſt Usquebaugh. Der Verbrauch an Thee iſt ungeheuer, denn in Großbritannien werden jährlich 40.000.000 Pfund Thee konſumirt. Flachs und Hanf werden vorzüglich in Skotland und Ireland verarbeitet. Da der Verbrauch an Segeltuch ſo groß iſt, wird noch viel Hanf und Flachs eingeführt. Die Baumwollenfabriken ſind, beſonders in England, ungeheuer ausgebreitet, und in den vielen Zuckerſiedereien finden ebenfalls Tauſende Beſchäftigung. Papier wird ganz vorzüglich, (das beſte auf Erden) bereitet. Die Wollkonſumtion iſt ungeheuer, ebenfalls die von Leder, welches die Engländer ausgezeichnet bearbeiten. Die Seidenfrabriken, welche außerordentlich beträchtlich ſind, haben ſich ſeit dem letzten Frieden ungemein vermehrt.

Durch ſeine Lage und die vielen, vortrefflichen Häfen iſt Großbritan-

nien der erſte Handelsſtaat der Erde. Es befährt alle Meere und holt und verſendet alle Natur- und Kunſterzeugniſſe. Große Geſellſchaften, worunter beſonders die oſtindiſche Kompagnie ausgezeichnet iſt, befördern den Handel. Früher war die Münze, nach welcher in Großbritannien gewöhnlich gerechnet wird, das Pfund Sterling, eine eingebildete Münze, ſeit mehr als einem Jahrzehend aber iſt dieſe Münze in Gold ausgeprägt. 1 Pfund Sterling iſt gleich 1½ Mark oder 2 Angels, oder 3 Nobles, oder 20 Schilling, oder 240 Pences, oder 480 Halfpences, oder 960 Farthings. Eine Guinee iſt um einen Schilling mehr, als ein Pfund Sterling.

In Großbritannien werden alle Religionsparteien geduldet. Die biſchöfliche Kirche erkennt die Obergewalt des Pabſtes nicht an, ihr Oberhaupt iſt der König. Die presbiteriſche Kirche iſt in Skotland die herrſchende. Katholiken ſind beſonders in Ireland viele.

Gewöhnlich pflegen die Reiſenden, welche vorzugsweiſe Britanniens Hauptſtadt beſuchen, britiſches Leben, britiſche Sitten und Gebräuche nach dieſer Hauptſtadt zu beurtheilen, oft überſehend, daß dieſer große Maßſtab für das kleinere Leben nicht ausreicht, daß Familienglück nicht auf öffentlichen Plätzen, Redlichkeit nicht auf dem Jahrmarkte, und Sitteneinfalt nicht unter den höchſten Ständen geſucht werden müſſen. Große Städte geben, wie das Treiben der höhern Stände, eine Ueberſicht der Fortſchritte in Gewerben, Künſten, Wiſſenſchaften und Luxus, die kleinern Ortſchaften und das Landleben zeigen Einfachheit des Lebens und der Sitten; dort herrſcht Glanz, hier iſt Glück.

Der begüterte Mittelſtand Englands, politiſch frei und unabhängig in Geſchäften, iſt nicht durch eine ſchroffe Scheidewand von denen getrennt, welche dem Range nach über ihm ſtehen, und auch nicht von denen, welche unter ihm ſtehen. Das Immerhöherhinauswollen der Stände in andern Ländern, die Modenjagd, und das daraus hervorgehende Unglück, fallen hier weg. Mehr wird hier nach Glück geſtrebt, als nach Glanz, und nur der Mode Englands iſt der Engländer unterthan.

In der Erziehung beider Geſchlechter iſt der Grund der Anhänglichkeit zu ſuchen, welche die Engländer für ihre Familie zeigen, und hier iſt auch die Urſache zu finden, warum der Brite, ungeſellig, nur für ſein Haus lebt und ſtrebt. Früh verläßt der Knabe das väterliche Haus, wird alſo der Liebe ſeiner Aeltern entfernter. Auf ſich ſelbſt geſtellt, wird er ſelbſtſtändiger und gewinnt ſo Feſtigſteit, einen künftigen Grundzug ſeines Karakters. Aber die fremde Welt macht ihn auch ungeſellig, denn es fehlt ja der Familienkreis, und durch die Ferne der älterlichen Liebe wird er kalt. Als Jüngling kehrt er gewöhnlich erſt zurück, und dann findet er ein anderes Haus und er ſelbſt iſt ein anderer geworden. Als Mann ſucht er nun das häusliche Glück, deſſen er als Knabe entbehrte, und es wird ihm. Denn das Mägdchen wird in England gerade auf die entgegengeſetzte Weiſe erzogen. Immer unter mütterlicher Hut, bewegt es ſich nur im älterlichen

Hauſe, und erwächst unter der Liebe der Aeltern. Dadurch wird ihr ein anderer Sinn, und ſie wird eben ſo gute Gattin und Mutter, als ſie Tochter war.

Mehr durch innere Reinlichkeit, Nettigkeit und Bequemlichkeit, als durch äußern Prunk, zeichnen die Häuſer der Engländer ſich aus. Ihnen bricht der Morgen ſpät an, und um ſo ſpäter, je vornehmer das Haus iſt. Statt des im mittlern Europa ſo üblichen Kaffee's, wird Thee getrunken, von welcher Pflanze in Großbritannien (wie oben erwähnt) jährlich eine ungeheure Menge verbraucht wird, und ans Frühſtück reihen ſich die Tagesgeſchäfte. Um 4 Uhr Nachmittags (oft ſpäter) wird zu Mittag gegeſſen. Servietten findet man viel ſeltener, als in Deutſchland, dagegen Waſchnäpfe.

Unter den höheren Ständen in den großen Städten herrſcht eine andere Lebensweiſe. Müßiggang, Schwelgerei und Verſchwendung ſind dort häufig. Nur tragen die höheren Stände hier ein beſtimmteres Gepräge, als in andern Ländern.

Der niedrigſte Stand lebt der Völlerei, nach Vermögen; der Porterkrug iſt ſein Liebling. Dabei bekümmert John Bull (bei uns Hans Hagel) ſich viel um Politik und hängt außerordentlich an ſeinem Vaterlande; wird er beleidigt, ſo entſcheidet ſeine Fauſt, was beim Gentlemann die Piſtole abmacht.

Der Landmann lebt in ſeinem einzeln liegenden Hauſe (cotage) bei kärglicher Koſt mäßig und zufrieden mit den Freuden, welche die Natur beut. Für ihn wird ſehr wenig gethan, denn die Regierung ſorgt nicht eimal dafür, ihn ordentlich zu unterweiſen, und begnügt ſich, wenn er nur für das Wohl des Landes wirkt.

Das engländiſche Volk, welches ſeiner Anſtrengung und dem Glück ſo viel verdankt, ſucht auch in ſeinen Spielen ſeine Kräfte zu üben, ſeine Kühnheit zu zeigen, und auf den Zufall viel ankommen zu laſſen.

Die höheren Stände vergnügen ſich mit der Hetzjagd und auch, wie die niedern, mit körperlichen Uebungen, wo mit der Wurfſcheibe (quoit) das Ziel erſtrebt, oder das Rennſpiel (bese) oder das Ballſpiel (tennisball und cricket) geſpielt und in der Boxkunſt ſich geübt wird. Die Zuſchauer ſelbſt nehmen an dieſen Spielen und Uebungen Antheil, indem ſie oft ungeheuere Summen dabei verwetten.

Bekannt, und als Volksfeſt berühmt, iſt das Pferderennen (beſonders zu Epsom Newmarket), bei den wohlhabendſten Volksklaſſen üblich, wogegen das niedere Volk den Hahnenkampf hat.

Da, wie oben bemerkt, Englands Klima geſtattet, viel im Freien zu leben, vergnügt ſich der Engländer häufig auf öffentlichen Spaziergängen in den Theegärten, welche in großen und kleinen Städten angetroffen werden; aber auch hier ſieht man die Ungeſelligkeit, indem jeder, untheilnehmend, nur ſein eigenes Intereſſe wahrt.

In allem, was den Engländer vortheilhaft auszeichnet, gleicht ihm der

Skotländer, nur iſt dieſer nicht ſo bizarr. Da hier alle Stände gebildeter ſind, als in England, und in den engern Kreiſen größere Geſelligkeit herrſcht, fühlt der Ausländer ſich wohler. Das weibliche Geſchlecht hält ſich vom männlichen in der Geſellſchaft fern, nur die große Tanzluſt nähert beide Geſchlechter einander. Die meiſten Tänze ſind volksthümlich; am bekannteſten und beliebteſten iſt unter ihnen der Reel, der gewöhnlich von zwei Paaren getanzt wird. Auch zu körperlichen Uebungen ſind die Skotländer ſehr geneigt. Mit Gewandtheit und leidenſchaftlich treiben ſie ihre Spiele, unter denen das Golfſpiel (eine Art Ballſchlagen) am bekannteſten iſt. Skotlands Eiferſucht gegen England hat unter den höhern Ständen Spekulationsgeiſt verbreitet, ſo daß ſie auf dem Wege zum Reichthum ihren Karakter oft verläugnen. Die höheren Stände wetteifern häufig mit einander in Luxus. Der Landmann lebt mäßig bei ſeinem Hafermus (Parich), iſt mit ſeinem Loſe zufrieden, und froh, wenn auch nur Sonntags etwas Fleiſchſpeiſe ſeine Koſt würzt.

In Vielem weichen die Bergſkotländer von den Bewohnern des flächern Landes ab. Doch verwiſcht ſich auch bei ihnen, wie bei den meiſten Völkern, das Eigenthümliche und Alterthümliche allmälig. Sie wohnen familienweiſe in zerſtreuten Hütten (wie es in einem großen Theile der Schweiz der Fall iſt). Die Männer lieben Jagd und Fiſcherei, oder waiden das Vieh; die Hausfrau beſorgt die Wirthſchaft, webt, ſtrickt oder gärbt aber noch nebenher. Hafermus und Haferkuchen ſind die gewöhnliche Speiſe, Milch, und bei den Wohlhabenden Whisky, iſt das Getränk. Die Erziehung der Kinder iſt rauh, daher die Sterblichkeit unter denſelben im früheſten Alter ſehr groß.

Die Bergſkotländer kleiden ſich in kurze Jacken, aus Tartan (welchen wir ſeit einigen Jahren in Deutſchland auch kennen gelernt haben, und erhielten, als Walter Scott Mode war). Eine Art Weiberrock (Kilf, Philabeg), ebenfalls aus Tartan, ſchürzt ſich um den Leib, bis in die Mitte des Oberſchenkels, ſo daß die Kniee entblößt bleiben, da die roth und weiß gewürfelten Halbſtrümpfe nur kurz ſind. Der Fuß tritt auf Leder, welches mit Riemen feſtgeflochten iſt (curan). Ueber die Schulter ſchlägt ſich ein Mantel (plaid), der gleich einer Schürze in künſtlichen Falten gelegt iſt. Den Kopf bedeckt eine blaue Mütze (roth und weiß gerändert), auf der eine lange Feder aufgeſteckt iſt. Im Gürtel tragen ſie einen Dolch (Dick) und Meſſer und Gabel. Die Tracht der Weiber weicht weniger von der übrigen, in Skotland üblichen Frauentracht ab, und unterſcheidet ſich von dieſer beſonders nur durch den Kopfputz.

Die Erinnerung an die Vorzeit wird bei ihnen lebendig erhalten durch Geſänge und Erzählungen, und über dem Nachtraum an die ſchöne Vergangenheit vergeſſen ſie die harte Gegenwart. Den Tanz, welchen hier die Sackpfeife (Bag-pipe) begleitet, lieben ſie ſehr.

Die Spiele der Bergſkotländer ſind meiſt mit körperlichen Uebungen

verbunden. Das Steinwerfen (Cloch-neart), das Zielwerfen mit der Wurfſcheibe (the-quoit), das Ballſpiel (Jummen) ſind allgemein, weichen aber in einzelnen Gegenden etwas von einander ab.

Da die Bergſkotländer ihrer Fantaſie freien Lauf laſſen, iſt es erklärlich, wie allgemein unter ihnen ein ſtarker Glaube an Erſcheinungen, Ahnungen und Träumen ſich finden kann. Ihnen ſind Berge und Thäler mit Elfen, Feen, Allrunen und Hexen bevölkert. Aus ihrer alten Sagen- und Heldenzeit ſchreiben ſich noch die feierlichen Begrüßungen (Bel-tein) des erſten Mais her, wo die Hirten den guten und böſen Geiſtern eine Art Sühnopfer bringen. [Aehnliches findet bekanntlich auch noch in einigen Gegenden des nördlichen Deutſchlands Statt, wo nach dem Volksglauben in der Walpurgisnacht (vom letzten April auf den erſten Mai) die Hexen auf dem Blocksberge (Brocken) tanzen.] Nach alter Sitte werden noch die Leichenbeſtattungen vollzogen, und der dritte Mai wird als ein unglückſchwerer Tag angeſehen.

Die vornehmen Irländer gleichen den Engländern, wie Kopie dem Original, ſind aber verſchwenderiſcher und zügelloſer. Das weibliche Geſchlecht lebt bei ihnen noch abgeſonderter vom männlichen, als in England. Das Volk in Irland iſt außerordentlich arm. In der erbärmlichſten Wohnung fehlen auch noch die dringendſten Bedürfniſſe. Nur das Pflanzenreich, beſonders die Kartoffel, giebt ihnen Nahrung. Von den fetten Heerden, welche der arme Irländer waidet, bekömmt er kein Fleiſch zu eſſen, und von dem Getraide, das er baut, kein Brod; denn das Brod iſt ihm ſeltene Speiſe, wie dem deutſchen Erzgebirger. Ruhe liebend, arbeitet der Irländer nur gezwungen, iſt dem Spiel ergeben und vom Aberglauben umſtrickt. An ſeine Bildung wird nicht gedacht und die Schulen ſind ſehr ſchlecht. Bei all dieſem Unglück kehrt doch öfter die Freude ein, und Geſang, Muſik und Tanz werden ſehr geliebt. Die Sackpfeife (the irish bag-pipe) begleitet den Bauerntanz (Jig), und iſt das Lieblingsinſtrument, das ſelbſt in London gerne gehört wird.

Großbritannien iſt eine beſchränkte Monarchie; welche in männlicher und weiblicher Linie erblich iſt. Der gegenwärtige König, Wilhelm IV., geboren den 21. Auguſt 1765, regiert ſeit 1830. Der König hat die ausübende, das Parlament die geſetzgebende Gewalt. Das Parlament beſteht aus dem Könige, dem Oberhauſe und dem Unterhauſe. Jeder dieſer drei Theile hat eine Stimme, und zur Geſetzgebung wird Uebereinſtimmung des Königs, des Oberhauſes und des Unterhauſes erfordert. Das Oberhaus beſteht aus den Peers des Reichs (dem hohen Adel und der hohen Geiſtlichkeit), das Unterhaus repräſentirt den Bürgerſtand, wozu auch der niedere Adel gerechnet wird. — Die Staatseinkünfte belaufen ſich auf 585.000.000 Gulden (im Jahre 1829 auf 47.139.873 Pfund Sterling), die Staatsſchuld beträgt 8.941.000.000 Gulden (im Jahr 1829: 800.000.000 Pfund

Sterling). Die Landmacht beſteht aus 17 Regimentern Reiterei (6.914 Mann), aus 7 Infanteriebataillonen Garde, 70 Bataillonen Linieninfanterie, 3 Bataillonen Füſilieren, 5 ſkotländiſchen Regimentern, 7 leichten Infanteriebataillonen und 4 Bataillonen Scharfſchützen; ferner aus 5.000 Mann Artillerie, Ingenieuren u. ſ. w., 20 Infanterie- und 4 Reiterregimentern in Oſtindien, im Ganzen aus 102.283 Mann, wovon im britiſchen Reich (ohne Oſtindien), 74.743 Mann. Nach der neueſten Angabe ſoll die Landmacht aus 88.848 Mann für Großbritannien, und 20.255 Mann für die Kolonien beſtehen, und nach der Zählung vom Jahre 1831 die Zahl der Land- und Seetruppen zuſammen 271.000 betragen.

Die Seemacht Großbritanniens beſtand am 1ſten Julius 1835 aus folgenden Schiffen:

Schiffe von	120	Kanonen	11,	ausgerüſtet	1,	auf dem Stapel	2	Summa	13
—	112	—	1,	—	0,	— —	0	—	1
—	110	—	1,	—	1,	— —	4	—	5
—	106	—	2,	—	0,	— —	0	—	2
—	104	—	7,	—	1,	— —	0	—	7
—	98	—	1,	—	0,	— —	0	—	1
—	92	—	1,	—	0,	— —	2	—	3
—	84	—	12,	—	2,	— —	0	—	12
—	80	—	9,	—	1,	— —	4	—	13
—	78	—	6,	—	1,	— —	0	—	6
—	76	—	5,	—	2,	— —	0	—	5
—	74	—	62,	—	4,	— —	0	—	62
—	70	—	0,	—	0,	— —	2	—	2
—	64	—	2,	—	0,	— —	0	—	2
—	60	—	1,	—	0,	— —	0	—	1
—	58	—	2,	—	0,	— —	0	—	2
—	52	—	6,	—	3,	— —	2	—	8
—	50	—	16,	—	4,	— —	0	—	16
—	48	—	1,	—	0,	— —	0	—	1
—	46	—	66,	—	3,	— —	2	—	68
—	44	—	2,	—	1,	— —	0	—	2
—	42	—	21,	—	1,	— —	0	—	21
—	38	—	2,	—	0,	— —	0	—	2
—	36	—	3,	—	2,	— —	7	—	10
—	34	—	1,	—	0,	— —	0	—	1
—	32	—	1,	—	0,	— —	0	—	2
—	30	—	2,	—	1,	— —	0	—	2
—	28	—	17,	—	13,	— —	1	—	18
—	26	—	12,	—	3,	— —	1	—	13
—	24	—	5,	—	2,	— —	0	—	5
—	22	—	4,	—	0,	— —	0	—	4

Schiffe von	20	Kanonen	4,	ausgerüſtet	2,	auf dem	Stapel	0	Summa	5
—	18 u. 16	—	51,	—	34,	—	—	16	—	67
—	14	—	2,	—	0,	—	—	0	—	3
—	12	—	3,	—	1,	—	—	0	—	4
—	10	—	65,	—	36,	—	—	2	—	67
Kanonenbriggs . . .			6,	—	0,	—	—	0	—	6
Mörſerſchiffe . . .			5,	—	2,	—	—	0	—	5
Schooner Kutter . .			43,	—	20,	—	—	1	—	47
Jachten			9,	—	5,	—	—	0	—	9
Dampfſchiffe			22,	—	15,	—	—	3	—	25
			492,	—	161,	—	—	49	—	548

Von dieſer Hauptſumme waren in Kanada 1 Schiff von 32, eines von 20, eines von 14, eines von 12 Kanonen und 3 Schooner; weshalb die hintere Summe bei dieſen Zahlen nicht ſtimmt;

Hafendienſt verſahen 55,
zur Quarantaine dienten 20,
zur Aufbewahrung von Verbrechern . 15,
beſonderen Dienſt hatten 10,
abgetakelt waren . . . . 231.

Die Schiffe von 100 Kanonen und darüber ſind:

1) Britannia mit 120 Kanonen, gebaut 1820,
2) Caledonia — — — — — 1808, hält 2.615 $^{87}/_{94}$ Tonnen.
3) Hibernia — — — — — 1804, — 2.508 —
4) Howe — — — — — 1815, — 2.619 $^{35}/_{94}$ —
5) Nelſon — — — — — 1814, — 2.617 $^{4}/_{94}$ —
6) Neptune — — — — — 1832, — 2.700 —
7) Prince Regent — — — — 1823,
8) Royal George — — — — 1827, — 2.602 $^{14}/_{94}$ —
9) Royal William — — — 1833,
10) St. George — — — iſt ſeit 1819 zu Plymouth im Bau.
11) St. Vincent — — — gebaut 1815, hält 2.612 $^{28}/_{94}$ Tonnen.
12) Trafalgar — — — iſt ſeit 1825 zu Woolwich im Bau.
13) Waterloo — — — — gebaut 1833.
14) Ville de Paris mit 112 Kanonen, — 1795.
15) Algiers — 110 — iſt ſeit 1833 zu Pembroke im Bau.
16) Princeß Charlotte — — gebaut 1825, hat jetzt nur 104 Kanonen.
17) Royal Adelaide — — — 1828, — — — — —
18) Royal Frederik — — iſt ſeit 1827 zu Portsmouth im Bau.
19) Royal Sovereign — — — 1833 — — —
20) San Joſef — — gebaut 1783, hält 2.457 Tonnen und wurde den Spaniern den 14ten Februar 1797 in der Schlacht beim Cap St. Vincent genommen.

21) Victoria mit 110 Kanonen, iſt ſeit 1833 zu Pembroke im Bau.

22) Queen Charlotte hatte früher 108, jetzt nur 104 Kanonen, iſt 1810 gebaut.

23) Camperdown hatte früher 106, jetzt nur 104 Kanonen, iſt 1820 gebaut und hieß früher Trafalgar.

24) Captain mit 106 Kanonen, gebaut 1786, hält 2.175 Tonnen und hieß früher Royal Sovereign.

25) Impregnable mit 106 Kanonen, gebaut 1810.

26) Dreadnought — 104 — — 1801.

27) Temeraire — — — — 1798.

28) Victory — — — — 1765.

Die Flotte hatte zu Anfang des Jahres 1833: Admirale von der rothen Flagge 13; von der weißen Flagge 17; von der blauen Flagge 18; — Vice Admirale von der rothen Flagge 18; von der weißen Flagge 20; von der blauen 20; — Rear Admirals von der rothen Flagge 17; von der weißen Flagge 20; von der blauen Flagge 27; — Rear Admirals auf halbem Solde 33; Kapitäns auf halbem Solde 10; Kapitäns 800; — Kommanders 884; — Lieutenants 3.210.

Das Königreich England beſteht aus zwei größern Theilen, aus dem eigentlichen England, welches in 40, und aus Wales (ſpr. Uehls), welches in 12 Grafſchaften (Shires, ſpr. Schihrs) eingetheilt wird.

Das Königreich Skotland, welches in das Hochland und die Niederlande eingetheilt wird, hat 33 Shires und Stewartrys (oder Landſchaften).

Das Königreich Ireland hat 4 Haupttheile, 1) Leinſter (ſpr. Linnſtr), 2) Ulſter (ſpr. Oeltſter), 3) Connaught (ſpr. Kannaht) und 4) Munſter (ſpr. Mönnſtr), welche 32 Grafſchaften (Counties) haben.

Die Shires in England ſind: 1) Middleſex (ſpr. Middlſex), 2) Eſſex, 3) Suffolk (ſpr. Söffok), 4) Norfolk (ſpr. Nahrfok), 5) Kent, 6) Surry (ſpr. Sörri), 7) Suſſex (ſpr. Söſſekß), 8) Hants oder Hampſhire (ſpr. Hämmſchir), 9) Berks (ſpr. Börks), 10) Wilts (ſpr. Uilts), 11) Dorſet (ſpr. Dahrſet), 12) Devon (ſpr. Dewian), 13) Cornwall (ſpr. Kahrnuäll), 14) Sommerſet (ſpr. Sömmerſett), 15) Glouceſter (ſpr. Ghloßtr), 16) Monmouth (ſpr. Mannmöds), 17) Herefort (ſpr. Herriförrd), 18) Worceſter (ſpr. Wußtr), 19) Warwick (ſpr. Uarik), 20) Oxford (ſpr. Okßförrd), 21) Buckingham (ſpr. Bökkinghämm), 22) Hertfort (ſp. Hersförrd), 23) Cambridge (ſpr. Kehmbriddſch), 24) Huntingdon (ſpr. Hönntingdn), 25) Bedfort (ſpr. Böddförrd), 26) Northhampton (ſpr. Nahrdsämt'n), 27) Leiceſter (ſpr. Leßter), 28) Rutland (ſpr. Röttländ), 29) Lincoln (ſpr. Linkönn), 30) Nottingham (ſpr. Nattinghämm), 31) Derby (ſpr. Dörrbi), 32) Staffort (ſpr. Stäfförrd), 33) Shrop (ſpr. Schrapp) oder Salop (ſpr. Sehlöpp), 34) Chesſhire (ſpr. Tſcheßhir), 35) Lankasſhire (ſpr. Lännkäſchir), 36) York (ſpr. Johrk), 37) Durham (ſpr. Dörrämm), 38) Weſt-

moreland (ſpr. Ueſt'mohrländ), 39) Cumberland (ſpr. Kömmbrländ), 40) Northumberland (ſpr. Nahrdsömbrländ).

Die Shires von Wales ſind: 1) Pembroke (ſpr. Pemmbrock), 2) Cardigan (ſpr. Kahrdighän), 3) Caermarthen (ſpr. Karmardſen), 4) Glamorgan (ſpr. Glämahrgänn), 5) Brecknock (ſpr. Brecknack), 6) Radnor (ſpr. Räddnörr), 7) Montgomery (ſpr. Mönntgämmeri), 8) Merioneth (ſpr. Merrioneds), 9) Denbigh (ſpr. Dennbi), 10) Flint, 11) Carnarvon (ſpr. Karnarwönn), 12) Angleſea (ſpr. Aeng'ghlſi).

Die Shires von Skotland ſind: 1) Edinburgh (ſpr. Eddinböro), 2) Linlithgow (ſpr. Linlidsgho), 3) Haddington (ſpr. Häddingt'n) 4) Berwick (ſpr. Ber'rick), 5) Roxburgh (ſpr. Racksböro), 6) Selkirk, 7) Peebles (ſpr. Pihbls), 8) Dumfrieß (ſpr. Dömmfris), 9) Kirkudbrigh (ſpr. Kerkuh'brit), 10) Wigton (ſpr. Uight'n), 11) Ayr (ſpr. Aehr), 12) Lanark, 13) Renfrew (ſpr. Rennfrju), 14) Stirling (ſpr. Störrling), 15) Clackmannan (ſpr. Kläckmän'nän), 16) Fife (ſpr. Feif), 17) Kinroſſ, 18) Dumbarton (ſpr. Dömmbärtn), 19) Bute (ſpr. Bjuht), 20) Argyle (ſpr. Argheil), (mit den ſüdlichen Hebriden), 21) Perth (ſpr. Perds), 22) Forfar (ſpr. Fahrfär), 23) Mearns (ſpr. Merrns), oder Kinkardine (ſpr. Kinkardin), 24) Aberdeen (ſpr. Aebberdihn), 25) Banf (ſpr. Bämmf), 26) Murray (ſpr. Mörreh), 27) Naire, 28) Inverneſſ (ſpr. Inwerneß) (mit den mittlern Hebriden), 29) Cromarty (ſpr. Kram'märti), 30) Roß (ſpr. Raß) mit den nördlichen Hebriden), 31) Sutherland (ſpr. Södſerländ), 32) Caitneſſ (ſpr. Kedsneß), 33) Orkneys (ſpr. Ahrknis).

Die Counties (ſpr. Kaunties) von Ireland ſind: 1) Dublin (ſpr. Döbblinn), 2) Wicklow (ſpr. Uickloh), 3) Carlow (ſpr. Karloh), 4) Wexford (ſpr. Uekßförrd), 5) Kilkenny, 6) Queens (ſpr. Kwihns), 7) Kings, 8) Weſtmeath (ſpr. Ueſt Mihds), 9) Longford (ſpr. Langförrd), 10) Kildare (ſpr. Kildähr), 11) Eaſt Meath (ſpr. Ihſt Mihds), 12) Louth (ſpr. Lauds), 13) Armagh (ſpr. Aermäh'), 14) Down (ſpr. Daun), 15) Antrim (ſpr. Aenntrimm), 16) Londonderry (ſpr. Landnderry), 17) Donegal (ſpr. Dönnghahl), 18) Tyrone (ſpr. Tirohn), 19) Fermanagh (ſpr. Fermänäh), 20) Monaghan (ſpr. Mannähän), 21) Cavan (ſpr. Käwwänn), 22) Galway (ſpr. Ghällueh), 23) Mayo (ſpr. Meh'o), 24) Sligo (ſpr. Sleigho), 25) Leitrim (ſpr. Lihtrimm), 26) Roscommon (ſpr. Raßkam'mönn), 27) Limerick, 28) Clare (ſpr. Klähr), 29) Tipperary (ſpr. Tipperäri), 30) Waterford (ſpr. Uahterförrd), 31) Cork (ſpr. Kahrk), 32) Kerry.

Anſicht von London.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

A. In England:

1) **London** (ſpr. Lând'n), unter 17° 33′ 49″ Länge, und 51° 30′ 49″ Breite, des britiſchen Inſelreichs Hauptſtadt, erſte Handelsſtadt der Erde, im Südoſten Englands, auf beiden Seiten der Themſe (Thames ſpr. Thäms), 9½ Meilen weſtlich von der Mündung derſelben, ſo daß der größere Theil auf dem linken Ufer liegt. Dieſe ungeheure Stadt iſt 3³/₅ deutſche Meilen, alſo über 7 Stunden lang und über 2 und eine halbe Meile breit, iſt faſt 237mal ſo groß als Gotha, nicht ganz dreimal ſo groß, als Paris, 4³/₅mal ſo groß, als Berlin, fünfmal ſo groß, als Wien, faſt 23mal ſo groß, als Hamburg, hat über anderthalb Millionen Einwohner, alſo etwa ſo viele, als eines der Königreiche Würtemberg, Sachſen oder Hannover, mit allen Städten, Flecken, Dörfern und Weilern zuſammengenommen! — Da die Stadt nach und nach zu dieſer rieſigen Größe angewachſen, und mehre Dutzend Ortſchaften durch ſie an einander gereihet und verbunden ſind, kann weder Regelmäßigkeit im Laufe ihrer Straßen, noch übereinſtimmende Schönheit im Bau ihrer Häuſer verlangt werden. Doch ſind viele, große Stadttheile durchaus regelmäßig angelegt und ſchön gebaut. Ungeachtet der reizenden Umgebungen und des prächtigen Stromes, iſt der erſte Eindruck, welchen dieſe große Stadt auf den Ankommenden macht, mehr düſter, als freundlich. Beſtändige Wolken von Steinkohlendampf hüllen theils die große Häuſermaſſe ein, theils laſſen ſie die geſchwärzten Kuppeln und Thürme und die größten Paläſte nur gruppen- und ſtückweiſe überſehen. Die Zahl der Straßen und Gaſſen ſoll ſich auf mehr als 9.000 belaufen; Häuſer ſind über 180.000, und jährlich werden mehre tauſend neue gebaut. Dieſe, im Verhältniſſe mit der Einwohnerzahl, gegen andere große Städte auffallende, Häuſerzahl, kömmt daher, daß erſtens in London die Häuſer meiſt nur 3 Stock hoch und nicht ſo groß ſind, als in vielen großen Städten Mitteleuropas, wo nicht ſelten ein Dutzend, ja einige Dutzend Wohnpartien in einem Hauſe beiſammen ſind, daß zweitens in London ein ſehr großer Theil der Häuſer nur von einer wohlhabenden Familie bewohnt wird. Die Häuſer, im britiſchen Geſchmack, einfach, von Backſteinen gebaut, ſind nicht mit Kalk überworfen (abgeputzt), ſondern vom Kohlendampfe

geſchwärzt. Allenthalben trifft man aber, was man in andern großen Städten ſo oft vermißt, Nettigkeit und Reinlichkeit, gutes Pflaſter und für die Fußgänger auf beiden Seiten breite Steine. Die Fenſter ſind aus Spiegelglas, durch welches der Reichthum und die Pracht der Gewölbe durchſchimmern. Außerordentlich iſt das Gewühl der Menſchen, ſelbſt in den abgelegenen Stadttheilen, am größten aber in der Nähe der Themſe, und es zeigt deutlich, daß man ſich in eines mächtigen Reiches reicher Hauptſtadt befindet. London zerfällt in drei Haupttheile: 1) die Cyti (ſpr. Sitti), das iſt der öſtliche Theil, 2) Weſtminſter, das iſt der weſtliche Theil, und 3) Southwark, auf dem rechten, oder ſüdlichen Ufer der Themſe. In der Cyti iſt die berühmte, 510 Fuß lange, 282 Fuß breite und 404 Fuß hohe Paulskirche, von Wren (ſpr. Renn) erbaut; der Tower (ſpr. Tauer), eine alte Burg mit halbverfallenen Mauern und Gräben; die Bank von England; die Börſe und das neue Zollhaus.

Weſtminſterabtei.

Weſtminſter hat meiſtens gerade und breite Straßen; dort wohnen der König und die Großen. Southwark hat das Anſehen einer alten Fabrikſtadt, und die berußten Häuſer liegen dicht gedrängt und regellos durcheinander; ein unaufhörlicher Kohlendampf ſteigt aus unzähligen Feuereſſen und Dampfmaſchinen in die Luft, doch hat dieſer Stadttheil mehre große und lebhafte Straßen. An der Spitze des londoner Magiſtrates ſteht der Lord Mayor, der auf ein Jahr gewählt wird. London hat 1.100 Erziehungsanſtalten; 98 Wohlthätigkeitsanſtalten; 580 Apotheken; 300 Aerzte; 1.180 Chirurgen; 15 öffentliche Bäder; 1.150 Advokaten; 131 Notare; 763 Buchhändler; 450 Buchdruckereien; 352 Buchbinder; 360 Leſekabinette; 150 periodiſche Schriften; 410 Stichanſtalten; 4.500 Kopiſten; 150 Spielhäuſer; 4.300 Schenken; 1.800 Fleiſchbänke und 2.100 Bäckereien. ¼ der Einwohner iſt mit Handel und Schifffahrt beſchäftigt. Oeſtlich von London liegt

Greenwich (ſpr. Ghrihnuitſch), unter 17° 39′ 36″ Länge, und 51° 28′ 39″ Breite, mit der Hauptſternwarte Großbritanniens und einem großen Invalidenhoſpitale.

2) Mancheſter (ſpr. Männtſcheſter), unter 15° 25′ 14″ Länge, und 53° 29′ 0″ Breite, große Fabrikſtadt, am Irrwell, mit meiſt geraden und breiten Straßen und der Vorſtadt Salford, vergrößert ſich fortwährend und ſchnell, und hat jetzt 238.000 Einwohner, welche außerordentlich viel baumwollene und andere Waaren liefern. Von hier nach Liverpool führt eine Eiſenbahn.

3) Liverpool (ſpr. Liwwerpuhl), unter 14° 40′ 41″ Länge, und 53° 24′ 40″ Breite, die zweite Handelsſtadt Großbritanniens, an der Mündung des Merſey (ſpr. Merrſi), regelmäßig gebaut, mit geraden Straßen und 190.000 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben. Der hieſige Hafen iſt künſtlich und hat große Dokken (Baſſins, wo die Schiffe hineinfahren und in nebenſtehende Magazine ausgeladen werden können.) Auf dem Börſenplatze ſteht ein Monument Nelſons (ſpr. Nellſ'ns).

4) Birmingham (ſpr. Börrminghämm), Englands wichtigſte Fabrikſtadt, mit 147.000 Einwohnern, welche viele Metallwaaren liefern. 1768 war hier noch Haideland.

5) Leeds (ſpr. Lihds), am Fluſſe Aire (ſpr. (Aehr), große Manufaktur- und Fabrikſtadt mit 123.400 Einwohnern, welche die größten Tuch- und Wollenzeugfabriken in England unterhalten. Die Stadt hat, von Ferne angeſehen, Aehnlichkeit mit den Städten des Morgenlandes, wegen der vielen Kuppeln und der hundert Fuß hohen (Minarets ähnelnden) Schornſteine der zahlreichen Färbereien, die wegen des Steinkohlendampfes nicht niedriger gebaut werden dürfen.

6) Briſtol (ſpr. Briſt'l), unter 15° 4′ 7″ Länge, und 51° 27′ 6″ Breite, am Avon (ſpr. Aewwönn), 1½ Meilen von der Severnmündung, in ſchöner Gegend, groß, aber ſchlecht gebaut, ſchmutzig und immer in Dampf gehüllt, der von den vielen Fabriken aufſteigt. Die 104.000 Einwohner treiben ſehr ſtarken Handel, da zur Flutzeit Schiffe von 1.000 Tonnen Gehalt bis an die Kaie fahren können.

7) Plymouth (ſpr. Pleimads), unter 13° 32′ 20″ Länge, und 50° 22′ 20″ Breite, zwiſchen den Flüſſen Plym und Tamar, mit einem vorzüglichen Hafen, welcher die größten Schiffe ſicher deckt, und zur Kriegszeit Sammelplatz der Kanalflotte iſt. Die Stadt iſt offen, ziemlich regelmäßig gebaut und hat eine ſehr ſtarke Zitadelle. Sie enthält 73.000 (nach anderer Angabe nur 40.650) Einwohner, welche ſtarken Handel treiben.

8) Norwich (ſpr. Nahruitſch), am Zuſammenfluſſe der Wenſum und Yare, große Stadt, deren 61.100 Einwohner großen Theils von holländiſchen Flüchtlingen abſtammen, und Zeuge aller Art liefern. Die Straßen ſind enge und unanſehnlich, die vorzüglichſten Gebäude aus ſchwarzen Feuerſteinen aufgeführt.

9) Portsmouth (ſpr. Pohrtsmauds), unter 16° 33′ 37″ Länge, und 50° 48′ 3″ Breite, auf der Inſel Portſea (ſpr. Pohrtſih), beſteht aus den beiden Orten Portsmouth und Portſea, welche von dem Schloſſe Southſee beherrſcht werden; es iſt eine regelmäßig befeſtigte Seeſtadt und Kriegshafen mit 58.000 (nach anderer Angabe nur 50.300) Einwohnern. Der hieſige Hafen iſt ſo groß, daß er an 1.000 Kriegsſchiffe faſſen kann, und die hier aufgehäuften Kriegs- und Schiffsvorräthe enthalten alles, was zur vollſtändigen Ausrüſtung der größten Kriegsflotte gehört.

10) Sheffield (ſpr. Scheffihld), an der Mündung der Sheaf in den Don, unregelmäßig gebaut, mit 91.700 (nach anderer, älterer, Angabe nur 59.111) Einwohnern, welche größtentheils Eiſenarbeiter ſind. Die hieſigen Stahlarbeiten ſind ſchön und wohlfeil. In den hieſigen Meſſerfabriken werden Meſſer zu $2^1/_2$ Pfennig und bis zu 8 Guineen das Stück gemacht.

Weniger große Städte Englands ſind:

11) Chelſea (ſpr. Tſchellſi), an der Themſe, weſtlich von London, ein regelmäßig gebautes Dorf, mit Invalidenhoſpital und 26.000 Einwohnern.

12) Colcheſter (ſpr. Kohltſchester), am Fluſſe Colne, unregelmäßig gebaut, mit 16.200 Einwohnern.

13) Harwich (ſpr. Hahruitſch), Seeſtadt mit 18.000 Einwohnern.

14) Ipswich (ſpr. Ipswitſch), am ſchiffbaren Irwell, Hafenſtadt mit 20.200 Einwohnern.

15) Yarmouth (ſpr. Jarmauds), an der Mündung der Yare, Handelsſtadt mit 21.100 Einwohnern.

16) Cambridge (ſpr. Kehmbriddſch), unter 17° 45′ 29″ Länge, und 52° 12′ 50″ Breite, Univerſitätsſtadt, mit 21.000 Einwohnern. Die hieſige, in deutſchem Stile gebaute, Königskirche iſt ein ausgezeichnetes Gebäude.

17) Oxford (ſpr. Akßförrd), unter 16° 24′ 6″ Länge, und 51° 45′ 38″ Breite, Univerſitätsſtadt, mit 20.650 Einwohnern.

18) Gloceſter oder Glouceſter (ſpr. Ghloßter), unter 15° 25′ 21″ Länge, 51° 52′ 3″ Breite, gut gebaut, mit 11.930 Einwohnern.

19) Hereford (pr. Herriförrd), mit 10.300 Einwohnern.

20) Worceſter (ſpr. Wuß'tr), hat 18.600 Einwohner, welche Porzellan und ſehr viele lederne Handſchuhe liefern.

21) Dudley (ſpr. Döddli), mit 23.050 Einwohnern, welche Eiſen- und Glaswaaren liefern.

22) Warwick (ſpr. Uaruick), mit 9.110 Einwohnern.

23) Coventry (ſpr. Kawwentri), gut gebaut mit 27.100 Einwohnern, von denen 10.000 in den Bandfabriken beſchäftigt ſind.

24) Northampton (ſpr. Nahrdsämmtn), hübſch gebaut, mit 15.400 Einwohnern. Große Pferdemärkte.

25) Leiceſter (ſpr. Leßtr), mit 39.300 Einwohnern, welche wichtige Strumpffabriken unterhalten.

26) Burslem (ſpr. Börrslem), mit 9.700 Einwohnern, und wichtigen Steingutfabriken.

27) Wolverhampton (ſpr. Wulwerhämmt'n), mit 48.100 (nach anderer Angabe 24.730) Einwohnern, welche viele lakirte Blechwaaren liefern.

28) Bilſton (ſpr. Bilſt'n), Fabrikort mit 14.500 Einwohnern.

29) Shrewsbury (ſpr. Schrjuhsburi), unter 14° 54′ 43″ Länge, und 52° 42′ 28″ Breite, mit 23.500 Einwohnern, welche viel Seidenband liefern.

30) Cheſter (ſpr. Tſcheßt'r), unter 14° 46′ 35″ Länge, und 53° 11′ 26″ Breite, an der Mündung des Fluſſes Dee (ſpr. Dih), in gras- und obſtreicher Gegend, mit Fabriken und Schiffbau und 21.400 Einwohnern, welche ſtarken Leinwandhandel treiben.

31) Stockport (ſpr. Stackport), am Merſey, ſüdöſtlich von Mancheſter, mit 66.600 Einwohnern, welche viele Baumwollenwaaren liefern.
32) Derby (ſpr. Dörrbi), unter 16° 11′ 20″ Länge, und 52° 55′ 32″ Breite, Fabrikſtadt, mit 23.630 Einwohnern.
33) Nottingham (ſpr. Nattinghämm), unter 16° 31′ 22″ Länge, und 52° 57′ 8″ Breite, mit den wichtigſten Strumpffabriken in England und 50.700 Einwohnern.
34) Lincoln (ſpr. Lingkönn), unter 17° 7′ 35″ Länge, und 53° 14′ 7″ Breite, mit 11.850 Einwohnern.
35) Boſton (ſpr. Baßt'n), Hafenſtadt mit 11.250 Einwohnern.
36) York (ſpr. Johrk), unter 16° 35′ 8″ Länge, und 53° 57′ 30″ Breite, mit 26.450 Einwohnern.
37) Hull (ſpr. Höll), Seehandelsſtadt mit 36.300 Einwohnern.
38) Bradford (ſpr. Bräddförrd), mit 23.250 Einwohnern, welche Metallwaaren liefern.
39) Wackefield (ſpr. Uehkfihld), unter 16° 10′ 12″ Länge, und 53° 41′ 2″ Breite, mit wichtigen Strumpfwebereien und 10.300 Einwohnern.
40) Halifax (ſpr. Hällifacks), mit 15.400 Einwohnern.
41) Lancaſter (ſpr. Lännkäſter), unter 14° 51′ 55″ Länge, und 54° 3′ 8″ Breite, mit 12.600 Einwohnern.
42) Blackburn (ſpr. Bläckbörrn), am Derwent, mit großen Kattunfabriken und 59.800 (früher 27.100) Einwohnern. In der Nähe ſind Steinkohlengruben.
43) Rochdale (ſpr. Ratſchdehl), mit Flanellfabriken und 58.400 (nach früherer Angabe 35.740) Einwohnern.
44) Warrington (ſpr. Uar'ringt'n), unter 15° 6′ 25″ Länge, und 53° 23′ 30″ Breite, Fabrikſtadt, mit 16.000 Einwohnern.
45) Bury (ſpr. Börri), am Irrwell, mit 47.800, nach früherer Angabe 15.090 Einwohnern, welche viele Wollen- und Baumwollenwaaren liefern.
46) Bolton le Moor (ſpr. Bohlt'n li Muhr), mit Baumwollenfabriken und 63.000 (früher 41.200) Einwohnern.
47) Wigan (ſpr. Ueighänn), mit Baumwollenfabriken und 20.800 Einwohnern.
48) Preſton (ſpr. Preßt'n), mit Baumwollenfabriken und 33.100 Einwohnern.
49) Aſhton under Line (ſpr. Aeſcht'n önnd'r Lein), mit Twißſpinnereien und 33.600 Einwohnern. In der Nähe vortreffliche Steinkohlen.
50) Durham (ſpr. Dörräm), unter 16° 5′ 30″ Länge, und 54° 46′ 31′ Breite, mit 10.140 Bewohnern.
51) Sunderland (ſpr. Sönnderländ), unter 16° 18′ 20″ Länge, und 54° 55′ 12″ Breite, mit der größten eiſernen Brücke in England, mit 17.100 Einwohnern.
52) New Caſtle (ſpr. Njukäßt'l), auf der linken Seite der Tyne, ſo daß kleinere Fahrzeuge bis in die Stadt kommen können. In der Umgegend ſind ſehr viele Steinkohlen, von denen eine außerordentliche Menge ausgeführt wird. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 60.000 (nach älterer Angabe auf 42.260).
53) Shields (ſpr. Schihls), Seeſtadt, mit 17.100 Einwohnern.
54) Carlisle (ſpr. Karl'eil), Fabrikſtadt, mit 20.000 Einwohnern.

55) Whitehafen (ſpr. Hueithehw'n), unter 14° 4′ 40″ Länge, und 54° 32′ 50″ Breite, mit reichem Steinkohlenbergwerk und 11.400 Einwohnern.

56) Kendal (ſpr. Kenndel), Fabrikſtadt mit 10.000 Einwohnern.

57) Kanterbury (ſpr. Känntrburi), unter 18° 44′ 27″ Länge, und 51° 16′ 48″ Breite, mit prächtiger Domkirche und 13.650 Einwohnern.

58) Dover (ſpr. Dohwr), unter 18° 58′ 43″ Länge, und 51° 7′ 47″ Breite, mit einem feſten Schloſſe, Hafenſtadt. Von hier fährt man nach dem 6 Meilen entfernten Calais in Frankreich über. Einwohner ſind 10.400.

59) Chatham (ſpr. Tſchättäm), Hauptſtation der britiſchen Flotte, mit den größten Seemagazinen und Schiffswerften zur Erbauung von Kriegsſchiffen, mit 14.800 Einwohnern.

60) Woolwich (ſpr. Wull'uitſch), an der Themſe, mit 17.000 Einwohnern. Große Schiffswerfte, Stückgießerei und Hoſpital für Seeſoldaten. Im hieſigen Artilleriepark befinden ſich 8.000 Kanonen.

61) Deptford (ſpr. Dettförrd), an der Themſe, mit großen Schiffswerften für die Kriegsflotte und 20.000 Einwohnern.

62) Maidſtone (ſpr. Mehdſtönn), an der Medway, mit 15.400 Einwohnern.

63) Brighton (ſpr. Breit'n), ſehr hübſch gebaute Hafenſtadt, mit 40.640 Einwohnern.

64) Reading (ſpr. Redding), Fabrik- und Handelsſtadt an der Themſe, mit 15.600 Einwohnern.

65) Windſor (ſpr. Uindſörr), unter 17° 4′ 8″ Länge, und 51° 29′ 0″ Breite, mit königlichem Schloſſe und Park.

66) Southampton (ſpr. Saudshämmt'n), unter 16° 15′ 40″ Länge, und 50° 53′ 59″ Breite, Handelsſtadt mit 19.150 Einwohnern.

67) Exeter (ſpr. Eckſiter), unter 14° 8′ 36″ Länge, und 50° 43′ 25″ Breite, an der Ex, Fabrik- und Handelsſtadt mit 28.000 Einwohnern.

68) Bath (ſpr. Bäds), am Avon, in ſchönem Thale, prachtvoll und regelmäßig gebaut. Englands glänzendſter Badort, wo die Gäſte den Winter über (nicht wie bei uns im Sommer) ſich aufhalten. Die Stadt hat 46.000, nach anderer, älterer, Angabe 38.060 Einwohner. Die Bäder haben nur ſchwaches Stahlwaſſer.

69) Salisbury (Sahlsburi), unter 15° 52′ 12″ Länge, und 51° 3′ 56″ Breite, mit ſchöner Domkirche und 9.900 Einwohnern.

70) Falmouth (ſpr. Fällmöds), unter 12° 34′ 44″ Länge, und 50° 9′ 14″ Breite, Seeſtadt mit gutem Hafen und 6.000 Einwohnern.

71) Swanſea (ſpr. Suannſi). Seeſtadt mit 13.700 Einwohnern.

72) Devonport, mit 34.900 Einwohnern.

73) Oldham, mit 32.400 Einwohnern.

74) Toxteth, Park, mit 24.070 Einwohnern.

75) Macclesfield, mit 23.130 Einwohnern.

76) Cheltenham (ſpr. Tſchell'tnhämm) mit 22.950 Bewohnern.

77) Merthyr Tydril, mit 22.100 Einwohnern.

78) Chorlton Roro, mit 20.570 Einwohnern.

79) Huddersfield (ſpr. Höd'dersfihld), mit 19.040 Einwohnern.

80) Wenlock (ſpr. Uen'lack), mit 17.440 Einwohnern.

81) Gatesheab (ſpr. Ghehts'hedd), mit 15.180 Einwohnern.
82) Kidderminſter, mit 14.980 Einwohnern.
83) Bishop Wearmouth, mit 14.460 Einwohnern.
84) Lynn Regis (ſpr. Linn Ridſchis), mit 13.370 Einwohnern.
85) Whitby (ſpr. Huit'bi), mit 11.730 Bewohnern.
86) Burg St. Edmunds, mit 11.440 Bewohnern.
87) Taunton (ſpr. Tahnt'n), mit 11.140 Einwohnern.
88) Pilkington, mit 11.010 Einwohnern.
89) Doncaster (ſpr. Dönn'käſt'r), mit 10.800 Einwohnern.
90) Loughborough (ſpr. Lack'böro), mit 10.800 Einwohnern.
91) Margate (ſpr. Mar'ghet), mit 10.340 Bewohnern.
92) Barnsley (ſpr. Bar'n'sli) mit 10.330 Bewohnern.
93) Tynemouth (ſpr. Teinmaß), mit 10.180 Bewohnern.
94) Hastings, mit 10.100 Einwohnern.
95) Caermarthen oder Kaermarthen (ſpr. Karmar'dſen), mit 9.960 Einwohnern.
96) Rochester (ſpr. Ratſch'eſter), mit 9.900 Einwohnern.
97) Newark (ſpr. Nuärk, mit 9.560 Einwohnern.
98) Chorley, mit 9.280 Einwohnern.
99) South Shields (ſpr. Sauds'ſchihlds), mit 9.080 Bewohnern.
100) Holywell (ſpr. Hal'liuell), mit 8.970 Einwohnern.
101) Berwick (ſpr. Ber'ruick), mit 8.920 Einwohnern.
102) Scarborough (ſpr. Skar'böro oder Skar'bro), mit 8.760 Einwohnern.
103) Winchester (ſpr. Uin'tſcheſter), mit 8.720 Bewohnern.
104) Stroud (ſpr. Straud), mit 8.610 Einwohnern.
105) Lewes (ſpö. Luh=is), mit 8.590 Einwohnern.
106) Beverley (ſpr. Bew'werli), mit 8.300 Einwohnern.
107) Chichester (ſpr. Tſchitſcheßter), mit 8.270 Einwohnern.
108) Newcaſtle (ſpr. Njukäſtl), mit 8.200 Einwohnern.
109) Mold, mit 8.100 Bewohnern.
110) Ramsgate (ſpr. Rämms'ghet), mit 7.990 Bewohnern.
111) Bridgewater (ſpr. Briddſch'uater), mit 7.900 Einwohnern.
112) Stockton (ſpr. Stack'tn), mit 7.770 Bewohnern.
113) Weymouth (ſpr. Ueh'mödds), mit 7.660 Einwohnern.
114) Caernarvon oder Karnarvon (ſpr. Karnar'wönn), mit 7.640 Einwohnern.
115) Deal (ſpr. Dihl), mit 7.270 Einwohnern.
116) Windſor (ſpr. Uind'ſörr), mit 7.100 Einwohnern.
117) Crompton (ſpr. Kramm'tn), mit 7.000 Einwohnern.
118) Bedford (ſpr. Bedd'förrd), mit 6.960 Einwohnern.
119) Stafford (ſpr. Stäf'förrd), mit 6.960 Einwohnern.
120) North Shields (ſpr. Nahrds Schihlds), mit 6.750 Einwohnern.

B. In Skotland:

121) Glasgow (ſpr. Ghläßko), unter 13° 23' Länge, und 55° 51' 32" Breite, an der Clyde (ſpr. Kleid), in großer Ebene, regelmäßig gebaute, ſehr gewerbſame Stadt, mit 202.500 Einwohnern. Im Jahre 1609 hatte Glas=

gow erſt 8 bis 9.000, im Jahre 1755 erſt 27.415, und im Jahre 1801 erſt 86.630 Einwohner. Der Handel iſt beſonders lebhaft mit Amerika und den Oſtſeeländern. Glasgow hat eine Hochſchule.

122) Edinburgh, unter 14° 29′ 45″ Länge, und 55° 57′ 20″ Breite, eine Stunde ſüdlich vom Frith of Forth, beſteht aus der unregelmäßigen Altſtadt und der regelmäßigen ſchönen Neuſtadt, hat 162.400 (nach einigen Angaben 136.300, nach andern 170.000) Einwohner und eine Univerſität, welche über 2.000 Studenten hat. Edinburgh (die Altſtadt) hat wohl die höchſten Wohnhäuſer, denn es giebt daſelbſt, 11ſtöckige, 12ſtöckige, ja ſogar 13ſtöckige.

Kleinere Ortſchaften Skotlands ſind:

123) Aberdeen, unter 15° 33′ 54″ Länge, und 57° 8′ 58″ Breite, aus Alt- und Neuſtadt beſtehend, mit 58.000 Einwohnern.
124) Paisley (ſpr. Pehsli), ſehr wichtige Fabrikſtadt, mit 57.500 Einwohnern.
125) Dunde (ſpr. Dönndih), Hafenſtadt mit lebhaftem Handel und 45.350 Einwohnern.
126) Greenok (ſpr. Grihnöck), wichtige Handelsſtadt mit 27.600 Einwohnern.
127) Leith (ſpr. Lihds), der Hafen von Edinburgh, mit 26.000 Einwohnern.
128) Perth, ſchöne Handelsſtadt mit 20.000 Einwohnern.
129) Kilmarnock, mit 18.100 Einwohnern.
130) Dumfermline (ſpr. Dömmfermlinn), Gewerbſtadt mit 17.100 Einwohnern.
131) Inverness, gutgebaute Fabrik- und Handelsſtadt mit 15.330 Einwohnern.
132) Falkirk (ſpr. Fahlkerk), mit 12.750 Einwohnern.
133) Montroſe (ſpr. Mönntrohß), Hafenſtadt mit 12.100 Einwohnern.
134) Dumfries, Handelsſtadt mit 11.600 Einwohnern.
135) Wick, mit 9.850 Einwohnern.
136) Hamilton (ſpr. Häm'milt'n), mit 9.500 Bewohnern.
137) Campbellton (ſpr. Käm'meltaun), mit 9.480 Einwohnern.
138) Muſſelburgh (ſpr. Möſſ'elböro oder Möhß'lbro), mit 8.960 Bewohnern.
139) Stirling (ſpr. Störr'ling), mit 8.340 Bewohnern.
140) Forfar (ſpr. Fahrfärr), mit 7.950 Einwohnern.
141) Lanark, mit 7.670 Einwohnern.
142) Ayr, mit 7.610 Bewohnern.
143) Peterhead (ſpr. Pih'terhedd), mit 6.700 Einwohnern.
144) Arbroath, mit 6.660 Bewohnern.

C. In Irland:

145) Dublin, unter 11° 18′ 8″ Länge, und 53° 23′ 14″ Breite, am Liffey und etwas weſtlich von der Bai von Dublin, große, regelmäßig und gut gebaute Stadt mit prächtigen öffentlichen Plätzen und 300.000 (nach früheren Angaben 204.160) Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

146) Kork oder Cork, am Lee, enge und winklig gebaute, von vielen Kanälen durchſchnittene Stadt mit 115.000 (nach früherer Angabe 107.000) Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

147) Belfaſt (ſpr. Bellfäßt), am ſüdöſtlichen Ende des belfaſter Hafens und am

Fluſſe Lagan, ſehr wichtige Fabrikſtadt mit 70.000 (nach früherer Angabe 53.000 Einwohnern.

148) Limerik am Shannon (Schännönn), mit geräumigem und ſicherm Hafen und 70.000 (nach früherer Angabe 66.560) Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben.

149) Waterfort, Hafenſtadt mit 35.000 (nach früherer Angabe 28.820) Einwohnern.

150) Galway, Hafenſtadt, mit 33.120 Einwohnern, welche ſehr ſtarke Fiſcherei treiben.

151) Kilkenny, mit 23.740 Einwohnern.

152) Drogheda (ſpr. Drah'idä), mit 18.100 Einwohnern.

153) Clonmel, mit 15.600 Einwohnern.

154) Athlone, mit 11.360 Bewohnern.

155) Bandon (ſpr. Bännd'n), Fabrikſtadt, mit 10.200 Einwohnern.

156) Newry (ſpr. Njuhri), Hafenſtadt mit 10.000 Einwohnern; von hier werden jährlich für 300.000 Pfund Sterling Butter ausgeführt.

157) Londonderry (ſpr. Land'nderri), mit 9.320 Bewohnern.

158) Sligo, Hafenſtadt, ſchlecht gebaut, mit 9.300 Einwohnern.

159) Wexford, mit 10.500 (nach früherer Angabe 8.330) Einwohnern.

160) Dundalk (ſpr. Dönndahk'), an der Oſtküſte und der gleichnamigen Bai mit 9.260 Einwohnern.

161) Youghal (ſpr. Juchal' — in der Volksſprache Jahl), an der Südküſte, mit 8.970 Einwohnern.

162) Carrickfergus (ſpr. Kär'rickferr'ghöß), mit 8.710 Einwohnern.

163) Armagh (ſpr. Armäh), mit 8.500 Bewohnern.

164) Carlow (ſpr. Kar'loh), mit 8.040 Einwohnern.

165) Tralee (ſpr. Trälih), mit 7.550 Einwohnern.

166) Carr-on-Suir (ſpr. Kär'rönn Suhr), mit 7.470 Bewohnern.

167) Kinſale (ſpr. Kinſehl'), mit 7.070 Einwohnern.

168) Killarney (ſpr. Killahr'ni), mit 7.020 Einwohner.

169) Fermoy, mit 6.700 Bewohnern.

170) Ennis, mit 6.700 Einwohnern.

171) Caſhel (ſpr. Käſch'il) mit 6.550 Bewohnern.

172) Tipperary, mit 6.350 Bewohnern.

173) Tullamore (ſpr. Töllamohr), mit 5.520 Einwohnern.

174) Birr, mit 5.410 Einwohnern.

175) Caſtlebar (ſpr. Käßl'bar oder Käſtl'bar), mit 5.400 Einwohnern.

176) Roscrea (ſpr. Raß'krä), mit 5.240 Bewohnern.

177) Dingle, mit 5.000 Bewohnern.

178) Coleraine (ſpr. Kohlreh'n), mit 4.850 Einwohnern.

179) Lisburn (ſpr. Liß'börrn), mit 4.700 Einwohnern.

Mehre Inſelgruppen und einzelne Inſeln umgeben die beiden großen Eilande Großbritannien und Ireland.

Die vorzüglichſten ſind:

1) Die **Zetland** oder **Shetland-Inſeln**, nordwärts von Skotland, von den Eingeborenen **Hialtland** genannt, mit kaltem Klima, den Stürmen des Meeres ausgeſetzt, felſig und wenig fruchtbar, gehören der Familie Dundas, beſtehen aus 46 größeren und 40 kleineren Inſeln und 30 Klippen. Die Pferde ſind klein, die 120.000 Schafe haben weiche feine Wolle. Die 29.500 Einwohner, welche ſich beſonders mit Fiſcherei beſchäftigen, und ſehr viele Häringe fangen, verfertigen auch verſchiedene Wollenwaaren.

Auf der größten dieſer Inſeln, welche **Shetland** (ſpr. Schettländ) oder **Mainland** (ſpr. Mehnländ) heißt, liegt, an der Oſtküſte der Flecken

Lerwick, mit 2.800 Einwohnern, welche Handel treiben. Oſtwärts von Lerwick liegt die **Inſel Braſſa** oder **Breſſay**, welche durch den **Braſſa-ſund** von Mainland getrennt iſt.

Die **Inſel Yell** liegt nördlich von Mainland, und nördlich von Yell liegt

die **Inſel Unſt**. Alle dieſe Eilande ſollen, zuſammengenommen, einen Flächenraum von 46½ □Meilen einnehmen.

2) Die **Orkney's** oder **Orkaden** (engländiſch Orkney Islands) liegen im Norden von Skotlands nordöſtlichſtem Ende. Ihre Zahl beträgt 67, doch ſind nur 29 davon bewohnt, und die 38 übrigen werden als Waideplätze benutzt. Der Name **orkadiſche** Inſeln kömmt von den vielen, hier ſich aufhaltenden Seehunden (welche in altnordiſcher Sprache **Orken** heißen). Sämmtliche Eilande ſollen 28 □Meilen Flächenraum und 29.000 Einwohner haben.

Die einzelnen Inſeln ſind:

a. **North Ronaldſchay** oder **Nord Ronaldſha**.
b. **Sanday** oder **Sanda** (ſpr. Sänn'deh).
c. **Weſtray** (ſpr. Ueſtreh').
d. **Rouſay** (ſpr. Rauſeh).
e. **Shapinshay** (ſpr. Schäp'pinſeh).
f. **Pomona** oder **Mainland**.
g. **Hoy** (ſpr. Heu).
h. **South Ronaldſhai** (ſpr. Sauds-Ran'näldſeh).

3) Die **Hebriden oder weſtlichen Inſeln** (engländiſch The Hebrides or Western Islands) auf der Weſtſeite des nordweſtlichen Skotlands, hochliegende Eilande mit felſigen Küſten, voller Berge und von tiefen finſtern Thälern durchſchnitten.

Die vorzüglichſten derſelben ſind:

a. **Lewis** (ſpr. Ljuh-is) durch die kaldoniſche Meerenge vom nordweſtlichen Skotlande getrennt.
b. **Pabbay**, zwiſchen Lewis und North Uiſt.
c. **North Uiſt**, zwiſchen Lewis und Benecula.
d. **Benecula**, zwiſchen North Uiſt und South Uiſt.
e. **South Uiſt** (ſpr. Sauds-Uiſt).
f. **Barra**, ſüdlich von South Uiſt.
g. **Isla** oder **Islay**, zwiſchen dem nordöſtlichſten Ireland und ſüdweſtlichſten Skotland.

h. Jura, zwiſchen Isla und der Küſte Skotlands.
i. Colonſa, im Norden von Isla.
k. Mull, an der Weſtſeite Skotlands, durch eine ſchmale Straße vom Feſtlande getrennt.

Die Fingalshöhle.

l. Staffa (ſpr. Stäffä), im Weſten von Mull, kleines Eiland, auf welchem die merkwürdige Fingalshöhle oder Melodiehöhle (Ua-Bhinn) iſt, welche bei 237 Fuß Länge, eine Höhe von 70 bis 117, und eine Breite von 20 bis 53 Fuß hat.
m. Tirey, weſtnordweſtlich von Staffa und Mull.
n. Coll, nordöſtlich von Tirey und nordweſtlich von Mull.
o. Rum, ſüdweſtlich von Skye.
p. Skye (ſpr. Skei), durch einen ſchmalen Meeresarm von Skotlands Weſtküſte geſchieden.
q. St. Kilda, weſtlichſtes, kleines, Eiland, welches zu den Hebriden gerechnet wird.

4) Die Inſel Aran, welche der Clydemündung gegenüber, auf der Weſtſeite des ſüdlichen Skotlands liegt.

5) Die Inſel Man (ſpr. Männ), zwiſchen Ireland und England, in der ireländiſchen See, welche erſt ſeit 1765 zu Großbritannien gehört, ſoll 10½ □ Meilen groß ſein, und wird von 41.000 Menſchen bewohnt. Der Hauptort an der Oſtküſte.

Douglas (ſpr. Dögh'gläß) hat einen Hafen und 5.000 Einwohner.

6) Inſel Angleſea (ſpr. Ang'ghlſih), nahe an der nordweſtlichen Küſte von Wales, von dieſer durch die Menaiſtraße geſchieden, iſt ſeit 1822 durch eine, bei Bangor gebauete, Kettenbrücke verbunden, die, bei einer Länge von 580 Fuß, 28 Fuß Breite und 126 Fuß Höhe über dem Waſſer hat. Dieſes Eiland, welches 8²/₅ □ Meilen groß ſein ſoll, und von 48.300 Menſchen bewohnt wird, hat ſehr reiche Kupferminen.

7) Die Scilly Inſeln oder Sorlingues, welche vor der ſüdweſtlichen Spitze Großbritanniens liegen (unter 50° nördlicher Breite), ſind den Seefahrern ſehr gefährlich, da oft, bei ſtürmiſchem Wetter, Schiffe an ihnen ſcheitern.

8) Die Inſel Wight (ſpr. Ueit), im Süden der Inſel Großbritannien, welche 9 □ Meilen groß ſein und 33.000 Bewohner enthalten ſoll, iſt ſehr fruchtbar. In ihrem nördlichen Theile liegt die befeſtigte Stadt Newport (ſpr. Njuhport) mit 4.100 Einwohnern.

9) An der Küſte von Frankreich liegen die normaniſchen, zu Großbritannien gehörenden Inſeln
Guerneſey und Jerſey.

In Europa ſtehen unter britiſcher Hoheit:

1) Das in Deutſchland liegende Königreich Hannover.

2) Die deutſche Inſel Helgoland, in der Nordſee, nordweſtlich von der Elbmündung, mit 2.200 Einwohnern, welche ſich mit Fiſcherei beſchäftigen, oder als Lootſen dienen.

3) Die ſtarke Feſtung Gibraltar, auf der Südſpitze Spaniens, im ſpaniſchen Königreiche Sevilla, eine Stadt mit Rhede und Hafen, und mehr als 12.000 Einwohnern.

4) Die, eigentlich zu Italien gehörenden, Inſeln Malta, Gozzo und Comino, welche etwa 10 □ Meilen Flächenraum und 112.000 Einwohner haben.
Die 8 □ Meilen große Inſel Malta hat 96.500, und die Hauptſtadt derſelben, La Valetta, oder Citta nuova 34.600 Einwohner. Die Inſel Gozzo iſt nicht ganz 2 □ Meilen groß und hat 15.000 Bewohner.

5) Die ioniſchen (eigentlich zu Griechenland gehörenden) Inſeln ſtehen ebenfalls unter britiſchem Schutze.

In Aſia, Afrika, Amerika und Auſtralien hat Großbritannien ebenfalls große und wichtige Beſitzungen, von welchen Oſtindien am bedeutendſten iſt.

§. 17.

Das Königreich Dänemark.

Das Königreich Dänemark nimmt in Europa 1.047 □ Meilen mit 2.040.000 Bewohnern ein, wovon 23¹/₃ □ Meilen auf die Fär Oer kommen. Island, welches natürlich zu Amerika gehört, früher aber gewöhnlich zu Europa gerechnet wurde, und ebenfalls unter Dänemarks Hoheit ſteht, iſt 1.800 □ Meilen groß, hat aber nur 50.000 Einwohner.

Dieſes Königreich, Deutſchlauds nördlichſte Fortſetzung bildend, beſteht aus einer großen, ſich von Süden nach Norden erſtreckenden, Halbinſel, welche zwiſchen der Nordſee und Oſtſee liegt, und von mehren Eilanden (von welchen die öſtlichen die größeren ſind) umgeben iſt, und aus Beſitzungen, welche außerhalb Europa liegen.

Dänemarks ſüdlicher Theil, zwiſchen der untern Elbe, Nordſee und Oſtſee, das Herzogthum Holſtein und Lauenburg, 159,₇ □ Meilen groß, hat 430.000 Einwohner, und gehört zum deutſchen Bunde.

Von der Oberfläche ſollen ungefähr ſein:

Ackerland . . .	15.000.000	Morgen
Wieſen	1.000.000	—
Waiden . . .	753.000	—
Wald	1.100.000	—

Dänemark iſt eine unumſchränkte Monarchie, und der Thron iſt in männlicher und weiblicher Linie erblich. Der Gegenwärtige König, Friedrich VI. iſt den 28ſten Januar 1768 geboren.

Die Staatseinkünfte betragen:

A. Aus dem eigentlichen Königreiche Dänemark 6.000.000 Reichsbankthaler (Grundzins 2 Millionen, Zoll 3 Millionen).

B. Aus den Herzogthümern Schleswig und Holſtein 4.000.000 Reichsbankthaler. (Grundzins 1 Million, Zoll 1 Million, königliche Güter und Forſten 1 Million.)

C. Aus Lauenburg ⅕ Million.

D. Zinſen der Aktiva ½ Million.

E. Abtrag derſelben 1 Million.

F. Sundzoll 2 Millionen.

Die ganze Einnahme beläuft ſich auf 13.945.000 Reichs-Bankthaler.

Die Ausgaben ſind folgende:

A. Für den königlichen Haushalt 1½ Millionen.

B. Für die Zivilverwaltung 1 Million.

C. Für das auswärtige Departement ½ Million.

D. Für den See-Etat 1 Million.

E. Für den Land-Etat 2½ Millionen.

F. Für Verzinſung der Staatsſchuld 5 Millionen.

G. Für Tilgung der Staatsſchuld 1 Million.

H. Zuſchüſſe zum Penſionsweſen ½ Million.

Im Ganzen belaufen ſich die Ausgaben auf 14.266.000 Thaler, ſind alſo für das Jahr 321.000 Thaler ſtärker als die Einnahmen.

Unter vorſtehenden Angaben ſind aber blos die Einnahmen und Ausgaben des eigentlichen Finanzdepartements angeführt, während, außer denſelben noch viele einzelnen Fonds beſtehen, die durch Beſteurung der Staatsbürger herbeigeſchafft werden. Dann ſind die ſehr bedeutenden Einkünfte des Poſtweſens nicht in der Einnahme berechnet, die zum Penſionsweſen verwendet werden, und alſo zu der angeführten ½ Million noch hinzukommen. Ferner wird eine große Anzahl von Staatsbeamteten nicht aus der Staatskaſſe, ſondern durch unmittelbare Sportulirung der Steuerpflichtigen beſoldet. Endlich ſind hier die Kommunalabgaben, welche in den letzten 10 Jahren faſt verdoppelt worden, nicht mitgerechnet.

Die Staatsſchulden Dänemarks betrugen am erſten Januar 1835 — 129.805.000 Reichs-Bankthaler, wovon 72 Millionen auf die inländiſche und 58 Millionen auf die ausländiſche Schuld kommen. Die Zinſen betragen

etwa 5 Millionen, alſo im Durchſchnitt $3^{3}/_{4}$ prCt. Vom Kapital wird jährlich eine Million abgetragen. Die Aktiva, welche zur Deckung der Schulden angewendet werden, betragen 22 Millionen, die aber im Durchſchnitte nicht mehr als 2 pr.Ct. einbringen. Zu bemerken iſt hierbei, daß zur einheimiſchen Staatsſchuld noch große Summen hinzugerechnet werden müſſen, die im Grunde nur in der Staatskaſſe hinterlegt ſind, als die Gelder Unmündiger, die Gelder der Sparkaſſen, und vieler öffentlicher Stiftungen und Korporationen.

Die Landmacht beſteht aus 18 Infanterieregimentern, der Fußgarde und 5 Jägerkorps, zuſammen 31.026 Mann ſtark; aus 9 Reiterregimentern 2.302 Mann ſtark; aus 15 Artillerie-Kompagnien und dem Raketenkorps 4.433 Mann ſtark, dem Generalſtabe und dem Geniekorps. Von den 38.829 Mann ſind 28.000 wirklich im Dienſt. Die Landmiliz, welche zur Zeit des Krieges eintritt, ſoll ſich auf 50.000 Mann belaufen.

Die Seemacht beſteht aus:

1 Linienſchiffe	von	84	Kanonen (eines iſt im Bau).
2 Linienſchiffen	von	80	—
1 Linienſchiffe	von	74	—
1 —	—	64	—
4 Fregatten	mit	43	—
4 —	—	36	—
4 Korvetten			

3 Briggs, mehren Kuttern, Schoonern, Defenſionsfregatten, Batterien und Kanonierbooten, im Ganzen 110 Segeln. — 1807 hatte Dänemark 18 Linienſchiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs, 25 Kanonenboote.

Die Dänen, Nachkommen der Cimbern und Angeln und der einſt ſo gefürchteten Normannen ſind deutſchen Stammes, ein ſchöner Menſchenſchlag von kräftigem Körperbau mit regelmäßiger Geſichtsbildung, meiſt blauen Augen und hellen Haaren. Ihre Sprache iſt eine Tochter der deutſchen. Einſt unerſättliche Eroberer, ſind ſie auch jetzt noch tapfer, aber friedliebend, heiter und offen im Umgange mit ihres Gleichen, gegen den Fremden etwas kalt, wenig unternehmend, aber arbeitſam und ausdauernd, ſparſam, ſcharfe Beobachter und tiefe Denker, aber langſame und dabei ſorgfältige Ausführer. Sie ſind mildthätig und gaſtfrei, Freunde der Bequemlichkeit, nicht ſo zutraulich, herzlich und dienſtwillig als ihre norddeutſchen Nachbarn, haben mehr geſunden Verſtand, als Witz, und werden mehr von der Vernunft, als von der Einbildungskraft beherrſcht. Obgleich Freunde von gutem Eſſen und Trinken, ſind ſie doch nicht unmäßig, und ziehen Fleiſchſpeiſen und nahrhafte Koſt der andern leichteren vor. Die Holſteiner weichen in Manchem von den Dänen ab und haben mit den Norddeutſchen gleichen Karakter. Sie ſind ernſt, gerade, bieder, herzlich und ſehr gaſtfrei.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) **Kiöbnhavn** (ſpr. Köw'nhaun), deutſch **Kopenhagen**, unter 30° 14′ 20″ Länge, und 55° 40′ 53″ Breite, auf der Inſel Seeland, am Sunde, Hauptſtadt des Reiches, Reſidenz des Königs, eine ſehr ſchöne Stadt, mit Hochſchule und vielen wiſſenſchaftlichen Sammlungen und 119.300 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

2) **Altona**, unter 27° 36′ 18″ Länge, und 53° 32′ 45′, Breite, rechts an der Elbe, nur 1.400 Schritte von Hamburg, woher der Name (all to nah iſt plattdeutſch, und heißt all zu nah, nämlich an Hamburg) regelmäßig gebaut, hübſche Stadt mit 26.000 Einwohnern, welche wichtigen Handel treiben. Berühmte Sternwarte.

3) **Flensburg**, unter 27° 5′ 45″ Länge, und 54° 46′ 56″ Breite, Hafenſtadt, mit 15.000 Einwohnern, welche ſehr beträchtlichen Handel treiben und ſehr viel Branntwein brennen.

Kleinere Ortſchaften ſind:

A. Im Stifte Seeland:

4) **Helſingör**, unter 30° 16′ 25″ Länge, und 56° 2′ 11″ Breite, Handelsſtadt am Sunde auf der Inſel Seeland, wo die vorbeiſegelnden Schiffe den Sundzoll bezahlen, mit neu angelegtem Hafen und 6.000 Einwohnern. 1829 fuhren 13.449 Schiffe durch den Sund.

Ueberſicht,

der in den Jahren 1828, 1829, 1830 und 1831 durch den Sund gegangenen Schiffe, nach ihren verſchiedenen Flaggen geordnet.

Nr.	Schiffe.	1828.	1829.	1830.	1831.
1.	Preußiſche	2.240	2.186	2.254	1.810
2.	Amerikaniſche	216	180	153	174
3.	Bremer	72	65	89	94
4.	Däniſche	907	852	746	675
5.	Engländiſche	4.483	4.805	4.262	4.801
6.	Franzöſiſche	133	180	198	72
7.	Hamburger	34	46	27	44
8.	Hannöverſche	472	602	633	450
9.	Holländiſche und Niederländiſche	1.077	1.101	1.227	1.033
10.	Lübecker	119	104	81	77
11.	Mecklenburger	657	627	667	534
12.	Norwegiſche	1.085	1.161	1.176	1.363
13.	Oldenburger	30	44	49	49
14.	Portugieſiſche	8	—	—	2
15.	Ruſſiſche	394	363	405	425
16.	Schwediſche	1.322	1.121	1.184	1.343
17.	Spaniſche	—	10	8	4
18.	Italiſche { Neapolitaniſche . .	—	—	4	12
	Italiſche { Oeſterreichiſche . .	2	2	2	—
	Summa	13.251	13.449	13.165	12.962

5) Roeskilde (ſpr. Röskille), deutſch Rothſchild, unter 29° 44′ 32″ Länge, und 55° 38′ 22″ Breite, auf der Inſel Seeland, im Mittelalter Dänemarks größte Stadt, mit 100.000, jetzt nur mit 2.500 Einwohnern, welche ſich meiſt mit Ackerbau beſchäftigen.

Samſöe, eine zwiſchen Jütland und Seeland liegende Inſel, etwa 2 □ Meilen groß, im Norden des Einganges in beide Belte, bildet eine Grafſchaft, welche in 6 Kirchſpielen 5.000 Einwohner enthält.

6) Soröe, unter 29° 14′ 30″ Länge, und 55° 27′ Breite, in waldiger, fruchtbarer Gegend. Kleine Stadt mit 800 Einwohnern.

7) Korſöer, unter 28° 48′ 15″ Länge, und 55° 20′ 22″ Breite, an der Oſtſeite des großen Beltes, Städtchen mit 1.500 Einwohnern. Der hieſige Telegraf korreſpondirt mit dem in Nyeborg auf Fünen.

8) Ringſted oder Ringſtedt, faſt in der Mitte der Inſel Seeland, kleine Stadt mit 1.000 Einwohnern.

9) Slagelſe, im weſtlichen Seeland, unter 29° 2′ 30″ Länge, und 55° 27′ Breite, Stadt mit 2.200 Einwohnern.

10) Neſtved, im ſüdweſtlichen Theile Seelands, unter 29° 16′ 30″ Länge, und 55° 14′ Breite, Stadt mit 1.600 Bewohnern (ohne die Garniſon).

11) Wordingborg, an der ſüdlichſten Küſte Seelands, Stadt mit 1.000 Bewohnern. Von hier iſt eine Ueberfahrt nach Gaabenſe auf Falſter.

Möen, im Südſüdoſten von Seeland, und von demſelben durch den Ulfsſund getrennt, von Falſter durch den Grönſund geſchieden, ein Eiland von etwa 4⅓ □ Meilen Flächenraum, mit hohen, aus Kreidewänden beſtehenden, Küſten, reichem Getraideboden und 7.500 Einwohnern.

Bornholm, in der Oſtſee, zwiſchen Schweden und Pommern, ein Eiland voller Hügel, etwa 10 □ Meilen groß, mit 20.000 Bewohnern, welche eine eigene däniſche Mundart ſprechen.

12) Rönne, Bornholms Hauptſtädtchen, iſt offen und unregelmäßig gebaut, hat 560 Häuſer und 3.000 Einwohner.

13) Nexöe, an der Südoſtküſte, hat eine Rhede und einen guten Hafen, vor welchem das Meer bei heftigem Nordwinde einen reißenden Strudel (Maltqvärn genannt) bildet. In den 300 Häuſern der kleinen Stadt leben 1.400 Bewohner.

B. Im Stifte Fünen:

14) Odenſee, die Hauptſtadt auf der Inſel Fünen, mit 7.600 Einwohnern, einem königlichen Schloſſe, 4 Kirchen und einem Schauſpielhauſe. Odenſee wird für die älteſte Stadt Dänemarks gehalten.

15) Aſſens, an der Weſtküſte von Fünen und an der Oſtküſte des kleinen Beltes, kleine Stadt mit einem Hafen für kleinere Schiffe, 350 Häuſern und 2.300 Einwohnern.

16) Svendborg, an Fünens Südküſte, unter 29° 18′ 30″ Länge, und 55° 5′ Breite, Stadt mit 2.800 Einwohnern, welche Schiffbau und Handel treiben. Der Ort hat 70 eigene Schiffe.

17) Nyeborg oder Nyborg, feſte, helle, freundliche, wohlgebauete Stadt auf der Oſtküſte von Fünen, mit bequemem Hafen und 2.500 Einwohnern.

Die Inſel Taaſing oder Thorſeng, liegt ſüdlich von Fünen oder Fyen, und iſt von dieſem Eilande durch den ſchmalen ſwendborger Sund geſchieden. Sie iſt etwa 1¼ □Meilen groß, gehört der Familie Juul und hat etwa 3.000 Einwohner. Der Haupthof (Waldemars Schloß) iſt eines der ſchönſten Landhäuſer Dänemarks, von einem ſchönen Parke umgeben.

Die Inſel Langeland, welche größtentheils der Familie Ahlefeldt gehört, liegt im großen Belte, 1 Meile ſüdöſtlich von Fünen, iſt etwa 5 □Meilen groß und hat 12.000 Bewohner. Auf dieſer Inſel liegt das Städtchen

18) Rudkiöbing, mit 250 Häuſern und 1.500 Einwohnern, welche Schifffahrt und bedeutenden Kornhandel treiben.

C. Im Stifte Laaland:

19) Mariboe (ſpr. Maribo), Hauptort auf der Inſel Laaland, mit 1.000 Einwohnern.

20) Nakskow, an einem Meerbuſen, auf der Weſtküſte von Laaland, der bedeutendſte Ort dieſer Inſel, mit einem guten Hafen für kleinere Fahrzeuge, 350 Häuſern und 2.000 Einwohnern, welche viel Getraide ausführen.

Die Inſel Falſter, öſtlich von Laaland, mit 16.000 meiſt wohlhabenden Einwohnern, enthält

21) Nykiöbing (ſpr. Nidſchoping), freundlich gebauete (ehemals befeſtigte) Hauptſtadt mit 2.500 Bewohnern.

D. Auf der Halbinſel Jütland im Stifte Aalborg:

22) Aalborg (ſpr. Ohlborg), am Ljimfiord (ſpr. Limpfjohr), mit 7.000 Einwohnern, welche viele Häringe fangen und damit handeln.

23) Ribe, am Ljimfiord, weſtſüdweſtwärts von Aalborg, ſchlecht und unregelmäßig gebauete, kleine Stadt mit 1.200 Einwohnern.

24) Hiörring, im nordweſtlichen Theile der Halbinſel Jütland, kleine, gutgebaute Stadt mit 1.200 Einwohnern.

25) Skagen, unter 28° 17′ 35″ Länge, und 57° 43′ 44″ nördlicher Breite, auf der nördlichſten Spitze der Halbinſel Jütland liegendes Städtchen, in ſandiger Gegend mit einigen hundert hölzernen, mit Stroh gedeckten Häuſern, einem verſandeten Hafen, welcher nur für ganz kleine Schiffe brauchbar iſt.

26) Thiſted oder Tiſted, am nördlichen Ufer des Ljimfjord, unregelmäßig gebauete Stadt mit 1.800 Einwohnern.

Lesſöe oder Läsſöe, kleine Inſel im Kattegat mit 3 Kirchſpielen und 1.600 Einwohnern, welche ſich durch eigene Tracht auszeichnen und in 350 einzeln liegenden Höfen wohnen.

E. Im Stifte Viborg:

27) Viborg oder Wiburg, mit 3.000 Einwohnern. Jährlich iſt hier eine Meſſe.

F. Im Stifte Aarhuus:

28) Aarhuus (ſpr. Ohrhuhs), Hafenſtadt mit 6.000 Einwohnern.
29) Skanderborg oder Skanderburg, in hübſcher Gegend, kleine Stadt mit 1.000 Einwohnern.
30) Horſens, an der Oſtküſte Jütlands, an einem Buſen der Oſtſee, freundlich gebauete Stadt mit einem Hafen, 500 Häuſern und 4.000 Einwohnern.

Anholt, ein Eiland im Kattegat, hat in 12 Höfen nur 100 Einwohner.

31) Randers, Handelsſtadt, mit 5.000 Einwohnern.

G. Im Stifte Ribe:

32) Ribe oder Ripen, mit 2.200 Bewohnern.
33) Veile oder Weile, an einem Buſen der Oſtſee, kleine Stadt mit 1.600 Einwohnern.
34) Fridericia, in ſchöner Gegend, am kleinen Belt. Die vorbeifahrenden Schiffe müſſen hier Zoll geben. Fridericia iſt feſt und hat 4.000 Einwohner, welche viel Tabak bauen.
35) Kolding, an einem Meerbuſen der Oſtſee, unregelmäßig gebaut, mit 2.000 Einwohnern.
36) Ringkiöbing, an der weſtlichen Küſte Jütlands, gut gebauete Stadt mit 1.100 Einwohnern.

H. Im Herzogthume Schleswig oder Süd-Jütland:

37) Hadersleben, Stadt mit 3.200 Einwohnern.
38) Schleswig, an der Schlei, Hafenſtadt, mit 9.000 Einwohnern. Bei der Stadt iſt das Schloß Gottorp.
39) Friedrichsſtadt, mit einem Hafen und 2.500 Einwohnern.
40) Friedrichsort, eine kleine Feſtung.
41) Eckernförde, See- und Handelsſtadt mit 2.500 Einwohnern, welche ſtarke Seefiſcherei treiben.
42) Apenrade, unter 27° 4′ 48″ Länge, und 55° 2′ 46″ Breite, mit Rhede, Hafen und Seebad und 3.000 Einwohnern, welche Handel und Schifffahrt treiben.
43) Tondern, unter 26° 32′ 27″ Länge, und 54° 56′ 30″ Breite.
44) Tönningen, unter 26° 38′ 30″ Länge, und 54° 19′ 25″ Breite.
45) Huſum, unter 26° 43′ 17″ Länge, und 54° 28′ 48″ Breite, See- und Handelsſtadt, mit 4.000 Einwohnern.

I. Im Herzogthume Holſtein:

46) Glückſtadt, unter 27° 6′ 8″ Länge, und 53° 47′ 42″ Breite, früher befeſtigt, rechts an der Elbe, Freihafen, mit 5.000 Einwohnern, welche Schiffe auf den Wallfiſchfang ſchicken.
47) Itzehoe (ſpr. Itzehoh), mit 5.800 Einwohnern, hat beſuchte Pferdemärkte und Pferdewettrennen.
48) Rendsburg, unter 27° 19′ 38″ Länge, und 54° 18′ 40″ Breite, feſte Stadt an der Eider, mit 7.600 Einwohnern.
49) Kiel, unter 27° 48′ 3″ Länge, und 55° 19′ 43″ Breite, ziemlich gutge-

baute Univerſitätsſtadt, mit 10.200 Einwohnern, welche Schifffahrt und Handel treiben. Die hieſige, jährliche Meſſe heißt der kieler Umſchlag.
50) Preez, mit 3.000 Einwohnern.
51) Plön, ſchön gelegene Stadt, zwiſchen zwei Seen.
52) Segeberg, mit Kalkſteinbrüchen.

Auf der Weſtſeite der Halbinſel Jütland liegen mehre Inſeln, von denen Sylt die größte iſt, und Föhr ein Seebad hat. — Die Inſel Femern, an der holſteiniſchen Küſte in der Oſtſee, gehört ebenfalls zu Dänemark.

§. 18.

Die Königreiche Schweden und Norwegen.

Dieſes große Land iſt das am wenigſten bevölkerte in Europa, da es auf 13.783 □ Meilen nur 4.135.000 Einwohner enthält, von denen 1.150.000 auf Norwegen kommen. Die Beſchaffenheit des Bodens, die Geſtade, die Flüſſe, das Klima, die Naturerzeugniſſe ſind oben angegeben. Die Bewohner ſind im Weſten Normänner, im Oſten Schweden, und im Norden Lappländer.

Die Normänner, groß und wohlgewachſen, blondhaarig, von ſchöner Hautfarbe, ſind arbeitſam und mäßig, voll Mitleid gegen Unglückliche, und gaſtfrei in hohem Grade. Geiſtig gewandt, offen und lebendig, weichen ſie von der Redlichkeit und Treue nicht. Ihr Vaterland mit Inbrunſt liebend, achten ſie Vorgeſetzte, aber kriechen nicht knechtiſch vor ihnen, denn bei ihnen iſt ſeit alter Zeit ein jeder frei, und es beſteht die große Kluft von Reich und Arm, von überaus reichen Herren und armem Bettelvolk, nicht. Selten ſieht man in Norwegen einen Bettler. Bringen Alter oder Unglück Jemand dahin, ſein Brod nicht erwerben zu können, ſo übernimmt ſeine Familie oder das Kirchſpiel die Sorge für ihn. Der Normann liebt es, einzeln zu wohnen, daher findet man die Häuſer weit auseinander ſtehend, wie weit über die große Fläche geſäet, ſo daß ein einziges Pfarrdorf oft auf mehren Geviertſtunden zerſtreut iſt. Kommt der Sonntag, ſo eilen in leichten Fuhrwerken die Familien, welche die einzelnen Häuſer bewohnen, im Sonntagsputze zur Kirche, um des geachteten, gebildeten Predigers Rede zu hören. Nach der Kirche geht's zum Tanz oder an Leibesübungen, und die Jünglinge und jungen Männer vereinigen ſich zu Waffenübungen, denn der Vorfahren alte Luſt an Wehr und Waffe, an Wagniß und Kampf, iſt noch nicht erloſchen. Kommen die langen Winterabende, ſo iſt die Wohnung zur Werkſtatt geworden. Die Männer arbeiten an Hausrath, machen ſich Meſſer und Löffel, und Bänke und Stühle, und Stiefel und Schuhe, und die Weiber verfertigen Leinwand und Gewebe von Wolle zu den Kleidern. Norwegens Weiber ſind ſchön; die überaus reinliche Kleidung ſteht zu ihrem ſchönen Wuchſe und zu ihrer Hautfarbe, welche aus Lilien und Roſen gemiſcht ſcheint, ſehr gut.

Die Landesſprache iſt die däniſche in mehren Mundarten, die ſich beſonders im Innern und im nördlichen Theile des Landes mehr dem Schwediſchen nähern, ſo daß man daſelbſt den Schweden leichter, als den Dänen verſteht. Doch iſt die Schriftſprache im ganzen Lande die däniſche.

In vieler Hinſicht haben die Bewohner Schwedens Aehnlichkeit mit denen von Norwegen. Die Lappländer, welche das nördliche Norwegen und Schweden bewohnen, denkt man ſich gewöhnlich als klein (wie die Samojeden), von gelblicher Hautfarbe, und unangenehmer Geſichtsbildung. So iſt's aber nicht. Im nördlichen Europa ſind die Lappländer größer, als ihre ſüdlichen Nachbarn, ſo groß, als die Deutſchen, größer als Franzoſen und Italier. Die Lappländer, welche die Gebirge bewohnen, und ſtets in freier Luft ſind, haben eine wenig von der Sonne verbrannte Hautfarbe, und ihre Weiber ſehen recht weiß aus; die, welche in räucherigen Hütten leben, ſehen eingeräuchert aus. Man findet bei Männern, wie bei Weibern, eben ſo angenehme Geſichter, als bei andern Völkern. Immer ſind ſie luſtig und munter, ihre Fröhlichkeit verläßt ſie nicht; Raub und Diebſtahl ſind bei ihnen faſt unbekannt; ſie ſind arbeitſam und mäßig, bis auf den Genuß geiſtiger Getränke, welche ſie überaus lieben. Die Schweden, im Ganzen ſchön gewachſen, in manchen Gegenden ſehr groß, gaſtfreundſchaftlich, tapfer, ſchweigſam, ihr Vaterland liebend, haben meiſt, beſonders im Süden (in Gothland), helle Haare und blaue Augen. Schwedens, Norwegens und Dänemarks Sprachen erkennt man als Mundarten von einander im Sprechen, die Schriftſprache iſt aber dieſelbe. Die Lappländer ſprechen eine Mundart der Finnen.

Die Regierung iſt monarchiſch beſchränkt, der gegenwärtige König, Karl XIV., geboren den 26. Januar 1764 (ehemals Johann Baptiſt Julius Bernadotte). Die Staatseinkünfte Schwedens belaufen ſich auf 23.677.000 Gulden. Der Staatsſchatz beträgt 5.000.000 Thaler.

Die Landmacht Schwedens iſt im Frieden 32.814 (2.000 Mann Artillerie, 4.705 Mann Reiterei und 25.409 Mann Infanterie), im Kriege 143.237 Mann ſtark, und wird in 2 Reiterbrigaden und 9 Infanteriebrigaden getheilt. Wie bei den Legionen Roms, werden in Schweden im Frieden die Soldaten beim Kanal-, Strom-, Feſtungs- und Straßenbau beſchäftigt. Die eingetheilte Armee, ein Mittelding zwiſchen geworbenen Truppen und Landſturm, koſtet jährlich 5.730.076, und der Seeſtaat 1.201.527 Thaler. Die Armee von Norwegen war 1823 = 22.000 Mann ſtark.

Schwedens Marine beſteht aus der Flotte zu Karlskrona, und aus den 3 Scheeren-Eskadern zu Stockholm, Karlskrona und Gothenburg. Es gehören dazu folgende Fahrzeuge: 10 Linienſchiffe, 8 ſchwere Fregatten, 5 leichte Fregatten, 4 Hemmema (eine Art Linienſchiffe), 10 Kutter-Briggs, 5 Kutter, 24 Galeeren, 4 halbe Galeeren, 25 gedeckte Kanonenſchaluppen, 200 offene Kanonenſchaluppen, 100 Kanonenjollen, 10 Mörſer-Schaluppen,

10 Haubitz-Schaluppen, 8 Kanonen-Barkaſſen, 20 Karronad-Espinge (Bote), 5 Schoner, 12 Chefsfahrzeuge, 12 Jachten und Aviſoſchiffe, 40 Vorraths-fahrzeuge, 28 Kochſchaluppen, 7 Krankenfahrzeuge.

Das Königreich Schweden wird in drei Hauptländer: Schweden an ſich, Gothland und Nordland, eingetheilt, welche nach der Verwaltung in 25 Läne oder Hofdingdöme zerfallen, die wiederum 117 Vogteien (Fögderier) haben.

Die Namen der einzelnen Läne ſind:

1) Stockholm, 2) Upſala Län, 3) Stockholms Län,
4) Nyköpings Län, 5) Linköpings Län, 6) Wisby Län,
7) Kälmar, 8) Karlskrona, 9) Jönköpings,
10) Wexiö, 11) Kriſtianſtads, 12) Malmö,
13) Halmſtads, 14) Gothenburgs, 15) Wenersborgs,
16) Marieſtads, 17) Oerebro, 18) Karlſtads,
19) Westerås, 20) Falu, 21) Geſle,
22) Hernöſands, 23) Umeå, 24) Oeſterſunds,
25) Piteå.

Das Königreich Norwegen enthält 16 Aemter, 2 Grafſchaften, 1 Baronie, 41 Vogteien, 61 Sörenſchreibereien.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Stockholm, unter 35° 43′ 10″ Länge, und 59° 20′ 31″ Breite, überaus ſchön gelegen, und eine der ſchönſten Städte Europas, Hauptſtadt des Reichs, Reſidenz des Königs, regelmäßig gebaut, mit herrlichem Schloſſe und 80.600 Einwohnern. Die Stadt, welche an den ſchönen Ufern und auf mehren Inſeln des Mälarſees liegt, wird von der Seeſeite durch die Kaſtelle Warholm und Friedrichsburg geſchützt.

2) Gotenburg oder Göthaborg, unter 29° 36′ 15″ Länge, und 57° 42′ Breite, an der Götaelf, mit 21.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben.

3) Bergen, unter 22° 57′ 39″ Länge, und 60° 24′ Breite, in Norwegen, mit 22.800 Einwohnern, welche ſtarken Handel und Seefiſcherei treiben.

4) Kriſtiania, unter 28° 24′ 31″ Länge, und 59° 54′ 5″ Breite, Norwegens Hauptſtadt, mit 20.800 Einwohnern, hat eine Univerſität.

5) Trondhiem, deutſch Drontheim, unter 28° 3′ 15″ Länge, und 63° 25′ 50″ Breite, in Norwegen, hat 12.700 Einwohner, welche ſtarken Handel treiben.

6) Karlskrona, unter 33° 13′ 33″ Länge, und 56° 9′ 40″ Breite, gut gebaut, mit trefflichem Hafen, hat 10.600 Einwohner.

Kleinere Ortſchaften ſind:

7) Upſala, unter 38° 18′ 38″ Länge, und 59° 51′ 50″ Breite, Univerſitätsſtadt, mit dem ſchönſten Dome des Reichs, und 4.500 Einwohnern.

8) Fahlun, mit dem größten Kupferbergwerke Schwedens, und 4.200 Einwohnern.

9) Sala, mit dem bedeutendſten Silberbergwerke Schwedens, und 4.200 Einwohnern.

10) Dannemora, mit dem größten Eiſenwerke, das jährlich über 270.000 Zentner liefert.

11) Norköping (ſpr. Nordſchöping), unter 33° 50′ 45″ Länge, und 58° 35′ 0″ Breite, Handelsſtadt, mit 9.900 Einwohnern.

12) Helſingborg, unter 30° 21′ 49″ Länge, und 56° 2′ 54″ Breite, am Sund.

13) Yſtadt, unter 31° 28′ 15″ Länge, und 55° 25′ 31″ Breite, an der Südküſte.

14) Gefle, unter 34° 47′ 40″ Länge, und 60° 39′ 45″ Breite, Hafenſtadt, mit 6.600 Einwohnern.

15) Kriſtianſand, unter 25° 42′ 58″ Länge, und 58° 8′ 5″ Breite, Hafenſtadt, mit 7.400 Bewohnern.

16) Wardö, nördlichſte Feſtung Europas mit 100 Einwohnern.

17) Hammerfeſt, in Finnmarkens Amt mit 373 Einwohnern.

Von den vielen Eilanden, welche vor der Weſtküſte Norwegens liegen, zeichnen die Lofodden und Weſteraalen ſich aus, die ſo wenig bevölkert ſind, daß alle zuſammen nicht über 10.000 Bewohner haben, welche ſich meiſt von der Fiſcherei nähren.

§. 18.

Das europäiſche Russland.

Das ungeheuere ruſſiſche Reich, welches mehr als die Hälfte von Europa, das nördliche Aſia, und einen großen Theil des nördlichſten Amerikas einnimmt, wird hier nur ſeinem weſtlichſten, wichtigſten, europäiſchen Theile nach betrachtet.

Das europäiſche Rußland, vom nördlichen Polarmeere bis an den kaspiſchen See, den Kaukaſus und das ſchwarze Meer ſich erſtreckend, und vom Ural bis zur Oſtſee ſich ausdehnend, iſt ein weites, ebenes, nur an wenigen Stellen hügeliges, und im Oſten und Südoſten gebirgiges Land, von drei Meeren, dem nördlichen Polarmeere, der Oſtſee und dem ſchwarzen Meere beſpült, und weſtwärts und ſüdwärts von vier großen Staaten, nämlich Schweden und Norwegen, Preußen, Oeſterreich, die europäiſche und aſiatiſche Türkei, begränzt. Um den Urſprung der Wolga und Düna herum liegt die Oberfläche im Waldaigebirge und Wolchonskiwalde über dem Umlande erhaben, und in den höchſten Punkten 1.400 Fuß über dem Meere, ſenkt ſich aber von hier gegen den kaspiſchen See, das ſchwarze Meer und die Oſtſee allmählig. Um den kaspiſchen See, zu beiden Seiten der untern Wolga, und im Norden des ſchwarzen Meeres ſind weite, baumloſe Steppen, während die weiten, moraſtigen Ebenen, welche das Polarmeer in Süden umgeben, des rauhen Klimas wegen, waldleer, und zum Anbau untauglich ſind. Der mittlere Theil des europäiſchen Rußlands dagegen beſteht aus ſehr fruchtbarem Getraideboden, iſt ſtark angebaut und bevölkert, nicht, wie man ſo oft hört, an Menſchen arm. Dieſes weite

Land umfaßt 100.638 Geviertmeilen, auf welchen gegen 59.000.000 Menſchen leben, wie nachſtehende Ueberſicht nachweiſet.

Größe und Bevölkerung des europäiſchen Rußlands.

Gouvernement.	Flächeninhalt in deutſchen Geviertmeilen.	Einwohnerzahl.
A. Oſtſeeprovinzen		
1) St. Petersburg . . .	848,8	900.000
2) Finnland	6.403	1.494.000
3) Eſthland	324	272.000
4) Livland	938,6	763.000
5) Kurland	473	457.000
B. Großrußland		
6) Moskwa	474,2	1.430.000
7) Smolensk	1.008,7	1.393.000
8) Pſkow	1.045,4	863.000
9) Twer . . . . :	1.135,4	1.280.000
10) Nowogorod	2.578,4	980.000
11) Olonez	3.587	289.000
12) Arkhangelsk	16.200	284.000
13) Wologda	6.867	818.000
14) Jaroslawl	672	1.183.000
15) Kostroma	1.808,7	1.194.000
16) Wladimir	880	1.441.000
17) Nishegorod	961,5	1.490.000
18) Tambow	1.073	1.618.000
19) Rjäſan	780	1.390.000
20) Tula	550	1.130.000
21) Kaluga	395	1.266.000
22) Orel	850	1.410.000
23) Kursk	701,7	1.750.000
24) Woroneſch	1.438	1.666.000
C. Kleinrußland		
25) Kiew	970	1.612.000
26) Tſchernigow	1.190	1.550.000
27) Pultawa	851	2.060.000
28) Slobodiſche Ukraine	1.190	1.195.000
D. Südrußland		
29) Jekatarinoslaw . .	1.417	890.000
30) Kherſon	1.206,6	502.000
31) Taurien	1.646,5	370.000
32) Land der doniſchen Koſacken	3.611,6	360.000
33) Beſſarabien	891	450.000

Gouvernement.	Flächeninhalt in deutſchen Geviertmeilen.	Einwohnerzahl.
E. Weſtrußland		
34) Wilna	$1.081,_3$	1.466.000
35) Grodnow	$536,_2$	940.000
36) Bialyſtok	158	243.000
37) Witebsk	668	1.010.000
38) Mohilew	918	1.172.000
39) Minsk	1.832	1.460.000
40) Wolhünien	$1.304,_5$	1.619.000
41) Podolien	948	1.737.000
F. Polen *)		
42) Wojewodſch. Krakau .	$211,_5$	444.000
43) — Sandomir	$282,_3$	422.000
44) — Kalisz . .	$321,_2$	590.000
45) — Lublin . .	$317,_3$	520.000
46) — Plock . .	290	508.000
47) — Mazovien	321	830.000
48) — Podlachien	228	380.000
49) — Auguſtowo	322	520.000
G. Vom Königreiche Kaſan		
50) Gouvernement Perm . .	3.500 (?)	900.000
51) — Wjätka .	2.200	1.322.000
52) — Kaſan .	1.045	1.250.000
53) — Simbrsk	1.402	1.240.000
54) — Penſa .	777	1.180.000
H. Vom Königreiche Aſtrakhan		
55) Vom Gouv. Orenburg	4.800 (?)	930.000
56) — Saratow .	4.297	1.350.000
57) — Aſtrakhan	3.900	380.000
I. Von den kaukaſiſchen Provinzen	3.899	770.000
	$100.638^4/_{10}$ □M.	58.973.000 E.

Rechnet man hierzu die ruſſiſchen Beſitzungen in Aſia, mit 248.920 Geviertmeilen und 4.200.000 Einwohnern, die Inſeln mit 1.700 Geviertmeilen und 12.000 Einwohnern, die Beſitzungen in Amerika mit etwa 24.000

*) Die Einwohnerzahl Polens würde die beiſtehende Größe haben, wenn nicht der unheilvolle Revolutionskrieg ſo viele Menſchen gekoſtet, und ſo viel in die aſiatiſchen Provinzen geſchickt, und viele freiwillig ausgewandert wären. Es dürfte jetzt Polen vielleicht 100.000 Menſchen weniger haben, und werden noch einige Jahre erforderlich ſein, bis obige Zahlen wieder zutreffen.

Geviertmeilen und 50.000 Einwohnern, ſo findet man für das geſammte ruſſiſche Reich die ungeheuere Oberfläche von 375.258 Geviertmeilen, auf welcher 63.235.000 Menſchen leben.

Die Gebirge des europäiſchen ruſſiſchen Reichs, der Kaukaſus und Ural, ſo wie die Gewäſſer derſelben, das nördliche Polarmeer mit ſeinen Zuflüſſen, die Oſtſee, das ſchwarze Meer und der kaspiſche See ſind oben bereits angeführt.

Das Klima wird bei der großen Ausdehnung des im Allgemeinen tiefliegenden Landes, mehr durch die verſchiedene Breite und größere oder geringere Nähe Aſias, als durch die Erhebung über der See, bedingt. Zum kälteſten, nördlichſten Landſtriche gehören die Theile, welche vom 67ſten Breitengrade nordwärts liegen. In dieſen wächst kein Holz mehr, und unter der Moosfläche iſt ſelbſt im Sommer, in einiger Tiefe der Boden gefroren. Daher hier die größte Armuth an Gewächſen und Thieren. Dicke, dem Heerrauche ähnliche Dünſte, welche ſo dicht ſind, daß ſie den Glanz der Sonne verdunkeln, erfüllen hier, im Sommer, die Luft, und nur im Winter ſind bei der großen Kälte heitere Tage häufig. Vom 67ſten bis zum 57ſten Grade erſtreckt ſich der kalte Landſtrich, in deſſen nördlichem Theile die Wälder noch verkrüppelt erſcheinen, während vom 60ſten Grade ſüdwärts das Getraide ſicher reift. Auch hier, beſonders in den öſtlichſten Theilen, erreicht die Kälte zuweilen 34 bis 35 Grad Reaumur, häufig zwiſchen 20 und 30 Grad. Faſt 22 Stunden dauert in Arkhangel der längſte Tag, und eben ſo lange dauern bei der grimmigen Kälte die längſten Nächte, welche aber in dieſem Landſtriche, theils wegen des vielen, überaus weißen, blendenden Schnees, theils wegen der häufigen Nordlichter, und der Sternen- und Mondhelle, weit heller ſind, als man bei uns gewöhnlich glaubt. Man kann hier in den Winternächten, in weiter Entfernung, die Gegenſtände deutlich von einander unterſcheiden, und ſehr häufig nicht zu klein gedruckte Schrift leſen, weßhalb auch manche Geſchäfte, wenn die Kälte nicht zu groß iſt, im Freien in der Nacht betrieben werden, z. B. die Jagd und das Reiſen, welches im Winter hier überall auf Schlitten ſtattfindet. Bei der ſtrengſten Kälte herrſcht zugleich völlige Windſtille, was um ſo wohlthätiger iſt, da bei einer ſo außerordentlichen Kälte auch der kleinſte Luftzug läſtig iſt, und das Geſicht wie mit Meſſern ſchneidet, und ſtärkere Winde wahrſcheinlich das Ausdauern im Freien ganz unmöglich machen würden.

Die Natur, und alles was den Menſchen umgiebt, ſcheint ſich beim Winteranfange anders zu geſtalten. Eine zolldicke Eisrinde überzieht die Doppelfenſter, ſo, daß des Tages Licht nur matt in das Zimmer gelangt, und dieſes mehr Dämmerung, als Tag hat. Oeffnet der aus dem ungeheizten Vorhauſe in das geheizte Zimmer Eintretende die Thüre; ſo kömmt, mit ihm, eine weiße Rauchwolke in die Stube, die ihn anfänglich ganz verbirgt, und ſich allmählig, als naſſer Nebel, zu Boden ſenkt. So iſt die Gegend an der Thüre im geheizten Zimmer ſtets feucht, während die Außen-

ſeite mit Eiskriſtallen überzogen iſt. Tritt man aus dem Hauſe auf die Straße, ſo ſieht man die Bekannten als anders gewordene Menſchen wieder. Aus den Pelzen und wollenen Kleidern blicken nur Augen, Naſe und Mund hervor. Alte Leute und Kinder ſieht man nicht, und jeder hat's eilig. Die Bärte der Bauern haben ſich in Eisklumpen verwandelt; was den Mund umgiebt, iſt mit dickem Reife belegt. Spricht jemand, ſo begleitet ein, dem Munde entſtrömender, rauchartiger, Nebel die Rede. Der Schnee knirſcht, knarrt und pfeift unter den Tritten. Menſchen und Thiere, und auch die unbeweglichen Gegenſtände, ſcheinen nicht durch durchſichtige Luft, ſondern durch einen Körper, wie etwa das Waſſer, von einander getrennt. Nebel ſind bei der ſtrengſten Kälte nicht.

Gegen Ende Novembers liegt der Schnee in den Gegenden um Perm ſchon ſo hoch, daß die Fenſter des untern Stockes, welche früher mannshoch über der Straße waren, mit derſelben jetzt gleiche Höhe haben, ja wohl gar niedriger als dieſe liegen, und man im Winter von den Straßen abwärts in die Häuſer fährt, als ob es in den Keller ginge.

Um ſich gegen die Einwirkungen des blendend weißen Schnees auf die Augen zu ſchützen, ſieht man bei Bauern Schneebrillen, mit gefärbten Gläſern, tragen, welche, ſelbſt in kleinen Orten, für eine Kleinigkeit zu haben ſind. Alte Leute der untern Klaſſen werden deſſen ungeachtet oft bald blind, woran nicht der Schnee allein, ſondern auch die grimmige Kälte mit ſchuld ſein mag; denn es frieren dem Menſchen in der ſtrengſten Kälte häufig die Augen zu, weil die, aus dem Wärmewechſel entſtehenden, Thränen ſogleich in Eis übergehen. Man tritt in ſolchem Falle in das nächſte Haus mit dem Worte: „Iswinite“ (welches um Verzeihung, oder es beliebe Euch heißt) und ſtellt ſich in der warmen Stube neben die Thüre, worauf die Augen ſogleich wieder aufthauen, und man dann ſeinen Weg wieder fortſetzen kann. Solche Beſuche ſind ſehr häufig, und niemand hält ſich darüber auf.

Das Erfrieren der Körpertheile, welche man auch in der größten Kälte nicht wohl bedecken kann, iſt noch häufiger, beſonders leicht erfriert die Naſe. Da das erſte Gefühl beim Erfrieren nicht unangenehm iſt, bemerkt man es oft gar nicht. Der Vorübergehende, welchem die blaue Farbe ſogleich auffällt, erinnert dann: „Baituschka, wasche Nos“ (Väterchen, eure Naſe), worauf der vom Froſt Ergriffene eine Handvoll Schnee vom Boden nimmt, ſich die Naſenſpitze damit einreibt, und ſeinen Weg fortſetzt. — Das Eis wird nicht nur auf ſtehenden Gewäſſern, ſondern auch auf den großen Strömen oft über 6 Fuß dick, und iſt ſo hart, daß man mit dem Stahle Feuer daran ſchlagen kann, und ſo durchſichtig, daß man einen Strohhalm in einem klafterdicken Klumpen ſo deutlich ſehen kann, als ob er ganz frei vor dem Geſichte läge. Nie thaut der hohe harte Schnee im Winter, und das ganze Land iſt von ihm, wie von einem Spiegel überzogen, über welchen die Schlitten, wie über einen Marmorboden hingleiten,

ohne durch irgend ein Hinderniß (denn der Winter hat alle geebnet) aufgehalten zu werden.

Im Sommer, zu Ende des Junius und zu Anfang des Julius, kann man, da die Abenddämmerung noch lange nicht aufgehört hat, wenn die Morgendämmerung ſchon wieder anfängt, um Mitternacht, ohne Mondſchein, etwas groben Druck bequem leſen. Die Hitze wird dann erſtaunlich groß, und von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags alle Arbeit eingeſtellt. Luft und Boden ſind dann ſo erhitzt, daß man vor die Oeffnung eines ſtark geheizten Backofens zu treten meinen könnte, wenn man aus dem Schatten in die Sonne kömmt. Der Menſch wird ſo ermattet, daß er ſich zu keiner Beſchäftigung aufgelegt fühlt, und wünſcht dann lieber die alles durchdringende, aber doch erfriſchende, Kälte zurück. Vom Ende des Mai bis zum Anfang Septembers fällt kein Regen, und Ungewitter ſind ſehr ſeltene Erſcheinungen.

Das mittlere oder gemäßigte Klima reicht vom 57ſten bis 50ſten Breitengrade, und in dieſem liegt ein ſehr großer Theil des europäiſchen Rußlands. Allerdings ſind im öſtlichen Theile dieſes Landſtriches die Winter noch ſehr viel kälter, als bei uns, und es fällt der Wärmemeſſer noch zuweilen (in den öſtlichen Strichen) auf 34 Grad unter Null; aber in dieſem ganzen Landſtriche fehlt es nicht an großen Waldungen, unter denen beſonders die Lindenwälder ſich auszeichnen, und die Getraidearten Mitteleuropas gedeihen vortrefflich, ja der Roggen hier vielleicht am beſten auf der ganzen Erde. Vom 50ſten Grade bis an die ſüdlichſten Gränzen reicht der warme Landſtrich, in welchem die langen und trockenen Sommer durch ihre Hitze oft beſchwerlich werden, während in den kurzen Wintern nicht viel Schnee fällt, und Froſt und Thauwetter häufig wechſeln.

An Metallen iſt der Ural ungemein reich, und der Bergbau daſelbſt in ſtetem Zunehmen. Das ruſſiſche Eiſen iſt ſo vortrefflich, daß es dem ſchwediſchen gleich geſchätzt wird, das Kupfer ebenfalls vorzüglich, und jährlich nimmt die Menge des gewonnenen Goldes zu. An Salz hat Rußland großen Reichthum, und wird beſonders viel aus Seen der Steppe gewonnen. Unter dieſen Salzſeen iſt der See Elton, auf der Oſtſeite der untern Wolga, 15 Meilen von ihr entfernt, höchſt merkwürdig. Dieſer See bietet einen ſonderbaren Anblick dar. Im Sommer, bei drückender Hitze, glaubt man ein mit Eis und Schnee bedecktes Meer zu gewahren, ſo täuſcht das Anſehen des am Rande und auf der Oberfläche kriſtalliſirten Salzes. An der Weſtſeite, von wo man dem See ſich nähert, iſt das Ufer nicht hoch, und im Sommer zieht das Waſſer ſich bedeutend von demſelben zurück, ſo daß der Grund dieſes Keſſels, welcher ſchlammig und mit einer feuchten Salzlage bedeckt iſt, weit ſichtbar wird. Vom Ufer aus ſind mehre Kanäle durch die ſchlammige Fläche bis in den See hinein geführt, damit man auf Kähnen an die Arbeitsorte gelangen, und das gewonnene Salz an das Land bringen könne. Die Methode, vermittelſt welcher das Salz hier gewonnen

wird, iſt ſehr einfach, und beſteht darin, daß ein Mann zwei kurze, hölzerne Stangen, welche unten mit eiſernen Spitzen verſehen ſind, in die Hände nimmt, und an einer ſeichten Stelle, zugleich in Fuß weiter Entfernung, ſchief vor ſich in die Salzlagen, unter der Oberfläche des Waſſers, ſtößt, ſie dann in die Höhe hebt, und ſo einen Klumpen Salz herausbricht. Iſt ein Haufen auf dieſe Weiſe herausgebrochen, ſo wird derſelbe ans Ufer gebracht, und daſelbſt bis zum Verfahren aufbewahrt. Dieſes Salz iſt grobkörnig, von bläulichgrauer Farbe, und mit Bitterſalz vermengt. Die Vorräthe in den Salzmagazinen zu Saratow und Nikolaefskaja ſchlägt Erdmann auf 30 Millionen Pud (zwölf Millionen Zentner) an. Zur Betreibung der Arbeit am See Elton werden jährlich fünfhundert bis fünfzehnhundert Menſchen gedungen, welche vom Mai bis 1. Oktober Salz brechen. In dieſer Zeit fördert ein Mann im Durchſchnitte zweihundert Fuder ans Ufer.

Während im äußerſten Norden des europäiſchen Rußlands nur Flechten und Mooſe fortkommen, gedeihen im ſüdlichſten Theile Reben und Südfrüchte, im mittleren Theile, wo großer Waſſerreichthum vorhanden iſt, die Getraidearten in großer Menge, und Waldbäume in größter Fülle. Die Steppen zu beiden Seiten der untern Wolga dagegen bringen nur wenige Salzpflanzen hervor. Außer dem Getraide gewinnt man im mittlern Rußland Hanf und Flachs in großer Menge.

In den nördlichſten Theilen des Reiches ſind das Rennthier und der Hund, erſteres jedoch viel häufiger, als dieſer, faſt die einzigen Hausthiere; im mittlern und ſüdlichen Rußland aber wird die Viehzucht ungemein ſtark betrieben, und Pferde, Rinder und Schafe ſind in außerordentlicher Menge vorhanden. Bei den nomadiſirenden Völkern Rußlands findet man ganze Heerden von Pferden, und auch häufig das zweibucklige Kameel. Manche Wohlhabende halten bis 200 Stück dieſer Thiere, von welchen jedes jährlich 10 bis 12 Pfund Wolle liefert.

Wilde, jagdbare Thiere ſind im mittlern, bevölkerten Rußland ſelten, weil im ganzen Reiche die Jagd frei iſt. Im äußerſten Norden ſind die Rennthiere zwar wild anzutreffen, meiſt findet man ſie aber zahm, als Hausthiere, und ſo häufig, daß Wohlhabende oft über 1.000 Stück davon beſitzen. In den Wäldern zwiſchen Petersburg und der Düna wird das Elenn angetroffen. Bären und Wölfe ſind in den nördlichſten Strichen, und in den moraſtigen Landſchaften Wolhüniens. Zobel werden im nördlichſten Rußland viele gefangen ſind aber nicht ſo gut, als die aſiatiſchen.

Von wildem Geflügel ſind Eidergänſe, wilde Gänſe, Schwäne und Enten; Auerhähne und Birkhühner, Schnee- und Haſelhühner in Menge vorhanden, und in den Sumpfgegenden des mittlern und ſüdlichen Rußlands Kraniche und Störche ſehr häufig. Das zahme Federvieh iſt in Rußland daſſelbe wie im übrigen Europa, doch nicht ſo häufig.

An Fiſchen iſt großer Ueberfluß, und beſonders bildet der Fiſchfang

in der Wolga für ſehr viele Menſchen den Hauptnahrungszweig. Man theilt die Fiſche, welche in der Wolge gefangen werden, in drei Klaſſen, nämlich in rothe, zahlreiche und kleine. Zur erſten Klaſſe gehören die Störe, Hauſen, Sewrugen und Sterlete. Zur zweiten Klaſſe gehören die Welſe, Karpfen, Weiß- und Rothlachſe, Hechte und Sander, und zur dritten Klaſſe alle die kleineren Schuppenfiſche. Da die Arten, welche zur erſten Klaſſe gehören, ſo wie einige der zweiten Abtheilung angehörende, zu beſtimmten Zeiten ziehen, wählt man die Zugzeit, um ſie zu fangen. Die Weißlachſe kommen zuerſt, von der Mitte des Januars an bis zum März; ihnen folgen die Hauſen, welche im Februar, wenn das Eis auf der untern Wolga aufgeht, aus dem kaspiſchen See 14 Tage lang die Wolga aufwärts ziehen. Beim ſpäteren Steigen des Waſſers in der Wolga folgen dann in dichten Schaaren, einen Monat lang, die Sewrugen. Gegen die Mitte des Aprils ſtellen die Störe mit den Sterleten und Welſen ſich ein. Fängt das Waſſer an wieder zu fallen, ſo kehren viele Sewrugen und Störe nach dem kaspiſchen See zurück, doch bleibt eine große Menge von ihnen mit den Sterleten auch im Sommer in der Wolga. Zu Anfang Septembers verſchwinden die ebengenannten, und es kommen die Hauſen wieder, welche ſich im Winter an den Mündungen der Wolga, da, wo dieſe am tiefſten ſind, auf dem Grunde aufhalten. Die Fiſche der beiden erſten Klaſſen gehören zur großen Fiſcherei, die der dritten Klaſſe zur kleineren Fiſcherei. Die Fiſche werden theils in Netzen, theils mit Angeln an eigends dazu hergerichteten Wehren (Utſchugen) gefangen. Obgleich der Fiſchfang in der Wolga für jeden frei iſt, befindet er ſich doch nur im Beſitze von Wenigen, welche die geeigneten Plätze bereits inne haben, und ſchwer ein neues Geſchäft neben ſich aufkommen laſſen. Wie ungemein einträglich die Wolgafiſcherei ſein müſſe, kann man daraus abnehmen, daß ein einzelner Pächter (nach Erdmanns Zeugniß) eine Million 100.000 Rubel Pacht bezahlt. Wenn man hierzu noch die Unterhaltung der Anlagen, der dabei beſchäftigten Menſchen und Geräthe rechnet, ſo ſieht man ein, daß die Wolgafiſcherei gleich auf die Neufundlandfiſcherei folgt. In den aſtrakhaniſchen Fiſchereien werden in einem Jahre über 100,000 Stück Hauſen, über 300.000 Stück Störe; 1½ Millionen Sewrugen, und dazu eine ungeheure Menge Sterlete, Karpfen, Sander, Welſe und kleinere Fiſche gefangen. Auch werden viele Robben geſchlagen. Von 1.000 Stück Hauſen erhält man im Durchſchnitte 7½ Pud Hauſenblaſe und 100 Pud Kaviar; von 1.000 Stören erhält man 2½ Pud Blaſe und 60 Pud Kaviar; 1.000 Sewrugen liefern 1¼ Pud Fiſchleim und 60 Pud Rogen. Der Preis eines Hauſen iſt 9½ Rubel, eines Störs 5½ Rubel, und einer Sewruge 1½ Rubel. Ein Pud Hauſenblaſe koſtet 200 Rubel, ein Pud Kaviar 25 Rubel. Im Jahr 1815 waren bloß an den Ausflüſſen der Wolga, an den Stellen, wo der Fiſchfang für Jedermann frei iſt, 6.688 Mann beſchäftigt.

Von ſchädlichen Inſekten findet man im ſüdlichen Rußland zuweilen Zugheuſchrecken in ungeheuerer Menge. Von nützlichen Inſekten ſind Bienen, ſowohl zahm, als wild, im mittleren Rußland ſehr häufig, und ſoll der Honig von den wilden Bienen, welcher in den Lindenwäldern gewonnen wird, von außerordentlich angenehmem Geſchmacke ſein.

Die Zahl der Bewohner des weiten europäiſchen Rußlands beläuft ſich auf faſt 59 Millionen, wie oben nachgewieſen iſt, und der jährliche Zuwachs beträgt 700.000 Seelen. Im Jahre 1829 wurden im ruſſiſchen Reiche 399.345 Ehen geſchloſſen, und 1.922.695 Kinder, nämlich 996.270 Knaben, und 926.425 Mägdchen, geboren. Es ſtarben in demſelben Jahre 1.216.708, der Ueberſchuß betrug alſo 705.987. Die Hauptmaſſe der Bewohner Rußlands iſt ſlaviſcher Abkunft, und außer den Slaven wohnen Finnen, Tartaren, Kaukaſier, Deutſche und Mongolen in größerer Anzahl daſelbſt. Die Ruſſen zerfallen in Großruſſen und Kleinruſſen.

Die Großruſſen, gut gewachſen, eher groß, als klein, haben meiſt rothe, röthliche oder rothbraune Haare, ſchwarze oder dunkelgraue, verſchlagene Augen, ſind ſchlau, ſelbſtſüchtig, ohne Treu und Glauben gegen den Fremden, und leidenſchaftliche Freunde vom Stehlen. Durch viele Redensarten wird das Stehlen nach verſchiedenen Abſtufungen bezeichnet, und ſcheint ſich durch die Gewohnheit, und weil es beim gemeinen Volke für nicht unerlaubt gehalten wird, fortwährend zu vererben. Straßenraub und gewaltſame Einbrüche ſind faſt unbekannt, und manche Gegenſtände, als Haus- und Ackergeräthe, kann man über Nacht auf die Straße ſtellen, und ſicher ſein, daß ſie nicht wegkommen, weil ſie gleichſam als heilig betrachtet werden; ja wenn auch am offenen Fenſter etwas liegt, und die beſte Gelegenheit ſich böte, es zu langen, greift niemand darnach, weil dies für eine Sünde gehalten würde. Das Wort für ſolche Handlung iſt worit (ſtehlen), und dies hat auch für ruſſiſche Ohren einen übeln Klang. Das Wort worobat (mauſen, klemmen, fingern, oder mitgehen heißen) hat nichts auf ſich, und wenn jemand etwa einen ſilbernen Löffel fingert, ſo wird das in Rußland nicht übler aufgenommen, als wenn ein Bauer in Deutſchland aus dem Herrſchaftwalde ſich etwas Holz holt. Den eigenen Herrn zu beluchſen wird für eine Sünde gehalten, dem Fremden etwas zu mauſen wird nicht für unerlaubt angeſehen. Die Koſacken ſind beſonders große Meiſter in der Kunſt etwas heimlich zu langen, und ſelbſt die Ruſſen ſind vor ihnen nicht ſicher.

Dagegen ſind die Ruſſen ſehr gaſtfrei, und ziehen das geſellige Vergnügen dem Spazierengehen (das ſie nicht lieben) vor. Das Leben in häuslichen Kreiſen gewährt ihnen Unterhaltung und Genuß. Das findet man vom Palaſte bis zur Hütte. Die Winterabende ſind beſonders den geſelligen Zuſammenkünften geweiht, und da geht es dann, nach vollbrachter Arbeit, oft recht luſtig her. Damen- und Schachſpiele, welche durch ganz Rußland

verbreitet ſind, und auch Karten werden von ältern Perſonen geſpielt, während die jüngere Geſellſchaft ſich auf andere Weiſe unterhält. Das Schachſpiel, worin man in Rußland viele Meiſter findet, ſpielen Kinder und Bauern auf der Straße, Krämer und Kaufleute in ihren Buden und Läden, meiſtens nicht um Geld. — In den Paläſten der Großen haben die Abendunterhaltungen etwas Großartiges, und was die feine Welt der großen Städte des weſtlichen Europas kennt, vermißt ſie auch dort nicht. Der Dienertroß iſt außerordentlich groß, ſelbſt beim Mittelſtande. Zehn Diener thun aber, zuſammen genommen, nicht ſo viel als in Deutſchland einer. In den gleichen Verhältniſſen, in welchen der Deutſche eine Dienſtmagd hat, hält der Ruſſe deren vier, die aber am Nachmittage nichts mehr thun, ſondern ſich im Sommer, bis zum Schlafengehen, in den Eiskeller, im Winter auf den Ofen legen.

Die Kleinruſſen, welche ſchöner als die Großruſſen ſind, dunkle Augen, geringelte, dunkle Haare, ſchlankern Wuchs und klangreichere Stimme haben, ſind edel, zutrauensvoll, immer zu Geſang und Tanz aufgelegt, leben, um die Zukunft unbekümmert, in der Gegenwart, arbeiten nur wenn ſie müſſen, und werden von den Großruſſen, Griechen und Juden, wo ſie mit denſelben in Verkehr kommen, faſt immer übervortheilt. Da ſie frei ſind, giebt ihnen das Gefühl ihrer Freiheit und Unabhängigkeit einen ſichern Blick und freiere Haltung, was man beides bei den Großruſſen vermißt. Ihr Gang und ihre Bewegungen ſind raſch, und zeugen von Geſchmeidigkeit und Leidenſchaftlichkeit. Großruſſe und Kleinruſſe haben beide ein überaus feines Gehör, und ſo ſehr ſie hierin die übrigen Europäer übertreffen, ſcheinen ſie an Schärfe der übrigen Sinne denſelben nachzuſtehen. Die Weiber haben in ihrer Jugend eine friſchfarbige Haut, aber weniger ſchlanken Wuchs, als die Männer. Obgleich ſie, ihrer friſchen Hautfarbe wegen, keiner Schminke bedürften, bedienen ſie ſich derſelben doch im Uebermaße, denn auch unter den niedrigſten Ständen ſind die Weiber immer, wenn ſie angekleidet ſind, geſchminkt. Da ſie ihren Körper weder durch Schnürleiber noch durch Mieder verderben, ſind ſie etwas mehr in die Breite gewachſen, und ſehr geſund dabei. Früher, als in irgend einem andern Lande Europas, iſt in Rußland das Weib erwachſen, denn mit dem 12ten und 13ten Jahre kann das Mägdchen heirathen. Es verblüht aber das Weib in Rußland auch ſchneller, als im übrigen Europa, und behält ſeine Friſche ſelten, wenn es Mutter geworden iſt, wozu die Schminke, und die rohe Behandlung der Männer noch mehr beitragen mögen, als die im Uebermaße gebrauchten Bäder. Bei ihren Heirathen finden, beſonders auf dem Lande, verſchiedene Gebräuche ſtatt. Um der Braut anzudeuten, daß ſie in der Ehe manches Bittere zu erdulden habe, wird ſie mit einem Wermuthskranze geſchmückt. Den Todten wird, vor ihrem Begräbniſſe, ein von einem Geiſtlichen unterzeichneter Paß für den Himmel zwiſchen die Hände geſteckt, und nach der Beerdigung ſuchen die Zurückgebliebenen 40 Tage lang ihren

Schmerz in Branntwein zu ertränken, und eben ſo viele Tage muß ein Geiſtlicher am Grabe beten.

Im Eſſen und Trinken ſind die Ruſſen nicht verzärtelt; ſie lieben einfache Nahrungsmittel, aber in Menge, und ihre Speiſen ſind meiſt ſo, daß nur ſtarke Mägen ſie ertragen können. Schweinefleiſch, Fiſche, Sauerkohl, Schwämme, ſpaniſcher Pfeffer, Eier, viel Schnapps, Milch, Halbbier (Quas genannt), welches ungehopft iſt, auch weißes Bier (Braga) und Thee, welcher im mittlern Rußland faſt überall, vom Palaſte bis zur niedrigſten Hütte, im Gebrauch iſt, werden vorzugsweiſe, und in Menge genoſſen. Der Branntwein, welcher, wie im nördlichen Deutſchland, aus Getraide gewonnen wird, iſt ein ſehr einträgliches Monopol der Krone. Die höheren Klaſſen trinken anſtandshalber keinen Kornbranntwein, aber abgezogene Waſſer und feine Liqueure in hinreichender Menge. Der aus Pferdemilch bereitete Branntwein der Tataren iſt viel narkotiſcher und ſchädlicher, als der Kornbranntwein. Mit den Betrunkenen hat man in Rußland ſehr viel Mitleiden, und jeder Vorübergehende leiſtet denſelben gerne die mögliche Hilfe und ſucht ſie zu pflegen. Merkwürdig iſt die außerordentliche Gutmüthigkeit, welche betrunkene Ruſſen zeigen. Während in Deutſchland Betrunkene der niedern Volksklaſſen zu Streitigkeiten und handgreiflichen Beweiſen geneigt ſind, Italier teufliſch wild und ſo zu ſagen raſend werden, wird in Rußland ſelbſt der Zankſüchtige in dieſem Zuſtande mild und friedliebend, und Feinde, die ſich nüchtern haſſen und verfolgen, behandeln ſich, mit Branntwein gefüllt, wie zärtliche Freunde. Beim Beginnen des Trinkens ſind die Ruſſen ſtill und in ſich gekehrt. Je mehr der Geiſt zu Kopf ſteigt, um ſo geſprächiger werden ſie. Die gewöhnlichen Titel **Maschennik** (Spitzbube), **Sukinsin** (Hundeſohn), welche etwa ſo viel als: „lieber Freund“ ſagen wollen, werden in **Baituschka** (Väterchen), **Matuschka** (Mütterchen), **Kolobuschka** (Täubchen), **Tuschinka** (Seelchen) verwandelt. Hat die Geſellſchaft ſich ſo allmählig in weiche Stimmung verſetzt, ſo folgen Umarmungen und Küſſe, die über das ganze Geſicht ertheilt werden; dann kommen feſte Umklammerungen und wird um Verzeihung für einſt vorgefallene Beleidigungen gebeten, und ewige Freundſchaft geſchloſſen. Den letzten Akt, welcher die Stufe der höchſten Seligkeit anzeigt, machen die Thränen und bitterliches Weinen, mit Küſſen und Liebkoſungen vermiſcht. Das Wort **protschay** (verzeih!), welches man von Trinkenden nnd Trunkenen ſo oft hört, kömmt auch häufig im nüchternen Zuſtande vor, denn die Ruſſen ſind im geſelligen Umgange ſehr höflich, und wenn ſie auch im Wuchern und Schachern grob geworden ſind, ſo ſind ſie beim Abſchiede immer wieder artig. — Vornehmere werden mit **Sudar** (Herr) angeredet.

Obgleich die Kleidung nach der Lage der einzelnen Landſtriche und den verſchiedenen Volkszweigen verſchieden iſt, kann man ſie doch, im Allgemeinen, nach den Jahreszeiten, in Sommerkleidung und Winterkleidung abtheilen. Der Großruſſe trägt, ſtatt des bei uns gewöhnlichen, linnenen

Hemdes, ein Hemde von geſtreiftem, zuweilen auch von einfärbigem Zeuge, und darüber einen Tuchrock, welcher faſt bis auf die Fußknöchel reicht, vorne über einander geſchlagen iſt, und durch einen Gürtel zuſammen gehalten wird, in welchem ein Meſſer, auch wohl ein Beil, oder die Handſchuhe ſtecken. Der Hals iſt immer bloß, und den Kopf bedeckt im Sommer ein niedriger, runder Hut, im Winter eine Pelzmütze. Im Winter trägt der Ruſſe einen Schafpelz, und, wenn er wohlhabender iſt, koſtbares Pelzwerk. Die Kleinruſſen tragen kürzere Röcke und weite Hoſen. Die Hauptſtücke der weiblichen Kleidung ſind der Sarafan und der ſchöne Hochzeitspelz.

Die Wohnungen der gemeinen Ruſſen ſind, von der polniſchen Gränze bis nach Aſia, faſt alle gleich; niedrige Häuſer aus Holz und Lehm aufgeführt, inwendig mit einem großen Raume, der durch kleine Fenſter ſpärlich erleuchtet wird, mit ſehr großem Ofen aus Ziegeln, welcher auf das zweckmäßigſte eingerichtet iſt. Das Hausgeräth, welches der Ruſſe ſelbſt verfertigt, iſt äußerſt einfach.

Die Ruſſen ſind nicht vielen Krankheiten ausgeſetzt, wozu die ſo häufigen Bäder mitwirken mögen; und wenn Krankheiten durch Bäder nicht gehoben werden, bedienen ſie ſich der Hausmittel. Lauch und Zwiebeln, ſpaniſcher Pfeffer und Branntwein, Branntwein mit Schießpulver, und Branntwein mit Schnupftabak ſind für Alles gut. In den öffentlichen Bädern, welche man an allen fließenden Waſſern trifft, herrſcht in den Badeſtuben eine Hitze von 30 bis 40 Graden. Hat der Ruſſe daſelbſt geſchwitzt, ſo ſtürzt er ſich in das kalte Waſſer, oder im Winter in den Schnee, und kehrt wiederum in die Hitze zurück, und nie hört man, daß dieſer außerordentliche Wechſel den daran von Jugend auf gewöhnten Menſchen ſchädlich ſei. In den Gegenden, welche jährlich von der Wolga, der Wjätka, Kama, Kinel und Irgis überſchwemmt und dadurch ſehr fruchtbar gemacht werden, weil der düngende Schlamm oft eine Elle hoch zurückbleibt, ſind Fieber häufig. Es giebt Wechſelfieber, die nur alle ſieben Tage, aber ſo heftig wiederkehren, daß ihnen meiſtens der Tod folgt. In Kaſan ſind die Fieber ein- oder dreitägig, ſelten viertägig, nicht tödtlich, aber ungemein angreifend. Der Kranke ſpürt faſt keinen Froſt dabei, ſondern nur ein ſtarkes Ziehen im Rückgrate, worauf ſehr große Hitze und ſehr ſtarker Kopfſchmerz folgen. Mit Chinarinde läßt dies Fieber ſich wegbringen. Das Wechſelfieber wird von den Ruſſen für eine weibliche Perſon gehalten, die bei Nacht umherſchleicht und ihre Opfer, nach Laune, aufſucht. Dieſer weibliche Geiſt heißt, wie das Fieber, Lichoratka, hat ein hohes, mageres, von Angeſicht ſehr ſchönes Ausſehen.

Ein ſehr großer Theil der Bauern in Großrußland iſt leibeigen, wenigere ſind frei. Die Bauern, welche mit den Gütern verkauft oder verſchenkt werden, gehören entweder der Krone, oder dem Adel, welcher in zwei Klaſſen, nämlich in den Geburts- und Amtsadel, zerfällt. Die von Geburt Adeligen zeichnen ſich meiſt durch Reichthum, die ihres Amtes wegen

Adeligen durch ſtaatsbürgerliche Vorrechte aus. Alle Beamteten werden nämlich in ſechzehn Klaſſen (Tschin) getheilt, von denen die erſten acht den Amtsadel haben. Zur erſten Klaſſe gehört z. B. der Kanzler des Reichs, zur ſechsten gehören die Staatsräthe, zur ſiebenten die Kollegienräthe und zur achten die Hofräthe. Ein Univerſitäts-Profeſſor hat den Titel und Rang eines Hofrathes, gehört alſo zur achten Klaſſe. Nach fünfjähriger, unbeſcholtener Amtsführung erhält er den Titel eines Kollegienrathes und rückt dadurch in die ſiebente Klaſſe vor u. ſ. w. Dieſer Amtsadel iſt erblich auf die Kinder, welche, wenn der Vater zu einer der erſten acht Klaſſen gehörte, dadurch ſo gut geadelt ſind, als die Nachkommen von Edelleuten, Grafen oder Fürſten. Bei allen feierlichen Gelegenheiten hat der Amtsadel den Vorrang vor dem Geburtsadel, und wenn der Hofrath eines Bauern Sohn iſt, geht er dem Grafen und Fürſten voran, wenn dieſer kein höheres Amt hat und nichts, als Graf oder Fürſt iſt. Der Amtsadel iſt nach allen acht Klaſſen ſogleich an der Stickerei der Kleidung zu erkennen.

Die Bauern der Krone haben größtentheils die Verpflichtung, Pferde zur Fortſchaffung der Reiſenden zu liefern.

Obgleich die Zahl der Gewerbetreibenden in Rußland ſich jährlich mehrt, iſt ſie im Ganzen doch wenig bedeutend, im Vergleiche mit der weſtlichen Hälfte Europas. Fabriken und Manufakturen ſind meiſt noch auf die großen Städte beſchränkt. In der Leder- und Lichterbereitung ſind die Ruſſen ausgezeichnet.

Der Handel iſt in fortwährendem Zunehmen, und wird durch die vielen, fahrbaren Flüſſe, durch die Kanäle, und im Winter durch die Schlittenbahnen, erleichtert.

Die Religion der Mehrzahl der Bewohner des ruſſiſchen Reiches iſt die griechiſche, doch werden alle andere Religionen geduldet, und nirgend auf Erden iſt die Duldung in Glaubensſachen größer als in Rußland. Man wird weder von der Regierung, noch von den Unterthanen, gefragt, zu welcher Religion man ſich bekenne, und nie deshalb verfolgt, ob man Heide oder Jude, Muhamedaner oder Kriſt iſt. Nur die Raskolniken (Geſchiedenen) und die Altgläubigen der griechiſchen Kirche ſtehen ſich feindlich gegenüber. Die Klöſter, welche ſämmtlich nach der Regel des heiligen Baſilius eingerichtet ſind, ſind in Rußland ſehr zahlreich; aber noch viel häufiger ſind die Kirchen. Faſt in jedem Dorfe iſt eine, und ſelbſt in kleineren Städten kömmt oft auf 20 Häuſer eine Kirche. Alle dieſe Kirchen haben viele Glocken und deßhalb kann man an Feſttagen, beſonders am Oſterſonntage, auf der Straße kein Wort vor Glockengeläut hören.

Die Wiſſenſchaften zu fördern und zu verbreiten iſt die ruſſiſche Regierung eifrigſt bemüht, doch fehlt es noch ſehr an niedern, mittlern und höhern Bildungsanſtalten, und das weite Reich hat bis jetzt nur 8 Univerſitäten, nämlich zu Dorpat, Wilna, Kharkow, Kaſan, Moskau, St. Petersburg, Helſingsfors und Kiew.

34 *

Im ruſſiſchen Staate kömmt (wenn man Polen und Finnland außer Rechnung läßt) nur 1 Schulkind auf 725 Menſchen und unter 17.700 Menſchen iſt einer, welcher eine Univerſität oder ein Lizeum beſucht. In Polen iſt dieſes Verhältniß günſtiger, denn dort kömmt 1 Schüler auf 107 Seelen, und von 4.000 Perſonen ſtudirt 1 auf der Univerſität oder im geiſtlichen Seminar.

Außer den Großruſſen und Kleinruſſen, welche die Hauptmaſſe der Bevölkerung bilden, wohnen in Rußland noch viele andere Völkerſchaften, als Polen, Koſacken, Finnen, Letten, Eſthländer, Kurländer, Kalmücken, Tataren in mehren Stämmen, Lappländer, Samojeden u. ſ. w.

Die Letten machen den größten Theil der Bewohner des Njemen- und Düna-Gebietes aus, ſind in den ſüdlichen Landſchaften ſtark mit Polen vermiſcht, und haben ſich in den Oſtſeegegenden am reinſten erhalten. Sie zerfallen in drei Zweige:

a. die Litthauer in den Statthalterſchaften Wilna, Grodno, Minsk und Wollhünien, ſo wie in der Provinz Bialiſtock, ſind gegen 1.300.000 Seelen ſtark.

b. die Letten, bilden die Mehrzahl der Dorfbewohner und die niedere Volksklaſſe in den Städten der Statthalterſchaft Liefland, und ſind 400.000 Köpfe ſtark.

c. die Kuren, 300.000 Köpfe ſtark, ſind die Mehrzahl der Landbewohner in Kurland und Semgallen.

Die Finnen, in den nördlichſten Theilen Rußlands vorherrſchend, etwa 2.050.000 Köpfe ſtark, zerfallen in zwölf Zweige:

a. die Lappen, welche ſich ſelbſt Same Laz nennen, im Weſten des weißen Meeres, ſind nur etwa 22.000 Köpfe ſtark und nicht ſo groß und wohlgebildet, als ihre Stammgenoſſen in Schweden. Sie ſind gewöhnlich nur fünftehalb Fuß groß, haben breite Geſichter, eingefallene Wangen, ſpitziges Kinn, dünnen Bart, ſchwarze Haare, gelbliche durch Rauch gebräunte Hautfarbe. Sie ſind ſo flink, daß ſie, in jüngern Jahren, Wölfe und Füchſe auf Schneeſchuhen einholen und, wenn ſie erwachſen ſind, viele Körperkraft beſitzen. Obgleich ſie in ihrer Kleidung reinlich ſind, ſind ſie doch in Folge ihrer Nahrung und Gewohnheiten vielen Krankheiten ausgeſetzt. Sie ſind ſehr leidenſchaftlich und ſehr furchtſam, und ſo wie ein Blick hinreicht, ſie in Zorn zu bringen, ſetzt ein fallendes Blatt ſie in Unruhe. Reiſende Fremde betrachten ſie als Spione, welche ihre Glücksumſtände zu erforſchen ſuchen, damit ihnen höhere Abgaben auferlegt werden können. In Folge ihres Mißtrauens ſind ſie äußerſt geizig und ſelbſtſüchtig. Im Handel ſuchen ſie fortwährend zu betrügen, und ſie werden (was gewiß viel ſagen will) oft der ſchlauen Ruſſen Meiſter. Mitleidslos verlaſſen ſie ihre unglücklichen Genoſſen. Ehrlos kriechen ſie vor dem Reichthume, und wenn ſie heirathen, geſchieht es aus Eigennutz. Die Branntweinflaſche iſt der

Schlüſſel, welche dem Fremden ihre Hütte öffnet. Die Fiſcherlappen wenden die Hälfte ihres Einkommens auf Branntwein, und die Hirten trinken oft den ganzen Tag bei den Schnappshändlern, bis ſie umfallen und zuweilen auf der Stelle todt bleiben. Die Rennthierhirten vertheilen ihre Heerden unter die einzelnen Familienglieder, damit dieſe dieſelbigen beſſer leiten und ſchützen können. Jeder hat ſeine eigenen Hunde, die nur ſeiner Stimme folgen. Die Rennthiere ſind abgetheilt und an den Ohren gezeichnet, damit man unterſcheiden könne, welche zum Melken, oder Ziehen, oder zum Aufziehen der Jungen, oder zum Mäſten beſtimmt ſind. Wenn ein Lappe ſeine Heerde, auch wenn ſie tauſend Köpfe ſtark iſt, mit einem Blicke überfliegt, bemerkt er ſogleich, ob ihm ein Stück fehlt, ob nicht. Am Abend bringen die Familien ihre Thiere in Umzäunungen. Die häufigen Wanderungen der Lappen richten ſich darnach, ob die Waiden abgefreſſen ſind, oder nicht. Dieſe Hirten leben unter piramidenförmigen Zelten, welche oben ein Rauchloch haben, von welchem herab Ketten bis auf den Herd hängen um die Keſſel daran befeſtigen zu können. Rund herum liegen auf Birkenreiſern Rennthierfelle, welche zum Sitzen und zum Nachtlager dienen. Nach Sitte der Morgenländer verſitzen oder verliegen die Lappen hier ihre freie Zeit, da ſchlafen die Aeltern und Kinder, Hunde, das Geſinde und etwaige fremde Gäſte bei einander. Außerhalb des Zeltes ſind die Vorrathsanhäufungen. Die Schlitten der Lappen ſind nachenförmig und die darin fahrende Perſon muß ſelbſt das Gleichgewicht halten. Die Rennthiere ziehen mit der Stirn und legen mit einem beladenen Schlitten zuweilen 20 Stunden zurück. Oft halten ſie auch an und verlaſſen die Richtung, um nach Moos zu ſuchen. Eine Lappenfamilie reist in einem langen Zuge von Schlitten. Vater, Mutter, jedes Kind lenkt ſeinen Schlitten. So führen auch die ärmſten Lappen die Kaufmannsgüter. Auf der Jagd, oder wenn der Lappe im Winter allein reiſet, bedient er ſich langer Schneeſchuhe. Im Sommer reiſet er zu Fuß und bepackt ſeine Rennthiere.

Die Lappen kleiden ſich, mehr oder minder koſtbar, in Rennthierpelze, tragen Hoſen und Stiefeln von Rennthierfellen, welche nach Verſchiedenheit der Jahreszeiten auf verſchiedene Arten zubereitet werden. Die Frauen tragen im Winter Beinkleider von Tuch. Im Sommer tragen beide Geſchlechter, wegen der Hitze, leichtere Kleidungsſtücke. Die Frauen vertreten die Stelle der Schneider. Der Gürtel iſt mit Zinn oder Silber verziert, und trägt einen Beutel, welcher Tabak, Geld, ein Meſſer, Nadeln, Scheere, Armbänder, und ſilberne oder zinnerne Ketten enthält. Beide Geſchlechter tragen Ringe.

Die Hauptnahrung liefern den Lappen ihre Rennthiere. Hat auch die Rennthierbutter keinen guten, ſondern talgähnlichen Geſchmack, ſo iſt dagegen der Rennthierkäſe ganz vortrefflich und auch der Rennthierbraten ſchmeckt ſehr gut. Bärenſchinken werden ebenfalls öfter genoſſen.

Das Leben der Fiſcherlappen weicht in vielen Stücken von dem der

Hirten ab. Sie wohnen in hölzernen Hütten oder in Erdhöhlen, die an den verſchiedenen Orten, an welchen ſie zu fiſchen pflegen, vertheilt ſind. Ihre Fahrzeuge ſind aus ſehr dünnen, durch Stricke verbundenen Brettern, und werden mit vieler Kühnheit von ihnen benutzt. Ihre Fiſchereigeräthſchaften befinden ſich in ſehr unvollkommenem Zuſtande, weßhalb ſie ſich im Winter oft genöthigt ſehen, Kuchen von Tannenborke mit Rennthiertalg zu eſſen. Die Lappen kommen öfter zuſammen, um miteinander zu eſſen und zu trinken, bis der Vorrath aufgezehrt iſt. Bei ſolchen Gelagen kreiſet der Branntwein dann im Ueberfluß, und lautes Schwatzen vereinigt ſich mit luſtigen Poſſen. Beide Geſchlechter ſingen nach wilden Weiſen, wenig melodiſch, und die Spielkarten, auch hier im Gebrauche, ſind aus Baumrinde gemacht und mit Rennthierblut bemalt.

Die Sprache der Lappen, obgleich eine finniſche Mundart, hat ſo viel eigenthümliche Wörter, daß beide Völker ſich ohne Dollmetſcher wenig verſtehen.

b. Die Finnen, welche die Hauptmaſſe der Bevölkerung des Großfürſtenthums Finnland ausmachen, und auch im Gouvernement Petersburg häufig ſind, belaufen ſich auf 1.300.000 Köpfe. Ihre klangvolle Sprache iſt ſo reich an Selbſtlautern, daß man ſelten zwei Mitlauter hintereinander findet und die Wörter immer mit Vokalen endigen. Im Finniſchen giebt es weder b noch d, noch f noch g. Die drei finnländiſchen Mundarten ſind die Mundart von Savolat und von Karelien, die von Oſterbothnien und die des eigentlichen Finnlands. Die Eſthen und Finnländer verſtehen einander. Die Finnen ſind ernſt, furchtlos, unermüdlich, und können Entbehrungen und Ungemach ertragen. Sie hängen ſehr an ihrem Volksnamen, an ihrer Sprache und ihren Sitten und Gebräuchen. Die Bauern ſind durchaus frei, und alle bekennen ſich zur evangeliſchen Kirche. Ihre Wohnungen, Pörti genannt, ſind nicht in einzelne Zimmer abgetheilt, und werden durch einen großen, an der Mauer ſtehenden, Ofen erwärmt. Der Rauch zieht zuweilen durch eine Oeffnung des Daches, manchmal zur Stubenthür oder zum Fenſter hinaus. Im Winter werden die Hütten durch Kienſpähne oder Tannenſpähne erleuchtet. Die Dampfbäder ſind bei den Finnen eben ſo beliebt, als bei den Ruſſen, und vielleicht haben dieſe ſie einſt von jenen kennen gelernt. Die Dampfbäder werden öfter bis auf 60 Grad nach Reaumür und noch darüber erhitzt. Wenn der Badende recht in Schweiß gerathen iſt, ſo wälzt er ſich, vor dem Wiederankleiden, im Winter im Schnee, im Sommer auf dem Raſen herum.

c. Die Eſthen, welche Eſthland und den nördlichen Theil von Liefland inne haben, ſind ungefähr 500.000 Köpfe ſtark; ſie haben rothgelbe Haare.

d. Die Lieven, welche in Kurland etwa 1000 Köpfe ſtark ſind.

e. Die Permier, welche um Perm herum, am Uralgebirge wohnen, und gegen 35.000 Köpfe ſtark ſind, haben ſich faſt gänzlich unter den Ruſſen verloren und unterſcheiden ſich von denſelben nur noch durch die Sprache.

f. Die Surjänen, welche in den Statthalterſchaften Wologda und Perm (und in Aſien in der Statthalterſchaft Tobolsk) wohnen, ſich vorzugsweiſe mit der Jagd beſchäftigen und 30.000 Köpfe ſtark ſind, ſind bis auf die Sprache faſt ganz in Ruſſen umgewandelt.

g. Die Wogulen, auf beiden Seiten des Uralfluſſes in den Statthalterſchaften Perm und Tobolsk, welche großen Theils noch als Nomaden leben, ſind gegen 100.000 Köpfe ſtark.

h. Die Wotjäken oder Woten, am Fluſſe Wjätka, in den Statthalterſchaften Wjätka und Orenburg, mögen etwa 100.000 Köpfe ſtark ſein.

i. Die Tſcheremiſſen an der mittlern Wolga, meiſtens links derſelben, ſollen 200.000 Köpfe ſtark ſein.

k. Die Tſchuwaſchen, welche von der Wolga bis tief in Sſibirien hinein wohnen, treiben Ackerbau und vermeiden es in Städten zu wohnen. Sie ſind gegen 370.000 Köpfe ſtark und eſſen gerne Pferdefleiſch. Obgleich ſie Kriſten geworden ſind, haben ſie doch noch viele von ihren heidniſchen Gebräuchen beibehalten. So opfern ſie noch Pferde.

l. Die Mordwinen an der Oka und Wolga, in den Statthalterſchaften Nishegerod und Kaſan, ſind Landbauer, welche ſich den Ruſſen immer mehr nähern, und 92.000 Köpfe ſtark ſein ſollen.

Die Tataren, welche ſeit der großen Völkerwanderung, vom Anfange des Mittelalters, von den Ufern des Dineſtr ab, über die Küſten des ſchwarzen Meeres bis zum kaspiſchen See verbreitet ſind, ſind über 2.000.000 Köpfe ſtark. Sie ſind zum Theil noch Nomaden. Es gehören dazu:

a. Die krimmiſchen Tataren in den Statthalterſchaften Taurien, Kherſon und Jekatarinoslaw ſind 150.000 Köpfe ſtark. Obgleich ſie in mehre Klaſſen (Kaſten) getheilt ſind, giebt es doch keine Leibeigenen unter ihnen. Die Edlen unter ihnen laſſen ihren Boden von Pächtern oder Tagelöhnern bearbeiten, und ihnen allein ſteht das Recht zu, Ländereien zu beſitzen. Jede Dorfſchaft wird von einem gewählten Vorſteher (Murſa) regiert, welcher Juſtiz und Ortspolizei beſorgt. Die Wohnungen der Tataren ſind ſehr einfach, und beſtehen aus aufeinander gelegten Balken, deren Zwiſchenräume mit Moos ausgeſtopft ſind. Die Dächer ſind mit Stroh oder Schindeln gedeckt, und mit Steinen beſchwert, damit der Wind ſie nicht fortweht. Die Wohnungen der Vornehmen ſind ebenfalls ſehr leicht gebaut, und nur einen Stock hoch. Im Innern ſind weder Tiſche noch Stühle noch ſonſt hölzerne Möbel. Um den innern Raum des Zimmers herum ſind Polſter zum Sitzen.

Die krimmiſchen Tataren ſind ſanftmüthig und edelmüthig und haben eine wahrhaft patriarchaliſche Einfachheit bewahrt, ſo wie ſie zugleich ſehr gaſtfrei ſind. Die Vermöglichern haben neben ihrem Hauſe ein Nebengebäude, welches zur Aufnahme der Reiſenden beſtimmt iſt.

b. Die kaſanſchen Tataren auf der rechten Seite der Wolga, bis nach Kaſan ſind 150.000 Köpfe ſtark.

c. Die Nogaier oder nogaiſchen Tataren auf der nördlichen Seite des Kaukaſus, am ſchwarzen Meere und aſowſchen Strandſee, am Kuban und am Don, 400.000 Seelen ſtark, ſind die raubluſtigſte Völkerſchaft Kaukaſiens. In den Steppen des Kreiſes Georgiewsk leben ſie in Dörfern (Auls) unter der Aufſicht ihrer Murſen, welche (wie ihre Untergebenen) ein diebiſches Geſindel ſind, und ſtehen mit ihren muhamedaniſchen Religionsverwandten, den Abaſiern, in ſtetem Verkehr, wodurch die Gegenden am Kaukaſus ſehr unſicher gemacht werden. Ja man kann ſich nicht wohl ohne Bedeckung aus den feſten Plätzen wagen. Die Nogaier können Allerlei gebrauchen, ſtehlen Menſchen und Pferde.

d. Die Metſcherjäcken, welche in der Statthalterſchaft Orenburg leben, ſind nur etwa 10.000 Seelen ſtark.

e. Die Baſchkiren ſind in den Statthalterſchaften Orenburg und Perm 150.000 Seelen ſtark.

f. Die Kumücken, am Fluſſe Sunſcha (einem Nebenfluſſe des Tereck) in der Provinz Kaukaſien, ſind nur 10.000 Köpfe ſtark.

g. Die Kirgiſen oder Kirgis-Koſacken, in drei größeren geſonderten Horden als Nomaden lebend, ſind über 100.000 Seelen ſtark. Dazu kommen noch 5.000 Familien oder 30.000 Seelen, welche zwiſchen der Wolga und dem Ural, im Norden des kaspiſchen See's umherſtreifen.

Die Armenier, welche in der ruſſiſchen Provinz Armenien die Hauptmaſſe der Bevölkerung bilden, ſind in den beiden Hauptſtädten und in den größern Handelsſtädten zahlreich. Im ganzen ruſſiſchen Reiche beläuft ſich ihre Anzahl auf 400.000.

Die Lesghier oder Lesginzen, Anhänger des Islam, im Norden des Kaukaſus, gegen 50.000 Köpfe ſtark, ſind ſehr roh.

Juden wohnen beſonders im weſtlichen Theile des ruſſiſchen Staates in großer Anzahl und ſind in keinem Lande ſo häufig als in Polen, wo allein 384.000 ſind. Im ganzen ruſſiſchen Reiche ſteigt die Zahl auf 550.000 Seelen.

Der mongoliſche oder mungaliſche Volksſtamm iſt im ruſſiſchen Reiche 330.000 Köpfe ſtark. Zu demſelben gehören:

Die Dörbön Oivät (d. h. die vierfach Verbündeten) Ujraten, welche auch allgemein Oelöt oder Kalmücken (Erdmann ſchreibt Kalmyken) heißen, die vier Horden, die choſchoutiſche, ſoongoriſche, derbetiſche und torgautiſche ausmachen.

Die choſchoutiſche Horde zählte in der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts 50.000 berittene Krieger. Sie iſt größtentheils im chineſiſchen Reiche geblieben, doch ſind davon im Jahre 1675 etwa 1.500 Kibitken, und im Jahre 1759 an 300 Kibitken nach Rußland, in die Gegend der Wolga gekommen.

Von den Soongoren ſind nur wenige in Rußland geblieben, die übrigen (50.000 Kibitken ſtark) in ihr Vaterland zurückgekehrt.

Die Derbeten, welche den Soongoren lange unterthan waren, und ſich 1673 den Ruſſen (5.000 Kibitken ſtark) unterwarfen, wohnen im ſüdlichen Theile Rußlands von der untern Wolga gegen die Nordſeite des ſchwarzen Meeres.

Die Kalmücken waren früher Schamanen und haben ſpäter die Lehre des Fo oder Schige Muni angenommen. Die Geiſtlichkeit bildet den zehnten Theil der ganzen Bevölkerung. Die höchſten Geiſtlichen tragen gelbe Kleider und Mützen, rothe Gürtel (um die Schultern) und einen Roſenkranz.

Das Hauptfeſt der Kalmücken heißt Sachan Sſara (d. h. weißes, oder neues Jahr).

Die zehn Hauptvorſchriften der kalmückiſchen Glaubenslehre ſind:

1) Verehre Gott, gehorche der Geiſtlichkeit und erfülle die heilige Religion. Dieſe drei geſegneten Mächte werden dich auf allen deinen Wegen behüten.
2) Ehre Vater und Mutter als ſichtbare Götter.
3) Tröſte die Leidenden, hilf den Armen, verachte und richte niemand.
4) Meide den Stolz, als das Verderben der Seele.
5) Tödte keine Thiere, wiſſe, daß in ſelbigen die eingewanderten Seelen der Leidenden wohnen.
6) Fliehe Ehebruch, Diebſtahl und jegliche Miſſethat. Thue nicht nur nichts Böſes, ſondern denke es nicht einmal.
7) Meide die Trunkenheit, als die Wurzel, aus welcher gottwidrige Dinge entſtehen.
8) Läſtere nicht, und ſei dadurch nicht dem Teufel wohlgefällig.
9) Die von der linken Hand begangene Sünde verbeſſere durch die rechte.
10) Beſtrebe dich, durch die in dieſem Leben ausgeübte Tugend dir die ewige Seligkeit zu erwerben.

Der Gottesdienſt wird bei den Kalmücken in tangutiſcher oder tübetiſcher Sprache verrichtet.

Die Kalmücken ſind ſehr abergläubiſch und halten, außer den Prieſtern, weiſſagende Vögel. Kraniche und einige andere Vögel werden für heilig gehalten, und es iſt Sünde ſie zu tödten. — Sich auf eine Schwelle zu ſetzen wird für eine ſehr große Sünde gehalten.

Die hohe Geiſtlichkeit und der Adel werden die weißen Knochen, die niedere Geiſtlichkeit und das gemeine Volk die ſchwarzen Knochen genannt. Vornehme Frauen gelten für weißes Fleiſch, die Frauen des gemeinen Volkes dagegen für ſchwarzes Fleiſch. Das gemeine Volk wird von den Höhern ſo verachtet, daß ein Adeliger ſich nie entſchließen wird, mit dem gemeinen Manne aus einer Schale zu eſſen, oder in ſeine Kibitke zu gehen. Der gemeine Kalmück darf ſich nicht auf die einem Adeligen gehörende Matratze ſetzen; ſelbſt die prieſterliche Würde hebt den Schimpf der Abſtammung nicht auf.

Die Geſetze der Kalmücken ſind in einer Handſchrift enthalten,

welche: „Rechte der mungaliſchen und kalmückiſchen Völker“ betitelt iſt.

Wer einen Menſchen tödtet, zahlt 1.000 Schafe.

Der Sohn, welcher Vater oder Mutter tödtet, wird nicht mit dem Tode beſtraft, ſondern verliert Weib, Kinder und ſein ganzes Vermögen.

Wenn von zwei Frauen eines Mannes die eine die andere tödtet, ſo ſteht es dem Manne frei, der Mörderin entweder ein Ohr abzuſchneiden, oder den Anverwandten der Getödteten die, für den Menſchenmord feſtgeſetzte, Strafe zu bezahlen.

Wer eine Sklavin tödtet, muß 27 Stück Vieh bezahlen.

Wer eine wilde rothe Ente, einen Sperling oder Hund tödtet, zahlt ein Pferd.

Für das Zupfen am Barte muß man ein Schaf oder ein Pferd bezahlen.

Die Kalmücken haben ein ſtumpfes Gefühl und ſchwachen Geſchmack, dagegen ſehr feinen Geruch, feines Gehör und ſehr ſcharfes Geſicht. Vor ihren Blicken bleibt faſt nichts verborgen. Die uralſchen Koſacken, welche ſich größtentheils vom Fiſchfange nähren, ſuchen kalmückiſche Fiſcher, nach deren Rath ſie ihre Netze auswerfen, um einen guten Fang zu machen. Das Auge der kalmückiſchen Hirten behält einmal bemerkte Kennzeichen ſo lange, daß ſie, bei einem Blick auf die Heerde, ſogleich wiſſen, ob ein Stück, und welches, fehlt? — Ferner haben die Kalmücken ein ungemeines Gedächtniß. Mitten auf den ungeheueren Ebenen, auf welchen es weder Geſträuche, noch Bäume, noch Landſtraßen, noch Dörfer giebt, wo auch ſolche Reiſende, die an Steppen gewöhnt ſind, ſich verirren würden, richten ſich die Kalmücken nach Spuren, die für Andere durchaus unmerkliche Kennzeichen ſind. Ohne die geringſte Mühe behalten ſie eine Menge von Volksliedern, Mährchen und lange Bruchſtücke aus heiligen Büchern. Ihr Scharfſinn zeigt ſich in der Schnelligkeit und Leichtigkeit, mit welcher ihr Geiſt die verwickeltſten Dinge umfaßt. Sie lernen ſehr leicht fremde Sprachen.

In jedem Lager iſt ein Lehrer oder Baſchka, welcher die Kinder im Leſen und Schreiben, in Religion, Rechnen, Geſchichte, Geografie, Aſtronomie, Aſtrologie und Medizin (natürlich ſo gut er's verſteht) unterrichtet. Leidenſchaftliche Kartenſpieler, ſind die Kalmücken auch dem Trunke ſehr ergeben.

Die Zeit theilen ſie in Tage, Monate und Jahre. Wochen haben ſie nicht. Das Jahr hat 30 Monate. Wie bei den Tataren werden die Monate: „Grasmonat, Milchmonat, Windmonat u. ſ. w. genannt. 12 Jahre bilden einen Zeitraum.

Die Kalmücken ſind von mittler Größe, breitſchulterig und mager. Ihr Geſicht iſt flach, die Augen ſind ſchmal, die kleine Naſe iſt platt und die Lippen ſind dick. Sie haben breite Naſenlöcher, ein kurzes Kinn, regelmäßige weiße Zähne und wenig Bart. Die Männer haben rothbraune, die

Weiber röthlichbraune Geſichter. Ihre Ohren ſtehen ab, und ſind ſehr lang. Das Haar iſt durchgängig ſchwarz, und ihre Beine ſind von dem beſtändigen Reiten, und weil ſie immer mit untergeſchlagenen Beinen ſitzen, krumm.

Dieſes Volk lebt unter Filzzelten oder Kibitken, deren hölzerne Stangen, Pfähle und Flechtwerk ſie mit rother Farbe (die mit Fiſchleim zubereitet wird) anſtreichen. In der Mitte des Daches befindet ſich eine Oeffnung für den Rauch, unter welcher die Feuerſtelle iſt. Die Kibitken der Reichen ſind aus weißem Filz und inwendig mit ſeidenen Zeugen gefüttert, während der Boden mit perſiſchen Teppichen belegt iſt. Die Betten haben reiche Vorhänge, Franzen und einen Spiegel. Auf den Seiten hängen reiche Kleidungen und Waffen. Auf einem mit Eiſen beſchlagenen, hellblauen Korbe, der Geld und Koſtbarkeiten enthält, ſteht der Hausgötze, und vor dieſem eine Räucherpfanne, Opferſchalen mit Reis und Roſinen, Wachslichter u. ſ. w. Reinlichkeit findet man aber ſelbſt in den prachtvollen fürſtlichen Kibitken, in welchen es unausſtehlich ſtinkt, nicht. Ueberhaupt giebt es nicht wohl unreinlichere Menſchen, als die Kalmücken. Sie eſſen alles gefallene Vieh, Mäuſe, Gedärme und Gras. Hauptſächlich aber nähren ſie ſich von Roggenmehl, wovon zwei Hände voll, in einen Keſſel mit ſiedendem und geſalzenem Waſſer geworfen, für eine Familie auf 24 Stunden hinreichend ſind. Brod halten ſie für Luxus.

Die gewöhnlichen Getränke ſind ſaure Milch, Molken, Branntwein aus Stutenmilch, und Waſſer. Thee trinken ſie ſehr gern, und handeln ihn von den Armeniern ein. Tabak lieben Männer und Weiber leidenſchaftlich.

Die Kleidung der Männer iſt tatariſch, der Kopfputz chineſiſch, und die Weiber (welche auch Beinkleider tragen) unterſcheiden ſich im Anzuge faſt nicht von der Männern. Die Mägdchen ſchminken ſich mit Weiß und Roth.

Die Kalmücken verſtehen es gut, gebrochene oder verrenkte Gliedmaßen zu heilen, und ſind in der Thierarzneikunde ſehr erfahren. Ihre Kenntniß der innern Heilkunde iſt unbedeutend. Eine Krankheit, die in England Spleen, bei uns Hüpochondrie heißt, kennen die Kalmücken auch, und nennen ſie Seſchikte.

Die Männer beſorgen das Vieh, verfertigen die Kibitken, das Hausgeräthe und die Pferdegeſchirre. Sie ſind ſehr träge und ebenſo, wie die Spanier, überzeugt, daß es ſich für ſie nicht ſchicke, zu arbeiten. Einige von ihnen bearbeiten Silber und Eiſen. Die Weiber ſind thätiger, als die Männer, bereiten Pelzwerk, walken Filze, machen Käſe und Branntwein, ſpinnen Kameel- und Schafwolle, weben Bänder und Kleider, und nähen Kleider und Stiefeln.

Die Bräute werden erkauft, und die Trauung wird in einer neuen Kibitke vollzogen. Die Hochzeit endet (wie auch an vielen andern Orten) mit einem Schmauſe.

Die Todten des gemeinen Volkes werden in Gräben, ins Waſſer oder in Wälder (wenn ſolche in der Gegend ſind) geworfen. Die Vornehmen, und beſonders die Lama's, werden feierlich verbrannt.

Die Heerden, der Reichthum der Kalmücken, beſtehen aus Kameelen, Pferden, Rindern, Ziegen und Schafen. Dieſe Thiere kommen in keine Ställe, ſondern ſind immer, unter freiem Himmel auf der Waide. Auch wird für ſie kein Futter in Vorrath geſammelt, weshalb bei langem Winter und vielem Schnee oft viele umkommen. Die Kameele ſind für die Kalmücken von größtem Nutzen, ihre Pferde ſind klein, hitzig und ſtark.

Im Jahre 1813 hatten die Kalmücken in ſämmtlichen Horden

Kameele etwa .	75.000,
Pferde . . .	300.000,
Kühe	200.000,
Schafe und Ziegen	1.000.000.

Die Zahl dürfte ſich aber für dieſe verſchiedenen Thiere auf 3.000.000 belaufen, da die Kalmücken die Anzahl nicht richtig angeben.

„Das Herumwandern der Kalmücken (ſagt Erdmann) gewährt den Europäern ein ſonderbares und intereſſantes Gemälde. Auf einem Raume von einigen Werſten in der Länge ſieht man in der Wüſte die Wanderung eines ganzen Volkes. Alle Lebensmittel, Geräthſchaften und Kibitken der Reichen werden auf Kameele, die der Armen auf Ochſen und Kühe geladen. Weiber, Mägdchen und kleine Kinder zu Pferde treiben die Viehheerden vor ſich her. Bei dem Gepäcke eines reichen Noionen oder Saisſangen ſind die Kameele mit Franzen und Troddeln, die Pferde mit Glöckchen und Schellen geſchmückt, das Gepäcke mit reichen Teppichen und Decken belegt. Voran reitet der Herr mit ſeinen Leuten ſtolz einher, die Mütze auf einem Ohre; ihm folgt ſein Verwalter oder Stallmeiſter mit einem Fähnchen in der Hand. Zu beiden Seiten der Kameelſättel ſind Kinderwiegen in der Form von Käſtchen angebracht. Dieſe werden mit Dunen gefüttert, und aus ſelbigen gucken die Kalmückenkinder, wie Murmelthiere aus ihren Höhlen, hervor."

Die Samojeden ſind klein, haben ein plattes Geſicht, kleine, lange Augen, zurückſtehende Naſe, kurze Beine, einen großen Mund, dünne Lippen, vorſtehende Backenknochen, ſchwarze Haare, große Ohren, braune Geſichtsfarbe und keinen Bart. Die Weiber heirathen ſchon in einem Alter von 10 Jahren und hören mit dem 30ſten Jahre auf fruchtbar zu ſein. Obgleich Vielweiberei erlaubt iſt, begnügt der Samojede ſich in der Regel mit zwei Frauen, welche er von ihren Aeltern zuweilen für 100 bis 150 Rennthiere kauft. Die Samojeden ſind geübte Fiſcher und Jäger, und haben durch ihr Leben im Freien ein ſcharfes Geſicht und feines Gehör. Sie haben piramidenförmige Wohnungen, welche aus Baumrinde gemacht und mit Rennthierfellen bedeckt ſind. In einer halben Stunde ſchlagen die Weiber, welchen die häuslichen Beſchäftigungen obliegen, eine ſolche Hütte auf. Das

Rennthierfleiſch und die Fiſche werden von den Samojeden roh genoſſen, und Rennthierblut iſt ihnen, nächſt Branntwein, das liebſte Getränk. Sie glauben an ein höchſtes *gutes* und an ein *böſes Weſen*. Jenes beten ſie nicht an, weil ſie meinen, es erweiſe ihnen Gutes, ohne daß man es erſt darum bitten müſſe. Zum böſen Weſen beten ſie nicht, weil ſie glauben, daß dieſes ſich durch die Klagen der Menſchen nicht beſänftigen laſſe. Die Unſterblichkeit iſt nach ihnen eine Art Seelenwanderung. — Sie haben Gewohnheiten, aber keine Geſetze; ſo z. B. heirathen ſie niemand aus der gleichen Familie, und zahlen, ohne Widerrede, den ihnen auferlegten Tribut an Pelzwerk an die Ruſſen.

Der unumſchränkte, ruſſiſche Monarch, jetzt *Nikolaus* **I.**, geboren den **7.** Juli **1796**, regiert ſeit dem **1.** Dezember **1825** und führt den Titel *Kaiſer*. Die *Thronfolge* iſt in *männlicher* und *weiblicher Linie* erblich. Die *Prinzen* und *Prinzeſſinnen* des regierenden Hauſes heißen *Großfürſten* und *Großfürſtinnen*.

Das *Reichswappen* iſt ein ſchwarzer, zweiköpfiger, dreifachgekrönter Adler mit rothen Füßen und rothem Schnabel, der in der rechten Kralle das goldene Szepter, in der linken den Reichsapfel hält, und ausgebreitete Flügel hat. Auf der Bruſt des Adlers iſt in einem rothen Mittelſchilde das urſprüngliche Wappen des Großfürſtenthums Moskwa, ein ſilberner St. Georg zu Pferde, der gerade im Begriffe iſt den Lindwurm zu durchbohren. Das Wappen Polens iſt ein weißer gekrönter Adler in rothem Felde.

Der ruſſiſche Hofſtaat iſt ſehr glänzend und zahlreich, und beſteht zu Petersburg aus 7 Stäben. Die Beſoldung der höchſten Hofbeamteten iſt verhältnißmäßig ſehr gering, weil die Mitglieder der reichſten Familien es als Ehrenſache betrachten, ſolche Stellen zu erhalten.

Die *Staatseinnahmen* Rußlands beſtehen aus den Steuern, den Regalien und Krongüter-Einkünften.

A. Steuern ſind:

	Rubel Papier.		Preuß. Thlr.
1) Das *Kopfgeld*, von den Ruſſen **Poduschnija Dengi** (Seelengelder) genannt, beträgt	**75.000.000**	=	**23.125.000**
2) Die *Kapitalſteuer* der Kaufleute und die Rekrutengelder der Kaufmannſchaft	**17.450.000**	=	**5.380.417**
3) Die *See-* und *Landzölle*	**84.768.000**	=	**26.136.800**
	177.218.000	=	**54.642.217**

	Rubel Papier.		Preuß. Thlr.
B. Zu den *Krongüter-Einkünften* und *Regalien* gehören:			
1) Der *Obrok* (Geldzins) von den Kronbauern	**22.500.000**	=	**6.937.500**
2) Das *Branntweinregal*	**116.000.000**	=	**35.733.333**

	Rubel. Papier.		Preuß. Thlr.
3) Die Stempelgefälle	2.000.000	=	616.670
4) Die Poſchlina	3.500.000	=	1.079.167
5) Die Patent- und Diplom-Gebühren	2.800.000	=	863.338
6) Der Ertrag der Poſten	5.000.000	=	1.541.667
7) Der Ertrag der Kronforſten und Fiſchereien	3.250.000	=	1.002.083
8) Der Ertrag der Kronfabriken (mit dem Ertrage von Pulver und Salpeter)	3.500.000	=	1.079.167
9) Der Ertrag der Bergwerke und des Münzregals	15.000.000	=	4.625.000
10) Pachtgelder von den Kronmühlen, Kron-Badeſtuben und Buden in den Kaufhäuſern	1.500.000	=	462.500
11) Kleinere beſtimmte und unbeſtimmte Einnahmen	2.000.000	=	616.670
Summe der ganzen Einnahme	354.268.000	=	109.199.312
Hierzu die Einnahme aus dem Königreiche Polen	40.278.189	=	13.063.196½
	394.546.189	=	122.262.208½.

Die Schatulle des Kaiſers bezieht außerdem die Einkünfte aus den koliwanſchen und nertſchinskiſchen Bergwerken, ſo wie aus den Tapeten-, Porzellan-, Glas- und Spiegelfabriken der Krone, was einen jährlichen reinen Ertrag von 5 bis 6.000.000 Papierrubeln, oder 1.600.000 bis 1.900.000 Thaler preußiſch geben mag.

Die Appanagenkaſſe, welche die Einkünfte von den Appanagen-Bauern bezieht, reicht nicht nur für den Bedarf hin, ſondern gewährt noch Ueberſchuß.

Die Staatsausgaben werden ſich jährlich auf 122.000.000 preußiſche Thaler belaufen.

Sie beſtehen aus folgenden Poſten:

1) Zivilliſte und Hofſtaat	5.000.000	preuß. Thaler
2) Das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und die Geſandſchaften	2.000.000	—
3) Das Miniſterium der inneren Angelegenheiten	33.000.000	—
4) Das Miniſterium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts . . .	5.000.000	—
5) Die Landmacht über	30.000.000	—
6) Die Flotte	12.000.000	—
7) Finanzverwaltung und Zinſen der Staatsſchuld	20.000.000	—

8) **Kleinere Ausgaben**, für Bauten und Ritterorden u. ſ. w. . . . . 3.000.000 preuß. Thaler
9) **Ausgaben für das Königreich Polen** 12.091.518 —

Summe 122.091.518 Thaler.

Die **Staatsſchuld** beläuft ſich im Ganzen auf 496.472.655 Thaler. Sie beſteht (nach Schubert) aus folgenden Theilen:

A. **Terminſchulden.**

1) Auswärtige holländiſche, **erſte**	42.600.000 fl. holländiſch			
zweite	39.972.000 —			
	82.572.000	=	45.873.556	Thlr.
2) Innere. In Silber	1.974.672 R. Silb.	=	2.194.080	—
In Aſſignationen	108.141.718 Papierr.	=	33.343.697	—

B. **Rentenſchulden.**

1) Sechsprozentige in Gold	14.220 Silberr.	=	15.800	—
in Silber	6.921.452 —	=	7.690.502	—
in Aſſignat.	230.267.871 Papierr.	=	70.999.260	—
2) Fünfprozentige in Silber	107.391.840 Silberr.	=	119.324.711	—

Summe der verzinslichen ruſſiſchen Staatsſchuld 279.441.606 Thlr.

Die **unverzinslichen** Bank-Aſſignationen betragen 595.776.310 Papierrubel = 183.697.696 —

Die polniſche Staatsſchuld beträgt 200.000.000 fl. polniſch . . . . = 33.333.333 —

496.472.655 Thlr.

Rußlands Landmacht beſteht (nach Schubert) aus folgenden Truppentheilen:

1) **Kaiſerliche Garde.**

a. Die 8 ältern Infanterieregimenter (das preobraſchenskiſche) ſemenoffſche, ismailowſche, moskwaſche und powlowskiſche; die Leibgrenadiere, die Gardejäger und die finnländiſche Garde, 1830 noch durch 4 neue Regimenter verſtärkt. Jedes Regiment aus 3 Bataillonen, das Bataillon aus 800 Mann beſtehend . . . . 28.800 Mann

b. Die 8 ältern Reiterregimenter ſind 1830 durch 3 neue vermehrt worden, jedes Regiment beſteht aus 5 bis 8 Schwadronen, welche zuſammen 800 Mann ſtark ſind . . . . 8.800 —

c. Die Garde-Artillerie und Pionniere . . . . . . 2.800 —

d. Die Garde-Koſacken in 3 Schwadronen . . . . 800 —

Die Ganze Garde 41.200 Mann.

2) Linien-Infanterie.

a. 138 Infanterieregimenter, jedes zu 3 Bataillonen, das Bataillon zu 800 Mann	331.200 Mann
b. Die Garniſonstruppen	104.632 —
Die geſammte Infanterie	435.832 Mann.

3) Regelmäßige Reiterei.

a. Küraſſierregimenter 30, jedes von 5 Schwadronen, die Schwadron zu 200 Mann	20.000 Mann
b. Leichte Reiterei in 64 Regimentern Huſaren und Dragonern, das Regiment zu 5 Schwadronen, die Schwadron zu 200 Mann, oder zu 10 Schwadronen, die Schwadron zu 100 Mann	64.000 —
Reguläre Reiterei	84.000 Mann.

4) Artillerie.

Die Artillerie beſteht aus 4 Batterien reitender und 3 Brigaden Fußartillerie der Garde; ferner aus 25 Brigaden Fußartillerie und 13 Brigaden reitender Artillerie. Die Brigade hat 8 Batterien oder Kompagnien, die Batterie 8 Stücke. 6 Artilleriediviſionen gehören zu den 6 großen Armeekorps, 1 Diviſion zum Grenadierkorps, 1 Diviſion zum kaukaſiſchen Heere und eine Brigade zum finnländiſchen Armeekorps. Von der reitenden Artillerie ſind 7 Brigaden den ſieben Diviſionen der leichten Reiterei und drei Diviſionen (jede zu 2 Brigaden) als reitende Reſerve-Artillerie, den 3 Reſervekorps der Reiterei zugetheilt. Beide zuſammen haben 1.632 Kanonen mit	40.800 —
5) Das Genieweſen, in 10 Bataillonen, iſt mit den dazu gehörenden Offizieren ſtark	10.500 —
Die regelmäßigen Truppen ſind alſo ſtark	612.332 Mann.

Von der unregelmäßigen Reiterei: ſind im Frieden nur 38 geregelte Koſackenregimenter, jedes zu 500 Mann zu rechnen. Dieſe ſind bei den einzelnen Diviſionen vertheilt und die Stärke des Heeres wird dadurch auf 631.332 Mann erhöht.

Rußland hat, im Verhältniſſe zu ſeiner Größe, nur wenige bedeutende Feſtungen.

Ruſſiſche Feſtungen ſind:

1) Helſingfors, 2) Sweaborg, 3) Friedrichshamm,
4) Kronſtadt, 5) Narwa, 6) Riga,
7) Dünaburg, 8) Smolensk, 9) Choczim,
10) Bender, 11) Taganrog, 12) Zamosc,

13) Neu-Georgiewsk (früher Modlin), 14) die alexandrowſche Zitadelle bei Warſchau.

Die Seemacht beſtand im Jahre 1827 aus

32 Linienſchiffen von 60 bis 110 Kanonen.
25 Fregatten von 36 bis 56 Kanonen.
20 Korvetten und Briggs von 15 bis 28 Kanonen.
6 Kuttern.
7 Brigantinen.
54 Schoonern.
20 Gallioten.
25 ſchwimmenden Batterien.
121 Kanonenböten; zuſammen aus 310 Kriegsfahrzeugen, welche 5.824 Kanonen führten, 32.046 Matroſen hatten, und mit 8.268 Mann Seeſoldaten und 4.460 Mann Seeartillerie bemannt waren. Von 1828 bis 1832 ſind gebaut:

8 Linienſchiffe.
7 Fregatten.
7 Briggs.
15 kleinere Kriegsſchiffe.

Dagegen ſind 7 Linienſchiffe abgegangen, und für das Linienſchiff Arcis, von 84 Kanonen, welches im Auguſt 1833 im finniſchen Buſen im Sturme untergegangen iſt, lief im September 1833 ein neues Linienſchiff von 74 Kanonen vom Stapel. Sonach beſäße Rußland bis zu der Zeit 36 Linienſchiffe und 32 Fregatten. Eine andere (ob zuverläſſige?) Angabe ſetzt den Stand der ruſſiſchen Seemacht ſo an:

54 Linienſchiffe.
35 Fregatten.
10 Bombarden.
22 Kutter.
25 Brander.
50 Galeeren, und 500 Ruderböte.
45 kleinere Schiffe.
500 Kanonenböte. Zuſammen mit 9.617 Kanonen.

Nach Galignani's Meſſenger vom 10. Oktober 1835 beſteht die Oſtſeeflotte Rußlands aus folgenden Schiffen:

Linienſchiffe:

a) Dreidecker.
   1) Alexander.
   2) Peter der Große.
b) Von 84, 80 und 74 Kanonen.
   1) Azoff.
   2) Ezechiel.
   3) Alexandra.

4) Sankt Nicholas.
5) La Fere Champenoiſe.
6) Sankt Alexander Newsky.
7) Großfürſt Michael.
8) Sankt Andreas.
9) Prinz Konſtantin.
10) Syſſoi.
11) Kronſtadt.
12) Hangerda.
13) Sankt Wladimir.
14) Emanuel.

Fregatten von 44, 42 und 36 Kanonen.

1) Großfürſt Alexander.
2) Maria.
3) Kaſtor.
4) Olga.
5) Konſtantine.
6) Prinzeß.
7) Ruſſia.
8) Agile.
9) Cruizer.
10) Helena.
11) Merkurius.
12) Ceſarine.
13) Diana.

4 Sloops von 28 und 24 Kanonen.
6 Briggs von 18 Kanonen.
10 ſchwimmende Batterien.

Ferner noch viele Kutter, Schooner und Kanonenboote.

Die amtlichen Angaben, welche für das europäiſche Rußland, ohne das Heer, 49.000.000 Einwohner feſtſtellen, umfaſſen eine kleinere als die oben bezeichnete Länderſtrecke.

Rußland hat im Vergleiche mit mehren Staaten des weſtlichen Europas, ſehr wenige, und meiſt unbedeutende Städte. Nur $^{12}/_{100}$ der geſammten Einwohnerzahl leben in Städten, $^{6}/_{100}$ ſind mit techniſchen Betrieben, $^{79}/_{100}$ mit der Landwirthſchaft beſchäftigt. Die merkwürdigſten Städte ſind:

1) St. Petersburg, unter 47° 58′ 30″ Länge, und 59° 56′ 23″ nördlicher Breite, des ruſſiſchen Reiches zweite Hauptſtadt, Reſidenz des Kaiſers, und Sitz der höchſten Staatsbehörden, eine der größten und ſchönſten Städte, etwa halb ſo groß als London, um die Hälfte größer als Paris, 30mal ſo groß als Nürnberg, liegt an der breiten, ſchiffbaren Newa, hat viertehalb deutſche Meilen im Umfange, iſt regelmäßig und prächtig gebaut, und nach London die größte Handelsſtadt Europas. Unter den 513.000 Einwohnern

(deren Zahl jährlich beträchtlich zunimmt) ſind etwa 26.000 Deutſche, und verhältnißmäßig ungemein wenige Frauenzimmer, denn das männliche und weibliche Geſchlecht verhalten ſich in St. Petersburg, der Zahl nach, wie 31 zu 13. Ueber 42.000 Perſonen gehören davon dem Adelſtande, und über 55.000 dem Militär an. Dieſe große Stadt wurde erſt im Jahre 1703 von Peter dem Großen gegründet. Unter den vielen Paläſten und öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich das Admiralitätsgebäude, der Senatspalaſt, die Kaſankirche und die Iſaakskirche aus. Unter den Monumenten iſt das, welches Katharina II. zu Ehren Peters des Großen errichten ließ, das merkwürdigſte. In der Umgegend von St. Petersburg ſind Czarkoje Selo, Peterhof, Oranienbaum, Kamennoi Oſtrow und Jelaghine Oſtrow, mit Schlöſſern und Gärten der kaiſerlichen Familie, merkwürdig.

2) Moskwa oder Moskau, unter 55° 12′ 45″ Länge, und 55° 45′ 45″ Breite, die erſte Hauptſtadt des ruſſiſchen Reiches, an der Moskwa, ſeit dem Brande von 1813 regelmäßiger und ſchöner erbaut, hat 6 deutſche Meilen im Umfange, und 333.000, im Winter 400.000 Einwohner. Das alte, kaiſerliche Reſidenzſchloß, der Kreml, iſt hier; unter den 285 Kirchen ſind 10 Hauptkirchen. Die Fabriken und Manufakturen Moskaus ſind ſtark im Zunehmen.

3) Warſchau, unter 38° 42′ 30″ Länge, und 52° 14′ 28″ Breite, die Hauptſtadt des zu Rußland gehörenden Königreichs Polen, heißt in der polniſchen Sprache Warszawa, liegt links an der Weichſel, iſt ziemlich regelmäßig gebaut, hat ſeit der polniſchen Revolution aber viel von ihrem Wohlſtande und ihrer Einwohnerzahl verloren, ſo daß ſie jetzt kaum 130.000 Einwohner enthalten mag, und wird jetzt befeſtigt. Warſchou gegenüber liegt auf dem rechten Weichſelufer Praga.

4) Kaſan, unter 67° 0′ 43″ Länge, und 55° 47′ 51″ Breite, an der Kaſanka, welche nicht weit davon in die Wolga ſich ergießt, eine große Stadt, hat 58.000 Einwohner, und eine Hochſchule.

5) Riga, unter 41° 47′ 0″ Länge, und 56° 57′ 5″ Breite, nächſt St. Petersburg die wichtigſte Seehandelsſtadt des ruſſiſchen Reichs, an der Düna, hat 56.000 meiſt deutſche Einwohner, und in ihrem Aeußern viele Aehnlichkeit mit den deutſchen Hanſeſtädten.

6) Wilna, unter 42° 55′ 15″ Länge, und 54° 40′ 59″ Breite, an der Wilia und Wileika, ſchlecht gebaute Stadt mit einer Hochſchule. Unter den 46.000 Einwohnern ſind ſehr viele Juden.

7) Odeſſa, unter 48° 23′ 49″ Länge, und 46° 28′ 55″ Breite, mit einem vortrefflichen Hafen, am ſchwarzen Meere und 42.500 Einwohnern, iſt eine neue, ſchnell emporgekommene, im Zunehmen begriffene, Handelsſtadt.

8) Kiew (ſpr. Kieff), große, befeſtigte Stadt im Dniepr, hat 42.000 Einwohner. Univerſität.

9) Kronſtadt, auf einer Inſel im finnländiſchen Meerbuſen, mit einem Hafen für Rußlands Kriegsflotte, und ſehr großen Schiffswerften, hat 41.500 Einwohner.

10) Aſtrakhan, auf einem von der Wolga umfloſſenen Werder, hat außer der Zeit des Fiſchfanges 40.000, zur Zeit des Fiſchfangs aber, mit den Fremden,

60.000 Einwohner. Der ſehr großen Fiſchereien, welche ſich hier befinden, iſt oben ausführlicher gedacht.

11) Tula, an der Upa, welche hier die Tuliza aufnimmt, hat die größte Gewehrfabrik des ganzen Reiches. Dieſe Stadt hatte vor dem Brande, im Jahre 1834, an 38.000 Bewohner. An 6.000 Menſchen liefern jährlich 50 bis 70.000 Gewehre.

12) Kaluga, nordweſtlich von Tula, an der Oka und Kaluſchka, welche ſich hier in die Oka ergießt, hat 25.000 Einwohner.

13) Niſchnei=Nowogorod oder Niſchegorod, an der Vereinigung der Oka mit der Wolga, eine beträchtliche Handelsſtadt, in welcher ſehr beſuchte Meſſen gehalten werden, mit 25.000 Einwohnern.

14) Jaroslaw, rechts an der Wolga, welche hier die Kotorosla empfängt, wichtige Fabrik= und Handelsſtadt mit 25.000 Einwohnern.

15) Orenburg, am Uralfluſſe, welcher hier die Sakmara aufnimmt, beträchtliche Handelsſtadt mit 24.000 Einwohnern.

16) Orel, ſüdlich von Kaluga, an der Oka, welche von hier fahrbar iſt, Handelsſtadt mit 22.000 Einwohnern.

17) Twer, nordweſtlich von Moskau, an der Wolga, hübſch gebaute Stadt mi 24.000 Einwohnern.

18) Kursk, ſüdwärts von Orel, hat 20.000 Bewohner.

19) Simferopol oder Akmetſched, in der Krimm, mit 20.000 Einwohnern.

20) Smolensk, feſte Stadt, am Dniepr, mit 20.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben.

21) Arkhangel, unter 58° 23′ 50″ Länge, und 64° 31′ 40″ Breite, an der Dwina, wichtige Handelsſtadt, hat 22.000 Einwohner.

Kleinere Ortſchaften ſind:

A. In der Gegend des Eismeeres.

22) Petroſawodsk, Hauptort des Gouvernements Olonetz, an der Weſtſeite des Onegaſee's.

23) Wytegra, an der Südoſtſeite des Onegaſee's, Stadt mit mehren Fabriken.

24) Kargopol, Handelsſtadt am Onegafluſſe.

25) Wologda, am gleichnamigen Fluſſe, Handelsſtadt mit mehren Fabriken und 10.000 Einwohnern.

26) Uſtjug=Weliki, Stadt mit mehren Fabriken, da wo der Jug und die Suchona die Dwina bilden.

B. In der Gegend am baltiſchen Meere.

27) Nowgorod, an der Wolkhow (oder Wolchow) im Norden des Ilmenſee's, Handelsſtadt mit 5.500 Einwohnern. Einſt die Hauptſtadt eines mächtigen Staates.

28) Staraja Ruſſa, im Süden des Ilmenſee's mit Salzwerken.

29) Waldai, ſüdöſtlich von Nowgorod, am gleichnamigen See.

30) Beloſersk oder Bieloſersk, im Süden des See's Bielo (oder Belo)=Oſero.

31) Pſkow, an der Welikaja und Iſkowa, Handelsſtadt mit 9.000 Einwohnern.

32) Isborsk, im Weſten von Pſkow, einſt Reſidenz von Rurik's Bruder.

33) **Wenden**, an der Aa, nordöſtlich von Riga.
34) **Wolmar** und
35) **Walk**, zwei kleine Städte nordwärts von Wenden.
36) **Pernau**, an der Mündung des gleichnamigen Fluſſes in die Oſtſee, befeſtigte Handelsſtadt.
37) **Dörpt** oder **Dorpat**, am Embache, Univerſitätsſtadt mit 9.000 Einwohnern. Ausgezeichnete Sternwarte.

Die Inſeln **Oeſel**, **Mon** und **Runo**, welche in der Oſtſee, im Norden des rigaiſchen Meerbuſens liegen, gehören ebenfalls zu Livland. Der Hauptort von Oeſel heißt

38) **Arensburg**.
39) **Reval**, die Hauptſtadt von Eſthland, auch **Rewel** geſchrieben, an der Oſtſee, Hafenſtadt für Kriegsſchiffe und Kauffahrer, mit 21.000 Einwohnern. Seebad.
40) **Habſal** oder **Hapſal**, Seehafen mit Seebad.

Die Inſeln **Dagden** (Dagö) und **Worms**, in der Oſtſee, gehören zu Eſthland.

41) **Mitau**, ſüdweſtlich von Riga, Hauptſtadt von Kurland, an der **Treider**-Aa, mit 12.500 Einwohnern.
42) **Baldohn**, nicht weit von Mitau, mit Mineralbad.
43) **Libau**, nordwärts von Memel, an der Oſtſeeküſte mit Seehafen.
44) **Windau**, Seeſtadt.
45) **Polangen**, Stadt an der Gränze zwiſchen Rußland und Preußen.
46) **Witepsk** oder **Witebsk**, an der Düna und Witpa, Handelsſtadt mit 17.000 Einwohnern.
47) **Polotsk**, **Polotzk**, an der Düna und Polota, Handelsſtadt.
48) **Dünaburg**, an der Düna, Feſtung.
49) **Grodno**, am Njemen, Handelsſtadt mit 10.000 Einwohnern.
50) **Breſt-Litowski**, am Bug.

C. Gegend des ſchwarzen Meeres:

51) **Minsk**, Stadt mit 15.000 Einwohnern.
52) **Borisſow** oder **Boriſow**, an der Bereſina. Schlacht zwiſchen Ruſſen und Franzoſen im Jahre 1812.
53) **Bobruisk**, an der Bereſina, Feſtung.
54) **Mohilew**, am Dniepr, beträchtliche Handelsſtadt mit 11.600 Einwohnern.
55) **Wiäsma** oder **Wiazma**, oſtnordöſtlich von Smolensk, an der Wiazma, Handelsſtadt. Den 22. Oktober 1812 erfochten die Ruſſen unter Miloradowitſch hier einen Sieg.
56) **Tſchernigow**, an der Desna, Handelsſtadt mit 7.000 Einwohnern.
57) **Baturine**, oſtwärts von Tſchernigow, einſt Hauptſtadt des Hettmanns der Koſacken.
58) **Nowgorod-Sewerski**, nordöſtlich von Tſchernigow.
59) **Starodub**, nordoſtwärts von Tſchernigow.
60) **Jitomir** oder **Schitomir**, weſtwärts von Kiew, Stadt mit 14.000 Einwohnern.
61) **Berditſchew**, ſüdwärts von Schitomir, Handelsſtadt.

62) Nowgorod Wolünsk oder Volhynsk, nordweſtlich von Schitomir, Handelsſtadt.
63) Wladimir, rechts vom Bug.
64) Poltawa, an der Worskla und Poltawka, Stadt mit 11.000 Einwohnern. Hier beſiegte Peter der Große, Karl den 12ten am 27. Juni 1709.
65) Krementſchug, am Dniepr, ſüdweſtwärts von Poltawa, hübſche, beträchtliche Handelsſtadt.
66) Prerejaslaw oder Prejaslaw, am Trubeſch und der Alta, ſehr alte Stadt.
67) Kherſon, auch Cherſon geſchrieben, an der Mündung des Dniepr, mit Schiffswerften, ſchön gebauete Hafenſtadt mit 10.000 Einwohnern. Befeſtigt.
68) Nikolajew, an der Mündung des Ingul in den Bug, nordweſtlich von Kherſon, Handelsſtadt mit mehr als 10.000 Einwohnern, Schiffswerften, einer Sternwarte und dem Sitze der Admiralität für das ſchwarze Meer.
69) Otſchakow, einſt eine türkiſche Feſtung, jetzt eine offene Stadt, weſtlich von Cherſon.
70) Tiraspol, am Dnieſtr, weſtwärts von Nikolajew.
71) Duboſſari, nordwärts von Tiraspol, am Dnieſtr. Unter den Einwohnern ſind viele Armenier.
72) Jekatarinoslaw oder Jekatherinoslaw, am Dniepr, Stadt mit 8.500 Einwohnern, welche Tuch und Seidenwaaren liefern.
73) Alexandrowsk, ſüdwärts von Jekatarinoslaw, am Dniepr, Handelsſtadt.
74) Mariapol oder Marianpol, an der Mündung des Kalmius in den aſowſchen Strandſee (Haff).
75) Taganrog, am nördlichen Ufer des aſowſchen Haffes, Handelsſtadt, in welcher Kaiſer Alexander am 19. November 1825 ſtarb. Kaiſerlicher Palaſt mit öffentlichem Garten.
76) Rostow, Handelsſtadt am untern Don.
77) Aſow, an einem Arme des Don, feſt.
78) Kinburn, befeſtigte Küſtenſtadt.
79) Sewaſtopol, auf der Krimm oder Krümm, früher Achtjar, Kriegshafen mit Schiffswerften und mehr als 4.000 Einwohnern.
80) Balaklawa, an der ſüdweſtlichen Küſte der tauriſchen Halbinſel oder Krimm, Handelsſtadt.
81) Baktſchisſarai, im ſüdlichen Theile der tauriſchen Halbinſel, in engem Thale.
82) Kaffa oder Theodoſia, Handelsſtadt.
83) Kertſch, an der Straße, welche den aſowſchen Strandſee mit dem ſchwarzen Meere verbindet, hübſche Stadt mit Seehafen.
84) Jenikol oder Jenikale, Feſtung.

D. Inneres Rußland.

85) Kamjenjetz oder Kamenetz, einſt Feſtung.
86) Mohilew oder Mogilew, am Dnieſtr, Handelsſtadt.
87) Kharkow, Stadt mit 18.000 Einwohnern, an der Kharkow und Lopana; Univerſität.

88) Iſum oder Iſium, Handelsſtadt.
89) Woroneſch oder Woronej, am Woronojeg, Stadt mit 15.000 Einwohnern.
90) Torjok, Handelsſtadt.
91) Wiſchnei-Wolotſchok, am gleichnamigen Kanale.
92) Oſtaſchkow, im Süden des See's Seliger, Stadt, deren Bewohner ſtarken Handel mit Leder treiben.
93) Kolomna, ſüdöſtlich von Moskau.
94) Borowsk, Handelsſtadt.
95) Tarutino, merkwürdig durch den Sieg, welchen die Ruſſen, unter Beningſen hier im Jahre 1812, am 6. Oktober, über die Franzoſen erfochten.
96) Riäſan oder Raiſan, an der Oka und dem Trubej, Stadt mit 19.000 Einwohnern.
97) Kaſſimow, an der Oka, oſtwärts von Riäſan, einſt die Reſidenz tatariſcher Fürſten.
98) Wladimir oder Wolodimir, oſtwärts von Moskau, Hauptſtadt des gleichnamigen Gouvernements, an der Kliazma, einſt Hauptſtadt der Großfürſten Rußlands, mit 10.000 Einwohnern, die mehre Fabriken betreiben.
99) Pereslawl-Saleski, nordweſtlich von Wladimir, am See Pleſchtſchejewo oder Kleſchtſchino, alte Stadt.
100) Susdal, nordwärts von Wladimir, ſehr alte Stadt.
101) Murom, ſüdöſtlich von Wladimir, an der Oka, Stadt mit mehren Fabriken.
102) Uglitſch, weſtwärts von Jaroslawl, an der Wolga, mit Leinwandmanufakturen.
103) Roſtow, ſüdſüdweſtlich von Jaroslawl. Handelsſtadt.
104) Koſtroma, da, wo die Koſtroma ſich in die Wolga mündet, Stadt mit mehren Fabriken.
105) Galitſch, nordöſtlich von Koſtroma, am gleichnamigen See, Stadt mit Leinewandmanufakturen.
106) Wjatka (Wjätka), am gleichnamigen Fluſſe, der ſich in die Kama ergießt, Handelsſtadt mit 9.500 Einwohnern.
107) Perm, an der Kama, Stadt mit 7.500 Einwohnern.
108) Simbirsk, an der Wolga, Stadt mit 15.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
109) Penſa, am gleichnamigen Fluſſe, mit 13.500 Einwohnern.
110) Tambow, Hauptſtadt des gleichnamigen Gouvernements, an der Tſna, mit 18.500 Bewohnern, welche mehre Fabriken unterhalten und großen Handel treiben.
111) Lipetzt oder Lipetsk, weſtwärts von Tambow, mit Mineralwaſſer.
112) Saratow, an der Wolga, Handelsſtadt mit 38.500 (nach älterer Angabe 35.000) Einwohnern.
113) Zaritzin, an der Wolga.
114) Sarepta, an der Sarpa, ſüdwärts von Zaritzin, deutſche (von Herrnhutern angelegte) Kolonie mit gewerbfleißigen Einwohnern.
115) Uralsk, am Ural, Hauptort der uralſchen Koſacken.

116) Bialiſtock oder Bialyſtock, an der Biala, ſchön gebauete Stadt mit 8.700 Einwohnern, welche Handel treiben und Fabriken unterhalten.

117) Alt Tſcherkask, am Don, im Lande der doniſchen Koſacken.

118) Neu Tſcherkask, Stadt mit 8.800 Bewohnern.

119) Kisljar, am Terek. Weinbau und Seidenkultur.

120) Mosdok, weſtlich von Kisljar, am Terek. Weinbau.

121) Georgiewsk, nordweſtwärts von Mosdok, an der Kuma.

122) Stawropol, nordweſtlich von Georgiewsk, Stadt mit 2.500 Einwohnern.

123) Pätigorsk, im Jahre 1830 gegründete Stadt.

124) Taman, auf der gleichnamigen Halbinſel, hieß einſt Tmutarakan.

125) Jekaterinodar, mit 4.500 Einwohnern.

126) Khotin, auch Chotin geſchrieben, am Dnieſtr, Feſtung.

127) Kiſchenew, Stadt mit 18.350 Einwohnern.

128 Bender, am Dnieſtr, feſte Stadt. Nicht weit von hier iſt das Dorf Varnitza, bekannt durch den Aufenthalt Karls XII. nach der Schlacht von Poltawa.

129) Akjerman, an der Mündung des Dnieſtr, auf einem Felſen. Feſte Stadt.

130) Kilia, an der Donau, feſt.

131) Ismail, an der Donau, feſt.

132) Derbent, befeſtigte Stadt am kaspiſchen See.

E. Im Königreiche Polen liegen:

133) Auguſtowo.

134) Plock (ſpr. Plotsk), rechts an der Weichſel, Handelsſtadt mit 6.000 Einwohnern.

135) Pultusk, bekannt durch die Schlacht im Jahre 1806.

136) Oſtrolenka, bekannt durch die Schlacht vom 26. Mai 1831.

137) Kaliſch, an der Gränze gegen Preußen, hübſche Stadt an der Prosna.

138) Radom (früher Sandomir), links an der Weichſel, der Mündung des San gegenüber, Handelsſtadt mit 6.000 Einwohnern.

139) Lublin, an der Biſtritza, mit 10.000 Einwohnern.

140) Samosz oder Zamosz, Feſtung.

F. Im Großfürſtenthume Finnland liegen:

141) Torneå (ſpr. Torneo), an der Mündung des gleichnamigen Fluſſes, am nördlichſten Ende der Oſtſee, kleines armes Städtchen.

142) Uleåborg, Hafenſtadt an der Oſtſee, welche beträchtlichen Handel mit Lachs', Butter und Theer treibt. Die 4.000 Einwohner ſind Schweden; auf dem Lande umher wohnen Finnen.

143) Waſa, mit 3.000 Einwohnern.

144) Åbo (ſpr. Obo), finniſch Turku, hatten vor dem Brande 12.000 Einwohner.

145) Helſingfors, jetzt die Hauptſtadt von Finnland, mit 9.000 Einwohnern. Univerſität. Der weite Hafen von Helſingfors wird durch die, auf 7 Inſeln erbaute, ſtarke Feſtung

146) Sweaborg vertheidigt.
147) Wiborg, befeſtigte Hafenſtadt mit 5.000 Einwohnern.
148) Kexholm, Stadt und Feſtung.

Zweites Hauptſtück.

Aſia.

Aſia, der größte Erdtheil der Oſtfeſte, hängt mit dem öſtlichen Europa und dem nordweſtlichen Afrika zuſammen. Der weſtlichſte Punkt des Feſtlandes am ägeiſchen Meere, einſt Lekton, jetzt Baba genannt, liegt im Weſten des Meerbuſens von Adramitti unter 39½° nördlicher Breite und 43° 45′ Länge. Weſtlicher noch liegt das kleine Eiland Anti Phara im ägeiſchen Meere unter 43° 11′ Länge. Der öſtlichſte Punkt an der Beringsſtraße liegt unter 66° 10 nördlicher Breite und 208° Länge. Die nördlichſte Spitze iſt Severo Woſtoknoi oder das Nordoſt Kap unter 122° Länge und 78° 10′ nördlicher Breite. Die ſüdlichſte Spitze, welche auf der malaiiſchen Halbinſel an der Straße von Singapore, weſtlich von der Inſel Singapore, unter 1° 16′ nördlicher Breite liegt, iſt um 8 Minuten ſüdlicher, als das Vorgebirge Romania, das unter 1° 24′ nördlicher Breite liegt und gewöhnlich als der ſüdlichſte Punkt angegeben wird. Nach allen Angaben, welche man in Europa bis jetzt darüber hat, ſcheint es, daß das mittlere Aſia ein ziemlich hoch über dem Meere liegendes Land iſt, von welchem aus, der nördliche, öſtliche, ſüdliche und weſtliche Theil ſich gegen die Küſten hin abſtufen. Der mittlere Theil wird von keinen Flüſſen durchbrochen, von ſeinen Rändern aber fließen mächtige Ströme nach allen vier Weltgegenden, und auf der waſſerarmen Höhe, auf welcher nur einige Steppenflüſſe ſind, breiten weite Wüſten ſich aus. Das höchſte Gebirge der Erde, das Himaleh oder Himalaja-Gebirge iſt in dieſem Erdtheile, ſüdweſtwärts von der erwähnten hochliegenden Wüſte. Es ragt in ſeinen höchſten Spitzen mehr als eine deutſche Meile über die Oberfläche des Ozeans empor. Die nördliche Hälfte Aſias liegt wenig über der See erhaben, und ſcheint nur von mäßig hohen Gebirgen und von niedrigen Hügeln durchzogen, größtentheils aber eben zu ſein. Der ſüdliche Theil aber iſt, die ſüdweſtlichſte Halbinſel (Arabien) ausgenommen, größtentheils gebirgig, und nur an den Seiten der großen Ströme niedrig und eben.

Die Gränzen bildet, bis auf den Strich, wo Aſia mit Europa und Afrika zuſammen hängt, der Ozean, nämlich gegen Norden das nördliche Polarmeer, gegen Oſten das große Weltmeer und gegen Süden der indiſche Ozean.

Die Größe läßt ſich noch nicht genau beſtimmen, weil die nördlichen Küſten noch wenig bekannt ſind. Sie wird auf etwa 780.000 □ Meilen ſteigen, wovon 50.000 □ Meilen auf die Inſeln kommen. Die Länge vom ägeiſchen Meere bis zur Beringsſtraße beläuft ſich auf 1.500, die Breite, von der ſüdlichſten zur nördlichſten Spitze, auf 1.153½ Meilen.

Die vorzüglichſten Gebirge Aſias ſind:

Der Kaukaſus, zwiſchen dem ſchwarzen Meere und dem kaspiſchen See, welcher Aſia und Europa ſcheidet und S. 187 beſchrieben iſt.

Der Ural, welcher Oſteuropa von Weſtaſien trennt, und S. 188 beſchrieben iſt.

Der Altai oder das Goldgebirge, faſt in der Mitte des Erdtheiles, ragt weit über die Schneelinie empor, und von ihm gegen die Ebenen Sibiriens breiten die minder hohen, ſogenannten Erz'gebirge, nämlich das koliwanſche, das kuznezkiſche und das ſajaniſche ſich aus. Man pflegt beim Altaigebirge gewöhnlich den großen Altai und kleinen Altai zu unterſcheiden.

Das Kangaigebirge, oſtwärts vom Altai, und ſüdweſtwärts vom Baikalſee, ſendet dieſem mehre beträchtliche Flüſſe zu.

Das Da Ur-Gebirge, öſtlich vom Baikalſee, zwiſchen dem Amur- und Lenagebiete, ſchließt ſich oſtwärts an das Apfelgebirge, deſſen öſtlichſter Theil, gegen das ochotskiſche Meer hin, Stanowoigebirge heißt.

Das Himalayagebirge, zwiſchen dem Burremputer, dem Ganges und Indus, iſt das höchſte Gebirge der Erde, denn der Dawalagiri (d. h. der weiße Berg) iſt 26.460 engl. (25.183 par.) Fuß hoch. Es iſt gegen 370 Meilen lang, hat mehre gleichlaufende Bergketten, die, zuſammengenommen, 40 bis 50 Meilen breit ſind.

Das Gebirge Hindu Kuſch iſt weſtlich vom Himalayagebirge und ſteht mit dem Belurgebirge oder Belurtag (d. h. Nebelgebirge) in Verbindung.

Längs der weſtlichen Küſte der Halbinſel diesſeits des Ganges zieht ſich das Gebirge, deſſen Päſſe Gats genannt werden, weshalb man dieſes Gebirge gewöhnlich die Gats genannt findet.

Die Salomonskette, weſtlich vom Indus, iſt ſüdlich vom Hindu Kuſch.

Im weſtlichen Aſia iſt unter 62° 10′ Länge, und 39½ Grad Breite der Ararat, welcher 16.200 Fuß hoch iſt.

Der Taurus, oder das Kurungebirge, welches mit der nördlichen Küſte vom öſtlichen Theile des mittelländiſchen Meeres faſt gleichlaufend iſt, hängt nicht mit dem ſüdlich davon liegenden

Libanon, der im Oſten der Küſte Siriens liegt, zuſammen. Die Gebirgsreihe, welche oſtwärts vom Libanon, mit dieſem faſt gleichlaufend, iſt, heißt Anti Libanon.

Die **Meere**, welche Aſia umfluten, ſo wie die Buſen derſelben, ſind S. 62 u. ff. angegeben.

Die vorzüglichſten Ströme und Flüſſe ſind folgende:

Der **Obi** oder **Ob** wird durch die Vereinigung mehrer Flüſſe gebildet, welche dem Altaigebirge entſtrömen, und iſt, obgleich er als der Hauptfluß, und der größere Jrtiſch als ſein Nebenfluß angeſehen wird, nicht nur kürzer, ſondern auch waſſerärmer, als dieſer. Er ergießt ſich als mächtiger Strom unter 67° Breite in den obiſchen Meerbuſen, welcher ein Theil des nördlichen Eismeeres iſt.

Von der rechten Seite empfängt der Ob den **Tom**, der ſüdöſtlich von Kuznezk ſeinen Urſprung hat, und nordweſtlich unter Tomsk ſich ergießt, und von derſelben Seite münden ſich die Flüſſe **Tſchulim**, Gr. **Ket**, **Tim** und **Wakh** in ihn.

Faſt unter 60° 50′ vereinigt ſich mit dem Ob

der **Jrtiſch**, welcher unter 113¼° Länge und 47¼° Breite ſeinen Urſprung hat. Er bildet den **Saiſanſee**, welcher von Süden her noch mehre beträchtliche Zuflüſſe erhält und verläßt denſelben faſt in der Mitte des nördlichen Ufers. Die Nebenflüſſe von der rechten Seite ſind nicht bedeutend, von der linken Seite ſind

der **Jſchim** und

der **Tobol** die beträchtlichſten Zuflüſſe des Jrtiſch. Der Tobol mündet ſich bei Tobolsk und empfängt auf ſeiner linken Seite vom öſtlichen Abhange des Uralgebirges mehre bedeutende Nebenflüſſe.

Der **Jeniſei**, deſſen Quellflüſſe auf dem Altai und dem ſajanskiſchen Gebirge ihren Urſprung haben, fließt von Süden gegen Norden, und bildet vor ſeiner Mündung in das nördliche Eismeer den großen, nach ihm benannten, Meerbuſen. Er empfängt von der rechten Seite drei Flüſſe, welche **Tunguska** heißen.

Die **Werkhnaja Tunguska** heißt im obern Theile ihres Laufes **Angara**. Die Angara iſt der Abfluß des 80 Meilen langen und bis 12 Meilen breiten **Baikalſees**, deſſen merkenswertheſte Zuflüſſe

die **Selenga** und

die **obere Angara** ſind.

Die **Podkamenaja** oder **Stein Tunguska**, welche auch mittlere Tunguska genannt wird, iſt weniger beträchtlich, als

die **Unter Tunguska**.

Der **Olenek**, ein großer Fluß, mündet ſich unter 139° 40′ Länge in das nördliche Eismeer.

Die **Lena**, deren Urſprung im Norden des Baikalſees iſt, empfängt von der rechten Seite den

Witim,

die **Olekma** und den

Aldan, während ſie von der linken Seite außer dem

Wilui nur kleinere Zuflüſſe erhält. Sie ergießt ſich durch viele Mündungen, von denen beträchtliche Inſeln umſchloſſen werden, in das nördliche Eismeer.

Die Jana,
die Indigirka und
die Kolyma ergießen ſich ebenfalls in das nördliche Eismeer.

Der Anadir, im öſtlichſten Aſien, fließt in den, nach ihm benannten, Meerbuſen, welcher ein Theil des Meeres von Kamtſchatka iſt.

Der Amur oder Sakhalin (d. h. der Schwarze) geht aus der Vereinigung des
Kerulün oder Kerlon (welcher im untern Theile ſeines Laufes Argun heißt) mit der
Schilka hervor. Die Schilka wird durch den Zuſammenfluß des
Onon mit der Ingoda gebildet.

Von der rechten Seite wird der Amur durch den
Songari verſtärkt, der von der linken Seite den
Nonni aufnimmt. Der Amur ergießt ſich, der Inſel Sakhalin gegenüber, in das ochotskiſche Meer.

Der Huang Ho, oder Hoang Ho (das heißt gelber Fluß) wird im Mongoliſchen Kara Muren (d. h. ſchwarzer Fluß) genannt. Er entſpringt unter 35° Breite und 111° Länge, hat öſtliche Hauptrichtung, macht aber mehre große Biegungen. Er iſt ein reißender, mächtiger Strom, der oft durch furchtbare Ueberſchwemmungen, ungeachtet der Kanäle und Dämme, welche man gebaut hat, ſeine Gewalt zu hemmen, das ihm benachbarte Land verwüſtet. Von der rechten Seite empfängt der Hoang Ho den waſſerreichen
Hoei Ho.

Der Kiang (d. i. Strom), oder Jan tſe Kiang (d. i. blauer Strom), einer der größten Ströme der Erde und Chinas mächtigſtes fließendes Waſſer, wird durch die Vereinigung zweier mächtiger Flüſſe gebildet, von denen der eine Kin ſcha Kiang (d. i. Goldſand-Strom), der andere Jalu Kiang, und Min Kiang genannt wird. Der breite, fiſchreiche Kiang, welcher in ſeinem untern Laufe reich bevölkerte Gegenden durchſtrömt, und zwiſchen vielen Dörfern und Städten ſeine Fluten hindurchführt, vereinigt ſich unterhalb Nanking mit dem Meere.

Der Si Kiang, welcher ſich ſüdlich von Kanton mündet, hat in der obern Hälfte ſeines Laufes verſchiedene Namen.

Der Strom von Kambodja, welcher ſüdliche Hauptrichtung hat, und ſich durch mehre Arme in die ſüdchineſiſche See ergießt, hat an verſchiedenen Stellen verſchiedene Namen.

Der Menam, welcher ſich in den Meerbuſen von Siam ergießt, hat ſüdliche Richtung und fließt an Bang Kok vorüber.

Der Fluß, welcher ſich unterhalb Martaban in den Meerbuſen von Martaban mündet, hat von ſeiner Mündung, gegen den Urſprung aufwärts, die Namen: Djaven, Hulu, Saluen, Thaluen, Lu Kiang oder Nu Kiang.

Der Irawaddi, welcher durch viele Arme ſich in den Meerbuſen von Martaban ergießt, ſoll längs der nördlichen Seite des Himalayagebirges hinfließen und dort Jaru-Dzangbo-tſiu heißen. Es iſt aber noch nicht gewiß, ob der zuletzt genannte Strom wirklich der Irawaddi iſt, oder nicht vielleicht als Burremputer den Mündungen des Ganges ſein Waſſer zuführt.

Der Ganges oder Ganga, welcher in Indien heilig gehalten wird, hat zwei Quellflüſſe, die dem ſüdlichen Abhange des Himalayagebirges entſtrömen. Der weſtliche, der Bhagiretti vereinigt ſich mit dem öſtlichen bei Deoprag, 5 Meilen weſtſüdweſtlich von Serinugur. Aluknunda wird der öſtliche, an Serinugur vorüber ſtrömende, Quellfluß genannt, welcher 27 Meilen lang iſt, während der Bhagiretti 28 Meilen Länge hat. Die Hauptrichtung des Ganges iſt ſüdöſtlich. Von beiden Seiten wird er durch viele große Zuflüſſe verſtärkt, und 7 Meilen nördlich von Murſchedabad theilt er ſich in 2 Arme, von denen der rechte, ſüdlich fließende, welcher durch Murſchedabad und Kalkutta ſtrömt, Hoogli heißt, während der linke, ſüdöſtlich ſtrömende, den Namen Ganges behält. Nur der Hoogli (ſpr. Hugli) iſt für große Schiffe fahrbar. Zwiſchen dem Hoogli und dem Ganges fließen von beiden Strömen viele Arme ab, die ſich zum Theil wieder mit einander vereinigen, und von denen mehre ſich, nachdem ſie große Flußinſeln gebildet haben, wieder trennen. Durch viele weite Mündungen vereinigt ſich des mächtigen Stromes Waſſermaſſe mit dem Meere, und die Landſchaft, welche den Mündungen zunächſt liegt, wird Sunderbunds genannt. Vom Urſprunge des Bhagiretti bis zur Mündung des Hoogli ſind 336, vom Urſprunge des Aluknunda bis eben dahin 335 Meilen, denn der Lauf des Ganges beträgt, der Strombahn nach, von Deoprag bis Allahabad 110, von Allahabad bis Benares 29, und von hier bis zur erwähnten Mündung 169 deutſche Meilen.

Die vorzüglichſten Nebenflüſſe des Ganges ſind:

Von der rechten Seite der Jumna, deſſen Urſprung im Himalayagebirge weſtlich vom Bhagiretti iſt. Dieſer vereinigt ſich mit dem Ganges bei Allahabad.

Von der linken Seite fließt der Sarjou oder Gogra, welcher im Himalayagebirge unter 30¼° Breite entſpringt, in den Ganges.

Der Sone ſtrömt dem Ganges von der rechten Seite und

der Burremputer, welcher an der Mündung Megna heißt, ihm von der linken Seite zu.

Der Godaveri, welcher ſich durch mehre Arme in den indiſchen Ozean ergießt, und die Halbinſel diesſeits des Ganges faſt in der Mitte, in Rich-

tung von Weſt=Nord=Weſt nach Oſt=Süd=Oſt durchfließt, iſt ein ſehr mächtiger Strom.

Der Sind, bei den Alten Indus genannt, deſſen Urſprung in dem noch ſehr unbekannten Gebirgslande Tübet iſt, wird von der rechten Seite durch den Kaubul oder Kabul, und von der linken Seite durch den mächtigen Punjund verſtärkt. 15 Meilen unterhalb Tatta ergießt er ſich ins Meer.

Von den beiden Flüſſen Frat und Tigr (Eufrat und Tigris), welche nach ihrer Vereinigung den Schatt bilden, der durch mehre Mündungen ſich in den perſiſchen Meerbuſen ergießt, iſt der längere Frat der weſtliche, der Tigr der öſtliche Strom. Jener, welcher längs der arabiſchen Wüſte fließt, erhält daher von der rechten Seite keinen beträchtlichen Zufluß.

Der Aaſai, einſt Orontes, welcher öſtlich der ſiriſchen Küſte von Süden nach Norden, an Hems, Hama und Antakia vorüber fließt, ergießt ſich in das mittelländiſche Meer.

Der Mendres, einſt Mäander, ein Küſtenfluß Vorderaſiens, ergießt ſich unter 37½° n. Br. in das mittelländiſche Meer.

Der Kodos, einſt Hermus, welcher bei Kodos (nordweſtlich von Kutahja) ſeinen Urſprung hat, fließt in weſtlicher Richtung in den Meerbuſen von Smirna.

Der Sakaria, einſt Sangarius, deſſen Urſprung 10 Meilen ſüdlich von Angora iſt, ergießt ſich in das ſchwarze Meer.

Der Kiſil Irmak, einſt Halis, bildet einen weiten Bogen, indem er zuerſt weſtwärts, dann nordwärts und darauf gegen Nordoſten dem ſchwarzen Meere zufließt.

Der Rioni, einſt Faſis, entſpringt am ſüdlichen Abhange des Kaukaſus und ergießt ſich in den öſtlichſten Theil des ſchwarzen Meeres.

Aſias vorzüglichſte Seen und die dazu gehörenden Flüſſe ſind:

A. Der kaspiſche See, welcher mit ſeinem nordweſtlichen Theile zu Europa gehört, nimmt auf:

Den Ural, welcher vom gleichnamigen Gebirge kömmt, und die Gränze zwiſchen Aſia und Europa bildet.

In den Ural ergießt ſich, von der linken Seite, der Ilek.

Den Kur, einſt Cyrus, welcher längs der Südſeite des Kaukaſus fließt, und von der rechten Seite den Aras empfängt.

B. Der Aral=See, öſtlich vom kaspiſchen See, liegt über 110 Fuß höher als dieſer, und empfängt den

Amu=Darja oder Gihon, der einſt Oxus hieß, und den Sir Darja oder Sihon, welcher einſt Jaxartes hieß.

C. Der Telekul=See, rechts vom Sir=Darja und weſtlich von Otrar, 18 Meilen lang und bis 10 Meilen breit.

D. Der Tuskul=See, unter 42° nördlicher Breite, 20 Meilen lang, und über 6 Meilen breit.

E. Der Balkaſch=See, nordwärts vom vorſtehenden, 28 Meilen lang und 15 Meilen breit.

F. Der Alaktugul=See, unter 45° nördlicher Breite, oſtwärts vom vorhergehenden, 17 Meilen lang, und bis 9 Meilen breit, hat in der Mitte eine große Inſel.

G. Der Alakul=See, öſtlich vom vorhergehenden und mit demſelben durch vier Bäche verbunden, hat mehre beträchtliche Inſeln.

H. Der Saiſan=See iſt 15 Meilen lang und 4 Meilen breit.

I. Der Sumi=See und Tſchami=See, im Süd=Weſt von Kainsk und ſüdöſtlich von Omsk, hängen zuſammen.

K. Der Baikal=See, deſſen Größe S. 555 angegeben iſt.

L. Der Lop=See, ſüdwärts von Turfan, nimmt den Jarkend auf.

M. Der Koko Nor oder blaue See, welcher unter 115° Länge und 37° Breite liegt, erhält mehre kleine Zuflüſſe, iſt aber, wie der Lop=See, ohne Abfluß.

N. Der Ton=ting=See, hat Abfluß durch den Kiang, liegt unter 130° Länge und 29° nördlicher Breite.

O. Der Po=jang=See ſteht mit dem Kiang in Verbindung.

P. Der Terkiri=See, unter 52° nördlicher Breite, hat mehre Zuflüſſe, aber keinen Abfluß.

Q. Der Jambro oder Palte=See, im Süden von Laſſa, hat in der Mitte eine große Inſel und dadurch eine ringförmige Geſtalt.

R. Der Lukh oder Zerrah=See (Aria lacus) empfängt den Hilmend oder Hirmend und Furrahrud, hat aber keinen Abfluß. Er liegt unter 31½° nördlicher Breite und in ſeiner Mitte iſt eine beträchtliche Inſel.

S. Der See von Maragha oder Urmia, zwiſchen 63 und 64° Länge, nördlich vom 37ſten Grade nördlicher Breite, iſt 18 Meilen lang, und bis 6 Meilen breit. Er hat ſehr ſalziges und ſchweres Waſſer und keinen Abfluß.

T. Der See von Eriwan oder Goktſcha, zwei Grade nördlich vom vorhergehenden, zwiſchen dem kaſpiſchen See und dem ſchwarzen Meere faſt in der Mitte, liegt 6 Meilen öſtlich von der Stadt Eriwan.

U. Der See von Ardſiſch oder Wan, unter 60° Länge und zwiſchen 38 und 39° nördlicher Breite.

V. Das todte Meer oder Bahr el Lut, auch der asfaltiſche See, lat. Mare maledictum und Mare diaboli genannt, liegt in Sirien, iſt 11 Meilen lang und 3½ Meilen breit; das Waſſer deſſelben iſt bitterſalzig. Der vorzüglichſte Zufluß des todten Meeres iſt der Jordan.

Da Aſia in den drei verſchiedenen Erdgürteln, und in ſeinen höchſten Gebirgsgipfeln außerordentlich hoch über dem Meere liegt, während andere weite Striche wenig über der See erhaben ſind, da ferner in dem großen Feſtlande die mittlern Landſchaften weiter, als irgendwo auf Erden, vom Meere entfernt, und daher die Einflüſſe der Seeluft daſelbſt unbekannt

Sammlung F. J. M. Rehse
Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik
München

ſind, während mehre Halbinſeln von geringer Breite tief in den Ozean eindringen, und deshalb ein wahres Inſelklima haben; ſo werden Luft und Witterung hier in den verſchiedenen Ländern ſo große Abwechslungen zeigen müſſen, als nirgend anderswo. In den nördlichſten Gegenden herrſcht den größten Theil des Jahres ſo außerordentliche Kälte, daß Sſibirien ſeines langen und kalten Winters wegen allgemein verrufen iſt, in den Wüſten Arabiens iſt dagegen glühende Hitze und in den hochliegenden, waſſerarmen Landſchaften der Mitte eine austrocknende Luft, in welcher polirter Stahl, der freien Luft ausgeſetzt, nicht roſtet.

Aſia iſt an mannigfaltigen Naturerzeugniſſen reich. Gold und Silber, Platina, Eiſen, Kupfer und Zinn und viele Edelſteine, unter denen beſonders ſchöne Diamanten ſind, werden dort gefunden.

Während in den nördlichſten Theilen nur Flechten und Mooſe, weiter ſüdwärts verkrüppelte Bäume, z. B. die ſſibiriſche zwergartige Zeder, fortkommen, ſind die ſüdlichſten Länder und Eilande an den prächtigſten Gewächſen und ſchätzbarſten Früchten reich, und duftende Blumen erfüllen die Luft mit Wohlgerüchen. Viele der nützlichſten Pflanzen ſind von Aſia aus nach Europa und den beiden Amerikas verpflanzt.

Auch an Thieren iſt Aſia überaus reich. Das kleinſte vierfüßige Thier, die ſſibiriſche Spitzmaus, iſt dem kalten Striche dieſes Erdtheiles eigenthümlich; ferner gehören Aſia an: das zweibucklige oder baktrianiſche Kameel, und das einbucklige, welches in Arabien heimiſch ſein ſoll, die angoriſchen oder Kämelziegen, das wilde Pferd oder Tarpan, der Dſchiggetai, mehre Arten Rinder und Antilopen, der wilde Eſel (Onager), der Argali, die wilde Ziege, die Moſchusthiere, eine Art von Elefanten und Nashörnern, Tiger, viele Arten von Affen und viele Arten von Vögeln u. ſ. w. Im Norden leben viele Pelzthiere, welche großentheils über die ganze nördliche kalte Zone des Erdballs verbreitet ſind.

Die Zahl der Bewohner läßt ſich nicht genau beſtimmen und mag ſich auf 500 bis 600 Millionen belaufen. Im nördlichen Striche, wo das Gedeihen der Pflanzen durch die überaus rauhe Witterung gehemmt iſt, und ſomit der Ackerbau und die Zucht der Hausthiere unmöglich ſind, iſt, wie in den wüſten Strichen, Aſien überaus ſchwach bevölkert. Da aber, wo die Natur das Fortkommen der Gewächſe und Thiere überaus begünſtigt hat, ſind die Länder ſehr ſtark, zum Theil außerordentlich, angebaut, und bewohnt.

Geſchichte und Sage weiſen darauf hin, daß von hier aus das Menſchengeſchlecht ſich über die Erde verbreitet habe. Wenn gleich in vielen Gegenden Aſia's noch Jäger- und Hirtenvölker leben, welche auf der unterſten Bildungsſtufe ſtehen, ſind dagegen die Bewohner Chinas und Indiens vor Jahrtauſenden in mancher Hinſicht weiter geweſen, als die Bewohner Europas es noch vor wenigen Jahrhunderten waren.

§. 2.

Das aſiatiſche Russland.

Das, unter Rußlands Hoheit ſtehende; nördliche Aſia umfaßt 248.926 □ Meilen, alſo faſt $^1/_3$ von der Oberfläche dieſes Erdtheiles. Es dacht gegen Norden zum Polarmeere ſich ab, iſt unwirthlich, aber ſehr metallreich, reich an Salz, und nur in ſeinen ſüdlichen Theilen des Anbaues fähig, weshalb es auch, im Verhältniß zu ſeiner ungeheuern Größe, ſo wenig bevölkert iſt. Von den wilden Thieren zeichnen viele durch ihre hochgeſchätzten Pelze ſich aus, und werden deßhalb gejagt und gefangen. Mehre Fuchsarten, Zobel und Hermeline werden in den kälteſten Strichen häufig angetroffen. Dem Lande eigenthümlich iſt der Zwerghaſe oder Baikalhaſe, und das kleinſte Säugethier, die ſſibiriſche Spitzmaus. Der wilde Eſel oder Dſiggetai, ſo wie der Kulan, werden im ſüdlichen Theile, wo auch Antilopen, Biſamthiere und Pantherkatzen ſind, angetroffen. Es hat nur 4.200.000 Einwohner, welche ſehr verſchiedenen Völkerſchaften angehören, denn es ſind Ruſſen, Koſacken, Finnen, Permier, Wogulen, Tſchuwaſchen, Tſcheremiſſen, Wotjäken, Mordwinen, Oſtjäken, Karakalpaken, Baſchkiren, Kirghiſen, Teleuten, Jakuten, Lesgier, Kiſten, Oſſeten, Tſcherkeſſen, Georgier, Gruſier, Kalmücken, Buräten, Tunguſen, Lamuten, Samojeden, Kamtſchatkaer, Korjäken, Tſchuktſchen, Kurilen, Aleuten. Rußlands Sprache iſt bei dieſen Völkern die Schriftſprache, in welcher auch die Geſetze abgefaßt werden. Jagd iſt die Hauptbeſchäftigung der nördlichſten Völker, welche daneben im Sommer auch Fiſcherei treiben. Die Bewohner der ſüdlichern Striche dagegen beſchäftigen ſich beſonders mit der Viehzucht, ein kleiner Theil auch mit dem Feldbau. Bei den Nomadenvölkern trifft man eine erſtaunliche Menge Pferde an. Selten hat ein Baſchkir weniger als 50, viele haben einige hundert, manche etliche tauſend Stück. Die Pferde werden hier nicht nur zum Reiten gebraucht, ſondern es wird auch ihr Fleiſch gegeſſen, und ihre Milch genoſſen. Aus dieſer bereitet man ein geiſtiges Getränk, Kumiß genannt. Ortſchaften ſind wenige, und die vorhandenen nicht groß. Viele dieſer Völkerſchaften haben ſogar keine Ortſchaften, ſondern ſind Nomaden, welche ihr Lager bald hier bald dort aufſchlagen, und wieder abbrechen, wenn ihr Vieh das Gras, wo ſie ſich eben befinden, abgewaidet hat.

Die Tataren des aſiatiſchen Rußlands werden in Stadttataren, Dorftataren und Zelttataren eingetheilt. Einige von ihnen ſind Kriſten geworden, die übrigen Anhänger Mohameds. Die Männer, welche von mittler Größe und muskulös, aber nicht fett ſind, haben regelmäßige Geſichtszüge, meiſtens kleine, lebhafte, ſchwarze Augen, feine gebogene Naſe und dünne Lippen. Ihr Haar iſt dunkel, ihr Wuchs ſchlank, und ihre Bewegungen ſind gewandt. Die Weiber haben ein weniger ausdrucksvolles

Geſicht, als die Männer, und bedienen ſich, wie die Ruſſinnen, der Schminke. Der Tatar iſt (mehr gegen den Ausländer, als gegen den Ruſſen) offen, verträglich und gaſtfrei, reinlich und ordnungsliebend. Den Koran ſtudieren die Tataren, welche Mohamedaner ſind, eifrig, und verachten die andern Kenntniſſe. In ihren Schulen ſind nicht nur Knaben, ſondern auch Jünglinge und Männer, welche noch zu lernen ſuchen. Die Mägdchen erhalten ihren Unterricht meiſt zu Hauſe, doch giebt es auch Schulen für ſie. Die mohamedaniſchen Theologen bilden ſich in der Bucharei. Das geiſtliche Oberhaupt, der Mufti, hat ſeinen Siß zu Ufa, im europäiſchen Rußland, und erhält ſeinen Gehalt von der Regierung. Die Achuns oder Oberprieſter und die Mollas oder Prieſter ſtehen unter ihm, und haben kein beſtimmtes Einkommen, ſondern erhalten von ihren Gemeinden Geſchenke. Bei einem Medſched (Moſchee) ſind zwei bis drei Mollas angeſtellt, welche, neben ihrem Dienſt für das Gotteshaus, auch die Landſchullehrer zu unterweiſen haben. Die Ausrufer, welche das Volk zum Gebet zu verſammeln haben, werden Aſantſchi's genannt. Bei einem jeden Medſched iſt wenigſtens ein Ausrufer, der ſich täglich fünf Mal, nämlich bei dem Sonnenaufgange, Nachmittag um 1 Uhr, dann um 4 Uhr, darauf bei Sonnenuntergang, und endlich wenn es ganz dunkel geworden iſt, auf das Minaret*) begiebt. Auf jede dieſer Einladungen kommen die Tataren zum Medſched, wo ein Molla entweder ein Gebet herſagt, oder eine kurze Rede hält, oder ein Stück aus dem Koran lieſet.

Die Kleidung richtet ſich nach der Wohlhabenheit der Einzelnen. Ein Hemd aus Leinwand, ein anliegendes Unterkleid aus halbſeidenem, buntgeſtreiftem Zeuge, lange Beinkleider aus Leinwand oder Ziß, Strümpfe aus gelbem oder grünem Saffian, Pantoffeln mit niedrigen Abſäßen, ein buntes Oberkleid aus Baumwolle oder Seide, welches mit unſern Schlafröcken Aehnlichkeit hat, und ein mit Gold geſticktes Käppchen, über welchem der Turban iſt, gehören zur Kleidung des Mannes. Die Armen auf dem Lande tragen an Statt des Turbans eine Pelzmüße, und im Winter, oder bei ſchwerer Arbeit, auch einige ruſſiſche Kleidungsſtücke. Der Bart wird nicht geſchoren, dagegen der Kopf raſirt. Die Hemden der Weiber, welche meiſtens roth und von Baumwolle oder Seide ſind, haben lange Aermel, die bis über die Hände herabhängen, die Beinkleider ſind weit, die Strümpfe von Leder und darüber werden Pantoffeln getragen. Ueber dem Hemde iſt ein buntes Oberkleid. Ihre ſchönen, weißen Zähne färben die Weiber ſchwarz, und die Nägel roth.

Die Häuſer der ſeßhaften Tataren ſind größtentheils aus Holz und ſo eingetheilt, daß die Hausflur in der Mitte und auf jeder Seite derſelben ein Wohnzimmer iſt. In dem einen Zimmer halten ſich die Männer, in

---

*) Minarets werden die hohen, dünnen Thürme der Medſcheds oder Moſcheen genannt.

dem andern die Frauenzimmer auf. Auf den breiten Bänken, welche rings=um in den Zimmern ſtehen, liegen Teppiche und Matten oder Kiſſen, auf denen man ſitzt und ſchläft. Bei den armen Familien, welche nur ein Zimmer haben, ſind die Sitze des weiblichen und männlichen Geſchlechtes durch einen Vorhang von einander geſondert. Der Ofen iſt mit einem Schornſteine verſehen. Bei den Armen ſind die kleinen Fenſter mit geöltem Papier verklebt, bei den Wohlhabenden findet man die Fenſterſcheiben aus Marienglas oder Glas.

Die nomadiſirenden Tataren wohnen in Zelten oder Jurten, welche aus Stangen beſtehen, über welche Schilfmatten und Filzdecken angebracht werden. Aber in der Mitte hat die Jurte ein Loch, welches die Stelle des Schornſteines und der Fenſter vertritt.

Die Kirghiſen oder Kirghiskaiſaken, welche ſich ſelbſt Sara kaiſaken, d. i. Wüſtenkaſaken, nennen, ſind tatariſcher Abkunft und leben im Nordoſten des kaspiſchen Sees und des Aral=Sees. Von den drei Horden iſt die große, welche nicht unter Rußlands Hoheit ſteht, die öſtlichſte, die kleine, welche im Norden des kaspiſchen Sees und öſtlich vom Uralfluſſe iſt, die weſtlichſte, und zwiſchen beiden, im Norden des Aral=ſees, die mittlere Horde. Sie ſind mittelgroß und von mehr ſchlankem und hagerem, als unterſetztem Wuchſe. Die Naſen ſind platt, die Augen klein und die großen Ohren ſtehen vom Kopfe ab. Sie ſind gute, gewandte Reiter. Ihre Zelte ſind geräumig und reinlich. 30 und manchmal an hun=dert ſolcher Zelte bilden ein Aul oder Dorf.

Die Baſchkiren nennen ſich ſelbſt Baſchkurt. Sie haben ein ſchmales, plattes Geſicht, große Ohren, kleine Augen und dunkelbraunen Bart, ſtärkeren Knochenbau als die Tataren, und ſind fleiſchiger als dieſe. Die meiſten von ihnen wohnen um den ſüdlichen Theil des Uralgebirges (im Orenburgiſchen)), im Sommer in Filzjurten, im Winter in Dörfern von 30 bis 40 Hütten. Die verſchiedenen Stämme haben Aelteſte, als Vorſteher, denen die ruſſiſche Regierung einen Schreiber zutheilt, um ihre Befehle bekannt zu machen. Die Baſchkiren zahlen der Regierung keinen Tribut, ſondern leiſten dafür Kriegsdienſte, wozu ſie ſich ſelbſt mit Pferden und Waffen verſehen müſſen. Sie dürfen ſich ihre Befehlshaber über 10, 50 und 100 Mann ſelbſt wählen. Die Anführer der Regimenter beſtimmt aber die ruſſiſche Regierung aus dieſen Vorgeſetzten. Da ſich jeder Baſchkir nach Belieben kleiden kann, haben die Regimenter ein buntes, wenig mili=täriſches Ausſehen. Alle ſind ſie mit Säbeln, ein Theil mit Piſtolen und Flinten, und ein anderer Theil mit Bogen und Lanzen bewaffnet. Auf dem Marſche reiten ſie unordentlich, wie eine Heerde, durcheinander, und ſtellen ſich erſt in Reihen, wann Halt gemacht wird. Sie dienen im Felde als leichte Truppen, und zu Hauſe als Gränzwächter gegen die Kirghiſen.

Beide Geſchlechter tragen lange, weite, mit Pelz eingefaßte Röcke, meiſt von rothem Tuch, und im Winter Schafpelze, oder Kleider aus Pferde=

häuten, die ſo zubereitet ſind, daß die Mähne den Rücken hinab hängt. Die Mütze iſt ſpitzig, von Tuch, und hat einen aufwärts gebogenen, abſtehenden Pelzrand. Auf Reiſen tragen die Männer ſo weite Hoſen, daß alle Kleider in dieſelben hineingeſtopft werden können.

Vorzüglich beſchäftigen ſich die Baſchkiren mit der Pferdezucht; einige treiben auch nebenher etwas Ackerbau und viele Bienenzucht, ſo daß manche einige hundert Bienenſtöcke haben. Ihre reichen Eiſen- und Kupferminen überlaſſen ſie den Ruſſen zu bebauen, während ſie es vorziehen, ſich mit ihren Windhunden und Falken auf der Jagd herumzutreiben.

Wenige Baſchkiren haben mehr, als zwei Frauen. Der gewöhnliche Preis einer Braut iſt 15 bis 200 Stück Vieh.

Die Turalinzen, welche im weſtlichen Theile des aſiatiſchen Rußlands, theils in Dörfern, theils in Städten, wohnen, ſind alle anſäßig, weichen von den Tataren wenig ab, ſind aber nicht ſo reinlich als dieſe, und ſprechen eine verſchiedene Mundart.

Die Bucharen, welche theils mit Turalinzen vermiſcht, theils für ſich wohnen, ſich mit Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht, einigen Handwerken und Handel beſchäftigen, ſind reinlich, mäßig und betriebſam.

Die Wogulen, von denen ein Theil auf der Weſtſeite des Uralgebirges wohnt, ſind träge und ſchmutzig, haben finniſche Geſichtsbildung und reden eine eigene finniſche Sprache. Sie beſchäftigen ſich mit der Jagd und Fiſcherei, ziehen im Sommer umher, und wohnen im Winter in ſchlecht gebauten Dörfern. Ein Drittheil von ihnen iſt zum Kriſtenthum übergegangen, die übrigen beten die Sonne als oberſte Gottheit an.

Die Oſtjäken, welche im nordweſtlichen Sſibirien wohnen, ſind nur gegen 17.000 Köpfe ſtark, von finniſcher Abſtammung, kleinem Wuchſe und ſchwach. Sie haben ein plattes, ausdrucksloſes Geſicht, gelblich rothe Haare und dünne Beine, ſind gutherzig und träge, abergläubiſch, furchtſam, und ſehr ſchmutzig, und arbeiten nur wenn die Noth es erfordert. Ihre Kleidung beſteht meiſtens aus Pelzwerk von Rennthieren. Während des Sommers ziehen ſie dem Fiſchfange nach, und leben unter Jurten, im Winter wohnen ſie in hölzernen Hütten, welche zur Hälfte in die Erde hineingebaut, oben mit Erde beſchüttet ſind, und bei denen ein, in das Fenſterloch eingepaßtes, Stück Eis die Stelle des Glaſes vertritt, und beſchäftigen ſich mit der Jagd. In der Mitte der Hütte brennt ſtets ein Feuer, da es nicht gebräuchlich iſt, zu beſtimmten Zeiten zu eſſen, ſondern ein Jeder brät und kocht, wenn er Eßluſt ſpürt. Die Fiſche verzehren ſie oft roh, und, wenn ſie deren ſehr viele haben, eſſen ſie nur das Fett, und werfen das Uebrige weg. Ebenſo werden vom erlegten Wilde das Gehirn, das Herz, die Lunge, die Leber und das Mark roh verzehrt.

Ein Theil der Oſtjäken bekennt ſich zum Kriſtenthume, die meiſten aber ſind Heiden, und beten kleine, aus Holz grob geſchnitzte, Götzenbilder an, welche ſie mit Pelzſtücken behängen, und denen ſie den Mund mit Fiſchfett

ſchmieren. So lange es den Oſtjäken gut geht, bezeugen ſie den Götzen (von denen in jeder Hütte einer iſt) große Ehrfurcht; geht es ihnen aber übel, ſo nehmen ſie dem Götzen alle ſeine Kleider ab, opfern ihm nicht mehr, ſchimpfen ihn, prügeln ihn tüchtig durch, und werfen ihn wohl gar ins Feuer; um ein anderes Stück Holz an ſeine Stelle treten zu laſſen.

Der Glaube an ein künftiges, mit dem gegenwärtigen übereinſtimmendes, Leben iſt bei den Oſtjäken allgemein. Darum beerdigen ſie die Geſtorbenen, 10 bis 12 Stunden nach dem Tode, unter lautem Klagegeſchrei, mit allerlei Kleidern und Geräthſchaften, damit ſie in der andern Welt keinen Mangel leiden.

Die Oſtjäken ſind ſo grundehrliche Leute, daß bei ihnen der Diebſtahl etwas Unerhörtes iſt, und ſie in dieſer Hinſicht die Gegenfüßler der Ruſſen (gegen welche ſie große Abneigung haben) ſind.

Die Kalkas-Mongolen, von denen nur ein Theil im aſiatiſchen Rußlande wohnt, die übrigen in der, unter Chinas Hoheit ſtehenden, Mongolei leben, ſind mittelgroß, von feſtem Körperbau, ehe hager als wohlbeleibt. Sie haben ein ſehr ſcharfes Geſicht und Gehör, während die übrigen Sinne dagegen bedeutend abgeſtumpft zu ſein ſcheinen. Sie leben als Hirten unter großen reinlichen Filzzelten und bekennen ſich, mit Ausnahme weniger, die Kriſten geworden ſind, zur Religion des Buddha.

Die Buräten, oder Burjäten, welche von den Ruſſen auch Bratski genannt werden, wohnen in der Umgegend des Baikalſees, ſind einige und ſiebenzig tauſend Köpfe ſtark, und mongoliſcher Abkunft. Sie haben ein ſchwächliches und kränkliches Ausſehen, woran zum Theil ihre große Unreinlichkeit ſchuld ſein mag, zeigen wenig Faſſungskraft, ſind feig und mißtrauiſch, gewandte Reiter und Bogenſchützen. Im Sommer wohnen ſie unter Filzhütten auf Wieſen, im Winter in Wäldern in hölzernen Häuſern. Sie beſchäftigen ſich mit Viehzucht, Fiſcherei und Jagd, bekennen ſich zur Buddha-Religion, und haben Pagoden, welche den Landhäuſern in China ähnlich ſind.

Von den drei Taiſcha's, oder Aelteſten, der Buräten, führt der eine den Titel eines ruſſiſchen Hofraths und ſtellt ein Regiment von 1.500 Mann auf ſeine Koſten, welches an der Gränze Chinas Wachdienſte leiſtet.

Die Tunguſen, welche zum mongoliſchen Menſchenſchlage gehören, und zwiſchen dem Jeniſei und dem ochotskiſchen Meere wohnen, werden, nach ihren Wohnplätzen, in Wald- und Steppen-Tunguſen, und, nach ihren Beſchäftigungen, in Rennthier-, Hunde-, Pferde- und Fiſcher-Tunguſen eingetheilt. Sie ſind mittelgroß, haben gelbliche Hautfarbe, ſchwarze Haare, kleine, lebhafte Augen und ein überaus ſcharfes Geſicht und Gehör. Ihre mandſchuriſche Sprache ſprechen ſie langſam und deutlich. Sie ſind aufgeweckt, munter, witzig und unverzagt, und haben eine lebhafte Einbildungskraft und ein gutes Gedächtniß. Beleidigungen machen ſie mit Pfeil und Bogen aus, und laſſen ihre Aelteſten darüber entſcheiden. Den Todtſchläger

halten ſie für einen beherzten Mann und peitſchen ihn zur Strafe bloß aus. Das Jahr hat bei ihnen 13 Monate.

Wie bei den Samojeden, ſo beſteht auch bei den Rennthier-Tunguſen ihr Reichthum in der Zahl ihrer Rennthiere, von denen einer 20 bis 1.000 Stück hat. Die Jäger- und Fiſcher-Tunguſen durchziehen, in Familien, Gebirge und Wälder, und haben außer ihrem Jagd- und Fiſchergeräthe und einigen Hunden nichts, ſind mit ihrer dürftigen Lage aber ſo zufrieden, daß ſie ihre Lebensweiſe um keinen Preis mit einer müheloſeren und angenehmeren vertauſchen.

Die Pferde-Tunguſen, welche die Steppen durchziehen, haben auch Kameele, Rinder, Schafe und Ziegen. Nur ein kleiner Theil der Tunguſen bekennt ſich zum Kriſtenthume, die übrigen beten die Sonne oder das Feuer an. Ihre Todten hängen ſie, nachdem ſie denſelben die beſten Kleider angezogen haben, zwiſchen Bäume auf. Die Anzahl der Tunguſen hat ſich ſo verringert, daß ihrer nur noch 16.000 ſein ſollen.

Die Tſchuktſchen, welche Aſias öſtlichſte Halbinſel bewohnen, gehören zum mongoliſchen Menſchenſchlage, zum Stamme der Korjäken, ſind von mittler Größe, haben einen kleinen Kopf, ein mageres, rundes, dunkelbraunes Geſicht und ſchwarzes Haar. Der größere Theil von ihnen führt ein Nomadenleben und verachtet andere Völker. Mehre dieſer herumziehenden Tſchuktſchen beſitzen 1.000 bis 10.000 Rennthiere. Die, welche ihre Heerden verloren haben, und dadurch genöthigt worden ſind, ihren Unterhalt an der Küſte zu ſuchen, wohnen vom Anadir bis an das Oſtkap, und liefern den nomadiſirenden Tſchuktſchen Fiſche, Thran, Kleider, Sklaven und Waffen, wofür ſie Felle, Tabak, Meſſer, Keſſel und andere, für ſie brauchbare, Gegenſtände erhalten. Da ſie keine Rennthiere haben, ſo werden ihre Schlitten durch Hunde gezogen. Zur Waſſerfahrt im Sommer haben ſie lederne Kähne von 20 bis 25 Fuß Länge und 4 Fuß Breite, welche ſo leicht ſind, daß zwei Menſchen ſie bequem fortſchaffen können. Auf dieſen Fahrzeugen ſchiffen ſie an den Küſten herum, ja nach Amerika hinüber. Dieſe ſeßhaften Tſchuktſchen haben Sommer- und Winterhütten.

Die Tſchuktſchen ſind fleißig und in manchen Arbeiten geſchickt, lernbegierig, muthvoll und freiheitsliebend, dabei ſehr roh und wild, falſch, diebiſch, grauſam und rachgierig. Das ganze Völkchen iſt in Horden, welche Verwandtſchaft oder Freundſchaft zuſammengeführt hat, getheilt. Nur im Kriege haben ſie Befehlshaber und dann halten alle Horden zuſammen; ſonſt bezeugen ſie dem Reichſten, vorzüglich wenn er eine zahlreiche Familie hat, Achtung, und nehmen Rath und Ermahnungen, aber keine Befehle und Strafen von ihm an.

Die Korjäken, welche im Jahre 1822 nur noch etwa 1.400 Köpfe ſtark waren, gehören zum mongoliſchen Menſchenſchlage, ſind klein, haben eine kurze Naſe und einen großen Mund, dünnen Bart, lange Augenbraunen und dunkle Haut. Sie wohnen zwiſchen dem Anadir, dem Meere und Kamtſchatka und theilen ſich, wie die Tſchuktſchen, in Umherziehende und

Anſäßige, von denen dieſe in großen, bedeckten Erdhütten, jene unter Jurten, die mit Häuten bedeckt ſind, leben. Die Nomaden beſchäftigen ſich mit der Jagd, die Anſäßigen mit der Rennthierzucht; Fiſcherei treiben ſie weniger, als ihre Nachbarn. Die Korjäken ſind aufrichtig und gaſtfrei, muthig und kriegsluſtig und untereinander treu, wenn ſie gleich einen Diebſtahl, am Fremden begangen, eben für kein Unrecht halten. Sie glauben an zwei höchſte Gottheiten, von denen die eine gut, die andere böſe iſt, die aber beide gleich ſtark ſind. Vom Leben nach dem Tode meinen ſie, daß es in einer ununterbrochenen Glückſeligkeit beſtehe. Ihre Geiſtlichen ſind, wie alle Schamanen der heidniſchen Völker des nördlichſten Aſias, zugleich Aerzte, Wahrſager und Zauberer.

Die Kamtſchatkaer, welche zum mongoliſchen Menſchenſchlage gehören, ſind klein, haben einen dicken Kopf, ein breites, flaches Geſicht mit hervortretenden Backenknochen, kleine (häufig entzündete) Augen, dünne Lippen und wenige, ſchwarze, Haare. Sie haben in der neuern Zeit nach und nach ruſſiſche Sitten und Gebräuche angenommen, haben aber nicht viel Luſt zu Ackerbau und Viehzucht, ſondern treiben lieber, wie früher, Jagd und Fiſcherei. Sie ſind jetzt faſt alle Kriſten, lieben aber die Ruſſen, weil ſie von den Beamteten oft hart behandelt und arg gedrückt werden, ſo wenig, daß ſich ſich oft entleiben, weil ſie der Meinung ſind, daß dieſem Leben ein glücklicheres folge, und es dort keine Ruſſen gebe. Ihre Anzahl iſt nicht groß, denn ganz Kamtſchatka hat kaum 5.000 Einwohner, von denen noch ein Theil aus Ruſſen, Korjäken und Jakuten beſteht.

Die Jakuten, die vorzugsweiſe im Gebiete der Lena und im nördlichſten Aſia wohnen, ſind tatariſcher Abkunft und reden eine tatariſche Mundart. Sie haben mittlere Größe und einen ſtarken Wuchs, ein mageres, plattes Geſicht, wenig Haar und kleine Augen. Ihre Wohnungen ſind den oben beſchriebenen, der Völker des nördlichen Aſias ähnlich, und in die Fenſterlöcher werden Eisſcheiben, oder Blaſen, auch geöltes Papier und Marienglas eingeſetzt, weßhalb im Innern ſelbſt bei Tage wenig Helle iſt. Auf dem Herde (in der Mitte) wird fortwährend Feuer unterhalten und zum Abzuge des Rauches ſind ordentliche Schornſteine. Die Jakuten tragen kurze Kleider und Haare, bis auf die Schamanen, welche langes Haar haben. Ihre Beſchäftigungen ſind Viehzucht, Jagd und Fiſcherei, und ihr liebſtes Nahrungsmittel iſt Pferdefleiſch. Sie ſind ungeheuer gefräßig, genießen Rinder- und Pferdefett roh, und eſſen nicht nur Rennthierfleiſch, ſondern das Fleiſch aller wilden Thiere, welche ſie erlegen. Ihr gewöhnliches Getränk im Sommer iſt ſaure Pferdemilch, im Winter trinken ſie, mit Waſſer verdünnte, ſaure Kuhmilch, Undan genannt. Auch die Milch von den Rennthieren genießen ſie. Geſchmolzene Butter, die ſie als Arznei gebrauchen, trinken ſie gern, und eben ſo Thee und Branntwein. Was der Menſch nur kauen kann, gleichviel, ob Fiſch, oder Fleiſch und von welchem Thiere, nicht ſtinkend oder ſtinkend, davon frißt der Jakute ſo viel

als er kann, und bis ihm der Bauch ganz rund wird. Cochrane meint, daß dieſe Menſchen einen ganz andern Schlund, als wir, haben müſſen, denn ſie gießen den heißeſten Thee und die heißeſte Suppe, die wir nicht einmal mit den Lippen berühren könnten, hinein. Er ſah, daß drei dieſer Menſchen, bei einer Mahlzeit, ein ganzes Rennthier, ſammt den Eingeweiden, aus denen mit Fett und Blut ein ſchwarzer Pudding gemacht worden war, verſchlangen, ohne davon krank zu werden. Ein Jakute, von welchem man Cochrane erzählte, war gewohnt, innerhalb 24 Stunden ein Viertel von einem großen Ochſen, 20 Pfund Fett und dazu als Getränk eine tüchtige Portion geſchmolzener Butter zu verzehren. Nach eingenommenem Frühſtücke verzehrte ein Jakute, nachträglich, einen Reispudding von 28 Pfund.

Ihrer Armuth ungeachtet, ſind die Jakuten doch ſehr gaſtfrei und leiſten dem Reiſenden alle, ihnen mögliche, Hilfe.

Die Wohlhabenderen und Reichen unter ihnen haben den kriſtlichen Glauben nicht angenommen, weil ihnen die Geiſtlichen den Genuß des Fleiſches in der langen Faſtenzeit der grichiſchen Kirche nicht geſtatten wollten, und ihnen ihren Leckerbiſſen, den Pferdebraten, unterſagen, was den Jakuten um ſo beſchwerlicher wird, da ſie weder Brod noch Gemüſe, und oft auch keine Fiſche haben.

Die Jukagiren, zum mongoliſchen Menſchenſchlage gehörend, ſind durch Fehden mit den Tunguſen und Korjäken, und beſonders durch die Pocken, auf anderthalb tauſend zuſammengeſchmolzen. Obgleich ſie ihre Sprache, eine Mundart der korjäkiſchen, beibehalten haben, haben ſie jetzt doch die Lebensweiſe und Gebräuche der Koſacken angenommen.

Die Teleuten, welche in der ruſſiſchen Kanzleiſprache auch weiße Kalmücken genannt werden, nur 500 Köpfe ſtark ſind, und eine türkiſche Mundart reden, ſind tatariſcher Abkunft und treiben Ackerbau, Viehzucht und Jagd.

Die Aleuten ſind den Bewohnern von Kamtſchatka ſehr ähnlich, ſehr ſchmutzig, und nähren ſich von Jagd und Fiſchfang. Eben ſo die Kurilen.

In dem Theile des ruſſiſchen Aſias, welches im Süden des Kaukaſus liegt, wohnen mehre verſchiedene Völkerſchaften.

Die Georgier, oder Gruſier, welche für Nachkommen der alten Tataren gehalten werden, ſind von den jetzigen Tataren, ſowohl in Sprache, als in Sitten, ſehr verſchieden, bekennen ſich zur griechiſchen Kirche, ſind ſtreitſüchtig, verrätheriſch, raubluſtig und ſehr abergläubiſch. Die Adeligen, welche ihre Leibeigenen hart bedrücken, ahmen den Perſern nach.

Die Oſſeten, die ſich ſelbſt Iron nennen, gehören zu den vielen halbwilden Völkern, welche den Kaukaſus bewohnen, von denen einige noch ganz unabhängig unter eigenen Oberhäuptern leben, andere von Rußland geſchützt werden, und demſelben dafür Tribut entrichten. Sie ſind von mit-

telgroßem Wuchſe, kräftig und ziemlich gut gebaut, breitſchulterig und fleiſchig, doch ſelten dick. Sie haben gewöhnlich blaue Augen und blonde oder röthliche Haare. Schwarze Haare ſind ſelten. Die Oſſeten ſind ganz unabhängig, leben größtentheils in einzelnen Häuſern oder Dörfern (welche ſie Gau nennen) zerſtreut, genießen Brod und Kuchen aus Getraide, und Rind- und Hammelfleiſch. Die Armen eſſen auch Schweinefleiſch. Obgleich ſie gewöhnlich Flußwaſſer trinken, brauen ſie doch auch Gerſtenbier, und bereiten, aus Gerſte und Roggen, Branntwein, und ein gegohrenes Getränke aus Roggengrütze, welches Buſa genannt wird. Außer den gewöhnlichen Getraidearten bauen die Oſſeten auch Mais, Bohnen, Erbſen, Gurken, Tabak und Hanf, und treiben, neben dem Ackerbau, Viehzucht. Vorzüglich halten ſie Schafe, für welche ſie in Imerethi und Gruſien Leinwand, Baumwollenwaren und Seidenzeug, Gefäße, Werkzeuge und Salz eintauſchen. Obgleich ſie gewöhnlich mit Flinten bewaffnet ſind, wiſſen ſie deſſen ungeachtet Bogen, Pfeile und Dolche zu gebrauchen. Bei den geſchwätzigen, zankſüchtigen und lärmmachenden Oſſeten ſoll die Blutrache ſo tief eingewurzelt ſein, daß noch nach vielen Jahren der Ermordete gerächt wird.

Die Kurden und Turkmanen beſchäftigen ſich mit der Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Ziegenzucht und ſind Nomaden.

Die Armenier treiben Ackerbau, Obſtbau, Weinbau und Handel.

Das aſiatiſche Rußland umfaßt:

I. Die ſüdlichen Kaukaſusländer, wo folgende Ortſchaften ſind:

1) Anapa, Hafenſtadt am ſchwarzen Meere, Feſtung mit 3.000 Einwohnern.
2) Kotaie oder Kutais, Hauptſtadt der Provinz Imerethi, hat nur 100 Häuſer, in welchen Türken, Armenier und Juden wohnen.
3) Poti, am ſchwarzen Meere, gehörte bis 1828 den Türken.
4) Akalzik ſoll 14.000 Einwohner haben.
5) Tiflis, auf beiden Seiten des Kur, hat 4.000 Häuſer und über 40.000 Einwohner, unter welchen 160 georgiſche Fürſten. Die Bergfeſte Narekla vertheidigt die Stadt. Auf den benachbarten Anhöhen entſpringen heiße Quellen. In der Gegend von Tiflis, größtentheils auf der linken Seite des Kur, ſind Niederlaſſungen von Deutſchen (Würtembergern), welche Neu-Tiflis, Alexandersdorf, Marſenfeld, Petersdorf, Eliſabetthal, Katharinenfeld, Annenfeld und Helenendorf heißen, und gut gedeihen.
6) Mſchet oder Mtſkhetha, einſt Georgiens Hauptſtadt, hatte 9 Stunden im Umfange, und 80.000 ſtreitbare Männer. Jetzt bedecken Trümmer, unter denen noch gut erhaltene Feſten, eine weite Strecke, und nur 100 Häuſer werden von armen Georgiern und Armeniern bewohnt.
7) Eliſawetpol, früher Ghendſche, in fruchtbarer Gegend, hat jetzt nur 12.000 Einwohner.
8) Baku, am kaspiſchen See, mit vortrefflichem Hafen, lag einſt dicht am See, welcher ſich bedeutend davon zurückgezogen hat. Die Stadt hat ungefähr 1.000 Häuſer, deren Bewohner ſtarken Handel treiben.

9) Eriwan, Armeniens Hauptſtadt, am Fluſſe Sengi, beſteht aus der Stadt und der Feſtung, iſt ſchlecht gebaut und hat 15.000 Einwohner. Von hier aus hat man eine herrliche Ausſicht auf den großen und kleinen Ararat. Der große Ararat iſt 16.200, der kleine (nach Parrot's Schätzung) 12.000 Fuß hoch.

10) Nakib=tſchewan (d. i. Ort des erſten Herabſteigens, — nämlich Noah's vom Ararat) auch Nachitſchewan und Nackhiwan, war einſt eine große Stadt, wie man noch aus den weit zerſtreuten Trümmern in der Umgebung erkennen kann, hat aber jetzt nur 2.000 Einwohner.

II. Das Königreich Sſibirien.

Das Königreich Sſibirien, welches häufig Sibirien geſchrieben wird, hat ſeinen Namen von der alten Stadt Sſibir, die in der Nähe von Tobolsk lag, und von der noch Trümmer vorhanden ſind. Es iſt (ſeit 1822) in die 4 Statthalterſchaften Tobolsk, Tomsk, Jeniſeisk und Irkutsk, in die beiden Provinzen Omsk und Jakutsk, und in die beiden Seeverwaltungen Ochotsk und Kamtſchatka eingetheilt.

Der nördlichſte Theil, vom 70ſten Breitengrade bis an das Eismeer, bildet eine ungeheuere, ebene, mit Seen und Lachen bedeckte Wüſte, durch welche nur hin und wieder ein Bach oder Fluß ſich ſchlängelt. Tundra heißt dieſer Landſtrich, auf welchem keine Lärchen und Zwergbirken mehr fortkommen, ſondern nur Moos gedeiht. Im Sommer bedecken unzählbare Schwärme von wilden Gänſen und Enten die Lachen und Seen, und beleben die todte Wüſte auf einige Wochen, während viele Heerden von wilden Rennthieren in dieſen Einöden Schutz wider die Mücken ſuchen.

A. Die Statthalterſchaft (das Gouvernement) Tobolsk, welche den nordweſtlichen Theil Sſibiriens einnimmt, ſoll 20 bis 30.000 deutſche Geviertmeilen groß ſein, nnd hatte im Jahre 1822, mit der Provinz Omsk, 572.470 Einwohner, welche Ruſſen und Koſacken, Tataren, Wogulen, Samojeden und Oſtjäken ſind. Die ſieben Kreiſe dieſer Statthalterſchaft ſind: Tobolsk, Iſchim, Kurgan, Jalutorowsk, Tiumen, Turinsk und Bereſow.

Ortſchaften ſind:

1) Tobolsk, unter 85° 58′ 25″ Länge, und 58° 12′ 39″ Breite, an der Mündung des Tobol in den Irtiſch, mit 1.900 Häuſern und 17.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben. Die Straßen ſind reinlich und mit Bohlen belegt. Obgleich der Wärmemeſſer im Winter bis auf 42 Grad Reaumur fällt, giebt es in der Umgegend doch Waiden, Ackerbau und Gärten. Der Ort wird in die obere und untere Stadt (von welchen letztere die größte iſt) eingetheilt.

2) Tiumen, ſüdweſtlich von Tobolsk, hat 8.000 Einwohner.

3) Petropawlowskaja, unter 176° 23′ 10″ Länge, und 53° 0′ 58″ Breite, am Iſchim, Feſtung.

4) Turinsk, an der Ture, hat über 6.000 Einwohner, welche ſtarken Handel mit Pelzwerk treiben.

5) Bereſow, links am Ob, unter 64° Breite, iſt einer der härteſten Verbannungsorte.

B. Die Provinz Omsk, ſüdlich vom Gouvernement Tobolsk, gehörte vor 1822 mit dieſem zuſammen, und iſt jetzt in die beiden Kreiſe Omsk und Tara eingetheilt.

Ortſchaften ſind:

1) Omsk, rechts am Irtiſch, der hier von der rechten Seite den Om empfängt, iſt die vorzüglichſte Feſtung der irtiſch'ſchen Linie, welche 4.000 Mann Beſatzung mit 40 leichten Kanonen hat.

2) Tara, unter 91° 45′ 3″ Länge, und 56° 54′ 31″ Breite, nördlich von Omsk, links am Irtiſch, hat 3.000 Einwohner.

C. Die Statthalterſchaft Tomsk, öſtlich vom Gouvernement Tobolsk und der Provinz Omsk, iſt in die 6 Kreiſe Tomsk, Biisk, Barnaul, Kuznezk, Narim, Koliwan und Tſchariſch eingetheilt, und hatte im Jahre 1825 faſt 339.000 Einwohner, von welchen 36.000 zum Berg- und Hüttenweſen gehören.

Ortſchaften ſind:

1) Tomsk, unter 102° 49′ 36″ Länge, und 56° 29′ 26″ Breite, auf beiden Seiten des Tom, hübſch gelegen; obgleich unter 56½ Grad nördlicher Breite, hat es doch einen hübſchen öffentlichen Garten. Es enthält 10.000 Einwohner.

2) Biisk, an der Bija, iſt die vorzüglichſte Feſtung der koliwanſchen Linie.

3) Barnaul, unter 101° 36′ 42″ Länge, und 53° 19′ 51″ Breite, links am Ob und an der Barnaulka, 366 Fuß über dem Meere, iſt der Hauptort der koliwanſchen Berg- und Hüttenwerke und hat über 1.250 Häuſer, deren Bewohner ſich mit Bergbau und Handel beſchäftigen. Die geraden, breiten Straßen durchſchneiden ſich in rechten Winkeln und ſind zum Theil mit Schlacken chauſſirt, da es in der Nähe an Pflaſterſteinen fehlt.

4) Kuznezk iſt der Hauptort der kuznezker Linie.

5) Smejow oder Smeinogorsk (Schlangenberg), 1.201 Fuß über der See, Bergſtadt mit 3.000 bis 4.000 Einwohnern.

6) Koliwan, Kolüwan oder Kolywan, links am Ob, ſüdweſtlich von Tomsk, kleine unbedeutende Stadt.

7) Koliwan, Kolüwan oder Kolywan, freundlich gebaueter Flecken, am Fluſſe Belaja, 1.209 Fuß über dem Meere.

8) Uſt-Kamenogorsk, rechts am Irtiſch, auf einer kleinen Anhöhe, mit einem Erdwalle umgebene Feſtung und unanſehnlichen hölzernen Häuſern. 1.800 Einwohnern.

9) Buchtarminsk, oſtſüdoſtwärts von Uſt-Kamenogorsk, an der Buchtarma, die ſich in den Irtiſch ergießt, im Jahre 1791 angelegte Feſtung, mit hölzernen Gebäuden und 800 Einwohnern.

10) Semipalatinsk, rechts am Irtiſch, im Jahre 1772 angelegte Feſtung und bedeutender Handelsplatz.

D. Die Statthalterſchaft Jeniſeisk liegt öſtlich von den Statthalterſchaften Tobolsk und Tomsk und enthält die Kreiſe Jeniſeisk, Krasnojarsk, Atſchinsk, Kainsk und Minusſinsk.

Ortſchaften ſind:

1) **Krasnojarsk**, unter 110° 33′ 12″ Länge, und 56° 1′ 2″ Breite, am Jeniſei, iſt ziemlich gut gebaut, hat etwas über 3.000 Einwohner.

2) **Jeniſeisk**, unter 109° 56′ 24″ Länge, und 58° 27′ 19″ Breite, am linken Ufer des Jeniſei, hat 5.500 Einwohner, welche beträchtlichen Handel und Schifffahrt auf dem, hier viertehalb tauſend Fuß breiten, Jeniſei treiben. Im Auguſt wird hier eine ſehr beſuchte Meſſe gehalten.

3) **Atſchinsk**, erſt 1782 angelegt, iſt ein bedeutender Stapelplatz.

4) **Turukhansk**, unter 105° 17′ 47″ Länge, und 65° 54′ 56″ Breite, hieß bis zum Jahre 1782 **Mangaſeza**, liegt am Jeniſei, nicht weit vom Polarkreiſe; die Einwohner, welche ſtarken Pelzhandel treiben, ſind meiſtens Koſacken.

E. Die **Statthalterſchaft Irkutsk**, öſtlich vom Gouvernement Jeniſeisk, hat wenig über 400.000 Einwohner und iſt in die 5 Kreiſe **Irkutsk**, **Werchnei-Udinsk**, **Nertſchinsk**, **Niſchnei-Udinsk** und **Kirensk** eingetheilt.

Ortſchaften ſind:

1) **Irkutsk**, unter 121° 55′ 57″ Länge, und 52° 17′ 2″ Breite, rechts an der Angara, welche, der Stadt gegenüber, von der linken Seite die Irkutka empfängt, 828 Meilen von der Hauptſtadt des Reichs (St. Petersburg) entfernt, iſt gut gebaut und befeſtigt und hat über 30.000 (nach älterer Angabe nur 16.000) Einwohner. Irkutsk hat 33 Kirchen und das hieſige Gimnaſium beſitzt eine Bibliothek von mehr als 3.000 Bänden. Es ſind hier unter den Honoratioren viele Deutſche, auch Engländer, Franzoſen und Italier. Cochrane fand auf einem Balle 70 Damen, deren ſich oft 2 bis 300 (meiſtens aus dem Kaufmannsſtande) einfinden ſollen.

2) **Werchnei-Udinsk**, an der Mündung der **Uda** in die **Selenga**, hat zwar nur 2.600 Einwohner, iſt aber als Handelsplatz wichtig.

3) **Selenginsk**, unter 124° 18′ 30″ Länge, und 51° 6′ 6″ Breite, an der Selenga, hat 800, meiſt maſſive, Häuſer und 2.600 Einwohner.

4) **Kiächta**, an Chinas Gränze, der chineſiſchen Handelsſtadt **Maimatſchin** gegenüber, am Bache **Kiächta**, iſt etwas befeſtigt, und obgleich es nur 450 (gut gebaute) Häuſer und 4.000 Einwohner (meiſtens Kaufleute) hat, wegen des großen Handels mit China von großer Bedeutung.

5) **Petropowlowsk**, an der Selenga, welche hier den **Tſchikoi** aufnimmt, iſt eine Gränzfeſtung, von welcher aus die Waaren Chinas, welche nach Rußland gehen, verſchifft werden.

6) **Niſchnei-Udinsk**, unter 116° 42′ 12″ Länge, und 54° 55′ 22″ Breite, iſt nur eine kleine Stadt.

7) **Nertſchinsk**, an der **Nertſcha**, die ſich in die **Schilka** ergießt, liegt 1.000 deutſche Meilen von St. Petersburg und hat 2.000 Einwohner. Beim Bergbau ſind im nertſchinskiſchen Kreiſe an 30.000 Menſchen beſchäftigt.

8) **Kirensk** iſt nur eine kleine Stadt.

F. Die **Provinz Jakutsk**, öſtlich von den Gouvernements Irkutsk und Jeniſeisk hat gegen 150.000 Einwohner, und iſt in die 5 Kreiſe

Jakutsk, Olekminsk, Olensk, Schigansk und Saſchiwersk eingetheilt.

Ortſchaften ſind:

1) Jakutsk, unter 147° 24′ 15″ Länge, und 62° 1′ 50″ Breite, links an der Lena, über 1.200 Meilen von St. Petersburg, mit 7.000 Einwohnern, die ſehr bedeutenden Handel (beſonders mit koſtbarem Pelzwerk) treiben. Die Häuſer ſind von Holz und die Fenſter derſelben von Marienglas oder Blaſen, und im Winter zum Theil aus Eisſchollen.

2) Saſchiwersk, an der Indigirka, unter dem nördlichen Polarkreiſe, iſt vielleicht die kleinſte Stadt auf Erden. Cochrane fand daſelbſt 8 Einwohner (1 ruſſiſchen Kommiſſär, 2 Geiſtliche, 1 unangeſtellten Offizier, 1 Offizier als Kommandanten, 1 Poſtmeiſter, 1 Kaufmann und eine alte Wittwe).

G. Der Seebezirk Ochotsk, öſtlich und ſüdlich von der Provinz Jakutsk, hat, ohne die Tſchuktſchen (welche 4 bis 5.000 ſtreitbare Männer haben), nur 6.700 Einwohner.

Ortſchaften ſind:

1) Ochotsk oder Ochotzk, unter 160° 53′ 30″ Länge, und 59° 20′ 10″ Breite, an der Mündung der Ochotka, mit 1.600 Einwohnern.

2) Iſchiginsk, am gleichnamigen Meerbuſen, iſt eine kleine Feſtung. Hier gedeihet Kreſſe. Die Kartoffeln werden erbſengroß.

H. Seeprovinz Kamtſchatka.

Ortſchaften ſind:

1) Niſchnei-Kamtſchatka, Hauptſtadt, über 1.700 Meilen von St. Petersburg, hat 150 Häuſer und etwa ein halbes Tauſend Bewohner.

2) Petropawlowskaja (Peter-Paulshafen), befeſtigte Hafenſtadt.

3) Bolſcherezkoi, unter 174° 30′ Länge, und 52° 54′ 30″ Breite, (einſt Hauptſtadt) hat jetzt nur noch wenig über 100 Einwohner.

§. 3.

China.

China, das größte und mächtigſte Reich Aſias, iſt zugleich das bevölkertſte und älteſte aller jetzt auf Erden beſtehenden, ja ſelbſt derer, von welchen die Geſchichte Kunde giebt. Chinas Bewohner nennen ihr Land ſchlechtweg das Reich, oder die Welt, oder das Reich der Mitte (Tſchon Ku), oder die Blume der Mitte. Die Ruſſen nennen China Kitai, die Hindus und Araber Sin oder Tſchin. Der Name China, welcher von dem Worte Tſin abgeleitet wird, wurde, dem uralten Reiche Kitai, durch eine Herrſcherfamilie dieſes Namens gegeben, die 256 Jahre vor Kriſtus zu regieren anfing. Die Malaien kannten China ſchon vor Kriſti Geburt, und von ihnen lernten Portugals Seefahrer den Namen kennen und brachten ihn nach Europa. Da die Malaien in ihrer Sprache kein tſ haben, nahmen ſie dafür die Buchſtaben ch, wodurch Tſin in Chin und ſpäter in China verwandelt wurde. China umfaßt 250.000 □ Meilen, auf welchen

im Jahre 1813 ſchon 361.703.000 Einwohner gelebt haben ſollen, nach Rienzi aber nur, wie weiter unten zu erſehen, 184.000.000 vorhanden ſein ſollen.

Da das Klima mild, in den ſüdlichen Theilen ſogar heiß iſt, gedeiht hier eine große Zahl von Gewächſen, unter welchen als eigenthümliche Bäume die *Theebäume*, die *Firniß-*, *Leim-*, *Wachs-* und *Talgbäume* ſind. Die Theebäume oder Theeſträuche, welche ſowohl wild wachſen, als auch angepflanzt werden, weiße Blühten, etwa wie bei uns die wilden Roſen, und den Schlehen ähnliche Früchte haben, liefern den bekannten Thee, für welchen Europa jährlich viele Millionen an China bezahlt. Aus Kanton werden jährlich über 30 Millionen Pfund Thee ausgeführt.

Von Hausthieren ſind Schweine in China am gewöhnlichſten. Die Pferde und Rinder ſind daſelbſt kleiner, als bei uns. Von zahmem Geflügel werden Enten am häufigſten gehalten. Die Seidenraupen werden in China in wildem Zuſtande angetroffen, und auch gepflegt. Bekanntlich ſind ſie von hier aus über die andern Erdſtriche verbreitet.

Die Bewohner Chinas haben in den heißen ſüdlichen Gegenden eine von der Sonne verbrannte Hautfarbe, in den nördlichen Theilen ſind ſie weiß, und die Frauenzimmer, welche in den Häuſern, der freien Luft wenig ausgeſetzt, leben, ſind eben ſo weiß, als die Europäerinnen. Die Augen liegen ſchief, gegen die Naſe abwärts, die Backenknochen ſind hervortretend. — Die Frauen tragen von Kindheit an ſo enge Schuhe, daß die Füße ganz kurz bleiben, in die Dicke ſich ausdehnen, und in Form viele Aehnlichkeit mit Pferdefüßen haben.

Schon ſeit den früheſten Zeiten ſind Chinas Bewohner in Künſten und Gewerben geſchickt. Schon 2.500 Jahre vor unſerer Zeitrechnung kannten ſie die Abweichung der Magnetnadel, und nur in den letzten Jahrzehenden haben wir Europäer das Porzellan ſo machen gelernt, als ſie, während ſie daſſelbe ſchon viele Jahrhunderte hatten, ehe es bei uns erfunden wurde. Ihre vortrefflichen Linnen- und Baumwollenwaaren ſind allgemein bekannt; das Pulver und die Kanonen waren bei ihnen lange im Gebrauche, als ſie bei uns erfunden wurden. Die Kunſt Metalle zu bearbeiten, Steine zu ſchleifen, in Holz zu ſchneiden, mit ſtehenden Schriftzeichen zu drucken, und viele andere Fertigkeiten, beſaßen die Chineſen ſchon lange vor uns.

Die *Regierung* iſt monarchiſch und erblich, der jetzige Kaiſer heißt *Tao-Kuang* (das heißt *Glanz der Vernunft*).

Die neueſte Eintheilung China's iſt nach Rienzi folgende:

Nördliche Provinzen.

	Einwohner, oder nach chineſiſchem Ausdruck: Mäuler.
Pe-Tſchi-Li	3.402.000
Chan-Si	1.920.142

	Einwohner, oder nach chineſiſchem Ausdruck: Mäuler:
Chen-Si	582.000
Chan-Tung	28.841.504
Kan-Su	840.000
Mittlere Provinzen.	
Kiang-Su	28.853.198
An-Hoei	1.148.023
Ho-Nan	2.614.000
Kiang-Si	6.127.425
Sſe-Tſchuan	7.813.000
Tſche-Kiang	18.975.000
Hu-Nan	10.000.000
Hu-Pe	24.132.408
Fu-Kian	2.312.000
Südliche Provinzen.	
Kuei-Tſcheu	2.018.109
Jun-Nan	3.209.000
Kuang-Si	3.081.000
Kuang-Jung	3.604.000
Zuſammen	145.472.809
Hierzu kommen die, welche auf den verſchiedenen Gewäſſern wohnen, und deren Anzahl ſich etwa beläuft auf	2.418.237
Die reguläre Infanterie	300.108
Die irreguläre Infanterie	400.000
Die reguläre Reiterei	227.000
Die irreguläre Reiterei	273.000
Die Artillerie	17.000
Der Heerestroß	30.000
Offiziere	36.892
Die Marine	5.201
Die neun Klaſſen der Mandarinen und Unterbeamteten	102.379
Geſammtzahl der Einwohner	149.282.626

Hierzu kommen noch mindeſtens 10 Millionen Chineſen, welche außerhalb ihres Vaterlandes ſich aufhalten.

Korea hat	8.463.000	Einwohner.
Tübet und Butan	6.800.000	—

Die Mandſchurei, die Mongolei, die Kalmückei, die kleine Bucharei u. ſ. w. . .	9.000.000	Einwohner.
Zuſammen	24.263.000	Einwohner.

Es beläuft ſich alſo die Geſammtſumme der Einwohner des chineſiſchen Reiches auf 184.000.000.

Die Abgaben werden in China theils in Geld, theils in Feldfrüchten und Reis entrichtet. Von den Feldfrüchten und dem Reis wird ſtets ein großer Theil in den öffentlichen Kornkammern aufgehäuft, um in Mißjahren oder bei Theurung die Truppen und die niedern Volksklaſſen damit zu verpflegen. Die chineſiſchen Truppen erhalten ihren Sold monatlich. Ein Infanteriſt bekommt jeden Monat 8 Franken (faſt 4 Gulden reiniſch) und 3 Scheffel Reis, während der Reiter nebſt dem Pferdefutter das Doppelte erhält.

Das Geſammte Staatseinkommen des chineſiſchen Reiches beläuft ſich nach europäiſchem Gelde auf 861.511.064 Franken.

Im chineſiſchen Reiche ſind nur 64.300 kriſtliche Bewohner, welche 40 chineſiſche und 14 europäiſche Prieſter und 36 Knaben- und 58 Mägdchenſchulen haben. Im Süden von China haben zwei kriſtliche Biſchöfe, von denen der eine ein Italier, der andere ein Franzoſe iſt, ihren Sitz aufgeſchlagen.

Ortſchaften ſind:

1) Schün-tien-fu *) oder Peking, unter 134° 8′ 30″ Länge, und 39° 54′ 13″ Breite, mit 1.700.000 bis 2.000.000 Einwohnern, hat 4 Meilen im Umfange, gerade und breite, aber ungepflaſterte Straßen.
2) Kiang-ning-fu oder Nanking, unter 136° 27′ Länge, und 32° 4′ 40″ Breite, mit 814.000 Einwohnern, liegt am ſüdlichen Ufer des blauen Fluſſes, und ſoll ſehr im Verfalle ſein.
3) Koang-tſcheu-fu oder Kanton, Handelsſtadt mit Seehafen und 845.730 Einwohnern, wovon ein Theil auf 40.000 kleinen Schiffen auf dem Fluſſe wohnt. Hier haben die Europäer große Faktoreien.
4) Hang-tſcheu, mit 700.000 Einwohnern.
5) U-tſchang-fu, mit 580.000 Einwohnern.
6) King-Tſchin, mit 500.000 Einwohnern.
7) Fock-Han, mit 320.000 Bewohnern.
8) Nang-Tſchang, mit 300.000 Einwohnern.
9) Su-Tſcheu-fu, mit 214.000 Bewohnern.

Die Mandſchurei, auch Tunguſien und Amurland genannt, ſoll 34 bis 36.000 Geviertmeilen groß ſein, und hat ihren Namen von den hier heimiſchen Mandſcheu, die Bewohner Chinas nennen es Sching-king. Die drei Statthalterſchaften heißen Mukden, Kirin und Tſchitſchikar.

---

*) Fu werden die Städte erſten Ranges, Tſcheu die zweiten Ranges genannt.

Die Mongolei, ein hochliegendes Land, 91.000 Geviertmeilen groß, iſt größtentheils öde, denn die große Wüſte Schamo, auch Kobi und Gobi genannt, nimmt einen ſehr beträchtlichen Theil davon ein. Die Einwohner, deren Anzahl unbekannt iſt, ſind Nomaden, welche zum mongoliſchen Menſchenſchlage gehören, und beſtehen aus eigentlichen Mongolen, die ſich in Kalkas, Scharraigol und Selenginski theilen; aus Olöten (welche in Europa unter dem Namen Eleuten oder Kalmücken bekannt ſind), die in die Koſchot oder Sifan, die Songoren, Torgoten und Derbeten abgetheilt werden; endlich aus Kirghiſen und Sajanen, welche beide tatariſcher Abkunft ſind. Außer dieſen trifft man in der Mongolei noch Chineſen, als Beamtete, Kaufleute und Verbannte, und Mandſchuren.

Die Mongolen, deren Vorfahren einſt, unter Attila, Dſchengiskhan und Timurlenk, ſich über einen großen Theil des öſtlichen Europas verheerend verbreiteten, haben große Köpfe, kleine, ſchiefliegende Augen, hervorſtehende, gewölbte Backenknochen, platte Naſen, dicke, aufgeworfene Lippen, dünnen Bart, große, weitabſtehende Ohren, eine flache Stirn und einen dicken Hals. Sie ſind gut gewachſen, haben aber häufig, weil ſie von Kindheit an ſo viel zu Pferde ſitzen, gekrümmte Schenkel. Ihr Geruch, Gehör und Geſicht ſind überaus ſcharf; dabei haben ſie ein gutes Gedächtniß und ſind gelehrig.

Sie wohnen in Kibitken, welche aus hölzernem Gitterwerk beſtehen, und mit Filz bedeckt ſind. Ihr Reichthum beſteht in ihren Pferden, Schafen, Ziegen und Kameelen, mit welchen ſie im Winter gen Süden, im Sommer nach Norden wandern. Die Horden bereden ſich miteinander, welche Gegenden ſie beziehen wollen, und verändern dann ihr Lager alle 4 bis 8 Tage. Die Khane, Götzen und Lama's erhalten die beſten Lagerplätze, die übrigen ſuchen ſich die ihrigen nach Gefallen aus. Auf dem Zuge tragen Kameele und Pferde das Gepäck, und die Erwachſenen und größern Kinder reiten, während die ganz kleinen Kinder den Laſtthieren in Körben angehängt werden.

Die Mongolen leben ziemlich friedlich miteinander, ſind gaſtfrei gegen Fremde und ihres Gleichen, ehren das Alter, beſtehlen ſich nicht, halten Geheimniſſe verſchwiegen, und ſind ihren Prieſtern durchaus gehorſam. Dagegen iſt nicht zu läugnen, daß ſie ſehr unreinlich ſind, und fremde Horden aus Haß oder Rache berauben. Sie bekennen ſich zur Buddha-Religion (welche bei ihnen Religion des Schigemuni und bei den Chineſen Religion des Fo heißt). Der Stifter des Lamaismus iſt unſterblich, denn ſeine Seele geht nach ſeinem Tode in einen andern Menſchen über, und wenn dieſer ſtirbt, wieder in einen andern, und ſo fort. Der Dalai-Lama, oder Hoheprieſter, ernennt gewöhnlich bei ſeinen Lebzeiten das Kind, in welchem ſeine Seele wieder zu finden ſein ſoll. Er hat ſeinen Sitz in einem Tempel auf dem Berge Budal, bei der Stadt Laſſa in Tübet. Doch

giebt es noch einen zweiten Hohenprieſter, den Bogdo-Lama, von welchem die Anhänger des Fo oder Schigemuni ebenfalls glauben, daß der Religionsſtifter in ihm fortlebe. Der Bogdo-Lama hat ſeinen Sitz ebenfalls in Tübet, in der Stadt Tiſſu-Lumbu. Die Oberprieſter, deren ungefähr zehn ſind, werden ebenfalls als Verkörperungen der Gottheit betrachtet. Einer von ihnen wohnt unter den Kalkasmongolen in der Stadt Urga. Das gemeine Volk, welches denſelben göttliche Verehrung erweiſet, glaubt, daß ſie das Geſchehene und das Kommende kennen. Die niedern Lama's erhalten natürlich dieſen Wahnglauben. Die Kutuchta's oder Oberprieſter können nicht nach ihrem Wunſche in neuen Körpern erſcheinen. Früher bezeichnete der Dalai-Lama, ſeit einiger Zelt aber der Kaiſer von China, die Kinder, in welche die Seele eines Kutuchta entweder ſchon eingewandert iſt, oder einwandern ſoll. Der erwählte Knabe gehört in der Regel einer vornehmen Familie an, und wird für ſeinen künftigen Beruf erzogen, damit er dem vorigen Kutuchta nachfolgen könne. Iſt ein Kutuchta geſtorben, ſo ſuchen die Lama's den Ort auf, wohin ſeine Seele gewandert iſt, und nachdem ſie den (vorher beſtimmten) Nachfolger entdeckt haben, ſchicken ſie die älteſten Lama's an ihn ab, welche Fragen über Ereigniſſe, die ſich während der Zeit des vorigen Kutuchta begeben haben, an ihn richten. Die Antworten ſind natürlich befriedigend, und ſo erkennen ihn alle entzückt für den vorher dageweſenen Kutuchta, und begleiten ihn, mit Gepränge, an ſeinen neuen Wohnſitz. Einige Jahre lang wachen die Lama's über das Betragen des neuen Kutuchta. Nur wenigen iſt geſtattet, ihn von Weitem zu ſehen.

Die Prieſter oder Lama's der Mongolen haben allein das Vorrecht, ſich in Roth und Gelb zu kleiden, denn auch bei den Mongolen wird, wie in China, die gelbe Farbe für heilig geachtet.

Die Schrift der Mongolen, welche Akſchar heißt, und ihnen aus Tübet zugekommen zu ſein ſcheint, iſt zum Theil eine Buchſtaben-, zum Theil eine Silbenſchrift. Sie hat 98 Schriftzeichen.

Die vier Theile der Mongolei ſind: die Scharramongolei, die Kalkasmongolei, die Songarei und die Koſchotei.

Turfan wird von den Europäern die kleine Bucharei oder Oſt-Dſchagatai genannt. Es iſt ſeit 1659 dem Kaiſer von China tributpflichtig, und beſteht aus den drei Provinzen Hami, Turfan und der Wüſte Schaſchin.

Die vorzüglichſten Städte und Reſidenzen der Khane ſind:

1) Hami (Khamil, Chami oder Komun) am kleinen Steppenfluſſe Kara Uſſu, befeſtigte Handelsſtadt mit chineſiſcher Beſatzung.
2) Turfan, weſtwärts von Hami, Hauptſtadt des Khans von Turfan.
3) Lop, am Einfluſſe des Jarkand in den Lopnor (Nor heißt See).
4) Charaſchagar oder Charaſchara, Stadt am Fluſſe Kaidu, in ebener, fruchtbarer, ſtark angebaueter Gegend.

5) Kutſche, am Fluſſe Kaidu, mit mehr als 1.000 Familien.

6) Uſchi, Uſch oder Junpin, weſtwärts von Kutſche, an einem Nebenfluſſe des Jarkand.

7) Akſu, nordoſtwärts von Uſchi, Handelsſtadt mit 6.000 Häuſern.

8) Jarkand (Jarkan, Jarkian, Jiarkan, Jarkent und Jerkin), am gleichnamigen Fluſſe, die größte Stadt in Turfan, mit 12.000 Häuſern.

9) Kaſchgar (Kaſchkar oder Kaſchehar, nordweſtlich von Jarkand, große Handelsſtadt mit 16.000 Steuerpflichtigen und einer 10.000 Mann ſtarken Beſatzung.

10) Khotan, oſtſüdoſtwärts von Jarkand (auch Koten, Kotan, Hotan, Chotan und Choten geſchrieben), liegt am gleichnamigen Fluſſe, der ſich, von der rechten Seite, in den Jarkand ergießt.

Tübet, von den Bewohnern Chinas Dſchan (das weſtliche Land), von ſeinen Bewohnern Punkaſchim (das nördliche Schneeland) genannt, ein hochliegendes Gebirgsland, auf der Nordſeite der Himalaja oder Himelaja-Gebirge, iſt noch wenig erforſcht. Es beſteht aus dem Staate des Dalai-Lama, dem Staate des Tiſchu- oder Bogdo-Lama, der Landſchaft Undes oder Urna Deſa und Kleintübet oder Ladak. Die nomadiſirenden Stämme wohnen unter Zelten von ſchwarzem Filze, während in den Städten die Häuſer aus Bruchſteinen gebaut, und mehre Stockwerke hoch ſind. Das Alter wird hier nicht geachtet, ſondern nur junge Leute werden geſchätzt. Auch vor Kranken ſcheut man ſich, und hält ſich entfernt von ihnen. Es iſt rühmlich für eine Familie, wenn von ihren Mitgliedern welche in der Schlacht gefallen ſind.

Die Hauptſtadt Tübet's iſt:

Hlaſſa oder Laſſa, in fruchtbarem Thale. Der Ort beſteht aus dem gleichnamigen Flecken, dem Berge Botala und vielen Tempeln und Klöſtern. Die Klöſter ſind gruppenweiſe um die Tempel herumgebaut.

Butan oder Tanguſtan, welches am ſüdöſtlichen Ende des Himalaja-Gebirges liegt, mit der Hauptſtadt Taſſiſudon.

Korea, 7.400 Geviertmeilen groß, iſt ein Königreich, deſſen Regent dem Kaiſer von China tributpflichtig iſt, und von dieſem in ſeiner Würde beſtätigt wird. Die Zahl der Einwohner ſoll ſich auf 8.460.000 belaufen.

§. 4.

Oſtindien hieß bis zur Entdeckung Amerikas Indien. Als Kolumbus, gegen Weſten fahrend, nach Indien zu kommen hoffte, und die Inſeln, welche vor dem mittlern Amerika liegen, entdeckt hatte, wurden dieſelben Weſtindien und das frühere Indien, zum Unterſchiede von Weſtindien, Oſtindien genannt. Oſtindien beſteht aus zwei großen Halbinſeln, zwiſchen welchen der Ganges ſtrömt. Die weſtliche Halbinſel, welche vom Ganges gegen Europa hin liegt, wird die Halbinſel diesſeits des Ganges oder Vorderindien, die Halbinſel, welche im Oſten des Gan-

37*

ges liegt, die Halbinſel jenſeits des Ganges oder Hinterindien genannt.

Hinterindien.

Hinterindien, welches 40.300 □Meilen umfaßt, iſt noch ſehr wenig bekannt, und beſteht aus dem Gebiete der britiſch-oſtindiſchen Kompagnie, dem Reiche Aſchem oder Aſſam, Birma, Siam, Anam, der Halbinſel Malakka und kleinen Inſelgruppen.

1) Das britiſche Hinterindien, 1.800 Geviertmeilen groß, mit 277.000 Einwohnern, iſt mit der vorderoſtindiſchen Präſidentſchaft Bengalen vereinigt. Es beſteht aus der Provinz Arrakan, der Provinz Martaban, der Provinz Tenaſſerim, der Prinz Wales Inſel oder Pulo Pinang, dem Gebiete von Malakka und der Inſel Sinkapoore (Sinkapur), wo die neuangelegte, gleichnamige, Handelsſtadt in kurzer Zeit ſich ſo bedeutend gehoben hat, daß ſie zu Anfang des Jahres 1830 ſchon 16.630 Einwohner hatte.

Ortſchaften ſind:

1) Arrakan, am gleichnamigen Fluſſe, mit mehr als 30.000 Einwohnern.
2) Martaban, am Saluain, hat nur 6.000 Einwohner, die Handel und Schifffahrt treiben. Die Häuſer ſtehen auf Pfählen.
3) Amherſttown (ſpr. Aemmerſttaun, d. i. Amherſtſtadt), an der Mündung des Saluain, iſt erſt vor einigen Jahren neu angelegt.
4) Tenaſſerim oder Tanaſſerim, am gleichnamigen Fluſſe, iſt von ſeiner früheren Bedeutenheit ſo herabgekommen, daß es 1826 nur 300 Einwohner hatte. Da es einen guten Hafen und geſundes Klima hat, wird es hoffentlich wieder empor kommen.

2) Das Königreich Aſchem oder Aſſam ſoll etwa eine Million Einwohner haben. Die vorzüglichſten Orte ſind Jorhaut (Dſchorhat), am Dikhoffluſſe und Rungpoor (Rongpur) an eben dem Fluſſe.

3) Das birmaniſche Reich, etwa ſo groß als Deutſchland, ſoll 6 Millionen Einwohner haben, und beſteht aus den Provinzen Birma, mit der Hauptſtadt Ava, welche auf einer Inſel des Irawaddi liegt, und 175.000 Einwohner haben ſoll, und der Stadt Amerapuram oder Ummerapura, am linken Ufer des Irawaddi, mit 90.000 Bewohnern; der Provinz Pegu, in der Birmanenſprache Talain genannt; der Provinz Kaſſai; der Provinz Lowaſchan und der Provinz Junſchan.

Die Birmanen ſind wohlgebaut, eher groß, als klein zu nennen, haben eine offene, einnehmende Geſichtsbildung (die durch die platte Naſe etwas entſtellt wird), einen kleinen Mund, kleine Augen, und gelblichbraune Hautfarbe. Da ſie ſchwarze Zähne für ſchön halten, beizen ſie dieſelben. Die Männer tättuiren ſich. Beide Geſchlechter rauchen leidenſchaftlich Zigarren, ja kleine Kinder nehmen ſchon an dieſem Genuſſe Theil. Die einfachen Häuſer ſtehen, wie in andern Gegenden des ſüdlichen Aſias,

welche Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſind, auf Pfählen, ſo daß man auf Leitern, die man nach ſich ziehen kann, in dieſelben gelangt.

Ihre Sprache zerfällt in die heilige Sprache, oder Bali, und in die Volksſprache, oder Karian. Sie ſchreiben, ſowohl die heilige, als die gemeine Schrift, von der Linken zur Rechten. Sie rechnen nach Mondenjahren. Die Monate haben, abwechſelnd, 29 und 30 Tage und von Zeit zu Zeit wird ein Monat eingeſchaltet, um mit dem Sonnenjahre in Uebereinſtimmung zu bleiben. Der Tag fängt bei ihnen Mittags an. Ihre Sternkundigen nehmen acht Planeten an, von denen der entfernteſte unſichtbar ſein ſoll. Auch die untern Klaſſen können leſen und ſchreiben. In der Regel ſchreiben ſie, wie die Hindus, mit Griffeln auf Palmblätter. Die heiligen Bücher ſind auf Elfenbeinſtreifen geſchrieben. Sie bekennen ſich zur Religion des Buddha, der hier, wie auf Ceylon, Gaudma heißt. Außer dem Buddha werden noch viele Götter und Göttinnen verehrt. Ihre Geſchichtbücher reichen bis 543 vor Kriſti Geburt hinauf. Von dieſer Zeit bis jetzt haben 128 Könige über Birma regiert. Der König, welcher den Titel Boa hat, regiert deſpotiſch; ihm folgt derjenige ſeiner Söhne, den er zum Nachfolger beſtimmt.

4) Das Königreich Siam, zu welchem jetzt auch das Königreich Laos oder Lao gehört, welches bis 1829 unter Botmäßigkeit von Anam ſtand, iſt noch ſehr unbekannt, die Zahl der Einwohner wird auf 4.200.000 geſchätzt.

Die Hauptſtadt Bankaſai wird von den Europäern Bankok genannt, und ſoll 150.000 Einwohner haben. Die Bewohner von Siam gehören, nach Finlayſon, zum mongoliſchen Menſchenſchlage. Sie haben ein ſehr großes Geſicht und eine ſehr breite Stirn, welche ſo mit Haaren bewachſen iſt, daß der Haarwuchs bei einigen bis auf einen Zoll gegen die Augenbraunen herabgeht, und die Schläfe bis gegen die äußern Augenwinkel bedeckt. Der Hinterkopf iſt platt. Die gelbfarbige Haut iſt ſehr weich und glänzend. Auch hier werden ſchwarze Zähne und lange Nägel an den Fingern für ſchön gehalten.

5) Die Halbinſel Malakka, von welcher ein Theil unter britiſcher Hoheit ſteht, der andere von Malaienfürſten beherrſcht wird, zerfällt in ſechs Reiche: Salengore, Pera, Queda, Tringano, Pahang, Johor (ſpr. Dſchohor) oder Sohor. Die Bewohner beſtehen vorzugsweiſe aus Malaien. Sie haben kleinen, aber ſchönen, muskeligen und kräftigen Körperbau; lange, ſchwarze, lockige Haare; kleine, ſchwarze, feurige Augen, und ausdrucksvolle Geſichter, bei denen die untere Kinnlade etwas hervorſteht. Sie ſind muthig, leidenſchaftliche Seeleute, welche zu Gewerben und Handel wenig Neigung haben. Grauſamkeit iſt ein Hauptzug ihres Karakters, und wenn ſie vom Opium berauſcht ſind, morden ſie oft, ohne daß ſie beleidigt worden wären. Sie beſitzen

ein außerordentliches Talent zur Seeräuberei, das ſie, wo ſich ihnen Gelegenheit bietet, möglichſt kultiviren, und ſie übertreffen in dieſer Hinſicht die ſogenannten Barbaresken und Griechen weit, ſind alſo die größten Meiſter in dieſem Gewerbe. Ihre Sprache ſoll dagegen ſehr ſanft und wohlklingend ſein. Sie bekennen ſich zum Mohamedanismus, nehmen es aber mit den Vorſchriften deſſelben nicht ſehr genau.

6) Das Reich Anam, zu welchem die, ehemals ſelbſtſtändigen, Provinzen Tongkin oder Tunkin, Kochinchina (ſpr. Koſchinſchina), Tſiampa, Kambodja (ſpr. Kambodſcha) gehören, ſoll 21.600.000 Einwohner haben, die zum mongoliſchen Menſchenſchlage gehören. Sie ſind kleiner als die übrigen Mongolen, haben kleine, runde, dunkle Augen; grobes, langes, ſchwarzes Haar; einen dünnen Bart und gelbliche Hautfarbe. Ihre kleine Naſe iſt gut gebildet, der Mund aber groß und die Lippen ragen hervor. Ihre Sprache iſt eine Tochter der chineſiſchen, weicht aber von dieſer ſo ſehr ab, daß die Bewohner von Anam und China ſich nicht verſtehen.

§. 5.

Vorderindien.

Vorderindien oder Hindoſtan, die große Halbinſel, welche vom Indus zum Buramputer reicht, und im Süden mit dem Kap Komorin endet, liegt im heißen und warmen Erdgürtel, hat im Norden das hohe Himalaja-Gebirge, im Weſten, längs der Küſte, das Gebirge, deſſen Päſſe Gats genannt werden, und welches im Süden auf der (weſtlichen) Küſte Malabar, und der (öſtlichen) Küſte Koromandel verſchiedene Jahreszeiten verurſacht. Von den vielen Mündungen des Ganges gegen den Indus iſt das Land eben, und bergig der Strich, welcher dieſer Ebene im Süden liegt. Das Klima iſt im nordweſtlichen Theile, in den Gegenden am Sind oder Indus, wo große Wüſten ſich ausbreiten, am heißeſten, und der reaumurſche Wärmemeſſer fällt bei Nacht ſelten unter 16 oder 17 Grad. Deſſenungeachtet fällt auf den Bergen im Winter nicht ſelten Schnee, der mehre Tage liegen bleibt. Außer den Land- und Seewinden ſind hier auch die Paſſatwinde, Muſſuns oder Munſuns genannt, herrſchend. Nach ihnen theilt man das Jahr in das naſſe und trockene ein. Der nordöſtliche Muſſun, welcher mit Sturm, Gewitter und Regen, zur Zeit unſeres Herbſtes, anfängt, hat auf der öſtlichen Küſte (Koromandel) den Winter zur Folge. Erſt vom Ende Novembers wird die Luft allmählich wieder heiter und das Land trocken, und bis zum Februar und März herrſcht dann gemäßigt warmes Wetter. Zu dieſer Zeit fängt der ſüdweſtliche Muſſun an, welcher der Weſtküſte (Malabar) den Winter oder die Regenzeit, der Oſtküſte den Sommer bringt.

Vorderindien iſt ſehr reich an Mineralien, es hat viele Edelſteine, un-

ter denen in Dekan die ſchönſten Diamanten der Erde gefunden werden; ferner Rubine, Hiazinthen, Zirkone, Topaſe, Chalzedone und Amethiſte. Von Metallen findet man Gold, Kupfer und Eiſen.

Die Pflanzenwelt Vorderindiens iſt überaus reich. Dem Lande eigenthümlich ſind die Teakbäume (Tickbäume), deren hartes, dauerhaftes Holz für den Schiffbau geſucht iſt, die indiſche Eiche, der Maratti und der Doraspa, deren Holz das Teakholz noch übertreffen ſoll, die Adler- und Ebenholzbäume u. ſ. w., ferner verſchiedene Palmenarten, unter denen die, von hier aus weit verbreitete, Kokospalme.

Das Thierreich bietet ebenfalls eine große Mannigfaltigkeit. An den Küſten iſt der Bohrwurm, welcher oft einen Fuß lang wird, und den Schiffen ſchadet, häufig. Die Kauris dienen als Scheidemünze. Die Perlenmuſcheln werden bei Ceylon gefunden. Der molukkiſche Krebs wird 4 Fuß, und Skorpione werden 4 Zoll lang. Die weißen Ameiſen, welche ſehr zerſtörend ſind, trifft man beſonders häufig an der Weſtküſte. Die Schmetterlinge zeichnen durch Größe und Farbenpracht ſich aus. Fiſche trifft man im Meere und in den Flüſſen in Menge. Unter den Amfibien ſind Brillenſchlangen und Rieſenſchlangen, drei Arten Krokodile, von welchen das Gangeskrokodil Oſtindien eigenthümlich iſt. Unter den Vögeln ſind Schwäne, wilde Enten und Gänſe, Löffelgänſe, Ibiſſe und Flamingos, Reiher, Kaſuare, Faſanen, Pfauen und Hühner, Zimmettauben, Schneidervögel, Nashornvögel, Papageien und mehre Arten großer Raubvögel. Außer den zahmen Säugethieren Europas, ſind hier auch Kameele und Elefanten als Hausthiere, und unter den wilden Thieren Nashörner, Moſchusthiere, Antilopen, Bezoarziegen, Argalis, Leoparden und Tiger, aber keine Löwen. Affen von verſchiedenen Arten ſind in manchen Gegenden häufig. Dieſes an Erzeugniſſen der Natur ſo reiche Land hat ſeit Jahrtauſenden die Augen des Abendlandes auf ſich gezogen, und war daher ſo lange den Angriffen weſtlich wohnender Völker ausgeſetzt, bis es dieſen gelang, es zu unterjochen. 134 Millionen bewohnen dieſes weite Land, und zu verwundern iſt es, daß ſie, welche ſchon ſo frühe auf höherer Stufe der Kultur ſtanden, kleinen, vom Abendlande ausgeſendeten, Schaaren erlagen. 114 Millionen von der ganzen Bewohnerzahl ſind Hindus, welche in 4 Kaſten, nämlich in Brahminen (Prieſter, Gelehrte u. ſ. w.), Tſchetri's (Regenten und Soldaten), Waiſchi's (Handelsleute) und Shuders (Bauern und Handwerker) getheilt ſind, und in ihrem Aeußern mit unſern Zigeunern (einer ausgeſtoßenen Kaſte) die größte Aehnlichkeit haben. Die Parias, welche die geringſten Beſchäftigungen treiben, nicht einmal unter den andern Kaſten wohnen dürfen, und die Pulias, welche ſich nicht einmal eine Hütte bauen dürfen, ſind von den übrigen Kaſten verachtet. Außer den Hindus wohnen im Lande Afganen, Mongolen oder Mogulen, Parſen oder Guebern, Armenier, Juden, Chineſen, Europäer und deren Nachkommen. Die Volksſprache der Hindus und die Sprache, in welcher die heiligen Bü-

cher geſchrieben ſind (die Samskreda oder Sanſcritſprache), ſind ganz von einander verſchieden.

Nach ſtatiſtiſcher Abtheilung zerfällt das Land ſo:

1) Die Lande der Sikhs oder Seiks, wo die Stadt Lahore mit 100.000 Einwohnern.
2) Das Land Nepal oder Nepaul (ſpr. Nipahl), an der nördlichen Gränze, wo die Stadt Katmandu, mit 20.000 Einwohnern.
3) Der Marattenſtaat des Maha-Raja-Sindia, mit der Stadt Ougein, am Sepra, deſſen Waſſer für heilig gehalten wird, mit 150.000 Einwohnern, und der Feſtung Gwalior (ſpr. Ghuehliörr).
4) Die Beſitzungen der Europäer.

A. Beſitzungen der Briten.

Die Beſitzungen der Briten zerfallen in drei Präſidentſchaften, die von Kalkutta oder Bengalen, die von Madras und die von Bombay (ſpr. Bambeh).

Ausgezeichnete Ortſchaften ſind:

1) Kalkutta, unter 106° 0′ 3″ Länge, und 22° 33′ 11″ Breite, am Hoogli (ſpr. Huhgli), einem Arme des Ganges, ſehr große Handelsſtadt, mit 700.000 Einwohnern.
2) Dakka, an einem Arme des Ganges, mit 200.000 Einwohnern.
3) Murſchedabad, mit 165.000 Einwohnern.
4) Patna, am Ganges, mit 312.000 Bewohnern.
5) Kuttack, am Mahanuddy, mit 100.000 Einwohnern.
6) Agra, am Dſchumna, mit 60.000 Einwohnern.
7) Delhi, am Dſchumna, mit 400.000 Einwohnern. Hier wohnt der entthronte Großmogul.
8) Benares, unter 100° 35′ 28″ Länge, und 25° 18′ 33″ Breite, am Ganges, mit 580.000 Einwohnern.
9) Luknow, mit 300.000 Einwohnern.
10) Nagpor (ſpr. Nagpuhr), mit 80.000 Einwohnern.
11) Poonah (ſpr. Puhnah), mit 150.900 Einwohnern.
12) Hyderabad (ſpr. Heiderabad), mit 200.000 Einwohnern.
13) Madras, unter 97° 56′ 57″ Länge, und 13° 4′ 9″ Breite, mit 29.600 Häuſern und 462.000 Einwohnern.
14) Bangalore, unter 95° 17′ 23″ Länge, und 12° 57′ 37″ Breite, mit 60.000 Einwohnern.
15) Bombay (ſpr. Bambeh), unter 90° 34′ 19″ Länge, und 18° 56′ 7″ Breite, auf einer Inſel, mit 170.000 Einwohnern.
16) Surat, am Tapti, mit 450.000 Einwohnern.
17) Baroda, mit 100.000 Einwohnern.
18) Ahmedabad, mit 110.000 Einwohnern.

B. Beſitzungen der Franzoſen, wo

Pondichery (ſpr. Pongdiſcherih), unter 97° 31′ 30″ Länge, und 11° 55′ 41″ Breite, mit 25.000 Einwohnern.

C. Beſitzungen der Portugieſen, wo

Goa, unter 91° 33′ 6″ Länge, und 15° 29′ 30″ Breite, mit vortrefflichem Hafen, der Kriegsſchiffe aufnehmen kann.

D. Beſitzungen der Dänen, wo

Trankebar, mit der Zitadelle Dansborg, und 15.000 Einwohnern.

§. 6.

Beludſchiſtan.

Beludſchiſtan, oder das Land der Beludſchen, wurde früher gewöhnlich mit unter Oſtperſien begriffen. Es liegt im Norden des Meerbuſens von Mascat, und ſüdlich von Afganiſtan, ſoll 9.150 □Meilen groß ſein, und etwa 2.500.000 Einwohner haben, welche größtentheils Nomaden ſind. Es beſteht aus zwei verſchiedenen Theilen, von denen der weſtliche, größere, ein hochliegender, bergiger und ſteiniger, trockener und unfruchtbarer Landſtrich iſt, der nur an einigen Stellen, wo Waſſer vorhanden iſt, zur Viehwaide ſich eignet; der andere, welcher das Land am untern Sind oder Indus umfaßt, einen fetten, ſehr fruchtbaren Boden hat, der oſtwärts immer trockener wird, und in eine, mit Flugſand überdeckte, Wüſte übergeht. Das Klima iſt in dem weſtlichen, hochliegenden Theile trocken und geſund, und gemäßigt warm, in dem öſtlichen Theile dagegen heiß.

Die Bewohner ſind Beludſchen, Brahus, und Hindus und Meckraner, oder Tadſchiks.

Die Beludſchen ſind in ſehr viele Stämme (Kails) getheilt, welche nach ihren Oberhäuptern benannt werden, die aber zu drei großen Abtheilungen gehören, von welchen die Narrus den weſtlichen Theil des Landes bewohnen, die Rind in Gundawa ſich aufhalten und die Mugſchieds die dritte Abtheilung ausmachen. Sie ſind von ſchlankem, regelmäßigem Wuchſe, und wenn ſie gleich keine ausgezeichnete körperliche Stärke beſitzen, doch geſchickt, Strapazen aller Art zu ertragen. Sie beſitzen viele geiſtige Anlagen, ſind gaſtfrei, halten ihr Wort treu, und das Stehlen für etwas Entehrendes, das Rauben aber nicht. Im Gegentheil ſuchen ſie durch kühne Raubzüge ſich Ruhm zu erwerben.

Sie wohnen unter Zelten oder Hütten, welche Ghedans heißen, und von denen mehre ein Tumun oder Dorf bilden. Die Bewohner mehrer Tumuns machen ein Kail aus. Die Stämme, welche dem Nomadenleben nicht zugethan ſind, wohnen in befeſtigten Ortſchaften in Lehmhäuſern. Wenn ſich keine Gelegenheit zum Rauben und Plündern bietet, überlaſſen die Beludſchen ſich dem Nichtsthun. Sie ſind mit Flinten, Säbeln, Dolchen, Spießen und Schilden bewaffnet, und vergnügen ſich mit Leibesübungen und mit der Jagd. Sie bekennen ſich zur Religion Muhameds und zwar

zur Sekte der Sunniten. Ihre Sprache hat viele Aehnlichkeit mit dem Neuperſiſchen.

Die Brahus ſind von kleinem Wuchſe, haben runde Geſichter, kurze, dicke Beine und ſcheinen mongoliſcher Abkunft zu ſein. Sie ſind ſtark, abgehärtet und thätig, friedliche Hirten, welche ihre Waide- und Wohnplätze regelmäßig nach den Jahreszeiten wechſeln, und von ihren Heerden leben. Sie rauben und plündern nicht, ſind nicht habſüchtig, grauſam und rachſüchtig. Sie ſind Sunniten. Ihre Sprache enthält keine perſiſche Wörter, weicht daher von der Sprache der Beludſchen ſehr ab.

Die Hindus, welche die Landſchaften um den Sind bewohnen, ſind mit Beludſchen gemiſcht. Ein Theil von ihnen bekennt ſich zur brahmaniſchen Religion, der andere zum Islam. Sie ſind wohlgebaut, haben angenehme Geſichtszüge und dunkle Hautfarbe.

Die Mekraner, welche den Küſtenſtrich bewohnen, ſind mit Arabern gemiſcht, haben eine dunkle Hautfarbe, ſind weichlich und ſchwächlich und den ſinnlichen Lüſten ergeben.

I. Das eigentliche Beludſchiſtan beſteht aus ſechs Provinzen:

1) Sarawan, mit der Hauptſtadt Kelat, welche der Sitz des Khans, und zugleich die Hauptſtadt von ganz Beludſchiſtan iſt. Kelat iſt mit einer Lehmmauer umgeben, hat 3.750 Häuſer und an 20.000 Einwohner. Kleinere Städte dieſer Provinz ſind Sarawan und Karan.
2) Gundawa, mit gleichnamiger Hauptſtadt.
3) Jhalawan, mit der Hauptſtadt Zuhri.
4) Lus, mit der Hauptſtadt Bela.
5) Mekran oder Makran, wo Kedſche oder Kidſch die Hauptſtadt iſt.
6) Kuhiſtan, wo Puhra.

II. Die Landſchaft Sind

ſteht mit dem eigentlichen Beludſchiſtan in keiner politiſchen Verbindung, obgleich die Regierung von einem Geſchlecht aus dem Beludſchenſtamme (den Umirs) geübt wird.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Tatta, die ehemalige Hauptſtadt von Sind, hatte früher über 80.000, jetzt hat ſie nur 20.000 Einwohner.
2) Hyderabad (Heiderabad), die gegenwärtige Hauptſtadt der Landſchaft Sind, liegt auf einem großen Werder des Indus und hat etwa 5.000 Häuſer.
3) Kuratſchi, eine wichtige Handelsſtadt, mit 3.250 Häuſern und 13.000 Einwohnern, hat einen beſuchten Hafen, welcher Chur Alli heißt.
4) Larkanu iſt eine bedeutende Handelsſtadt.

§. 7.

Afganiſtan oder Kabuliſtan.

Afganiſtan oder Kabuliſtan wurde in den Erdbeſchreibungen ſonſt Kandahar und Oſtperſien genannt. Der Flächeninhalt wird auf 16.500

□Meilen, die Bewohnerzahl auf 10 bis 12 Millionen geſchätzt. Das Klima iſt im Ganzen trocken und warm, nur auf den höchſten Gebirgen feuchter und kalt, ſo daß unſere Obſtbäume, als Aepfel- und Birnbäume, Kirſchen- und Pflaumenbäume, Aprikoſen- und Pfirſichbäume, und auch die Mandel-, Kaſtanien-, Feigen-, Orangen- und Zitronenenbäume vortrefflich gedeihen. Die Aſſafötidapflanze, aus deren Wurzeln man den Teufelsdreck bereitet, iſt hier ſehr häufig. Die Rebe, welche auch in Gärten gepflanzt wird, trifft man hier wild. Zuckerrohr, Baumwolle und Ingwer werden angebaut. Unter den Hausthieren findet man Kameele und Dromedare, unter den wilden Thieren Tiger und Leoparden.

Die Einwohner beſtehen aus verſchiedenen Völkerſchaften.

Die Afganen, welche ſich ſelbſt Koraſſan's oder Puſchtaneh's nennen, bei den Hindus Patan's und Pitan's und bei den Arabern Soliman's heißen, mögen ungefähr 4 Millionen ſtark ſein. Sie ſind in ſehr viele Stämme getheilt. Ihr Körperbau iſt kräftig, die Knochen und Muskeln ſind ſtark, das Geſicht iſt lang, die Backenknochen ſind hoch und die Naſe ſteht hervor. Haare und Bart ſind ſtark und ſchwarz. Nur ein kleiner Theil der Afganen beſchäftigt ſich mit Ackerbau und Gewerben, die übrigen ſind Nomaden. Die Afganen werden als ein freies, redliches und tapferes Volk geſchildert, das ſehr gaſtfreundlich, aber auch habſüchtig iſt. Da die Afganen Anhänger Mahomeds ſind, iſt Vielweiberei bei ihnen erlaubt, doch nur (wie bei den übrigen Mahomedanern) bei den Reichen üblich. Die Frau, welche der Mann zuerſt geheirathet hat, pflegt den Vorrang vor den ſpäteren zu haben.

Das Afganiſche Reich hat folgende Theile:

A. Das eigentliche Afganiſtan oder Kabuliſtan.

1) Kabul, mit der Hauptſtadt Kabul, am gleichnamigen Fluſſe, welche zugleich Hauptſtadt des ganzen Reiches und Reſidenz des Schah iſt, und nur 8.000 Einwohner hat.

2) Lagman, wo die Stadt Batſchaur mit 1.000 Häuſern.

3) Tſchotſch oder Choch, eine kleine Provinz, deren Hauptort Attok iſt.

4) Hazareh, eine kleine Provinz, die nur Dörfer enthält.

5) Piſchaur oder Peſchawr. Die Hauptſtadt Piſchaur hat an 100.000 Einwohner, die Stadt Hudſchungger an 2.000 Häuſer.

6) Dſchellalabad oder Jellalabad. Die Hauptſtadt Dſchellalabad, war einſt größer als jetzt, iſt aber als Handelsplatz noch von Wichtigkeit.

7) Gasni. Die Hauptſtadt Gasni, Ghasni, Ghisni, Ghizni oder Ghusni, war in frühern Zeiten die Hauptſtadt des Reiches Zubuleſtan, hat jetzt nur noch 1.500 Häuſer.

8) Siwi oder Sewi, mit gleichnamigem Hauptorte.

9) Schikarpur, mit gleichnamiger Hauptſtadt, deren Einwohner beträchtlichen Handel treiben.

10) Kandahar. Kandahar oder Aſchreful-Belad (d. i. die edelſte aller Städte) hat an 100.000 Einwohner.

11) Furrah, mit gleichnamiger Hauptſtadt, deren Einwohner beträchtlichen Handel treiben.

B. Siſtan oder Sejiſtan und Sewiſtan.

Die Hauptſtadt Duſchak ſoll etwa 2.000 Häuſer enthalten.

C. Koraſſan.

1) Herat. Die Stadt Herat, am Fluſſe Tetſen, iſt ſehr groß und hat 100.000 Einwohner, welche ſehr ſtarken Handel treiben und das beſte und ſtärkſte Roſenwaſſer bereiten.
2) Siahbund, mit gleichnamigem Hauptorte.
3) Banjam.

D. Balk oder Balkh.

Die ſieben Bezirke der Landſchaft Balk ſind: Balk, Mimmana, Andki, Schibbergan, Kullum, Kundus und Talikan.

Die Hauptſtadt Balk, im Alterthume Baktra, von den arabiſchen Schriftſtellern Omul Belad (d. i. die Mutter der Städte) genannt, war ſchon 700 Jahre vor unſerer Zeitrechnung eine anſehnliche Haupt- und Reſidenzſtadt, hat aber jetzt nur einige tauſend Einwohner.

Kullum ſoll 8.000 Häuſer haben.

E. Kaſchmir.

Die Hauptſtadt Kaſchmir hieß in älterer Zeit Sirinagur (d. i. Stadt des Heils), liegt auf beiden Seiten des Fluſſes Behut, iſt ſchlecht gebaut, und ſoll 150 bis 200.000 Einwohner.

F. Multan.

1) Multan, vom Chinab durchfloſſen, mit der Hauptſtadt Multan.
2) Leja, mit gleichnamiger, unbedeutender, Hauptſtadt.
3) Dera Ismail Chan, eine kleine Provinz, mit gleichnamiger Hauptſtadt.
4) Dera Gaſi Chan, mit gleichnamiger, beträchtlicher Hauptſtadt.
5) Buhawalpur, mit gleichnamiger, großer Hauptſtadt.

§. 8.

Turkeſtan.

Turkeſtan, auch die freie Tartarei und im Mittelalter Dſchagatai genannt, kömmt zuweilen auch unter dem Namen: große Bucharei oder Weſt-Dſchagatai vor. Es ſoll 32.700 Geviertmeilen enthalten und 5.000.000 Einwohner haben. Die Bewohner beſtehen aus Usbeken, Türken, Bucharen, Tadſchiks, Kirghiſen, Kalmücken, Kafern, Arabern, Hindus, Zigeunern, Armeniern und Juden.

Die Usbeken oder Uzbeken ſcheinen aus Vermiſchung von Tataren und Kalmücken hervorgegangen zu ſein. Sie ſind nicht groß, von unterſetztem Wuchſe, haben kleine Augen, hohe Backenknochen, ſchwarze Haare und dünne Bärte. Sie wohnen zum Theil in Städten, theils ziehen ſie als Nomaden umher. Zwanzig bis fünfzig Zelte (Kirgahs) bilden ein Nomadenlager (Ukul). Die Usbeken ſind Anhänger Mahomeds und ſehen die Vertilgung von Ungläubigen als eine Religionspflicht an. Sie haben einen

kriegeriſchen Sinn, haſſen Kriecherei und Gold- und Ehrſucht, ſind ehrlich und gerecht.

Die Turkmanen, Turkomanen, Turkmenen oder Truchmenen ſind nicht groß, haben einen gedrungenen, kräftigen Körperbau, weit aus einander ſtehende, feurige, ſchwarze Augen und eine lange, gerade Naſe. Sie ſind gaſtfrei, großmüthig, tapfer und ſtolz, ſchmutzig und träge. Obgleich der bei weitem größte Theil ein Nomadenleben führt, beſchäftigen ſich doch ſchon viele mit dem Reisbau, und es ſoll die Zahl der Landbauer im Zunehmen ſein. Sie wohnen im Oſten des kaspiſchen Sees und des Aralſees. Ein Zweig von ihnen ſind die Karakalpaken (d. i. Schwarzmützen), welche im Sommer umherziehen, und im Winter in kleinen Häuſern und Hütten wohnen.

Die Bucharen ſind von mittler Größe und ſchlankem Wuchſe, haben ein wohlgebildetes Geſicht mit ſchwarzen, lebhaften Augen, gebogene Naſe, feines Haar und dichten Bart. Sie ſind freundlich und offen, und lieben die Geſchäfte des Friedens, ſind in Städten und Dörfern anſäßig, und das gebildetſte unter den türkiſchen Völkern.

Die Tadſchiks ſind aus der Vermiſchung der Ureinwohner Turkeſtans mit Usbeken und andern türkiſchen Stämmen entſtanden. Ihr Geſicht drückt ſtets Sanftmuth und Ruhe aus, obgleich ſie falſch, ſpitzbübiſch, betrügeriſch und habſüchtig ſind. Sie treiben Ackerbau, Handwerke und Handel, und ſind thätig und arbeitſam. Der größere Theil von ihnen kann leſen und ſchreiben.

Die Kalmücken in Turkeſtan ſind großentheils Abkömmlinge von den Horden Dſchingiskhans.

Die Kafern, in Kaferiſtan, ſind Hindus, mit einer eigenen Religion. Sie beten ein höchſtes Weſen an, und verehren neben demſelben mehre Götter.

Turkeſtan beſteht aus den drei Landſchaften Usbekiſtan, Turkeſtan im engern Sinne und Karesm.

A. Usbekiſtan beſteht aus fünf Theilen.

1) Buchara, auch Bukhara und Bokhara, meiſt flach, und, wo es nicht an Waſſer fehlt, ſehr fruchtbar und vortrefflich angebaut. Buchara, Bukhara oder Bokhara, die Hauptſtadt, liegt in ebener Gegend in einer fruchtbaren Oaſe und gewährt aus der Ferne einen prächtigen Anblick, durch die ſchönen und großen öffentlichen Gebäude. Die Straßen ſind krumm, unregelmäßig und ſchmutzig, die 8.000 Häuſer von Lehm. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich faſt auf 70.000.

Samarkand, in einem ſchönen Thale, iſt mit einer Mauer und einem Graben umgeben, war einſt Timurs Reſidenz, und hat jetzt 50.000 Einwohner.

2) Kokan auch Kukan und Chokand, hieß früher Fergana.

Die Hauptſtadt Kokan oder Chokand, iſt ſehr groß und volkreich, hat an 400 Moſcheen, Häuſer von Erde, und enge, ungepflaſterte Straßen. Die Garniſon ſoll 20.000 Mann ſtark ſein.

Koſchend oder Chodſchand, auch Khojund, iſt eine Gewerbs- und Handelsſtadt am Sir, welche Samarkand an Größe übertrifft.

3) Badakſchan

Fyzabad oder Badakſchan, befeſtigte, gut gebaute, volkreiche Hauptſtadt.

4) Hiſſar

Hiſſar, Hauptſtadt mit 3.000 Häuſern.

5) Osruſchnah, mit gleichnamiger, unbekannter Hauptſtadt.

B. Turkeſtan.

1) Taſchkent, auch Taſchkend und Taſchkund, mit der Hauptſtadt Taſchkent, am Tſchirtſchik, der ſich nicht weit von hier in den Sir ergießt, in fruchtbarer Gegend, mit 20.000 Häuſern.

Turkeſtan, mit einem Fort, hat etwa 1.000 Lehmhäuſer.

2) Das Gebiet der großen Kirghiſenhorde nimmt den nordöſtlichen Theil von Turkeſtan ein, und iſt zum Anbau wenig geeignet.

3) Das Land der Karakalpaken, im Oſten des Aralſee's, iſt eine baumloſe Steppe, in welcher fruchtbare Oaſen angetroffen werden.

C. Karesm

nimmt den weſtlichen Theil von Turkeſtan ein, beſteht aus großen, waldleeren Steppen und einzelnen, fruchtbaren Oaſen.

1) Khiwa oder Chiwa, mit gleichnamiger Hauptſtadt, welche etwa 3.000 Häuſer und 10.000 Einwohner enthält.

Neuurghendſch, Handelsſtadt, ſoll größer und bedeutender als Chiwa ſein.

2) Das Land der Turkmanen iſt faſt ganz unbekannt.

§. 9.

Iran.

Iran nennen die Einwohner das Land, welches in Europa gewöhnlich Perſien genannt wird. Es liegt zwiſchen dem kaspiſchen See und perſiſchen Meerbuſen und iſt, wenige Landſtriche ausgenommen, im Allgemeinen ein unfruchtbares, 25.660 □Meilen großes Land. Die Gebirge ſehen faſt überall kahl, verbrannt und abſchreckend aus, denn man ſieht nur hohe graue Felſenmaſſen und ſelten Stellen, die nicht von Erde entblößt ſind. Nur im Frühlinge, kaum während zweier Monate, haben die braunen Bergrücken eine ſmaragdgrüne Farbe von dem kärglichen Pflanzenwuchſe. Die Hitze des Sommers vernichtet die grüne Farbe; denn eben ſo ſchnell, wie ſie entſtanden, verwelken die Pflanzen wieder. Die Ebenen ſehen nicht einladender aus. Sie beſtehen meiſtens aus Kies, welcher von den Gebirgen herabgeſpült iſt, oder aus hartem Lehm, der ganz unfruchtbar iſt, wenn er nicht von Natur oder durch Kunſt bewäſſert wird. Daher hat das Land,

die Monate April und Mai ausgenommen, das ganze Jahr hindurch eine graue oder braune Farbe. Die Wüſten, welche mit Sand bedeckt ſind, ſind ebenfalls ganz ohne Pflanzenwuchs, und das Waſſer, welches man darin trifft, iſt häufig geſalzen, ſo, daß man es nicht genießen kann. Steppenflüſſe ſind viele vorhanden. Von den Landſeen iſt, nächſt dem großen kaspiſchen See, der Urumia oder Urmia, der größte. Sein Waſſer iſt noch ſalziger, als das Meerwaſſer, und es können keine Fiſche in demſelben leben. Das Klima iſt (die tiefliegenden Küſtenſtriche ausgenommen), wegen der hohen Lage des Landes, kälter, als man es gewöhnlich unter gleicher Breite antrifft. Obgleich es im Winter häufig regnet, verſiegt das Waſſer doch bald, und im Sommer trocknen nicht nur die kleinen Bäche, ſondern auch mehre größere Gewäſſer aus. Thau und Nebel giebt es hier nicht, die Luft iſt ſo ſtill und ſo rein, daß man in den Nächten beim Lichte der Sterne leſen kann. Glänzende Lufterſcheinungen ſind häufig. Gewitter giebt es nur während der Regenzeit, und Stürme ſind ſelten. Der Samum weht im Sommer zuweilen in den Küſtengegenden.

Iran iſt überaus reich an Salz, denn es giebt nicht nur ſalzige Quellen, Bäche, Flüſſe und Seen und ganze Flächen, welche mit den reinſten und ſchönſten Salzkriſtallen bedeckt ſind, ſondern auch ganze Berge von Steinſalz. Von Edelſteinen wird hier der Türkis gefunden.

Das Pflanzenreich iſt arm, nur auf den Gebirgen Kurdiſtans und am Elbrus trifft man Wälder. Die herrlichſten Obſtſorten gedeihen, wo der Boden zum Anbau derſelben ſich eignet, vortrefflich, und an duftenden Blumen iſt Perſien ſehr reich. Pflanzen, welche in Iran vorzüglich gedeihen, ſind: der Mohn, der Safran, mehre Arten Oleander, die Brechnuß, die Moſchusweide, die Piſtazie, die Mirrhe und das Süßholz.

Die perſiſchen Pferde ſind ſehr ſchön, und der wilde Eſel (Onager), welcher hier getroffen wird, ſoll viel raſcher und lebendiger als der zahme ſein. Er wird gejagt und ſein Fleiſch als Leckerbiſſen geſchätzt.

Die Zahl der Einwohner Irans dürfte 7 bis 8 Millionen nicht überſteigen, obgleich Manche 20.000.000 annehmen. Die Bewohner leben theils in Städten und Dörfern, theils als Nomaden. Die Nomaden, Ils oder Ilats genannt, ſind die Herrſchenden, denn zu ihnen gehört die jetzt regierende Dinaſtie, der größte Theil des Heeres und viele Staatsbeamteten. Die anſäßigen Einwohner ſind Tadſchiks (welche die Hauptmaſſe bilden), Araber, Ghelakis, Parſen, Armenier, Juden und Sirer oder Sabäer.

Die Tadſchiks', ein Mangvolk, aus der Vermiſchung der Ureinwohner mit ſpäter eingewanderten Völkern hervorgegangen, ſind von mittler Größe, gut gewachſen, haben ſtarke Muskeln und Knochen, regelmäßige Geſichter, gebogene Naſen, kleinen Mund, ſchwarze Haare und Augen und einen ſtarken Bart, der ſorgfältig gepflegt und gefärbt wird. Die Nägel färben ſie dunkelroth, die Hände und Füße gelb. — Sie bekennen ſich zum Islam,

und daher haben die Reichen und Vornehmen mehre Frauen, und Nebenweiber und Sklavinnen dazu. Die Frau, welche der Mann zuerſt geheirathet hat, führt die Oberaufſicht über das Hausweſen, und hat den Vorzug vor den übrigen.

Die Perſer haben viele Vergnügungen, Beluſtigungen und Spiele. Das Schauſpiel dient zu Hauſe und an öffentlichen Orten zur Unterhaltung. Geſchichten- und Mährchenerzähler, deren man in allen bedeutenden Städten findet, treiben ihre Kunſt als Broderwerb, und ſtehen ſich, wenn ſie gewandt ſind, ſehr gut dabei.

Nach Fraſer läßt ſich die Maſſe des perſiſchen Volkes in vier Klaſſen theilen: 1) in die, welche zu den Höfen des Shahs und der Prinzen gehören, mit Einſchluß des Militärs und der verſchiedenen Staatsbeamteten; 2) in die Städtebewohner, wozu die Kaufleute, Handwerker und dergleichen zu rechnen ſind; 3) in die Ackerbauer oder Dorfbewohner, und 4) in die Nomadenſtämme. Die Edelleute und höheren Staatsbeamteten ſind der unumſchränkten Willkühr des Tirannen unterworfen, der weder Widerſpruch noch Mißglücken deſſen, was er auszuführen befohlen hat, verzeiht. So wie ſie von oben herab behandelt werden, behandeln ſie ihre Untergebenen, welche gegen die ihnen Untergeordneten eben ſo verfahren. Der höchſte Edelmann in Perſien iſt keinen Augenblick ſeines Lebens oder ſeines Vermögens ſicher, denn ein Wort des Herrſchers reicht hin, ihn auf das Grauſamſte zu behandeln. Es macht nicht das mindeſte Aufſehen, wenn der Herrſcher beliebt, einen hohen Staatsdiener, wie einen Knecht behandeln, ihn ſchlagen, oder verſtümmeln zu laſſen, ihm Weiber und Töchter zu nehmen, und ſie den gemeinſten Kerlen Preis zu geben. Daß in Folge ſolcher Ausſichten die Hof- und Staatsbeamteten eifrigſt bemüht ſind, ſich in der Gunſt des Gebieters zu erhalten, iſt natürlich, und daß ſie alle möglichen Schleichwege einſchlagen, ihn zu hintergehen und zu betrügen, läßt ſich leicht denken. Die Kaufleute und Handwerker ſind der Tirannei der Höhern nicht ſo anhaltend ausgeſetzt. Sie ſind vorſichtig, liſtig, zu Lug und Trug geneigt, ſparſam und gewinnſüchtig. Die Pächter und Ackerbauer ſind ſehr übel daran, denn auf ihnen laſten alle Erpreſſungen, welche vom Schah ausgehen, doch am Ende; und, obgleich derſelbe von dem, was ſie bezahlen müſſen, nur wenig erhält, iſt das zu Leiſtende doch ungemein beträchtlich, weil in den verſchiedenen Inſtanzen, bei den unterſten, untern, obern, hohen, höhern und höchſten Behörden ſo vieles davon verbleibt, da in Iran die Beamteten nicht zuletzt an ſich denken.

Die Ilauts, Ilats oder Ilts ſind gute Soldaten, welche ſich nie, oder ſelten, einer ordentlichen Mannszucht unterwerfen, obgleich ſie die Hauptmaſſe des Heeres bilden.

Die Parſen, die alten Ureinwohner des Landes, mögen kaum noch 60.000 Köpfe ſtark ſein. Sie haben ihre Volksthümlichkeit und den Glauben ihrer Väter unverändert beibehalten.

Iran wird von einem Schah oder Schach, welcher vollkommener Despot iſt, beherrſcht. Der Thron iſt in männlicher Linie dergeſtalt erblich, daß der Schah bei ſeinen Lebzeiten den Nachfolger ernennt. Die Prinzen fügen ihrem Namen das Wort Mirza (Fürſtenſohn) bei, und werden nach ihrer Großjährigkeit, welche mit dem zwanzigſten Jahre eintritt, zu Statthaltern der Provinzen ernannt. Neben den vier rechtmäßigen Gemahlinnen hat der jetzige Schah noch 300 Nebenweiber und viele Sklavinnen, ſo daß die Stärke des Harems ſich, mit Einſchluß der Verſchnittenen, auf 1.500 Köpfe beläuft.

Das Reich iſt in 11 Provinzen, und dieſe ſind in Statthalterſchaften getheilt.

Die Provinzen ſind:

Irak, Taberiſtan, Maſenderan, Ghilan, Aſerbeidſchan, Kurdiſtan, Kuſiſtan, Fars, Kerman, Kuhiſtan und Koraſſan.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Teheran, Hauptſtadt der Provinz Irak und des Reiches, liegt in einer Ebene, in der Nähe des Elbrusgebirges, hat 2 Stunden im Umfange, ſchmale und unreinliche Straßen, etwa 12.000 Häuſer und im Winter und Frühlinge 60 bis 70.000, im Sommer kaum 10.000 Einwohner.

2) Isfahan oder Ispahan, unter 69° 24′ 22″ Länge, und 32° 39′ 34″ Breite, früher die Hauptſtadt des perſiſchen Reiches, hat fünf deutſche Meilen im Umfange, iſt aber ſo verödet, daß mehr als drei Viertheile in Trümmern liegen. Es iſt größtentheils links am Ufer des Steppenfluſſes Sendrud (d. h. fließendes Waſſer) erbaut, hatte einſt 600.000, jetzt kaum 60.000 Einwohner.

3) Kum oder Kom, welches früher 100.000 Einwohner hatte, hat jetzt deren nur noch 15.000.

4) Kaſchan, zwiſchen Kum und Isfahan, in einer Ebene, große Stadt, welche aber nur 15.000 Einwohner hat.

5) Hamadan, einſt Ekbatana, Mediens Hauptſtadt, auf mehren Hügeln, in ſehr fruchtbarer Gegend, hat viele Trümmer aus früherer Zeit. Der nahe Berg Elwend (einſt Orontes) iſt im ganzen weſtlichen Aſien bei den Bekennern des Islam berühmt.

6) Kasbin oder Kaswin, eine große Stadt, mit vielen Paläſten und Moſcheen, hat 60.000 Einwohner.

7) Sultaneia, auch Sultania und Sultanieh, liegt ganz in Trümmern.

8) Demawend, am Fuße des gleichnamigen Berges, in einem Thale, wurde mehre Male durch Erdbeben zerſtört, ſo daß es jetzt nur etwa 500 Häuſer und 3.000 Einwohner hat.

9) Damaghan, einſt viel bedeutender, jetzt ein Trümmerhaufen, ſoll weniger als 2.000 Bewohner haben.

10) Simnun oder Semnun, auch Semnan, alt, einſt bedeutend, jetzt aber ſo herabgekommen, daß es nur 3 bis 4.000 Einwohner hat.

11) Aſtrabad, auch Dar al Mumenin (das Thor der Gläubigen) genannt,

liegt nicht weit vom ſüdöſtlichen Ende des kaspiſchen See's, hat viele Ruinen und innerhalb der Mauer noch 2 bis 3.000 Häuſer. Die Umgebung iſt fruchtbar und angebaut.

12) Balfruſch, im Süden des kaspiſchen See's, Handelsſtadt von ſchönem Aeußern, mit 36.000 Häuſern und mehr als 200.000 Einwohnern.

13) Sari, verfallene Stadt mit 3 bis 4.000 Häuſern.

14) Amol oder Amul, im Süden des kaspiſchen See's, weſtlich von Balfruſch, am Fluſſe Heras, hat 4 bis 5.000 Häuſer und etwa 35.000 Einwohner.

15) Reſcht, im Süden des kaspiſchen See's, eine bedeutende Handelsſtadt mit 60 bis 80.000 Einwohnern.

16) Labajan, Handelsſtadt mit 15.000 Einwohnern.

17) Tebris, Tabris oder Tabriz, einſt ſehr groß, mit vielen Trümmern, hat noch 7.000 Häuſer und 100.000 Einwohner.

18) Kermanſchah, die Hauptſtadt von Kurdiſtan, hat über eine Stunde im Umfange und über 30.000 Einwohner.

19) Schuſter oder Tuſter, am Karun, ſoll das Susa der Alten ſein, und 15.000 Einwohner haben.

20) Schiras, mit ſchmalen, finſtern Straßen, hat etwa 19.000 Einwohner. 10 deutſche Meilen nordöſtlich von Schiras liegen die Trümmer von Persepolis.

21) Jesd, in einer großen Salzwüſte, hat gegen 50.000 Einwohner.

22) Buſchehr oder Abuſchehr, auch Buſcheir und Buſchire, am perſiſchen Meerbuſen, eine beträchtliche Handelsſtadt mit etwa 10.000 Einwohnern.

23) Firuz Abad, beträchtliche Stadt, deren Einwohner vortreffliches Roſenwaſſer liefern.

24) Kerman, mit einer Lehmmauer umgeben, hat eine Zitadelle und jetzt wahrſcheinlich weniger als 30.000 Einwohner.

25) Bender Abaſſi, hieß früher Gamrun, einſt eine beträchtliche Handelsſtadt, iſt jetzt ſehr herabgekommen, ſo daß nur noch 3 bis 4.000 Einwohner daſelbſt ſein ſollen.

26) Pirtſchend oder Birdſchun, ſoll eine beträchtliche Stadt ſein.

27) Kain, eine gewerbſame Stadt, welche ſehr viele Filzteppiche liefert.

28) Niſchapur oder Niſchapore, die Hauptſtadt von Koraſſan, ſoll etwa 2.000 Häuſer, aber nur 5.000 Einwohner haben.

29) Meſched oder Muſched, mit 7.700 Häuſern und 25 bis 30.000 Einwohnern.

§. 10.

Die aſiatiſche Türkei.

Die aſiatiſche Türkei, im Norden von Arabien, zwiſchen dem mittelländiſchen Meere, dem ſchwarzen Meere, dem ſüdlichſten Theile Rußlands und Iran, iſt im Ganzen ein gebirgiges Land und der Libanon und Taurus ſind die merkwürdigſten Gebirge deſſelben. Die Größe ſoll ſich auf 21.000 □Meilen, die Einwohnerzahl auf 10 bis 11.000.000 belaufen. Die große

weſtliche Halbinſel, zwiſchen dem ſchwarzen und mittelländiſchen Meere, heißt: Anadoli oder Natolien.

Die Pforte theilt ihre aſiatiſchen Beſitzungen in 21 Ejalets, nämlich:

a. Anadoli oder Anatoli, welches den weſtlichen Theil der gleichnamigen Halbinſel umfaßt, von Türken, Turkmannen, Griechen, Armeniern und Franken bewohnt wird;

b. Kibris oder die Inſel Cypern, welche etwa 70.000 Bewohner hat;

c. Itſchil, aus dem alten Namen Cilicia von den Türken gebildet

d. Karaman; e. Meraſch; f. Siwas; g. Trabeſun;

h. Tſchaldir; i. Kars; k. Erzerum; l. Wan; m. Scherſor, wenig bekannt;

n. Bagdad; o. Basſra; p. Mosſul;

q. Diarbekr; r. Rakka; s. Haleb;

t. Tarablus oder Tarabolos; u. Akka; v. Damas.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Kutaje oder Kiutahya, mit 50 bis 60.000 Einwohnern.

2) Burſa oder Bruſa, mit 46.000 Bewohnern.

3) Angora oder Anguri, mit 20.000 Einwohnern, von denen ein Drittheil armeniſche Katholiken. Aus den feinen langen Haaren der hieſigen Ziegen werden Zeuge gemacht.

4) Sinub oder Sinope, unter 52° 49′ 30″ Länge, und 42° 2′ 30″ Breite, am ſchwarzen Meere, Hafenſtadt mit 10.000, einſt 50 bis 60.000 Einwohnern, und mit Schiffswerften.

5) Karahiſſar, mit 60.000 Einwohnern, welche viel Opium bereiten.

6) Guzelhiſſar, mit 30.000 Einwohnern.

7) Ismir oder Smyrna, unter 44° 48′ 6″ Länge, und 38° 25′ 38″ Breite, große Handelsſtadt mit 120 bis 130.000 Einwohnern, von denen etwa die Hälfte Türken, ein großer Theil Griechen und Franken ſind.

8) Eskindar oder Skutari, Konſtantinopel gegenüber, mit 33.000 Einwohnern.

9) Ismid, einſt Nicomedia, iſt jetzt eine kleine Handelsſtadt.

10) Tarſus, mit 30.000 Bewohnern, Geburtsort des Apoſtels Paulus.

11) Adana, rechts am Sehun, mit 30.000, nach Andern nur mit 5 bis 6.000 Einwohnern.

12) Konia oder Konieh, mit 30.000 Einwohnern.

13) Akſcheher, Akſcheer oder Akſchir, einſt Antiochia ad Pisidiam, zwiſchen Konia und Karahiſſar, an der Karawanenſtraße, ſoll eine große Stadt ſein.

14) Tokat, zwiſchen Siwas und Amaſia, ſoll 100.000 Einwohner haben.

15) Kereſun, mit 25.000 Einwohnern, am ſchwarzen Meere.

16) Erzerum, Erſerum oder Arzerum, ſoll 80 bis 100.000 Einwohner enthalten.

17) Wan, am gleichnamigen See, enthält 17.000 Bewohner.

18) Diarbekr, unter 57° 33′ 30″ Länge, und 37° 55′ 30″ Breite, mit 38.000, nach Andern 80.000 Bewohnern.

19) Orfa oder Urfa, mit 35.000 Bewohnern, hieß einſt Edeſſa.

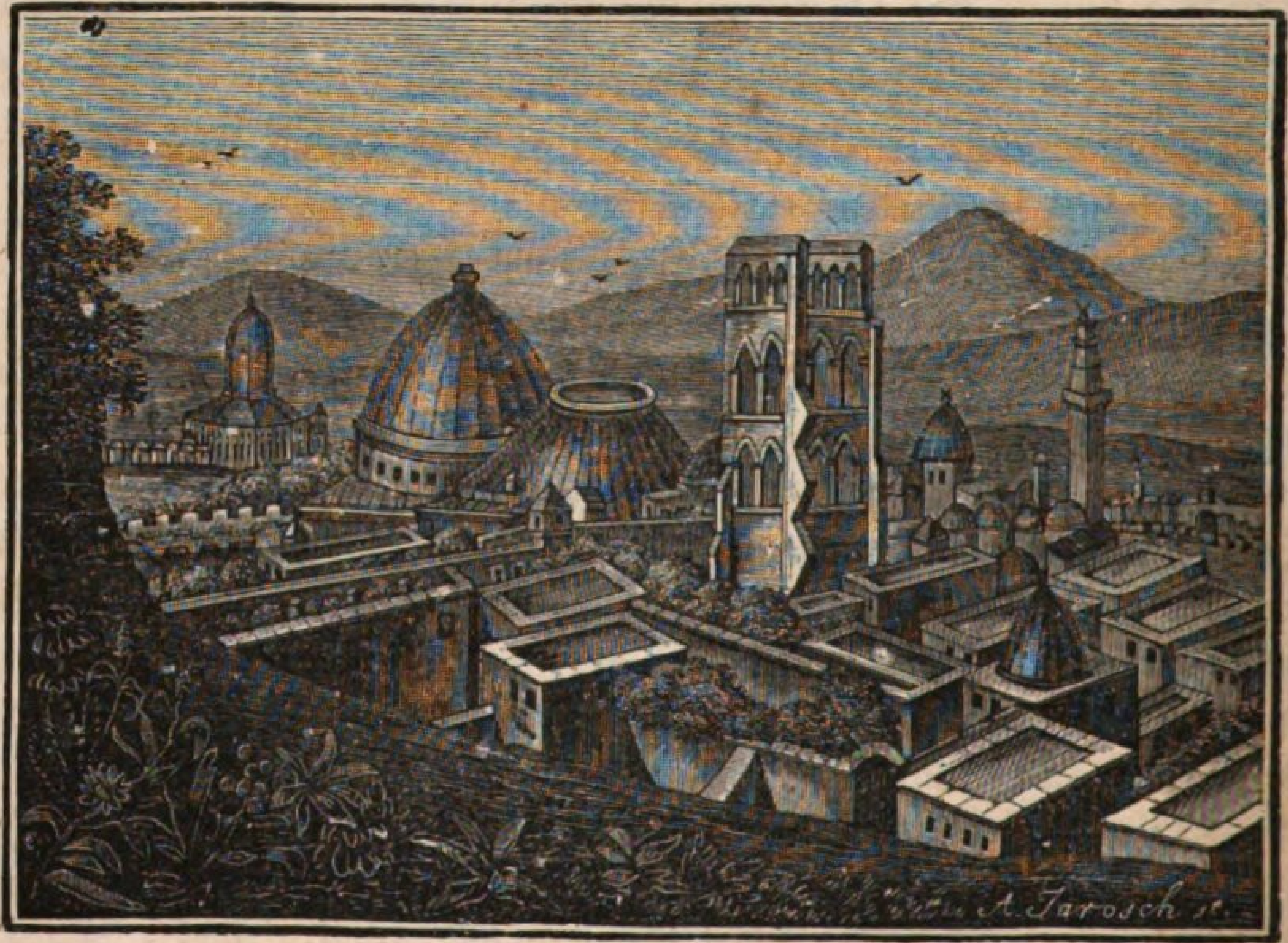
20) Moſſul, am Tigris, hat 35.000, nach Andern 120.000 Einwohner.

21) Bagdad, unter 62° 2′ 15″ Länge, und 33° 19′ 50″ Breite, am Tigris, große, berühmte Stadt mit 80.000 Einwohnern.

22) Basra, Busſra oder Baſſora, hat 40.000 Einwohner.

23) Damas oder Damask, mit 150.000 Einwohnern, hat viele Fabriken und liefert vorzügliche Säbelklingen (damaszener Klingen). Hier verſammelt ſich die Mekka-Karawane.

24) Halep oder Aleppo, unter 54° 45′ Länge, und 36° 11′ 25″ Breite, mit 12 Vorſtädten, hat 3 Stunden im Umfange und 100.000 Einwohner, nach Andern 80 bis 90.000.



Jeruſalem.

25) Jeruſalem, bei den Hebräern Jeruſchalm, bei den alten Griechen und Römern Hierosolyma, bei den Arabern Elkods, bei den Türken Kudſi-Cherif (d. h. die heilige), weſtwärts vom todten Meere, unter 53° Länge, und 31° 47′ 47″ Breite, berühmte Stadt, am Fuße des Berges Zion, auf der Höhe von Akra, Moria und Calvaria (der Schädelſtätte), mit Mauern und Thürmen umgeben, mit großen Moſcheen und der Kirche des heiligen Grabes. Unter den 30.000 Einwohnern ſind $^1/_5$ Juden. In der Umgebung Jeruſalems ſind viele durch die Bibel bekannte Stellen und Orte. Südwärts von Jeruſalem liegt

26) Betlehem, ein großes Dorf, Kriſti Geburtsort, mit 7 bis 800 Einwohnern.

Auf der Inſel Kibris oder Cypern iſt Lefkoſcha oder Nokoſia, mit 16.000 Einwohnern, die Hauptſtadt.

§. 11.

Arabien.

Arabien oder Arabiſtan, auch Giazirah al Arab, eine große Halbinſel, zwiſchen dem rothen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen, ſoll 46.800 □Meilen Flächenraum und (was viel zu hoch geſchätzt ſcheint) 12.000.000 Bewohner haben, von welchen ein Theil anſäßig iſt, ein großer Theil aber ſeit den früheſten Zeiten Nomadenleben führt.

Die Beduinen-Araber ziehen die vorzüglichſten Pferde, ſie reiten faſt ausſchließlich nur Stuten, indem ſie die Hengſte an die Fellah's oder an die Stadtbewohner verkaufen. In Sirien wird ein arabiſcher Hengſt mit 10 bis 120 Karolin bezahlt. Eine Stute erhält man ſelten unter 60 Karolin; iſt ſie ſehr ſchön ſo bezahlen die Araber ſelbſt 200 bis 500 Karolin dafür. Die Pferde bleiben das ganze Jahr, ſelbſt während der Regenzeit, in der freien Luft. Ihre Zahl iſt in den fruchtbarſten Gegenden am größten, ſoll aber im ganzen großen Lande auf höchſtens 50.000 ſteigen. Kameele ſind in den meiſten Gegenden Arabiens häufiger, als die Pferde.

Der bei weitem größte Theil des Landes iſt wüſt. Nur kleine Striche ſind gebirgig. Da wo das rothe Meer im Norden in zwei Buſen (den von Suez und den von Akaba) endigt, und dadurch eine Halbinſel beſpült, liegt der 8.400 Fuß hohe Berg Sinai, der aber von dem Berge Om-Schommer noch etwa um 500 Fuß an Höhe übertroffen werden ſoll.

Das Land zerfällt in 1) Nadſched (in der Mitte, wo die Wahabiten wohnen), 2) Hedsja (der nördliche Theil der Weſtküſte, 3) Jemen (der ſüdliche Theil der Weſtküſte), 4) Hadramaut (die Südküſte), 5) Oman (der ſüdliche Theil der Oſtküſte), 6) Hadsjar oder Laſſa (im Nordoſt).

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) El Derreyeh, mit 13.000 Einwohnern.
2) Mekka, Mohameds Geburtsort, mit dem Hauſe Gottes, der Kaaba, das nach dem Glauben Mohameds da ſteht, wo einſt Abrahams Haus ſtand. Die Stadt hat 34.000 Einwohner, und wird jährlich von vielen tauſend Pilgern beſucht.
3) Dſjidda oder Gidda, der Hafen von Mekka, iſt eine beträchtliche Handelsſtadt.
4) Mockha, unter 60° 59′ 36″ Länge, und 13° 20′ Breite, Hafenſtadt, von wo viel Kaffee ausgeführt wird.
5) Maskat oder Maskate, Hafenſtadt.
6) El Aſſa oder Laſſa, große Stadt.

§. 12.

Eilande um Aſia.

A. Das Reich Japan heißt bei den Einwohnern Nippon, die einheimiſchen Gelehrten nennen es Tenka (Reich unterm Himmel) und

18) Diarbekr, unter 57° 33′ 30″ Länge, und 37° 55′ 30″ Breite, mit 38.000, nach Andern 80.000 Bewohnern.

19) Orfa oder Urfa, mit 35.000 Bewohnern, hieß einſt Edeſſa.

20) Moſſul, am Tigris, hat 35.000, nach Andern 120.000 Einwohner.

21) Bagdad, unter 62° 2′ 15″ Länge, und 33° 19′ 50″ Breite, am Tigris, große, berühmte Stadt mit 80.000 Einwohnern.

22) Basra, Busſra oder Baſſora, hat 40.000 Einwohner.

23) Damas oder Damask, mit 150.000 Einwohnern, hat viele Fabriken und liefert vorzügliche Säbelklingen (damaszener Klingen). Hier verſammelt ſich die Mekka=Karawane.

24) Halep oder Aleppo, unter 54° 45′ Länge, und 36° 11′ 25″ Breite, mit 12 Vorſtädten, hat 3 Stunden im Umfange und 100.000 Einwohner, nach Andern 80 bis 90.000.

Jeruſalem.

25) Jeruſalem, bei den Hebräern Jeruſchalm, bei den alten Griechen und Römern Hierosolyma, bei den Arabern Elkods, bei den Türken Kudſi=Cherif (d. h. die heilige), weſtwärts vom todten Meere, unter 53° Länge, und 31° 47′ 47″ Breite, berühmte Stadt, am Fuße des Berges Zion, auf der Höhe von Akra, Moria und Calvaria (der Schädelſtätte), mit Mauern und Thürmen umgeben, mit großen Moſcheen und der Kirche des heiligen Grabes. Unter den 30.000 Einwohnern ſind ¹/₅ Juden. In der Umgebung Jeruſalems ſind viele durch die Bibel bekannte Stellen und Orte. Südwärts von Jeruſalem liegt

26) Betlehem, ein großes Dorf, Kriſti Geburtsort, mit 7 bis 800 Einwohnern. Auf der Inſel Kibris oder Cypern iſt Lefkoſcha oder Nokoſia, mit 16.000 Einwohnern, die Hauptſtadt.

§. 11.

Arabien.

Arabien oder Arabiſtan, auch Giazirah al Arab, eine große Halbinſel, zwiſchen dem rothen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen, ſoll 46.800 □Meilen Flächenraum und (was viel zu hoch geſchätzt ſcheint) 12.000.000 Bewohner haben, von welchen ein Theil anſäßig iſt, ein großer Theil aber ſeit den früheſten Zeiten Nomadenleben führt.

Die Beduinen-Araber ziehen die vorzüglichſten Pferde, ſie reiten faſt ausſchließlich nur Stuten, indem ſie die Hengſte an die Fellah's oder an die Stadtbewohner verkaufen. In Sirien wird ein arabiſcher Hengſt mit 10 bis 120 Karolin bezahlt. Eine Stute erhält man ſelten unter 60 Karolin; iſt ſie ſehr ſchön ſo bezahlen die Araber ſelbſt 200 bis 500 Karolin dafür. Die Pferde bleiben das ganze Jahr, ſelbſt während der Regenzeit, in der freien Luft. Ihre Zahl iſt in den fruchtbarſten Gegenden am größten, ſoll aber im ganzen großen Lande auf höchſtens 50.000 ſteigen. Kameele ſind in den meiſten Gegenden Arabiens häufiger, als die Pferde.

Der bei weitem größte Theil des Landes iſt wüſt. Nur kleine Striche ſind gebirgig. Da wo das rothe Meer im Norden in zwei Buſen (den von Suez und den von Akaba) endigt, und dadurch eine Halbinſel beſpült, liegt der 8.400 Fuß hohe Berg Sinai, der aber von dem Berge Om-Schommer noch etwa um 500 Fuß an Höhe übertroffen werden ſoll.

Das Land zerfällt in 1) Nadſched (in der Mitte, wo die Wahabiten wohnen), 2) Hedsja (der nördliche Theil der Weſtküſte, 3) Jemen (der ſüdliche Theil der Weſtküſte), 4) Hadramaut (die Südküſte), 5) Oman (der ſüdliche Theil der Oſtküſte), 6) Hadsjar oder Laſſa (im Nordoſt).

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) El Derreyeh, mit 13.000 Einwohnern.
2) Mekka, Mohameds Geburtsort, mit dem Hauſe Gottes, der Kaaba, das nach dem Glauben Mohameds da ſteht, wo einſt Abrahams Haus ſtand. Die Stadt hat 34.000 Einwohner, und wird jährlich von vielen tauſend Pilgern beſucht.
3) Dſjidda oder Gidda, der Hafen von Mekka, iſt eine beträchtliche Handelsſtadt.
4) Mockha, unter 60° 59′ 36″ Länge, und 13° 20′ Breite, Hafenſtadt, von wo viel Kaffee ausgeführt wird.
5) Maskat oder Maskate, Hafenſtadt.
6) El Aſſa oder Laſſa, große Stadt.

§. 12.

Eilande um Aſia.

A. Das Reich Japan heißt bei den Einwohnern Nippon, die einheimiſchen Gelehrten nennen es Tenka (Reich unterm Himmel) und

Fino Motto (Wurzel der Sonne). Es beſteht aus drei großen und vielen kleineren Inſeln, welche alle in ſieben Gegenden, 68 Provinzen und 680 Diſtrikte getheilt werden.

Die ganze Inſelgruppe ſoll 13.824 □ Meilen Flächenraum und mehr als 30.000.000 Einwohner enthalten.

Japans Monarchen haben, außer über die japaniſche Inſelgruppe, das Oberherrlichkeitsrecht über die Provinz Tſio-Tſiin, am ſüdlichen Ende der Halbinſel Korea, über einen Theil des Küſtenlandes der Inſel Jeſokaſima, ſo wie über die Inſeln Fatſiſton, Genſima (Silberinſel) und Kinſima (Goldinſel).

Die Küſten der Inſeln ſind von Klippen umgeben, und die Bewohner dieſes Landes dadurch, ſo wie durch ihre große Entfernung von Europa vor Angriffen geſchützt. Die Japaner ſind unwiſſend, hochmüthig und ſinnlich, und verachten alles, was ihnen unbekannt iſt, gleich den Chineſen. Ihre Gelehrten beſchäftigen ſich mit der holländiſchen Sprache.

Die vorzüglichſten Inſeln ſind:

1) Sachalin, 2) Jeſſo, 3) Nifon oder Nippon, 4) Xikoko oder Sikokf, 5) Kiuſiu oder Ximo.

Von Metallen beſitzt Japan beſonders viel Kupfer, ja es iſt daſſelbe hier vielleicht häufiger, als in irgend einem andern Lande der Erde, und es werden deßhalb viele Geräthſchaften, die bei uns aus Eiſen ſind, in Japan aus Kupfer gemacht. Gold wird auch gewonnen, häufiger aber iſt das Silber

Das Pflanzenreich liefert viel Reis, den man für den beſten in Aſien hält, Bataten, verſchiedene Arten von Bohnen und Erbſen, viele Rettige, Rüben, Kohl und Zwiebeln. Das Obſt hat hier keinen guten Geſchmack und die Weintrauben werden nicht reif, aber Feigen, Pomeranzen, Zitronen und Granaten kommen gut fort. — Aus dem Papier-Maulbeerbaum bereitet man Papier. Die Chinawurzel wird als ein blutreinigendes Mittel gebraucht. Japan iſt überaus reich an prächtigen Zierblumen, von denen aber die meiſten geruchlos ſind.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Jeddo oder Edo, am Fluſſe Tonkai, mit 280.000 Häuſern und 1.680.000 Einwohnern, die volkreichſte Stadt auf Erden.

2) Kio oder Miako, mit 139.000 Häuſern und 530.000 Einwohnern.

3) Nangaſaki, unter 147° 31′ 36″ Länge, und 32° 45′ Breite, Hafenſtadt, mit 710.000 Einwohnern und 60 Tempeln.

4) Matsmai, unter 157° 43′ 36″ Länge, und 41° 30′ Breite, mit 50.000 Einwohnern.

B. Zu China gehören die Inſeln Thaï-wan, oder Formoſa und Haïnan.

C. Die manilliſchen oder filippiniſchen Inſeln, über 1.200, gehören zu Spanien und ſollen 5.000.000 Einwohner enthalten.

Die vorzüglichſten derſelben ſind:

1) Luzon oder Manila, mit der Hauptſtadt Manila, welche 140.000 Einwohner enthält.
2) Mindanao oder Magindanao.
3) Leyte, zwiſchen Mindanao und Luzon.
4) Samar, nördlich von Leyte.
5) Mindoro, ſüdlich von Manila.

D. Die Molukken oder Gewürzinſeln, gehören den Niederlanden.

Die vorzüglichſten derſelben ſind:

1) Gilolo oder Dſchilolo, zwiſchen Celebes und Neu Guinea.
2) Morty, nördlich von Dſchilolo.
3) Ternate, weſtlich von Dſchilolo.
4) Tidore, weſtlich von Dſchilolo und ſüdlich von Ternate.
5) Mackian.
6) Oby, ſüdwärts von Dſchilolo.
7) Ceram (Sirang), ſüdwärts von Dſchilolo und Oby, von Oſt nach Weſt über 50 Meilen lang, ſteht unter Botmäßigkeit mehrer Häuptlinge, von welchen die im weſtlichen Theile der Inſel unter niederländiſcher Hoheit ſind. Die beiden vorzüglichſten Häfen ſind Sawai und Waru, beide auf der Nordküſte.
8) Amboina, ſchönes Eiland, ſüdlich von Ceram, mit gleichnamigem Hauptorte, der regelmäßig gebaut, mit breiten, geraden Straßen und netten, aus Backſteinen gebaueten Häuſern verſehen, und Sitz des Generalgouverneurs der Molukken iſt. Das Fort Vittoria haben die Portugalen erbaut. Die Einwohnerzahl beläuft ſich auf 7.000.
9) Harauka, auch Haruko und Haroeko, öſtlich von Amboina, ſüdlich von Ceram, kleines Eiland.
10) Saparua (Saparoea), öſtlich von Harauka und ſüdlich von Ceram.
11) Nuſa-Laut oder Nuſſa-Laut, im Süden von Ceram.
12) Manipa, weſtlich von Ceram und öſtlich von Buro.
13) Buro oder Buru, weſtlich von Ceram, von faſt unabhängigen Hauptlingen beherrſcht.
14) Goram, öſtlich von Ceram, kleines Eiland.
15) Die Banda Inſeln, zu welchen eine große Zahl kleiner Eilande gehört, liegen ſüdwärts von Ceram. Die meiſten von ihnen haben ein ungeſundes Klima und große Aehnlichkeit mit den Antillen.
    a. Banda oder Banda-Neira, oder Neira, iſt das größte Eiland der Banda-Gruppe. Auf demſelben liegt die Stadt Naſſau mit 1.000 Einwohnern.
    b. Lonthoir und Pulu-Aij ſind kleine Eilande, welche viele Muskatnüſſe erzeugen.
    c. Gunong-Api, hat einen ſehr thätigen Vulkan.
16) Groß Key, ſüdlich von Neu Guinea, mit dem großen Dorfe Ely, welches auf der Oſtſeite der Inſel liegt.

17) **Klein Key**, ſüdweſtlich von Groß Key.
18) **Larat** oder **Laarat**, ſüdweſtlich von Klein Key.
19) **Timor Laut**, ſüdweſtlich von Larat, beträchtliche Inſel.
20) **Timor**, eine große Inſel, welche in Richtung von Südweſt nach Nordoſt eine Länge von 65 Meilen, und eine mittlere Breite von 10 Meilen hat, in 63 kleine Königreiche getheilt iſt, deren Regenten im nordöſtlichen Theile der Inſel unter Portugals Hoheit ſtehen, und im ſüdweſtlichen Drittheile Vaſallen der Niederlande ſind. Die Geſichtsbildung der Bewohner zeigt nachſtehender Holzſchnitt.

Bewohner von Timor.

21) **Wetter**, im Norden von Timor, beträchtlich große, aber ſchwach bevölkerte Inſel.
22) **Ombai** oder **Ombay**, im Norden von Timor, und von der letztgenannten Inſel durch die **Ombay Paſſage** getrennt, iſt nicht von Europäern abhängig, und wird von kriegeriſchen Kannibalen bewohnt, von welchen 2 auf Seite 141 oben abgebildet ſind.
23) **Pantar** oder **Panter**, weſtlich von Ombai, wovon es durch die Pantar-Straße getrennt iſt, iſt ebenfalls von den Europäern unabhängig.
24) **Lomblen** oder **Lomblem**, weſtlich von Pantar, unabhängig.
25) **Sabrao**, öſtlich von Flores, wird auch **Adinara** genannt, und von einem, zu Adinara wohnenden Radſcha beherrſcht.
26) **Solor**, öſtlich von Flores, iſt unter mehre unabhängige Radſchas getheilt, welche Portugal als ſeine Vaſallen betrachtet.
27) **Flores** oder **Mandſchirei**, **Manggaray**, **Floris**, **Floresſica**, **Groß-Solor**, **Ende** und **Oende**, große Inſel unter 8½° ſüdlicher Breite, in Richtung von Oſt nach Weſt 50 Meilen lang, und im Mittel 8 Meilen breit, ſtand ehemals unter Portugals Hoheit.
28) **Sumba**, **Tſchyndana** oder **Sandelholz-Inſel**, ſüdweſtwärts von Flores, große Inſel, von Südoſt nach Nordweſt 25 Meilen lang und 15 Meilen breit.
29) **Sumbava**, weſtlich von Flores, nordweſtlich von Sumba, beträchtliche, 40 Meilen lange, Inſel, welche in mehre, von den Europäern unabhängige,

Ein Dorf auf Java.

Königreiche getheilt iſt. Das mächtigſte dieſer Königreiche iſt das von Bima, welches nicht nur eine Art Oberherrſchaft über die andern kleinen Reiche ausübt, ſondern auch über den weſtlichen Theil von Flores herrſcht.

30) Lombok, weſtlich von Sumbava, von welchem es durch die Allas-Straße getrennt iſt.

31) Bali, auch Klein Java genannt, öſtlich von Java, iſt in acht unabhängige Fürſtenthümer getheilt, und durch die Straße Lombok von Lombok getrennt. Dieſe Inſel iſt ſtark bevölkert, die Einwohner ſind aber ſehr roh, trinken noch Blut, und freſſen Menſchen.

32) Java oder Djawa, durch die Baliſtraße (im Oſten) von der Inſel Bali, durch die Sundaſtraße (im Weſten) von der Inſel Sumatra getrennt, im Süden der Sunda- oder Java-See, zwiſchen 6 und 9° ſüdlicher Breite, eine der vier großen (ſogenannten) Sunda-Inſeln, iſt 144 Meilen lang, und im Mittel etwa 20 Meilen breit. Dieſe ſchöne und fruchtbare, an Naturerzeugniſſen überaus reiche, Inſel, auf welcher die Gewächſe der Tropenländer, verſchiedene Früchte der gemäßigten Klimate, und die meiſten europäiſchen Gemüſe gedeihen, hat über 5.000.000 Einwohner, von welchen noch viele unabhängig ſind, während die übrigen unter der Herrſchaft der Niederländer ſtehen.

Auf Java wird erſtaunlich viel Reis gebaut, ſo daß ſchon vor 30 Jahren, jährlich ungefähr 80.000.000 Pfund ausgeführt werden konnten. Dazu kömmt noch der eigene Verbrauch, der im Durchſchnitte für jeden Menſchen täglich auf ¾ Pfund zu rechnen iſt, während die Pferde täglich 2 bis 3 Pfund davon erhalten, das zahme Geflügel damit gefüttert wird, und die Bäckereien und Arrackbrennereien eine ungeheure Menge erfordern. Die einzige Provinz Priangan liefert jährlich 110.000 Zentner Kaffeebohnen. Zucker und Indigo könnten noch weit mehr gepflanzt und gewonnen werden, auch gedeiht die Baumwolle (Kapas) ſehr gut. Tabak, der viel gebaut und verbraucht wird, gedeiht ſehr gut.

Die Küſtenbewohner (Orangpingierlaut), welche vom Fiſchfange, dem Handel und der Seeräuberei leben, ſind klein, mager und kupferbraun von Farbe, haben ein rohes Gemüth, und ſind unternehmend und treulos.

Die Bewohner der Berge (Orang Gunong) ſind von mittler Größe, ſchlank und wohlgebaut und haben bräunlich-gelbe Farbe. Sie ſehen gutmüthig aus, und ſind ſanfter, treuer und ehrlicher, als die Küſtenbewohner.

Die herrſchende Religion iſt die Mahomeds, und zwar von der Sekte Ali's. Die Geiſtlichen gehören zu verſchiedenen Klaſſen, von welchen einige Katibs oder Bandita's (Schriftgelehrte), andere Santrie's (der Gottesgelahrtheit Befliſſene) und wieder andere Panghoelor's (Prieſter) genannt werden.

Die Pondok's (Häuſer) werden auf Java aus dem ſtarken, leicht zu verarbeitenden, Bambusrohre gebaut, und vier gute Arbeiter können in einer Woche ein ſtarkes Wohnhaus fertig machen. Bei den Wohnhäuſern ſind gewöhnlich noch einige Nebengebäude, Lombongs genannt, um den Padie (Reis, wie er vom Felde kömmt) aufzubewahren, und Stallungen für die Mondings (Karbauwen oder Büffel).

Die Vornehmen kleiden ſich ſehr koſtbar und bunt, und haben beſonders

koſtbare Waffen, die ihnen über Alles theuer ſind. Der **Kris** (Dolch) hat eine gerade, oder ſchlangenförmige Klinge; der **Badeh** (Dolch) hat eine gerade Klinge und gebogenen Griff; der **Gollong**, **Klewang** und **Tjondreh** ſind eine Art Hirſchfänger. Ein breites, kurzes Meſſer, das am Hofe getragen werden muß, heißt **Wadung**. Die Dolche werden bald auf der rechten, bald auf der linken Seite, und, aus Ehrfurcht, auf dem Rücken getragen. Es giebt Dolche, welche einige tauſend Piaſter werth ſind, und von denen die Klinge allein oft 200 bis 300 Gulden koſtet. Die Scheiden ſind nämlich von Gold, und mit Diamanten und Rubinen beſetzt. Die Klingen ſind damaszirt, und haben ihren geringeren oder höheren Werth nach den darauf befindlichen Figuren und Zügen, die **Pamor** genannt werden. Wer eine von den Voraltern geerbte Waffe veräußerte, würde als ein Abtrünniger betrachtet werden.

Die Kinder, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechtes, laufen meiſt bis ins ſechste und ſiebente Jahr, und bei der armen Klaſſe in den Berggegenden noch länger, nackt.

Von den Spielen ſind die beliebteſten: der Wayangkuliet (ombres chinoises), Toppeng (Maskenſpiel), das Ronginſpiel (von tanzenden improviſirenden Sängerinnen aufgeführt), die Hahnengefechte, welche leidenſchaftlich geliebt werden, das Grillengefecht, die Tigergefechte (wo Tiger mit Büffeln kämpfen).

In Java wird von vielen das Abfeilen der Zähne für etwas außerordentlich Schönes gehalten. Beinahe in allen Gegenden der Inſel werden mannbaren Mägdchen, oft auch wann ſie ſchon verheirathet ſind, die Zähne ein wenig und der Schmelz derſelben ganz abgefeilt, und darauf mit gebrannten Kokusnußſchalen, oder andern Ingredienzien, auf eine unauslöſchliche Art, ſchwarz gefärbt. Die Zunge und die Lippen färbt man blutroth. Viele Javaer und Javaerinnen färben die Nägel, und die Männer laſſen gewöhnlich die des Daumens und kleinen Fingers der rechten Hand zu einer ungewöhnlichen Länge wachſen.

Die Kreolen (Abkömmlinge von europäiſchen Vätern und indiſchen Müttern) werden auf Java überall **Liplappen** genannt. Sie vereinigen alle Untugenden der Indianer und Europäer in ſich.

Die Chineſen, deren ſehr viele auf Java ſind, haben ihre Hauptniederlaſſungen in und um Batavia. Sie nehmen verſchiedene Monopole der Regierung in Pacht, z. B. Fiſchereien, Opium, Areenzucker, die Spieltiſche u. ſ. w., treiben Künſte und Handwerke, bebauen die Zuckerfelder und befaſſen ſich mit allen andern Induſtriezweigen. Ihre Sprache iſt unangenehm und übel klingend. Das r können ſie nicht ausſprechen, ſondern ſagen immer l dafür. Ihre liebſte Speiſe iſt das Schweinefleiſch (**ikan babi**) und ihr köſtlichſtes Nahrungsmittel ſind die Vogelneſter. Auch eſſen ſie gern geröſtete weiße Ameiſen. Arrak, Sacki und Thee ſind ihre vorzüglichſten Getränke. Sie lieben und achten ihre Aeltern ſehr hoch. Als Scheuſal wird das Kind angeſehen, welches dem Vater oder der Mutter, durch Worte oder Thaten, unehrerbietig begegnet. Kinder, welche ihre Aeltern durch Mienen, Widerreden, oder mürriſche Ausdrücke erzürnen, werden unter die ſtrafwürdigen Verbrecher gezählt, und zuweilen ſogar deßhalb öffentlich hingerichtet.

Java wird in 20 Regentſchaften getheilt. Der Hauptſitz der niederländiſchen Kolonialregierung iſt zu Batavia.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

a. Batavia, auf der Nordküſte, in ungeſunder Gegend, große Handelsſtadt mit vortrefflichem Hafen (hier Boom genannt) und ſicherer Rhede, mit 54.000 Einwohnern (ohne Militär), unter welchen 23.000 Eingeborene (Malaien), 15.000 Chineſen und 3.000 Europäer ſind.

b. Weltevreeden (d. h. Wohl zufrieden), in der Nähe Batavia's, das Militärquartier der Niederländer.

c. Buitenzorg (d. h. Außer Sorgen), ſüdlich von Batavia.

d. Pekalongang, bevölkerter, von Eingeborenen bewohnter Flecken.

e. Scheribon, kleine (vormals bedeutende) Stadt mit einem Fort, an der Nordküſte.

f. Samarang, große, nach europäiſcher Art gebauete Stadt, mit geraden Straßen, und etwa 38.000 Einwohnern.

g. Rembang, an der Nordküſte, kleine Handelsſtadt mit vortrefflicher Rhede und guten Werften.

h. Surabaya, an der nördlichen Küſte, der Inſel Madura gegenüber, bedeutendſte und bevölkertſte Handelsſtadt der Inſel.

i. Surakarta, Stadt, nach java'ſcher Art gebaut, mit (der Umgegend) 105.000 Einwohnern.

k. Dſchadſchakerta, im ſüdlichen Theile der Inſel, große Stadt, Reſidenz eines Sultans, mit 100.000 Einwohnern.

33) Madura, Eiland im Nordoſten von Java, bildet eine der 20 Reſidentſchaften Javas, und iſt unter mehre einheimiſche Fürſten vertheilt.

34) Borneo, vom Gleicher durchſchnittene, 9.900 □ Meilen große, noch ſehr unbekannte Inſel, an deren Küſten die Niederländer Kolonieen gegründet haben, von den Eingeborenen Baruni und Klematan genannt. Die Ureinwohner dieſes großen Eilandes, die Haraforen oder Alforeſen, ſind Malaien, mit Papus vermiſcht, übertreffen die Papus an Kraft, Verſtand und Lebhaftigkeit, ſind aber nicht ſo ſchwarz, als dieſe. Borneo iſt in viele kleine Staaten getheilt, und ſoll das beſte Eiſen haben.

Von Ortſchaften ſind zu bemerken:

a. Borneo, an der Nordweſtküſte, und am gleichnamigen Fluſſe, mit auf Pfählen ruhenden Häuſern, von Kanälen durchſchnittenen Straßen, und etwa 10.000 Einwohnern.

b. Banſchermaſſing, im Süden der Inſel, an einem Meerbuſen, Stadt mit 7.000 Einwohnern, welche lebhaften Handel treiben.

35) Groß Natuna, nordweſtlich von Borneo, beträchtliches Eiland.

36) Palawan oder Paragoa, nordöſtlich von Borneo, 60 Meilen lang und im Mittel 5 Meilen breit.

37) Sulu, faſt in der Mitte zwiſchen Borneo und Mindanao, beträchtliche Inſel.

38) Tawitawi, Inſel, zwiſchen Sulu und der Oſtküſte von Borneo.

39) Maratua oder Maratuba, öſtlich von Borneo, kleine Inſel.

40) Groß Pulo Laut, durch eine Meerenge von der Südoſtküſte Borneo's getrennt.

41) Groß Solombo, zwiſchen Madura und der Südſpitze Borneo's, in der Java-See.

42) Sumatra iſt von Südoſt nach Nordweſt 232 deutſche Meilen lang, und 30 bis 50 Meilen breit, hat einen Flächenraum von 6.000 □ Meilen, und ſoll an 6.000.000 Einwohner haben, welche meiſt noch unabhängig ſind und zum Theil, beſonders im Süden, unter der Botmäßigkeit der Niederländer ſtehen.

Im unabhängigen Theile des Landes ſind zu bemerken:

A. Das Reich Aſchem oder Atſchin, welches nur noch die nördlichſte Spitze der Inſel umfaßt, während es ſich früher über halb Sumatra und einen großen Theil der Halbinſel Malakka erſtreckte, iſt durch Herrſchaftloſigkeit ſo herabgeſunken, daß die Oberhoheit nicht weit über die Umgegend der Hauptſtadt hinausreicht, während die Häuptlinge ſich unabhängig gemacht haben.

Aſchem oder Atſchin, die Hauptſtadt des gleichnamigen Reiches, liegt an der nordweſtlichen Spitze Sumatra's, ½ Meile von der See, hat an 8.000 auf Pfählen errichtete, aus Bambus gebauete, Häuſer, die in einem Walde von Kokospalmen, Bambus, Ananas und Bananen zerſtreut und von ſchöner angebauter Gegend umgeben ſind. Der Sultan wohnt in einer Art Zitadelle, welche maſſiv gebaut iſt, und durch ſehr große Kanonen vertheidigt wird. Die Einwohnerzahl mag ſich auf etwa 20.000 Seelen belaufen.

B. Das Reich Siak, welches den mittlern Theil der Oſtküſte einnimmt, und vom gleichnamigen Fluſſe (der ſich in die Straße von Malakka ergießt) durchſtrömt wird, iſt ebenfalls durch Geſetzloſigkeit geſchwächt worden, indem auch hier die Häuptlinge ſich unabhängig gemacht haben. Die Bewohner der Oſtküſte (an der Malakkaſtraße) ſind kühne Seeräuber. Die kleine Stadt

Siak liegt am gleichnamigen Fluſſe, im Innern des Landes und iſt Sitz des Sultans. Der einſt blühende Handel iſt verfallen.

C. Batak oder das Land der Battas, im Süden von Aſchem, den ſüdlichen Theil der Nordhälfte Sumatra's einnehmend. Hier iſt die Stadt

Bahrus, Barus oder Warus, an der Weſtküſte, Hauptmarkt für Kamfer, woher dieſer Ort im Oriente Kamfur Barus genannt wird.

Tappanuli, an der Weſtküſte Sumatra's, an der gleichnamigen Bai, die für die ſchönſte der Erde gehalten wird, großes Dorf und Handelsplatz. In der Bai liegt ein niederländiſches Fort.

Zum niederländiſchen Bezirke der Inſel gehören:

A. Der Regierungsbezirk von Padang, auf der Weſtküſte, in welchem die Stadt

Padang, der Sitz des Gouverneurs, mit 10.000 Einwohnern, und die Stadt

Benkulen, mit 10.000 Einwohnern liegen.

B. Das ehemalige Reich Menangkabu, faſt in der Mitte von Sumatra.

C. Das Reich Palembang, im ſüdöſtlichen Theile der Inſel, wo die Stadt

Palembang mit 25.000 Einwohnern.

D. Das Land der Lampongs, im Südoſten Sumatra's, ein ſumpfiger, bewaldeter, ſehr wenig bevölkerter Landſtrich, in welchem der Hauptort

Tulong-Buwong oder Tulang Bauwang, am gleichnamigen Fluſſe.

43) Banka, durch die Banka-Straße von Sumatra geſchiedene Inſel, welche reiche Zinnminen hat, aber wenig bevölkert iſt. Der Hauptort iſt

Mintow, Muntoh oder Mintao, an der Weſtküſte, mit einer Zitadelle und 2.500 Einwohnern.

44) Billiton, öſtlich von Banka, beträchtliche, an Eiſen reiche Inſel.

45) Die nikobariſchen Inſeln, nordweſtwärts von Sumatra, bilden eine, aus kleinen Eilanden beſtehende Gruppe, die unter däniſcher Hoheit ſteht.

46) Die andamaniſchen Inſeln, unter britiſcher Hoheit, liegen im öſtlichen Theile des bengaliſchen Meerbuſens.

47) Die Inſel Ceilan oder Ceilon, an der Südoſtſpitze Vorderindiens, von welchem Lande es durch die Palks-Straße getrennt wird, iſt 978 □ Meilen groß, und hat 1.200.000 Einwohner. Dieſe Inſel, reich an Gewürzen und Erzeugniſſen der Tropenländer, hat mehre beträchtliche Ortſchaften, zu welchen gehören:

a. Colombo, Hauptſtadt, an der Weſtküſte, beträchtlich große, nach europäiſcher Weiſe gut gebauete Handelsſtadt, mit Hafen und 60.000 Einwohnern.

b. Candy, im Innern der Inſel, einſt Hauptſtadt des gleichnamigen Königreichs, mit etwa 3.000 Bewohnern.

c. Point de Galle, an der Südweſtküſte liegende, kleine Stadt mit gutem Hafen, ſehr großer Zitadelle, in geſunder, an Zimmtwäldern reicher, Gegend.

d. Trincomale oder Trincomali, an der Nordoſtküſte der Inſel, Stadt mit einem vortrefflichen Hafen (welcher der wichtigſte von ganz Indien iſt), großen Werften für Kriegsſchiffe.

48) Der Chagos Archipel, im indiſchen Ozeane, ſüdwärts von Vorderindien.

49) Der Male Diva Archipel, ſüdweſtlich von Vorderindien, beſteht aus ſehr vielen kleinen Eilanden.

50) Der Lacca Diva Archipel, nördlich von den Maldiven, aus kleinen Inſeln beſtehend.

51) Die Inſel Ormuz, im perſiſchen Meerbuſen.

Drittes Hauptſtück.

Afrika.

§. 1.

Afrika *), bis auf eine kleine Strecke rings vom Ozeane umflutet, und doch dem Welthandel fremder, als irgend einer der großen Erdtheile, ſchon lange vor Kriſti Geburt den Europäern bekannt, und ihnen dennoch bis heute unbekannter, als die erſt vor vierthalb hundert Jahren entdeckte weſtliche Hälfte; mit üppigſter, rieſenhafter Pflanzenwelt, von zahlloſen wilden Thieren belebt, und daneben mit ungeheueren einfarbigen, einförmigen Sandmeeren, welche, gewellet wie der Ozean, ohne Waſſer, ohne das mindeſte Grün, ſo weit das Auge reicht, keine Spur des Lebens zeigen; mit Winter in der nördlichen Hälfte, wenn die ſüdliche Hälfte Sommer hat; mit großen, vierfüßigen Säugethieren (den Flußpferden), welche im Waſſer leben, mit großen Quadrupeden (den Kameelen), welche, wochenlang des Waſſers entbehrend, die Wüſten durchziehen; mit den größten Vögeln (den Straußen), die aber nicht fliegen können; mit ſchwarzen Menſchen; Afrika, das Land des Wunderbaren, iſt, in mehrfacher Beziehung, als das Mittelland des Erdballs zu betrachten.

Auf der nördlichen und ſüdlichen Halbkugel, zwiſchen Aſia, Europa und Amerika zugleich liegend, mit ſeinem nördlichen Theile faſt ſo weit vom Nordpole, als mit ſeinem ſüdlichen vom Südpole entfernt, wird Afrika im Norden, auf eine Strecke von 870 Meilen, vom mittelländiſchen Meere, im Weſten, auf eine Länge von 1.980 Meilen, vom atlantiſchen Ozeane, ferner, auf eine Länge von 1.350 Meilen, vom indiſchen Ozeane, und, 450 Meilen lang, vom rothen Meere beſpült, während es nur durch die Landenge von Suez, 15 Meilen breit, mit Aſia zuſammenhängt. Wenn man den 4.665 Meilen langen Umfang mit dem Flächeninhalte vergleicht, findet man, daß 114½ □ Meilen auf eine Meile Geſtade kommen; das iſt ein ungünſtigeres Verhältniß, als es die andern Erdtheile bieten.

Afrika, das Feſtland, enthält (nach eigener Berechnung) 534.000 □ Meilen, wovon 363.165 auf den vom Aequator nördlich liegenden Theil 171.104 auf den vom Gleicher ſüdwärts liegenden Theil kommen. Die Inſeln habe ich nicht ſelbſt berechnet, mit dieſen mag ſich der Flächenraum auf 545.000 □ Meilen belaufen.

Das Innere iſt noch ſehr unbekannt, obgleich Douville durch ſeine Reiſe eine große Lücke des bisher Unbekannten ausgefüllt hat.

Unter den Gebirgen dieſes Erdtheiles iſt der Atlas, im Nordweſten, am merkenswertheſten. Die heutigen Mauren nennen ihn Dſchebel-ul-

*) Afrika heißt unkalt, Libien heißt Löwenland.

Tſeldſch (Schneeberg), oder gewöhnlicher Dſchebel=Tedla oder Adtla. An vielen Orten erhebt ſich dieſes ungeheure Gebirge mehr als 15.000 Fuß über das Meer, und ſchützt die, am nördlichen Abhange liegenden, Landſtriche wider die aus der Wüſte kommenden Winde, deren glühender Hauch allen Pflanzenwuchs zerſtört. Die Gipfel des Atlasgebirges ſind das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt, der vielen Bergſtrömen Daſein und Waſſerfülle giebt, wodurch Thäler und angränzende Ebenen erfriſcht und fruchtbar erhalten werden.

Das Konggebirge, welches nordwärts vom Meerbuſen von Guinea ſich ausbreitet, und die Urſprünge des Niger oder Joliba, des Senegal, der Gambia, des Rio grande, des Meſurado und vieler anderer Flüſſe enthält, ſcheint nicht ſehr hoch zu ſein.

Das Mondsgebirge (Djebel el Kumr) iſt nur dem Namen nach bekannt.

Die Gebirge in Habeſch ſollen in ihren erhabenſten Punkten über 9.000 Fuß über dem Meere liegen.

Das Lupatagebirge, welches auf der Oſtſeite der ſüdlichen Hälfte Afrikas ſich hinzieht, iſt unbekannt.

Die Gebirge des ſüdlichen Theiles, von denen die höchſten ſich bis gegen 10.000 Fuß erheben ſollen, ſind in ihren obern Theilen abgeplattet.

Die vorzüglichſten Flüſſe ſind: der Senegal, die Gambia, der Niger oder Joliba (deſſen Mündung in das atlantiſche Meer erſt kürzlich entdeckt iſt), der Kuango, an ſeiner Mündung Zaire genannt, der Orangefluß, der Zambeze und der Nil, welcher aus der Vereinigung des blauen Fluſſes (Bahr el Azrek) und des weißen Fluſſes (Bahr el Abiad) hervorgeht. In der Mitte der nördlichen Hälfte iſt der vor wenigen Jahren entdeckte Tſchad=See merkwürdig.

Als äußerſte Punkte verdienen bemerkt zu werden: das Kap Spartel, an der Straße von Gibraltar; das grüne Vorgebirge; das Kap Palmas; das Vorgebirge der guten Hoffnung, engländiſch Cap of gode Hope, franzöſiſch Cap de bonne Espérance (ſpr. Kap dö bonn Esperangſs), einſt das Vorgebirge der Stürme genannt; das Nadelkap, Afrika's ſüdlichſte Spitze, und das Kap Guardafui, die öſtlichſte Spitze.

Da drei Viertheile von Afrika innerhalb der Wendekreiſe und nur der nördlichſte und ſüdlichſte Theil in den wärmſten Strichen der gemäßigten Erdgürtel liegen, wird hier die größte, auf der Erde vorhandene, Sonnenwärme gefunden, und es entwickelt ſich eine ſolche Hitze, daß viele, zur Regenzeit bedeutende, Gewäſſer während der heißen Jahreszeit austrocknen, und die Gewächſe, welche weniger Wärme und Licht, dagegen größere Feuchtigkeit bedürfen, hier nicht fortkommen, ſo wie den lebenden Weſen aus kälteren Erdſtrichen das Ausdauern erſchwert, ja vielen derſelben unmöglich wird.

§. 2.

In des Landes Innerem erglühen Luft und Boden, der heiße Sand reißt die nackte Fußſohle auf, und es entſtehen in Folge der Hitze oft Blaſen auf der Haut. Weht der Harmattan aus den erhitzten Wüſten, und ſetzt man ihm ſich aus, ſo werden Augen, Mund und Gaumen ſehr bald trocken und in ſieben Tagen ſchält ſich die feine Haut von den Händen und anderen Theilen; das Gras welkt und wird dürr, wie Heu, die Zweige der Bäume trauern, und die Blätter ſchrumpfen zuſammen, ſo daß man ſie, wenn der Wind zehn Tage anhält, zwiſchen den Fingern zu Staub reiben kann. Gewöhnlich dauert dieſer Wind 3 bis 5, höchſtens 12 Tage. Ihm ſehr ähnlich iſt der Chamſin, ein Süd-Süd-Weſtwind, welcher aus den Wüſten über Aegipten innerhalb der 50 Tage, welche auf die Frühlingsnachtgleiche folgen, weht. Der in Aegipten ſonſt ſo reine und klare Himmel wird dann trübe, und die Sonne ſieht wie eine violette Scheibe aus. Die graue, unerträglich heiße Luft ſcheint mit einem äußerſt feinen, alles durchdringenden, Staube angefüllt, und iſt ſo trocken, daß das Waſſer, mit welchem man ein Zimmer beſprengt, in wenigen Minuten verdünſtet, die Pflanzen ſchnell verwelken, die Bäume die Blätter verlieren. Die Lunge, von der zu ſehr verdünnten Luft nicht mehr ausgefüllt, zieht ſich zuſammen und wird gepreßt, der Athem wird kurz und ſchwer, die Haut trocken. Innere Gluht zehrt am Körper. Obgleich die Sonne verhüllt iſt, ſind ſonſt kalte Körper, als Stein, Metall und Waſſer, heiß. Sind Reiſende ſo unglücklich, vom Chamſin ohne Obdach getroffen zu werden, ſo ſind ſie ſehr übel daran, denn bei den Windſtößen vermehrt ſich die Hitze oft ſo ſehr, daß die Lunge in konvulſiviſche Bewegungen geräth, der Umlauf des Blutes gehemmt wird, und plötzlicher Tod erfolgt. Müde und Vollblütige haben von dieſem Winde am meiſten zu leiden. Aehnlich den beiden genannten Winden ſind die Tornados oder Travados, von denen die Gegenden um den Senegal und die Gambia heimgeſucht werden.

Die Tornados, von welchen der trockenen Jahreszeit zu Sierra Leona in der Regel 2 bis 3 vorangehen, und die, wenn gleich furchtbare Naturerſcheinungen, von den Einwohnern als Vorboten der guten Jahreszeit doch erwünſcht ſind, ſchildert Boyle ſo:

„Ein heftiger Tornado kömmt dem Fremden als eine furchtbare Naturerſcheinung vor, weil ſie eine gewaltige Wirkung auf ihn macht. Heftige Blitze und furchtbare Donnerſchläge, die in ungemein kurzen Zwiſchenräumen folgen, ſind von ſtarken Windſtößen und ſchweren Regengüſſen begleitet. Obgleich dieſes grauenvolle Ungewitter an einem großen Küſtenſtriche hinzieht, trifft es doch beſonders die ſogenannte Küſte über dem Winde, wo Sierra Leona liegt, mit großer Heftigkeit. Die Annäherung der Tornados bemerkt man zuerſt an einer kleinen, ſilberweißen, hoch am Himmel erſcheinenden Stelle, die ſich allmählig gegen den Horizont ausdehnt. Beim Her-

abſteigen wird dieſelbe von einem dunkeln Ringe eingeſchloſſen, der ſich nach allen Seiten ausdehnt und die glänzende Wolke in ein undurchdringliches Dunkel hüllt, ſobald dieſelbe ſich dem Horizonte nähert. Sogleich ſcheinen die Elemente außer Thätigkeit und die Natur in ihren Verrichtungen gelähmt zu ſein. Die Atmoſſäre hat ihre belebende Kraft verloren, der thieriſche Körper fühlt ſich beklommen und dem Erſticken nahe; Furcht und Spannung bemächtigen ſich des Geiſtes, dieſe aber wird bald dadurch gehoben, daß der Horizont plötzlich über und über in Feuer zu ſtehen ſcheint. Bald rollt in der Ferne der Donner, ſchnell zieht das Gewitter näher, ſtärker zucken die Blitze, und die Donnerſchläge erhalten eine Schauder erregende Stärke. Dann fährt ein Stoßwind mit unglaublicher Schnelle vom dunkeln Theile des Horizonts herüber, deckt nicht ſelten Häuſer ab, wirft Schornſteine herunter, entwurzelt Bäume, und legt die größten Schiffe ganz auf die Seite, oder verſenkt ſie; gleichviel ob ſie fahren oder vor Anker liegen. Hierauf folgt ein Wolkenbruch, mit welchem die Naturerſcheinung ihr Ende erreicht. Die Blitze haben eine furchtbare Stärke, denn wenn einer in ein Haus ſchlägt, ſo wird daſſelbe oft ſo zugerichtet, wie ein Schiff durch ein heißes Seegefecht oder einen zerſtörenden Sturm. Die heftigen Donnerſchläge, welche den Blitzen folgen, erſchüttern die Häuſer von Freetown oft bis zur Grundmauer, und der Wiederhall von den Bergen erhöht das Getöſe. Die Regenflut dauert glücklicherweiſe nicht lange, und bildet in wenigen Minuten in den Waſſerriſſen der benachbarten Berge Gießbäche, welche die Straßen von Freetown unter Waſſer ſetzen, und von Unflat reinigen. Durch die gewaltige Umwälzung wird die Atmoſſäre von allen ſchädlichen Dünſten gereinigt. Die Tornados kommen gewöhnlich zu Ende Septembers vor, und dann iſt das Wetter meiſt bis zu Weihnachten ziemlich ruhig. Um Weihnachten beginnen die periodiſchen Winde, die man Harmattans nennt, und die ſechs bis zehn Wochen anhalten. Es iſt ſehr merkwürdig, daß die neu angekommenen Europäer dieſe Winde erfriſchend und geſund finden, während ſie den Eingeborenen und den, an das Klima gewöbnten, Europäern äußerſt beſchwerlich fallen.

Regen iſt in den meiſten Gegenden Afrikas, drei Vierteljahre lang, eine Seltenheit; in den übrigen drei Manaten ſtürzt er aber in ſolcher Menge herab, daß die vorher ausgetrockneten Flüſſe über ihre Ufer treten, und um den Senegal vom Juni bis September der Niederſchlag auf 115 Zoll ſteigt. Wie der austrocknende Sommer und die wiederbelebende Regenzeit in dieſem Erdtheile einander entgegenſtehen, hat Lichtenſtein in ſeiner Reiſe trefflich geſchildert. Er ſagt:

Im Sommer dörret die Sonne den Karrooboden faſt zu der Härte eines gebrannten Ziegels. Alle Vegetation erſtirbt, nur die Meſembrianthemen und andere Saftgewächſe leben fort, und unter der obern Rinde die Wurzeln der Gorterien, Bergheien und Aſter, wie die Zwiebeln der Liliengewächſe, welche die vorſorgliche Natur hier mit zehnfachem elaſtiſchem Netz holziger

Faſern überzog und ſo vor dem Erdrücken des erhärteten Lehms ſchützte. Sobald in der kühleren Jahreszeit der Regen bis zu ihrem Lager durchdringt, ſaugen dieſe Faſern die Feuchtigkeit ein, und dehnen quillend den zähen Ton aufwärts, indeß unter ihrem Schutze die junge Zwiebel ſich bildet, und bald ihren Keim entfaltet. Der nächſte Regen findet das Erdreich ſchon aufgelockert, die Schafte zum Durchbruch bereit, und in wenigen Tagen bedeckt ſich die ganze unüberſehbare Weite mit einem Teppiche üppigen Grüns. Noch einige Tage, und man ſieht tauſend und tauſend Blühtentrauben und Büſchel, Köpfchen und Glöckchen ſich entfalten; der milden Mittagsſonne öffnen die Meſembrianthemen und Gortereien ihre Stralenkronen mit den glühenden Farben, und überſchienen wird faſt das junge Grün von dem bunten Glanze der entfalteten Blühten. Erfüllt mit gewürzhaftem, faſt betäubendem, Wohlgeruche iſt die ganze Luft, beſonders dann, wann nach einem ſtillen Tage die Sonne ſich ſenkt, und der warme Blühtenhauch ruhig auf der Fläche gelagert bleibt.

In dieſer Zeit belebt ſich die ganze, nun zu einer Flur umgeſchaffene, Einöde. Von den Höhen herab kommen die Heerden hochbeiniger Strauße und die Züge wandernder Antilopen, und der Koloniſt verläßt die beſchneiten Gebirge, um ſeine Rinder und Schafe in die geſunde und nahrhafte Frühlingswaide zu führen, die ihnen für einen ganzen mageren Sommer im Voraus Kräfte giebt. In dem weſtlichen Theile der Karroo ſtoßen die Winterwohnungen der vom Süden herbeigezogenen Bokkevelds-Koloniſten an die Bewohner des Roggevelds. Lang' getrennte Freunde und Verwandte ſehen ſich hier wieder, werden für eine Zeitlang Nachbarn, und durchleben zuſammen eine Zeit der Ruhe und Luſt, denn leicht und bequem iſt hier die Wartung der Heerden, kein Schaf verliert ſich in dieſen Flächen von dem Trupp, kein Rind ſtürzt den jähen Abhang hinab, geſichert iſt das Vieh vor den Angriffen des Löwen und der Hiäne, denn es fehlen die Schlupfwinkel, in welchen ſich dieſe Raubthiere bärgen. Fremd ſind dieſen Triften die Seuchen, und ein wahres Heilmittel ſind ihre Kräuter für jegliche Krankheit des Viehes. Alle Streitigkeiten fallen hier weg, denn das Feld iſt groß und gemein, und reichlich nährt ſich eine große Heerde auf einem kleinen Gebiete der wohlbewachſenen Flur.

Daheim auf dem Berge iſt vor der Reiſe in die Karroo das Feld und der Garten beſtellt. Jetzt ruht die Feldarbeit und indeſſen droben die Saat unter der befruchtenden Schneedecke fröhlich gedeiht, beginnen hier andere Arbeiten. Die Kinder und Sklaven werden ausgeſchickt, einen Vorrath von den jungen Zweigen des Channaſtrauches zu ſammeln. Die Aſche dieſer ſalzigen Saftpflanze liefert eine geſättigte Lauge, mit welcher die Frauen das, von einem Jahr her geſammelte, Fett zu einer trefflichen Seife einkochen, deren Verkauf beträchtlichen Gewinn abwirft. Denn leicht wird dieſe willkommene Waare nach der Kapſtadt mitgenommen, wo man ſie theuer bezahlt. Indeſſen bereiten die Männer aus mancherlei Rinden und

Kräutern eine Lohe zum Gärben der Felle, die ihnen im Sommer die Jagd des Wildes verſchaffte. Der Vorrath von Leder, der hier bereitet wird, iſt mehr als hinreichend, die Kinder und Sklaven zu kleiden, und viel davon wird ebenfalls an den Städter und den ackerbautreibenden Koloniſten der fruchtbareren Gegenden verhandelt. So belohnt ſich reichlich die Beſchwerde des jährlich zwiefachen Umziehens, und mit einer Lebhaftigkeit, die ſonſt dem indolenten Afrikaner ſo fremd iſt, hört man die Koloniſten die glückliche Zeit des Karroolebens preiſen.

Aber wie bald verliert die Gegend wieder ihre fröhliche Geſtalt! Kaum einen Monat ſteht die Karroo in ihrer Pracht, wenn nicht ſeltene, ſpäte Regen das Pflanzenleben aufs Neue hervorrufen. Die zunehmende Länge der Tage, der höhere Stand der Mittagsſonne wirken zerſtörend auf die kaum geweckte Vegetation. Schnell verwelken und fallen die Blühten, die Stiele und Blätter verdorren, die erhärtete Rinde der Erde verſchließt ſich den Keimen der jungen Gewächſe; nur die Saftpflanzen geben den Heerden noch eine längere Nachleſe. Allmählich vertrocknen die Flüſſe, ſpärlicher fließen die Quellen, und endlich zwingt ihr gänzliches Verſiegen den Koloniſten, die hochgelegene Heimat wieder zu ſuchen. Ungern verläßt er auch dann noch die Ebene, und oft bleibt die durſtgewohnte Schafheerde noch eine Zeitlang zurück, ſich von den fleiſchigen Blättern der luftgenährten Meſembrianthemen und anderer Saftgewächſe ein Futter ſuchend, das ſpeiſend und tränkend zugleich und heilſam für das wolletragende Vieh iſt.

Immer einſamer wird die Karroo und gegen Ende Septembers iſt ſie völlig verödet. Der dichte Letten berſtet mit häufigen tiefen Riſſen, die dem Reiſenden die ausdörrende Kraft der afrikaniſchen Sonne bezeugen. Ganz verſchwunden iſt das Grün; die Blätter der ausdauernden Pflanzen gewinnen einen graulichen Ueberzug, und die Blätter der kleineren Saftgewächſe decken ſich mit einem ähnlichen Dufte. Ein ſchwärzlicher Staub, die Aſche der verdorreten Pflanzen, bedeckt den harten, röthlichen Boden. Unter ihm iſt der Samen einer künftigen Pflanzengeneration bewahrt, und dieſer Staub wird ſie düngen, wann über's Jahr der Regen die Erde wieder erweicht, und den Samen zum Keimen bringt.

An einigen Stellen, zumal in den Betten der Flüſſe, hält ſich das Waſſer eine längere Zeit durch Zufluß von verborgenen Behältern. Aber die Kraft der Sonne dickt es zu einer faſt ungenießbaren Salzſohle. Rathſamer iſt es dem Reiſenden, in den Flußbetten nach Waſſer zu graben, wo es zuweilen glückt, in dem aufgehäuften Kieſelgeſchiebe ein genießbares Waſſer zu finden, das ſich hinter querlaufenden, dämmenden, Felſenbänken in der Tiefe angeſammelt hat, und vor dem Verdunſten bewahrt iſt.

Die Naturerzeugniſſe ſind oben angegeben, ebenſo die Bewohnerzahl (200.000.000).

Die einzelnen Länder Afrikas ſind:

§. 3.

Habeſch oder Abiſſinien.

Habeſch oder Abiſſinien, weſtlich vom ſüdlichen Theile des rothen Meeres, umfaßt einen Theil vom Quelllande des Nilſtromes, und liegt ganz im heißen Erdgürtel. Es iſt ein gebirgiges Land, deſſen höchſte Punkte aber die Schneelinie nicht erreichen, und in welches man, von den verſchiedenen Seiten, nur durch Gebirgspäſſe gelangen kann. Es ſoll ungefähr 15.000 □ Meilen umfaſſen. Die Bewohner haben in Geſichtsbildung viele Aehnlichkeit mit den weißen Menſchen, nur ſind ſie von der Sonne ſchwärzlich gefärbt. Sie ſind groß, ſchlank, ſchön gebaut, und haben ſtarke Glieder. Ihre Augen ſind groß und feurig, die Lippen dick, aber nicht aufgeworfen, die Zähne blendend weiß. Sie ſind ſehr frühe erwachſen, denn das weibliche Geſchlecht heirathet im 10ten bis 12ten, das männliche im 14ten Jahre. Obgleich die Bewohner Kriſten ſind, iſt doch Vielweiberei bei ihnen üblich. Die Frau behält hier ihren Namen. Trennen ſich Mann und Frau, ſo bleiben die Söhne beim Vater, die Töchter bei der Mutter.

Die allgemeine Sprache in Abiſſinien iſt jetzt die Amharaſprache, früher wurde die Geezſprache, welche noch die Bücherſprache iſt, geredet.

Abiſſinien bildet jetzt kein Ganzes mehr, ſondern iſt in die drei Staaten: Tigre, — Amhara, — Schoa und Efat getheilt.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Adowa, unter 14° 12½′ nördlicher Breite, die Hauptſtadt von Tigre, hat etwa 300 Häuſer mit kegelförmigen Dächern und 8.000 Einwohner.
2) Axum, einſt ſehr berühmt, jetzt in Trümmern.
3) Antalo, unter 13° 20′ nördlicher Breite, mit 1.000 Häuſern, welche mit Stroh gedeckt ſind.
4) Dixon, unter 15° 3′ nördlicher Breite, auf einem Felſen, deſſen Einwohner Kinderhandel treiben. Die in Abiſſinien geſtohlenen Kinder werden hier an die Mohren verkauft.
5) Gondar, unter 12° 44′ nördlicher Breite, die Hauptſtadt Abiſſiniens, liegt auf einer Anhöhe, und ſoll von 1.000 Familien bewohnt werden.
6) Emfras, unter 12° 12′ nördlicher Breite, im Oſten des Dembea-See's, ſoll 300 Häuſer haben.
7) Tagulet, Hauptſtadt von Schoa.
8) Arkeko, am rothen Meere.

§. 4.

Nubien.

Nuba, oder Nubien, auf der Weſtſeite des rothen Meeres, zwiſchen Habeſch und Aegipten, umfaßt den mittlern Theil des Nilgebietes. Im ſchmalen Nilthale iſt fruchbarer Boden, nach den Seiten hin breiten Wüſten ſich aus. Das Klima iſt ſehr heiß, vorzüglich in den Wüſten. Die tropi-

ſchen Regen erſtrecken ſich nur über den ſüdlichen Theil, im größern nördlichen Theile herrſcht immer heiterer Himmel. Die Bewohner beſtehen aus Arabern, Negern, Türken und Juden. Die Berebern oder Barabra, welche in Nubien in Städten und Dörfern wohnen, ſind von ſchönem Körperbau, haben dicke Lippen, lockiges Haar und braune Hautfarbe. Sie ſind arm, ſehr anſtellig, und wegen ihrer Treue und Redlichkeit geachtet. Die Araber ziehen als Nomaden in den Wüſten umher. Sämmtliche Bewohner Nubiens ſind Anhänger Mohameds.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Sennar oder Medinet Fungi, unter 13° 37′ nördlicher Breite, an der linken (weſtlichen) Seite des blauen Nils, hat ³/₄ Stunden im Umfange und 9.000 Einwohner.
2) Hal-faia, rechts am Nil, unter 15° 46′ Breite, iſt ein großer Ort.
3) Obeid, Kordofans Hauptſtadt, war früher ein bedeutender Handelsort, liegt aber jetzt größtentheils in Trümmern.
4) Schendi, an der rechten Seite des Nils, hatte früher 1.000 Häuſer und 6.000 Einwohner, iſt jetzt aber ſehr herabgekommen.
5) Dongola, rechts am Nil.
6) Wadi-Halfa, unter 21° 53′ nördlicher Breite, rechts am Nil, welcher hier ſchöne Waſſerfälle bildet, treibt einigen Handel.
7) Derr oder Derri, rechts am Nil, unter 22° 44¹/₂′ nördlicher Breite, iſt etwas befeſtigt.
8) Girgeh (ſpr. Dſchirdſcheh), oder Kirſche, am Nile, unter 23° 17′ nördlicher Breite.
9) Suakin oder Suakim, unter 19° 4′ nördlicher Breite, am rothen Meere, mit 8.000 Einwohnern.

Weſtlich vom ſüdlichen Theile Nubiens liegt Kordofan, deſſen Hauptſtadt (Obeid) oben angegeben iſt.

Weſtlich von Kordofan liegt Dar Fur, wo Kobbeh die vorzüglichſte Stadt iſt.

§. 5.

Aegipten.

Miſr, oder Aegipten, liegt auf beiden Seiten des untern Nilſtromes, zwiſchen dem rothen und mittelländiſchen Meere. Nach unten erweitert ſich das im allgemeinen nicht breite Nilthal bedeutend und bildet, von Kahira abwärts, eine große, fruchtbare Ebene. Seitwärts vom Nilthale aber, ſowohl gegen Oſt als gegen Weſt, iſt das Land, wie in Nubien, wüſt und öde. Der Nil, welcher jährlich nach der Regenzeit, vom Juni an, bis zu Ende des Septembers, ſehr anſchwillt und viel Schlamm mit ſich führt, überſchwemmte in den früheſten Zeiten das an ſeinen Seiten liegende Land regelmäßig. Da aber in den Jahrhunderten, von dem alljährlich zurückgebliebenen Schlamme, das Land höher geworden, das Nilbett auch wohl etwas

tiefer ausgeſpühlt iſt, hat man auf Anſtalten bedacht ſein müſſen, mittelſt welcher man, bei zu niedrigem Stande, das Waſſer in die Höhe hebt, und über die Umgegend leitet, damit ſie gehörig angefeuchtet, gedüngt und zum Anbau geſchickt werde. So ſind hier, ſeit langen Zeiten ſchon, Bewäſſerungs-anſtalten hergeſtellt, ohne welche Aegipten oft wenig hervorbringen würde, während es jetzt an Getraide und andern Erzeugniſſen des Feldes ſehr reich iſt. Der Nil erhält ſich vom Ende Septembers bis zur Mitte Oktobers auf gleicher Höhe, und ſinkt dann bis Ende März, von welcher Zeit an, bis zum Juni, ſein niedrigſter Waſſerſtand iſt. Wenn er in Kairo zu ſteigen beginnt, werden die Dämme durchſtochen.

Im mittlern und untern Aegipten regnet es faſt nie, thauet aber ſtark. Was würde daher dieſes Land ſein, wenn es den ſegenbringenden Strom nicht hätte? Vom März bis Juni (zur Zeit des niedrigſten Waſſerſtandes) iſt das Nilthal eine ſtaubige Oede mit zerklüftetem Boden; vom Juni bis Oktober (zur Zeit der Ueberſchwemmung) bildet das Thal einen See, aus welchem die (auf Anhöhen gebauten) Ortſchaften hervorragen, deren Bewohner dann nur auf Kähnen zu einander gelangen können. Iſt das Waſſer verdunſtet, ſo wird geſäet, und in kurzer Zeit tritt an die Stelle des Schlammes ein grüner Pflanzenteppich.

Die mittlere Temperatur des Jahres iſt 17 bis 18° Reaumur, was ſicher daher kömmt, daß Aegipten zwiſchen den großen Wüſten Afrikas und Arabiens liegt.

Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 3.200.000. Von den alten Ureinwohnern des Landes, den Kopten, welche ſich zur kriſtlichen Religion bekennen, ſind noch Nachkommen vorhanden, die aber unterdrückt leben, und ſich zu allerlei Dienſten, guten und ſchlechten, gebrauchen laſſen.

Von den Griechen, die einſt die Herren Aegiptens waren, ſind noch Abkömmlinge da, welche, wie die Juden, geduldet werden.

Der größte Theil der Einwohner beſteht aus Arabern, die entweder anſäßig, oder Beduinen (wandernde Araber) ſind. Die anſäßigen Araber, welche als Fellahs (das iſt Ackerbauer) oder Handwerker leben, ſind ein durch türkiſchen Druck herabgewürdigtes Volk. Die wandernden Araber ſind entweder Hirten, oder Krieger, vortreffliche Reiter, die ihre alten Sitten und Tugenden beibehalten haben.

Die Türken, deren Anzahl in Aegipten nicht 15.000 überſteigt, ſind die Herren des Landes, und bilden die privilegirte Klaſſe.

Der Paſcha von Aegipten, der mächtigſte Vaſall der Pforte, hält ein ſehr beträchtliches, auf europäiſchem Fuße organiſirtes Heer, und hat eine beträchtliche Seemacht. Im Jahre 1833 hat er von der Pforte, durch Waffengewalt, die Oberherrſchaft über Sirien erzwungen. Die Staatseinkünfte Aegiptens ſollen auf 240.000.000 türkiſche Piaſter ſteigen, wozu die Monopolien des Paſcha's beinahe die Hälfte liefern.

Aegipten wird gewöhnlich in Oberägipten oder Said, in Mit-

telägipten oder Woſtani, und in Unterägipten oder Bahri eingetheilt. In Aegipten kennt man aber dieſe Eintheilung nicht, ſondern das Land wird in das Land oberhalb Kairo und das Land unterhalb Kairo eingetheilt. Jenes hat 11, dieſes 13 Nazirſchaften, wozu noch die Gebiete von Kairo und Alexandrien kommen.

Die Nazirſchaften ſind: 1) Esne, 2) Kenneh, 3) Dſchirdſche, 4) Schiut, 5) Monfalut, 6) Minieh, 7) Fajum, 8) Beniſuef, 9) Buſch, 10) Atfieh, 11) Dſchiſeh und das Gebiet von Kairo, in Oberägipten; ferner in Unterägipten: 1) Damahur, 2) Regglieh, 3) Menuf, 4) Melik, 5) Fua, 6) Mechallah, 7) Tantah, 8) Damiette, 9) Manſurah, 10) Mit-Gammer, 11) Schibe, 12) Belbeis, 13) Keliubieh und das Gebiet von Alexandrien.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Aſſuan oder Siene, unter 50° 30′ 18″ Länge, und 24° 5′ 23″ Breite, am Nile, welcher hier Waſſerfälle bildet, in der Nazirſchaft Esne. Die Waſſerfälle ſind oberhalb der Stadt, weßhalb hier die Nilfahrzeuge aus- und eingeladen werden. Der Roſengranit wird nach dieſer Stadt Sienit genannt.
2) Edfu, unter 25° nördlicher Breite, links am Nile, mit großen Trümmern.
3) Esneh, unter 50° 10′ 10″ Länge, und 25° 17′ 38″ Breite, in fruchtbarer Gegend, iſt eine bedeutende Stadt.
4) Theben, unter 50° 15′ 7″ Länge, und 25° 51′ 57″ Breite, rechts am Nile, einſt eine ſehr große Stadt, mit rieſigen Trümmern aus der frühern Zeit. In der Nähe liegt das Dorf Luxor.
5) Keft, rechts am Nile, einſt Koptos, früher eine große Stadt, wie jetzt noch die Trümmer zeigen. Von den früheſten Zeiten bis jetzt ſind die hieſigen Töpfe berühmt.
6) Kenneh, Handelsſtadt, unter 26° 9½′ nördlicher Breite, rechts am Nile, die Einwohner liefern Töpfergeſchirr.
7) Denderah, einſt Tentyris, unter 50° 16′ 11″ Länge, und 26° 8′ 36″ Breite, links am Nile, mit großen Ruinen.
8) Girgeh oder Dſchirdſcheh, unter 49° 30′ 56″ Länge, und 26° 20′ 3″ Breite, links am Nile, hat eine Stunde im Umfange.
9) Siut oder Schiut, einſt Lykopolis, unter 48° 48′ 49″ Länge, und 27° 10′ 14″ Breite, links am Nile, iſt eine bedeutende Stadt.
10) Monfalut, links am Nile, hat eine halbe Stunde im Umfange.
11) Minieh, links am Nile, beträchtliche Stadt, deren Einwohner viele, weit verſchickte, Waſſerkrüge liefern.
12) Beniſuef, unter 29° 9′ nördlicher Breite, links am Nile, ziemlich großer Ort.
13) Fajum war früher viel größer und hat jetzt 12 bis 15.000 Einwohner.
14) Gizeh oder Dſchiſeh, links am Nile, unter 30° Breite, in der Nähe des alten Memphis, wovon noch Trümmer vorhanden ſind. Hier ſind die berühmten Piramiden, von welchen die größte auf jeder Seite 710 Fuß Grundfläche hat, und 448 Fuß hoch iſt. Bei Sakhara ſind 30, aber kleinere, Piramiden.

15) Kahira oder Kairo, unter 48° 55′ 12″ Länge, und 30° 2′ 4″ Breite, Aegiptens Hauptſtadt, eine Viertelſtunde rechts vom Nile, in ſandiger Ebene, mit 264.000 (nach Andern 215.000) Einwohnern. Die Häuſer von Kahira (d. h. die Siegreiche) ſind größtentheils nur ein Stockwerk hoch, maſſiv, und haben platte Dächer. Die Vorſtadt Bulak iſt ſehr lebendig, hat 15.000 Einwohner und iſt der Sommeraufenthalt der Vornehmen.

16) Raſchid oder Roſette, einſt Bolbitine, unter 48° 5′ 40″ Länge, und 31° 24′ 34″ Breite, an der linken (weſtlichen) Seite eines Nilarms, auf einem Hügel, Handelsſtadt mit 16.000 Einwohnern.

17) Abukir, unter 47° 44′ 6″ Länge, und 31° 19′ 44″ Breite, weſtlich von Roſette, mit einer Rhede, iſt durch die Seeſchlacht von 1798, in welcher die Briten die franzöſiſche Flotte vernichteten, berühmt geworden.

18) Alexandria, unter 47° 32′ 35″ Länge, und 31° 12′ 53″ Breite, Seeſtadt und Feſtung mit zwei Häfen, hatte einſt 800.000 Einwohner. Zwiſchen den Trümmern früherer Größe iſt der gegenwärtige, elend ausſehende, Ort erbaut, welcher kaum 13.000 Bewohner haben ſoll.

19) Tantach, ein Wallfahrtsort der Anhänger des Islam, wo jährlich drei ſehr beſuchte Meſſen gehalten werden.

20) Damiettte, einſt Tamnatis, unter 49° 26′ 50″ Länge, und 31° 25′ Breite, auf einer Halbinſel, mit 14.000 Einwohnern. In der Umgegend wird viel Reis gebaut.

21) Suez, unter 50° 11′ 4″ Länge, und 29° 58′ 37″ Breite, an einem Buſen des rothen Meeres, mit ziemlich gutem Hafen.

22) Koſſeir, unter 26° 20′ nördlicher Breite, Hafenſtadt am rothen Meere.

§. 6.

Tripoli.

Der Staat Tripoli gehört zur ſogenannten Berberei, unter welchem Namen man den ganzen Küſtenſtrich des nördlichen Afrikas, am mittelländiſchen Meere, von Aegipten weſtwärts, bis an den atlantiſchen Ozean, nämlich die Raubſtaaten Tripoli, Tunis, Algier und Marokko verſteht. Tripoli liegt zwiſchen Aegipten, dem mittelländiſchen Meere, Tunis und der großen Wüſte. Der Boden iſt nur in wenigen Gegenden des Anbaues fähig, da es im Ganzen ſehr an Waſſer fehlt, und große Striche vollkommene Wüſten ſind. Das Klima iſt heiß. Wenn die Dattelernte vorüber iſt (im Oktober), beginnt gewöhnlich der Regen, und dann werden die Aecker beſtellt. Die Zahl, der Bewohner von Tripoli mag ſich auf 1.500.000 belaufen. Der Islam iſt der herrſchende Glaube. Der Paſcha wird vom türkiſchen Sultan beſtätigt, und hat eine kleine Landmacht und eine nicht bedeutende Seemacht.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Tripoli oder Tarables, unter 32° 53½′ Breite, am mittelländiſchen Meere, mit einem Kaſtell und 25.000 Bewohnern, unter welchen 2.000 Juden ſind. Der Hafen der Stadt iſt nicht groß, gewährt aber den Schiffen

das ganze Jahr Sicherheit. Die Stadt iſt eng gebaut, hat aber reinliche Straßen.

2) Gadames, unter 30° 36′ nördlicher Breite, liegt in einer Oaſe, welche guten Boden hat, und angebaut iſt.

3) Bengazi oder Bengaſi, unter 37° 41′ 20″ Länge, und 32° 7′ 30″ Breite, am mittelländiſchen Meere, hieß einſt Berenice, hat einen Hafen für kleine Fahrzeuge und nur etwa 2.000 Einwohner. Südöſtlich von hier iſt die Wüſte Barka.

4) Derne, einſt Darnis, unter 40° 15′ 50″ Länge, und 32° 42′ 55″ Breite, Stadt mit einem kleinen Hafen.

Die Oaſen Augila und Fezzan zahlen Tribut an den Paſcha von Tripoli.

§. 7.

Tunis.

Tunis, zwiſchen Tripoli, dem mittelländiſchen Meere, Algier und der großen Wüſte, hat einen Bei zum Oberhaupt, welcher eine Land- und Seemacht (von 20 Seeräuberſchiffen) hat. Die 6.000 Soldaten ſind Türken; die unregelmäßigen Truppen Beduinen.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Tunis, unter 27° 51′ Länge, und 36° 47′ 59″ Breite, an einem, mit dem Meere verbundenen Strandſee, mit einer Zitadelle und 150.000 Einwohnern, unter denen 1/5 Juden. Die Stadt hat 350 Moſcheen, 8 Sinagogen, und 12.000 im mauriſchen Geſchmack gebaute Häuſer.

2) Kabes, am gleichnamigen Meerbuſen, mit 3.000 Einwohnern, welche Handel mit Datteln treiben.

3) Kairwan, große Handelsſtadt, mit 50.000 Einwohnern.

4) Monaſtir, am Meere, Handelsſtadt, mit 12.000 Einwohnern, welche Zeuge liefern.

5) Biſerta, unter 27° 30′ 20″ Länge, und 37° 17′ 20″ Breite, Hafenſtadt, mit 8.000 Einwohnern.

Zu Tunis gehört auch ein Theil des (gegen die Wüſte hin liegenden) Dattellandes, Belado 'l Djerid, oder Belad al Gerid (nicht ſelten Bilebulgerid geſchrieben).

§. 9.

Algier.

Der Seeräuberſtaat Algier war der mächtigſte der Raubſtaaten. Er wurde 1830 von den Franzoſen erobert, welche ihn als Kolonie behalten zu wollen ſich anſchicken.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Algier, unter 20° 43′ 7″ Länge, und 36° 47′ 20″ Breite, ſchön gelegene, feſte Stadt mit einem Hafen und einigen und 20.000 Einwohnern, war vor der Einnahme durch die Franzoſen bevölkerter, als jetzt. Es hat 10 große und 50 kleine Moſcheen.

2) **Bona**, Hafenſtadt mit 8.000 Handel treibenden, Bewohnern.
3) **Konſtantine**, Stadt mit 30.000 (?) Einwohnern.
4) **Bugia**.
5) **Oran**, unter 16° 59′ 31″ Länge, und 35° 42′ 33″ Breite, mit 16.000 Einwohnern.

§. 9.

Fez und Marokko.

Fez und Marokko, welches man gewöhnlich ein **Kaiſerthum** nennt, von Algier weſtlich, nimmt den nordweſtlichen Theil Afrikas ein. Es iſt ein **Sultanat** und heißt eigentlich **Mogh'rib-ul-Akſa**. Das Atlasgebirge durchzieht es in ſeiner ganzen Ausdehnung und trennt es in zwei Theile, von denen der nordweſtliche die beiden Reiche von Fez und Marokko, der andere, ſüdöſtliche, die Provinzen **Sedſchelmeſa**, **Tafilelt**, **Daraa**, **El Hharib**, **Guzzula**, **Sus** und **Teſſet** oder **Sus-ul-Akſa** (d. h. die äußerſte Gränze) begreift. Das Mogh'rib-ul-Akſa umfaßt einen Flächenraum von 13.714 deutſchen □ Meilen.

Zur Verwaltung beſtehen im Lande 28 Regierungen oder Präfekturen, in welchen, mit mehr oder minder beſchränkter Gewalt, ein **Kaid** (d. i. Hauptmann oder Präfekt) das Regiment führt. An einigen Orten hat der Kaid den Titel **Paſcha** (General-Gouverneur). Die Namen der Präfekturen, ſo geſchrieben, wie ſie von den Landesbewohnern ausgeſprochen werden, ſind folgende:

Im Reiche **Fez**: **Fas-beli**, oder **Alt-Fez**, **Faß-Dſedid**, oder **Neu-Fez**, **Miknäs**, **Dar-el-Beida**, **Arbat** oder **Er-Rabatt**, **Sala**, **Beni-Haſſan**, **Al-Kaſſar**, **El-Araiſch**, **Tandſcha** und **Er-Rif**, **Tetovan**, **Scheiſuan**, **Teza** und **Uſchda**.

Im Reiche **Marokko**: **Merakſch** und **Erhhammena**, **Tedla**, **Ajana**, **Gerari** und **Schebanel**, **Schedma** und **Omar**, **Azamor**, **Beridſcha** oder **Mazagan**, **Asfi** oder **Saffi**, **Abda** und **Emoſiva**, **Dukalla**, **Scheragna** und **Domnat**, **Sfin** und **Beni-Melk**, **Suira** oder **Mogodore**, **Tarudant** mit **Haha**, und **Agader** oder **Santa Cruz**.

Das Reich **Tafilelt**, oder das Land des amazirghiſchen Stammes **Fillel**, wird von zwei Kaiden verwaltet, von denen der eine in dem bedeutenden Flecken Tafilelt, der andere in dem Dorfe Reſſant ſeinen Wohnort hat. Der übrige Theil des Reiches gehorcht Häuptlingen arabiſcher und amazirghiſcher Stämme, welche in den Thälern von Sedſchelmeſa, A'drar Guzzula, Daraa, El Hharib, an den Gränzen der großen Wüſte, ſo wie auf den Höhen und am Fuße des Atlasgebirges, ihre Wohnſitze haben. Ein Groß-Scheik gebietet faſt unbeſchränkt allen Stämmen der Amazirghen und Schellöchen, die ſich im Reiche niedergelaſſen haben.

Die höchſten Punkte des Atlasgebirges erheben ſich (nach Graberg von Hemſö) mehr als 15.000 Fuß über das Meer, und ſind das ganze Jahr hindurch beſchneit. Von den niedrigeren Gebirgstheilen ſchmilzt der Schnee im Sommer und giebt einer großen Menge von Bergſtrömen Nahrung. Die heutigen Amazirghen nennen den Atlas **Aidu Agh'al** (großer Berg) und die heutigen Mauren Dſchebel=ul=Tſcheldſch (Schneeberg) gewöhnlicher aber Dſchebel=Tedla oder Adtla. Die Gipfel des Berges Hentet, nordöſtlich von der Stadt Marokko, ſcheinen die höchſten Spitzen der ganzen Kette zu ſein. Ein Zweig des Atlasgebirges wird der kleine Atlas, in der Landesſprache Er=Rif, genannt.

Das Klima iſt warm und geſund. Das Atlasgebirge hält von der einen Seite der Wüſte glühende Winde ab, von der andern Seite erfriſcht die Nähe des Meeres die Luft. Die Jahreszeiten unterſcheiden ſich durch Trockenheit und Regen. In den niedrigſten Gegenden friert es nie, denn Reaumur's Wärmemeſſer hat man in den Seeſtädten nicht unter 4 Grad über 0 geſehen.

Das Pflanzenreich liefert Holz in Menge. In Sus und Tafilelt bilden die Dattelpalmen Wälder, und tragen köſtliche Früchte in Fülle. Mais, Reis, Bohnen, Erbſen und alle Arten von Hülſenfrüchten und Gemüſen werden gepflanzt, und vervielfältigen ſich überaus ſtark. Der Oelbaum, Weinſtock, Tabak, Baumwolle, Henna, viele Arten von Gummi tragenden Bäumen, Safran, Anis, Koriander, Zuckerrohr, Feigen und andere Südfrüchte, beſonders die Mandeln, welche einen der Reichthümer des Landes bilden, gedeihen vortrefflich. Die Moorhirſe, dort Dura oder Durra genannt, wird häufig gebaut, weil die Armen ihr Brod daraus machen.

Das Vieh iſt im ganzen Reiche außerordentlich zahlreich, namentlich die Dromedare, arabiſchen und Berber=Pferde, Maulthiere und Ochſenarten. Die hieſigen, ſehr zahlreichen, Schafe liefern die weichſte und ſchönſte Wolle, und die Ziegen ſehr geſchätzte Haare. Haſen, Kaninchen und alle Arten Wildpret ſind im Ueberfluſſe vorhanden; Löwen, Panther, Unzen, Hiänen, Affen, Luchſe, Büffel, Gazellen und andere wilde Thiere trifft man auf den Bergen, in den Waldungen, und auf den Ebenen, wo die ſchönſten Waideplätze ſind. Strauße ſind in großer Zahl in den öſtlichen und ſüdlichen Theilen. Auch hier ſind die Störche, Schnepfen, Waſſerſchnepfen und Sumpfdroſſeln Zugvögel. Die Wachteln ſind einheimiſch und vermehren ſich außerordentlich ſtark.

Die Bevölkerung iſt etwa ſo vertheilt:

Im Reiche Fez leben auf	5.543	□ Meilen	3.200.000	Einwohner.
— — Marokko leben auf	3.211	—	3.600.000	—
Im Tafilelt und Sedſchelmeſa	1.791	—	700.000	—
Im Ad'rar, Sus u. ſ. w.	3.169	—	1.000.000	—
Im Ganzen auf	13.714	□ Meilen	8.500.000	Einwohner.

Hierunter ſind	Amazirghen (Berber und Tuariks) . . .	2.300.000
	Schellöchen	1.450.000
	Araber, Mauren, Ludajas	3.550.000
	Beduinen, Himiariten	740.000
	Israeliten, Rabbiniten und Karaiten . .	539.500
	Schwarze aus dem Sudan, Felatahs, Mandinger u. ſ. w.	120.000
	Europäer, Kriſten	300
	Europäer, Renegaten	200
	Im Ganzen	8.500.000

Die Amazirghen, oder Mazirghen, unrichtig Berber oder Bereber genannt, ſind die Nachkommen der älteſten Bewohner des nördlichen Afrikas vom Nilufer bis zum atlantiſchen Meere. In der jetzigen Regentſchaft von Algier werden ſie Kabailen, und Kabilen, und Mozzaben genannt; in Tunis und den Umgebungen der Inſel Gerbi heißen ſie Zuaven, im Staate Tripoli Ademſer, in der großen Wüſte Tibbuer, Tuariken und Tuatten; im Reiche Marokko werden ſie in Bereber und Schellöchen eingetheilt, von denen jene oſtwärts im nördlichen Theile des Atlasgebirges wohnen und gewöhnlich Riffiner (nach den Bergen des Er-Riff) genannt werden, während die Schellöchen die weſtlichen Abhänge dieſer Berge, die Ebenen des Omm'-er-rebeh und das Tenſift, und beſonders die letzten Verzweigungen des Atlasgebirges, Bibauan und Adrar genannt, bis zur Küſte inne haben.

Der größere Theil der Amazirghen (mehr als 2 Millionen) lebt unabhängig unter Omzarghen (Herren), Amukranen (Großen), und Amrgaren, oder Aelteſten, oder unter unbeſchränkten Fürſten, aus ihrem eigenen Volke. Die Amazirghen leben gewöhnlich unter Zelten, auch zuweilen in Höhlen an wenig zugänglichen Orten, wo ſie ihre urſprüngliche Unabhängigkeit immer bewahren. Sie ſind von mittler Größe, ſchönen athletiſchen Formen, rüſtig und kräftig, voll Leben und gewöhnlich ſchlank. Ihr Weſen iſt lebendig, ihre Farbe weißlich, und ihr Haar nicht ſelten blond, ſo daß man ſie bisweilen eher für nordeuropäiſche Landleute, als für Bewohner Afrikas halten ſollte. Sie tragen ein einfaches Hemde ohne Aermel, und Beinkleider, ſcheeren den Kopf, tragen nur einen kleinen Knebelbart und einen Theil Bart am Kinn. Sie ſind heftig, kühn und unverſöhnlich in ihrem Haſſe, und als geſchworene Feinde des kriſtlichen Namens übertreffen ſie ſelbſt die Mauren an Fanatismus und Unduldſamkeit.

Die Schellöchen, namentlich die, welche die Verzweigungen des Atlasgebirges ſüdlich von der Stadt Marokko bewohnen, leben weniger vom Ertrage ihrer Heerden, als vom Ackerbau und mehren Induſtriezweigen. Statt der Zelten und Höhlen haben ſie Häuſer (Tigmin), Dörfer (Teo-

dert), und Städte (Wurt). Ihre Wohnungen ſind meiſt von Steinen, Thon- und Kalkerde erbaut, mit Ziegelſteinen oder Schiefer gedeckt, und gewöhnlich, zur Vertheidigung gegen Feinde, mit Thürmen verſehen. Die Schellöchen ſind von den Berebern weſentlich verſchieden, nicht ſowohl hinſichtlich der Sprache und Art ſich zu kleiden, als wegen einer minder kräftigen Körperbeſchaffenheit, einer dunklern Hautfarbe und einer gewiſſen natürlichen Neigung zur Ausübung von Künſten und Handwerken, worin ſie den Berebern weit überlegen ſind. Was die Sprache der Schellöchen betrifft, ſo ſcheint es unbezweifelt, daß ſie ſich mit den Berebern nicht ohne Dollmetſcher verſtehen können.

Die Mauren bilden, nächſt den Amazirghen, die zahlreichſte Bevölkerung des Reiches. Sie mögen perſiſchen oder arabiſchen Urſprunges ſein, gewiß iſt, daß ſie, viel ſpäter als die Amazirghen ins Mogh'rib gekommen, doch ſchon lange vor den hiſtoriſchen Zeiten der Griechen und Römer dort anſäßig waren. Aber der größte Theil derjenigen, welche heut zu Tage die Ebenen und Städte des Mogh'rib, zwiſchen der Atlaskette und dem Meere inne haben, ſtammen von jenen, die nach Granadas Eroberung aus Spanien verjagt wurden.

Außer, daß ſie die Vornehmſten und Mächtigſten unter den Einwohnern der Städte ſind, haben ſie die bedeutendſten Stellen bei der Regierung, bilden den Kern des Heeres, und ſind die einzigen unter den Bewohnern Marokkos, welche mit kriſtlichen Völkern in unmittelbarer Verbindung ſtehen. Ihre Sprache iſt der moghrebiniſch (d. i. abendländiſch) genannte Dialekt des Arabiſchen, in den ſich viele amazirghiſche, aber noch mehr ſpaniſche Wörter eingeſchlichen haben.

Die Mauren ſind im Durchſchnitte von mittler Größe, wohlgebildet, ziemlich ſchlank, nicht dick, obgleich ſie, ihrer weiten Kleidung wegen, ſo ausſehen. Im ſpätern Alter werden Männer und Frauen beleibt, und zuweilen dick. Sie haben ſchöne Augen und Zähne. Ihre Kleidung iſt maleriſch und graziös.

Die Mauren ſchildert Graberg von Hemſö als Barbaren, unbeſtändig, treulos, lügneriſch, grauſam, und unfähig weder durch Furcht noch durch Wohlthaten im Zaume gehalten zu werden. Sogar ihr Ausſehen hat etwas Unheimliches, Undankbares und Finſteres, ſo daß man ſie nicht ohne Widerwillen und Beſorgniß anſehen kann. Ihre vorherrſchenden Leidenſchaften ſind ſinnliche Liebe, Rachſucht, Ehrgeiz und Habſucht. Da ſie weder Schauſpiele noch Geſellſchaften zur Unterhaltung haben, ſo ſtürzen ſie ſich, Wüthenden gleich, in das Meer der Lüſte. Von einem grauſamen, wilden, herriſchen, mitleidloſen Karakter, iſt ihnen jede Idee von Wohlwollen und Menſchlichkeit fremd. Gegen ihre Untergebenen ſtolz, hart und anmaßend, ſind ſie gegen ihre Obern kriechend und demüthig, und gegen Mächtige vom unedelſten, knechtiſchen Benehmen. Mit einem glücklichen Gedächtniſſe begabt, bedienen ſie ſich deſſelben nur um ſich der Beleidigungen zu erinnern

und Feindſchaften zu verewigen. Sie beſitzen einen durchdringenden Geiſt, wenden ihn aber blos zur Treuloſigkeit und zum Verrath an. Argwöhniſch und mißtrauiſch, vielleicht weniger aus natürlicher Anlage, als vermöge des unſichern Zuſtandes ihrer Glücksgüter und ihres Lebens ſelbſt, werden ſie durch die heiligſten Bande der Freundſchaft und Verwandtſchaft nie von einem Schritte zurückgehalten, den ſie ihrem Intereſſe zuträglich glauben; und um ihre Abſicht zu erreichen, werden ſie nie anſtehen, ſich zu den gemeinſten Schmeicheleien und den entehrendſten Bubenſtreichen zu erniedrigen. Man muß nie, auch nur die geringſte, großmüthige und uneigennützige Handlung von ihnen erwarten, und laſſen ſie ſich bisweilen gehen, um für freigebig gehalten zu werden, ſo kann man gewiß ſein, daß es nur in der Hoffnung irgend eines größern Gewinnſtes geſchieht.

Die Habſucht der Mauren iſt unglaublich, und würde mehr denn Einmal das Sprüchwort wahr machen, daß jeder von ihnen ein Auge hergeben würde, um deſſen Stelle durch eine Goldmünze zu erſetzen. Je weniger ſie der Schätze genießen können, deſto eifriger ſcharren ſie dieſelben zuſammen. Da ſie aber wiſſen, daß der Ruf, reich zu ſein, ſie tauſend Quälereien ausſetzen würde, ſo ſind ſie, um der eigenen Sicherheit willen, genöthigt, ſich recht arm zu ſtellen. So wird man nie einen Mauren ſich rühmen hören begütert zu ſein, oder ein Wort über die Güter vernehmen, die er beſitzt. Will man ihm einen großen Schrecken einjagen, ſo reicht es hin zu ſagen, daß er reich ſei. Zu gleicher Zeit auf unvernünftige Weiſe fanatiſch, gleißneriſch und grauſam, verabſcheuen ſie alle Fremden, verfolgen die Kriſten aller Bekenntniſſe, und unterdrücken mit der größten Ungerechtigkeit die Juden. Beſonders haſſen ſie die Türken und die römiſchen Katholiken.

Ihre einzige Tugend iſt, daß ſie Schmerzen und Leiden gleichmüthig ertragen, denn ſie leiden Strafen mit der kalten Unempfindlichkeit von Wilden.

Keinem Manne, außer Vätern, Brüdern und Gatten, iſt es vergönnt mit den Frauen zu reden. Graberg ſagt, daß ſie nach dem Alter von 16 oder 18 Jahren nichts beſitzen, was nach europäiſchen Begriffen weibliche Schönheit bildet, die Augen ausgenommen, welche immer ſehr ſchön ſind, und die er „lichte Feuer, worin die ganze Seele leuchtet,“ nennt. Mit unerreichbarer Kunſt ſollen ſie die Augen zu bewegen verſtehen, und dieſelben, durch den ſie bedeckenden Schleier hindurch, wie Sonnenſtrahlen durchziehendes Gewölk ſcheinen. Unter den Stadtbewohnern, von denen Graberg bisweilen etwas mehr als das bloße Geſicht zu ſehen gelang, fand er viele, die regelmäßige Züge, eine purpurne Farbe, ſchlanken Wuchs, volle und gerundete Arme, einen ſtrotzenden Buſen, ſtarke Hüften und ſchwarzes, lockiges Haar beſaßen. Die Mauren theilen aber nicht unſere Begriffe von weiblicher Schönheit. Dicke iſt bei ihnen eine der Regeln der Anmuth, und Fette und Reiz ſind bei ihnen gleichbedeutend. Sie nehmen die Frauen nach dem Gewichte, und ihre Liebe iſt wahrhaft fleiſchlich. Sie, und mit

ihnen ihre Frauen, glauben, Gott habe das weibliche Geſchlecht nur zum Sinnengenuß und zur Fortpflanzung des Menſchengeſchlechts geſchaffen. Die Frauen ſind daher damit zufrieden, in ihrem Harem, oder Weibergemach, eingeſchloſſen zu werden, und ſie würden es als Beleidigung betrachten, wenn ihr Gatte ſie fremden Augen bloß ſtellte.

Die Araber werden gegenwärtig in bleibende Araber und in Beduinen getheilt. Jene leben meiſt in Städten, dieſe führen auf dem Lande ein Wanderleben, wohnen in Zelten oder Hütten, die gewiſſe Dörfer, Aduar genannt, bilden, und wo ſie ſich gewöhnlich mit Viehzucht, ſelten mit dem Ackerbau, beſchäftigen. Wenn der Boden keinen Waideplatz mehr darbietet, oder die Zelte ſo ſehr mit Flöhen und andern beläſtigenden und ekelhaften Inſekten gefüllt ſind, daß es unmöglich iſt, ferner darin zu leben, ſo brechen ſie das Lager ab und ſuchen eine andere Stelle, die ſie dann mit Vorliebe bei der Quelle eines Fluſſes oder Baches, oder in der Nähe eines Heiligthums (d. h. des Grabes eines Santon) wählen. Gewöhnlich ſind ſie gaſtfreundlich, und haben ſie ihr Wort gegeben, ſo kann man darauf bauen; was ſie übrigens nicht hindert, die kühnſten Räuber auf Erden zu ſein. Sie haben mehr als Mittelgröße und eine ſchmächtige Statur. Die Mägdchen ſind in den erſten Jahren der Mannbarkeit ſehr ſchön; aber Frauen geworden, immerfort der Luft ausgeſetzt, und mit den beſchwerlichen häuslichen und Feldarbeiten belaſtet, werden ſie entſetzlich häßlich.

Die Beduinen bewahren noch ihre einfachen Sitten und die Liebe zum Hirtenleben, das ihren Ebenen, ihrem heißen Klima, und ihren hellen ſchönen Nächten entſpricht. Sie ſprechen die arabiſche Sprache, und ſind, die Religion ausgenommen, heute noch das, was die Araber zu Hiobs Zeiten waren. Sie ſind ein Volk von ſchöner Bildung, aber nicht von ſchönen Geſichtszügen. Sie ſind nicht zornig und ſtreitſüchtig wie die Mauren, und wenn ſie auch bei Zank viel Lärm machen, und blank ziehen, verwunden ſie doch nie. Sagt im heftigſten Streite der Gegner: „Denket an Gott und an den Profeten,“ ſo werden gleich die Waffen geſenkt und der Friede hergeſtellt. Die Beduinen tragen kurzes, mit einer langen Schleife umbundenes Haar, und machen von Turbanen keinen, von Mützen und Sandalen wenig Gebrauch. Sie beſchäftigen ſich mit ihren Heerden, ihren Pferden, mit der Jagd, und mit dem Kriege. Ihr ganzer Reichthum beſteht in den Heerden, und ihre Häuptlinge beſitzen Kameele zum Fortſchaffen der Waaren. Sie tödten wenige Thiere, und begnügen ſich mit der Wolle und der Milch. Die Frauen pflegen Bienen und Seidenwürmer, und wirken Leinwand und Stoffe auf Webeſtühlen, die der Länge der Zelte nach ſtehen.

Einige Araberſtämme haben bleibende Wohnſtätten oder Dörfer, die von den Mauren Daskar genannt werden. Sie ſind minder freundlich und gaſtfrei, als die in Zelten lebenden.

Die Hebräer ſind überall zerſtreut und gezwungen, in faſt allen Städten und vielen Dörfern in abgeſonderten Quartieren zu leben. In den Seehäfen

bilden ſie eine zahlreiche, geſellige Bevölkerung, ſind Handelsleute, Mäkler, Künſtler, Handwerker, Dollmetſcher u. ſ. w. und dienen gewöhnlich als Mittelperſonen, bei politiſchen und merkantiliſchen Unterhandlungen mit den Kriſten. Es iſt ihnen das Leſen und Schreiben der arabiſchen Sprache unterſagt, weil ſie nicht für würdig erachtet ſind, den Koran zu verſtehen; ſie dürfen kein Pferd (wohl aber ein Maulthier oder einen Eſel) beſteigen, weil das Pferd für ſie ein zu edles Thier iſt. An den Moſcheen müſſen ſie mit bloßen Füßen vorübergehen, ſo wie vor Heiligthümern und den Häuſern der Vornehmen. Sie dürfen ſich keinem Brunnen nahen, wenn ein Muſelmann trinkt, in ſeiner Gegenwart ſich nicht niederſetzen, und nichts als Schwarz tragen, was eine von den Mauren verachtete Farbe iſt. Die Juden müſſen die Leichname der Verurtheilten beerdigen, die Schuldigen aufhängen, die an ſeichten Küſten Landenden auf dem Rücken an das Land tragen, und die Thiere in den Serails füttern. Die Knaben verſpotten, der Pöbel ſchlägt ſie; und wenn ein Hebräer es wagte, gegen einen derſelben die Hand aufzuheben, ſo würde es ihm das Leben koſten. In vielen Städten erlegen ſie einen bedeutenden Tribut für die Erlaubniß Schuhe zu tragen, und auf Maulthieren oder Eſeln zu reiten.

Seit mehr als 20 Jahren macht man in Mogh'rib-ul-Akſa keine Kriſtenſklaven mehr.

Die Regierung iſt despotiſch. Der Sultan iſt Haupt der Kirche und des Staates, und hat den Titel Emir-al-Mumenin (d. i. unumſchränkter Beherrſcher der Rechtgläubigen). Einen unbeſchränkteren Herrſcher als den Scheriff Sultan von Marokko giebt es auf Erden nicht. Er ſtammt in gerader, immer männlicher, Linie von der einzigen Tochter des Profeten und Geſetzgebers ab. Alles hängt von ſeiner Willkür ab. Er macht, ändert oder zerſtört die Geſetze, und führt auch den Titel: Kalifat-Allah fi hhalkibi (d. h. Gottes Statthalter auf Erden). Die Mauren nennen ihn einfach Sultan und zuweilen Sidna oder Seidna (d. h. unſer Herr).

Der gegenwärtig regierende Sultan heißt Mulai-A'bd-errahmân, oder mit ſeinen Ehren-, Familien- und Beinamen: Emir-al-Mumenin, el Moateſſem bi-l-lah, Naſſer-uddin, Sidna na Mulana es-Scheriff, Abu-Zeid Mulai Mohhammed, Ben mulai A'bdullahi, Ben mulai Ismaa'il, Ben mulai Scheriff, El-Marvani, el Haſchemi, el Fatimi, el Hhoſeini, naſſarahu Allah taa'la Biminnihi Amin, d. i. Selbſtherrſcher der Rechtgläubigen, der von Gott in Hut genommene Aufrechthalter des Glaubens, unſer Herr und Gebieter, der Scheriff Abu-Zeid Mulai A'bd-ur-Rahhman, Sohn Mulai Hiſchams u. ſ. w. aus den alten Stämmen Mervan und Haſchem, Abkömmling von Fatme und Hhoſſein, dem Gott der Allerhöchſte mit ſeiner Allmächtigkeit beiſtehe. Amen!

Die jährlichen Einkünfte belaufen ſich auf 2.600.000, die Ausgaben auf 990.000 Piaſter. Der Ueberſchuß wird in Meknäs aufgehäuft.

Die Heeresmacht beſteht aus 15 bis 16.000 Mann, unter denen 7 bis 8.000 Neger.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

A. Im Reiche Fez.

1) Tanger, unter 11° 51′ 35″ Länge, und 35° 47′ 13″ Breite, von den Mauren Tansgia oder Tandſcha genannt, einſt Tinge, oder Tingis und Traducta Julia, eine mittelgroße Stadt in der Provinz Hasbat, gut und maleriſch auf einem Hügel gelegen, hat 9.500 Einwohner, unter denen 2.500 Juden, 1.400 Schwarze, 300 Berebern und etwa 100 Kriſten ſind. Hier wohnen die Konſuln aller kriſtlichen Völker, welche mit dem Beherrſcher von Marokko Frieden haben.

2) Ceuta (ſpr. Seota), unter 12° 23′ 30″ Länge, und 35° 54′ 4″ Breite, von den Mauren Sebta genannt, eine Feſtung auf einer Halbinſel, Gibraltar gegenüber, iſt im Beſitze der Spanier, und hat etwa 8.000 Einwohner.

3) Tetovan, in der Landesſprache Tetaun oder Tetauan, bei den Amazirghen Tetteguin, iſt eine große, ſchöne und reiche Handelsſtadt der Provinz Hasbat, hat 1.500 Häuſer und etwa 16.000 Einwohner, unter denen 9.000 Mauren, 4200 Juden, 2.000 Schwarze und 800 Berebern ſind. Die hieſigen Apfelſinen ſollen von allen die beſten ſein.

4) Melila, Melilia oder Melilla, unter 14° 43′ 35″ Länge, und 35° 18′ 15″ Breite, von Karthagern gegründet, Hauptort der Provinz Gart, wenig ſüdlich vom Vorgebirge der drei Gabeln, hat etwa 3.000 Einwohner.

5) Teza oder Taza, in der fruchtbaren Provinz Hiaina, eine der ſchönſten Städte des Mogh'rib-ul-Akſa, hat 10 bis 12.000 Einwohner.

6) Alkaſſar, im Arabiſchen El-kaſſr kebir (d. i. großer Palaſt), iſt etwas größer als Tetovan, hat aber nicht mehr als 5.000 Einwohner.

7) El Araiſch, gewöhnlich Laracce oder Larache genannt, hat höchſtens 4.000 Einwohner in 600 Häuſern.

8) Fez, richtiger Fas, unter 12° 38′ 26″ Länge, und 34° 6′ 3″ Breite, die wahre Hauptſtadt des ganzen Mogh'rib-ul-Akſa, in einer Thalfläche. Der Wad-ul Dſcheubari (Perlenfluß) verſorgt die Stadt mit vielem Waſſer, und theilt ſie in Fas-beli (Alt-Fez) und Fas-Dſchedid (Neu-Fez), welches auch zuweilen Medinat-ul-beida (die weiße Stadt) genannt wird. Einſt hatten die beiden vereinten Städte 700 Moſcheen, jetzt enthalten ſie kaum 88.000 Einwohner, unter denen 65.000 Mauren und Araber, 10.000 Amazirghen, Berbern und Schellöchen, 9.000 Juden und 4.000 Schwarze ſind. Die Straßen ſind ſehr eng und dunkel, die Häuſer ſehr hoch. Jedes Handwerk hat ſeine beſondere Straße, und gewöhnlich wird in einem Laden nur eine Waare verkauft. Die hieſigen Manufakturen haben großen, wohlverdienten Ruf.

9) Meknäs, Mekines, oder richtiger Miknäs und Miknaſa, eine kaiſerliche Reſidenz in der Provinz Fez, iſt eine große, ſchöne, ſtarke, alte Stadt mit etwa 55.000 Einwohnern, unter denen 39.000 Mann Mauren und Araber, 9.000 Schwarze, 5.000 Juden und 1.700 Berebern und Schellöchen ſind.

10) Sale, bei den Römern Sala, unter 10° 54′ 6″ Länge, und 34° 2′ 45″

Breite, in der Provinz Beni-Haſſan, mit ziemlich großem Hafen, große, gutbefeſtigte Handelsſtadt mit 23.000 Einwohnern (lauter Mauren und Arabern), die die erbittertſten Feinde der Kriſten ſind, und keinem derſelben den Aufenthalt innerhalb ihrer Mauern geſtatten.

11) Rabatt, im Arabiſchen Er-Rabatt und Rabatt-al fatahh, auf Karten zuweilen Neu Sale genannt, neue, große, ſtarke, gutgebaute Stadt in der Provinz Temsna, Sale gegenüber liegend, mit 27 bis 28.000 Einwohnern, unter denen etwa 7.000 Juden ſind.

B. Im Reiche Marokko.

12) Tefza (d. h. im Amazirghiſchen Sand), große, reiche Handelsſtadt, Hauptſtadt der Provinz Tedla.

13) Citidem oder Citideb, wohlhabende, volkreiche Stadt.

14) Tagodaſt, auf der Krone eines hohen Berges, reiche Stadt mit etwa 7.000 Einwohnern. Die Beeren der hieſigen rothen Weintrauben ſollen ſo groß wie Hühnereier ſein.

15) Demnat oder Dimnit, große, reiche, faſt ganz mit Schellöchen und karaitiſchen Juden bevölkerte Stadt.

16) Marokko, eigentlich Marrakſch oder Marakaſch (d. i. geſchmückt oder verſchönert), große Hauptſtadt, gewöhnlich Reſidenz der Sultane, hatte im zwölften Jahrhundert über 100.000 Wohnungen und mehr als 700.000 Einwohner, jetzt kaum 30.000 Einwohner, unter denen 4.000 Schellöchen und 5.000 Juden.

17) Mogodore oder Mogador, unter 7° 55′ 36″ Länge, und 31° 30′ 30″ Breite, von den Landeseinwohnern Suira (d. h. Bildchen) genannt, iſt regelmäßig gebaut, hat gerade Straßen und bietet von der See einen ſehr ſchönen Anblick dar. Es hat 16 bis 17.000 Einwohner, worunter 4.000 Juden und 100 Kriſten ſind.

18) Agadir (d. h. Mauer), kleine ſtarke Hafenſtadt, wird gewöhnlich Santa Kruz (ſpr. Kruhs) genannt.

19) Tarudant, Hauptort der Provinz Sus, mit 20 bis 22.000 Einwohnern.

20) Tagawoſt, die größte Stadt der Provinz Sus.

21) Tedſi, anſehnliche Stadt mit 14 bis 15.000 Einwohnern.

Jenſeits des Atlas.

22) Tafilelt (d. h. alte Wohnung der Filelen).

23) Suſchelmeſa oder Sudſchilmaſa.

§. 10.

Sahara, oder die Wüſte.

Afrikas ungeheuere Wüſte, welche wenigſtens 100.000 Geviertmeilen einnimmt, und vom weſtlichen Rande des Nilthales bis an den atlantiſchen Ozean reicht, zerfällt in zwei Haupttheile, den öſtlichen, oder die libiſche Wüſte, und den weſtlichen, Sahara oder Sahel. In der libiſchen Wüſte beſteht der Boden aus Kalk- und Sandſtein, der zum Theil bloß liegt, zum

Theil mit grobkörnigem Sande überſchüttet iſt. In der Sahel iſt die endlos ſcheinende, waſſer- und pflanzenleere Einöde mit feinem Flugſande bedeckt. Während in der libiſchen Wüſte mehr Oaſen angetroffen werden, findet man in der weſtlichen Wüſte mehr Brunnen, die, in weiter Entfernung von einander liegend, Ruhepunkte für die Karawanen bilden.

Die Bewohner der Wüſte gehören verſchiedenen Völkern an, denn es ſind ihrer Abkunft nach Araber, Tibbo's, Tuariks und Mauren.

Die Araber-Beduinenſtämme ſind theils Hirten-, theils Wanderſtämme. Beide haben große Heerden von Kameelen, Büffeln, Rindern und Schafen. Dromedare und Pferde ſind aber ihr edelſter Beſitz. Der ärmſte beſitzt 5 Kameele, aber es giebt deren, die tauſend haben. Jeder Stamm zerfällt in Familien, jede Familie lagert für ſich und gehorcht dem Aelteſten; die Familien eines Stammes gehorchen dem Häuptlinge, deſſen Würde erblich iſt, und nur durch außerordentliche Ereigniſſe verloren geht. Frei, wie die Wüſte, will auch der Beduine ſein; er erkennt keinen Oberherrn, noch giebt er das Mindeſte von ſeinem Erwerbe und Beſitze ab, und betrachtet ſich ſelbſt mit der hohen Pforte nur durch das Band der Religion verbunden. Er verlangt aber auch von Niemandem Schutz oder Recht.

Der Beduine der Wanderſtämme hat eine ſtolze Haltung, iſt ruhig und ernſt in ſeinem Benehmen, karg an Worten, aber auch beſcheiden, und unterbricht niemals die Gegenrede, ſondern hört mit Aufmerkſamkeit zu, bis der andere Alles vorgebracht hat. Die Nahrung beſteht aus Datteln, Durrha und was die Heerde an Fleiſch und Milch giebt. Er ſchläft unter freiem Himmel, und zieht von Wüſte zu Wüſte.

Das Pferd des Beduinen iſt edel, von reinem arabiſchem Schlage, ausharrend, leichtfüßig und ſcharfſehend. Das Dromedar iſt von feinem Bau, gewandt und im Laufe von unbegreiflicher Ausdauer. Es geht am häufigſten im Paß.

Die Waffen der Beduinen ſind Säbel, Meſſer, Piſtolen, oft ein Spieß und eine Flinte, die über die Schulter hängt, wenn er zu Pferde ſitzt.

Die Gaſtfreundſchaft iſt heilige Pflicht unter ihnen, und ſie üben dieſelbe ſelbſt gegen Fremde. Prokeſch ſtieß einmal auf die Zelte des Stammes Fazajeh. Er war von einem Diener begleitet und nur mit einem Jagdgewehre bewaffnet. Ein junger Mann, das Haupt der Familie, trat ihm entgegen, und lud ihn freundlich in ſein Zelt, wohin er ihm folgte. Dort fand er zwei junge Frauen, die Mutter des jungen Mannes, ein Kind, eine ſchwarze Sklavin nnd im Nebenzelte andere Dienerſchaft. Die Frauen richteten ſich auf, und hießen Prokeſch willkommen. Ihr Geſicht war unverhüllt, ihre Körperform leicht und lieblich, und ihre Züge waren angenehm. Sie trugen das lange, glänzend ſchwarze Haar in Zöpfchen um die Stirne geſchlagen, und über den Nacken rollend, worüber ein ſchwarzes Florſtück als Schleier gelegt war. Um den Hals trugen ſie Korallen, in den Ohren große Silberreife, an den Fingern Ringe aus demſelben Metalle mit ge-

40*

ſchliffenem Wüſtenkieſel eingelegt. Ihr Anzug beſtand aus einer Tunika von weiß-grauem Wollenzeuge, über dem Buſen mit Dornen des Siſſabamabaumes aufgenadelt, ohne Aermel und an den Seiten offen, ſo daß die ſchöngeformten Arme und Seiten entblößt waren. Jede Bewegung war frei und züchtig, ihr Benehmen ohne Zwang und Rohheit.

Das Zeltgeräthe beſtand aus Holz- und Erdgefäßen zur Bereitung der Speiſen, aus einer Handmühle, dem Sattelzeug für Kameele, einer Hängewiege aus Leder, endlich aus einigen Schläuchen und Teppichen. Eine der Frauen (die Schweſter des Mannes) wob Teppiche aus Kameelhaaren und Schafwolle; die andere (die Gattin) zerrieb Waizen zu Mehl, auf der Handmühle, um ſchmackhaftes Feſtbrod zu backen. Die Mutter bereitete das Mahl, das aus Schaffleiſch in Butter geröſtet, aus jungem Kameelfleiſch in Aſche gebraten, aus Brod und Kameelmilch beſtand, welche letztere als Trank diente.

Prokeſch kann die Herzlichkeit, die genoſſene Freundlichkeit, den Takt in Ausübung der Gaſtfreundſchaft, welcher dieſes Mahl beſeelte, nicht genug rühmen. Die Männer ſaßen im Kreiſe am offenen Eingange des Zeltes, auf der Erde. Zwiſchen ihnen lagen die Speiſen, welche die Frauen auftrugen, und der Milchkrug ging in die Runde.

Alle häuslichen Arbeiten beſorgen die Frauen, die Kinder ſammeln Kameelmiſt zur Feuerung, und das reine, glänzende Wüſtenſalz, das ſich in Menge findet. Die Männer ſind den ganzen Tag auf Streifereien zu Pferde und zu Fuß, ſehen die Heerden nach, und beſorgen ihr Geſchäft. Die Sitten ſind eben ſo rein und ſtrenge, wie im Alterthume. Der Beduine iſt beſcheiden, nie neugierig, nie bettelhaft; er lügt nie, er betrügt keinen Fremden. Weniger rein ſind ſchon die Sitten der Hirten-Beduinen, welche Erdhütten bauen, und mehr an die Scholle gefeſſelt ſind. Der Beduine iſt weniger fanatiſch in Bezug auf Religion, als die übrigen Bewohner der Wüſten. Sie verdammen nicht Andersdenkende, und ſind duldſam. Auch iſt die Uebung des Islams bei den Beduinen viel einfacher und reiner, obwohl er dafür vom fanatiſchen Oaſenbewohner des Unglaubens beſchuldigt wird.

Die **Tibbo's**, ein ſchwarzer Menſchenſchlag, von ſchlankem Wuchſe, gutgeformten Gliedern, haben dicke Lippen, langes, nicht krauſes, Haar, und keine ſolche Naſe, wie die Neger. Sie bewohnen den öſtlichen Theil der Wüſte und reihen ſich weſtwärts an die Tuariks. Sie ſollen mißtrauiſch, hinterliſtig und betrügeriſch ſein.

Die **Tuariks**, welche die weſtliche Wüſte bewohnen, machen auch den Haupttheil der Oaſnebewohner aus, und haben großen Einfluß im nördlichen Afrika. Sie ſind nach den verſchiedenen Stämmen von hellerer oder dunklerer Hautfarbe.

Die **Mauren** der Wüſte ſind von den im Mogh'rib-ul-Akſa wohnenden, S. 621 geſchilderten, in Hinſicht des Karakters wenig verſchieden.

Die große Wüſte erſchwert den Verkehr der umwohnenden Völker ungemein,

und würde ihn ſogar ganz unmöglich machen, wenn die nützlichen, laſttragenden Kameele (die Schiffe der Wüſte) nicht die Eigenſchaft beſäßen, wochenlang durſten zu können, und wenn nicht, in beträchtlichen Entfernungen, in der flußleereu Oede Quellen vorhanden wären, denen die Karawanen nachziehen. Die Karawanen ſind zuweilen einige hundert, oft mehre tauſend Köpfe ſtark, und gleichen wandernden Völkerzügen, welche ihre Habe und Führer bei ſich haben. Sie folgen ſtets den gleichen, von der Natur vorgezeichneten, Richtungen.

Die vorzüglichſten Karawanenwege ſind:

1) Von Obeid, in Kordofan, nach Dongola, an den Nil.
2) Von Kobbe, in Fur, über Heimer, Marjück, Bir el Maltha, Leghea, die Oaſe Selime, Sheb, die große Oaſe nach Kairo.
3) Von Kermedy nach Murzuk.
4) Von Kaſchenah nach Murzuk.

Von Murzuk gehen mehre Karawanenwege aus.

5) Von Murzuk über Augila, durch die Oaſe Siwah, nach Kairo.
6) Von Murzuk über Sockna nach Tripoli.
7) Von Timbuktu nach Tripoli über Gadames.
8) Von Timbuktu nach Tripoli, auch über Gadames, aber viel weſtlich von der vorhergehenden Straße.
9) Von Timbuktu über Tafilelt nach Marokko.
10) Von Timbuktu nach Sok-Aſſa.
11) Von Timbuktu in weſtlicher Hauptrichtung nach Arguin.

§. 11.

Senegambien.

Senegambien, von den beiden Flüſſen Senegal und Gambia *) ſo genannt, im Südweſten der großen Wüſte und vom atlantiſchen Meere beſpült, iſt ein gebirgiges Land. Da es ganz im heißen Erdgürtel liegt, gehört es zu den heißeſten Ländern. Der Winter währt vom November bis zu Ende des März. Dann herrſchen Oſt- und Nordoſtwinde, der Himmel iſt heiter, die Nächte ſind kühl, und die Witterung iſt geſund. Vom Mai bis November iſt die Regenzeit, der Himmel bewölkt und die Hitze am Tage drückend heiß. Die Pflanzenwelt iſt hier in den fruchtbaren Gegenden in höchſter

*) Die Gambia iſt auf den meiſten Karten von Afrika unrichtig. Als ich, im Jahre 1824, die von Broſe ſo prachtvoll geſtochene Karte von Afrika von Berghaus zeichnen ließ, und dieſen Irrthum auf dem überſchickten Probedrucke bemerkte, (denn ich hatte die Zeichnung, bevor ſie in Stich gegeben war, nicht geſehen) machte ich Herrn Berghaus zwar darauf aufmerkſam; die Korrektur auf der geſtochenen Platte machte aber Schwierigkeit, und ſo iſt denn dieſe ältere Darſtellung des Fluſſes in mehre neuere Karten übergegangen.

Ueppigkeit. Mehre Arten von Palmen gedeihen vortrefflich, und die hieſigen Gummiwälder liefern den beſten Gummi.

Die Bewohner gehören verſchiedenen Völkern an.

Die Fuhlas oder Fulier ſind keine eigentlichen Neger, ſondern haben in ihren Zügen und der gelbbraunen Farbe viel Aehnlichkeit mit Südeuropäern. Ihre Lippen ſind nicht ſo dick und hervorſtehend, und ihre Naſen nicht ſo platt, als bei den Negern. Sie treiben Viehzucht und Ackerbau und wohnen in Dörfern und Städten.

Die Mandingos, welche über einen großen Landſtrich herrſchen, gehören zwar zu den Negern, ſind aber mehr olivenfarbig, als ſchwarz, von großer, ſchlanker Geſtalt.

Die Jaloffen oder Walloffen ſind Neger von glänzend ſchwarzer Farbe, mit feiner Geſichtsbildung.

Die Mauren wohnen im Norden des Senegal.

Europäer, welche ſeit einigen Jahrhunderten die Küſten beſuchen, haben mehre Niederlaſſungen hier gegründet.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Timbu, nicht weit vom Urſprunge des Senegal, ſoll 3.000 Einwohner haben.
2) Bambuk.
3) Portendik, eine britiſche Niederlaſſung.
4) St. Louis (ſpr. Säng Lui), unter 1° 6′ 54″ Länge, und 16° 0′ 48″ Breite, ein franzöſiſches Fort.
5) Goree, unter 0° 13′ 20″ Länge, und 14° 39′ 55″ Breite, franzöſiſche Beſitzung mit Fort und Hafen.
6) Bathurſt (ſpr. Bädsörrſt), unter 1° 4′ 18″ Länge, und 13° 28′ Breite, befeſtigte Stadt, mit 2.000 Einwohnern, britiſch.
7) Kachao (ſpr. Kaſchau), etwas befeſtigt, Portugal gehörend.

§. 12.

Oberguinea oder Nordguinea.

Oberguinea, von Senegambien bis gegen den Aequator ſich erſtreckend, iſt nur in der Nähe der Küſten etwas bekannt, und wird von Negern bewohnt, welche Fetiſchanbeter ſind. Die Europäer haben längs der Küſte, die an verſchiedenen Stellen verſchiedene Namen hat, Niederlaſſungen.

A. Die Sierra-Leona-Küſte wurde von Großbritannien im Jahre 1787 auserſehen, daſelbſt eine freie Negerkolonie zu gründen. Im Mai des genannten Jahres wurden 400 Neger und 60 Weiße, unter welchen ſich feile Dirnen befanden, mit Proviant und Ackergeräth verſehen, eingeſchifft. Liederlichkeit und Krankheit vernichteten die Anſiedler. 1791 wurde ein zweiter, ſtärkerer Verſuch zur Begründung der Kolonie gemacht, der in den erſten Jahren an der Ungeſundheit des Klimas und der Faulheit der Koloniſten ebenfalls ſcheiterte.

Doch gab die Beharrlichkeit der Briten die Kolonie nicht auf. Es wurde den Eingeborenen nach und nach Land abgekauft, und viel Geld, leider vergebens, aufgewendet, um in dieſer ungeſunden Gegend einen Haltpunkt zu behaupten, von dem aus Kultur ſich über Afrika hätte verbreiten können. Obgleich von den Weißen hier jährlich der dritte Theil ſtirbt, belief ſich die Bevölkerung doch im Jahre 1826 auf 16.240. *Freetown* (ſpr. Frihtaun), der Hauptort, ſoll der ſittenloſeſte Ort auf Erden ſein. Auf den Straßen werden völlig nackte Negerinnen, nicht als Sklavinnen, ſondern ſonſt, ungenirt ver- und erhandelt. Das Etabliſſement iſt aufgegeben, und nach der Inſel *Fernando Po* überſiedelt worden.

B. Die *Malaguetta-* oder *Pfefferküſte*.

Hier haben Bewohner der vereinten Staaten Nordamerikas im Jahre 1821 ein Stück Land erkauft, und die freie Negerkolonie *Liberia* gegründet. Nur die Kommiſſäre des Vereins, die Oberbeamteten und Aerzte ſind Weiße.

C. Die *Zahnküſte*.

Die Zahnküſte wird in die *Küſte der guten und böſen Leute* eingetheilt.

D. Die *Goldküſte*.

Auf der Goldküſte hat ſich ſeit einigen Jahrzehenten ein Negervolk furchtbar gemacht, und ein bedeutendes Reich gegründet. Der Staat *Aſchanti* ſoll eine Million Einwohner haben. Die Hauptſtadt iſt *Kumaſi*.

E. Die *Sklavenküſte*.

Auf der Sklavenküſte iſt das Königreich *Dahome* mit der Hauptſtadt *Abomei*, welche 24.000 Einwohner hat.

§. 13.

Sudan.

Nördlich und nordöſtlich von Oberguinea, im Süden der großen Wüſte liegt *Sudan*, das auch zuweilen *Nigritien* genannt wird, ein ſehr unbekanntes Land, in welchem der Niger fließt, und der (1.250 Fuß über dem Meere liegende) *See Tſchad* ſich befindet. Die Bewohner des nordöſtlichen Theiles ſind *Tibbo's*, öſtlich vom Tſchadſee leben Araber, ſüdlich von dieſen (am obern Theile des Miſſelad-Fluſſes) ſind Neger, ſüdlich vom Tſchadſee (in *Mandara*) Neger wie die nachſtehenden.

Bewohner von Mandara.

Im Weſten des Tſchadſees (von Mandara gegen Sackatu) hauſen Fellatas in zum Theil ſehr bevölkerten Ortſchaften. Das Ausſehen der Bewohner Sudans zeigt nachſtehender Holzſchnitt.

Bewohner Sudans.

Ortſchaften Sudans ſind:

1) Lari, am nordweſtlichen Ende des Tſchadſee's, beſteht aus gruppenweiſe erbaueten Binſenhütten, welche nach oben kegelförmig zulaufen und wie gut aufgerichtete Kornſchober ausſehen.
2) Yeou oder Jëu, am gleichnamigen Fluſſe, im Weſten des Tſchadſee's.
3) Birnie, weſtlich vom Tſchadſee, am Jëu, Stadt mit 30.000 Einwohnern, Reſidenz des Sultans, deſſen Bild nachſtehender Holzſchnitt zeigt.

Alameen-Ben Mohammed el Kanemy, Scheik von Bornu.

4) **Kuka** oder **Kauka**, an der Weſtſeite des Tſchadſee's.
5) **Katagum**, weſtlich von Kuka.
6) **Kano**, Handelsſtadt, mit 30 bis 40.000 Einwohnern, 1.700 Fuß über der See.
7) **Kaſchna**, nordweſtlich von Kano.
8) **Sackatu**, große, im Jahre 1805 erbauete, mit einer 24 Fuß hohen Mauer und einem tiefen Graben umgebene Stadt, mit geraden Straßen, ziemlich gutgebaueten Häuſern und 80.000 Bewohnern. Hauptſtadt des Sultans **Bello**. Hier ſtarb **Clapperton**.
9) **Hauſſa**, nördlich von Sackatu.
10) **Timbuktu**, **Tombuktu**, oder **Ten=Boktue**, zwei Meilen vom linken Ufer des Dſchioliba, in unermeßlicher Wüſte, aus einem Haufen von Lehmhütten beſtehend, mit etwa 12.000 Einwohnern.
11) **Sego**, links vom Dſcholiba oder Niger.

§. 14.

Niederguinea.

Niederguinea, in der ſüdlichen Hälfte Afrikas, an der Weſtküſte dieſes Erdtheiles, iſt durch Douville's Reiſe bekannter geworden *). Der Küſtenſtrich ſteht unter Portugals Oberherrſchaft, das Innere wird von unabhängigen Negerfürſten beherrſcht. Die **Soba's**, oder Negerhäuptlinge, welche dem Könige von Portugal unterworfen ſind, ſtehen unter der Botmäßigkeit der Gouverneure, die ſie einſperren und beſtrafen laſſen, wenn ſie die erhaltenen Befehle nicht ausführen. Um zu zeigen, welche Vortheile den Negern aus ihrer Unterwürfigkeit unter Portugals Szepter zu Theil werden, mag folgendes Beiſpiel dienen:

Der Gouverneur von Benguela wollte ſich der Salinen, die drei Stunden von dieſer Stadt auf dem Gebiete eines nicht mächtigen Negerhäuptlings liegen, bemächtigen. Er erklärte demſelben den Krieg und ſchlug ihn gänzlich. Der Negerhäuptling trat, um Frieden zu erhalten, die begehrten Salinen ab. Sobald der Gouverneur ſie hatte, verpachtete er ſie in öffentlichem Aufſtreiche, und ließ das Salz auf Fahrzeugen nach Benguela in die Magazine bringen. So erhielt er einen höhern Preis, als wenn die Handelsleute das Salz ausgebeutet und verfahren hätten. Nachdem der unglückliche Negerhäuptling ſeine Salzwerke abgetreten hatte, waren er und ſeine Leute genöthigt, das Salz zu kaufen, und obendrein ſah er, ſein Unglück zu vergrößern, den Krieg von Neuem in ſeinen Staaten wüthen; denn

*) Douville's Reiſe iſt von Einigen ſehr angefochten, und ſogar als reine Erdichtung verrufen worden. Wenn gleich nicht in Abrede geſtellt werden kann, daß ſie, was das innere Afrika betrifft, ſehr viel Unwahrſcheinliches enthält, und einen praleriſchen Anſtrich hat, kann dagegen nicht geläugnet werden, daß dasjenige, was Douville über die Küſtengegend ſagt, einiges Selbſtlob abgerechnet, durchaus den Stempel der Wahrheit zu tragen ſcheint.

der Gouverneur ſtellte ihm vor, daß die Salinen den Portugieſen unnütz wären, wenn ſie nicht die nöthigen Menſchen zur Ausbeutung derſelben hätten, und in Folge davon, wurde der arme Soba gezwungen, das Salz durch ſeine Unterthanen auch noch ausbeuten und auf die Schiffe bringen zu laſſen, welche daſſelbe an der Küſte abzuholen kamen. Dieß war aber noch nicht genug. Man zwang den Soba, auch noch monatlich 200 Neger nach Benguela zu ſchicken, um das Salz aus den ankommenden Fahrzeugen auszuladen, und in das Magazin des Pächters zu bringen. So roher Frohndienſt wurde dem armen Negerhäuptlinge auferlegt, weil er ſo ſchwach geweſen, ſich beſiegen zu laſſen, und nicht die Macht beſaß, die ungebetenen Portugieſen bis auf den letzten Mann aufzureiben. Jetzt hat er als Belohnung für ſeine Verluſte und Dienſte die große Ehre, ein Unterthan Portugals ſein zu dürfen.

Iſt es ſo nicht natürlich, wenn der Neger ſorgfältig jeden Ort, wo er Metalle weiß, den europäiſchen Barbaren verſchweigt? Denn zum Dank für ſeine Entdeckung würde man auch noch von ihm verlangen, daß er ſie zu Tage förderte und ablieferte, wohin man es verlangte.

Die Neger in der Umgegend von Benguela ſind gute Leute, Götzenanbeter und ihren Fürſten oder Soba's unterthan, welche wiederum Vaſallen Portugals ſind, und dafür zur Kriegszeit Soldaten ſtellen, und im Frieden Frohndienſte leiſten müſſen. Dieſe Fürſten gehen oft mit ihrem Stabe in Benguela ſpazieren. Die Offiziere haben nur ein Stückchen Zeug um die Hüften geſchlungen, aber der Soba iſt ſtets mit einem oder mehren Stücken Zeug von den Schultern bis zur Erde bedeckt. Eben ſo wie es bei den Türken der Fall iſt, haben dieſe Neger raſirte Köpfe, und nur auf der Mitte des Kopfes einen Haarſtreifen. Die Neger, welche etwas ſüdlich von der Stadt wohnen, ſchneiden ihre Haare nie ab. Die Weiber färben ſie roth, und zieren ſie mit Korallen. Sonne und Mond halten dieſe Völker für die höchſten Gottheiten, drücken das aber nicht durch religiöſe Zeremonien aus. Für ihre Hausgötter haben ſie Tempel. Ihre Geſetze halten ſie treu, obgleich dieſelben nicht geſchrieben ſind.

Im Gebiete von Benguela iſt der Soba von Katumbela Portugals mächtigſter Vaſall. Er kann in 3 Stunden 6.000 Mann Fußvolk und in 12 Stunden noch weitere 3.000 Mann ſtellen. Douville traf ihn bei einem Geſchäftsmanne, wo er zu Mittag ſpeiſete. Er war nicht mehr jung, wohlgebaut, trug ein Halsband von Glasperlen, und hatte ſeine ausgezeichnetſte Frau bei ſich, die jung und gut gewachſen war. Sie war wie ihr Gemahl gekleidet, nur hatte ſie ein Taſchentuch um den Kopf gewickelt, und eine Schnur falſcher Perlen vor der Stirne, während er in bloßem Kopfe ging. Nach dem Eſſen begab ſich der Soba in einen benachbarten Saal, wo er ſeinem Gefolge Audienz ertheilte. Er ſetzte ſich auf einen Stuhl, die beiden erſten Edlen ſeines Hofes ließen ſich zu ſeiner Seite auf einer Matte nieder. Seine Frau ſetzte ſich ihm gegenüber, ebenfalls auf eine Matte, und eine

ihrer Ehrendamen hinter ſie. Alle andern Edlen kauerten ſich, ohne Unterſchied, im Saale nieder. Der Soba reichte jedem ſeiner erſten Edlen ein Glas Wein, wozu dieſe, um es in Empfang zu nehmen, ihren Sitz verließen, ſich dann ein wenig von ihrem Herrſcher entfernten, auf ein Knie niederbeugten, den Kopf etwas drehten, ſo daß ihr Auge ihren Herrn aber nicht verließ, das Glas aber ſogleich leerten, und es knieend überreichten. Sobald der Soba das Glas zurückgenommen hatte, klatſchten ſie in die Hände und drückten dadurch ihre Unterthänigkeit und Dankbarkeit aus.

Wenn dieſe Negerfürſten ſich aufs Land begeben, haben ſie ſtets einen zahlreichen Hofſtaat um ſich, von dem ein Theil die Steine aus dem Fußpfade räumt, ein anderer die Baumzweige, welche hindern könnten, wegnimmt, einer den Stuhl trägt, und ein vierter die Auszeichnungen des Ranges bringt.

Die Diſtrikte, welche man als zu Benguela gehörend anſieht, gehören mehr der Einbildung, als der Wirklichkeit nach dazu. Der eine, Bailundo genannt, ſtößt an die Staaten eines mächtigen Kriegers, ein anderer Diſtrikt, der von Bihe, iſt ebenfalls mit dem Lande eines eben ſo genannten Sobas benachbart. Dieſe beiden Häuptlinge, welche keine Vaſallen Portugals ſind, können nicht einmal als deſſen Verbündete angeſehen werden. Eben ſo verhält es ſich mit Humbe Grande. Alle zeigen Geringſchätzung gegen Portugals Gouverneure und gegen die, denſelben unterworfenen, Sobas, und um dieſes zu beweiſen, bemühen ſie ſich jährlich einen Theil der Beſitzungen, welche den Portugieſen oder den Sobas gehören, zu verheeren, und, auf ihre Uebermacht rechnend, beleidigen, plündern und berauben ſie die Weißen bei der geringſten Veranlaſſung.

Portugals Gouvernement, welches das Uebergewicht dieſer unverſchämten Feinde kennt, erlaubt ſich's nicht, Beſchwerden über dieſe Ausſchweifungen zu erheben, weil es im Voraus weiß, daß dieſelben mit Geringſchätzung zurückgewieſen würden. In der Unmacht, in welcher es ſich befindet, vermeidet es, ſich neuen Beſchimpfungen auszuſetzen, die ſeine Schwäche entſchleiern würden, wenn es verſuchen wollte, dieſelben zu beſtrafen.

Die unterworfenen Sobas ſind ſo verächtlich behandelt, daß, wenn ſie nach Loanda, in eigenen Geſchäften oder auf Befehl des Gouverneurs, kommen, ſie ſich vor die Bäume unter dem Gouvernementshauſe ſetzen, und warten, bis es dem Herrn Generalkapitän gefällig iſt, ſie vorzulaſſen. Denn ſie ſind genöthigt, ſich ihm vorzuſtellen.

Der Generalkapitän reſidirt zu Loanda, welche Stadt durch drei Feſtungen und zwei kleine Forts vertheidigt wird. Die Garniſon beſteht aus 250 bis 300 Mann Linientruppen und etwa 200 Mann Miliz. Die Feſtung St. Michael liegt auf einer Anhöhe, im Süden der Stadt, die Feſtung Penedo liegt am Meere, ſo daß die Batterien die See beſtreichen. Hier iſt das Pulvermagazin. Die Feſte St. Peter kreuzt ihr Feuer mit dem kleinen Fort auf der Spitze der Inſel.

Die Einkünfte beſtehen in Auflagen auf die Gebäude, den Fiſchfang und das Fleiſch. Die Ausgaben für die Truppen und Civildiener, die Penſionen und den Klerus überſteigen die Einnahmen weit, ſo daß Portugal entweder ſeine Beſitzungen in Afrika aufgeben, oder, um ſie zu behaupten, Geld hinſchicken muß. Nutzen kann es aus einem Lande, deſſen Anbau gänzlich vernachläßigt iſt, nicht ziehen.

Die Aernten, welche der Boden lange Zeit freiwillig in Ueberfluß bot, haben aufgehört, und jetzt muß man ſäen, um ärnten zu können. Hätte Portugal den Handel befördert, die Verbindungen ſeiner Beſitzungen mit dem Innern Afrikas begünſtigt, Wege gebahnt, Brücken über Flüſſe und Bäche, die während der Regenzeit den Verkehr hemmen, gebaut; hätte es den Ackerbau begünſtigt, den Gewerbsleuten, welche Manufakturen gründeten, Belohnungen gereicht, und den Pflanzern, welche Kaffe (der im Lande natürlich wächst) bauen würden, für die Ausfuhr Preiſe gewährt, kurz, hätte es gethan, was man von jeder weiſen und vorausſehenden Verwaltung zu hoffen berechtigt iſt; ſo würde es jetzt blühende Beſitzungen ſehen, die dem Mutterlande beträchtliche Einkünfte gewähren könnten.

Die Bewohner der unermeßlichen Wälder ſind häßlich, klein, und mit Geſchwüren bedeckt. Die Frauen haben ſelten mehr, als zwei Kinder, die, kränkelnd geboren, ſpäter gehen lernen, als die in offenen Gegenden zur Welt gekommenen. Es giebt Kinder von drei Jahren, deren Kniee ſo ſchwach ſind, daß ſie die Laſt des Körpers nicht zu tragen vermögen.

Die Natur ſcheint den Ausdünſtungen der weiten Wälder dadurch ein Gegenmittel verliehen zu haben, daß ſie in denſelben viele harzige Bäume gedeihen läßt, deren angenehmer Duft einigermaßen den übeln Dünſten der Wälder das Gleichgewicht hält. Es reicht aber dieſes doch nicht ganz hin, jenes Uebel aufzuheben. Loandas Bewohner genießen dieſe Wohlthat nicht, denn die wenigen dort gedeihenden Bäume ſind nur geeignet, die Ungeſundheit der Luft zu vermehren. In Loanda iſt der Sand ſo heiß, daß man bei jedem Schritte eine ſehr unangenehme Empfindung an den Fußſohlen ſpürt. Die Luft iſt ſo erhitzt, daß man an dieſer Küſte nicht würde leben können, wenn die wechſelnden Land- und Seewinde nicht ein wenig Friſche brächten. Den 4ten Januar Nachmittags 2 Uhr zeigte das Thermometer 35° im Schatten und 44⁴/₁₀ Grade in der Sonne.

Eine der vorzüglichſten Urſachen der Ungeſundheit der Stadt Loanda iſt der Aufenthalt der zahlreichen Sklaven, welche täglich aus dem Innern kommen, und in den Häuſern ihrer Herren untergebracht werden. Bei einer ſolchen Menſchenmenge laſſen ſich auch die erſten Regeln für die Geſundheit nicht immer beobachten, und ſo ſchreitet der Krankheitskeim leicht weiter fort. Eine andere, nicht geringere, Urſache des Todes iſt die Schwelgerei, welcher die Einwohner ſich ergeben. Oeffentliche Unterhaltungen fehlen freilich zu Loanda, aber man entſchädigt ſich dafür bei der Tafel. Bei den Reichen giebt es täglich Feſte, bei denen es hoch hergeht. Die Damen ſind

dabei nicht mäßiger, als die Herren, und ihre Schamhaftigkeit iſt eben nicht groß. Da ſie ſelten ausgehen, benutzen ſie jede Gelegenheit, einigen Wechſel in ihre einförmige Lebensweiſe zu bringen. Wenn die Damen ausgehen, was nur Abends nnd beim Mondſchein geſchieht, ſo haben ſie ein ſo großes Gefolge von Sklaven, daß man aus der Ferne eine Prozeſſion zu ſehen meint.

Die Neger der untern Klaſſe vergeuden in den Schenken die wenige Kraft, welche der unmäßige Umgang mit dem weiblichen Geſchlechte ihnen übrig läßt. Weder die Religion mit ihren Drohungen, noch die weltlichen Behörden mit ihren Strafen waren im Stande, die Vielweiberei bei dieſen Menſchen aufzuheben. Die Neger, welche in Loanda wohnen, haben nicht nöthig, für eine ſo beſchwerliche Haushaltung zu ſorgen, denn die überaus leichten Sitten des weiblichen Geſchlechtes befriedigen nur zu leicht den Hang nach Sinnengenuß. Im übrigen iſt der Neger mäßig. Am Morgen begnügt er ſich mit dem Viertel einer ſaftigen Frucht', welche Kola genannt wird, und trinkt ein Glas Waſſer dazu. Der Gebrauch dieſer Frucht iſt in dieſem Lande ſehr gewöhnlich, und es wird dieſelbe in allen Häuſern angeboten und vor dem Waſſertrinken genoſſen, um dem Waſſer dadurch einen angenehmen Geſchmack zu verleihen. Der Baum, welcher dieſe Frucht trägt, iſt eine Palmenart und wird Kollera genannt. Die Frucht iſt (äußerlich abgeputzt) von der Größe eines Tannenzapfens. Die Rinde umſchließt ein fleiſchfarbenes Inneres, das 6 bis 10 Nüſſe hat, von denen jede 4 Kerne enthält. Dieſe Früchte halten ſich lange, und, wenn die Nüſſe reif ſind, iſt die Schaale derſelben roth. Pflanzt man dieſelben, ſo keimen ſie erſt nach 27 Tagen. Im erſten Jahre wird die junge Pflanze zwei Fuß hoch, und erſt im vierten Jahre trägt ſie Früchte.

Am Abend eſſen die Neger einen Brei aus dem Mehl der Maniokwurzel mit einem Bischen Fiſch und Bohnen, die mit Palmenöl angemacht ſind. Sie arbeiten nur um ihren Unterhalt, und wenn der Erwerb des Tages es geſtattet, ſetzen ſie ſich vor die Thüre einer Schenke, rauchen Tabak, trinken Schnapps, und freuen ſich der Tänze, welche ſie immer vor dieſen Häuſern aufführen. Dem, der ſie dann fragt, ob ſie zu Arbeiten Luſt haben? antworten ſie verächtlich, ohne nur den Kopf zu wenden: „ich bin vornehm, und arbeite nicht.“

Die Weiber malen ſich alle Morgen mit einer Erde (aus der Umgegend der Stadt) die Füße roth, und machen ſich mit der gleichen Subſtanz Streifen auf Stirn, Wangen und Naſe, das Kinn, und zwiſchen beide Augen.

Die Neger ſind leidenſchaftliche Tänzer, tanzen ſogar an die Arbeit, und ihr ganzer Körper bewegt ſich, ſobald der Tamtam oder Batuke ertönt.

Sieht ein Neger von Loanda, oder der Umgegend, ein junges Mägdchen, das ihm gefällt, ſo hält er deßhalb beim Vater oder der Mutter, oder

bei dem der ſie hat, an, und kauft ſie gegen Waaren oder Vieh. Dieſer Kauf heißt Lembamento (d. i. Preis für ein junges Mägdchen).

Iſt ein Neger geſtorben, ſo verſammeln ſich die Aeltern und Freunde vor dem Hauſe, und das Todtenfeſt wird mit Tänzen und ſchlüpfrigen Geſängen begonnen, die Treue des Geſtorbenen gegen ſeine Götzen gelobt, bemerkt, daß er beſchnitten geweſen, ſeine Eroberungen beim weiblichen Geſchlechte gerühmt u. ſ. w. Im Garten oder der Umgebung wird eine Hütte gebaut, in die man den Leichnam auf eine Matte legt. Seine Pfeife, ſeine Flaſche, und ein zerbrochener Teller, werden zu ſeinen Füßen gelegt. Um dieſe Hütte feiern die Aeltern und Verwandte acht Tage lang das Todtenfeſt, worauf dann der Leichnam an das Meeresufer, oder an ein fließendes Waſſer gebracht wird, um die Pforten des Glücks für die andere Welt zu öffnen. Der Kopf des Schweines, das man während der acht Feſttage aufgezehrt hat, wird ins Meer oder in ein fließendes Waſſer geworfen. Dieſe einfache Zeremonie wird als unerläßlich für die Ruhe des Geſtorbenen angeſehen. Würde man dieſen Gebrauch unterlaſſen, ſo würde man glauben, daß der Todte während der ganzen Ewigkeit die Orte der Wonne umirren müßte, ohne in dieſelben gelangen zu können, und daß er auf dieſe Welt zurückkehren würde, um einen von ſeinen Angehörigen, als Strafe für die Verletzung dieſes Gebrauches, abzuholen.

Den kriſtlichen Bewohnern in Benguela geht es, wenn ſie arm ſind, nach ihrem Tode nicht ſo gut, denn der Kirchhof iſt daſelbſt (weil die Reichen und Vornehmen in der Kirche begraben werden) nicht nur für die Menſchen, ſondern auch für die Thiere, und man trifft dort ganz verſchiedene Glieder und Knochen, ja ſelbſt Schädel, welche noch zur Hälfte mit Fleiſch bedeckt ſind. Douville traf Kinder mit ihrer Mutter unter einem großen Baume ſitzend, um den Leichnam des Vaters und Mannes zu bewachen. Die Unglücklichen hofften den Leichnam den dritten Tag wegnehmen und beerdigen zu können. Ungeachtet ihrer Wachſamkeit hatten aber die Hiänen ſich ſchon um den Todten geſtritten, und einige Glieder davon getragen.

Das Königreich Angola iſt in 15 Provinzen, nämlich in 7 Präſidios und 8 Diſtrikte im Innern, das Königreich Benguela in 3 Diſtrikte und 3 Präſidios getheilt. Die Portugieſen behaupten (was aber ungegründet iſt), im Innern des Landes 7 Diſtrikte zu beſitzen.

Präſidios werden die Landſchaften genannt, in denen einige alte verfallene Redouten beſtehen, die mit 3 oder 4 alten, unbrauchbaren, auf verfaulten Lafetten liegenden, Kanonen beſetzt ſind. Dieſe Präſidios oder Feſtungen ſind von einem Dutzend oder 15 Linienſoldaten und einigen Milizen der Neger beſetzt, ſo daß eine Garniſon im Ganzen aus 20 bis 25 Mann beſteht.

In den Landſchaften, welche Diſtrikte genannt werden, befinden ſich keine Linientruppen, ſondern ein Dutzend Milizen, aus Negern beſtehend.

Dieſe Soldaten werden Empacaceiros genannt. Die Provinzen, welche Präſidios genannt werden, ſind im Königreiche Angola, wenn man den Cuenza-Fluß aufwärts geht, folgende: Muxima, Maſſangano, Kambambe, Pungo Andongo (im Süd), Ambakka (im Oſt), Enkoge (im Nord) und Novo Redondo, an der Küſte, zwiſchen den Königreichen Angola und Benguela.

Die Diſtrikte oder Provinzen, in welchen Forts waren, ſind: Barra do Bengo, Barra do Dande, Barra do Kalumbo, an der Mündung des Cuenza, Ikolo e Bengo, Dande, Golungo, Bairo e Quilengues, oder Zenza do Golungo e Quilengues, Golungo Alto oder Deſterro und die Provinz Dembos.

Das einzige Fort, welches ſich im Königreiche Benguela befindet, iſt Kakonda.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Loango.
2) St. Salvador oder Kongo, rechts vom Fluſſe Lelundo, auf einem hohen Berge, mit einer Zitadelle und 24.000 Einwohnern.
3) Pemba.
4) Loanda, Reſidenz des Generalkapitäns, durch drei Feſtungen und zwei kleine Forts vertheidigt, hatte 1828, mit Einſchluß der Sklaven und Dienſtboten, 5.150 Einwohner. Die Stadt, welche in Form eines Hufeiſens amfitheatraliſch an einem Berge erbaut iſt, auf deſſen Krone die Zitadelle St. Michael liegt, bietet einen bewundernswürdigen Anblick dar, wird in die obere und untere Stadt getheilt, und ſcheint von Ferne viel beträchtlicher, als ſie iſt.
5) Benguela, Seeſtadt, rechts an der Mündung des Kavaka.

§. 15.

Der ſüdlichſte Theil Afrikas wird, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung (oder dem Kap), das Kapland genannt. Im Norden deſſelben ſind die Länder der Hottentotten und Buſchmänner, im Oſten die Länder der Kaffern. Das Kapland ſtand früher unter holländiſcher Hoheit, und gehört jetzt den Briten. Es war zu Anfang dieſes Jahrhunderts (mit Inbegriff der Kapſtadt) in vier Diſtrikte eingetheilt. In jedem dieſer Diſtrikte wurde die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten durch Civil-Beamtete, welche die Regierung des Kaplandes anſtellte, beſorgt. Der erſte Civil-Beamtete der Kapſtadt hieß Fiskal, die erſten Beamteten in den drei Landdiſtrikten hießen Landdroſte. Die alte holländiſche Verfaſſung iſt auch bis jetzt in allen Landdroſteien und Unterdroſteien, in welche das Land jetzt getheilt wird, unverändert beibehalten, nur daß hier und da ein Engländer zu der anſehnlichen und einträglichen Stelle eines Landdroſten befördert iſt. Die Zahl der ſämmtlichen Bewohner dieſes 5.380 □ Meilen

großen Landes mag ſich gegenwärtig auf ungefähr 100.000 Seelen belaufen, von denen etwa 40.000 europäiſcher Abkunft ſind. Jetzt wird das Land in folgende 8 Landdroſteien oder Diſtrikte eingetheilt:

1) Der kapiſche Diſtrikt (Cape District) umfaßt Zwartland, Groenekloof und die nächſten Umgebungen der Kapſtadt, mit Ausnahme der Kapſtadt und Simonsſtadt. Der Landdroſt wohnt in der Kapſtadt.
2) Der Diſtrikt Stellenboſch (District of Stellenbosch, ſpr. Stell'nbos) umfaßt den weitläufigen Landſtrich am eerſte Rivier, und das an die Falsbai gränzende, fruchtbare Hottentotts-Holland. Der Hauptort iſt das große und ſchöne Dorf Stellenboſch.
3) Der Diſtrikt Zwellendam (District of Zwellendam), welchen der anſehnliche und nicht ganz unfahrbare Breederivier mit dem indiſchen Ozean verbindet. Hauptort iſt Zwellendam unter den hohen Zwarte-Bergen.
4) Der Diſtrikt Graaf Reinet (District of Graaf Reinet) war früher ſehr groß, weßhalb davon die Unterdroſtei Cradock (ſpr. Krädöck) und die Unterdroſtei Beaufort (ſpr. Bofohr) getrennt worden ſind. Der Hauptort iſt das anſehnliche Dorf Graaf Reinet.
5) Der Diſtrikt Uitenhagen (District of Uitenhagen) ſtößt an die Algoabai. Der Hauptort iſt Uitenhagen.
6) Der Diſtrikt Worceſter (District of Worcester), wozu die ehemalige holländiſche Landdroſtei Tulbagh gehört.
7) Der Diſtrikt George (District of George, ſpr. Dſchördſch) ganz an der Oſtküſte der Kapkolonie. Das neuangelegte Dorf George iſt der Hauptort.
8) Der Diſtrikt Albanien (District of Albany, ſpr. Ahlbäni) mit dem Hauptorte Grahamstown (ſpr. Grähämstaun).

Das Militär, welches die Garniſon der Kapſtadt ausmacht, und von welchem einzelne Abtheilungen detachirt werden, iſt etwa 3.000 Mann ſtark. An der Gränze ſteht das kapiſche Militärkorps (the Cap Corps), eine Art von Miliz, aus Hottentotten unter europäiſchen Offizieren und Unteroffizieren beſtehend.

Die Juſtizverwaltung iſt noch dieſelbe, wie unter der holländiſchen Regierung.

Die Kapſtadt, unter 36° 2′ 43″ Länge, und 33° 55′ 42″ ſüdlicher Breite, an der Tafelbai, iſt eine bedeutende Handelsſtadt, Sitz des britiſchen Gouverneurs, hat eine Sternwarte und 20.000 Einwohner.

§. 16.

Oſtküſte.

Die ganze öſtliche Küſte Afrika's, vom Kaplande bis zum Vorgebirge Guardafui, iſt noch ſehr wenig bekannt.

A. Das Kaffernland.

Die ſteile, klippenreiche Küſte des Kaffernlandes wurde, weil ſie zuerſt zu Weihnachten von Portugals Seefahrern beſucht wurde, Natalküſte (d. i. Weihnachtsküſte) genannt. Die Briten haben an derſelben in der neueſten Zeit eine Kolonie gegründet. Die Bewohner dieſes Landes, die Kaffern, ſind ein großes Volk. Ihre Farbe iſt ſchwarzgrau, ihr Haar ſchwarz und wollig, ſie haben hohe Stirnen und Adlernaſen. Ihre Lippen ſind aufgeworfen, ihre Backenknochen vorſtehend, und ſie haben einen ſtärkeren Bart, als ihre Nachbarvölker. Bei der erſten Bekanntſchaft mit den Europäern fand man die Kaffern gaſtfrei, liebreich und ſanft, klug und anſtellig, und dieſe guten Eigenſchaften beſitzen ſie noch. Sie ſind in viele Stämme getheilt.

B. Sofala.

Die Bewohner der Küſte Sofala ſind Kaffern. Die Portugieſen, welche ſich als Herren dieſes Landſtriches anſehen, haben hier einige Niederlaſſungen, z. B. das Dorf Sofala, unter 52° 20′ 30″ Länge, und 20° 10′ 42″ ſüdlicher Breite, die Stadt Sena, am Zambezefluß, welche 2.000 Einwohner haben ſoll, und die Hafenſtadt Quilimance.

C. Die Küſte Mozambique.

Der Küſtenſtrich Mozambique oder Moſambik ſteht unter Portugals Hoheit. Die gleichnamige Stadt Mozambique, unter 58° 22′ 36″ Länge, und 15° 3′ 24″ ſüdlicher Breite, hat einen vortrefflichen Hafen und ein Fort. Die Häuſer ſollen aus weißen und gelben Korallen gebaut ſein.

D. Die Küſte Zanguebar.

Die Küſte Zanguebar, welche ſehr unbekannt iſt, ſteht größtentheils unter Botmäßigkeit des Iman von Muskat, welcher einen Araber als Vezier hier hat.

E. Die Küſte Ajan.

Die ſehr unbekannte Küſte Ajan nimmt den öſtlichſten Theil von Afrika ein.

§. 17.

Inſeln um Afrika.

Die vorzüglichſten Inſeln und Inſelgruppen um Afrika ſind:

1) Die Inſel Sokotora iſt 16 Meilen lang, und 4 Meilen breit, hat kahle Berge und eine ſpärliche Vegetation.
2) Die Seychellen, Sechellen oder Mahé Inſeln, gehören den Briten, haben rauhen felſigen Boden und ein angenehmes geſundes Klima.

3) Die Admiralitätsinſeln oder Admiranten haben mit den vorhergehenden gleiche Beſchaffenheit.

4) Die Inſel Rodriguez (ſpr. Rodrigheds), unter 19° 40′ 40″ ſüdlicher Breite, und 81° 4′ 15″ Länge, iſt ſehr fruchtbar und gegenwärtig eine Schifferſtation der Engländer.

5) Die Maskarenen, haben ihren Namen von ihrem Entdecker Maskarenhas, einem Portugieſen, der ſie im Jahre 1505 auffand. Es ſind zwei große Inſeln und mehre kleine. Die Inſel Mauritius oder Isle de France (ſpr. Ihl dö Frangß), unter 75° 8′ 15″ Länge, und 20° 9′ 45″ ſüdlicher Breite, welche früher Acerno hieß, gehört den Briten, die Inſel Bourbon, unter 73° 10′ Länge, und 20° 51′ 43″ ſüdlicher Breite, den Franzoſen.

6) Die Komoro-Inſeln, welche unter 12 Grad ſüdlicher Breite, zwiſchen dem Feſtlande und der Inſel Madagaskar liegen, waren früher ſtärker bevölkert und angebaut.

7) Madagaskar wurde im Jahre 1506 von Lorenz Almeida entdeckt. Dieſe herrliche Inſel iſt 10.480 □Meilen groß, und ſoll 4.500.000 Einwohner haben, welche Abkömmlinge von Negern, Malaien und Arabern ſein ſollen.

8) Die Inſel Triſtan d'Acunha (ſpr. Triſtan d'Akunja), liegt unter 37° 5′ 36″ ſüdlicher Breite und 5° 37′ 36″ öſtlicher Länge, zwiſchen den ſüdlichen Enden Afrika's und Südamerikas.

9) St. Helena liegt im atlantiſchen Ozeane, unter 15° 55′ ſüdlicher Breite, und 11° 55′ 42″ öſtlicher Länge, iſt ſehr unfruchtbar, und als Verbannungsort Napoleons, welcher ſeine letzten Lebensjahre hier zubrachte, und hier begraben iſt, berühmt geworden. Die Bevölkerung ſoll ſich auf 5 bis 6.000 Seelen belaufen. Der Hauptort iſt Jamestown (ſpr. Dſchämstaun).

10) Die Himmelfahrtsinſel oder Ascension (ſpr. Aeſſen'ſch'n), hieß bei den Portugieſen früher Ilha da Conceicao. Sie liegt unter 7° 55′ 29″ ſüdlicher Breite und 5° 16′ 28″ öſtlicher Länge, iſt ſehr unfruchtbar und hat einen guten Hafen.

11) Die Inſeln im Meerbuſen von Guinea ſind folgende:

A. Annobon oder Annabon, unter 1° 24′ 18″ ſüdlicher Breite, und 23° 17′ 48″ öſtlicher Länge, iſt gebirgig und ſoll ein ſehr ungeſundes Klima haben.

B. St. Thomas, dicht im Norden des Aequators, unter 0° 24′ 41″ nördlicher Breite, und 24° 24′ 10″ öſtlicher Länge, iſt gebirgig und hat 18.000 Einwohner.

C. Die Prinzeninſel, unter 1° 40′ 42″ nördlicher Breite, und 24° 7′ 32″ öſtlicher Länge, hat 4.000 Bewohner.

D. Fernando Po, auch Formoſa, eigentlich Fernao do Po, unter 26° 24′ 36″ öſtlicher Länge, und 3° 45′ 36″ nördlicher Breite, iſt bergig und hat ein geſundes Klima, weshalb ſie die Briten in Beſitz nahmen, um hier eine Niederlaſſung zu gründen.

12) Die Biſſagos-Inſeln liegen vor der Küſte von Senegambien.

13) Die Inſeln des grünen Vorgebirges oder die kapverdiſchen Inſeln liegen weſtlich vom grünen Vorgebirge, unter 15° nördlicher Breite. Es ſind 10 größere und mehre kleinere Inſeln und Klippen. Die größte

dieſer Inſeln iſt St. Jago, unter 354° 7′ 45″ Länge, und 14° 53′ 54″ Breite. Sie hat hohe und ſteile Küſten. Die Inſel Bravo oder St. Joao hat 3 gute Häfen. Die Inſel Foge oder San Felipe hat einen immer rauchenden Vulkan. Buena Viſta, 3 Meilen lang, und 2 breit, iſt fruchtbar und hat einen guten Ankerplatz.

14) Die kanariſchen Inſeln, Spanien gehörend, beſtehen aus ſieben größeren und einigen kleinen Eilanden.

A. Die Inſel Teneriffa iſt die größte der Kanarien; aus ihr erhebt ſich der Pico de Teide, gewöhnlich der Pic von Teneriffa, Pic de Tén. genannt, unter 1° 2′ 30″ Länge, und 28° 17′ Breite, 11.502 Fuß über das Meer. Die Hauptſtadt Laguna oder Christoval de Laguna, hat 9.000 Einwohner. St. Croix (ſpr. Sängt Kroa), hat eine gute Rhede und 8.000 Einwohner.

B. Die Inſel Kanaria hat 45.000 Bewohner. Die Hauptſtadt Palmas hat 8.100 Einwohner.

C. Die Inſel Palma, unter 359° 42′ Länge, und 28° 38′ Breite, hat 22.600 Bewohner. Die Hauptſtadt Santa Cruz de la Palma hat 3.000 Einwohner.

D. Die Inſel Lanzerote, unter 4° 14″ Länge, und 29° 14′ Breite, hat 10.000 Bewohner.

E. Die Inſel Fuertaventura, unter 3° 10′ 48″ Länge, und 28° 4′ Breite, hat 9.000 Bewohner.

F. Die Inſel Gomera, unter 32′ Länge, und 28° 5′ 40″ Breite, hat 7.400 Einwohner.

G. Die Inſel Ferro, von wo aus gewöhnlich die Längengrade gezählt werden, liegt unter 27° 45′ nördlicher Breite, und 359° 30′ Länge, und hat 3.000 Einwohner.

15) Die Gruppe der Madeira-Inſeln, unter 32° 37′ 40″ nördlicher Breite, und 44′ 51″ weſtlicher Länge, beſteht aus einer beträchtlichen Inſel (Madeira) und mehren kleinen Eilanden und gehört zu Portugal. Die fruchtbare Inſel Madeira, welche hochgeſchätzten Wein liefert, hat 100.000 Einwohner. Die Hauptſtadt Funchal (ſpr. Funſchahl) hat 20.000 Einwohner. Die Inſel Porto Santo, unter 33° 2′ 54″ nördlicher Breite, und 1° 20′ 48″ weſtlicher Länge, iſt unfruchtbar und ſchwach bevölkert.

16) Die Azoren oder Terceiras, von den Briten Western Islands genannt, heißen auch Habichtsinſeln; es ſind deren 11, welche bergig ſind, fruchtbaren Boden und zuſammen 160.000 Einwohner haben. Sie gehören zu Portugal.

A. S. Miguel hat 60.000, die Hauptſtadt derſelben, Punta del Gato 13.000 Einwohner, und liegt unter 37° 54′ 12″ nördlicher Breite, und 351° 44′ 6″ öſtlicher Länge.

B. Die Inſel Fayal hat 15.000 Einwohner, und liegt unter 38° 30′ 12″ nördlicher Breite, und 348° 57′ 42″ öſtlicher Länge.

C. Inſel Piko, unter 349° 4′ 24″ öſtlicher Länge, und 38° 26′ 12″ ſüdlicher Breite, hat 20.000 Bewohner, die ſtarken Weinbau treiben.

D. Die Inſel Terceira (ſpr. Terßéira), iſt ſtark befeſtigt, hat 28.000 Bewohner, und liegt unter 350° 26′ 48″ öſtlicher Länge, und 38° 38′ 36″ nördlicher Breite.

Viertes Hauptſtück.

Nordamerika.

Nordamerika iſt die nördliche Hälfte der Weſtfeſte, die gewohnlich als ein Erdtheil (Amerika) betrachtet und auch die neue Welt, im Gegenſatze zu den Erdtheilen Europa, Aſia und Afrika genannt wird. Nordamerika hängt durch die Landenge von Panama mit Südamerika zuſammen, und iſt, dieſen ſchmalen Strich ausgenommen, rings vom Meere umgeben. Von ſeinem ſüdlichen Ende gegen Norden nimmt es an Breite zu. Da die Küſten gegen Norden noch nicht ganz erforſcht ſind, kann die Angabe des Flächeninhaltes, von 342.000 deutſchen Geviertmeilen, nur als eine ungefähre Schätzung betrachtet werden. Die Amerika umflutenden Meere ſind: 1) im Norden das nördliche Polarmeer, 2) im Weſten der große Ozean und 3) im Oſten das atlantiſche Meer. Das Baffinsmeer, gewöhnlich die Baffinsbai genannt, verbindet den atlantiſchen Ozean mit dem nördlichen Polarmeere.

Unter den Buſen und Straßen ſind die merkenswertheſten:

1) Die Hudſons-Bai (ſpr. Höddſ'nsbeh), welche durch die Cumberlandſtraße und die Hudſonsſtraße mit dem atlantiſchen Meere, und wahrſcheinlich gegen Norden durch noch unentdeckte Verbindungen mit dem Baffinsmeere und dem nördlichen Polarmeere zuſammenhängt. Der ſüdliche, tief in das Land eindringende, Theil der Hudſonsbai heißt die Jamesbai (ſpr. Dſchämsbeh).

2) Die Straße, welche aus dem Baffinsmeere in das nördliche Polarmeer führt, heißt Barrowſtraße (ſpr. Bärroſtraße).

3) Der St. Lorenzbuſen, welcher vor der Mündung des St. Lorenzſtromes ſich ausbreitet, hängt nordwärts durch die Belle-Isle- (ſpr. Bell' Ihl) Straße, die Neufundland von Labrador ſcheidet, mit dem atlantiſchen Ozean zuſammen. Die Straße, welche aus dem St. Lorenzbuſen zwiſchen der Inſel Kap Breton und der Halbinſel Neu-Skotland hindurch in das atlantiſche Meer führt, heißt Straße von Canſo.

4) Die Fundy Bay (ſpr Fönndi Beh), dringt im Weſten der Halbinſel Neu-Skotland tief in das Land ein.

5) Die Frenchmans-Bai (ſpr. Frenſchmansbeh), 6) die Penobscot-

Bai (ſpr. Penabsſköttbeh) und 7) die Kasco=Bai ſind auf der Südſeite des Staates Maine (ſpr. Mehn).

8) Der Long=Island=Sund (ſpr. Lang=Eiland=Sund), iſt zwiſchen Long Island und dem Staate Connecticut.

9) Die Delaware=Bai (ſpr. Delläwär=Beh), iſt die erweiterte Mündung des Delaware=Fluſſes, zwiſchen den Staaten Delaware und Neu Jerſey (ſpr. Dſcherſi).

10) Die Cheſapeak=Bai (ſpr. Dſchespikbeh), theilt den Staat Maryland (ſpr. Märiländ) in den öſtlichen und weſtlichen Theil.

11) Der Albemarle= (ſpr. Aelbimärl) Sund und 12) der Pamtico=Sund ſind auf der Oſtſeite vom Staate Nord=Karolina.

13) Der Meerbuſen von Mexiko hängt durch den Bahamakanal mit dem atlantiſchen Ozeane gegen Oſten zuſammen.

14) Die apalachiſche Bai, auf der Weſtſeite von Oſt=Florida (ſpr. Flohrihda), iſt ein Theil des Meerbuſens von Mexiko.

15) Die Honduras=Bai dringt zwiſchen den Halbinſeln Honduras und Yucatan in das Land ein.

16) Der Meerbuſen von Kalifornien, auch das Purpurmeer genannt, iſt auf der Weſtſeite Amerikas, zwiſchen der Halbinſel Kalifornien und dem Feſtlande.

17) Der Nutkaſund, ebenfalls auf der Weſtſeite des Feſtlandes, iſt zwiſchen dieſem und der Nutka=Inſel.

18) Der Buſen Kamtſchatskieu iſt auf der Nordſeite der Halbinſel Alaſchka.

19) Die Beringsſtraße trennt Nordamerika von Aſia.

Die höchſten Gebirge ſind im ſüdlichen und weſtlichen Theile des Landes. In dem ſüdlichen Theile bilden die Gebirge hochliegende Flächen, aus denen einzelne Berge hervorragen. Von da aus gegen Norden ziehen, der weſtlichen Küſte ſehr viel näher, als der öſtlichen, Gebirgsreihen, welche noch ſehr wenig bekannt ſind, aber ſehr hoch ſein ſollen. Der St. Eliasberg, unter 60° nördlicher Breite, ſoll 18.000 Fuß über dem Meere erhaben ſein. Der im ſüdlichen Theile liegende Popokatepetl iſt 17.720 Fuß über der See. Die Gebirge, welche mit der öſtlichen Küſte der vereinigten Staaten, in Richtung von Südweſt nach Nordoſt, ſich erſtrecken, beſtehen, wie das Juragebirge, aus gleichlaufenden Rücken, deren öſtliche Abhänge, wie beim Jura, ſteiler als die weſtlichen Hänge abfallen. Dieſe Gebirge heißen Alleghanis (ſpr. Aelligheh'ns), und ſind nicht ſehr hoch. Der bei weitem größte Theil des Landes iſt eben. Ungeheure Grasfluren, Savannen genannt, bedecken große Landſtriche, während andere von dichten Wäldern beſtanden ſind.

An Strömen, Flüſſen und Seen iſt Amerika ſehr reich.

Der Mackenziefluß, der ſich unter 69° nördlicher Breite in das nördliche Eismeer ergießt, kömmt aus dem Sklavenſee, welcher mehre

große Zuflüſſe erhält, unter denen der, von Süden kommende, Sklavenfluß der beträchtlichſte iſt. Dieſer wird durch den Abfluß des Athabaska-Sees, mit welchem ſich, von der linken Seite, der Friedensfluß vereinigt, gebildet. Der Athabaska-See, auch Bergſee genannt, nimmt, an ſeinem ſüdweſtlichen Ende, den Athabaskafluß auf und hängt mit dem Wollaſton-See und Rennthier-See zuſammen.

Der Nelſon-Fluß (ſpr. Nellſ'n-Fluß) iſt der Abfluß des Winnipeg-See's in die Hudſons-Bai. Der Winnipeg-See nimmt außer mehren kleinern Flüſſen auf: von der Weſtſeite den Saskatſchawan; von der Südſeite den rothen Fluß, in den ſich von der linken Seite der Aſſinibolen-Fluß ergießt; ebenfalls von der Südſeite, den aus dem Wälder-See kommenden Winnipegfluß.

Der St. Lorenz-Strom iſt der Abfluß von fünf ſehr großen Seen, von denen

der obere See 1.549,

der Huron- (ſpr. Juh'rönn) See 1.127,

der Michigan- (ſpr. Mitſchighänn) See 1.077,

der Erie- (ſpr. Ihri) See 465 und

der Ontario- (ſpr. Antärrio) See 330 □ Meilen enthält.

Der St. Clair-See, welcher zwiſchen dem Huron- und Erie-See liegt, iſt $17\frac{1}{2}$ □ Meilen groß. Der St. Lorenz-Strom bildet vor ſeinem Eintritte in den Ontario-See den ſehr großen Niagarafall (ſpr. Niäghärä).

Die Flüſſe der öſtlichen Küſte, als der Hudſon-Fluß, der Delaware-Fluß, der Susquehanna- (ſpr. Söskwihännä) Fluß, der Potomak- (ſpr. Potohmäck) Fluß, ſind nicht groß.

Der Miſſiſſippi, deſſen Urſprung im Weſten des oberen See's iſt, iſt ein ſehr großer Strom, der durch viele mächtige Zuflüſſe von beiden Seiten verſtärkt wird.

Der große Miſſouri- (ſpr. Miſſuri) Strom, in welchen ſich

der Platte-Fluß von der rechten Seite ergießt, fließt von der rechten Seite,

der Ohio von der linken Seite, und

der Arkanſas (ſpr. Arkännſäß) von der rechten Seite in den Miſſiſſippi.

Der Rio del Norte, mit ſüdlicher Hauptrichtung, ergießt ſich, im Weſten des Miſſiſſippi, wie dieſer, in den Meerbuſen von Mexiko.

Der Rio Kolorado ergießt ſich in den Meerbuſen von Kalifornien.

Der Bonaventura-Fluß, der Timpanogos-Fluß und der Kolumbia- oder Oregan- (ſpr. Arrighänn) Fluß ergießen ſich in das ſtille Meer.

Da Nordamerika mit ſeinem ſüdl..yen Theile im heißen, mit dem mittleren (größten) Theile im gemäßigten, und mit ſeinem nördlichſten Theile

im kalten Erdgürtel liegt, muß das Klima hier, nach der verſchiedenen Lage gegen Norden oder Süden, ſo wie der Meeresnähe oder Seehöhe nach, ſehr verſchieden ſein.

Im Allgemeinen iſt das Klima im nördlichen Amerika kälter, als unter gleicher Breite auf der Oſtfeſte. Innerhalb des 42ſten und 46ſten Grades nördlicher Breite iſt der Winter eben ſo ſtrenge und anhaltend, als im nördlichen Deutſchlande. Ja es kömmt ſogar vor, daß in New-Orleans, unter 29° nördlicher Breite, zuweilen die Orangenbäume erfrieren. Bis zu Ende des April iſt die Vegetation in Nordamerika unter dem 40ſten Grade nördlicher Breite nicht viel weiter, als in Europa unter dem 52ſten Grade. Von dieſer Zeit an wirkt aber die Sonne ſo ſtark, daß die Früchte um vier bis fünf Wochen früher reif werden, als in Deutſchland. In den Monaten Februar, März und April fällt in den vereinigten Staaten ſo viel Regen, daß der Ohio zuweilen ſeinen gewöhnlichen Waſſerſtand um 50 Fuß überſteigt. Im Winter und Frühlinge wechſeln Temperatur und Witterung ſehr häufig. Die Sommer ſind dagegen ſehr trocken und warm, doch werden die Gewächſe, wie im ſüdlichen Europa, durch ſtarken Thau erquickt. Der Herbſt iſt im nördlichen Amerika die angenehmſte Jahreszeit und die Witterung bleibt oft bis in den Dezember beſtändig und angenehm.

An edlen Metallen iſt beſonders der ſüdliche Theil des nördlichen Amerikas ſehr reich. Eiſen iſt in den vereinigten Staaten ſeit neueſter Zeit häufiger, als früher gefunden.

Der Pflanzenwuchs iſt in den mittlern und ſüdlichen Theilen ſehr üppig. Die Wälder der vereinigten Staaten Nordamerikas unterſcheiden ſich von den unſrigen weſentlich dadurch, daß in ihnen nicht, wie bei uns, eine Baumart vorherrſcht, ſondern daß man daſelbſt 20 bis 30 Baumarten, nebſt eben ſo vielen verſchiedenen Sträuchen antrifft. In den vereinigten Staaten giebt es 26 Eichengattungen, alſo 9mal ſo viel, als bei uns in Deutſchland. Unter den wilden Thieren ſind der Biſon, das Musthier, das Elenn, ſehr viele Eichhörnchen, das Beutelthier oder Opoſſum, das Stinkthier. Wandertauben ſind ſo häufig, daß ſie in wenigen Stunden ganze Saatfelder verheeren, und, wo ſie ſich niederlaſſen, die Bäume brechen. Ueberhaupt iſt das Federvieh ſehr häufig. Fiſche giebt es im Meere, in den Seen und Flüſſen in großer Menge. Die Bewohner beſtehen aus Ureinwohnern und ſpäter aus der Oſtfeſte Eingewanderten.

§. 2.

Spitzbergen.

Die Inſelgruppe, welche wir gewöhnlich Spitzbergen nennen, wird von den Wallfiſchfängern Oſtgrönland genannt. Sie liegt nördlich von Europa, und beſteht aus den drei großen Inſeln Spitzbergen, Nord-

oſtinſel und Südoſtinſel und mehren kleinern Eilanden, welche zuſammen 1.400 □ Meilen umfaſſen ſollen. Dieſe Inſeln ſind ſehr gebirgig, und die Berge und Thäler mit Schnee und Eis ſo belaſtet, daß nur an wenigen Stellen im Sommer etwas Pflanzenwuchs angetroffen wird. Vom September bis zum Mai dauert hier der Winter, und die Kälte erreicht einen ſolchen Grad, daß nur wenige Gewächſe hier ausdauern können, und von Landſäugethieren nur das Rennthier, der Polar- oder Eisfuchs und der Eisbär angetroffen werden. Von Vögeln ſtellen ſich im Sommer viele wilde Gänſe und Enten ein, die hier brüten, und, wenn es kälter wird, wieder ſüdlich ziehen.

§. 3.

Grönland und Island.

Grönland war von Nordeuropa aus ſchon lange vorher entdeckt, ehe Kolumbus die Inſel Guanahani auffand. Es iſt, aller Wahrſcheinlichkeit nach, keine Halbinſel von Nordamerika, ſondern ein kleines, vom Meere umgebenes Feſtland, das von vielen kleineren Inſeln umlagert iſt. Die Oſtküſte iſt vom jüngern Scoresby in der neuern Zeit genauer beſtimmt worden. Die Küſten ſind ſteil, das Land iſt unwirthlich, das Klima nicht geeignet daſelbſt Getraide und Obſtbäume anzupflanzen. Die Bewohnerzahl mag ſich auf 20.000 belaufen.

Die Eskimos, die Ureinwohner dieſes Landes, ſcheinen, ihrer äußern Bildung nach zu urtheilen, zum mongoliſchen Menſchenſchlage zu gehören. Sie ſind von kleinem Wuchſe und wohlgebildet (wenn man die breiten Backenknochen und das nach unten zugeſpitzte Geſicht überſieht). Sie haben, wie die Witterung es dort erheiſcht, Wohnungen für den Sommer und andere für den Winter. Ihre Nahrung nehmen ſie meiſt aus dem Thierreiche. Wallfiſche, Seehunde und andere Fiſche, die ſie auf eine Ekel erregende Weiſe auf den Winter aufbewahren, ſind ihre vorzüglichſten Speiſen. Sie eſſen Fleiſch und Fiſche, entweder roh, gekocht, oder gebraten.

Ihre Kleidung iſt (ſo ſchwerfällig ſie uns ſcheint), dem kalten Klima angemeſſen.

Die Inſel Island, welche oſtwärts von Grönland liegt, und von Vielen (weil ſie unter däniſcher Hoheit ſteht) zu Europa gerechnet wird, iſt 1.800 □ Meilen groß, hat aber nur 50.000 Einwohner. Dieſe Inſel iſt gebirgig und unter ihren Bergen der feuerſpeiende Hekla der merkwürdigſte.

Der Hauptort, Reikiawik, hat (bis auf eines) lauter hölzerne Häuſer und nur 450 Einwohner.

§. 4.

Das rusländiſche Nordamerika.

Der zu Rußland gehörende Theil Nordamerikas nimmt den nordweſtlichſten Strich dieſes Erdtheiles ein, iſt nur an den Küſten beſucht, und im Innern noch unbekannt. Die Bewohner gehören den Polarmenſchen an, und leben, wie dieſe, vom Fiſchfange und von der Jagd.

4. 5.

Das britiſche Nordamerika.

Das britiſche Nordamerika umfaßt den Theil, welcher im Norden der vereinigten Staaten und öſtlich vom rußländiſchen Amerika liegt. Dazu gehören:

die große Halbinſel Labrador oder Neubritannien, deren Inneres noch unbekannt iſt;

die Inſel Neufundland (Newfoundland, ſpr. Njuhfaundländ), 1.560 □Meilen groß, mit 90.000 Einwohnern, und den Städten St. Johns (ſpr. Dſchanns) mit 12.000, und Placentia (ſpr. Pläßenſchiä) mit 5.000 Einwohnern;

Kanada (ſpr. Kännädä), zum Theil noch von Eingeborenen (den Huronen, Irokeſen, Nadoweſſiern, Algonkinen, Chippewais (ſpr. Tſchippiwehs) und Creeks (ſpr. Kribks), zum Theil von Nachkommen europäiſcher Einwanderer bewohnt, mit den Städten Quebeck (ſpr. Kwibeck), unter 306° 23′ 36″ weſtlicher Länge, und 46° 49′ 12″ nördlicher Breite, mit 24.000, Montreal (franz. Ausſpr. Montreal, engl. Ausſprache Möntribl) mit 25.000, York (ſpr. Jark) mit 4.000 und Kingston (ſpr. Kingst'n) mit 4.500 Einwohnern.

Ferner gehören dazu: Neuſchottland und Neubraunſchweig mit der Stadt Halifax (ſpr. Hällifäks), unter 314° 1′ 48″ weſtlicher Länge, und 44° 29′ 26″ nördlicher Breite, welche 16.000 Einwohner hat;

die Inſeln Prinz Edward (ſpr. Edduärrd), und Cap Breton und die Bermudas (ſpr. Bermjudäs) Inſeln.

§. 6.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika, welche ſich immer weiter nach Weſten ausgedehnt haben, reichen jetzt vom atlantiſchen Ozean bis an das Weltmeer. Sie hatten im Jahre 1830 ſchon 13.244.000, haben alſo jetzt wahrſcheinlich an 13.500.000 Einwohner, unter denen 700.000 Deutſche, 130.000 Franzoſen und dritthalb Millionen Neger und Farbige ſind. Die beiden Hauptgebirge der vereinigten Staaten ſind das Felſengebirge (Rocky mountains ſpr. Rakki Mauntins) im weſtlichen, und das Aleghanigebirge (ſpr. Allighänni Gebirge) (welches auch apalachiſches Gebirge heißt) im öſtlichen Theile. Die Meerbuſen, Flüſſe und Seen

ſind S. 644 angegeben. Ueber das Klima iſt S. 647 Einiges bemerkt und kann darüber die nachſtehende Zuſammenſtellung mehrer Orte eine Ueberſicht gewähren. Es blühten die Pfirſichbäume

zu Fort Clairborne, in Alabama, unter 31° 50′ nördlicher Breite, am 4. März;

zu Charlestown (ſpr. Tſchärlstaun), in Südkarolina, unter 297° 38′ 44″ weſtlicher Länge, und 32° 47′ nördlicher Breite, vom 6. bis 12. März;

zu Richmond (ſpr. Ritſchmönnd), in Virginien, unter 37° 40′ nördlicher Breite, vom 23ſten März bis 6ten April;

zu Lexington (ſpr. Lecksingt'n), in Kentucki (ſpr. Kentöcki), unter 38° 6′ nördlicher Breite, vom 6ten bis 15ten April;

zu Baltimore (ſpr. Bältimohr), in Maryland (ſpr. Märiländ), unter 39° 21′ Breite, am 9ten April;

zu Filadelfia (ſpr. Filädelfiä), in Pennſilvanien, unter 322° 29′ 20″ öſtlicher Länge, und 39° 57′ 2″ nördlicher Breite, am 15ten April;

zu New-York (ſpr. Nju Jark), unter 323° 39′ 33″ weſtlicher Länge, und 40° 42′ 45″ nördlicher Breite, vom 21ſten bis 26ſten April;

zu Boſton (ſpr. Baßt'n), in Maſſachuſetts, unter 326° 36′ 15″ öſtlicher Länge, und 42° 20′ 58″ nördlicher Breite, am 9ten Mai;

zu Albany (ſpr. Aehlbäni), im Staate New-York, unter 323° 54′ 47″ öſtlicher Länge, und 42° 38′ 38″ nördlicher Breite, am 12ten Mai.

Eiſen findet man beſonders in den weſtlichen Staaten, wo ſeit neueſter Zeit bergmänniſch darauf gebaut wird.

Blei iſt in Miſſouri ſehr häufig, und auch in Pennſilvanien, New-York, Maryland, Virginien und Kentucky vorhanden.

Zink und Galmei findet man in den Staaten New-York, New-Jerſey, Pennſilvanien und Miſſouri.

Kupfer iſt in Maſſachuſetts, Rhode-Island, New-Jerſey, Maryland, Virginien, Illinois und im Nordweſtgebiete.

Gold findet man in den beiden Karolinas und Virginien viel und zum Theil in großen Stücken.

Silber haben Süd-Karolina und New-York.

Steinkohlen ſind in den Staaten Miſſouri, Ohio und Indiana in außerordentlicher Menge vorhanden.

Salz iſt in den Staaten Miſſouri, Kentucky, Illinois, Indiana, Ohio, New-York und Virginien.

Bitterſalz liefert Virginien.

Alaun und Vitriol haben die beiden Karolinas und Teneſſee.

Salpeter haben Kentucky, Teneſſee und Miſſouri. Der Reichthum Nordamerikas an Pflanzen und Thieren iſt ſchon oben S. 647 angedeutet, und mag hier noch hinzugefügt werden, daß es in den vereinigten Staaten ſehr viele wilde Truthühner giebt, die ſich leicht zähmen laſſen. Man trifft ſie in Heerden von 40 bis 50 Stück, und ſtellt ihnen beſonders gegen Weih-

nachten hin nach, weil ſie dann am fetteſten ſind. Ebenſo ſind die Wieſenhühner, die faſt ſo groß und ſchwer wie eine Gans ſind, ſehr häufig.

Die Urbewohner dieſes weiten Landes, welche man gewöhnlich Indier, oder Indianer nennt, ſind von den eingewanderten Europäern allmählig weſtwärts gedrängt. Doch leben in den einzelnen Staaten der Union noch viele derſelben zerſtreut, nämlich in den Staaten Maine, Maſſachuſetts (ſpr. Mäſſätſchuſetts), Rhode Island (ſpr. Rhod Eiländ), Konnektikut und Virginien 2.600; in New-York 4.800; in Pennſilvanien 300, und eben ſo viele in Südkarolina; in Nordkarolina 3.100; in Georgien 5.000; in Teneſſee 1.000; in Ohio 1.900; in Miſſiſſippi 23.400; in Alabama 19.200; in Indiana 4.000; in Louiſiana 1.000; in Illinois 6.000; in Miſſouri 5.600; im Michigangebiet 9.300; im Gebiete Arkanſas 7.500; in Florida 4.000; im Nordweſtgebiete 20.200; im obern Gebiete des Miſſouriſluſſes und im Gebiete Oregan 180.000. Die Zahl der Indier hat gegen die frühere Zeit abgenommen. Im Jahre 1828 waren die Creeks noch 20.000, die Irokeſen 9.000, die Choktaws (ſpr. Tſchacktahs) 21.000 und die Chikaſaws (ſpr. Tſchikkäſahs) 3.600 Köpfe ſtark. Von 28 Indierſtämmen, die vor anderthalb hundert Jahren Südkarolina bewohnten, als die Weißen ſich daſelbſt niederließen, ſind bereits 26 Stämme ausgeſtorben.

Nach Warden ſind die jetzt vorhandenen Indierſtämme folgende:

A. Im nordöſtlichſten Theile der vereinigten Staaten:

1) Zweige der Irokeſen oder Mengwe, welche aus den Stämmen der Mohawk's (ſpr. Mohahks), Oneida's (ſpr. Onihdäs), Onondaga's (ſpr. Onondeghäs), Tuskorara's, Kajuga's und Seneka's (ſpr. Sennikä), beſtehen, und die ſechs Nationen genannt werden. Sie bewohnen (in geringer Anzahl) die weſtlichen Theile des Staates New-York. Die Irokeſen nennen ſich ſelbſt Aquanoſchioni (d. i. Innigverbundene) und gehören, ihrer Sprache nach, zu den Algonquin's. Die Tuskorara's waren ſchon vor einem Jahrzehnd ſo ſchwach, daß ſie nur noch ein Dorf von 70 bis 80 Häuſern, an der Gränze der vereinigten Staaten, bewohnten. Sie ſind ſehr unreinlich. Die Mohawk's ſind durch ihren Verkehr mit den Europäern laſterhaft, liederlich und ſchwelgeriſch geworden. Der Branntwein hat bei ihnen die ſcharfen Sinne, welche ſonſt den amerikaniſchen Wilden auszeichnen, abgeſtumpft. Doch findet man immer noch viele unter den (in die bewohnten Gegenden kommenden) Indiern, welche eine ganz außerordentliche, den Europäern unbegreifliche, Beobachtungsſchärfe haben. Durch die dickſten Wälder wandern ſie, ohne Kompaß, ſich nach dem Mooſe, welches an der Nordſeite der Baumſtämme iſt, richtend, gerade auf die Punkte zu, die ſie vor ihrer Abreiſe ſich als Ziel geſetzt haben. Sie verfolgen Fußpfade, die ein Weißer, bei der größten Anſtrengung ſeines Geſichtes nicht zu erkennen vermag. An dem dürren Laube, welches den Boden bedeckt, bemerken ſie, ob vor kurzem ein

Menſch oder ein Thier darüber gegangen iſt. Die britiſche Regierung begünſtigt die Indier ſehr, und vertheilt jährlich Geſchenke unter ſie, um ſie an ihr Intereſſe zu knüpfen. Die Geſchenke, welche ſie jährlich erhalten, leiſten ihren Laſtern Vorſchub. Denn es finden ſich bei der Vertheilung Menſchen ein, die den Indiern das, was ſie erhalten haben, zu ſehr niedrigen Preiſen abkaufen. Das Geld, was die Indier dafür bekommen, geben ſie gleich für Branntwein aus, und berauſchen ſich auf der Stelle. Die Tuskorara's ſind Kriſten geworden, und treiben Ackerbau. Die Oneida's beſchäftigen ſich ſtark mit dem Fiſchfange.

2) Die Penobskots ſind etwa 100 Familien ſtark, wohnen im Staate Maine auf einer Inſel des Penobskotfluſſes, und bekennen ſich zur katholiſchen Kirche.

3) Die Narragansets (ſpr. Närräghänſets), auf Rhode Island; zu Charlestown ſind etwa 150 Perſonen.

4) Die Nottoways, in Virginien, ſind nur 30 bis 40 Köpfe ſtark.

B. Oeſtlich vom Miſſiſſippi, und nördlich vom Ohio:

1) Die Wyandots, haben in Michigan zwei Dörfer inne. Vor dem letzten Kriege mit England (1812) waren ſie 1.000 Köpfe ſtark.

2) Die Schawans, in Indiana, an den Flüſſen Wabaſh (ſpr. Uabäſch) und Glaize, ſind 1.100 Köpfe ſtark.

3) Die Pottowatamies, im nördlichen Theile von Indiana, an den Flüſſen St. Joſef (ſpr. Dſchoſef), Theakiki, Chikago und Kennonik.

4) Die Delawaren, an den obern Zuflüſſen des weißen Fluſſes, in Indiana, ſind etwa 1.000 Köpfe ſtark.

5) Die Miamis (ſpr. Miehmis), die Weas und die Eel-River, welche an den Ufern des Wabaſh, des Miami und den Zuflüſſen des ſchwarzen Fluſſes wohnen, ſind zuſammen etwa 1.100 Perſonen ſtark.

6) Die Kickarpus wohnen weſtlich vom Wabaſh, und zählen 1.000 Perſonen.

7) Die Piankashaws wohnen am Zuſammenfluſſe des Wabaſh und Tippecanon. Sie beſtehen aus 800 Seelen.

8) Die Kaskaskias (ſpr. Käskäskiäs), Kakokias, Piorias und Illineſen, wohnen am Fluſſe Kaskaskias, in Illinois, ſind 500 Köpfe ſtark, und haben ſich durch Heirathen mit franzöſiſchen Familien verbunden.

9) Die Sacs, am Miſſiſſippi, ſind 2.850 Köpfe ſtark.

10) Die Ottagaumis, welche auch Füchſe genannt werden, wohnen an den Flüſſen Turkey und Rock, nicht weit von der Vereinigung derſelben mit dem Miſſiſſippi; ſie treiben Acker- und Gartenbau, und ſeit 1809 auch Bergbau auf Blei, und ſind 1.750 Köpfe ſtark.

11) Die Winnebagoes, welche von den Franzoſen Puants (Stinker) ge-

nannt werden, wohnen im Nordweſtgebiet und an den Ufern des Winnebagoeſee's, und ſind 1.950 Köpfe ſtark.

12) Die Menomonies, zwiſchen dem gleichnamigen Fluſſe und dem Fuchsfluſſe, ſo wie an der grünen Bai des Michiganſee's, ſind 1.350 Köpfe ſtark, und wohnen in Dörfern.

13) Die Schippewäer, welche auch unter dem Namen Crees (ſpr. Krihs), Uttawas, Ouchipawaks bekannt ſind, bewohnen das nordweſtliche Gebiet vom Huronenſee bis zum Urſprunge des Miſſiſſippi.

Obgleich ſie vom Fiſchfange und der Jagd leben, wohnen ſie in Dörfern. Sie ſind 11.160 Köpfe ſtark.

C. Südlich vom Ohio und öſtlich vom Miſſiſſippi:

1) Die Creeks (ſpr. Krihks) oder Muskogis ſind 20.000 Köpfe ſtark, wohnen in Georgia und Alabama, und theilen ſich in die obern und untern Creeks oder Seminolen. Die am Flintfluſſe, in Georgia, wohnenden treiben Acker- und Gartenbau, und haben in der Kultur Fortſchritte gemacht.

2) Die Choctows (ſpr. Tſchaktah's), zwiſchen den Flüſſen Yazoo (ſpr. Jaſuh) und Tombekbe, ſind 5.500 Köpfe ſtark und gränzen an die Seminolen, mit denen ſie in beſtändiger Feindſchaft leben.

3) Die Chikaſaws (ſpr. Tſchikkäſahs) ſind 3.500 Köpfe ſtark, wohnen um die Quellen des Tombekbe, Yazoo und Mobile, treiben Viehzucht und bauen Kartoffeln, Mais und Baumwolle. Sie unterhalten auf eigene Koſten eine Schule.

4) Die Cherokees (ſpr. Tſchirokihs), welche im Gebiete des Teneſſee-Fluſſes, in Teneſſee, Georgia und Alabama wohnen, 12.509 Köpfe ſtark ſind, haben gute Fortſchritte in der Kultur gemacht. Sie haben nicht nur ein eigenes Alfabet, ſondern auch eine eigene Zeitſchrift, und treiben Ackerbau und mehre Gewerbe.

D. In Louiſiana wohnen: 1) Die Opelouſas, 150 Köpfe ſtark; 2) die Attakapas, etwa 100 Köpfe ſtark; 3) die Tonikas, nur 50 bis 60 Köpfe ſtark; 4) die Conchaten, 350 Perſonen ſtark; 5) die Apalachen, 60 bis 70 Seelen ſtark; 6) die Paskagoulas, an 100 ſtark; 7) die Addaizen, 100 ſtark; 8) die Aliſſen, nur aus 25 Perſonen beſtehend; 9) die Biloxis, 100 ſtark; 10) die Nandakoes, 180 ſtark; 11) die Kados, 100 Perſonen ſtark.

E. Im Staate und Gebiete Miſſouri:

1) Ein Zweig der Choktaws, an beiden Seiten des Arkanſas, aus 2.500 Seelen beſtehend.

2) Die Oſages (ſpr. Oſehdſches) leben am Oſagefluß (ſpr. Oſehdſchfluß) in Dörfern, treiben Ackerbau und Viehzucht, und ſind 4.000 Köpfe ſtark.

3) Die Kanſas oder Arkanſas, welche am gleichnamigen Fluſſe wohnen, ſind den Oſagen ähnlich, und 1.560 Perſonen ſtark.

4) Die Ottos oder Waduktodas, wohnen im Süden des Platteſluſſes, und ſind nur 400 Köpfe ſtark.

5) Die Miſſouris, welche 1814 nur noch aus 30, von den Ottos abhängenden Familien beſtanden, waren einſt mächtig.

6) Die Mahas, an dem gleichnamigen Nebenfluſſe des Platteſluſſes, bauen Tabak, Mais und Melonen, und ſind noch 800 Köpfe ſtark.

7) Die Panis wohnen an der Südſeite des Platteſluſſes, am Wolfsfluſſe und am rothen Fluſſe, treiben Ackerbau und ſind 6.200 Köpfe ſtark.

8) Die Rikaras, welche 3.000 Köpfe ſtark ſind, und in zwei Dörfern am Miſſouri wohnen, treiben Jagd und Ackerbau.

9) Die Pankas, welche am Miſſouri wohnen, können 80 ſtreitbare Männer ſtellen.

10) Die Mandas ſind 1.000 Köpfe ſtark.

11) Die Minetaris wohnen am Saskatſchawan und Knifefluß, der ſich in den Miſſouri ergießt, und ſind 2.000 Köpfe ſtark.

12) Die Abnahaways oder Schuhindier ſind ein Zweig der Quehatſas, wohnen am Miſſouri und an der Mündung des Knife, 300 Köpfe ſtark.

13) Die Quehatſas oder Raben ſind 3.560 Seelen ſtark und treiben Handel.

14) Die Schlangenindier, welche von den Spaniern Camanches genannt werden, treiben ſich zwiſchen den Felſengebirgen und dem Miſſiſſippi umher; ſie haben viele Maulthiere, Eſel und Pferde und ſind 8.200 Köpfe ſtark.

15) Die Sharhas oder Hundeindier wohnen ſüdlich vom Miſſouri und ſind 1.250 Köpfe ſtark.

16) Die Jowas, welche im Norden des Miſſouri wohnen, ſind 1.400 Seelen ſtark.

17) Die Kiawas, Kites und Wetapahatoes, 3.000 Köpfe ſtark, wohnen zwiſchen dem Miſſouri, dem Schneegebirge und den ſchwarzen Bergen.

18) Die Mamakaus und Apechars, welche 11.000 Köpfe ſtark ſind, wohnen an den Gränzen von Mexiko.

19) Die Padukas, welche am gleichnamigen Fluſſe wohnen, ſind 1.000 Seelen ſtark.

20) Die Kaſtahanas wohnen um den Urſprung des nördlichen Platteſluſſes.

21) Die Schwarzfüſſer wohnen im Norden des Miſſouri und des Mariafluſſes und ſollen über 5.000 Köpfe ſtark ſein.

22) Die Sioux oder Siwer, auch Nadoweſſier genannt, beſtehen aus 6 Stämmen, nämlich den Minokontongs (Waſſerleuten), Walkpetongs (Wieſenleuten), Walkpekoatas (Waldleuten), Siſſitongs, Yanktongs und Titongs oder Tetons, welche zuſammen 40.000

Seelen zählen ſollen. Die einzelnen Stämme leben für ſich unabhängig, ſtehen ſich aber bei, wenn ſie von Fremden angefallen werden. Die Minokontongs, welche am obern Miſſiſſippi und am St. Petersfluſſe in Dörfern leben, treiben in Winter Jagd, und im Sommer Ackerbau. Die Walkpetongs haben keine feſten Wohnſitze, die Walkpekoatas leben von der Jagd, und eben ſo die Siſſitongs.

Wenn gleich dieſe verſchiedenen Indierſtämme an Sitten und in Lebensweiſe ſo wie in fiſiſcher Hinſicht Vieles mit einander gemein haben, unterſcheiden ſie ſich doch oft ſehr beträchtlich in ihren Sprachen von einander. Die Sprachen der Oſagen, Chickaſaws, Sioux, Irokeſen und Schippewäer ſind am weiteſten verbreitet. Die Indier Nordamerikas ſtammen wahrſcheinlich aus Aſien, und haben in ihrer Geſichtsform große Aehnlichkeit mit den Bewohnern Nordaſias. Das freie Jägerleben hat für ſie einen ſolchen Reiz, daß ſie es nur aufgeben, wenn die Noth ſie dazu zwingt. Nur die Stämme, deren Gebiet zu beſchränkt iſt, um hinreichenden Spielraum für die Jagd zu bieten, leben in feſten Wohnſitzen und treiben Viehzucht und Ackerbau. Die häuslichen Verrichtungen, die Arbeiten auf dem Felde und im Garten müſſen die Weiber verſehen. Obgleich die Weißen den Indiern ſelten Unrecht thun, werden ſie doch von denſelben bitter gehaßt, und nicht ſelten, wenn Gelegenheit ſich bietet, überfallen. Bei ſolchen Ueberfällen benehmen die Indier ſich noch eben ſo unmenſchlich, wie früher, und verſchonen ſelbſt die Kinder in der Wiege nicht. Da ſie jetzt faſt alle mit Feuergewehren bewaffnet, und vortreffliche Schützen ſind, iſt es ſchwer, Krieg wider ſie zu führen, um ſo mehr, als ſie im offenen Felde nur dann Stand halten, wenn ſie ihren Gegnern bedeutend überlegen ſind. Sie ſehen ſich noch immer als die eigentlichen Herren des Landes an, und es iſt die Hoffnung, einſt ihre verlorenen Beſitzungen wieder erobern zu können, noch nicht in ihnen erloſchen. Werden ihre Häuptlinge in Washington beſchenkt, ſo betrachten ſie dieß als einen Tribut, den fordern zu können ſie ſich berechtigt glauben.

Bei den weißen Bewohnern der vereinigten Staaten herrſcht die Sprache Englands vor, und es iſt ſogar die Lebensweiſe der Engländer, wenige abgeſonderte Theile ausgenommen, auf Amerika übergegangen. Ueber die Wohnungen, Lebensweiſe, Sprache und Sitten ſpricht Witte ſich ſo aus:

Die Wohnungen ſind, im Ganzen genommen, nur klein und leicht gebaut. Man tritt von der Straße gewöhnlich unmittelbar in das Wohnzimmer, in welchem wenigſtens ein Bett ſteht. Eine Ausnahme davon machen jedoch die größeren Städte. Die Möbeln ſind einfach. Sofa's ſieht man ſelten, dagegen aber findet man in jedem Hauſe ein ſogenanntes Sid-boarde (Schenktiſch), das oft über hundert Dollar koſtet. Eben ſo gewöhnlich ſind die Teppiche, ſelbſt in den Häuſern der weniger Begüterten, nicht nur in den Zimmern, ſondern auch auf den Vorplätzen und Treppen. Die Bettſtellen ſind ungeheuer groß und hoch, und überall von gleicher Form.

Die Bewohner der vereinigten Staaten halten täglich drei Mahlzeiten, nämlich Frühſtück, Mittagseſſen und Abendeſſen, die wenig von einander verſchieden ſind. Das Frühſtück, das zwiſchen ſechs und acht Uhr Morgens eingenommen wird, beſteht aus gebratenem Fleiſche, Schinken oder Fiſchen, gekochten Eiern, Torten (pyes), warmen, ſehr fetten, Kuchen (Cakes), verſchiedenen eingemachten Sachen und Kaffee oder Thee. Eben ſo ſind das Mittagseſſen und Abendeſſen, nur pflegt dann, außer dem Obengenannten, etwas Gemüſe auf dem Tiſche zu ſein, das aber ſchlecht zubereitet iſt, und wovon deßhalb nur wenig genoſſen wird. Suppen kommen in Privathäuſern faſt nie, und in Wirthshäuſern nur ſelten vor. Alle die verſchiedenen Gerichte werden zugleich auf den Tiſch geſetzt, und ein jeder nimmt von dem, was ſeinem Gaumen am beſten behagt, ſchlingt es ſchnell hinunter, und ſteht, ſobald er ſatt iſt, vom Tiſche auf. Eine ſolche Mahlzeit iſt gewöhnlich in fünf bis zehn Minuten beendigt. Wein wird, in der Regel, weder in Wirthshäuſern, noch in Privathäuſern getrunken; in letztern zwar, wenn Gäſte zugegen ſind, allein nur nach Beendigung der Mahlzeit. Es werden dann einige Gläſer Madeira-, Teneriffa- oder Portwein gereicht. Franzöſiſchen Wein oder Reinwein trinkt man nicht. Im Innern des Landes pflegt zu den Gaſtmählern ein Geiſtlicher eingeladen zu werden, der die Mahlzeit mit einem Gebete eröffnet und beſchließt. Die Damen werden zuerſt bedient, und, ehe alle bekommen haben, fängt niemand an zu eſſen. Obgleich manchem Deutſchen und den Franzoſen dieſe Küche nicht gefällt, muß man doch geſtehen, daß die Bewohner der vereinigten Staaten eine üppige Tafel führen, und daß der gemeine Mann hier ungleich beſſer lebt, als in Europa.

Die herrſchende Sprache iſt, wie oben bemerkt, in den vereinigten Staaten die engländiſche, die von den untern Volksklaſſen hier, wie man allgemein annimmt, ſogar beſſer, als in England, geſprochen wird. Weder die Ausſprache, noch die Art ſich auszudrücken, weichen von der in England herrſchenden weſentlich ab. Es iſt indeß allgemein üblich, ſich an Statt des Wortes autumn (Herbſt) des Wortes Fall zu bedienen. Unter corn verſteht man hier nur Wälſchkorn oder Mais, während es in England Getraide (in Norddeutſchland Korn) ausdrückt. Waizen, Roggen u. ſ. w. nennt man hier small grain.

In Louiſiana, Miſſiſſippi und überhaupt da, wo die erſten Anſiedler aus Franzoſen beſtanden, hat ſich neben franzöſiſchen Sitten und franzöſiſcher Lebensweiſe auch noch bis jetzt Frankreichs Sprache erhalten. Da indeß alle gerichtliche Verhandlungen in der engländiſchen Sprache gehalten und auch die Geſetze und Landesverordnungen in letzterer gedruckt werden, ſo leidet es keinen Zweifel, daß das Franzöſiſche allmählig verſchwinden wird.

Das Deutſche, welches hier geſprochen wird, iſt ein Gemiſch aus den Mundarten der unterſten Volksklaſſen Süddeutſchlands mit den vielen engländiſchen Brocken untermengt und dem Norddeutſchen anfangs beinahe unverſtändlich.

Die Sitten der Bewohner des vereinigten Staatenbundes von Nordamerika erſcheinen dem gebildeten Europäer in mancher Hinſicht höchſt pöbelhaft. Allgemein iſt z. B. die ekelhafte Gewohnheit Tabak zu kauen, wovon ſogar die keine Ausnahme machen, von denen man eine gute Erziehung erwarten ſollte. Ferner ſieht man ſie in den unanſtändigſten Stellungen, mit über einander geſchlagenen oder in die Höhe gezogenen Beinen ſitzen, oder wohl gar auf ein Paar Stühlen hingeſtreckt. Bei gerichtlichen Verhandlungen legen Richter und Advokaten ihre Füße auf den Tiſch; auch pflegen ſie wohl im Sommer ihre Röcke auszuziehen und die Halsbinden abzulegen. Ausgenommen in der Kirche und im Courthauſe, behält der Amerikaner in Häuſern, und ſelbſt in Zimmern ſeinen Kopf bedeckt; auch grüßt er nicht durch Abnehmen des Hutes. Die Gebildeteren fangen jedoch an, beim Eintritt in das Zimmer den Hut abzulegen, vorzüglich wenn Damen zugegen ſind. Gegen das weibliche Geſchlecht ſind ſie ſehr höflich und artig. Frauenzimmer können hier hunderte von Meilen, ohne einen männlichen Beſchützer, in der Poſtkutſche reiſen, und es wird ihnen keine Unanſtändigkeit widerfahren. Auch iſt es Sitte, ihnen den beſten Platz einzuräumen. Es gehört gewiß zu den höchſt ſeltenen Fällen, daß ſelbſt der gemeine Amerikaner ſich thätlich gegen ein Frauenzimmer vergeht.

Steht aber auch in Politur und Höflichkeit der Bewohner der vereinigten Staaten dem Europäer weit nach, ſo möchte ſich in moraliſcher Hinſicht dagegen das Umgekehrte behaupten laſſen. Von den drei Hauptlaſtern, denen der Menſch unterworfen iſt, und die ſo häufig ſein Unglück herbeiführen, herrſcht hier eigentlich nur das Laſter der Trunkenheit, und ſelbſt dieſem ſucht man ſo viel als möglich entgegen zu arbeiten. In manchen Oertern und Gegenden haben ſich bereits Mäßigkeitsvereine (Temperance societis) gebildet, deren Mitglieder nicht nur dem Genuſſe der Spirituosa gänzlich entſagt haben, ſondern die ſich auch alle Mühe geben, ihre Untergebenen davon abzuhalten. So giebt es z. B. Unternehmer von öffentlichen Arbeiten, welche nur ſolche Leute annehmen, die auf den Genuß geiſtiger Getränke verzichten. Daß dieß nach und nach einen wohlthätigen Einfluß haben wird, läßt ſich mit Grund erwarten.

Hazardſpiele ſind überall ſtrenge verboten; auch werden in einigen Staaten ſelbſt keine Kommerzſpiele geduldet, ſo daß die Leidenſchaft des Spieles hier eben ſo wenig Nahrung als Opfer findet.

Gefallene Frauenzimmer und Verletzung der ehelichen Treue gehören, im Ganzen genommen, zu den Seltenheiten, obgleich man den jungen Leuten hier im Umgange alle mögliche Freiheiten geſtattet.

Zwiſchen Städtern und Landbewohnern giebt es in Nordamerika faſt keinen Unterſchied. Der Landbewohner iſt dem Städter in Kleidung und Benehmen völlig gleich. Alle Gewerbe haben gleichen Rang. Nur in den Seeſtädten ſpürt man die Einwirkung europäiſcher Anſichten und Vorſtellungen. Der Landbau iſt überall ſehr geachtet, ſo daß der erſte Beamtete

des Staates keinen Anſtand nehmen würde, auf ſeinem Acker ſelbſt Hand anzulegen. Zwiſchen Städten, Marktflecken und Dörfern findet in den vereinigten Staaten kein Unterſchied Statt. Die Ortſchaften unterſcheiden ſich nicht durch Ringmauern, Feſtungswerke oder beſondere Vorrechte, ſondern durch größere Häuſer- und Einwohnerzahl und Mannigfaltigkeit der Gewerbe von einander.

Negerſklaven und Mulatten ſind in den vereinigten Staaten noch ſehr zahlreich, denn man ſchätzt ihre Zahl auf 2 Millionen. Die meiſten findet man in den ſüdlichen Staaten, wo viel Plantagenbau getrieben wird. Ein männlicher Sklave von 18 bis 30 Jahren koſtet im Staate Miſſouri 400 bis 500 Dollars.

An guten Schulanſtalten und tüchtigen Lehrern fehlt es beſonders in den jüngern Staaten. In der Regel wird (die Stadtſchulen ausgenommen) nur in den drei Wintermonaten Schule gehalten, und nur im Leſen, Schreiben und Rechnen Unterricht ertheilt. Für die höhere Bildung iſt durch Gründung von Univerſitäten, Gimnaſien und Militärſchulen ſchon Vieles geſchehen, und man ſucht den Mängeln und Unvollkommenheiten dieſer Anſtalten immer mehr abzuhelfen. Um Angelegenheiten der Kirche bekümmert ſich der Staat nicht. Die Koſten des Kirchenbaues und die Beſoldung der Geiſtlichen müſſen die Gemeinden beſtreiten. Der Sonntag wird ſehr ſtrenge gehalten. Es ſind dann alle Kaufläden und Theater geſchloſſen, und ſelbſt die an Sonntagen gemachten Zahlungen oder ausgeſtellten Quittungen ſind ungültig. Es wird weder Spiel noch Tanz am Sonntage geſtattet, dagegen ſind ſämmtliche Feſttage abgeſchafft, und es wird ſogar am Charfreitage gearbeitet. Es giebt in den vereinigten Staaten viele Religionsſekten. Die Methodiſten breiten ſich immer mehr und mehr aus, und ihr Religionseifer gränzt an Fanatismus.

Die Staatsverfaſſung der vereinigten Staaten iſt erſt ſeit dem Jahre 1778 allmählig ausgebildet worden. Die vereinigten Staaten bilden einen Bund, der aus mehren Demokratieen beſteht, von denen zwar jede für ſich unabhängig iſt, die aber durch den allgemeinen Kongreß mit einander verbunden werden. Der Generalkongreß ſchließt Verträge, erklärt Krieg, legt Poſten, Straßen und Kanäle an, münzt Geld, ſchreibt die Auflagen aus, und verſammelt ſich alle Jahre, vom 1ſten Dezember an, im Kapitole der Bundesſtadt Washington, und alle vier Jahre außerordentlich zur Wahl des Präſidenten.

Der Generalkongreß beſteht aus der Repräſentantenkammer und dem Senate. Jeder Staat von 40.000 Einwohnern ſendet einen Abgeordneten (der wenigſtens 25 Jahre alt, und 7 Jahre in dem Staate, der ihn ſendet, eingebürgert ſein muß) in die Repräſentantenkammer. Alle Jahre tritt die Hälfte der Abgeordneten aus der Kammer und wird durch neue Volksvertreter erſetzt. An der Spitze der Kammer ſteht der, von den Mitgliedern erwählte, Sprecher.

In den Senat ſendet Jeder Staat zwei Mitglieder, die 30 Jahre alt und 9 Jahre Bürger des Staates ſein müſſen, und von denen bei jedem neuen Kongreſſe ein Drittheil austritt, ſo daß alſo ein Mitglied ſechs Jahre im Senate bleibt. Senat und Repräſentantenkammer haben gleichen Antheil an der Geſetzgebung, und bilden den höchſten Gerichtshof bei Anklagen wegen Hochverrath. Die Abgeordneten und Senatoren werden aus dem öffentlichen Schatze beſoldet, und dürfen, während der Zeit ihrer Ernennung, kein anderes öffentliches Amt bekleiden. Der Präſident, welcher, ſo wie der Vizepräſident, auf 4 Jahre (vom 4ten März an) vom Generalkongreſſe gewählt wird, hat die ausübende Gewalt, während die geſetzgebende dem Generalkongreſſe zuſteht. Nach Verfluß der 4 Jahre kann der Präſident noch einmal auf 4 Jahre gewählt werden. Nur ein geborener Bürger der vereinigten Staaten, der mindeſtens 14 Jahre in demſelben anſäßig geweſen, und 35 Jahre alt ſein muß, kann Präſident werden. Er muß, ſo lange der Kongreß dauert, ſeinen Sitz in Washington haben. Der Präſident hat ſehr große Gewalt. Die vier Miniſter-Staatsſekretäre ſind in ihrem Wirkungskreiſe unabhängig, aber dem Generalkongreſſe verantwortlich.

Die Finanzen der vereinigten Staaten Nordamerikas ſind in einem ſo blühenden Zuſtande, daß ſämmtliche Staatsſchulden im Laufe des Jahres 1833 abgetragen w rden konnten, wie nachſtehende Ueberſicht zeigt:

Einnahme.

Zoll	26.500.000	Dollar
Verkauf von Staatsländereien . . .	3.000.000	—
Bank-Dividende	490.000	—
Zufällige Einnahme	110.000	—
	30.100.000	Dollar.

Ausgabe.

Zivilliſte und auswärtige Angelegenheiten	2.809.484	Dollar
Militärdienſt nebſt Fortifikationen, Bewaffnung der Miliz u. ſ. w. . .	6.648.100	—
Marine (die allmählige Vermehrung derſelben inbegriffen)	3.907.610	—
	13.365.202	Dollar.
Es bleibt alſo ein Ueberſchuß von . .	16.734.798	Dollar.

Sammlung F.J.M. Rehse
Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik
München

Das reguläre Heer der vereinigten Staaten iſt nur ungefähr 6.000 Mann ſtark, und wird von einem Generalmajor befehligt. Der fünfte bis ſechste Theil dieſer Truppen deſertirt jährlich, obgleich ſie keinen ſchweren Dienſt haben, und gut beſoldet und verpflegt werden. Die regulären Truppen werden nur zur Beſetzung der Forts, und hin und wieder zu öffentlichen Arbeiten verwendet. Reiterei iſt nicht vorhanden. Ueber die Miliz ſagt **Witte**:

Da die reguläre Armee ſo höchſt unbedeutend iſt, muß die Miliz als das eigentliche Bollwerk des Staates angeſehen werden. Dieſe iſt aber die lächerlichſte Karrikatur auf das Militär, die man ſich nur denken kann, und dem, in einigen Ländern Europa's organiſirten, Landſturme, glorreichen Andenkens, einigermaßen ähnlich.

Jeder Staatsbürger iſt verbunden, bis zu ſeinem 45ſten Jahre in der Miliz zu dienen, daß heißt, jedes Jahr ein Paar Tage eine militäriſche Poſſe mit aufzuführen. Wer der Aufforderung dazu nicht Genüge leiſtet, hat 1½ Dollar Strafe zu bezahlen. Die Hauptleute und Subaltern-Offiziere werden von den Gemeinen erwählt, die Stabsoffiziere durch die übrigen Offiziere des Bataillons. Die Ernennung der General-Majors und General-Quartiermeiſter geht vom Kongreſſe aus. Jeder Diviſions- oder Brigade-General und Regimentskommandeur ernennt die zu ſeinem Stabe erforderlichen Offiziere, und jeder Hauptmann die Unteroffiziere ſeiner Kompagnie.

Eine eigentliche Anciennetät findet zwar nicht Statt, doch wird nicht leicht einer zum Stabsoffizier erwählt, der nicht ſchon vorher, wenigſtens eine Zeit lang, als Offizier gedient hat. Es gehört nachgerade zu den Seltenheiten, unter der Miliz irgend jemand, vom General herunter bis auf den Gemeinen, zu finden, der nur eine einigermaßen regelmäßige militäriſche Ausbildung bekommen hätte. Eine Anzahl ſolcher Vaterlandsvertheidiger würde einem Ramberg den beſten Stoff zu einem Gemälde liefern können. Da ſieht man ein Paar Offiziere gehen, die auf der linken Schulter goldene, und auf der rechten Schulter wollene Wings tragen; der eine von ihnen hat ſeinen Tſchako mit einer ſchwarzen Feder geſchmückt, der andere den ſeinen mit drei weißen Federn, die gerade ſo ſind, wie ſie die Damen auf den Hüten zu tragen pflegen; der eine trägt ein weißes, der andere ein ſchwarzes Halstuch. Dort kömmt ein Dritter zu Pferde, angethan mit einem ſchwarzen bürgerlichen Kleide, ſein Haupt bedeckt mit einem Tſchako, ſeine Seite umgürtet mit einem alten verroſteten Schwerte, und in der Hand einen Regenſchirm tragend. Einen vierten erblickt man auf einer alten Stute, neben welcher ein Füllen friedlich daher läuft; er trägt Schuhe, und, mit Ausnahme des Tſchakos, verräth ſein übriger Anzug nicht im mindeſten, daß er die militäriſche Poſſe mitſpielen will. Noch grotesker als die Offiziere pflegen die Gemeinen ſich heraus zu muſtern. Man findet in der That bisweilen einige, die, an Statt eines Gewehres, eine Welſchkornſtange tragen.

Das ganze Exercice der Herren Miliz-Offiziere, ſo wie auch der Gemeinen, beſchränkt ſich auf einige Rekrutenübungen im Marſchiren, die unter beſtändigem Trommelſchlag in den Straßen der Städte vorgenommen werden. Wenn ſie einmal damit im Gange ſind, dauert es gewöhnlich mehre Stunden, faſt ohne Unterbrechung, fort; dies fällt, da ſie erſt gegen 10 Uhr Morgens anfangen, in die heiße Tageszeit. Nach Beendigung der Exercice oder der Muſterung (muster), wie es genannt wird, vereinigen ſich in der

Regel Offiziere und Gemeine ganz freundſchaftlich, um ſich für ihre Anſtrengungen im Dienſte des Vaterlandes bei der Whiskyflaſche gütlich zu thun. Mit den Worten: Gentlemen you are dismissed, werden die Herren Milizen entlaſſen.

Wie höchſt zwecklos, ja man möchte wohl ſagen völlig unnütz, die gegenwärtige Einrichtung der Miliz iſt, ſehen ſelbſt die Amerikaner recht gut ein, ſo wie auch die Nothwendigkeit, derſelben eine andere Geſtalt zu geben. Dennoch unterbleibt dies, und wird wahrſcheinlich noch lange unterbleiben, weil Veränderungen in dieſer Hinſicht nicht gut gemacht werden könnten, ohne ihren Begriffen von Freiheit und Gleichheit zu nahe zu treten. Alles, was nur die Idee der Abhängigkeit des einen vom andern erwecken kann, iſt dem Amerikaner in hohem Grade zuwider. Man findet hier keine Herren und Diener, wenigſtens nicht dem Namen nach.

Die Marine iſt in einem ſehr vorzüglichen Zuſtande, und man läßt ſich die allmählige Vermehrung derſelben angelegen ſein. Zu den Kriegsſchiffen wird hauptſächtlich die ſogenannte live-oak benutzt, die in einigen der ſüdlichen Staaten wächſt, und vortreffliches Holz zum Schiffbau liefert. Die vereinigten Staaten beſitzen gegenwärtig das größte Kriegsſchiff auf Erden, die Pennſilvania von 150 Kanonen, die aber auch zu 200 Kanonen hätte gebohrt werden können. Der Hauptanker wiegt 14.000 Pfund. Die Bauart dieſes Rieſen unter den Kriegsſchiffen iſt ſo vorzüglich, daß die Pennſilvania ſich mit derſelben Leichtigkeit und Schnelligkeit bewegen läßt, wie eine Fregatte. Die nordamerikaniſchen Kriegskutter ſind wegen ihres ungemein ſchnellen Segelns berühmt, und dadurch der Schrecken der Seeräuber. Die Unterhaltung der Marine koſtet dem Staate jährlich etwas über drei Millionen Dollar.

Die Union beſteht gegenwärtig aus 25 Staaten (States ſpr. Stähts), 6 Gebieten (Territories) und einem Diſtrikte mit der Bundesſtadt. Ein Staat muß mindeſtens 60.000 Einwohner haben. Die Länderbezirke, welche weniger als 60.000 Einwohner haben, werden ſo lange, bis ſie dieſe Zahl erreichen, Gebiete genannt.

Jeder der einzelnen Staaten hat ſeine beſondere Verfaſſung, Regierung und Verwaltung, die er nach Bedürfniß zu verändern das Recht hat. Die höchſte Gewalt im Staate haben der Gouverneur und die Generalverſammlung (General Court), die aus einer Abgeordnetenkammer und einem Senate beſteht. Die Gebiete gehören den Staaten als gemeinſchaftliches Eigenthum, und werden nach eigends dazu gegebenen Vorſchriften vom Präſidenten und dem Generalkongreſſe der Union regiert. Die größern Gebiete dürfen ſchon Deputirte zum Kongreß ſchicken, welche zwar ſprechen, aber an der Abſtimmung keinen Theil nehmen dürfen.

Der Diſtrikt Columbia (Kolombia) mit der Hauptſtadt Washington enthält nur $4^2/_5$ □ Meilen, und wird als ein beſonderer Theil der Union angeſehen.

Die einzelnen Staaten werden in Grafſchaften (Countys) und dieſe in Stadtſchaften (Townships) getheilt.

Die Staaten ſind:

1) Maine (ſpr. Mehn), ſeit 1820 ein Staat, iſt 1.801 □ Meilen groß, und hat 400.000 Einwohner. Früher gehörte Maine zu Maſſachuſetts. Die Hauptſtadt Portland liegt an der Casco-Bai, hat einen befeſtigten Hafen, und 12.550 Einwohner.

2) New-Hampſhire (ſpr. Nju Hämmſchir), 433 □ Meilen groß, mit 270.000 Einwohnern, liegt zwiſchen Maine, Vermont und Maſſachuſetts. Die Hauptſtadt Concord (ſpr. Kangkahrd) hat nur 3.100 Einwohner.

   Die Stadt Portsmouth, unter 306° 56′ 45″ Länge, und 43° 4′ 15″ nördlicher Breite, hat einen ſehr guten Hafen und 8.100 Einwohner.

3) Vermont (ſpr. Wermong), ſeit 1791 ein Staat, zwiſchen New-Hampſhire und New-York liegend, iſt 487 (461½) □ Meilen groß, und hat 281.000 Einwohner. Die Hauptſtadt iſt Montpellier (ſpr. Mongpellié), am fahrbaren Fluſſe Onion (ſpr. Oniong).

4) Maſſachuſetts (ſpr. Mäſſätſchuſetts), 378 (412) □ Meilen groß, mit 610.000 Einwohnern. Die Hauptſtadt Boſton (ſpr. Baß't'n), iſt eine große Handelsſtadt mit vortrefflichem Hafen und 70.000 Einwohnern.

   Salem (ſpr. Sehlem), unter 306° 45′ 54″ Länge, und 42° 33′ 30″ nördlicher Breite, Hafenſtadt mit 14.000 Einwohnern, welche ſtarken Handel treiben.

   Lynn, am Meere, mit etwa 7.000 Einwohnern, welche ſehr viele Frauenſchuhe (jährlich 1.200.000 bis 1.400.000 Paar) liefern.

   Charlestown, mit einem Marinearſenal, hat 8.800 Einwohner, und liegt unter 297° 38′ 44″ öſtlicher Länge, und 32° 47′ nördlicher Breite.

5) Rhode Island, 61 □ Meilen groß, mit 97.000 Einwohnern.

   Povidence (ſpr. Prawwidenß), unter 306° 13′ 40″ öſtlicher Länge, und 41° 50′ 41″ nördlicher Breite, hat 17.000 Einwohner.

   Newport (ſpr. Njuhpöhrt), die Hauptſtadt des Staates, hat einen vortrefflichen Hafen und 8.000 Einwohner.

6) Connecticut (ſpr. Kannettikätt), 210 (240⅕) □ Meilen groß, mit 312.000 Einwohnern.

   Norwich (ſpr. Norritſch), hat 6.000 Einwohner.

   Hartford (ſpr. Härförrd), hat 9.600 Einwohner, welche ſtarke Schifffahrt treiben.

   Newhaven (ſpr. Njuhehw'n), Hauptſtadt mit 10.700 Einwohnern, und liegt unter 304° 51′ 50″ öſtlicher Länge, und 41° 17′ 58″ nördlicher Breite.

7) New-York (ſpr. Njuhjark), 2.308 □ Meilen groß, mit 2.000.000 Einwohnern.

   New-York, an der Mündung des Hudſon (ſpr. Höddſ'n), unter 303° 39′ 33″ öſtlicher Länge, und 40° 42′ 45″ nördlicher Breite, iſt die

größte und volkreichſte Stadt der vereinigten Staaten, und die wichtigſte Handelsſtadt der ganzen Weſtfeſte. Sie hatte im Jahre 1830 ſchon 213.000 Einwohner, und iſt ſtark im Zunehmen. Der ältere Theil der Stadt iſt unregelmäßig gebaut, die Häuſer ſind aus Backſteinen, und mit Schiefer gedeckt. Im Jahre 1829 liefen 1.310 Schiffe, unter welchen 465 Kauffahrer erſten Ranges, in den Hafen von New-York ein.

Hudſon, Handelsſtadt mit 6.000 Einwohnern.

Albany (ſpr. Aehlbäni), die Hauptſtadt, hat 24.200 gewerbfleißige Einwohner.

Troy (ſpr. Treu), gutgebaute Stadt mit 11.400 Einwohnern, die Handel und Schifffahrt treiben.

Utica (ſpr. Jutika), am Mohawk, mit 8.500 Einwohnern.

Rocheſter (ſpr. Ratſcheſter) hatte 1815 erſt 331, im Jahre 1820 ſchon 1.502, und 1830 8.320 Einwohner.

8) New-Jerſey (ſpr. Njudſcheerſi), 353 □ Meilen groß, mit 321.000 Einwohnern.

Newark (ſpr. Njuärk), an der Newarkbai, hatte 1810 ſchon 8.000 Einwohner.

Newbrunswick (ſpr. Njubrönnswick), am Raritan (ſpr. Räritänn), mit 6.300 Einwohnern.

9) Delaware (ſpr. Delläwär), 95 (103½) □ Meilen groß, mit 80.000 Einwohnern.

Wilmington (ſpr. Uilmingt'n), mit 6.600 Einwohnern, welche Gewerbe, Handel und Schifffahrt treiben.

10) Pennſilvania (ſpr. Penſilweniä), 2.147 (2.237) □ Meilen groß, mit 1.350.000 Einwohnern.

Filadelfia (Philadelphia), unter 302° 29′ 20″ öſtlicher Länge, und 39° 57′ 2″ nördlicher Breite, am rechten (d. i. weſtlichen) Ufer des Delaware, mit 168.000 Einwohnern, welche ſehr ausgebreiteten Handel treiben. Die Stadt iſt regelmäßig und ſchön gebaut.

Reading (ſpr. Redding), mit 5.630 Einwohnern.

Lancaſter (ſpr. Lännkäſter), unter 301° 19′ 3″ öſtlicher Länge, und 40° 2, 36″ nördlicher Breite, mit 7.680 Einwohnern.

Pittsburgh (ſpr. Pittsbörgh), unter 297° 41′ 30″ öſtlicher Länge, und 40° 26′ 15″ nördlicher Breite, an der Vereinigung des Alleghany und Monongahela (ſpr. Mononghähilä), welche hier den Ohio bilden, mit 18.000 Einwohnern.

11) Ohio (ſpr. Oheio), 1.878 (1.872) □ Meilen groß, mit 938.000 Einwohnern, iſt ſeit 1802 ein Staat.

Cincinnati (ſpr. Sinſinneti), unter 293° 15′ 36″ öſtlicher Länge, und 39° 5′ 54″ nördlicher Breite, am Ohio, mit 27.000 Einwohnern, welche viel Gewerbe treiben.

12) Indiana (ſpr. Indiännä), ſeit 1816 ein Staat, hat 1.687 (1.719) □ Meilen Flächenraum, und 342.000 Einwohner. Corydon (ſpr. Karridönn), Hauptſtadt, hatte 1820 erſt 2.000 Einwohner.

13) Illinois (franz. Ausſpr. Illinoa, engl. Ausſpr. Illineus), ſeit 1818 ein Staat, 2.545 (2.727) □ Meilen groß, mit 160.000 Einwohnern.

Vandalia, Hauptſtadt, mit 2.000 Einwohnern.

14) Michigan, Territorium ſeit 1823, iſt 1.758 (1.790) □ Meilen groß, und hat erſt 32.000 Einwohner. Detroit (ſpr. Ditreut), Hauptſtadt, welche lebhaften Handel treibt.

15) Das Nordweſtgebiet hat kaum 12.000 Bewohner.

16) Der Diſtrikt Columbia (ſpr. Kolömbiä), ſeit 1800 ein Diſtrikt, 4²/₅ □ Meilen groß, mit 40.000 Einwohnern.

Washington (ſpr. Uäſchingt'n), unter 300° 37′ 36″ öſtlicher Länge, und 38° 53′ 25″ nördlicher Breite, die Hauptſtadt der vereinigten Staaten, am Potomac, mit 19.000 Einwohnern, iſt ſchön gebaut. Das prächtigſte Gebäude iſt das Kapitol, welches 1827 vollendet iſt, und 1.746.700 Dollar koſtete.

Georgetown (Dſchördſchtaun), unter 300° 34′ 20″ öſtlicher Länge, und 38° 55″ nördlicher Breite, dicht an Washington, hat 8.450 Einwohner.

17) Maryland (d. h. Marieensland), 525 □ Meilen groß, mit 450.000 Einwohnern, unter denen 102.880 Negerſklaven und 53.000 freie Farbige ſind.

Baltimore, mit 80.500 Einwohnern, große Handelsſtadt an der Cheſapeakbai, mit geraden, breiten, gutgepflaſterten Straßen.

18) Virginien (Virginia), 3.116 (3.138) □ Meilen groß, mit 1.211.260 Einwohnern.

Richmond, Hauptſtadt, mit 16.100 Einwohnern, liegt am Jamesfluß.

Norfolk (ſpr. Nahrfok), Handelsſtadt mit 9.800 Einwohnern.

Petersburgh (ſpr. Pihtersbörgh), mit 8.300 Einwohnern.

19) Kentucky (ſpr. Kentöcki), ſeit 1792 Staat, 1.856 (1.907¹/₂) □ Meilen groß, mit 688.800 Einwohnern.

Lexington, eine hübſche Stadt, mit 5.700 Einwohnern.

Frankfort (ſpr. Frängkförrt), Hauptſtadt, am Kentucky, mit 2.000 Einwohnern.

Louisville (ſpr. Luiswill), am Ohio, der hier Fälle bildet, mit 6.000 Einwohnern.

0) Teneſſee (ſpr. Tenesſih), ſeit 1796 ein Staat, 1.999 (1.893) □ Meilen groß, mit 685.000 Einwohnern.

Naſhville (ſpr. Näſchwill), mit 5.566 Einwohnern.

21) Karolina (ſpr. Kärroleinä), nördliches, 2 120 (2.169) □ Meilen groß, mit 740.000 Einwohnern.

Raleigh (ſpr. Rahli), Hauptſtadt.

Fayetteville (ſpr. Faijättwihl), iſt in neuerer Zeit herabgekommen, und hat jetzt nur 3.000 Einwohner.

22) Karolina, ſüdliches, 1.581 (1.495) □ Meilen groß, mit 582.000 Einwohnern.

Charlestown, mit 30.300 Einwohnern.

Columbia, Hauptſtadt, regelmäßig gebaut, mit 13.000 Einwohnern.

23) Georgia (ſpr. Dſchardſchiä), enthält 2.607 (2.896) □ Meilen, und 520.000 Einwohner, unter denen 150.000 ſchwarze Sklaven.

Savanah (ſpr. Säwännä), unter 296° 52′ 36″ öſtlicher Länge, und 32° nördlicher Breite, mit 7.200 Einwohnern, Handelsſtadt.

24) Florida (ſpr. Flarridä), ſeit 1822 ein Gebiet, 2.622 □ Meilen groß, mit 35.000 Einwohnern.

St. Auguſtin (ſpr. Ahgößtin), Handelsſtadt mit 4 bis 5.000 Einwohnern.

Penſacola (ſpr. Penſäkolä), unter 290° 28′ 15″ öſtlicher Länge, und 30° 24″ nördlicher Breite, in ungeſunder Gegend, hat nur 1.000 Einwohner.

25) Alabama (ſpr. Aläbehmä), ſeit 1819 ein Staat, enthält 2.072 (1.929) □ Meilen und 310.000 Einwohner.

Mobile (ſpr. Mobihl), Handelsſtadt, mit 3.000 Einwohnern.

26) Miſſiſſippi, ſeit 1817 ein Staat, enthält 2.118 (2.495½) □ Meilen und 137.000 Bewohner.

Natchez (ſpr. Nät'tſches), unter 286° 14′ 54″ weſtlicher Länge, und 31° 33′ 48″ nördlicher Breite, links am Miſſiſſippi, mit 4.000 Einwohnern.

27) Louiſiana (ſpr. Luiſtännä), ſeit 1811 ein Staat, iſt 2.247 (2.322) □ Meilen groß, und hat 216.000 Einwohner.

New-Orleans (ſpr. Nju Ahrliäns), am Miſſiſſippi, eine ſchöne Stadt mit 49 bis 50.000 Einwohnern, welche ſehr ſtarken Handel treiben.

28) Arkanſas (ſpr. Aerkännſäß), ein Gebiet ſeit 1819, enthält 2.859 □ Meilen und 30.400 Einwohner.

Akropolis, kleiner Ort.

29) Miſſouri, ſeit 1821 ein Staat, 2.945 (3.085) □ Meilen groß, mit 140.100 Einwohnern.

St. Louis, am Miſſiſſippi, mit 6.000 Einwohnern.

30) Miſſouri, Gebiet, etwa 40.000 □ Meilen groß, mag 20.000 Einwohner haben.

31) Columbia oder Oregan, Diſtrikt, 14.103 □ Meilen groß.

§. 7.

Der Freiſtaat Mexiko.

Der Freiſtaat Mexiko, im Süden der vereinigten Staaten, iſt ſehr gebirgig, nimmt nach Süden an Breite ab, aber an Höhe zu. Bis 1810 gehörte dieſes Land (als Kolonie) zu Spanien, und wurde damals Neuſpanien genannt. Unter den Bergen ſind zu bemerken: der Sitlaltepetl, 16.300 Fuß hoch, der Popokatepetl, 16.600 Fuß hoch, und der Vulkan von Toluka, 14.200 Fuß hoch.

Flüſſe ſind: der Rio bravo del Norte und der Kolorado.

An Gold und Silber, ſo wie an Gewächſen der warmen Länder, iſt dieſes Land ſehr reich.

Unter den 6.600.000 Einwohnern ſind faſt die Hälfte Nachkommen der Ureinwohner. Die in Europa geborenen Spanier ſind ſämmtlich ausgewieſen.

Seit 1823 hat Mexiko eine Bundesverfaſſung, wie die vereinigten Staaten von Nordamerika, und beſteht aus 19 Staaten und 5 Gebieten. Die Bundesſtadt iſt Mexiko. Seit längerer Zeit iſt der Staat durch innere Zwiſtigkeiten zwiſchen den verſchiedenen Parteien gehindert, zur Ruhe und Ordnung zu kommen.

Die einzelnen Staaten ſind:

1) Mexiko,
2) Queretaro,
3) Guanaxuato,
4) Mechoacan,
5) Xalisco,
6) Zacatecas,
7) Occidente,
8) Chihuahua,
9) Durango,
10) Cohahuila,
11) Texas,
12) Neu-Leon,
13) Tamaulipas,
14) San Luis Potoſi,
15) Vera-Cruz,
16) Tabasko,
17) Puebla,
18) Oaxaca,
19) Chiapa.

Die Gebiete ſind:

1) Kolima,
2) Tlascala,
3) Ober-Kalifornien,
4) Unter-Kalifornien,
5) Santa-Fe.

Hierzu kommen noch die Länder der Indianer und die Halbinſel Yucatan, welche ſich 1829 getrennt hat, und eine ſelbſtſtändige Republik bildet.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Mexiko, prächtige Stadt, mit geraden Straßen und 150.000 Einwohnern.
2) Akapulko, Hafenſtadt mit 4.000 Bewohnern.
3) Queretaro, mit 47.000 Einwohnern.
4) Cholula, mit 16.000 Einwohnern.
5) Oaxaca, mit 24.400 Einwohnern.
6) Guanaxuato, mit 41.000 Bewohnern.
7) Tlascala, mit 14.000 Bewohnern.
8) Puebla de los Angelos, mit 65.000 Einwohnern.
9) Vera-Cruz, an der Stelle, an welcher Cortez 1519 landete, mit 12.000 Einwohnern.
10) Xalapa, mit 13.000 Einwohnern.
11) Valladolid de Mechoacan, mit 18.000 Einwohnern.
12) Zacatecas, Handelsſtadt, mit 25.000 Einwohnern.
13) San Luis Potoſi, mit 12.000 Bewohnern.

14) Guadalaxara, große Stadt, mit 60.000 Einwohnern.
15) Merida de Yucatan, mit 10.000 Einwohnern.
16) Chihahuagua, mit 11.600 Einwohnern.
17) Durango oder Guadiana, mit 20.000 Einwohnern.
18) Albuquerque, mit 6.000 Einwohnern.
19) Cinaloa, auch Villa de San Felipe y Santiago, mit 9.000 Einwohnern.
20) Aguas calientes (heiße Quellen), mit 12.000 Einwohnern.

§. 8.

Die vereinigten Staaten von Mittelamerika.

Das ehemalige Guatemala bildet jetzt 5 Staaten, welche ſich vereinigte Staaten von Mittelamerika genannt haben, und eine Verfaſſung wie die vereinigten Staaten von Nordamerika haben.

Die Staaten ſind:

1) Guatemala,
2) S. Salvador,
3) Honduras,
4) Nicaragua,
5) Coſta Rica.

Die vorzüglichſten Städte ſind:

1) Guatemala la nueva, mit 40.000 Einwohnern.
2) Guatemala la vieja, mit 8.000 Einwohnern.
3) San Salvador, mit 40.000 Einwohnern.
4) Truxillo.

§. 9.

Weſtindien.

Die Inſeln, welche zwiſchen Nordamerika und Südamerika liegen, werden Weſtindien genannt. Sie zerfallen in die Bahama-Inſeln, die großen Antillen und die kleinen Antillen.

1) Die Bahamainſeln oder lukajiſchen Inſeln, ſüdöſtlich von der Halbinſel Florida, beſtehen aus 700 Eilanden, von denen aber nur 7 bewohnt, und die meiſten ſehr klein und felſig ſind. Unter ihnen iſt Guanahani, oder St. Salvador, das erſte von Kolumbus entdeckte Land.

2) Die großen Antillen.

A. Kuba, Spanien gehörend, gegen 2.000 □Meilen groß, mit 730.000 Einwohnern.

Die Hauptſtadt Havanna, in höchſt ungeſunder Gegend, hat 112.000 Bewohner.

Die Stadt Puerta mit 20.000 Einwohnern.

B. Jamaika, Großbritannien gehörend, 270 □Meilen groß, mit 360.000 Einwohnern. Die größte Stadt iſt

Kingston, mit feſtem Seehafen, und 33.000 Einwohnern.

Port Royal hat 16.000, die Hauptſtadt der Inſel, St. Jago de la vega oder ſpaniſch Town, 5.000 Einwohner.

C. Haiti, auch St. Domingo und Hiſpaniola genannt, 1.320 □Meilen groß, mit 950.000 Einwohnern, unter denen nur 28.000 Weiße (vorzüglich Franzoſen), 420.000 Mulatten und etwa 500.000 Neger. Früher gehörte dieſe Inſel den Franzoſen und Spaniern, jetzt gehört ſie den Negern und Mulatten.

Die Hauptſtadt Port au Prince hat 15.000,
Cap Haiti ebenfalls 15.000, und
Sant Domingo 12.000 Einwohner.

D. Porto Rico oder Borrigal, ſpaniſch, iſt 180 □Meilen groß, und hat an 140.000 Einwohner.

Die Hauptſtadt San Juan de Puerto Rico hat 12.000 Einwohner.

3) Die kleinen Antillen, auch die karaibiſchen Inſeln genannt, werden in die Inſeln über dem Winde und in die Inſeln unter dem Winde eingetheilt.

Die vorzüglichſten dieſer Inſeln ſind:

St. Thomas.
St. Croiz, mit 32.000 Bewohnern, wovon 28.000 Neger.
St. Jean.
St. Euſtache.
St. Martin.
St. Barthelemy, ſchwediſch.
St. Kriſtof, mit 24.000 Einwohnern, unter denen 19.000 Neger.
Antigua oder Antigoa, mit 40.000 Einwohnern, worunter 32.000 Neger.
Guadeloupe, mit 126.000 Einwohnern.
Dominika, mit 20.000 Bewohnern.
Martinique, mit 100.000 Einwohnern, wovon 4/5 Neger.
St. Lucia, mit 18.350 Einwohnern.
St. Vincent, mit 27.700 Bewohnern.
Barbados, mit 102.000 Einwohnern, und der Hauptſtadt Bridgetown, welche 20.000 Einwohner hat.
Grenada, mit 28.700 Einwohnern.
Tabago, mit 15.000 Einwohnern.
Trinidad, mit 48.000 Einwohnern, von denen die Hälfte Sklaven.
Marguarita, mit 14.000 Einwohnern.
Curaſſao, mit 13.000 Einwohnern.

Fünftes Hauptſtück.

Südamerika.

---

§. 1.

Südamerika (nach kürzlich wiederholter, doppelter Berechnung) 326.240 (nach Andern 321.000 bis 400.000) □Meilen groß, größtentheils auf der ſüdlichen Halbkugel liegend, bildet ein großes, nach Süden zugeſpitztes Dreieck, deſſen bei weitem größter Theil im heißen Erdgürtel liegt, während der kleinere Theil im ſüdlichen gemäßigten Erdſtriche iſt. Von Süd nach Nord wird dieſer Erdtheil von einem ſehr hohen Gebirge durchzogen, welches, nicht weit von der weſtlichen Küſte entfernt, mit dieſer gleichläuft. Dieſe Gebirge, die Cordilleras de los Andes, bilden eine Kette, welche mehr als 60 Breitengrade lang iſt, und deren höchſte Punkte etwa eine Meile ſenkrecht über dem Meere erhaben ſind, denn der Nevado de Sorata, unter 15° 30 ſüdlicher Breite, iſt 22.644 par. Fuß über dem Meere; der Nevado de Illimani, ſüdöſtlich vom vorhergehenden, unter 16° 35′ ſüdlicher Breite, iſt 21.706 Fuß über der See. Der Chimborazo iſt 20.148 und der Vulkan Antiſana 17.958 Fuß hoch.

Auf der Oſtſeite dieſer ungeheuern Gebirge breiten große Ebenen ſich aus, von denen die nördlichen, welche im heißen Erdgürtel liegen, Llanos, die in der ſüdlichen Hälfte liegenden Pampas genannt werden. Jene kann man mit der Karroo Afrikas, dieſe mit den Savannen Nordamerikas vergleichen. In ſeinen herrlichen Anſichten der Natur ſchildert Alexander von Humboldt die Llanos ſo:

Wenn unter dem ſenkrechten Stral der nie bewölkten Sonne die verkohlte Grasdecke in Staub zerfallen iſt, klafft der erhärtete Boden auf, als wäre er von mächtigen Erdſtößen erſchüttert. Berühren ihn dann entgegengeſetzte Luftſtröme, deren Streit ſich in kreiſender Bewegung ausgleicht, ſo gewährt die Ebene einen ſeltſamen Anblick. Als trichterförmige Wolken, die mit ihrer Spitze an der Erde hingleiten, ſteigt der Sand dampfartig durch die luftdünne, vielleicht elektriſchgeladene, Mitte des Wirbels empor — gleich den rauſchenden Waſſerhoſen, die der erfahrene Schiffer fürchtet. Ein trübes, ſtrohfarbiges Halblicht wirft die nun ſcheinbar niedrigere Himmelsdecke auf die verödete Flur. Der Horizont tritt plötzlich näher. Er verengt die Steppe, wie das Gemüth des Wanderers. Die heiße, ſtaubige Erde, die im nebelartig verſchleierten Dunſtkreiſe ſchwebt, vermehrt die erſtickende Luftwärme. Statt Kühlung, führt der Oſtwind neue Gluht herbei, wenn er über den langerhitzten Boden weht.

Auch verſchwinden allmählig die Lachen, welche die gelbgebleichte Fächerpalme vor der Verdünſtung ſchützte. Wie im eiſigen Norden die Thiere

durch Kälte erſtarren, ſo ſchlummert hier unbeweglich das Krokodil und die Boaſchlange, tief vergraben im trockenen Letten. Ueberall verkündigt Dürre den Tod, und überall verfolgt den Dürſtenden, im Spiele des gebogenen Lichtſtrals, das Trugbild des wellenſchlagenden Waſſerſpiegels. In dichte Staubwolken gehüllt, und von Hunger und brennendem Durſte geängſtigt, ſchweifen die Pferde und Rinder umher, dieſe dumpf aufbrüllend, jene mit langgeſtrecktem Halſe gegen den Wind anſchnaubend, um durch die Feuchtigkeit des Luftſtroms die Nähe einer nicht ganz verdampften Lache zu errathen.

Bedächtiger und verſchlagener ſuchen die Maulthiere auf andere Art ihren Durſt zu lindern. Eine kugelförmige und dabei vielrippige Pflanze, der Melonen-Cactus, verſchließt unter ſeiner ſtachlichen Hülle ein waſſerreiches Mark. Mit dem Vorderfuße ſchlägt das Maulthier die Stacheln ſeitwärts, und wagt es dann erſt, die Lippen behutſam zu nähern, und den kühlen Diſtelſaft zu trinken. Aber das Schöpfen aus dieſer lebendigen, vegetabiliſchen Quelle iſt nicht immer gefahrlos; denn oft ſieht man Thiere, welche von Cactusſtacheln am Hufe gelähmt ſind.

Folgt auf die Hitze des Tages die Kühlung der gleich langen Nacht; ſo können Rinder und Pferde ſelbſt dann nicht der Ruhe ſich erfreuen. Ungeheure Fledermäuſe ſaugen ihnen, während des Schlafs, vampirartig das Blut aus, oder hängen ſich an dem Rücken feſt, wo ſie eiternde Wunden erregen, in welche Musquitos, Hippobescen, und eine Schaar ſtechender Inſekten ſich anſiedeln. So führen die Thiere ein ſchmerzenvolles Leben, wenn von der Gluht der Sonne das Waſſer auf dem Erdboden verſchwindet.

Tritt endlich, nach langer Dürre, die wohlthätige Regenzeit ein; ſo verändert ſich plötzlich die Szene in der Steppe. Das tiefe Blau des bis dahin nie bewölkten Himmels wird lichter. Kaum erkennt man bei Nacht den ſchwarzen Raum im Sternbilde des ſüdlichen Kreuzes. Der ſanfte, fosforartige Schimmer der magellaniſchen Wolken verliſcht. Selbſt die ſcheitelrechten Geſtirne des Adlers und des Schlangenträgers leuchten mit zitterndem, minder planetariſchem Lichte. Wie ein entlegenes Gebirge erſcheint einzelnes Gewölk im Süden. Nebelartig breiten die Dünſte ſich über dem Zenith aus. Den belebenden Regen verkündigt der ferne Donner.

Kaum iſt die Oberfläche der Erde benetzt; ſo überzieht ſich die duftende Steppe mit Killingien, mit vielriſpigem Paspalum, und mannigfaltigen Gräſern. Vom Lichte gereizt, entfalten krautartige Mimoſen die ſchlummernden Blätter, und begrüßen die aufgehende Sonne, wie der Frühgeſang der Vögel, und die ſich öffnenden Blätter der Waſſerpflanzen. Pferde, und Rinder waiden nun in frohem Genuß des Lebens. Im hochaufſchießenden Graſe verſteckt ſich der ſchöngefleckte Jaguar, und erhaſcht die vorüberziehenden Thiere, im leichten Sprunge, katzenartig, wie der aſiatiſche Tiger. Bisweilen ſieht man (ſo erzählen die Eingeborenen) an den Ufern der Sümpfe den befeuchteten Letten ſich langſam und ſchollenweiſe erheben. Mit heftigem Getöſe, wie beim Ausbruche kleiner Schlammvulkane, wird die aufgewühlte

Erde hoch in die Luft geſchleudert. Wer des Anblicks kundig iſt, flieht die Erſcheinung; denn eine rieſenhafte Waſſerſchlange, oder ein gepanzertes Krokodil, ſteigen aus des Gruft hervor, durch den erſten Regenguß aus dem Scheintode erweckt.

Schwellen nun allmählig die Flüſſe, welche die Ebene ſüdlich begränzen, der Arauca, der Apure und der Payara; ſo zwingt die Natur dieſelben Thiere, welche in der erſten Jahreshälfte auf dem waſſerleeren, ſtaubigen Boden vor Durſt verſchmachteten, als Amfibien zu leben. Ein Theil der Steppe erſcheint nun wie ein unermeßliches Binnenwaſſer. Die Mutterpferde ziehen ſich mit den Füllen auf die höheren Bänke zurück, welche inſelförmig über dem Seeſpiegel hervorragen. Mit jedem Tage verengt ſich der trockene Raum. Aus Mangel an Waide ſchwimmen die zuſammengedrängten Thiere ſtundenlang umher, und nähren ſich kärglich von der blühenden Grasrispe, die ſich über dem braungefärbten, gährenden Waſſer erhebt. Viele Füllen ertrinken, viele werden von den Krokodilen erhaſcht, mit dem zackigen Schwanze zerſchmettert, und verſchlungen. Nicht ſelten bemerkt man Pferde und Rinder, die dem Rachen dieſer blutgierigen Eidechſen entſchlüpft, die Spur des ſpitzigen Zahnes am Schenkel tragen.

Dieſer Anblick erinnert unwillkürlich den ernſten Beobachter an die Biegſamkeit, mit welcher die alles aneignende Natur gewiſſe Thiere und Pflanzen begabt hat. Wie die mehlreichen Früchte der Ceres, ſo ſind Stier und Roß dem Menſchen über den ganzen Erdkreis gefolgt; vom Ganges bis an den Plataſtrom, von der afrikaniſchen Meeresküſte bis zur Gebirgsebene des Antiſana, welche höher als der Kegelberg von Teneriffa liegt. Hier ſchützt die nordiſche Birke, dort die Dattelpalme den ermüdeten Stier vor dem Stral der Mittagsſonne. Dieſelbe Thiergattung, welche im öſtlichen Europa mit Bären und Wölfen kämpft, wird unter einem andern Himmelsſtriche von den Angriffen der Tiger und der Krokodile bedroht!

Aber nicht die Krokodile und der Jaguar allein ſtellen den ſüdamerikaniſchen Pferden nach; auch unter den Fiſchen haben ſie einen gefährlichen Feind. Die Sumpfwaſſer von Bera und Raſtro ſind mit zahlloſen elektriſchen Aalen gefüllt, deren ſchleimiger, gelbgefleckter Körper aus jedem Theile die erſchütternde Kraft, nach Willkür, ausſendet. Dieſe Gimnoten haben 5 bis 6 Fuß Länge. Sie ſind mächtig genug, die größten Thiere zu tödten, wenn ſie ihre nervenreiche Organe auf einmal in günſtiger Richtung entladen. Die Steppenſtraße von Uritucu mußte einſt verändert werden, weil ſie ſich in ſolcher Menge in einem Flüßchen angehäuft hatten, daß jährlich vor Betäubung viele Pferde in der Furt ertranken. Auch fliehen alle andere Fiſche die Nähe dieſer furchtbaren Aale. Selbſt den Angelnden am hohen Ufer ſchrecken ſie, wenn die feuchte Schnur ihm die Erſchütterung aus der Ferne zuleitet. So bricht elektriſches Feuer tief aus dem Schoos der Gewäſſer aus.

Die ſüdamerikaniſchen Ebenen begränzen das Gebiet europäiſcher Halb-

kultur. Nördlich zwiſchen der Gebirgskette von Venezuela, und dem antilliſchen Meere, liegen gewerbſame Städte, reinliche Dörfer und ſorgſam bebaute Fluren aneinander gedrängt. Selbſt Kunſtſinn, wiſſenſchaftliche Bildung und die edle Liebe zur Bürgerfreiheit ſind längſt darinnen erwacht.

Gegen Süden umgiebt die Steppe eine ſchaudervolle Wildniß. Tauſendjährige Wälder, ein undurchdringliches Dickicht erfüllen den feuchten Erdſtrich zwiſchen dem Orinoko und dem Amazonenſtrome. Mächtige, bleifarbige Granitmaſſen verengen das Bette der ſchäumenden Flüſſe. Berg und Wald hallen wieder von dem ſtürzenden Waſſer, von dem Gebrüll des Jaguar, und dem dumpfen, regenverkündenden Geheul der bärtigen Affen.

Wo der ſeichte Strom eine Sandbank übrig läßt, da liegen mit offenem Rachen, unbeweglich wie Felsſtücke hingeſtreckt, oft mit Vögeln bedeckt, die ungeſchlachten Körper der Krokodile. Den Schwanz um einen Baumaſt befeſtigt, zuſammengerollt, lauert am Ufer, ihrer Beute gewiß, die tigerfleckige Boaſchlange. Schnell vorgeſtreckt, ergreift ſie in der Furt den jungen Stier oder das ſchwächere Wildpret, und zwängt den Raub, in Geifer gehüllt, mühſam durch den ſchwellenden Hals.

In dieſer großen und wilden Natur leben mannigfaltige Geſchlechter der Menſchen. Durch wunderbare Verſchiedenheit der Sprachen geſondert, ſind einige nomadiſch, dem Ackerbau fremd, Ameiſen, Gummi und Erde genießend, ein Auswurf der Menſchheit, wie die Otomaken und Jaruren; andere angeſiedelt, von ſelbſt erzielten Früchten genährt, verſtändig und ſanfterer Sitten (wie die Maquiritarer und Makos). Große Räume zwiſchen dem Kasſiquiare und dem Atabapo ſind nur vom Tapir und von geſelligen Affen, nicht von Menſchen, bewohnt. In Felſen gegrabene Bilder beweiſen, daß einſt auch dieſe Einöde der Sitz höherer Kultur war. Sie zeugen für die wechſelnden Schickſale der Völker, wie die Form biegſamer Sprachen, die zu den unvergänglichſten Denkmälern der Menſchheit gehören.

Wenn aber in der Steppe Tiger und Krokodile mit Pferden und Rindern kämpfen; ſo ſehen wir dagegen an ihrem waldigen Ufer, in den Wildniſſen der Guyana, ewig den Menſchen gegen den Menſchen gerüſtet. Mit unnatürlicher Begier trinken hier ganze Völkerſtämme das ausgeſogene Blut ihres Feindes; andere würgen ihn, ſcheinbar waffenlos, und doch zum Morde vorbereitet, mit vergiftetem Daum-Nagel. Die ſchwächeren Horden, wenn ſie das ſandige Ufer betreten, vertilgen ſorgſam mit den Händen die Spur ihrer ſchüchternen Tritte.

So bereitet der Menſch auf der unterſten Stufe thieriſcher Rohheit, ſo im Scheinglanze ſeiner höheren Bildung, ſich ſtets ein mühevolles Leben. So verfolgt den Wanderer über den weiten Erdkreis, über Meer und Land, wie den Geſchichtsforſcher durch alle Jahrhunderte, das einförmige, troſtloſe Bild des entzweiten Geſchlechts.

Auf den Grasebenen, den Pampas, Südamerikas iſt es ſchwer ſich zurecht zu finden, denn nur im Winter iſt das Gras niedrig, in den übrigen

Jahreszeiten aber 4 Fuß hoch, und ſo weit das Auge reicht, ſieht man nichts als eine, endlos ſcheinende, mit Gras bedeckte, Ebene, aus der kein Baum, noch ſonſt ein Gegenſtand, nach welchem man ſich richten könnte, hervorragt. Der Erdboden iſt ſo merkwürdig wagerecht, daß ſich nur an einigen Stellen etwas Gefälle für die Flüſſe findet, woher es denn kömmt, daß viele das Meer nicht erreichen, ſondern in der Ebene ſtehen bleiben, und, gleich Steppenflüſſen, verſchwinden. Da, wo einiger Fall iſt, welcher aber plötzlich aufhört, drängt während der Regenzeit eine große Waſſermenge hin, und es bilden ſich Seen von außerordentlichem Umfange, die jedoch wegen ihrer Seichtigkeit und dem Mangel an Zufluß in der trockenen Jahreszeit ganz verdunſten. Die Heerden, welche auf den Pampas verbreitet leben, lehrte der Inſtinkt die Bäche und Seen dieſes Gebietes auffinden. Trocknen zur Sommerzeit die kleineren Gewäſſer ein, ſo ſieht man große Heerden Hornvieh und Pferde, unter der Leitung der muthigſten aus ihrer Mitte, dem Waſſer nachziehen. Oft ereignet es ſich, daß mehre Heerden auf einer Stelle zuſammen treffen. Das Ufer verwandelt ſich dann in einen Kampfplatz, die Führer der Heerden greifen ſich wüthend an, und viele Hirten, die dieſem Gefechte als Augenzeugen beiwohnten, verſicherten, daß die Partei des Beſiegten, nach beendigtem Kampfe, zurückweiche, und geduldig abwarte, bis die Reihe, ihren Durſt zu löſchen, an ſie kömmt. Manchmal begegnete man auch Heerden, die bereits mehre Tage auf der Wanderung waren, ohne einen Tropfen Waſſer zu finden. Die armen Thiere ſchleppten ſich dann nur höchſt mühſam fort, den Kopf niedergebeugt, die Zunge weit aus dem Halſe hängend. Näherten ſie ſich endlich dem ſeichten Bette eines beinahe ausgetrockneten Fluſſes, ſo ſtürzten ſich alle auf einmal auf die geringen Spuren von Waſſer, und unvermögend, ihren verzehrenden Durſt zu löſchen, ſanken ſie, zu Tauſenden, neben- und übereinder, verſchmachtend, nieder. Spätere Reiſende fanden dann an ſolchen Stellen unzählige Gerippe aufgethürmt, und konnten, wenn das Flußbett ſich gerade mit Waſſer gefüllt hatte, die Urſache, warum ſo viele Thiere hier ihren Tod fanden, ſich nicht erklären.

Die Meere, welche Südamerika umgeben, ſind oben angezeigt.

Von den Strömen Südamerika's ergießen ſich die meiſten und größten in den atlantiſchen Ozean. Die vorzüglichſten ſind:

Der Magdalena-Fluß, deſſen Urſprung unter 2° nördlicher Breite iſt, hat nördliche Richtung, und ergießt ſich in das karaibiſche Meer.

Der Orinoko, deſſen Urſprung unter 5° nördlicher Breite iſt, fließt zuerſt ſüdwärts, dann weſtlich, darauf gen Norden, und zuletzt gegen Oſten, ſo daß er einen weiten Bogen bildet. Er ergießt ſich in den atlantiſchen Ozean, und empfängt ſeine meiſten Zuflüſſe von der linken Seite. In ihn ergießen ſich (außer vielen andern): der Guaviare oder Guaiabero, von der linken Seite; der Meta-Fluß, von der linken Seite; der Arauka und der Apure ebenfalls von der linken Seite.

Der Eſſequibo, welcher von der Sierra de Acaray kömmt, fließt in nördlicher Richtung dem atlantiſchen Meere zu.

Der Marañon oder Amazonenſtrom, der größte Strom der Erde, entſteht aus dem Laurikocha-See, unter 10½° ſüdlicher Breite, hat zuerſt nördliche, und dann öſtliche Hauptrichtung und durchſtrömt unermeßliche, mit Wildniſſen bedeckte, Flächen. Er empfängt, von der rechten Seite, den Hualaga-Fluß; von der linken Seite den Piguena, oder Tigre; von der rechten Seite den Ucayale; von der linken Seite den Napo; von der rechten Seite den Hyabary oder Yabary; von der linken Seite den Ica Paranna; von eben der Seite den Caqueta oder Japura; von der linken Seite den Negro, in den ſich der Branco ergießt; von der rechten Seite den Madeira; von eben der Seite den Tapajoz und den Fingu.

Der Tocantins empfängt von der linken Seite den Araguaya, und heißt an ſeiner Mündung Para.

Der Parnahyba fließt in nordnordöſtlicher Richtung dem atlantiſchen Meere zu.

Der St. Franzisko-Strom hat zuerſt nördliche und dann öſtliche Richtung.

Der Rio de la Plata (d. i. Silberſtrom) heißt zuerſt Parana, hat im Anfange weſtliche, dann ſüdliche Hauptrichtung. Er nimmt von der rechten Seite den Paraguay, von der linken Seite den Uruguay auf.

Die vorzüglichſten Seen Südamerika's ſind:

Der Marakaibo-See, welcher nordwärts im gleichnamigen Meerbuſen endet, und

der Titikaka-See. 300 □ Meilen groß

Das Klima Südamerika's iſt im Ganzen viel feuchter und gemäßigter, als das Klima Afrikas; die ſüdliche Spitze hat ſogar ein kaltes Klima.

Südamerika iſt ſehr metallreich. Es beſitzt ſehr viel Eiſen und Kupfer und auch Zinn. An Gold iſt beſonders Peru überaus reich und eben ſo an Silber. Auch Platina hat Peru, und Diamanten werden in Braſilien gefunden. An Salz haben die ebenen, vom Meere entfernten Striche, Mangel. An Gewächſen iſt dieſer Erdtheil ſehr reich. Die Kartoffel, die Ananas, Kakao, Vanille und viele andere nützliche Gewächſe ſind hier heimiſch.

Die größten Landthiere Südamerikas ſind die Tapire. Rinder und Pferde, welche von Europa hier eingebracht ſind, ſind hier verwildert, und über die weiten Pampas in ſehr großen Heerden verbreitet. Die Heerden der Viehzucht treibenden Landeigenthümer ſind ſo vertheilt, daß immer 8 bis 10.000 Stück unter der Aufſicht eines Oberhirten (Catapaz) ſtehen; dieſem ſind ſo viele Unterhirten (Piones) zugetheilt, daß bei jedem Tauſend einer angeſtellt iſt. Der Catapaz wohnt gewöhnlich in der Mitte der ihm angewieſenen Viehwaide, die ſo groß iſt, daß auf jedes Tauſend Thiere mindeſtens eine Geviertſtunde kömmt. Außer den gewaideten Kühen und Pfer-

Stierfang in Süd Amerika.

den giebt es Millionen wilde, die keinen Herrn haben, und gejagt werden. Die Häute dieſer wilden Rinder ſind, wegen ihrer Größe und Güte, auf den Märkten Europas ſehr geſucht. In ihnen liegt eigentlich der Werth des Thieres, da man ſo viel Fleiſch, als man hat, weder ſelbſt genießen, noch verwerthen kann. Vor dem Kriege galt ein ganzes Rind, wenn die Heerde weit von einer großen Stadt entfernt war, nicht über einen Piaſter. Ein Pferd koſtete ſelten über einen halben Piaſter. Seit der Verminderung der Heerden ſind die verſchiedenen Thiergattungen bedeutend theurer geworden, und es iſt einige Sparſamkeit in der Benutzung derſelben eingetreten. Man wirft das Fleiſch nun nicht mehr weg, ſondern ſchneidet es in fingerdicke Riemen, und trocknet es.

Das Einfangen der Thiere geſchieht auf zweierlei Weiſe, entweder mit einer Schlinge (Laço) oder mit Bolas.

Die Schlinge beſteht aus einem Geflechte von Riemen, aus einer ungegärbten Haut, an deſſen Ende ſich ein eiſerner Ring befindet, in welchem die Leine läuft. Das Pferd des Reiters, welcher den Laço wirft, muß ſo abgerichtet ſein, daß es beim Werfen ſogleich im vollen Laufe anhält, und ſich von dem Gegenſtande, welcher gefangen werden ſoll, abwendet. Die Gewandtheit der Hirten auf den Pampas iſt ſo groß, daß ſie ſelbſt den Fuß beſtimmen, den ſie fangen wollen, und es iſt ſehr ſelten, daß ſie ihr Ziel verfehlen. Das gefangene Thier ſtürzt dann entweder ſogleich, oder nach einer Menge Seitenſprünge, zu Boden. Geſchieht dieß auch im größten Galopp, ſo ſieht man doch nie den Reiter herabfallen. Er bleibt, gewöhnlich ganz unbeſchädigt, neben dem Pferde ſtehen, ohne die Zügel aus der Hand zu laſſen. Die Bolas, oder Kugeln, von welchen es zwei Arten giebt, ſind eine weit furchtbarere Waffe. Die eine Art beſteht aus drei Säckchen von rohem Leder, die mit Sand gefüllt ſind. Jede dieſer harten Kugeln hat etwa 3 Zoll im Durchmeſſer, und iſt an einen, drei Fuß langen, Riemen befeſtigt. Die drei Riemen ſind am Ende durch einen Knoten verbunden. Beim Gebrauche faßt der Reiter eine dieſer Bolas mit der Hand, ſchwingt die beiden andern mit der größten Gewalt über dem Kopfe, und läßt ſie los. In beſtändig kreiſender Bewegung erreichen ſie den Menſchen, oder das Thier, nach welchem ſie geſchleudert wurden, wickeln und rollen ſich um den Leib des Getroffenen, und ziehen ſich ſo feſt zuſammen, daß dieſer zu Boden ſtürzt, oder ſich nicht mehr loszuwickeln vermag. Dieſen Augenblick benützt der Angreifende, ſtürzt auf ſeine Beute los, und tödtet ſie, ohne Widerſtand zu finden. Die andere Art von Bolas beſteht nur aus einer einzigen Kugel, die, wenn der lederne Behälter mit Blei ausgegoſſen iſt, nicht ſo groß, als die Kugeln der vorher angegebenen Art ſein darf. An der Kugel wird ein Riemen von drei Fuß Länge befeſtigt, und dieſe auf den Gegner geſchleudert, ſo daß ſie ihn auf eine Entfernung von fünfzig Schritten erreicht.

Die Bewohner dieſes weiten Erdtheiles beſtehen theils aus Nachkömm-

lingen der Ureinwohner, theils aus eingewanderten Fremdlingen. Die Zahl der Ureinwohner iſt kaum ein Drittheil ſo ſtark, als die Zahl der Eingewanderten, und der davon Abſtammenden. Vorzugsweiſe trifft man in Südamerika Nachkommen von Spaniern und Portugieſen, ſeltener von andern europäiſchen Völkern.

§. 2.

Die kolombiſchen Republiken.

Der Freiſtaat Kolombia oder Columbia, welcher ſeit dem Jahre 1819 beſtand, und den nordweſtlichen Theil Südamerika's einnahm, iſt 1831 in drei verſchiedene, für ſich ſelbſtſtändige, Freiſtaaten getheilt, die Neu-Granada, Venezuela und Ecuador (Aequator) heißen. Vor dem 17ten Dezember 1819 gehörte das Land, welches die drei kolombiſchen Republiken jetzt inne haben, zum Vicekönigreiche Neu-Granada und der Generalkapitänerie Caracas oder Venezuela.

A. Die Republik Neu-Granada, welche den nordweſtlichen Theil der ehemaligen Republik Kolombia einnimmt, hatte im Jahre 1827 an 1.227.700 Einwohner.

Sie iſt in nachſtehende Departements getheilt:

1) Iſtmo (1827) mit 99.560 Einwohnern.
2) Magdalena (1827) mit 177.000 Einwohnern.
3) Cundinamarca (1827) mit 391.400 Einwohnern.
4) Cauca (1827) mit 149.800 Einwohnern.
5) Boyaca (1827) mit 410.000 Bewohnern.

Die Departements ſind in Provinzen getheilt.

Vorzüglichſte Ortſchaften ſind:

1) Bogota (Santa Fé de Bogota), im Departement Cundinamarca, in der Provinz Bogota, Hauptſtadt der Republik Neu-Granada, bis 1831 Hauptſtadt Kolombia's, am Fuße zweier Berge, aus (an der Luft getrockneten) Backſteinen erbaut, mit etwa 40.000 Einwohnern.
2) San-Juan de los Llanos, ſüdöſtlich von Bogota, öſtlich von der Cordillere und im Weſten der großen Ebene (Llano).
3) Antioquia, kleine Stadt.
4) Rio Negro, wichtige Stadt.
5) Popayan, am gleichnamigen Fluſſe in ſehr ſchöner Gegend, Stadt mit mehren ſchönen Gebäuden, jetzt nur noch mit 7.000 Einwohnern.
6) Panama, an der großen, gleichnamigen Bai, welche an der Südſeite der gleichnamigen Erdenge iſt, gutgebauete, befeſtigte Stadt mit kaum 10.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
7) Porto bello, in höchſt ungeſunder Gegend, weshalb ſie Sepultura de los Europeanos (Grab der Europäer) genannt wird, mit vortrefflichem Hafen und etwas über 1.100 Einwohnern.
8) Santjago, kleine Stadt mit 5.000 Bewohnern.

9) Kartagena oder Cartagena, auf einer ſandigen Inſel, unweit der Mündung des Magdalenafluſſes, Stadt mit einem der beſten Häfen Amerika's, feſt, mit 18.000 Einwohnern.
10) Mompox, Handelsſtadt mit 10.000 Einwohnern.
11) Santa Marta, befeſtigte Hafenſtadt, mit 6.000 Einwohnern, die beträchtlichen Handel treiben.
12) Chinquiquira, eine kleine Stadt und ſehr beſuchter Wallfahrtsort.
13) Santa Roſa, gutgebauete Stadt.
14) Socorro, große, aber nicht gutgebauete Stadt mit 12.000 gewerbfleißigen Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
15) San=Gil, Stadt mit 6.000 gewerbfleißigen Einwohnern.

B. Die Republik Venezuela umfaßt die ehemalige Generalkapitanerie von Caracas oder Venezuela, wird im Norden vom antilliſchen Meere beſpült, und hatte 1827 etwa 659.600 Einwohner.

Sie iſt in nachſtehende Departements getheilt:
1) Venezuela (1827) mit 326.840 Einwohnern.
2) Orenoko (1827) mit 109.500 Einwohnern.
3) Maturin (1827) mit 102.300 Einwohnern.
4) Zulia (1827) mit 121.000 Bewohnern.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:
1) Caracas, iſt durch das Erdbeben von 1812 faſt ganz zerſtört, ſpäter aber wieder ſchöner aufgebaut worden. Vor dieſer Zerſtörung hatte es über 35.000 Einwohner.
2) La Guayra, kleine Hafenſtadt, in ungeſunder Gegend, mit 4.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
3) La Victoria, ziemlich beträchtliche Stadt.
4) Valencia, in ſchöner, geſunder Gegend, Handelsſtadt mit 15.000 Einwohnern.
5) Puerto=Cabello, befeſtigte Hafenſtadt, mit 3.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
6) Varinas oder Barinas, hatte vor dem Kriege 10.000, jetzt nur 3.000 Einwohner.
7) Mantecal, Stadt mit 3.000 Einwohnern.
8) Angoſtura oder Neu=Guyana (Nueva Guyana) am Orenoko, herabgekommene Stadt, welche jetzt nur noch 3.000 Einwohner hat.
9) Kumana oder Cumana, befeſtigte Stadt, an der gleichnamigen Bai, mit etwa 10.000 Einwohnern, die beträchtlichen Handel treiben.
10) Barcelona, Stadt mit 5.000 Einwohnern.
11) Marakaibo oder Maracaybo, an der Weſtſeite der gleichnamigen Meerenge, hübſche, durch drei Forts beſchützte Stadt, mit Schiffswerften und etwa 20.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.
12) Coro, herabgekommene Hafenſtadt mit kaum 4.000 Einwohnern.
13) Merida, Stadt mit 5.000 Einwohnern.

C. Die Republik Ecuador, nimmt den ſüdlichſten Theil der ehemaligen Republik Kolombia ein, und hatte im Jahre 1827 an 492.000 Bewohner.

Sie iſt in nachſtehende Departements getheilt:

1) Ecuador (1827) mit 307.600 Einwohnern.
2) Aſſuay (1827) mit 128.350 Einwohnern.
3) Guayaquil mit 56.000 Bewohnern.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Quito (ſpr. Kito), wenig ſüdlich vom Gleicher, 8.770 Fuß über dem Meere, in engem Thale, öſtlich vom Vulkane Pichincha, mit unregelmäßigen Straßen (von welchen nur die Hauptſtraßen gepflaſtert ſind) und etwa 30.000 Einwohnern.
2) Cuenca, ziemlich gutgebauete Stadt, mit 20.000 Einwohner.
3) Loxa, kleine Stadt, in deren Umgegend der Baum (Cascarilla de Loxa) häufig iſt, von welchem die Fieberrinde gewonnen wird.
4) Zaruma, Stadt mit 5 bis 6.000 Einwohnern. Goldbergwerke.
5) Guayaquil, an der Weſtküſte, Hafenſtadt mit Schiffswerften und etwa 22.000 Bewohnern.

§. 3.

Der Freiſtaat Peru.

Der Freiſtaat Peru, ſüdlich von Kolombia, weſtlich von Braſilien, und nördlich von Bolivia, hat ~~7.400.000~~ Einwohner, unter welchen an 900.000 Indianer, 400.000 Mulatten und Meſtizen, und 200.000 Neger ſind.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Lima, Hauptſtadt, mit ~~70.000~~ Einwohnern; der Hafen iſt über eine Meile von der Stadt, und heißt
2) Callao de Lima, feſt, mit drei Kaſtellen, die 190 Kanonen haben.
3) Arequipa, große Stadt mit Wollen- und Baumwollenmanufakturen und mehr als 30.000 Einwohnern.
4) Puno, mit 15 bis 18.000 Einwohnern. In der Nähe waren ehemals reiche Silbergruben.
5) Chucuito iſt ſehr herabgekommen; früher hatte der Ort 30.000 Einwohner.
6) Cusco, mit 46.000 Bewohnern, einſt Reſidenz der Inkas (der Könige von Peru). In der Stelle des jetzigen Dominikanerkloſters ſtand einſt der berühmte Sonnentempel.
7) Huamanga, Stadt mit 12.000 Einwohnern, und ſehr reichen Queckſilbergruben.
8) Tarma, Stadt mit 10.000 Einwohnern.
9) Truxillo, hat 14.000 Einwohner, und iſt eine alte Stadt.
10) Caxamarca, Stadt mit 7.000 Einwohnern.
11) Oropeſa, mit 17.000 Einwohnern.

§. 4.

Guyana.

Guyana, zwiſchen dem Amazonenſtrome und Orinoko liegend, ſteht theils unter britiſcher, theils unter niederländiſcher, theils unter franzöſiſcher Herrſchaft.

Das britiſche Guyana, mit den Kolonien Berbice, Eſſequibo und Demerary.

Das niederländiſche Guyana oder Surinam hat 60.000 Einwohner. Die Hauptſtadt iſt

Paramaribo, am linken Ufer des Surinam, der hier ſehr breit iſt, und eine gute Rhede bildet, mit geraden Straßen, meiſt hölzernen Häuſern, von 2 bis 3 Stockwerk Höhe, und etwa 20.000 Einwohnern, welche beträchtlichen Handel treiben.

Das franzöſiſche Guyana oder Cayenne ſoll 36.000 Einwohner haben. Die Stadt Cayenne hat nur 2.000 Einwohner.

§. 5.

Das Kaiſerthum Braſilien.

Das Kaiſerthum Braſilien, den öſtlichen Theil von Südamerika einnehmend, ſoll 130.000 □ Meilen Flächenraum haben, wird aber nur von 5.130.000 Menſchen bewohnt, unter denen 1/5 Weiße und 4/5 Neger (meiſtens Sklaven) ſind. Der Kaiſer, Don Pedro's Sohn, iſt noch minderjährig.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Rio Janeiro, gewöhnlich nur Rio genannt, mit vortrefflichem Hafen, große Stadt mit 160.000 Einwohnern.
2) Bahia oder San Salvador, an der Allerheiligen-Bai, feſte Hafenſtadt, mit 130.000 Einwohnern.
3) Pernambuco oder Ciudade do Recife, Hafenſtadt, ganz an der Oſtſpitze von Südamerika, mit 60.000 Einwohnern.
4) Olinda, nahe bei Pernambuco, herabgekommene Stadt mit 7.000 Bewohnern.
5) Portalegre, Hafenſtadt, mit 12.000 Bewohnern.
6) Rio Grande oder San Pedro, volkreiche Hafenſtadt, deren Bewohner ſtarken Handel mit Leder und getrocknetem Fleiſche treiben.
7) Matto Groſſo, Stadt mit 6.000 Bewohnern. In der Nähe wichtige Goldwäſchen.
8) Cuyaba, faſt in der Mitte Südamerika's, mit 10.000 Einwohnern.
9) Goyaz, Stadt mit 8.000 Einwohnern.
10) Cidade do Ouro Preto, früher Villa Rica, hoch liegende Stadt mit unregelmäßigen Straßen und etwa 9.000 Einwohnern.
11) San-Joao del Rey, Handelsſtadt mit 6.000 Einwohnern. Goldwäſchen.

12) Campanha, ſtark bevölkerte, gewerbfleißige Stadt mit ſehr reichen Goldwäſchen.
13) Sabara, Stadt mit 9.000 Einwohnern. Goldwäſchen.
14) Villa do Principe, wo die vorzüglichſten Diamantgruben, hat nur 5.000 Einwohner. Goldwäſchen.
15) Tijuco, Stadt mit 6.000 Einwohnern. Diamanten.
16) Victoria, Handelsſtadt mit 5.000 Einwohnern.
17) Caravellas, Hafenſtadt mit blühendem Handel.
18) Cidade de San Cristovao, Hafenſtadt mit 9.000 Einwohnern.
19) Estancia, ſtark bevölkerter Handelsort.
20) Alagoas, lebhafte Handelsſtadt mit 14 000 Einwohnern.
21) Parahyba, ziemlich hübſche Hafenſtadt mit 6.000 Bewohnern, die etwas Handel treiben.
22) Natal, kleine Hafenſtadt mit 3.000 Einwohnern, die Handel treiben.
23) Aracaty, Handelsſtadt mit 9.000 Einwohnern.
24) San Luis oder Maranhao, mit 28.000 Bewohnern.
25) Para oder Belem, Handelsſtadt mit 20.000 Einwohnern.
26) Villa Vicoſa, Handelsſtadt mit 12.000 Einwohnern.
27) Santarem, beträchtliche Stadt.

§. 6.

Der Freiſtaat Bolivia.

Bolivia mag 1.200.000 Einwohner enthalten. An der Verfaſſung wird noch fortwährend geändert.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Chuquiſaca oder Charcas, auch La Plata, ſehr hoch über dem Meere, gutgebauete Stadt mit ~~12.000~~ Einwohnern.
2) La Paz ~~d'Ayeucho~~, ziemlich große Stadt mit 70.000 Einwohnern. Oeſtlich von hier iſt der beſchneiete Berg Illimani.
3) Sorata, ein Dorf, ~~in deſſen Nähe der höchſte Berg Amerika's (Novado de Sorata) iſt.~~
4) Oruro, Stadt mit Silberbergwerken und 5.000 Einwohnern.
5) Potoſi, am Fuße des Cerro de Potoſi, große, ſehr heruntergekommene Stadt, berühmt durch die ungeheuer reichen Silberbergwerke, 12.800 Fuß über dem Meere, alſo eine der höchſten Städte der Erde, mit 100.000 (nach andern nur 30.000) Einwohnern. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts hatte Potoſi 160.000 Bewohner, während 1826 deren nur 9.000 geweſen ſein ſollen.
6) Porco, kleine Stadt, mit (ehemals wichtigen) Silberbergwerken.
7) Cochabamba, große Stadt, in fruchtbarer Gegend, mit 30.000 Bewohnern.
8) Santa Cruz, in weiter Ebene, kleine Stadt mit 9.000 Einwohnern.

§. 7.

Der Staat Paraguay.

Der Staat Paraguay liegt an der Oſtſeite des gleichnamigen Fluſſes, bildete bis zum Ausbruche der Revolution in Südamerika eine Provinz des Vizekönigreiches Rio de la Plata, ~~und wird von Dr. Francia, einem Jeſuiten, regiert.~~ Er ~~ſoll 300.000 bis~~ 600.000 Einwohner haben.

Die Hauptſtadt Aſuncion, Aſſumpcion, am Paraguay, hat ~~12.000~~ 40000, die Stadt Villa ricca de la Concepcion 16.000 Einwohner.

§. 8.

Die vereinigten Staaten des Rio de la Plata.

Die vereinigten Staaten des Rio de la Plata mögen über 700.000 Bewohner zählen. Die einzelnen Staaten ſind:

1) Buenos Ayres.
2) Santa Fé.
3) Entre Rios.
4) Corrientes.
5) Kordova.
6) Mendoza.
7) Rioja.
8) Katamarka.
9) St. Jago del Eſtero.
10) Tukuman.
11) S. Luis.
12) S. Juan.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Buenos Ayres (das heißt: gute Lüfte), Hauptſtadt des Bundes, mit 80.000 Einwohnern, unter welchen 4.000 Engländer und eben ſo viele Franzoſen ſind.
2) Corrientes, Stadt mit 3.000 Einwohnern.
3) Santa Fe, rechts am Parana, Stadt mit 6.000 Einwohnern.
4) Cordova del Tukuman, mit 11.000 Einwohnern.
5) Tukuman, Stadt mit 12.000 Einwohnern.
6) Salta, Stadt mit 9.000 Einwohnern.
7) Katamarka oder Catamarca, Stadt, in deren Umgebungen die beſte Baumwolle gebaut wird.
8) S. Juan de Frontera, mit 16.000 Einwohnern. Weinbau.
9) Jacha, mit einem reichen Goldbergwerke.
10) Mendoza, am Fuße der Anden, ziemlich hübſche Stadt mit 20.000 Einwohnern, welche (dem Malaga ähnlichen) Wein bauen.

§. 9.

Die Republik Uruguay.

Die Republik Uruguay, die ehemalige Banda oriental, auf der Oſtſeite des Uruguay, zwiſchen dem Kaiſerthume Braſilien und den Plataſtaaten, ſoll etwa 120.000 Einwohner haben.

Die Stadt Monte Video, früher mit 36.000, jetzt mit ~~10.000~~ 50000 Einwohnern, und die Hafenſtadt

Maldonado ſind die vorzüglichſten Ortſchaften.

§. 10.

Der Freiſtaat Chile.

Der Freiſtaat Chile, an der Weſtküſte, zwiſchen dem ~~Forſt der~~ Anden und dem Meere, ~~ſoll 600.000 bis 1.200.000~~ Bewohner haben.

Die 15 Provinzen ſind: ~~Santiago, Aconcagua, Coquimbo, Colchagua, Maule, Concepcion, Valdivia, Chiloe.~~ Atacama, Coquimbo, Aconcagua, Valparaiso, Santiago, Linares, Colchagua, Talca, Maule, Nuble, ..., Concepcion, Arauco, Valdivia, Llanquihue, Chiloe.

Die vorzüglichſten Ortſchaften ſind:

1) Santiago ~~oder St. Jago de Chile~~, am ~~linken~~ Ufer des Mapocho ~~oder Topocalma~~, Hauptſtadt der Repubik mit ~~55.000~~ Einwohnern.
2) Valparaiſo, hübſche Hafenſtadt mit ~~20.000~~ 100000 Einwohnern.
3) San Felipe, Stadt mit ~~8.000~~ 12000 Einwohnern.
4) Coquimbo, Hafenſtadt mit ~~12.000~~ 24000 Einwohnern.
5) La Concepcion, ~~an der~~ Mündung des Biobio, regelmäßig gebauete Stadt mit 30.000 Einwohnern.
6) Valdivia, befeſtigte Hafenſtadt, mit ~~5~~.000 Einwohnern. x)
7) ~~La Concepcion, mit 13.000 Einwohnern.~~

Zu Chile gehören die Chiloe-Inſeln und die Inſeln Juan Fernandez und Mas-a-fuera

In Chile liegt der höchste Berg Amerikas der Aconcagua 23000 Fuß.

§. 11.

Patagonien.

Patagonien oder Magelhaens Land nimmt den ſüdlichſten Theil von Südamerika ein, iſt ſehr unbekannt, und es ſind daſelbſt noch keine europäiſchen Kolonien. Die ſüdliche Inſel, welche durch die Magelhaens-Straße vom Feſtlande getrennt wird, heißt Feuerland. Von dieſer ſüdlich liegt eine kleinere Inſel mit dem Kap Horn. Vom Feuerlande nordöſtlich liegen die Maluinen oder Falklands-Inſeln.

x) 7.) Talca 12,000 Einw., 8.) Chillan 16,000 ", 9.) Caldera 15,000 ", 10.) Copiapo 19,000 ", 11.) La Serena 11,000 Einw., 12.) Puerto Montt 10,000 Einw., 13.) Ancud 8,000 "

Sechstes Hauptſtück.

Australia.

Auſtralia, welches auch Südindien, Ozeania und Polineſien genannt wird, begreift, außer dem Kontinente Neu-Holland, alle die Eilande, welche im großen Ozean, zwiſchen den aſiatiſchen Inſeln und Amerika, theils in Gruppen beiſammen, theils vereinzelt liegen.

Der Flächenraum dieſer Eilande ſoll ſich nach Einigen auf 158.000, nach Andern auf 170.000 □ Meilen belaufen. Viele von dieſen Inſeln ſind niedrige Koralleneilande, in deren Mitte ſich, wie in einem Becken, Waſſer befindet. Von den kleinen Eilanden iſt ein großer Theil unbewohnt.

Da die meiſten dieſer Eilande nicht groß, alſo der beſtändigen Einwirkung der Seeluft ausgeſetzt ſind, haben ſie, ſelbſt im heißen Erdgürtel, ein viel milderes Klima als die unter gleichen Breitengraden liegenden Feſtländer. Es wird auf ihnen weder ſo heiß, noch ſo kalt, als auf dem Feſtlande.

An Mineralien, Inſekten und größeren Land-Säugethieren iſt Auſtralia, im Vergleich mit den andern Erdtheilen, ſehr arm. Ratten und Schweine trifft man am häufigſten verbreitet. Die Pflanzenwelt iſt weit reicher ausgeſtattet, und Vögel giebt es auf manchen Eilanden in ungeheuerer Anzahl.

Das Feſtland Neuholland bietet viel Außergewöhnliches dar. Dort iſt es Sommer, wenn wir in Europa Winter haben, und umgekehrt. Dort giebt es Vögel, welche Haare an Statt der Federn und keine Flügel haben. Man findet Säugethiere mit Vogelſchnäbeln, weiße Adler, und ſchwarze Schwäne. Auf großen Landſtrichen trifft man durchaus keine Abwechslung, eine Bodenart, auf welcher eine Vogelart vorherrſcht. Die Bäume ſind niedrig, das Gras iſt hoch; die Birnen haben den Stiel am dicken Ende, und ſind von Holz; der Stein der Kirſchen iſt auf der Außenſeite.

Die Bewohnerzahl Auſtraliens wird von Einigen nur auf 2.000.000, von Andern auf 2½ Millionen, von Einigen auf 8.000.000 geſchätzt. Die Einwohner gehören vorzüglich zu zwei Menſchenſchlägen, von denen der eine ſchwarze Farbe, ins Wollige übergehende Haare, dürren Körper, ſehr magere Arme und Beine, und ein hervorſtehendes Untergeſicht hat; wie nachſtehender Holzſchnitt zeigt; der andere von hellerer Farbe, wohlgebildetem Körper

Bewohner von Neuholland.

und den Malaien ähnlich iſt. Aus der Vermiſchung beider Menſchenſchläge ſind mehre Mittel- und Miſchlingsſchläge hervorgegangen. Im Allgemeinen ſtehen die Bewohner Auſtralias noch auf niedriger Kulturſtufe, und auf mehren Eilanden iſt Menſchenfleiſch noch eine Lieblingsſpeiſe.

Die Theile Auſtralias ſind:

1) Neu-Holland, ein Feſtland, zwiſchen 130 und 172 Grad öſtlicher Länge, durch die Bass-Straße von der Inſel Van Diemens Land, und durch die Torresſtraße von Neu-Guinea getrennt, 138.000 □ Meilen groß, iſt nur an den Küſten etwas bekannt. Die Küſten haben wenig große Einbiegungen. Im Norden iſt der größte Buſen der Meerbuſen von Karpentaria, im Süden der Golf-Spencer. Obgleich auf der Oſtſeite viel kleine Buſen und Buchten ſind, ſind doch nur Port Jackſon und Botany-Bay von Wichtigkeit. Die verſchiedenen Namen der Küſtenſtriche ſind:

Karpentaria,
Arnhems-Land,
de Witts Land,
Eendrachts-Land,
Edels-Land,
Leeuwins-Land,
Nuyts-Land,
Flinders-Land,
Baudins-Land und
Grants-Land.
Die Oſtküſte heißt Neu-Süd-Wales.

Auf der Oſtküſte haben die Briten 1787 eine Verbrecherkolonie angelegt, welche ſehr im Aufblühen iſt, und ſchon 80.000 Bewohner zählt.

Die auf der Weſtküſte, am Schwanenfluſſe, von den Briten in neueſter Zeit gegründete Niederlaſſung ſcheint langſame Fortſchritte zu machen.

Die zuſammenhängenden britiſchen Niederlaſſungen ſind in die zehn Grafſchaften: Cumberland, Campdem, Argyle, Weſtmoreland, Northhumberland, Roxburgh, Londonderry, Durham, Ayr und Cambridge getheilt.

Die Stadt Sidney, auf der Oſtküſte, mit dem vortrefflichen Hafen Port Jackson, hat ſchon 15.000 Einwohner und eine Sternwarte.

Paramatta, am gleichnamigen Fluſſe, hat 4.000 Einwohner.

Windſor hat 5.000 Bewohner.

Liverpool hat 3.000 Einwohner.

Jenſeits der blauen Berge iſt, 19 Meilen von Sidney, die Stadt Bathurſt gegründet.

2) Van Diemensland oder Tasmannsland, liegt ſüdlich von Neuholland, ſoll 1.200 □ Meilen groß ſein, und hat einen 3.964 Fuß hohen Berg (den Tafelberg), welcher den größten Theil des Jahres beſchneit

iſt. Der Boden iſt fruchtbar, und die Getraidearten Europas (den Mais ausgenommen) gedeihen vortrefflich. Die Briten haben hier ebenfalls eine Verbrecherkolonie, die ſchon über 14.000 Seelen hat, angelegt.

Die Hauptſtadt iſt

Hobartstown. Sie hat an 4.000 Einwohner.

3) Neu Guinea, außer an den Küſten, noch unbekannt, liegt nördlich von Neuholland.

4) Neubritannien, liegt öſtlich von Neu-Guinea.

5) Die Admiralitätsinſeln, 30 an der Zahl, ſollen 158 □ Meilen groß ſein.

6) Der Salomons Archipel, 400 □ Meilen groß, hat hohe Berge.

7) Neu Kaledonien iſt 325 □ Meilen groß.

8) Die neuen Hebriden beſtehen aus 37 großen und vielen kleinen Inſeln.

9) Neu Seeland, aus 2 großen und mehren kleinen Inſeln beſtehend, von denen die nördliche, Eaheinomauwe, durch die Kooksſtraße von der ſüdlichen, Poenamu, getrennt wird, hat ſehr kriegsluſtige Kannibalen als Einwohner, welche es in der Tättowirkunſt weit gebracht haben.

10) Die Königin Charlotteninſeln, oder der Archipel von Santa Cruz.

11) Die Tongainſeln oder die freundſchaftlichen Inſeln.

12) Die Schifferinſeln.

13) Kooks Inſeln oder Harveysinſeln.

14) Die Geſellſchaftsinſeln, 14 größere Eilande, haben 40 □ Meilen Flächenraum.

Die Hauptinſel iſt Otaheite oder O-Taiti. Sie iſt 20 □ Meilen groß, und hat 12.000 Einwohner, welche ſchon einige Fortſchritte in der Kultur gemacht haben, und von Miſſionären zum Kriſtenthum bekehrt ſind.

15) Die niedrigen Inſeln.

16) Die Marqueſas de Mendoça Inſeln, der Mendana's Archipel, vom 10ten Grade ſüdlicher Breite durchſchnitten, beſteht aus vielen, meiſt kleinen, Eilanden, unter welchen

die Inſel Nukahiwa (von welcher nachſtehend ein Bewohner abgebildet iſt) und die Inſel Ohiwaoa oder Dominique die beträchtlichſten ſind.

Bewohner von Nukahiwa.

17) Die Sandwichsinſeln, unter 20° nördlicher Breite, 11 an der Zahl, von welchen einige beträchtlich groß ſind, haben 160.000 Einwohner, welche mit den Europäern in Verkehr ſtehen, und deren Aeußeres die Abbildungen auf Seite 141 und 142 zeigen. Die bewohnten Inſeln ſind:

a. Oahi (häufig Owaihi, Hawaii und Owhyhee geſchrieben).
b. Mohieh (nicht Mauwi oder Mowee zu ſchreiben).
c. La=na=ih (nicht Ranai).
d. Molokaih (nicht Morotai oder Morotoi).
e. Oahu (nicht Owahu oder Woahu und Woahoo).
f. Onihaih (nicht Tawai oder Otawai oder Atooi).
g. Tahojilua (nicht Tahoorowa oder Tahurowa).

Unbewohnt ſind:

h. Molokini (nicht Morokinna oder Morotinno).
i. Onekula (nicht Oriua oder Orehua oder Oreehua).
k. Tahula (nicht Tahura oder Tahoora).

Die Stadt Honolulo auf der Inſel Oahu, hat einen vortrefflichen Hafen und über 5.000 Einwohner. Gegenwärtig iſt Ko=ih Ke=uhli (jüngſter Sohn Tammeamea's), König der Sandwichinſeln.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

A.

Aa, die, 237. 470. 549.
Aa, engelberger, 237.
Aa, hopſter, 232.
Aa, ſarner, 237.
Aach, die, 236.
Aach, bregenzer, 235.
Aach, dornbirner, 235.
Aach, ſeefelder, 235.
Aach, urnauer, 235.
Aachen, 307. 455. 457. 464. 471.
Aaken, Stadt, 464.
Aal, 120.
Aalborg, 514.
Aalen, Stadt, 241. 426. 431.
Aalraupe, 121.
Aarau, 293. 418.
Aarburg, Ort, 237. 418.
Aar, der hohe, 101.
Aar, die, Fluß, 236. 238. 257. 416. 417. 418
Aargau, 293. 418.
Aarglätſcher, 236.
Aarhuus, Stdt., 515.
Aaſai, der, 558.
Aa-Treider, 549.
Aasgeier, 125.
Abberg, 40.
Abbeville, 375.
Abda, 618.
Aberdeen, 306. 497. 505.
Abiſſinien, 313. 612.
Abnahaways, 654.
Abo, 76. 259. 266. 267. 552.
Abomei, 631.
Abranches, 375.
Abukir, 616.
Abuſchehr, 594.
Acalephae, 116.
Acapulko, 666.
Accipenser Huso, 120.
Accipenser Ruthenus, 120.
Accipenser Sturio, 120.
Acer, 113.
Acerno, 642.
Ach, die, 436.
Achalm, die, 194. 427.
Acharnar, Stern, 5.
Achen, die, 436.
Achen, Stadt, (ſiehe Aachen).
Achern, Stadt, 421.
Achillea Millefolium, 101.
Achtermannshöhe, die, 201.
Achtjar, 550.
Acongagua, 682.
Aconitum Lycoctonum, 111.
Aconitum Napellus, 111.
Actiniae, 116.
Adamello, Monte, der, an der Gränze von Tirol, 180.
Adana, 595.
Adansonia digitata, 112.
Adda, die, 249. 355.
Addaizen, 653.
Adel, die, 254.
Adelsberg, Paß von, 184.
Adelsheim, Stadt, 421.
Ademſer, 620.
Aden, Buſen von, 71.
Adige, 249.
Adler, 125.
Adlerfarrn, der, 89.
Adler, fliegender, Sternbild, 8.
Adler, Fluß, 225.
Adler, Sternbild, 5.
Adlersberg, der, 198.
Admiralitätsinſeln, 642. 685.
Admiranten, 642.
Adna, 313.
Adorf, Ort, 228.
Adour, der, 246. 302.
Adowa, 612.
Adramitti, 553.; Meerbuſen von, 69.
Adrar, 618.
Adriameer, das, 163. 165. 249. 308. 319.
Adrianopel, 305. 315.
Adriatiſches Meer, 48. 68. 69. 215. 250. 301. 302. 319. 320. 333. 336. 353. 355. 382.
Adtla, 607. 619.
Affen, die, 137.
Affenbrodbaum, 112.
Afganen, 583. 587.
Afganiſtan, 585. 586. 587.
Afrika, 25. 60. 63. 64. 65. 70. 71. 130. 131. 133. 135. 136. 138. 140. 147. 150. 159. 165. 215. 258. 261. 265. 268. 285. 291. 313. 509. 553. 606.
Afrikaniſche Katze, die wilde, 135.
Afrikaniſche Menſchen-Raſſe, 139.
Agader, 618.
Agadir, 626.
Agaricus campestris, 87.
Agaricus cantharellus, 87.
Agaricus emeticus Schaeff, 87.
Agaricus muscarius, 87.
Agaricus necator, torminosus, 87.
Agave americana, 93.
Agde, 375. a
Agen, 375. a
Agra, 226.
Agra, Stadt, 584.
Agrigentum, 355.
Agrostemma Githago, 107.
Aguas calientes, 667.
Ahe, die, Fluß, 232.
Ahmedabad, 584.
Ahorn, 113.
Ahornbäume, 113.
Ahr, die, 282.
Aï, 132.
Aich, die, Fluß, 240.
Aidu Agh'al, 619.
Aigina, 208.
Aigle, l', 375. b
Aigue-Perſes, 372.
Aiguille, die, d'Argentiére, am Montblanc, 180.

Aiguille, die, de Géant, am Montblanc, 178.
Aiguille, die, de la Saſſière, 179.
Aiguille, die, de la Vamoiſe, 179.
Aiguille Dru, die, 179.
Aiguille, die, du Goute, nahe am Montblanc, 180.
Aiguille, die, du Midi, am Montblanc, 179.
Aiguillon, Pic d', 185.
Ain, die, 249.
Ainabachti, 317.
Aire, Ort, 245.
Airn, 500.
Airolo, 176.
Aiſch, die, Fluß, 439.
Aisne, die, 246. 280.
Aisne, franz. Dep., 375. a
Aiterach, 251.
Ajaccio, 375. a
Ajan, 641.
Ajana, 618.
Akaba, Buſen von, 71. 375. a 375. b 380.
Akalzik, 569.
Akazie, die unächte, 108.
Aken, Stadt, 469.
Akjerman, Stadt, 552.
Akka, 595.
Akmetſcheb, Stadt, 548.
Akragas, 355.
Akritas, 205.
Akſcheer, 595.
Akſu, 579.
Alagoas, 680.
Alagon, der, Fluß, 247.
Alais, 375. a
Alaktugul, See, 559.
Alakul, See, 559.
Alamak, Stern, 5.
Åland, Inſel, 207.
Ålands Haff, 67.
Ålands-Inſeln, 67. 213.
Alar, Ort, 356.
Alara, 231.
Alaun, 275.
Alb, die, 193.; Fluß, 238.
Albaner, die, 311. 328.
Albanien, 313. 640.
Albano, 281.
Albano, 353.
Albany, 640. 650. 663.
Albarracin, Sierra de, 248.
Albatros, der, 129.
Alberche, der, Fluß, 247.
Albemarle, 645.
Albersweiler, Dorf, 441.
Albireo, Stern, 5.
Albis, 225.
Albula, die, 235.
Albuquerque, 667.
Alby, 375. b
Alcantara, Ort, 247.
Alcionen, 53.
Alcobaça, 367.
Alcor, Stern, 5.
Alcyone, Stern, 5.
Aldan, der, 555.
Aldebaran, Stern, 5.
Alderarim, Stern, 5.
Aleghanigebirge, 649. (ſiehe auch Alleghani.)
Alemquer, 367.
Alençon, 375. b
Alen Tejo, 367.
Aleppo, 596.
Aleſſandria, 307. 350.
Aleuten, 561. 568.
Aleutiſche Inſeln, 71.
Alexandersbad, 439.
Alexandersdorf, 569.
Alexandria, 615. 616.
Alexandrowsk, Stdt. 550.
Alexisbad, das, 472.
Alfard, Stern, 5.
Alfaro, Ort, 248.
Alfekka, Stern, 5.
Alforeſen, 603.
Algae, 88.
Algarve, 367.
Algen, die, 88.
Algenib, Stern, 5.
Algier, 77. 616. 617.
Algoabai, 640.
Algomniza, Stern, 5.
Algonquins, 651.
Algol, Stern, 5.
Algorab, Stern, 5.
Algonkiner, 648.
Alhajoth, Stern, 5.
Alicante, 370.
Alicata, 355.
Alioth, Stern, 5.
Aliſſen, 653.
Alkalurops, Stern, 5.
Al Kaſſar, 625.
Alkazar, 369. 625.
Alkmaar, Stadt, 481.
Alkes, Stern, 5.
Allahabad, 557.
Allas-Straße, 601.
Alle-Mannen, 383.
Allendorf, Ort, 448.
Aller, die, Fluß, 231. 257. 476.
Allgäu, das, 432.
Aller Heiligenbai, 70. 679.
Alliance, la belle, 483.
Allier, der, Fluß, 246.
Allier, franz. Dep., 375. a
Alligator, 125.
Allium, 93.
Allium Cepa, 93.
Allium fistulosum, 93.
Allium sativum, 93.
Allium Schoenoprasum, 93.
Allmann, der, 236.
Allſtädt, 228.
Allſtedt, Ort, 449.
Almaden, Ort, 271. 371.
Alnus glutinosa, 99.
Aloë, 93.
Aloeholz, 96.
Aloe perfoliata, 93.
Aloſt, Stadt, 483.
Alp, die, 194. 239. 428. 429. 430. 432.
Alp, ſchwäbiſche, 193. 194.
Alpe von Pedriolo, 180.
Alpen, die, 49. 133. 136. 165. 166. 176 177. 215. 216. 235. 249. 251. 263. 268. 275. 277. 278. 284. 285. 286. 288. 290 301. 304. 320. 324. 325. 333. 336. 337. 346. 372. 381. 383. 385.
Alpen, berner, 415.
Alpen, fiſchbacher, die, 252.
Alpen (Nieder-), franzöſ. Depart., 375. a
Alpen (Ober-), franz. Depart., 375. a
Alpen, ſteiner, in Krain, 181.
Alpen, Waſſerfälle, 174.
Alpenbäche, 177.
Alpenflüſſe, fahrbare, 173.
Alpenforelle, die, 122.
Alpengebirg, das, 42. 75. 132. 137. 163. 177. 203. 249. 258. 387. 388.
Alpen-Pflanzen, 175.
Alpenroſe, 106.
Alpen-See, 174.
Alpen-Teiche, 174.
Alpenthäler, 171.
Alsfeld, 198. 445.
Alsineae, 276.
Alſter, die, Fluß, 230. 479.
Alſter, die alte, 230.; die neue, 230.
Alſterweiler, Dorf, 441.
Alta, die, 550.

Altai, der, 554.
Altaigebirg, 555.
Altar, der, Sternbild, 8.
Alt=Brandenburg, Stadt, 465
Alt=Bunzlau, Ort, 225.
Altdamm, Feſtung, 466.
Altdorf, 416. 432. 438.
Altea officinalis, 112.
Altena, Stadt, 470.
Altenau, die, 477.
Altenberg 197. 452.
Altenburg, Ort, 231. 382. 450.; Burgtrümmer, 436.
Altenrode, 201.
Altenſteig, Stadt, 241. 430.
Alter Rein, 481.
Alte Welt, 60.
Alte Yſſel, Fluß, 244.
Alt=Ferchau, Ort, 230.
Alt Fetz, 618.
Alt=Gradiska, 331.
Althaldensleben, 390.
Alt=Kaſtilien, 366.
Altkirch, 375. b
Altkönig, der, 199.
Altmalaga, 370.
Altmühl, Fluß, 252. 436. 438. 439.
Altona, 512.
Altorf, Stadt, 438.
Altſtätten, Stadt, 418.
Altſtrelitz, Stadt, 475.
Alt=Temmen, Ort, 223.
Aluknunda, 557.
Aluta, die, Fluß, 252.
Alzei, Stadt, 444.
Amaranthen = Gewächſe, gänſefußartige, 100.
Amaranthus caudatus, 101.
Amaranthus tricolor, 101.
Amaro Monte, der, 191.
Amaſia, 595.
Amazirghen, 618. 619.
Amazonenſtrom, der, 63. 258.
Ambakka, 639.
Amberg, Stadt, 436.
Ambert, 375. b
Ambin, Glacier d', der, 181.
Amboina, 599.
Amboiſe, 375. a
Ambra, die, 129.; flüſſige, 100.
Ameiſenbär, 133.
Ameiſenfreſſer, der große, 133.; kaspiſcher, 133
Ameland, Inſel, 207.
Amerika, 62. 65. 66. 67. 70. 71. 72. 129. 132. 135. 136. 138. 150. 165. 268. 269. 272. 279. 365. 374. 375. 435. 508. 509. 519. 566. 579. 606.; ſüdliches, 580.
Amerikaniſche Gans, Sternbild, 8.
Amersfort, Stadt, 481.
Amfibien, 123.
Amhara, 612.
Amharaſprache, 612.
Amherſtſtadt, 580.
Amherſttown, 580.
Amhof, Stadt, 435.
Amiata Monte, der, 191.
Amiens, Stadt, 245. 306. 375. b 378.
Amindon, Stadt, 423.
Ammer, die, Fluß, 252.
Ammern, 126.
Ammodytes Tobianus, 120.
Amol, 594.
Amomum Cardamomum, 91.
Amomum Granum Paradisi, 91.
Amomum Zingiber, 91.
Amontillado, 281.
Amorbach, Stadt, 440.
Amorgo, Inſel, 208.
Amorgos, 208.
Ampfer = Gewächſe, gänſefußartige, 100.
Amphissa, 317.
Amposta, Kanal von, 356.
Amrgaren, 620.
Amſterdam, 77. 157. 260. 293. 299. 305. 308. 480.
Amu=Darja, 558.
Amukranen, 620.
Amul, 594.
Amur, 152. 258. 554. 556.
Amurland, 576.
Amygdalus armeniaca, 110.
Amygdalus persica, 110.
Amyris Cataf., 97.
Amyris Opobalsamum, 97.
Anadir, der, 556. 566.
Anadoli, 595.
Anam, 576.
Ananas, die, 92.
Anapa, 187. 569.
Anarrhichas Lupus, 120.
Anas, 128.
Anas Anser, 128.
Anas Cygnus, 128.
Anas domestica, 128.
Anas molissima, 128.
Anas nigra, 129.
Anatoli, 313.
Anberg, 40.
Ancenis, 375. a
Ancha, Stern, 5.
Anchois, 123.
Andaluſien, 362. 366.
Andaluſiſcher Hund, 134.
Andamaniſche Inſeln, 605.
Andelys, Les, 375. a
Andersdorf, 321.
Andki, 588.
Andorra, 294. 380. 381.
Andresace, 276.
Andro, 318.; Inſel, 209.
Andromeda, Sternbild, 5. 6. 7.
Andros, 209.
Andujar, 370.
Anemone hepatica, 110.
Anethum foeniculum, 102.
Anethum graveolens, 102.
Angara, 555. 572.
Angelica Archangelica, 102.
Angeln, 511.
Angerman=Elf, 224.
Angers, 280. 307. 375. a 379.
Anglesea, 497. 508.
Angola, 638.
Angora, 558. 595.
Angoriſche Ziege, die, 132.
Angoulême, 375. a
Angoumois, franz. Depart., 375. a
Anguri, 595
Anhalt, 272. 275. 394. 515.
Anhalt = Bernburg, 270. 294. 382. 395. 472.
Anhalt=Deſſau, 293. 382. 395. 472.
Anhalt=Köthen, 294. 382. 395. 472.
An=Hoei, 575.
Anholt, Inſel, 207. 212.
Anis, 102. 279. 323.
Anjou, 375. a 375. b
Anklam, Stadt, 466.
Ankogl, der, im Salzkreiſe, 181.
Ankona, 307. 336. 353. 354.
Annaberg, 197. 452. 453.
Annenfeld, 569.
Annobon, 642.
Annonay, 375. a

Annweiler, Stadt, 441.
Ansbach, Stadt, 433. 435.
Anſchovis, 123.
Antakia, 558.
Antalo, 612.
Antaras Stern, 5.
Antarktiſches Polarmeer, 62.
Antequera, 370.
Anthemis nobilis, 101.
Antiaris, 98.
Antibes, 375. b
Antigoa oder Antigua, 668.
Antilibanon, 554.
Antillen, die, 63. 70.; die großen, 667.; die kleinen, 668.
Antilliſche Inſeln, 59.
Antilope dorcas, 132.
Antilope Gnu, 132.
Antilope rupicapra, 132.
Antilopen, 138.
Antinous, Sternbild, 8.
Antiochia ad Pisidiam, 595.
Anti-Paros, Inſel, 209.
Anti-Phara, 553.
Antiquia, 676.
AntirrhinumLinaria, 104.
Antiſana, 669.
Antonsberg, 200.
Antrim, 497.
Antwerpen, Stadt, 245. 306. 480. 483.
Aoſta, 350.
Apalachen, 653.
Apalachiſche Bad, 645.; Gebirge, 649.
Apechars, 654.
Apenninen, die, 191. 249.
Apenniniſche Halbinſel, 206.
Apenrode, Stadt, 515.
Apfelbäume, 188.
Apfelgebirge, das, 554.
Apfelſtädt, die, Fluß, 227.
Aphis, 118.
Aphrodite aculeata, 116.
Apila, 366.
Apis mellifica, 117.
Apium graveolens, 102.
ApiumPetroselinum, 102.
Appenrode, 201.
Appenzell, 160. 294. 417. 418.
Appenzeller Berg, 418.
Apolda, Stadt, 448.
Apollo, Stern, 5.
Aporthorn, das, öſtl. v. Gotthard, 181.
Aprikoſe, 110.
Apt, 375. b
Aptenodytes, 128.
Apure, 673.
Aquae, 464.
Aquae sextiae, 380.
Aquanoſchioni, 651.
Araber, 588. 591. 613. 614.
Arabien, 65. 71. 130. 135. 159. 313. 507. 594.
Arabiſcher Meerbuſen, 65. 71.
Arabiſches Irak, 313.
Arabiſche Wüſte, 558.
Arabiſtan, 597.
Aracaty, 680.
Arad, 331.
Arafat, Berg, 312
Aragon, der, Fluß, 248. 369.
Araguaya, 674.
Ara Jovis, 368.
Arak, 90.
Aralſee, 558. 563. 589.
Aranda, Ort, 247.
Aranea diadema, 116.
Aranea Tarantula, 116.
Araneae, 116.
Aranjuez, Stadt, 247. 361. 368.
Ararat, der, 554. 570.
Aras, 558.
Arau, Inſel, 508.
Araxos, 205.
Arbat, 618.
Arber, der, 195.
Arbois, 282.
Arbon, 235. 418.
Arbor felix, 418.
Arbroath, 505.
Arbuſen, 106.
Arbutns Uva Ursi, 106.
Archambault, 372.
Archipelagus, 61. 215.; griechiſcher, 69. 144.
Archipel, indiſcher, 131. 138.
Archipel von Santa Cruz, 685.
Arcis, Ort, 246.
Arcis ſur Aube, 375. a
Arcos, 370.
Ardea Ciconia, 128.
Ardea cinerea, 128.
Ardea Grus, 128.
Ardea pavonia, 128.
Ardea stellaris, 127.
Ardêche, 192.; frz. Depart., 375. a
Ardennen, die, 202. 243. 246.; franz. Depart., 375. a
Ardfiſch, See von, 559.
Ardilla, der, Fluß, 247.
Areca Catecha, 94.
Areca oleracea, 94.
Arelas, 380.
Arelate, 380.
Arensburg, 549.
Arequipa, 678.
Aretia, 276.
Argali, der, 132.
Arganil, 367.
Argeles, 375. b
Argen, die, 235.
Argentau, 375. b
Argentoratum, 378.
Argonnerwald, der, 246.
Argos, 69. 317.
Arguin, 629.
Argyla, 497.
Argyle, 684.
Ariminum, 353.
Ariſtokratie, 159.
Arkadia, 205. 318.; Meerbuſen v., 69.
Arkanſas, 646. 665.
Arkeko, 612.
Arkhangelsk, 520.
Arkhangel, Stadt, 217. 218. 284. 522. 548.
Arkona, 204.
Arktiſcher Fuchs, 135.
Arktiſches Polarmeer, 54. 62.
Arkturus, Stern, 5.
Arlberge, die, 251.
Arles, Ort, 248. 375. a 380.
Arlesbeere, 109.
Arleux, Ort, 245.
Armadill, 133.
Armagh, 497. 506.
Armannsberg, der, 195.
Armenien, 151. 536. 570. 583. 588. 591. 595.
Armenier, 159. 302. 328. 550. 536. 583. 588. 591. 595.
Armentaceae, 277.
Armi, dell, Kap, 205.
Armpolip, 115.
Arnheim, Ort, 233. 234. 236.
Arnhemsland, 684.
Arnibüffel, 131.
Arno, der, 249. 351. 352.
Arnsberg, Stadt, 455. 457. 470.
Arnſtadt, Ort, 227. 451.
Aroideae, 277.
Arolſen, 383. 447.
Arpelihorn, das, in den berner Alpen, 181.
Arragonien, 360. 366.
Arrakan, 580.
Arras, 375. b 380.

Arria lacus, 559.
Arriège, die, Fluß, 246.; franz. Dep., 375. a
Arſenik, 273. 275.
Arta, Buſen von, 69
Artemisia Absinthium, 101.
Artemisia Contra, 101.
Artemisia dracunculus, 101.
Artemisia judaica, 101.
Artern, Ort, 227.
Artimino, 281.
Artiſchocke, 101.
Artocarpus incisa, 98.
Artois, 375. b
Arunda, 370.
Arundo Bambos, 91.
Arundo donax, 90.
Arundo Phragmites, 90.
Arve, die, 95. 177.
Arwa, 186.
Arzerum, 595.
Aſand, der ſtinkende, 102.
Asberg, Flecken, 429.
Ascaris lumbricoides, 116.
Ascension, 642.
Aſch, 194. 228.
Aschaff, die, Fluß, 242.
Aſchaffborn, der, 242.
Aſchaffenburg, 199. 242. 436.
Aſchanti, 631.
Aſchem, 580. 604
Aſchersleben, Stadt, 469.
Aſchreful-Belad, 587.
Aſellus auſtrinus, Stern, 5.; boreus, Stern, 5.
Aſerbeidſchan, 593.
Asfaltiſcher See, 559.
Asfi, 618.
Asfuan, 615.
Aſhton, 307.; under Line, 502.
Aſia, 61. 62. 65. 66. 71. 129. 130. 331. 132. 135. 136. 143. 147. 150. 158. 159. 162. 164. 214. 216 258. 259. 261. 268. 285. 328 509. 519. 530. 553. 554. 558. 561 606.
Aſiatiſches Rußland, 561.
Aſiatiſche Türkei, 519 594.
Aſow, Stadt, 550.
Aſowſcher Strandſee, 216. 253. 536. 550.
Aſowſches Haff, 550.
Asparagus officinalis, 92.
Aſperg, Flecken, 429.; Feſtung, 429.
Asperifolian, 277.
Asperula odorata, 102.
Aspidium filix mas, 89.
Aſſa, El, 597.
Asſam, 580.
Aſſen, 482.
Aſſens, 513.
Asſmannshaus, 281.
Asſinobolenfluß, 646.
Aſſuan, 615.
Aſſuay, 678.
Astacus fluviatilis, 117.
Astacus Gammarus, 117.
Aſterberg, der, 244.
Asterias, 116.
Aſterion und Chara, Jagdhunde, Sternbild, 8.
Aſtern, die, 101.
Aſterope, Stern, 5.
Aſti, 350.
Astigia, 369.
Aſtrabad, 593.
Astragalus Tragacantha, 108.
Aſtrakhan, 254. 306 521. 547.
Aſturian, 366.
Atair, Stern, 5.
Atfieh, 615.
Athamantha Cervaria, 102.
Ath, Stadt, 484.
Athabaskafluß, 646.
Athabaskaſee, 646.
Athen, 205. 284. 293. 317.; Buſen von, 69.
Athlone, 506.
Atina, 317. 318.
Atlantiſcher Ozean, 70. 151. 164. 210. 214. 215. 247. 263. 356. 606. 616.
Atlantiſcher Wirbel, 64.
Atlantiſches Meer, 62. 64. 67. 68. 129. 372.
Atlas, Gebirge, 606.; Stern, 5.
Atmoſfäre, 50. 72. 81. 82.
Atmoſfärologie, 4.
Atropa Belladonna, 104.
Atooi, 686.
Atſchin, 604.
Atſchinks, 571. 572.
Attakapas, 653.
Atterſee, 320.
Attok, 587.
Aube, die, Fluß, 246.; franz. Dep., 375. a
Aubigni, Ort, 245.
Auch, 375. a
Aude, 191.; franz. Dep. 375. a
Aue, die goldene, 228
Auer, Ort, 249.
Auerhuhn, 127. 525.
Auerrind, 131.
Auersberg, der, 197.
Augila, 617.
Augsburg, 163. 259. 297. 307. 433. 435. 437.
Augſtmatthorn, das, 237.
Augusta firmia, 369.
Augusta Nemetum, 379.
Augusta Praetoria, 350.
Augusta Taurinorum, 349.
Augusta Vindelicorum, 435.
Augustobona, 378.
Augustoritum, 379.
Auguſtowo, 521. 552.
Auguſtusburg, 452.
Aulona, Bai von, 205.
Aunis, 375. a
Aurelianum, 378.
Aurich, Stadt, 429. 475. 476.
Aurikel, die, 103.
Aurillac, 375. a
Außerroden, 418.
Auſter, die, 119. 326.
Auſtralien, 60. 66. 147. 150. 154. 164. 509. 683.
Autun, 375. b
Auvergne, 192.
Auvergne, baſſe, 375. b
Auxerre, Ort, 246. 282. 375. b
Auxonne, 375. a; Ort, 249.
Ava, 580.
Avallon, 375. b
Aveira, 367.
Avena sativa, 90.
Avenay, 282.
Avenche, 419.
Avenço, der, 248.
Avenio, 379.
Aventicum, 419.
Avesnes, 375. b
Aveyron, 192.; frz. Depart., 375. a
Avicula margaritifera, 119.
Avignon, 375. b 379.
Avio, Ort, 250.
Avise, 282.
Aviz, 367.
Avon, 500. 503.
Avrecour, Ort, 244.
Axum, 612.
Ay, 282.
Ayamonte, Ort, 247.
Ayr, 497. 505.

Azamor, 618.
Azelſage, Stern, 5.
Azimech, Stern, 5.
Azoren, 643.
Azoren, die weſtl. 64.
Azoriſche Inſeln, 153.
Azowſcher Strandſee, 70. (ſ. aſowſcher).
Aegadiſche Inſeln, 208.
Aegäiſches Meer, 69. 206. 215. 216. 286. 553. 554.
Aegina, 318.; Buſen von, 69.
Aegipten, 131. 133. 313. 374. 608. 612. 613. 614. 616.
Aequator, 25.26.27. 28. 29. 30.37. 55. 59. 74.
Aequator des Himmels, 31.
Aequinokzialpunkt, 37.
Aerolithen, 83.
Aeſche, die, 122.
Aeskulapsſchlange, 124.
Aesculus Hippocastanum, 113.
Aethiopiſches Meer, 70.
Aethusa Cynapium, 102.
Aetna, 191. 304. 336. 355.
Aeula, 193.

B.

Baba, 553.
Bab el mandeb, 71.
Babenhauſen, Flekken, 438.
Babiruſſa, 130.
Bach, 45.; böſer, 228.
Bacharach, 282.
Bachiglione, Fl. 334.
Bachlui, der, 316.
Backnang, Stadt, 426. 429.
Badajoz, 366. 370.
Badakſchan, 590.
Baden, 160. 163. 269.270·271.272. 274. 283. 293. 300. 321. 382. 389. 390. 391. 394. 418. 420. 421. 422. 424. 433. 442. 444.
Badenweiler, 193. 424.
Badeſchwamm, der, 115.
Badescure, Pic de, 185.
Baëtica, 370.
Baëza, 370.
Baffinsbai, die, 67. 644.
Baffinsmeer, 644.
Bagdad, 313. 595. 596.
Bagnères, 372. 375. b
Bagnols sur Mer, 283.
Bahama-Inſeln, 63.
Bahama - Kanal, alte, 63. 645.
Bahia, 679.
Bahlingen, Stadt, 426.
Bahr el Abiad, 607.
Bahr el Azrek, 607.
Bahr el Lut, 559.
Bahri, 615.
Bahrus, 604.
Bai, 61.
Baiern, 161. 175. 269. 270. 271. 273. 274. 275. 279. 281. 283. 288. 289. 293. 295. 296. 300. 319. 382. 384. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 424. 433. 434. 442. 451.
Baiersbronn, Dorf, 428.
Baiersbronner Thal, 238.
Baikalſee, der, 554. 555. 559. 565.
Bailleul, 375. b
Bailundo, 635.
Baireut, 194.
Baireuth, 297. 433. 435.
Bairo e Quilengues, 639.
Baiſalz, 273.
Baktra, 588.
Baktſchisſarai, 550.
Baku, 187. 569.
Balaena, 129.
Balaena Physalus, 129.
Balaklawa, Stadt, 550.
Balaton, der, See, 258.
Balatonſee, der, 320.
Baldohn, Ort, 549.
Balearen, die, Inſeln, 208.
Baleariſche Inſeln, 287.
Balfruſch, 594.
Bali, 601.
Balingen, Stadt, 426. 429.
Balira, die, 380. 381.
Bali-Sprache, 151.
Balk, 558.
Balkan, der, 191. 250.277.308.316.
Balkaſch, See, der, 559.
Ballenſtädt, 201.
Ballon d'Alsace, 202. 381.
Ballon de Sulz, 202.
Balmhorn, das, in den berner Alpen, 180.
Balſam, der kanadiſche, 96.
Balſampappel, 99.
Balſamtanne, 96.
Baltimore, 650. 664.
Baltiſches Meer, 213. 262. 548.
Bamberg, 297. 435.
Bambuk, 630.
Bambusa arundinacea, 91.
Bambusrohr, 91.
Banal-Gränze, 319.
Bananen, 92.
Banat, das, 326.
Banater Gränze, 319.
Banda, 599.
Banda oriental, 682.
Banda-Inſeln, 599.
Bandita, 601.
Bandon, 506.
Bandwurm, 115.
Banf, 497.
Bangalore, Stadt, 584.
Bang Kok, 556. 581.
Bangor, 508.
Banjam, 588.
Banka, 605.
Bankaſai, 581.
Banſchermaſſing, 603.
Barabra, 613.
Barbab, der, 112.
Barbados, 668.
Baranger Fjord, 67.
Barania, 219.
Barbadoes - Kirſche, 113.
Barbe, die, 123.
Barbecieux, 375. a
Barbi, Ort, 226.
Barbis, 201.
Barcellos, 367.
Barcelona, Stadt, 248. 366. 368. 677. (ſ. Barzelona)
Barèges, 372.
Bari, Stadt, 355.
Barinas, 677.
Barium, 355.
Barka, 313. 317.
Bar le Duc, 375. b
Barletta, 355.
Barmen, 306. 464.
Barnaul, 571.
Barnaulka, 571.
Barnonville, Ort, 243.
Barnsley, Stadt, 504.
Baroda, 584.
Barometer, 73.
Baroudes, Pic de, 185.
Barowi, Ort, 220.
Barr, 375. b
Barra, 507.
Barra do Bengo, 639.
Barra do Dande, 639.
Barra do Kalumbo, 639.

Barrowſtraße, 644.
Barsac, 283.
Barſch, der gemeine, 121.
Bar ſur Aube, 375. a
Bar ſur Seine, 375. a
Bartenſtein, Stadt, 431.
Bartfeld, 321.
Bartgrundel, 121.
Barth, Stadt, 467.
Barthelemy, St. 668.
Bartſch, die, 222. 257.
Barus, 604.
Barzelona, 300. 305. (ſ. Barcellona)
Bas Berry, 375. a
Bas Bourbonnais, 375. a
Baſchkiren, 189. 536. 561.
Baſchkurt, 563.
Bas Dauphiné, 375. a
Baſel, 45. 192. 233. 234. 238. 260. 294. 389. 417.
Basilea, 417.
Baſilikum, 105.
Basken, die, 144. 302.
Baskiſche Sprache, 152.
Bas Languedoc, 375. a u. b; franzöſ. Dep., 375. a
Bas Limouſin, 375. b
Baſſano, 250.
Bassans, 283.
Baſſe Auvergne, 375. b
Baſſe Bretagne, 375 a und b
Baſſe Navarre, 375. b
Baſſe=Normandie, 375. a und b
Baſſe Provence, 375. a und b
Baß=Straße, die, 72. 684.
Baſſora, 596.
Bassra, 595. 596.
Baſtia, 375. a
Batak, 604.
Bataten, die, 106.
Batavia, 603.
Baten Kaitos, Stern, 5.
Bath, Ort, 245. 306. 503.
Bathurſt, 630. 684.
Baton, Pic de, 185.
Batſchaur, 587.
Batſcher Kanal, 321.
Battas, die, 604.
Baturine, 549.
Baudinsland, 684.
Baugé, 375. a
Bauhöhe, die, 199.
Baumannshöhle, die, 477.
Baumberg, Ort, 232.
Baume, 283.
Baummarder, der, 133.
Baumöl, 104.
Baumweißlinge, 117.
Baumwolle, 279.
Baumwollenſtrauch, 112.
Bauzau, 283.
Bauzen, Stadt, 453.
Bayeux, 375. a
Bayonne, Ort, 246. 375. b
Bazas, 375. a
Bär, gemeiner, 133.; großer, Sternbild, 5. 7.; kleiner, Sternbild, 6. 7.
Bären, 177. 325.
Bärenbeißer, der, 134.
Bärenhund, der, 134.
Bärenhüter, Sternbild, 7.
Bärenkopf, der, 202.
Bärenſtein, Berg, 197.; Flecken, 197.
Béarn, 375. b
Beaucaire, 283.
Beaufort, 640.
Beaume, Ort, 249. 375. a
Beaumes, 283.
Beaune, 282.
Beaupréau, 375. a
Beauvais, 375. b
Becher, Sternb., 5. 8.
Beckum, Ort, 232.
Bedfort, 496. 504.
Bedow, Ort, 223.
Beduinen, 145. 614. 623.
Beduinen=Araber, 597.
Beerberg, der, 198.
Beere, pfefferartige, 110.
Beerfelden, Flecken, 444.
Beeskow, Stdt. 466.
Bega=Schifffahrts=Kanal, 321.
Behut, 588.
Beja, 367.
Beifuß, 101.
Beira, 367.
Bekes, 335.
Bela, 586.
Belad al Gerid oder Belado 'l Djerid, 617.
Belaja, 571.
Belbeis, 615.
Belchen, der, 193.; der ſulzer, 202.; wälſcher, 202. 381.
Belem, 680.
Belfaſt, 305. 505.
Belfaſter Hafen, 505.
Belfort, 375. b
Belgard, Stadt, 467.
Belgien, 288. 289. 293. 381. 479. 480. 483.
Belgorod, 316.
Belgrad, 252. 293. 313. 316.
Bellac, 375. b
Bellatrix, Stern, 5.
Bellegarde, Ort, 249. Paß von, 185.
Belle=Isle=Straße, 644.
Bellenz, Ort, 418.
Belley, 375. a
Bellinzona, Ort, 249. 418.
Belo=Oſero, 548.
Beloſersk, 548.
Belt, der große, 67. 207. 213. 513. 514.; der kleine, 67. 212. 213. 513. 515.
Beludſchen, 585.
Beludſchiſtan, 585. 586.
Belurgebirge, das, 554.
Belurtag, 554.
Beluta, 370.
Benares, 157. 584.
Bender Abaſſi, 594.
Bender, Ort, 253. 544. 552.
Benecula, 507.
Benetmaſch, Stern, 5.
Benevento, 353.
Bengalen, 135. 584.
Bengaliſcher Meerbuſen, 65.
Bengaſi oder Bengazi, 617.
Benguela, 638. 639.
Benicarlo, 281.
Benihaſſan, 618.
Beni=Melk, 618.
Benin, Bai von, 70.
Beniſuef, 615.
Benkulen, 604.
Benneckenſtein, 228.
Ben Nevis, 190.
Bensheim, Stadt, 444.
Bentheim, 476.
Benya, 323.
Benye, 323.
Benzigerode, 201.
Berade, Coll de la, 181.
Beraun, die, 195. 226. 257.
Beraunka, die, Fluß, 226.
Berber, 145. 620.
Berberei, 616.
Berchtesgaden, Flecken, 436.
Berchtolsgaden, Flecken, 436.
Berditſchew, 549.
Bereber, 613. 620.
Berenice, 617.
Berenice, Sternbild, 8
Bereſina, die, 253. 549.
Bereſinakanal, 219.
Bereſow, 571.
Berg, 41. 457.

Berg, der gebrannte, 199.; der ſchwarze, 203.; unbenannter im N. W. von Briançon, 179.
Bergahorn, der, 177.
Bergamo, 334.
Bergamum, 334.
Bergen, Stadt, 262. 467. 484. 518.; op Zoom, Stadt, 482.
Bergerac, 375. a
Bergflächen, 41.
Berghaſe, der, 137.
Bergreihe, 42.
Bergſee, 646.
Bergſkotten, 486. 492.
Bergſtraße, die, 422. 444.
Bergſturz, 170.
Bergwinde, 85.
Bergzabern, Stadt, 441.
Beridſcha, 618.
Beringsſtraße, 62. 66. 71. 137. 152. 554. 645.
Berkel, die, Fluß, 244.
Berks, 496.
Berlin, 25. 26. 70. 157. 229. 259. 266. 279. 292. 297. 299. 304. 308. 390. 391. 454. 458. 462. 498.
Berlinchen, Ort, 223.
Berlingiſche Eilande, 208.
Bermudas-Inſeln, 649.
Bern, 76. 153. 160. 236. 259. 267. 293. 385. 416.
Bernburg, Ort, 228. 382. 472.
Berneck, Stadt, 430.
Berner Alpen, 415.; Hochgebirge, 416.
Bernhard, der große, 249. 350.; der kleine, 350.
Bernhardin, Straße über den, 183.
Berninapaß, Straße über den, 183.
Bernſteinküſte, 204.
Berrikanal, der, 246.
Berwick, 497. 504.
Beſançon, 375. a 379.
Besas, 283.
Beſigheim, Stadt, 239. 241. 426. 429.
Beskiten, die, 186.
Beſſarabien, 319. 520.
Beta Cicla, 100.
Beta vulgaris, 100.
Beteigeuze, Stern, 5.
Betel, der, 91.
Bethlehem, 596.
Bethune, 375. b
Bett des Waſſers, 46.
Bettwanzen, 118.
Betula alba, 99.
Beutelthier, 138.; das große, 133.
Beuvron, Berg, 246.
Bever, die, Fluß, 232. 244.
Beverley, 504.
Beverungen, Ort, 231.
Beziers, 375. 283.
Bezoarziege, 132.
Bhagiretti, 557.
Biafra, Bai von, 70.
Biala, die, 552.
Bialyſtok, 521. 532. 552.
Bianco, Kap, 205.
Bibauan, 620.
Biber, 130. 325.
Biberach, Stadt, 425. 428.
Bibergeil, 130.
Biberich am Reine, 440.
Biblis, Dorf, 444.
Biedous, Pic de, 185.
Bielaja, die weiße, 256.
Bielefeld, Stadt, 470.
Bielo, See, 548.
Bieloſersk, 548.
Biene, die, Sternbild, 8.
Bienen, 117. 326. 527.
Bietigheim, Stadt, 429.
Bihe, 635.
Bija, die, 571.
Biisk, 571.
Bila, die, 196.
Bilbao, 371.
Bilch, der, 136.
Bildhauer-Werkſtatt, Sternbild, 8.
Biledulgerid, 617.
Bilin, 321.
Billichmaus, 325.
Billiton, 605.
Biloxis, 653.
Bilſenkraut, 104.
Bilſton, 501.
Bima, 601.
Bingen, Stadt, 233. 242. 281. 444.
Binnenmeer, 58. 162.
Binnenſee, der, 223.; daſſower, 224.
Biobio, 682.
Birdſchun, 594.
Bir el Malha, 629.
Birke, 99. 177. 189.
Birkenfeld, 478.
Birkentheer, 99.
Birkhuhn, 525.
Birma, 142. 580.
Birmanen, 580.
Birmaniſches Reich, 580.
Birmingham, 305. 500.
Birnbäume, 188.
Birne, 109.
Birnheim, Flecken, 444.
Birnie, 632.
Birr, 506.
Birs, die, Fluß, 238.
Biſam, 131.
Biſamochs, der, 132.
Biſamrind, das, 132.
Biſamſchwein, das, 130.
Biſamthier, das, 131.
Biſchheim, 282.
Biſchofsheim, 198.
Biſchofsheim-Nekkar, Stadt, 421.
Biſchoffsheim-Rein, 421. 423.
Biſchweiler, 375. b
Biſerta, 617.
Bishop, Wearmouth, 504.
Biskaya, Buſen von, 214.
Biskajiſcher Meerbuſen, 246.
Biskajiſches Meer, 68.
Biſon, der, 131.
Biſſagos Inſeln, 642.
Biſtritza, die, 552.
Bisurgis, 230.
Bitterwaſſer, öſterreichiſche, 321.
Bivesaltes, 283.
Bixa orellana, 112.
Bixineen, 112.
Blackburn, 306. 502.
Blanc, le, 375. a
Blankenberg, 477.
Blankenburg, 198. 201. 477.
Blattläuſe, 118.
Blattſchwämme, 87.
Blau, die, Fluß, 251.
Blaubeuren, 251. 426. 432.
Blaue Berge, 684.
Blauen, der, 193.
Blauer Fluß, 576. 607.
Blauer See, 559.
Blauer Strom, 556.
Blaufelche, die, 122.
Blauholz, 108.
Blautopf, der, 251.
Blaye, 375. a
Blei, 123. 191. 275.
Blendbaum, 96.
Bleßberg, der, 198. 242.
Bleßbock, 138.
Blies, die, Fluß, 243. 441.
Bliesborn, der, 243.
Blieskaſtel, Ort. 441.
Blindbaum, 96.
Blindow-See, 223.

Blitum capitatum, 100.
Blitz, 83.
Blocksberg, der, 201. 493.
Blois, 375. a
Bloody Fahrland, Vorgebirge, 485.
Blößling, der, 193.
Blumenfeld, Stadt, 421.
Blumenſpechte, 125.
Blumenthierchen, 115.
Bluthohlz, 108.
Blutigel, 116.
Blümlisalp, 180.
Boa constrictor, 124.
Bobak, der, 136.
Bober, der, Fluß, 220. 222. 257. 466. 468.
Bobruisk, 549.
Bocholt, Stadt, 470.
Bocklet, Dorf, 439.
Boco, Kap, 205.
Bode, die, Fluß, 228. 469.; die kalte, 228.; die warme, 228.; die wilde, 228.
Bodemie, 176.
Bodenheim, 282.
Bodenſee, 163. 232 234. 235. 282. 415. 418. 422. 423. 432.
Bodrog, 186.
Bog, der, 253.
Boga de Dragos, 63.
Bogota, 676.
Bohain, Ort, 245.
Bohnen, 279.
Bohrmuſchel, 119.
Boisvre, die, 380.
Boitze, die, Fluß, 230.
Boizenburg, 225. 230. 473.
Bokhara, 589.
Bokkeveld, 610.
Bolas, 675.
Bolbitine, 616.
Bolivia, 680.
Bologna, 267. 305. 346. 353.
Bolſcheretzkoi, 573.
Bolsena, Lago di, 354.
Bolton le Moor, 306. 502.
Bombay, 584.
Bombyx Monacha, 117.
Bombyx Mori, 117.
Bona, 618.
Bonaventurafluß, 646.
Bonit, der ächte, 121.
Bonn, Stadt, 233. 244. 391. 471.
Bonndorf, Stadt, 421.
Bononia, 353.
Bonport, Mühle, 48. 237.
Boom, 603.
Bootes, Sternbild, 5. 6. 7.
Boppart, 282
Borago officinalis, 105.
Borassus flabelliformis, 94.
Borbitomagus, 442
Bordeaux, 77. 246. 283. 305. 375. a 377.
Boretſch, der, 105.
Boriſow, Ort, 253. 549.
Bormio, 176.
Borna, 452.
Borneo, Inſel, 71. 603. 604.
Bornholm, 207. 213. 513.
Bornu, 632.
Borowsk, 551.
Borrigal, 668.
Borromäiſche Eilande, 249.
Bor-See, 224.
Borszeg, 321.
Borysthenes, 253.
Bos Arni, 131.
Bos Bison, 131.
Bos Buffelus, 131.
Bosforus, 216.
Bos grunniens, 131
Bos moschatus, 132.
Bosna, die, 310.
Bosna Serai, 306.
Bosnien, 313.
Bosnier, die, 301. 310.
Bosporos, 70.
Bos sylhetanus, 131.
Bos Taurus, 131.
Boſton, 502. 650. 662.
Bosurus, 131.
Botala, 579.
Botanybai, 684.
Botokuden, die, 145.
Bofryocephalus latus, 116.
Botten Hafvet, 67.; Viken, 67.
Bottniſcher Meerbuſen, 67. 213.
Botzen, Ort, 250
Bouches du Rhône, franzöſ. Depart., 375. a
Bougnereau, 283.
Boulogne, 375. b; ſur Mer, 380.
Bourbon, Inſel, 65. 372. 642.
Bourbonnais, franz. Depart., 375. a
Bourbonnais, bas, 375. a
Bourbonne, 372; les Bains, 375. b; Vendée, 375. b
Bourg, 375. a
Bourga neuf, 375. a
Bourges, 375. a 380.
Borgogne, 375. a u b
Bourzy, 282.
Boxberg, Stdt., 421.
Boyaca, 676.
Bozdorferegg, 181.
Böblingen, Stadt, 426. 429.
Böhmen, 197. 228. 262. 270. 279. 280. 281. 295. 297. 319. 321. 322. 323. 324 325. 326. 327 328. 329. 333 382. 390. 451
Böhmen, die, 301.
Böhmerwald, der, 194. 195. 225 252.
Böhmiſch-bairiſches Waldgebirge, 195. 320.
Böhmiſches Erzgebirge, 322.
Böhmiſche Waldnab, 439.
Böhmiſch-mähriſches Gebirge, 195.
Bönnigheim, Stadt, 429.
Böſen Leute, Küſte der, 631.
Bötzingen, Dorf, 423.
Braa, die, Fluß, 220.
Brabant, 389. 480. 483.
Brachkäfer, 88.
Brachſen, der, 123.
Brachyurus Israëlita, 137.
Brackenheim, Stadt, 426.
Bradford, 502.
Bradlanka, Fluß, 226.
Bradypus tridactylus, 132
Braga, 367. 371.
Braganza, 367. 371.
Brahe, die, Fluß, 220. 468.
Brahminen, 583.
Brahus, die, 585. 586.
Brama, Verehrer des, 158.
Bramanen, 158.
Brammborg, 475.
Branco, 674.
Brandenburg, 382. 454. 457; Alt-Stadt, 465.; an der Havel, 465.
Brandung, 58.
Branmouton, 283.
Braſilien, 135. 272. 679.
Braſilienholz, gelbes, 98.
Braſſa, Inſel, 507.
Braſſaſund, 507.
Brassica Napus, 111.
Brassica oleracea, 111.

Brassica Rapa, 111.
Bratski, 565.
Braubach, am Reine, 446.
Braunkohlen, 273. 323.
Braunsberg, Stadt, 465.
Braunſchweig, 17. 231. 271. 274. 275. 293. 307 308. 382. 389. 390. 394. 477.
Bravo, Inſel, 643.
Bräunlingen, Stadt, 421.
Brdy Wald, der, 195.
Brecher, 58.
Brechtäubling, der, 87.
Brechwurzel, die ächte, 103.
Brecknock, 497.
Breda, Stadt, 482.
Breede Rievier, 640.
Bregenz, 235.
Bregenzer Aach, 235.
Breiſach, Stadt, 233. 421. 423.
Breisgau, 417.
Breit, der, Bach, 440.
Breitenbach, Ort, 231.
Breitenberg, der, 198.
Breithorn, das, 179. 180.
Breitling, Haff, 224.
Breit-Unter, Stadt, 440.
Bremen, 16. 117. 153. 294. 307. 383. 394. 395. 479.
Bremerlehe, 476.
Bremſen, 117.
Brenetſee, der, 48.; kleiner, 237.
Brennbare Foſſilien, 323.
Brenner, der, 250.
Brennerpaß, 183.
Brennneſſel, die gemeine, 98.
Brenta, Fluß, 48. 250.
Brenz, die, Fluß, 251. 431. 437.
Brenzquelle, die, 431.
Breschia, 334.
Brescia, 331. 334.
Breslau, 153. 221. 222. 259. 297. 300. 305. 390. 391. 455. 457. 463. 467. 469.
Breſſay, 507.
Breſſuire, 375. b
Breſt, 60. 375. a 379.
Bretagne baſſe, 375. a und b
Bretagne, Halbinſel, 206.; Küſte von, 60.
Breton, Cap, 649.
Bretten, Stadt, 421. 423.
Bretterberg, der, 225.
Breuſch, die, Fluß, 238.
Briançon, 375. a
Bridgetown, 668.
Bridgewater, 504.
Brieg, 221. 222. 248. 367. 419.
Brielle, 211.
Brieller Hafen, 212.
Brienzer See, 236.
Briey, 375. b
Brigach, die, 250. 423.
Brigantium, 369.
Briglrain, der, 250.
Brignoles, 375. b
Brigthon, 306. 503.
Brillenſchlange, 124.
Brilon, Stadt, 244.
Brindiſi, 355.
Brioude, 375. a
Briſtol, 266. 305. 500.
Briten, die, 301. 487.
Britiſche Inſeln, Gebirge auf denſelben, 190.
Britiſches Nordamerika, 649.
Britiſcher Kanal, 210. 213.
Brivates, 379.
Brives, 375. a
Brixen, 183. 250. 331.
Brixia, 334.
Brno, 334.
Brocken, der, 201. 231. 493.
Brockenfeld, das, 228.
Brodbaum, 98.
Brodi, Ort, 335.
Broek, Stadt, 481.
Brombeere, 109.
Bromberg, Stadt, 454. 457. 468.
Bromberger Kanal, 220. 223. 468.
Bromelia Ananas, 92.
Brood, 331.
Brouvershafen, 211.
Bruchberg, der, 231.
Bruchſal, 300. 421. 422. 424.
Bruck, Ort, 237.
Brunnberg, der, 222.
Brunnenſalz, 273.
Brußa, 313. 595.
Brücken, Ort, 228.
Brückenau, Stadt, 439.
Brüder, mähriſche, 159.
Brügge, 307. 389. 483.
Brüllaffe, der großbartige, 137.
Brüningen, 176.
Brünn, 307. 334.
Brüſſel, 77. 260. 293. 299. 305. 345. 389. 483.
Brzeſc-Litewski, 220. 549.
Bubalus, 131.
Bucellas, 281.
Buchara, 589.
Bucharei, die, 562.; große, 588; kleine, 567. 578.
Bucharen, 564. 588. 589.
Buchdrucker-Preſſe, Sternbild, 8.
Buche, 99. 177.
Buchen, Stadt, 421.
Buchhorn, Stadt, 432.
Buchsbaum, 97.
Bucht, 61.
Buchtarma, die, 571.
Buchtarminsk, 571.
Buchwaizen, 100. 278.
Buckhara, 157.
Buckingham, 496.
Buda, 307. 333.
Budal, Berg, 577.
Buddha, Verehrer des, 158.
Buddhiſten, 158.
Budiſſin, Stadt, 453.
Budweis, Ort, 225. 226.
Buena Viſta, 643.
Buenos Ayres, 272. 681.
Bug, der, 209. 220. 253. 549. 550.
Bugia, 618.
Buhawalpur, 588.
Bui, Ort, 255.
Buitenzorg, 603.
Bukareſt, 293. 305. 316.
Bukhara, 589.
Bukoreſcht, 316.
Bukowina, die, 322.
Bulak, 616.
Bulgaren, die, 301.
Bulgarien, 309.
Bulle, 131.
Bund, deutſcher, 392.
Bundesſtaaten, die deutſchen, 161. 299. 381.
Bunium Bulbocastanum, 102.
Bunzlau, 222. 468.
Buramputer, 582.
Buräten, 152. 561. 565.
Burdigala, 377.
Burg, Stadt, 469.
Burghauſen, Stadt, 438.
Burgos, Ort, 247. 366. 370.
Burgund, 282. 375. b

Burjäten, 565.
Buro, 599.
Burremputer, der, 554. 557.
Burſa, 595.
Burslem, 501.
Burtſcheid, Stadt, 471. 639.
Buru, 599.
Bury, 306. 502.
Burzel, der, 198.
Buſch, 615.
Buſchehr, 594.
Buſcheir, 594.
Buſchire, 594.
Buſchmänner, 140. 147. 639.
Buſingen, Dorf, 415.
Buſſra, 596.
Butan, 575. 579.
Bute, 497.
Butte, die rigaiſche, 121.
Butterfaß, Quelle der Eger, 226.
Buttlar, Ort, 231.
Buxus semper virens, 97.
Buzet, 283.
Bücherſkorpion, 117.
Bückeburg, 383.
Büffel, der, 131. 324. kapiſcher, 138.
Bühl, Flecken, 423.; Stadt, 421.
Bühlerthal, 424.
Bünden, 418.
Büßletenhorn, in den berner Alpen, 180.
Büttneriazeen, 112.
Bützow, 224.; Stadt, 473.
Byzanz, 315.
Bzura, die, Fluß, 220.

C.

Cactus, 107.; opuntia, 118.
Cadix, 306. 368.
Cadaveras, las, 190.
Caen, 307. 375. a 378.
Caermarthen, 497. 504.
Caernarvon, 504.
Cahors, 375. a
Caitneß, 497.
Cala, 127.
Calais, 204. 210. 211. 212. 214. 375 b 381. 503.
Calamus Rotang, 93.; Scipionum, 93.
Callao, 678.
Calvados, franzöſ. Dep., 375. a
Camanches, 654.
Cambielle, Pic, 185.
Cambogia Gutta, 113.
Cambrai, Ort, 245. 375. b
Cambridge, 67. 496. 501. 684.
Camburg, Stadt, 449.
Camelopardalis, Giraffa, 131.
Camelus Bactrianus, 130.; Dromedarius, 130.; Llama, 130.; Vicuña, 130.
Campan, 375. b
Campanelle, Punta della, 205.
Campanha, 680.
Campdem, 684.
Campechehol, 108
Campbellton, 505.
Campo de Tarragona, 369.
Campos, Kanal de, 356.
Cancroma Cochlearia, 128.
Candy, 605.
Canella alba, 113.
Canis, 134.; aegyptius, 134.; americanus, 134.; andalusius, 134.; aquaticus, 134.; argentatus, 135.; aureus, 134.; avicularis, 134.; borealis, 134.; Corsac, 135.; danicus, 134.; Dingo, 134.; domesticus, 134.; extrarius, 134.; fricator, 134; gallicus, 134; grajus, 134.; hyaenoides, 135.; hybridus, 134.; islandicus, 134.; Lagopus, 135.; laniarius, 134.; leporarius, 134.; Lupus, 134.; molossus, 134.; molossus anglicus, 134.; pomeranus, 134.; sibiricus, 134.; terrae novae, 134.; variegatus, 134.; vertagus, 134.; Vulpes, 135.
Cannabis sativa, 98.
Canon, 283.
Canſo, Straße von, 644.
Cantal, franz. Dep., 375. a
Cantaris vesicatoria, 118.
Cap blanco, 64.; de bonne Espérance, 607.; gris nez, 381.; of gode Hope, 607.
Cap Breton, 649.
Cap Haiti, 668.
Capparis spinosa, 112.
Capra Aegagrus, 132.; hircus lanigera, 132.; Ibex, 132.
Capsicum, 323.; annuum; 104.
Caqueta, 674.
Caracas, 676. 677.
Caravellas, 680.
Carbonara, Kap, 205
Carcaſſone, 375. a
Carcavellas, 281.
Cardigan, 497.
Cardium, 119.; Papaya, 106.
Cariceae, 276.
Carices, 91.
Carinena, 281.
Carlisle, St., 502.
Carlow, 497. 506.
Carmona, 370.
Carnarvon, 497.
Carnſore, Vorg. 485.
Carpentras, 375. b
Carpi, 351.
Carrara, 351.
Carrickfergus, 506.
Carr-on-Suir, 506.
Cartagena, 677.
Carthago nova, 369.
Carthamus tinctorius, 101.
Carum Carvi, 102.
Carus Cassia, 92.
Cascade, Pic de la, 185.
Cascarilla de Loxa, 678.
Cascobai, 662.
Caſhel, 506.
Caſpe, Ort, 248.
Casperon, 283.
Cassia senna, 108.
Castanea vesca, 99.
Caſtanheira, 367.
Castell a Mare, 354.
Caſtel Franko, 48.
Caſtello Branco, 367.
Castellum Thermarum, 418.
Caſtelnaudary, 375. a
Caſtel Sarazin, 375 b
Caſtlebar, 506.
Castor Fiber, 130.
Caſtres, 375. b
Casuarius, 127.
Catalunna, 366.
Catamarca, 681.
Catania, 355.
Cattegat, 212.
Cauca, 676.
Cauterets, 372.
Cavaillon, 375. b
Cavan, 497.
Cavia porcellus, 137.
Caxamarca, 678.
Cayenne, 679.
Cazoul, 283.
Cäptiöſe Gewächſe, 276.
Caesalpina echinata, 108.
Caesar Augusta, 369.
Cefeus, der, Sternbild, 7.

Ceilon, Inſel, 605.
Celebes, 599.; See, die, 71.
Celeno, Stern, 5.
Cementquellen, 322.
Cenis, Mont, 180.
Cenomyce rangiferina, 88.
Centaurea Cyanus, 102.
Cephaelis Ipecacuanha, 103.
Ceram, 599.
Cerberus, Sternb. 8.
Ceres, 10. 11. 12. 17.
Ceret, 375. b
Cerigo, Inſel, 208. 318.
Cerons, 283.
Cerro de Mulchacen, der, 191.
Cerro de Potoſi, 680.
Cervin am Visbachthale, 178.
Cervus Alces, 131.; capreolus, 131.; Dama, 131.; Elaphus, 131.; Farandus, 131.
Ceſaria, 350.
Ceſena, Stadt, 353.
Cetacee, die, 138.
Cetraria islandica, 88.; nivalis, 88.
Cette, 375. a
Cetus macrocephalus, 129.
Ceuta, 625.
Cevennes, 192.
Ceylon, 581.
Chablis, 282.
Chagos Archipel, 605.
Chailot le Vieux, der, über St. Bonnet, 181.
Chaldäiſche Kriſten, 159.
Chalkis, 318.
Chalonne, 375 a
Chalons ſur Marne, 375. b; ſur Saône, 375. b
Cham, die, Fluß, 438.
Chama Gigas, 119
Chamäleon, das, Sternbild, 8.
Chamäleon, 124.
Chamaeleo vulgaris, 124.
Chamaerops humilis, 93.
Chamberi, Stadt, 349 350.
Chambertin, 282.
Chamboll, 282.
Chamery, 282.
Chami, 578.
Champagne, 282. 375. a u. b 378.
Champignon, der gelbe, 87.
Chamſin, Wind, 608.
Chan, 160.
Chan-Sô, 574.
Chan-Teug, 575.
Chao de Couce, 367.
Charaſchagan, 578.
Charaſchara, 578.
Charcas, 680.
Charente, die, 246.; franz. Dep. 375. a; (Unter-) franzöſ. Depart., 375. a
Charibdis, 68.
Charleroi, Stdt. 484.
Charlestown, 650. 662. 665.
Charleville, 375. a
Charlottenburg, 463.
Charmes, les, 282.
Charmes, Ort, 243.
Charolais, 192.
Charolles, 375. b
Chartres, 375. a
Chaſſeral, der, 203.
Chaſſeron, der, 203.
Chatances, 375. b
Chateaubriand, 375. a
Chateau Chinon, 375. b
Chateaudun, 280. 375. a
Chateau Gontier, 375. b
Chateauroux, 375. a
Chateau Salins, 375. b
Chateau Thierry, 375. a
Chatellerault, Ort, 246. 375. b
Chatham, St., 503.
Chatillon ſur Seine, 375. a
Chatre, la, 375. a
Chaudes - Aigues, 372.
Chaumont, der, 203. 375. b
Chaux de Fonds, La, 419.
Cheiranthus annuus, 111.; Cheiri, 111.; incanus, 111.
Chelonatas, 205.
Chelifer cancroides, 117.
Chelſea, 501.
Cheltenham, 503.
Chemiſche Ofen, der, Sternbild, 8.
Chemnitz, Stadt, 452. 453.
Chenas, 282.
Chen-Si, 575.
Cher, der Fluß, 246.; franz. Dep., 375. a
Cherbourg, 60. 204. 206. 375. b
Cherleria, 276.
Chermes Ilicis, 118.
Cherokees, 653.
Cherſo, Inſel, 69. 208.
Cherſon, Stadt, 550.
Cheſapeak Bai, 70. 645.
Chesſhire, 496.
Cheſter, 501.
Cheviotgebirge, das, 190.
Chevrière, der Felſen, 181.
Chiamut, 176. 177. 234.
Chiapa, 666.
Chiavenna, 175.
Chicheſter, 504.
Chieri, Meerbuſen von, 69.
Chiers, die, Flß., 244.
Chihahuagua, 667.
Chihuahua, 666.
Chikago, Fluß, 652
Chikaſaws, 651. 653. 655.
Chile, Freiſtaat, 682.
Chili, 272.
Chiloe, 682.
Chiloe-Inſeln, 682.
Chimborazo, 669.
China, 66. 71. 131. 140. 152. 556. 572. 573. 598.
Chinab, 588.
Chinarinde, 103. 530.
China-See, die, 71.
Chineſen, 145. 584. 603.
Chineſiſche Menſchenraſſe, 142.
Chineſiſches Meer, 71.; Reich, 536. 576.
Chinon, 375. a
Chinquiquira, 677.
Chios, 286.
Chippewais, 649.
Chiwa, 590.
Choch, 587.
Choczim, 544.
Chodſchand, 590.
Chokand, 589. 590.
Choktaws, 651. 653.
Choles, 146.
Cholet, 375. a
Cholula, 666.
Choper, der, Fluß, 254.
Chorley, 504.
Chorlton Roro, 503.
Chorografie, 3.
Choſoutiſche Horde, 536.
Chotan, 579.
Choten, 579.
Chotin, 552.
Christoval de Laguna, 643.
Chrudimka, 326.
Chucuito, 678.
Chuquiſaca, 680.
Chur, Stadt, 76. 232. 260. 293. 298. 418.; Alli, 586.
Churwalden, 176.
Chuzlan, 283.
Ciane, 102.
Cicer arietenum, 108.
Cichorium, endivia, 101; Intybus, 101.
Cicuta virosa, 102.

Cidade de San Criſtovao, 680.
Cidade do Douro Preto, 679.
Cilicia, 595.
Cimbern, die, 511.
Cimex, 118.
Cimone, Monte, 191.
Cinaloa, 667.
Cinchona, 102.
Cincinnati, 77. 663.
Ciotat, la, 375. a
Circello, Kap, 205.
Cistus Ladaniferus, 112.
Citideb, 626.
Citidem, 626.
Citrus Aurantium, 113.; decumana, 113.;medica,113.
Città delle cento torri, 334.
Citta nuova, 509.
Ciudad de la Palmas, 369.
Ciudade do Recife, 679.
Ciudad Real, 281.
Ciudad Rodrig, 370.
Civitas aurelia aquensis, 422.
Civita Vecchia, 205. 354.
Civray, 375. b
Clackmannan, 497.
Clain, der, 380.
Clairborne, 650.
Clair-See, St., 646.
Clamecy, 375. b
Clarabide, Port de, 185.
Clarente deDié,283.
Clarn, 497.
Clavaria flava et botrytis Pers., 87.
Clean, Kap, 204.
Clermont, 76. 260. 375.b
Clermont Ferrand, 375.b 379.
Clomnel, 506.
Clos St. Thierry, 282.
Closet, 282.
Clos-Vougeot, 282.
Clupea harengus, 122.; Encrasicolus, 123.; Sprattus, 123.
Cobitis Barbatula, 121.
Coccinella septempunctata, 118.
Coccus Cacti, 118.; Quercus, 100.
Cochabamba, 680.
Cochlearia Armoracia, 111.; officinalis, 111.
Cocos nucifera, 94.
Coffea arabica, 103.
Cofrentes, Ort, 248.
Cognac, 375. a
Cohahuila, 666.
Coimbra, 367. 371.
Coira, 418.
Col, 42. 71.
Colchagua, 682.
Colcheſter, 501.
Colchicum autumnale, 92.
Col de la Verade, der, 181.
Coleraine, 506.
Coll, 508.
Collioure, 283.
Colne, Fluß, 501.
Colombo, 605.
Colonia Agrippina, 464.; patricia, 368.
Colonſa, 508.
Coluber Aesculapii, 124.; atrovirens, 124.; Berus, 124.; coccineus, 124.; Naja, 124.; Natrix, 124.
Columba, 126.; migratoria, 127.
Columbia, 661. 664. 665. 676.
Colymbus, 129.
Comarcas, 367.
Combin, der, im N. O. des gr. Bernhard, 178.
Combotte, la, 282.
Comino, 509.; Inſel, 208.
Commercy, 375. b
Compiegne, 375.b
Comtat d'Avignon, 375. b
Comté de Foix, frz. Dep., 375. a
Comté de Montbeliard, 375. a
Concepcion, 682.
Conchaten, 653.
Concord, 662.
Condé, Ort, 245. 375. b
Condom, 375 a
Condrieu, 375.b
Confolens, 375.a
Coni, 350.
Coniferae, 277.
Conium maculatum, 102.
Connekticut, 662.
Constantia, 422.
Conti, 282.
Convolvulaceen, 276.
Convolvulus jalappa, 106.; tricolor, 106.
Coptis, 276.
Coquimbo, 682.
Corbeil, 375 b
Cordilleras de los Andes, 669.
Corduba, 368.
Correggio, 351.
Coregonus Albula, 122.; Albula nobilis, 122.; Maraena, 122.
Coriandrum sativum, 102.
Cork, 497. 505.
Cormino, Inſel, 356.
Cornas, 283.
Corno Monte, 191.
Cornwall, 496.
Cornwallis, das Gebirge von, 190.
Coro, 677.
Corrège, franz. Depart., 375 a
Correze, Fluß, 246.
Corrientes, 681.
Corſe, franz. Dep., 375.a
Corſo, Kap, 205.
Corte, 375. a
Corten, 282.
Corunna, 370.
Corvus, 126.; cornis, 126.; monedula, 126.; Pica, 126.
Corydon, 663.
Corylus avellana, 99.
Coryphaena Hippurus, 121.
Corypha umbraculifera, 94.
Cosne, 375. b
Cossus ligniperda, 117.
Coſta Rica, 667.
Côte d'or, franzöſ. Departement, 375.a
Côtes du Nord, franz. Depart., 375.a
Cotillon, Vin de, 283.
Coulommiers, 375.b
Counties, 497.
Courtrai, Stadt, 484.
Coventry, 501.
Coenurus cerebralis, 115.
Crabioules, 185.
Cradock, 640.
Crailsheim, Stadt, 431.
Cramont, 282.
Crataegus Aria,109; oxycantha, 109.; torminalis, 109.
Creeks, 649. 653.
Crees, 653.
Creglingen, Stadt, 431.
Cremona, 334.
Crescentia Cujete, 105.
Creus, Kap, 205.
Creuſe, franz. Dep., 375 a
Cricetus vulgaris, 136.
Criſtello, Monte, der, 179.
Criſtovao, Cidade de San, 680.

Crocodilus niloticus, 125 ; sclerops, 125. ; vulgaris, 125.
Crocus sativus, 92.
Croix, St., 643. 668.
Cromarti, 497.
Crompton, 504.
Crotalus, 124.
Croton Cascarilla, 97. ; lacciferum, 97.; Tiglium, 97.; tinctorium, 96.
Crores, 283.
Cſongrad, 335.
Cuculus canorus, 125.
Cucumis Melo, 106.; sativus, 106.
Cucurbita Citrullus, 106.; Lagenaria, 106.; Pepo, 106.
Cuenca, 366.
Cuenza=Fluß, 639.
Cuenzo Monte, der, 191.
Cularo, 379.
Culex, 117.; reptans, 117.
Cullera, Ort, 248.
Cumana, 677.
Cumberland, 497. 684.
Cumberlandſtraße, 644.
Cundinamarca, 676.
Cuneo, 350.
Cupressus semper virens, 96.
Curaſſao, 668.
Curcuma longa et rotunda, 91.; zedonaria, 91.
Curmatura, 71.
Cusco, 678.
Cuyaba, 679.
Cycas circinalis, 93.
Cynara Scolymus, 101.
Cynophelas Mormon, 137.
Cynoſura, Stern, 5.
Cyperaceae, 91.; propriae, 277.
Cypern, 595. 596.
Cyperus esculentus, 91.; Papyrus, 91.
Cypraea, 119.
Cyprinus auratus, 123.; Barbus, 123.; Brama, 123.; Carassius, 123.; Carpio, 123.; Gobio, 123.; tinca, 123.
Cyrus, der, 558.
Czarkoie Selo, 547.
Czarnowanz, 222.
Czechen, die, 301.
Czechiſche Sprache, 154.
Czernaberge, die, 253.
Czegled, 335.

D.

Dachs, der, 134.
Dachshund, der, 134.
Dagden, Inſel, 549.
Dagö, 207. 549.
Dahlen, Ort, 471.
Dahome, 631.
Dakka, 157. 584.
Dala, die, 248.
Dal=Elf, die, 224.
Dalmatier, die, 301. 319. 322. 326.
Damaghan, 593.
Damahur, 615.
Damas, 595. 596.
Damask, 596.
Damgarten, Ort, 223.
Damhirſch, der, 131.
Damiette, 615. 616.
Damm, Ort, 223.
Damm, Feſtung, 466.
Dammerde, 187.
Dammerowſcher See, 224.
Dammtſcher See, 223.
Dammwalde, Ort, 229.
Danapris, 253.
Dande, 639.
Dannemora, 519.
Danzig, 153. 204. 213. 306. 390. 454. 457. 461. 664.
Daphne Mezereum, 98.
Daraa, 618.
Dar al Mumenin, 593.
Dardanellen, die kleinen, 69.; Straße derſelben, 70. 216.
Dar el Beida, 618.
Dar Fur, 613.
Darmſtadt, 193 293. 382.
Darnetak, 375. b
Darnis, 617.
Daſſower Binnenſee, 224.
Dasypus novemcinctus, 133.
Dattelpalme, 94.
Datura stramonium, 104.
Daucus Carota, 102.
Daugawa, 219.
Dauphiné, das, 375 a
Da Ur=Gebirge 554.
Davisſtraße, die, 67.
Davoſer Landwaſſer, das, 235.
Dax, 375. a
Dawalagiri, 554.
Dämmerungs=ſchmetterlinge, 117.
Dämpfe, 81.
Dänemark, 146. 213. 269. 273. 277 278. 285. 288. 290. 293. 295. 297. 299. 301 303. 382. 393. 394.; weſtliches, 67. 509.
Dänen, 144. 511.
Däniſche Halbinſel, 206.
Däniſcher Hund, 134; der kleine, 134.
Deal, 504.
Debny, Ort, 220.
Debreczin, 306. 322. 334.
Debrecziner Haide, 325.
Dee, Fluß, 501.
Deggendorf, Stadt, 438.
Deidesheim, 282. 440.
Dekan, 583.
Delaware, 663.
Delaware Bai, 70. 645.
Delawarefluß, 645. 646.
Delawaren, 652.
Delfin, der, Sternbild, 8.
Delfine, die, 129.
Delft, 267. 481.
Delhi, 157. 584.
Delitſch, Stadt, 469.
Delme, die, 478.
Delmenhorſt, Stadt, 478.
Delphi, 317.
Delphinium Consolida, 111.
Delphinus Delphis, 129.
Demawend, 593.
Dembeaſee, 612.
Dembos, 639.
Demerary, 679.
Demmin, Ort, 223. 466.
Demnat, 629.
Demokratie, 159.
Dembigh, 497.
Dender, die, 245. 483. 484.
Denderah, 615.
Dendermonde, 245. 483.
Deneb, Stern, 5.; -Algedi, Stern, 5 ; -Kaitos, Stern, 6.
Denebola, Stern, 6.
Dennewitz, Ort, 229.
Dent blanche, die, in den walliſer Alpen, 179.
Dent de Vaulion, der, 203. 381.
Dent Paraſee, der, 180.
Deoprag, 557.
Deptford, St., 503.
Dera Gaſi Chan, 588.
Dera Ismail Chan, 588.
Derbent, 552.

Derbent, Paß von, 188.
Derbeten, die, 537. 577.
Derbetiſche Horde, 536.
Derby, 496. 502.
Derne, 617.
Derr, 613.
Derreveh, El, 597.
Derri, 613.
Derwent, der, 502.
Dſchilolo, 559.
Dſjidda, 597.
Desna, die, Fluß, 219. 253. 549.
Deſſau, 226. 382. 472.
Deſpot, 160.
Detmold, 200. 383. 478.
Detroit, 664.
Detſcht Kiptſchaks, 313.
Dettelbach, Stadt, 439.
Dettingen a. Schloß-berge, Fl., 432.; an der Erms, Flek-ken, 431.
Deutſche, 144. 147. 301. 303. 487. 572.
Deutſche Bundes-Staaten, 273. 299. 381.
Deutſches Meer, das, 210.
Deutſche Nied, 244.
Deutſcher Bund, 392.
Deutſch Fakſet, 321.
Deutſchland, 67. 135. 136. 146. 153. 163. 194. 200. 202. 210. 258. 261. 263. 279. 281. 284. 285. 286. 289. 290. 297. 301. 304. 332. 337. 347. 349. 372. 374. 381. 384. 385. 387. 388. 389. 390. 393. 396. 401. 445. 448. 449. 450. 478. 480. 485. 486. 493. 509. 529. 580.
Deutz, 305.
Deventer, Stadt, 482.
Devon, 496.
Devonport, 307. 503.
De Witts Land, 684.
Diapensia, 276.
Diarbekr, 313. 595. 596
Diaven, 557.
Didelphis gigantea, 133.; virginiana, 133.
Dié, 375. a
Dieburg, Stadt, 444.
Diekirch, Ort, 243.
Diemel, die, 200. 231.
Diepholz, 476.
Dieppe, 375. b
Dießenhofen, Stadt, 418.
Dieſt, Stadt, 483.
Dietrichsdorf, Ort, 224.
Diez, an der Lahn, 446.
Digitalis ambigua, 104.; lutea, 104.; purpurea, 104.
Digne, 375. a
Dijon, 375. a 379.
Dikhuf, Fluß, 580.
Dilene, 313.
Dill, der, 102.
Dille, die, Fluß, 243.
Dillenburg, Stadt, 446.
Dillingen, Stadt, 437.
Dimnit, 626.
Dinan, 375. a
Dingelſtedt, Ort, 227.
Dingle, 506.
Dinkel, 278.
Dinkelsbühl, Stadt, 436.
Diomedea exulans, 129.
Dippoldswalde, 452.
Dirſchau, Ort, 219.
Disgrazia, Monte della, der, 180.
Disna, die, Fluß, 219.
Diſſentis, 234.
Distoma hepaticum, 115.
Divenow, die, 221. 467.
Divio, 379.
Dixon, 612.
Dizenbach, Dorf, 240.
Dizy, 282.
Djawa, 601.
Djebel el Kumr, 607.
Dniepr, der, 216. 218. 253. 256. 320. 547. 548. 550.
Dnieprowo, Dorf, 253.
Dnieſtr, der, 253. 257. 320. 535. 550. 552.
Doberan, 474.
Dogge, die, 134.; engländiſche, 134.
Dohlen, 126.
Doldenhorn, das, 180.
Dole, die, 203. 375. a 381.
Dolginowitſchi, 219.
Dollart, der, 67. 232. 476.
Dolle, Vorwerk, 229.
Dollmar, der, 198.
Domberg, der, 198.
Dombie, Ort, 223.
Domel, die, 244.
Domesnes's, 204.
Domfront, 375. b
Domingo, 668.
Domini al di là del Faro, 354.; al di quà del Faro, 354.
Dominique, 685.
Domleſchg, 176.
Domleſchger Rein, 235.
Domnat, 618.
Don, der, 209. 253. 501. 536.
Donajec, 186. 220.
Donau, 48. 163. 165. 193. 194. 234. 251. 252. 256. 280. 301. 308. 309. 316. 319. 320. 321. 332. 333. 334. 383. 384. 388. 389. 427. 428. 430. 431. 432. 435. 436. 437. 438. 552.
Donaueſchingen, 163. 250. 251. 423.
Donaugebiet, 193. 300. 389. 433.
Donaukreis, der, 425. 432.
Donaumündungen, 216.
Donauwörth, 251. 437.
Doncaſter, St., 504.
Donegal, 497.
Donez, der Fluß, 254.
Dongola, 613.
Doniſche Koſacken, 520.
Donner, 83.
Donnersberg, 202. 241.
Donnon, der, 202. 243.
Doornik, Stadt, 484.
Dora baltea, 182. 249.
Dordogne, die, Fluß, 246.; franz. De-part., 375. a
Dorf, einſeitiges, 156.; einwegiges, 156.
Dornbirner Aach, 235.
Dorpat, 531. 549.
Dorſch, der, 121.
Dorſet, 496.
Dortmund, Stadt, 470.
Dortrecht, 267. 487.
Doſſe, die, Fluß, 229.
Dotternhauſen, 194.
Douai, Ort, 245. 375. b

Doubs, der, 249. 379.; franz. Dep., 375.a
Douglas, 508.
Douro, der, 247. 371.
Dover, 204. 210. 211. 212. 213. 214.503.; Straße von, 68.
Down, 497.
Döbraberg, 195. 197.
Dödi, 237.
Dömitz, 474.
Dörbön Oiwät, 536.
Dörpt, Stadt, 549.
Dracaena draco, 92.
Drache, Sternbild, 6. nördlicher, Stern=bild, 7.
Drachenbaum, 92.
Drachenblut, 92.
Drachenfels, der, 200.
Drachenſchlund, der, 63.
Drage, die, 223.
Draguignan, 375.b
Dramburg, Stadt, 467.
Drange, die, 223.
Dranſe, die, 248.
Dratziger See, 223.
Drau, die, 175. 252. 257.
Drave, die, Fluß, 252.
Drei Gabeln, Vor=gebirge, 625.
Dreiköpfige Schlan=ge, Sternbild, 8.
Dreiſam, die, 238. 423.
Dreißigacker, Dorf, 449.
Drenthe, 480. 482.
Drepano, Vorgebir=ge, 206.
Drepanum, 355.
Dresden, 48. 281. 293. 297. 300. 306. 308. 382. 452.
Dreux, 375.a
Drewenz, die, Fluß, 220.
Driburg, Ort, 470.
Drin, der, 250.
Drina, die, 252.
Drogheda, 506.
Drome, die, 249.
Drôme, franz. Dep., 375.a
Drontheim, 210. 518.
Droſſeln, die, 126.
Drömling, der, 229.
Drumont, Ort, 243.
Druſenheim, Ort, 238.
Dſchadſchakerta, 603.
Dſchagatai, 588.
Dſchan, 579.
Dſchebel=Tedla, 607. 619.
Dſchebel = ul = Tſcheldſch oder Tſeldſch, 606.619.
Dſchellalabad, 587.
Dſchirdſche, Dſchird=ſcheh, 615.
Dſchiſeh, 615.
Dſchorhat, 580.
Dſchumla, 316.
Dſchumna, der, 584.
Dubhe, Stern, 6.
Dublin, 76. 157. 260. 304. 497. 505.
Duboſſari, Ort, 550.
Duderſtadt, 476.
Dudley, 501.
Duelleons, 375.b
Dueña, Ort, 356.
Duero, der, 190. 247. 257. 356.
Duisburg, 390.
Dukalla, 618.
Dulziger See, 221.
Dumbarton, 497.
Dumfermline, 505.
Dumfries, 497. 505.
Dunajec, 220.
Duncansby, Vorge=birge, 204.
Dundalk, 506.
Dunde, 505.
Dundee, 306.
Dunghe=neß, Vor=gebirge, 485.
Dungsby Head. Vor=gebirge, 485.
Dunkerque, 379.
Dunſtkreis, 55. 72.
Durance, die, 249.
Durango, 666. 667.
Durbach, Dorf, 424.
Durham, 496. 502. 684.
Durlach, 421. 422. 423.
Dußlingen, Flecken, 430.
Duſchak, 588.
Dümmerſee, der, 230. 232.
Düna, die, Fluß, 218. 219. 253. 256. 519. 525. 547. 549.
Dünaburg, 544. 549.
Dünamünde, Ort, 218. 219.
Dünen, die, 211.
Dünkirchen, 76.260. 375.b 379.
Dünſte, 81.
Düren, 471.
Dürkheim, 282. 440.
Dürre Enz, die, 240.
Düſſeldorf, Stadt, 233. 244. 261. 307. 455. 457. 464. 470.
Dwina, die, 152. 217. 218.; weſt=liche, 219. 548.
Dyle, die, 245.

E.

Eaheinomauwe, 685.
Eaſt=Meath, 497.
Ebbe, 58. 59.
Ebbegebirge, das, 200.
Ebbe und Flut der Luft, 84.
Ebenazeen, 113.
Ebene, 39.; durch=ſchnittene, 40.; vollkommene, 40.
Ebenholzbaum, 104.
Eberbach, 193 421. 423.
Eberkopf, der, 200.
Ebersbrunn, Ort, 228.
Ebersdorf, Flecken, 450. 451.
Eberswalde, (Neu=ſtadt) Stadt, 465.
Ebersweiler, Ort, 243.
Ebingen, Stadt, 428.
Ebnefluhe, 179.
Ebrach, rauhe, Fluß, 242.; reiche, Fluß, 242.
Ebro, der, Fluß, 247. 248. 257. 302. 356. 369.
Ebrodunum, 419.
Echatz, die, 240. 427. 428.
Echinus, 116.
Ecija, 307. 369.
Eckerkrug, 201.
Eckernförde, Stadt, 515.
Ecuador, 676. 677. 678.
Edam, Stadt, 481.
Edelhirſch, 131.
Edelkoralle, die, 115.
Edelmarder, der, 133.
Edel=River, 652.
Edelsland, 684.
Edenkoben, Ort, 441.
Eder, die, Fluß, 231. 448.
Ederkopf, der, 242. 244.
Edesheim, Ort, 441.
Edeſſa, 596.
Edfu, 615.
Edgehill, der, 245.
Edinburgh, 76. 259. 266. 305. 497. 505.
Edler Opal, 323.
Edle Steine, 275.
Edo, 598.
Edrene, Edreneh, 305. 313. 315.
Eds, Ort, 224.
Eendrachtsland, 684.
Eerſte Rivier, 640.
Efat, 612.
Efeu, 103.
Efze, die, 448.
Egelwurm, 115.

Eger, die, 194. 195. 196. 226. 257. 321.
Egeriſee, der, 237.
Egge, die, 200. 201. 431.
Egribos, 318.; Kanal von, 69.; Straße von, 69.
Egripos, Inſel, 209.
Ehingen, Stadt, 426. 428. 432.
Ehningen, Flecken, 428.
Ehrenbreitſtein, 461. 471.
Ehrenpreis, 105.
Eiach, die, Fluß, 239. 429.
Eibenbaum, 96.
Eibenſtock, 197. 453.
Eibiſch, 112.
Eiche, 99.; die immergrüne, 100.; Karls d. zweiten, Sternbild, 8.
Eichhörnchen, das fliegende, 136.; das gemeine, 136.
Eichsfeld, das, 201. 227. 228.
Eichſtädt, Stadt, 436. 438.
Eidechſe, 124.; das Sternbild, 8.
Eider, die, 225. 381. 515
Eidergans, 128.
Eidgenoſſenſchaft, ſchweizer., 161. 381. 382. 415.
Eifel, die, 202. 244.
Eiger, der, berner Alpen, 179.
Eiland, 60.
Eilande, berlingiſche, 208.; borromäiſche, 249.
Eilenburg, Stadt, 469.
Eimbeck, Ort, 476.
Eimeldingen, Ort, 238.
Eingeweidewürmer, 115.
Einhorn, das, Sternbild, 8.
Einſattelungen, 71.
Einſiedeln, 416.
Einſiedlerkrebs, 117.
Eiſack, die, Fluß, 250.
Eisbär, der, 134.
Eisberge, 55.
Eisblink, 57.
Eiſen, 275. 322.
Eiſenach, Stadt, 231. 448.
Eiſenberg, der, 198. 450.
Eisfeld, 230.
Eisfelder, 55.
Eisflarden, 56.
Eisfuchs, der, 135.
Eisleben, Stadt, 469.
Eismeer, 66. 67. 129. 164. 204. 209.
Eismeer, das, 548. 570.; nördliches, 62. 66. 71. 162. 206. 555.; ſüdliches, 62. 65. 66.
Eisſtücke, 55.
Eisthalerſpitze, die, 187.
Ekatarinenburg, Stadt, 256.
Ekbatana, 593.
Ekliptik, 33. 34.
El-Araiſch, 618. 625.
Eläocarpeen, 113.
Elaeocarpua copalliferus, 113.
Elbe, 46. 48. 194. 195. 207. 208. 211. 225. 229. 256. 269. 320. 352. 452. 453. 466. 469. 479.
Elbe, untere, 509.
Elbemündung, 163. 211. 212.
Elberfeld, 306. 464.
Elbeuf, 375. b
Elbegebiet, das, 451.
Elbing, 390. 465.
Elbland, 300.
Elbrus, 187.; Gebirge, 591.
Elbthal, das, 281.
Elde, die, Fluß, 229. 473.
Elefant, der, 114. 130.
Elektra, Stern, 6.
Elektriſirmaſchine, die, Sternbild, 8.
Elenn, das, 131.
Elennhirſch, der, 131.
Elenthier, das, 131.
Elephas, 130.
El Eskorial, 368.
Eleuten, 577.
El Haribh, 618.
Eliasberg, 645.
Eliſabetthal, 569.
Eliſawetpol, 569.
El-kaſſr-kebir, 625.
Elkods, 596.
Eller, 99.
Ellfeld, am Reine, 446.
Ellionen, die drei, im N. d. Gemeinde la Grave, 179.
Ellipſe, 8. 9.
Ellrich, 201.
Ellwangen, Stadt, 241. 425. 426. 431.
Elp, Dorf, 599.
Els, die alte, 180.
El sarten de España, 369.
Elſaß, 375. b 378.
Elsenz, Fluß, 241. 423.
Elsfleth, 230. 232.; 478.
Elſter, die, Fluß, 228. 257.; die kleine, Fluß, 228.; die ſchwarze, Fluß, 226.; die weiße, Fluß, 228. 453.
Elſtern, 126.
Elton, See, 524. 525.
Eltville, am Reine, 446.
Eluro, 369.
Elvas, 367. 371.
Elwend, Berg, 593.
Elz, die, Fluß, 238. 424.
Elzach, die, Fluß, 238.
Elzbach, der, Fluß, 241.
Elzebeerbaum, 109.
Embach, der, 549.
Embrun, 375. a
Emberiza, 126.
Embſcher, die, 244.
Emden, Stadt, 476.
Emfras, 612.
Emgalo, das, 130.
Emineh, Vorgebirge, 206.
Emme, die große, Fluß, 237.; die kleine, 237.
Emmendingen, Stdt. 423.
Emmer, die, Fluß, 231.
Emmerich, Stadt, 471.
Ems, die, 200. 232. 257.; Stadt an der Lahn, 446.
Emſcher, die, 244.
Ende, 600.
Endecavi, 379.
Endivie, die, 101.
Engadin, 176.
Engelſüßfarre, der, 89.
Engelwurz, die, 102.
Engen, Stadt, 421.
Enghia, Inſel, 208.
Engia, 318.
England, 68. 152. 159. 204. 207. 208. 213. 214. 279. 285. 295. 296. 300. 301. 368. 374. 375. 380. 481. 485. 486. 489. 500. 508.
Engländer, 144. 486. 572.
Engländiſche Dogge, die, 134.
Enif, Stern, 6.
Enkhuizen, Stadt, 481.
Enkoge, 639.
Enneda, Flecken, 417.

Ennis, 506.
Ennsthal, 183.
Enontekis, Ort, 76. 259.
Ens, 48. 252.
Enſival, Ort, 484.
Ente, die zahme, 128.
Enten, 128.
Entre Douro e Minho, 367.
Entre Rios, 681.
Enz, die dürre, 240. 241. 422. 429. 430.; die große, 240.; die kleine, 240.
Enzbrunnen, der, 241.
Enzian, der gelbe, 105.; der ſchwarze, 102.
Epakten, 15.
Eperies, 186.
Epernay, 182. 375 b
Epfendorf, Ort, 239.
Epinal, Ort, 243. 375.b
Eppingen, Stadt, 421. 423.
Epprechtſtein, der, 195.
Equus Asinus, 132.; Caballus, 132.; Zebra, 132.
Erato, 367.
Erbach, 281. 444.
Erbſe, 108. 278.
Erbſenkopf, der, 202.
Erdachſe, 31.
Erdapfel, 104. 279.
Erdarten, 275.
Erdäpfelpflanze, 101.
Erdäquator, 31.
Erdbeere, 109. 177.
Erdbeerſpinat, 100.
Erdbirnen, 104. 279.
Erde, 10. 11. 12. 13. 20. 82.
Erdfeſte, öſtliche, 60; weſtliche, 60.
Erdfinſterniſſe, 15.
Erdgürtel, 37.; gemäßigter, 81. 130. 276; heißer, 129.; kalter, 81.
Erding, Stadt, 436.
Erdmandel, die, 91.
Erdnuß, die gemeine, 102.
Erdſchwein, das, 133.
Erdzunge, 61.
Eresma, die, 247.
Erf, Fluß, 242. 244.
Erfa, die, Fluß, 242.
Erft, die, Fluß, 244.
Erfurt, Stadt, 227. 259. 390. 455. 457. 461. 470.
Ergelz, die, Fluß, 238.
Erhhammena, 618.
Erhöhungen, 40.
Erica arborea, 106.; vulgaris, 106.
Ericaceae, 277.
Eridanus, Sternbild, 5. 7. 8.
Erie, See, 646.
Erinaceus europaeus, 133.
Eriwan, 570.; See von, 559.; Stadt, 559.
Erlangen, 392. 436.
Erlau, 186. 324. 335.
Erlbach, der, 441.
Erle, 99.
Erlitz, Fluß, 225.
Erms, die, Fluß, 240.
Ermsleben, 201.
Erp, Fluß, 244.
Erpfingen, Dorf, 433.
Er-Rabat, 618.
Er-Rif, 618.
Erron, d', Dent, in den walliſer Alpen, 179. 185.
Erſa, Bach, 440.
Erſerum, 313. 595.
Ervum Lens, 108.
Erzerum, 595.
Erzgebirge, böhmiſches, 194. 196. 320. 322.; das ural'ſche, 189; die, 554.
Erzgebirgiſcher Kreis, 452.
Erzherzogthum Oeſterreich, 319. 321. 324. 327.
Eſchach, die, Flß. 239.
Eſche, die, 104.
Eſchwege, Ort, 231. 448.
Eſel, der, 132. 178.; der wilde, 132.
Eskimo's, 143. 147. 648.
Eskiudar, 595.
Eskorial, el, 368.
Esne, 615.
Esox Belone, 122.; Lucius, 122.
Espalion, 375. a
España, 356.
Esparſette, 107. 279.
Espe, 99.
Espichel, Vorgebirg, 356.
Esqueva, die, 370.
Eſſegg, 331.
Eſſen, Stadt, 471.
Eſſequebo, 674.
Eſſequibo, 679.
Eſſex, 496.
Eſſigaal, 115.
Eſſigſumach, 97.
Eſſingen, Dorf, 240.
Eßlingen, Stadt, 240. 282. 426. 427.
Estancia, 680.
Eſtats, Pic d', 185.
Eſthen, die, 534.
Eſthland, 68. 520. 534. 549.
Eſthländer, 532.
Eſthländiſche Sprache, 154.
Estragon, der, 101.
Estrella Sierra d', 190.
Eſtremadura, 366. 367.
Estremoz, 371.
Etampes, 375.b
Etanin, Stern, 6
Ethel, die, 254.
Ethnografie, 4.
Etna, 281.
Etruskiſcher Apennin, 249.
Etſch, die, 43. 249. 334.
Ettenheim, Stadt, 421. 423.
Ettersberg, der, 198.
Ettlingen, Stadt, 421. 423.
Euboia, 209.
Euböa, 318.
Eufemia, Meerbuſen von, 68.
Euforbien, 96.
Eufrat, der, 151. 558.
Eugenia caryophyllata, 110.; Jambos, 110.
Eule, die hohe, 196.
Eulen, 125.
Eupen, Stadt, 471.
Euphorbia balsamifera, 97.
Euphorbiaceae, 277.
Euphorbiae, 97.
Eure, die, Fluß, 246. 280.
Eure et Loire, franz. Depart., 375. a
Euripos, 69.
Europa, 53. 59. 60. 62. 63. 64. 67. 68. 129. 130. 131. 135. 136. 137. 147. 150. 152. 153. 162. 163. 164. 177. 187. 194. 205. 209. 214. 216. 224. 234. 254. 256. 258. 260. 261. 263. 268. 272. 273. 289. 300. 319. 356. 372. 375. 378. 380. 381. 393. 417. 509. 525. 553. 554. 558. 606.; gemäßigtes, 285.; mittleres, 263. 265. 266. 267. 268. 275. 277. 278. 279. 284. 285. 286. 287. 290. 291. 294. 337. 372.; nördliches, 62. 267. 268. 283. 286. 287. 288. 290. 304. 337.

Europa, 259. 265. 266. 267. 268. 278. 279. 280. 283. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 294. 297. 301. 304. 315. 385. 528. 546. 553.
Europäiſche Katze, die wilde, 135.
Europäiſches Rußland, 261. 262. 292. 299. 519. 522. 524. 525. 546. 562.
Europäiſche Türkei, 274. 292. 302. 304. 308. 309. 314. 315. 316. 319. 357. 519.
Euſtache, St., 668.
Evora, 367. 371.
Evreux, 375.a
Ewſt, die, 219.
Ex, die, 503.
Excoecaria Agallocha, 96.
Exeter, St., 503.
Exocoetus volitans, 122.
Exterſteine, die, 200.

F.

Fachingen, Ort, 446.
Fackeldiſtel, 107.
Faden, 24.
Fadenwurm, 116.
Faënza, Stadt, 353.
Fagus silvatica, 99.
Fahlun, 518.
Fahrenberg, der, 195.
Fair, Vorg., 485.
Fajun, 615.
Falaiſe. 375. a
Falco, 125.
Falken, 125.
Falkenberg, der, 200.
Falkenburg, die, 239.
Falkirk, 505.
Falklandsinſeln 682.
Falmouth, Stadt., 503.
Falsbai, 640.
Falſter, 513. 207. 514.
Falu, 518.
Fanerogame Pflanzen, 277.
Fano, Stadt, 353.
Faraosmaus, die, 133.
Faro, 367. 371.
Far=Oer 206. 509.
Farrnkräuter, die, 89.
Fars, 593.
Fas, 625.
Faſan, 127, 325.
Fas=beli, 618.
Faſis, der, 558.
Faß=Oſedid, 618.
Fatſiſion, 598.
Faulhorn, das, Berg, 415.
Faulthier, das, 132.
Faventia, 353.
Fayal, Inſel, 643.
Fayetteville, 664
Faz, 625.
Fächerkoralle, die, 115.
Fächerpalme, 94.
Fällfors, Waſſerſturz, 224.
Färbeginſter, der, 108.
Färberröthe, 103. 279.
Färberſcharte, 101.
Färberſchildlaus, 118.
Färberſumach, 97, 324.
Fär Oer, 206. 509.
Fécamp, 375. b
Federharz, 96.
Federvieh, wildes, 325; zahmes, 325.
Fee, Monte, 179.
Fehrbellin, Ort, 466.
Feigenbaum, 98.
Feigenkräuter, 107.
Feira, 367.
Felbach, Flecken, 429.
Felda, die, Fluß, 230.
Feldberg, der, 193, 236. 238.; der große, 199.; der kleine, 199.; Ort, 475.
Feld=Champignon, der, 87.
Feldhuhn, 127.
Feldſee, der, 236. 238.
Feldſpinnen, 116.
Felicitas Tulia, 371.
Felis caracal, 135.; catus domesticus, 135.; catus ferus, 135.; concolor, 135.; jubata, 135. leo, 136.; Leopardus, 135.; Lynx, 135.; macroura, 136.; maniculata, 135,; mitis, 135.; Onca, 136.; tigris, 136. virgata, 136.
Fellah's, 614.
Fellbach, Flecken, 429.
Felsberg, der, 193.
Felſenflechte, die, 88.
Felſengebirge, 649.
Felſenpflanzen, 86.
Femern, Inſel, 207. 516.
Fenchel, 102. 323.
Fère la, Ort, 246.
Fergana, 589.
Fermanagh, 497.
Fermo, Stadt, 353.
Fermoſelle, Ort, 247.
Fermoy, 506.
Fernambukholz, 108.
Fernando Po, 642.
Fernao do Po, 642.
Ferner, 169.
Ferner, jamthaler, 235.; ötzthaler, 249.
Ferrara, 331. 353.
Ferro, 25. 26. 162. 643.
Ferrol, 370.
Ferula Assa foetida, 102.
Fettgänſe, 128.
Feuchtwang, Stadt, 438.
Feueraſſel, 116.
Feuerbach, Flecken, 430.
Feuerkugeln, 83.
Feuerland, Inſel, 72. 625.
Feuerſteine, die, 201. 323.
Fez, 618. 625.
Fezzan, 617.
Fichte, 96.
Fichtelberg, der, 197. 242.
Fichtelgebirge, das, 194. 195. 196. 197. 226. 252. 320.
Fichtelſee, der, 242.
Fichtenſchwärmer, 117.
Fichtenſpinner, 117.
Ficus carica, 98.; sicomorus, 98.
Fidſchi=Inſeln, 138.
Fieberrinde, 103.
Fife, 497.
Fife=Neß, Vorg. 485.
Figeac, 375. a
Filadelfia, 77. 650. 663.
Filaria medinensis, 116.
Filehne, Stadt, 469.
Filibe, 316.
Filices, 89.
Filippinen, die, 71.
Filippiniſchen Inſeln, 599.
Filippopel, 302.307.
Filippopolis, 316.
Filippsburg, Stadt, 421.
Filippshall, Saline, 440.
Fillel, 618.
Fils, die, Fluß, 240.
Findberg, der, 199.
Fingalshöhle, 508.

Fingerhut, der gelbe, 104.; der rothe, 104.
Fingu, 674.
Finistère, Franz. Dep., 375.a
Finisterre, Vorg., 60. 204. 356.
Finken, 126.
Finmarken, 206.
Finne, 534.
Finnen, die, 302. 517. 527. 531. 532. 561.
Finnfiſch, der, 129.
Finniſcher Meerbuſen, 206.
Finnland, 67. 68. 213. 258. 285. 297. 301. 520. 531. 552.
Finnländiſche Halbinſel, 206.
FinnländiſcherMeerbuſen, 68. 213. 547.
Fino Motto, 598.
Finowkanal, der, 229.
Finſteraarhorn, das, 178.
Finſterberg, der, 198. 227.
Fjord, porſanger, 67.
Fjorden, 210.
Firenze, 351.
Firn, 75.
Firner, 169. 175.
Firniß, ſchwarzer, 97.
Firnißſumach. 97.
Firuz Abad, 594.
Fiſch, ſüdlicher, Sternbild, 6. 8.
Fiſchbacher Alpen, 252.
Fiſchberg, der, 180.
Fiſche, die, Sternbild, 8. 33. 34.
Fiſchleben, Ort, 227.
Fiſchleim, 120.
Fiſchotter, die, gemeine, 130.
Fiſetholz, 324.
Fiume, Inſel, 208.
Fixſterne, 4. 7. 8.
Flabellen 53.
Flachs, 107. 279.
Flamborough, Vorgebirge, 204. 485.
Flamingo, 128.
Flandern, 375 b 389. 480. 483.
Flaſchenkürbis, der, 106.
Flèche, la, 375.b
Flechte, die, isländiſche, 88.
Flechten, die, 87.
Fledermaus, 137. 138.
Fleiſcherhund, der, 134.
Flensburg, Stadt, 512.
Fleſen-See, der, 229.
Flieder, der perſiſche, 103.; der ſpaniſche, 103.
Fliegen, 117.; ſpaniſche, 118. 326.
Fliegender Fiſch, Sternbild, 8.
Fliegenſchwamm, der giftige, 87.
Flindersland, 684.
Flint, 497.
Flintfluß, 653.
Floh, 117.
Florac, 375.a
Florenſica, 600.
Florentia, 351.
Florenz, 293. 305. 351. 376.
Flores, 600.
Florida, 63. 665.
Florida, Halbinſel, 70.
Floris, 600.
Flöhe, 197.
Flunder, der, 121.
Flußbarſch, der, 121.
Flußinſel, 47.
Flußkrebs, 117.
Flußpferd, das, 130. 134.
Flußſchildkröte, die gemeine 125.
Flußſtint, der, 122.
Flut, 58.
Flut, todte, 59.
Fock-Han, 576.
Foge, Inſel, 643.
Foggia, 355.
Foix, 375.a
Foligno, Stadt, 353.
Fomahand, Stern, 6.
Fomalhant, Stern, 6.
Fontaine, 375 b
Fontaineblau, 375.b
Fontaine l'Eveque, 245.
Forcalquier, 375.a
Forchheim, Feſtung, 439.
Fordon, Ort, 220.
Foreland, 204. 485.
Forelle, die, 122.
Forez, Gebirge von, 192.
Forfare, 497. 505.
Forges le boues de St. Amand, 372.
Forli, Stadt, 353.
Formentera, 208.
Formoſa, Inſel, 71. 140. 598. 642.
Fort Clairborne, 650.
ForumAllieni, 353.; Livii, 353.
Fosforiſches Licht, 53.
Fougères, 375.a
Foulneß, Vorgebirge, 485.
Fourcanada, 183.
Föhn, Wind, 263,
Föhr, Inſel, 516.
Föhre, die, 94.
Földvar, 321.
Fönix, der, Sternbild, 8.
För, Inſel, 207.
Fragaria vesca, 109.
Frammersbach Flekken, 440.
France, la, 372.
Franche Comté, 375. a u. b
Francomont, Ort, 484.
Franecker, 76. 77. 260. 267.
Franken, 282. 595
Frankenberg, Ort, 448. 452. 453.
Frankenhauſen, Stdt., 451.
Frankenſtein, Stadt, 467.
Frankenthal, Stadt, 440.
Frankenwald, der, 194. 197. 198.
Frankfort, 664.
Frankfurt, 153. 221. 282. 294. 394. 395. 445. 454. 457.
Frankfurt am M., 260. 306. 383. 396. 401. 442. 479.
Frankfurt, an der Oder, Stadt, 466.
Frankreich, 68. 132. 135. 152. 153. 163. 213. 214. 268. 270. 271. 272. 273. 274. 277. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 287. 288. 289. 290. 292. 295. 296. 297. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 356. 372. 373. 374. 375. 381. 385. 389. 390. 509.
Franziskoſtrom, 674.
Franzens-Kanal, 321.
Franzöſiſche Nied, 244.
Frasne, Dorf, 245.
Frat, der, 558.
Frau, die, (berner Alpen), 180.
Frauenfeld, Stadt, 418.
Frauenſtein, 452.
Frauſtadt, Stadt, 468.
Fraxinus excelsior, 104.; Ornus, 104.
Fränkiſche Rezat, 242. 435.
Fränkiſche Saale, Fluß, 242.
Fränkiſcher Landrücken, 194.

Freetown, 609. 631.
Fregatte, die, Vogel, 129.
Freiberg, Stadt, 452. 453.
Freiburg, 193. 293. 391. 417. 420. 421. 422.
Freienorla, 227.
Freienwalde, Stadt, 465.
Freinsheim, Flecken, 440.
Freiſing, 300, 436.
Frejus, 375.b
Frenchmansbai, 644.
Frettchen, das, 133.
Freudenſtadt, Stadt, 426. 428.
Freundſchaftliche Inſeln, 685.
Friedberg, 226. 437. 445.
Friedensfluß, 646.
Friedingen, Stadt, 430.
Friedland, Stadt, 475.
Friedland, preußiſch, Stadt, 465.
Friedrichsburg, Trümmer, 441.
Friedrichsehre, die, Sternbild, 8.
Friedrichsgraben, der große, 219.; der kleine, 219.
Friedrichshafen, 235. 432.
Friedrichshamm, 544.
Friedrichsort, 515.
Friedrichsrode, Ort, 229.
Friedrichsſtadt, Stadt, 428. 515.
Friedrich=Wilhelms=kanal, der, 219.
Friesland, 480. 482.
Friesländiſche Küſte, 211.
Friedericia, 515.
Fringilla, 126,; canaria, 126.; domestica, 126.
Friſches Haff, 213. 219. 221.
Frith of Forth, 505.
Fritillaria imperialis, 93.
Fritzlar, Stadt, 448.
Frontignan, 283.
Fröſche, 123.
Fryburg, Stadt, 417.
Fua, 615.
Fuchs, arktiſcher 135. blauer, 135.
Fuchs, der, mit der Gans, Sternbild, 8.
Fuchsbach, der, 440.
Fuchsfluß, 653.
Fuchsſchwanz, 101.
Fuci, 88.
Fuente=Miuo, Ort, 247.
Fuertaventura, 643.
Fuhlas, 630.
Fuhrmann, Sternbild, 5. 6. 7.
Fu=Kian, 575.
Fulda, die, 230. 231. 447. 448. 476.
Fulda, Prov. 447.; Stadt, 447.
Fulier, 630.
Funchal, 77.
Fundybay, 644.
Fur, 613.
Furka, 42. 71.
Furrah, 588.
Furrahrud, der, 559.
Furth, Stadt, 438.
Furtwangen, 250.
Fuſe, die, Fluß, 231. 476.
Fuſtikholz, 98.
Fünen, Inſel, 207. 212. 513. 514.
Fünffingerkraut, 108.
Füred, 321.
Fürſt, der hohe, 181.
Fürſtenberg, Ort, 223. 229.; Stadt, 575.
Fürſtenfeld, 324.
Fürſtenthümer, reuſſiſche, 271. 450.; ſächſiſche, 274. 392.; ſchwarzburgiſche, 451.
Fürſtenwalde, 466.
Fürſtenwerder, Ort, 219.
Fürth, Stadt, 242 435.
Füſſen, Stadt, 437.
Fyen, 514.
Fyteumen, 276.
Fyzabad, 590.

G.

Gadames, 617. 629.
Gadeira, 368.
Gades, 368.
Gadir, 368.
Gadmenbach, der, 236.
Gadmenthal, das, 236.
Gadus Aeglefinus, 121.; Callarius, 121.; Lota, 121.; Morrhua, 121.
Gaëliks, die, Volk, 486.
Gaëliſche Sprache, 152.
Gaeta, 355.
Gail, 183.
Gaildorf, Stadt, 241. 426. 431.
Gaillac, 375.b
Gais, Ort, 418.
Gaisberg, der, Berg, 415.
Galenſtock, der, 180.
Galeon, Mont, 179.
Galeopithecus rufus 137.
Galgant, der, 91.
Galiſche Sprache, 152.
Galitſch, Stadt, 551.
Galitto, 281.
Galizien, 186. 319. 320. 321. 322. 325. 326. 327. 328. 329. 333. 335. 366. 370.
Galläpfel, 100.
Gallien, 372.
Gallipoli, 316.
Gallo, Vorg., 205.
Galmei, 275.
Galuszowice, 220.
Galway, 497. 506.
Gambia, Fluß, 607. 629.
Gamrun, 594.
Gande, die, 477.
Ganga, 557.
Ganges, der, 554. 557. 579. 582.
Gannat, 375.a
Gans, ägiptiſche, 128.; amerikaniſche, Sternbild, 8.; wilde, 128.; zahme, 128.
Gap, 375.a
Gard, 192.
Gard, franz. Dep. 375.a
Gardaſee, 249. 320.
Gadebuſch, Stadt, 474.
Gardelegen, Ort, 469.
Gardenſche See, der, 221.
Garfagnana, 351.
Garonne, die, 60. 192. 214. 246. 257. 377.
Garonne (Ober=) franz. Dep. 375.a
Garrignes, 192.
Gartenkreſſe, 111.
Gartenrettig, 111.
Gartenſalat, 101.
Garz, Stadt, 467.
Gascogne, 375. a, b
Gascogne, Golf, von, 214.
Gasni, 587.
Gaſſe, 156.
Gaſtuni, 318.
Gaſtuni, Meerbuſen von, 69.
Gata, Kap, 205.
Gate, Vorgeb., 356.
Gateshead, Stadt, 504.
Gats, die, Gebirg, 554.
Gavial, 124.
Gazelle, die, 132.
Gäbris, der, Berg, 415.

Gänſehals, der, 202.
Gärberſumach, 97. 324.
Géant, Col de, der, nördl. vom Montblanc. 180.
Gebirge, 42.
Gebirgs-Dorf, 156.
Gebirgspaß, 42.
Gebirgspflanzen, 86.
Gebirgspforten, 42.
Gebirgsſaum, 40.
Gebirgsſättel, 42.
Gebirgsthal, 43.
Gebrannte Berg, der, 199.
Gecko, 124.
Gecone, Fluß, 334.
Geezſprache, 612.
Gefle, 518. 519.
Gehren, 198.
Gehügel, 42.
Gehweiler, 375.b
Geier, der gemeine, 125.
Geierkönig, 125.
Geier, der, mit der Leier, Sternb., 8.
Geiſenheim, Flecken, 281. 446.
Geishöhe, die, 199.
Geislingen, Stadt, 426. 432.
Gelber Fluß, 556.
Gelbes Meer, 55. 71.
Gelbfuchs, der, 135.
Gelbholz, 98. 324.
Geldern, 471. 480
Gelé, der, Mont, 181.
Gellen, Meerenge, 467.
Gelnhauſen, 280. 440.
Gelobtes Land, 352.
Gemäßigter Erdgürtel, 276. 285.
Gemma, Stern, 6.
Gemsantilope, 138.
Gemsbock, der, 138.
Gemſe, die, 132. 177. 325.
Gemundner See, 320.
Genabum, 378.
Genève, 419.
Genèvre, der, Mont, 180.
Genèvre-Gebirges, Paß des, 182.
Genevrière, la, 282.
Genettkatze, die, 133.
Genf, 76. 248. 260. 294. 419.
Gengenbach, Stadt, 421. 424.
Genil, der, Fluß, 248.
Genista tinctoria, 108.
Genova, 350.
Genſima, 598.
Gent, 245. 305. 389. 483.
Gentiana Centaurium, 105; lutea, 105.
Gentianeae, 276.
Genua, 215. 305. 337. 340. 349. 350.; Meerbuſen, von, 68.
Geografie aſtronomiſche, 3.; mathematiſche, 3.; politiſche, 4; reine, 4.
George, 640.
Georgetown, 664.
Georgia, 653. 665.
Georgien, 313. 536.
Georgier, 561. 568.
Georgiewsk, 552.
Georgsharfe, die, Sternbild, 8.
Gepard, der, 135.
Gera, die, Fluß, 227.; Stadt, 451.
Gerabronn, 426. 431.
Gerari, 618.
Gerbi, 620.
Gerlachsheim, Stdt. 421.
Germanen, die, 144. 301.
Germersheim, Stdt. 233. 441.
Gernrode, 201.
Gernsbach, 239. 421. 424.
Gernsheim, Stadt, 444.
Gernſpach, Stadt, 424.
Geroldseck, Schloß, 422.
Gerolzhofen, Stadt, 242. 439.
Gerona, 370.
Gers, franz. Dep. 375.a
Gersdorf, Ort, 229.
Gerſprenz, die, 242. 444.
Gerſte, 90. 278.
Gerſtenhorn, 181.
Gervant, 283.
Geſeke, 470.
Geſellſchaftsinſeln, 138. 668.
Geſichtskreis, 20.
Geſtler, 203.
Geſträuche, 177.
Getraidearten, die, 89. 277.
Gevandan, 192.
Gewächſe, 86.; cäptiöſe, 276.; efeuartige, 103.; gedrehtblumige, 105.; gentianartige, 105.; jasminartige, 103.; kreuzblumige, 111; kürbisartige, 106; mirtenartige, 110; mit zuſammengeſetzten Blumen, 101.; mohnartige aus verſchiedenen Familien, 112.; neſſelartige, 98.; primelartige, 107; ranunkelartige, 110; reſedenartige, 112.; roſenartige, 108.; ſcharfblättrige, 105.; ſtrauchartige, 87.; windenartige, 105.
Gewäſſer, fließende, 216.
Gewitter, 83.
Gewürz, engliſches, 110.
Gewürznelkenbaum, 110.
Gewürzpflanzen, 91.
Gezera, Fluß, 225.
Ghasni, 587.
Ghelakis, 591.
Ghendſche, 569.
Ghilan, 593.
Ghisni, 587.
Ghirni, 587.
Ghusni, 587.
Giazirah al Arab, 597.
Gibello Monte, der, 191.
Gibraltar, 60. 205. 291. 356. 509. 607.
Gibraltar, Straße von, 59. 64. 68. 214. 215. 356.
Gichtroſe, 111.
Gidda, 597.
Gien, 375.a
Giengen, 251. 431.
Gießbach, der, 236.
Gießen, Univerſ. Stadt, 392. 442. 545.
Giftbaum, 97.
Giftblätterſchwamm, der, 87.
Gihon, 558.
Gilge, 219.
Gilolo, 599.
Giorniko, 175.
Gipfel, 40.
Giraffe, die, 114. 131. 138.
Giraffe, die, Sternbild, 8.
Girgeh, 613. 615.
Girgenti, Stadt, 355.
Gironde, 246.
Gironde, franzöſ. Dep. 375.a.
Gittelde, 201.
Gizeh, 615.
Glaamen, der, 225.
Glacar, 169.
Glacier, 169.
Glacier de Chardon, der, 181.
Glaize, 652.
Glamorgan, 497.

Glan, die, Fluß, 242.
Glan, See, 224.
Glarus, 43. 169. 294. 415. 417.
Glasbach, Ort, 227.
Glaſerberg, der, 196.
Glasgow, 157. 305. 504. 505.
Glatt, die, Fluß, 236. 239.
Glatteis, 82.
Glattfelden, Ort, 236.
Glatz, 196. 222. 467.
Glau, 222.
Glaucha, Stadt, 452. 453.
Glaz, 461.
Glärniſch Berg, 415. 417.; hinterer, 415.; vorderer, 415.
Glättſcher, 168. 169. 172. 188.
Glättſcherberg, der 180.
Glättſcherlauinen, 170.
Gleichen, die, 193.
Gleicher, 54. 58. 64. 70. 73. 75.
Gleiwitz, Stdt., 468.
Glemmer, der, 234.
Glis vulgaris, 136.
Globa, 322.
Gloceſter, 501.
Glockthurm, der, eine Felſenſpitze in Tirol, 181.
Glogau, 222.; Feſtung, 468; Stdt. 221. 461.
Glommen, der, 225.
Glouceſter, 496. 501.
Glucke, die, Sterngruppe, 6.
Glurns, Ort, 249.
Glücksbrunn, Ort, 449.
Glückſtadt, Stadt, 515.
Glycyrrhiza glabra, 107.
Gmunden, 321.
Gmundener See 320.
Gmünd, 300, 426. 428.
Gneſen, Stadt, 468.
Gnoien, Stdt., 474.
Gnu, das, 132. 138.
Goa, Stadt, 585.
Gobi, 577.
Godaveri, 557.
Goederede, Kai zu, 211.
Gogea, 557.
Goktſcha, See, von, 559.
Gold, 275. 322.
Goldach, die, Fluß, 235. 418.
Goldamſel, 126.
Goldau, Dorf, 415.
Goldberg, Stadt, 468. 475.
Goldfalter, 117.
Goldfaſan, 127.
Goldfiſch, 121.
Goldfiſchchen, das chineſiſche, 123.
Goldgebirge, das, 554.
Goldhügel, franz. Dep. 375.a
Goldkarpfen, 121.
Goldküſte, 631.
Goldlack, 111.
Goldſand-Strom, 556.
Goldſchleihe, 123.
Goldwurz, 93.
Golf, 61.
Golf-Spencer, 684.
Golfſtrom, 63. 64. 66.
Golf von Paria, 63.
Gollnow, Stdt, 466
Golungo, 639.; Alta, 639; Dreſterro, 639.
Gomera, 643.
Gondar, 612.
Goploſee, 223.
Goralen, Gorallen, 301. 326.
Goram, 599.
Gorce, 211. 283.
Goree, 630.
Gorgonia flabellum, 115.
Gorgonien, 53.
Gorzow, Ort, 220.
Goslar, 201, 476.
Goſſenſaß, 250.
Gossypium, 112.
Goſtinopel, Ort, 218.
Gotenburg, 518.
Gotha, 308, 390. 449. 450. 462. 498.
Gothenburg, Stadt, 517. 518.
Gothland, 518.
Gotland, Inſel, 207.
Gotteshausbund, 418.
Gotthard, der, 237. 415.; Hoſpitz auf dem, 76.
Gotthardgebirg, das, 234. 248. 249. 259. 261.
Gotthard, Straße, über den, 183.
Gotthardsſtraße, die, 416.
Gottorp, Schl., 515.
Gouda, 481.
Gourdon, 375.a
Gouſt, Republik, 294.
Gouvernement, witebskiſches, 253.; kurskiſches, 254. 255.
Goyaz, 679.
Gozzo, 208. 356. 509.
Göding, 252. 324.
Göppingen, Stadt, 240. 426. 428.
Görlitz, Ort, 223. 498.
Görz, 382.
Götaelf, 518.
Göthaborg, 518.
Götha-Elf, die, 225.
Göttingen, 76. 260. 392. 476.
Graaf Reinet, 640.
Grabow, 222. 229. 473.
Grabſtichel, die, Sternbild, 8.
Grafenberg, 281.
Grahamstown, 640.
Gramina, 89.
Grampiangebirge, das, 190.
Gran, 186.
Grana Tiglii, 97.
Granada, 305. 361. 366. 368.
Granatapfel, 110. 676.
Grand-Pelvoux, der, weſtlich von Briançon, 179.
Granit, 188.
Gran Sasso d'Italia, 336.
Granſee, Ort, 466.
Granville, 375.b
Grantsland, 684.
Grasmeer, 65.
Grasmücke, 126.
Graſſa, la, 353.
Graſſe, 375.b
Grassy Sea, 65.
Gratianopolis, 379.
Graubünden, 43. 160. 293. 416. 418.
Graudenz, Stadt, 461. 465.
Grauer Bund, 418.
Graues Vorgebirg, 381.
Grave, la, 179.
Gravenhaag, s', 481.
Graves, 283.
Gravio, der, Monte, 180.
Gray, 375.b
Gräſer 89.; unächte, 91.
Grätz, 260. 307. 334. 339. 391.
Grebbin, 224.
Greco, 336.
Gredos, die Berge von, 190.
Greenok, 505.
Greenwich, 25. 26. 306. 499.
Greffieux, 283.
Greiers, Städtchen, 415.
Greifenſtein, der, 198.
Greiffenſee, der, 236.
Greifswald, 391. 467.
Greiner, der, 180.
Greiz, Stadt, 385. 450. 451.
Grenache, 283.
Grenada, 668.

Grenoble, 375.a379.
Grenouilles, 282.
Greuſſen, Ort, 227.
Greven, Ort, 232.
Grevismühlen, Stadt, 474.
Griechen, 302. 528. 595. 614.
Griechenland, 69. 131. 152. 153. 277. 281. 284. 286. 293. 302. 303. 308. 309. 317. 318. 509.
Griechiſcher Archipelagus, 144.
Griechiſche Halbinſel, 206.
Griechiſch-türkiſche Halbinſel, 215.; ihre Gebirge, 191.
Gries, Ort, 249.
Griesheim, Dorf, 444.
Griffen, 146.
Grimm, Stadt, 223.
Grimma, Stadt, 452. 453.
Grindelwaldglättſcher, 236.
Gris Nez, Kap, 204.
Grisées, les, 282.
Grodno, 532. 549.
Grodnow, 521.
Groenekloof, 640.
Groeningen, 480. 482.
Großbritannien, 67. 68. 135. 146. 160. 163. 204. 207. 208. 210. 211. 214. 263. 265. 269. 270. 273. 274. 277. 278. 281. 287. 288. 289. 290. 292. 299. 303. 304. 389. 390. 475. 485. 486. 488. 489. 490. 506. 509.
Großbottwar, Stdt., 429.
Große Enz, die, 240.
Große Nethe, 245.
Großenhayn, Stadt, 453.
Große Oaſe, 629.
Großer Altai, 554.
Großer Bär, Sternbild, 5. 6. 7.
großer Belt, 513. 514.
Großer Bernhard, 249. 350.
Großer Hund, Sternbild, 7.
Großes Haff, 213.
Großglockner, der, in Kärnten, 179.
Groß-Glogau, 221. 468.
Großherzoglich-ſächſiſche Häuſer, 394.
Großherzogthum Heſſen, 394.
Groß-Hohenheim, 430.
Groß-Key, 599.
Großkopf, 122.
Groß-Körös, 335.
Groß-Laupheim, Flecken, 432.
Groß-Oſtheim, Flecken, 440.
Groß-Polen, 301.
Großruſſen, 300. 527. 532.
Großrußland, 520. 530.
Groß-Schlagendorf, 321.
Großſomlau, 324.
Groß-Szalatna, 321.
Großumſtadt, 444.
Großwardein, 321. 335.
Großzimmern, Flecken, 444.
Grotta di Posilippo, 354.
Gröningen, Dorf, 430.
Gröningiſche Küſte, 211.
Grönland, 67. 209. 648.
Grönländiſches Meer, 50. 51. 52. 62. 67. 206. 209. 210.
Grundbirnen, 279.
Grundlauinen, 170.
Grunzochs, 131.
Gruſier, 561. 568.
Gruyeres, Städtchen, 415.
Grüllenburg, 452.
Grünberg, Stadt, 445. 468.
Gründling, 123.
Grüneberg, 281.
Grünen Vorgebirges Inſeln, 642.
Grünes Meer, 71.
Grünes Vorgebirg, 607.
Grünhain, 452.
Grünſund, der, 513.
Grünſtadt, Stadt, 440.
Grütli, das, 237.
Gryllus devastator, 118.
Gryllus migratorius, 118.
Gryllus tartaricus, 118.
Gſpaltenhorn, das, in den berner Alpen, 180.
Guadalaviar, der, 248. 368.
Guadalaxara, 366. 370. 667.
Guadalbullo, 370.
Guadalimar, der, Fluß, 248.
Guadalquivir, der, 191. 247. 356. 368. 370.
Guadamar, Ort, 248.
Guadarama, Gebirg, 368.
Guadeloupe, 668.
Guadiana, 191. 247. 667.
Guagga, 138.
Guaibero, 673.
Guanahani, 667.
Guanaxuato, 666.
Guarda, 367.
Guardafui, 607. 640.
Guatemala, 667.; la nueva, 667.; riega, 667.
Guatemala-Bai, 70.
Guaviare, 673.
Guayaquil, 678.
Guayaquil, Meerbuſen, von, 72.
Guayra, 677.
Guben, Ort, 223. 466.
Gueber, 583.
Guerande, 375.a
Guerét, 375.a
Guerneſey, 509.; Inſel, 209.
Gujavebaum, 110.
Gujaven, 110.
Guienne, 375.b
Guienne, franz. Dep. 375.a
Guimaraes, 367.
Guinea, 137.
Guinea, Buſen von, 64. 70. 607.
Guinganey, 375.a
Guipuscoa, Stadt, 365. 454. 457.
Gummi, das arabiſche, 108.
Gummi elasticum, 96.
Gummi Gutta, 113.
Gummi Ladanum, 112.
Gundawa, 586.
Gundelfingen, Stadt, 437.
Gundersheim, Stadt, 477.
Guntersblum, Flecken, 444.
Gunzenhauſen, Stadt, 338.
Gurgel, die, 222.
Guriew, Ort, 256.
Gurken, 106. 279.
Gurong-Api, 599.
Gutach, die, 236.; 238.
Guten Leute, Küſte der, 631.
Guttabaum, 113.
Guttiferen, 113.
Guyana, 679.; britiſches, 679.; franzöſiſches, 679; Neu, 677.; niederländiſches, 679.
Guzelhiſſar, 595.
Guzzula, 618.
Gülp-See, der, 229.

Güntersberge, Ort, 229.
Günz, die, Fluß, 437. 438.
Günzburg, Stadt, 437.
Gürtelthier, das gemeine, 133.
Güſtrow, 223. 224. 473. 474.
Gwalior, 584.
Gykl, 169.
Gymnotus electricus, 120.

H.

Haag, 267 306. 486.
Haar, die, 200.
Haarlem, 266. 480.
Haarlemer Meer, 480.
Haarlingen, Stadt, 482.
Haaſe, die, Fluß, 232.
Habeſch, 607. 612.
Habeſſinien, 131.
Habichtsinſeln, 643.
Habſal, 549.
Habsburg, Burgtrümmer, 418.
Hacken, der Berg, 416.
Hadamar, Stadt, 446.
Haddington, 497.
Hadersleben, Stadt, 515.
Hadramaut, 597.
Hadsjar, 597.
Hafen, 61.
Hafen, belfaſter, 505; brieller, 212.
Hafer, der, 90. 278.
Haffe, 213.
Haff, das, 70. 223.; aſowſches, 550.; friſches, 213. 219. 221.; großes, 213.; kleines, 213.; kuriſches, 213. 219.; ſtettiner, 213.
Hafnerzell, Flecken, 438.
Hagel, der, 82.
Hagen, Ort, 470.
Hagenau, 375.b
Hagenow, Stadt, 473.
Hague, de la, Kap, 204.
Haha, 618.
Hahn, der wälſche, 127.
Hahnenfuß, der giftige, 110.; der knollige, 110.; der ſcharfe, 110.
Hai, der gemeine, 120.
Haide, die gemeine, 106.; neuſtädter, 320.; welſer, 320.
Haidegrütze, 100.
Haide, ketskemetter, 325.
Haidekorn, 100.
Haiden, die, 106.
Haiden, debrecziner, 325.
Haidepflanzen, 86.
Halbinſel, die däniſche, 206. 207.
Haifiſche, 120.
Haïnan, 598.
Haimburg, 381.
Hain, Stadt, 452. 453.
Haine, la, 245.
Hainichen, Stadt, 453.
Haisne, la, 245.
Haiti, 668.
Halberſtadt, Stadt, 469.
Halbinſel, 61.; apenniniſche, 206.; däniſche, 206.; diſſeits des Ganges, 554. 579.; finnländiſche, 206; griechiſche, 206.; griechiſch-türkiſche, 215. 250.; heſperiſche, 190. 206.; iberiſche, 190. 206.; jenſeits des Ganges, 589.; jütländiſche, 211. 213.; lappländiſche, 206.
Halbinſel, pirenäiſche, 206. 277. 284. 286. 291. 302. 366.; ſkandinaviſche, 163 189. 224. 258. 268. 290.; tauriſche, 550.; türkiſche, 206.; türkiſch-griechiſche, 280. 283.
Halbinſeln, ſüdliche, 281.
Halbkugel nördliche, 74.; ſüdliche, 129.
Halbſträucher, 87.
Haleb, 157. 313. 596.
Halep, 596.
Halfaia, 613.
Halicz, Ort, 253.
Halifax, 502. 649.
Halis, der, 558.
Hall, Stadt, 241. 426. 427.
Halle, 226. 228. 391. 464. 483.
Hallein, 321. 322.
Halleranger, 252.
Hallſtädter See, 320.
Hallwiler See, 237.
Halmburg, 324.
Halmſtadt, 518.
Halte, Ort, 232.
Halza, die, Fluß, 252.
Halzach, die, Fluß, 252.
Hama, 558.
Hamadan, 593.
Hambach, Dorf, 441.
Hambacher Schlößchen, das, 441.
Hamburg, 46. 225. 230. 259. 291. 294. 298. 305. 308. 383. 391. 395. 479. 498. 512.
Hameln, Ort, 231. 476.
Hami, 578.
Hamilton. 505.
Hamm, Stadt, 470.
Hammelburg, Stdt., 439.
Hammerfeſt, 519.
Hammerfiſch, 120.
Hampſhire, 496.
Hamſter, der europäiſche, 136.
Hanau, Stadt, 242. 447.
Handeck, Ort, 236.
Hanf, 98. 279. 324.
Hang, 40.
Hangendhorn, 181.
Hang-tſcheu, 576.
Hanna, die, 320.
Hannaken, 301. 326.
Hannover, 231. 271. 272. 274. 288. 293. 295. 308. 382. 385. 389. 390. 392. 393. 394. 472. 475. 476. 477. 498. 509.
Han-Tſcheu, 157.
Hapſal, 549.
Haraforen, 603.
Harauka, 599.
Harburg, 476.
Harder, der, 122.
Hardgebirg, das, 440.
Hardſtrang, 200.
Hardt, die, 441.
Harlem, 389.
Harlingen, 207.
Harmattan, Wind, 608.
Hartenſtein, 452.
Hartford, 662.
Hartlandſpitze, Vorgebirg, 485.
Haruko, 599.
Harveysinſeln, 685.
Harwich, 481. 501.
Harz, der, 201. 228. 231. 269. 270. 272. 469. 470. 477.
Hasbat, 625.
Haſe, die, 476.; der gemeine, 137.; der, Sternbild, 8.; der veränderliche, 137.
Haſelhuhn, 127.
Haſelſtaude, 99.

Haſenbrück, 375.b
Haſenmatte, die, 203.
Haſenſprung, der, Waſſerfall, 224.
Haslach, Stadt, 421.
Hassberg, der, 197.
Haſſel, die, 440.
Haßlach, Dorf, 441.
Haſtings, Stadt, 504.
Hattenheim, 281.
Haupthaar, das, Sternbild, 8.
Hauptplaneten, 9.
Hausberg, der, 199.
Hausberge, Ort, 201.
Hauſe, 526.
Hauſen, der, 120.
Hauſenblaſe, 120.
Haushuhn, 127.
Haushund, der, 134.
Hauskatze, die, 135.
Hauslauch, 107.
Hausmarder, der, 133.
Hausmaus, die gemeine, 136.
Hausruckviertel, 331.
Hausſa, 633.
Haut Berry, 375.a
Haut Brion, 283.
Haute Auvergne, frz. Dep., 375.a
Haute Bretagne, 375. a
Haute Dauphiné, frz. Depart., 375.a
Haute Loire, franz. Depart., 375.a
Haute Marne, franz. Depart., 375.b
Haute Normandie, 375. a u. b
Haut Languedoc, 375. a u. b
Hauts, 496.
Haut Talanec, 283.
Hautvilliers, 282.
Havannah, 77. 667.
Havel, 225. 229. 230. 257. 465. 466. 475.
Havelberg, Ort, 229. 466.
Haverbek, Ort, 231.
Havre, le, 375.b 380.
Havre de Grace, Ort, 245.
Hawaii, 686.
Haye, Stadt, 453.
Haynichen, Stadt, 453.
Hazareh, 587.
Haematoxylon campechianum, 108.
Hämus, der, 191.
Häring, 122.; der fliegende, 122.; der grönländiſche, 122.
Häringsblink, 122.
Head, Vorg., 485.
Hebräer, 145.
Hebriden, die, 138. 152. 507. 508.; die neuen, 685.; Gruppe der, 207.; mittlere, 497.; nördliche, 497.; ſüdliche, 497.
Hechingen, Stadt, 294. 383 432.
Hecht, der, 122 526.
Heckenroſe, 109.
Hedera Helix, 103.
Hedera quinquefolia, 103.
Hedsja, 597.
Hedysarum Onobrychis, 107.
Heerheuſchrecke, 118.
Heermannsberg, 200.
Heide, die ſenner, 200.
Heidecksburg, Bergſchloß, 451.
Heidelbeere, 106. 177.
Heidelberg, 192. 193. 239. 391. 420. 421. 422. 444.
Heidelberg, der, 195. 196.
Heidelsheim, Stadt, 424.
Heiden, 303.
Heidenfeld, Marktflecken, 439.
Heidenheim, 251. 426. 431.
Heiderabad, 157.
Heidingsfeld, Stadt, 440.
Heilbronn, Stadt, 239. 282. 426. 427.
Heiligenberg, Stadt, 421.
Heimburg, 201.
Heimer, 629.
Heinrichshöhe, die, 201. 229.
Heißer Erdgürtel, 129.
Heiße Zone, 37.
Hekla, 648.
Hela, Spitze von, 204.
Helbe, die, Fluß, 227.
Helder, 481.
Helena, Skt., Inſel, 642.
Helenendorf, 569.
Helgoland, 207. 509.
Helianthus tuberosus, 101.
Helikon, 191.
Helix pomatia, 119.
Helleborus foetidus, 111.; niger, 111.
Helleſpont, 70. 216.
Helma, 648.
Helme, die, Fluß, 228.; die kleine, 228.
Helmſcheid, Ort, 231.
Helmſtedt, 477.
Helſingborg, 519.
Helſingfors, 531. 532. 544.
Helſingör, Stadt, 512.
Helvoeter Hafen, 211.
Helvoetſluis, 481.
Hembergen, Ort, 232.
Hems, 558.
Henne, die, Fluß, 245.
Hennegau, 389. 480. 484.
Hentet, 619.
Heppenheim, Stadt, 444.
Heras, Fluß, 594.
Herat, 588.
Herault, 192. 375.a
Herbolzheim, Stadt, 424.
Herborn, Stadt, 446.
Herefort, 496. 501.
Hergisdorf, 201. 228.
Heringen, Ort, 228.
Heriſau, Ort, 418.
Herkiniſcher Wald, 383.
Herkulanum, 354.
Herkules, Sternb., 6. 7. 8.
Herkuleskäfer, 118.
Hermannſtadt, 334.
Hermittans, Pic de, 185.
Hermus, der, 558.
Hernad, 186.
Hernösands, 518.
Herrenberg, Stadt, 426. 430.
Herrengrund, 322.
Herrnhut, Stadt, 453.
Herrnhuter, 159.
Herrn Protſch, 222.
Herrnſtadt, 222.
Herſchel, Planet, 10. 11. 12. 13. 19.
Herſchels Spiegel-Teleskop, Sternbild, 8.
Hersfeld, Stadt, 231. 448.
Hertfort, 496.
Herxheim, Dorf, 441.
Herzberg, 201.
Herzmuſcheln, 119.
Herzogenbuſch, 389. 482.
Herzoglich-ſächſiſche Häuſer, 394.
Hesne, die, Fluß, 245.
Heſperiden, 113.
Hesperis matronalis, 111.; tristis, 111.

Hesperiſche Halbinſel, 206.
Heſperus, 13.
Heſſen, 269. 285. 295. 382.
Heſſendarmſtadt, 270. 293. 295. 392.
Heſſen, Großherzogthum, 394. 442. 445.
Heſſen-Homburg, 294. 383. 385.
Heſſen, Kurfürſtenthum, 447.
Heſſiſchen Gebirge, die, 201.
Hetruskiſche Sprache, 153.
Hettſtädt, 201.
Hetzfeld, Stadt, 440.
Heuſcheuer, die, 196.
Hevea elastica, 96.
Heygalla, 323.
Hharib El, 618.
Hiaina, 625.
Hialtland, 507.
Hiänen, 115.
HieriſcheInſeln, 208.
Hierosolyma, 596.
Hildburghauſen, 230. 449.
Hildesheim, Stadt, 475. 476.
Hilmend, der, 559.
Himalajagebirge oder Himalehgebirge, 553. 554. 579. 582.
Himbeere, 109.
Himmelfahrtsinſel, 642.
Himmelporter See, der, 229.
Himmelreich, Dorf, 228.
Himmelsachſe, 31.
Himmelsgegenden, 22.
Himmelspole, 31.
Himmliſche Zeichen, 33.
Hindelopen, Stadt, 482.
Hindoſtan, 131. 151. 582.
Hindu, der, 554.
Hindu-Kuſch, Gebirge, 554.
Hindus, die, 140. 145. 583. 585. 586. 588.
Hinnewieder, 321.
Hinterer Glärniſch, 415.
Hinterindien, 508.
Hinterrein, 232. 235.
Hiörring, Stadt, 514.
Hippokaſtanien, 115.
Hippomane mancinella, 96.
Hippopotamus amphibius, 130.
Hirmend, der, 559.
Hirnblaſenwurm, 115.
Hirſch, gemeiner, 131.
Hirſchberg, 390. 468.
Hirſchberger Höhe, die, 199.
Hirſcheber, der, 130.
Hirſchkäfer, 118.
Hirſchſchröter, 118.
Hirſchwurz, 102.
Hirſe, 90. 278.
Hirtenhund, der, 134.
Hirtenvölker, 155.
Hirtſtein, der, 197.
Hirudo medicinalis, 116.
Hirundo, 126.
Hirundo esculenta, 126.
Hirzwald, der, 250.
Hiſpaniola, 668.
Hiſſar, 590.
Hitzacker, Ort, 230.
Hlaſſa, 579.
Hoangho, der, 258. 556.
Hoang-tſcheu, 157.
Hobartstown, 685.
Hochacht, die, 202.
Hochblauen, der, 193.
Hochebene, 40.
Hochebene, lemberger, 253.
Hochfläche, tarnowitzer, 222. 223.
Hochflächen, 41.
Hochgebirge, berner, 416.
Hochgebirge, die ſkotländiſchen, 190.
Hochheim, 281. 282. 446.
Hochhorn, das, 180.
Hochkopf, der, 193.
Hochland, ſchottiſches, 152.
Hochpirenäen, die, 184. 246.
Hochrütli, die, 193.
Hoch-Säntis, der, Berg, 415.
Hochſchotten, 144.
Hochſimmer, der, 202.
Hoch-Tſchernowand, die, 179.
Hochwald, der, 196. 238.
Hockihöhe, die, 199.
Hodimont, Ort, 484.
Hod-Mezö-Vaſarhely, 334.
Hoei Ho, 556.
Hof, 194. 436.
Hofgeismar, 448.
Hofwil, 416.
Hohen-Aſperg, Feſtung, 429.
Hohenberg, Ort, 226.
Hoheneck, Trümmer, 441.
Hohenelbe, Ort, 225.
Hohenheim, - Groß, 430.
Hohenkirchen, Ort, 227.
Hohen Neuffen, 194. 430.
Hohen-Rechberg, Schloß, 428.
Hohentwiel, Bergfeſte, 431.
Hohenurach, 429.
Hohenwartshöhe am Großglockner, 181.
Hohenzollern, 194. 594.
Hohenzollern-Hechingen, 294. 383. 395. 432.
Hohenzollern-Sigmaringen, 293. 383. 395. 433.
Hohnſtein, 452.
Hola, 186.
Holits, 325.
Holland, 207. 211. 381. 475. 479. 480.
Hollunder, 103. 144.
Holſtein, 206. 274. 382. 392. 394. 472. 475. 478. 509. 510. 515.
Holſtein-Oldenburg, 382. 394. 395.
Holy Head, Vorg. 485.
Holywell, 504.
Holzbohrer, 119.
Holzemme, die, Fluß, 229. 469.
Holzminden, Stadt, 477.
Holzopale, 323.
Holzthalleben, Ort, 227.
Homberg, Stadt, 448.
Homburg, 198. 383. 441.
Homburg vor der Höhe, 445.
Ho-Nan, 575.
Honau, Ort, 240.
Honduras, 667.
Honduras-Bai, 70. 645.
Honduras, Halbinſel, 70.
Honfleur, 375.a
Honigſauger, 125.
Honigthau, 118.
Honolula, 686.
Hoogli, 557. 584.
Hoorn, Stadt, 481.
Hopfen, 98. 279. 323.
Horb, Stadt, 426. 430.
Hordeum vulgare, 90.
Horizont, 20. 21.
Horn, 40.; Kap, 682.
Hornberg, Stadt, 421.
Hornhecht, 122.

Horniſgrinde, 193.
Horſens, 515.
Hortenſie, die, 107.
Hoſpitz auf dem Gotthard, 76.
Hoſtialkowitz, 221.
Hotan, 579.
Hottentotten, 639.
Hottentotts=Holland, 640.
Hotzenplotz, die, 222.
Hoy, 507.
Hoym, Stadt, 472.
Höchſt am Maine, 446.
Höfe, 84.
Höhe, die, 199.; hirſchberger, 199.; montabaurer, 200; neunkircher, 193.; ſchollbrunner, 199.
Höhenrauch, der, 82.
Hölle, die, 229.
Höllenhaken, 233.
Hörner, die verfluchten, 180.
Hörnli, das, 193.
Hörſel, die, 197. 231.
Hualagafluß, 674.
Huamanga, 678.
Huang Ho, der, 556.
Huddersfield, 503.
Hudſchunger, 587.
Hudſon, 663.
Hudſonsbai, die, 67. 644.
Hudſonfluß, 646.
Hudſonsſtraße, 67. 644.
Huescar, Kanal, von, 356.
Huescar, Sierra de, 248.
Huisne, die, 280.
Hull, 204. 306. 307. 502.
Hulu, 557.
Humbe grande, 635.
Humber, der, 245.
Hummer, der, 117.
Humulus Lupulus, 98.
Hu=Nan, 578.
Hund, andaluſiſcher, 134.; däniſcher, 134.
Hund, engländiſcher, 134.; großer, Sternbild, 5. 6. 7.; isländiſcher, 134.; kleiner, däniſcher, 134.; kleiner, Sternbild, 5. 7. 8.; nordiſcher, 134.; ſſibiriſcher, 134.; türkiſcher, 134; von Artois, der, 134.; von Neufundland, 134.
Hunde=Indier, 654.
Hundshai, 120.
Hundspeterſilie, 102.
Hundsroſe, 109.
Hundsrück, der, 202.
Hundsſtern, Stern, 6.
Hunte, die, Fluß, 230. 232. 478.
Huntingdon, 496.
Hu=Pe, 578.
Huronen, 649.
Huronſee, 646. 653.
Hußiten, 159.
Huſum, Stadt, 515.
Hüdra, die, Sternbild, 8.
Hüdrografie, 4.
Hüfingen, Stadt, 421.
Hügel, 41.
Hügelflächen, 41.
Hügelreihe, 42.
Hühner, wälſche, 325.
Hühnerhund, der, 134.
Hükeswagen, Ort, 471.
Hülſenpflanzen, 107.
Hyabara, 674.
Hyaden, die Sterngruppe, 6.
Hyaena crocuta, 135.
Hyaena piota, 135.
Hyaena striata, 135.
Hyäne, gefleckte, 135.
Hyäne, geſtreifte, 135.
Hyderabad, Stadt, 584. 586.
Hydra fusca, 115.
Hydra, Inſel, 208.
Hydrangea hortensis, 107.
Hydra viridis, 125.
Hyères, 375.b
Hyla viridis, 124.
Hyosciamus niger, 104.
Hypanis, 253.
Hyssopus officinalis, 105.
Hystrix cristata, 137.

J.

Jacha, 681.
Jackſon, Port, 684
Jade, Buſen, 211. 478.
Jaen, 366. 370.
Jagdhund, der, 134.
Jagdhunde, die, (Aſterion und Chara,) Sternbild, 8.
Jaguar, 135. 136.
Jahl, 506.
Jahreszeit, die naſſe, 81.; die trockene, 81.
Jaïk, Fluß, 256.
Jakal, 134.
Jakobiten, 159.
Jakobsſtab, der, 6.
Jakuten, 143. 561. 567.
Jakutiſche Sprache, 152.
Jakutsk, 570. 572. 573.
Jalappe, ächte, 106.
Jaloffen oder Jalofen, 630.
Jalon, der, 248.
Jalu=Kiang, 556.
Jamaika, 64. 667.
Jambosbaum, 110.
Jambro, der, 559.
Jamesbai, 644.
Jamesfluß, 664.
Jamestown, 642.
Jamthaler Ferner, 235.
Jana, die, 556.
Janina, 316.
Jan tſe Kiang, 556.
Jantſekiang, der, 258.
Japan, 597.
Japaner, 142.
Japaniſches Meer, 71.
Japura, 674.
Jarama, der, Fluß, 247.
Jarkan, 579.
Jarkand, 578.; der, 579.
Jarkend, der, 559.
Jarkent, 579.
Jarkian, 579.
Jaroslaw, Ort, 220. Stadt, 548.
Jaroslawl, 520.
Jaru=Dzangbo=tſiu, 557.
Jaſch, 316.
Jasmin, 104.; der wilde, 110.
Jasminum officinale, 104.
Jaspis, 323.
Jaſſi, 293. 316.
Jasz=Bereni, 335.
Jatropha Manihot, 96.
Jauer, Stadt, 468.
Jauerbach, 222.
Jauerſche Waſſer, das, 222.
Java, 65; Inſel, 71; klein, 601.; See, 601. 604.
Jaxartes, 558.
Jaxt, die, 193. 241. 430. 431.
Jaxtfeld, Dorf, 239. 241.
Jaxthauſen, Flecken, 430.
Jaxtkreis, der, 425. 431.
Jazi, Cinna de, die, in den walliſer Alpen, 179.
Jäthen=See, der, 229.
Jäu, 632.
Ibbenbühren, 232.

Iberiſche Halbinſel, 206; Gebirge derſelben, 190.
Ibis, 128.
Ichneumon, das, 133.
Idarwald, der, 202.
Idel, die, 254. 256.
Idria, 271. 322.
Idſtein, 446.
Jean, St., 668.
Jeddo, 157. 598.
Jeetze, die, Fluß, 230.
Jegna, 169.
Jekatarinenburg, Bergſtadt, 189.
Jekatarinoslaw, 520. 535.
Jekaterinodar, 552.
Jekatherinoslaw, Ort, 550.; Stadt, 550.
Jellalabad, 587.
Jemen, 597.
Jena, 226. 259. 280. 392. 448.
Jenikale, 550; Straße von, 70. 216
Jenikol, 550.
Jeniſei, der, 258. 555. 565. 571.
Jeniſeiks, 570. 571.
Jenitſcher, 316.
Jerkin, 579.
Jerſey, Inſel, 208. 509.
Jeruſalem, 313. 596.
Jeruſchalm, 596.
Jeſchkenberg, der, 196.
Jesd, 594.
Jeſokaſima, 598.
Jeſſo, 598.
Jeſtetten, Stadt, 421.
Jetze, die, Fluß, 230.
Jetzel, die, Fluß, 230.
Jever, Ort, 478.
Iferten, Stadt, 237. 419.
Iffigenbach, der, 236.
Iffigenſee, der, 236
Igel, der gemeine, 133.
Iglau, 335.
Ihalawan, 586.
Ihle, die, Fluß, 229.
Ihna, Fluß, 223. 466.; die große, 223.
Ihringen, Dorf, 423.
Jiarkan, 579.
Jiloca, der, Fluß, 248.
Jitomir, 549.
Ikolo e Bengo, 638.
Ilanz, Ort, 234.
Ilats, die, 591. 592
Ilauts, 592.
Ile de France, 375. b
Ile du palais, 375
Ile, l', 375. b
Ilek, der, 558.
Ilerda, 370.
Ilha da Conceicao, 642.
Ilicium anisatum, 113.
Ill, die, Fluß, 235. 238. 378.
Ille, die, 246.
Ille et Vilaine, frnz. Depart., 375. a
Iller, die, Fluß, 251. 436.
Illimani, 680.
Illimani, Nevado de, 669.
Illineſen, 652.
Illinois, 652. 664.
Illirien, 322. 325. 327. 382.
Illirier, die, 302.
Illiriſche Provinzen, 331.
Ilm, die, Fluß, 227. 448.
Ilmenau, die, Fluß, 230. 476.; Ort, 227. 449.
Ilmenſee, der, 218. 548.
Ils, die, 591.
Ilſe, die, Fluß, 231.
Ilſenburg, Ort, 201. 231.
Iltis, der, 133.
Ilts, 592.
Ilz, die, Fluß, 242.
Imbro, Inſel, 209.
Imbros, 209.
Imerethi, 569.
Imſcher, die, Fluß, 244.
Indal-Elf, 224.
Indiana, 663.
Indianer, der, Sternbild, 8.
Indien, 131. 135. 136. 138. 151. 158. 291. 374. 375. 557. 579. 605.
Indigirka, die, 556. 573.
Indigo, 108.
Indigofera Anil, 108; argentea, 108; disperma, 108.; tinctoria, 108.
Indiſcher Archipel, 138.; Ozean, 553. 606.
Indiſches Meer, 65. 71.
Indre, der Fluß, 246.
Indre et Loire, frnz. Depart., 375. a
Indus der, 554. 558. 582. 585.
Infuſionsthiere, 115.
Ingelfingen, Stadt, 431.
Ingelheim, Nieder-Dorf, 445.; Ober-Dorf, 445.
Ingersleben, Ort, 227.
Ingoda, die, 556.
Ingolſtadt, 251. 259. 436.
Ingul, der, 550.
Ingwer, d. gelbe, 91.
Inn, der Fluß, 252. 257. 384. 416. 435. 437.
Inneres Rußland, 550.
Inner-Oeſterreich, 326.
Innerroden, 417.
Innerſte, die, Fluß, 231. 476.
Innſpruk, 183. 260. 330. 391.
Innthal, 43.
Innviertel, das, 331.
Inowrazlaw, Stadt, 469.
Insbruck, 183. 260. 330. 391.
Inſekten, 117.
Inſel, 60.; azoriſche, 153.; Taſchus, 209.; Thaſo, 209.
Inſelgruppe, 61.
Inſel Korſika, 375. a
Inſeln, aleutiſche, 71.; antilliſche, 59.; ägadiſche, 208.; baleariſche, 287.; hieriſche, 208.; ioniſche, 274. 509.; kanariſche, 59. 60. 63. 64.; lipariſche, 208.; normaniſche, 208. 509.; pontiniſche, 208.; ſhetländſche, 207. 210.; Shetland, 507.; Scilly, 509.; unter dem Winde, 668.; über dem Winde, 668.; weſtindiſche, 53.; weſtliche, 507.
Inſelsberg, der, 198.
Inſterburg, 465.
Inverneß, 497. 505.
Inverneßſhire, 488.
Joannina, 316.
Jocelme, Dep. der Oberalpen, 178.
Joch, wormſer, 249.; Straße über daſſelbe, 183.
Joche, 42. 71.
Jod, 89.
Johann-Georgenſtadt, Stadt, 453.
Johannisbeere, die rothe, 107.; die ſchwarze, 170.
Johannisberg, der, 199. 281.
Johanniswürmchen, 118.
Johns, St., 649.
Johor, 581.
Joigny, 375. b
Joko, der, 137.
Joliba, Fluß, 607.
Joniſche Inſeln, 274. 509.; Republik, 293.

Ioniſches Meer, 68.
Jordan, der, 559.
Jordansbad, das, 428.
Jorhaut, 580.
Jos, 208.
Joſefsſtadt, 225. 331.
Joux, Lac de, 237.
Jowas, 654.
Jöckel, 169.
Jöhlingen, Dorf, 424.
Jönköping, 518.
Ipekakuanha, 103.
Iphofen, Stadt, 438.
Ipoli, 186.
Ipswich, 501.
Irak, 593; arabiſches, 313.; perſiſches, 313.
Iran, 590. 594.
Irawaddi, 557. 580.
Irden, 86.
Ireland, 64. 68. 152. 162. 204. 207. 208. 214. 263. 265. 278. 285. 405. 486. 489. 493. 497. 505. 506. 508.
Ireland, nordöſtliches, 301. 507.
Ireländer, die, 487. 488. 493.
Ireländiſche See, die, 208. 245. 508.
Ireländiſcher Windhund, 134.
Ireländiſches Meer, 68.
Irgis, die, 530.
Irimäli-Tau, Berg, 256.
Iris florentina, 92.
Irkutsk, 570. 572.
Irokeſen, 649. 651. 655.
Iron, 568.
Irrlichter, 83.
Irrſterne, 9.
Irrwell, 500. 501.
Irrwiſche, 83.
Irtiſch, der, 555.; 570. 571.
Irun, Paß von, 185.
Iſar, die, Fluß, 252. 257. 434. 436. 437.
Iſara, die, Fluß, 225.
Iſarkreis, der, 433. 436.
Isatis tinctoria, 111.
Isborsk, Stadt, 548.
Iſchia, Inſel, 208.
Ischia, 281.
Iſchiginsk, 573.
Iſchjm, 555.
Iſchim, 570.
Iſchl, 321.
Iſchma, die, 217.
Isdin, 317.
Iſenach, die, 440.
Iſeo, Lago d', 249.
Iſer, die, Fluß, 225.
Iſeran, der, in Savoien, 179.
Iſère, die, 249.
Iſère, franz. Dep., 375. a
Iſergebirg, das, 223.
Iſerlohn, Stadt, 470.
Isfahan, 593.
Isidium corallinum, 88.
Isis nobilis, 115.
Iſſum, Stadt, 551.
Iskanderin, 317.
Isker, der, 316.
Iskowa, die, 548.
Isla, 507. 508.
Isla de Leon, 369.
Islam, 159. 536.
Island, 169. 206. 209. 293. 648.
Islay, 507.
Isländiſcher Hund, 134.
Isle de France, frz. Dep., 65. 375. a 648.
Ismid, 595.
Ismir, 595.
Isola bella, 249.; madre, 249.
Iſonzo, die, Flß. 250.
Iſop, 105.
Ispahan, 157. 593.
Iſſoire, 375. b
Iſſoudun, 375. a
Iſtambol, 313. 315.
Iſtmo, 676.
Iſtrien, Halbinſel, 69. 205. 206.
Iſum, Stadt, 551.
Italia oder Italien, 48. 68. 69. 132. 144. 153. 165. 191. 205. 206. 208. 214. 115. 266. 269. 277. 281. 284. 285. 286. 287. 288. 299. 300. 301. 303. 320. 334. 336. 337. 340. 343. 346. 347. 349. 352. 354. 357. 362. 374. 375. 382. 383. 509.
Italiäner oder Italier, 144. 301.; die, 328. 529. 572.
Italiäniſche Staaten, 287. 288. 289.
Ithaka, 208. 318.
Ithaka, Wein v. 281.
Itſchil, 595.
Itz, die, 197. 450.
Itzehoe, Stadt, 515.
Juan de Frontera, San, 681.
Juan Fernandez, Inſel, 682.
Juan, San, 681.
Jucar, der, 248.
Juden, 145. 302. 303. 328. 528. 536. 583. 588. 591. 613. 614.
Judenaffe, der, 137.
Judenburg, 252.
Judenkirſche, 104.
Jug, der, Fluß, 217. 548.
Juglans regia, 97.
Jukagiren, 568.
Juliomagus, 379.
Jumna, der, 557.
Jung-Breslau, Stadt, 469.
Jungfernſchlange, 124.
Jungfrau, die, 33.
Jungfrau, Sternbild, 5. 7. 8.
Jungfrau, die, berner Alpen, 179.
Juniperus communis, 96.; Sabina, 96.
Juniuskäfer, 118.
Junko, 279.
Jun-Nan, 575.
Juno, 11. 12. 17.
Junpin, 579.
Junſchau, 580.
Jupiter, 10. 11. 12. 13. 17. 18.
Jura, der, 203. 249. 282. 381. 419. 508.; franz. Depart., 375.a
Juragebirg, 48. 248. 301.
Jurjewitz Powolski, Ort, 255.
Jülich, Stadt, 461. 471.
Jülich-Kleve-Berg, 389.
Jüterbogk, Ort, 229. 466.
Jütland, 204. 206. 211. 212. 513. 514. 515. 516.; ſüdliches, 551.
Jütländiſche Halbinſel, 210. 211.
Ivenack, 474.
Iviza, Inſel, 205. 208. 366.
Ivrea, Ort, 249.

K.

Kabailen, 620.
Kabardei, 313.
Kabes, 70. 617.
Kabljau, 121.
Kabul, 558. 587.
Kabuliſtan, 586. 587.
Kachao, 630.
Kados, 653.
Kaermarthen, 504.
Kaferiſtan, 589.
Kaffa, Stadt, 550.
Kaffeebaum, 103.
Kaffern, 588. 589. 641.
Kaffernland, 639. 641.
Kagliari, 349. 350.
Kahira, 77. 157. 613. 616.

Kahla, Stadt, 450.
Kahlenberg, der, 197. 201.
Kajam, Stern, 6.
Kaidu, 578.
Kajeputbaum, 110.
Kajeputöl, 110.
Kaiman, der, 125.
Kain, 594.
Kainsk, 559. 571.
Kairewan, 313. 617.
Kairo, 615. 616. 629.
Kaiſerkanal, der, 356.
Kaiſerkrone, die, 93. 197.
Kaiſerreich, ruſſiſches, 319.
Kaiſersbach, Dorf, 240. 241.
Kaiſerslautern, 202. 441.
Kaiſerſtaat, öſterreichiſcher, 322. 326. 351. 382. 390.
Kaiſerswerth, 234.
Kaiſerthum, öſterreichiſches, 319. 320.
Kajugas, 651.
Kakaobaum, 112.
Kakaobohnen, 112.
Kakokias, 652.
Kakonda, 639.
Kaktusarten, 107.
Kalamata, 318.
Kalatagirone, Stadt, 355.
Kalb, 131.
Kalbe, Stadt, 469.
Kalbelezed, Stern, 6.
Kalden, Neu-Stadt, 474.
Kaldoniſche Meerenge, 507.
Kalebaſſenbaum, 105.
Kalfeuſerthal, das, 235.
Kalguew, Inſel, 206.
Kalifornien, Hlbinſ., 72. 666.; Meerbuſen, 72. 645.
Kalipflanze, 100.
Kaliſch, 552.
Kalisz, 521.
Kalkas, 577.
Kalkasmongolei, 578.
Kalkasmongolen, 565.
Kalkfelsgebirge, 189.
Kalkgebirge, 188.
Kalkutta, 65. 157. 557. 584.
Kallies, Stadt, 467.
Kalmius, der, 550.
Kalmückei, 576.
Kalmücken, die, 143. 152. 304. 532. 536. 561. 577. 588.
Kaluga, 520. 548.
Kaluſchka, die, 548.
Kalw, Stadt, 241. 426. 428.
Kalzedon, 323.
Kama, die, 217. 254. 255. 530. 551.
Kambambe, 639.
Kambodja, Strom von, 556. 582.
Kamburg, Stdt. 449.
Kameel, das gemeine, 130.
Kameelziege, 130. 132.
Kamellien, 113.
Kamelopard, 131.
Kamenetz, Stdt. 550.
Kamennoi Oſtrow, 547.
Kamenz, 453.
Kamjenjetz, Stadt, 550.
Kamille, die gemeine, 101.; die kleine, 101.; die römiſche, 101.
Kamillenberg, der, 202.
Kammerſee, 320.
Kammin, Stdt. 467.
Kampaner Thal, das, 246.
Kampeche-Bai, 70.
Kampen, 482.
Kampferbaum, 92.
Kamtſchatka, Halbinſel, 71. 136. 510. 556. 573.; Meer von, 71.
Kamtſchatkaer, 561. 567.
Kamtſchatskieu, Meerb. von, 645.
Kamüſchin, 254.
Kanada, 649.
Kanagreen, 88.
Kanal, der, 68. 204. 214.
Kanal, batſcher, 321; britiſcher, 210. 213.; bromberger, 220. 223. 468.; de Campos, 356.; del Sur, 63.; Eingang des, 60.; Franzens-, 321.; plauer, 229.; rendsburger, 225. 381.; von Ampoſta, 356.; von Huescar, 356.; von Kaſtilien, 356.; von Olmedo, 356.
Kanaria, Inſel, 643.
Kanarienvogel, 126.
Kanariſche Inſeln, 59. 60. 63. 64. 643.
Kanäle, öſterreichiſche, 321.
Kandahar, 586. 587.
Kandel, Dorf, 441.
Kander, die, Fluß, 236. 238.
Kandia, Inſel, 208. 215.; Wein von, 281.
Kangaigebirge, das, 554.
Kang-tſcheu, 157.
Kanikula, Stern, 6.
Kanin, Halbinſel, 206.
Kanin, Kap, 204.
Kaninchen, das wilde, 137.
Kannä, 355.
Kannſtadt, Stadt, 239. 426. 428.
Kano, 633.
Kanopus, Stern, 5. 6.
Kanoſſa, Bergſchloß, 351.
Kanſas, 653.
Kan-Su, 575.
Kanterbury, 503.
Kanton, Stadt, 71. 576.
Kap, Bianco, 205.
Kapaunen, 325.
Kap der guten Hoffnung, 639.
Kapelin, 121.
Kapella, Stern, 6.
Kapern, die, 112.
Kapernſtrauch, 112.
Kapiſcher Diſtrikt, 631.
Kap Horn, 63. 682.
Kapiſcher Ameiſenfreſſer, 133.
Kapiſcher Büffel, 138.
Kapland, 639.
Kap Linaro, 205.
Kap Paſſaro, 336.
Kap Santa Maria, di Leuca, 336.
Kap Spartivento, 336.
Kapſtadt, 640.
Kapua, 344. 355.
Kapverdiſche Inſeln, 642.
Kara, die, 164.
Karahiſſar, 595.
Karaiben, 147.
Karaibiſche Inſeln, 668.
Karaibiſches Meer, 70.
Karakal, der, 135.
Karakalpaken, 561. 589. 590.
Karaman, 313. 595.
Kara Muren, 556.
Karan, Stadt, 586.
Karatsch, 314.
Karauſche, 123.
Kara Uſſu, 578.
Kardamomen, die, 91.
Karelien, 534.
Karesm, 589. 590.
Karette, die, 125.
Karfunkel, 323.
Kargopol, Stdt. 548.
Kariſches Meer, 66.
Karlsbad, 321.
Karlsburg, 331.
Karlshafen, Ort, 231.
Karlstown, Stadt, 517. 518.
Karlsruhe, 260. 293. 308. 382. 421. 422. 424.

Karlſtadt, 331. 439. 518.
Karmagnola, 350.
Karmin, 118.
Karmelenberg, der, 202.
Karmon, 211.
Karmoiſinſchlange, 124.
Karnarvon, 504.
Karneol, 323.
Karolina, 664.
Karolinenſtraße, 184.
Karpaten, 133. 163. 186. 187. 195. 219. 220. 222. 253. 280. 300. 320. 322. 325.
Karpaten, ſiebenbürgiſche, 252.
Karpatiſches Waldgebirge, 252.
Karpentaria, Meerbuſen v., 72. 684.
Karpfe, 123. 526.
Karroo, 610. 611.
Kars, 595.
Karthagena, 205. 307. 356. 366. 369. 677.
Kartoffeln, 104. 279.
Karun, 594.
Karyofyllaceen, 277.
Kaſale, 350.
Kaſan, 254. 306. 309. 521. 530. 531. 535. 547.
Kaſanka, die, Fluß, 255. 547.
Kaſanna, der, 235.
Kaſan'ſche Tataren, 535.
Kasbeg, 186.
Kasbin, 593.
Kaſchan, 593.
Kaſchebar, 579.
Kaſchelot, der, 129.
Kaſchemirziege, die, 132.
Kaſchenah, 629.
Kaſchgar, Kaſchkar, 579.
Kaſchmir, 588.
Kaſchna, 633.
Kaskarillrinde, die gewürzhafte, 98.
Kaskaskias, 652.
Kaskobai, 645.
Kaſpiſcher See, 131. 163. 164. 216. 254. 256. 519. 526. 535. 536. 554. 558. 569. 589. 590. 594.
Kasquen, 146.
Kasſai, 580.
Kaſſandra, 205. 206.
Kaſſandria, Meerbuſen von, 69.
Kaſſavaſtrauch, 96.
Kaſſel, 201. 231. 293. 308. 382. 447.
Kaſſia, die, 92.
Kaſſimow, Stadt, 551.
Kaſſiopeja, Sternbild, 7.
Kaſſuben, die, 301.
Kaſtabanas, 654.
Kaſtanie, die ächte, 99.; die wilde, 113.
Kaſtanienburg, die, 441.
Kaſtel, Stadt, 444.
Kaſtenberg, der, 187.
Kaſtilien, Kanal von, 356. 360. 365.
Kaſtilien, Alt- und Neu, Provinz, 366.
Kaſtizen, 146.
Kaſtor, Stern, 6.
Kaſtri, 317.
Kaſuar, 127.
Kaswin, 593.
Katagum, 633.
Katalonien, 366. 368. 380.
Katamarka, 681.
Katania, Katanea, 306. 355.
Katanzaro, 355.
Katarakt, 47.
Katechupalme, 94.
Katharinenfeld, 569.
Katharinen Kanal, der, 217. 255.
Katib, 601.
Kattaro, 331.
Kattegat, 67. 207. 514. 515.
Katumbela, 634.
Katwyk, 60. 211.
Katzbach, die, 222. 257. 468.
Katze, die, Sternbild, 8.
Katze, die ſanfte, 135; die europ. wilde, 135. 177.
Katzenbuckel, der, 193.
Kaub, 282. 446.
Kaubul, 558.
Kauen, Ort, 219.
Kaufbeuren, Stadt, 437.
Kauka, 633.
Kaukaſien, 536.
Kaukaſier, 527.
Kaukaſiſche Provinzen, 521.
Kaukaſus, der, 132. 144. 163. 164. 187. 216. 277. 285. 519. 522. 536. 554. 558. 568.
Kaulkopf, der, 199.
Kautſchuckbaum, 96.
Kavarta, 366.
Kaviar, 120. 526.
Käbelik-See, 229.
Kälmar, 518.
Känguru, das, 114. 133.
Kärnthen, 301. 321. 322. 324. 325. 327. 329. 382.
Käröz, die, Fluß, 252.
Käſemark, Ort, 186. 219.
Kätzchenbäume, 98.
Kedſche, 586.
Kefallenia, 208.
Kefalonia, Inſel, 208. 281. 318.
Keft, 615.
Kehl, Ort, 234. 238.
Kei, der, 555.
Keilberg, der, 197.
Keinika, 321.
Kelat, Stadt, 586.
Kelberg, der, 202.
Kelheim, Stadt, 438.
Keliboli, 316.
Keliubieh, 615.
Kelten, 144. 383.
Kempen, Stadt, 468.
Kempten, 251. 436.
Kendal, 76. 259. 503.
Kenneh, 615.
Kennonik, 652.
Kent, 496.
Kentucky, 664.
Kenzingen, Stadt, 421. 424.
Keos, 208.
Keraßtur, 323.
Kereſun, 595.
Kerlon, der, 556.
Kerman, 593. 594.
Kermanſchatz, 594.
Kermedy, 629.
Kermesbeeren, die, 100.
Kermeseiche, 100.
Kermes-Schildlaus, 118.
Kermesſtaude, 100.
Kerry, 497.
Kerſch, die, Fluß, 240.
Kertſch, Stadt, 550.
Kerulün, der, 556.
Ketskemet, 334.
Ketskemetter Haide, 325.
Kexholm, 553.
Khamil, 578.
Kharkow, 531. 550.
Kherſon, 253. 520. 535. 550.
Khiwa, 590.
Khojund, 590.
Khotan, 579.
Khotin, 552.
Kiajabei, 313.
Kiang, 556. 559.
Kiang-ming-fu, 576.
Kiang-Si, 575.
Kian-tſcheu, 157.
Kiawas, 654.
Kiächta, 572.
Kibris, 595. 596.
Kichererbſe, 108.
Kickarpus, 652.
Kidderminſter, 504.
Kidſch, 586.
Kiebitz, der, 127.
Kiefer, die, 94.
Kiefernſpinne, 117.
Kiel, 392. 515.

Kieler Meerbuſen, 224.
Kieſenfuß, 116.
Kiew, 306. 520. 531. 547. 549.
Kildare, 497.
Kilia, 552.
Kilkenny, 497. 506.
Kill, die, Fluß, 244.
Killarney, 506.
Kilmarnok, 505.
Kimm, 20. 21. 56.
Kimmung, die, 84.
Kinaſt, der, 196.
Kinburn, 550.
Kinel, die, 530.
Kings, 497.
Kingston, 649. 667.
King=Tſchin, 576.
Kinkardine, 497.
Kinnaird, Vorgebirge, 204.
Kinroß, 497.
Kinſale, 506.
Kin ſcha Kiang, 556.
Kinſima, 598.
Kinzig, die, 199. 238. 242. 423. 447.
Kinzigthal, das, 280.
Kio, 157. 598.
Kiow, Ort, 253.
Kiöbnhavn, 259. 512.
Kippenheim, Flecken, 424.
Kipros, 313.
Kirchberg, Stadt, 431.
Kirchenſtaat, 274. 293. 300. 319. 352.
Kircheſtellinsfurt, Dorf, 240.
Kirchheim, Stadt, 426. 428.
Kirchheimbolanden, Stadt, 441.
Kirensk, 572.
Kirghiſen, 561. 563. 577. 588.
Kirghiskaiſaken, 563.
Kirgiſen, die, 143. 536.
Kirgis=Koſacken, 536.
Kirin, 576.
Kirkudbright, 497.
Kirſche, 109. 613.
Kirſcheh, 613.
Kirſchen, wilde, 188.
Kiſchanew, 552.
Kiſil Irmak, 558.
Kisljar, 552.
Kissanos, 281.
Kiſſingen, Stadt, 439.
Kiſten, 561.
Kiſtenberg, der, 181.
Kitai, 573.
Kitas, 654.
Kitzingen, Stadt, 440.
Kiuſiu, 598.
Kiutahya, 595.
Klagenfurt, 183. 260.
Klanziger See, 221
Klapperſchlangen, 124.
Klapperſteine, die, 196.
Klarenza, Vorgeb., 205.
Klariden, die, 180. 181. 237.
Klauſenburg, Stadt, 335.
Klausthal, Stadt, 231. 475.
Klee, 107.; der ewige, 107.
Kleinaſien, 69. 130. 215 216.
Kleine Enz, 240.
Kleine Nethe, 245.
Kleiner Altar, 554.
Kleiner Atlas, 619.
Kleiner Bär, Sternbild, 6. 7.
Kleiner Belt, 513. 515.
Kleiner Bernhard, 350.
Kleiner Löwe, Sternbild, 8.
Kleiner Triangel, Sternbild, 8.
Kleines Haff, 213.
Kleine Wolga, 255.
Klein=Key, 600.
Klein=Laupheim, Flecken, 432.
Kleinpolen, 301.
Kleinruſſen, 527. 532.
Kleinrußland, 520.
Kleintübet, 579.
Klematan, 603.
Klementiner, 328.
Kleſchtſchino, See, 551.
Kleve, 457. 471.
Kliazma, die, 551.
Klimatologie, 4.
Klimowka, Ort, 220.
Klingen, Ort, 227.
Klingenberg, 226.
Klipperbach, der, 228.
Klippfiſch, 120.
Klippſchiefer, 138.
Klodnitz, Fluß, 222.; die wilde, 222.
Kniebis, der, 238.
Knife, 654.
Knoblauch, 93.
Koang=tſcheu=fu, 576.
Kobalt, 275. 322.
Kobbe, 629.
Kobbeh, 613.
Kobi, 577.
Koblenz, Stadt, 233. 234. 236. 243. 280. 455. 457. 471.
Koburg, 382. 449. 450.
Kochab, Stern, 6.
Kochenille, polniſche, 326.
Kocher, der, Fluß, 241. 427. 431.
Kocher, blauer, Fluß, 241.; rother, Fl., 241.; ſchwarzer, 241.
Kochinchina, 142. 582.
Kodos, der, 558.
Kohlberg, Ort, 221.
Kohlpalme, 94.
Kokan, 589. 590.
Koko Nor, 559.
Kokospalme, 94.
Kola, Halbinſel, 206. 637.
Kolberg, Stadt, 461. 467.
Koldetind, 189.
Kolding, Ort, 515.
Kolditz, 452.
Kolibri, 125.
Kolima, 666.
Kolin, Stadt, 225.
Koliwan, 571.
Koliwan'ſches Gebirg, 554.
Kollern, 637.
Kolmar, 375. b
Kolofonium, 95.
Kolokithia, Meerbuſen von, 69.
Kolombia, 661. 676.
Kolombiſche Republiken, 676.
Kolomna, 551.
Kolonien der Sierra Morena, 366.
Kolonna, Vorgeb., 205. 308.
Kolorado, 646. 666.
Koltitzer Wald, der, 228.
Koltow, Ort, 220.
Kolumbatzer Mücken, 326.
Kolumbiafluß, 646.
Koluri, Inſel, 208. 318.
Kolyma, 556.
Kolywan, Kolüwan, 571.
Kom, 593.
Komer See, 249. 320.
Kometen, 4. 8. 9. 10.
Komorin, Kap, 582.
Komorn, Ort, 252. 331.
Komoro=Inſeln, 642.
Komun, 578.
Kondor, 125.
Konello, Vorgebirge, 205.
Konggebirge, das, 607.

Kongo, 639.
Konia, 595.
Konjeh, 595.
Konſtantine, 618.
Konſtantinopel, 157. 292. 302. 304. 315. 371. 595.
Konſtantinopel, Straße von, 70. 216.
Konſtanz, 235. 421. 422.
Konteſſa, Buſen von, 69.
Kontinente, 60.
Konz, Ort, 243.
Kooks Inſeln, 685.
Kooksſtraße, 685.
Kopais, 317.
Kopal, 97.
Kopalbaum, 113.
Kopallack, 113.
Kopalſumach, 97.
Kopenhagen, 76. 266. 293. 297. 300. 305. 512.
Koppe, 40.
Kopten, 159. 614.
Koptos, 615.
Koraiten, 158.
Korallen, 53. 115.
Korallenflechte, die, 88.
Korallenſchwamm, der gelbe, 87.; der röthliche, 87.
Koraſſan, 588. 593.
Koraſſans, die, 587.
Korbach, Ort, 231. 447.
Kordofan, 613.
Kordova, 306. 366. 368. 681.
Kordova del Tukuman, 681.
Korea, Halbinſel, 71. 142. 598.
Korfu, Inſel, 208. 318.
Korjäken, 143. 561. 566.
Koriander, 102.
Korinth, 317.
Korinth, Meerbuſen von, 69.
Kork, 100. 305. 421. 505.
Korkeiche, 100.
Korkyra, 208.
Korna, 575. 579.
Korn, türkiſches, 90.
Kornberg, der große, 195.
Kornera, Rein de, 232.
Kornrade, die, 107.
Koromandel, 65. 582.
Koron, 318.; Meerbuſen von, 69.
Korſika, 68. 205. 208. 215. 356. 375. a
Korſöer, Stadt, 513.
Korto, 317.
Kortryk, Stadt, 389. 484.
Koſacken, die, 143. 300. 301. 527. 532. 561. 570.; doniſche, 520.; ural'ſche, 538. 551; zaparger, 253.
Koſchend, 590.
Koſchenille, 107. 118.
Koſchot, 577.
Koſchotei, 578.
Koſel, Dorf, 221. 222. 461. 468.
Kosmografie, 3.
Koſſeir, 616.
Koſtnitz, 422.
Koſtroma, 255. 520. 551.
Koswa, 255.
Koswig, Stadt, 472.
Kotaie, Stadt, 569.
Kotan, 579.
Kotorosla, die, 548.
Kottbus, Ort, 229. 466.
Kowno, Ort, 219.
Köln, 45. 233. 234. 280. 305. 385. 390. 455. 457. 461. 464. 471.
Kölpin-See, der, 229.
Köngen, Dorf, 240.
Könige, die drei, Stern, 6.
Königin Charlotteninſeln, 685.
Königgrätz, 331.
Königsberg, 204. 213. 219. 259. 300. 305. 390. 454. 457. 463. 465.
Königsbronn, Ort, 241. 251. 431.
Königshofen, Ort, 242.
Königslutter, Stdt., 477.
Königsſaal, Ort, 226.
Königsſpitze, die, 180.
Königſtein, der, 197. 453.
Königsſtuhl, der, 193. 203. 422.
Königstiger, der, 136.
Königswand, die, neben dem Ortler, 179.
Köpnik, 466.
Körbel, der, 102.
Kösſeine, die, 195.
Köſen, Ort, 227.
Köslin, Stadt, 454. 457. 467.
Köſtritz, Dorf, 450. 451.
Köthen, 382. 472.
Krabbe, 52. 116.
Krailsheim, Stadt, 241. 426. 431.
Krain, 252. 301. 382.
Krakau, 219. 220. 293. 319. 336. 382. 521.
Kralowa, 186.
Krametsvögel, 126.
Krampffiſch, 120.
Kranach, Stadt, 439.
Kranich, 128. 525.
Kranich, der, Sternbild, 8.
Kranichfeld, Ort, 227.
Krapp, 103. 279. 324.
Krappitz, Ort, 222.
Krasnojarsk, 571. 572.
Krauſenbach, 199.
Krautheim, Stadt, 421.
Krebs, der, 33. 326.
Krebs, Sternbild, 5. 6. 7. 8.
Krefeld, Stadt, 471.
Kreglingen, Stadt, 431.
Kreich, die, Fluß, 239.
Kreihaba, die, 239.
Kreis erzgebirgiſcher 452.; leipziger, 452.; meißner, 452.; voigtländiſcher, 452.
Kreinenſchug, 550.
Kremsmünſter, 260.
Kreolen, 602.
Kreta, 208. 313.
Kreut, Ort, 437.
Kreuz, Sternbild, 8.
Kreuzberg, der, 198.
Kreuzburg, 230.
Kreuzdorf, 156.
Kreuzendorf, Ort, 222.
Kreuznach, 474.
Kreuzſpinne, 116.
Krimm, die, 206. 216. 548. 550.
Krimmiſche Tataren, 535.
Kriſtiania, 76. 259. 262. 292. 518.
Kriſtianſand, 519.
Kriſtianſtad, 518.
Kriſtof, St., 668.
Kriwan, der große, 187.
Kriwitz, Stadt, 474.
Kroaten, die, 301.
Kroatien, 324. 326. 327.
Kroitſch, 222.
Krokodil, 124. 125.
Kromolow, Ort, 223.

Kronach, Stadt, 439.
Krone, Sternbild, 5. 6.; die nördliche, Sternbild, 8.; die ſüdliche, Sternbild, 8.
Kronkranich, 128.
Kronſtadt, 307. 331. 334. 544. 547.
Krootze, 65.
Kropfbrunn, 199.
Kropfgans, 129.
Kroſſen, 221. 222. 466.
Krotoſchin, Stadt, 468.
Kröpelin, Stadt, 474.
Kröten, 124.
Krummholzkiefer, die, 94.
Krummholzöl, 94.
Kruſtazeen, 116.
Kruſtenflechten, die, 88.
Kruziaten, 277.
Krümm, die, 550.
Krüptogamen, 87.
Kryptogame Pflanzen, 277.
Kuang-Jung, 575.
Kuango, 607.
Kuang-Si, 575.
Kuan-hoa, 152.
Kuba, Inſel, 63. 70. 667.
Kuban, 536.
Kubebenpfeffer, 91.
Kubenſcher See, 217. 218.
Kuddow, die, Fluß, 223.
Kudſi-Cherif, 596.
Kuei-Tſcheu, 575.
Kufſtein, 331.
Kuguar, der, 135.
Kuh, 131.
Kuhard, Dorf, 441.
Kuhiſtan, 586. 593.
Kuhnhahn, 127.
Kuka, 633.
Kukan, 589.
Kukuk, 125.
Kukuksmühle, die, 229.
Kulan, 132.
Kulja, Dorf, 218.
Kullum, 588.
Kulm, der rauhe, 195. 198. 465.
Kulmbach, Ort, 242. 439.
Kum, 593.
Kumana, 77. 677.
Kumaſi, 631.
Kummerower See, 223. 473.
Kumücken, die, 536.
Kundus, 588.
Kupfer, 322.
Kupferſchlange, 124.
Kuppe, 40.
Kur, der, 187. 558. 569.
Kuratſchi, 586.
Kurden, 569.
Kurdenland, 313.
Kurdiſtan, 593.
Kurheſſen, 269. 270. 271. 274. 275. 293. 389. 390. 392. 394. 442. 447.
Kurilen, 561. 568.
Kuriſches Haff, 213. 219.
Kurland, 520. 534. 549.
Kurländer, 532.
Kure, der, 532.
Kursk, 520. 548.
Kursksches Gouvernement, 254. 255.
Kurumgebirge, das, 554.
Kuſel, Stadt, 441.
Kuſiſtan, 593.
Kusnezk. 571.
Kutabja, 558.
Kutaje, 595.
Kutais, 569.
Kutſche, 579.
Kuttack, Ort, 584.
Ku-wen, 152.
Kuxhaven, 60. 211. 212. 259.
Kuzanzkiſches Gebirg. 554.
Kuznezk, 555.
Kuznezkiſche Gebirge, 554.
Küchleinblume, 103.
Küdde, die, Fluß, 223.
Kühlsheim, Stadt, 423.
Kükelbahn, der, 198.
Kümmel, der, 102. 323.
Künzelsau, Stadt, 241. 426. 431.
Kürbisbandwurm, 116.
Kürbisflaſchenbaum, 105.
Kürbiſſe, 106. 279.
Küßnacht, 416.
Küſte, frieslandiſche, 211.; gröningiſche, 211.
Küſtrin, 221. 223. 461. 466.
Kyparission, 205.
Kythera, 208.

L.

Laage, Stadt, 474.
Laaland, Inſel, 207.; 514.
Laarat, 600.
Labajan, 594.
Labe, die, 225.
Laberdan, 121.
Labes, Ort, 221.
Labiaten, 277.
Labrador, 649.
Labro, 351.
Labus-See, der große, 229.
Lac des Rouſſes, 237.
Lacca Diva Archipel, 605.
Lacerta agilis, 124.; Chamaeleo, 124.; gangetica, 124; Gecko, 124.; Iguana, 124.; monitor, 124.
Lachagebirge, das, 309.
Lache, die, 228.
Lachen, Ort, 441.
Lachs, der, 122.; roth, 526 · weiß, 526.
Lachsforelle, 122.
Lachter, 24.
Lackmuskraut, 96.
Laço, 675.
Lacrima Christi, 281.
Lactuca sativa, 101.
La Concepcion, 682.
Ladak, 579.
Ladenburg, Stadt, 421. 424.
Ladogaſee, der, 218. 258.
Lafitte, 283.
Lage, Stadt, 474.
Lagman, 587.
Lago di Bolsena, 354.
Lago di Como, 320.
Lago di Garda, 320.
Lago di Lugano, 320.
Lago d'Iseo, 249. 320.
Lago maggiore, 249. 320.
Lagos, 367.
Lagrima de Malaga, 281.
La Guayra, 677.
Laguna, 643.
Lagunen, die, 48.
Lagunes de Ruidera, 247.
Lahn, die, 199. 200. 242. 258. 447.
Lahnſtein. 282.
Lahore, 584.
Lahr, Stadt, 421. 422.
Lahsſa, 313.
Laibach, 183. 335.
Lakediven, die, 65.
Lakonia, Meerbuſen von, 69.
Lama, das, 114.
Lamaiten, 158.
Lambok, 601.
Lambsheim, Flecken, 440.
Lamego 367.
Laminaria edulis, 88.
Laminaria saccharina, 89.
Lamium, 10

Lampertheim, Flecken, 444.
Lampongs, 605.
Lamprete, die, 119.
Lampyris noctiluca, 118.
Lamuten, 561.
Lanark, 497. 505.
Lankaſter, 267. 502. 663.
La=na=ih, 686.
Land, das gelobte, 352.
Landau, Stadt, 436.
Landauer Pegel, der, 235.
Landeis, 56.
Landenge, 61.; rochoniſche, 217.
Landes, franz. Dep. 375.a
Landgrafen, 160.
Landquart, die, Fluß, 235.
Landregen, 82.
Landrücken, fränkiſcher, 194.
Landsberg, 223.; Stadt, 437.; an d. Warthe, 466.
Landſchildkröte, die griechiſche, 125.
Landsend, Vorgeb. 204. 485.
Landsgemeinerbach, die, Fluß, 228.
Landshut, Stadt, 436. 468.
Landskrone, die, 196. 468.
Landskron, Trümmer von, 445.
Landthal, 43.
Landwaſſer, davoſer, 235.
Landwinde, 85.
Landzunge, 61.
Langefjeld, Höhe auf dem, 190.
Langeland, Inſel, 207. 514.
Langelsheim, 201.
Langen, Flecken, 444.
Langenburg, Stadt, 431.
Langenkandel, 441.
Lankaſhire, 496.
Langenſalza, Stdt., 470.
Langenſchwalbach, Badeort, 446.
Langer See, 249. 320. 418.
Langewieſen, 197.
Langons, 283.
Langres, 244. 246. 375.b
Langſchede, Ort, 244.
Languedoc, franzöſiſches Departement, 375.a
Lakner See, 224.
Lanus, 142.
Lanzerote, Inſel, 643.
Lao, 581.
Laon, 280. 375.a
Laos, 581.
La Paz d'Aycucho, 680.
La Plata, Rio de, 674. 680.
Lappen, 154. 532.
Lappland, 169. 276. 277. 286. 287.
Lappländer, 516. 517. (ſ. Lappen).
Lappländiſche Halbinſel, 206.
Laracce, 625.
Larache, 625.
Larat, 600.
Lari, 632.
Lariſſa, 316.
Larkaun, Stadt, 586.
Laroso, 283.
Larus, 129.
Larvenblumen, 104.
Laſſa, 577. 559. 579. 591.
Laſſan, Stadt, 467.
Laſtadie, 464.
Lathyrus odoratus, 108.
Latorcza, 187.
Latour, 283.
Lattich, 101.
Lauban, Stadt, 468.
Laubenheim, 282.
Laubfroſch, 124.
Laubmooſe, 89.
Laucharten, 93.
Lauenburg, 230. 467. 509. 510.
Lauerz, Dorf, 415.
Lauerzer See, 415.
Lauf, Stadt, 438.
Laufen, Dorf, 428.; Stadt, 428. 233.
Laufenburg, Ort, 233.
Lauinen, kalte, 170.
Lauingen, Stadt, 437.
Launion, 375.a
Laupheim, 432.; Groß=, Fl., 432.; Klein=, Fl., 432.
Laurang, der, im Departement der Oberalpen, 179.
Laurikocha See, 674.
Laurineae, 277.
Laurus camphora, 92.
Laurus Cinnamomum, 92.
Laus, 117.
Lauſanne, 293. 419.
Lauſitz=Ober, 452.
Lauſitzer Gebirge, 196. 229.
Lauſitzer Neiſſe, die, 223.
Laußnitz, 452.
Lauter, die, Fluß, 230. 239. 432.
Lauter, Stadt, 240.
Lauterbach, Stadt, 445.
Lautereck, Schloß, 429.
Lauterſtein, 452.
Lauwer Zee, die, 67. 207. 232.
Laval, 375.b 246.
La Valetta, Stadt, 356. 509.
Lavandula spica, 105.
Lavantthal, das, 321.
Lavaur, 375.b
Lavendel, 105.
La Victoria, 677.
Lazzaroni, die, 354.
Lähnhof, der, 242.
Längenthal, 43.
Lärchbaum, 95.
Lärchtanne, die, 177.
Leba, die, 220.
Leba=See, 221.
Lebensbaum, 96.
Leberberg, 203.
Leberblume, 110.
Lebermooſe, 89.
Lecce, 355.
Lech, der, Fluß, 251. 257. 384. 435. 437.
Lechhauſen, Dorf, 437.
Leck, Rheinarm, 233.
Lectoure, 375.a
Leda, die, 232.
Lederberg, 203.
Leeds, 305. 500.
Leer, Ort, 476.
Leerort, Ort, 232.
Leeuwarden, Stadt, 482.
Leeuwensland, 684.
Lefkoſcha, 596.
Leghea, 629.
Legnano, 331.
Leguan, 124.
Leguminosae, 277.
Leja, 588.
Leiceſter, 307. 496. 501.
Leiden, 267. 301. 481.
Leier, Sternbild, 7.
Leimbach, 201.
Leimersheim, Dorf, 441.
Lein, der, 107. 278. 324.
Lein, die, Fluß, 241.
Leina, der, Bach, 231. 450.
Leine, die, Fluß, 231. 251. 476.
Leinſitz, 226.
Leipzig, 153. 228. 306. 308. 392. 452. 453.
Leipziger Kreis, 452.
Leiria, 367.
Leiſand, das, 67.
Leißnig, 452.

Leith, 505.
Leitrim, 497.
Lekko, Ort, 249.
Lekton, 553.
Lelundo, 639.
Lemanniſcher See, 165. 175. 203. 248. 415. 419.
Lemberg, 306. 330. 333.
Lemberger Hochebene, 253.
Lemes, 282.
Lemgo, Ort, 478.
Lemnos, 209. 309.
Lena, die, 258. 554. 555. 567. 573.
Lengsfeld, Ort, 449.
Lenne, die, 200. 244.
Lennep, Ort, 471.
Lens, 115.
Lenzburg, Ort, 237.
Leobelpaß, 183.
Leobſchütz, Stadt, 468.
Leon, 366. 666.
Leonberg, Stadt, 426. 429.
Leone, der, Monte, in den walliſer Alpen, 180.
Leontodon Taraxacum, 101.
Leopard, der, 115. 135.
Leopoldſtadt, 331.
Leoville, 283.
Lepanto, 317.
Lepanto, Meerbuſen von, 69.
Lepidium sativum, 111.
Lepidolit, 323.
Leponto, Straße von, 69.
Lepſina, 317.
Lepus cuniculus, 137.
Lepus timidus, 137.
Lepus variabilis, 137.
Lerchen, 126,
Lerchengarten, der, 199.
Lerida, 370.
Lerwick, Flecken, 507.
Leſath, Stern, 6.
Lesghier, Lesgier, die, 536. 561.
Lesginzen, 536.
Leſſon, 212.
Leſſö, 207.
Lesſöe, 514.
Leſun, Fluß, 231.
Lette, 532.
Leubelpaß, 183.
Leukadia, 208.
Leutkirch, Stadt, 426. 432.
Leutra, die, 448.
Leuze, Ort, 245.
Levante, die, 280. 333. 336.
Lewes, 504.
Lewis, 507.
Lexington, 644. 650.
Leyte, 599.
Ljama, das, 130.
Libanon, der, 554. 594.
Libeccio, 337.
Liberia, 631.
Libiſche Wüſte, 626.
Libourne, 375.a
Lich, Stadt, 445.
Lichenes, 87.
Lichtenſtein, 294. 319. 383. 394. 419. 452.
Lichtenſtern, 395.
Liebau, Ort, 549.
Liebe, die, 465.
Liebenſtein, Ort, 449.
Liebenzell, Stadt, 430.
Liebfrauenmilch, 282.
Liefland, 532. 534.
Liegnitz, Stadt, 222. 455. 457. 468.
Lier, Stadt, 483.
Lieven, die, 534.
Liguſter = Strauch, 104.
Ligustrum vulgare, 104.
Ljin.fiord, der, 514.
Lilibaeum, 205.
Lilie, die weiße, 93.
Lilium candidum, 93.
Lilium Martagon, 93.
Lille, 305. 375.b 377.
Lilybaeum, 355.
Lima, 678.
Limbach, 198. 226.
Limburg, 480.
Limburg, an der Lahne, 446.
Limerik, 305. 497. 506.
Limmat, die, Fluß, 237. 238. 416.
Limoges, 375.b 379.
Limouſin, 375.b
Limonum, 380.
Limoux, 375.a
Linaro, Kap, 205.
Lincoln, 496. 502.
Lindach, die, 429.
Linde, die, 112.
Lindenfels, 193.
Linderſee, der, 243.
Lindes, Kap, 204.
Lindesnäs, Kap, 204.
Lineal, das, Sternbild, 8.
Linguetta, Vorgeb. 105. 308.
Linhares, 367.
Linköping, 518.
Linlithgow, 497.
Linſe, die, 108.
Linth, die, Fluß, 237. 417.
Lintthal, 43. 415.
Linum usitatissimum, 107.
Linz, 251. 260. 300. 334.
Lion, Meerbuſen von 68. 215. 248.
Lipariſche Inſeln 208.
Lipetsk, Ort, 551.
Liplappen, 601.
Lippe, die Fluß, 244. 274. 394. 395. 471.
Lippe=Bückeburg, 294. 478.
Lippe=Detmold, 293. 383. 478.
Lippe, Fürſtenthum, 478.
Lippenblumen, 105.
Lippſtadt, Ort, 244. 470.
Liquidambar styraciflua, 100.
Lirac, 283.
Lisboa, Stadt, 247. 260. 357. 371.
Lisburn, 506.
Lisonzo; Fluß, 250.
Lissa, 281. 468.
Liſſabon, 46. 157. 204. 293. 297 305. 367. 371.
Liſſey, der, 505.
Liſſeux, 375.a
Liſſi, Wald, der, 195.
Liszka, 323.
Litthauen, 301.
Litthauer, 532.
Lithodendron virginicum, 115.
Ljungan, der, 224.
Ljusna=Elf, die, 224.
Livadia, 317.
Livenza, 250.
Liverpool, 299. 305. 500. 684.
Livland, 520. 549.
Livorno, 305. 351.
Lizard, Vorgebirge, 204. 485.
Lizonzio, der, 181.
Llanos, 669.
Llobregat, der, Fluß, 248.
Loanda, 639.
Loango, 539.
Lobdengau, das, 424.
Lobenſtein, 198. 383.
Loboſitz, Ort, 225.
Loch, urner, 416.
Loches, Ort, 246. 375.a
Locken, die, Sternbild, 8.

Locle, le, Dorf, 419.
Lodalskaabe, 190.
Lodève. 375.a
Lodi, 335.
Lodomerien, 319.
Loffoden, die, Inſeln, 206.
Lofodden, Eiland, 519.
Logana, 242.
Lognäzer Rein, 234.
Logrono, 370.
Lohana, die, Fluß, 242.
Lohmen. 452.
Lohr, Stadt, 440.
Lohrbach, der, 440.
Lohrerſtraß, 199.
Loir, der, 346.
Loire, die, 192. 246. 256. 280. 377. 378. 380.
Loire (Haute) franzöſiſches Departement, 375.a
Loire (Inférieure) franzöſiſches Departement, 375.a
Loiret, franz. Dep. 375.a
Loiret et Cher, franzöſiſches Departement, 375.a
Loiz, Stadt, 467.
Lokarno, Ort, 418.
Lokeren, Stadt, 483.
Lombardei, die, 275. 319. 320. 321.
Lombardiſch-venezianiſches Königreich, 300. 333. 351.
Lomblem, 600.
Lombok, 601.
Lomſeg, 190.
London, 51. 76. 157. 245. 259. 261. 266. 292. 299. 304. 308. 375. 493. 498. 501. 546.
Londonderry, 497. 508. 684.
Longford, 497.
Long-Island-Sund, 645.
Longueville, 283.
Lons le Saulnier, 375.a
Lonthaire, 599.
Lop, 578.; See, 559.
Lopana, die, 550.
Lopnor, 578.
Lorbeerkirſche, 109.
Lorca, 307. 370.
Lorch, Dorf, 240. 242. 282. 432.
Lorenzbuſen, Skt., 644.
Lorenzſtrom, 646.
Loretto, 347.
Loretto, Wallfahrtsort, 353.
Lorez, die, Fluß, 237.
Lorgues, 375.b
Lorient, 375.b
Lorſch, Abtei, Trümmer, 444.; Flecken, 444.
Lorze, die, Fluß, 237.
Lot, der, Fluß, 246.
Lot, franz. Dep., 375.a
Lot et Garonne, franz. Depart., 375.a
Lothringen, 375.a 379.
Lotusblume, 112.
Loucyra, der, 178.
Loudéac, 375.a
Loudun, 375.b
Loughborough, St., 504.
Louhans, 375.b
Louis, Saint, 630. 665.
Louiſiana, 665.
Louisville, 664.
Loupillon, der, Dep., d. Oberalpen, 178.
Louth, 497.
Louviers, 375.a
Lowaſchau, 580.
Loxa, 678.
Lozère, die, 192.; franz. Dep., 375.a
Löffelgans, 128.
Löffelkraut, 111.
Löffelreiher, 128.
Lörrach, Stadt, 421. 424.
Löwe, der, 33. 136.; der in der Barbarei, 136.; der kleine, Sternb. 6. 7. 8.; der von Senegal, 136.
Löwen, 115. 245. 483.
Löwenberg, Stadt, 429. 468.
Löwenburg, die, 200.
Löwenmaul, 104.
Löwenſtein, Stadt, 430.
Löwenzahn, 101.
Lublana, 335.
Lublau, 321.
Lublin, 521. 552.
Lucanus Cervus, 118.
Lucena, 370.
Luceria, 416.
Luchs, der, 135. 136.; Sternbild, 8.
Luchſe, 177. 325.
Luckau, Stadt, 466.
Lucknow, 157.
Ludwigsburg, Stdt., 425. 426. 428.
Ludwigshall, Saline, 444.
Ludwigsluſt, Ort, 473.
Luft, 72. 81.
Luftballon, der, Sternbild, 8.
Lufterſcheinungen, 82.; feurige, 83.
Luftpompe, die Sternbild, 8.
Luganer See, 320.
Lugano, Ort, 418.; See, 418.
Lugdunum, 376.
Luggarus, Ort, 418.
Lugnäzer Rein, 234.
Lugo, Ort, 247.
Luhatſchowitz, 321.
Luik, 480. 484.
Luis, San, 680. 681.
Lukh, der, 559.
Lu Kiang, 557.
Lukka, 293. 300. 351.
Luknow, 584.
Luleå-Elf, die, 224.
Lumbricus terrestris, 116.
Lund, Ort, 266.
Lunel, 283. 375.a
Lunéville, 375.b
Lungernſee, 237.
Lupatagebirg, 607.
Lupbode, die, 229.
Lupodunum, 424.
Lupow, der, 221.
Lupowske, See, 221.
Lure, 375.b
Lus, 586.
Luſchnitz, die, 226.
Lutetia 375.
Lutra marina, 130.
Lutra vulgaris, 130.
Lutſchka, 321.
Lutter, die, 477.
Luxemburg, 382. 393. 394. 480.; Feſtung, 483.; Stadt, 461.
Luxor, 615.
Luzern, 160. 237. 293. 416.
Luzerne, die, 107.
Luzia, St., 668.
Luzifer, 13.
Luzon, 599.
Lübars, Ort, 229.
Lübben, Ort, 229.; 466.
Lübeck, Stadt, 224. 294. 383. 394. 395. 478. 479.
Lübz, Ort, 229.; Stadt, 474.
Lüneburg, 259. 475.
Lüneville, 396.
Lütſchine, die, 236.; ſchwarze, 236.; weiße, 236.
Lütſchinenbach, der, 236.
Lüttich, 306. 484.
Lützen, Ort, 469.
Lycoperdon tuber, 87.

Lykopolis, 615.
Lynn Regis, St., 504.
Lyon, 248. 267. 305. 375.b 376. 662.
Lyonnais, 192. 375. a u. b
Lyra, Stern, 7.
Lys, die, 245. 483. 484.
Lysburg, Ort, 245.

M.

Maas, die, 202.244. 257. 280. 381. 484.
Maas, franz. Dep., 375 b
Maaſym, Stern, 6.
Macacus cynamolgus, 137.
Macclesfield, Stadt, 503.
Macerata, Stadt, 353.
Mackenziefluß, 645.
Mackian, 599.
Macon, 375.b
Maconnais, die höchſte Kuppe des, 192.
Mad, 323.
Madagaskar, 65.71. 130. 642.
Madagha, 151.
Madeira-Inſeln, 643. 674.
Madon, die, 243.
Madras, 157. 584.
Madreporae, 115.
Madrid, 157. 260. 292. 297. 305. 357. 366. 367. 368.
Madura, 603. 604.
Madüe, die, 223.
Maeſtricht, Stadt, 484.
Magdalena, 676.
Magdalenafluß, 673.
Magdeburg, 225. 306. 390. 455. 457. 461. 464 469.
Magelhaensland, 682.
Magelhaensſtraße, 72. 682.
Magerö, 206.
Maggia, die, 418.
Magindanao, 599.
Magnetismus, 72.
Magnolia tulipifera, 113.
Magnolien, 113.
Magnus portus, 370.
Maguntiacum, 111. 443.
Magyaren, die, 302. 327.
Mahagonibaum, 113.
Mahanuddy, der, 584.
Maha-Raja-Sindia, 584.
Mahas, 654.
Maharattenſprache, 151.
Mahé-Inſeln, 641.
Mahomedaner, 159.
Maja, Stern, 6.
Maidſtone, 503.
Maikammer, Dorf, 441.
Mailand, 77. 305. 324. 333. 349. 350.
Mailändiſche Provinzen, 331.
Mailly, 282.
Maimatſchin, 572.
Main, 46. 48. 194. 199. 242. 257. 280. 282. 422. 435. 436. 439. 440. 442. 445. 447.
Main, rother, 242. 435.; weißer, 242. 439.
Maine, 375.b 662.
Maine et Loire, frz. Depart., 375. a
Maingebiet, das, 433.
Mainland, 507.
Mainotten, die, 144.
Mainz, 45.233.234. 242. 282. 297. 307. 444. 461.
Majoran, 105.
Mais, der, 90. 278.
Makak, der, 137.
Makarjewan, Ort, 255.
Makaſſar, breite Straße von, 71.
Maki, der fliegende, 137.
Mako, 335.
Makrau, 586.
Makrele, die, 121.
Malabar, 582.
Malaca, 368.
Malaga, 281. 306. 358. 366. 368.
Malaga, Lagrima de, 281.
Malaguettaküſte, 631.
Malaien, 141. 147. 573. 581. 603.
Malai'ſche Halbinſel, 553.
Malai'ſche Menſchenraſſe, 140.
Malakka, Halbinſel, 65. 580. 581. 604.
Malakkaſtraße, 65.
Malans, Ort, 235.
Malapane, die, 222.
Malaro, 369.
Malayalim, 151.
Malchen, der, 193.
Malchin, Ort, 473.
Malchiner See, der, 223. 473.
Malchow, Stadt, 474.
Maldiven, 605.
Maldonado, 682.
Malea, 205.
Male Diva, Archipel, 605.
Malediven, die, 65.
Malermuſchel, die gemeine, 119.
Maler-Staffelei, die, Sternbild, 8.
Malin, Spitze, 204.; Vorgeb., 485.
Malinko, die, 219.
Malio, Vorgeb., 308.
Mallorka, Inſel, 208. 366. 369.; Wein von, 281.
Malmedy, Ort, 471
Malmö, 518.
Malmſey, 281.
Maloia, die, 252. 180.; Straße über dieſelbe, 183.
Malouinen-Inſeln, 76. 682.
Malpighia glabra, 113.
Malpighien, 113.
Malſch, Flecken, 424.
Malta, Inſel, 208. 356. 509.
Malvaceae, 277.
Malvaſia, Wein von, 281.
Malven, 112.
Mamers, 375.b
Mammea americana, 113.
Mammei, 113.
Mamockans, 654.
Man, Inſel, 152. 208.
Mancha, 366.
Manche, la, 68.; franzöſ. Depart., 375 b
Mancheſter, 305. 500. 502.
Mancheſter mit Salford, 157.
Mandara, 631.
Mandas, 654.
Mandingo, Sprache, 154.
Mandingos, 630.
Mandel, die, 110.
Mandrill, der, 137.
Mandſcheu, die, 576.
Mandſchurei, 576. 600.
Mandſchuren, 577.
Mandſchuſprache, 152.
Manebach, 198.
Manfredona, 355.
Mangaſeza, 572.
Manggaray, 600.
Mangifera indica, 97.
Mangobaum, 97.
Mangold, 100.
Mangopflaumen, 97.
Manila, 599.

Manilla, Inſel, 140. 599.
Maniokſtrauch, 96.
Manipa, 599.
Manna, 104.
Mannaeſche, 104.
Mannheim, 76. 233. 234. 239. 260. 350. 421. 424. 440.
Mans, le, Ort, 246.
Manſchenillbaum, 96.
Mannsfeld, 201. 271.
Manosque, 375 a
Manſurah, 615.
Mantecal, 677.
Mantes, 375.b
Mantova, 334.
Mantſchuren, die, 143.
Mantua, Stadt, 249. 331. 334.
Manzanares, der, Fluß, 247. 281. 367.
Maoupas, Tuque de, 185.
Mapocho, 682.
Maragha, See von, 559.
Marakaibo, Marakaybo, 677.; See, 674.
Marakaſch, 626.
Maranhao, 680.
Maranhon, der, 258.
Marañon, 674.
Marattenſtaat, 584.
Maratua, Maratuba, 603.
Maräne, die große, 122.
Marbach, Stadt, 240. 426. 429.
Marboré, der Zilinder des, 185.
Marboré, Tour du, 185.
Marburg, 175. 392. 447.
March, die, 195. 251. 252. 257. 320.
Marche, 375.a
Marchfeld, 320.
Mar do Sargaço, 65.
Marechia, die, Fluß, 353.
Mare diaboli, 559.
Mare inferum, 68.
Mare Maledictum, 559.
Marenao, 350.
Marennes, 375.a
Mare superum, 69.
Margate, St, 504.
Margeaux, 283.
Marguarita, 668.
Mariapol, Stadt, 550.
Mariafluß, 654.
Maria Thereſiopel, 334.
Mariboe, Stadt, 514.
Marienburg, 219. 435. 465.
Marienkäfer, 118.
Marienkron, Trümmer von, 445.
Marienthal, 431.
Marienwerder, Stdt. 454. 457. 465.
Marieſtad, 518.
Maritza, die, 250. 315. 316.
Marjück, 629.
Mark, 390.
Mark Brandenburg, 465.
Markeb, Stern, 6.
Markebrunn, 281.
Markirch, 375.b
Markt-Breit, Stadt, 440.
Markt-Heidenfeld, Flecken, 439.
Marmande, 375.a
Marmara-Meer, 70. 216. 315.
Marmotta alpina, 136.
Marne, die, Fluß, 246.; franz. Dep., 375.b; (Haute), franzöſ. Depart., 375.b
Marocz, die, Fluß, 252.
Marokko, 616. 618. 626.
Maros, die, 335.
Maros Vaſarhely, 331.
Marqueſas-de-Mendoça-Inſeln, 685.
Marqueſasinſeln, 138.
Marrakſch, 626.
Mars, 10. 11. 12. 13. 16. 18.
Marsala, 281. 355.
Marsdiep, 211.
Marſeille, 77. 260. 305. 357. 375.a 376. 380.
Marſenfeld, 569.
Marſik, Stern, 6.
Martaban, 557. 580; Meerbuſen von, 71.
Martigues, 375.a
Martin, 81. 668.; Vorgebirg, 356.
Martinach, 248.
Martinique, 668.
Marvejols, 375.a
Maryland, 650. 664.
Marzell, Ort, 238.
Mascat, 585.
Maſenderan, 593.
Maskarenen, 642.
Maskat, 597.
Maſſa, 351.
Maſſachuſets, 662.
Maſſangano, 639.
Massilia, 376.
Maßlas, 323.
Maſtixbaum, 97.
Maſuren, die, 301.
Matapan, Vorgeb., 162. 164. 205. 308.
Matra-Gebirge, das, 186.
Matricaria Chamomilla, 101.
Matsmai, 598.
Matt, die, 177.
Matterhorn am Visbachthale, 178.
Matto Groſſo, 679.
Maturin, 677.
Maubeuge, 375.b
Mauerquadrant, der, Sternbild, 8.
Maulbeerbaum, 98.
Maulbronn, Ort, 426.
Maule, 682.
Mauleon, 375.b
Maulthiere, 132. 178.
Maulwurf, der, 133.
Mauren, 145. 628. 630.
Mauriac, 375.a
Mauritanien, 313.
Mauritia flexuosa, 94.
Mauritius, Inſel, 642.
Mayenne, die, Fluß, 246. 280.; franz. Dep., 375.b
Mazagan, 618.
Mazedonien, 328.
Mazedo-Wlachen, 328.
Mazirghen, 620.
Mazovien, 521.
Mazuraken, die, 326.
Mäander, der, 558.
Mähren, 186. 262. 297. 301. 319. 320. 323. 324. 326. 327. 328. 329. 334. 380. 382.
Mähriſche Brüder, 159.
Mähriſch-Oſtrau, 221.
Mälarſee, der, 518.
Meal, 283.
Mearns, 497.
Meaux, 375.b
Mechalla, 615.
Mecheln, 389. 483.
Mechoacan, 666.
Mecklenburg, 160. 223. 224. 258. 262. 274. 293. 297. 285. 390. 392. 472.; Schwerin, 293. 382. 394. 473.; Strelitz, 293. 382. 394. 395. 472. 473. 475. 478.

Medenblik, Stadt, 48. 481.
Medicago sativa, 107.
Medien, 593.
Medina, 313.; Wind, 262.
Medinat-ul-beida, 625.
Medinet Fungi, 613.
Mediolanum, 333.
Medusae, 116.
Meduſen, 52. 116.
Medway, die, 503.
Medwädiza, 254.
Meerbuſen, 61.; arabiſcher, 65. 71.; bengaliſcher, 65.; biskajiſcher, 246.; bottniſcher, 67. 213.; finnländiſcher, 68. 213. 547.; kieler, 224.; obiſcher, 66. 555.; penſchinskiſcher, 71.; perſiſcher, 65. 71. 151. 558.; riga'ſcher, 68. 204. 207. 213. 549.; ſingitiſcher, 69.; ſtriemoniſcher, 69; thermaiſcher, 69.; toronaiſcher, 69.
Meerbuſen von Genua, 68.; von Karpentaria, 684; von Lakonia, 69.
Meerenge, 61.; kaledoniſche, 507.
Meere, nördliche, 53.; ſüdliche, 53.
Meerrettig, 111. 279.
Meersburg, 421.
Meerſchaum, 323.
Meerſchwein, das, Sternbild, 8.
Meerſchweinchen, das, 137.
Meerſtint, 122.
Megna, 557.
Mehadia, 321.
Mehlthau, 87. 118.
Meienburg, Ort, 229.
Meiningen, 449.
Meinungen, Stadt, 230. 382. 449.
Meiſenheim, Herrſchaft, 445.
Meisner, der, 201.
Meißen, 281. 390. 452. 453.
Meißner Kreis, 452.
Mekines, 625.
Mekka, 311. 312. 313. 597.
Meknäs, 625.
Mekran, 586.
Mekraner, die, 586.
Melaſtamen, 107.
Melaleuca Leucadendron, 110.
Melastoma grossularioides, 107.
Meleagris Gallopavo, 127.
Meliazeen, 113.
Melibokus, der, 193.
Melik, 615.
Melila, 625.
Melissa officinalis, 105.
Meliſſe, 105.
Melle, 375.b
Melnik, Ort, 225.
Mellerſtadt, Stadt, 440.
Mellrichſtadt, Stadt, 440.
Melodiehöhle, 508.
Melonen, 106. 279. 323.
Melonenbaum, 106.
Melos, 208.
Melſungen, Ort, 448.
Melun, 375.b
Melun, Roche, der, 180.
Memel, 213. 219. 465. 549.
Memelgebiet, das, 219.
Memmingen, Stadt, 436.
Memphis, 615.
Menaiſtraße, die, 508.
Menam, der, 556.
Menangkabu, 604.
Mende, 375.a
Mendoza, 681.
Mendres, 558.
Meneſch, 324.
Meneſcher, 281.
Mengen, Stadt, 432. 651.
Menil, 282.
Menin, Stadt, 484.
Menkar, Stern, 6.
Mennoniten, 159.
Menomonies, 653.
Menorca, Inſel, 208. 366.
Menſch, der, 139.
Menſchenfreſſer, 120.
Menſchenraſſe, afrikaniſche, 139.; chineſiſche, 142.; kaukaſiſche, 144.; malaiſche, 140.; mongoliſche, 140.; neuholländiſche, 140.; nördlicher Polarländer, 143; nordamerikaniſche 145.; ozeaniſche, 141.; öſtliche, rein malaiſche, 140.; ſkitiſche, 143.; ſüdamerikaniſche, 145.; weſtliche, 141.
Menſe, die hohe, 196.
Mentha piperita, 105.
Menuf, 615.
Meppen, Ort, 232.
Mequinenza, Ort, 248.
Merakſch, 618.
Meraſch, 595.
Merceurol, 283.
Merchingen, Ort, 243.
Merdwinoi, Vorgebirge, 206.
Merga, Stern, 6.
Mergenthal, Stadt, 431.
Mergentheim, Stdt. 426. 431.
Mergus Merganser, 128.
Merianeth, 497.
Merida, 677.
Merida de Yucatan, 667.
Meridian, 25.
Merignao, 281.
Merkur, 9. 11. 12. 13. 18.
Merope, Stern, 6.
Merſeburg, Stadt, 455. 457. 469.
Merſey, 500. 502.
Merthyr Tydril, 503.
Merxleben, 227.
Meſarthim, Stern, 6.
Meſched, 594.
Meſembrianthemen, 609.
Mesembryanthemum, 107.
Meſen, der, 217.
Meſeritz, Stadt, 468.
Mespilus germanica, 109.
Messana, 355.
Meſſene, Meerbuſen von, 69.
Meſſina, 205. 306. 355.; Straße von, 68.
Meſtizen, 146.
Meſurado, 607.
Metafluß, 673.
Metalle, 189.
Meteore, wäſſerige, 82.
Meteorſteine, 83.
Methodiſten, 159.
Metiſen, 146.
Metſcherjäcken, die, 536.
Metter, die, 429.
Metz, Stadt, 243. 306. 375.b 378.
Metzingen, Stadt, 240. 428.
Meurthe, die, Fluß, 243. 375.b 379.

Meuſe, Fluß, 244.; franzöſ. Depart., 375.b
Meusseault, 282.
Mewe, Ort, 219.
Mexiko, 134. 145. 272. 344. 665. 666.
Mexiko, Meerbuſen von, 63. 70. 645.
Mezen, der, 217.
Mezene, Mont, 192.
Mézières, 375.a
Me-zo di Giorno, 336.
Miako, 598.
Miamis, 652.
Michaelsfelſen, der, 180.
Michelſtadt, Stadt, 444.
Michigan, 664.
Michiganſee, 646. 653.
Middelburg, 260. 267. 482.
Middelhoofd, 211.
Middleſex, 496.
Midi, Pic du, 185.
Mies, Fluß, 226.
Migliazza, 316.
Miguel, 643.
Miknaſa, 625.
Miknäs, 618. 625.
Mikroſkop, das, Sternbild, 8.
Mil, 282.
Milano, 260. 333.
Mildenitz, die, Fluß, 234. 475.
Milhau, 375.a
Milieu, Mont de, 283.
Milo, Inſel, 208. 318.
Miltenberg, 242. 440.
Mimling, die, 444.
Mimmana, 588.
Mimosa nilotica, 108.
Minaghan, 497.
Minccio, der, Fluß, 249.
Mindanao, Inſel, 71. 599.
Mindel, die, 437.
Mindelheim, Stadt, 437.
Minden, Stadt, 455. 457. 461. 470.
Mindoro, See, 71. 599.
Mineral-Alkali, 322.
Mineralien, 86. 275.
Mineralwaſſer, 54.
Minetaris, 654.
Minho, der, Fluß, 247. 367.
Minieh, 615.
Min Kiang, 556.
Minokontongs, 654. 655.
Minsk, 219. 521. 532. 549.
Mintao, 605.
Minusſinks, 571.
Mira, Stern, 6.
Miranda, 367.
Mirandola, 351.
Mirecourt, 375.b
Mirow, Flecken, 475.
Mirrhe, die ächte, 97.
Mirte, 110.
Miſitra, 318.
Miskolz, 335.
Mispel, die, 109.
Miſr, 613.
Misra, 151.
Miſſeladfluß, 631.
Miſſiſſippi, 131. 646. 652. 665.
Miſſolongi, 317.
Miſſouri, 646. 653. 654. 665.
Miſtkäfer, 118.
Mistra, 318.
Mitau, 549.
Mit-Gammer, 615.
Mithen, der, Berg, 416.
Mittagshorn, das lauterbrunner, 179.
Mittagshorn, das, 179.
Mittagshörner, die, 180.
Mittagskreis, 25.
Mittelamerika, Vereinigte Staaten, 667.
Mittelägipten, 614.
Mittelberg, der, 196.
Mitteleuropa, 264. 273. 277. 278. 280. 283. 285. 289. 291. 292. 304. 309. 337.
Mittelgebirge, das, 196.
Mittelländiſ. Meer, 55. 64. 70. 119. 133. 151. 164. 165. 208. 211. 214. 215. 248. 262. 263. 265. 278. 279. 292, 308. 337. 356. 368. 369. 370. 372. 377. 379. 554. 558. 593 594. 606. 616. 617.
Mittelmeer, 164.
Mittelrein, der, 232.
Mittelreinkreis 421.
Mittenwald, Flecken, 437.
Mittlere Donau, 301.
Mittlere Hebriden, 497.
Mittleres Aſia, 553.
Mittleres Deutſchland, 290. 388. 449. 450.
Mittleres Europa, 263. 265. 266. 267. 268. 275. 277. 578. 279. 284. 285. 286. 287. 290. 291. 294. 337. 372.
mittleres Italien, 347.
Mittleres Rußland, 266. 278. 285. 286. 287. 292. 525. 526. 529.
Mittlere Tunguska, 555.
Mixſtadt, 222.
Miza, die, Fluß, 226.
Mizen Head, Clear, 485.
Mniszow, Ort, 220.
Mobile, 653. 665.
Mockha, 597.
Modau, die, 444.
Modena, 293. 300. 319. 351.
Moder, die, 238.
Modika, Stadt, 355.
Modlin, Ort, 220.
Modon, 208. 318.
Mogador, 626.
Mogh'rib-ul-Akſa, 618.
Mogilew, Stadt, 521. 549. 550.
Mogodore, 618. 626.
Mogolen, 536. 583.
Moguntiacum, 111. 443.
Mohawks, 651.
Mohn, 112. 324.
Mohilew, 521. 549. 550.
Mohrrübe, 102.
Moiſſac, 375.b
Molokini, 686.
Molche, 124.
Mold, 504.
Moldau, die, 195. 257. 293. 308. 309. 310. 313. 316. 319. 326. 329.
Moldau, die, Fluß, 225. 333.
Moldauthein, 226.
Moldawa, die, 225. 226.
Moldoveni, 310. 327.
Moleſſon, der, 381. 415.
Molins, Dorf, 245.
Mollis, Ort, 417.
Mollusken, 119.
Mol Nethe, 245.
Molo, 61.
Mologa, Ort, 255.
Molokaih, 686.
Moltenbeere, 109.
Molukken, die, 130. 137. 599.
Mombinpflaume, 97.
Monmouth, 496.

Mompox, 677.
Mon, Inſel, 549.
Monako, 294.
Monaſtir, 617.
Moncarvo, 367.
Mond, 10. 15. 18.
Mondego, der, 247. 371.
Monde Jupiters, 18.19.; Saturns, 19.; Uranus, 10. 20.
Monding, 601.
Mondovi, 350.
Mondſee, 320.
Mondsfinſterniß, 16.
Mondsgebirge, 607.
Monfalut, 615.
Mongolen, die, 143. 527. 565. 576. 577. 583.
Mongoliſche Menſchen-Raſſe, 140.
Monoculus apus, 116.
Monodon Narhwal, 129.
Monofiſiten, 159.
Monongahela, 663.
Monostorszeg, 321.
Monotheiſten, 157.
Mons Pessulanus, 378.
Mons Puellarum, 378.
Monſuns, 65. 85.
Montabaur, 200. 446.
Montabaurer Höhe, die, 200.
Montagnes de l'Epinouse, 192.
Montagnes Noires, 192.
Montalvao, Ort, 247.
Montargis, 375.a
Montant, Pic, der, 192.
Montauban, 375.b 379.
Mont-Bassilac, 283.
Montbeliard, 375.a
Montblanc, 132. 163. 169. 178. 336.
Montbriſon, 375.a
Montcalm, 185.
Mont Cenis, 176. 350.
Mont Cenis, Paß über den, 182.
Mont Cervin, 176.
Mont Cervin, Paß über den, 181.
Mont de Marſon, 375.a
Mont de Milieu, 283.
Montdidier, 375.b
Mont d'or, der, 203. 372.
Monte Conero, 336.
Monte di Ancona, 336.
Monte Gibello, 336.
Montekonfinale, 181.
Montélimar, 375.a
Montenegriner, die, 301.
Montepulciano, 281.
Monte-Roſa, der, 132. 175. 178. 249.
Monte Santo, 69. 206. 308.
Monte-Somma, 281.
Monte Video, 682.
Monte Viſo, der, 249.
Monte Viſo, Straße über den, 182.
Montgomery, 497.
Montherme, Ort, 244.
Montjoie, Ort, 471.
Montluçon, Ort, 246.
Montmedy, 375.b
Montmorillon, 375.b
Monto Corno, 336.
Montpellier, 77. 307. 375.a 378. 662.
Montperdu, der, 185. 246.
Mont Rachet, 282.
Montreal, 649.
Montreuil, 375.b
Montroſe, 505.
Montsdorés, 192.
Mont-terrible, der, 203. 381.
Mooſe, die, 89. 177. 276.
Moras, 322.
Morawa, die, 252.
Moray, 282.
Moränne, die, kleine, 122.
Morbihan, franzöſiſches Departement, 375.b
Morchel, die, 87.
Morchella esculenta Pers. 87.
Mordwinen, die, 535. 561.
Morea, 162. 205. 206. 309. 313. 317. 318.
Morhange, 283.
Moritzburg, 452.
Morlaix, 375.a
Morotai, 686.
Morotinno, 686.
Morotoi, 686.
Mortagne, 375.b
Morty, 599.
Moſambik, 641.
Moſambique, Kanal von, 71.
Mosbach, Stadt, 421.
Mosdock, 188. 552.
Moſel, die, 202. 243. 280. 282. 378. 471.
Moſel, franzöſiſches Departement, 375.b
Mosella, 243.
Moskau, 261. 292. 304. 531. 548. 551.
Moskwa, 76. 157. 255. 259. 297. 304. 520. 547.
Moſſul, 313. 595. 596.
Motala-Elf, 224.
Motter, die, 238.
Moulins, 375.a
Moura, Ort, 247.
Mouret, Kap, 205.
Mozambique, 641.
Möen, Inſel, 207. 513.
Möhne, die, Fluß, 244.
Möhre, die, 102. 279.
Möhringen, Stadt, 421.
Mömpelgard, 375.a
Mönch, der, berner Alpen, 179.
Mönchen-Nienburg, 228.
Moenus, 242.
Möſſingen, Flecken, 430.
Mößkirch, Stadt, 421.
Möven, die, 129.
Mſchet, 569.
Mſta, 255.
Mtſkheta, 569.
Muan de Bellone, der, Departement der Oberalpen, 181.
Muchawiec-Fluß, 220.
Mudau, die, Fluß, 242. 440.
Muflon, der, 132.
Mugil Cephalus, 122.
Mugnafjeld, 189.
Mugſchieds, die, 585.
Muhammedaner, 159.
Muhr, die, 252. 257. 334.
Muhren, 173.
Mukden, 576.
Mulatten, 146.
Mulda, die, Fluß, 226.

Mulde, die, Fluß, 226. 257. 453. 469. 472.; freiberger, 226.; zwickauer, 226.
Mull, 508.
Multan, 588.
Mummelſee, der, 193.
Mundarten, 150.
Mungalen, 536.
Munkatſch, 331.
Muntoh, 605.
Mur, 183.
Murat, 375.a
Muraena Anguilla, 120.
Muraena Helena, 120.
Muräne, 120.
Murcia, 305. 366. 368.
Muret, 375.a
Murg, die, Fluß, 236. 238. 418. 422. 424.; rothe, 238.; weiße, 238.
Murgthal, das, 428.
Murmelthier, das, 136. 177. 325.; das polniſche, 136.
Murow, Stadt, 551.
Murr, die, Fluß, 204. 429.
Murray, 497.
Murrhardt, Stadt, 429.
Murſchedabad, 557. 584.
Murtenſee, der, 419.
Murzuk, 629.
Musa paradisiaca, 92.
Musa sapientum, 92.
Musbach, 282. 441.
Mus Bobac, 136.
Musca, 117.
Muſched, 594.
Musci, 89.
Mus decumanus, 136.
Muſenpferd, das, Sternbild, 7.
Muskatbaum, 92.
Muskatblühte, 92.
Muskatblume, 92.
Muskatnüſſe, 92.
Muskogis, 653.
Mus musculus, 136.
Musnis, der, 224.
Muſon, Fluß, 48.
Mus Rattus, 136.
Muſſelburgh, 505.
Mussin, 85.
Muſſors, die, 85.
MustelaFoina, 133.; Martes, 133.; putorius, 133.; vulgaris, 133.; Zibellina, 133.
Mutina, 351.
Muttabach, der, 237.
Mutterſtadt, Flecken, 440.
Mutzſchen, 452.
Muxima, 639.
Mücke, die kolumbatſcher, 117. 326.
Mügeln, 452.
Mühlhauſen, 375.b 470.
Mühlheim, Stadt, 233. 234. 421. 424. 431. 471.
Mülva, Fluß, 217.
Mümling, die, Fluß, 242.
München, 153. 163. 252. 259. 297. 305. 382. 391. 392. 433. 434.
Münde, 495.
Münden, Stadt, 230. 231. 476.
Mündung der Tauber, 422.
Münſingen, Stadt, 436.
Münſter, Stadt, 232. 375 b 391. 455. 457. 470.
Müritz, die, Fluß, 229. 473.
Myagrum sativum, 111.
Mygale avicularia, 116.
Mykoni, Inſel, 209.
Mykonos, 209.
Myosotis scorpioides, 105.
Myristica moschata, 92.
Myrme cophaga jubata, 133.
Myrtineae, 277.
Mytilus edulis, 119.
Myrtus communis, 110.
Myrtus Pimenta, 110.
Mze, die, Fluß, 226.

N.

Naab, die, Fluß, 252.
Nachitſchewan, 570.
Nachtigall, 126.
Nachtſchmetterlinge, 117.
Nachtviole, die weiße, 111.
Nackhirvan, 570.
Nadelkap, 607.
Nadoweſſier, 649. 654.
Nadſched, 597.
Nagelrochen, der, 120.
Nagold, die, Fluß, 241. 428.; Stadt, 241. 426. 430.
Nagpor, Stadt, 584.
Nahe, die, Fluß, 242. 444. 471. 478.
Nain, 76.
Naire, 497.
Nakid-tſchewan, 570.
Nakskow, Stadt, 514.
Namslau, Stadt, 467.
Namür, Stadt, 244. 480. 484.
Nancy, Stadt, 243. 307. 375.b 379.
Nandakoes, 653.
Nangaſaki, 77. 598.
Nang-Hai, 71.
Nang-Tſchang, 576.
Nantes, 77. 260. 305. 375a. 377.
Nantua, 375.a
Nuntune, Groß-, 603.
Nanzig, 379.
Napo, 674.
Napoli, 157. 304. 354.
Napoli di Romania, 317.
Narbonne, 375.a
Narekla, 569.
Narew, der, Fluß, 220.
Narim, 571.
Narr, der hohe, 181.
Narraganſets, 652.
Narrus, die, 585.
Narwa, die, 218. 544.; Stadt, 218.
Narwal, der, 129.
Narwora, die, 218.
Nashville, 664.
Nashorn, 114. 130.
Nashornkäfer, 118.
Naſſau, 269. 270. 272. 293. 382. 394. 442. 445. 446.
Natal, 680.
Natalküſte, 641.
Natchetz, 77. 665.
Natingen, Ort, 470.
Natolien, 595.
Natron, 322.
Na-tſchau, 157.
Natter, die gelbgrüne, 124.; die gemeine, 124.
Naukiad-Idel, 256.
Naumburg, Stadt, 226. 227. 281. 469.
Naupactus, 317.
Nauplia, 317.
Nauplia, Meerbuſen von, 69.
Navarino, Navarin, 208. 318.
Naxia, Inſel, 209. 318.
Naxos, 209. 318.
Neapel, 205. 208. 215. 267. 285.

291. 293. 295. 296. 300. 304. 336. 340. 342. 349. 353. 354. 355. 371.
Neapel, Meerbuſen, von, 68.
Neapolis, 354.
Nebel, die, Fluß, 224. 473.
Nebelhöhle, die, 428.
Nebenmonde, 84.
Nebenplaneten, 9.
Nebenſonnen, 84.
Neccarus, 239.
Neckar, 192. 193. 232. 236. 239. 257. 421. 422. 423. 427. 428. 429. 444.
Neckarbiſchofsheim, Stadt, 421.
Neckarelz, Ort, 241.
Neckargebiet, 193.
Neckargegend, 424.
Neckargemünd, Ort, 241.
Neckargemünd, Stdt. 421. 423.
Neckarhauſen, Dorf, 239.
Neckarkreis, der, 425. 429.
Neckarquelle, die, 429.
Neckarrems, Dorf, 240.
Neckarſulm, Stadt, 426. 430.
Neckartenzlingen, Dorf, 240.
Neger, 613.
Negglieb, 615.
Negro, 674.
Negroponte, 69. 209. 318.
Nehrung, die, 204.
Neira, 599.
Neiſſe, Fluß, 222. 257.; glatzer, 222; lauſitzer, 223.; obere, 222.; ſchleſiſche, 222.; Stadt, 222. 461. 468.; untere, 223. wüthende, 222. 467.
Nelkenpflanzen, 107.
Nelſonfluß, 646.
Nemasus, 378.
Nembang, 603.
Nemetacum, 380.
Nemours, 375.b
Neouvieille, Pic de, 185.
Nepal, 584.
Nepaul, 584.
Ner, der, 223.
Nerac, 375.a
Neresheim, Stadt, 426. 431.
Nerium Oleander, 105.
Nertſchinsk, 572.
Nertſchka, die, 572.
Neſſel, die große, 98.
Neſſelberg, der, 198.
Neſtoed, Stadt, 513.
Neſtorianer, 159.
Neſzmely, 324.
Nethe, die, 245.; große, 245.; kleine, 245.
Nethel, 375.a
Netou, Pic de, 185.
Netz, das rhomboidiſche, Sternb. 8
Netze, die, 220. 223. 257.
Neualtmannsdorf, 222.
Neubrandenburg, 293. 382. 474.; Ort, 223. 475.
Neubraunſchweig, 649.
Neubritannien, 649. 685.
Neuburg, Stadt, 436.
Neuchatel, Stadt, 419.
Neue Hebriden, 685.
Neuenburg, Stadt, 233. 419. 430. 456.
Neuenburger See, 237. 419.
Neuenbürg, Stadt, 239. 426.
Neue Welt, 60. 644.
Neufahrwaſſer, 219.
Neufchateau, Ort, 244.
Neu-Fez, 618.
Neuffen, -Hohen, 430.; Stadt, 430.
Neufundland, 70. 649.
Neu-Granada, 272. 676.
Neugriechen, 328.
Neuguinea, 72. 138. 599. 684. 685.
Neu-Guyana, 677.
Neuhaldensleben, Stadt, 469.
Neuholland, 60. 63. 65. 72. 129. 132. 133. 138. 683. 684.
Neu Holländer, 147.
Neuholländiſche Menſchen-Raſſe, 140.
Neu-Kalden, Stadt, 474.
Neukaledonien, 138. 685.
Neu-Kaſtilien, 366.
Neu-Leon, 666.
Neumark, Ort, 228. 249. 438.
Neunauge, 120.
Neunkirchen, 193.
Neunkircher Höhe, die, 193.
Neu-Reichenau, 222.
Neu-Ruppin, Stadt, 465.
Neu Sale, 626.
Neuſchateau, 375.b
Neuſchatel, 375.b 455. 458.
Neuſchottland, 649.
Neuſeeland, 138. 685.
Neuſeeländer, 141. 147.
Neuſiedler See, 320.
Neuſpanien, 665.
Neuß, Stadt, 471.
Neuſtadt, 194. 195. 201. 282. 324. 421. 464. 468. 474.; an der Aiſch, 438.; an der Doſſe, 390. 465.; an der Hardt, 441.; an der Orla, 448.
Neuſtadt-Eberswalde, Stadt, 465.
Neuſtargard, Stadt, 466.
Neuſtädter Haide, 320.
Neu-Stettin, Stadt, 467.
Neu-Strelitz, Ort, 229. 475.
Neu-Süd-Wales, 684.
Neutiflis, 569.
Neutra, 186.
Neutraer Komitat, 321.
Neutreptow, Stadt, 467.
Neuurghendſch, 590.
Neuwerk, Inſel, 207.
Neu-York, 77.
Nevado de Illimani, 669.
Nevado de Sorata, 669. 680.
Nevers, 375.b
Newa, die, 218. 546.
Newark, 504. 663.
Newbrunswick, 663.
New-Caſtle, 306. 502. 504.
New-Foundland, 64. 649.
New-Hampſhire, 662.
Newhaven, 662.
New Jerſey, 663.
New-Orleans, 665.
Newport, Stadt, 509. 662.
Newry, 506.
New-York, 157. 650. 662.
Nexöe, Stadt, 513.
Niagarafall, 646.
Niaumelſaskoes, Waſſerfall, 224.

Nibe, Stadt, 514.
Nicaea, 350.
Nicaragua, 667.
Nicer, 239.
Nicia, 350.
Nicomedia, 595.
Nida, die, 220.
Nidaha, Fluß, 242.
Nidda, die, Fluß, 242. 445.
Nidigen, 212.
Nidwalden, 417.
Nied, 243.; deutſche, 244.; franzöſiſche, 244.
Nieder-Alpen, franzöſiſches Departement, 375.a
Niederbretagne, 144.
Niederguinea, 630. 633.
Niederheſſen, Prov. 447.
Niederige Inſeln, 685.
Niederingelheim, 281. 445.
Niederlahnſtein, Ort, 242.
Niederlande, 153. 269. 270. 272. 273. 288. 289. 293. 295. 299 374. 375. 381. 382. 389. 390. 393. 394. 479.
Niederlande, nördliche, 479.; ſüdliche, 479.
Niedernau, Dorf, 430.
Niederöſterreich, 323. 329.
Nieder-Pirenäen, franzöſ. Depart. 375.b
Nieder-Rein, franz. Dep. 375.b 382. 389.
Niederſelters, 446.
Nieder-Suchona, 217.
Nieder-Wola, Ort, 220.
Njemen, der, 219. 257. 549.
Njemengebiet, das, 532.
Nienburg, 476.
Nierenſtein, 282.
Niers, die, Fluß, 244.
Nierſtein, Dorf, 445.
Nieſen, der, 415.
Nießwurz, die ſchwarze, 111.; die ſtinkende, 111.
Nièvre, franz. Dep. 375.b
Niger, Fluß, 607.
Nigritien, 631.
Nikobariſche Inſeln, 505.
Nikolaefskaja, 525.
Nikolajew, 253. 550.
Nikolsk, Ort, 217.
Nikoſia, 595.
Nil, blaue, 613.
Nil, Fluß, 258. 607. 612. 614. 616.
Nilpferd, 114.
Nimes, 306. 375 a 378.
Nimfenburg, Ort, 437.
Nimwegen, Stadt, 482.
Ningkiöbing, Stadt, 515.
Nio, Inſel, 208.
Niort, Ort, 246. 375.b
Nippflut, 59.
Nippon, 597. 598.
Niſchapore, 594.
Niſchapur, 594.
Niſchegorod, Stadt, 548.
Niſchnei-Kamtſchatka, 573.
Niſchnei-Nowogorod, Stadt, 548.
Niſchnei-Udinsk, 572.
Nishegerod, 520. 535.
Niſhnaja Suchona, 217.
Nismes, 378.
Niſon, 598.
Njurunda-Elf, die, 224.
Nivelles, 483.
Nivernas, 375.b
Nizza, 188. 349. 350.
Nogaier; die, 536.
Nogaiſche Tataren, 536.
Nogat, die, 465.
Nogent de Notrou, 375.a
Nogent ſur Seine, 375.a
Nohe, die, Fluß, 242.
Nohedi, 255.
Noires, 192.
Noir le, mont, 203.
Nola, 281.
Nolla, die, Bach, 235.
Nomaden, 155.
Noncourt, Ort, 244.
Nonni, der, 556.
Nontron, 375.a
Nord, franz. Dep., 375.b
Nordafrika, 64. 133. 145.
Nordamerika, 60. 63. 66. 130. 131. 134. 135. 137. 154. 161. 263. 380. 390. 644.; britiſches, 649.; rußländiſches, 649.; vereinigte Staaten, 649.
Nordamerikaniſche Menſchen-Raſſe, 145.
Nordaſia, 261.
Nordaſias Steppen, 189.
Nordaſien, 272.
Nord-Brabant, 480. 482.
Norden, Stdt., 476.
Norddeutſche Staaten, 390.
Norddeutſchland, 273. 278. 281. 284. 285. 288. 303. 384. 388. 391. 477.
Nordernei, Inſel, 207. 476.
Nordeuropa, 263. 280. 289. 290. 291.
Nordfrankreich, 263. 373.
Nordhauſen, Stadt, 470.
Nordheim, 231.241. 476.
Nord-Holland, Halbinſel, 206. 389.
Nordiſche Hund, der, 134.
Norditalia, 301.319.
Nordkap, 67. 76. 162. 164. 204. 206. 259.
Nordkarolina, 664.
Nordfünn, 162.204.
Nordküſte, franzöſ. Dep. 375.a
Nordland, 518.
Nordlicht, 83.
Nordoſtinſel, 647.
Nordoſtkap, 553.
Nordöſtl. Deutſchl., 258. 261. 388.; Ireland, 301. 507; Italia, 382; Rußland, 265.
Nord Peerd, 204.
Nordpol, 25. 34. 62. 67. 606.
Nordpol, des Himmels, 31.
Nordpolarmeer, 263.
Nordre Skageſtölstind, 189.
Nord Ronaldſha, 507.
Nordſee, 48. 67. 68. 206. 207. 209. 210. 211. 212. 214. 225. 233. 281. 320. 381. 383. 475. 509.
Nordſeegebiet, 48.
Nordſkotland, 486.
Nordweſtgebiet, 664.
Nordweſtl. Deutſchl. 263.; Skotland, 507.; Ungarn, 326.

Nordwind, 84.
Nordwyk, 60. 211.
Noreja, 383.
Norfolk, 496. 664.
Norköping, Ort, 224. 519.
Normandie, 375.b; Halbinſel, 206.
Normaniſche Inſel, 208. 509.
Normannen, die, 511.
Normänner, 516
Northhampton, 490. 501.
North = Foreland, Vorg., 485.
North Ronaldſhah, 507.
North Shields, 504
North Uiſt, 507.
Northumberland, 497. 684.
Norwegen, 64. 169. 204. 206. 212. 224. 262. 269. 271. 274. 279. 284. 286. 288. 289. 292. 294. 295. 299. 301. 302. 516.; ſüdliches, 67.; weſtliches, 209.
Norwich, 306. 500. 662.
Noſſen, 452.
Nostow, Stadt, 550.
Nottingham, 306. 496. 502.
Nottoways, 652.
Novaro, 350.
Novella, 281.
Novellara, 351.
Novo Redondo, 639.
Nowaja Semlja, 66.
Nowemiasto Korczyn, 220.
Nowgorod, 520. 548.
Nowgorod = Sewerski, 549.
Nowgorod Wolünsk, 550.
Noyon, 280. 375.b
Nördliche Halbkugel, 74.
Nördliche Hebriden, 497.; Meere, 53.; Niederlande, 479.
Nördlicher Polarkreis, 573.; Sonnenſtillſtandspunkt, 34.; Wendekreis, 34.
Nördliches Afrika, 616.; Amerika, 519; Aſien, 519. 561.; Böhmen, 280.; Deutſchland, 286. 384. 388. 493. 529.; Eismeer, 62. 71. 162. 206. 555.; Europa, 267. 268. 283. 286. 287. 288. 290. 304. 337.; Italia, 320; Polarmeer, 53. 519. 522.; Solſtizium, 34.
Nördlingen, Stadt, 436.
Nuba, 612.
Nubien, 612. 613.
Nuds, 282.
Nukahiwa, Inſel, 685.
Nu Kiang, 557.
Numida Meleagris, 127.
Nuſa = Laut, 599.
Nuthe, die, Fluß, 229. 472.
Nutkaſund, 645.
Nuytsland, 684.
Nülzheim, Dorf, 441.
Nürnberg, 307. 308. 435. 546.
Nürtingen, Stadt, 240. 426. 428.
Nyborg, Stadt, 514.
Nyeborg, 513. 514.
Nyiregyhaz, 335.
Nyitra, 186.
Nyköping, Stadt, 518. 519.
Nymphaea alba, 112.
Nymphaea Lotus, 112.
Nymphaea lutea, 112.
Nymphenburg, 437.
Nyons, 375.a

O.

Oahi, Oahu, 686.
Oaſe, die große, 629.
Oaxaca, 666.
Ob, der, 555. 571.
Obeid, 613. 629.
Ober = Alpen, franzöſiſches Departement, 375.a
Oberalpſtock, der, im maderaner Thale, 181.
Oberägipten, 614.
Oberdonaukreis, der, 433. 437.
Obere Bund, 418.; See, 646.
Ober = Ehenheim, 375.b
Ober = Garonne, frz. Dep. 375.a
Oberguinea, 630.
Oberharz, 201.
Oberhaus, Zitadelle, 435.
Oberhelbe, die, 228.
Oberheſſen, 111. 442. 445.
Ober = Ingelheim, Dorf, 445.
Oberkalifornien, 666.
Oberkirch, Stadt, 421.
Oberlauſitz, 226. 452.
Obermainkreis, der, 433. 439.
Obernburg, Ort, 242.
Oberndorf, Stadt, 426. 430.
Obernzell, Fl., 438.
Ober = Pirenäen, frz. Dep. 375.b
Ober = Rein, franz. Dep. 375.b
Oberreinkreis, 421.
Oberröthen, Dorf, 415.
Oberſachſenberg, 197.
Ober Saône, franz. Dep., 375.b
Oberſchwaben, 165.
Ober Vienne, frz. Dep., 375.b
Ober = Weren, Ort, 231.
Oberweſel, 282.
Oberwieſenthal, 197.
Oberwittelsbach, Dorf, 437.
Obi, der, 66. 554.
Obiſcher Meerbuſen, 66. 558.
Obra, die, Fluß, 223.
Obwalden, 417.
Oby, 599.
Occidente, 666.
Ochotka, die, 573.
Ochotsk, 570. 573.
Ochotskiſches Meer, 71. 554. 556. 565.
Ochotzk, 573.
Ochſenfurt, Stadt, 440.
Ochſenkopf, der, 195. 196. 242.
Ocker, die, Fluß, 231. 477.
Odenſee, Stadt, 513.
Odenwald, der, 193. 241. 242. 422. 444.
Oder, 163. 192. 195. 213. 221. 223. 229. 230. 231. 257. 300. 320. 381. 463. 464. 466. 467. 468.
Oder, Haff der, 207.
Oderberg, 221. 222.
Odeſſa, 306. 547.
Odrau, Ort, 221.
Ofen, 76. 251. 260. 307. 321. 324. 333.
Ofen, der chemiſche, Sternbild, 8.
Offenbach, Stadt, 442.
Offenburg, Stadt, 421. 422.
Offo's Burg, 422.

Ofiuchus, Sternbild, 6. 7.
Ofterdingen, Dorf, 239.
Oger, 282.
Oglio, der, Fluß, 249.
Ogra, die Fluß, 226.
Ogrodzinice, Ort, 220.
Oharka, Fluß, 226.
Ohio, 646. 663.
Ohiwaoa, Inſel, 685.
Ohla, Ort, 222.
Ohlau, Stadt, 467.
Ohm, die, Fluß, 243.
Ohra, die, Fluß, 229.
Ohrdruff, Stadt, 450.
Ohre, Fluß, 226. 229.
Oibin, der, 196.
Ojos, los, 247.
Oiſe, die, Fluß, 246. 280.
Oiſe, franz. Dep., 375.b
Oka, die, Fluß, 255. 535. 548. 551.
Okolnaja-Suchona, 217.
Ola, 431.
Olan, der, 179.
Oldenburg, 232. 293. 382. 478.
Oldenhorn, das, 236.
Oldham, 305. 503.
Oldisleben, Ort, 227.
Olearos, 209.
Olekma, die, 555.
Olekminsk, 573.
Olenek, der, 555.
Olensk, 573.
Oléron, 375.b
Olinde, 679.
Olmedo, Kanal, von, 356.
Olmütz, 221. 260. 330. 331. 335. 391.
Olona, die, 333.
Olonetz, 520. 548.
Oloron, 375.b
Olſa, die, Fluß, 222.
Olympos, 191. 309.
Om, der, 571.
Oman, 597.
Omar, 618.
Ombai, 600.
Om-Schommer, Berg, 597.
Omsk, 559. 570. 571.
Omul Belad, 588.
Onega, der, See, 218. 255. 258. 548.
Oneidas, 651.
Onekula, 686.
Onestrus, 227.
Onihaih, 686.
Onion, 662.
Onolzbach, Stadt, 435.
Onon, der, 556.
Onondagas, 651.
Ontarioſen, 646.
Oo, Paß von, 185.
Ooſter Schelde, 245.
Opatowice, Ort, 220.
Opelouſas, 653.
Oporto, 371.
Oppa, die, Fluß, 221.; kleine, 221.; mittlere, 221.; ſchwarze, 221.; weiße, 221.
Oppeln, Ort, 221. 222. 455. 457. 468.
Oppenheim, Stadt, 444. 445.
Oppidum Ubiorum, 464.
Oran, 618.
Orang, der rothe, 137.
Orange, 375.b
Orange, Fluß, 607.
Oran-Gunong, 601.
Orangpingierlaut, 601.
Orang-Utang, der, 137.
Oranienbaum, Stdt., 472. 547.
Oranienburg, Ort, 466.
Orb, die, Fluß, 440.
Orb, Stadt, 440.
Orbe, die, 48. 237.
Orcades, 207.
Oregan, 665.
Oreganfluß, 646.
Orehua, 686.
Orel, 255. 520. 548.
Orenburg, 189. 256. 521. 535. 536. 548.
Orenoko, 677.
Orenſe, Ort, 247.
Orfa, 596.
Orgelkoralle, 115.
OriganumMajorana, 105.
Orihuela, 370.
Orinoko, Strom, 63. 673. 679.
Oriolus Galbula, 126.
Orion, Sternbild, 5. 6. 7. 8.
Oriua, 686.
Orkaden, die, 207. 507.
Orkan, 85.
Orkney Islands, 507.
Orkneys, die, 212. 497. 507.
Orkneys, Gruppe, der, 207.
Orla, die, Fluß, 227.
Orlamünde, Ort, 227.
Orlean, der, 112.
Orléanais, 375.a 375.b
Orleans, 280. 307. 375. 375.a 378.
Orlice, Fluß, 225.
Ormus, Straße von, 71.
Ormuz, Inſel, 605.
Orn, die, 429.
Orne, die, 243. 246. 378.; franz. Dep., 375.b
Ornes, Ort, 243.
Ornithorhynchus, 129.
Orontes, der, 558. 593.
Oropeſa, 678.
Orſeille, die, 88. 278.
Ort, der brüſter, 204.
Ortegal, Kap, 204. 256.
Orthez, 375.b
Ortler, der, in Tirol, 179.
Oruro, 680.
Orvietto, 281.
Orycteropus africanus, 133.
Oryza sativa, 90.
Oſagefluß, 653.
Oſagen, 655.
Oſages, 653.
Oſchatz, Stadt, 452. 453.
Oſimo, Stadt, 354.
Oskorſer See, 224.
Osmanen, die, 302.
Osnabrück, Stadt, 475.
Oſopo, 331.
Osruſchnah, 590.
Oſſeten, 561. 568.
Oſtaſchkow, 551.
Oſt-Dſchagatai, 578.
Oſtende, Stadt, 484.
Oſterbothnien, 534.
Oſterinſel, die, 138.
Oſterode, 201. 476.
Oſt-Europa, 262. 302. 554.
Oſt-Flandern, 480. 483.
Oſtfriesland, 207.
Oſtgalizien, 187.
Oſtgrönland, 647.
Oſtheim, Groß-, Flecken, 440.
Oſtia, Ort, 249.
Oſtjäken, 561. 564. 565. 570.
Oſtindien, 65. 130. 131. 135. 136. 509. 579.
Oſtperſien, 585. 586.
Oſtpirenäen, die, 184.; franz. Dep., 375.b
Oſt-Preußen, 454.
Oſtrau, die, Fluß, 221.
Oſtrawize, Fluß, 221.
Ostrea edulis, 119.
Oſtrolenka, 552.
Oſtrowo, Stadt, 468.
Oſtſee, 54. 67. 68. 70. 206. 207. 210. 212. 213. 216. 219. 221. 223. 224. 225. 289. 302. 320. 381.

382. 464. 472. 473. 474. 509. 514. 515. 516. 519. 522. 549. 574.
Oſtſeeländer, 374. 505.
Otaheite, 685.
Otaheiter, 147.
O-Taiti, 685.
Otawai, 686.
Otis tarda, 127.
Otranto, 68. 205. 308. 355.; Kap., 205.
Otrar, 558.
Otſchkow, Dorf, 255.
Otſchakow, Stadt, 550.
Ottagaumis, 652.
Ottajano, 281.
Ottau, 226.
Ottawa, die, Fluß, 226.
Otter, die, 441.
Otterberg, Stadt, 441.
Ottos, 654.
Ouchipawaks, 653.
Ougem, 584.
Ourem, 367.
Ourigue, 367.
Ourthe, die, 484.
Ouſe, die, 245.
Overyſſel, 480. 482.
Oviedo, 366.
Ovis aries, 132.
Owahu, 686.
Owaihi, 686.
Owen, Stadt, 432.
Owhyhee, 686.
Oxaliden, 112.
Oxalis Acetosella, 112.
Oxford, 496. 501.
Oxus, der, 558.
Ozean, 44. 49. 53. 54. 60. 162. 163. 189. 213. 214. 216.
Ozean, atlantiſcher, 70. 89. 151. 164. 210. 214. 215. 247. 263. 356. 606.; großer, 62. 65. 66.; indiſcher, 65. 66. 553. 606.
Ozeania, 683.
Ozon, der, 179.
Oedenburg, 324. 335.
Oedenburger Weine, 281.
Oedi, d', zwiſchen Glarus u. Graubünden, 179.
Oehringen, Stadt, 426. 429.
Oeland, Inſel, 207.
Oelbaum, 104.
Oelberg, der, 200.
Oelät, die, 536.
Oelöten, 577.
Oelpalme, 94.
Oels, Stadt, 467.
Oelsnitz, Ort, 228.
Oende, 600.
Oerebro, 518.
Oeſchen, 110.
Oeſel, 207. 213. 549.
Oeſterreich, 269. 270. 271. 272. 273. 274. 279. 280. 281. 283. 284. 288. 292. 295. 296. 297. 321. 329. 331. 336. 389. 391. 393. 394. 519; Erzherzogthum, 319. 321. 324. 327.
Oeſterreichiſcher Kaiſerſtaat, 322. 326. 351. 382. 390.
Oeſterreichiſ. Schleſien, 326. 382.
Oeſter Sjön, 68.
Oeſterſund, 518.
Oeſtliche Erdfeſte, 60.
Oeſtringen, Dorf, 424.
Oestrus, 117.
Oettingen, Stadt, 439.
Oetzthaler Ferner, 249.

P.

Padang, 604.
Padbay, 507.
Pader, die, Bach, 244.
Paderborn, Stadt, 232. 470.
Padova, 333.
Padua, 250. 267. 306. 330. 333. 346. 347.
Padukas, 654.
Pago, Inſel, 69.
Pagurus Bernhardus, 117.
Pahang, 581.
Paikeis, 56.
Paimboeuf, Ort, 246. 375. 377.
Paisley, 505.
Palacio del moro Almanzor, 190.
Palawan, 603.
Paläſtina, 151.
Palembang, 605.
Palencia, 366.
Palermo, 17. 205. 260. 298. 305. 354.
Palilicium, Stern, 6.
Palks-Straße, 605.
Pallas, 10. 11. 12. 17.
Palluri, Vorgebirge, 205.
Palma, 307. 309. 366. 643.
Palmae, 277.
Palmanuova, 331.
Palmas, Kap, 607.
Palmen, 93.
Palmenöhl, 94.
Palmer, Ort, 204
Palos, Kap, 205. 356.
Palte, See, 569.
Pamiers, 375.a
Pampelona, 366. 370.
Pampus, 669.
Pamticoſund, 645.
Panama, Landenge von, 644.; Meerbuſen von, 72. 676.
Panghoelor, 601.
Paniceae, 277.
Panicum Milium, 90.
Panis, 654.
Pankas, 654.
Panka, die, Bach, 229.
Pankowbach, der, 229.
Panta, 600.
Pantenbrücke, 237.
Panter, 135. 600.
Papa, 335.
Papagaien, die, 125.
Papas, Vorgebirge, 205.
Papaver Rhoeas, 112.; somniferum, 112.
Papierſtaude, 91.
Papilio Brassicae, 117.; Crataegi, 117.
Papillon, 282.
Pappel, die italieniſche, 99.
Pappenheim, Stadt, 439.
Paprika, 323.
Papus von Oſtak, 147.
Para, 674. 680.
Para Brama, 158.
Paradiesfeigen, 92.
Paradiesglätſcher, 235.
Paradieskörner, 91.
Paradiesvogel, 126.; der, Sternbild, 8.
Paradisea, 126.
Paragoa, 603.
Paraguai, 135. 674. 681.
Parahyba, 680.
Parallelkreiſe, 25. 51.
Paramaribo, 679.
Paramatta, 684.
Parameras, 190.
Parana, 674.
Paraſee, der Dent, in Savoien, 180.
Parchim, Stadt, 473.
Parchwitz, Ort, 222.
Parde, die, 453.
Parder, der, 135.
Pardubitz, Ort, 225.
Parias, 583.
Paris, 25. 26. 76. 157. 162. 246. 260. 266. 292. 296. 297. 304. 308. 375. 375.b 498.

Parkia, 318.
Parma, 274. 293. 300. 307. 319. 351.
Parmelia parietina, 88.; saxatilis, 88.
Parnahyba, 674.
Parnaß, 191. 317.
Paros, 318.
Parſen, 583. 591. 592.
Parthe, die, 228.
Parthenay, 375.b
Parus, 126.
Pas de Calais, 68. 375.b
Paſewalk, Stadt, 466.
Paſiwa, 186.
Paslei, 306.
Paſſaro, Kap, 205. 336.
Paſſatwinde, 64. 85.
Paſſau, 251. 252. 433. 435. 438.
Paßberg, der, 196.
Passiflora caerulea, 106.
Paſſionsblume, 106.
Pastinaca sativa, 102.
Paſtinaken, 279.
Patagonien, 682.
Patak, 323.
Patans, 587.
Patna, 157. 584.
Patrai, 205. 318.; Meerbuſen von, 69.
Patras, 318.
Pau, 375.b
Paulinzella, Dorf, 451.
Pauſa, 452.
Pavia, 330. 334.
Pavo cristatus, 127.
Pawlinskoe Kamen, 188.
Paxarete, 281.
Paxo, Inſel, 209.
Pays de Vaud, 418.
Paenia officinalis, 111.
Pätigorsk, 552.
Peak=Gebirge, das, 190.
Peczora, 189. 217. 256.
Peczoraquelle, 188.
Peczoriſche Steppe, 217.
Pediculus, 117.
Pedro Ximenes, 281.
Peebles, 497.
Peene, die, 221. 466. 467. 473.
Peer, Ort, 244.
Pegaſus, Sternbild, 5. 6. 7.
Pegau, 452.
Pegel, 46.
Pegnitz, die, Fluß, 242. 435. 438.
Pegu, 580.
Peipusſee, der, 218. 258.
Peiſern, Ort, 223.
Peiſſenberg, 76. 259.
Pekalongang, 603.
Peking, 77. 157. 576.
Pelecanus Aquilus, 129.; Bassanus, 129.; Onocrotalus, 129.
Pelikan, der gemeine, 129.
Pellegrino, der, 252.
Peloponnes, 144. 191. 206. 309.
Peloro, Kap, 205.
Pelvoux, der grand, 179.
Pemba, 639.
Pembroke, 497.
Penafiel, 367.
Penas, Val de, 281.
Pendeluhr, die, Sternbild, 8.
Peneus, 316.
Penig, 452.
Peñalara, 190.
Pennaranda, Penna de, der, 185.
Peñas, Vorgebirg, 356.
Penna Trevinca, der, 185.
Penobscotbai, 644.
Penobscotfluß, 652.
Penobscots, 652.
Penſa, Ort, 254. 255. 521. 551.
Penſacola, 665.
Penſinskiſcher Meerbuſen, 71.
Pennſylvania, 665.; Schiff, 661.
Pentlandgebirge, das, 190.
Penzlin, Stadt, 474.
Pera, 315. 581.
Perales, 281.
Perca fluviatilis, 121.; Lucioperca, 121.
Pereslawl=Saleski, 551.
Pergamus, Sternbild, 7.
Perigneux, 375.a
Perleberg, Ort, 466.
Perlen, 119. 326.
Perlenfluß, 625.
Perlenmuſchel, 119.
Perlhuhn, 127.
Perlmutter, die, 119.
Perlſtein, 323.
Perm, Ort, 255. 256. 521. 523. 534. 535. 536. 551.; Straße von, 189.
Permier, 534. 561.
Pernambuco, 679.
Pernau, Stadt, 549.
Péronne, 375.b
Perpignan, 375.b
Perriero, la, 282.
Perſante, die, Fluß, 221. 467.
Perſanziger See, der, 221.
Persepolis, 594.
Perſeus, Sternbild, 5.; der, mit dem Haupte der Meduſa, Sternbild, 7.
Perſien, 65. 71. 131. 135. 151. 590.
Perſiſcher Meerbuſen, 65. 71. 151. 558. 590. 594. 605.
Perſiſches Irak, 313.
Perte du Rhône, 248.
Perth, 497. 505.
Peru, 272. 678.
Perugia, Stadt, 353.
Perusia, 353.
Perzini, 220.
Peſa, die, 217.
Peſara, Stadt, 353.
Peſchaur, 587.
Peschiera, Ort, 249. 331.
Peſth, 300. 306. 330. 333.
Peterhead, 505.
Peterhof, 547.
Peter=Paulshafen, 573.
Petersberg, der, 200.
Petersburg, 76. 188. 261. 265. 266. 308. 664.
Petersdorf, 569.
Peterſilie, 102.
Peterswaldau, Stdt. 467.
Peterwardein, 328. 331.
Petromyzon fluviatilis, 120.; marinus, 119.
Petropawlowskaja, 570. 573.
Petropowlowsk 572.
Petroſawodsk, Stdt. 548.
Petſchora, die, 217. 218.
Pe=Tſchi=Li, 574.
Petzeckberg, der, 181.
Pezenas, 375.a
Pfalz, 282.
Pfau, 127.; der, Sternbild, 8.
Pfauenfaſan, 127.
Pfäffiker oder Pfäffikon=See, 236.
Pfeffer, 91. 323.; der ſchwarze, 91.; der ſpaniſche, 104. 529.; der weiße, 91.
Pfefferküſte, 631.
Pfeffermirte, 110.
Pfeffermünze, 105.
Pfefferpflanzen, 91.
Pfeil, der, Sternbild, 8.
Pfeilhecht, 122.
Pferd, das, 132.; das kleine, Sternbild, 7.

Pferdsdorf, Ort, 231.
Pfinz, die, Fluß, 239.
Pflanzen, fanerogame, 277.; haidenartige, 106; krappartige, 102.; krautartige, 87.; kryptogame, 277.; lilienartige, 92; lorbeerartige, 91.; unterirdiſche, 86.
Pflanzenreich, das, 275.
Pflaume, die lange, 110.; die runde, 110.
Pforta, Ort, 469.
Pforte, die albaniſche, 188.
Pforzheim, 241. 421. 422.
Pfriem, die, Fluß, 241.
Pfullendorf, Stadt, 421.
Pfullingen, Stadt, 428.
Pfungſtadt, Flecken, 444.
Phalaena chrysorhoea, 117.
Phaseolus, 108.
Phasianus Argus, 127.; colchicus, 127.; Gallus, 127.; Nycthemerus, 127.; pictus, 127.
Philadelphus coronarius, 110.
Phoca, 129.
Pholas dactylus, 119.
Phoenicopterus ruber, 128.
Phoenix dactylifera, 94.
Physalis Alkekengi, 104.
Phyteuma, 276.
Phytolacca decandra, 100.
Piacenza, 300. 331. 351.
Piankashaws, 652.
Piave, die, Fluß, 250.
Pilkington, St., 504.
Picardie, franz. Depart., 375. a u. b
Pichacho de Velata, der, 191.
Pichincha, 678.
Pichow, 283.
Pic long, 185.
Pic Montan, der, 192.
Pic von Teneriffa, 643.
Pico de Teide, 643.
Pictaeium, 380.
Piemont, 269. 272. 349.
Pierre-ſur-Haute, 192.
Pierry, 282.
Piguena, 674.
Pikhoatten, 190.
Piko, Inſel, 643.
Piko de Teida, 643.
Pik Poſets, der, 185.
Pilatus, der, Berg, 415.
Pilet, Mont, 192.
Pilica, die, 220. 223.
Pillau, Stadt, 461. 465.
Pilſen, Ort, 226.
Pilſener Berge, die, 195.
Pilze, die, 87.
Pimpinella Anisum, 102.
Pinafluß, der, 220.
Pinangbaum, 94.
Pinazza, 176.
Pinega, die, 218.
Pineolen, Nüſſe, 95.
Pinguin, 128.
Pinhel, 367.
Pinie, die, 94.
Pinus abies, 95.; balsamea, 96.; Cedrus, 95.; cembra, 95.; larix, 95.; montana, 94.; Mughus, 94.; picea, 96; pinea, 95.; silvestris, 94.; strobus, 95.
Piombino, 352.
Piorias, 652.
Piper Betle, 91.
Piper Cubeba, 91.; methysticum, 91.; nigrum, 91.
Piramiden, die, 615.
Pirawarth, 321.
Pirenäen, die, 169. 184. 190. 195. 214. 246. 277. 287. 356. 372. 380.
Pirenäen, die mittleren, 184.; (Nieder), franz. Dep., 375. b; (Ober), franz. Dep. 375. b; (Oſt), franz. Dep. 375. b; weſtliche, 302.
Pirenäiſche Halbinſel, 206. 277. 284. 285. 286. 291. 302. 366.
Pirmaſens, Stadt, 441.
Pirmont, Badeort, 447.
Pirna, Ort, 225. 452. 453.
Pirol, 126.
Pirtſchend, 594.
Piſa, Ort, 249. 261. 352.
Piſangbäume, 92.
Piſchaur, 587.
Piſſa, die, 465.
Pistacia Lentiscus, 97.; Terebinthus, 97.; vera, 97.
Piſtacienbaum, 97.
Piſuerga, die, Fluß, 247. 370.
Pisum sativum, 108.
Pitans, die, 587.
Piteå, 518.
Pitheholm, 224.
Pithiniers, 375.a
Pithiuſen, die, Inſeln, 208.
Piteå-Elf, die, 224.
Pithecus Satyrus, 137.
Pittsburg, 663.
Pitzbeverin, der, 181.
Piz, der, im Weſten von Maurin, 179.
Piz, der, vom Monte Viſo, 179.
Pizo Skalino, der, in der Valteline, 181.
Pizzighetone, 331.
Placentia, 649.
Planeten, 4. 8. 13.
Planetenſiſtem, 9.
Plaſſenburg, Feſte, 439.
Plata, der, Fluß, 258. 674.
Platalea Leucorodia, 128.
Platane, 100.
Platanus occidentalis, 100.
Platina, 273.
Platte, 40.
Plattefluß, 646. 654.
Plattenſee, der, 258. 320. 321. 326.
Plau, Stadt, 474.
Plaue, 198. 227.
Plauen, Stadt, 228. 452. 453.
Plauer Kanal, 229.
Plauer See, 229.
Plättenberg, der, 194.
Plejaden, Sterngruppe, 6.
Plejone, Stern, 6.
Pleiſſe, die, Fluß, 228. 257. 450. 453.
Pleſchtſchejewo, See, 551.
Pleſſur, die, 235. 418.
Pleuronectes Flesus, 121.
Pleuronectes maximus, 121.
Pleuronectes Platessa, 121.
Plieningen, Flecken, 430.
Plochingen, Flecken, 239. 240.
Plock, 521. 552.
Ploërmel, 375.b
Plomb de Kantal, der, 192.
Plombières, 372. 375.b
Plön, Stadt, 516.
Plöne, die, Fluß, 223.

Plöner See, 224.
Plöneſee, der, 223.
Plym, Fluß, 500.
Plymouth, 267. 305. 500.
Po, der, Fluß, 249. 257. 334. 349. 350. 353.
Podanni, 327.
Poenamu, 685.
Podkamenaja, 555.
Podlachien, 521.
Podolien, 521.
Pogebiet, 336.
Po-jang, See, 559.
Poitiers, 375.b 380.
Point de Galle, 605.
Poitou, 375a u. b
Polangen, Stadt, 549.
Polarkreis, 37. 276. 572.
Polarkreiſe, 57. 81.
Polarländer, 131. 139. 276.
Polarmeer, 55. 59. 62. 65.; antarktiſches, 62.; arktiſches, 54. 62.; nördliches, 52. 55. 206. 209. 217. 519. 522. 553.; ſüdliches, 62.
Polarmeere, 57.
Polarſtern, 6.
Polarſtrömung, 58. 59.
Pole, die, 20. 25. 30. 37. 54. 55. 532.
Polen, 133. 136. 262. 270. 278. 290. 299. 301. 302. 326. 329. 336.521.531.536. 541. 547. 552. groß, 301.; klein, 301.; öſtliches, 258.; ſüdweſtliches, 382
Poligny, 375.a
Polikaſtro, Meerbuſen, von, 68.
Polineſien, 60. 683
Polipen, 114. 115.
Polirſchiefer, 323.
Politheiſten, 157.
Pollux, Stern, 6.
Polniſche Gränze, 530.; Kochenille, 326.
Polonska, Dorf, 255.
Polota, die, 549.
Polotsk, Stadt, 549.
Poltawa, Stadt, 550. 552.
Poltawka, die, 550.
Polygonum Fagopyrum, 100.
Polypodium, vulgare, 89.
Pomard, 282.
Pomeranze, die, 113.
Pommer, der, 134.
Pommern, 258.262. 285. 382. 454. 474. 513.
Pomona, 507.
Pompeji, 354.
Pompelmußbaum, 113.
Pondichery, Stadt, 584.
Pondok, 601.
Ponente, 336.
Pongo, der, 137.
Pontafel, Paß von, 183.
Pont a Mouſſon, Ort, 243. 375.b
PontAudemer, 375.a
Pontarlier, 375.a
Ponteba, 183.
Pontiana, Ort, 249.
pontiniſche Inſeln, 208. 291. 354.
Pontivy, 375.b
Pontoiſe, 375.b
Pont St. Esprit, 375.a
Pont St. Vincent, Ort, 243.
Ponza, Inſel, 291.
Poonah, 584.
Popayan, 676.
Popokatepetl, 645. 665.
Poppelbach, 240.
Poppelſee, 241.
Poprad, 186.
Populus, 99.; balsamifera, 99.; dilatata, 99.
Porco, 680.
Porſanger Fiord, 67.
Porta Herciniae, 422.
Portalegre, 367.679.
Port au Prince, 668.
Porta weſtfalika, 201.
Portendik, 630.
Port Jackſon, 684.
Portici, 355.
Portland, Vorgeb. 485. 662.
Porto, 305.367.371.
Porto bello, 676.
Porto Ferrajo, Ort, 352.
Portogal, ſ. Portugal.
Porto Rico, 668.
Port Royal, 668.
Porto Santo, Inſel, 643.
Portſea, 500.
Portsmouth, 306. 500. 662.
Portugal, 65. 132. 153. 163. 204. 206. 208. 214. 247. 274. 281. 283. 284. 287. 288. 289. 293. 295. 296. 297. 299. 303. 350. 356. 366. 371.
Portugieſen, die, 302.
Portwein, rother, 281.
Portwein, weißer, 281.
Porzellanerde, 323.
Porzellanſchnecken, 119.
PoſeganerThal, 320.
Poſen, Stadt, 307. 454. 457. 461. 464. 468.
Poſilippo, 354.
Posoni, 334.
Potentilla reptans, 108.
Poti, 569.
Potomakfluß, 646.
Potoſi, 680.
Potsdam, 229. 281. 307. 428. 454. 457. 464. 465.
Pottfiſch, der, 129.
Pottowatamies, 652.
Potzberg, der, 202.
Pouilly, 283.
Pozzuola, 281.
Pozzuoli, 355.
Pöhlberg, der, 197.
Pößneck, Stadt, 449.
Pöstien, 321.
Prades, 375.b
Prag, 76. 260. 297. 299. 305. 329. 331. 333. 391.
Praga, 547.
Präg, 193.
Präſepe, Sterngruppe, 6.
Prättigau, das, 235.
Predilpaß, 183.
Preez, Stadt, 516.
Pregel, 163. 219. 257. 463.
Prejaslaw, 550.
Preißelbeere, 106.
Prenzlow, Stadt, 466.
Prerejaslaw, 550.
Presbiterianer, 159.
Presburg, 306. 334. 381.
Presnitz, 197.
Preſton, 502.
Preußen, 67. 161. 258. 262. 269. 270. 271. 273. 274. 275. 283. 287. 288. 289. 292. 294. 296. 297. 319. 336. 382. 389. 390. 391. 393. 394. 441. 442. 445. 447. 451. 457. 477. 519. 549.
Preußiſch-Eilau, 465.
Preußiſch-Friedland, Stdt., 465.
Preußiſcher Staat, 302. 382. 389. 390. 391. 456. 457. 463. 472. 475.
Priangan, 601.
Pricke, die, 120.

Prim, die, Fluß, 239.
Primel, 103.
Primolano, 250.
Primula, 276.; Auricula, 103.
Primulaceen, 276.
Primula veris, 103.
Prinz Edward, Inſel, 649.
Prinzeninſel, 642.
Prinz Wales, 580.
Pripetz, der, 253.
Privas, 375.a
Procellaria pelagica, 129.
Procyon, Stern, 7.
Promontore di Punta, 205.
Propontis, 70.
Propus, Stern, 7.
Prosna, die, 223. 552.
Prosʒna, die, Fluß, 223.
Provence, frz. Dep., 375.a
Providence, 662.
Provins, 375.b
Provinzen, illiriſche, 331.; italiäniſche, 324. 326.; kaukaſiſche, 521.; mailändiſche, 331.
Prudück, die, 468.
Prunus avium, 109.; Cerasus, 109.; domestica, 110.; insititia, 110.; Lauro-Cerasus, 109.; spinosa, 109.
Pruth, der, Fluß, 253. 320.
Przemſa, Przemza, die, 220.
Psidium pyriferum, 110.
Psittacus, 125.
Pſkow, 520. 548.
Pteris aquilina. 89.
Pterocarpus santolinus, 108.
Puants, 652.
Pudeoli, 355.
Puebla de los Angelos, 666.
Puerta, 667.
Puerto de St. Maria, 370.
Puerto-Cabello, 677.
Puhra, 586.
Pulex irritans, 117.
Pulias, 583.
Pulo Laut, Groß-, 603.
Pulo Pinang, 580.
Pultawa, 520.
Pultusk, 552.
Pulu-Aij, 599.
Puma, der, 135.
Pungo Andongo, 639.
Punhele, Ort, 247.
Punica granatum, 110.
Punjund, der, 558.
Punkaſchim, 579.
Puno, 678.
Punta de Europa, 205.
Punta del Gato, 643.
Purgierkörner, 97.
Puritaner, 159.
Purpurmeer, das, 72. 645.
Puſchtanehes, 587.
Puſterthal, das, 252
Puſtogorsk, Ort, 217.
Puy de Dome, der, 192.
Puy de Dôme, frz. Dep. 375.b
Puy de Sanci, 192.
Puy, le, 375.a
Pyritz, Stadt, 467.
Pyrmont, Badeort, 447.
Pyrus communis, 109.; Cydonia, 109.; Malus, 109.

Q.

Quadalquivir, 163.
Quairat, Pic, 185.
Quallen, die, 116.
Quappe, 121.
Quarnero, Kanal, 69.
Quas, 529.
Quaſſia, 113.
Quäcker, 159.
Quebeck, 76. 649.
Queckſilber, 191. 275. 322.
Queda, 581.
Quedlinburg, 228. 469.
Quehathas, 654.
Queich, die, Fluß, 239. 436. 441.
Queichbrunnen, der, 239.
Queis, der, 223.257.
Quercus coccifera, 100.; esculus, 100.; Ilex, 100.; infectoria, 100.; Robur et pedunculata, 99.; suber, 100.
Queretaro, 666.
Querfurt, Stadt, 469.
Querthal, 43.
Quilimanze, 641.
Quimper, 375.a
Quimperlé, 375.a
Quito, 678.
Quitte, 109.

R.

Raab, 251 252. 335.
Rab, die, 194.
Raba, die, Fluß, 220.
Rabatt, 626.
Rabatt-al-Fatah, 626.
Rabbiniten, 158.
Rabe, Sternbild, 5. 8.
Raben, 126. 654.
Rabiuſa Rein, 235.
Rachel, der, 195.
Rachelberg der, 226.
Rad, das große, 196.
Radbuſa, Fluß, 226.
Rade, gemeine, 107.
Rade vor dem Walde, 471.
Radeberg, 452.
Radegaſt, Bach, 474.
Radnorr, 497.
Radolfzell, Stadt, 421.
Radom, 552.
Ragatz, Ort, 235.
Raguſa, 324. 331.
Raguſaer, die, 301.
Raja clavata, 120.; Torpedo, 120.
Raich, 193.
Rainweide, 104.
Raiſan, Stadt, 551.
Rakka, 313. 595.
Raleigh, 664.
Rambouillet, 375.b
Rame, la, in Savoien, 180.
Rammelsberg, 197. 201.
Ramsgate, 504.
Rana arborea, 124.; esculenta, 124.; ocellata, 124.; taurina, 124.
Ranai. 686.
Randers, Stadt, 515.
Ranunculaceen, 276.
Ranunculus acris, 110.; bulbosus, 110.; sceleratus, 110.
Raphanus sativus, 111.
Rappbode, die, 228.
Raps, 111.
Ras-Algethi, Stern, 7.
Ras-Alhague, Stern 7.
Raſchid, 616.
Raſtadt, Stadt, 421. 422. 423.
Raſtädter Tauern, 252.
Rathenow, Stadt, 466.
Ratibor, Stadt, 221. 468.
Ratte, die, 136-138.
Ratziſchdorf, 324.
Raucoule, 283.
Rauhe Ebrach, Fluß, 242.
Raupe, 117.
Rauſchpfeffer, 91.
Ravenna, 353.
Ravensburg, Stadt, 426. 428.

Rawicz, Stadt, 468.
Rawa, die, Fluß, 220.
Razen, die, 327.
Reading, Stadt, 503. 663.
Rebe, die, 103. 188.
Rebhuhn, 127.
Rechberg, der hohe, 194.
Rechberg, Hohen=, Schloß, 428.
Recknitz, die, 223. 474.
Reculet, le, 203.
Rednitz, die, Fluß, 242. 435. 436. 438.
Redon, 375.a
Reformirte, 159.
Rega, die, Fluß, 221.
Regen, 82.; Fluß, 252.; weißer, 252.
Regenbogen, 52. 84.
Regenkreis, der, 433. 438
Regensburg, 251. 259. 433. 435.
Reggio, 346. 351.
Regium, 351.
Regnitz, die, 194. 242. 434. 435. 439.
Regulus, Stern, 7.
Reh, das, 131.
Rehna, Stadt, 474.
Rehornberg, der, 222.
Reich, chineſiſches, 536.; europäiſch=ruſſiſches, 522.; ruſſiſches, 519.; 302. 546.; türkiſches, 302.
Reiche Ebrach, die, Fluß, 242.
Reichenau, Ort, 232. 234. 235.
Reichenbach, der, 236.; Stadt, 467.
Reichenberg, 298. 333.
Reichenhall, Stadt, 437.
Reiher, der gemeine, 128.
Reif, 83.
Reifträger, der, 196.
Reikiawik, 648.
Reims, 375.b 378.
Rein, 45. 192. 194. 199. 200. 201. 202. 203. 216. 232. 233. 234. 242. 242. 243. 244. 256. 378. 416. 417. 418. 420. 421. 422. 436. 441. 445. 464. 471. 481.; alter, 233. 481.; domleſchger, 235.; krummer, 233.; lugnezer, 234.; (Nieder=), franz. Depart., 375.b; rabiuſa, 235.; ſavier, 235.
Reinbiſchofsheim, 421.
Rein de Kornera, 232.; de la val Gierm; 232.; de Medels, 232.; de Mila, 232.; de Nalps, 232.; de Straem, 232.; de Toma, 232.; de Tſchamot, 232.
Reineck, Städtchen, 418.
Reinfelden, 233.
Reingau, 281. 446.
Reingebiet, 48. 381.
Reinheſſen, 444.
Reinkreis, der, 433. 440.
Reinkreis, Mittel=, 421.; Ober=, 421. Unter=, 421.
Rein (Ober), frz. Dep, 375.b
Reinoſathal, 248.
Rein Perdatſch, 232.
Reinpreußen, 273. 296. 382.
Reinprovinz, 455.
Reinsberger See, 226.
Reinsburg, die, 198.
Rein Surſelva, 232.
Reinſtrom, der, 433.
Reinthal, das, 418.
Rein, Tujetſch, 232.
Rein Val, 232.
Reinwaldglätſcher, 235.
Reis, 90.
Reiß, 278.
Remiremont, Ort, 243 375.b
Remiſſa, 452.
Remonſtranten, 159.
Rems, die, Fluß, 240. 428. 429.
Remſcheid, Ort, 471.
Remsſpitze, die, öſtl. v. Matſch, in den teſſiner Alpen, 181.
Rench, die, Fluß, 238. 424.
Renchen, Flecken, 424.
Rendsburg, Stadt, 515.
Rendsburger Kanal, 225. 581.
Renfrew, 497.
Rennhirſch, der, 131. 246. 307. 375.a 379.
Rennſteig, der, Straße, 197.
Rennthier, das, 131. 533.
Rennthierflechte, die, 88.
Rennthierſee, 646.
Rennweg, der, Straße, 197.
Réola, la, 375.a
Reps, 111.
Republik, 159.
Republik, demokratiſche, 159.
Republik Gouſt, 294.
Republik, ioniſche, 293.
Reſcht, 594.
Reſeda, die, 112.
Reſſant, 618.
Rethel, 280.
Retzat, die, Fluß, 439.; fränkiſche, 242. 435.; ſchwäbiſche, 242.
Retzatkreis, 433. 438.
Reus, 369.
Reuß, die, Fluß, 237. 383. 394.
Reuß, ältere Linie, 398.
Reuß=Greitz, 294.
Reußiſche Fürſtenthümer, 271. 450.
Reuß jüngere Linie, 395.
Reuß=Plauen, 293.
Reußthal, 43. 416.
Reuthin, 430.
Reutlingen, Stadt, 240. 425. 426. 427.
Reval, Stadt, 549.
Rewel, Stadt, 549.
Rhabarber, die, 101.
Rhede, 61.
Rheims, 307. 378.
Rhein, der, 232.
Rheinsberg, Stadt, 465.
Rheum australe, 101.
Rhien, der, Fluß, 229.
Rhin, der, Fluß, 229.
Rhinozeros, 130.
Rhinow, Ort, 229.
Rhodanus, 248.
Rhode Island, 662.
Rhododendron, 106. 277.
Rhododendron ferrugineum, 177.; hirsutum, 177.
Rhodos, 313.
Rhodt, Dorf, 441.
Rhomboidiſche Netz, das, Sternbild, 8.
Rhone, die, Fluß, 248.
Rhône, franz. Dep., 375.b
Rhön, die, 198.
Rhöngebirge, das, 198.
Rhus copallinum, 97.; coriaria, 97.; cotinus, 97 324.; radicans, 97.; Toxicodendron, 97.; typhinum, 97.; Vernix, 97

Rhymnus, Fluß, 256.
Rjabansłaja Suchona, 217.
Rjäſan, Stdt., 520. 551.
Ribe, 515.
Ribérac, 375.a
Ribes grossularia, 107.; nigrum, 107.; rubrum, 107.
Ribinsk, Ort, 255.
Ribnitz, Stadt, 473.
Richebourg, 282.
Richmond, 650. 664.
Ricinus communis, 97.
Riedburg, Ort, 238.
Riedgräſer, 91. 276.
Riedlingen, Stadt, 426.
Ries, die, 428.
Rieſenbüffel, der, 131.
Rieſengebirge, 49. 196. 222. 223. 225. 320. 468.
Rieſenkoppe, die, 196.
Rieſenmuſchel, 119.
Rieſenſäule, die, 193.
Rieſenſchildkröte, 125.
Rieſenſchlange, 124.
Riff, 61.
Riga, 68. 213. 219. 259. 306. 544. 547. 549.
Rigaſcher Meerbuſen, 68. 204. 207. 213. 218. 549.
Rigel, Doppelſt., 7.
Rigi, der, 203. 415.
Rikaras, 654.
Rikiabi, humajon, 313.
Rimini, 353.
Rind, die, 585.
Rind, das gemeine, 131.
Rinder, 178.
Rinderhorn, das, in den berner Alpen, 180.
Rindvieh, 324.
Ringberg, der, 198.
Ring, Dorf, 156.
Ringelnattern, 124. 325.
Ringelwürmer, 116.
Ringſted, od. Ringſtedt, Stadt, 513.
Rinteln, Ort, 230. 448.
Rio, 679.
Rio bravo del Norte, 666.
Rio Cabriel, der, 248.
Rio Cinca, der, 248.
Rio de la Plata, 674. 681.
Rio del Norte, 646.
Rio Gallego, 248.
Rio grande, Fluß, 607. 679.
Rio Guadaloupe, der, 248.
Rioja, 681.
Rio Janeiro, 679.
Rio Kolorado, 646.
Riom, 375.b
Rio Negro, 676.
Rioni, der, 187. 558.
Rio Segre, der, 248.
Rippburg, Trümmer, 441.
Rithyma, 281.
Ritterſporn, 110.
Ritziger See, der, 221.
Ritzlihorn, das, in d. berner Alpen, 181.
Rive de Gier, 375.a
Rivier, breede, 640.
Rivoli, 351.
Roanne, Ort, 246. 375.a
Robbe, die, 526.; die gemeine, 129.
Robinia Pseudo-Acacia, 108.
Roc, der, 178.
Roca, Kap de la, 204. 356.
Roccella tinctoria, 88.
Rochdale, 305. 502.
Rochechouart, 375.b
Rochefort, Ort, 246. 375.a
Rochelle, la, 260. 375.a
Rocheſter, 504. 663.
Rochlitz, 452.
Rochsburg, 452.
Rock, 652.
Rocky mountains, 649.
Rocroy, 375.a
Roda, Stadt, 450.
Rodach, die, 439.
Rodez, 375 a
Rodriquez, 642.
Roer, die, Fluß, 244.
Roermonde, 244. 484.
Roeskilde, Stadt, 513.
Rogaſen, Stdt., 468.
Rogätz, Ort, 229.
Roggen, 89. 378.
Roggeveld, 610.
Rohitſch, 321.
Rohr, das ſpaniſche, 93.; das zahme, 90.
Rohrbach, der, Fluß, 229.
Rohrdommel, 128.
Roland, breche de, 185.
Roll-Lauinen, 170.
Rom, 105. 208. 249. 261. 267. 284. 293. 303. 305. 308. 337. 346. 347. 349. 352. 354. 357. 358.
Roma, 77. 260. 352.
Romanche, la, 179.
Romanèche, 282.
Romanée, 282.
Romania, Vorgeb. 553.
Romaniſch-keltiſche Völker, 301.
Romans, 375.a
Romasnie St. Vivaut, 282.
Romberg, Ort, 222.
Romorantin, 375a
Ronaldſa, Nord, 507.
Ronaldſai, Nord, 507.
Ronco, der, Fluß, 373.
Ronda, 361.
Rone, die, 43. 191. 203. 248. 249. 257. 376. 380. 419.
Roneglätſcher, die, 248.
Ronemündungen, franz. Dep. 375.a
Ronethal, das, 419.
Ronneburg, Ort, 350.
Ronsdorf, Ort, 471.
Roquet, der, 134.
Rorſchach, 235.
Rosa canina, 109.; centifolia, 109.; semperflorens, 109.
Roscommon, 497.
Roscrea, 506.
Roſenbach, der, 438.
Roſenberg, Bergfeſte, 439.
Roſenheim, Flecken, 437.
Roſenöl, 109.
Roſenwaſſer, 109.
Roſette, 616.
Roß, 497.
Roßberg, der, 194. 415.
Roßeck, 250.
Roſſert, der, 199.
Roßkäfer, 118.
Roßkaſtanie, 113.
Roßkopf, der, 193.
Roßla, 201.
Roßlau, Stadt, 472.
Roſtock, Stadt, 224. 392. 473. 474.
Roßtrappe, 201.
Roßwangen, 194.
Roßwein, Stadt, 453.
Roſtow, Stadt, 551.
Rotang, 93.
Rotatoriae, 115.
Roth, Stadt, 438.
Rothenburg, Stdt., 239 436. 448.
Rothenthurmſchloß, 331.
Rother Fluß, 646.
Rother Kocher, Fluß, 241.
Rother Main, der, 242. 435.

Rothes Meer, 71. 151. 597. 606. 612. 616.
Rothes Schloß, Trümmer, 444.
Rotheſeethurm, 187.
Rothgans, die, 129.
Rothomagus, 377.
Rothſchild, Stadt, 513.
Rothtanne, die, 96. 177.
Rothwaſſer, 236. 240.
Rothwild, 325.
Rottenburg. Stadt, 426. 428.
Rotterdam, 305. 481.
Rottum, die 432.
Rottweil, Stadt, 239. 426. 429.
Rouen, Ort, 245. 305. 375.b. 377.
Rouſay, 507.
Roussillon, 283. 375.b
Roxburgh, 407.604.
Roxen, See, 224.
Röbel, Stadt, 473.
Röder, die, 453.
Rögnitz, die, Fluß, 230.
Röhrenſee, Dorf, 242.
Röhrenwürmer, 116.
Rön, die, 198. 201. 448.; die hohe, 198.
Röngebirge, das, 231.
Rönne, Stadt, 513.
Rösla, die, 439.
Röthi, die, 203.
Röthifluh, die, 203.
Rubia Tinctorum, 103.
Rubiazeen, 102.
Rubus caesius, 109.; chamaemorus, 109.; fruticosus, 109.; Idaeus, 109.
Rudkiöbing, 514.
Rudolſtadt, 226. 383. 390. 451.
Ruffec, 375.a
Ruffiberg, der, 415.
Ruhla, 198. 450.
Ruhme, die, Fluß, 231.
Ruhr, die, 200. 244. 471.
Ruhrort, Ort, 244.
Ruidera, Lagunes de, 247.
Ruize, 169.
Rukkabach, Stern, 7.
Rum, 508.
Rumani, 302.
Rumburg, Ort, 229.
Rumex acetosa, 100.
Rumili, 313.
Rummelsburg, Ort, 220.
Rumpelbrunnen, der, 222.
Rumpelsberg, der, 198.
Rumuni, 302.
Runda, 370.
Rungpoor, 580.
Runkelrübe, 100.
Runo, Inſel, 549.
Rupel, die, Fluß, 245.
Ruppin, Neu-, Stdt. 465.
Ruppiner See, 229.
Ruß, 219.
Ruſſen, 561. 570.
Rußniaken, 300. 301. 327.
Ruſſiſcher Windhund, 134.
Ruſſiſches Kaiſerreich, 319.
Ruſſiſches Reich, 302. 519. 522. 546.
Rußland, 67. 133. 136. 147. 164. 216. 253. 268. 269. 270. 272. 273. 274. 275. 278. 281. 283. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 294. 295. 302. 303. 308. 310. 327. 335. 336. 363. 374. 375. 549. 594.; aſiatiſches, 561.; europäiſches, 261. 262. 292. 299. 519. 524. 525. 546.; inneres, 550.; mittleres, 266. 278. 285. 286. 287. 292. 525. 526. 529.; nordöſtliches, 265; öſtliches, 302.; ſüdliches, 280.; 282. 525. 526.; weſtliches, 258. 290.
Rußländiſches Nordamerika, 649.
Rutland, 496.
Rutſchlauinen, 170.
Rübeland, Dorf, 477.
Rüben, 279.
Rüdesheim, 281. 446.
Rügen, Inſel, 204. 207. 285. 467.
Rügenwalde, Stadt, 467.
Rürburg, die, 202.
Rütli, das, 237.
Ryſſel, 375.b

S.

Saale, die, 194. 225. 226. 227. 232. 242. 257. 436. 439. 449. 450. 464. 469. 472.; fränkiſche, Fluß, 242.
Saalfeld, 226. 449.
Saalhorn, Dorf, 226.
Saalthal, das, 280.
Saan, der, 220.
Saane, die, Fluß, 236. 415. 417.
Saar, die, Fluß, 230. 243. 257. 471.
Saar, Ort, 226.
Saaralben, Ort, 243.
Saarbrück, Ort, 243. 471.
Saarburg, Stadt, 243. 375.b
Saardam, Stadt, 481.
Saargemünd, Ort, 243. 375.b
Saarlouis, Ort, 243. 461. 471.
Saarwaſſer, das, 230.
Sabara, 680.
Sabata, 350.
Sabäer, 591.
Sables d'Olonne, 375.b
Sabrao, 600.
Saccharum officinarum, 90.
Sachalin, 598.
Sachſa, 201.
Sachſen, 228. 269. 270. 271. 273. 274. 287. 288. 289. 290. 293. 319. 374. 382. 385. 389. 392. 393. 394. 450. 451. 455. 457. 498.
Sachſen, 486.; Altenburg, 160. 293. 450.; Gotha, 394.; Hildburghauſen, 395.; Koburg, 271. 394.; Koburg-Gotha, 293. 382. 449.; Meinungen, 160. 293. 394. 449.; Meinungen-Hildburghauſen, 449.; Weimar, 293. 382. 394. 448.
Sachſenburg, Ort, 228. 452.
Sachſengrund, 197.
Sackatu, 633.
Sacs, 652.
Sadas, der, Fluß, 247.
Sadriazem, *313*.
Saffi, 618.
Saflor, 101. 324.
Safran, der, 92.
Sagan, 222. 259. 468.

Sagopalme, 93.
Sagus farinifera, 93; genuina, 93.
Sahara, 75. 626.
Sahel, 626.
Sajanen, 577.
Sajaniſches Gebirg, 554.
Sajanskiſches Gebirge, 555.
Said, 614.
Saifenkraut, 107.
Saimaſen, der, 218.
Saintes, 375.a
Saintoge, 375.a
Sajo, 186.
Saiſan, der, See, 555. 559.
Saix, Col de, 181.
Sakaria, 558.
Sakaſin, 556.
Sakmara, die, 548.
Sala, 518. 618. 625.
Salamander, 124.
Salamanka, 360. 366. 370.
Salambria, der, 316.
Salamis, 208. 318.
Salangane, 126.
Salces, 283.
Salem, Stadt, 421. 662.
Salengore, 581.
Salerno, 355; Meerbuſen von, 68.
Salford, 305.
Saliceae, 276.
Salimantica, 370.
Salies, 375.b
Salisbury, 503.
Salix, 98.; babylonica, 98.
Salm, der, 122.
Salmo alpinus, 122; arcticus, 121. 122; Eperlanus, 122; Fario, 122; Hucho, 326; Salar. 122; Thymallus, 122; Trutta, 122.
Salnain, der, 580.
Salomonsarchipel, 685.
Salomonskette, die, 554.
Salona, 317.
Salonichi, 191. 250. 306. 316.; Buſen von, 69.
Salop, 496.
Salpeter, 323.
Salsola Kali, 100.; Soda, 100.
Salta 681.
Salto del Lobo, 247.
Saluen, 557.
Salvator, Sct., 679.
Salvia officinalis, 105.
Salvien, 277.
Salz, 72. 273. 322.
Salza, die, Fluß, 228. 257. 438.
Salzbach, der, 423.
Salzburg, 169. 260. 271. 324. 327. 331.
Salziger See, 228.
Salzkotten, Ort, 470.
Salzkräuter, 100.
Salzloch, das, Teich, 242.
Salzmünde, Ort, 228.
Salzungen, Stadt, 449.
Salzwedel, Stadt, 469.
Samar, 599.
Samarang, 603.
Samarkand, 589. 590.
Samarobriva, 378.
Sambre, die, Fluß, 244. 484.
Same Laz, 532.
Samojede, 517. 532. 561 570.
Samoſz, 552.
Samothrake, 209.
Samſöe, 513.
San, der, 220.
Sancé, 283
San Criſtovao, Cidade de, 680.
Sand, 626.
Sanda, 507.
Sandalp, die, 237.
Sandalum album, 98.
Sanday, 507.
Sandbank, 61.
Sandberg, der, 198.
Sanddiſtel, die, 101.
Sandelbaum, 98.
Sandelholz, 98. 108.
Sandelholz-Inſel, 600.
Sander, 526.
Sandersleben, Stdt. 472.
Sandfiſch, 120.
Sandomir, 521. 552.
Sandthurm, der, 199.
Sandwichs-Inſeln, 138. 686.
San Felipe, 643. 682.
San Felipe y Santiago, Villa de, 667.
Sangarius, 558.
Sangerhauſen, 201. 469.
San Gil, 677.
Sangonera, der, 370.
San Joao del Rey, 679.
San Juan de los Llanos, 675.
San Juan de Puerto Rico, 668.
St. Afrique, 375.a
St. Amand, 375. a u. b.
St. Andreasberg, 476.
St. Angelo, Vorgebirge, 205. 308.
St. Auguſtin, 665.
St. Barthelemy, 668.
St. Basle, 282.
St. Bernhard, Paß über den großen, 182.; Paß über den kleinen, 182.
St. Blaſien, Stadt, 421 424.
St. Bonifazio, Straße von, 68.
St. Brieux, 375.a
St. Calais, 375.b
St. Ceniez, 283.
St. Clair-See, 646.
St. Claude, 375.a
St. Cloud, 376.
St. Croix, 643. 668.
St. Davidsſpitze, 485.
St. Denis, 375.b 376.
St. Dié, 375.b
St. Dizier, Ort, 246. 375.b
St. Domingo, 668.
St. Edmundsburg, 504.
St. Edmundsſpitze, Vorgeb., 485.
St. Eliasberg, 645.
St. Elmsfeuer, 64. 83.
St. Emiliou, 283.
St. Esprit, 375.a
St. Etienne, 307. 375.a 378.
St. Euſtache, 668.
St. Flour, 375.a
St. Franziskoſtrom, 674.
St. Gallen, 293. 418.
St. Galli oppidum, 418.
St. Gaudens, 375.a
St. George, 282.
St. Georgen, 250. 324.
St. Georges, 283.
St. Georgskanal, 68.
St. Germain en Laye, 375.b
St. Girons, 375.a
St. Gotthardsgeb., 42.
St. Gowensſpitze, Vorgeb., 485.
St. Helena, 642.
St. Hippolyte, 375.a
St. Jago, 366. 642.
St. Jago de Chile, 682.
St. Jago de Compoſtella, 569.
St. Jago de la vega, 668.
St. Jago del Eſtero, 681.
St. Jean, 283. 668.
St. Jean d'Angely, 375.a
St. Ildefonſo, 371.
St. Joao, 643.

St. Joao de Fos, 247.
St. Johns, 649.
St. Joſef, Fluß, 652.
St. Joseph, 283.
St. Juan, 681.
St. Juan de Frontera, 681.
St. Karlos, 357.
St. Kilda, 508.
St. Kriſtof, 668.
St. Laurence, 283.
St. Leonard, 375.b
St. Lô, 375.b
St. Lorenzbuſen, 644.
St. Lorenzoſtrom, der, 258. 646.; Meerbuſen des, 70.
St. Louis, 630. 665. 681.
St. Lucar de Barrameda, 370.
St. Luzia, 668.
St. Malo, 77. 246. 260. 375.a
St. Maria di Leuca, Kap, 205. 336.
St. Maria, Puerto de, 370.
St. Maria, Vorgeb. 204. 294. 352.
St. Martin, Kap, 205. 390. 668.
St. Maura, 208. 318.
St. Maurice, Ort, 243.
St. Menehould, 375.b
St. Miguel, 643.
St. Nessans, 283.
St. Nikolaus, Dorf, 48.
St. Nikolas, Stadt, 243. 483.
St. Omer, 375.b 380.
St. Peray, 283.
St. Petersburg, 157. 259. 292. 296. 297. 299. 304. 520. 525. 531. 546. 547. 572. 573.
St. Pol, 375.b;
St. Pol de Leon, 375.a
St. Pons, 375.a
St. Quentin, 375.a
St. Rochus, Vorg., 62. 63.
St. Salvador, 667.
St. Sebaſtian, 370.
St. Sever, 375.a
St. Thomas, 642. 668.
St. Ubes, 371.
St. Valery, 375.a
St. Vincent, 164. 668.
St. Vincente, de, Vorgebirge, 204. 356.
St. Yrieux, 375.b
San Luis, 680.
San Luis Potoſi, 666.
Sannar, 613.
Sanow, Dorf, 221.
San Pedro, 679.
San Salvador, 667. 679.
Sanſkritſprache, 151.
Sanssouci, 464.
Santa-Cruz, 618. 680.
Santa-Cruz, Archipel von, 685.
Santa-Cruz de la Palma, 643.
Santa Fe, 666. 681.
Santa Fe de Bogota, 676.
Santa Marta, 677.
Santander, Stadt, 356. 366. 370.
Santarem, 367. 680.
Santa Roſa, 677.
Santjago, 676. 682.
Santrie, 601.
Saône, 192. 248. 249. 376.; (Ober) franz. Dep., 375.b
Saône und Loire, franz. Dep., 375.b
Saparoea, 599.
Saparua, 599.
Sapienza, Inſel, 208.
Sapiedazeer, 113.
Sapindus saponaria, 113.
Sapoteen, 104.
Sappada, Ort, 250.
Sara, die, 243.
Saragoſſa, 366. 369.
Sarajewo, 300. 316.
Sarakaiſaken, 563.
Saratow, 254. 307. 521. 525. 551.
Sarawan, 586.
Sardaskathal, 235.
Sardinien, 35. 68. 205. 208. 215. 274. 288. 293. 319. 349. 356.
Sardonaglättſcher, der, 235.
Sarepta, Ort, 551.
Sari, 594.
Sarine, la, 236.
Sarjon, 557.
Sarlat, 375.a
Sarnen, 417.
Saroniſcher Buſen, 69.
Sarpa, die, Fluß, 254. 256. 551.
Sarre la, 243.
Sarſtädt, Ort, 231.
Sarthe, die, 246. 280.; franz. Dep. 375.b
Saſawa, die, Fluß, 226.
Saſchiwerſk, 573.
Saskatſchawan, 646. 654.
Saſſari, 350.
Saſſo, gran d'Italia, 191.
Satalia, Meerbuſen von, 69.
Saturn, 10. 11. 12. 13. 19.
Sau, die, Fluß, 252. 325. 552.
Saue oder Sauer, die, Fluß, 243.
Sauerbrunn, Ort, 449.
Saulgau, Stadt, 432.
Saune, 42.
Saumur, 375.a
Sauterne, 283.
Savannah, 665.
Savannen, 645.
Savier Rein, 235.
Savigliano, 350.
Savigny - sous Beaune, 282.
Savo, 350.
Savoien, 169. 269. 270. 272. 349.
Savolat, 534.
Savona, 350.
Sawal, 599.
Sawe, die, Fluß, 252.
Saxifraga, 107.
Saxifragen, 276.
Sazawa, die, Fluß, 226. 257.; Ort, 226.
Sächſiſche Fürſtenthümer, 274. 392.
Säckingen, Stadt, 421.
Sägefiſch, 120.
Säugethiere, 114.
Scandinavien, Halbinſel, 206.
Scandix Cerefolium, 102.
Scarabaeus fimetarius, 118.; Melolontha, 118.; Hercules, 119.; nasicornis, 118.; solstitialis, 118.; ster corarius, 118.
Scarborough, 504.
Scarla, 176.
Scarpe, la, 245.
Scarpe, die, 380.
Sceaux, 375.b
Schafberg, der, 194.
Schafe, 132. 178. 325.
Schafgarbe, 101.
Schaffhauſen, Stadt, 233. 294. 134. 417.
Schaffameel, das, 130.
Schakal, indiſcher, 134.
Schamo, 577.
Schandau, 225. 453.
Scharraigoel, 577.
Scharramongolei, 578.
Schaſchin, 578.
Schatt, der, 558.

Schauenburg, Grafſchaft, 447.
Schauenburg-Lippe, 383. 394. 395. 478.
Schawans, 652.
Schädelhöhe, die, 222.
Scheat, Stern, 7.
Schebanel, 618.
Schedir, Stern, 7.
Schedma, 618.
Scheerhorn, 181. 237.
Scheidecken, 42. 71.
Scheidenthierchen, 115.
Scheiſchuan, 618.
SchekSna, Fluß, 255.
Schelde, die, 216. 234. 244. 483.; Ooſter, 245.; Weſter, 245.
Schellfiſch, 121.
Schellöchen, 618. 619.
Schemnitz, 335.
Schendi, 613.
Scheragna, 618.
Scheribon, 603.
Scherſol, 313.
Scherſor, 595.
Schibbergan, 588.
Schibe, 615.
Schiedam, Stadt, 481.
Schiefelbein, Stadt, 467.
Schiefergebirge 188.
Schierling, der gefleckte, 102.
Schiermonnig Oog, Inſel, 207.
Schiff Argo, das, Sternbild, 8.
Schiff, Sternbild, 6.
Schifferinſeln, 685.
Schifferſtadt, Dorf, 440.
Schigansk, 573.
Schiiten, 159.
Schikarpur, 587.
Schild, der ſobieskiſche, Sternbild, 8.
Schildkröten, 124.
Schildlaus, 107.
Schildpatt, das, 125.
Schilf, 90.
Schilka, die, 556. 572.
Schiltach, die, Fluß, 238.; Ort, 238.
Schimpanſe, der, 137.
Schingking, 576.
Schinznach, Badeort, 418.
Schippewäer, 653. 655.
Schiras, 594.
Schirling, der kleine, 102.
Schirmpalme, 94.
Schirmpflanzen 102.
Schitomir, 549. 550.
Schiut, 615.
Schlaglauinen, 170.
Schlangen, 123. 325.
Schlange, die, Sternb., 8.; dreiköpfige, 8.
Schlangen, Dorf, 244.
Schlangenbad, Dorf, 446.
Schlangenberg, 571.
Schlangenindier, 654.
Schlangenträger, Sternbild, 8.
Schlehe, 109.
Schlei, die, 515.
Schleihe, die, 123.
Schleißheim, 437.
Schleiz, Stadt, 450. 451.
Schleſien, 220. 271. 319. 321. 324. 327. 328. 329. 382. 389. 455. 457. 463.
Schleſien, öſterreichiſches, 326. 382
Schleſiſch mähriſches Gebirge, 221.
Schleswig, 206. 510. 515.
Schlettſtadt, 375. b
Schleuſe, die, 230.
Schleuſingen, 198.
Schlichem, die, Fluß, 239.
Schlitz, Stadt, 445.
Schloß, rothes, Trümmer, 444.
Schloßlauinen, 170.
Schlucht, 43.
Schlüchtern, 198.
Schmaar, die, 473.
Schmadribach, der, 236.
Schmalkalde, die, Fluß, 230.
Schmalkalden, 447. 448.
Schmerle, die, 121.
Schmetterlinge, 117.
Schmiecha, oder Schmiechen, die, 428. 432.
Schmiedeberg, der, 196.; Stadt, 468.
Schmiedefeld, 198.
Schmöllnitz, 322.
Schnabelthier, das, 129.
Schnaken, 117.
Schneckenſtein, der, 197.
Schneeberg, der, 182. 195. 222. 226. 607. 619.; der große, 196.; der kleine, 196.; der ſpieglitzer, 196.
Schneeflechte, die, 88.
Schneegebirge, 654.
Schneehuhn, 127.
Schneekopf, der, 198. 227.
Schneekoppe, die, 196.
Schneeland, 579.
Schneelinie, 74.
Schneeroſen, 106.
Schneidemühle, Stadt, 469.
Schnepfen, 128.
Schnepfenthal, 450.
Schnittlauch, 93.
Schoa, 612.
Schollbrunner Höhe, die, 199.
Scholle, die, 121.
Schopfheim, 421.
Schorndorf, Stadt, 240. 426. 428.
Schotten, Stdt. 445.
Schottiſcher Windhund, 134.
Schottiſches Hochland, 152.
Schottland, 64. 285.
Schönau, Stdt. 421.
Schönberg bei Jena, 259.
Schönebeck, 469.
Schönebecke, die, Fluß, 232.
Schöningen, Stadt, 477.
Schönlanke, Stadt, 469.
Schoenus Mariscus, 91.
Schönwalda, 197.
Schöppenſtädt, Stdt. 477.
Schramberg, Flecken, 430.
Schreckhorn, das, berner Alpen, 179.
Schröcken, 251.
Schuhindier, 654.
Schulpforta, Ort, 469.
Schumla, 307. 316.
Schuppenfiſch, 526.
Schuſſen, die, Fluß, 235. 428.
Schuſter, 594.
Schuttpflanzen, 86.
Schün-tien-fu, 576.
Schütze, der, Sternbild, 8. 33. 37.
Schwaan, Stadt, 474.
Schwabach, die, 436; Stadt, 436.
Schwaben, 271.
Schwabmünchen, Flecken, 437.
Schwalbach, Badeort, 446.
Schwalm, die, Fluß, 231. 445. 448.
Schwamm, 529.
Schwammgewächſe, 53.
Schwan, 525.; ſchwarzer, 129.; wilder, 128.; Sternbild, 5. 8.
Schwanerfluß, 684.
Schwarza, Dorf, 226.; die, 197. 226. 227. 451.
Schwarzach, die, 438.

Schwarzburg, Ort, 227. 394. 451.; Rudolſtadt, 160. 274. 293. 383. 395. 451.; Sondershauſen, 160. 294.382.395.451.
Schwarzburgiſche Fürſtenthümer, 451.
Schwarzdorn, 109.
Schwarze Lütſchine, 236.
Schwarzenberg, der, 225. 452.
Schwarzer Berg, der, 203.
SchwarzerFluß,556.
Schwarzer Kocher, 241.
Schwarzer Regen, 252.
Schwarzer Schwan, 129.
Schwarzes Meer, 48. 54. 70. 131. 163. 164. 206. 216. 250. 253. 300. 308. 313. 315. 319. 320. 519. 522. 535. 536. 537. 547. 549. 550. 554. 558.559.594.595.
Schwarzfüßer, 654.
Schwarzwald, 192. 193. 202. 238. 240. 250. 422. 423. 424.
Schwarzwald, der Berg, 197.; ſüdlicher, 282.
Schwarzwaldkreis, der, 425.
Schwarzwaſſer, das, 222. 228. 468.
Schwäbiſche Rezat, Fluß, 242.
Schwäbiſch Hall, Stadt, 427.
Schwämme, die, 87.
Schweden, 67. 131. 133. 144. 146. 160. 206. 207. 212. 213. 224. 261. 264. 268. 269. 271. 272. 275. 279. 284. 286. 288. 289. 292. 294. 295. 296. 297. 299. 301. 513. 516. 517. 518. 519. 532.; öſtliches, 262.; ſüdl.,286.
Schwedt, 390. 466.
Schwefel, 273. 275. 323.
Schweidnitz, Stadt, 461.
Schweidnitzer Waſſer, 222.
Schweifſterne, 8.
Schweine, die, 130. 178. 325.
Schweinfurt, Stadt, 436.
Schweinſerjoch, das, in Tirol, 179.
Schweiz, 153. 160 163. 165. 203. 269. 274. 289. 299. 301. 319. 374. 381. 389. 416. 418.; die flache, 281.
Schweizeriſ. Eidgenoſſenſchaft, 161. 381. 382. 415.
Schwelm, Ort, 470.
Schwenningen, Drf. 239. 429.
Schwentine, die, Fluß, 224.
Schwertlilien, 92.
Schwerin, 293. 382. 468. 472. 473.
Schwertfiſch, 120.; Sternbild, 8.
Schwetzingen, Stdt. 421. 423.
Schwiebus, Stadt, 466.
Schwielung = See, der, 229.
Schwinge, die, 476.
Schwyz, Schwiz, 294. 416.
Scilla, 68.
Scilli Inſeln, 208
Scilly Inſeln, 506.
Scilocco, Wind, 262.
Scirocco, 336.
Sciurus volans,136; vulgaris, 136.
Scolopax, 128.
Scolupendra electrica, 116.
Scomber, 121.; Sarda, 121.; Thynnus, 121.
Scorpio afra, 117.; europaeus, 117.
Scorzonera hispanica, 101.
Sczamos, die, 252.
Sebta, 625.
Secale cereale, 89.
Sechellen, 641.
Sedan, 244. 375.b
Sedletz, 324.
Sedlitz, 321.
Sedſchelmeſa, 618.
See, baldecker,237.; bieler, 237.; blauer, 559.; brienzer, 236.; dammerowſcher, 224.; dammſcher, 223.; dratziger, 223.; dulziger, 221.; Garda, 249; gardenſche, 221.; gmundner, 320.; hallwiler, 237.; hallſtädter, 320.; himmelporter,229; hohe,59; hohle,58.; irländiſche, 209. 245. 508.; kaspiſcher, 131-151.163-164. 187-216.254-256. 519. 526. 535. 536. 552. 554. 558.559.; klanziger, 221.; kuben'ſcher, 217. 218.; kummerower,223. 473.; langer,249. 320. 418.; lanker, 224; lauerzer, 415.; lemanniſcher, 163. 165. 175. 203. 248. 415. 419.; luganer, 320.; malchiner, 123. 473.; neuenburger, 237. 419.; neuſiedler, 320; Onega,255; ostorfer, 224.; perſanziger, 221.; pfäffiker, 236.; plöner, 224.229.; reinsberger, 229.; ritziger, 221.; ruppiner, 229.; ſalziger, 228.; ſeliger, 254.; ſempacher, 237.; ſüßer, 228.; thuner, 236. 415. 416.; tiefe, 59.; traſimeniſcher, 353.; Tſchad, 631.; uſerinſcher, 229.; vierwaldſtädter, 237.415.; volle, 59.; wallenſtädter, 237. 238.; waſchwitzer, 224.; zeller, 236; zierker, der, 475.; zuger, 237. 417.; züricher, 238.282.
Seeanemonen, 116.
Seebach, Fluß, 236.
Seebär, der, 129.
Seeburg,Dorf,240.
Seeeinhorn, 129.
Seeeis, 56.
Seeelefant,der, 129.
Seegeſtade, 49.
Seehahn, der fliegende, 121.
Seehund, der, 129.; große, 120.
Seeigel, 53. 116.
Seekompaß, der, Sternbild, 8.
Seekreis, der, 421.
Seeland, Inſel, 207. 212. 213. 512. 513.
Seeland, Neu, 685.
Seelöwe, der, 129.
Seeoktant,Strnb.8.
Seeotter, die, 130.
Seeraupe, 116
Seeroſe, die gelbe, 112.; die weiße, 112.
Seeſchnecken, 53.
Seeſe, Stadt, 477.
Seeſen, 201.
Seeſterne, 53. 116.

Seewinde, 85.
Seewolf, 120.
Seez, 375 b
Seezbach, Fluß, 237.
Segeberg, Ort, 516.
Segeleis, loſes, morſches und offenes, 56.
Sego, 633.
Segovia, 356. 366. 371.
Segre, 370. 380.
Segura, die, Fluß, 248. 368. 370.
Segusio, 350.
Sehun, 595.
Seide, 117. 326.
Seidelbaſt, 98.
Seidenwurm, 117.
Seidſchütz, 321.
Seifenbaum, 113.
Sejiſtan, 588.
Seiks, 584.
Seille, 243. 378.
Seine, die, 245. 257. 375. 376. 377. 378. 380.
Seine, franz. Dep. 375 b
Seine (Untere), franz. Dep., 375 b
Seine und Marne, franz. Dep. 375 b
Seine und Oiſe, franz. Dep., 375. b
Seissuel, 283.
Selenga, 555. 572.
Selenginsk, 572.
Selinginski, 577.
Seligenſtadt, Stadt, 444.
Seligerſee, 254. 551.
Selime, Oaſe, 629.
Selke, die, Fluß, 229. 472.
Selkirk, 497.
Sellet, Fluß, 245.
Selva, 176.
Selvretta, der, 235.
Semadrek, Inſel, 209.
Semendrek, Inſel, 209.
Semgallen, 532.
Seminolen, 6[illegible]3.
Semipalatinsk, 571.
Semlin, 331. 516.
Semman, 593.
Semnun, 593.
Semov, Fluß, 244.
Sempacher See, 237.
Sempervivum tectorum, 107.
Sempt, die, 436.
Semur, 375. a
Sena, 641.
Seu de Urgel, Feſtung, 380.
Sendrud, 593.
Senegal, der, 135. 136. 607. 609. 629.
Senegambien, 154. 629.
Seneka's, 651.
Senf, 279.; der ſchwarze, 111.; der weiße, 111.
Sengo, Fluß, 570.
Senlis, 375. b
Sennar, 613.
Senne, die, 245.
Senner Haide, 200.
Sennesblätter, 108.
Sens, 375 b
Senſe, 236. 245.
Sensa, la, 245.
Sepia, 119.
Sepia, Farbe, 119.; gemeine, 119.
Segia Loligo, 121.; officinalis, 119.
Sepien, die, 119.
Sepra, Fluß, 584.
Septmer, die, Straße über den, 183.
Seragowski-Sawod, Ort, 217.
Serail, 313.
Serbien, 293.
Seres, 307. 316.
Sereth, Fluß, 253.
Serinugur, 557.
Serneilles, 169.
Sernelhes, 169.
Serpentin, 323.
Serpulae, 116.
Serrania de Ronda, 191.
Serratula tinctoria, 101.
Servien, 313. 316. 325.
Seſia, die, 249. 350.
Seſiathal, das, 175.
Seſſelberg, 195.
Seſto Kalende, 249.
Setines, 317.
Setuval, Ort, 247. 367.
Setuval, 281. 371.
Sevenbaum, 96.
Sevennen, die, 246.
Sever, die, Fluß, 231. 500.
Severo, Woſtoknoi, 553.
Sevilla, 305. 361. 366. 368. 509.
Sevo Mons, 189.
Sevre, die, 246.
Sevres, 376.
Sèvres (beide), frz. Dep., 375. b
Sevta, 625.
Sewaſtopol, 550.
Sewgure, 526.
Sewi, 587.
Sewiſtan, 588.
Sextant, der uraniſche, Sternbild, 8.
Seychellen, 641.
Sfin, 618.
Shapinshay, 507.
Shannon, 506.
Sharhas, 654.
Sheaf, die, 501.
Sheb, 629.
Sheffield, 305. 501.
Shetland-Inſeln, 507.
Shetländiſche Inſeln, 209. 210.
Shields, 502.
Shnowdon, 190.
Shrewsbury, 501.
Shrop, 496.
Shuders, 583.
Siahbund, 588.
Siak, 604.
Siam, 580. 581.
Siam, Meerbuſen von, 71. 556.
Sjas, der, 218.
Sibillenloch, 432.
Sibirien, 570.
Sideroxylon inerme, 104.
Sidney, 684.
Sidra, Meerbuſen, von, 70.
Siebenbürgen, 187. 271. 290. 319. 321. 322. 328. 334. 335.
Siebenbürgiſche Karpaten, 252.
Siebengebirge, das, 200.
Siebengeſtirn, das 7.
Siebenſchläfer, der, 136.
Sieg, die, Fluß, 244.
Sieg, die untere, 200.
Siegburg, Ort, 244.
Siegen, 470.
Sieglitzberg, der, 198.
Siena, 352.
Siene, 615.
Sierok, Ort, 220.
Sierra de Acaray, 674.; de Albarracin, 248.; Guadarama, 190.; de Huescar, 248; Leona, 608.; Leonaküſte, 630.; Molina, die, 190; Monkajo, die, 190.; Morena, die, 191. 247.; Morena, Kolonien, der, 366.; Nevada, die, 191.; von Okka, die, 190.
Sifan, 577.
Sigmaringen, 383. 433.
Sigorue, 281.
Sihl, die, Fluß, 238.
Sihon, der, 558.
Sikhs, 584.
Si Kiang, der, 556.
Sikoff, 598.
Sil, der, Fluß, 247.
Silber, 191. 275.
Silberberg, Stadt, 461. 467.
Silberfaſan, 127.
Silberfuchs, ſchwarze, der, 135.
Silberſtrom, 674.

Siliſtria, 316.
Sillery, 282.
Sils, 176.
Silt, Inſel, 207.
Silurus electricus, 122.; Glanis, 121.
Silvaplana, 176.
Simanca, Ort, 247.
Simaruben, 113.
Simbirsk, 551.
Simbrsk, 521.
Simferopol, Stadt, 548.
Similaunſpitze, die, im Tirol, 180.
Simme, die, Fluß, 236.
Simnun, 593.
Simonsſtadt, 640.
Simplon, der, 419.
Simplonſtraße, die, 183.
Siu, 573.
Sinapis alba, 111.; nigra, 111.
Sind, der, 558. 581. 585. 586.
Sindelfingen, Stadt, 429.
Singapore, 553.
Singel, die, 437.
Singitiſcher Meerbuſen, 69.
Singold, die, 437.
Singſchwan, 128.
Sinkapoore, 580.
Sinn, Fluß, 199. 439.
Sinope, 595.
Sinsheim, Stadt, 421. 423.
Sinub, 595.
Sinus leonis, 68.
Sinzheim, Stadt, 423.
Sioux, 654. 655.
Sir, der, 590.
Siracusa, Siracusae, 355.
Siragoſſa, 355.
Sirakus, 344.
Sirang, 599.
Sir Darja, der, 558.
Sirien, 130. 554. 559. 614.
Sirinagur, 588.
Sirius, Stern, 5. 7.
Sirocco, 262.
Sirte, die große, 70; die kleine, 70.
Sisſitongs, 654.
Siſtan, 588.
Siſteron, 375.a
Sitges, Priorei, 281.
Sitlaltopel, 665.
Sitten, 293. 419.
Sittenbach, der, 419.
Sitter, die, Fluß, 236. 418.
Situla, Stern, 7.
Siut, 615.
Siver, die, 591.
Siwa, 158.
Siwah, Oaſe, 629.
Siwas, 313. 595.
Siwer, 654.
Siwi, 587.
Sixmadun, 232.
Sizilien, 68. 205 208. 214. 215. 274. 277. 281. 293. 295. 297. 304. 336. 354. 355.
Skabioſen, 277.
Skagen, Stadt, 514.
Skagens Horn, 204.
Skagerrak, 67. 210. 212.
Skanderborg, Stadt, 515.
Skanderburg, Stadt, 515.
Skanderun, Meerbuſen, von, 70.
Skandinavien, 258. 277. 278. 281. 283. 285. 290. 303.
Skandinaviſche Gebirge, 189.; Halbinſel, 163. 224. 258. 268. 290.
Skarpe, die, Fluß, 245.
Skastol Tind, 189
Skastre Tind, auf dem Sognefjeld, 190.
Skavrin, die, 232.
Skelfften-Elf, die, 224.
Skitiſche Menſchen-Raſſe, 143. 144.
Sklavenfluß, 646.
Sklavenküſte, 631.
Sklavenſee, 645.
Skogshorn, 190.
Skorpion, der, 33. 37.; Sternbild, 5. 6. 8.; der afrikaniſche, 117.; der gemeine, 117.
Skorzonere, 101.
Skotland, 204. 207. 214. 300. 485. 489. 497. 504 507. 508.; nordweſtliches, 507.; Süd, 301.; ſüdliches, 508.; ſüdweſtliches, 507.
Skotländer, 487. 492.
Skottau, See, bei, 220.
Skovenen, die, 326.
Skutari, 317. 595.
Skyn, 508.
Slaven, 144. 300. 326. 527.
Slaviſche Völker, 302.
Slavonien, 320. 321. 324. 325. 327. 328.
Slawaken, 301. 326.
Sligo, 497. 506.
Slobodiſche Ukraine, 520.
Slupa, die, Fluß, 221.
Slyne, Vorgebirge, 204. 485.
Smeinogorsk, 571.
Smejow, 571.
Smirna, 558.; Meerbuſen, von, 69.
Smolensk, 520. 544. 548. 549.
Smyrna, 595.
Snoehättan, 189.
Soba's, 633.
Sobieskiſche Schild, der, Sternbild, 8.
Sockna, 629.
Socorro, 677.
Soda, 89. 100. 270. 322.; die italiſche, 100.; die marſeiller, 100.
Soeſt, Stadt, 479.
Sofala, 641.; Bai von, 71.
Sofia, 306. 316.
Sognefjeld, dritte Höhe des, 190.
Sohle, 42.
Sohor, 581.
Soignies, Ort, 245.
Soiſſon, 375.a
Sok-Aſſa, 629.
Sokotora, 641.
Solaneae, 277.
Solano, Wind, 262.
Solanum tuberosum, 104.
Soldanella, 276.
Soldau, die, Fluß, 220.
Solimans, 587.
Solingen, Stadt, 470.
Solnhofen, Dorf, 438.
Solombo, Groß-, 604.
Solor-Groß, 600.
Solothurn, 203. 237. 294. 417.
Solowotskoi, Inſel, 206.
Solſtizialpunkt, 34.
Solſtizium, nördliches, 34.
Som de Soube, le, 185.
Somma-Monte, 281.
Somme, die, Fluß, 245.
Somme, franz. Depart., 375.b
Sommerbachskopf, der, 198.
Sommerlauinen, 170.
Sommer-Levkoy, der, 111.
Sommerreps, 111.
Sommerſet, 496.
Sonchus arvensis, 101.

Sondershauſen, 382. 451.
Sone, der, Fluß, 557.
Songarei, 578.
Songari, 556.
Songoren, 577.
Son=kian, 157.
Sonne, die, 9. 12. 13. 17. 18. 19. 74.
Sonnenbahn, 33.
Sonnenberg, 197. 415. 449.
Sonnenblume, 101.
Sonnenfinſterniß, 15. 16.
Sonnengebiet, 9.
Sonnenkäfer, der, gemeine, 118.
Sonnenkoppe, die, 196.
Sonnenroſen, 112.
Sonnenſiſtem, 9.
Sonnenſtillſtandspunkt, nördlicher, 34.
Sonthofen, 251.
Sontra, die, Fluß, 231.
Soolbäder, öſterreichiſche, 321.
Soongoren, 536. 537.
Soongoriſche Horde, 536.
Sorata, 680.
Sorata, Nevado de, 669.
Sorau, Stadt, 466.
Sorpus aucuparia, 109.; domestica, 109.
Sorex araneus, 133; exilis, 133.
Soria, 366.
Sorlingues, 208. 509.
Sormzig, 452.
Soroe, Stadt, 513.
Sorrento, 355.
Sour, die, Fluß, 243.
Southampton, 503.
South Ronaldſai, 507.
Southſee, 500.
South Uiſt, 507.
South Schields, 504.
Sörden Skagestöltind, 189.
Spaichingen, Stdt., 426. 430.
Spalatro, 331.
Spalt, Stadt, 439.
Spandau, Feſtung, 229. 461. 465.
Spanien, 68. 132. 153. 163. 204. 205. 206. 214. 247. 270. 273. 274. 275. 281. 283. 284. 287. 288. 289. 292. 296. 299. 303. 356. 357. 358. 363. 367. 369. 370. 371. 374. 509. 599.; ſüdliches, 279.
Spanier, die, 301. 302. 487.
Spaniſche Fliegen, 326.
Spaniſcher Pfeffer, 529.
Spaniſcher Wachtelhund, 134.
SpaniſchTown, 668.
Spargel, 92. 280.
Sparta, 318.
Spartaria, 369.
Spartel, Kap, 607.
Spartivento, Kap, 205. 336.
Spaſsk, Ort, 255.
Spechte, 125.
Speicher, 418.
Speier, Stdt., 433. 436. 440.
Speierbach, der, 441.
Speierdorf, Ort, 441.
Speierlingsbaum, 109.
Spelz, der, 90 278.
Spencer, Golf, 684
Sperlinge, 126.
Sperma Ceti, 129.
Sperrhügel, der, 227.
Speſſart, der, 199. 285. 440.
Spezzia, Inſel, 208.
Sphaerococcus crispus, 88.; Helminthochortos, 88.
SphinxPinastri, 117.
Sphyraena sagittalis, 122.
Spiegelberg, der, 196.
Spika, Stern, 7.
Spinacia oleracea, 100.
Spinat, 100.
Spinnen, 116.
Spitzberg, der, 197. 198.
Spitzbergen, 647.
Spitze, die gerlsdorfer, 187.; große lomnitzer, 187.; die höchſte des Monte Viſo, 178.; hundsdorfer, 187.; von Viſzoka, 187.
Spitzliberg, der, 180.
Spitzmaus, die, 133.
Splügen, die Straße über den, 183.
Splügenſtraße, 176.
Spondias Mombin, 97.
Spongia officinalis, 155.
Spree, die, Fluß, 229. 257. 453. 462. 465.
Spreewald, der, 229.
Sprendlingen, Dorf, 445.
Springbock, 138.
Springen, 431.
Springflut, 59.
Sprotte, die, 123.
Spulwurm, 116.
Spurn, Vorgebirg, 485.
Squalus 120.; Canicula, 120.; Larcharias, 120.; Pristis, 120.; Zugaena, 120.
Squid, 121.
Sſamara, die, Fluß, 256.; Ort, 256.; der Wolga, 256.
Sſe=Tſchnan, 575.
Sſibir, 570.
Sſibirien, 136. 261. 262. 266. 272. 535. 554. 570.
Sſibiriſche Hund, der, 134.; Spitzmaus, 133.
Staar, 126.
Staaten des deutſchen Bundes, 273; italiäniſche, 287. 288. 289.; norddeutſche, 390; öſterreichiſche, 274.; die vereinigten, 135. 375.
Staat, öſterreichiſcher, 161. 289. 295. 302. 303. 320. 389. 390. 391.; preußiſcher, 302. 382. 389. 390. 391. 456. 457. 463. 472. 474.; ruſſiſcher, 161.; türkiſcher, 161.
Stabiä, 354.
Stachelbeere, 107.
Stachelſchwein, das gemeine, 137.
Sta Cruz de la Palma, 643.
Stade, 475. 476.
Stadt am Hof, 297.
Stadt=Tataren, 561.
Staffa, 508.
Staffelbach, 237.
Stafford, 504.
Staffort, 496.
Stagelſe, Stadt, 513.
Stalagmites cambogioides, 113.
Stalimene, Inſel, 209.
Stanowoigebirge, das, 554.
Stanz, Flecken, 417.
Start, Vorg., 485.
Staraja Ruſſa, 548.
Stargard, Alt=, 475.
Stargard an der Linde, 475.
Stargard, Neu=, 466. 475.

Starkenburg, Prov., 442. 444.; Trümmer, 444.
Starodub, Stadt, 549.
Starzel, die, 239.
Staubbach, der, 236.
Staublauinen, 170.
Staub-Schwämme, 87.
Staudengewächse, 87.
Staufen, der, 199.; der hohe, 194.; Stadt, 421.
Stauffert, der, 199.
Stavenhagen, Stdt., 474.
Stavoren, Ort, 482.
Stawropol, 552.
Städten, Ort, 227.
Stechapfel, 104.
Stecknitz, die, Fluß, 224. 230.
Steiermark, 301. 319. 321. 322. 324. 325. 329. 334. 382.
Steigerwald, der, 242. 438.
Stein, Ort, 233. 452.
Steina, 201.
Steinach, die, 197. 235. 240.
Steinbach, Ort, 448.
Steinberg, 281.
Steinbock, Sternbild, 5. 8.
Steinbock, der, 33. 37.
Steinbrechgattungen, 107.
Steinbutte, die, 121.
Steine, edle, 275.
Steinenberg, der, in den berner Alpen, 181.
Steinheide, 197. 230.
Steinkohlen, 273. 275. 323.
Steinlach, die, Fluß, 239.
Steinmarder, der, 133.
Steinmauern, Dorf, 238.
Steinsalz, 273.
Steinsburg, die, 198.
Stein Tunguska, 555.
Stella, der, 180.
Stellatae, 277.
Stellenbosch, 640.
Stellio italicus, 124.
Stelzen, 198.
Stenay, 280.
Stendal, Stadt, 469.
Stengerts, der, 199.
Stentor barbatus, 137.
Stepenitz, die, 224. 229.
Steppe, peczorische, 217.
Steppen Nordasias, 189.
Steppenfuchs, der, 135.
Steppenseen, 44.
Sterlet, 120. 526.
Sternanisbaum, 113.
Sternberg, 474.
Sternbilder, 7.
Sterne, 4.
Sternkorallen, 115.
Sternschnuppen, 83.
Sterzing, 250.
Stetten im Remsthale, Flecken, 429.
Stetten, Stadt, 421.
Stettin, 153. 307. 390. 391. 454. 457. 461. 464. 466.
Stettin, Neu-, Stdt., 467.
Stettiner Haff, 213.
Stickluftgas, 72.
Stiefmütterchen, 112.
Stier, Sternbild, 6. 7. 8.
Stier, der, 33. 34.
Stint, der kleine, 122.; der große, 122.
Stirling, 497. 505.
Stockach, die, Fluß, 235.; Stadt, 421.
Stockenheim, 282.
Stockfisch, 121.
Stockholm, 76. 259. 261. 265. 266. 292. 297. 300. 308. 517. 518.
Stockhorn, das, Berg, 415.
Stockport, 305 502.
Stockstadt, Ort, 242.
Stockton, 504.
Stollberg, 452.
Stolp, Stadt, 467.
Stolpe, die, Fluß, 221. 467.; See, 221.; Stadt, 467.
Stolpen, 452.
Stoppelberg, 199.
Storax, 100.
Storaxbaum, 100.
Storaxharz. 113.
Storch, 128. 525.
Stör, 120. 230. 526.
Strahlenthiere, 116.
Stralsund, 153. 385. 454. 457. 461. 467. 473.
Strandsee, asowscher, 216. 253. 536. 554; azowscher, 70 213.
Straßburg, 45. 233. 234. 238. 306. 375.b 378.
Straße, magellanische, 62.; von Gibraltar, 356.
Straubing, 251. 436.
Strauß, 127.
Sträucher, 87.
Strela, der, 235.
Strelitz, 472. 473. 475.
Streubach, der, 440
Stribrka, Fluß, 226.
Striegau, Stadt, 467.
Striegauer Wasser, das, 222.
Striezebörndt, 222.
Striemonis. Meerbusen, 69.
Stroud, 504.
Strömung, 58.
Strömungen, allgemeine, 58.; besondere, 58.; beständige, 58.; unbeständige, 58.
Strudel, 48.
Struthio Camelus, 127.
Strykow, Ort, 220.
Stuhlweißenburg, 335.
Sturm, Flecken, 48.
Sturmhaube, die große, 196.; die kleine, 196.
Sturmhut, der blaue, 111.; der gelbe, 111.
Sturmvogel, der, 129.
Sturnus vulgaris, 126.
Stuttgart, 260. 293. 307. 382. 424. 425. 426. 427. 428. 430.
Stühlingen, Stadt, 421.
Styrax officinalis, 113.
Suakim, 613.
Suazza, 175.
Suchet, der, 203.
Suchona, die, 217. 255. 548.
Sudan, 631.
Sude, die, Fluß, 230.
Sudenburg, 464.
Sudeten, die, 195. 196.
Sudschilmesa, 626.
Suez, 616.; Busen von, 71.
Suez, Landenge von, 606.
Suffolk, 496.
Suhl, 198. 470.
Suira, 618. 626.
Sulkadrize, 313.
Sulm, die, 430.
Sultaneia, 593.
Sultanieh, 593.
Sultanien, 593.
Sulu, 603.

Sulz, Stadt, 426. 430.
Sulzbach, Flecken, 429.; Stadt, 438.
Sumach, 97.
Sumatia, 65. 71. 130. 138. 604. 605.
Sumba, 600.
Sumbava, 600.
Sumi, See, 559.
Sumpfrohr, 90.
Sumpfvögel, 127.
Sund, 61. 67. 212. 213. 512.
Sundſwandborger, 514.
Sunda-Inſeln, 138. 151.
Sunda-See, die, 71. 601.
Sundaſtraße, 65. 601.
Sunderbunds, 557.
Sunderland, 502.
Sundsvall, 224.
Sunisheim, Stadt, 423.
Sunium, 205.
Sunniten, 159.
Sunſcha, Fluß, 536.
Sura, die, Fluß, 237. 255.
Surabaya, 603.
Surakarta, 603.
Surat, Stadt, 584.
Surate, 157.
Sure, die, Fluß, 237. 243.
Surjänen, die, 535.
Surinam, 63. 679.
Surry, 496.
Sus, 130. 618.
Suſa, 350. 594.
Sus aethiopicus, 130; Babirussa, 130.
Suſcha, die, Fluß, 255.
Suſchelmeſa, 626.
Susdal, Stadt, 551.
Susquehannafluß, 646.
Sus Scropha, 130.
Suſſer, 496.
Sus Tajassu, 130.
Suſtenhorn, das, 180.
Sus ul Akſa, 618.
Sutherland, 497.
Su-Tſchen-fu, 576.
Su-tſcheu, 157.
Süd-Afrika, 132.
Süd-Amerika, 60. 62. 63. 66. 70. 130. 133. 137. 154. 258. 374. 669.
Südaſien, 133.
Südbaiern, 165.
Süd-Brabant, 480. 483.
Süddeutſchland, 165. 278. 279. 281. 283. 285. 303. 384. 388.
Südeuropa, 267. 276. 277. 278. 280. 284. 285. 286. 336. 372.
Süd-Foreland, Vorg., 485.
Südfrankreich, 373.
Südindien, 683.
Süd-Jütland, 515.
Südkarolina, 664.
Südliche Halbinſeln, 281.; Halbkugel, 129.; Hebriden, 497.; Meere, 53.; Niederlande, 479; Triangel, der Sternbild, 8.
Südlicher Fiſch, Sternbild, 8.; Schwarzwald, 282.; Wendekreis, 37.
Südliches Amerika, 62.; Aſia, 580.; atlantiſches Meer, 55.; Eismeer, 62.; Europa, 265. 266. 267. 268. 278. 279. 283. 286. 289. 290. 291. 292. 294. 385.; Italia, 284. 285. 288. 300. 337.; Mähren, 280. 324; Meer, 71.; Rußland, 280. 281. 282. 525. 526.; Schiff, Sternb., 5.; Schweden, 286.; Skotland, 508.; Spanien, 279.; Ungarn, 324. 326. 327.
Südoſtinſel, 648.
Südöſtlich. Deutſchland, 301.; Europa, 286. 288. 291. 304.; Frankreich, 284.
Südpol, 25. 34. 62. 606.; der Welt, 31.
Südrußland, 216. 288. 291. 520.
Südſkotland, 301.
Südſpanien, 291. 363.
Südweſtl. Deutſchland, 284.; Europa, 291. 301.; Polen, 382.; Skotland, 507.
Sülze, 474.
Sümpfe, pontiniſche, 291. 354.
Süßer See, 228.
Süßholz, 324.
Svendborg, Stadt, 513.
Swanſea, St., 503.
Sweaborg, 544. 553.
Swendborger Sund, 514.
Swentine, die, Fluß, 224.
Swiatoi. Kap, 204.
Swietenia Mahagony, 113.
Swine, die, 221.
Swinemünde, Stdt. 467.
Swir, der, Fluß, 218.
Sylhetaniſcher Ochſe, 131.
Sylt, Inſel, 207. 516.
Syltfjallet, Gebirge von, 190.
Syringa persica, 103.; vulgaris, 103.
Szarvas, 323.
Szaszka, 322.
Szegedin, 307. 326. 334.
Szentes, 335.
Szumava, 195.

T.

Taaſing, Inſel, 514.
Tabago, 668.
Tabak, 105. 279. 324.
Tabanus, 117.
Tabasko, 666.
Taberiſtan, 593.
Tabris, 594.
Tadſchiks, 588. 589. 591.
Tafelbai, 640.
Tafelberg, der, Sternbild, 8. 684.
Tafelfichte, die, 196.
Tafelländer, 41.
Tafilelt, 618. 626. 629.
Taganrog, 544. 550.
Tagawoſt, 626.
Tagliamenti, 250.
Tagodaſt, 626.
Tagulet, 612.
Tahojilna, 686.
Tahoora, 686.
Tahula, 686.
Tahura, 686.
Tahurowa, 686.
Taigetos, der, 191. 309.
Taillon, le, 185.
Tainario, 205.
Tajo, 46. 190. 247. 368. 369. 371.
Talain, 580.
Talanti, Kanal von, 69.
Talavena de la Reyna, 361.
Talavera, Ort, 247.
Talifan, 588.
Tallya, 323.
Talmudiſten, 158.
Talpa europaea, 133.
Taman, 552.
Tamandua, der große, 133.
Tamar, Fluß, 500.
Tamarinde, 108.
Tamarindus indica, 108.

Tamaulipas, 666.
Tambow, 520. 551.
Tamina, die, Fluß, 235.
Tamnatis, 616.
Tanais, 253.
Tanare, der, 249.
Tanaſſerim, 580.
Tandſcha, 618. 625.
Tang, der, 88.
Tanger, die, 229. 469. 625.
Tangermünde, Ort, 229. 469.
Tangoſtan, 579.
Tann, Ort, 231.
Tanne, 95.
Tansgia, 625.
Tantach, 616.
Tantah, 615.
Tantalus Ibis, 128.
Taormina, 355.
Tapajoz, 674.
Tapir, der, 114.
Tapir americanus, 130.
Tappamuli, 604.
Tapti, der, 584.
Tara, 571.
Tarables, 616.
Tarablus, 595.
Tarandeln, die, 116. 355.
Taranto, 355.
Tarare, 375.b
Tarascon, 375.a
Tarbes, Ort, 246. 375.b
Tarent, Meerbuſen von, 68.
Tarentum, 355.
Tarifa, Spitze von, 162. 205. 356.
Tarn, 192.; der, Fluß, 246.; franz. Depart., 375.b
Tarn und Garonne, franzöſ. Depart., 375.b
Tarna, 186.
Tarnowitzer Hochfläche, 223.
Tarſus, 595.
Tartarei, 313.; freie, 588.
Tartaren, 188. 527. 529. 532.
Tartzal, 323.
Tartzaler, 281.
Tarudant, 618. 626.
Tarutino, 551.
Tarvis, 183.
Taſchkend, 590.
Taſchus, Inſel, 209.
Tasmannsland, 684.
Taſſelot, Berg, 245.
Taſſiſudon, 579.
Tataren, 143. 535. 570.; kaſan'ſche, 535.; krimmiſche, 535.; nogaiſche, 536.
Tatragebirg, 220.
Tatragruppe, die, 186.
Tatta, 558. 586.
Tatzmannsdorf, 321.
Taube Noahs, die, Sternbild, 8.
Tauber, die, 242. 431. 436.
Tauberbiſchofsheim, 421.
Taubermündung, 422.
Tauberſee, der, 242.
Tauchente, 128.
Taucher, die, 129.
Tauern, raſtädter, 183. 252.
Taunton, Stdt., 504.
Taunus, der, 199.
Taurien, Halbinſel, 206. 520. 535.
Tauriſche Halbinſel, 550.
Taurus, der, 554. 594.
Tauſendgüldenkraut, 105.
Tauſendſchön, das, 101.
Tavel, 283.
Tavetſcher Thal, das, 232.
Tavira, 367. 371.
Tawai, 686.
Tawitawi, 603.
Taxus baccata, 96
Taxusbaum, 96.
Taygeta, Stern, 7.
Taza, 625.
Tazetten, 92.
Tännigt, der, Berg, 226.
Tebris, 594.
Techicht, Hund, 134.
Teck, die, 194. 432.
Tectona grandis, 104.
Tedla, 618.
Tedſi, 626.
Tefza, 626.
Tegernſee, Dorf, 437.
Tegmine, Stern, 7.
Teheran, 593.
Teiche, 44.
Tejo, der, 247.
Telekul-See, 558.
Teleskop, das, Sternbild, 8.
Teleuten, 561. 568.
Tellenplatte, die, 237. 416.
Telo Martius, 379.
Tembuktu, 633.
Temeswar, 321. 331. 335.
Tempe, Thal, 309.
Tempelburg, Stadt, 467.
Tenaſſerim, 580.
Ten-Boktue, 633.
Tenda, Col de, 182.
Tendre, Mont, 203.
Tenedos, 281.
Teneriffa, 64. 643.
Teneſſee, 664.
Tenka, 597.
Tenos, 209. 281.
Tent, 281.
Tentyris, 615.
Teplitz, 321.
Ter, der, Fluß, 248.
Teracina, Stadt, 354.
Terceiras, 643. 644.
Terebinthaceen, 97.
Teredo navilis, 119.
Terek, 187. 536. 552.
Terglou, 182. 252.
Terkiri, See, 559.
Termes fatalis, 117.
Termiten, 117.
Ternate, 599.
Terpentinbaum, 97.
Terrats, 233.
Ter Schelling, Inſel, 207. 211.
Terzeronen, 146.
Teſſet, 618.
Teſſin, 43. 249. 293. 418. 474.
Teſta del Gargano, 336.
Testudo graeca, 125.; imbricata, 125; Midas, 125.; orbicularis L. 125.
Tetauan, Tetaun, 625.
Teterow, Stadt, 473.
Tetons, 654.
Tetovan, 618. 625.
Tetrao Bonasia, 127; Coturnix, 127.; Lagopus, 127.; Perdix, 127.; urogallus, 127.
Tetſen, 588.
Tetteguin, 625.
Tettnang, Stadt, 426.
Teufelsbrücke, die, 237. 416.
Teulada, Kap, 205.
Teutoburger Wald, 200. 231. 232. 244.
Tevere, die, Fluß, 249.
Texas, 666.
Texel, Inſel, 207. 481.
Teza, 618. 625.
Thaja, die, 195.
Thaïman, 598.
Thal, baiersbronner, 238.; kampaner, das, 246.; poſeganer, 320.; ſchappacher, 238.; das tavetſcher, 232.
Thale, 201.
Thal Reinoſa, 248.
Thalbach, der, 241.
Thalfluß, der, 224.
Thalheim, Dorf, 239.
Thaluen, 557.
Thames, die, 204. 245. 257. 498.
Thann, 375.b
Tharand, Stdt., 453.

Thaſo, Inſel, 209.
Thasos, 209.
Thau, 82.
Thea bohea, 113.
Theakiki, Fluß, 652.
Thea viridis, 113.
Theben, 317. 615.
Thee, 113.
The Hebrides or Western Islands, 507.
Theiß, die, Fluß, 252. 325. 334. 335.; untere, 321.
Themann = Idel, Fluß, 255.
Themar, Ort, 230.
Thenim, Stern, 7.
Themſe, die, 245. 485. 498. 501. 503.
Theobrama Cacao, 112.
Theodoſia, Stadt, 550.
Therebinthaceae, 277.
Thereſianopel, 324.
Thereſienſtadt. 226. 331.
Theridion, 116.
Thermaiſcher Meerbuſen, 69.
Theſſalonich, 69. 316.
Thiaki, 208. 318.
Thiele, die, Fluß, 237.
Thierkreis, 33.
Thierreich, das, 114.
Thiers, 375.b
Thionville, 375.b
Thiſted, Stadt, 514.
Thiva, 317.
Thomar, 367.
Thomas, St., 642. 668.
Thor der Thränen, 71.
Thore, 71.
Thorn, Ort, 220. 461. 465.
Thorſeng, Inſel, 514.
Thranbutte, die, 121.
Thraſimenus, der, 346.
Thränenweide, 98.
Three = Caſtle, Vorgeb., 485.
Tſchyndana, 600.
Thuja occidentalis, 96.; orientalis, 96.
Thun, Ort, 236. 416.
Thuner See, 236. 415. 416.
Thunfiſch, 121. 236.
Thur, die, Fluß,
Thurgau, 294. 418.
Thuricum, 416.
Thurocz, 186.
Thüringen, 291.
Thüringer Wald, der, 197. 198. 201. 226. 227. 230. 470.
Tibbo's, 628. 631.
Tibbuer, 620.
Tiber, die, Fluß, 249. 352.
Tibula, 117.
Ticino, der, 249.
Ticinum, 334.
Tidore, 599.
Tierras de barros, 247.
Tiflis, 188. 569.
Tiger, 135. 136.
Tigr, 558
Tigre, 612. 674.
Tigris, der, 151. 558. 596.
Tijuco, 680.
Tikbaum, 104.
Tilburg, Stadt, 482.
Tilia europaea, 112.
Tiliazeen, 112.
Tilſit, Ort, 219.; Stadt, 465.
Tim, der, 555.
Timbu, 630.
Timbuktu, 629. 633.
Timmenrode, 201.
Timor, 600.
Timor = Laut, 600.
Timpanogosfluß, 646.
Tingis, 625.
Tino, Inſel, 209.
Tintenfiſch, 119.
Tintilla, 281.
Tinto, 281.
Tinto, der, Fluß, 247.
Tiparenos, 208.
Tippecanon, 652.
Tipperary, 497. 506.
Tiraspol, 550.
Tirey, 508.
Tirlemont, Stadt, 483.
Tirol, 169. 249. 252. 271. 319. 324. 382.
Tirol, ſüdliches, 175.
Tiroler, 144.
Tirrheniſches Meer, 68.
Tirſchenreut, Stadt, 439.
Tiſſu = Lumbu, 578.
Tiſted, Stadt, 514.
Titikaka=See, 674.
Titi=See, 236.
Titlis, der, 180.
Titongs, 654.
Tiumea, 570.
Tivoli, 353.
Tlaskala, 666.
Tobiasfiſch, 120.
Tobol, der, 555. 570.
Tobolsk, 189. 535. 570. 571.
Tocantins, 674.
Todte Flut, 59.
Todtes Meer, 54. 559. 596.
Todtmoß, 193.
Togla, 186.
Toiſe, 24.
Tokai, 186. 252. 323.
Tokaier, 281. 323.
Tokat, 595.
Toledo, 190. 307. 354. 366. 369.
Toletum, 369.
Tollenſe, die, Fluß, 223. 466. 475.
Tollkirſche, 104.
Tollkräuter, 104.
Tolman=Idel, Fluß, 255.
Tolmezzo, 267.
Tolosa, 377.
Toltsva, 323.
Toltsvaer Wein, 281.
Toluka, 665.
Tom, der, 555.
Toma = See, der, 232.
Tombekbe, 653.
Tombuktu, 633.
Tomlishorn, das, Berg, 415. 416.
Tomsk, Ort, 555. 570. 571.
Tonal, Monte, 181.
Tonaro, der, 350.
Tondern, Stadt, 515.
Tongainſeln, 138. 685.
Tong=Hai, 71.
Tongkin, 582.
Tonikas, 653.
Tonkai, 598.
Tonkin, 142; Meerbuſen von, 71.
Tonnerre, 282. 375 b
Tonting, See, 559.
Topasfelſen, der ſächſiſche, 197.
Topocalma, 682.
Topolias, See, 317.
Toremilla, 283.
Torf, 273. 323.
Torgantiſche Horde, 536.
Torgau, Stadt, 461. 469.
Torgoten, 577.
Torino, 282.
Torjok, Stadt, 551.
Tormes, der, 247. 370.
Töß, die, Fluß, 236.
Tornados, Wind, 608. 609.
Torneå, Stadt, 224. 284. 552.; Elf, die, 224.; Träsk, 224.
Toronaiſcher Meerbuſen, 69.
Torre del Greco, 281. 355.
Torre, la, 281.
Torres=Straße, die, 72. 684.
Torres Vedras, 367.
Tortoſa, 370.
Toſa, die, 249.

Toskana, 274. 293. 300. 331. 337.
Toskaniſches Meer, 68.
Toul, 280. 375.b
Toulon, 77. 205. 208. 379.
Toulouſe, Stadt, 246. 306. 375.a 377. 379.
Touraine, 375.a
Tournai, Stadt, 484.
Tournanche, Val, 176.
Tourné, Mont, 181.
Tournon, 375.a
Tours, Ort, 246. 375.a 380.
Town, ſpaniſch, 668.
Toxteth, St., 503.
Tölz, Flecken, 437.
Tönningen, Ort, 515.
Tönsberg, der, 200.
Trabanten Jupiters, 10.; des Saturn, 10.
Trabeſun, 595.
Traducta Julia, 625.
Tripoli, 629.
Trafalgar, Vorgeb., 356.
Tragantſtrauch, 108.
Trakbaum, 104.
Tralen, 506.
Tramontana, 336.
Trampelthier, das, 130.
Trancoſo, 367.
Trani, 355.
Trankebar, 585.
Trapani, 355.
Trappe, 127.
Traſimeniſcher See, 353.
Tras os Montes, 367.
Trastevere, 352.
Trauerbirke, 96.
Trauerweide, 96.
Traun, die, Fluß, 252.
Traunſee, der, 320.
Travados, Wind, 608.
Trave, die, Fluß, 224. 479.
Travemünde, Ort, 224.
Trebel, die, 223.
Trebbiano, 281.
Trecae, 378.
Treibeis, 56.
Treiber-Aa, 549.
Treignao, 283.
Treiſa, Stadt, 448.
Treiſam, 238. 422.
Trent, die, 245.
Trentſchin, 321.
Treptow, Stadt, 466. 467.
Treptow-Neu, Stdt. 467.
Treſalvenſ, 146.
Treſero, Monte, 180.
Treuenbriezen, Ort, 466.
Trevinca, Penna der, 185.
Treviſo, 335.
Triangel, kleiner, Sternbild, 8.; der nördliche, Sternbild, 7.; der ſüdliche, Sternb., 8.
Triberg, Ort, 238. 421.
Trichechus Rosmarus, 129.
Trichter, der, 210.
Tridaena, 119.
Trient, 249.
Trier, Stadt, 243. 260. 390. 455. 457. 461. 471.
Trieſt, 306. 326. 333.
Trifolium, 107.
Trigla volitans, 121.
Trikari, Kanal von, 69.
Tringa Vanellus, 127.
Tringano, 581.
Trinidad, Inſel, 63. 668.
Trinkomale, 605.
Tripoli, 616. 617.
Tripolis, 313.
Tripolitza, 318.
Triptis, Ort, 227.
Triſtan d'Akunha, 642.
Triticum cereale, 90.; Spelta, 90.
Trochilus, 125.
Trogen, 294. 418.
Troglodit, ſchwarzer, 137.
Trolhättafall, 225.
Trompeter, 199.
Tronthiem, 76. 210. 259. 518.
Tropenländer, 64. 139.
Troppau, 259.
Troumouſe, 185.
Troy, 663.
Troyes, Ort, 245. 307. 375.a 318.
Trubej, der, 551.
Trubeſch, der. 550.
Truchmenen, 589.
Truthahn, 127.
Truxillo, 667. 678.
Trüffel, die, 87.
Tſaba, Dorf, 335.
Tſchad, See, 607 631.
Tſchaldir, 595.
Tſchami, See, 559
Tſchariſch, 571.
Tſche-Kiang, 575.
Tſchemeriſſen, 535. 561.
Tſcherkask, 552.
Tſcherkaſſen, 561.
Tſcherkaſſien, 313.
Tſchernaski, Ort, 255.
Tſchernigow, 520. 549.
Tſcheskaja, 206.; Buſen von, 67. 209.
Tſchetris, 583.
Tſchikoi, 572.
Tſchin, 573.
Tſchingelglättſcher, der, 236.
Tſchingelhorn, das, 180.
Tſchirtſchik, der, 590.
Tſchitſchikan, 576.
Tſchon Ku, 573.
Tſchutſch, 587.
Tſchuktſchen, 143. 561. 566.
Tſchulim, der, 555.
Tſchuſſowaja, die, Fluß, 255.
Tſchuwaſchen, 535. 561.
Tſiampa, 582.
Tſin, 573.
Tſio-Tſiin, 598.
Tſna, die, 551.
Tuariks, 628.
Tuatten, 620.
Tubipora musica, 115.
Tudela, Ort, 356.
Tujetſcher Thal, das, 232.
Tuissey, 283.
Tukuman, 681.
Tula, 253. 307. 520. 548.
Tulang-Buwang, 605.
Tulbagh, 640.
Tulipa gesneriana, 93.
Tuliza, die, 5[illegible]8.
Tullamore, 506.
Tulle, 251. 375.a
Tulon, 307.
Tulong-Buwong, 605.
Tulpe, 93.
Tulpenbaum, 113.
Tumtarakan, 552.
Tundra, 570.
Tundſcha, die, 315.
Tunguſen, 143. 561. 565.
Tunguſien, 576.
Tunguska, die, 555.
Tunis, 313. 616. 617.; Meerbuſen von, 70.
Tunkin, 582.
Turalinzen, 564.
Turcoing, 375.b
Turdus, 126.
Ture, die, 570.
Turfan, 559. 578.
Turin, Stadt, 249. 305. 349. 350. 393.
Turinsk, 570.

Turkeſtan, 588. 589. 590.
Turkey, 652.
Turkmanen, 569. 589. 595.
Turkmenen, 589. 590.
Turkomanen, 143. 589.
Turku, 552.
Turtmann, der, 248.
Turukhansk, 572.
Tuskiſches Meer, 68.
Tuskornras, 651.
Tuskul-See, 558.
Tuſter, 594.
Tute de Rang, 203.
Tuttenſee, der, 236.
Tuttlingen, Stadt, 426. 428.
Tübet, 558. 575. 577. 579.
Tübingen, Stadt, 239. 259. 392. 426. 427.
Türkei, 289. 313. 329. 374.; aſiatiſche, 519. 594.; europäiſche, 131. 153. 274. 292. 302. 304. 308. 309. 314. 315. 316. 319. 357. 519.
Türken, die, 302. 588. 595. 613. 614.
Türkenbund, 93.
Türkheim, Unter-, Flecken, 429.
Türkiſche Halbinſel, 206
Türkiſcher Hund, 134.
Türkiſches Reich, 302.
Türkiſch-griechiſche Halbinſel, 250. 280. 283.
Türkiſch Korn, 278.
Tweed, die, 245.
Twer, Ort, 254. 520. 548.
Twerza, die, Fluß, 255.
Twiſte, die, Flß., 231.
Tyme, die, 502.
Tynemouth, 504.
Tyrone, 497.
Tzekes Fejerwar, 335.

U.

Ua-Bhinn, 508.
Ubeda, 370.
Ucayale, 674.
Uda, die, 572.
Udine, 267. 335.
Udor, die, 217.
Ufa, 189. 562.
Ufi, die, 256.
Uglitſch, Ort, 551.
Ujhaly, 323.
Ujraten, die, 536.
Uiſt North, 507.
Uiſt South, 507.
Uitenhagen, 640.
Ujvar, 322.
Uka, die, Fluß, 256.
Ukraine, die, 253. 301.; Slobodiſche, 520.
Uleå, die, Fluß, 218.
Uleå, 76. 259.
Uleåborg, 552.
Ulfsſund, der, 513.
Ulm, 163. 251. 267. 424. 425. 426. 427. 436.
Ulme, 98.
Ulmus campestris, 98.
Ulſter, die, Fluß, 230.
Umbellaten, 277.
Umeå, 76. 259. 261. 265. 518.; Elf, 224.
Umirs, die, 586.
Ummerapura, 580.
Umſtadt, Stadt, 444.
Undes, 579.
Umeſtrud, Fluß, 227.
Ungariſches Meer, 320.
Ungarn, 131. 186. 258. 262. 271. 272. 280. 281. 291. 301. 302. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 333. 334. 382.
Ungh, 187.
Unio margaritifera, 119.; pictorum, 119.
Unitarier, 159.
Unna, Stadt, 470.
Unsha, die, 255.
Unſt, Inſel, 507.
Unſtrut, die, 470.; Fluß, 227.
Unterägipten, 615.
Unter-Breit, Stadt, 440.
Unter-Charente, frz. Dep. 375.a
Unterdonaukreis, 433. 438.
Untere Elbe, 509.
Unter-Erlbach, Ort, 228.
Unter-Seine, franz. Dep. 375.b
Untere Theiß, 321.;
Untere Wolga, 319. 524. 525. 526. 537.
Unterharz, 201.
Unterhaus, Zitadelle, 435.
Unter Kalifornien, 666.
Unterkochen, Dorf, 241.
Untermainkreis, der, 433. 439.
Unteröſterreich, 329.
Unterreinkreis, 421.
Unterröthen, Dorf, 415.
Unter-Steiermark, 323.
Unterſee, der, 235.
Unter Tunguska, die, 555.
Unter-Türkheim, Flecken, 429.
Unterwalden, 294. 417.
Untiefe, 61.
Unumſchränkte Monarchie, 160.
Unumſchränkter Herrſcher, 160.
Upa, die, 548.
Upasbaum, 98.
Upminſter, 267.
Upſala, 76.259.266. 518.
Upupa epops, 98.
Urach, Stadt, 426. 240. 429.; hohen, 429.
Ural, der, 154. 164. 188. 189. 217. 255. 256. 273. 298. 300. 519. 522. 534. 536. 538. 548. 551. 554. 558; Fluß, 216. 256. 535. 563.; baſchkiriſcher, 189.; jekatarinenburger, 189.; der mittlere, 189.; der nördliche, 189.; orenburgiſcher, 189.; werkhoturjer, 189.
Uralſche Koſacken, 538. 551.
Uralsk, 551.
Uraltau, 188.
Uraniſche Sextant, der, Sternb., 8.
Uranus, 10. 19.
Urbienum, 354.
Urbion, 247.
Urbino, Stadt, 354.
Urbs Parisiorum, 375.
Urfa, 596.
Urga, Stadt, 578.
Urgel, 381.
Uri, 43 293. 416.
Urloffen, Dorf, 424.
Urmia, See von, 55. 559. 591.
Urna Deſa, 579.
Urnagold, Ort, 241.
Urner Loch, 416.
Ursiceae, 277.
Ursus arctos, 133.; Lotor, 134.; Meles, 134.; polaris, 134.
Urthier, 115.
Urtica dioica, 98.; urens, 98.
Uruguay, 674. 682.
Urumia, See, 591.
Uſa, die, 217.

Usbeken, 588.
Usbekiſtan, 589.
Uſch, 579.
Uſchda, 618.
Uſchi, 579.
Uscie Solne, 220.
Uscz, Ort, 223.
Uſe, die, 445.
Uſedom, Inſel, 207. 213 221.
Uſerinſcher See, der, 229.
Uſingen an der Usbach, 446.
Uskoken, die, 301.
Uſſel, 375.a
Uſtjug=Weliki, Stdt. 548.
Uſt=Kamenogorsk, 571.
Uſt=Padenskoi, 218.
Utica, 663.
Utrecht, 233. 266. 307. 480. 481.
U=tſchang=fu, 576.
Uttawas, 653.
Uzbeken, 588.
Uzes, 375.a
Uebelberg, der, 198.
Ueberlingen, Stadt, 421. 423.
Uechtland, 417.
Uecker, die, Fluß, 223.
Uehka, 223.
Ueker, die, 466.
Uekermünde, Ort, 223. 466.
Ueker=See, 223.

V.

Vaccinum Myrtillus, 106.; Vitis Idaea, 106.
Vach, 198. 230.
Vaduz, 383. 419.
Vaginicolae, 115.
Vaihingen, Stadt, 426. 429.
Valaiſon, Mont, 181.
Val de Penas, 281.
Valdivia, 682.
Valence, 375a.
Valencia, Valenzia, 248. 284. 306. 361. 365. 366. 367. 368. 677.
Valenciennes, 375.b 380.
Valeria, 422.
Valette, la, 307. 509.
Valladolid, 366. 370.
Valladolid de Mechoacan, 666.
Vallouiſe, 178.
Valmour, 282.
Valognes, 375.b
Valparaiſon, 682.
Val Rein, Piz, 181.
Valſerine, die, 249.
Valtelin, Valtelina, 175. 249.
Vandalia, 664.
Vandiemensland, 72. 140. 684.
Vagnes, 375.b
Var, franz. Dep., 375.b
Vardar, der, 250.
Varel, Flecken, 478.
Varinas, 677.
Varna, 206.
Varnitza, Dorf, 552.
Varuni, 603.
Vaſſy, 375 b
Vaucluſe, franz. Dep., 375.b
Vaucouleurs, 375.b
Vaudesir, 282.
Vaulion, Dent de, 381.
Vaumorillon, 282.
Vecht, die, Fluß, 233. 244.
Vedretta marmolata, die, 180.
Vedretto, 169.
Vegeſack, 231.
Vegetabilien, 86.
Veglia, Inſel, 69. 208.
Vehlegaſt, 229.
Veilchen, das, 112.
Veilchenwurz, 92.
Veile, Stadt, 515.
Velan, der, im ſüdlichen Wallis, 181.
Velez, der, 370.
Velez Malaga, 370.
Veltlin, das, 249.
Vendée, franz. Dep., 37.5b
Vendôme, 280. 375.a
Venedig, 163. 291. 305. 319. 324. 325. 331. 333. 337. 342. 343. 344. 346. 349.
Venedigerſpitze, die, 180.
Venezia, 333.
Venezuela, 676. 677.
Venloo, Stadt, 484.
Venus, 9. 11. 12. 13.
Venus, 119.
Venusmuſcheln, 119.
Venzone, 183.
Vera Cruz, 77. 666.
Verbenazeen, 104.
Verbice, 679.
Vercellae, 350.
Vercelli, 350.
Verdea, 281.
Verden, 231. 476.
Verdun, 244. 375.b
Vereinigte Staaten, 375.; von Mittelamerika, 667.; von Nordamerika, 649.
Vereinſtaat, 161.
Vergißmeinnicht, 105. 177.
Vermont, 662.
Vernay, 375.a
Verona, Stadt, 249. 250. 306. 334.
Veronica officinalis, 105.
Verſailles, 375.b 379.
Versecz, 335.
Verviers, Stadt, 484.
Verznay, 282.
Verzy, 282.
Viala, 367.
Viana, 371.
Viaſta, 336.
Viborg, Stadt, 514.
Vibrio anguillula, 115.
Vicenza, 267. 307. 334.
Vichy, Ort, 246.; Neri, 372.
Vicia Faba, 108.; sativa, 108.
Victoria, 680.; la, 677.
Vienne, die, Fluß, 246.
Vienne, 375.a
Vienne, franz. Dep., 375.b
Vienne (Ober=), frz. Dep. 375.b
Vierwaldſtädter See, 415. 416.
Vieſcherhörner, die grindelwalder, 179.
Vigan, le, 375.a
Vignemale, 185.
Vihorlet Gebirge, die, 187.
Vilaine, die, Fluß, 246. 379.
Vilbel, Flecken, 445.
Villach, Ort, 252. 183.
Villa de San Felipe y Santiago, 667.
Villa do Principe, 680
Villan, 324.
Villa nova do Porto, 371.; Real, 367.; Rica, 670.; ricca de la concepcion, 681.
Vesle, die, 378.
Vesontio, 379.
Veſoul, 375.b
Vespa, 116.
Vespertilio, 137.
Veſta, 10. 11. 12. 16.
Veſuv, 336. 354. 355.
Vetora Monte, der, 191.
Vezère, die, Fluß, 246.
Villa Viçoſa, 367. 680.
Ville Franche, 375.a und b.

Villeneuve d'Agen, 375.a
Villingen, Stadt, 421. 423.
Vils, die, 436. 438.
Vilshofen, Stadt, 438.
Vinarox, 281.
Vincennes, 375.b
Vincent, 668.
Vin de Cotillon, 283.
Vindemiatrix, Stern, 7.
Vino Greco, 281.; Santo, 281.
Viola odorata, 112.; tricolor, 112.
Violarien, 112.
Viper, die, 124.
Vipera communis, 124.; Naja, 124.
Vire, 375.a
Virginien, 664.
Viſeu, 367. 371.
Viſo, Monte, 179.
Visp, die, 248.
Viſuracha, 230.
Viſzoka, die Spitze von, 187.
Viterbo, Stadt, 354.
Vitis viniſera, 103.
Vitoria, 366.
Vitré, 246. 375.a
Vitriol, 275.
Vitry de Français, 375.b
Vittoria, 360.
Vittoria, Fort, 599.
Vivarais, franz. Dep., 375.a
Vivarais, 192.
Vivarais, Ort, 246.
Viverra genetta, 133; Ichneumon, 133.; Zibetha, 133.
Vladi-Kaukas, Porte, 188.
Vlieland, Inſel, 207. 481.
Vlieſſingen, Stadt, 482.
Vlieſtrom, 211.
Vogelbeerbaum, 109.
Vogelberg, der, 181.
Vogelgebirg, das, 231. 242.
Vogelneſter, indianiſche, 126.
Vogelsgebirge, das, 198. 201.
Vogelſpinne, 116.
Vogelſtein, der, 225.
Vogeſen, 202. 249.
Voigtländiſcher Kreis, 452.
Voigtsberg, 452.
Voiren, 375.a
Volhynsk, Stadt, 550.
Volkach, Stadt, 440.
Volkmarsheim, 448.
Volnay, 282.
Volo, Buſen von, 69.
Voorne, Inſel, 481.
Vorarlberg, 319. 382.
Vorbach, 238.
Vorchheim, Feſtung, 439.
Vorderaſien, 558.
Vorderer Glärniſch, 415.
Vorderindien, 65. 151. 579. 282. 605.
Vorderrein, 43.232.
Vorgebirge der guten Hoffnung, 65.131. 140. 435. 607. 639.
Vorgebirge d. Stürme, 607.
Vorgebirge graues, 381; grünes, 607; weißes, 64.
Vorharz, der, 201.
Vorticellae, 115.
Vorwerk, 156.
Vosges, les, 202.
Vosges, franz. Dep., 375.b
Vosne, 282.
Vögel, 125.
Vöglisect, 418.
Völker, romaniſch-keltiſche, 301.
Völker, ſlaviſche, 302.
Vriesland, 207.
Vultur cinereus, 125.; Gryphus, 125.

W.

Waadt, 293. 418.
Waadland, 293.418.
Waag, 186. 252.
Waage, die, Sternbild, 7. 8.
Waal, die, 233. 244.
Waart, die hohe, 199.
Wabaſh, 652.
Wachenheim, Flecken, 282. 441.
Wachholder, 96.
Wachtel, 127.
Wachtelhund, ſpaniſcher, 134.
Wackefield, 502.
Wadi-Halfa, 613.
Wad-ul Dſcheubari, 625.
Waduttodas, 654.
Waga, 218.
Wage, die, 33. 37.
Wahabiten, 159. 597.
Wahlreich, 160.
Waiblingen, Stadt, 240. 426. 429.
Waid, der, 111.279. 324.
Waigatsinſel, 66.
Waigatsſtraße, 66. 67. 188. 209.
Waiſchis, 583.
Waitzfeld-Ferner, der, im Tirol, 181.
Waizen, der, 90.278.
Wakh, der, 555.
Walcheren, Inſel, 482.
Wald, der böhmer, 225.; böhmiſch-bairiſcher, 320.; herkiniſcher, 383.; der koltitzer, 228.; der teuter, 200.; teutoburger, 200. 244. 231. 232.; thüringer, 197. 198. 201. 226. 227. 302. 470.
Waldai, 548.
Waldaigebirg, 519.
Waldeck, 274. 293. 383. 394. 395.; Fürſtenthum, 270. 447.
Waldemme, die, 237.
Waldenbuch, Stadt, 430.
Waldenburg, Stadt, 452. 453.
Waldenſer, 159.
Waldgebirge, böhmiſch-bairiſches, 195. karpathiſches, 252.
Waldkirch, Stadt, 421. 424.
Waldleute, 654.
Waldmeiſter, 102.
Waldmenſch, der, 137.
Waldmünchen, Stadt, 438.
Waldnab, böhmiſche, 439.
Waldpflanzen, 86.
Waldſee, Schloß, 48.; Stadt, 421. 426.
Waldſtein, der, 195; große, 226.
Wales, 497. 485. 488. 508.; Gebirge von, 190.
Walk, Stadt, 549.
Walkpekoatas, 654. 655.
Walkpetongs, 654. 655.
Wallachei, 293. 308. 313. 319. 329.
Wallachen, die, 327.
Walldürn, Stadt, 421. 423.
Wallenſtädter See, 237. 238.
Wall-Fakſet, 321.
Wallfiſch, der, 129.
Wallfiſch, Sternbild, 5. 6. 8.
Wallis, 43. 293.
Wallis, Kanton, 419.
Walliſer, die, 144.
Wallnußbaum, 97.
Walloſſen, 630.
Wallrath, 129.
Wallroß, das, 129.

Waltershauſen, Ort, 450.
Walthiere, die, 138.
Walxheim, Dorf, 241.
Wan, 313. 595.
Wan, See von, 559.
Wandelſterne, 9.
Wanderratte, die, 136.
Wandertaube, die, 127.
Wangen, Stadt, 426.
Wannäs, Ort, 224.
Wanz, 595.
Wanzen, 118.
Warasdiner Gränze, 319.
Wardö, 519.
Wardöehus, 67. 206.
Waren, Stadt, 473.
Warendorf, Stadt, 470.
Warmbrunn, Stadt, Stadt, 468.
Warneidechſe, 124.
Warnemünde, Ort, 224.
Warnow, die, 224. 473. 474.
Warrington, 502.
Warſchau, 76. 260. 297. 300. 305. 336. 547.
Warszawa, 547.
Warta, 464.; Fluß, 223.
Wartburg, die, 198. 448.
Wartha, Ort, 222.
Warthe, die, 223. 257. 381. 466. 468.
Waru, 599.
Warus, 604.
Warwick, 496. 501.
Waſa, 552.
Waſcha, die, 217.
Waſchbär, der, 134.
Waſchke, die, 217.
Waſchnitzer See, 224.
Wasgau, 202. 238. 239. 243.; franz. Dep. 375.b
Washington, 661. 664.
Waſil-Susk, Stadt, 255.
Waſſer, das jauerſche, 222; ſchweidnitzer, 222.; ſchwefelhaltige öſterreichiſche, 321.; das ſtriegauer, 222.
Waſſeralfingen, Flecken, 431.
Waſſerarme, 47.
Waſſerbillig, Ort, 243.
Waſſerbreite, 46.
Waſſerburg, Stadt, 437.
Waſſerdünſte, 72.
Waſſerfall, 47.
Waſſerfroſch, der gemeine, 124.
Waſſergewächſe, die, 88.
Waſſerhoſen, 65. 83.
Waſſerleute, 654.
Waſſermann, 33. 37; Sternbild, 5. 6. 7. 8.
Waſſermelonen, 106.
Waſſerpflanzen, 86.
Waſſerſchierling, 102.
Waſſeeſchlange, Sternbild, 5. 8.
Waſſervögel, 127.
Waſſerwände, 58.
Waſſerwirbel, 47.
Watawa, die, 225. 226.
Waterfort, 307. 497. 506.
Wattawa, 326.
Wau, 279. 324.; der gemeine, 112.; der wohlriechende, 112.
Walderſee, 646.
Wälſche Hühner, 325.
Wälſche Nied, 244.
Wälſcher Belchen, 381.
Wälſchkorn, 90. 278.
Wärmemeſſer, 74.
Weas, 652.
Wechmar, Ort, 227.
Wechſelburg, 452.
Weener, die, Fluß, 232.
Wega, Stern, 7.
Wegeleben, Ort, 229.
Wegwart, 101.
Wehr, die, 238.
Weibertreue, die, Berg, 430.
Weichſel, 163. 219. 220. 223. 256. 320. 336. 381. 464. 465. 547. 552.; alte, 219.; danziger, 219.; elbinger, 219.
Weichſelkirſche, 109.
Weichſelmünde, Ort, 219. 465.
Weichthiere, 119.
Weida, Ort, 448
Weidenarten, 98. 177.
Weidenbohrer, 117.
Weiher, 44.
Weilburg, an der Lahne, 446.
Weile, Stadt, 515.
Weiler, 156.
Weilheim an der Teck, 429.
Weil im Schönbuche, 429.
Weimar, 198. 227. 382. 448.
Weimuthkiefer, 95.
Weinbergſchnecke, 119.
Weingarten, 423.
Weinheim, Stadt, 421. 422.
Weinpalme, 94.
Weinrebe, die, 103.
Weinsberg, Stadt, 426. 430.
Weinſtock, 103.
Weisbachhorn, das, 180.
Weiſtritz, 222. 257.
Weißdorn, 109.
Weiße Bielaja, die, 256.
Weiße Elſter, 453.
Weißenburg, 242. 375.b 439.
Weißenfels, Stadt, 469.
Weißenſtein, der, 195. 203.
Weißer Fluß, 607.; Main, 242. 439.; Portwein, 281.; Regen, 252.
Weißes Meer, 55. 163. 204. 206. 209. 213. 217. 300. 313. 532.
Weißes Vorgebirg, 64.
Weißfelche, die, 122.
Weißhorn, das, 179.
Weißtanne, 95. 177.
Weißthannenthal, das, 237.
Weißzimmtbaum, 113.
Welikaia, 548.
Weliki Uſtiug, 217.
Weliko Lamenoi Pojas, 188.
Wellen, 58.
Wels, 526.; der gemeine, 121.
Welſer Haide, 320.
Welt, alte, 60.; neue, 60. 644.
Weltachſe, 31.
Weltevreeden, 603.
Weltgegenden, 22.
Weltmeer, 44.; großes, 66.
Weltpole, 31.
Weltſiſtem, 4.
Welzbach, der, 440.
Welzheim, Stadt, 426. 432.
Wemding, Wembdingen, Stadt, 438.
Wendekreis, 37.; des Krebſes, 34.; des Steinbocks, 37.; nördlicher, 34.; ſüdlicher, 37.
Wenden, die, 301. 326.; Ort, 549.
Wenern, der, See, 258.
Wenersborg, 518.
Wenerſee, der, 225.
Wenlock, 503.
Wenskoe, Dorf, 255.

Wenſum, 500.
Werchnei=Udinsk, 572.
Werden, 47. 471.
Were, die, Fluß, 231.
Werkhnaja Tunguska, Fluß, 555.
Werkhoturje, Bergſtadt, 189.
Werkum, Ort, 244.
Wermuth, der bittere, 101.
Werne, die, Fluß, 231.
Wernigerode, Stadt, 201. 469.
Wernitz, die, 251. 436.
Werr, die, Fluß, 238.
Werra, die, 197. 198. 230. 231. 448. 449. 476.; die naſſe, 230.
Werſchetz, 335.
Werſe, die, Fluß, 232.
Wertach, Fluß, 251. 435. 437.
Wertheim, Stadt, 421. 422.
Weſchnitz, die, 241. 444.
Weſel, Feſtung, 471; Stadt, 461.
Weſenberg, Flecken, 475.
Weſer, die, 230. 257. 448. 470. 476. 477. 478. 479.; Mündung, 60. 211.
Weſergebirge, die, 200.
Wespen, 117.
Weſtaſia, 261. 554.
Weſt=Dſchagatai, 588.
Weſteraalen, Eiland, 519.
Weſterås, 518.
Western Islands, 643.
WeſterSchelde, 245.
Weſterwald, der, 200. 243.
Weſtfalen, 382. 455.
Weſtfeſte, 644.
Weſt=Flandern, 480. 483.
Weſtindien, 579. 667.
Weſtindiſche Inſeln, 53.
Weſtliche Erdfeſte, 60.; Inſeln, 507; Pirenäen, 302.
Weſtliches Aſia, 554.; Deutſchland, 290. 480.; Europa, 259. 315. 528. 546.; Frankreich, 280.; Rußland, 258. 290.; Ungarn, 326.
Weſtmeath, 497.
Weſtmoreland, 496. 684.
Weſtpirenäen, die, 184.
Weſtpreußen, 454.
Weſtray, 507.
Weſtrußland, 302. 521.
Wetapahatoes, 654.
Wetluga, die, Fluß, 255.
Wetter, 600.; die, Fluß, 242.
Wetteraha, die, Fluß, 242.
Wetterglas, 73.
Wetterhorn, das, in den berner Alpen, 180.; im Hasli, 180.
Wetterleuchten, 83.
Wettern=See, 224. 258.
Wetzlar, 199. 242. 471.
Wexford, 497. 506.
Wexiö, 266. 518.
Weymouth. 504.
Whang=Hai, 71.
Whitby, 504.
Whitehafen, 503.
Wiandots, 652.
Wjatka, die, 256. 551.
Wiäsma, Stdt., 519.
Wjätka, 521. 535. 530. 551.
Wiblingen, 426.
Wiborg, 553.
Wiburg, Stadt, 514.
Wick, 505.
Wicke, 108.; die ſpaniſche, 108.
Wicklow, 497.
Widder, der, 33. 34; Sternbild, 6. 8.
Wied, die untere, 200.
Wiedehopf, 125.
Wiediſche Katze, die, 136.
Wieliczka, 322.
Wien, 48. 76. 153. 157. 251. 292. 297. 299. 304. 308. 320. 321. 325. 329. 332. 385. 391. 393. 400. 401. 435. 462. 498.; die, Fluß, 332.
Wieneriſch=Neuſtadt, 321.
WienerSchifffahrts=Kanal, 311.
Wieprz, der, Fluß, 220.
Wieſa, die, 238.
Wieſach, die, 238.
Wiesbachhorn, das, 180.
Wiesbaden, 281. 293. 382. 446.
Wieſe, die, Fluß, 238. 423.
Wieſel, das gemeine, 133.
Wieſelſtein, der, 197.
Wieſen, die, 238.; Ort, 230.
Wieſenau, 282.
Wieſenburg, 452.
Wieſenleute, 654.
Wieſenpflanzen, 86.
Wieſent, die, Fluß, 439.
Wiesloch, Stadt, 423.
Wiezma, 549.
Wifflisburg, 419.
Wigan, 502.
Wigger, die, Fluß, 237.
Wight, Inſel, 509.
Wigton, 497.
Wikunja, die, 130.
Wildbad, Stadt, 241. 430.
Wildberg, Stadt, 430.
Wildenfels, 452.
Wildenthal, 197.
Wildhaus, Ort, 236.
Wildhorn, das, 181.
Wildſpitzferner, 179.
Wildſtrubel, die, 181.
Wileika, die, 547.
Wilhelmshall, Saline, 429.
Wilhelmshöhe, 447.
Wilhof, 416.
Wilia, die, 547.; ſchiffbare, 219.
Willibaldsburg, 436.
Wilmington, 663.
Wilna, 306. 521. 531. 532. 547.
Wilsberg, der, 193.
Wilts, 496.
Wilui, 556.
Wilzburg, Feſte, 439.
Wimpfen am Berge, Stadt, 444.
Wincheſter, 504.
Wind, mäßiger, 85.; ſanfter, 85.; ſtarker, 85.
Windau, Stadt, 549.
Winde, 84.
Windhund, der, 134.
Windlauinen, 170.
Windsheim, Stadt, 439.
Windſor, 503. 504. 684.
Windſtille, 85.
Winfeld, das, 200.
Winiki, 324.
Winkel, Dorf, 238.
Winkelmaß, das, Sternbild, 8.
Winnebagoes, 652.
Winnebagoeſee, 653.
Winnenden, Stadt, 429.
Winnenthal, Sch[illegible] 429.
Winnipegfluß, [illegible]; See, 645.
Winsheim, Stadt, 439.

lung F.J. Zeitg. u. Publ. München

Winterbach, Dorf, 431.
Winterberg, der kleine, 201.
Winterthur, Stadt, 416.
Winzelburg, 197.
Wipfra, die, Fluß, 227.
Wipper, die, 221. 224. 227. 228. 464. 472.
Wipper, die alte, 228.; die ſchmale, 228.
Wippra, Ort, 228.
Wirbel, atlantiſcher, 64.
Wirbel, großer, 64.
Wirſchow=See, 223.
Wirthſchaftspflanzen, 278.
Wisby, 518.
Wiſchera, die, 255.
Wiſchnei=Wolotſchok, 551.
Wiſchnu, 158.
Wisera, 230.
Wisloch, Stdt., 421.
Wislok=Fluß, 220.
Wisloka, die, 220.
Wismar, Stdt., 473. 474.
Wismuth, 322.
Wisner, der, 201.
Wisper, die, Fluß, 242.
Wisurgis, 230.
Wisznei Woloczok, Kanal, 255.
Witebsk, 521. 549.
Witepskiſches Gouvernement, 253.
Witepsk, Stadt, 549.
Witine, der, 555.
Witpa, die, 549.
Wittelsbach, Ober=, Dorf, 437.
Wittelsbach-Schloßtrümmer, 437.
Wittenberg, Stadt, 226. 229. 266. 461. 469. 474.
Wittſtock, Ort, 466.
Witzenhauſen, Stdt., 281. 448.
Wizna, Ort, 220.
Wkra, die, Fluß, 220.
Wlachen, die, 302. 309. 310.
Wladimir, 520. 550. 551.; Gouvernement, 301.
Wltawa, die, Fluß, 225.
Woahoo, 686.
Woblitz=See, der, 229.
Wochon'ſche Landenge, 217.
Wogen, 58.
Wogulen, die, 535. 561. 564. 570.
Wolchino=Werchowia, Dorf, 254.
Wolchonskiwald, der, 218. 254. 519.
Wolchow, 218. 255. 548.
Woldegk, Stadt, 475.
Wolf, der, 134.; Sternbild, 8.
Wolfach, die, Fluß, 238.; Ort, 238. 421.
Wolfenbüttel, 477.; Stadt, 231.
Wolferhampton, 306.
Wolfhagen, Ort, 448.
Wolfsfluß, 654.
Wolfshund, der, 134.
Wolfsmilchsarten, 97.
Wolfsſprung, der, 247.
Wolfſtein, Bergtrümmer, 438.
Wolga, die, 135. 154. 162. 217. 234. 253. 254. 255. 256. 292. 309. 519. 526. 530. 535. 547. 548. 551.
Wolga, untere, 519. 524. 525. 526. 537.
Wolgaſt, Stadt, 467.
Wolhünien, 521. 526. 532.
Wolkenbruch, 82.
Wolkenburg, die, 200.
Wolkenſtein, 452.
Wolkhow, die, 548.
Wolloſtonſee, 646.
Wollin, 213. 467.; Inſel, 207 221..
Wolmar, 549.
Wolodimir, Stadt, 551.
Wologda, 520. 535. 548.
Wolverhampton, 501.
Woolwich, St., 503.
Worbis, Stadt, 228. 231.
Worceſter, 496. 501. 640.
Wordingborg, Stdt. 513.
Worem, der, 218.
Workum, Stadt, 482.
Wormberg, der, 201.
Worms, Stadt, 241. 282. 442. 549.
Wormſer Joch, 249.
Woronej, 551.
Woroneſch, 255. 520. 551.
Woronojeg, der, 551.
Worskla, die, 550.
Woſtain, 615.
Wota, die, Fluß, 236.
Woten, 535.
Wotjäken, 535. 561.
Wotjäkiſche Sprache, 154.
Wottawa, die, Fluß, 226.
Wörlitz, Stadt, 472.
Wörnitz, die, 251. 439.
Wörth, 445.
Wrath, Vorgebirge, 204.
Wrinzen, 466.
Wulka=Dombrowa, 220.
Wunderbaum, 97.
Wunſiedel, Stadt, 439.
Wupper, die, 244. 464.
Wurmmoos, das, 88.
Wurzen, 452.
Wutach, die, Fluß, 236.
Wu=tſchang, 157.
Wülzburg, Feſte, 439.
Wümme, die, Fluß, 231.
Würm, die, Fluß, 241.
Würtemberg, 161. 163. 269. 274. 281. 283. 293. 295. 296. 297. 300 382. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 424 425. 432. 433. 498.
Würzburg, 260. 280. 392. 433. 435.
Wüſte, die, 626.; arabiſche, 558.; libiſche, 626.
Wüthende Neiße, 467.
Wütſchegda, die, 217. 218. 255.
Wyck, 233.
Wytegra, Stadt, 548.

X.

Xalapa, 666.
Xalisco, 666.
Xaliva, 370.
Xalon, der, Fluß, 248. 356.
Xanthium strumarium, 98.
Xenil, der, 248. 369.
Xeres, 281. 283.; de la Frontera, 307. 366. 370.
Xikoko, 598.
Ximo, 598.
Xiphias Gladius, 120.
Xucar, der, Fluß, 248.

Y.

Yabary, 674.
Yade, die, 67.

Yantongs, 654.
Yan-tscheu, 157.
Yare, Fluß, 500. 501.
Yarmouth, 501.
Yazoo, 653.
Yed, Stern, 7.
Yelaghine Ostrow, 547.
Yell, Inſel, 507.
Yeou, 632.
Yonne, die, Fluß, 246.; franz. Dep. 375.b
Youghal, 506.
Yperle, die, 484.
Ypern, 389. 484.
Yſſel, die, 233. 482; die alte, Fluß, 244.
Yſſengeaux, 375.a
Yſtadt, 519.
Yukatan, Halbinſel, 70. 666.
Yverdon, Stadt, 419.
Yvetot, 375.b
Yzkuentli-pozoli, 134.

Z.

Zaandam, Stdt. 481.
Zaber, die, 428.
Zabern, 375.b
Zacatecas, 666.
Zackhorn, das, 180.
Zagiwa, 186.
Zahnküſte, 631.
Zaire, Fluß, 607.
Zakynthos, 208.
Zambaigan, 146.
Zamben, 146.
Zambeze, Fluß, 607. 641.
Zamora, 366.
Zamosc, 544. 552.
Zancara, der, Fluß, 247.
Zander, der, 121.
Zanguebar, 641.
Zante, Inſel, 208. 318.
Zaporoger Koſaken, 253.
Zaragoza, 248. 306. 356. 369.
Zaria, der, 191. 309.
Zaritzin, Ort, 551.
Zaruma, 678.
Zea, Inſel, 208. 318.
Zea Mays, 90.
Zebra, das, 132. 138.
Zebru, der, 180.
Zechlin, 390.
Zeder, die, 95.
Zee, lauwer, 232.; zuider, 211.
Zeeland, 480. 482.
Zehngerichtenbund, 418.
Zeichen, himmliſche, 33.
Zeilon, Inſel, 65. 312.
Zeitun, Buſen von, 69. 317.
Zeiz, Stadt, 469.
Zell im Wieſenthal, 193. 423.
Zella, 198.
Zelle, Ort, 231. 476.
Zellerfeld, 476.
Zeller See, der, 235. 236.
Zelt-Tataren, 561.
Zemiani, 327.
Zendſprache, 151.
Zentaur, Sternbild, 8.
Zenza do Golungo e Quilengues, 639.
Zerbſt, Stadt, 472.
Zernetz, 176.
Zerrah, See, 559.
Zetland, Inſeln, 507.
Zezern, der, Fluß, 247.
Zgierz, Ort, 220.
Zibethkatze, die, 133.
Ziege, 178. 325.; die angoriſche, 132.; wilde, 132.
Ziegenhain, Dorf, 448.
Zierikzee, Stadt, 482.
Zierker See, der, 475.
Zigeuner, die, 302. 328. 588.
Zihl, die, Fluß, 236. 237.
Zillerthal, das, 71.
Zimmetlorbeer, 92.
Zimmt, 91.; weißer, 113.
Zink, 275. 322.
Zinn, 275. 322.
Zinna, die, Fluß, 222.
Zinnober, 322.
Zinnwald, 197.
Zinſelbach, der, 238.
Zinzaren, 328.
Zion, Berg, 596
Zipern, 281.
Zipreſſe, 96.
Zirkaſſier, 188.
Zirkel, der, Sternbild, 8.
Zitrone, die, 113.
Zittau, Stadt, 453.
Zitteraal, 120.
Zitterpappel, 99.
Zitterrochen, 120.
Zitterwels, der, 123.
Zitterer, der, 123.
Zobel, der, 133.
Zobtenberg, der, 196.
Zombor, 321. 335.
Zombora, 323.
Zone, 37.; heiße, 37. 81. 130.; kalte, 38; nördliche, 37.; ſüdliche, 31.; gemäßigte, 38.
Zora, 331.
Zorge, die, 228.
Zorn, die, Fluß, 238.
Zſchirnſtein, der große, 197.
Zſchopau, die, 453.; Stadt, 453.
Zubenelakrab, Stern, 7.
Zubenelgenubi, Stern, 7.
Zubeneſchemali, Stern, 7.
Zuckerrohr, 90. 279.
Zuckertang, der, 89.
Zug, 294. 417.
Zuger See, 237. 417.
Zugheuſchrecke, 118.
Zugſpitze, die, 181.
Zuhri, 586.
Zubuleſtan, 587.
Zuider Zee, 67. 163. 206. 211. 233. 244. 481. 482.
Zulia, 677.
Zutzen-See, 229.
Züllichau, 281. 466.
Zürbelnußkiefer, 95.
Zürich, 76. 238. 259. 267. 293. 300. 416.
Züricher See, 282.
Zütphen, Stadt, 482.
Zwarte Berge, 640.
Zwartland, 640.
Zweibrücken, 271. 436.
Zweilütſchinen, Ort, 236.
Zwellendam, 640.
Zwergpalme, 93.
Zwetſchge, 110.
Zwickau, Stadt, 452. 453.
Zwiebel, die, 93.
Zwillinge, Sternbild, 5. 6. 7. 8. 33. 34.
Zwolle, Stadt, 482.

Anm. Die mit 375.a und b bezeichneten Wörter bedeuten die auf der Tabelle zu Seite 375 ſtehenden Namen. 375.a bezeichnet die Vorderſeite, und 375.b die Kehrſeite der Tabelle.

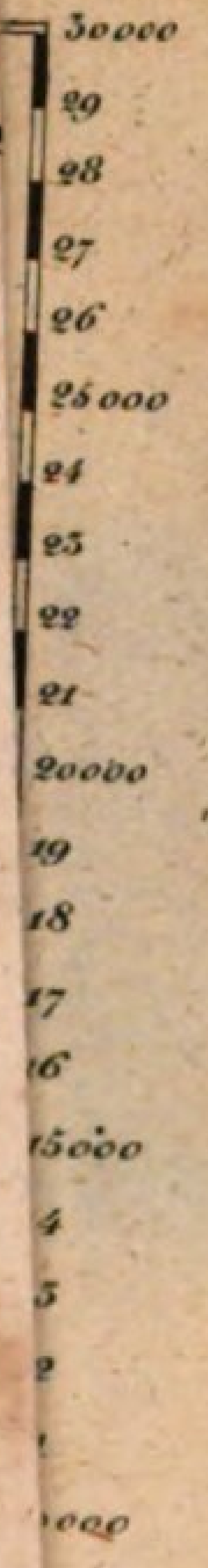
Das vorſtehende Regiſter iſt von den Herren M. Bardili und Präzeptor Mayer angefertigt. Die Korrektur des ganzen Buches hat Herr F. Lang, die Reviſion der Verfaſſer geleſen. Da, wo Zahlen in den ſpäteren Bogen (von denſelben Gegenſtand betreffenden) in den früheren abweichen, (was einige Mal bei Angaben von Einwohnerzahlen der Fall iſt) ſind jene, in den ſpäteren Bogen die neueren und richtigeren, während des Druckes erſt erhaltenen.

Bemerkte Druckfehler, welche vor dem Gebrauche des Buches zu berichtigen gebeten wird, ſind:

Seite 106 Zeile 22 v. o. lies: Haidenartige, ſtatt: Heidenartige.
» 110 Z. 2 v. o. l. Zwetſchgen, ſt. Zwetſche.
» 136 Z. 11 v. o. l. Felis tigris, ſt. Felix tigris.
» 137 Z. 19 v. o. l. Brachyurus, ſt. Brachyrus.
» 143 Z. 6 v. u. l. Tſchutktſchen, ſt. Ttchutktchen.
» 179 Z. 9 v. u l. Schweinſerjoch, ſt. Schweinferjoch.
» 190 Z. 5 v. o. l. Pikhoettan, ſt. Pikhoetten.
» 209 Z. 9 v. o. l. einſt, ſt. enſt.
» 215 Z. 17 v. o. l. Meeres, ſt. Meeren.
» 216 Z. 15 v. o. l. der, ſt. des.
» 217 Z. 15 v. u. l. Gebeſee, ſt. Gebeſen.
» 218 Z. 2 v. o. l. Fahrzeugen, ſt. Fahrzeigen.
» 230 Z. 9 und 14 v. o. l. Grampian, ſt. Crampian.
» 231 Z. 4 v. o. l. Grampian, ſt. Crampian.
» 248 Z. 19 v. o. l. Guadaloupe, ſt. Gnadalope.
» 249 Z. 7 v. u. l. Fernern, ſt. Fernen.
» 271 Z. 15 v. u. l. ſind, 20 000, ſt. ſind 20.000.
» 277 Z. 20 v. u. l. Pflanzenwuchs, ſt. Pfanzenwuchs.
» 284 Z. 13 v. u. l. Veltlin, ſt. Feltlin.
» 306 Z. 23 v. o. l. Haag, ſt. Hag.
» 308 Z. 13 v. u. l. Donau, ſt. Dunau.
» 316 Z. 21 v. u. l. Filippopolis, ſt. Filipopolis.
» 363 Z. 2 v. u. l. gelben, ſt. gelchen.
» 485 Z. 10 v. o. l. Wales, ſt. Wades.
» 497 Z. 14 v. o. l. bright, ſt. brigh.
» 526 Z. 2 v. o. l. Wolga, ſt. Wolge.
» 549 Z. 18 v. u. l. Brzeſc, ſt. Breſt.
» 553 Z. 8 v. o. l. jetzt, ſt. jetze.
» 581 Z. 19 v. o. l. beſtimmt, ſt. ſtimmt.
» 588 Z. 13 v. u. l. Mittelalter, ſt. Mittealter.
» 591 Z. 22 v. u. l. gedeihen, ſt. gedehen.
» 591 Z. 10 v. u. l. Heeres, ſt. Heres.
» 609 Z. 11 v. u. l. Monaten, ſt. Manaten.
» 618 Z. 5 v. u. l. A'drar, Guzzula, ſt. A'drar Guzzula.

I.

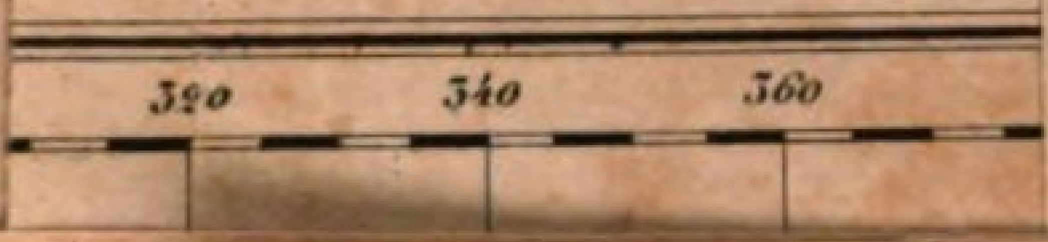
Taf


30000
29
28
27
26
25000
24
23
22
21
20000
19
18
17
16
15000
4
3
2
1
0000

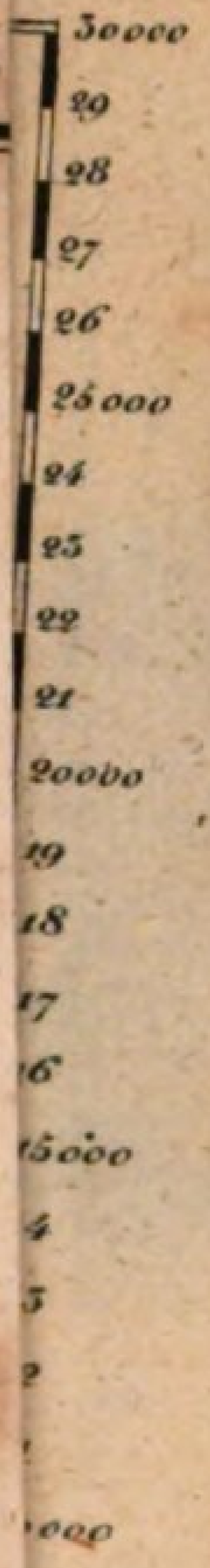
Das vorſtehende
zeptor Mayer angefe
F. Lang, die Reviſic
teren Bogen (von d
abweichen, (was einig
ſind jene, in den ſpät
Druckes erſt erhaltene

Bemerkte Druckf
tigen gebeten wird,

Seite	106	Zeile	22 v.
»	110	Z.	2 v. o.
»	136	Z.	11 v. o.
»	137	Z.	19 v. o.
»	143	Z.	6 v. u.
»	179	Z.	9 v. u
»	190	Z.	5 v. o.
»	209	Z.	9 v. o.
»	215	Z.	17 v. o
»	216	Z.	15 v. o.
»	217	Z.	15 v. u
»	218	Z.	2 v. o.
»	230	Z.	9 und
»	231	Z.	4 v. o.
»	248	Z.	19 v. o
»	249	Z.	7 v. u.
»	271	Z.	15 v.
»	277	Z.	20 v.
»	284	Z.	13 v.
»	306	Z.	23 v.
»	308	Z.	13 v.
»	316	Z.	21 v.
»	363	Z.	2 v. u
»	485	Z.	10 v.
»	497	Z.	14 v.
»	526	Z.	2 v.
»	549	Z.	18 v.
»	553	Z.	8 v.
»	581	Z.	19 v.
»	588	Z.	13 v
»	591	Z.	22 v
»	591	Z.	10 v
»	609	Z.	11 v
»	618	Z.	5 v.


320
340
360

Taf


30000
29
28
27
26
25000
24
23
22
21
20000
19
18
17
16
15000

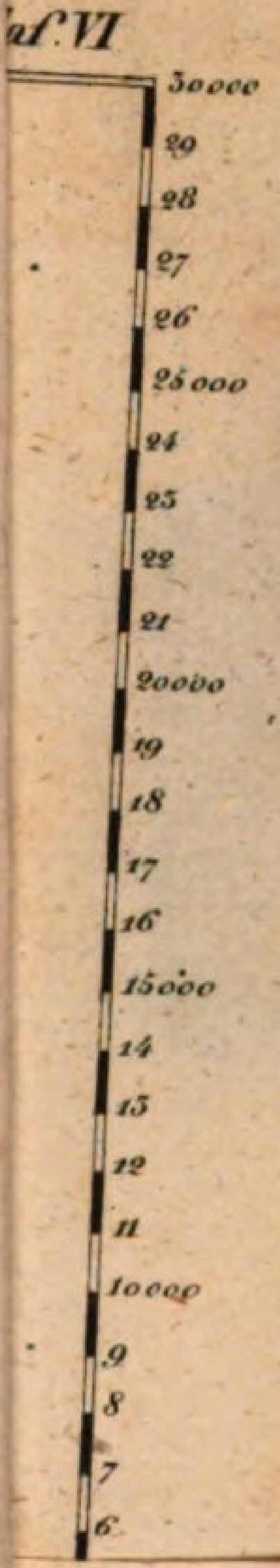
SSEN

3
7
2
8
1
20
70°
10
80°

Das vorſtehende
zeptor Mayer angef
F. Lang, die Reviſi
teren Bogen (von d
abweichen, (was einig
ſind jene, in den ſpät
Druckes erſt erhalten

. III.

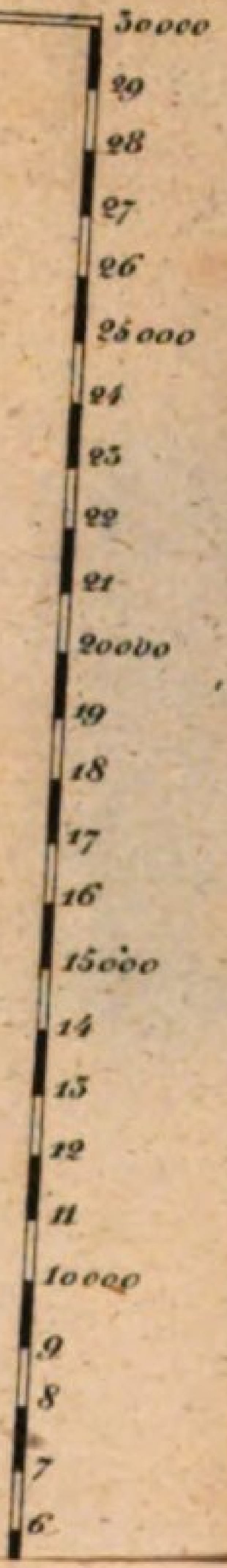
320
340
360
A R M
GRÖNLAND
GRÖNLANDIS
MEER
ISLAND
OCEAN
Far Ör
Neu Foundland
ermuda I.


af. VI
30000
29
28
27
26
25000
24
23
22
21
20000
19
18
17
16
15000
14
13
12
11
10000
9
8
7
6

Das vorſtehende
zeptor
F. La
teren
abweich
ſind je
. III.

65 70 75 80 85 90
B L A T U R
di
r s t e
k i e f e r
B I R K E
Jährliche Mittelwärme
E
Nördliche Gränze des Wai
r und Buchwaizen

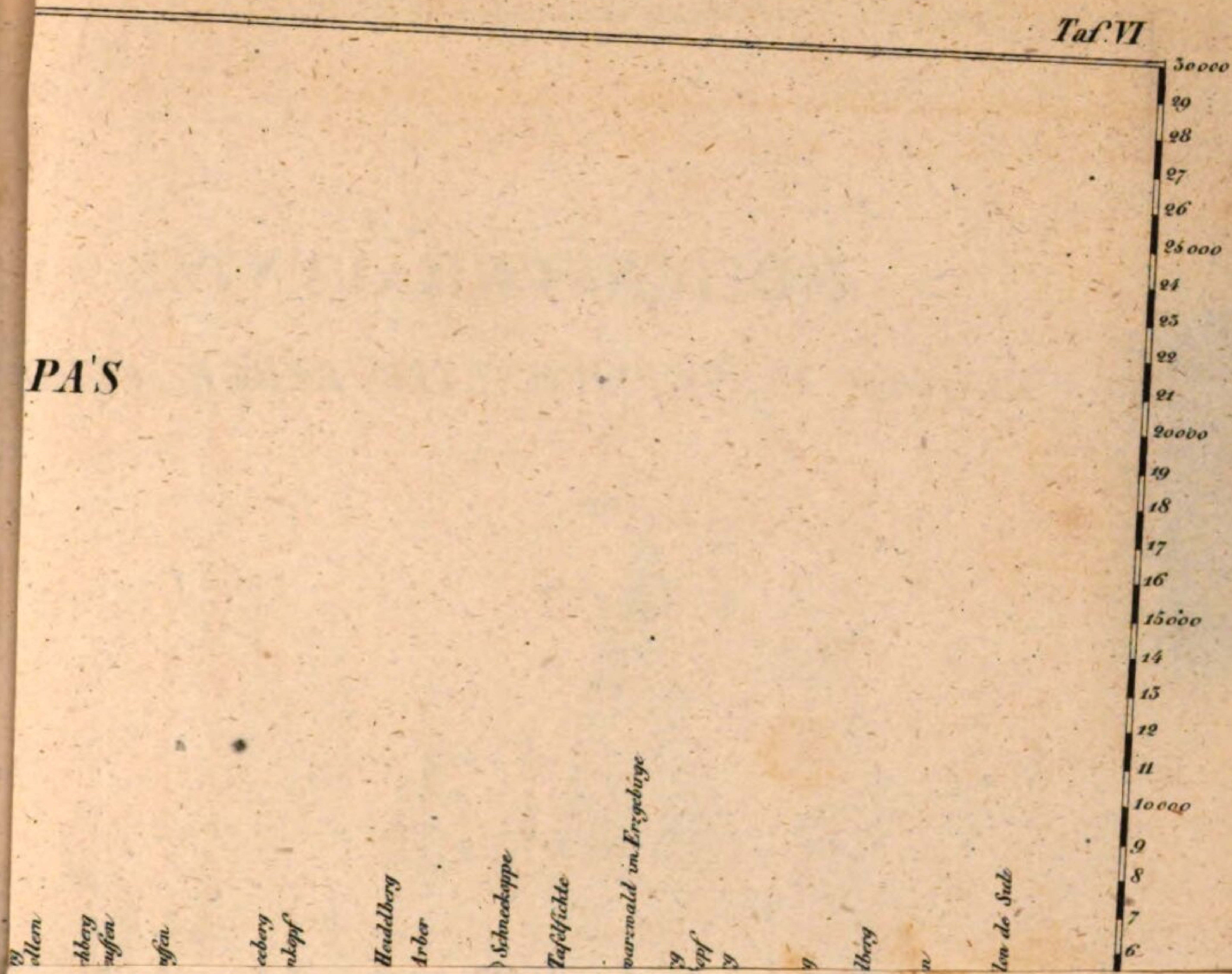
Taf. VI


30000
29
28
27
26
25000
24
23
22
21
20000
19
18
17
16
15000
14
13
12
11
10000
9
8
7
6

Das
zeptor
F. Lan
teren
abweich
ſind jen

C. III.

Taf. VI


PA'S
30000
29
28
27
26
25000
24
23
22
21
20000
19
18
17
16
15000
14
13
12
11
10000
9
8
7
6
Arber
Schneekoppe
Tafelfichte
im Erzgebirge

Das
zeptor
F. La
teren L
abweich
ſind jen

Die Erde und ihre Bewohner von ... gmd.

E GRO

Das
zeptor
F. Lar
teren L
abweich
ſind jen

Die Erde und ihre Bewohner von ... gmann.

Das
zeptor
F. Lan
teren B
abweiche
ſind jen

1/12

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Karl Friedrich Vollrath,

Die Erde und ihre Bewohner ein Hand- und Lesebuch für alle Stände ; mit 7 Stahlstichen, 2 Lithografien, 7 gestochenen Erläuterungstafeln, 25 Holzschnitten; und einem Atlasse für Schulen und zum Selbstunterrichte

Stuttgart 1835

Geo.u. 533 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430953-8